HN X6DP V

P 363.2

HARVARD COLLEGE
LIBRARY

BOUGHT FROM THE
AMEY RICHMOND SHELDON
FUND

TRANSFERRED
TO
HARVARD COLLEGE
Y

Digitized by Google

6. 3 tomi.

See its predecessor

in BP 373.4

J Caasenritter. 1813.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

CAROLVS III AVSTRIACVS HISPANIAE REX
DECLARATVS VIENNAE XII SEPT. MDCCIII
REGNA AVITA FELICISSIME INGREDIATVR
OCCVPET TENEAT.

CURIEUSE

BIBLIOTHEC,

Oder

Fortsetzung

Der Monatlichen

Unterredungen

einiger guten Freunde/

Von allerhand Büchern und andern annehmlichen Geschichten / allen Liebhabern der Curiositäten zur Ergötzlichkeit und Nachsinnen vormahls heraus gegeben

Von Anno 1689 biß 1698.

Durch

Wilhelm Ernst Tentzeln/

Kön. Poln. und Churfl. Sächs. Rath und Historiographum in Dreßden.

Des ersten Repositorii erstes Fach 1704.

Franckfurt und Leipzig/

Bey Philip Wilhelm Stock.

Digitized by Google

BP 363.2
HARVARD COLLEGE
JAN 30 1940
LIBRARY
Sheldon fund

Digitized by Google

Nach Standes-Gebühr

Hoch- und Viel-geehrter Leser.

Es sind bald funffzehen Jahre/ daß ich zum ersten mahle wieder meine Intention bewogen und genöthiget worden/ die **Monatlichen Unterredungen** zu schreiben. Daher in denen ersten Jahren die auff den Tituln befindliche Protestation, worüber ihrer viele sich moquiret/ *sine censura & approbatione auctoris*, entsprungen und auszulegen. Nun habe ich zwar bey denen meisten mehr applausum, als mir eingebildet/ gefunden/ auch die mit etlichen gehabten Streitigkeiten ohne grosse Mühe

BP 363.2
HARVARD COLLEGE
JAN 30 1940
LIBRARY
Sheldon fund

zed by Google

Nach Standes-Gebühr

Hoch- und Viel-geehrter Leser.

ES sind bald funffzehen Jahre/ daß ich zum ersten mahle wieder meine Intention bewogen und genöthiget worden/ die **Monatlichen Unterredungen** zu schreiben. Daher in denen ersten Jahren d[illegible]uff den Tituln befindliche Pre[illegible]on, worüber ihrer viele sich [illegible]t/ *sine censura & approb[illegible]ctoris*, entsprungen un[illegible]gen. Nun habe ich zu[illegible]ien meisten mehr appl[illegible] mir eingebildet/ gefunde mit etlichen gehabten [illegible]en ohne grosse Mühe

)(g[illegible]

gehoben: gleichwohl aber wichtige und trifftige Ursachen gehabt / mit dem zehenden Jahre auffzuhören. Bald hernach sind die Monatlichen Auszüge / die Historischen Remarquen, die auffgefangenen und geheimen Briefe auffkommen / welche einerley Zweck mit mir gehabt / von allerhand Büchern und Geschichten in unserer Mutter-Sprache zu schreiben. Doch ist zum öfftern von hohen und niedrigen bey mir angereget worden / die Continuation selbst wieder vorzunehmen / nachdem zumahl die zu Halle vor ein paar Jahren angefangene neue Monatliche Unterredungen gleich mit dem dritten Monate untergangen. Ob nun wohl bey mir eine Hinderniß über die andere dazwischen kommen / so habe doch im

ver-

verwichener Oſter-Meſſe mich endlich überreden laſſen/ auff dergleichen Arbeit etliche Neben-Stunden künfftig zu wenden/ wiewohl nicht mehr in Form eines Geſprächs/ um deſto eher die abgeſchmackteſte Cenſur zu meiden/ als ob gute Freunde bey ihren Zuſammenkünfften ſich nach denen regulis Dialogorum unterreden müſten. Wird demnach der geneigte Leſer hinfüro ſich gefallen laſſen/ die recenſion von allerhand alten und neuen Büchern/ ſonderlich denen/ die geiſt- und weltliche Hiſtorien/ auch litterariam & naturalem in ſich halten/ durch zublättern/ und mein davon geſprochenes Urtheil nach ſeinem Belieben zu billigen oder zu verwerffen. Bißweilen werde eine und die andere Epiſtel/ oder Carmen, oder Inſcription, mit untermengen/ deren Inhalt entweder curieux und nützlich/

lich / oder die Auctores berühmt sind. Ob auch gleich denen Gelehrten vornehmlich mit meiner Arbeit gedienet seyn möchte / so werden doch Leute von andern Professionen, in allen Monaten unterschiedliches finden / das ihre Curiosität erwecken oder stillen wird.

Weil man den Titul einer Bibliothec beliebet / so werden derselben Repositoria jährlich / und die Fächer monatlich vermehret werden. Das übrige / was etwa in einer Vorrede zu erinnern nöthig / wird aus dem Werck selbst leicht zu befinden seyn.

Sanct.

Sanct. Leonis Magni Papæ primi Opera omnia, nunc primum Epistolis XXX. tribusque de Gratia Christi opusculis auctiora; secundum exactam annorum seriem accurate ordinata; a suppositititiis, interpolationibus innumerisque mendis expurgata; Appendicibus, Dissertationibus, Notis, Observationibusque illustrata. Accedunt S. Hilarii Arelatensis Episcopi Opuscula, vita & Apologia. Vna prodit e tenebris genuinus Codex Canonum & Constitutorum Sedis Apostolicæ. *Editio secunda*, Nonnullis aucta, emendata, & sex Indicibus locupletata. *Primus*, qui & amplissimus, & ad notitiam primi Tomi maxime necessarius, est Librorum, eorumve Capitum: sermonum, epistolarum earumve Synopseon, & aliorum omnium eiusdem Tomi titulorum. *Secundus* est Chronicus Epistolarum, prout in hac noua editione ordinantur. *Tertius* est earundem Epistolarum, prout in anterioribus editionibus fuerunt ordinatæ. *Quartus* est earundem Alphabeticus. *Quintus*, qui pariter & amplissimus, & ad notitiam tomi secundi vtilissimus, est Canonum, Constitutorum, Dissertationum, omniumque aliorum eiusdem Tomi titulorum. *Sextus* tandem vniuersalis, rerum memorabilium. Lugduni M. DCC. in folio, cum approbatione Doctorum, & Privilegio Regis.

Digitized by Google

Der geneigte Leſer wird die Urſache leicht errathen / warum ich den gantzen Titul abgeſchrieben: theils / weil man daraus einen Vorſchmack vom Wercke ſelbſt machen kan; theils / weil ſich ſchon in dieſem erſten Eintritte einiger Unterſcheid von der zu Pariß an. 1675. ausgegangenen Edition zeiget. Denn (daß ich von unten anfange /) da es in dieſer heiſſet: Cum Priuilegio Regis & approbatione Doctorum; ſo ſtehet in der neuen die approbatio Doctorum vor dem Privilegio Regis, und zwar auff den Titul von beyden Tomis. Von den Regiſtern ſtehet nichts auff den Tituln der erſten Edition, obgleich in der neuen nur das erſte und fünffte weitläufftiger ausgeführet / und ſo wohl dieſe etwas kürtzer / als das andere / dritte / vierdte und ſechſte / gleichfalls in der erſten anzutreffen ſind. Die Præfation iſt auch in beyden einerley / auch ſo gar die clauſul: dahero zu ſchlieſſen / daß der editor, Paſchaſius Quenellius, mit derſelben wenig ausgerichtet haben muß: Forſan, quæ primæ huic editioni non affuere, alteri adornandæ, ſi quando id contingat, ſuppeditabuntur: quod vt ab eruditis omnibus promto animo præſtetur, pro ſua eos in ſanctiſſimum Apoſtolicæ Sedis Pontificem Doctoremque Eccleſiæ reuerentia, pro ſuo in ipſam Eccleſiam ſtudio enixis precibus cohortamur.

Es hatte Quenellius die Freyheiten der Frantzöſiſchen Kirchen eyfrig verfochten / ſonderlich wider die Appellirung an den Pabſt zu Rom: deßhalben nicht allein Innocentius XI. ſeine zum Leone gemachten

machten Dissertationes und Notas, in Indicem librorum prohibitorum an. 1683. referiret; sondern auch auff dieses Pabsts Befehl Christianus Lupus an. 1681. ein besonderes scriptum wider Quenellium heraus gegeben / und das vermeynte Priuilegium Appellationum Romanarum unterstützet. Dem aber ungeachtet / hat so wohl Ludouicus Ellies du Pin in seinem Tractat de disciplina Ecclesiæ antiqua den Lupum wieder refutiret; als Quenellius selbst in dieser neuen Edition vom Leone viel zu seiner defension wider Lupum und andere angemercket / welches zu vernehmen wir beyde Editiones mit einander conferiren wollen.

Allernechst vor denen operibus Leonis gehet in beyden Editionen her die Notitia Codicum Manuscriptorum, so in der neuen vermehret ist mit dreyen Codicibus Barberinianis von Leonis Episteln / daraus der Cardinal selbst die varias Lectiones an Quenellium, post publicatam primam editionem, gesendet. Ist demnach zu Leonis Tractaten und Sermonen ietzo nichts neues gebracht / ausser einigen Annotationibus und Ciampini Dissertation über einen locum Leonis fol. 195. sqq. Die Episteln aber so wohl mit den gedachten variis lectionibus, als etlichen Griechischen aus Cotelerii Monumentis Ecclesiæ Græcæ vermehret worden. Auch sind Hilarii Arelatensis Leben und wenig übrige Schriften ohne Zusatz am Ende des ersten Tomi wieder angehenget. Der andere Tomus hebet auch wieder an vom Codice Canonum & Constitutorum Ecclesiæ Romanæ. Die hierauff folgenden XVI.

Dissertationes Quenellii sind pro re nata vermehret und defendiret/daß allerdings nöthig zu seyn scheinet/ die andere Edition nebst der ersten zu haben. Sonderlich sind *Dissertatione prima* de vita & rebus gestis S. Leonis, die curæ posteriores Quenellii zu attendiren. *Dissertatione secunda* behauptet er nochmahls/ daß die libros de vocatione omnium gentium die dem Prospero Aquitano zugeschrieben werden/niemand anders/als Leo Magnus, gemacht habe: wiewohl er wenig Zeilen an diese und beyde folgende Dissertationes hinzu gethan/ da er in der Dritten seinem Leoni die unter Pabsts Celestini Nahmen herumgetragenen Capitula de gratia, und in der Vierdten die Ambrosio und Prospero zugeschriebene epistolam ad Demetriadem vindiciret

Die fünffte *Dissertation* begreifft eine Apologie pro Hilario Arelatensi Episcopo & antiquis Ecclesiæ Arelatensis iuribus, ist die allerlängste/ in drey Theile eingetheilet/ und mit vielen andern Antiquitäten/ de Celidonio, de vita S. Romani apud Bollandum vel supposititia, vel interpolata, de Primatu Galliarum &c. angefüllet. Ob sie aber wol Lupus am meisten angefochten/ so hat sie doch Quenellius unverändert drucken lassen/ (so viel ich zwar in geschwinder collation wahrnehmen können/) ausgenommen zu Ende des andern Theils/ da er setzet: Ad Synodum Aquileiensem quod attinet, posthabitis Petri Chiffletii coniecturis de Actorum illius suppositione, quibus in prima mea Editione nonnihil indulsisse me pœnitet, respondeo, plus

fauere

fauere Synodum illam consilio meo, quam obesse &c. Die sechste *Dissertation* de ieiunio Sabbati in Ecclesia Romana, und die siebende de caussa Eutychis Hæresiarchæ, sind auch unverändert: doch hat er der andern einen Appendicem beygefüget/ de Appellatorio Eutychis libello, quem ex Cassinensi Codice edidit Christianus Lupus, an reuera sit appellationis libellus? Die drey folgenden de caussa Flauiani, Domni Antiocheni, & Theodoriti bleiben in ihrem Werth/ so wohl/ als die eilffte de suppositione epistolæ ad Germaniarum & Galliarum Episcopos, de priuilegio Chorepiscoporum siue Presbyterorum. Die zwölffte de *Codice Canonum* Ecclesiæ Romanæ ist in sechs Capitel getheilet/ und hat eine Zulage/ qua Hipponensis Concilii Breuiarium eiusque sinceritas asseruntur aduersus Emanuelem Schelstratium. Die dreyzehende handelt wichtige Dinge in der Pelagianischen Controvers ab/ wie aus dem Titul zu erkennen: de Conciliis Africanis in Pelagianorum caussa celebratis, ab obitu Innocentii Papæ I. vsque ad Zosimi aduersus eosdem sententiam. Vbi de eorum præsertim numero, ordine & tempore. Item de numero Canonum Africani Concilii de Gratia: & de primæ Constitutionis Honorii Imperatoris aduersus Pelagianos origine & autoribus.

Die Vierzehende de variis fidei libellis in antiquo Romanæ Ecclesiæ Codice contentis, enthält unter andern des Quenellii Coniecturen de Symbolo Athanasiano, daß der Vigilius Tapsensis Urheber davon sey. Weil ich nun bereits vor 15 Jah-

Digitized by Google

ren dieſe Muthmaſſungen unter andern iudiciis eruditorum in einem beſondern Tractätlein angeführet/ ſo kan nicht unterlaſſen/ den in der neuen edition befindlichen kurtzen Zuſatz dem Leſer zum beſten abzuſchreiben: Abſoluta Diſſertationum noſtrarum editione, inueni Codicem Thuaneum, in qua Dialogus Vigilii Tapſenſis aduerſus Arianos, Sabellianos & Photinianos legitur ſub hoc titulo: *Incipit Altercatio Athanaſii cum hæreſibus.* Poſt hunc Tractatum habentur Symbolum Nicænum & Formula fidei Ariminenſis Concilii, quam proxime ſequitur Symbolum Athanaſ. cum hac epigraphe: *Fides dicta a Sancto Athanaſio Epiſcopo.* Porro coniecturæ noſtræ de auctore huius Symboli, Vigilio, non parum ſuffragatur, quod in antiquiſſimo Codice illigatum reperiatur Opuſculo; cui nomen Athanaſii pariter præfixum legitur, ſed quod Vigilii Tapſenſis eſſe indubitatum habetur ipſius Vigilii teſtimonio; ſiquidem lib 5. aduerſus Eutychen Num. 2. hæc ſcribit: *De Conciliorum*, inquit, *diuerſis ſanctionibus, & nominum religioſe additis nouitatibus pleniſſime in iis libris, quos aduerſus Sabellium, Photinum & Arium ſub nomine Athanaſii, tanquam ſi præſentes cum præſentibus agerent, (vbi etiam Cognitoris perſona videtur inducta) conſcripſimus, a nobis fuit expreſſum &c.* Nec omittam obſeruare locum ex eiusdem libri 5. Vigilii Tapſenſis Num. 6. vbi vnitas Chriſti ex Deo & homine conſtantis confertur cum vnitate hominis ex anima rationali & carne ſubſiſtentis: *Sicut credimus vnum eſſe hominem, animam rationabilem & carnem; ita*

creda-

Digitized by Google

credamus vnum esse Christum Deum & hominem: quæ omnino similia sunt his Symboli Athanasiani verbis: *Sicut anima rationalis & caro vnus est homo; ita Deus & homo vnus est Christus.* Die fünffzehende Dissertation de supposititio Concilio Telensi & Pseudo-Epistola Siricii Papæ, quæ tractatoria ad Episcopos Africanos dicitur; und die sechszehende/ de primo vsu Codicis Canonum Dionysii Exigui in Gallicanis Regionibus, sind von Wort zu Wort der neuen edition, wie der alten / einverleibet.

Hierauff folgen die Notæ & Obseruationes in Leonis Epistolas, denen hin und wieder etliche Worte oder Zeilen beygesetzt sind/ die eines fleissigen Lesers eigener collation zu überlassen. Weitläufftiger führet sich Quenellius auff in denen Anmerckungen über die 17. Epistel wider den bekandten Criticum, Richard Simon, der in seinen obseruationibus ad Nouum Testamentum eine von jenem vorgebrachte emendation impugniret hatte. Ingleichen über die XXIV. Epistel wider Garnerium, und dessen Auctarium Theodoriti posthumum, von der Zeit / wenn Theodoritus seine Dialogos gegeschrieben. Ohngefähr kommen mir über die XXIIX. Epistel folgende merckwürdige Worte zu Gesichte: S. Leo primus omnium Pontificum Romanorum de Legatis a latere missis mentionem fecit. Huiusmodi loquendi modus ex secularium Principum stylo assumtus videtur ad hunc significatum &c. Uber die Epistel der 44 Frantzösischen Bischöffe pag. 480. 481. behauptet Quenellius,

lius, daß das prædicat *Papæ*, & *Apoſtolatus veſtri*, zu Leonis Zeiten ohne Unterſcheid allen Biſchöffen gegeben worden/ quæmuis hoc vſus hodiernus, penes quem loquendi ius & norma reſidet, Romano Pontifici reſeruandum velit. Pag. 503. demonſtriret er/ daß der heil. Athanaſius anno 373. nicht 371. wie ihrer viele wollen/ dieſe Welt geſegnet habe. Pag. 508. handelt er de libello Confeſſionis Leporii Monachi, cuius auctor S. Auguſtinus nunc primum aſſeritur. Am Ende ſind in der erſten edition noch zwey Blätter von Addendis, welche in der andern an behörige Oerter eingerückt worden. Zuletzt ſtehet auch in beyden editionen eine kurtze Anmerckung von Brieffen Leonis an andere/ oder anderer ad Leonem, davon heutiges Tages nichts mehr/ als bloſſe Gedächtniß/ übrig iſt. Es wird aber ein verſtändiger Leſer aus dieſer kurtzen recenſion leicht abnehmen / daß ein rechter Schatz von Antiquitatibus Eccleſiaſticis in dieſem Volumine enthalten ſey.

Ioannis Iacobi Chifletii, Equitis & Regii Archiatrorum Comitis, *Opera Politico-Hiſtorica*, ad pacem publicam ſpectantia. Antverpiæ 1650. fol.

Dieſes herrliche Werck iſt zwar ſchon über funffzig Jahr gedruckt/ aber ſo weit nicht bekandt worden/ als es wegen ſeiner Vortrefflichkeit in omnigena Hiſtoria meritiret. Ich will mich alſo nicht verdrieſſen laſſen / den Inhalt in unſerer Sprache kurtz vorzuſtellen/ und bißweilen/ wo der

auctor

auctor in variam eruditionem ſich diffundiret/ etwas auffzuhalten. Es iſt in zwey Theile eingetheilet. Der erſte hat dieſen Titul: *Vindiciæ Hiſpanicæ; in quibus arcana Regia, publico pacis bono, luce donantur. Editio altera; cui acceſſere, Lumina noua, Genealogica, Salica, prærogatiua; ſiue Reſponſio ad Francorum obiectiones, auctore Ioanne Iacobo Chifletio, Equite & Archiatro Regio. Antuerpiæ 1647.* So wohl dieſe andere edition, als die erſte/ ſo an. 1645. ausgegangen/ geben ratione temporis & inſcriptionis, gnugſam zu verſtehen/ daß ſie hauptſächlich zum Behuff der Spaniſchen Geſandten bey den Münſter- und Oßnabrüggiſchen Friedens-Tractaten/ wider die Frantzöſiſchen prætenſiones, auff Königlichen Befehl gemacht worden: welches alles die Vorrede mit mehren Umſtänden bezeuget. Ob nun wol ſeit der Zeit nicht allein beyderſeits pro & contra viel geſchrieben/ auch ietzo nach Abſterben des letztern Königes in Spanien/ Caroli II. die gantze Scene verändert worden/ ſo können doch Chifletii Schrifften denenjenigen ſehr dienen/ welche die iura des Aller-Durchlauchtigſten Ertz-Hauſes Oeſterreich wider Franckreich defendiren.

Denn Chifletius packet den vornehmſten Frantzöſiſchen Vorfechter/ Iacobum Caſſanum, an/ welcher der damahligen Krieges-Flamme zwey Fackeln vorgetragen hatte; theils/ daß er ſtatuiret/ König Ludwig XIII. ſtamme von Carolo Magno

gno durch Hugonem Capetum her / daher alles Recht/das Hugo zu dem weit-ausgebreiteten Reiche des Caroli gehabt/ auch dem Ludouico zukomme: theils/ wie durch Legem Salicam in Franckreich nur die männlichen Erben das Königreich erben / und dessen Zertheilung verboten ist; also würde der König in Franckreich niemanden unrecht thun/ wenn er seines Rechts sich gebrauchte/ und alles vindicirte/ was von Caroli Reiche nach dessen Tode abgekommen. Hingegen weiset Chifletius im ersten Capitel den wahren Ursprung des Hugonis Capeti, welchen die Frantzosen bißher selbst nicht gewust hätten: Und weil selbiger nicht von Caroli Magni rechtmäßigen Kindern / sondern von einem filio naturali abgestammet/ so deduciret daher Chifletius, daß König Ludwig in Franckreich kein Recht habe zu Caroli Magni Erbschafft. Ich will das Stamm-Täfflein gantz hersetzen:

☞ post pag. 12.

1. Welfi ni Imp.

2. Ethico siue Henricus, Altorffi & Rauensbergæ Comes, stemmatis Propagator in Germania.

Rodulphus Abbas S. Richarii, Consiliarius & Primas Palatii Francorum.

3. Carolus Caluus Imas, &

Conradus Minor, Comes Burgundiæ Transjuranæ.

C

4. Ludouicus Balbus Rex Franciæ.

P

Alaydis vxor Richardi, per illam Burgundiæ Ducis.

5. Carolus Simplex Rex Franciæ.

Rudolphus, Rex Franciæ ἀπαις.

6. Ludouicus IV. Rex Franciæ.

7. Lotharius Rex Franciæ.

C

Rex ἀπαις.

8. Ludouicus V. Rex Franciæ ἀπαις.

Oth

o

d

in

stı

C

Digitized by Google

Diese Tabelle beweiset Chifletius mit Zeugnissen derer zu selbigen Zeiten lebenden Scribenten/ und mischet bißweilen einige Observationes mit unter. Als/ daß Theganus den Welfonem, Vater der Kayserin Judith/ zum Hertzoge in Bäyern machet/ da doch Welfo der vierdte unstreitig primus Dux Bavariæ gewesen: item, daß derselben Käyserin Bruder durch dero Verehligung in Franckreich gezogen worden/ und deren Nachkommen zur Königlichen Würde gelanget. Gleicher massen verfähret Chifletius mit Hugonis Capeti mütterlicher Linie/ und deduciret es von Caroli Magni Concubina, Regina, mit welcher der Käyser zweene Söhne/ Drogonem, Archiepisc. Metensem, & Hugonem Abbatem gezeuget: Hugonis Tochter war Adelheid/ die Hertzog Conraden von Burgund vermählet worden. Wie nun von diesen Hugo Capetus herstamme/ zeiget das nechst-angeführte Täffelein. Der erste Hugo aber/ Caroli Magni filius nothus, wird Abbas genennet/ nicht weil er geistlich gewesen/ sondern weil er die Einkünffte etlicher reichen Klöster genossen. Abbates enim tunc vocabantur Principes sæculares, quibus, pro suis erga Reges officiis, opulentissima Cœnobia possessionesque Ecclesiis dicatæ addicebantur, wie Chifletius lehret. Ferner allegiret er des Herrici, Monachi Autissiodorensis, der zu Caroli Calui Zeit gelebet/ damahls noch ungedrucktes/ hernach aber von Labbeo in Nova Bibliotheca MSstorum heraus gegebenes Opusculum de Miraculis S. Germani, und streichet dasselbe sehr hoch her-

heraus: Hoc postremo Herrici scriptoris antiquissimi opusculo, hactenus inedito, ad retegenda omnibus hæc arcana Regia feliciter vsi sumus Ich habe den Labbeum ietzo nicht bey der Hand/ sonst nehme mir die Mühe/ und conferirte seinen Text mit den allegatis Chifletii, ob sie auch allenthalben übereinstimmen.

Weil aber einige Frantzosen vorgeben/ Hugo Capetus rühre von mütterlicher Seiten legitime aus Caroli M. Geschlecht her/ so widersetzt sich ihnen Chifletius im andern Capitel. Einige sagen/ Königs Roberti in Franckreich Gemahlin/ des Capeti Groß-Mutter/ sey Heriberti II. Viromanduæ Comitis Schwester gewesen. Primus, qui id asseruit, Nicolaus Vignerius fuisse videtur, in ea quam aduersus Petrum Sanjulianum, sine nomine apologia, in gratiam nobilitatis Capeticæ, edidit Parisiis an. 1587. Nun haben zwar die Comites Viromanduæ den Pipinum, König in Italien/ Caroli Magni Sohn/ zum Stamm-Vater: es beweiset aber Chifletius aus dem zur selbigen Zeit lebenden Flodoardo und andern/ daß Heriberti Viromanduæ Comitis Gemahlin/ des Capeti Vaters/ Hugonis Magni, Schwester gewesen: Und daß Königs Roberti I. Gemahlin/ Beatrix, Hertzog Reichards zu Burgund Schwester gewesen. Er will auch/ daß Guilielmus Nangius dem Capetingischen Hause zu sehr geschmeichelt/ wenn er vorgegeben/ Käysers Henrici Aucupis Gemahlin/ Mathildis, sey Käyser Ludwigs/ Arnulfi Sohns/ (des letzten aus dem Carolingischen Stamme/)

Tochter

Tochter geweſen. Da doch Witikindus Corbliensis, Ditmarus und andere klärlich bezeugen / ihr Vater habe Graff Dieterich von Wettin geheiſſen / aus dem Stamm des groſſen Hertzog Witikinds. Wobey noch fehr merckwürdig / quod ex Hauuide ſeu Hadurinde, Imperatoris Henrici I. & Mathildis (utriusque Saxonis) filia, vxore Hugonis Magni, & Hugonis Capeti matre, orta eſt progenies tota tertia regalis in Francia.

Im dritten Capitel zeiget Chifletius, daß die Käyſer und Könige nach Carolo M. ſichs für die höchſte Ehre geſchätzet / aus einem Stamme mit ihm entſproſſen zu ſeyn. Ob nun wol zu unſern und vorigen Zeiten unterſchiedene ſich bemühet / ihrer Fürſten Geſchlechte aus dieſes groſſen Käyſers männlicher Linie herzuleiten; ſo hätten ſie doch nicht gnugſamen Grund / und geſtünden auch die Gelehrteſten / daß der letzte aus Caroli M. rechtmäßigen Manns-Erben / Otho, Hertzog in Niederlothringen / anno 1005. geſtorben. Daß aber in Entſtehung derſelben bey der Nachfolge im Käyſerthum und Königreichen groſſe reflexion auff diejenigen gemacht worden / ſo von Caroli M. weiblicher Linie abſtammen / beweiſet Chifletius mit vielen Exempeln / davon ich nur die Giſelam, Käyſers Conradi II. Gemahlin / Henrici III. Mutter / ausleſe / um die bekandten alten Verſe von ihr beym Wippone mit Chifletii Worten zu erläutern:

Quando poſt decimam numeratur linea quarta,
De Carolo Magno proceſſit Giſela prudens.

Quorum versuum iste est sensus: Francicus Carolovingorum stipes, huius Poetæ iudicio, censendus est Arnoaldus Austrasiæ Dux; natus quippe in Francia Orientali Cisrhenana, matre Blitilde, Clotharii primi Francorum Regis filia; Ansbertus enim, Arnoaldi parens, genere Romanus erat, & sic externus. Postquam igitur ab Arnoaldo Duce capita quatuordecim numeraueris, inuenies Giselam a Carolo M. prosapiam duxisse hoc modo:

1. Arnoaldus Dux.
2. S. Arnulphus Dux.
3. Ansigisus Dux.
4. Pipinus Herstalius.
5. Carolus Martellus.
6. Pipinus breuis, Rex.
7. Carolus Magnus Imperator.
8. Ludouicus Pius Imperator.
9. Carolus Caluus Imperator.
10. Ludouicus Balbus Rex.
11. Carolus Simplex Rex.
12. Ludouicus IV. Rex.
13. Mathildis Regina Burgundiæ.
14. Gerberga Ducissa Alemanniæ.
15. Gisela Coniux Conradi II. Mater Henrici III. Imp.

Im vierdten Capitel kömmet Chifletius auf den damahligen König in Spanien / Philippum IV. und beweiset / daß derselbe auff unterschiedene Art aus der weiblichen Linie von Carolo M. durch die Brabantischen / Burgundischen und Lotharingischen Hertzoge entsprossen: Und obgleich vor 3. Jahren

Jahren dieſes Philippi männlicher Stamm ausgeſtorben/ ſo giebts doch der Augenſchein/ daß die application mit leichter Mühe auff den Käyſer Leopoldum zu machen/und der Satz Chifletii nachdem ietzigen Staat alſo einzurichten: LEOPOLDVS Imperator a Gerberga, mediis Brabantiæ Burgundiæque Ducibus, directo tramite proſapiam ducit: LVDOVICVS XIV. Franciæ Rex ab illis item Ducibus, ſed nouiſſimè per proauiam paternam, & per matrem, Auſtriaci ſanguinis Principes: vnde liquet, ab eodem Imperatore per inſignem hanc ortus prærogatiuam Regem Francorum anteuerti. Jngleichen der folgende: Defecit in Carolo Duce (Lotharingiæ inferioris, auito ac hæreditario iure Francorum Rege; & in Othone eius filio tota ſtirps virilis Caroli Magni, iure omni ad Gerbergam & Ermengardim, Caroli Ducis filias, deuoluto. Leopoldus Imperator a Gerberga natu maiore recta ſerie originem ſortitur; a minore vero Ermengarde, potiore gradu quam Franciæ Rex. Vnde ſequitur, ex duplicato vtriusque ſororis iure, omnem Caroli Magni & ſucceſſorum eius Imperatorum & Regum hæreditatem, natalium ſplendorem, ac meritorum gloriam, ad LEOPOLDVM Imperatorem legitime pertinere. Auch ſind die Worte der Scribenten/ ſo bezeugen/ daß Hugo Capetus unrechtmäßiger Weiſe die Nachkommen Caroli Magni in Vertreibung gedachten Hertzog Carls/ des Königlichen Throns beraubet/ wohl zu obſerviren/ ſonderlich des Edmundi Dinteri: Hugo Caputius, Comes Pariſienſis & Dux Francorum,

contra Dominum & consobrinum suum, Carolum Ducem Lotharingiæ, Regnum Francorum, contra præceptum Romanæ Ecclesiæ, quæ omnes invasores Regni anathematizaverat, iniuste invasit.

Im fünfften Capitel kömmet Chifletius zur Lege Salica, welche die Weiber von der Erbschafft ausschleust/ und will/ daß selbiges Gesetz nur von den Ost-Francken im Teutsch-Austrasischen Reich gegeben und observiret worden/ und also die West-Francken in dem heutigen Franckreich nicht angegangen. Zu den Salicis und Ost-Francken referiret er insonderheit die Wormser/ (wie Käyser Conradus Salicus war) die Lotharinger/ (wie Norbertus, Ertzbischoff zu Magdeburg/ und Stiffter des Præmonstratenser-Ordens/) und insgemein alle diejenigen Francken/ so zwischen der Schelde und Mosel gewohnet/ und im Jahr Christi 422. nach Sigeberti Gemblacensis Bericht/ legem Salicam auffzurichten angefangen. Worauff Chifletius nicht allein den Gebrauch dieser Gesetze in denselben Ländern/ vornemlich vom siebenden biß ins funffzehende Seculum, beweiset; sondern auch den Fluß/ die Saale/ so bey Metz in die Maase fället/ deutlich beschreibet.

Gleichwie aber die Menge von andern Tractaten und Disputationen/ so ex professo oder incidenter de Lege Salica handeln/ niemanden unter den Gelehrten unbekant ist; also achte unnöthig/ derselben hypotheses mit der Chifletiana zu conferiren/ sondern schreite zum sechsten und siebenden Capitel/ da Chifletius mit vielen Exempeln behauptet/

tet/ daß das Ober-Fränckische Königreich nicht Salicum sey/ sondern vorzeiten die meisten Könige nicht durch Erbschafft/ sondern durch die Wahl; auch nicht durch die Männliche/ sondern durch die Weibliche Linie und Verwandschafft/ und also contra legem Salicam dazu gelanget. Das erste Exempel ist de Meroveo Rege; Das andere de Ægidio Rege; Das dritte de Carolo Martello; Das vierdte de Pipino Rege; Das fünffte/ de Widone Rege, spoletano Duce; Das sechste de Odone Rege, Hugonis Capeti propatruo; Das siebende de Roberto I. Rege, Hugonis Capeti auo; das achte de Rege Rodulpho, Roberti I. Regis Genero; das neunte de Blanchia Regina; das zehende de Hugone Capeto Rege; das eilffte de Adela, Hugonis Capeti nepte, Roberti II. Regis filia; das zwölffte de Enguerranno Magno Couciaco, Rege designato; das dreyzehende de Ioanna Ludouici Hutini Francorum Regis Filia; das vierzehende de Ioanna, Philippi Longi Francorum Regis Filia, Vxore Odonis IV. Burgundiæ Ducis; das funffzehende de Eduardo III. Francorum & Anglorum Rege; das sechzehende de Carolo Rege Navarræ; das siebenzehende de Henrico V. Franciæ & Angliæ Rege; das achtzehende de Henrico VI. Franciæ & Angliæ Rege; das neunzehende de Philippo II. Rege Catholico, & Isabella Clara Eugenia, eius Filia.

Allein nicht nur das Königreich selbst/ sondern auch die West-Fränckischen Fürstenthümer und Grafschafften sind offtermahls so wohl auff die

Söhne/als auff die Töchter vererbet worden/ contra legem Salicam. Das demonſtriret Chifletius im achten Capitel/vom Hertzogthum Burgund/ (welche die Frantzoſen nach Caroli Audacis Abſterben mit höchſtem Unrecht zur terra Salica gemacht) die Graffſchafft Maine, die Normandie, die Hertzogthümer Guienne und Bretagne. die Graffſchaften Champagne, Flandern/ Artois, und andere mehr: da endlich der Schluß wider Caſſanum, der es geleugnet hatte/ fället.

Im neundten Capitel euoluiret Chifletius was die alten und neuen Francken vor Länder inne gehabt. Die Francken waren eingeſeſſene (indigenæ) nicht Fremdlinge in Teutſchland/ und nannten die Länder/ ſo ſie nach und nach einnahmen und bewohnten/nach ihrem Nahmen Franciam; dergleichen ſchon im vierdten und fünfften Seculo dreyerley bekandt waren/ Oſt-Francken diſſeit Rheins/ ſiue Francia antiqua; Oſt-Francken jenſeit Rheins/ ſiue media; und Weſt-Francken/ ſiue noua, und das ietzige Franckreich. Wenn der Leſer Chifletium ſelbſt nachſchläget/ ſo darff er ſich nicht wundern/ daß ich zu Dreßden ſchreibend die Lage von denen beyden Oſt-Francken umkehre indem Chifletius zu Brüſſel ſchriebe/ und alſo Franciam antiquam transrhenanam, mediam aber cisrhenanam nennen muſte/ wie er ſelbſt im Anfange des fünfften Capitels erinnert. Oſt-Francken diſſeit Rheins lag zwiſchen dem Rhein und der Donau/ wird vom Monacho Sangallenſi und S Hieronymo *Francia antiqua*, *inter Saxones*

& Alemannos conſtituta, genennet/und hat auch das ietzige am Mayn liegende Franckenland in ſich begriffen. Oſt-Francken jenſeit Rheins lag zwiſchen dem Rhein / Maaß und Schelde/ wird von den alten Scribenten Auſtria, Auſtraſia, Francia Orientalis, media Franciæ pars. ac denique Lotharingia. Weſt-Francken gräntzte an der Loire, Maaß / Schelde und dem Britanniſchen Meer/ hieſſe Francia Occidentalis, Noua, Lutina, Romana, weil ſie unter der Römer Botmäßigkeit geweſen: Und da zuvor die Einwohner Teutſch geredet / und ihrer Uberwinder Sprache ſich angewehnen ſollten/ ſo machten ſie ein Miſchmaſch zwiſchen beyden / ſo lingua Romana oder Ruſtica Romana, damahls genennet wurde / daraus denn die jetzige Frantzöſiſche Sprache durch allerhand Künſtelungen endlich erwachſen.

Ob nun wol dieſe drey Francken an Geſetzen / Sprachen und Sitten unterſchieden waren; ſo haben doch die Weſt-Francken / das iſt/die Frantzoſen / alleine den Nahmen Franciæ & Francorum behalten / und daher alles / was von denen Oſt-Francken / dero Königen und Thaten bey alten Scribenten gefunden wird / mit groſſem Mißbrauch und Unrecht auf ſich und ihre Könige gezogen: Welches Chifletius mit mehrern ausführet / und behauptet / daß wenn heutiges Tages die Königreiche wieder ſolten unter ein Haupt zuſammen gebracht werden / vielmehr der kleinere Theil dem gröſſern / tanquam acceſſorium ſuo principali, weichen / und Franckreich dem Rö-

mischen Reich gerechnet werden müste, als im Gegentheil unser Teutsches Fürstenthum zu Franckreich kommen. Er beschuldiget auch diejenigen einer [illegible], welche den König in Franckreich [illegible] nennen. Und weil es einer Zeit her [illegible] ist, will ich [illegible] Francia Rex [illegible]

[illegible]

Gleichfalls lehret [illegible], daß denen Teutschen nach des [illegible] Paulli Aemilii Ausspruche, die [illegible] der Fränckischen alten Könige [illegible] mit besserem Recht zukommen, weil [illegible] Teutsches Geblüts gewesen, als denen Frantzosen. [illegible], hätte Carolus Magnus denen Frantzösischen West-Francken nicht viel getrauet, indem er sie etliche mal unter [illegible], wie aus dem Aimoino [illegible] Sponde [illegible] zu ersehen. Carolus Magnus sey ein rechter Teutscher (Teutonicus Francus) gewesen, origine, conversatione, lingua, wie Paulus Langius von ihm redet. Denn seine Vorfahren wären aus dem vico Jupilia bürtig gewesen, bey denen Eburonibus, die schon zu Julii Caesaris Zeiten

unter

unter die Germanos gezehlet worden. Sein ältер Groß-Vater / Pipinus Herſtalius, hatte dieſen Zunahmen vom Schloſſe Herſtallo an der Maaſe / bey Lüttich / da er gebohren und erzogen worden. Seine Mutter Bertha hätte ihn (Carolum Magnum) empfangen auf dem Eichsfelde zwiſchen Thüringen und Sachſen: Und gebohren zu Ingelheim am Rhein / zwey Meilen von Mäyntz an. 772. Er ſey geſtorben in ſeiner vornehmſten Reſidentz zu Aachen an. 814. Er habe aus Liebe zum Vaterlande ſich Teutſcher Kleidung bedienet / meiſtentheils in Teutſchland / vornemlich in Rheingau / Hoff gehalten / und nebſt ſeinen Söhnen und Enckeln viel Kirchen und Klöſter in den teutſchen Provincien aufgerichtet. Daß er auch teutſch geredet / erhelle daher / weil er eine teutſche Grammatic geſchrieben / denen Monaten und Winden Teutſche Nahmen gegeben / und ſeiner Gemahlinnen und Kinder Nahmen ſowol den Worten / als der Bedeutung nach / Teutſche geweſen.

Dieſes alles iſt von andern weiter ausgeführet worden / und dahero unnöthig / uns dabey aufzuhalten / nur muß ich ein doppeltes Verſehen Chifletii vom Ort der Empfängniß und Jahre der Geburt Caroli M. verbeſſern. Zwar iſt es nur ein error calami, daß Carolus anno DCCLXXII. gebohren worden / an ſtatt DCCXLII. Aber / daß derſelbe auf dem Eichsfelde in confinio Thuringiæ & Saxoniæ empfangen worden / hat Chifletius in der Eil aus dem von ihm allegirten Brovvero mit flüchtigen Augen gefaſſet / und nicht recht

angeſehen. Caroli Worte ſind: *Donamus terram conceptionis noſtræ, hoc eſt, totam comprovinciam circa flumen Vnſtrudt, ipſamque chortem noſtram in Vargalaha cum omnibus compertinentiis ſuis &c.* Brovverus macht hierzu eine Geographiſche obſervation vom Meliboco oder Brockels-Berge / und zeiget / daß ſelbiger die Gräntze vom Eichsfelde ſey / und vor dieſem das Sachſen-Land von Heſſen / gleichwie die Unſtrut von Thüringen unterſchieden. Atque ita in confinibus Thuringiæ Saxoniæque locus obſeruatus, vbi Carolus Magnus in materni corpuſculi hoſpitio primulum exiſtere cœpit. Iſt alſo Brovveri Meynung gar nicht / daß Carolus Magnus auff dem Eichsfelde empfangen worden / ſondern zu Groſſen-Vargel / etliche Meilen hinter Erffurt / (wie es in den Unterredungen an. 1695. p. 269. beſchrieben iſt /) wohin die von Brovvero beygefügte / und weder von Reineſio, noch Chifletio, noch andern / die ſich auf ihn bezogen / gnugſam attendirte alte tradition gehöret / daß Pipino, da er mit dem Bonifacio zu Vargel ſich aufgehalten / von GOtt geoffenbahret worden / er würde des wegen Fortpflantzung des Chriſtlichen Glaubens und groſſer Thaten hochberühmten Caroli Vater ſeyn: Und daß die alten Leute einen Ort bey der Mühle gezeiget / da Carolus M. den Anfang ſeines Lebens empfangen. Weil Brovveri Antiquitates Fuldenſes rar ſind / will ich die Worte gar herſetzen / ſo er aus einem alten Manuſcripto Traditionum Fuldenſium entlehnet / welches ohne Zweiffel demjenigen gleich geweſen / das Piſtorius

ſeinen

ſeinen Antiquitatibus Germanicis einverleibet hat. Ferunt priſcæ ætatis homines, Pipino, cum illic vna cum S. Bonifacio in eadem chorte degeret, diuinitus innotuiſſe, ſe Magni Caroli, id eſt fidei olim propagatæ & rerum geſtarum magnitudine clariſſimæ prolis, fore parentem. Monſtratumque locum iuxta molam, in quo Carolum narrabant exorſum primordia vitæ ſuæ. Es mag nun ein jeder von dieſer tradition halten/ was er will/ ſo erhellet doch daraus ſo viel/ daß Carolus M. ſeine Empfängniß nicht insgemein in das Land an der Unſtrut/ wie es einige auslegen/ ſondern inſonderheit nach Vargel lege; wohin er mit dem pronomine, *ipſamque chortem noſtram in Vargalaha*, gleichſam mit Fingern deutet/ und das zu Vargel damals ſtehende Haus/ wo ſein Vater und Mutter nebſt Bonifacio eingekehret/ verſtehet. Ob ſich aber Pipinus Kriegs halben mit den Sachſen/ oder auch in Geſellſchafft ſeines Bruders Carolomanni, bey der Thüringiſchen Huldigung an. 741. in Vargel befunden/ ſtünde weiter nachzudencken. Nicht weniger/ was Er an. 742. am Rhein zu thun gehabt/ da ſein zu Vargel empfangener Sohn/ Carolus, zu Ingelheim gebohren worden. Denn das muſte allerdings ausgemacht werden/ um mit gutem fundament zu begegnen denen Scrupeln/ die der Criticus Baronianus, Antonius Pagius, wider Caroli Magni Teutſche Geburt eingeworffen hat/ weil Pipinus damahls über Franckreich/ und Carolomannus über Teutſchland regieret/ wovon etwas im letzten Jahre der Unterre-

terredungen 1698. pag. 1009. zu leſen. Ob aber der andere Tomus von der Critica Baroniana würcklich ans Licht getreten / kan nicht ſagen / weil ihn niemals geſehen.

Wir gehen vorbey / was Chifletius zu Ende dieſes Capitels wider die Frantzöſiſchen Scribenten abermahl de Lege ſalica diſputiret / und applicîren nur das zum Beſchluß geſetzte Dilemma auf unſern Käyſer: Vel obſeruari debuit Salica Lex in Occidentali Francia, vel non; ſi debuit, coronæ uſurpatores fuere *Odo*, *Robertus I.* & *Hugo Capetus*, qui a Carlouingis Regibus Maſculina ſerie non oriebantur: adeoque *Ludovicus* XIV. qui a Capeto directe manat, non eſt per Legem Salicam, Maiorum iure, Francorum Rex. Si autem Salica lex vim non habuit in illo regno, defectu maſculorum e ſtipite Caroli Magni, Regnum deuoluebatur ad Carolini ſanguinis fœminas; & ſic ad *Philippum* Regem Catholicum, (nos *Leopoldum Imperatorem* ſubaudimus) qui ab illis per cohærentes lineas pluries oritur, quam Rex *Ludouicus* XIV.

Im zehenden Capitel fänget Chifletius an / die Prærogativen des Königs in Spanien über den König in Franckreich zu behaupten. Vor dieſem wären die Legati Gallici, als ſie nach Rom kommen / ſehr modeſt geweſen / und hätten die unterſte Stelle im Senat eingenommen / wie Sidonius Apollinaris bezeuget. Nachgehends aber wären unter allen Præcedenz-Streiten in der gantzen Welt keiner hefftiger getrieben worden / als zwiſchen beyden ietzt genannten Königen. Es iſt zwar in fa-

veur

veur und auff Befehl Philippi II. Königs in Spanien schon an. 1602. zu Granata von Iacobo Valdedesio, ein Buch unter dem Titul / Prærogatiua Hispaniæ, herausgegeben/und zu Franckfurt an. 1627. nachgedruckt worden; es thut aber Chifletio nicht genug: Verum quia ille arcana Historiarum non hauserat, vix attigit Genealogica, magnique momenti rationes non discussit, quæ omnino necessariæ sunt firmandæ & probandæ Catholici Regis ante Christianissimum dignitati. Rem ego altius repeto, & ex imis velut gurgitibus, tanquam Delius natator, mea expiscor; non vt Valdesii labores eleuem (procul abest a me hæc ambitio) sed vt eodem animo, eadem voluntate, qua ille, Regis mei maximi gloriam propugnem. Er macht hierauff diesen Schluß: Wenn zwischen zweyen ein Præcedenz-Streit entstehet/ so gehet derjenige vor/welcher gröſſer und vornehmer ist. Der König in Spanien übertrift den König in Franckreich wegen des Ursprungs / Hoheit / Macht und Religion. Was den Ursprung anlanget/ so deduciret Chifletius die Spanischen Könige aus dem Hause Oesterreich auff viererley Weise von Clodoveo, Könige in Franckreich und Carolo Magno her; theils vermittelst der Könige in Italien/Graffen zu Burgund/ und alten Könige in Spanien: theils vermittelst der Graffen in Flandern und Hannonien; und der von diesen entsprossenen Könige zu Jerusalem und Käyser zu Constantinopel; theils vermittelst der Könige in Burgund/ auch der Sächs. Fränckis. und Schwäbischen Käyser: theils vermittelst

telſt der Käyſer aus dem Luxenburgiſchen und Oeſterreichiſchen Stamm. Wie leicht iſt es aber/ dieſe Genealogien auff unſern Käyſer LEOPOLDVM zu appliciren / wenn man nur an ſtatt des Caroli V., Ferdinandum I. und deſſen männliche Nachkommen durchgehet?

Das eilffte Capitel erkläret die andere prærogativ, nemlich die Hoheit der Könige in Spanien/ welche ſo groß iſt/ daß etliche derſelben ſich Hiſpaniæ Imperatores geſchrieben: als Sancius Magnus, Ferdinandus Magnus, Alphonſus VI. VI', VIII Ferdinandus III. und Alphonſus X. iſt gar von den Teutſchen Fürſten an. 1257. zum Römiſchen Käyſer erwehlet worden/ und ſo berühmt geweſen/ daß viel hohe Standes- und Adels-Perſonen aus unterſchiedlichen Theilen der Welt zu ihm gereiſet / und ſich zu Rittern von ihm ſchlagen laſſen; unter denen auch Rudolff Graff zu Habsburg von Gaufrido Archidiacono Toletano nahmhafftig gemacht wird/ der hernach Römiſcher Käyſer worden / und deſſen Nachkommen nicht ohne ſonderbahre Göttliche Providenz beyde Käyſerthümer Alphonſi, das Römiſche und Spaniſche/ lange Zeit beſaſſen. Die Urſachen ſolcher Käyſer-Würde zeiget Chifletius an/ theils/ weil die Spaniſchen Könige die vornehmſten Nachfolger der alten Gothiſchen/ dieſe aber von Käyſer Honorio zu der Römiſchen Käyſer Subſtituten gemacht waren; theils weil ſie über viel gantz freye Königreiche herrſchen/ weil ſie keinen König noch Käyſer zum Ober-Herrn erkennen. Hingegen iſt das

Fran-

Frantzösische nicht allezeit frey/ sondern den Römischen Käysern unterworffen gewesen; welches Chifletius beweisen will / nachdem er zuvor im zwölfften Capitel etliche arcana vom Königreich Castilien entdecket / welche wir auch anhören wollen.

Der Frantzösische Vorfechter/Cassanus. spricht/ dieses Königreich sey nicht nur dem Könige in Franckreich unterworffen/sondern auch ein Stück von seiner Crone. Das sucht er daher zu beweisen/ weil seine Könige von Carolo M. herkommen/ und weil die Königin in Franckreich/ Blanca, Alphonsi des achten Königs in Spanien/ älteste Printzeßin gewesen. Den ersten Einwurff lehnet Chifletius also ab/ daß Carolus M. kein Recht an Spanien gehabt/ und deßhalben auch in seinem Testamente nichts darüber disponiret: Und gesetzt/ daß er auch Spanien besessen/ so wäre schon droben erwiesen/ daß das Vor-Recht der Nachfolge nicht den Frantzösischen/ sondern denen aus Oesterreichischem Geblüte entsprossenen Spanischen Königen (und also auch unserm Käyser LEOPOLDO) gebühre. Wider den andern Einwurff lehret Chifletius aus der relation des damals lebenden Ertz-Bischoffs zu Toledo, Roderici Ximenez, und anderer alter gläubwürdigen Scribenten daß nicht Blanca, sondern Berengaria, Alphonsi VIII. erstgebohrne Tochter gewesen/ und also an diese/ nicht an jene/ das Königreich Castilien mit Recht gefallen/ nachdem ihr Bruder/ König Heinrich I. ohne Erben verstorben. Endlich behauptet Chifletius,

daß

daß dieſes Königreich ein gantz freyes Reich ſey/ und deßwegen Ferdinandus III. bey der Krönung ſich ſelbſt das Schwerdt angegürtet/ anzuzeigen/ daß er ſeine Reiche GOtt allein/ und keinem Menſchen ſchuldig ſey.

Das dreyzehende Capitel hat dieſe Rubric: *Regnum Franciæ ab initio Cæſares coluit ac recognouit; mediis item ſæculis, ac etiam poſtremis.* Clodoveus iſt der erſte geweſen/ welcher ſeine Macht in Gallien oder dem jetzigen Franckreich ausgebreitet. Der hat vom Käyſer Anaſtaſio nach Gregorii Turonenſis Zeugniß/ Schreiben vom Bürgermeiſter-Amt empfangen/ und ſolche Würde in der Haupt-Kirchen S. Martini zu Tours angenommen/ ſich dabey ſelbſt (in Abweſenheit des Käyſers) das Diadema aufgeſetzt/ Gold und Silber unter das Volck ausgeworffen/ die Zuruffung als Conſul & Auguſtus gehöret/ und darauf zu Pariß ſeine Königliche Reſidenz aufgeſchlagen. Chifletius erkläret einen ieden ritum abſonderlich/ um des Clodovei ſubiection gegen den Käyſer/ von dem er zum Könige gemacht worden/ zu behaupten/ welchem gar nicht zuwider ſey/ was etliche neuere Scribenten vorgeben/ daß Clodoveus eine güldene mit Edelgeſteinen verſetzte Crone nach Rom verehret. Weil auch Kayſer Heraclius dem Könige Dagoberto befohlen/ die Jüden aus ſeinem Lande zu ſchaffen/ und Dagobertus darinnen gehorſamet/ ſo iſt klar/ eum qui obtemperat, ab illo pendere, qui mandat. Ex medio æuo führet Chifletius vielmehr Zeugniſſe an/ daß Franckreich

reich ein Theil des Röm. Reichs unter den Fränckiſchen Käyſern geweſen/und ob es wohl König Odo, nachdem er es gewaltſamer Weiſe eingenommen/an. 988. mit Käyſers Arnolphi Bewilligung/ den er demüthig darum gebeten/ behalten/ ſo findet man doch Exempel/ daß deſſen Nachfolger denen Käyſern/ ſonderlich Henrico Aucupi und Othoni Magno ſich ſubmittiret/ und dero Befehle reſpectiret. Deßhalben auch Käyſer Henricus VI. von König Richarden in England vor allen Dingen verlanget/ daß er Franckreich dem Römiſchen Reich unterwürffig machen ſolte; welches hernach Pabſt Bonifacius VIII. ſo viel an ihm/dem Käyſer Alberto an. 1300. würcklich angewieſen/ da er Philippum den Schönen in Bann gethan. Anderer von Chifletio colligirten Exempel zugeſchweigen/ deſſen epiphonema auch zu unſerer Zeit mehr als zu wahr iſt: In tantum ergo creuit Francica potentia ex occupatis Imperii fundis; e quorum prouentibus & gentibus in ipſum imperium, cui tam multa debet, arma contorquet.

Er macht hierauff ausfündig/ daß das Neu-Burgundiſche Königreich/ welches die Scribenten Arelatenſe nennen/ ein Land und Stück des Römiſchen Reichs ſey/ nachdem es König Rudolph zu Burgund denen Römiſchen Käyſern/ Henrico II. Conrado II. & Henrico III. geſchencket und im Teſtament vermacht hatte. Worauff auch deren Nachfolger am Reich/ ſonderlich Fridericus I. von denen Ertz- und Biſchöffen/auch

weltlichen Herren/ den Eyd der Treue empfangen/ und sie belehnet. Ja König Ludwig in Franckreich gestehet selbst an. 1259. Arelatensem Ecclesiam sitam esse in Imperio, licet ad Regnum fines extendantur. Was die Frantzosen einwenden/ daß an. 1299. Käyser Albrecht König Philippen dem Schönen übergeben habe alle des Reichs Rechte über das Arelatische Königreich und das Delphinat; solches wird daher falsch zu seyn bewiesen/ weil Käyser Carl der IV. an. 1378. das General-Reichs-Vicariat im Königreich Arelat und dem Delphinat conferiret hat König Carls V. in Franckreich ältesten Printzen gleiches Nahmens. Aus diesen und andern schleust Chifletius, daß die Könige in Franckreich das Königreich Arelat bißher mit Unrecht inne gehabt; und erzehlet aus Gassendi vita Peirescii, es sey an. 1626. von Petro Saxio, einem Canonico ein Buch sub titulo, *Arelatense Pontificium*, in Druck gegeben/ und die iura der Käyser bestätiget/ der Könige in Franckreich aber niedergedrückt worden/ daher man es auff Peirescii Angeben verboten.

Chifletius fähret fort/ zu erweisen/ daß auch die Graffschafft Champagne vormahls dem Römischen Reich unterworffen gewesen; ja auch nicht der Erb-Marschall dieser Graffschafft. an. 1248. bey dem Könige Ludouico Sancto zu Pariß erscheinen/noch den Eyd der Treue schweren wollen/quia Cliens eius non erat. Sonst ist Graff Theobaldus, Odonis II. Sohn/ von Käyser Henrico III. zum Comite Imperii Palatino gemacht worden/ wel-

welchen Titul deſſen Nachkommen behalten. Und obgleich die Frantzoſen opponiren/ der Graff von Champagne ſey ein Pair von Franckreich/ und alſo ihres Königes Unterthan; ſo weiſet im Gegentheil Chifletius aus dem Pithœo, daß Carolus Magnus vor den Urheber von den 12. Pairs fälſchlich ausgegeben werde/ und die Graffen von Champagne ſich niemahls Pairs, wohl aber Comites Palatinos geſchrieben. Sonſt habe zwar König Philippus Valeſius in Franckreich von Philippo und Ioanna Königen zu Navarra die Graffſchafft Champagne an. 1335. getauſcht/und wiederrechtlich ſeiner Crone angehenget: aber Käyſer Ludouicus Bauarus habe an ihn geſchrieben/ vt ab occupatione terrarum Imperii deſiſteret, und dabey gedacht derer feudorum, quæ Rex Franciæ tenebat ab Imperio, neque illa recognouerat. Deßhalben der Käyſer dem Könige Eduardo III. in England/ als damahligem General-Reichs-Vicario befohlen/ daß er wider den König in Franckreich procediren ſolte. Was nun hierauff an. 1338. 1339. & 1340. vorgangen/ das ſolle man in Edmundi Dinteri Chronico leſen/ welcher (wie Chifletius droben p. 28. berichtet) rerum Brabanticarum Hiſtoriographus, und Philippi Boni, Hertzogs zu Burgund und Brabant/ und deſſen dreyer Nachfolger/ Secretarius geweſen. Hierauff folget beym Chifletio ex Manuſcripto plenæ auctoritatis noch ein ſonderbahres Excerptum e iuridica diſquiſitione, tempore Maximiliani I. Imperatoris facta, de terris Imperii intra Gallias, welches ich gantz

verfügen will / ob GOtt zu unsern Zeiten seinen Seegen geben wolte / daß die Teutschen Helden dem stoltzen Frantzösischen Hahn die frembden Reichs-Federn / womit er so viel hundert Jahre her stoltzieret / wieder abrupfften / und ihn auff seinen alten Mist in West-Francken hinein jagten.

Bapalmis in Artesia, versus Truncum Berengarii, tributum quoddam vinarium, quod vernacule Trauers appellant, ab Normannico mari ad Ardennam vsque exigebatur : a quo nullus nisi Imperio subditus eximebatur : si quis peregrinus id fraudasset, iure in eum agere vel in ipso Imperio poterat exactor ; & iusta repetens obtinebat.

In Cameracensium & Veromanduorum confinio quidam Hunecurtensem vicum , iure nexi suum, ad Fauellæ dynasten iure dominii spectare aliquando professus est. Fauellam postea superior ille Dynastes Comiti Blesensi vendidit : hic suo Guisiæ Comitatui addixit, eoque Francicam reddidit.

Petrus Bellomontii Baro Beauuoisiensem clientelæ suæ agrum, olim alienatum ab emptore redemit, & Franciæ primus accensuit. Hoc tractu Franci plus quam septem leucarum agros Imperio auulserunt.

Ab Cœnobio Feruaquio Imperii fines in aduersum Æsiam (vise) protenduntur ad Hutrinium vsque pontem. Huic Monachorum Prioratus adhæret, Caroli Magni Regis & Imperatoris priuilegiis

legiis nobilis. In eo multa finium Imperii & Regni monimenta supereſſe dicuntur.

Hutrinio ad eam Laudunenſis ciuitatis portam, quæ Ardennam ſpectat, Imperii ora producitur: quo tractu Aubentonium vſque crebræ ſylvæ, exque olim Imperii, late ſternuntur. Sed Aubentonium Teraſciæ oppidum, iure nexi ſuum, vicinus Dynaſta Ruminiacenſis Francici iuris effecit, tametſi antea merum Imperii allodium. Sic Roſoy Baro, illi vicinus, Imperii ab antiquo cliens, Francorum ſe Regno adiunxit.

Idem Ruminiaci Dynaſta ſuam ipſam ditionem, Campaniæ & Imperii ſemper feudum, in Francorum iura tranſtulit.

Ab dicta Ardennenſi Lauduni porta Imperii porro in Nouum caſtellum ad Axonam, inde aduerſo amne Condatum, Caſtrum Porcianenſe, Reteliamque procurrit. Ea regione quidquid Axonam & Ardennam intercipit (licet hodiernæ Campaniæ adſcribatur) purum Imperii allodium eſt: eoque titulo a Campaniæ quondam Comitibus poſſeſſum.

Iſtius Comitatus hæreditatem Theobaldus Rex Nauarræ aliquando adivit, nec Franciæ tamen Regem, velut eius beneficiarius, unquam agnouit; tametſi eo nomine ſæpius appellatus. Filius eius natu maximus, eius in illo Comitatu iuxta & Regno heres, quantumvis Regis Franciæ filiam vxorem accepiſſet, nunquam tamen Comitatum a Francia, ſed ab Imperio habuit: frater eius, ceu improlis ſucceſſor, primus eum in Franciæ clientelam inue-

xit. Ante illum nulla vnquam, vltra Castrum Porcianense, Francicorum administratorum acta visa vel audita. Reteliæ Grandi pratique eo tractu Comites terras suas eiusdem naturæ profitentur.

Reteliæ Comes Maseriam, suum ad Mosam oppidum, a Franciæ quidem Rege recepit, sed nouo iure, quod ab omni prius æuo erat iuris Imperii.

Ad eundem fluvium, paulo superius, Donchery oppidum aliud est pleno iure Cæsaris: tametsi iam ibi Franci publica munia obeant; quia scilicet ad Suessionense sancti Medardi Monasterium attinet.

Cæterum in Campaniæ Comitatu castellum nomine Hays visitur Ducis Barrensis, iurium adhuc hodie Imperialium: quod quia a Franco recipere non vult, ingentes ab eo molestias patitur.

Postea ad Commercy, municipium Mosæ superioribus adsitum, inde ad aliud eiusdem fluminis adversi, nomine Vaucouleur, pergit Imperium: inde fere secundum Ararim in Burgundiæ vrbem Aussonam, ac denique Rhodanum, communem Imperii Franciæque ad mediterraneum vsque mare limitem. Vnde patet Lugdunum, Viennam, Valentiam, Arausicam, Avenionem cum Venascino Comitatu, Tarasconem, Arelatum, Massiliam, iuris esse Cæsarei: qui terrarum ingens tractus est, nouaque Francicarum virium accessio, vrbium, hominum, Procerumque plusquam M. D. numero, ac potentia maxime æstimanda.

Tanti mali origo a Francis maxime manasse videtur Episcopis Imperio conterminis: hi quippe cum Decimæ exactionem Regi Francorum a Papa indul-

indultam iussu Regis vrgent, eandem a Diœcesanis omnibus suis, etiam Imperio iure profano subditis, exigunt. Quod cum Cæsar & eius administri dissimulant, factum vt Episcopatuum illorum Cæsareæ partes Franciæ haberi cœperint; quod a vero procul abest.

Successione porro non acquiritur, sed electione, Imperium: quare nec vendere, nec oppignorare, nec alienare quidquam potest Imperator. Recipiendi vindicandique ius semper est successori & Electoribus.

Quod quia iampridem negligit Imperator, munera omnia pacate iam & publice obeunt Franci: nulla iuris antiqui, pactorum aut sacramentorum toties iteratorum ratione.

Nach diesen bringet Chifletius ein Diploma Käysers Caroli IV. welcher an. 1355. aus Käyserlicher Macht und Gewalt/ Philippum, Hertzogen zu Burgund vor Maiorenn erkläret/ mit offenbahrem Recht der Souveranität. So gestehet auch Guil. Paradinus in Annalibus Burgundiæ, daß Käyser Conrad II. auff das Hertzogthum Burgund/ als das vornehmste Glied des alten Burgundischen Königreichs prætension gemacht/ und daß die Kirchen desselben Hertzogthums ihre priuilegia durch die Teutschen Käyser/ als zugleich Könige in Burgund/ confirmiren lassen. Aus eben diesem Paradino und andern erzehlet Chifletius, daß Käyser Sigismundus an. 1415. da er zu Pariß gegenwärtig gewesen/ die höchste Iurisdiction exerciret. Denn er satzte sich im Parlament über

den obersten Præsidenten / wo sonst der König zu sitzen pfleget. Da wurde gehandelt von der Landvogtey in Beaucaire, (Senescalia Belcarienſi) welcher sich ein Ritter anmaßte / und den Wilhelm Signet, einen edeln Knecht / (wie man die Edelleute / so noch nicht Ritter waren / dazumahl nannte /) unwürdig zu seyn / weil er noch nicht zur Ritterlichen Würde gelanget. Darauff fragte der Käyser in der Lateinischen Reichs-Sprache den Signet, ob er Ritter werden wolte? und da es dieser bejahete und nieder kniete / nahm der Käyser daß bloſſe Schwerdt / schlug ihn gewöhnlicher massen zum Ritter / befahl ihm güldene Sporen anzugürten / und bezeugte / daß hiermit der Scrupel gehoben wäre. Da denn alsobald das Parlament dem Signet das Amt zugesprochen. Wer wolte nun zweiffeln / daß Käyser Sigmund durch einen so solennen actum in der Königlichen Residentz / sich als obersten Souverain in Franckreich auffgeführet? da gnugsam bekandt ist / daß das Ritter-Schlagen der allererste actus ist / welchen ein neugekrönter Käyser im Reich exerciren.

Und obgleich die Frantzosen sich auff den Pabst Innocentium III. beruffen / der in Decretalibus schreibet / daß ihr König in weltlichen Dingen keinen Ober-Herrn erkenne: so hat doch Alciatus das Hertz / den Pabst einer Schmeicheley zu beschuldigen / und zu urtheilen / Regem de iure subeſſe Romano Imperatori. Fahren die Frantzosen fort / und prahlen mit ihres Königs Crone / welche

wie

wie eine Käyſer-Crone oben mit Circkeln geſchloſſen iſt: ſo weiſet ſie Chifletius auff aller ihrer vorigen Könige Gräber/Müntzen/Siegel/und wettet/ ſie würden keinen einigen finden/ der deßwegen/ weil er König in Franckreich geweſen/ eine geſchloſſene Crone geführet/ vor dem Franciſco I. der aus æmulation und Neid gegen Käyſer Carolum V. dieſe Käyſerliche Zierde wider alles Recht und raiſon zu erſt angenommen; da hingegen deſſen Vorfahren mit einer Crone/ die oben offen/ ſich begnüget/wie ihre Statuen und andere Denckmahle öffentlich bezeugen.

Im vierzehenden Capitel handelt Chifletius von der dritten Prærogativ des Königs in Spanien/ welcher durch Vielheit und Macht ſeiner Länder den König in Franckreich weit übertrifft. Den Anfang macht er von den Hertzogen von Burgund/ deren Abgeſandte in denen zu Baſel/ Mantua und Augſpurg gehaltenen Conciliis über aller anderer Fürſten Abgeſandte/ der von dieſen eingewandten Contradictionen ungeachtet/ geſetzt worden/ weil gedachte Hertzoge mehr/ als andere/ an Fürſtenthümern/ Graff- und Herrſchafften inne hatten. Auff gleiche Weiſe müſſe von den zweyen Königen in Spanien und Franckreich geurtheilet werden/ indem die Frantzöſiſchen (ob wohl mit Unrecht) zuſammen geſcharrten Länder gegen die Spaniſchen nichts mehr wären/ als eine Mücke gegen einen Elephanten. Welches auch die Frantzoſen ſelbſt nicht in Abrede ſeyn kön-

ten/ sonderlich Bodinus, der sonst die Wahrheit sehr spahrete / gleichwohl aber gestünde / daß das Gebiete und Länder des Königs in Spanien zehenmahl gröſſer wären/als das Türckische Reich. Chifletius macht sich noch viel Mühe / aus allerhand Scribenten die Weite des Spanischen Reichs vor Augen zu legen: ich mag mich aber bey dieser gantz bekandten Sache länger nicht auffhalten / sondern remarquire nur das einige Exempel Gustavi Adolphi, Königs in Schweden/ welcher die mit dem Könige Ludouico XIII. in Franckreich vom Cardinal Richelieu vorgeschlagene mündliche Conferenz anders nicht eingehen wollen/ als daß er den Vorgang und Vorsitz vor dem andern hätte/ worüber der Cardinal gantz beschämet worden. Chifletii Worte sind: Sueciæ Reges in scuto cæruleo tres præferunt aureas coronas, Suecorum, Gothorum & Vandalorum: ob quas cum ineunte anno M. DC. XXXII. Gustauo Adolpho Regi Germaniam deuastanti mutuus affatus cum Ludouico XIII. Franciæ Rege, Metis tunc agente, per Brezæum Marchionem Cardinalis Richelii nomine proponeretur; respondit Rex Gustauus, se cum Ludouico Rege ita demum collocuturum, si is religiose & ad amussim obseruatam vellet dignitatis prærogatiuam, quam ipse Suecus in gradu, sede, incessu sibi deberi affirmabat. Quo accepto responso turbatus Richelius ac pudore suffusus, vrgere congressum Regum vlterius destitit. Itaque si Franco Regi ter diadematus Suecus loco cedere noluit; quanto magis Franco antecire debet

debet Hiſpanus, qui coronis plusquam vicenis caput redimitum habet.

Im funffzehenden und letzten Capitel bringet Chifletius die vierdte Prærogativ auff die Bahn / daß die Spaniſchen Könige ältere und beſſere Handhaber des Chriſtlichen Glaubens ſind / als die Frantzöſiſchen. Inſonderheit will er / daß dem Käyſer Conſtantino das himmliſche Wunder-Zeichen des Creutzes in den Wolcken gezeiget worden / in denen Niederlanden bey Niemägen / da er ſein Lager auffgeſchlagen hatte; und gleichwie derſelbe nachgehends die Francken daſelbſt in Gallia Belgica zu wohnen geſetzt; alſo ſchleuſt daher Chifletius, daß dieſe / nemlich die Oſt-Francken in den Niederlanden / faſt 200. Jahr eher den Chriſtlichen Glauben angenommen / als die Weſt-Francken mit ihrem Könige Clodoueo. Ferner gedenckt Chifletius zufälliger Weiſe / daß Carolus Audax, der letzte Hertzog in Burgund / von Hermolao Barbaro und Iaſone Mayno *Rex Belgarum* genennet worden; und beweiſet darauff aus dem Oroſio, daß die Burgundier von den Spaniſchen Prieſtern zum Chriſtenthum gebracht: Und aus dem Gregorio Turonenſi, (welches ſonſt gnugſam bekandt) daß die Frantzoſen mit ihrem Könige Clodoueo, von deſſen Gemahlin / Clothilde, einer Burgundiſchen Princeßin / bekehret worden. Es werden zwar die Burgundier von den Frantzoſen des Arianiſmi beſchuldiget: allein Chifletius will / daß nur König Gundebaudus, deſſen Bruders Chilperici Tochter die

die gedachte Clothildis war / mit ſolcher Seuche angeſteckt geweſen.

Dieſen aus der alten Hiſtorie genommenen arcanis ſolten nun die neuern merita der aus Oeſterreichiſchem Geblüt entſproſſenen Könige in Spanien beygeſellet werden: Aber Chifletius weiſet uns hin zu des Ioannis Solorçani Büchern de Iure Indiarum, der dieſes argumentum ſehr wohl ausgeführet. Endlich ſchleuſt Chifletius, es würde niemand vor unrecht halten / daß ſein König Philippus IV. dem Könige in Franckreich vorgezogen werde; ja daß ihn der Pabſt zum Käyſer der neuen Welt / welches er in Wahrheit ſey / öffentlich proclamirte. Gleichwie aber dieſes letztere noch nicht geſchehen / alſo iſt bekandt / daß der König in Franckreich zwar dem verſtorbenen Könige Carolo II. in Spanien die Præcedenz niemahls eingeräumet / allein ſo bald er ſeinen Enckel zum Philippo V. Könige in Spanien ausruffen laſſen / hat er ihm zu Pariß auff ſeiner eigenen Reſidentz die Ober-Stelle und rechte Hand freywillig gegeben. Ob nun dieſe action dem bißher ſo viel hundert Jahre hefftig gewährtem Præcedenz-Streite beyder Könige abhelffen ſolle und werde / muß die Zeit lehren. Ich breche hiermit auch von Chifletii Schrifften ab / und wiewohl bißher kaum der zehende Theil derſelben recenſiret / ſo verſpahre das übrige biß zu anderer Gelegenheit / und trete unſerm Vaterlande näher.

Chri-

Christian Lehmanns Senioris, weiland Pastoris zu Scheibenberg/ Historischer Schauplatz derer natürlichen Merckwürdigkeiten in dem Meißnischen Ober-Ertzgebürge ꝛc. Leipz. 1699. 4to.

Dieses Werck kan so wohl vor eine Historiam naturalem passiren/ als Plinii und anderer. Denn ob gleich des Auctoris vornehmstes Absehen gewesen/ die Historien des Meißnischen Gebürges zu beschreiben/ und sie nach einer geschickten Ordnung einzurichten; so hat er doch weder die hinein lauffende Geschichte der benachbarten Länder gantz negligiret/ noch einem fleißigen und curieusen Leser die Lust benommen/ sein Werck als Locos communes zu gebrauchen/ und was in gleichen Materien anderswo observiret wird/ beyzutragen. Wer sonst ein Liebhaber von Historien und allerhand lustigen oder traurigen Begebenheiten ist/ der wird in diesem Buche mancherley Sorten in omni vitæ genere antreffen. Wiewol es nicht vom auctore selbst ans Licht gegeben worden/ als welcher schon an. 1688. gestorben/ auch seine Collectanea bey seinem Leben nicht ediren/ sondern seinen Söhnen hinterlassen/ und zu ihrem Gefallen stellen wollen/ selbige zu publiciren/ oder nicht: wie so wohl aus der Vorrede/ als Dedication erhellet; noch mehr aber aus der Epistel seines Sohns/ Herrn D. Christian Lehmanns/ Superintendentens zu Freyberg/ welche die Auctores der zu Hamburg monatlich ausgehenden Nouorum litterariorum Germaniæ, mense Aprili pag. 137. 138. da wird

erzeh-

erzehlt/ daß M. Immanuel Lehmann/ Archidiaconus zu Görlitz diesen in Händen habenden Tomum aus des Vaters MSstis zusammen getragen/ inzwischen aber gestorben/ da ihm der ältere Bruder/ D. Theodosius Lehmann / Hoff-Rath zu Merseburg/ vorgegangen / und sey also nur der Herr Superintendens noch übrig/ der aber bey seinen schweren Amts-Verrichtungen nicht die geringste Zeit hätte / die übrigen Theile heraus zu geben. Denn es könten noch ausgearbeitet werden *1. Historia Civilis & Topographica* des Ertzgebürges / mit Beschreibung iedweder Stadt / Dorffs/ Klosters/ Schlosses/ Adelichen Familie/ Veränderungen/ Priuilegiis, Sprache / Geschichten/ und dergleichen ; nebst Abrissen der Städte und Schlösser. *2. Tota Historia bellica*, was sich in Kriegs-Sachen von alten Zeiten her biß auff den Münsterischen Friedens-Schluß im Gebürge zugetragen: dieselbe ist grösten Theils fertig/ ein gantzer Tomus mit Kupffern/ da sonderlich die durch den dreyßig-jährigen Krieg in diesem Landstrich verursachte Trübsalen nachdrücklich beschrieben werden. 3. Die Kirchen-Historie dieses Gebürges/ wobey zugleich wegen des angräntzenden Böhmer-Landes die in dem selben vorgangene Päbstische Reformation offt berühret ist: Sie erwartet einen fleißigen Mann/ der sie in Ordnung bringet und vollendet. *4. Historia Metallica* ist zwar von gedachtem Sohne/ M. Immanuel Lehmann/ angefangen worden / aus denen väterlichen MSstis zusammen zu tragen / welcher

auch

auch viel/ so des Lichts wohl werth/ præstiret/ aber wegen seines frühzeitigen Absterbens nicht zum Stande gebracht. Ist also entweder dessen Sohns/ oder eines andern Fleiß zu überlassen/ und verdienet allerdings/ von einem gelehrten und erfahrnen Manne nach Anleitung des Collectoris ausgearbeitet zu werden. 5. *Historia Moralis* kan von allerhand ernsthafften und lustigen Fällen/ so im Gebürge observiret worden/ aus den MSS. zusammen gebracht werden/ wenn das iudicium und Fleiß eines gelehrten Mannes dazu kömmet. 6. Sind noch übrig ein hundert Teutsche Episteln von lauter Gebürgischen Historien/ so mit leichter Mühe zu compliren. Endlich 7. können *Annales* von allerhand Sachen/ Gewittern/ Wunder-Zeichen/ Theurung und dergleichen gemacht werden/ wenn es die böse Zeiten verstatten/ und die Kosten nicht dazu mangeln.

Das ist das gemeine Final und Ursache/ warüm heute zu Tage so viel schöne Bücher gelehrter und verständiger Leute liegen bleiben. Allein diß ist der genius sæculi, daß elende nichtswürdige Chartequen zum öfftern mehr Liebhaber und Verleger finden. Doch man pfleget zur Entschuldigung einzuwenden / die Schrifften von particular-Städten und Ländern wolten nicht so abgehen/ als die Vniuersalia. Nun sind zwar die Bücher-Käuffer auch nicht ohne Schuld / indem sie dergleichen particularia liegen lassen/ nicht bedenckende/ daß aus denenselben die Vniuersal-Historie viel besser und vollkommener/ als aus allen Compen-

diis,

diis, gefasset werden könne. Allein es halten auch offtermahls die Special-Chronicen so viel allgemeine Reichs- Kirchen- und andere Geschichte in sich/ daß ein in andern Städten Teutschlands wohnender Liebhaber (von Ausländern/ die unsere Sprache verstehen/ zu geschweigen) dieselben mit grosser Begierde in solchen Büchern findet/ da er sie nicht gesucht hat. Zum Exempel dienet Lehmanns bekandte Speyerische Chronic/ von welcher ehemahls der in diesen Dingen hocherfahrne Herr von Boineburg in seiner Epistel an Lambecium, die dessen andern Buche de rebus Hamburgensibus vorgesetzet/ also geurtheilet hat: Imitare Tuo Hamburgensis Historiæ labore Lehmannum, qui in Spirensi pleraque Imperii Germanici optime ex idoneis Scriptoribus est persequutus; feliciter nos decipiens, plus dando, quam in superscriptione promiserat. Debetur enim illi libro titulus maior, quam Spira vel tota comprehendere valeat. Ein gleichmäßiges iudicium fället hiervon Coringius in Censura Diplomatis Ludouiciani pag. 128. Ob nicht unser Lehmann dergleichen Lob in suo genere meritiret/ und auff diesem Schauplatz sehr viel vorgestellet habe/ das man im gemeinen Leben nützlich anwenden und gebrauchen kan/ wird ein ieder kluger Leser selbst beurtheilen. Von seinen noch restirenden Schrifften wünschte ich am allererstẽ die *Historiam Metallicam*, nemlich/ (wie in der Vorrede des Schauplatzes zu lesen/) die denckwürdige Berg-Sachen/ was so wohl den Zustand der Me-

Metallen und Mineralien in der Erde/ als derſelben Gewältigung/ und letzlich zu Gutmachung/ ſammt dem gantzen Berg-Bau mit aller ſeiner Zugehör/ und vielen dabey vorfallenden curieuſen Obſeruationen und Hiſtorien. Denn es iſt unmüglich/ daß ein ſo fleißiger und curieuſer Mann/ der ſich über 50. Jahr an einem Orte auff gehalten/ ſein Leben bald auff achtzig Jahr/ weniger dreye/ gebracht/ mit ſo viel Berg- und andern Leuten ſtets umgegangen/ ſelbſt alle Oerter und Gänge durchkrochen/ und alles auffs genaueſte auffgezeichnet/ nicht viel ſollte obſeruiret haben/ das andere/ denen ſolch Alter und Erfahrung mangelt/ nicht wiſſen. Wie offt wird ihm begegnet ſeyn/ was in gedachter Vorrede ſtehet: Ein liebhaber der Metallurgie findet bißweilen etwas curieuſes unter dem/ was die Bergleute auff die Halden geſtützet haben. Auch unter denen zuſammen gekehrten Bröcklein und Abgänglein erſiehet ein begieriges Auge/ vermittelſt eines künſtlichen Glaſes/ was ihm Luſt und Verwunderung gnug erwecket. Um ſo viel weniger zweiffele ich/ daß ein ſolches Werck angenehm und nützlich ſeyn werde dem neuen Collegio Curioſorum Auguſto, welches Ihro Köni. gliche Majeſtät in Pohlen und Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen aus höchſtlöblicher Sorgfalt anzuſtellen im Werck begriffen ſind/ um nicht allein die operationes Metallurgicas nach dem Exempel dero hohen Vorfahren/ Churf. Au-

gusti, und Churfürst Johann Georgens des andern zu befördern; sondern auch die Chymie, Medicin, Physica, Mathematica, Mechanica, nicht weniger die Historien und Sprachen. Daß also bey dieser Societät coniunctim anzutreffen seyn wird/ was verschiedene Gesellschafften und Academien der Gelehrten in Europa seorsim excoliren; vor denen selbige mit GOtt und der Zeit einen gewaltigen Vorzug erlangen wird.

Wir müssen aber einmahl auff unsern natürlichen Schauplatz treten/ welcher in siebenzehen Abtheilungen bestehet/ deren iegliche ihre besondere Capitel hat. *Cap. I.* beschreibet der Auctor die Ursachen/ so ihn hierzu bewogen/ nemlich die Liebe zum Vaterlande zu bezeugen/ die Melancholie zu vertreiben/ und GOttes Ehre auszubreiten. Denn er war in dem Gebürge zu Königsberg gebohren/ zu Elterlein erzogen/ zu Scheibenberg befördert und endlich begraben. *Cap. II.* hebet er an von denen Benennungen dieses Ober-Gebürges/ so wohl insgemein/ da es ein Stück ist des in Europa lang- und hoch- berühmten Schwartzwaldes/ Hercyniæ syluæ, davon er Aristotelem und andere Scribenten citiret/ und weiset/ daß alle Haupt-Wälder in Ober- und Nieder-Teutschland dazu gehöret: als insonderheit/ das Südödische Gebürge/ weil es gegen Mittag lieget/ und vorzeiten sehr wilde und wüste gewesen. Dieses umschleußt zwar gantz Böhmen: es hat sich aber der Auctor nur in den Annabergischen Superintendur-Creyß/ 20. Meilen in Umcräyß biß an das Jochims-Thal/ zu beschreiben vorgenommen/

auch

auch denſelben in einem Geographiſchen Täffelein vor Augen geſtellet. Und wiewol zum Erтz-Gebürgiſchen Crayß noch viel mehr Aemter gehören/ſo wird doch der Ober-Creyß der Annaberaiſ. Superintendur ins gemein genannt das Gebürge/weils gegen dem Nieder-Creyß hoch und bergicht iſt/da immer ein Berg hinter dem andern ſtecket. *Cap. III.* hat er ſeine Gedancken/wie die Welt nach der Sündfluth von Noæ Nachkommen bewohnet worden/ wie die Teutſchen von Tuiſcone herſtammen und ſich ausgebreitet: wie Böhmen eher als Meiſſen bewohnet worden/wohin er die Rieſen-Gebeine und das Rieſen-Gebürge zieht: wie die Leute an der Elbe und andern Ströhmen in Meiſſen und Böhmen ſich ſo langſam angebauet/ und alſo leicht zu erachten/was Herrligkeit ſie hieroben im wilden Gebürge ſuchen können/ ohne daß ſie ihr Viehe da herum geweidet/ oder an beyden Mulden ihr Eiſen geſchmeltzet und geſchmiedet. *Cap. IV.* mahlet er die alte Wüſtung dieſes Gebürges mit lebendigen Farben ab/ nach deſſen Rauhigkeit/ Moraſten und Sümpffen/ reiſſenden und ſchädlichen Thieren/ Vögeln/ und Ungezieffer/ verpuſchten Bergen und Thälern/Spückereyen/ feindlichen Einfällen/ Einſamkeit/und Mangel an Nahrungs-Mitteln. Daher ſich auch die Fremden ſehr über dieſe Unfreundligkeit verwundern/ und ſo münd- als ſchrifftlich ſich beſchweret/ welches *Cap. V.* mit vieler Scribenten Zeugniſſen bewähret wird.

Die andere Abtheilung fänget *Cap. I.* an

mit dem Lobe der Berge / und meldet / daß wiewohl es an Künstlern nicht gefehlet / welche die gebirgischen Ammts-Reficren nach dero Reinungen / Flüssen / Waldflügeln und Ründungen / Päſſen und Straſſen / in Plano abgezogen und auffs Papier gebracht: Dennoch habe biß dato noch keiner eine ſo hohe Station auff dem höchſten Gebirge / viel weniger in freyer Lufft finden können / das gantze Ober-Ertzgebürge in einem eintzigen Proſpect zu faſſen / und deſſen Situation in einer accuraten Ichnographia vorzuſtellen. Indeſſen werde kein Verſtändiger in zweiffel ziehen / daß dieſes uhralte Wald-Gebürge ſeinen Urſprung von der erſten Schöpffung habe / und nicht allererſt durch die Sündfluth ſey verurſacht worden. Zwar finde man am hieſigen Gebürge gnugſame augenſcheinliche Merckmahle der erſchrecklichen Zornfluth / als dadurch an Stickel unhohen Bergen Felſen und Schroffen zerſtuffet / daß Pfeiler-Geſteine niedergeſtürtzet / und in viel tauſend ſchwartze groſſe Wacken / ja auch viel 100. Centnerige Felſen-ſtücken zerriſſen worden / davon das Vor-Mittel- und Hinter-Gebürge bedeckt lieget. Da ſiehet man / wie die wütende Fluth groſſe und ungeheuere Stücke des faulen / oder auch guten klüfftigen Gebürge abgeſtoſſen / und in einen Schwall auff die andere Seiten hinüber geworffen / viel Geſchiebe und Stuffen von Stöcken und Flötzen abgeriſſen / unter welchen abgeſchobenen Berg-Gerülle biß dato ſo viel Seiffen-Wercke / ja auch groſſe ſtarcke Bäume / ſo theils

theils in Stein verwandelt/ von Bergleuten sind entdecket worden. *Cap. II. III. IV.* sind dem kleinen Fichtelberge an der Böhmischen Gräntze gegen Jochimsthal gewiedmet/ welcher mit dem grossen bey Eger Conferiret, nach seinem Nahmen/ Abtheilung/ Grösse/ Lager/ Gestalt/ Strecken/ Höhe und Wildigkeit ausführlich beschrieben wird. In denen drey nechstfolgenden Capiteln werden drey andere scheinbahre und lustige Berge/ die eine Meile im gleichseitigen Triangel von einander liegen/ betrachtet. Der Pilberg/ Pelius, Peliacus &c. auff dessen Schooß Annaberg lieget/ nach dessen Nahmen/ Grösse/ Gestalt/ Höhe/ Sündfluth-Gerülle/ Weide/ Lustbarkeit vor alle fünff Sinne/ (darauff vornehme Medici, Valerius Cordus, Bartholinus, Salianus und andere herbatum gegangen/ auch die Annabergischen Musen/ als auff dem Parnasso, ihr Schul-Fest gehalten/) und an. 1566. gemachtem Floß-Graben/ wobey ein Vorschlag/ wie auff diesen Berg auch das Wasser vom Grünhayner Spiegel-Wald und kleinen Fichtelberge zuführen. Der Kühberg/ unrecht Bärnstein genannt/ nach seinem Nahmen/ Grösse/ lustigen Prospect, Gestalt/ und Metall/ von welchem letzten des Auctoris eigene Worte zuerwegen: Dieser Berg soll/ einiger Erachten nach/ auff einem Silber-Stock stehen/ gleich einer Enten/ die auff einem Wasser schwimmet/ wie denn die alte Berg-Prophezeyung dahin gehet/ und daher viel kostbahre Röschen und Stollen

hinein getrieben worden / die vorliegenden zwey mächtigen Haupt-Gänge zu erschrooten / und die Schätze zu heben / welche auch der vormahligen Ausbeute auff S. Georgen zu Schneeberg gleich seyn sollen. Davon in meiner Berg-Chronic weitläufftiger zu lesen ist. Wer nun aus des Albini Berg-Chronic Tit. IV. und andern Büchern weiß / was für unvergleichlichen Reichthum das Schneebergische Bergwerck geschüttet / der muß unfehlbahr Lust und Begierde bekommen / einen Gewercken auff dem Kühberge mit abzugeben. Endlich der Scheibenberg / an dem der Auctor so viel Jahre gewohnet / ist remarquable wegen seiner Grösse / Nahmen / Nutzbarkeit vor Menschen und Viehe / sonderlich im Kriegswesen zur Retirada und Wache / Gefährligkeit der stickeln Felsen und Pfeiler-Gesteins halben / Reinung / Prospect und Sündfluth-Gerülle.

Cap. IIX. wird des Gebürges Beschwerligkeit vorgestellet / worüber sonderlich die Fremden klagen / welches mit Philippi Cluueri und Eobani Hessi Exempeln bewähret / und aus Albini Schneebergischer geschriebener Chronic geschlossen wird / daß man am Schneeberge vor Erbauung der Stadt gleichsam auff den Raub gesessen ꝛc. dergleichen wird auch in Albini gedruckter Berg-Chronic Tit. IV. p. 29. gelesen: und wäre wohl zu wünschen / daß man dieses fleißigen Mannes geschriebene Städte-Chronicen und andere nie-publicirte Arbeit beysammen hätte / oder

doch

doch bey curiosis hin und wieder zusammen suchte/ und in ein Volumen abcopiren liesse/ um auff bedürffenden Fall sich daraus Raths zu erhohlen. Unser Auctor fänget *Cap. IX.* an/ die Gefährligkeiten des Gebürges zu erzehlen/ und mit vielen Exempeln zu erläutern/ welche nachdencklich zu lesen/ aber allhier zu wiederholen unmüglich und unnöthig sind/ ob wohl viel Merckmahle der Göttlichen Vorsorge und der menschlichen Unvorsichtigkeit daraus zu nehmen. Es entstehet aber solche Gefahr (1) von eingegangenen Berg-Schächten/ darinnen mancher verfallen/ auch wunderlich erhalten worden. (2) von Stürtz-Fällen/von jähen Gehängen/ Felsen und Stickel-Gebürgen. (3) von Verirrungen/ die theils glücklich/ theils unglücklich ablauffen. *Cap. X.* (4) von den Bähren-Fängen/ Wolffs-Gruben/ Iltis- und Marder-Fallen/ *Cap. XI.* (5) von Hammer- und Mühl-Gräben/ Kunst- und Kamm-Rädern/ Fludern/ Schutz-Teichen/ Fluthen und Holtz-Flössen/ *Cap. XII.* (6) von Mord und Strassen-Raub *Cap. XIII.* (7) von wegen der auff den Wäldern Erhenckten oder auff dem Felde Begrabenen/ *Cap. IV.* (8) von Wald- und Feld-Teuffeln/ *Cap. XV.* und (9) von Baum-Brüchen und Mord-Bäumen auff den Wäldern/ *Cap. XVI.* den Beschluß dieses Capitels macht eine merckwürdige Obseruatio Practica von den Hammerwercken/ so die Wälder verwüsten. Denn vorzeiten/ ehe so viel Hämmer und hohe Oefen aufkomen/ musten sich die Hammer-Schmiede zu ihren Renn-Feuern nur mit Kohlen von umgefallenem

fallenem und zerbrochenem Holtz auff den Schönburgiſchen Wäldern auffhalten und vergnügen/ das ſtehende durffte niemand angreiffen: aber nachdem die Hämmer und Oefen ſich vermehret/ und das metalreiche Gebürge ſich ie mehr und mehr entdecket/ ſind die groſſen hohen Wälder unglaublich niedergelegt/ gelichtet und geräumet worden/ alſo daß die hohen und ſtarcken Tannen ziemlich ſeltzam worden/ und iſt glaubwürdig zu befahren es werde nach Verlauff 20. Jahre endlich an gebürgiſchen Feuer-Holtz mangeln/ und manches groſſe Hammer-Gut in ein gemein Land-Gütlein aus Ermangelung der Kohlen metamorphoſiret werden. *Cap. XVII.* wird der vielfältige Nutzen der Berge in zwölfferley Puncten erzehlet/ und *Cap. XVIII.* mit macherley Grund und Boden im Gebürge/ da ein Theil viel und bald/ das andere wenig und langſam/ das dritte gar nichts träget; item mit denen Sündfluths-Kennzeichen/ ſo die Bergleute haben/ dieſe Section beſchloſſen.

Die dritte handelt von Wäldern/ und zwar *Cap. I.* von Böhmiſchen Walde/ deſſen Gröſſe/ Vielfältigkeit/ Abtreibung/ kalten unfruchtbahren Heiden/ Wald-Bäumen/ und dergleichen. *Cap. II.* von heiligen oder zur Abgötterey im Heydenthum gehägten Wäldern/ dergleichen zu Grünhayn/ Pronenberg/ Mickenberg/ Gottswald/ und Drettenholtz geweſen ſeyn mögen. *Cap. III.* von Hartz- und Pech-Wäldern/ welche abzuhartzen inſonderheit die Crotendorffiſchen Inwohner ſich gebrauchen

chen lassen / deren gewöhnliche Art beschrieben / aber dabey angemerckt wird / daß es denen Hartz-Bäumen keinen Nutzen bringe. *Cap. IV.* von Streickt-wäldern / insonderheit dem Kriegs-walde bey der Preßnitz zwischen der Schmaltz-Gruben / auff welchem vor Alters blutige Scharmützel gehalten worden / davon die bißweilen gefundene Todten-Beine / alten Waffen / Sporen / Pfeile / Huffeisen mit Wiederhacken / und dergleichen gnugsam zeugen. Es vergisset auch der Auctor nicht / wie im 30jährigen Kriege die Wälder zu Verhauung der Päsſe und Retirade gedienet / sonderlich bey der Schwedischen Plünderung / an. 1640. da sein Priester-Rock sechs Wochen lang in einem hohlen Baum gestecket ꝛc. *Cap. V.* von gemeinen Nutzungen der Wälder zu Friedens-Zeiten / und allerhand Gebrauch der höltzernen Instrumenten. *Cap. VI.* hebet er an / von etlichen sonderlichen Wäldern / derselben Reinung und Abtheilung / nemlich vom Perßnitzer Walde; ferner *Cap. VII.* vom Haupt-Walde über Olbernhayn / und andern; *Cap. IIX.* im Schlettauer und Grünheyner Ammte: *Cap. IX.* zu Jöstädt und andern Orten. Weil auch in diesen historischen Tomis mancherley sonst unbekante gebirgische Nahmen verlauffen / hat er aus der an. 1596. übers Ammt Schwartzenberg / Crotendorff und erkauffte Planitzer Güter geschehenen Churfürstlichen Holtzbereutung einen summarischen Proiect *Cap. X.* in Tabellen vorgestellet / daraus zu erkennen / wie die damahls anstehende grosse Wälder

nunmehr meist niedergeleget worden. *Cap. XI.* erzehlet er die Gehöltze und Wald-Revieren des Amts Lauenstein: und schleust endlich/ob wol diese etwas weitläufftige Erzehlung einigen Lesern/so hiesiger Orte unbekandt/vielleicht verdrießlich fallen möchten/so würden sie doch die/so des Gebürges kundig/mit Lust lesen. Dieweil aber in den Gehöltzen fast jährlich Aenderungen vorgehen/so leicht zu gedencken/daß in wenig Jahren die angeführte Revieren nicht in solchem Zustande/als sie beschrieben/angetroffen werden können. Es wolte gleichwol viel Holtz seyn/ein so mächtig angebauet Gebürge/zum Einheitzen/vor die Becker-Brau- und Maltz-Häuser/so viele Berg- und Hammerwercke/Schmeltz-Hütten/und die in andere Länder gerichtete starcke Flössen zu versehen.

Cap. IX. hebet an der Wälder Abziehung und Eintheilung/mit einer relation von Chur-Fürst Johann Georgens des Ersten/damahls noch Land-Jägermeisters/Ankunfft auff das Gebürge an. 1607. und auff allen Wäldern gemachte Anstalt/wie sie solten abgezogen werden: welches im folgenden Jahre geschehen/und der gantze Wald nach der GOttesgabe als ein Spinnen-Rad in 10. Rundungen und 12. Haupt-Flügel abgetheilet worden/also/daß iede Rundung 1200. Doppel-Schritte von der andern entfernet ist/welches die Beschreibung und Figur mit mehren besaget/auch die Abtheilung etlicher anderer

Wäl-

Wälder beygefüget iſt. *Cap. XIII. & XIV.* folgen die beyden Gräntz-Commiſſiones und Reinungen zwiſchen der Cron Böhmen und Chur-Sachſen an. 1556. und 1677. angeſtellet / da die geſammten Gräntzen mit allerley ſeltzamen Characteren in die Gräntz-Bäume eingeſchnitten / und roth oder ſchwartz angeſtrichen worden / wovon *Cap. XV.* diejenigen / ſo ſich von Plauen im Voigtlande an biß Bautzen auff 56. und eine halbe Meile erſtrecken / dem begierigen Leſer vorgemahlet und die Oerter dabey verzeichnet ſind. *Cap. XVI.* beſchreibet die drey Haupt-Päſſe über dieſes Gebürge nach Böhmen / und wie ſelbige im Kriege wider die Schweden verhauen worden: Item andere Straſſen nach Böhmen / die drey alten Päſſe dahin / die Jagt- und Wald-Wege ꝛc. *Cap. XVII.* wie dieſes Gebürge ſo wohl von der Wildigkeit gereiniget worden / durch Räumung und Abziehung der Wälder / Ausrottung der Stock-Räume / Bergbau und Hammer-Wercke; als von denen Räubern und Wild-Schützen / von deren Boßheit und Abſtraffung viel denckwürdige Exempel beygefüget ſind / deren neueſtes ſich an. 1695. zugetragen. *Cap. XVIII.* handelt von Wald-Bränden / welche in dürren Jahren von der Sonnen-Hitze entzündet / oder von böſen Leuten angeleget / oder von Wald-Arbeitern / Hirten und Köhlern verwarloſet werden / und viel tauſend Bäume und Schragen geſchlagenes Holtzes verderben / daß die Leute zur Rettung mit Glocken-Schlag auffgeboten werden müſſen / welches

denn

denn öffters ohne Schaden an Menſchen und Viehe nicht abgehet. Der letzte hier beſchriebene Brand iſt an. 1697. im Maio bey der Johann-Georgen-Städtiſchen Nachbarſchafft entſtanden/ und kaum zu löſchen geweſen/ obgleich die gantze Bürgerſchafft und benachbahrte Gemeinden auffgeboten worden. Uber den Schaden/ der alsdenn an ſtehendem und geſchlagenem Holtze geſchiehet/ pfleget an ſolchen Brand-Plätzen das junge Holtz ſo bald nicht wieder anzupfliegen/ ob gleich der mit der Aſche gedingete Erdboden fettes Wald-Graß herfür bringet.

Nachdem der Auctor *Cap. XIX.* etliche Merckwürdigkeiten berühret/ vom Kauff des Ammts Crotendorff/ welchen Churfürſt Auguſtus an. 1559. mit den Herren von Hartenſtein getroffen/ erzehlet er kürtzlich die Chur- und Fürſtlichen Jagten auff dieſem Gebürge/ und was etwa ſonſt dabey paſſiret, von Hertzog Heinrichen an anno 1516. biß auff Churfürſt Johann Georgen den dritten an. 1690. Ich will nur von der erſten und letzten Jagt Churfürſt Johann Georgens des erſten/ der offt droben geweſt/ etwas gedencken. Jene geſchach an. 1609. da Er bey einem grauſamen Wetter/ wie der Donner in eine Tanne ſchlug/ den Hut abgezogen/ und geſagt: GOtt iſt ein HErr. Zum letzten mahl hat er an. 1630. dort gejagt/ und da er wieder abgezogen/ geſprochen: Geſegne euch GOtt ihr Hölzer/ ich ſehe euch nicht mehr wieder. Welches auch eingetroffen. Denn ob Er gleich noch 26. Jahr gelebet/ auch

auch an. 1650. um Marienberg/ und an. 1655. um Rechenberg und Frauenstein seine Jagt-Lust gehabt/ hat er doch auff die hohen Höltzer sich nicht wieder gewaget. *Cap. XX.* Disputiret der Auctor über die Verdorrung der Wälder und Mangel des Wiederwachses. Nun habe es vorzeiten bey Jochumsthal angemercket/ sonderlich an. 1680. &seqq daß viel Wälder von Eger her/ vom Gipfel an biß auff den untersten Stamm/ verdorret/ auch solches auff dem Schlackawerdischen Fürstl. Gebiete geschehen/ ehe mit Hertzog Friedrich Iulio der gantze Sachsen-Lauenburgische Stamm ausgestorben. Die Ursach solches Siechthums untersuchet der Auctor mit Fleiß/ und vermeynet/ daß er theils der Sideration und gifftigem Thau/ theils dem moderichten und morastigen Grunde zuzuschreiben/ wodurch ein fliegendes Wurmgeschmeisse ansetzet/ sich im Gipfel einfrisset/ und einen Baum nach dem andern anfället. Nicht weniger forschet der Auctor, warum die vormahls dicken und ungeheuren Wälder/ nachdem sie einmahl abgetrieben/ nicht wieder anfliegen und bewachsen wollen? und nachdem er verschiedene natürliche Ursachen beygebracht/ als die Stollen/ das Graß- und Heumachen/ die Vieh-Weide/ das Abhartzen/ und dergleichen; setzet er auch eine moralem hinzu/ und zweiffelt nicht/ daß auff manchem Wald-Raum und Stockholtz GOttes Fluch und Unseegen liege/ wann Wälder mit Schund und Vortheil abgetrieben/ armen Holtzhauern/ Köhlern und

Wald-

Wald-Arbeitern ihr blutſauer Löhngen verkürtzt oder vorenthalten / oder ſonſt manches Wald-Gebürge mit unſchuldigem Blut / Raub und Mord / Sünde und Schande beſudelt worden / daß Himmel und Erde ihren Segen verſagen müſſen. *Cap. XXI.* macht den Beſchluß von allerhand verwunderlichen Seltzamkeiten auff den Wäldern: darunter die hohen / ſtarcken und dicken Tannen oben anſtehen / deren eine an. 1640. inwendig 140. Circul gehabt / ſo ihren Jahrwachs und Alter andeuteten. Die von 150. Circuln ſollen 9. Schragen / das iſt / 27. Klafftern Holtz geben. An. 1612. warff der Sturm-Wind drey Bäume nieder / deren ieder 14. Ellen dick geweſen / und man ihres gleichen auf den Wäldern faſt nie gefunden. Man ſiehet ſtarcke Bäume die ſich Schlangen-läuftig um einander geſchlungen / oder in einem Bogen niedergekrümmet / oder durch die Krafft der anwachſenden Natur mit den Aeſten in andere eingewachſen / gebohret und angehenget / daß man einen ohne den andern nicht fällen könne.

Die vierdte Abtheilung vom Felſen-Gebürge iſt die kürtzeſte im gantzen Wercke / und beſtehet nur in zweyen Capiteln. Das erſte handelt von wunderlich-gebildeten Felſen / ſonderlich vom hohen ſchwartzen und rauhen Felſen hinter Zöblitz / deſſen Höhe einem Kirch-Thurm gleichet: vom Pfeiler-Geſteine vorn am Scheibenberger Hügel / welches ſo eckicht und artig poſtiret / als wäre es nach der Kunſt zu Unterſtützung der Berges-Laſt nach der Ordnung auffgeführet / wie aus beygefügter Abbildung zu erkennen. Item vom

Grieſſen-

Greiffenstein zwischen Geyer/ Thum und Ehren-Friedersdorff / welcher nach allen 4. Seiten in Kupffer vorgemahlet stehet. Aus dem Erdboden steigen jählinge Felsen/ höher und niedriger in die Höhe/ die anzusehen sind / ob wären die grossen Steine mit Fleiß in der Ordnung auff einander geleget: unten herum liegen viel grosse Brüche und Steine/ theils mit Erde bedeckt / überraset/ mit Bäumen und Gesträuchern / darunter allerhand Beere/ bewachsen und überzogen. Die Felsen sind klüfftig von grossem weißlichten Sandstein/ am äusserstẽ Ort allenthalben bestossen/ daß man wohl mercken kan / wie die Sündfluth daran gearbeitet / derer Merckmahl man auch unter der Erde daselbst wahrnehmen kan / wie sie das Land von Abend gegen Morgen gestürtzet habe. Unter einem grossen Felß/ wo der Vermuthung nach das alte Schloß gestanden/ ist ein offenes Loch zu sehen/ darein eine Manns-Person gemächlich kriechen kan / und da nach der gemeinen Erzehlung einsmahls eine Grafe-Magd mit einem Schatze bethöret worden. Es hat das Ansehen/ daß vor alten Zeiten der Platz zwischen zwey hohen Felsen sey mit Mauren eingeschlossen gewesen/ wie man denn die rudera des alten Gemäuers/ und den Kalck daran kleben siehet / auch bißweilen dicke Scherben von Töpffen / Nägel/ Eisenwerck / Pfiltschpfeile / alte unbekandte Schlüssel/ Todten-Beine und anders mehr findet; darunter insonderheit ein klein silbern Ringlein mit Creutzlein und Buchstaben des Nahmens Maria. Und ist die Vermuthung/ daß ein

alt-

alt Raub-Schloß da gestanden / von welchem die Räuber denen andern auff dem Schellenberg / wo ietzt Augustburg stehet / hätten Zeichen geben können. Im zweyten Capitel entdeckt der Auctor seine Meynung von der gemeinen Fabel / als ob vor alten Zeiten / ehe dieses Ober Ertz-Gebürge angebauet worden / auff dem Wald-Gebürge und dessen Felß-Löchern Zwerge gewohnet hätten / welche aber durch Auffrichtung der Puchwercke / Eisenhämmer und Klippelwercks solten seyn verjagt worden. Ein Liebhaber kan hiermit conferiren / was in denen Monatlichen Unterredungen an. 1691. von pag. 457. biß 464. von denen Pygmæis und Zwergen zu lesen.

Nachdem wir uns nun lange gnug auff der Erden umgesehen / kommen wir in der fünfften Abtheilung zum Wasser im Ober-Ertz-Gebürge / und bemercken aus *Cap. I.* so wohl das Lob des Wassers insgemein / dessen weder Menschen / noch Viehe / weder Erd-Gewächse / noch Metallen entrathen können: als den Ursprung der frischen Brunnen auff den hohen Gebürgen / welche zwar nach des Auctoris Urtheil nicht bloß vom Regen und Schnee / sondern von natürlichen beständigen Qvellen herkommen. Wenn ihm aber die in den Unterredungen ietztgemeldeten 1691. Jahrs von pag. 479. biß 486. recensirte Dissertatio Bartholini de fontium fluuiorumque origine ex pluuia, zu Gesichte kommen wäre / würde er wohl das erstere alleine asseriret haben. Ubrigens ist es wahr / daß der Unterschied des Brunnen-Wassers vom Erd-

reich

reich und Minera herkomme / und nach demſelben ſeine Art / Farbe / Geruch / Geſchmack und Kräffte gewinne. Sonſt ſind im Gebirge viel Leute / die von Jugend auf nichts anders / als Waſſer / getruncken: auch an manchem Orte 10. 20. ja wohl um das eintzige Dorff Steinbach 103. Quellen zu finden; obgleich die Brunnen durch die Berg-Stollen ziemlich abgezapfft worden. *Cap. II.* iſt fürnemlich die Beſchreibung der dreyen Haupt-Waſſer / welche in ihrem Lauff viel Bäche in ſich ſauffen / und die Annabergiſche Superintendur dreyfach wäſſern und unterſcheiden / nemlich / das Schwartz-Waſſer / die Tzſchopa / und die Flöhe. Die übrigen Flüſſe und Bäche werden nach dem Alphabeth erzehlet / und ſowol dieſer als jener umſtändliche Beſchreibung ſamt daran liegenden Oertern / Hammer-Wercken u. ſ. f. in Tomum civilem verwieſen. *Cap. III.* ſind angezeiget die Flöß- und andere Waſſer-Graben / der Freyberger / der Marienberger / der Annaberger / der Schneeberger / der Schwartzenberger / und der Plattner. *Cap. IV.* Die Gold-führenden Waſſer / ſowol in Böhmen / da an. 760. die Stadt Piſeck gebauet worden / von den reichen Gold-Seifen / da 3. Bergleute auf einen Tag eine Marck Goldes ſammlen kunten; Und dreyßig Jahr hernach erwuchs ein Dorff in Böhmen zur Stadt / da ein Seiffner oder Bergmann einen Tag vor 12. und mehr Gülden Gold-Körner waſchen kunte: Als auch in Meiſſen / davon Mattheſius ſchreibet / daß die Gold-Seifen im Ober-Ertz-Gebirge den

Digitized by Google

Welschen und Fremden viel besser bekannt sind/ als den Einwohnern. Der Auctor setzet hinzu/ daß solche Gold Körner/ Flietschen und Flämmigen dann und wann in allen dreyen Haupt-Bächen und Einfällen in dieser Superintendur gefunden werden: nennet darauf nicht nur diese/ sondern auch andere Bäche und Ströhme auf dem Gebirge/ daraus Gold gewaschen worden. Alles zu recensiren ist meines Thuns nicht/ sondern wir betrachten ferner *Cap. V.* die Mineralischen Wasser/ welche nach ihrer Farbe/ Geruch/ Geschmack und Kräfften vom klaren Brunn-Wasser leicht zu unterscheiden. Sonderlich um Annaberg springet viel kiesicht und hartes Wasser/ das Kröpffe und Glieder-Reisen bringet. Sind auch solche Mineralische Wasser eine grosse Ursache des im Gebirge so gemeinen unbarmhertzigen Frefels. *Cap. VI.* hat der Auctor allerhand Exempel von schädlichen/ gifftigen Wassern und Brunnen/ davon Menschen und Viehe/ insonderheit die Fische/ gestorben. *Cap. VII.* Von unheimlichen Wassern/ sonderlich der thörichten See/ eine halbe Meile über der Satzung an einem wilden rauhen Ort gelegen/ ins Gevierdte 30. Schritte breit und lang/ und unergründlich: Davon die umher wohnenden erzehlen/ daß sich bißweilen viel ungeheure Dinge und Gespenster da sehen lassen. Demnach wollte ich denen/ so zu unserer Zeit keine Gespenster gläuben/ aus guter Meynung gerathen haben/ an diesem thörichten See ein halbes oder gantzes Jahr zu wohnen/ damit ent-

Digitized by Google

entweder sie/ oder die Einwohner/ von ihrer thörichten Einbildung und eingebildeten Thorheit erlöset würden. *Cap. VIII.* Heben an die Gesund-Brunnen und warmen Bäder/ sowol insgemein/ nach der Göttlichen Vorsorge/ sonderlich vor arme Bergleute: nach ihrer innerlichen Beschaffenheit/ da bißhero auch die allersubtilesten Feuer- und Scheide-Künstler den flüchtigen Geist derselben noch nie erhaschen mögen; und nach ihren mancherley Proben und Unterschied/ theils unter sich selbst/ theils von gemeinen Wassern: Als insonderheit *Cap. IX.* von dem Weltberühmten Carls-Bade in Böhmen/ wohin alle Fremde/ so von Abend und Mitternacht kommen/ durch das Meißnische Ertz-Gebirge passiren müssen/ welches der Auctor selbst zu fünff malen in seiner Miltz-Beschwerung heilsamlich gebraucht/ und alles in Augenschein genommen. Es soll schon über tausend Jahr unter dem Nahmen des warmen Bades bekannt gewesen/ auch nach Valerii Cordi Meynung (welche aber der Auctor widerleget) die uhralte Stadt Iuhonum beym Tacito da gestanden/ aber durch ein schreckliches Erden-Feuer zu Grunde gangen seyn. Der Ort ist an sich selbst sehr rauhe/ wild/ und des giftigen Schwadens und Dämpffe halben sehr ungesund/ daher leicht zu glauben/ daß selbiger von langen Jahren her zwar bekannt/ aber offt verlassen worden: biß Käyser Carl der Vierdte dessen Krafft an seinem schwachen Schenckel nützlich empfunden/ und an. 1358. ein Schlöß-

lein/ an. 1370. ein Städtlein angeleget/ welches aber bißweilen durch Fluthen und Feuers-Brünste sehr ruiniret worden. Der Brunn/ insgemein der Prudler genannt/ springt aus einem tieffen Loch und Canal mit grosser Gewalt und ungewöhnlichem Geräusche/ dickem Rauch und Braden/ in solcher Menge/ als wenn eine Wasser-Kanne ihr siedendes Wasser mit einem Guß in die Höhe auswürffe. Ist ums Jahr 1550. eines Hauses hoch gesprungen/ aber aus Eigennutz und Uebersetzung der Bade-Gäste anderswo ausgebrochen/ und an seiner Haupt-Quelle aussen geblieben: an. 1582. Durch eine schreckliche Wasserfluth zwar sehr ruiniret; aber an. 1638. muste man zu den vorigen zweyen Prudel-Ständern wegen des mit Macht ausdringenden Wassers noch einen Canal setzen/ deren einer aber an. 1661. aussen geblieben/ gleich da eine Rhein-Gräfin von Basel im Carls-Bade gestorben. Uñ was dergleichen Veränderungen mehr sind. Die Mineralien und Metallen, darunter sonderlich der allersubtileste Gold-Spiritus zu admiriren/ werden auch erzehlet/ und deren Wirckung erforschet/ auch daher gewiesen/ wider welche Kranckheiten dieses Bad hauptsächlich diene: Welches alles die allegirten häuffigen Scriptores weiter ausführen. Und obgleich die Exempel bezeugen/ daß manche hohe und niedrige Personen für das Leben den Tod empfahen/ so wird es doch immerfort von grossen Herren und andern fürnehmen Personen besucht/ deren eine gute Anzahl/ die über das Meißnische Ertz-Gebürge gezogen/ unser

Auctor

Auctor erzehlet / und mit etlichen theils ungereimten / theils guten Versen beschleust / daraus ich nur die ersten entlehne:

Des Käyser Carels warmes Bad
Ist eines Nutz / des andern Schad.

Auf gleiche Weise handelt Er *Cap X.* Vom Wolckensteiner Bade / zu unser lieben Frauen auf dem Sande / welches nach der gemeinen Meynung ums Jahr Christi 1300. durch die Waldenburgischen Bergwercke entdeckt worden / und nebst andern Gebäuden ein altes Kirchlein dabey gestanden / von welchem biß an den Brunnen / und von diesem biß in die Stadt eben so viel Schritte seyn / als Christus sein Creutz von Jerusalem biß an die Schedelstätte getragen / nach dem zu Görlitz befindlichen Muster. Die vor diesem gewesene starcke Wallfarth ist mit der Reformation eingangen / auch das Bad selbst durch die Kriege sehr ruiniret / doch an. 1656. renoviret worden durch D. Augustum Hauptmann / Churfürstlichen Leib-Medicum, und Heinrich Schreyen / deren jener eine umständliche Beschreibung davon in Druck gegeben / daraus unsers Auctoris Extract meistentheils genommen. Der Quell entspringet unten an einem Hügel / an einem sumpffigten Ort / 3. biß 4. Finger starck im prudeln und aufwallen / mit gantz weißlichen Bläßlein / ziemlich schwer und laulicht / klar und lieblich am Schmack und im Trincken. Ob gleich sonst die Herren Medici wegen der darinnen befindlichen Mineralien nicht einig sind / so lehret doch die Erfahrung / daß es wider allerhand

Kranckheiten/ die ordentlich specificiret/ gut ſey/ wiewohl es mehr äuſſer- als innerlich zu gebrauchen. Die Landes-Gegend ſamt dem jetzigen Gebäude iſt in zweyen Kupffern vorgeſtellet.

Cap. XI. folget das Wieſen- oder St. Jobs-Bad/ zwiſchen Annaberg und Wolckenſtein gelegen/ nebſt dem Abriß des heutigen Gebäudes. Es ſoll durch einen armen Mann/ der ſeine ungeſunde Schenckel darinnen gewaſchen/ und heil worden/ ſeyn erfunden worden. Worauf An. 1501. der Bruun eingefaſſet/ und eine Capelle mit S. Jobs Bild gebauet worden/ welche der Biſchoff zu Meiſſen eingeweyhet. An. 1602. hat die Chur-Fürſtliche Witwe Sophia ein eigen Hauß und Bad daſelbſt bauen laſſen/ daher mans auch Sophien-Bad genennet. Iſt unter den Scribenten berühmt/ und von etlichen abſonderlich beſchrieben worden. Der Brunnquell lieget in einem luſtigen Thal/ prudelt auf mit einem anmuthigen Geſchwärm von weiß-blaulichten Blaſen gantz hell und klar/ aus dem Sand-Stein und Klüfften eines ſchmalen Alaun-Ganges/ wozu auch andere Berg-Arten concurriren und fürnemlich wider äuſſerliche/ auch viel innerliche Kranckheiten/ wiewol einigen mehr ſchädlich/ als nützlich/ davon ein mehrers allda zu leſen. Aus *Cap. XII.* vom Marienbergiſchen Bade/ iſt zu obſerviren/ daß es zwar ſchon an. 1553. auf vorhergehende Probe in ſonderbahre Achtung und Gebrauch kommen: aber an. 1686. allererſt von D. Chriſtian Schuhmann nach ſeinem rechten Halt und Kräfften beſchrieben

ſchrieben worden. Des Brunnens Lager iſt zwiſchen Morgen und Mittag/ und hat der Quell gegen andere Waſſer Winters-Zeit eine merckliche Lauligkeit/ beſtehet vornehmlich aus Alaun/ Vitriol und Schwefel/ daher es auch wider die kalten/zähen/ſchleimichten Feuchtigkeiten ſehr gut iſt.

Cap. XIII. Kommen drey Heil-Brunnen zum Vorſchein. Der erſte zu Nieder-Zwönitz auf dem Streit-Walde/ mit einem graulichten Waſſer/ kömmet aus einem reichen Silber-Gange/ und kan alſo daſſelbe verrichten/ was das ſolvirte und zur Artzney præparirte Silber vermag. Wie denn der Sand und Schlamm aus dem Brunnen genommen/ und ſichtiglich gut Ertz daraus geſichert und gewaſchen worden. Welches nicht allein zur recommendation des Brunnes/ ſondern auch dazu dienet/ daß man augenſcheinliche Proben hat/ wie ſo wohl die Brunnen/ als Waſſer unſers Landes auch Silber führen. Gedachter Brunn iſt zwar an. 1608. ſchon bekannt/ aber aufs neue ruchtbar worden an. 1646. mit dem Geſchrey des Wunder-Brunnens zu Hornhauſen/ welcher ſolariſch und von Gold-Gängen bereichert/ auch daher ſolche Kranckheiten/ wie das ſolvirte Gold/ curirte. In letztgedachtem Jahre iſt auch der andere Heil-Brunn zu Krumbach durch einen preßhafften Mann daſelbſt/ den von der neu-entſprungenen Quelle geträumet/ entdecket worden. Der dritte zu Bernsbach fieng an zu quellen an. 1684. am 7. Sonntage nach Trinitatis, weil die Leute in der Kirche waren/ und

da sie heraus giengen / und das ungewöhnliche Wasser sahen / fielen sie darüber / und truncken / mehr zu ihrem Schaden als Nutzen: wie denn auch die Krafft desselben wegen dabey geführter Uppigkeit kurtz darauf vergangen.

Cap. XIV. sind zwar viel Sauerbrunnen genennet / aber nur der Egrische beschrieben: Welcher eine Stunde über der Stadt gegen Norden lieget / zwischen einer allenthalben am Tage vorscheinenden harten nitrosischen Kalck-Erden und beyderseits morastichen Boden / ohne Dach und Fach / in eine Rundung von gebackenen Steinen gefasset / und so unerschöpfflich / daß er immer gewaltig überläufft / obgleich ein Fuder Flaschen nach dem andern aufgeladen / und 1000. Kannen in einem Tage weggeschleppet werden. Was vor Mineralien darinnen / vor welche Kranckheiten er diene / wie man sich vor / in und nach der Cur zu verhalten / welchen Leuten er geschadet / wie er nicht lange in Flaschen stehen dürffe / und anders mehr / kan ein jeder nach Belieben selbst nachlesen. Auch *Cap. XV.* von etlichen andern sonderlich-benahmten Brunn-Quellen: Darunter oben an stehen die vier Wahlen-Brunnen / welche die Wahlen ehemals üm des Goldwaschens willen gesucht und gepriesen; Wiewol dieselben Quellen bißher kein Gold mehr gegeben haben sollen. Es stellet auch der Auctor zu eines jeden Gefallen / was er gläuben wolle von einigen Berg-Brunnen / die von etlichen unverhofft gefunden / aber hernach nicht wieder anzutreffen gewesen. Item / von dem kleinen Männel im

Wiesen-

Wieſenthal wohnhafftig/ ſo ſich vom Gold-Seifen-Werck/ das er aus einem Brünnlein gegen dem Böhmiſchen dürren Berge gemacht/ gantz ernehret/ und ſonſtnichts gearbeitet. ꝛc. Unter denen acht folgenden denckwürdigen Brunnen will ich nur dreye ausleſen: Den Thumshirnichten Brunn/ vom General Thumshirn alſo genennet/ welcher an. 1548. auf Churfürſt Johann Friedrichs Befehl denen Böhmen mit etlichen Regimentern über diß Gebirge zugeſchickt worden/ und ſich bey ſelbigem Brunn gelagert und erquicket: Den Chur-Fürſtlichen Jagd-Brunn/ auf dem Tſchopener Walde/ wobey Chur-Fürſt Johann George der Erſte/ als Er an. 1613. auf den Crotendorffiſchen Wäldern jagte/ offt kalte Küche gehalten/ und das gute und ſüſſe Waſſer gerühmet/ daß ihm kein Wein noch Bier beſſer geſchmecket: Den Jüden-Brunn bey Kühnheide/ den Jüden und Wallonen vorzeiten der Gold-Körner wegen beſucht/ deſſen auch in einer alten Berg- und Mönchs-Schrifft gedacht wird. Insgemein wundern ſich die aus dem Niederlande hier durch Reiſenden über die ſchönen friſchen Oellen/ dahero jene vornehme Frau/ welche aus dem Carlsbade durch Ober-Wieſenthal über den Fichtelberg paßiret/ ausgeruffen: Du edler Quell/ wann ich dich in meinem Vaterlande hätte/ ich wolte dich laſſen in Silber einfaſſen. *Cap. XVI.* Handelt der Auctor von unterſchiedlichen Bieren/ davon das Annabergiſche insgemein ſtarck und hitzig/ wiewol etliche Brau-Häuſer daſelbſt Krieſicht und hartes Waſ-

ſer/ und deßhalben ungeſunde Biere haben. Das Schneebergiſche Bier kühlet/ laxiret/ und kan ſich mit einem guten Wein eher als das Annabergiſche comportiren. Dieſen und andern ziehet er ſein Scheibenberger Bier vor/ von dem die Alten geſaget/ es heile einen Schaden aus dem Leibe heraus: Doch wanns zuviel getruncken wird/ möchte es Cacabella oder Quackelteiß heiſſen/ wie der Cardinal Raimundus das Eckelfortiſche in Schleßwig genennet. Er verwirfft auch das anmachen und pülvern der ſauren Biere/ und lobet verſchiedene Kräuter-Biere. *Cap. XVII.* beſchreibet er 15. groſſe Waſſer-Fluthen im Gebirge/ ſonderlich von an. 1565. 1582. 1661. und 1694. welche letzte Uberſchwemmung faſt unvergleichlich geweſen/ und alle bey dem Auctore nachgeleſen zu werden meritiren. Hingegen ſollte man den armen Gebirgern in ſolcher Noth des Herrn Wagenſeils Waſſer-Schild recommendiren/ davon in denen Unterredungen an. 1691. pag. 236. ſqq. gehandelt worden.

Wir gehen miteinander zur ſechſten Eintheilung/ welche der Lufft und allerhand Meteoris gewiedmet iſt. *Cap. I.* wird zwar die Gebirgiſche Lufft/ als ſcharff und kalt/ aber ſehr geſund/ geprieſen/ doch dabey nicht geläugnet/ daß an einigen Orten vom Berg- und Hütten-Werck viel gifftige Dünſte in die Lufft ſteigen. *Cap. II.* wird vorgeſtellet die trübe Lufft/ grimmiger Froſt und kurtze Sommers-Zeit/ da ſich der Winter zum öfftern im September und October anfänget/ 7. biß 8.

biß 8. Monat währet / und ſich biß in Maium und Iunium mit ſtrengen Nacht-Fröſten und und Stürmen letzet: Daher denn die Sommer kaum 3. biß 4. Monat lang erfolgen. *Cap. III.* werden Verwunderungs wegen die ſehr kalten Winter von 600. Jahren her biß auf unſere Zeiten kürtzlich erzehlet. Die letzten von an. 1670. neun harte Winter nacheinander / darinnen die Leute alle erfrieren mögen. Der an. 1679. übertraff die vorigen alle; fieng ſich vor Martini an / und blieb der erſte Schnee liegen mit grauſamer Kälte / davon über 50. Menſchen in Meiſſen und Böhmen an und unter dem Gebirge / darneben über 8000. Stücke Wild und ſchöne Hirſche erfroren ſind / ob man ihnen gleich Tannen gefället / und Futter hinaus geſchaffet. Wer von der Bahn kommen iſt / muſte nur verderben / Elbe / Donau / alle Waſſer waren zugefroren / ꝛc. von *Cap. IV.* biß *IX.* wird mit vielen Exempeln dargethan / wie der groſſe Schnee offt das Kirchen- und Leichen-Gehen verhindert; was vor Froſt-Schäden an Straſſen / Gebäuden / Bäumen / Menſchen und Viehe geſchehen / ſowol insgemein / als inſonderheit deren die in Betten und ſonſt erfroren / an Prieſtern / und andern Männern / Weibern und Kindern. Item / was vor Schaden die grauſamen Winter-Donner im Gebirge verurſachen / darüber Menſchen und Viehe zittern und zagen. *Cap. X.* werden die wütende und reiſſende Sturm-Winde angemercket / und von 150. Wind-Stürmen / die binnen 570. Jahren

im Ge-

im Gebirge getobet / etliche beſchrieben / nicht gemeine und geringe Land-Winde / die nur Häuſer aufdecken / Getraide und Obſt abſchlagen / und die Bäche austrocknen / ſondern der fürnehmſten / grauſamſten und erſchlecklichſten Sturm-Winde / welche unbeſchreiblichen Schaden gethan an Wäldern und Gebäuden / und darinnen Menſchen und Viehe erſchlagen. *Cap. XI.* werden Exempel erzehlet / wie es in die Blühen im Frühling / und im Herbſt in die Erndte offt ſchneyet / daß alles auf dem Felde und in Gärten verdirbet. *Cap. XII.* und *XIII.* nach alter Sud-Odiſcher Reim-Art / was vor ſchreckliche Donner-Wetter im Sommer von an. 1016. biß 1657. geweſen / und Menſchen und Viehe erſchlagen. *Cap. XIV.* und *XV.* Von Wunder-Zeichen am Himmel / und darunter beſchertem Glück in Berg-Wercken / zu Freyberg / Schneeberg / ꝛc. Ingleichen von GOttes ſonderbahrem Schutz in Donner-Wettern / von wunderlicher Geſtalt der Schloſſen / und dergleichen Specialibus. *Cap. XVI.* und *XVII.* von Neben-Sonnen / und andern Seltſamkeiten an Sonn und Monden / dabey die Figuren meiſtentheils geſetzet ſind / welche wir denen Aſtrophilis überlaſſen / ſo wohl / als die in folgenden Capiteln enthaltenen Obſervationes und Figuren / von Cometen *Cap.* XIIX. welche ſehr ausführlich; *Cap* XIX. von feurigen Meteoris und prodigieuſen Lufft-Zeichen; *Cap.* XX. von andern Sturm- und Lufft-Wundern. *Cap.* XXI. von Erdbeben / dabey auch dasjenige / welches

an. 1694.

an. 1694. kurtz vor Einbrechung der groſſen/ droben im 15. Capitel der fünfften Abtheilung/ berührten Waſſerfluth hergegangen/ ausführlicher beſchrieben wird.

Cap. XXII. Von allerhand Wunder-Zeichen am Himmel/ ſonderlich einem fliegenden Pferde/ das an. 1692. bey Streckewald geſehen worden: Welches alles wir denen Naturkündigern zu fernerem Nachdencken recommendiren/ und nur ein Exempel ausführlicher erzehlen wollen/ um denenjenigen/ ſo heute zu Tage nicht gläuben/ daß der Teufel jemanden leibhafftig hohle und in der Lufft fortführe/ etwas neues zu thun zu geben/ weil ſie die alten nicht mehr gelten laſſen/ ſondern mit allerhand Ausflüchten zu vernichten ſuchen: Anno 1696. am 17. April war Hanß Schirmer/ „ Taglöhner zum Elterlein/ an ſeiner Holtz-Arbeit „ am Schatzenſtein/ hörete ungefehr gegen 11. oder „ 12. Uhr vor Mittage erſt ein Geſchrey von ferne: „ Auwehe/ Auwehe! ſehr gräßlich zu hören/ da „ er auf die Gedancken gerathen/ es möchten Wer- „ ber/ die damals die jungen Kerl mit Gewalt „ wegnahmen/ unter die Holtz-Hacker gerathen „ ſeyn/ und jemand ertappet haben. Deßwegen „ er von ſeiner Arbeit auf die Seite gegangen/ „ und unter die jungen Fichten gekrochen. Als er „ aber vermerckt/ daß das Geſchrey auf ihn zukä- „ me/ hätte er ſich herfür gemacht/ und ein ſolch „ Geleyer/ wie ers nennte/ oder Gewinſel gehöret: „ Ey/ ey/ ey/ ey; auch geſehen/ daß ein groſſer „ Klumpen blaß Feuer langſam in der Lufft herge- „ fah-

„fahren / darinnen in der Mitten etwas schwar-
„tzes gewesen / anzusehen / als ein Hut groß / so im-
„mer also geschryen oder gewinselt / biß das Feuer
„an eine hohe Schär-Tanne / die alleine stund /
„kommen / und daran gleichsam angestossen / daß
„es umher gesprüet / wie bey den Schmidten /
„wenn sie auf dem Amboß arbeiten: darüber das
„Schwartze aus dem Feuer-Klumpen heraus /
„und in den Aesten langsam herunter gefallen /
„groß worden / und die Gestalt einer Weibs-Per-
„son gehabt / mit einem schwartzen Rock / blossen
„Beinen / zerrissenen und herum hangenden weis-
„sen Ermeln / um den Kopff hangenden schwar-
„tzen Haaren / daß er das Angesicht nicht sehen /
„noch abnehmen können / ob sie alt oder jung / weil
„sie seitwärts also an dem Baum gehangen /
„oder gehalten worden / mit Armen und Beinen
„hin und wieder schlenckernd / einer Stuben hoch
„von der Erde / und 20. Schritte weit von ihm /
„und das Feuer wäre ihr immer in den Aesten
„herunter nachgefahren / und hätte sie / dem Anse-
„hen nach / also gehalten / daß sie wohl drey Vater
„unser lang gehangen / dabey aber stille geschwie-
„gen / biß sie vom Feuer wieder sachte in die Höhe
„gezogen worden / da sie wohl fünff oder öffter-
„mahl geruffen: Ach helfft mir! Schirmer wu-
„ste nicht / ob sie seiner ansichtig worden oder nicht?
„In der Höhe wäre das Feuer wieder um sie her-
„um gefahren / hätte sie in die Mitte gefasset / wie
„zuvor / und langsam fortgeführet / nicht im gera-
„den Strich / sondern Winckel-weise / oder hin

und

und wieder schweiffende. Den Strich hätte es„ gehalten von der Kühn-Heyde/ nach Waschlei„ the zu. Er hatte wohl eine Vierthel-Meile nach„ gesehen/ und das erbärmliche Geschrey lange ge„ höret/ iedoch wäre das Feuer immer blässer„ worden/ aber das Schwartze darinnen hätte er„ noch weit sehen können. Endlich wäre es hinter„ die Wälder und aus seinem Gesichte kommen.„ Hierüber wäre er sehr erschrocken ꝛc. Der Au„ ctor setzt hinzu: Wir lassen hierbey einem ieden„ seine Freyheit zu iudiciren; gewiß ist/ daß dieser„ Mann deshalben von dem Churfl. Hrn. Amt„ manne von Grünhayn mit Fleiß vernommen/„ auch/ wie es hier beschrieben/ auff der Superin„ tendur zu Annaberg ausgesaget/ und weil er sonst„ glaubwürdig/ und man nie etwas/ so einer Ver„ wirrung oder Melancholie ähnlich/ an ihm ge„ spühret/ er auch hernach gantz gesund verblieben/„ so hat man nicht Ursach/ an der Warheit dieser„ Geschicht zu zweiffeln. Zumahl Susanna„ Schneiderbachin in Elterlein eben zu der Zeit von„ Grünhayn nach Hause gegangen/ und als sie„ über den Waschleither Grund kommen/ ein jäm„ merlich Geschrey hinter sich über dem Grunde ge„ höret/ welches ziemlich lange gewähret/ sie hat„ sich aber aus Furcht nicht umgesehen. Und die„ ses ist eben die Gegend/ dahin sich der fliegende„ Feuer-Ballen zugezogen. Sie hat es vor ge„ dachtem Herrn Amtmann auch umständlich„ ausgesaget.„ „

Cap.

Cap. XXIII. handelt der Auctor von allerhand Præſagiis und Anzeigungen der Gebirgiſchen Witterung / und præoccupiret erſtlich bey dem auswärtigen Leſer/daß es mit der Witterung/ Jahrwachs/Fruchtbarkeit und andern dergleichen Zufällen/ meiſtentheils viel anders im Gebürge / als auff ebenem Lande / und gütigem milden Boden beſchoffen: daher zum Exempel/ wenn ein dürrer und heiſſer Sommer ohne Regen iſt / ſo verdirbet auff ebenem Lande das Getraide/ aber im Gebürge geräth es wohl. Demnach recenſiret der Auctor die Gebürgiſchen Bauer-Regeln / welche dann und wann eintreffen/ zumahl da die Zeit circa Æquinoctia & Tropicos wohl verglichen/ und die Frühlings-Monate mit dem Herbſt/ die Sommer-Monate mit dem Winter conferiret/ nach den Nebeln/ Reiff/ Fröſten/ Wind-Stürmen / Mond-Brüchen und dergleichen vermuthlich ermeſſen werden. Er hält aber mehr auff die Induction, ſo aus der Erfahrung vieler langer Jahre genommen/ und die Witterung / Frucht- oder Unfruchtbarkeit der vier Jahrs-Zeiten betrifft. Dergleichen Regeln bringet er viel / darunter die auch bey uns wohlbekandte oben an ſtehet: Grüne Weihnachten / weiſſe Oſtern. *Cap. XXIV.* findet man andere Prognoſtica aus Feuer-Zeichen und Winter-Donnern/ als Vorboten groſſer Kälte: aus Sonnen-Höfen und Neben-Sonnen / als Vorboten vieler Regen/ Sturm und Fluthen: aus Sturm-Winden/ als Vorboten ungeſtümer Winter und groſſen Schnees:

Schnees: aus Herbst-Blüthen / als Vorboten mancherley Kranckheiten: und aus Irrlichtern / dadurch mancher auff der Reise geblendet und verführet wird. Cap. XXV. sind Exempel von ungemeinen Regen und Schnee zusammen getragen / auch neunerley Arten abscheulicher Würme / so damit in Ungarn herunter gefallen / abgerissen: ich will aber nur vom gelben so genannten Mehl-Tau oder Schwefel-Regen etwas gedencken / so in dem Gebürge nichts seltzames ist / wenn nemlich ein Sturm- und Schlag-Regen das gelbe Tannen-Mehl mit sich herum führet und ausstreuet / daß es als ein gelber Regen auff den Regens-Pfützen schwimmet / dessen auch Crügner in seinem Chymischen Tannen-Baum gedencket und selbst erfahren. Von welchem vermeynten Schwefel-Regen in denen Unterredungen an. 1690. pag. 923. sqq. ausführlicher zu lesen. Endlich beschleust der Auctor diese sehr lange Section Cap. XXVI. mit der grossen ungemeinen Sonnen-Finsterniß / so sich an. 1654. $\frac{2}{12}$ Augusti zugetragen / und einen terrorem panicum unter den Leuten erwecket / auch viel formidable Dinge spargiret worden / es würde so finster werden / daß man würde müssen ein Licht anzünden / die Vogel würden aus der Lufft fallen / man würde die Sterne sehen / u. s. f. Allein ob sie gleich auff 11. Zoll angestiegen / so habe es doch unter der grösten Verdunckelung nicht anders gesehen / als eine Abend-Demmerung.

Die siebende Abtheilung ist desto kürtzer / und bestehet nur in fünff Capiteln. Cap. I. vom Feuer

und deſſen Witterung im Gebirge / weiſet ins gemein / daß GOtt wider die daſelbſt herſchende Kälte harten Leuten und dauerhafften Naturen viel præſidia von Feuer / Holtz und Kohlen gegeben; auch nachdem die Wälder verhauen und die Wildniſſe geräumet / ſtrahlet ſie die Sonne nun wärmer an / zeitiget die Erd-Gewächſe beſſer / erhitzet die Mineralien &c. Cap. II. ſind Exempel von dürren und im Gebirge ſonſt ungewöhnlichen heiſſen Jahren / deren innerhalb 570. Jahren / ohngefehr 60. geweſen / da das Getreide wohl gerathen / hingegen die Einwohner an Wald-Bränden und Waſſer-Mangel groſſen Schaden erlitten / item von warmen Herbſten / da Blumen-Bäume und Beere wieder geblühet / und theils Frucht getragen. Cap. III. ſind Exempel von Berg-Witterung und Erd-Bränden: Da jene ſonderlich des Nachts lichter lohe brennen / und in Geſtalt eines angezündeten Pulvers plötzlich lodert und verlöſchet / welches die Vermuthung zu reichen Ertz-Gängen giebet. Auch pfleget das Erd-Feuer die Metall offt ſehr zu erhitzen / und wol gar zu Sinter / Staub und Kohlen zu verbrennen. Von Erd-Brändē zeuget der Stein-Kohlen-Berg / eine halbe Meile von Zwickau gegen Schneeberg zu / ins Voigtland hinein / welchen an. 1479. ein Förſter durch einen Schuß nach einem Fuchß angezündet / und die muthwilligen Soldaten an. 1640. noch ſtärcker angebrennet: und ob gleich fürnehme Leute ſich unterſtanden / mit künſtlichen Röhr-Waſſern und Sprütz-Werck in der Gruben den hefftigen

gen Brand zulöschen/haben sie doch bis dato nichts damit ausgerichtet/ sondern der Berg brennet noch einmal/ wie das andere Cap. IV. von mancherley Schaden-Feuer an Zechen und Gruben/ wie an dem beruffenen Zien-Bergwerck auff dem Hengst geschehen/ welches an. 1545. auffkommen/ aber an. 1558. vom Setz-Feuer innerlich gantz und gar ausgebrandt: Vom Schmeltzen und Kohl-Brennen/ da offt die Köhler in ihrem Meilern/ die Schmeltzer in ihren Schmeltz-Oefen sich selbst verbrennen: von Schmiede-Kohlen/ welche sehr gefährlich; dahero an. 1622. ein gelehrter Richter in Scheibenberg ein heilsam Verbot that/ daß niemand dergleichen Kohlen/ ehe sie etliche Tage auff der Gassen ausgerauchet und gelegen/ ins Haus schaffen sollte: Vom Pulver/ dessen unversehens ereugnete Schadhafftigkeit mit vielen Exempeln bewehret wird/ darunter das schrecklichste/ so sich an. 1678. zu Schneeberg zugetragen. Endlich ist vom Kalck und Flachs auch viel Schaden geschehen/ nicht nur auff dem Gebirge/ wie die beygebrachten Exempel bezeugen; sondern auch an andern Orten: daß billich die Obrigkeit allenthalben durch ein öffentliches Mandat verbieten sollte/ den Flachß in geheitzten Stuben zu rösten/ oder des Nachts mit dem Lichte dazu zu gehen. Cap. V erzehlet der Auctor GOttes Wunder in Schaden-Feuern: als da an. 1616. um Pfingsten ein schrecklicher Wald-Brand viel Holtz ruinirte, und durch menschliche Rettung nicht zu löschen war; siehe! da erweckte GOtt ein starckes Gewitter/ und ließ

einen so grossen Regen fallen/ der alles auslöschte. An. 1664. bey dem grossen Brande zu Annaberg blieben Kirche und Schule auff des Superintendentens und Cantoris Gebet unbeschädiget/ ꝛc.

Die achte Eintheilung von allerhand Steinen ist auch gar kurtz/ tractiret Cap. I. vom Sande/ darunter der Goldkörnichte ohne zweiffel der beste/ welcher meistentheils am Kühnbach über der Zwitter-Mühle gegen GOttes-Gabe/ ingleichen auff der Platten im Grunde bey der Farb-Mühlen und den drey Fisch-Teichen hinauff/ anzutreffen. D. Johann Joachim Becher könnte hier mit seiner vormahls denen Holländern angebotenen hypothesi, aus dem Sande Gold zu machen/ eher auskommen/ nach dem wohlgegründeten Urtheil unsers auctoris, welcher zugleich eine Passage aus Bechers Trifolio Hollandico abschreibet/ die auch in den Unterredungen an. 1692. pag. 493. 494. extrahiret zu lesen. Cap. II. unterscheidet der Auctor die gemeinen Steine im Gebürge/ als die zerstückten Felsen-Wacken von der Sündfluth/ die zu nichts/ als zu Scheide-Mauren der Acker dienen: die mancherley Steinbrüche von Mauer-Schifern/ blauen Schifern/ Werckstücken/ und so fort. Welche er zu dem Ende bemercket/ daß/ weil die Wälder zu Grunde gehen/ und daher in der Forst-revisionen anbefohlen/ die Häuser von Steinen auffzubauen/ ein Hauß-Vater die Mauer-Steine wohl ausleſen könne. Cap. III. beschreibet er die mancherley Kalck-Brüche/

deren

deren zwey vornehmſte zu Crotendorff und Wieſenthal/ wohl in 100. Jahren nicht völlig zu gewältigen und zu brennen. Cap. IV. die Mineraliſchen Tag-Steine: als die Geſchiebe/ oder ſo genannte Stuffen und Hand-Steine/ welche gute Vorboten und Wegweiſer der verborgenen Metall-Adern ſind: wovon der Bärnſtein zeuget; die Tag-Flötze und Felſen-Kämme/ dergleichen an. 1691. auff dem Dürren-Berge gefunden worden/ da in der Probe der Centner auff 60. Marck Silbers gehalten: wiewohl man bis dato dieſen Felſen nicht auffgeſucht und angegriffen; die bundfarbichten Steine/ als die Wurſt-förmigen bey dem Jobs-Bade/ ſo gleichſam mit Speck und Blut-Farbe durchfloſſen; das weiß/ braun und grüne Carlsbader Geſtein/ damit alle Canal und Wände bewachſen/ u.a.m. Cap. V. Den Serpentin-Stein/ welcher fürnemlich zu Zöblitz/ einem Städtlein zwiſchen Marienberg und Olbern-Hayn/ bricht: denn der/ ſo zu Rochlitz und in Böhmen gefunden wird/ thut es dieſem nicht gleich. Er iſt ohngefehr vor 100. Jahren entweder von einem Italiäner/ oder von einem wohlgereiſeten Berg-Manne/ entdeckt worden: von mancherley Farben/ weiß/ grau/ ſchwartzbraun/ ſchwefelfarbe/ röthlich/ leibfarb/ grün/ mit grünen und gilbichten Adern/ gelbe mit rothen Tropffen. Der Braune iſt ſeltzam/ und wird zu raren Dingen auffbehalten. Was drey Vierthel ins Gevierdte/ (und drüber/ zu 10. 20. biß 30. Centnern) bricht/ iſt des Lands-Herrn/ und

wird ins Chur-Fürstliche Vorraths-Haus gebracht und gearbeitet. Wie denn sonderlich merckwürdig/ daß aus dem ersten Stein-Bruch anno 1677. ein Stück von 30. Centnern gehauen und poliret worden: Und nachdem sich der edle Stein in diesen ersten Bruch abschnitte/ hat man durch anderweit sich befindliche Geschiebe ferner nach gesucht/ und Anbrüche funden. Anfangs wurde er mit Pullen ausgehauen und gar unförmlich gearbeitet: Nunmehro aber wird er auffs künstlichste gedrehet und gebildet/ und schreyet in solcher Verarbeitung sehr scharff und helle wegen der Adern Härtigkeit/ und stäubet/ wie in den Mühlen. Die Stein-Drechsler haben eine onderlich-priuilegirte Innung auffgerichtet/ darinnen sich etliche 30. Meister befinden/ welche aus diesem Stein alles/ was auff eine Fürstliche Tafel gehöret/ und sonsten aus Metall gemacht wird/ bereiten/ und mit oder ohne Beschläge/ weit und breit durch gantz Europa verkauffen/ sammt einem Lateinischen zu Freyberg gedruckten Zettel von der Krafft und Tugend des Serpentin-Steins/ wie derselbe dem Giffte/ der Colic/ dem Stein/ dem Zipperlein/ dem Bauchfluß/ und andern Kranckheiten widerstehet/ und sonderlich denen Kind-Betterinnen und Schwindsüchtigen zu statten kömmet. Diesen Zettul hat unser Auctor gantz mit eingerücket/ so wol/ als einen andern Teutschen und Lateinischen/ von einer gantz neuen durch einem verständigen Chymicum aus

dem

dem Serpentin-Stein erfundenen dreyfachen Artzeney/ so in einer Tinctur/ Pillen und Pflaster bestehet/ deren vortreffliche und bewährte Krafft mit mehrem daselbst zulesen.

Cap. VI. sind allerhand Arten von Marmolstein enthalten. Der Beruffenste ist der zu Crotendorff am Kalck-Berge/ siehet aus wie ein Kieselstein/ an der Farbe schön weiß/ mit spieglichten Sprenckeln. Dieser Anbruch ist mit seinen Trümmern allererst recht bekant worden an. 1587. als Churfürst Christianus I. angefangen/ das Churfürstliche Begräbniß zu Freyberg zu bauen/ und denen/ so Marmor suchen und finden würden/ ein Gnaden-Geld versprochen. Zu gedachten Bau hat man in Crotendorff grosse Stücke gewonnen/ welche 30. bis 40. Steinmetzen in einem besondern Hause und Hütte sauber ausgearbeitet und spiegelhelle poliret; auch zum Gedächtniß eine gantze Schüssel aus einem grossen Stück gehauen/ drey Elen breit/ und 9. Elen in der Rundung/ und auff 36. Centner schwer/ welche 75. Jahr gantz unversehrt da gelegen/ bis sie auff Churf. Johann Georgens II. Befehl/ als er anno 1662. den Marmor-Bruch selbst besichtiget/ auff einem starcken Schlitten nach Dreßden abgeschicket worden. In ietzgedachten Jahre wurde ein neu Hauß zum Marmors-Bruche gebauet/ und den Sommer über grosse Werckstücke gebrochen und poliret von zwey welschen Stein-Metzen/

der einer in Crotendorff gestorben. Es sind auch aus diesem und andern Marmor-Brüchen 6000. Centner auff die Elbe gebracht/ und nach Amsterdam zu Erbauung des Rathhauses verhandelt worden. Ferner finden sich zu Kalchgrün/ eine Stunde von Schneeberg gegen Zwickau/ auch unterschiedene Marmor-Brüche/ da in grosser Menge zu haben schwartzer Marmor mit weissen Adern/ rother mit weissen Adern/ grauer mit rothen Tropffen eingesprenget/und brechen daselbst sehr grosse Stücke zu zwey-bis drey hundert Centnern. Deßhalben vor etlichen Jahren eine Chur-Fürstliche schöne Marmor-Schneide-Mühle/ denẽ Commercien zum besten/an der Mulda mit vier Wercken erbauet worden/ worinnen 32. Sägen gespannet/ und mit einem Wasser-Rade 32. Schnitte auff einmahl gethan werden können. Endlich schleust der Auctor Cap. VII. mit allerhand Edelgesteinen/ davon man mehr Rühmens machen könte/ wenn sie nur fleißiger gesucht würden. Um das Wolckensteinische Bad auff dem Gebirge finden sich Carniolen/ Jaspides, Amethysten und gantze Muscheln voller spitzig-gewachsener Diamanten/ welche an Härte und Schöne denen Orientalischen wenig nachgeben/ deren auch vor diesem von den Italiänern viel gesucht/ und heimlich weggeschleppet worden. Churfürst Johann Georgens II. Gemahlin hat eine besondere Amethysten-Zeche zu Drebach gebauet/ daraus viel schöne und gute Steine gebrochen worden.

den. Solte man die wilden Granaten im Gebirge können zu gut machen / wäre ein grosser Vorrath zu einer gesegneten Nahrung verhanden. Wovon der Auctor ein mehres in seinem Tomo Metallico zu handeln verspricht.

Und ich wil auch hiermit seinen Tomum Historicum hinlegen / obgleich kaum bis gegen die Helfte gekommen bin. Denn was in demselben folget ex regno vegetabili & animali, das ist / von Blumen und Kräutern / von Thieren und Vögeln / von Menschen und ihren mancherley Zufällen / verdienet ja so wohl / wo nicht vielmehr eine accurate recenſion und Betrachtung / als alles vorhergehende. Inzwischen wäre zu wünschen / daß auff andern Wäldern und Gebirgen / da das hohe Chur- und Fürstliche Haus Sachsen die Oberhand hat / sonderlich auff dem Hartz und Thüringer-Walde / solche curieuſe Leute wohneten / so unserm Auctori in fleißiger Auffzeichnung und Beschreibung derer daselbst befindlichen und vorgehenden Merckwürdigkeiten nachfolgten. Es ist zwar von D. Georg Henning Behrens / Phyſico Subordinato zu Nordhausen / in nechst-verwichener Oster-Messe / mit Beschreibung des Hartzes ein löblicher Anfang gemacht worden / welche ich gleich nach Absolvirung des Lehmans künfftig perluſtriren will; aber vom Thüringer-Walde hat meines Wissens noch niemand ausführlich zu schreiben sich vorgenom-

men / ob wol derselbe an raritæten keinem andern weichet. Ich will nur den geneigten Leser vor dißmal diuertiren mit dem schönen Marmel- und Jaspis-Bruch / welcher zu Anfang des verwichenen Seculi bald nach der zwischen der Fürstlich Altenburgischen und Weimarischen Linie geschehenen Landes-Theilung / mitten im Thüringer-Walde des Weimarischen Antheils / entdeckt / und daraus der treffliche Altar und andere Stücke der Fürstl. Capelle zu Reinhards-Brunn gemacht worden / welche Hertzog Johannsens zu Sachsen hinterlassene Wittwe / Frau Dorothea Maria, gebohrne Fürstin zu Anhalt / erbauen lassen. Hiervon zeuget die von dem berühmten Hortleder auff der Hertzogin gnädiges Begehren verfertigte Inscription der wohlgemahlten Altar-Taffel / daran der schlafende Jacob an der Himmels-Leiter / und der Hertzog nebst der Gemahlin und zwölff Fürstlichen Kindern / alle in Lebens-Grösse und in Perl-farben Kleidern knieende / sehr curieux zu sehen. Die Inscription will ich gantz hersetzen / doch wegen Mangel des Raums zu den breiten Zeilen nicht mit Versalien, sondern nur mit Courant-Buchstaben:

PSAL-

PSALMO CXVI.

Vota mea Domino reddam in conſpectu omnis populi eius. In atriis domus Domini. In medio tui Ieruſalem.

QUæ aram hanc Tibi memoriæque ita demandantis felicisſimi Coniugis ſacram eſſe voluit Anno poſt Redemtorem natum M. DC. XIV. benigniſſime DEVS, teſtificatura ad Poſteritatem animum gratiſſ. cum pro cæteris beneficiis numero innumeris, quæ ipſi ſunt cum aliis communia, tum pro iis, quæ peculiaria, inprimis autem pro matrimonio exoptatiſſ. quod per annos prope tredecim poſſedit ſummaconcordia cum Coniuge Beatiſſimo

simo IOHANNE Duce Saxo-niæ &c. cuius hic expressa viua imago est, proque numerosa & dul-cissima Sobole, cuius itidem icones hic adpictæ sunt; Ea manu artifi-cis similiter effigiata coram, Mini-stra Tua est, Vidua Saxonica, Prin-ceps Anhaltina, nomine Tibi noto: DOROTHEA MARIA. Leua igitur oculos Tuos supra Minis-tram Tuam, DOMINE, & qui ne-quidem obulum spreuisti viduæ, nec hoc, quicquid est, quod offertur, hostiæ, fabrefactæ ex marmore atque la-spide Thuringica, ditionibus diui-sis, in medio saltu Thuringico Ter-ritorii Saxo-Vinariensis, largiente Te, recens inuenta atque eruta, sperne. Viduarum Iudex es. Vi-duam itaque me iustitia ac iudicio

tuo

Digitized by Google

tuo potenter protege. Orphanorum Pater es. Octo Filiorum itaque meorum Tua gratia adhuc superstitum & Patre orborum, curam paternam suscipe. DEVS o DEVS! viduarum Iudex es & solatium. Pater atque Tutor Orphanorum atque pupillorum. Dominus Zebaoth nobiscum. Protector noster Deus Iacob.

O

Digitized by Google

VOr dißmal schlieſſen wir mit der zu Wien am 12. Septembris vergangenen öffentlichen Declaration des Durchlauchtigſten Ertz-Hertzogs Caroli, zum Dritten dieſes Nahmens Könige in Spanien / damit wir nicht gar mit Stillschweigen vorbey gehen / eine Sache / davon jetzt allenthalben geredet und geſchrieben wird; um ſo viel mehr / weil daraus die Erfüllung der application auf Ihr Käyſerl. Majeſtät / ſo ich droben hin und wieder bey recenſirung des Chifletii vorgebracht / leicht zu erſehen. Kaum wär beſagter Tag zu Wien angebrochen / da ſahe man ſchon die vor den neuen König in Spanien angenommene Bediente in koſtbarer Livreé von zartem gelben Tuche / mit roth-ſammeten und ſilbernen Schnüren verbrämt / aufziehen. Der am Käyſer- und Königlichen Hofe befindliche hohe Adel / ſammt denen Spaniſch- und Neapolitaniſchen Fürſten und Herren / ſo ihre Zuflucht nach Wien genommen / wie auch den meiſten anweſenden fremden Miniſtris, machten ſich parat, in pompoſeſter Galla aufzuwarten. Zu

gewöhn-

gewöhnlicher Stunde begaben Ihre Käyserl. Majestät sich in die Hoff-Capelle / Dero gewöhnliche Andacht bey der Messe zu verrichten / und kamen so dañ zurück in Dero Retirada. Bald hernach / als die Käyserlichen Geheimden und Conferenz-Räthe in dem gewöhnlichen Conferenz-Zimmer beysammen / traten beyde Majestäten / der Römische Käyser und König / nebst dem Ertz-Hertzoge auch hinein / und that der Käyser selbst eine kurtze / aber nachdrückliche Anrede / welcher Gestalt die Spanische Monarchie durch Absterben Königs Caroli II. Krafft aller Rechten / gemachten Verträgen / und gethanen Verzüchten / dem Ertz-Hause Oesterreich heimgefallen. Weil nun Ihre Käyserl. Majestät der rechtmäßige eintzige Erbe aller solcher Spanischen Reiche wäre / diese aber zu regieren und mit denen andern Erb-Ländern zu vereinigen / billiches Bedencken trügen; So hätten Sie zwar resolviret gehabt / diese gantze Erbschafft dem Römischen Könige als primogenito, zukommen zu lassen: Weil aber an dieses Seite auch viel Bedencken obhanden / als befinden Sie vor rathsam / diese Dero-

selben

selben zukommende Erbschafft der Spanischen Monarchie / Ihrem andern Sohn / dem Ertz-Hertzog Carlen / doch mit gewisser Condition und Reservation, auf die Manier wie vormals die Vorfahren des Ertz-Hauses Oesterreich / als Carolus V. und andere gethan / pleno Jure & Titulo zu cediren / und ihn also vor einen rechtmäßigen König aller Spanischen Reiche zu declariren. Hierauf bedankte sich Ihre Majestät der Römische König vor die gnädigste Käyserliche Zuneigung mit zuerkanter Cedirung der Spanischen Reiche / und weil Ihre Käyserl. Majestät aus obigen höchst-wichtigen Ursachen vor gut befunden / die Spanische Monarchie dem Ertz-Hertzoge Carln von Oesterreich zu cediren / als liessen sichs Ihre Königliche Majestät auch vor Ihre Person wohlgefallen / bedanckten sich demnach davor / und cedirten hiermit auch diese Erbschafft auf obige Condition und Reservation Dero Herrn Bruders Liebden gantz willig. Nicht weniger bedanckte sich nach diesem der declarirte Spanische Monarch / gegen die Römische Kayserliche und Königliche Majestäten beyderseits / vor diese gnädigste

digſte Ceſſion, mit dem Erbieten/ Sich hinwieder gegen Sie und Ihre Alliirten alſo zu verhalten/ daß dieſelbe und gantz Europa/ abſonderlich aber ſeine Spaniſche und Indianiſche Reiche/ ſammt allen Oeſterreichiſchen Ländern/ hiervon vergnügt ſeyn ſolten.

Damit auch alles in authentica forma verrichtet würde/ ſo befahl der Käyſer dem Hoff-Cantzler/ Grafen von Bucellini, die deßwegen aufgeſetzten Inſtrumenta Ceſſionis & Reſervationis öffentlich abzuleſen. Da dieſes vollbracht/ überreichten Ihre Majeſtäten dem Cardinal Collonitſch die Formul des Eydes der Ceſſion und Reſervation, welche der Römiſche Käyſer und König zugleich beſchwuren/ die Hände auf das Evangelien-Buch legende/ an einem Tiſche/ worauf ein ſilbernes Crucifix, und vier ſilberne Leuchter mit brennenden Kertzen ſtunden. Wornächſt Ihre Majeſtät der neue Spaniſche König dem Cardinal gleichfalls eine Formul des Eydes überlieferte/ und dahin ablegte/ daß Sie die alten Pacten/ Privilegien, Statuten und Freyheiten/

wie sie bey dem Ertz-Hause Oesterreich wegen Spanien herkommens / in allem fest und ungehindert beobachten wolten. Nach diesen embarassirten Ihre Majestäten der Käyser und Römische König den neuen König in Spanien mit hertzlicher Gratulation; dergleichen auch die Herren Geheimden Räthe nach ihrer Ordnung ablegten / und zum Hand-Kusse gelassen wurden. Als diese Ceremonie vorbey / trat der Käyserliche Ober-Hoff-Meister / Graff von Harrach / zur eröffneten Thüre der Anticamera, und vermeldete denen allda befindlichen fremden und einheimischen Ministern, daß die Declaration des neuen Königs in Spanien geschehen / sie könten nur in das Zimmer herein treten. Indem begaben sich gesammte Majestäten in Dero Retirada, und nach gegeneinander abgeschickten Ministern, so die Complimente dieses Actus wegen abgestattet / gab der König in Spanien dem Römischen Könige die Visite, gieng von dannen in das Apartement zurücke / und empfieng daselbst die Gratulationes von den Ausländ-

ländischen Miniſtern und Geſandten. Hiernächſt giengen allerſeits Majeſtäten benebſt denen Ertz-Hertzoginnen an die Königliche Spaniſche Tafel/ wobey eine vortreffliche Muſic, dergleichē man nicht leichtlich gehöret/ ſowol Mittags/ als Abends aufgeführet wurde. Ob nū wol Ihre Käyſerliche Majeſtät bey jetzigen Läufften keine weitere Solennität in dero Reſidenz beliebet/ ſo kunten ſich doch die zu Wien befindlichen Spaniſchen und Neapolitaniſchen Fürſten und Cavalliers nicht enthalten ihre Freude mit Illuminirung ihrer Häuſer/und Auswerffung gewiſſer Geld-Müntzen zu bezeugen.

Es ſind uns zwar dieſe Müntzen noch nicht zu Geſicht kommen; aber der Käyſerliche privilegirte und Fürſtliche Sächſiſche Medailleur, Chriſtian Wermuth/ hat eine kleine Medaille auf die Leipziger Michaëlis-Meſſe gebracht/ ſo auf einer Seiten præſentiret ein Schiff in vollem Lauff mit ausgeſpannten Seegeln/ umſchrieben: FELIX EXITVS. Auf der andern eine gleich-lautende Schrifft/ wie in unſerm Kupffer die über der Spa-

nischen Haupt-Stadt Madritt fliegende Fama hält / dadurch Ihrer Königlichen Majestät in Spanien glückliche Reise/ (welche Sie durch Meissen / und insonderheit durch Leipzig genommen) glückliche Ankunfft in Spanien / sammt glücklicher Einnehmung und Erhaltung Dero Königreiche / mit wenig Worten / aber desto weitläufftiger Devotion, allerunterthänigst angewünschet wird. Es hat auch jetzt-gedachter Medailleur vermeynet / daß nicht undienlich sey / das seltene Glück / daß ein König in Spanien durch Leipzig passiret / auf die Nach-Welt zu bringen / durch eine Medaille, die auf einer Seite præsentiret des Königs Brust-Bild / umschrieben: CAROLVS III. D. G. HISP. ET IND. REX. Auf der andern auf Römische Art den König zu Pferde / mit der Uber- und Unterschrifft: LIPSIAM PLAVDENTEM TRANSIENS AVTVMNALIBVS NVNDINIS. M. DCC. III.

FINIS.

Digitized by Google

Digitized by Google

p. 208.

Digitized by Google

CURIEUSE

BIBLIOTHEC,

Oder

Fortsetzung

Der Monatlichen

Unterredungen

einiger guten Freunde/

Von allerhand Büchern und andern annehmlichen Geschichten / allen Liebhabern der Curiositäten zur Ergötzlichkeit und Nachsinnen vormahls heraus gegeben

Von Anno 1689 biß 1698.

Durch

Wilhelm Ernst Tentzeln/

Kön. Poln. und Churfl. Sächs. Rath und Historiographum in Dreßden.

Des ersten Repositorii anderes Fach 1704.

Franckfurt und Leipzig/

Bey Philip Wilhelm Stock.

Digitized by Google

Digitized by Google

Friderici Spanhemii, Professoris Batavi Primarii Opera, tribus in Folio Tomis comprehensa. Lugduni Batavorum 1701. & 1703.

DJeser ein halbes Sæculum zu Heidelberg und Leiden berühmte Reformirte Theologus hatte zwar selbst angefangen / seine in ziemlicher Anzahl heraus gegebene Schrifften in gewisse Tomos zusammen zu tragen. Als aber kaum der erste ediret / (worinnen seine *Geographia, Chronologia & Historia Sacra atque Ecclesiastica utriusque temporis* enthalten / welche letztere auch in denen Unterredungen 1690. mense Ianuario recensiret /) legte er sich auff das Siech-Bette / und starb den 18. Maii 1701. bat aber zuvor seinen Collegen zu Leiden / D. Iohannem a Marck, vor die beyden übrigen von ihm selbst eingetheilten Tomos Sorge zu tragen. Welches er auch præstiret / und eine Vorrede an den Leser dazu gemacht hat. Dem andern Tomo hatte Spanhemius den Titul / *Miscellaneorum ad Sacram Antiquitatem & Ecclesiæ Historiam pertinentium*, selbst gegeben / auch die in der gelehrten Welt schon lange bekandte und beliebte *Historiam Iobi*, das erste Buch genennet / und dadurch dem Marckio Gelegenheit gegeben /

auch die übrigen zu diesem Tomo gehörigen Schriften in gewisse Bücher einzutheilen. Wiewohl die *Disquisitio de Testimonio Flauii Iosephi de Christo* mangelt/welche Spanhemius zwar offt verheissen/ aber wegen anderer überhäufften Arbeit nicht so elaboriret/daß man sie in Druck geben können: iedoch viel davon seiner Historiæ Christianæ Seculo I. Art. V, einverleibet.

Demnach hebet das erste Buch von Hiobs Historie an/welcher Marckius eine von Spanhemio zu Heydelberg gehaltene Disputation *de voto Iephtæ* beyfüget. Das andere hat den auch wohlbelieb-ten Tractat *de auctore Epistolæ ad Hebræos*, nebst einem Anhange *de Historiæ Euangelicæ Scriptoribus*, & in specie *de Marco Euangelista*. Das dritte drey Dissertationes de Apostolicis rebus, nemlich (1) *de Apostolis duodecim, & Apostolatu*, (2) *de Conversionis Paulinæ Epocha, deq; Pauli Historia & Nomine.* (3) *de ficta a profectione Petri Apostoli in vrbem Romam.* Sammt einem Anhange von der Bekehrung Lucii, Königs in Britannien/ der Kayserin Iuliæ Mamææ, und der Kayser Philipporum, Vaters und Sohns. Das vierdte auch drey Dissertationes wider die Auctorität des Pabsts zu Rom: (1) *de sensu Canonis VI. Concilii Nicæni I. deq; Iuribus veterum Metropoleon & Romani Patriarchatus.* (2) *de Ecclesiæ Græcæ & Orientalis a Romana & Papali in hunc diem perpetua dissensione, aduersus Allatium, Arcudium, Ecchellensem* und ihre Nachfolger. (3) *de ficta collatione Imperii in Carolum M. per Leo-*

Leonem III. *Romanum Pontificem, contra Baronium & nuperos Hyperaſpiſtas.* Das fünffte handelt *de Papa Fœmina*, uud unterſucht die darwieder von Allatio, Labbeo, Blondello, Launoio, Mabilloni, beygebrachten argumenta. Das ſechſte unterſucht *Hiſtoriam Imaginum*, ſonderlich von den Zeiten Leonis Iſauri, im achten und folgenden Sæculis, wider Maimburgium und Natalem Alexandrum. Das ſiebende beſtehet aus zweyen Diatribis von etlichen Ritibus Sacris, deren eine *de ritu Impoſitionis Manuum in Eccleſia vetere ac degenere eius Uſu*, zu Heidelberg gehalten; die andere zu Leiden / *de ritibus quibusdam, præcipue Sacramentalibus, in Eccleſia Vetere ac precatoriis; ducentem ad Prudentiam Chriſtianam circa eorum in Proteſtantium Eccleſiis diſſonantiam.* Das achte aus zweyen Hiſtoriſchen Epiſteln / eine *de nouiſſimis circa res ſacras in Belgio diſſidiis*, die andere *de Præfationis Friſicæ Accuſationibus, cum Animaduerſionibus neceſſariis, ad Cenſuras, Fictiones & Contumelias, famoſæ ſcriptionis Johannis van der Wayen.* Welchen noch beygeſellet ſind *Animaduerſiones de Eccleſiarum politia varia & libera, deque Anglicano Epiſcopatu, aduerſus Fictiones nuperi Criminatoris*, das iſt / des gedachten Johannis von der Wayen / Profeſſoris Theologiæ zu Gröningen / welcher Spanhemium einer Heucheley gegen die Engländiſchen Biſchöffe / ſonderlich den zu Londen / beſchuldiget hatte. Ob nun wol dieſe Controuerſien ſchon vor etliche 20. Jahren in Holland getrieben worden / ſo

hat doch Marckius dieſelben nicht auslaſſen können noch ſollen/ davon er in der Vorrede ſchreibet: Necmeum fuit aut Typographorum, contenta Libri VIII. ſupprimere; quando ea notabilem ſatis partem, nec minime elaboratam, conſtituerent Operum horum, quam voluerat Auctor ad curatiorem tum rerum geſtarum, tum variantis Eccleſiaſticæ Diſciplinæ cognitionem, atque ſuæ ab impactis calumniis famæ vindicias, minime aboleri.

Das neundte Buch hält in ſich Spanhemii *Iudicium expetitum ſuper diſſidio Anglicano & capitibus, quæ ad vnionem ſeu comprehenſionem faciunt.* Daſſelbe hat er mit verſchiedenen Vorſchlägen/ wie die Engliſche Kirche mit andern Reformirten zu vereinigen/ angefüllet/ und dem Könige Wilhelmo, den Biſchöffen/ und der gantzen Cleriſey in England dediciret und unterworffen/ als ſibi nuper imperatum, nonnullorum etiam precibus expreſſum, profectumque a pio in rem Proteſtantem affectu, nulla certe ingerendi ſe rebus alienis temeritate protruſum. Es iſt aber dabey wohl zu mercken/ was Marckius in der Vorrede ſchreibet: De Iudicio ſuper Diſſidio Anglicano hoc ſciri generatim haud inutile erit, quod ex literis fide digniſſimis viderim, illud haud parum a Viris primæ dignitatis in Eccleſia Anglicana ſimulque a Presbyterianorum doctiſſimis fuiſſe laudatum, ſub feliciſſimo Regno Guilielmi & Mariæ; quamobrem, licet rerum externa facies nunc magnopere mutata queat videri, ab iſtiusmodi Iudicio magnus aliquando poſſit adhuc exſpectari vſus. Den Anhang

hang hat Marckius vor ſich hinzugethan; nemlich des ältern Friderici Spanhemii Epiſtel an Buchananum, *ſuper controuerſiis quibusdam, quæ in Eccleſiis Anglicanis agitantur.* Endlich das zehende Buch begreifft verſchiedene Orationes Spanhemii, nach den Jahren/da er ſie zu Heidelberg oder Leiden gehalten/in folgender Ordnung: *I. de diuina Scripturarum Origine & Autoritate, contra profanos. II. de Doctore Theologo. III. de Auditoriis Veterum. IV. de Diſſidiis Theologorum, eorumque cauſis. V. ſuper exceſſu Reginæ Eliſabethæ. VI. de Prudentia Theologi. VII. de Sacrarum Antiquitatum præſtantia. IIX. de erigendis animis in hac Reip. Batauæ conſtitutione. IX. de Belgica reſtituta admirandis. X. de Bibliotheca Lugd. Batauæ nouis auſpiciis. XI. de Cometarum & Naturæ totius Admirandis. XII. Antonius Hulſius oratione funebri laudatus. XIII. de Degenere Chriſtianiſmo. XIV. Ad Guilielmum & Mariam Adlocutio. XV. de corruptis emendandisque ſtudiis. XVI. Laudatio funebris Mariæ Reginæ.* Zu dieſen hat Spanhemius ſelbſt befohlen zu ſetzen ſeines Vaters *Orationem ſecularem de Geneua Reſtituta per Reformationem Euangelicam*, damit dieſe ſchöne und nützliche Hiſtorie unter andern verwerfflichen Chartequen nicht verlohren gienge. Marckius hat noch vor ſich beygefüget etliche *Dedicationes & Inſcriptiones*, die Spanhemius denen ältern editionen vorgeſetzet; vt in hac Operum omnium editione nihil antea editum deſideraretur a quoquam, nec laterent impoſterum hæc quoque doctrinæ & eloquentiæ ſpecimina, aut quæ ad vete-

rem aut recentem historiam spectantia hinc disci possent.

Der dritte *Tomus* enthält lauter *Theologica*, quæ vel edita fuerunt lingua Latina, vel edi potuerunt commode, bey deren Durchlesung man erkennen kan / daß Spanhemius noch vielmehr zu schreiben vorgehabt / so er aber wegen anderer Hinderniſſe nicht zum Stande gebracht. Jene Schrifften hat Marckius in *Exegetico-Elenctica*, & *Didactico-Elenctica* eingetheilet. Unter den ersteren stehen oben an drey Bücher *Euangelicarum Vindicarum*, darinnen die vornehmſten Evangeliſchen Sprüche von der Wiederſacher falſchen Gloſſen / Exceptionen und Inſtantien / vindiciret ſind. Folgen zwey *Exercitationes*; eine *in Epiſtolæ ad Romanos Cap. VII.* die andere *in 1. Corinth. XV. v. 29. de Baptiſmo propter Mortuos.* Dieſen Theil beſchlieſſen *Obſeruationes in Leuiticum*, Hiſtoricæ, Typicæ & Morales, ſuccinctæ & ad vſus practicos accommodatæ, welche Marckius nennet vtiliſſimas & a plurimis priuato ſtudio deſcriptas; ſed quas ſciendum eſt ab Auditoribus variis calamo exceptas fuiſſe, atque eorum variante admodum manu exaratas, forte aliquid labis nonnunquam contraxiſſe, ſeu in argumento, ſeu in citatione textuum, ſeu in ſtylo, quod Auctori vel etiam nobis imputari minime debebit. Der andere Theil hebet an von dem wohlbekandten *Elencho Controuerſiarum de Religione*, darauff vier Schrifften wider die Päbſtler folgen / unter dieſen Titeln: *Specimen Strictvrarvm ad libellum nuperum Epi-*

Epiſcopi-Condomienſis, hodie Meldenſis; Exercitatio de Præſcriptione in rebus fidei, aduerſus Nouos Methodiſtas Pontificios; Xenia Romano-Catholicorum iuſto pretio æſtimata, & Xeniis Proteſtantium pari affectu relata, auctore Timotheo Philalætha; Lettre a vn Amy, ſur les Motifs, qui ont porté vn Reformé a ſe rendre de la Communion de Rome, ou l' on répond aux Illuſions d' une Nouvelle Methode. Von den beyden letztern giebt Marckius dieſe ſonderbare Nachricht: In parte poſteriori habes in ter alia *Xenia* &c. quem tractatum in gratiam Hungarorum Proteſtantium ſub nomine Timothei Philalethæ ſcriptum, & in Germania ſuperiori impreſſum, pauci hactenus in Belgio noſtro viderunt, licet reuera vtiliſſimum ad detegendas & retundendas fraudes Pontificiorum hodiernas. Quod cum perinde iudicarem de *Epiſtola Gallica*, quam olim occaſione triſti & Batauis noſtris ſatis nota ſcripſit Auctor, pio inſtituto, ſed ab aliis quibusdam in liuoris & iniuriæ publicæ occaſionem tum indecenter rapto, eam quoque adieci eadem lingua, qua ſcripta eſt, tanquam ſatis paſſim recepta, & ſuas in Epiſtolari ſcriptione peculiares elegantias habente. Nach dieſen ſtehet Spanhemii *Inaugural-Diſputation*, welche Marckius an ſtatt einer verlohrnen hier eingerücket hat / wie er davon ſchreibet: Quam vero in Operum Indice notauerat Auctor *Diſſertationem de voce παρέσεως, & an Chriſtus ſub Vet. Teſt. con-*

ſideratus vt Expromiſſor, pro hac non reperta, (niſi quod aliqua huc ſpectantia in Epiſtolis de Voce Acceptilationis legi poſſunt,) dedimus *Diſputationem* Auctoris *Inauguralem*, *de Quinquarticulanis Controuerſiis pridem in Belgio agitatis*; quo magis hanc ſpeciali opuſculo ſibi refutandam ſumſit Anno MDCLVIII. Arnoldus Pœlenburg, Eccleſiaſtes tum Remonſtrantium Hornanus, atque hunc paſſim in Euangelicis Vindiciis ſuis ſolide perſtringens Auctor, oſtendit ſcriptionis ſuæ prioris valorem. Der nechſtfolgende *Faſciculus Diſputationum Heidelbergenſium* hat vier Stücke: 1. *Collegium Theologicum*. 2. *Decadas Theologicas IIX*. 3. *de Statu Inſtituto primi Hominis*. 4. *de Actione Dei hominem indurantis*. Aber der *Appendix Diſputationum Lugdunenſium* hat nur zweye: 1. *de Perſonarum Acceptione in diuinis*. 2. *de fundamentalibus fidei articulis*. Von welchen letzten Marckii obſeruation zu mercken: Diſputationes omnium poſtremas de fundamentalibus Fidei Articulis dolendum profecto eſt, non fuiſſe ad finem ſuum & iuſtum numerum perductas, propter argumenti huius pondus & vſum; nec inutile iudicaſſem, vt ex vna maiori Diſputatione Heydelbergenſi, totius huius tractationis lineas complexa, & a Walenburgiis Fratribus olim quoque impugnata nimis leuiter, qualicunque modo hic defectus ſuppleretur, niſi eam plane ſuppreſſam voluiſſet ipſe Auctor, cuius voluntati heic fuit obſequendum. Warum aber Spanhemius dieſe Diſputation gar nicht wieder drucken laſſen wollen/ mögen die Herren Theologi errathen/

then/ welchen ihre erſte edition zu Geſichte kommen. Wie denn auch derſelben Urtheil die andern Spanhemiſchen Sätze unterworffen ſind/ inſonderheit die das gantze Werck beſchlieſſenden *Epiſtola duæ Reſponſoriæ ad literas R. V. Melchioris Leydeckeri, de Fabula Acceptilationis.* Wer nun die Mittel hat/ dieſe Tomos zuſammen zu kauffen/ dem wird inſonderheit lieb ſeyn/ daß Spanhemius ſelbſt in allen in beyden Tomis befindlichen Tractaten unterſchiedenes vermehret und verbeſſert/ welches Mareſius an behörigen Orten fleißig eingerücket. Nicht weniger/ daß an allen Tomis Indices ſind/ welche zuvor bey den eintzeln Schrifften zu groſſer Beſchwerligkeit des Leſers gemangelt/ ob gleich einigen Tractaten Summarien vorgeſetzt geweſen/ auch dieſe vom Marckio in denen/ wo ſie nicht geweſen/ colligiret worden.

Wir wollen aber aus der dem andern Tomo vorgeſetzten Parentation, die D. Iacobus Triglandius, Theologiæ Profeſſor, zu Leyden am 6. Iunii 1701. gehalten/ eine kurtze Relation von Spanhemii Leben beyfügen/ denenjenigen zu gefallen/ die deſſen Schrifften eintzeln haben. Er war gebohren den 1. Maji 1632. zu Genff/ da ſein Vater/ Fridericus Spanhemius, Profeſſor Theologiæ und Prediger war/ deſſen Vater Wigandus Spanhemius Chur-Pfältziſcher Kirchen-Rath/ die Mutter/ Renata, des bekandten Reformirten Theologi, Danielis Toſſani, Tochter geweſen. Unſers Friderici Mutter aber hieß Charlotta de Port, aus einem alten Adelichen Geſchlechte/ deren Mütterlicher Groß-

Digitized by Google

Groß-Vater war der im Griechischen unvergleichliche Guilielmus Budæus. welchem unser Spanhemius bald nachgeahmet / und als er auff die Vniversität ziehen sollen / auff Einrathen des Cornelii Schrevelii eine Oration de laudibus linguæ Græcæ in Griechischer Sprache gehalten. Zu Leyden hat er in Philosophicis gehöret den Hereboond, und ist an. 1651. den 12. Iulii Magister worden; in Ebraicis Vchtmannum & Cocceium, in Arabicis Golium; in der litteratur den Boxhornium. Vor sich aber die besten Griechischen und Lateinischen Scribenten gelesen / und in succum & sanguinem conuertiret / mit seinem Bruder Ezechiele, der zwey Jahr älter war. Von beyden Brüdern saget Triglandius artig / ex hibituris simul seculo Par illud Fratrum in studiis illustre, cuius simile nostra ætas non vidit.

In zwischen starb ihr Vater / und zog die Mutter wieder nach Genff / nachdem sie von den Herren Staaten hoch beschenckt worden. Unser Fridericus aber blieb alleine zu Leyden / und studirte nach des Vaters Befehl Theologiam, unter Anweisung des Triglandii, Heydani und Cocceii; besuchte auch offt den Salmasium. An. 1652. wurde er nach vorhergegangenem Examine von der Amsterdammischen Classe zum Predig-Ammt zugelassen / und legte seine erste Proben in Seeland und zu Utrecht ab / mit solchem applausu und Beredsamkeit / daß auch der damahls beredteste Prediger / Alexander Morus, zur Ialousie bewogen worden. Als nun Chur-Fürst Pfaltzgraff Carl Lude-

Ludewig geſonnen war/ die durch den dreyßigiährigen Krieg gantz verfallene Vniverſität zu Heydelberg wieder auffzurichten/ ſo berieff er nebſt dem Hottingero unſern Spanhemium, einen jungen Mann von 23. Jahren/ welcher der Academie ſehr nützlich war. Hierauff lobet Triglandius die drey Weiber/ ſo Spanhemius gehabt/ und die von ihnen hinterbliebenen Kinder / unter welchen der einige Sohn Fridericus Spanhemius zum Actuario der Staaten im Haage/ und zum Commiſſario nach Regenſpurg gemacht worden. Ob es ihm aber in der Pfaltz gleich ſehr wohlgienge/ ſo wurde er doch durch ein heimliches Schickſal an. 1670. nach Leiden gezogen. Was er daſelbſt geleſen/ diſputiret und geſchrieben/ und wie hoch er æſtimiret worden/ erzehlet Triglandius mit mehrem. Wir wollen aber nur zweyerley Specimina ausleſen. Das erſte/ wie ſich Spanhemius des Chur-Fürſtens Polygamiæ widerſetzet. Inter Sereniſſimos Carolum Ludouicum & Coniugem ſuborto, malis auibus, frigore, hac miſſa moliebatur Elector aliam ducere; Johannem Fridericum Bokkelmannum, Conſultiſſimum Virum, illa doctrina, iſto ingenio (quod poſtea exoſculati fuimus Leydæ incœpti æquitatem, pluresq; dari cauſas Matrimonii diſſoluendi legitimas, quam quas dedit Scriptura, iubet defendere. Quid fit? erat in Diſputatione præſens Elector, erat Spanhemii Dominus, erat amicus; & quantillum erat his nominibus horulæ ſilentium præſtare? At tamen fecerunt amicior Veritas, amabilior Deus, vt publice contra niteretur Spanhemius, caperante frontem Carolo, auditoribus rei nouitate perculſis, iis

rationum

rationum momentis, quibus facile innoteſceret, eruditiſſimum Præſidem, omnibus parem, cauſa ſola inferiorem fuiſſe. Nec vnquam fuit Elector propoſitum poſtea executus. So ſpricht zwar Triglandius: aber der Ausgang iſt gantz anders erfolget / und gnugſam bekandt / daß der Chur-Fürſt ſich mit der Degenfelderin trauen laſſen / und viel Kinder mit ihr gezeuget. Das andere vom Spanhemio noch anzumercken iſt / daß ihm von an. 1684. da ihn Chur-Pfaltz wieder verlanget / vergönnet worden / mit Hindanſetzung der Academiſchen Functionen / der Kirchen-Hiſtorie allein obzuliegen. Und ob ihm gleich an. 1695. eine harte Kranckheit zugeſtoſſen / ſo hat er ſie doch glücklich zum Stande gebracht / und bald hernach an dem Tage und Jahre / wie anfangs gemeldet / ſeinen Abſchied aus der Welt genommen.

Ich will aber den Leſer von dieſen ernſthafften Dingen auff luſtigere / nemlich auff den höchſten Berg des Thüringer-Waldes / darinnen wir im vorigen Monate ſtehen blieben / abführen; nach Anleitung eines Teutſchen Gedichts des Welt-berühmten Herrn von Seckendorff / welches ich ehemahls zu Gotha gleichſam zum Valete drucken laſſen. Und weil es noch in keinen Buchladen kommen ſo will es denen admiratoribus Seckendorffianis zu Gefallen / mit meiner Vorrede und vermehrten Anmerckungen völlig beylegen. Der Titul iſt:

Lob-

Lob-Rede des Heunsel-Bergs/ insgemein Inselbergs/ auff welchem / als dem höchsten Gebürge im Thüringer-Wald/ Se. Fürstl. Durchl: Hertzog Ernst höchstseel. Andenckens/ im Jahr Christi 1649. ein Lust-Hauß erbauen lassen. Auff gnädiges Begehren auffgesetzet durch Dero/ der Zeit/ unterthänigen Cammer-Junckern/ Veit Ludwigen von Seckendorff/ im August-Monat desselben Jahrs.

Vorrede an den Leser.

DEr hohe Inselberg ist in diesen Landen so berühmt/ daß jährlich viel Leute hinauff steigen/ und sich droben mit Beschauung so vieler Berge/ Länder/ Schlösser/ Städte und Dörffer belustigen. Gleichwol wissen die wenigsten/ wornach sie eigentlich zu sehen haben/ und was sonst die Eigenschafften und Raritäten des Berges sind. Solches lehret das folgende wohlgesetzte Gedichte/ welches neulich ohngefehr im Fürstlichem Archiv auff Friedenstein gefunden worden. Der Herr von Seckendorff/ welcher dasselbe an. 1649. bey Einweihung des noch oben auff dem Berge stehenden Lust-Hauses gemacht/ und mit eigener Hand geschrieben/ hat einen so hohen Nach-Ruhm in der Welt verlassen/ daß man billig von ihm ausrufft/ was an des Isaaci Casauboni Epitaphio in der Westmünter-Kirche zu Londen in England stehet: O doctiorum quidquid est, as-

surgit huic tam colendo nomini. Er hat diese Lob-Rede verfertiget im 23. Jahre seines Alters/ da er noch Cammer-Juncker am hiesigen Fürstlichen Hofe war/ und seine bißher wohlgeführten Studia ad usum zu bringen anfienge. Man kan hiervon in seinem Lebens-Lauffe gnugsame Nachricht finden. Zu unserm Zwecke gehören nur diese Worte: Anno 1648. konte ihn der höchstseel. Herr (Hertzog Ernst) nicht länger in bißherigem Stande sehen/ sondern logirte ihn zu sich auff das neu-erbaute Schloß Friedenstein/ gab ihm Cammer-Junckers Titul und Sold/ und zog ihn nach und nach/ doch nur zufällig und bey denen Reisen/ in die Aemter/ oder durch Special Auffrag/ diese und jene Acten zu lesen/ zu extrahiren oder etwas darinnen zu concipiren/ zu denen Geschäfften/ verschickte ihn auch zuweilen bald an die Höfe: bald an die Armeen/ und brauchte ihn zu allem/ was nur die Gelegenheit an die Hand gab. Zur letzten Classe der Seckendorffischen Verrichtungen gehöret diese Lob-Rede/ von welcher man einem ieden/ er mag ein Poet seyn oder nicht/ das Urtheil frey überlässet. Ich halte unmaßgeblich dafür/ daß der hohe Inselberg keinen höhern und bessern Poeten zu seines Ruhmes Ausbreitung finden können. Es wäre zu wünschen/ daß ein geschickter Natur-Kündiger die Brunnen/ Kräuter und Mineralien dieses Berges genauer zu untersuchen über sich nehme/ so würden

würden wir deſto mehr Gelegenheit haben/ dieſes göttliche Natur-Wunder zu betrachten. Ein ieder aber/ ſo auff den Inſelberg ſteiget/ nehme ſich in acht/ daß er nicht hören müſſe/ was zu jenem (der ſich rühmte/ daß er oben auff der Spitze des höchſten Berges in der gantzen Welt/ des Pico in der Africaniſchen Inſul Teneriffe, geweſen/) geſagt worden: Warum er nicht daſelbſt geblieben/ denn er werde dem Himmel ſchwerlich ſo nahe wieder kommen. Geſchrieben zu Gotha/ im Jahr 1702. am achten Auguſti, an welchem unſer ietzt-regierender Landes-Vater das ſieben und zwantzigſte Jahr ſeines Alters in hohem Vergnügen antrat/ unter dem frohen Zuruff aller treuen Unterthanen:

So viel der Inſelberg an Obſt und Kräutern träget/
Und ſo viel Tropffen er in ſeinen Brunnen heget/
So viel Glück wünſchen wir/ Durchlauchtſter Friederich/
GOtt ſetz Dich und Dein Hauß zum Seegen ewiglich.

Digitized by Google

Nun folget das Seckendorffische Carmen selbst:

1.

GLück zu/ O fremde Gäst'/ es heisset euch willkommen/
Der selten Menschen sieht/ der hohe Heumßelberg/
Die Spitze dieses Lands/ ein Göttlich Meister-Werck/
Kommt/ sehet selbst mit Lust/ was ihr sonst nur vernommen.

2. Ist nur der Himmel still/ der Berg will euch nicht schrecken/
Hier ist kein Höllen-Schlund/ kein Schwefel flammet hier/
Der gantze Städt' umkehrt/ und frist der Länder Zier.
So könnt ihr euch nunmehr vor Hitz und Regen decken/

3. Durch dessen Mildigkeit/ der dieses Hauß erbauet/
In dessen Herrschafft auch der Berg am meisten liegt/
Sein hoher Nahm' und Preiß darff meines Rühmens nicht/
Er ist belobt/ so weit man Berg' und Thäler schauet.

4. Es will sich dieser Berg nicht ringer lassen schätzen/
Als irgend einer ist/ den man auch nennen kan/

Vom

Vom Ætna, vom Vesuv, singt / redt und schreibet man /
Die doch ihr eigen Land auffs greulichste verletzen.
5. Die hochgesprochne Berg der lügenhafften Griechen /
Und die in Asien ie herrlich sind gewest /
Sind ietzund ohne Ruhm / sind böser Räuber Nest /
Sind der Barbaren Sitz / und müssen öde liegen.
6. Nicht so / O Heunßel-Berg / ob du schon bist genennet
Vom Hunnen-Volcke her / von der gefürchten Schaar /
Von der man heunisch nennt / was groß und seltzam war.
Das arme Thüringen / das sie so offt durchrennet /
7. Und sich kaum retten kont' in dieser Berge Klüfften /
Gedencket ihrer noch / und nennt mit solchem Wort /

6. 7. O Heunßel-Berg ꝛc. Es haben zwar die Hunnen an. 923 und 932. ihre grausame Einfälle in Thüringen gethan. Hingegen ist auch gewiß / und ausser allen Zweiffel / daß die Nahmen der Oerter / Flüsse und Berge lange zuvor / ja lange vor Carolo Magno auffkommen. Wie solte nun der höchste vornehmste Berg biß zu der Hunnen Einfall ohne Nahmen blieben seyn?

8. 9. Ein-

Vom damahls höchstem Volck / des Landes höchsten Ort/
Der über alles ragt/ und streitet mit den Lüfften.
8. Es sey denn/ daß man dich den Eintzel-Berg soll heissen/
Doch eintzel stehst du nicht/ du bist ja gantz umringt
Mit Bergen ohne Zahl/ iedoch vor allen schwingt
Dein edles Haupt sich hin/ und kan sich eintzel weisen.

9. Ich

8. 9. Eintzelberg : Inselberg) Diese beyde Benennungen werden wol auff eine hinaus lauffen. Eintzel heist der Berg / weil er sich eintzeln und allein über alle umliegende empor strecket. Daher heissen ihn die gemeinen Thüringer nach ihrer Mund-Art/ den Entzelberg. In einem alten Verzeichniß etlicher Aemter/ Städte/ Flecken/ und ihrer Einkommen/ stehet unten auff dem Titul: *Datum* unter dem Entzelperg/ do der Wind kalt war. Wer die etymologien der Lateinischen Sprache etwas durchgrübelt hat/ und befunden / daß die meisten Wörter Teutscher Abkunfft seyn; Der wird leicht zugeben/ daß das Wort *Insula* vom Teutschen eintzeln herkomme: Weil nemlich die Insuln im Meer eintzeln liegen/ und nicht am festen Lande angehenget sind. Daher kommet es auch/ daß man zu Rom *insulas* genennet/ diejenigen Häuser und Höfe/ so daselbst und

9. Ich kan es nicht gestehn dem ungelehrten Hauffen /
Der dich nennt Inselberg: Von Inseln weiß man nicht
In unserm festen Land/ dem nichts so sehr gebricht /
Denn daß sein Uberfluß nicht auff die See kan lauffen.

und in andern Städten eintzeln und allein lagen/ und an keine Nachbahrn rühreten. Und in solchem Verstande wird unser Inselberg genennet/ weil er zwar unten herum mit unzehlich viel Bergen und Hügeln umgeben/ seinen Gipffel aber über die andern alle eintzeln und allein in die Wolcken schwinget. Auff diese deriuation gründet sich die Inscription der kleinen Medaille, so an. 1699. zum Gedächtniß/ daß Ihre Hoch-Fürstl. Durchl. der regierende Hertzog zu Sachsen-Gotha um die Zeit des längsten Tages im Iunio auff diesem Berge einmahl übernachtet/ gepräget worden. Auff einer Seiten mit dem Fürstl. Brust-Bilde und Nahmen: FRIDERICVS D. G. D. S. I. C. M. A. ET W. Auff der andern mit dieser Schrifft: AVI PATRISQVE EXEMPLO ALTISSIMVM THVRINGIÆ REGIONISQVE SVÆ MONTEM INSVLANVM PERLVSTAVIT TEMPORE

10. Doch hat man noch gelind dißfalls mit dir verfahren /
Sieh deinen Nachbar an / den kleinen Hörsel-Berg /
Was dicht man ihm nicht auff vor aber Fabelwerck ?
Das kan Gewonheit thun / und Menge vieler Jahren.

11. Soll

PORE SOLSTITII ÆSTIVI. A. M. DC. IC. Dieser zwar gemeinen / aber so übel nicht fundirten Benennung des Inselbergs pflichte ich so lange bey / biß mir aus wahrhafftigen alten Uhrkunden ein anderer Nahme gezeiget wird / damit selbiger vor diesem benennet worden. Denn daß ihn ein Thüringischer Poet / von Mühlberg bürtig / Wendelinus Helbachius um das Jahr 1588. *Enslium* geheissen / ist nur wegen des metri erdacht / indem er in der Glosse selbst dazu gesetzt: Der Enselberg *prope urbem Waltersbusiam.* Seine Verse sind in Sauers kleinem Städte-Buch / wie es zu Franckfurt am Mayn an. 1593. gedruckt / fol. 516. zu lesen:

Enslius eiusdem naturæ celsus habetur,
Quem Thuringiacum cingit habetque nemus.
Illius hic dubio procul alta cacumina montis
(*Bructeri*)
Æquat, & a populis cernitur inde tribus.

Namque

11. Soll auch der Brockensberg dir gleich seyn überlegen/
Wie er sich rühmen will/ und zeigt sich deinem Land/
Von so viel Meilen her/ ist er gleich mehr bekandt/
Als du/ so laß dichs doch zu keinem Neid bewegen:

Namque *Thuringus* eum cum *Franco* cernit & *Hessus*,
Celsa poli cuius sidera tangit apex.

Es wollen einige diesen Berg lieber den Emsen-Berg nennen/ von dem Wässerlein Emisa oder Emse/ so bey diesem Berge entspringet/ und durch Schwartzhausen/ und so fort/ fleust/ biß er in die Hörsel fället/ davon der wegen des wütenden Heers und anderer Fabeln (worauff auch der Herr von Seckendorff Num. 10. zielet) berühmte Hörselberg/ mons horrisonus, seinen Nahmen habe. Nun wird zwar des obigen Bächleins gedacht in einem Privilegio Käyser Heinrichs des Dritten/ dem Kloster Reinhardsbrunn wegen des Bifangs an. 1103. ertheilet/ mit diesen Worten/ die ich aus dem schwartzen Copial-Buch f. XI b. entlehne/ weil das Original nicht bey der Hand ist: A loco, qui dicitur Crummilbacheshoibitiuxta Hursilgovvihart usque ad Steininrune. Inde per summitatem montis illius iuxta occidentalem partem alterius montis,

qui

12. Sein Lob begehre nicht / wenn du zugleich sollst tragen
Den Nachklang / den er hat: An dir ist Rühmens-werth /
Daß man von deiner Spitz dergleichen nie erhört.
So iemand auff dich fährt / der brauchet Pferd und Wagen.
13. Auch preiß' ich diß an dir / daß du so frey geblieben /
Noch niemahls hat man dir den schönen Kopff durchwühlt /
Kein Baumann hat dir ie noch auff den Grund gefühlt /
Kein Berg-Knapp hat dir ie die Stollen eingetrieben. 14. So

qui vocatur Nutich in Fischbach, perque descensum rivi nominati usque quo se colligit *in Emisam*, itemque *per decursum ipsius Emisæ* usque ad radices montis Putars. Und in einem Franckensteinischen Kauff-Brieffe de anno 1330. dessen Teutsche version ich im grossen vom Cantzlar Gläsern gemachten Hennebergischen Sahl-Buche fol. 13. (im Fürstl. Friedensteinischen Archiv) gelesen / dabey notiret / daß das Lateinische Original in der Hennebergischen Cantzley befindlich / stehen diese Worte: **Von dem Renfteig biß zu dem Berg / der genannt ist der Emsenberg.** Weil aber nicht nothwendig folget / daß der grosse ungeheure

Berg

14. So bleibſt du auch befreyt von Blut und Raubereyen/
Dir iſt kein Mörſel kund/ kein Graben/ kein Geſchütz/
Weiſt keine Krieges-Liſt/ biſt nur der Wolcken Sitz/
Und macheſt niemand Luſt zum Geitz und Diebereyen.
15. Diß kleine Hauß/ das dir der Lands-Fürſt auffgeſetzet/
Dient ihme zwar zur Luſt/ dir aber nicht zur Laſt/
Es machet/ daß du offt ihn kriegſt bey dir zu Gaſt/
Daß er in etwas Ruh den müden Sinn ergetzet:
16. Den

Berg von dem kleinen dabey entſpringenden Wäſſerlein ſeinen Nahmen empfangen; ſondern man kan es auch umkehren und ſagen/das Wäſſerlein habe ſeinen Nahmen von dem Berge: So bleibe ich inzwiſchen bey der gemeinen Origination vom Wort einzeln; Als die Gleichen oder Gleich-Berge bey Römhilt ihren Nahmen daher führen/ weil ſie gleicher Höhe ſind; Und ſolches ſchon um Caroli Magni und deſſen Nepotis Ludouici Germanici Zeiten/ wie aus denen von Piſtorio edirten Traditionibus Fuldenſibus zu erweiſen. Und wenn wir auch dergleichen traditiones Hirsfeldenſes haben könten/ ſo ſolte es unſchwer fallen/ den uhralten Nahmen Inſel-Berges zu finden.

Digitized by Google

16. Den Sinn/der allezeit mit Sorgen iſt beladen/
Die ihm nur auferlegt ſein hoher Fürſten-Stand/
Der keiner Arbeit weicht vor ſein geliebtes Land/
Befördert deſſen Nutz/ verhütet deſſen Schaden.
17. Ihr Muſen/ ſind euch ie die Berge lieb geweſen/
Iſt euer Helicon mehr als ein Fabelwerck/
Hat man euch ie geſehn auf dem Parnaßen-Berg/
Iſts mehr als klug Gedicht/was man von euch kan leſen?
18. Wie es doch nichts mehr iſt/ ſo hättet ihr genommen/
In unſerm Land allhier/ auff dieſes Berges Spitz/
In unſers Fürſten Schutz/ den angenehmſten Sitz/
Haſſt man euch anderswo/hier wäret ihr willkommen.
19. Und zwar/ wer wolte dich/O Berg/nicht herrlich achten/
Du biſt ſo lobens werth/ daß man den rauhen Weg/
Den unbegangnen Pfad/ den ziemlich jähen Steg/
Gar wohl vergeſſen kan/ und ſolche Müh verachten.
20. Wer iſt in Teutſchland doch ſo frembd und unbereiſet/

Der

Der Thüringen nicht weiß / und ſeinen groſſen Wald /
Die Berge / die er zeigt / hat keiner leicht gezahlt /
Von denen ſich iedoch den allerhöchſten weiſet /
21. Der hohe Heunßelberg: wie herrlich kan er prangen /
Auf ſo viel Meilen hin / ſieht alles niedrig ſeyn /
Was ſonſten in dem Grund hat einen hohen Schein /
Kan mit der ſchönen Spitz biß an die Wolcken langen.
22. Den Brocken nehm ich aus / am Recht ſind noch die Sachen:
Sonſt ſieht man keinen Berg / und dennoch ſiehet man
Auf dreyßig Meil herum) der ſich vergleichen kan
Mit unſerm Heunßelberg / er kan ſie niedrig machen.

23. Wer

22. Den Brocken nehm ich aus) Wenn es dem dem droben n. 8. 9. allegirten Helbachio nachgehen ſoll / ſo iſt nicht mehr lis ſub iudice, oder die Sache dem Rechte noch anhängig / ſondern längſt definiret und entſchieden. Denn er ſpricht ausdrücklich / daß der Inſelberg ſonder Zweiffel gleicher Höhe ſey mit dem Brockensberge: obgleich dieſer ſonſt ins gemein höher geachtet wird.

23. Der

23. Wer sonst den Ettersberg / den Meißner und die Gleichen /
Die Höhen an der Röhn / und was es mehr seyn kan /
Vor hoch geachtet hat / der steige nur hieran /
Und lasse sein Gesicht hin über alle reichen.
24. Seht doch der Berge Höh / die um und um sich zeiget /
Wie schrecklich sie doch ist / wie ieder sich erhebt /
Wie ieder nach dem Ruhm des höchsten Berges strebt /
Und doch zurücke bleibt / und sich vor diesem neiget.
25. Doch nein / sie sind ja nicht / gleich als wie wir / beflecket /
Mit der so schnöden Lust / die man den Ehrgeitz nennt /
Da ieder mehr will seyn / als wie man ihn erkennt /
Sie lieben ihre Maß / die ihnen GOtt gestecket.
26. Ihr Herren dieser Welt / die ihr so herrlich sehet /
Gleich als die Berge hier in unserm tieffen Land /
Begnüget euch / wie sie / an eurem hohen Stand /
Und

23. Der Ettersberg oder Eytersberg bey Weymar. Der Meißner in Hessen. Die Gleichberge bey Römhild. Die Röhnberge an der Röhn in Francken.

Und leidet ohne Neid / daß mancher höher ſtehet.
27. So hoch und mächtig doch iſt keiner leicht zu finden /
Dem nicht zur Seiten ſitzt / der ihm die Wage hält /
Und ob er auch gleich wär' auffs höchſte hingeſtellt /
So iſts der groſſe GOtt / der ihn kan überwinden.
28. So hat das Hoch-ſeyn auch viel Ungelegenheiten /
Es hat Gefahr und Noth: Seht dieſen Berg nur an:
Daß er den Gründen gleich nicht Früchte tragen kan /
Daß ſich das gantze Jahr die Wolcken auff ihn breiten.
29. Kein Wetter kommet faſt / das ihn nicht erſt betroffen /
Der Donner / den ihn hört / ſtöſſt ſich zuerſt an ihn /
Er leidet Schnee und Froſt / wenn alles noch iſt grün /
Wird allezeit von Sturm und Winden überloffen.
30. Das macht / er hat auch faſt die Gräntzen überſchritten /
Der erſt- und beſten Lufft / ſteigt allzu hoch hinan /
Guckt in des Regens Hauß / und in der Wolcken Bahn /
Da nichts als Waſſer / Wind und Feuer wird gelitten.

31. Nicht

31. Nicht anders geht es auch dem mächtigsten Regenten/
Der mit getreuem Fleiß sein hohes Amt verricht/
Nicht eitel Kurtzweil sucht/ verschwendt die Zeiten nicht/
Die er doch allezeit mit Nutzen an= kan wenden.
32. Da wird an Ungemach/ an tausend Mühsamkeiten/
An Feindschafft/ an Gefahr und Noth/ kein Mangel seyn/
Die Ehre/ die er hat/ der Pracht und hohe Schein/
Wird ihme wohl vergallt mit tausend Bitterkeiten.
33. Und gleich wie dieser Berg/ wie hoch er auch kan prachten/
Wie herrlich er auch ist/ hätt' er Verstand und Wahl/
Vielleicht noch lieber wär' ein überhöhtes Thal/
Ein tieffer Wiesen=Grund/ und was wir niedrig achten:
34. So kan manch tapffrer Fürst auch deme Beyfall geben/
Was jener König sagt: O wäre dir bekandt/
Die Last/ das Ungemach/ bey meinem hohen Stand/

Du

34. jener König) Alphonsus, König in Arragonien.

Du würdeſt meine Kron vom Wege nicht auffheben.

35. Nun die ihr ſeyd mit Müh auff dieſen Berg geſtiegen /
Und wieder Athem habt / gebrauchet euch nunmehr /
Des Berges beſter Luſt / und ſehet friſch umher /
Seht dieſen groſſen Wald / ſeht gantze Länder liegen :
36. Seht / wo des Himmels Licht / die Sonn / anfäht zu lauffen /
Biß an den kalten Ort / den ſie niemahls beſchreit.
Das werthe Thüringen / ſo eben ausgebreit /
So groſſer Felder Pracht / ſo vieler Dörffer Hauffen /
37. Wie klein wird alles doch / wie ſchwerlich zu erkennen !
Seht dort die Wartenburg / das über-hohe Hauß /
Den alten Fürſten-Sitz / wie niedrig ſieht es aus !
Das ihrer viele ſonſt das Haupt des Landes nenne.
38. Denn man vor langer Zeit diß Land vergleichen wollen /

Mit

38. 39. Dieſe fünff Schlöſſer oder Bürge beſchlieſſen zwar die Gräntzen des Thüringer-Landes : Es wird aber die Vergleichung mit dem Menſchen-Cörper von andern anders angeſtellet. Als in der ſo genannten Legenda Bonifaciana :

Mit eines Menschen Leib: Der Kopff ist schon genannt
Die werthe Wartenburg; So ist zur rechten Hand
Die alte Elgersburg; die lincke Hand hat sollen
39. Bedeuten Sachsenburg; so hat man auch gehalten
Ans lincken Fusses statt/die alte Nauenburg/
Die ietzund Freyburg heißt/und endlich Leuchtenburg/
Des rechten Fusses Stell mit gutem Recht behalten.
40. Von diesen kan man nichts/ als Wartenburg entscheiden/
Die andern sind verdeckt; Ist doch das nahe klein/
Die Gleichen Schlösser dort/ und Wachsenburg muß seyn/
Als wie ein Hügel ist: Der Tennenberg muß leiden/
41. Daß er bey diesem Berg/ dem er sonst kan befehlen/
Scheint als ein tieffes Thal; ja selbst der Friedenstein/ Des

Wartperg ist das Houbit des Landes zu Doringen/Elgerßpurg ist der rechte Arm/ Eberßperg der lincke Arm/ Wissensee das Hertze/Eckersperg die Füsse/ und treten uf die Sale.

40. Das Hauß Gleichen/Mühlberg/Wachsenburg im Fürstenthum Gotha.

Des Landes Troſt und Zier / hat hier geringen Schein/
Und kan vor dieſer Höh nichts hinter ſich verhehlen.
42. Das thut der hohe Berg. Ihr könnt darbey ermeſſen/
Was doch dem höchſten GOtt/ der über alles iſt/
Die groß-geachte Welt/ und du auch ſelber biſt/
O armes Menſchen-Kind! Und biſt doch ſo vergeſſen/
43. Und achteſt über GOtt die ſchnöden Eitelkeiten/
Die gegen GOttes Gnad und gegen GOttes Werck
Nicht ſo zu achten ſind / als gegen dieſem Berg
Ein kleiner Erden-Scholl / den man kan überſchreiten.
44. Wollt ihr euch denn auch nun zur Mittags-Seite kehren/
Seht doch/ wie bald ſich hier das Anſehn hat verwandt/
Der Augen liebe Luſt/ das ſchöne platte Land/
Vergeht / der Berge Meng die wird euch nun verwehren/

40. 41. Das Fürſtl. Amt-Hauß und Schloß Tennenberg/dahin der Heunßelberg oder Inſelberg gehöret,

45. Daß ihr nicht sehen könnt der weyland edlen Hennen
Auch weyland gutes Nest/ wie da in manchem Grund/
So mancher schöner Ort/ in schönem Friede stund/
Der jetzt zu Hauffen liegt. Ihr köntet auch erkennen/
46. Das wohlgebaute Land/ das Reben-reiche Francken/
Wenn es so Berg-loß wär/ als Thüringen mag seyn.
Es macht der grosse GOtt nicht alles überein/
Giebt jedem eigne Gab/ sein Artschafft/ Maaß und Schrancken.
47. Sind dort der Berge mehr/ und hier mehr gute Felder/
So wächst auch dorten Wein/ hier hält man sich an Bier/
Die Sommerlag ist dort/ die Winterleiten hier/
Man spührt die Aendrung schon durch diese Berg und Wälder.

48. Wie

45. Die Fürstliche Grafschafft Hennenberg/ in welcher an. 1649. wie diß Gedichte verfertiget worden/ nach kaum-beygelegten dreyßig-jährigen Kriege/ mancher schöner Ort noch verwüstet gelegen/ der nachgehends wieder angebauet worden.

48. Der

48. Wie ungebähnt und rauh man ſonſten auch will achten
Den Berg / ſo geht doch hie die wohlberühmte Bahn /
Die man vom Rennen nennt / doch ſchwerlich rennen kan /
Sie iſt wohl wunderſam uñ würdig zu betrachten.
49. Sie laufft durch eitel Wald / und ſtreicht auf ſo viel Meilen /
Auf lauter Höhen hin / ſie führt aus dieſem Land
Auf weit entlegne Ort / ſo daß man unbekannt /
Und gleichſam unvermerckt kan andre übereilen.
50. Doch / wer ihr folgen will / der mag ſich wohl verſehen:
Er wird den gantzen Weg zu keinem Wirth geführt /
Ob er gleich beyderſeits ſo manches Land berührt /
Daß / wanns ſein eigen wär / er wohl kan mit beſtehen.
51. Seht / wo die Sonn von uns ſich mit dem Tage wendet /
Den Anfang Heſſen-Lands / das Fuldiſche Gebirg /
Und was man ſonſten nennt den Buchiſchen Bezirck.
Ja wiſſt / daß Thüringē auf dieſem Berg ſich endet.

48. Der Rennſteig / welcher auch droben n. 8. 9. aus einem alten Franckenſteiniſchen Brieffe vom Jahr 1330. genennet worden.

Digitized by Google

52. Der Stein/ den ihr allhier auff zehen Schritte
sehet/
Der macht den Unterscheid. Seht diesen hohen Berg
Hat die Natur zur Gräntz/ zum würdigen Gemerck/
Gleich als mit Fleiß gesetzt. Das Land/ so jenseits gehet/
53. Gehört zu jener Stadt/ davon der Bund sich nennet/
Der übel sich geendt/ doch wohl gemeynet ward.
Die Gegend da herum mag Fränckisch seyn von Art/
Doch weiß man/ daß sie schon geraume Zeit erkennet
54. Die Herrschafft und Gebiet des hohen Hauses Hessen.
Wer sich an nichts begnügt/ der ist der Gräntzen Feind.
Ein löblicher Regent ist nicht also gemeynt/
Er fraget nicht darnach/ daß sein Gebiet gemessen/
55. Und leicht zu finden ist die Endschafft seiner Lande:
Tracht keinem andern nach/ er liebet Richtigkeit/
Und gönnet iederman/ was ihme GOtt verleiht/
Und aller Völcker Recht. Wer in dem hohen Stande

56. Nur

53. zu jener Stadt) Schmalkalden/ daher der Schmalkaldische Bund den Nahmen hat.

56. Nur immer höher will/ der iſt der höchſt geweſen/
Und eilt zu ſeinem Fall. Der groſſe Gott allein/
Hat ungemeßne Macht/ will unumſchloſſen ſeyn/
Sonſt alles iſt umgräntzt/ und wird man nirgend leſen/
57. Daß ohne Maaß und End ein Herr regieret habe.
Nun dieſes iſt die Gräntz/ der Durchſchnitt und Gemerck
Des Lands von Thüringen/ und dieſer iſt der Berg/
Der ehmahls würdig war zu ſeyn des Käyſers Gabe.
58. Ich meyne dich/ Conrad/ vom hohen Stamm entſprungen/
Der Fürſten/ die zuvor beherrſcht das Francken-Land/
Darum ſo warſt du auch der Saliſche genañt.
Dein Ruhm iſt viel zu hoch vor meine ſchwache Zungen.

58. der Saliſche genannt) *Conradus Salicus*, wovor etliche unrecht *Saliquus* ſchreiben: Von der Saale in Francken/ ſo Sala Francica bey den alten Scribenten heiſſet; Gleich wie die Saale/ ſo durch unſer Thüringen fleuſt/ bey ihnen Sala Slavica genennet wird: Weil die Sorbiſchen Sclaven um Saalfeld und viel andere Thüringiſche Oerter mehr gewohnet haben.

59. Es ſind ſechs hundert Jahr / daß du ſo mild geweſen /
Und zehen noch dazu / dem Ludwig mit dem Bart /
Der auch in Thüringē ein Graf genennet ward /
Und ſchenckſt ihm / was wir noch in deinem Brieffe leſen.

60. Hat

59. ſeqq. Es ſind ſechshundert Jahr ꝛc.) Dieſe und folgende Strophen laſſen ſich nicht beſſer auslegen / als aus dem Diplomate ſelbſt / welches nach dem wahren Reinhardsbrunniſchen Original, dem andern Supplemento Hiſtoriæ Gothanæ Sect. I. pag. 383. ſqq. inſeriret worden / und ſich alſo anhebet: In nominae ſummae & indiuiduae Trinitatis. Cuonradus diuina annuente clementia Romanorum Imperator Auguſtus. Notum eſſe volumus omnibus tam praeſentis quam futuri temporis fidelibus, qualiter nos ob interuentum dilectiſſimae contectalis noſtrae Gisle cuidam Hluodouuico comiti & conſanguineo noſtro praedium quod ab incolis thuringiae regionis comparait. villam ſcilicet altinberc. & noualia prope hinc inde iacentia. ſed & partem vaſtae ſolitudinis loibae noſtræ dominationi ſubiacentem, quam ei noſtra donatione contulimus. Aus der gleich drauf folgenden Beſchreibung der Gräntzen / gehören zu unſerm Zweck nur dieſe Worte: Inde ad occidentem vsque dambahe. & ſic ſurſum ſuper

60. Hat gleich der Zeiten Flucht viel Nahmen umgekehret/
Jedennoch Brunnwartsrod/ das jetzt Brodrode heisst/
Uñ diese Strasse hier uns noch genugsam weisst/
Daß dieser Theil des Bergs auch sey von dir verehret.

61. Und du/ O Gisela/ des Grafen werthe Muhme/
Du edle Käyserin/ daß deine Bitt und Rath/
Ihm diesen Berg und Wald so wohl erworben hat/
Das dienet dir auch noch zu deinem höchsten Ruhme.

62. So ist denn diß der Grund/ hat sich hier angefangen/
Die Herrschafft dieses Lands/ ist hier das Eigenthum/
Davon entstanden ist das grosse Fürstenthum/

super fluviolum smalachaldon vsque cholbahc. & inde super quoddam mirice ad brunuuardesrot. vsque ad plateam quae illic est. perque plateam vsque ad radices montis tatenberc. &c. Das Datum heist: Data V. Kal. Mai. Anno incarnationis Domini Millesimo. XXX. VIIII. Indictione VII. Anno Domini Cuonradi Imperatoris augusti. Imperii XIII. regni vero XV. Actum Goslariae villa regia feliciter. Was mehr dabey in acht zu nehmen/ kan der geneigte Leser nach Belieben in dem obgedachten andern Supplemento auffschlagen.

So kan man wohl mit dir/ O werther Berg/ noch prangen:
63. Daß in so vieler Zeit/ in so viel hundert Jahren/
Du allzeit blieben bist/ bey diesem Land-Grafthum/
Wirst immer mehr geehrt/ kriegst immer neuen Ruhm/
Hast wenig Aenderung des Regiments erfahren.
64. Ja eine weiß man nur/ da sich der Stamm geendet/
Des ersten Ludowigs / da Heinrich in dem Grab/
Sein Käyserthum/ sein Land / und sein Geschlecht auffgab/
Und sich das Fürstenthum mit Recht auff Meissen wendet:
65. Auffs edle Sachsen-Blut/ nun sinds vierhundert Jahre/
Daß dich beherrschet hat diß herrlich-hohe Hauß/
Das keinem weichen darff/ und keinem giebt voraus. O Höch-

64. Henrich der letzte Land-Graf in Thüringen und Hessen/ erwehlter Römischer Käyser/ wider Käyser Friedrichen den andern/ starb ohne männliche Erben und Nachfolger/ an. 1248. derohalben durch sonderbahre Vertheilung/ die Thüringische Lande an die noch florirende Marckgrafen von Meissen/ die Heßische an das anietzo daselbst regierende Fürstliche Geschlecht kommen.

O Höchster/ gieb nicht zu/ daß dieser Berg erfahre/
66. Dergleichen Wechsel mehr/ laß immer fester werden
Die Wurtzel dieses Stamms/ flöß immer neuen Safft
Den edlen Sprossen ein/ daß diese Land-Grafschafft
Nicht eh zu Grunde geh/ als mit der gantzen Erden.
67. Du aber lieber Berg/ dir wünscht man billich Seegen/
Daß du mit neuer Zier anjetzt begabet wirst/
Mit diesem neuen Hauß/ darmit der Landes-Fürst/
Dich/ als mit einer Cron/ hat wollen jetzt belegen.
68. Wem wollte doch der Ort nunmehro nicht behagen?
Der Blick/ den er uns giebt in dieses Land hinein/
In diß Gebürg und Wald/ der wäre werth allein/
Vorauß zur Sommers-Zeit/ hier Wohnung aufzuschlagen.
69. Diß alles/ was man sieht/ kan uns den Sinn bewegen/
Zu dencken an die Güt' und grosse Herrligkeit
Des GOttes/ der es schuff: Auch ist man hie nicht weit
Vom Hauß der Witterung/ der Wolcken/ Wind und Regen.

70. Man

70. Man ſieht hie lang zuvor die feuchten Dünſte ſteigen/
Von dem Gebirg umher/ der Wolcken Nebel zieht
Uns auff den Köpffen hin/ ſo daß es gleichſam ſieht/
Als wolte ſich zu uns der gantze Himmel neigen.
71. Das Volck/ ſo drunten iſt/ pflegt ſich darnach zu richten/
Die Kappe ſagts/ die ietzt der Berg hat auffgeſetzt/
Die bringt uns Regen mit/ wir werden heut genetzt/
Auch trifft es beſſer ein/ als was Calender tichten.
72. Gehts auff den Winter zu/ ſo wird auff dieſer Spitzen/
Eh' als auff keinem Berg/ der erſte Schnee geſehn/
So warnet er das Land/ daß es zu Holtze gehn
Und ſenden ſoll/ daß man am Ofen könne ſchwitzen.
73. Doch wann der Sonnen Krafft im Frühling wiederkehret/
Iſt er der Erſte/ der ſein freyes Haupt entblöſſt/
Und ihm den Winter-Hut/ den kalten Schnee ablöſt/
Hier iſt kein Berg/ kein Buſch/ der ihm die Strahlen wehret.
74. Das giebt der Nachbarſchafft ein fröliches Gemüthe/
Die wartet nur mit Luſt/ biß dieſer Wunder-Berg

Auch

Auch von dem Fuß und Grund abwirfft des
Winters Werck/
Gemeinlich donnerts denn / und schickt sich zu der
Blüthe.
75. Die gantze Gegend hier ist voller Mildigkeiten
Der gütigen Natur: So groß die Höh hier ist/
Ist sie doch voller Graß; so sehet / wie ergiest/
Manch Silber-klarer Quell sich zu des Berges
Seiten.
76. Der müde Wandersmann kan sich damit
erquicken/
Der Fuhrmann trinckt davon / und giebt auch
seinem Pferd/
Füllt auch wol etwas ein/ verkauffts vor grossen
Werth/
Und kan es weiter fort in frembde Länder schicken:
77. Da kriegt es mancher noch / dem sonst kein
Wasser schmeckt /
Trinckts doch mit guter Lust / auch wohl zuviel
hinein/
Und säufft sich voll daran; kan nachmahls
Zeuge seyn/
Daß Wasser truncken macht/so/wanns im Wei-
ne steckt.
78. Der starcke Brunne dort/ der Brunnwardts-
rodt durchlauffet/

Wie

76. 77. Eine Land- und Wein-Strasse aus Frau-
cken gehet nechst am Berge und der Quelle
vorbey.
78 Brotrode/oder Brutrode/vor diesem Brun-
wards-

Wie nützlich ist er doch/ geht auf so manches Rad/
Hebt so viel Hämmer auf/ daß man zuschmieden hat/
Was man in Krieg und Fried in allen Ländern kauffet.
79. Steigt nur in etwas ab/ so werdet ihr bald wissen/
Wo man den Eisenstein in grosser Menge bricht:
Den hat das güldne Land der Indianer nicht.
Man solt auch eh des Golds/ als Stahls und Eisens missen.
80. So seht doch rings herum viel tausend Bäume stehen/
Die ohne Menschen-Fleiß der Höchst' alleine hegt/
Zum grossen Schatz des Lands/ das zwar viel Garben trägt/
Doch Mangel hat an Holtz/ und sich hie muß versehen.
81. So mancher grüner Platz/ der manches Wild ernehret/

Giebt

---

wartsrode. Siehe droben num. 59. in Diplomate Conradi Imperatoris, und num. 60. im andern Vers. Ist ietzo Heßisch/ und wird von Winckelmannen in seiner Heßischen Chronic P. II. Cap. XI. p. 297. genennet die Centh Brotterodt/ worinn der berühmte Insulberg und klein Schmalkalden gelegen.

Giebt auch noch Fütterung dem Waldmann/
der allhie
Die beſte Nahrung hat von ſeinem Häufflein
Vieh/
Das auch zur Krieges-Zeit hie weidet unverſehret.
82. Hie iſt der Sammel-Platz vor ſo viel hauffen
Rinder/
Die hier von Thüringen/ von Heß- und Fran-
cken-Land/
Die Gräntz zuſammen ſchickt: Hier iſt gemei-
ner Stand.
So bald der Berg verliehrt den grau- und rauhen
Winter/
83. Dann geht die Muſic an durch dieſe Berg und
Wälder/
Es ſchreyt und klingt das Vieh/ es ſtimmt der
Hirt mit an/
Das beſte/was er nur auff ſeiner Pfeiffe kan.
Es ſchallet alles mit/es jauchtzen Holtz und Felder.
84. Die Bäurin wünſchet ihr kein angenehmers
Singen:
Wenn drauff die ſatte Kuh mit freudigem Ge-
ſchrey
Ihr volles Euter bringt: ſie nehrt ihr Hauß
dabey/
Und kan den Uberfluß in andre Länder bringen.
85. Und ob man gleich allhier nicht pflüget/ gräbt
noch ſäet/
So iſt doch Ernde da: Kommt nur im Som-
mer her/
Seht wie das Völcklein lieſt/ Erd-Hinck-Mehl-
Heidel-Beer. Seht

Seht wies nach Kirschen hin / und nach den Nüssen gehet.

86. Und wer weiß allen Schatz des Berges zu erwegen /
Und alles / was er noch in seinem Schooß behält?
Vermuthlich iener Brunn auch von der Höh her fällt:
Das Kleinod dieses Lands / des werthen Saltzes Seegen.

87. Geht / wenn ihr wollt / hinab / zu des Gebirges Füssen /
Wo ihr den blauen Rauch im schönen Grunde seht /
Dort / wo das Saltzungen am Werren-Strande steht /
Da seht die reiche Sahl' aus zweyen Brunnen fliessen.

88. Das Kosten rath ich nicht: Doch wollt ihr Saures haben /
Und seyd der Quellen müd / die dieser Berg euch giebt:
Es ist geringer Weg / so kan der / dems geliebt /
Mit frischem Sauerborn die heisse Leber laben.

89. Und wer noch mehr begehrt / der suche nur die Strassen /
Die hier unferne geht. Was Thüringen vermag /

Und

88 Mit frischem Sauerborn) In einem Dörfflein / auch also genannt / unfern Schweina.

Und womit Francken prangt/das wird faſt alle Tag
Hier nechſt vorbey geführt. So hat der Höchſte laſſen/
90. Da überflüßig ſeyn / was er dort weggenommen /
Daß dieſes ſeine Noth mit jenes Füll' erſetzt:
Dem Francken/ das uns hier mit gutem Wein ergetzt /
Dem kan auch Thüringen mit Brodt zu Hülffe kommen.
91. Ihr könnet demnach hie keinen Mangel leiden /
So ihr begnüglich ſeyd. Wer bey ſo friſcher Lufft /
Die hier ſtets hefftig geht/ aus dieſer Quellen-Klufft/
Dem Durſt begegnen kan: Kan auch die Kälte meiden /
92. Vermittelſt Holtz und Feur / hat Saltz und Brodt darneben /
Wie ers hie leichtlich hat/ der ſtirbt vor Hunger nicht:
Kan zeugen/ daß dem Leib nicht alles das gebricht/
Wornach wir Menſchen ſonſt ſo hochbegierig ſtreben.
93. Doch ſchenckt uns GOtt noch mehr / als wir hie möchten hoffen.
Wir danckens ihm / und euch / O Hoffnung unſrer Zeit/

O theurer Landes-Fürſt/ daß eure Gütigkeit/
Die ſo viel Volcks erkennt/ auch dieſen Berg betroffen.
94. Glück zu der Heunſſelburg/ wir ſtehen hier ietzt trucken/
Das niemand ſonſt gethan/ ſehn ſo viel Länder an/
Und nehmen an mit Danck/ was iedes geben kan/
Wir können ſatt und froh aus dieſen Fenſtern gucken.
95. Der Höchſte laſſe nur diß alles/ was ihr bauet/
Und was ihr Gutes ſchafft/ in ſteter Währung gehn/
So lang auff dieſem Wald kein Berg wird höher ſtehn/
Als dieſer/ da man ietzt das neue Hauß beſchauet.

Zum Beſchluß wollen wir einige Reime des damahligen Fürſtlichen Jägermeiſters/ Hanß Ludwigs von Wangenheim/ beyfügen/ welche am Ende nicht allein das Jahr/ ſondern auch den Tag des auff den Inſelberg geſetzten Hauſes andeuten:

DAß dieſes Häußlein iſt gemacht/
Löblicher Fürſt ERNST wohl betracht.
Zur Ergetzlichkeit ſeiner Perſon
Der Proſpect ſolches zeiget an.
Das helle Firmament ausweiſet
Und da den Schöpffer höchlich preiſet.
Auch Thier und Vöglein in dem Wald
Mit ihren Stimmlein mannigfalt.
Der edle Hirſch mit ſeinem Geſchrey
Zur Zeit der Prunſt braucht ſich frey.
An dieſem Ort hat ſeinen Plan.
Ein Fürſt ſich wohl erluſtigen kan.
Und wenn man hat ein guten Wein/
So kan das Hertz wohl frölich ſeyn.
Die Nymphen laſſen frey ſingen
Und Jäger-Hörner drein klingen.
Zu dancken und zu preiſen GOtt
Für alle erzeigte Wolthat.
Dem lieben Printzen wolle ergeben/
Geſundheit/ Fried und langes Leben.
Kräfftig ſchützen mit ſeiner Hand
Daß friedlich bleib das Vaterland.
Mit ihm auch uns nach dieſer Zeit
Die ſchöne Kron der Ewigkeit.

H. L. V. VV. I.

Am 17. Auguſti, Anno 1649.

Weil ich hierdurch unter meine absonderlich gedruckten Tractätlein gerathe / so muß denen guten Freunden Satisfaction geben / die von meinen Hennebergischen Erstlingen und Zehenden gehöret / selbige aber in keinem Buchladen antreffen können / weil sie in der Fürstl. Druckerey zu Römhild gedruckt worden / und also niemanden / als auff Ihrer Durchl. Befehl / oder aus meinen Händen zugekommen. Die Erstlinge führten zwar nicht gleich diesen Titul / sondern wurden unter dem Nahmen der Römhildischen Gedächtniß-Seule pupliq; und weil darinnen verschiedenes enthalten / welches zu Erläuterung der Kirchen-Historie / wie auch der Sächsischen / Brandenburgischen / Würtenbergischen / Naßauischen Genealogien / dienen kan / so habe sie auffs neue übersehen / und an etlichen Orten vermehret / in Hoffnung / daß solches alles dem geneigten Leser nicht unangenehm fallen werde. Und wenn ich dessen versichert bin / so will in folgenden Monaten nicht allein die bereits edirten ersten und andern Zehenden / hin und wieder augmentiren / sondern auch die dritten und vierdten / welche bereits zum Drucke parat liegen / mit einverleiben / die allesammt das löbliche Vorhaben des Herrn Junckers zu Schleusingen / die gantze Hennebergische Historie zu beschreiben / einiger massen befördern werden. Folget nun der Titul meiner Erstlinge:

Röm-

Römhildische Gedächtniß-Seule / dem Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn / Herrn HERRCHEN / Hertzogen zu Sachsen / Jülich / Cleve und Berg / auch Engern und Westphalen / Landgraffen in Thüringen / Marckgraffen zu Meissen / gefürsteten Graffen zu Henneberg / Graffen zu der Marck und Ravensberg / Herrn zu Ravenstein ꝛc. der Röm. Käyserl. Majestät hochbestallten General-Feld-Zeugmeister / auch Obristen über ein Regiment Dragoner / und eines zu Fuß ꝛc. bey Ihrer Hoch-Fürstl. Durchl. glücklich-erlebtem Geburths-Tage / den $\frac{1}{29}$ Nouembr. des 1700. Jahrs / da Sie das funffzigste und Jubel-Jahr ihres Alters in hohem Vergnügen zurück legten / aus unterthänigster Danckbarkeit auffgerichtet ꝛc.

NAchdem Ihre Hoch-Fürstl. Durchl. zu Sachsen-Römhild / mein gnädigster Fürst und Herr / aus höchst-rühmlicher Curiosität / die in Dero Residentz und Aemtern befindlichen alten Hennebergischen Monumenta zu untersuchen / meine Wenigkeit von Gotha nacher Römhild zu Ende des verwichenen Monats Octobris (1700) abholen lassen / mich allenthalben selbst in hoher Person herum geführet / und sonsten viel hohe Gnade und Gutthaten erzeiget; so erfordert meine unterthänigste Schuldigkeit / sothane preißwürdige und rare Fürsten-Wercke öffentlich zu

Digitized by Google

rühmen / und was ich zu Ergäntzung der Hennebergischen Geschichten / so Cyriacus Spangenberg bekanter massen in eine Chronic verfasset / hier und dar observiret / dem Vaterlande zum besten in Druck zu geben; zumahl Ihre Hochfürstl. Durchl. solch mein Vorhaben sich gnädigst gefallen / und durch Dero Hof-Druckerey zu Römhild zum Stande bringen lassen.

Das Fürstl. Residentz-Schloß bestehet aus dreyerley Gebäuden. Das innere ist schon über 200. Jahr alt / und nach Spangenbergs Bericht lib. IV. cap. XXIV. fol. 160. von Graf Friedrichen dem II. des Nahmens / Fürsten und Grafen zu Henneberg / erbauet / welcher von an. 1465. biß 1488. regieret / und seine Hofhaltung von dem alten Hause Hartenburg auf dasselbe neue Schloß verleget: darüber denn das alte Schloß nach und nach eingegangen / und ietziger Zeit nichts mehr / als ein schöner Ziehe-Brunn und guter Keller noch davon an denen Gleich-Bergen über Römhild / sammt wenigen Ruderibus von den Mauren / Zwingern und Capelle zu sehen sind. Das eigentliche Jahr / wenn das neue Schloß gebauet worden / ist nicht daran befindlich / obgleich das Wapen mit der Henne und gekrönten Seule samt zugehörigen Helmen in Stein gehauen neben dem grossen Thurm angehefftet ist / daran das Jahr 1491. in welchem Graff Hermann / obgedachten Graff Friedrichs Sohn Beylager gehalten / nach

Span-

Digitized by Google

Spangenbergs Zeugniß fol. 160. 161. Alſo wird Graff Hermann entweder das Schloß vollends ausgebauet haben/ oder wenigſtens ſein Wapen zum Zierath bey der Heimführung anhefften laſſen. Sonſt iſt auch unten im Keller an einer ſtarcken Seule/ darauff faſt das gantze Gebäude ruhet/ das Jahr 1564. eingehauen / zu welcher Zeit das Schloß faſt 100. Jahr ſchon geſtanden / und ſich inzwiſchen vielleicht geſenckt hatte.

Das mittlere Schloß iſt / der gemeinen Sage nach/ von Hertzog Johann Caſimirn zu Sachſen/ (deſſen Wapen oben am kleinern Thurme ſo wohl auswendig über der Einfahrt mit der Jahr-Zahl 1605. als inwendig mit dem Fürſtl. Nahmen gemahlet/ und faſt verblichen) oder vielmehr lange zuvor erbauet/ von Graff Bertholden / dem letzten der Römhildiſchen Linie/ unter dem es abgebrandt/ über dem Gewölbe wieder auffgeführet / und von Hertzog Johann Caſimirn/ (wie ich in meinen andern Hennebergiſchen Zehenden num. VI. bewieſen) nur repariret; das äuſſerſte aber ſammt den Seiten-Gebäuden von ietzt reſidirender Hochfürſtl. Durchl. auffgeführet/ und die andern ausgeputzt worden. Zuförderſt zeuget von Ihr. Durchl. Devotion die Schloß-Capelle in folgender Inſcription, ſo über der unterſten Thüre im Schloß-Hofe zwiſchen 4. kleinen Wapen-Schildlein zu leſen:

Digitized by Google

SIC
DEO TRIUNO ADIUVANTE
SERENISSIMUS PRINCEPS AC DOMINUS,
DN. HENRICUS,
SAXONIÆ, JULIACI, CLIVIÆ, AC MONTIUM DUX, LANDGRAVIUS THURINGIÆ, MARCHIO MISNIÆ, PRINCEPS HENNEBERGIÆ, COMES IN MARCA ET RAVENSBURG, DYNASTA IN RAVENSTEIN, &c.
VOTUM QUO EX SINCERO CORDE ET ANIMO PIO JAMDUDUM ALTISSIMO SESE OBSTRINXIT, TANDEM EXSOLVIT. DUM HANC ÆDEM SACRAM ANNO M.DC.LXXXI. MENS. NOVEMB. INCHOATAM. ET ANNO M, DC. LXXXII. MENS. MART. PERFECTAM PROPRIIS SUMTIBUS EXSTRUXIT SUMMOQUE SALVATORI FACTA INAUGURATIONE DEDICAVIT.
PROTEGE SALVATOR.
QUOD TUO NOMINI DEDICATUM.

Es haben Ihre Hoch-Fürstl. Durchl. diese Kirche von Grund aus neu gebauet / und darff sich niemand an den alten Stein / so unter der Cantzel eingemauret / stossen / welcher so viel zu verstehen giebt / daß diese Capelle an. 1417. gebauet worden. Denn es ist solcher Stein aus der alten zerstörten Capelle des Hartenburgischen Hauses herunter gebracht / und zum Gedächtniß hieher

hieher verſetzt / darauf die alte Inſcription alſo lautet:

Anno Domini M. CCCC. XVII. conſtrvcta eſt hec capella per nobilem & bene natum Dominum Dominum Fridericum comitem de Henniberg. Dominum hujus caſtri. cui retribuere dignetur omnipotens graciam in preſenti & gloriam in futuro. amen.

Dieſe Inſcription hat auch einſt der berühmte Hortleder abgeſchrieben / aber nicht recht leſen können / wie ſie denn mit vielen abbreviaturen verdunckelt iſt: Dahero er denn einen in omni hiſtoria unbekandten Hennebergiſchen Grafen Eckerdum drein geflicket. Iſt demnach die alte Hartenburgiſche Capelle von Graf Friedrichen dem Erſten aufgerichtet worden / von dem zwar Spangenberg lib. IV. cap. IX. fol. 146. 147. unterſchiedliches erzehlet / unter andern / daß ſein Herr Vater Graff Hartmann der fünffte / von Graf Bertholden dem XII. Hartenburg oder Römhild erkaufft / und daß Graf Friedrich an. 1422. geſtorben; aber die Stifftung dieſer Hartenburgiſchen Capelle hat Spangenberg nicht gewuſt / und iſt ſeine Chronic hiermit zu ſuppliren. Da nun Graf Friedrich der Andere / welcher das Römhildiſche Schloß erbauet / Graf Friedrichs des Erſten Enckel / von deſſen Sohn / Graf Georgen / geweſen / ſo wird ein jeder von ſich ſelbſt ſchlieſſen können / daß der in der neuen Schloß-Capelle unter

ter der Cantzel befindliche Stein zu derselben nicht gehöre.

Ich kehre aber wieder zu Ihrer Hoch-Fürstl. Durchl. meinem gnädigsten Herrn/ über Dero unaufhörliche Bau-Lust ich mich offt stillschweigend verwundert habe/ wenn ich zumahl die beydē Grotten-Häuser/ sonderlich das mittelste/ dariñen bey meiner Anwesenheit etwas neues aus allerunterthänigster Devotion gegen die Röm. Käys. Maj. auf den Tag LEOPOLDI gebauet wurde; und vor allen andern das vortreffliche Lust-Hauß im Mertzelbache/ betrachtet. Weil aber diese Hochfürstl. Bau-Lust in einem Volumine in folio weitläufftig und nach allen Umständen und Emblematibus beschrieben und in vielen Kupffern vor Augen gestellet worden / so will ich mich vor dißmal weiter nicht da bey aufhalten/ sondern in die Stadt-Kirche verfügen/ darinnen viel alte Hennebergische Epitaphia vorhanden/ die Spangenberg entweder nicht gesehē/ oder doch in seiner Chronic mit Stillschweigen übergangen hat.

Diese Kirche ist vor diesem ein mit Canonicis besetztes Stifft gewesen/ wovon die über dem Thore annoch vorhandene Schrifft zeuget:

Anno Domini M.CCCC. L. qui fuit Jubileus, temporibus divine providencie Nicolai Pape V. Fridrici Romanorū Imperatoris. Gotfridi Schenken de Limporg Episcopi Herbipolensis. Georii Comitis & Domini in Henberg, ac Johannette ejus Conthoralis de Nassavv Fundatorum. Johannis Weickers sacre Theologie Professoris primi Decani. Inchoatum est istud Collegium & structura, in honorem glorioſe Virginis Marie atque

Johannis Baptiſte. Magiſter Albertus Lapicida.

Ich habe vor nöthig erachtet/die abreviaturen alle auszuſchreiben: weil die bißherigen geſchriebenen Copien/davon mir unterſchiedliche zu handē kommen/in einem oder andern geirret habē. Was hierinnen enthalten/hat Spangenberg lib. IV. Cap. XII. fol. 149. kürtzer gegeben: Anno 1450. hat Graf George den Stifft zu Römhild in der Ehre der Jungfrauen Mariæ und Johannis des Täuffers erbauet/ und reichlich begabet/ und zum erſten Decano dahin geordnet/ Herrn Johann Weickard der Theologiæ Profeſſorn. Dieſer Graf George iſt Graf Friedrichs des Erſten Sohn/ und Graf Friedrichs des Andern Vater geweſen. Sein teutſcher Stiefftungs-Brieff iſt mir in der Copeylichen lateiniſchen Confirmation Biſchoff Gottfrieds zu Würtzburg gezeiget worden/daraus mit mehren erhellet/ daß das Stifft auf 12. Chor-Herren geſtifftet/ihnen die Freyheit ſo wohl insgemein in Geiſt- und weltlichē Sachen/ als inſonderheit einen neuen Decanum zu erwehlen/ gegeben/ und die Seelſorge in der Stadt und im Spital aufgetragen worden. Das Original des Stifft-Briefes iſt in dem Fürſtl. Archiv zu Römhild vorhanden/und wohl würdig/ gantz in Druck zu kommen.

In dieſem Stifft lieget Graff George der Stiffter ſelbſt/ ſamt ſeiner Gemahlin und etlichen Kindern und Nepoten begraben/deren Monumenta wir nun anſchauē wollen. Oben bey dem Altar ſtehen ihrer dreye beyſammen. Der mittelſte Stein zeiget Graf Georgens Bildniß auf einem Löwen ſtehend/ im Harniſch/ und ein Fähnlein/ darauf die ſchwartze Hennē/ in der rechten Hand/ in der

Digitized by Google

lincken das Schwerdt haltend / auch oben zun Häupten zwey Wappen und unten zun Füssen auch zweye seiner Ahnen / die Umschrifft heist:

Anno Domini M. CCCC. LXV. Uff Sant Jacubs Tag ist verschiden der Hochgeborn Herre / Here Jorge. dem Got gnade. Stieffter und Anheber dises Stiefftes.

Neben ihm zur lincken Hand ist die Gemahlin in gantzer Statur und Nonnen-Habit / oben und unten 4. Wapen / mit der Umschrifft:

Anno Domini 1481. Uff Abend Purificacionis Marie ist vorschiden die Hochgeborne Frau Johañet. geporn von Nassaw. Gräfin und Fraw zu Hennberg. Stifftterin dises Stiffts. d. g.

Zur rechten Hand stehet Graf Hermanns / ihres sechsten Sohns / Bildniß / auch im Harnisch / in der rechten das Fähnlein mit der Henne / in der lincken das Schwerdt haltend / oben und unten vier Wapen. Die Umschrifft:

Anno Domini M. CCCC. LXV. an sant Valentins abent ist verschiden der hochgeporn Herre / Her Herman Grave und Herre zu Hennenberg. dem Gott gnedig und barmhertzig sey Amen.

Von diesem Graff Hermañ gedencket Spangenberg lib. IV. cap. XXII. pag. 157. daß er 1439. gebohrē / und sich wohl in seiner Jugend getummelt / und in allen Ritter-Spielen / Thurnieren / Stechen und

Digitized by Google

und Brechen / der Fürnehmste seyn wollen: Da er aber einmahl mit einem andern mit Krönichen gerannt / habe er ihm selbst im Leibe wehe gethan / und sey hernach immer ungesund geblieben / und zuletzt in seinem besten Alter / an. 1464. (soll nach Aussage des Leichsteins 1465. seyn) an S. Valentins Abend den 13. Februarii gestorben.

Weiter herunter bey der Tantzel ist zu sehen das Bildniß ihres vierdten Sohns / Graff Ottens / in gantzer Statur mit der Fahne und Schwerdte auf einem Löwen stehend / alles von Ertz gegossen; ingleichen acht Wapen der Ahnen / zu beyden Seiten herunter / und die Umschrifft / von gleicher Materie / alles in einen Stein eingesetzt. Die Inscription lautet also:

Anno Domini M. CCCC. und in dem LXXXXXII. Jar / ist der hochgeporn Herr / Herre Ott / Grave und Herre zu Hemmenberg verschieden. dem Got gnedig sey. Amen.

Den Lebens-Lauff dieses Herrn finden wir beym Spangenberg / lib. IV. cap. XX. fol. 153. 154. und mercken daraus an / daß Er anno 1437. ins gelobte Land gereiset / sich in Ritter-Spielen und Kriegen wohl versucht / Käyser Friedrichen an. 1473. in die Niederlande / Maximilianum anno 1474. in den Krieg wider Hertzog Carlen von Burgund / und seinen Bruder / Ertzbischoff Bertholden zu Maynt / auf die grossen Reichs-Tage zu Nürnberg anno 1487. und zu Worms anno 1495. begleitet / auch auf dem letztern seine Lehen vom

vom Käyser empfange; nachdem er schon zuvor an. 1486. mit andern Herren des Ascher-Hennebergischen Stams gefürstet worden; ob er gleich unverheurathet blieben/ und seine Haußhaltung gemeiniglich zu Ascha/ oder auch zu Munrestatt gehalten. Seine Tod setzt Spangenberg ins Jahr 1496. dem auch hierunter etliche geschriebene Nachrichten/ so einem Psalter in der Kirche zu Römhild vor ohngefehr 80. Jahren angehenget worden/ nachfolgen: Ich sehe aber nicht/ warum man von dem Monumento abgehen solle/ welches seinen Tod ins Jahr 1502. differiret. Denn auch seine beyden Brüder/ Graf Heinrich/ Archidiaconus und Scholaster zu Straßburg/ über an. 1520. und Graf Berthold/ Ertzbischoff zu Mayntz/ biß ins 1505. Jahr gelebet/ ob gleich jener nur eins/ dieser nur zwey Jahr jünger gewesen/ als Graf Otto/ der ohne einige Contradiction sein Lebē wol auf 65. Jahre erstreckē kōnen.

Sein ältester Bruder/ und Fortpflantzer des Hennebergischen Ascher-Stams/ war Graf Friedrich der Andere/ der Anfangs-erwehnter massen das Römhildische Schloß erbauet/ und gleichfalls in diese Stadt-Kirche beygesetzt worden. Sein Monument stehet gantz hinten unter der Fürstl. Empor-Kirche/ nicht weit vom Eingange der Kirche/ und præsentiret einen sehr grossen geharnischten Mann/ mit einer langen Fahne und Schwerdt auf zwey Löwen stehend/ darneben zwey Wapen zum Häupten/ und zwey zun Füssen/ sammt der Umschrifft/ die zwar oben etwas abgestossen/ aber aus dem Spangenberg lib. IV, cap. XXIII. fol. 160. leicht zu suppliren:

Anno

Anno Domini M. CCCC. LXXXVIII. Jar. Vff Montag nach Martini ist verschieden der hochgeborne Fürst und Herre. Herr Friederich. Grave und Herzu Hennenberg. dem Got gnedig sey. Amen.

Vorn unter der Fürstl. Empor-Kirche ist der Leichstein seiner Gemahlin mit ihrem Bildnisse im Ordens-Habit / und fünff Wapen / drey oben zun Häupten/zweye zun Füssen. Die Schrifft ist auf einer Seite mit in die Mauer zur neuen Treppe gezogen/ und mit Kalck überstrichen/ aber aus dem Spangenberg einsweils zu ergäntzen/ welcher fol. 160. berichtet/daß sie anno 1501. den 6. Aprilis verschieden. Das übrige lautet noch also:

* * * hochgebornn Fürstin und Fraw/ Fraw Elisabeth / gebornn von Wirtenberg ꝛc. Grefin und Fraw zu Hennenberg. der Got gnedig und barmhertzig sey.

Dieser Graff Friedrich der II. hinterließ einen Sohn/ Graff Hermannen/welcher an. 1491. Beylager hielte mit Fr. Elisabeth / Marckgraff Albrechts Churfürstens zu Brandenburg Tochter/ welche derselbe unter andern Fürstl. Kindern mit Churfürst Friedrichs des II. und Gütigen zu Sachsen Tochter erzielet hatte. Das Beylager wurde zu Aschaffenburg an. 1491. mit grosser Herrligkeit gehalten/und von Churfürst Bertholden zu Mayntz ausgerichtet/ wie Spangenberg lib. IV. cap. XXV. f. 160. seqq. mit mehren beschreibet. Diesen beyden hohen Eheleuten ist ein vortrefflich schönes in Ertz gegos-

Digitized by Google

gegossenes Monument oder Cenotaphium in der Stadt-Kirche zu Römhild aufgerichtet / welches ietzo in der kleinen Capelle hinterm Tauffstein zu sehen / und oben auf dem Deckel beyder Bildnisse in gantzer Statur erhaben vorstellet / und auf den vier Ecken die Zeichen der Evangelisten / als den Engel Matthæi, den Löwen Marci, den Ochsen Lucæ, und den Adler Johannis. Oben zun Häupten nach der rechten Hand hinunter stehet in doppelten Zeilen:

ANNO DOMINI M. CCCC. XXXV.
TEN JAR AUF DEN FUNFTEN
TAG DES MONATS APRILIS
IST VERSHIDEN DER HOCH-
GEBORN FURST VND HER,
HER HERMAN, GRAVE
VND HER ZV HENNENBERG:
DEM GOT GENEDIG VND
BARMHERZIG SEI. AMEN.

Unter dieser Schrifft sind acht Wapen von Fürst Hermanns Ahnen zwischen fünff kleinen heiligen Bildern zu sehen. Unten zun Füssen nach der andern Seiten hinaufwarts / liesest man auch in zweyen Zeilen:

ANNO DOMINI M. CCCCC. VII.
AM XXV. TAG APRILIS IST
FERSHIDEN DIE DVRCH-
LEVCHTIG HOCHGEBORN
FVRSTIN VND FRAV, FRAV
ELISABET, KVRFVRSTLICH
GE-

Digitized by Google

GEBORN MARGREVIN ZV BRANDENBVRG, GREVIN VND FRAV ZV HENNENBER. DER GOT GNAD. AMEN.

Unter dieſer Schrifft ſind gleichfalls acht Wappen ihrer Ahnen zwiſchen fünff kleinen heiligen Bildern. Schiebet man nun den Deckel ab / ſo zeiget ſich zwar in der Mitte ein Unterſchied / ohne Zweiffel mit der Abſicht / daß beyde Fürſtliche Cörper darinnen neben einander liegen ſolten: Es præſentiren ſich aber an ihrer ſtatt vier weiſſe höltzerne Käſtlein; auff dem erſten iſt folgendes geſchrieben: Uff heut dato Michaëlis Anno Domini 1542. iſt uff Befehl des Hochgebohrnen Fürſten und Herrn / Herrn Bertholds / Graffen und Herrn zu Henneberg / das Gebein Graff Otten zu Henneberg hochlöbl. Gedächtniß Seel. in dieſe Laden geſetzt und verſchloſſen worden. Dieſer iſt ohne allen Zweiffel derjenige Graff Otto / deſſen Monument wir droben beſchauet haben. Im andern Käſtlein liegen die Gebeine Graff Friedrichs ſeel. der Graffen Hermanns ſeel. Vater geweſen / laut der Oberſchrifft: welcher auch kein anderer iſt / als Graff Friedrich der II. Erbauer des Römhildiſchen Schloſſes / deſſen Leichſtein wir nechſthin betrachtet. Im dritten liegen die Gebeine Frauen Eliſabeth / gebohrner Marggräfin zu Brandenburg / welche Graffen Hermanns ſeel. Gemahlin geweſen / und auch auff dem Cenotaphio

notaphio ſelbſten gemeynet iſt. Im vierdten und kleineſten liegen die Gebeine Graffen Friedrichs/ſo Graffe Hermanns ſeel. Sohn geweſen/ und ein Kind geſtorben: den auch Spangenberg lib. IV. cap. XXX. nennet ein ſehr ſchönes/zartes Herrlein/ aber von Natur ſchwaches Kind/ſo zeitlich in der Jugend anno 1501. geſtorben.

Sonſt hat die ietztgedachte Frau Eliſabeth noch ein Grabmahl in dieſer Kirche/ gegen der Cantzel über/ in Stein gehauen. Da knien zwey Weibs-Perſonen vor einem Crucifix/ und iſt zwiſchen ihnen ein klein Wapen mit der Henne und Römhildiſchen Seule. Die Uberſchrifft iſt doppelt. Eine hebt ſich alſo an:

MDVII. AM XXV. TAG APRILIS
STARB DIE DVRCHLEVCHTIG
HOCHGEBORN FVRSTIN VND
FRAV FRAV ELISABET und ſo fort/
wie im nechſt-erwehnten Meſſingen Cenotaphio.
Die zweyte lautet alſo:

NACH CHRISTI GEBVRT 1542.
AM TAG ANNE STARB DIE
HOCHGEBORNE FVRSTIN FRAV
ANNA GREVIN VND FRAV ZV
HENNENBERG GEBORNE GRE-
VIN ZV MANSFELT DER GOT
GNAD AMEN.

Dieſe

Dieſe Frau Anna hat Fürſt Bertholden den XIX. zur Ehe gehabt/ welcher das Sprichwort/ wie ſich das gebühret / geführet / davon Spangenberg lib. IV. cap. XXVI. fol. 163. eine luſtige Hiſtorie erzehlet/ und meldet/ daß mit ihm und ſeinem Bruder/ Fürſt Albrechten/ weil ſie beyde in einem Jahre 1549. ohne Kinder geſtorben/ der gantze Römhilder oder Aſcher-Stamm abgangen. Gleich wie aber dieſer Fürſt Berthold die Curioſität gehabt/ obgemeldete Gebeine ſeiner Vorfahren zuſammen in das Meſſingene Cenotaphium zu legen; alſo haben die ietzt reſidirende Hoch-Fürſtl. Durchl. alle bißher recenſirte und andere Hennebergiſche Epitaphia in ſaubere Abriſſe bringen laſſen/ und ſind willens/ dieſelben zu ſeiner Zeit in Kupffer / mit einer kurtzen Beſchreibung/ ausgehen zu laſſen/ nach dem löblichſten Exempel Dero Herrn Vaters/ Hertzog ERNESTS des Frommen/ höchſtſeel. Andenckens/ welcher mit den Sächſiſchen Epitaphiis eben alſo verfahren. Endlich haben auch Ihre Durchl. Dero hohes Gedächtniß/ als die Römhildiſche Stadt-Kirche mit einem ſchönen neuen Altar / Orgel und Fürſten-Stuhl gezieret wurde / durch mercklichen Beytrag Hoch-Fürſtl. Milde geſtifftet.

Aber gnug von den Römhildiſchen Monumenten. Wir gehen nun fort nach Troſt-Stadt/ wie es Spangenberg nennet/ oder nach Draſtadt/ wie es noch zu Anfange des vorigen Sæculi

culi auff einem Leichsteine/ davon bald ein mehres/ heisset/ dahin Jhr. Hoch-Fürstl. Durchl. am 4. Nouembris mich gnädigst führen lassen/ die noch übrigen Monumenta in Augenschein zu nehmen. Aus dem Spangenberg lib. II. cap. XII. fol. 92. ist bekandt/ daß Frau Bertha/ Graff Bertholdens des IV. hinterlassene Wittwe/ gebohrne Pfaltzgräffin zu Sachsen/ nachdem anno 1175. das Kloster Vessera in grossen Feuer-Schaden gerathen/ ein neues Nonnen-Kloster über die Werra hinüber/ nicht so gar weit von der Vessera gelegen/ erbauet/ und dasselbige Trost-Stadt genennet/ die Nonnen von Vessera dahin anno 1177. transferiret/ sich selbst zu ihnen hinein begeben/ und bey ihnen ihre übrige Lebens-Zeit verbracht/ biß sie anno 1190. gestorben. Nun stehet zwar heute zu Tage weder Kloster noch Kirche/ sondern ist ein Fürstlich Fuhrwerck/ und ist man ietzo im Werck begriffen/ ein Zeughauß dahin zu bauen. Es lieget aber zur lincken Hand des Thors nicht weit vom Altar ein Stein/ darauff nichts mehr zu erkennen/ als etliche Striche von einem Creutze/ welches mit der Spitze in die Erde oder Grab gestecket/ so durch einen halben Circkel vorgestellet ist. Die Buchstaben sind alle verblichen/ welche von den andächtigen Nonnen/ wenn sie zum Altar gegangen/ mit ihren Röcken und Schleyern nach und nach abgekehret/ und weil die Uberschrifft nicht tieff eingehauen/ endlich durch die Länge der Zeit gar ausgelöschet. Ich bin aber der gäntzlichen Meynung/ daß die obgedachte Stifftерin/ Bertha/ darunter

unter begraben liege; und setze zum Fundament/ weil noch ein Stein vorhanden/ so mitten in der Kirche gelegen/ und also daher besser conserviret worden. Auff demselben stehet eben so ein Creutz/ und unten der halbe Circkel oder Grab/ woraus zu schliessen/ daß zur selbigen Zeit die Epitaphia mit so schlechtem Zierath gemacht worden. Ja wenn wir die von Brovvero lib. II. Antiquitatum Fuldensium pag. 177. 178. vorgestellten Grab-Steine der alten Fuldischen Aebte vom 11. und 12. Sæculo ansehen/ so haben dieselbigen nicht einmahl das Creutz/ sondern nur bloß einen halben Circkel/ darein die Schrifft gehauen. Die Umschrifft des andern Steins ist mit etlichen abbreviaturen verdunckelt/ welche ich aber nicht nur vor einigen Jahren/ da Ihre Hoch-Fürstl. Durchl. mir den Abriß gnädigst zusandten/ ausgeleget/ sondern auch bey ietziger Besichtigung völlig zusammen gebracht habe; und bestehet sie in folgenden Worten:

DECIMO KALENDAS DECEMBRIS OBIIT LIVKART PALATINA DE SVMERSCHENBVRG.

Nun lehret uns Spangenberg cap. XIII. & XIV. daß diese Luitgard/ wie er sie nennet/ Graff Poppen des XI. Tochter/ und des letzten Pfaltzgrafens zu Sachsen/ auff Sumerscheburg/ Friederichs/ Gemahlin gewesen/ und von ihrem Bruder/ Graff Poppen dem XII. in einem Briefe/ Luitgardis, palatina de Saxonia, von ihr selbst aber in einem andern/ Pfaltzgräfin zu Sachsen und

Sommerscheburg / geschrieben worden. Sie sey im Jahr 1220. gestorben/und lasse sich ansehen/ daß sie nach Absterben ihres Herrn ins Kloster Trost-Stadt sich begeben / und darinnen ihr Leben beschlossen habe.

Wenn Spangenberg vom Kloster Vesser/dahin ihn an. 1552. Fürst **Wilhelm** der letzte dieses Nahmens von Schleusingen führen lassen/ (wie er lib V. cap. XLIV. fol. 262. rühmet/) sich vollends hinüber nach Trost-Stadt begeben hätte/ so würde er nicht allein an dem ietzt gedachten Leich-Steine gnugsamen Grund seiner Muthmassung/ sondern auch der Pfaltz-Gräffin rechten Nahmen gewahr worden seyn: denn sie nicht **Luitgard** / sondern **Liutgard**/ oder per compendium **Liukard** geheissen; und hats Spangenberg mit vielen andern Scribenten im vorigen und ietzigen Sæculo versehen/ wenn er in den alten Briefen und Büchern **Luitgard**/ **Luitbert**/ und dergleichen gelesen / vor **Liutgard** / **Liutbert**/ ꝛc. wie der gelehrte Käyserliche Bibliothecarius, Lambecius lib. II. Commentariorum de Bibliotheca Vindobonensi, und andere mehr/ erinnert uñ observiret haben. Da endlich diese Liutgard Graff Poppens Tochter/ und also Graff Bertholdens/ dessen Gemahlin Bertha das Kloster Trostadt gestifftet/ Bruders Tochter gewesen / so wird meine vorige Muthmassung desto eher Platz finden/ daß unter dem erstgemeldeten fast verblichenen Leichsteine die Stifterin Bertha / begraben liege: wie denn auch die völligen Gebeine einer

Weibs-

Weibs-Person in ordentlicher Positur darunter liegen/ und nach geschehener Oeffnung gleich wieder zugescharret worden.

Dem sey aber/ wie ihm wolle/ es sind im Chor zu Trostadt noch zwey andere Steine. Unter dem ersten soll ein extra-grosser Mann liegen/ wie Ihre Hoch-Fürstl. Durchl. bey der Oeffnung befunden; daher auch der Stein siebendehalben Schuhe lang/ und drittehalben breit ist. Die auswendige Umschrifft bestehet in folgenden Worten:

Anno Domini M.D. und im XXVIII. Jar of Marie Opferung ist verschiden der erber und fest Cristofel von Lichtenstein. dem Got Gnad.

Der Tag Mariä Opferung/ oder Præsentationis Mariæ, fällt auff den 21. Nouembris. Die von Lichtenstein sind sonst in Spangenbergs Hennebergischer Historie nicht unbekandt/ und findet sich sonderlich fol. 228. Otto von Lichtenstein Ritter anno 1466. in einer Sächsischen Gesandschafft nach Würtzburg/ der vielleicht unsers Christoffs Vater gewesen. Auff dessen Leichsteine inwendig oben zu sehen das Lichtensteinische und Heßbergische Wapen-Schild/ als von Vater und Mutter/ und darunter die Worte: Amptmann gewest zu Drastat. 1529. hat also das Kloster vor diesem Drastadt oder nach des gemeinen Mannes Rede Trostatt geheissen/ daraus hernach Spangenberg und andere Liebhabere der lieblichen allegorien Trost-Stadt geschmiedet

haben. Unter dieſen Worten ſtehet das Lichtenſteiniſche Wapen mit dem Helm: Unter demſelben in einem runden Circul die drey Buchſtaben IHS als der Nahme JEſus; und gantz unten das Schild der Truchſeſſen von Wetzenhauſen/ und das Seckendorffiſche/ als von beyden Groß-Müttern/ welche Adeliche Geſchlechte offt beym Spangenberg vorkommen/ ihre ſämmtliche Wapen aber in Paul Fürſtens Wapen-Buche Tab. 100. & 101. von Ihro Hoch-Fürſtl. Durchl. ſelbſt conferiret worden. Der andere Stein iſt kaum vierdtehalbe Schuh lang und 17. Zoll breit/ ſtehet auch nichts mehr drauff/ als: Johannes Hemel Proveſt 1.5.19. Von dieſem Probſte meldet Spangenberg nichts; ob er gleich ſonſt des ſechſten Probſts Albrechts/ der an. 1303. reſigniret/ fol. 171. gedencket/ und alſo eine Specification der Troſtattiſchen Pröbſte bey der Hand gehabt haben muß/ welche vielleicht in dem geſamten Fürſtl. Hennebergiſchen Archiv zu Meinungen noch vorhanden iſt.

Von Troſtadt fuhr ich vollends nach dem Kloſter Veſſera/ um dieſen berühmten Ort/ welcher nur eine halbe Stunde davon lieget/ auch zu beſehen/ ob er gleich nicht nach Römhild/ ſondern nach Schleuſingen gehöret. Das Kloſter iſt nicht mehr vorhanden/ und gehet die groſſe Kirche/ weil ſie ohne Tach/ immer mehr und mehr ein/ iſt auch kein Fürſt- oder Gräfflich-Hennebergiſches Epitaphium mehr allda zu ſehen/ ſondern nur von ein Paar Amtleuten. Aber in der kleinen Capelle/ ſo

ietzo

ietzo den Einwohnern zur Kirche dienet / habe ich noch drey Hennebergische Grabsteine abgeschrieben / die allhier füglich anzuhengen. Der erste und älteste ist dergestalt verblichen / daß kein gantz Wort mehr zusammen zu bringen / ausser der Nahme LIVKART. Da ich denn leicht zugeben will / daß Frau Liutgard / des ersten Stiffters / Graff Gottwalds Gemahlin / hier zu verstehen sey / welche anno 1144. gestorben / und nebst ihrem Herrn / der im vorigen Jahre den Weg aller Welt gegangen / im Kloster Vessera begraben worden / wie Spangenberg berichtet lib. II. cap. VIII. fol. 88. nachdem er in vorhergehenden beschrieben / welcher Gestalt Graff Gottwald / auf unabläßiges Anhalten seiner Gemahlin / das Vesserische Kloster anno 1131. gestifftet / und mit Ordens-Personen männliches und weibliches Geschlechts / des kurtz zuvor von Norberto, Ertz-Bischoffen zu Magdeburg / gestiffteten Præmonstratenser-Ordens / besetzt habe / wiewohl hernach die Nonnen gen Trostatt gethan worden / weil solche nahe Beywohnung der geistlichen Brüder und Schwestern nicht Nutz schaffen wollen.

Der andere Stein præsentiret einen knienden Herrn neben seinem Wapen / daran nicht nur die Henne / sondern auch der halbe Adler über dem Schacht-Felde zu sehen. Die Umschrifft lautet also:

Digitized by Google

ANNO DOMINI M. CCCC. V. IN DIE SANCTI STEPHANI OBIIT ILLVTRIS DOMINVS HEINRICVS COMES IN HENNENBERC. FILIVS IOHANNIS COMITIS IBIDEM. CVIVS ANIMA REQVIESCAT IN PACE.

Von dieſes Graff Heinrichs löblicher Regierung hat Spangenberg lib. V, cap. 17. weitläufftig gehandelt / und unter andern gemeldet / daß er zum erſten wiederum der Burggraffſchafft Würtzburg Wapen / (welches der ſchwartze zweyköpffige halbe Adler im güldenen Felde geweſen / wie lib. I. cap. VII. fol. 44. zu ſehen /) in ſeinem Schilde und Siegel geführet / und von Biſchoff Gerharden zu Würtzburg / einem gebohrnen Graffen zu Schwartzburg / zu ſeinem und des Stiffts Oberſten Marſchalck angenommen worden; dem er auch viel gute Dienſte gethan. Aber im Tage ſeines Todes irret Spangenberg / als ob er den 3. Auguſti 1405. geſtorben / welches doch vermöge des Epitaphii am Tage Stephani / iſt der 26. Decembris, geſchehen; und wundert mich / daß Spangenberg ſolches bey Beſichtigung des Veſſeriſchen Kloſters nicht attendiret.

Der dritte zu Veſſer vor dem Altare liegende Leichſtein iſt zwar ſo ſehr zertreten / daß weder der Nahme noch die Zeit des Todes / ſondern nur ſo viel zu erkennen:

DIE

DIE DVRCHLEVCHT. HOCHG. FVRSTIN. FRAV - - - - - - MARGREVIN ZV BRANDENBVRG. GR. V. F R. ZV HENENBERG. IST IN GOT VERSCHIEDEN.

Doch ist bey mir kein Zweiffel/daß Fürst Poppen des XVIII. erste Gemahlin/ Frau Elisabeth/ gebohrne Marckgräffin zu Brandenburg/ Hertzog Erichs zu Braunschweig des Aeltern nachgelassene Wittwe/ darunter begraben liege/ von welcher Spangenberg lib. V. cap. LV. fol 278. & 279. unterschiedliches erzehlet/ und zu unserm Zwecke dieses: Anno 1558. ist Fürst Poppen erstes Ehegemahl/ wolgemelte Frau Elisabeth/ zu Ilmenaw/ am Mitwochen nach Exaudi/ war der 25. May/ von dieser Welt abgeschieden/ und gen Vesser ins Kloster/ da dißmahls noch die Fürstliche Hennebergische Begräbniß gewesen/ zur Erden bestattet.

Indem ich mich nun nach der Zurückkunfft gen Römhild bey mir selbst verwundere/ wie es zugehe/ daß keine Hennebergische Epitaphia mehr zu Vesser anzutreffen/ da doch Spangenberg so viel daselbst begrabene Graffen und Gräfinen angiebt; so erblicke ohngefehr in dem Hand-Exemplar Ihrer Hochfürstl. Durchl. von der Spangenbergischen Chronic, eine von dem ersten Possessore mit rother Dinte beygeschriebene Rand-Glosse/ bey lib. II. cap. IX. fol 89. allwo von Graff Poppen/ dem XI. der anno 1155. gestor-

ſtorben/ und von deſſen Gemahlin/ Irmgard/ die anno 1178. verblichen/ gemeldet wird/ daß ſie beyde zu Veſſer begraben. Da ſtehet auf dem Rande: Dieſer und anderer Hennebergiſchen Herren Gebeine ſind Anno 16. (verſtehe 1616.) in die Kirchen zu Schleuſingen zu St. Johann in einem neuen zinnern Sarge verwendet worden. Allda ſie in einem ſondern Gewölb verwahret liegen. Ob aber auch die Grab-Steine mit transferiret worden/ hinterlaſſe ich meinem wertheſten Freunde Hn. M. Chriſtian Junckern/ wohlverdientem Con-Rectori zu Schleuſingen/ zu unterſuchen; indem mir wohl wiſſend/ daß derſelbe ietzo an denen Hennebergiſchen Müntzen und Monumenten arbeitet/ ſelbige aus der Hiſtorie zu illuſtriren.

Diß iſt alſo kürtzlich der Verlauff meiner Römhildiſchen Reiſe/ welche aus unterthänigſter Devotion zu ſtets-währendem Lobe der preiß-würdigſten Curioſität Ihrer Hochfürſtl. Durchl. zu beſchreiben nicht ermangeln ſollen. Und weil mit dem herannahenden (19.) 29. dieſes Monats Novembris Sie das Jubilæum und funffzigſte Jahr ihres Alters zurück legen werden/ ſo habe meine unterthänigſte Gratulation in einer Medaille begriffen/ und hiermit gleichſam die Römhildiſche Gedächtniß-Seule krönen wollen. Die erſte Seite iſt zwar vormahls bey Ubernehmung des Elephanten-Ordens ſchon gebraucht worden/ und præſentiret das Bruſt-Bild in einer geknüpfften Peruque, mit

mit dem anhangenden Orden / und Umschrifft: HENRICVS D. G. DVX SAX. I. C. M. A. ET W. wie aus meinem Tractätlein von Sächsischen Ordens-Medaillen pag. 24. zu ersehen. Aber die andere Seite hat zum Fundament die gekrönte weisse Seule aus dem Römhildischen Wapen / davon ich nicht umhin kan / Spangenbergs Worte aus lib. IV. cap. XXIII. fol. 58. zu wiederhohlen: Um das 1467. Jahr war ein Italiäner zu diesem Graff Berthold / (der nachgehends Ertz-Bischoff und Chur-Fürst zu Mäyntz worden /) und dessen fünff Brüdern / nemlich G. Friedrichen / G. Philippen / G. Georgen / G. Otten / und G. Heinrichen kommen / und sich Antonium de Columna genannt / sich auch Hennebergischen Stammes gerühmet / denn er gerne der Henneberger Graffen Vetter gewesen: sie derhalben auch mit scheinbaren Worten / und der Warheit ähnlichen Conjecturen dahin beredt / daß Grafe Berthold / beneben seinen Brüdern / bey Käyser Friedrichen um Besserung ihres Wapens angesucht: und auch also viel erhalten und ausgebracht / daß ihnen der Käyser zugelassen / und darüber ein stattlich Privilegium gegeben: daß sie (wie die Columneser) die gekrönte weisse Seule im rothen Felde / neben der Hemme / in ihrem Wapen führen möchten. Wie sie denn auch gethan / und ihnen / zum Uberfluß / solches

ches Privilegium von Pabst Paulo dem II. confirmiren lassen. Doch haben sie sich niemals Columneser geschrieben. Ob sie gleich längst etliche hundert Jahr zuvor/ ehe sie noch Hennebergerer genannt worden/ auch eine Seule/ in ihrem Wapen geführet; wie zuvor lib. I cap. 3. angezeiget worden. Es ist hier weder Zeit noch Ort solches zu untersuchen; wiewohl damahls grand mode gewesen/ daß grosse Herren den Ursprung ihrer Geschlechte aus Italien oder gar aus Troja hergeleitet/ und sich an ihrem Teutschen Geblüt und Adel nicht begnügen lassen. Ich richte ietzo vielmehr meine Gedancken auf die Wolcken- und Feuer-Seule/ damit GOtt zum Zeichen seiner sonderbaren Gnade die Kinder Israel durch die Wüsten Tag und Nacht geführet. Dannenhero stellet der Revers vor Augen das auf dem Fürsten-Mantel liegende Sächsische/ Hennebergische und Römhildische Wapen-Schild/ mit dem Fürsten-Hute/ darauf der Ordens-Stern/ bedeckt/ und oben drüber die Feuer-Seule in den Wolcken. Die Uberschrifft: VT IVVENEM SIC SENEM. Und Unterschrifft: VOTA PVBLICA SVSCEPTA OPTIMO PRINCIPE ANNVM AETATIS QVINQVAGESIMVM ET IVBILAEVM FELICITER EXPLENTE. D. $\frac{22}{19}$ NOVEMBRIS ANNO CHRISTI IVBILAEO M. DCC. Halten den hertzlichen Wunsch aller getreuen Unterthanen in sich/ daß/ gleichwie GOtt der Allerhöchste Ihre

Hoch-

Hoch-Fürstl. Durchl. in Dero jungen Jahren mit seiner Gnade geleitet und geführet; also auch bey angehendem Alter über Sie Tag und Nacht gleichsam mit einer Wolcken- und Feuer-Seule walten / und nach seiner gnädigen Verheissung Sie heben / tragen / und erretten wolle: damit diese theureste Landes-Seule noch viel Jahre in erwünschtem Wohlstande und Glückseeligkeit unverrückt stehen bleiben möge!

So weit giengen damahls meine Hennebergischen Erstlinge. Ich richtete mich insonderheit / was den $\frac{19}{29}$ Novembris betrifft / nach der bißherigen gemeinen Mode, den alten und neuen Calender also übereinander zu setzen / daß sie 10. Tage von einander differiren. Ob aber schon nach dem an. 1700. bey uns eingeführten verbesserten Calender von vielen der alte und neue noch nach der vorigen Mode combiniret werden / so ist dieselbe doch nunmehro falsch / indem nicht zehen / sondern eilff gantzer Tage ausgeworffen. Demnach muß der 19. Novembris des alten / mit dem 30. des neuen und verbesserten Styli über einander gesetzt werden. Man sehe nur den Leipziger oder einen andern Calender an / darinnen der vorige alte mit dem neuen und verbesserten gegen einander stehen / so wird man diese differenz durchs gantze Jahr finden / und sich wohl darnach richten können.

Supple-

Supplementum Epiſtolarum Martini Lutheri, continens Epiſtolas CCX. partim hactenus ineditas, partim editas quidem, ſed hinc inde diſperſas, & in tomis, quos Io. Aurifaber edidit, non extantes, nunc autem collectas. Accedit *Ioan. Franciſci Buddei*, P. P. *Diſſertatio Præliminaris*, de aucta inſigniter per recentiſſimas quasdam Epiſtolarum collectiones, re litteraria & Eccleſiaſtica. Halæ 1703. 4to.

IN dieſer Vorrede meldet der Herr Buddeus, wenn er keine andere Urſachen / Lutheri Epiſteln heraus zu geben / gehabt hätte / ſo würden ihm gnug ſeyn die Exempel derer jenigen / welche zu unſerer Zeit gelehrter und kluger Leute Epiſteln ans Licht geſtellet / wodurch groſſer Nutzen in re litteraria, ſonderlich in der Weltlichen und Geiſtlichen Hiſtorie geſchaffet worden. Es habe zwar Morhofius in ſeinem Polyhiſtore die zu ſeiner Zeit edirten Collectiones fleißig recenſiret / doch einige auſſen gelaſſen / und wären nachgehends viele mehr herauskommen; davon er die vornehmſten / ſo ihm bekandt / anzeigen wolle.

Alſo fänget er an von denen Epiſtolis ad Marbachios, welche der berühmte Herr Fechtius zu Roſtock an. 1684. heraus gegeben / und einen ſchönen apparatum vorgeſetzet / darinnen das Leben derer / ſo die Epiſteln geſchrieben / kürtzlich verfaſſet / und damit der Kirchen-Hiſtorie ein groſſes Licht angezündet. Gerardi Ioan. Voſſii Epiſteln hat zwar Colomeſius zu Londen an. 1690. dru-

Digitized by Google

drucken lassen/ welche im folgenden Jahr zu Augspurg wieder aufgeleget/ und mit etlichen Briefen des Velschii vermehret worden. Es hat aber Vossius ihrer noch vielmehr geschrieben/ zumahl an Grotium, dessen an. 1687. in einem grossen Volumine zusammen gedruckten Episteln hiervon gnugsam zeugen. An. 1691. hat D. Thomas Smith zu Londen das Leben und Episteln Carubdeni hervor gebracht/ und die an ihn von wackern Leuten/ Thuano, Peirescio, Vsserio, Puteano, und andern/ geschriebenen Briefe mit unter gemenget. Conringii Episteln an den grossen Patron der Gelehrten/ Ferdinandum von Fürstenberg/Bischoffen zu Paderborn und Münster/ und an Stephanum Baluzium, sammt dieses Antwort/ hat Professor Körber zu Helmstädt an. 1694. aufflegen lassen: darunter sonderlich zu lesen die vierzehende an Baluzium, da Conring von seiner Methode im Studio Theologico, und vom Studio Concordiæ, welches vielen mißfalle/ discurriret. Anno 1675. hat Antonius Matthæus nicht allein des Alciati Epistel an Mattium, darinnen die Laster der Mönche mit lebendigen Farben abgemahlet sind/ zu Leiden hervor gebracht/ sondern auch andere des Gifanii, Vulcanii, Scriverii, Gronouii &c. hinzu gethan: nachdem er schon an. 1691. seinen Analectis etliche Episteln des Scriverii ad Pontanum beygefüget hatte. Petrus Burmannus hat an. 1697. Gudii Episteln und anderer an denselben eruiret/ auch Sarravii Episteln aus dessen Bibliothec vermehret/ und einen Hauffen andere

angehenget: und ob er wohl gestehet / daß diese Collection dem Verlangen der Gelehrten gar nicht gleich komme / so sey sie doch der rei litterariæ & ecclesiasticæ viel nütze; wovon der einige Brieff Iulii Pflugs an einen Cardinal zeuge / daraus wir sehē / daß damahls unter den vornehmsten Männern der Römischen Kirchen einige gewesen / die geglaubet / es wäre kein ander Mittel übrig / die Religions-Spaltung aufzuheben / als die Laster aus der Kirche zu schaffen / die alte Kirchen-Zucht wieder ein zu führen / und GOtt also rechtschaffen zu dienen.

Antonii Malagonelli Episteln kommen hier nicht in consideration, ob sie wohl fein Latein / iedoch Plinianisch haben; Auch werden Aonii Palearii Epistolæ, die anno 1696. nebst andern seinen Schrifften zu Amsterdam wieder aufgeleget sind / vorbey gegangen / weil nichts neues dazu kommen / wiewohl sie der Römischen Kirche Zustand zur selbigen Zeit mit einer schönen Schreib-Art accurat vorstellen. Von Daumii Episteln habe der Chur-Sächsische Hof-Prediger / Herr Gleich anno 1697. etliche heraus gegeben / und einige vom Königio, Barthio, Heinsio, Ludolfo, Lotichio, an denselben geschriebene mit einverleibet. Hieraus lerneten wir auch / daß Daumius noch sehr viel Episteln Erasmi, Melanchthonis, Camerarii, Fabri, Stephani, Rittershusii, und vieler

ler andern mehr gehabt / und wünschet Herr Buddeus, daß dieser Schatz nicht möge verlohren seyn. Ich kan ihn aber versichern / daß nicht allein diese Brieffe / sondern Daumii gantze Correspondenz und andere Manuscripta ja dessen gantze Bibliothec vom Rath zu Zwickau erkaufft und in ihrer Bibliothec annoch vorhanden / da sie auf einen editorem warten / wofern sie nicht in die Vergessenheit gerathen. Dieses habe von dem obbelobten Herrn Hoff-Prediger vernommen / auch bey demselben Daumii Epistelu an Io. Andr. Bosium, Ioan. Gebhardum und Martinum Hankium, zum Druck fertig gesehen. Wenn es ihm nicht an Verlegern fehlte / würden so wohl diese / als eine grosse Menge anderer gelehrten Epistelu / welche allenthalben zusammen zu bringen / Er sehr emsig und glücklich ist / an des Tages Licht bald gebracht werden. Denn er hat sie in verschiedene Tomos und Classes eingetheilet / welche zwar nebst andern seinen Schrifften in denen Nouis Germaniæ litterariis zu Hamburg im Augusto 1703. recensiret worden / aber auch hier billich zu lesen / wie Er mir sie selbst communiciret hat. Der erste enthält Diplomata, Epistelu und andere Schrifften von Käysern / Königen / Chur- und Fürsten / Graffen / Baronen; item von Päbsten / Cardinälen / Bischöffen und Aebten; theils auf Pergament / theils auf Papier geschrieben. Der andere viel Epistelu Lutheri, Staupitii, Melanchthonis, Spalatini und anderer alten Theologen. Der dritte D. Cornelii Beckers / Theologi zu

Leipzig gantze Correſpondenz: deßgleichen der vierdte D. Eliæ Sigmund Reinhardts / Theologi und Superintendentens zu Leipzig; und der fünffte M. Ægidii Wildii, Superintendentens zu Plauen im Voigtlande. Der ſechſte verſchiedener Sächſiſchen Theologen zu Leipzig und Wittenberg in denen Calixtiniſchen Streitigkeiten gepflogene Correſpondenz. Der ſiebende D. Colbii, Medici zu Schlaitz im Voigtlande / gantze Correſpondentz. Der achte viel Brieffe ausländiſcher Theologen / Andreæ Riveti, Ludouici de Dieu, Simonis Epiſcopii, Ruari, und andere. Der neundte unterſchiedener in- und ausländiſcher Philologorum. Der zehende Ioan. Friderici Hekelii gantze Correſpondentz. Sonſt colligiret Herr Gleichetliche Tomos derer Brieffe / die gute Freunde von vielen Orten her an ihn ſelbſt geſchrieben. Von Daumio hat er noch deſſen Aduerſaria, darinnen derſelbe faſt zwantzig Jahr lang ſeine Brieffe concipiret / und hernach ins reine geſchrieben: nebſt einem Stück von deſſen Catalogo Poëtarum Chriſtianorum in octavo geſchrieben / welches mit dem / was Daumius vor den Paullinum Petrocorium drucken laſſen / conferiret zu werden verdienet. Uber diß findet man bey ihm viel andere Theologiſche / Juriſtiſche / Mediciniſche / Hiſtoriſche / Philologiſche Manuſcripta, theils gedruckter / theils ungedruckter Bücher. Ingleichen die Ebräiſche Bibel / welche Lutherus gebraucht / und allerhand dazu gloſſiret: Die ſehr rare und correcte

ete edition vom Homero, welche Wolffgangus Cephaleus, Buchdrucker zu Straßburg gemacht/ und diß Exemplar dem Melanchthoni verehret/ der den Griechischen Text hin und wieder illustriret/ und selbiges hernach dem Caspar Aquilæ geschencket. Zu geschweigen des berühmten Poeten Taubmanns Stamm-Buch/und anders mehr.

Wir kehren aber wieder zum Herrn Buddeo, der bey des Iacobi Toltii vom Herrn Henninio editten Epistolis itinerariis erinnert/ daß die Art von allerhand Dingen durch Brieffe zu schreiben/ schon bey denen Alten offt gebräuchlich/ und ietzo meistens denen Frantzosen/ als dem Rolando Maresio, beliebt seyn. Dahin auch des DuMont Reise-Brieffe ingleichē des Gilberti Burneti, welche er billich lobet/gehörē. Er vergisset auch nicht des Richardi Simonis und Ioannis Clerici Epistolas Criticas, so beyderseits zu Amsterdam an. 1700. heraus kommen/ jene auch schon wieder aufgeleget worden/ daran die/ so diese Studia lieben/ gnug zu thun finden.

Er gehet hierauf fort zu denen/ so anderer Leute Brieffe/ die vielleicht nicht zu dem Ende/ daß sie sollten ans Licht kommen/ geschrieben worden/aus der Finsternüß hervor bringen. Und preiset vornehmlich den Herrn Meelium zu Amsterdam/welcher an. 1700. der Hottomannorum, Franciſci & Ioannis, Vaters und Sohns/ Episteln/ nebst einigen andern Erasmi, Ranzouii, Iungermanni, ediret hat. Und weil Franciſcus zu einer solchen Zeit

Leipzig
vierdte
gi -und
fünffte
Plauen
Dener E
tenberg
pflogen
Medici
respon
scher Th
Simoni
te unt
gorum
ße Cor
etliche
vielen
Daum
Derselb
cipire
einem
stiano
was
druck
Uber
logis
Phil
ung
sche

Oſter-Meſſe gedachten Jahrs ausgegangene Monumentis, gleich in der Michaelis-Meſſe folgender neuer Titul gegeben / und der erſte Bogen umgedruckt / das andere alles gelaſſen worden: Friderici Sylburgii Catalogus Codicum Græcorum MSS. olim in Bibliotheca Palatina, nunc Vaticana, aſſeruatorum, & Henrici Altingii, Theologi perquam celeberrimi, Hiſtoria Eccleſiaſtica Palatina eiusque Documentis. Quibus addita ſunt alia antehac non edita, Virorum Illuſtrium Opuſcula & Epiſtolæ, quæ ad illuſtrandam Hiſtoriam Eccleſiaſticam pariter ac Profanam faciunt, & præfixo rerum contentarum Indice recenſentur. Francofurti an. MDCCI. Dieſen Titul habe deßhalben gantz abgeſchrieben / damit nicht ieman ein Buch zweymahl kauffe / welches mir ſelbſt bald wiederfahren wäre. Im übrigen iſt die Relation nebſt denen Send-Schreiben von denen Pfältziſchen Kirchen-Sachen unſerer Religion ſehr zuwider / und demnach nöthig / daß ein Leſer / ſo das rechte Urtheil fällen will / auch unſerer dazumahl und hernach lebenden Theologen Schrifften und Brieffe in der Furcht GOttes dargegen halte / ſo werden ihm die Augen wohl aufgehen / welche Parthey am meiſten aus affecten geſchrieben und gehandelt habe.

gelebet / da wegen der Religion in Franckreich groſſe Troublen vorgelauffen / auch die Proteſtirenden ſelbſt uneins geweſen / ſo muß die Formula Concordiæ ein pomum eridos ſeyn / auch der Theologorum und ihrer Affecten nicht vergeſſen werden. Sonſt hat Herr Meelius anno 1701. noch 500. Epiſteln aus Grotii, Scriverii und Barlæi Correſpondenz drucken laſſen / und deren noch etliche Volumina promittiret. Auch pfleget Herr Crenius ſeinen Animadverſionibus Philologicis & Hiſtoricis, deren ſchon zehen Theile heraus / zum öfftern gelehrter Leute Briefe einzuverleiben / und dadurch vom Untergange zu erretten. In Teutſchland hat der Herr Abt Schmidt zu Helmſtädt anno 1700. Die Epiſteln / ſo Reineſius und Boſius an einander geſchrieben / auflegen laſſen / auch einen gröſſern Schatz von dergleichen Epiſteln ex Bibliotheca Sagittariana promittiret / welcher denen Gelehrten ſehr angenehm ſeyn wird. Ein anderer Gelehrter hat an. 1701. zu Franckfurt publiciret / die Monumenta pietatis & litteraria; deren erſter Theil allerhand Pfältziſche / ſonderlich die Religion betreffende Collectanea; der andere ein Hauffen ſo wohl zum Anfange / als Fortgange der Reformation gehörige Epiſteln / ſo aus des Joachimi Camerarii Bibliothec meiſtentheils hergekommen / in ſich begreifft. Ich kan aber hiebey unerinnert nicht laſſen / daß dieſen in der

Oſter-

Oſter-Meſſe gedachten Jahrs ausgegangene Monumentis, gleich in der Michaelis-Meſſe folgender neuer Titul gegeben / und der erſte Bogen umgedruckt / das andere alles gelaſſen worden: Friderici Sylburgii Catalogus Codicum Græcorum MSS. olim in Bibliotheca Palatina, nunc Vaticana, aſſeruatorum, & Henrici Altingii, Theologi perquam celeberrimi, Hiſtoria Eccleſiaſtica Palatina eiusque Documentis. Quibus addita ſunt alia antehac non edita, Virorum Illuſtrium Opuſcula & Epiſtolæ, quæ ad illuſtrandam Hiſtoriam Eccleſiaſticam pariter ac Profanam faciunt, & præfixo rerum contentarum Indice recenſentur. Francofurti an. MDCCI. Dieſen Titul habe deßhalben gantz abgeſchrieben / damit nicht ieman ein Buch zweymahl kauffe / welches mir ſelbſt bald wiederfahren wäre. Im übrigen iſt die Relation nebſt denen Send-Schreiben von denen Pfältziſchen Kirchen-Sachen unſerer Religion ſehr zuwider / und demnach nöthig / daß ein Leſer / ſo das rechte Urtheil fällen will / auch unſerer dazumahl und hernach lebenden Theologen Schrifften und Brieffe in der Furcht GOttes dargegen halte / ſo werden ihm die Augen wohl aufgehen / welche Parthey am meiſten aus affecten geſchrieben und gehandelt habe.

Gleiche caution wird nöthig seyn/wenn die von Herrn D. Webern zu Giessen promittirten Episteln der vornehmsten Reformirten Theologen/ Bezæ, Piscatoris, Vrsini, Iunii, Zanchii &c. Zum Vorschein kommen/ davon er uns vor dem Jahre einen Vorschmack in dreyzehenden gegeben hat. Mir solte es nicht schwer seyn/aus etlichen vornehmen Bibliothequen noch ein paar starcke Folianten von dergleichen Episteln ex autographis hervor zu bringen/ wenn sich ein Verleger anmeldete. Die posterität kan und soll nach dem gemeinen Sprichwort am besten von alten Sachen iudiciren/ da die Personen nicht mehr leben/ denen zu Liebe oder zu Leide man etwa das gerechte Urtheil ändern müste. Demnach halte ich davor/ daß diejenigen sich nicht wenig versündigen/die nur unserer Theologorum Fehler anmercken/ und sich daran stossen; da doch die von der andern Parthey auch keine Engel/sondern Menschen gewesen: und da man dieser ihre Mängel dissimuliret und vertuschet/ warum lässet man denn bey jenen nicht auch das achte Gebot gelten/ durch deren Treue/ Eyfer und Fleiß die wahre Lehre in unsern Kirchen unverfälschet erhalten worden? Wenn einmahl die Correspondenz des alten D Johañ Gerhardts/von dessen Nepote, Herrn D. Johann Ernst Gerhardten/ietzigem Professore Theologiæ zu Giessen/ ans Licht gebracht wird/ wie nicht nur der Herr Buddeus, sondern auch alle rechtschaffene Lutheraner wünschen/ so werden manche Practicken unserer

unſerer Widerſacher bekandt werden / die bißher im Finſtern verborgen gelegen. Dieſer Epiſteln iſt ſchon in den Unterredungen an. 1696. p. 152. und 1697. pag. 863. ſeqq. gedacht / und dabey die vornehmſte Hinderniß angezeiget worden / weil nemlich die meiſten Brieffe an Gerhardum ſind / von deſſen Antworten aber ſehr wenig vorhanden. Ob nun inzwiſchen nicht nur die Brieffe ad Weſenerum, der ich damahls gedachte / ſondern andere mehr bey dem Herrn Nepote zu Gieſſen eingelauffen / kan ich zwar nicht ſagen: ſo viel aber habe von ihm ſelbſt Nachricht vor dem Jahre erhalten / daß das gantze Werck bereits zwey Jahr zuvor / denen Endteriſchen Erben von Nürnberg in Franckfurt eingeliefert worden / welche es auch förderlicher zum Druck gebracht hätten / woferne nicht die bißherigen Kriegs-troubles viele Hemmungen droheten. Er wird noch eine Introduction dazu machen / welche er aber wegen der zu allegirenden paginarum und anderer Umſtände / nicht eher anfangen kan / biß der Druck bereits gegen das Ende läufft. Inzwiſchen gratulire mir nicht wenig / daß ich gute Gelegenheit gehabt / die in der Fürſtlichen Bibliothec zu Gotha vorhandenen Originalien zu perluſtriren / zu extrahiren / und etliche mahl in denen Unterredungen zu allegiren. Das vornehmſte mag wohl des Arndii Epiſtel ſeyn / die ich im Iulio 1690. daraus publiciret / und mir keinen Zweiffel mache / Herr D. Gerhardt

hardt werde hierunter fidem meam optimam vindiciren; wiewohl es bereits im Monat Novembri und Decembri der Unterredungen besagten Jahrs geschehen.

Weil ich aber ohngefehr auff den Arndium komme / von dessen wahren Christenthum man gar neulich etliche Wunderwercke ausgesprenget / (welche in denen auffgefangenen Brieffen der dritten Ravage in der 353. und 417. Correspondenz des dritten und siebenden Paqvets ausführlich zu lesen) so muß ich doch einen gantzen Brieff D. Johann Gerhardts an D. Nicolaum Hunnium beyfügen / (obgleich derselbe schon von Herrn D. Blumbergen dem Mysterio Coronæ Papalis angehenget worden /) da diejenigen eine gute reprimande kriegen / so Arnds Bücher zu phantastischen Opinionen und Verachtung des gepredigten Worts mißbrauchen / anderer guten Observationen / die ein verständiger Leser daraus machen kan und wird / zugeschweigen.

Literæ Rev. vestræ Excellentiæ d. 17. Januarii datæ, in quibus meum de Scriptis Joh. Arndii qualecunque iudicium expetit, hoc ipso demum die redditæ sunt, ad quas sine mora vt responderem, operæ pretium existimaui. Notus enim mihi a multis annis prædictus Arndius, quia per aliquot annos in patria mea Ecclesiasten egit. Confessioni & libris Symbolicis nostrarum Ecclesiarum sese ex animo addictum esse semper est professus, ac iuxta illorum normam

scripta

ſcripta ſua intelligenda eſſe publice proteſtatus eſt. Nondum igitur perſuaderi poſſum, vt credam, ipſum ſpiritu fanatico actum, aliud ore profeſſum, aliud corde clauſum tenuiſſe, cum ab hypocriſi ſemper mihi viſus fuerit alienus. Interim non diffiteor, in ipſius ſcriptis de vero Chriſtianiſmo ambiguas & quidem eiusmodi phraſes complures occurrere, quæ in Weigelianum ſenſum facile trahi poſſint. Vnde cum Reverendiſſimus ac Celſiſſimus Princeps ac Dominus, Dn. Chriſtianus, Dux Brunſuic. & Luneb. Epiſcopus Mindenſis, latinam verſionem IV. Librorum de vero Chriſtianiſmo Collegio noſtro transmitteret, eorumque cenſuram & approbationem expeteret, vna cum Dnn. Collegis in hanc reſpondi ſententiam, quod parati ſimus, ea, quæ in libro I. II. & IV. occurrant, ſubſtitutis quanquam commodioribus phraſibus explicare, & quantum fieri poſſet, deprauationi occurrere; III. vero librum ita comparatum eſſe, vt vix poſſit absque iactura maximæ partis emendari, vnde & approbationem ſcripti recuſavimus. Poſtilla & Commentarios in Pſalmos Præfationibus ornaui, ſed libris de Chriſtianiſmo hunc honorem a me habitum non memini. Primus ex illis typis Steinmannianis hic expreſſus eſt, & a Dn. D. Piſcatore p. m. Anteceſſore meo perlectus, cum adhuc in Franconia agerem. Cauſam incommodarum & periculoſarum phraſium duplicem eſſe arbitror; priorem, quod in Academiis Medicinæ potiſſimum fuerit deditus, nec

nec iudicium de controuersiis Theologicis, audiendis prælectionibus & habendis disputationibus formauerit; posteriorem vero, quod lectione librorum Paracelsi & Weigelii fuerit delectatus. Testatur enim ἀυτοψία, quod ex illis multa in libros de vero Christianismo redegerit. Interim hoc apud me certum, quod rectius sentiat, quam loquatur, quodq; finem & scopum hunc respiciat vnicum, vt ad pietatis studium tepescentes hominum animos excitet. Quotquot igitur ad fanaticas opiniones & contemtum prædicati verbi lectione librorum ipsius abutuntur, illi a genuino eius scopo periculose aberrant. Sed legat hac de re V. R. Excellentia epistolam ipsius Arndii ad Dn. D. Menzerum scriptam, quæ typis publicis est excusa, quam cum ἐν ἀυτογράφῳ Dn. Menzero transmitterem, respondebat sibi per eandem esse satisfactum. Doleo ex animo, Ecclesiam plus satis hoc tempore afflictam & persequutionibus pressam, intestinis dissidiis, inter quæ & litigium de scriptis Arndii refero, perturbari. Vtrinque peccari video, tum ab illis, qui libros eos in cœlum extollunt, ac libris Scripturæ ferme æquiparant, aliorum vero labores contemnunt: tum ab iis, qui hæreticis erroribus, Papisticis scilicet, Caluinisticis, Anabaptisticis, Osiandristicis, Enthusiasticis, eos patrocinari clamitant, cum protestationes præmissæ ab hoc crimine eum si non absoluere, tamen suspicionem quadantenus minuere debeant. Fateor me hoc potissimum consilio libros quinque Scholæ Eusebianæ dubio procul R. V. E. visos scripsisse, vt ostenderem, ex Scriptura

sup-

Digitized by Google

ſuppetere & ὑφηγητήρια ad pietatis ſtudium, & certam eius regulam, ſi vel maxime a Theophraſto & Weigelio in hoc genere nihil emendicemus. Sed abrumpo. Vale. Ienæ d. 2. Februarii 1625.

Wer wolte nun dieſem ſummo Viro, Theologo inter noſtrates longe meritiſſimo, wie ihn Herr Buddeus mit Recht tituliret / nicht beypflichten in dem mit höchſter Vorſichtigkeit / Liebe und Hochachtung abgefaſſeten Urtheil von Arndtens wahrem Chriſtenthum? So demnach einer in der Theologie nicht wohl und gründlich beſchlagen iſt / der laſſe Arndtens Buch / wie eine gefährliche Artzney oder Speiſe / ſtehen / und halte ſich an Gerhardi jetzt gedachte Scholam pietatis, convertire ſie in ſuccum & ſanguinem, und ſtelle ſein Leben darnach an / er wird gewiſſer und ſicherer in Himmel eingehen / als wenn er alle Theophraſtiſche / Schwenckfeldiſche / Weigelianiſche und Böhmiſtiſche Grillen auswendig herſagen kan. Doch gnug hiervon. Wir müſſen des Hrn. Buddei præfation abſoluiren / welcher ſelbſt um der Kürtze willen von denen Epiſteln / die in Frantzöſiſcher und andern Sprachen zu ſeinem Zweck dienen / gar wenige auslieſet. Die vornehmſten ſind des Franciſci de Vargas, Petri de Malvenda und anderer Spaniſchen Biſchöffe / welche im Concilio zu Trient gegenwärtig geweſen / Epiſtolæ & Commentarii, welche Michaël le Vaſſor zu Amſterdam an. 1699. an Tag gebracht / dadurch die bekandte Hiſtorie Petri Suauis herrlich beſtätiget / und was Pallauicinus dargegen erdichtet / verworffen wird.

Ferner

Ferner gedenckt er der Frantzösischen Episteln Gregorii Leti und der Engländischen des Ritters Temple, kaum mit dreyen Worten: Lobet aber den Herrn Amelot, wegen der publicirten und mit Notis historicis & politicis illustrirten Episteln des Cardinals Ossati, daraus unter andern zu sehen/ wie schändlich sich der Römische Hoff auffgeführet/da er den Begierden der Spanier zu willfahren/ sich gewegert/ König Heinrichen den IV. in Franckreich in die Gemeinschafft der Römischen Kirche wieder auff- und anzunehmen.

Nach diesen kömmet der Hr. Buddeus wieder zu den Teutschen/ welche ihre Episteln entweder selbst ediret/oder guten Freunden zu ediren verstattet: und lobet so wohl Hrn Prof. Schurtzfleischen zu Wittenberg und dessen Episteln/ wegen des schönen Lateinischen Styli; als Herrn D. Spenern und dessen zu Halle ausgegangenen Teutschen Episteln und Theologische Responsa, wegen der Sachen Wichtigkeit und Nutzbarkeit; wobey er meynet/ daß die Nachkommen sich verwundern würden/wie ein solcher Mann einiger Ketzerey beschuldiget werden können/ der sich allenthalben wohl in acht genommen/ daß er auch in Schreiben an privat-Personen alles nach der himmlischen Warheit eingerichtet/ und ihren Begierden nicht das geringste zugelassen ꝛc. Endlich wendet sich der Hr. Buddeus zu Lutheri Episteln/die er ietzo heraus gegeben/und ob er wol aus Luthero keinen Abgott machet/so preiset er doch seine vortreffliche Tugenden/ worinnen ihm sehr wenige zu allen Zeiten

gleich

gleich kommen. Intrepidum animi robur, fiducia singularis, animus præsentissimus, iudicium acerrimum, hæc sunt, quæ nemo non in Luthero admiratione digna censebit. Und in allen diesen Dingen führet sich Lutherus dergestalt auff/ daß man leicht siehet/wie er sich nicht auff menschliche Anschläge/sondern einig und allein auff Gottes Wort verlassen: welche hohe Zuversicht in allen seinen Episteln herfür leuchtet. Die Critici, so nur auff die Worte und schönen Redens-Arten sehen; oder auch die Welt-Kinder/so Lutheri Schertz-Reden mißbrauchten/solten sie nur liegen lassen. Hingegen würden diejenigen/ so auff den Grund des menschlichen Thuns und Lassens fühlen/ herrlichen Nutzen und treffliche Exempel hier finden; sonderlich die Theologi, welche nicht nur predigen/ disputiren und schreiben/ sondern auch darnach leben wolten. Insonderheit will der Hr. Buddeus, daß derjenige/ so Lutherum im schertzen imitiren will/sich prüfen solle/ob die Freudigkeit seines Gemüths aus kindlichem Vertrauen gegen Gott/oder fleischlicher Sicherheit herrühre? und darneben bedencken/daß Lutherus auch ein Mensch gewesen/und nichts vollkommenes unter den Menschen ie zu finden. Demnach habe Aurifaber wichtige Ursachen gehabt/zwey Tomos von Lutheri Lateinischen Episteln in Druck zugeben: weil ihm aber viele gemangelt/ so habe zwar Georgius Cœlestinus, Probst zu Berlin/ eine neue edition daselbst an. 1679. zu geben geschienen/ aber nichts als den Titul verneuert; wie denn seine Weise gewe-

Digitized by Google

gewesen / die Exemplarien der Bücher von den Buchführern auffzukauffen / mit neuen Tituln zu versehen / und hernach vor neue auszugeben. Auch habe D. Ioh. Christfried Sagittarius, der Lutheri Teutsche Altenburgische Tomos an. 1666. ausgegeben / eine grosse Anzahl Lateinische Episteln Lutheri gehabt / daraus der dritte Tomus gemacht werden könte. Aber es habe keiner von beyden etwas zum Stande gebracht / obgleich Cœlestinus seiner Historie der Augspurgischen Confession viel solche Brieffe einverleibet. Derowegen habe man in diesem neuen Supplemento zusammen gebracht / was von Lutheri Episteln zu haben gewesen / theils noch ungedruckt / theils hin und wieder gedruckt / denen Tomis aber noch nicht einverleibt befunden worden. Man hat auch nebst denen Summarien ein Register dazu gethan / und mit höchsten Treuen nicht das geringste Wörtlein geändert / ob es gleich bißweilen etwas unbequem geschienen. Das Manuscript, woraus die bißher ungedruckten meistentheils genommen / sey aus der Jenischen Vniversitäts-Bibliothec von Hrn. D. Struven / dem Bibliothecario, gütig communiciret worden: uñ dabey zu verwundern / wie diejenigen Brieffe / so von andern ediret / von dem MSto differiren / welches die auff dem Rande beygefügten variæ lectiones im Supplemento bezeugen. Noch wunderlicher ist / warum auch dergleichen variation in denen / so Aurifaber publiciret / anzutreffen / da doch bekandt / daß er eben dieses MStum von Jena gebraucht hat. Zum Exempel dienet eine Epistel

aus

aus Tom. II. p. 313. da neun variantes lectiones beygebracht werden / darunter wohl die wichtigsten: Forte Deus aliquando ferinam, an statt: *Forte Deus aliquando infernum.* Ingleichen: eruditissimos scientiæ viros, an statt: *eruditissimos Sueuiæ viros.* und andre mehr. Es stehet dahin / ob Aurifaber solches mit Fleiß / oder aus Unerfahrenheit und Unfleiß begangen habe: ist doch wohl zu mercken / wenn etwa iemand eine neue edition von Lutheri Episteln vornehmen wollte. Endlich schleust der Herr Buddeus wider diejenigen / so davor halten / es sey besser / etliche Schrifften Lutheri zu unterdrücken / welche ihm entweder wenig Ehre brächten / oder wegen allzufreyer Reden / andern zum Anstoß gereichten. Es hätten einige bereits dergleichen Urtheil gefället von dem zuvor in folio auch zu Halle ausgegangenen Teutschen Tomo Lutheri. Er aber tröstet sich mit dem Exempel und Antwort des Herrn D. Fechts; daß dergleichen Censores schienen in unsere Kirche einzuführen die Künste des Römischen Hofes mit denen Indicibus expurgatoriis, die wir sonst insgemein verwürffen und verdammeten. Wollte auch iemanden nicht alsobald der Nutz dieser Kleinigkeiten in die Augen fallen / so sollte er gedencken / daß sie andere zu gebrauchen wüsten / ꝛc.

Es würde nicht undienlich gewen seyn / vor publicirung dieses Hällischen Supplementi, bey dem Welt-berühmten Herrn D. Johann Friedrich Mayern zu Grypswalde sich zu bemühen / ob das von D. Johann Christfried Sagittario zu Alten-

burg vorgehabte Supplementum zu Lutheri Epiſteln zu erhalten / welches zwar andere vor verlohren geachtet / Herr D. Mayer aber meldet in der Dedication über ſeinen Tractat von der Teutſchen Bibliſchen Uberſetzung Lutheri / daß ihm ſelbiges gleichſam erblich von D. Sagittario beſchieden worden / und er es mit vielen acceſſionen ediren wollte / welches vielleicht in ſeiner neulich-verſprochenen Arca Reliquiarum Sanctorum geſchehen wird. Zwar das Regiſter oder Syllabum hat D. Sagittarius ſelbſt bereits an. 1663. heraus gegeben / von an. 1529. biß 1546 / daraus zu erſehen / daß auch die von Coeleſtino und Hoſpiniano ans Licht gebrachten / nebſt einigen anderswo gedruckten / die im Hälliſchen Supplemento nicht ſtehen / inſeriret werden ſollen. Noch viel mehr aber ſind der ungedruckten / ſonderlich in den letzten Jahren Lutheri / da das Supplementum gar kurtz iſt. Von anno 1543. ſind in dieſem nur viere; zwey gedruckte ad Wolferinum, und zwey geſchriebene an Spalatinum. In Syllabo ſtehen nicht nur die gedruckten / ſondern auch neun geſchriebene. Von an. 1544. dort viere / darunter zwey gedruckte: hier achte / darunter auch zwey gedruckte / eine ad Myconium ex Myconianis a Schneegaſſis editis, ſo nicht im Supplemento Hallenſi befindlich / wohl aber die andere ad Alterium, aus dem Hoſpiniano. Iſt auch die Præfatio Lutheri in Vitas Patrum ad Pomeranum in Syllabo angemercket / welche im Supplemento nicht befindlich. Von an. 1545. iſt in dieſem gar kein Brieff in jenem ſieben aus lauter MSStis. Von

an.

an. 1546. in dieſem nur einer aus dem Hoſpiniano: in jenem noch einer ad Amsdorfium, ungedruckt. Sonſt erinnere mich/ daß Herr Schlegelius im Maio an. 1698. an mich geſchrieben/ wie er auch vorhätte/ einen dritten Tomum von Lutheri Epiſteln zu ediren / und ihm dieſelben von allen Enden zugeſchickt würden / auch mich um gleichmäßigen Beytrag gebeten. Ob er nun wohl bißher damit noch nicht zum Vorſchein kommen / ſo habe ihm doch viel zu communiciren verſprochen/ nicht nur aus der Fürſtl. Bibliothec zu Gotha/ deren Codices Manuſcriptos in ziemlicher Menge ich in gratiam & cum gratia Seckendorfii weyland perluſtriret; ſondern auch aus denen Seckendorffiſchen Collectaneis, darunter 2. ſchöne Volumina von Teutſchen und Lateiniſchen Brieffen Lutheri und anderer zur ſelbigen Zeit lebenden hohen und gelehrten Perſonen zu finden. Vor wenig Monaten habe noch ein Manuſcript von einem vornehmen Theologo bekommen/ worinnen unter vielen Epiſteln und andern Anmerckungen/ auch Lutheri Prælectiones in primam Ioannis Epiſtolam, die noch nie gedruckt worden/ enthalten ſind/ welche demjenigen/ ſo ein neues Supplementum Epiſtolarum & Scriptorum Lutheri ans Licht bringen will/ zu Dienſte ſtehen ſollen. Doch was hinderts / einen Vorſchmack zu geben durch einen Brieff Lutheri an Hermannum Bonnum, Predigern zu Lübeck/ von der damahls vorgeweſenen Reformation zu Münſter/ ſo zur Confirmation deſſen/ was Seckendorff Lib. III. pag. 418. & 513. 514. hat / nicht wenig beytragen kan.

Martinus Lutherus Hermanno Bonno.

GRatiam & Pacem. Quod a me petis, vna & a D. Pomerano, Mi Bonne, ſic habe. Quandoquidem vt ſcribis & facillime te non ſcribente credo, non poſſe in recenti iſta plantatione Eccleſiæ epiſcopum Monaſterienſem tua opera carere, conſulo & ſuadeo omnibus modis, ne epiſcopum tanto dono Dei ad Evangelium vocatum deſeras. Eſſes enim offenſurus non modo nos omnes, ſed etiam Spiritum Chriſti in nobis. Videmus Dei mirabilia, qui tantos Principes & Epiſcopos, quod hactenus ferme ne ſperare quidem licuit, vocat vocatione ſua ſancta, & eos ſincero affectu per Spiritum trahit. Quam alienum igitur eſſet a noſtra profeſſione & ſalute, tale opus Dei vel negligere vel impedire? quod vtique faceremus, ſi deeſſe aut deſerere vellemus, ad quos accurrendum eſſet potius, & omni ſtudio ſerviendum. Spero Lubecenſes tuos, vt prudentes & religioſos viros, facile tibi tantum temporis eſſe conceſſuros, etſi mihi eorum pro te piiſſima ſollicitudo & æmulatio vehementiſſime placuit. Gaudio enim maiori in hac vita non gaudeo, quam dum audio, eccleſias amare & ambire & zelare ſuos paſtores. Sed cogitabunt, ſeſe, poſtquam conſtitutam habent eccleſiam, & optimos viros, qui loco tuo ad modicum tempus vices tuas impleant, hoc obſequium Domino libenter debere, vt per te & per eorum patientiam etiam alii populi ſalutem conſequantur, & Pater Domini noſtri

Ieſu

Ieſu Chriſti amplius glorificetur. Hanc ſpem de eis digne concipio poſtquam video, eos ſic animatos in te, vt te non facile carere velint. Habes quid velim & quid conſulam. Principi tuo & Epiſcopo ignotus ſum, ſed niſi moleſtum eſt, nomine meo offeres celſitudini ſuæ meum miſerum Pater noſter in Domino. In quo bene vale & proſper age. Amen. 5. Auguſti 1543.

Nachdem ich dieſe Epiſtel abgeſchrieben/ gerathe über des Herrn Schlegelii vitam Spalatini, und weil derſelben unter andern neun Brieffe Lutheri an Spalatinum angehenget/ ſo habe ſelbige alſobald in dem Hälliſchen Supplemento nachgeſucht/ und darinnen alle gefunden/ einen ausgenommen/ welcher in der Zahl der 68ſte und nicht an Spalatinum allein/ ſondern auch an 2. andere Altenburgiſche Prediger gerichtet/ und wegen etlicher zur Pommeriſchen Kirchen-Hiſtorie dienlichen Sachen remarquable iſt/ ſub dato 5. Iulii 1539. Gleichwie ich nun hieraus geſchloſſen/ daß der Herr Buddeus dieſe vitam Spalatini nicht müſſe bey der Hand gehabt haben/ alſo/ da unterſchiedliche variationes zwiſchen beyden vorkommen/ ſo ſtehe in den Gedancken/ Lutheri eigene Handſchrifften haben einiger maſſen Gelegenheit dazu gegeben/ indem ſie nicht allein bißweilen etwas ſchwer zu leſen/ ſondern auch manchmahl mit ſehr bleicher Dinte geſchrieben/ welche

durch die Länge der Zeit fast gantz verloschen und unleserlich worden. Nachdem nun einer in Lutheri Handschrifften wohl bewandert / oder sonst im Abschreiben attent gewesen / hat er seine Copien besser/als ein anderer/ gemacht. Mit dergleichen unrichtigen Abschrifften scheinet auch Aurifaber bißweilen betrogen zu seyn / und bestehet meines Erachtens seine Schuld hierunter nur in der Nachläßigkeit/ daß er sich die Mühe nicht genommen/ das Manuscriptum Ienense allezeit mit solchen Abschrifften zu conferiren. Wem beliebet / der kan die editionem Buddeanam & Schlegelianam selbst gegen einander halten / und welche in denen variantibus Lectionibus am besten Lutheri Sinn exprimiret / nach seinem Verstande beurtheilen. Zum Exempel/ in einer an. 1543. geschriebenen Epistel lautets wohl am Anfange besser in der Schlegeliana pag. 250. Ita facerem cum sacramento, quod consecratum ille *renuit* valetudinarius: als in der Buddeana pag. 282. *retinuit* valetudinarius, da auch das *renuit* auff dem Rande stehet. Denn es hat sonder Zweiffel der Patient erst das Abendmahl verlanget/ ist aber unter währender Consecration von seinem tollen affecte angegriffen worden/ (wie denn die Abwechselung bey dergleichen elenden Leuten gar gemein) und hat es hernach nicht haben wollen. Denn daß er nicht klug gewesen / geben die folgenden Worte: Sed si sanæ mentis aliquis ita illuderet, grauiter esset puniendus. Insanisne porrigeremus? So weit habe ichs noch zu Gotha aus dem Original extrahiret/ auch das

das *renuit* behalten: aber die letzt-angeführten Worte heissen in der Buddeana: *Insanis cur porrigeremus?* In der Schlegeliana: *Insanis ergo porrigeremus?* wiewohl der Verstand hier einerley ist. Weiter habe ich die Epistel nicht abgeschrieben: halte aber gäntzlich davor / daß in dem folgendem Paragrapho, da von den Fragen eines von Einsiedel gehandelt wird/im Original stehe/wie in der Buddeana: De præbenda *Numburgensi* filio suo data per Principem; nicht/wie dort auf dem Rande: *Nurnburgensi*; noch/ wie in der Schlegeliana: *Nornbergensi*. Denn der Chur-Fürst zu Sachsen hatte ja keine Præbenden zu Nürnberg zu vergeben/wohl aber zur Naumburg. Der letzte Paragraphus ist etwas lustig/ und hebet in der Schlegeliana also an: Habuit meus *Peter* von Zulsdorff suos currus & equos, sed redierunt frustrati, cum præ nivibus nihil possent efficere. Aber in der Buddeana: Habuit *meus Ketha* suos currus & æquos in Zulsdorff &c. daß dieses besser/ als jenes sey/werden diejenigen wohl zugeben/ die aus Lutheri Episteln sich erinnern/ daß er seine Frau immer Dominus meus Ketha, und meus Ketha nennet denn sein Latein war real, wie jener Wirth zu ihm sagte/ als er das vinum bonus, bona, bonum, so wohl unterschiede. Hingegen ist in folgenden die Schlegeliana besser; Rursus igitur eos *mittet*, (nicht *mittit*, wie in der Buddeana) & quid velit fieri, curabit. *Scilicet* (nicht *Sed*, wie in der Buddeana) ne via interim feriatur & vacet vngu-

lis & *cantis* rotarum. In der Buddeana heisset es: *cantis* rotarum. Und auff dem Rande stehet dabey: fortasse *contis*. Das wolte ich leicht entscheiden / wenn das Original ietzo haben könte.

Inzwischen habe nur durch diese kurtze Critique ein Exempel geben wollen / wie fleißig und accurat derjenige seyn müsse / der eine neue edition von Lutheri Episteln anstellen will. Zuförderst hätte er keiner Mühe zu schonen / damit er die Originalien / so viel nur immer müglich / beyhanden brächte / und selbst conferirte. Wären aber dieselben verlohren / und nirgends auszumachen / so müsten die gedruckten und geschriebenen Copien hin und wieder auffgetrieben / fleißig zusammen gehalten / und die beste lectio ausgelesen werden. Wiewohl wenn ich meine eigentliche Meynung heraus sagen darff / so hielte nicht davor / daß es nöthig sey / Lutheri oder anderer gelehrter Leute Episteln / die schon in öffentlichen Druck / von neuem auffzulegen; sondern es solten etliche gute Freunde aus allen Facultäten eine Societät auffrichten / und aus so viel tausend gedruckten oder ungedruckten Episteln excerpta machen / dieselben nach den Locis Communibus, Theologicis, Iuridico-Politicis, Medico-Physicis, Philologicis, Antiquariis, Historicis, tam Ecclesiasticis, quam ciuilibus ac litterariis; Geographicis, Astronomicis, Rhetoricis, aliisque Mathematicis

tieis & Philoſophicis, einrichten / hernach unter dem Titul: Theſauri Theologici, tam Exegetici, quam Dogmatici & Moralis; Iuridico-Politici, &c. ex variis variorum epiſtolis diligenter eruti, drucken laſſen.

Das würde in Warheit ein vortrefflicher Schatz ſeyn / ſo vieler gelehrter Leute Privat Gedancken / (denn man weiß wohl / daß die meiſten Brieffe a privatis ad privatos, und die wenigſten zu dem Ende / daß ſie in Druck kämen / geſchrieben werden) von ſo vielen ſcriptis & editionibus Patrum, (daß ich ein Exempel ex hiſtoria Eccleſiaſtica gebe) beyſammen zu ſehen / und das beſte vor ſich auszuleſen. Handelte eine Epiſtel gantz von einer andern Materie durchaus / ſo inſerirte man ſie gantz: Handelte ſie aber von vielerley Materien / ſo würden dieſelben extrahiret / und iedwede an ihren Ort / wo ſie hin gehörte / beygefüget. Ein Theologus machte den Anfang mit Lutheri Epiſteln: Ein Jureconſultus mit Forſtneri; Ein Medicus mit Reineſii cum Hofmanno & Neſteris gepflogener Correſpondenz, oder mit den Transactionibus Societatis Anglicæ; Ein Philologus und Criticus mit Franciſci Philelphi, Clerici oder Daumii; Ein Antiquarius mit Thomæ Reineſii ad Rupertum, Vorſtium, Boſium &c. Ein Hiſtoricus Eccleſiaſticus mit des Latini Latinii; Ein Hiſtoricus Civilis mit Goldaſti; Ein Litterator mit Gudii Epiſteln / und ſo fort an. Was ein

jeder in seiner eigenen Science findete/ das notirte er vor sich: Ereugnete sich etwas / das in des andern Element lieffe / so zeigete er es in der wöchentlichen oder Monatlichen Correspondenz demselben an/ und wenn er das Buch nicht selbst hätte/ oder haben könte / so schickte er ihm den Extract. Wären aber die Episteln noch ungedruckt / so muste ihm der Extract gleich zugesendet werden. Auff solche Art und Weise könten zwölff oder mehr Gelehrte in ein paar Jahren etliche tausend Episteln excerpiren / und mit Edirung etlicher Tomorum in Historia Ecclesiastica & litteraria (dahin doch die meisten observationes, so man ex eruditorum litteris nehmen kan/ gehören) den Anfang machen. So bedencket euch nun über dem / ihr Herren Gelehrten / und gebet Rath/ und saget an/ ob nicht eine solche Societät mit ihrer Arbeit grossen Nutzen in omni litteratura schaffen würde?

Was die Art zu excerpiren betrifft / so habe ich dieselbe versucht in Epistolis Conradi Mutiani Rufi, Canonici Gothani, eines gelehrten und bey Chur-Fürst Friedrichen dem Weisen wohlangesehenen Mannes / welche im ersten Supplemento Historiæ Gothanæ gedruckt worden/ und allen Facultäten etwas contribuiren können. Von solchem Schrot und Korn sind auch des Latini Latinii Lucubrationes & Epistolæ, deren erster Tomus zu Rom an. 1659. der andere

an.

an. 1667. ans Licht kommen. Denn weil er des Cardinals Iacobi Putei Secretarius war/ so sind in denen unter des Cardinals Nahmen geschriebenen Episteln viel Staats-Sachen/ sonderlich von Pohlen/ darüber der Cardinal Protector gewesen. Vor sich aber hat er meistentheils gearbeitet und geschrieben von Patribus eorumque Codicibus & editionibus, daraus ein Liebhaber der Kirchen-Historie nicht wenig merckwürdige Sachen nehmen kan: sonderlich vom Cypriano, welchen zu restituiren er sichs sehr sauer werden lassen/ und doch einmahl an Andream Masium, (welchem nebst Antonio Augustino die meisten Brieffe zugeschrieben sind) folgende Erinnerung gethan: De Cypriano puto te nescio quid præclarum expectare; sed frustra: laboratum est a me diligenter & summa fide, multa restituta sunt, additus etiam pæne iustus epistolarum liber. Veruntamen mihi fieri satis non potest, quoniam quorundam hominum libidine non sat scio, an prudentia, commissum est, vt contra scriptorum Codicum fidem nonnulla retenta sint, aliqua etiam addita, plurima vero, (quod tamen ad scripturarum citata passim testimonia pertinet) immutata, vt quam fieri minime posset, a vulgata sacrorum bibliorum editione discreparent. Quæ res fecit, vt ne nomen quidem meum a Manutio paterer vllo modo adscribi; non enim, vt multi fortasse existimant, leue apud me crimen vnquam putabitur, aut veritatem cælasse, aut omnino litterulam

im-

immutaſſe. Collegeram multis vigiliis & laboribus quædam, ad illuſtranda loca aliquot obſcuriora, parabam etiam breues quasdam annotatiunculas, in quibus poſt varias Codicum lectiones indicatas, quid maxime eſſem ſequutus, oſtenderem. Sed ab eo labore ſupersedi, ne fidem meam cuiusquam metieuloſa prudentia, vel leuiſſima, infirmare poſſet. Quare meo perieulo didici, ſtultum eſſe, in iis ſtudiis ætatem terere, in quibus neceſſe ſit alieno ſtomacho ſatisfaeere. Dergleichen Teſtimonia veritatis kommen offt in Latinii Epiſteln vor / daß man ſich nicht unbillig wundert / wie ſelbige in Rom ſelbſt gedruckt werden dürffen. In denen beygefügten Conſiderationibus circa rectam adorandi rationem hat er unterſchiedliche Mißbräuche der Römiſchen Kirche taxiret / als: In Eccleſia paſſim videmus, & Clerum, & populum, quum ad Deum Patrem, vel oratio Dominica, vel hymnus aliquis recitatur aut canitur, nulla corporis inclinatione (ne dicam genuflexione) uti. Si vero aut *Salve regina*, aut *Ave maris ſtella* cantari incipit, ſtatim, præcipitanterque procumbunt omnes in genua. Nonne hoc eſt præcipuum Deo cultum detrahere, creaturisque tribuere? cum in re tam manifeſta ſummi quoque ſacerdotes, ſæpe etiam ſacris veſtibus apud altare ornati, paſſim hac pia certe, ſed parum conſentanea obſeruantia creaturas Deo in honore præferant. Weil aber aller guten Dinge drey ſeyn / ſo will

ich

ich auch die dritte Obſeruation aus dem Latinio anhengen/ vom Indice expurgatorio, nicht zwar ſeine conſiderationes, die zwar wohl zu erwegen/ aber dem Leſer etwas zu lang fallen möchten; ſondern nur aus einer Epiſtel an Maſium, den 7. Ianuarii 1559. datiret/ daraus ſeine Meynung genugſam abzunehmen: Sed heus tu! quem terrarum angulum incolis? ſi inter homines viuis, nondum ad te perlatum eſt aliquid de tota librorum cauſa? aut quid tibi tandem venit in mentem, vt quo maxime tempore omnibus pene libris, qui adhuc ſunt editi, nobis interdicitur, etiam nouos publicare cures? Nemo apud nos, vt ego quidem ſentio, multis annis reperietur, qui ſcribere aliquid audeat, niſi ſi quid inter abſentes per epiſtolas agendum erit. Prodiit nuper index librorum, quos ſub anathematis pœna habere prohibemur; ii vero tot ſunt, vt pauciſſimi nobis relinquantur, præſertim eorum, qui in Germania ſunt excuſi. Quare de Demoſtenis verſione, & de varia lectione ſacrorum Bibliorum nihil omnino laborandum tibi eſſe cenſeo. Faërnus in putanda, purgandaque bibliotheca ſua iam aliquot dies occupatus totus eſt; ego eras cogito, ſi vacabit, aliquam operam ei rei dare; ne quid apud me ſit, quod habere non liceat. Hoc ego librorum naufragium dicam, an incendium, multos etiam apud vos a ſcribendi propoſito deterriturum exiſtimo, typographisque quamplurimis exemplo futurum, ne paſſim ſine delectu omnia cudant. Tu ſi me amas, teque etiam,

vt

vt debes, capsas tuas spectabis clausas, neque patieris earum rimas aliquid exire, quod ad te peruenire possit. Valeant illi diu, mi Masi, vt tu quoque valeas tibi, & amicis.

Zum Beschluß sind billich ein paar von denen besten und berühmteste Medailleurs unserer Zeit zu bedauren. Der erste Raymund Faltz / ist zu Berlin den 21. Maii, 1703. gestorben / und den 25. zu Cölln an der Spree begraben worden. Der andere / Daniel Martin Omeis, starb gleich drey Wochen hernach allhier zu Dreßden / in der Nacht zwischen dem 11. und 12. Iunii, und wurde auf dem Kirchhoff zu Unser lieben Frauen begraben. Das schöne Carmen, welches vieler Meynung nach / der berühmte Poet / B.N. auf Faltzen gemacht / lässet sich auf unsern Omeis in vielen Stücken applicíren.

DA Bonn durch Preussens starcken Held /
Und Cuhorns Donner niederfällt /
Da Wien die Freuden-Paucken rühret:
So leidt hingegen Phoebus Noth /
Und klagt / daß er durch Faltzens Todt
Mehr / als ein gantzes Heer verliehret.
Zürnt nicht / Ihr Helden / die Ihr denckt /
Daß alles an dem Degen hengt /
Ihr seyd der Brust-Schild unsers Lebens:
Doch / soll euch einst die Nach-Welt sehn /
So muß es durch die Kunst geschehn:
Sonst ist eur hoher Ruhm vergebens.
Ihr rennet Wall und Mauren an;
Wir sagen / was Ihr habt gethan:
Ihr sterbet / unsre Wercke bleiben.
Camill / wer dächte noch an dich /
Geschäh' es nicht durch Kupfer-Stich /
Geschäh' es nicht durch Kunst und Schreiben?
Ja / FRIEDRICH / deine Crönungs-That
Die keinen Zusatz nöthig hat /

Und

Und gröſſer iſt / als wir es meynen:
Die würde / könten Stahl und Stein /
Und Bücher nicht die Zeugen seyn /
Uns selbſt / als eine Fabel scheinen.
Drum haſt DU bey der groſſen Macht /
Auch stets auf groſſen Glantz gedacht /
Und so viel Künſtler aufgeführet;
Daß man nicht wohl zu ſagen weiß /
Ob DIR mehr in dem Felde Preiß /
Ob in der Muſen Chor gebühret.
Dein Faltz / den Phoebus ietzt beklagt /
War schon an Franckreich halb verſagt;
Jedoch / dein Glantz hat ihn bewogen /
Daß er Pariß für nichts geſchätzt /
Den Schein der Warheit nachgeſetzt /
Die Tugend Laſtern vorgezogen.
Und dergeſtalt muß Ludewig
Wohl freylich über deinen Sieg /
O groſſer Held / für Eyfer brennen.
Schlag / ſpricht er / wie man ſchlägt und ficht /
Beraub mich nur der Künſtler nicht /
Die / was mir fehlt / erſetzen können.
Ach! könteſt DU doch auch zugleich /
So / wie DU DIR ein Königreich /
So / wie DU unſer Heyl gebauet /
Uns Faltzen aus dem Grabe ziehn /
Durch deſſen künſtliches Bemühn
Die gantze Welt dein Bildniß ſchauet.
Was Wunder würden wir nicht ſehn /
Die ja zum Theile ſchon geſchehn /
Theils aber bald geſchehen werden!
Allein GOtt zieht den Schauplatz zu.
Faltz geht zu ſeiner Seelen Ruh /
Und ſeine Kunſt mit ihm zur Erden.
Ihr Muſen / die ihr in der Höh' /
Ihr Nympfen / die ihr an der Spree
Und kühlen Ufern pflegt zu wohnen /
Hüllt ſeinen Leib in Scharlach ein /

Streut

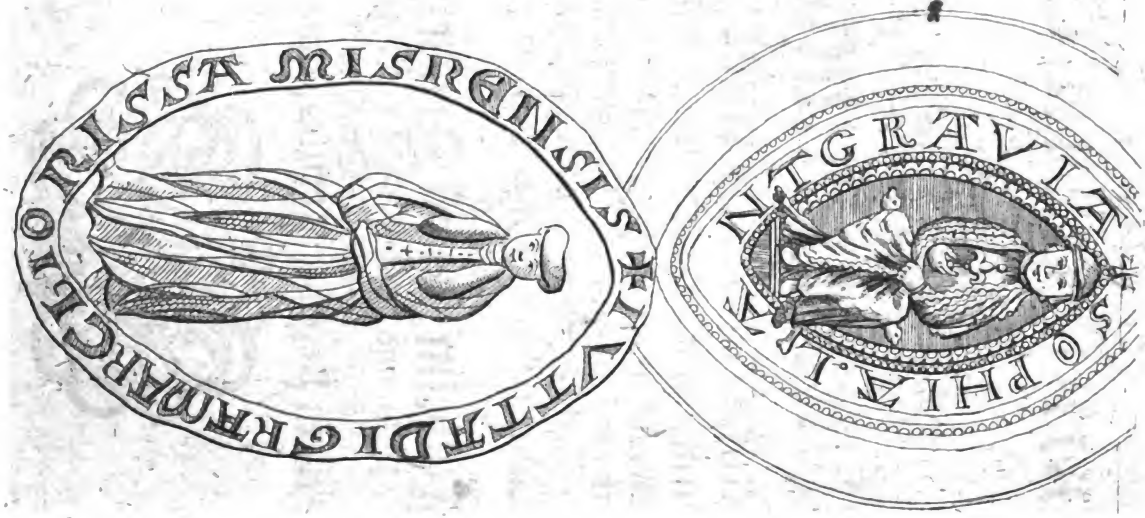
Streut Rosen auf den Leichen-Stein /
Pflantzt in den Umkreiß Anemonen.
Der viel unsterblich hat gemacht /
Liegt nunmehr in der Todes-Nacht.
Doch / was er andern hat gegeben /
Das bleibt ihm wieder zum Gewinn.
Sie werden ewiglich durch Ihn /
Er wird in ihrem Bilde leben

Was hinderts / zum Kupffer dieses Monats eine sehr delicate Medaille vorzustellen / welche ein Künstler in Holland / Nahmens Poskam, gemacht / der weder Falten noch Omeisen das geringste nachgiebt / und ein Mann von 52. Jahren seyn soll / ob er gleich vor wenig Jahren bey uns bekandt zu werden / angefangen. Die erste Seite præsentiret das Brust-Bild des Hertzogs von Anjou, als von Franckreich eingedrungenen Königs in Spanien / mit der Umschrifft: PHILIPPVS. V. HISPANIAR. INDIAR. REX. CATHOL. Die andere ein mit Tapeten / darinnen eine Lilie nach der andern / ausgeziertes Gemach / in welchem der König in Franckreich auf dem Throne sitzet / in der lincken Hand den Reichs-Apffel haltend / mit der Rechten das Scepter ausreckend über eine vor ihm kniende / in tieffer Trauer verhüllete / und an das Spanische Wapen-Schild sich lehnende Weibes-Person / mit der Beyschrifft: MONARCH. HISPANIAR. SVB. CVRATELA. MDCC. Hingegen wünschen alle treue Oesterreichisch-gesinnte Patrioten / daß man bald Gelegenheit haben möge den Käyser / als rechtmäßigen Curatorem von Spanien / in seinem Printzen Carolo / als Spanischen Monarchen / auf Medaillen zu setzen.

FINIS.

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

CURIEUSE

BIBLIOTHEC,

Oder

Fortsetzung

Der Monatlichen

Unterredungen

einiger guten Freunde/

Von allerhand Büchern und andern annehmlichen Geschichten / allen Liebhabern der Curiositäten zur Ergetzlichkeit und Nachsinnen vormals heraus gegeben

Von Anno 1689. biß 1698.

Durch

Wilhelm Ernst Tentzeln/

Kön. Poln. und Churfl. Sächs. Rath und Historiographum in Dreßden.

Des ersten Repositorii drittes Fach 1704.

Franckfurt und Leipzig/

Bey Philip Wilhelm Stock.

Digitized by Google

Digitized by Google

Ezechielis Spanhemii, Liberi Baronis & Legati Regii, Orbis Romanus, ſeu ad Conſtitutionem Antonini Imperatoris, de qva Ulpianus Leg. XVII. Digeſtis, de ſtatu Hominum: Exercitationes duæ. Editio ſecunda ab Auctore recenſita, & altera parte auctior. Londini MDCCIII. in quarto.

Leich wie wir das andere Fach mit dem zu Leyden in Holland verſtorbenen Theologo, Friderico Spanhemio, und deſſen Schrifften/ angefangen: alſo heben wir das dritte an mit deſſen ältern Bruder / dem Herrn Baron von Spanheim, Königlichen Preußiſchen Abgeſandten in Engelland / und ſeiner neueſten zu Londen gedruckten Schrifft. Denn die andern/ als de præſtantia & Uſu Numiſmatum, Notæ in Julianum, Epiſtolæ ad Morellium, und dergleichen/ ſind ſchon ſo lange in der gelehrten Welt berühmt und beliebet/ daß ſie weder unſerer Recenſion, noch Lobes bedürffen: Und nur zu wünſchen wäre/ daß die öffters verſprochene andere Edition des erſten Operis Numiſmatici, welche ſo wohl als das vorhabende / um die helffte vermehret

mehret seyn soll/ der Gelehrten Verlangen zustillen/ endlich einmahl heraus käme.

Die Dedication an den Herrn Grafen von Pembrocke, Königlichen Engliſchen Premier-Miniſtre, iſt mit vielen ſonderbaren Lob-Sprüchen angefüllet/ daraus ich nur den einigen bemercke/ daß der Herr Graf ein vortrefflicher Liebhaber und Kenner der alten Müntzen ſey/ und die alten Puniſchen Buchſtaben/ ſo auff den Africaniſchen und andern Nummis vorkommen/ (darüber Antonius Auguſtinus, der Herr Spanhemius ſelbſt/ und viel andere laboriret/) glücklich in Ordnung gebracht und ausgeleget habe. Wir wollen lieber Spanhemii eigene Worte anführen: Videbam enim, & qvod multis alioqvin cimeliorum id genus cupidis ac poſſeſſoribus ſolenne noveram, eadem non ad ſpeciem, aut ad muſei tui ſolum ornamenta, familiaris tibi alicujus litterati vel antiqvarii, qvos vocant, ope ac induſtria, conqviſita; ſed qvod in tui ordinis ac loci viro, cui tamen in plures dignitate ac natalium ſplendore conſpicuos, priſcæ hujus elegantiæ æſtimatores, incidiſſe haud ſemel contigerat, non videram: te nempe de præclaris hisce & abſtruſis antiqvitatibus, non ut ſacris illis initiandum, aut recens forte initiatum, ſed ut myſtagogum jam, vel epoptam conſummatum, differere. Cujus eqvidem rei hoc unum liceat mihi, tua cum venia, ſed illuſtre omnino ac ſingulare documentum, qvod a te nuper accepi, hic edere: Confectam nempe literarum Punicarum, quæ in priſcis & inſignibus Phœnices, vel Africæ aliisve nummis ſubinde occur-

occurrunt, & expositam simul a te seriem. Sonst ist das Datum vom Drucker verderbet/ und mancher darüber stutzig gemacht worden/ es vor ein altes und nur wieder auffgelegtes Buch anzusehen: Londini, XII. Kalend. Martii Anno 167$\frac{2}{3}$. In welchem Jahre man doch weder von dem nechstverstorbenen Könige Wilhelm/ noch von der ietzt-regierenden Königin Anna/ noch von den Ryßwickischen Friedens-Tractaten/ noch von andern in dieser Zuschrifft gedachten neuen Geschichten/ nisi ex spiritu Prophetico, etwas sagen können. Muß demnach heissen/ 170$\frac{2}{3}$. u. zielet die gebrochene letzte Zahl auff die Gewohnheit der Englischen Kirche/ das neue Jahr im Martio anzufangen/ da wir es mit dem Januario anheben. Diejenigen/ so diese Art zu zehlen in den Englischen Büchern nicht observiret/ müssen schlecht darinnen bewandert seyn.

In der Vorrede an den Leser erzehlet der Herr von Spanheim, daß zwar dieser Tractat zuerst in Grævii Thesauro Antiqvitatum Romanarum gedruckt worden: Er habe aber denselben um die Helffte vermehret/ und denen Liebhabern zum besten absonderlich drucken lassen/ weil er non ex juris solum Romani latifundiis, sed ex aliis etiam interiorum litterarum ac eruditæ antiqvitatis monumentis, iisqve haud passim obviis, viel beygebracht/ so denen ICtis und Antiqvariis des vorigen und ietzigen Sæculi unbekant gewesen. Hiezu habe ihn nichts anders angetrieben/ als der von Jugend auff biß ins graue Alter ihm anhengende gu-

te Wille/ de præclaris doctrinarum ac eruditæ antiqvitatis elegantiæqve ſtudiis bene merendi.

Die Conſtitution des Käyſers Antonini, darüber dieſer gantze Commentarius erwachſen/ hat Ulpianus mit wenig Worten zuſammen gefaſſet: In Orbe Romano qvi ſunt, ex Conſtitutione Imperatoris Antonini, cives Romani effecti ſunt. Weil nun der Käyſer Julianus an einem Orte auff dieſe Conſtitution geſehen/ ſo hat ſich der Herr Spanhemius in ſeinen Notis über deſſelben Schrifften zu einer ausführlichen Erklärung anheiſchig gemacht/ und ſelbige in zweyen Exercitationibus verfaſſet. Die erſtere betrachtet die Römiſchen Bürger vom Urſprung der Stadt Rom biß auff die Zeit Julii Cæſaris, und zeiget *Cap. I.* daß Romulus im erſten Anfange allerhand Leute aus den benachbahrten Völckern zu Bürgern ſeiner neuen Stadt angenommen/ auch die folgenden Könige ſolches obſerviret/ und wie es nach derſelben Austreibung mit Beſetzung der Bürgerlichen Ehren-Aemter gehalten worden. Wobey ſo wohl hier als *Cap. II.* die Gewohnheiten der Republiqven zu Athen und Sparta unterſucht und mit der Römiſchen conferiret ſind. *Cap. III.* wie das Römiſche Bürger-Recht denen Fremden/ denen überwundenen Völckern/ denen freygelaſſenen Knechten/ denen feindlichen Uberläuffern: Item *Cap. IV.* denen Griechiſchen Städten/ (welche dergleichen Mit-Bürgerſchafften auch untereinander ſelbſt auffrichteten/) wiewohl nicht allen ohne Unterſchied; wie auch denen Medicis, Oratoribus, Poë-

tis,

tis, Athletis, Citharœdis und andern Comœdianten/ mitgetheilet worden: *Cap. V.* wie das Römische Bürgerrecht/ als die Republiq noch gestanden/ niemanden wider seinen Willen genommen worden: wie es die Ubelthäter und zum Tode verdammeten verlohren/ wobey sonderlich eine passage aus Ignatii Epistel an die Römer/ welche Spanhemius aus Ruinarti Edition vor genuin hält/ illustriret wird: Wie Sulla sich vergebens bemühet/ denen Municipal- und Bund-Städten solch Bürgerrecht zu nehmen: Was vor Gesetze Julius Cæsar und seine Nachfolger in solchem Falle vorgeschrieben: *Cap. VI.* wie diejenigen/ so in den Municipal-Städten gebohren/ zweyerley Patrias gehabt/ alteram loci, alteram juris: Und daß diese/ nemlich Rom/ jener weit vorgegangen. *Cap. VII.* wie gantzen Städten und Völckern in Italien das Römische Bürgerrecht/ entweder ihrer Verdienste/ oder Ehren halben/ cum jure suffragii, vel sine eodem, ertheilet worden: *Cap. VIII.* wie auch diejenigen vor Römische Bürger geachtet worden/ welche in ihrem Vaterlande/ das mit Lateinischen Einwohnern besetzt/ in Obrigkeitlichen Ehrenstellen gesessen hatten. Wobey de jure Latii, & de Latinis libertis Junianis gehandelt/ und wider Salmasium asseriret wird/ daß die Coloniæ Latinæ nicht aus lauter libertis bestanden. *Cap. IX.* was vor ein Unterschied zwischen den coloniis civium Romanorum & Latinis coloniis gewesen/ da der Herr Spanhemius nicht dem Manutio und seinen Anhängern/ (unter denen Harduinus mit Namen

genennet/) sondern dem Sigonio folget/ und behauptet/ daß selbiger Unterschied nur in privatis, nicht publicis juribus bestanden. Sein Satz ist dieser: Coloniis Romanorum civium, ante datam toti Italiæ civitatem, nuspiam in Italia jus suffragii, vel petendorum in urbe honorum, qvod vere existimaverat Sigonius, patuisse: neqve post donatam civitate Italiam, in provinciis, qvibus necdum impertitum fuerat illud beneficium, idem jus Romanas colonias habuisse. Nec ideo etiam, qvod jus Quiritium, privatum nempe, eædem retinuerint, inde publicum illud jus suffragii & capiendorum Romæ magistratuum, eas secum, in qvæ deducebantur oppida, adportasse statuendum est &c.

Vom zehenden Capitel biß auff das achtzehende und das Ende der ersten Section, sind die Capitel unrecht gezehlet/ allemahl eins zuviel/ wie vorn in der Serie Capitum angemerckt wird. In denenselben erzehlet der Herr Spanhemius ausführlich/ was vor Länder/ Städte und Völcker/ und zu welcher Zeit/ zum Römischen Bürger-Recht gelanget. Anfangs zwar nur das Latium, hernach gantz Italien/ ferner Gallia Cispadana, & Transpadana, weiter die Völcker und Städte über den Alpen und andere ausserhalb Italien liegende. Insonderheit unter den Käysern von Julio Cæsare biß auff den Hadrianum. Alle Exempel anzuführen wäre viel zulang. Wir wollen also nur aus *pag. 140. seqq.* ein und anders entlehnen/ das zu Erläuterung der Worte S. Pauli vom Römischen Bürger-Recht/ Actorum XXII. 28. thun

A. Bibl. T. II. p. 839.

kan.

kan. Denn nachdem der Hr. Spanhemius aus dem Dione und andern gelehret/ daß selbiges um grosse Geld-Summen verkaufft worden / so beweiset er wider Danielem Heinsium, daß dem Apostel solches nicht zukommen / wegen seiner Gebuhrts-Stadt Tarsen, indem diese vom M. Antonio und Augusto nicht das Römische Bürger-Recht / sondern nur die Autonomiam, oder die Freyheit/ nach ihren eigenen Gesetzen zu leben/ erhalten. Vielmehr habe entweder des Apostels Vater dieses Bürger-Recht an sich gekaufft/wie die Griechischen Scholia wollen; oder er habe es sonst um einiger privat-Ursache willen gehabt. Und schade nichts / daß er ein Jude gewesen. Denn auch die Juden so wohl unter den Heydnischen/ als ersten Christlichen/ Käysern zum Römischen Bürger-Recht und daher rührenden Privilegiis gelassen worden/ biß Käyser Leo durch eine besondere Constitution ihnen dieselben genommen. Spanhemius disputiret hierbey wider Alciatum, Budæum und den neulichsten Editorem der ersten Apologiæ Justini Martyris (Joan. Ernestum Grabe,) wegen einer Passage des Modestini in Digestis von denen Vormundschafften/ daß durch die daselbst benenneten Juden nicht Christen/sondern die Juden selbst/verstanden werden.

In der zweyten *Exercitation* kömmet der Herr Spanhemius näher zum Zweck/ und beweiset in denen vier ersten Capiteln/ daß weder Antoninus Pius, noch Marcus Antoninus, noch Commodus, noch Pertinax, noch Severus, (welche er

alle durchgehet/ und des Römischen Reichs Zustand unter ihrem Regiment/ so weit derselbe hieher gehöret/ betrachtet/ auch ein paar Nummos in Kupffer vorstellet/ darinnen Antoninus Pius *Ampliator civium*, und Marcus *Magnus* genennet wird; sondern Antoninus Caracalla diese Constitution gegeben/ und dazu Gelegenheit genommen durch den neu-aufgelegten Zoll von den Zehenden/ welchen desto eher zu erhalten er allen/ die im Römischen Reich (in orbe Romano) sind/ das Römische Bürger-Recht ertheilet. Wiewohl sein Successor Macrinus solchen hohen Zoll bald wieder auffgehoben. *Cap. V.* hält es zwar der Herr Spanheim mit andern Juris Interpretibus, daß solche Constitutio nur die Ingenuos angehe; hat aber dabey viel Remarqven von denen manu missis oder freygelassenen Knechten/ welche zugleich das Bürger-Recht zu Rom erlanget/ wie denn auch Constantinus Magnus solche Freylassung in die christliche Kirche eingeführet/ und also etliche Worte Ignatii in epistola ad Polycarpum nicht davon auszulegen/ wie Cotelerius gethan hat. *Cap. VI.* wird ausgeleget der erste Effect dieser Constitution, daß die Stadt Rom hinfort pro communi patria gehalten/ die Toga insgemein gebraucht/ und Romania & Romanitas von gantzem Römischen Reiche/ dessen Unterthanen und Gesetzen gesaget worden. *Cap. VII.* der andere Effect, daß hinfort in allen Provincien die Gesetze der Römischen Bürger und Quiritium eingeführet/ und darnach in denen Gerichten verfahren worden. Welches

ches der Herr Spanhemius aus Christlichen und Heydnischen Scribenten bewähret/ unter andern aus denen Clementi Romano fälschlich zugeschriebenen Recognitionibus, deren Alter er folgender massen wider Cotelerium und andere fest setzet: E qvibus autem verbis, inter tot discrepantes eruditorum de ætate, qva eædem Recognitiones sint procusæ, sententias, illud omnino eruitur, eas a temporibus datæ hujus, de qva hic agitur, ab Antonino Caracalla constitutionis demum concinnatas: non proinde primo, qvod merito jam a viris doctis explosum erat, seculo; sed ne secundo qvidem, qvod postremo earum editori, (*Cotelerio*) magnæ diligentiæ & eruditionis haud protritæ viro, ac Blondello jam ante, aliisqve nuper viris doctis & Ecclesiasticarum antiqvitatum egregie peritis placuerat, illas prodiisse. Certa enim sunt omnino & manifesta, qvæ in adductis modo earundem Recognitionum verbis leguntur testimonia, in Romanorum jus ac leges, totum, qva patebat, Romanum orbem, gentesqve iis subjectas, qvæ propriis ante legibus usæ, jam transiisse; qvod tertio demum seculo hac Antonini Caracallæ lege est effectum. Wer Zeit und Belieben hat/ der conferire diese Meynung des Herrn Spanhemii so wohl mit andern/ als auch mit meinen Exercitationibus Selectis P. II. pag. 68. seqq. Denn ob ich wohl denen daselbst beyfalle/ so die Recognitiones gegen das Ende des andern Sæculi compiliret/ zu seyn vorgeben: So bin doch [illegible]arat, zum Hn. Spanhemio zu treten/ nur daß es noch bey Caracallæ

callæ Leben geſchehen/ oder wenigſtens vor anno 220. weil ſonſt nicht ſehe/ wie der damals lebende und um das Jahr 253. geſtorbene Origenes betrogen werden können/ die Recognitiones unter dem Titul einer Reiſe-Beſchreibung des Apoſtels Petri anzuführen. Dem ſey aber/ wie ihm wolle/ des D. Cave Muthmaſſung/ daß Bardeſanes ſelbſt dieſes Itinerarium und Recognitiones gemacht/ leidet durch die Spanhemianiſche Demonſtration mehr Abbruch/ als die meinige/ der ich nur einen Diſcipulum Bardeſanis pro auctore ausgegeben/ wie auch aus den Unterredungen an. 1692. pag. 302. erhellet. Die materia de Bardeſane & Bardeſaniſtis, ſonderlich ihren Büchern und Lehren/ iſt ſo curieus und wichtig/ das ein Candidatus Theologiæ dieſelbe zur Inaugural-Diſputation ausleſen/ und ſeine Wiſſenſchafft in Theologia, Lingvis Orientalibus & Hiſtoria Eccleſiaſtica beweiſen könte.

Wir gehen aber ietzo mit dem Herrn Spanhemio auff die Römiſchen Rechts-Academien/ ſonderlich nach der Stadt Berytus, darauff auch der berühmte Kirchen-Lehrer/ Gregorius Thaumaturgus, Jura ſtudiret. Zu dem Ende iſt auch erſtlich der Codex Theodoſianus, nachgehends der Juſtinianeus verfaſſet worden. Und divertiret ſich der Herr Spanhemius weitläufftig/ darzuthun/ was vor Römiſche Geſetze allgemein und unvermeidlich/ oder nur Provincial-Edicte geweſen. *Cap. VIII.* handelt er von denen Edictis perpetuis, von denen Edictis Præſidum in provinciis, von dem Edicto

Edicto provinciali, welches man abgeschafft/ nachdem durch die vorhabende Constitution des Caracallæ die Römischen Gesetze allenthalben eingeführet worden. Weil aber auch nach der Zeit/ da diese Constitution publiciret/ nicht alle dem Römischen Reich unterthane Völcker und Städte sich den Römischen Gesetzen unterworffen; so hebet der Hr. Spanhemius *Cap. IX.* an/ von solcher Autonomia, oder der Freyheit/ nach eigenen Gesetzen zu leben/ accurat zu tractiren/ und in folgenden biß *Cap. XV.* aus allerhand Scribenten und Nummis, mit besonderem Fleiß zu weisen/ welche Völcker und Städte/ so wohl unter der freyen Römischen Republiq, als unter den Römischen Käysern/ biß auff den Severum, solche Freyheit genossen. Und ob gleich dieselbe unter dem Caracalla durch obige Constitution sehr gemindert worden/ so lehren doch die *Cap. XVI.* beygebrachten Nummi und Exempel/ daß unterschiedliche Städte in Palæstina, Griechenland/ und insonderheit Trier in unserm Teutschland/ noch unter dem Caracalla, Gordiano, Gallieno, Aureliano und Tacito, ihre Freyheit behalten. Mir zweifelt nicht/ die Liebhaber der alten Müntzen werden sich hierüber sehr delectiren/ wenn sie zumahl des Cardinals Norisii Werck de Epochis Syro-Macedonum, damit conferiren/ welches etliche mahl vom Hern Spanhemio mit grossen Elogiis angezogen/ und im Februario der Unterredungen 1691. recensiret worden. *Cap. XVII.* ist ein Commentarius über etliche Worte des Theodoriti, von denen Mohren/ Ismaeliten/ Lazis, Sannis, Abasgis, und andern Barbarischen Völckern/

ckern/die unter Käysers Theodosii des jüngern Regierung nicht nach den Römischen/ sondern nach ihren eigenen Gesetzen lebten/ ob sie gleich dem Römischē Joche unterworfen waren. *Cap.* XIIX. wird ausgemacht/ daß im Anfange der Novellarum Justiniani, durch die Carchedonier/ so ihre alte Freyheit wieder bekommen/ nicht die Carthaginenser in Africa/ wie die Interpretes insgemein sagen/ sondern die Calchedonier in Bithynien, zu verstehen; wobey zugleich unterschiedliche Stellen anderer Scribenten/ darinnen beyde Oerter confundiret/ verbessert und ausgeleget sind.

Cap. XIX. beweiset der Herr Spanhem. wider Samuelem Petitum, daß nach Antonini Constitution das Jus Italicum im Römischen Reiche nicht auffgehoben worden: Und wie er die Beschaffenheit dieses Rechts/ (dessen vornehmstes Stück in der Freyheit vom Tribut bestanden/) mit mehren untersucht; also refutiret er auch den Harduinum abermahls/ so wohl wegen seines Vorgebens/ Jus vetus Latii transisse in jus Italicum, als wegen seiner Meynung von der Wölffin mit dem Romulo und Remo auff nummis coloniarum, welche vielmehr nach Spanhemii Lehre bedeutet/ daß die Stadt Rom von denen Colonien vor ihre Hauptstadt erkennet worden. *Cap. XX.* wird mit vielen Exempeln dargethan/ daß nach Antonini Constitution das Recht zu Römischen Ehren-Aemtern iederman in orbe Romano zugekommen/ und so gar die Barbari die Bürgermeister- und andere hohe Stellen zu Rom bekleidet/ wiewohl

daher

daher viel Schaden im Römischen Reich entstanden. Ein gleiches ist auch in militaribus dignitatibus geschehen/ nach Ausweisung des *XXI.* Capitels. Zuvor war auch zu Rom verbothen/ sich mit denen peregrinis, oder Provincialen zuverheyrathen: Aber *Cap. XXII.* zeiget/ daß nach des Antonini Constitution solches vergönnet/ und nur mit den Barbaris verboten bliebe/ wiewohl auch diese Ehen unter dem Theodosio, Honorio und Arcadio zugelassen wordē; etlicher vom Hn. Spanhemio colligirter älterer Exempel zu geschweigen. *Cap. XXIII.* wird bewiesen/ daß noch zweye denen Römischen Bürgern allein zukommende Rechte/ der Väterlichē Gewalt/ und ein Testament zu machen/ denen Provincialen durch des Antonini Constitution mitgetheilet worden: *Cap. XXIV.* daß die Freyheiten der Römischen Bürger von der Staupe/ Banden/ Schwerdt und Galgen/ nach besagter Constitution auffgehoben/ und dergestalt eingerichtet worden/ daß man auff die Qvalität der Personen gesehen: *Cap. XXV.* daß die denen Römischen Bürgern sonst allein zustehende Abtretung der Güter und leibliche Verhafftung in Schuld-Sachen/ ingleichen die Ubergabe und Ersitzung der Güter/ nach dieser Constitution auch in die Provincien eingeführet worden. Dieses sind nun die Summarien des Spanhemischen Tractats: Es werden aber so wohl die Juristen/ als Antiqvarii, bey genauer Durchlesung derselben noch vieles finden/ davor sie dem Herrn Spanhemio höchlich werden obligiret seyn.

Sancti

Sancti Justini Philosophi & Martyris Apologia prima pro Christianis ad Antoninum Pium, cum Latina Joannis Langi versione, quamplurimis in locis correcta, & variorum Notis &c. Edita a Joanne Ernesto Grabe. Oxoniæ, e Theatro Scheldoniano, Anno MDCC. in octavo majori.

Aus der Vorrede an den Leser erhellet/daß nachdem der gelehrte Mann/ von dem eine neue Edition der Schrifften Justini Martyris erwartet wurde/ gestorben; so hat man den Grabium angesprochen/dieselbe/ nachdem sein Irenæus fertig/ zu übernehmen. Er aber habe sich mit seinem Spicilegio Patrum & Hæreticorum entschuldiget/ dessen zwey Theile schon heraus/ die drey grössern und besseren aber noch zurücke sind: Andere seiner eigenen Tractaten/ die er vor etlichen Jahren grossen Theils elaboriret/ und vermehren und verbessern wolte/ zugeschweigen. Bald hernach aber habe der Decanus Ædis Christi und der Stiffts-Kirche zu Oxfurt/ Henricus Aldrich, von ihm verlanget/ wo nicht beyde Apologien Justini Martyris, doch die erste/ auffs neue in Druck zugeben/ um die Alumnos und Convictores desselben Collegii aufs neue Jahr damit zubeschencken. Von welchem löblichen Gebrauch in Engelland die Unterredungen anno 1696. pag. 121. 122. gehandelt/ und unsern teutschen Academien recommendiret/ da man

aus

aus dem Januario wider mein Wiſſen und Willen den Februarium gemacht/ und dadurch einen Soloeciſmum mit dem neuen Jahre begangen hat. Grabius kunte ſich dieſem Begehren ſeines Superioris nicht widerſetzen/ zumahl die Apologia mit ihrer Würdigkeit und Nutzbarkeit den Verzug reichlich erſetzet/ wovon er dieſe Worte brauchet: Nullum qvippe eſt Chriſtianæ fidei dogma, nullum vitæ rectè agendæ præceptum, nullum Sacramentum, (de neceſſariis ad ſalutem loquor) cujus tenorem non declaret, ordinemve exponat. Imo vero argumentis etiam ex S. Scriptura, nec non ſanæ rationis dictamine, petitis ſingula confirmat; ac qvomodo Ethnicis qvoqve ex ipſis eorum ſive Poëticis commentis, ſive Philoſophicis documentis probata, vel potius probabilia reddi qveant, luculenter oſtendit. Er gehet weiter fort/ und weil Juſtinus entweder ein Jünger der Apoſtel/ oder doch einer von ihren nächſten Nachfolgern geweſen/ ſo ſchleuſt er/ daß die reine Apoſtoliſche Lehre in deſſen Schrifften enthalten/ und thut nicht allein ſein eigenes Glaubens-Bekäntniß durch deſſen Apologie, ſondern vermahnet auch alle andere/ damit überein zuſtimmen/ und die Streitigkeiten beyzulegen. Deshalben habe er bey ſich beſchloſſen/ die Schrifften der älteſten Kirchen-Väter mit müglichſten Fleiſſe ans Licht zu ſtellen ꝛc.

Daß dieſe Apologia ein richtiges ſcriptum Juſtini Martyris ſey/ habe niemand noch geleugnet/ und könne mit argumentis internis & exter-

nis

nis behauptet werden/zumahl Eusebius dieselbe oft citiret/ Tertullianus in seiner Apologie viel nachgeahmet/ auch Irenæus ein und anders daraus abgeschrieben/ ja Justinus selbst in seinem Dialogo cum Tryphone seine Apologie citiret. Es müste deñ einer auch den Dialogū ihm absprechē/ wie sich einer neulich auf der Kielischen Academie unterstanden/ davon Grabe spricht/ Dissertationem nondum vidi, vixque videre desidero. Vielleicht giebt es künfftig einmahl Gelegenheit/ von dieser neuen und fast in herba supprimirten Controvers außführlicher zu handeln. So richtig aber die Apologia Justini ist/ so sehr betauret Grabius, daß sie an einem Ort mangelhafft/ an etlichen durch die Schreiber gestümlet und verderbet auff uns kommen/ und sehr wenig Manuscripta vorhanden/ daraus ihr könne geholffen werden. Übrigens entschuldiget er die grosse Parrhesie, so Justinus gegen den Käyser gebrauchet; seine durch lange parentheses, digressiones und repetitiones verdunckelte Reden; seine mystischen allzuweit gesuchten Außlegungen etlicher Schrifftstellen ꝛc. Die Apologie bestehet in zweyen Theilen: Der erste beweiset der Christen und Christlichen Lehre Unschuld/ Gutheit und Nutzbarkeit; die Verwandschafft derselben mit etlichen Heydnischen Lehren/ damit selbige denen Käysern probabel gemacht/ und vorgestellet werde/ wie böslich und hinterlistig die Teufel und Heyden den Christen nachstellen. Der andere demonstriret die Wahrheit des Christlichen Glaubens/ nach allen Artickuln/ mit denen gewissesten

ſten aus den Propheten genommenen Beweisthümern; beſchreibet die Zuſammenkünffte und Sacramente der Chriſten/ und zeiget/ wie auch hierunter die Heyden aus böſer Abſicht verſchiedenes nachmachten. Wer aber von der gantzen Apologie, Ordnung und Summa zu wiſſen verlanget/ der ſchlage des Nourrhii Apparatum ad Bibliothecam Patrum, oder des Langi Præfation nach/ welche letztere Grabius dieſer Vorrede angehenget/ mit auff dem Rande geſetzten paginis ſeiner Edition, und wo Langius ſich wegen der langen parentheſium in die connexion des Texts nicht finden können/ ſo hat es Grabius in ſeinen Notis angezeiget. Von der Zeit/ wenn Juſtinus dieſe Apologie geſchrieben/ hat er im erſten Tomo ſeines Spicilegii Patrum Seculi II. pag. 150. ſq. gnug geſagt; und mercket nur noch an/ daß er den Griechiſchen Text aus Roberti Stephani Exemplar, tanqvam protorypo, nachdrucken laſſen: Und weil weder in Engelland/ noch zu Wien/ ſondern nur in Collegio Claromontano zu Paris/ und zu Venedig/ ein paar Manuſcripta übrig/ ſo aber wegen Enge der Zeit nicht conferiret werden können; ſo verheiſſet er/ die Emendationes und varias lectiones, benebſt des Juſtini andern Apologiis, Orationibus contra Græcos & libello de Monarchia Dei, in einem beſondern Tomo drucken zu laſſen/ ſo bald ſein Spicilegium Patrum Sæculi II. abſolviret. Die Lateiniſche Verſion des Langi hat er an vielen Orten verbeſſert: Die Notes aus Roberti & Henrici Stephanorum, Perionii,

nii, Billii, Sylburgii, Scaligeri, Halloixii, Casauboni, Montacutii, Grotii, Salmasii, Cotelerii, Schrifften/ zusammen gelesen/ und mit seinen eigenen Anmerckungen vermehret. Die weitläuftigeren aber des Langi u. Kortholti hat Er ans Ende versparet/ auch etliche gar zuweitläufftige Tractate des Langi, de mysterio Trinitatis, de Sacramento Eucharistiæ, nec non de Sacramentis in genere, mit Fleiß gar aussen gelassen.

Das ist ein recht Specimen von gedruckten Scriptoribus Ecclesiasticis, wie ich sie bißher gewünschet habe; daß nemlich die notæ variorum gleich darunter stehen/ und nicht eines iedweden Commentatoris seine a parte hinten nacheinander gedruckt sind/ welches grosse Mühe und Zeit-Versplitterung im Nachschlagen machet. Bißweilen findet man über einen Locum, deshalben man suchet/ gar nichts in diesem oder jenem Commentatore, (wo sie nicht alle miteinander | nanqviren/) und ist auff solchen Fall die Mühe gar umsonst. Wenn man aber zu Ende einer jeden Seite die Notas hat/ und die Namen der Commentatorum dabey/ so wird man alsobald gewahr/ ob etwas zu seinem Propos, von ihnen zu hoffen/ oder nicht? Die weitläufftigen Notæ können doch nach Grabii Exempel/ hinten an gehenget werden/ und wenn sie aus zweyen oder mehr Commentatoribus zusammen getragen/ so wird abermahl die edle Zeit beym Auffschlagen menagiret.

Tatiani Oratio ad Græcos. Hermiæ Irrisio gentilium Philosophorum. Ex

vetustis

vetuſtis Exemplaribus recenſuit, Adnotationibusqve integris Conradi Geſneri, Frontonis Ducæi, Chriſtiani Kortholti, Thomæ Galei, ſelectisqve Henrici Stephani, Meurſii, Bocharti, Cotelerii, utriusqve Voſſii, aliorum, ſuas qvaleſcunq; adiecit Wilhelmus Worth, Artium Magiſter. Oxoniæ, e theatro Sheldoniano, A. Dom. MDCC. in octavo majori.

Gleiches Schlags/ gleiches Formats, und gleiches Drucks iſt diß Buch mit dem nächſt-vorhergehenden. Die Dedication iſt an Wilhelmum, Epiſcopum Wigornienſem gerichtet/ mit einem merckwürdigen Eingange wider die Atheiſten in Engelland/ ſo damahls ſich bemühet/ die Religionem naturalem vor die einige Regul des menſchlichen Lebens zu halten/ und die Chriſtliche Religion zu unterdrücken. Dieſen ſetzt der Auctor entgegen Tatiani Oration, qvod luculentiſſime demonſtret, *Religionem* hanc omnem *Naturalem*, qvam dicimus, miſcllium qviddam eſſe, parumqve admodum valere ad excolendum animum, moresqve informandos, niſi inſuper Legis Chriſtianæ noſtræ lumen acceſſerit. Sapientiæ Profeſſores, qvi florente Græcorum Republica, ad faſtigium evecti, reliqvos omnes ceu barbaros contemſere, mirum qvalem qvantumqve in Phyſicis; in Moralibus, in omni veræ ſcientiæ parte prodiderint ſtuporem &

ignorantiam. In iis terrarum regionibus, ubi regnavit Philosophia, ecqvid obsecro in moribus, in religione eximii & exculti, præ cæteris? imo vero infanda ubiqve spurcities impietasqve, qvalis ne qvidem inter alias gentes, utcunqve barbaras. Qvid qvod hæc ipsa morum turpitudo in ipsas Deorum cæremonias, cultumqve religiosum transierit: neqve suffecerit ipsis incestu, παιδεραστία, relqvisqve nefandis vitiis seipsos maculasse, nisi & ausu adhuc magis nefario fana ipsa Deorum violarint, mutarintqve ipsa in pura pura lupanaria. Dieses mögen diejenigen mercken und erwegen/ welche unter dem Schein der Religionis Naturalis den Atheismum und Libertinismum auch in unserm Teutschlande sich gefallen lassen/ und andere in ihr Netz zu ziehen trachten.

In der Vorrede an den Leser wird die Zeit/ wenn Tatianus diese Oration geschrieben/ um das Jahr Christi 168. gestellet: weil Tatianus dem Justino Martyri, seinem Præceptori, welcher Anno 163. oder 165. die Märter-Crone empfangen/ in dem Vorsteher-Amte über die Christliche Schule zu Rom succederet/ und von dem Crescente Cynico bald hernach zum Abfall von der Christlichen Religion sollicitiret/ wogegen er aber seine Standhafftigkeit in dieser Oration bezeuget/ und dabey zu verstehen giebt/ daß Crescen sich damahls nicht mehr in Rom auffgehalten. Daß auch Tatianus selbst schon mit seiner Ketzerey schwanger gangen/ erhellet aus seinen Worten/ die er wider den Ehestand redet Num. 55. Ist

also

alſo wahrſcheinlich/ daß er die Oration kurtz zuvor zu Rom gehalten/ ehe er wieder in ſein Vaterland Meſopotamien gezogen/ da er an. 172. nach Epiphanii Bericht ſeine Ketzerey öffentlich zu treiben angefangen.

Dieſe Oration iſt zuerſt anno 1546. zu Zürich von Joanne Friſio mit Conradi Geſneri Lateiniſcher verſion, annotationibus und emendationibus, ans Licht geſtellet: hernach ſo wohl denen Orthodoxographis, als dem zu Paris anno 1615. edirten Juſtino Martyri beygeſellet/ von Ducæo in Bibliotheca Patrum Græco-Latina, wie auch von Kortholdo mit Annotationibus erläutert worden. Allen dieſen Editionen zeucht unſer Editor die erſte Geſnerianam vor/ welche die andere/ ſonderlich die Pariſer (die doch bißhero vor allen beliebet worden/) ziemlich verderbet haben. Er aber hat den Griechiſchen Text mit dreyen Codicibus Manuſcriptis conferiret, Geſneri Verſion hie und da emendiret/ die obgedachten Annotationes gröſten Theils/ benebſt denen/ ſo Henricus Stephanus in Eclogis darüber gemacht/ an behörigen Orten einverleibet; ans Ende aber angehenget/ was in defenſione fidei Nicænæ Georgius Bullus über die loca Tatiani de Filio Dei coæterno commentiret/ ingleichen Kortholti Commentarium, und Nicolai le Nourry Diſſertationem in Tatiani Aſſyrii Opera: Welche letztere in drey Capitel verfaſſet iſt. Das Erſte analyſiret Tatiani Oration, und betrachtet zugleich deſſen Leben/ ſo wohl vor/ als nach der Bekehrung. Das Andere erläu-

tert etliche schwere Loca, von Mose/ Christo/ Engeln und Seelen: von Erfindern der Künste und Wissenschafften: von Philosophis, Grammaticis, und andern Scribenten/ deren Tatianus gedencket/ dabey viel singularia mit unterlauffen: von den Fabeln der Heydnischen Götter: von den ältesten Griechischen Königen ꝛc. **Das Dritte** analysiret und lobet des Tatiani Harmoniam Evangelicam, oder Monotessaron, so zuvor unter des Ammonii Namen/ wie es Ottomarus Luscinius übersetzet/ in Druck kommen. Nourry disputiret dabey in utramqve partem, definiret aber endlich/ daß es ein spurium & adulterinum opus sey: weil es mit denen Characteribus, die Theodoretus in des Tatiani Opere genuino observiret/ nicht übereinkomme/ und das Werck nicht aus dem Griechischen übersetzt zu seyn/ sondern in Lateinischer Sprache verfasset zu seyn scheine.

Es geschicht aber dem ehrlichen Ottomaro Luscinio meines Erachtens unrecht/ und habe ich dessen allererste Edition gesehen/ die zu Augspurg anno 1523. in Druck kommen/ da er in der Dedication an Bischoff Christophern zu Augspurg ausdrücklich bekennet/ se in Ammonii Alexandrini Fragmenta jampridem incidisse, modo fallax non sit titulus. Qvam qvidem e Græco vertimus per otium, & capitum ad eum modum, qvo partiuntur Græci, numerum, in nostram latinorum seriem redegi, qvæ res magno mihi constitit. Wobey obiter zu gedencken/ daß der bekandte Poet und Historicus, Caspar Bruschius, die vom Ottomaro

maro herausgegebene Harmonie anno 1544. zum Gebrauch der Arnstädtischen Schule wieder auffzulegen lassen/ und denen Grafen zu Schwartzburg dediciret: Wovon ein Exemplar in Herzog Rudolphs Augusti Bibliothec zu Braunschweig (welche vor dem Jahre in die Academische zu Helmstädt verehret und transferiret worden) gestanden/ dessen Titul in denen durch Herrn Hermann von der Hard editen Autogtaphis Lutheri pag. 462. zu sehen/ etwas mehres aber in des Hn. von Seckendorff Lutheranismo, Scholio XV. ad Indicem I. Historicum angeführet ist. Wer aber vom Tatiano selbst und insonderheit seiner Harmonie, ein mehres verlanget/der beliebe meine Exercitationes Selectas P. 1. pag. 218. biß 217. und pag. 456. nachzuschlagen. Auch ist mit nichten vorbey zu gehen des Anonymi *Dissertatio in Tatianum*, welche unser Editor von dem berühmten Petro Allixio bekommen/ da der Druck schon zu Ende und etliche Exemplarien unter gute Freunde ausgetheilet gewesen. Er lobet den Auctorem sehr/ als der in Historia Sacra vortrefflich versiret und verschiedene Schrifften/ in specie de gestis S. Justini, auffgesetzet/ aber noch nichts ediret/ noch unter seinem Namen ausgehen lassen wolle. Es zeuget diese Dissertation von seiner eruditione reconditiori, darinnen des Tatiani Leben/ Schrifften und Ketzerische Lehren accurat untersucht werden.

Wir müssen aber noch etwas sagen von dem *Hermia*, dessen kurtze Schrifft dem Tatiano beygefügt

gefügt worden / mit vorgesetztem Judicio des Guilielmi Cave aus dem andern Theil seiner Historiæ Litterariæ. Dieser will nun nicht zugeben / was ich in gedachten Exercitationibus p. 228. & 456. mit dem Lambecio gemuthmasset / daß vielleicht der bekante Kirchen-Scribent / Hermias Sozomenus, dasselbe aufgesetzet habe. Es sind aber seine Rationes nicht von solcher Wichtigkeit / daß sie mich wendig machen solten. Die erste / Sozomenus sey ein Advocat gewesen / Hermias aber ein Philosophus, das ist ein solcher / der aus der Philosophorum Schule kommen / und nach der Bekehrung zum Christenthum den vorigen Namen und Habit behalten / wie Justinus Martyr und andere: Allein darauff dienet zur Antwort / daß es keine Contradictoria sind / ein Advocat und ein Philosophus seyn / sonder gar wohl in einem Subjecto beysamen stehen können. Und da zu Beryto, wo Sozomenus Jura docuit / auch die Philosophie getrieben worden / wie solte er sich nicht darinnen auch geübet haben / oder gleich weder profession davon gemacht / noch den Habit angenommen? Uber diß stehet der Name des *Philosophi* nur auff dem Titul / welchen nicht nothwendig der Auctor selbst / sondern die Librarii darauff gesetzt haben können: oder wenn er ja vom Sozomeno herrühret / so hat er solches gethan / um desto besser verborgen zu seyn. Des D. Cave **anderes** *Argument* giebt vor / daß das Wercklein zu der Zeit geschrieben worden / da das Heydenthum noch floriret / und auff den Academien die Philosophischen Secten noch geherr-

schet:

ſchet: welches von Sozomeni Zeiten nicht geſagt werden könne/ da die Heyden in Wäldern und Dörffern geſtecket/ und ihre wenigen noch übrigen Philoſophi ſich in die Winckel verkrochen. Es hätte aber D. Cave bedencken ſollen/ daß Theodoretus zu gleicher Zeit mit dem Sozomeno gelebet/ und doch die weitläufftigen Therapevtica, oder de curandis Affectionibus Græcorum, in zwölff Büchern anno 427. geſchrieben. Ja Thomas Gale hat in ſeinen Anmerckungen über diß Wercklein an mehr als einem Orte obſerviret/ daß darinnen etliche paſſagen aus dem gedachten Opere Theodoreti genommen: Daher nothwendig folget/ daß es erſt nach dieſem geſchrieben worden. Uber diß ſchleuſt auch der neue Editor, Worth, aus der affectirten Schreib-Art/ (die einem Advocaten mehr/ als einem Philoſopho anſtehet/) daß der Scribent ſo alt nicht ſey/ als ihn etliche machen: daher zu erſehen/ daß er es mit dem D. Cave nicht halte. Seine Worte ſtehen in der Vorrede: Auctor elegans, lepidus, &, ut eruditis qvibusdam videtur, etiam pervetuſtus. De hoc autem explorati nihil. Ego certe plurimum vereor, ut affectatæ iſtæ, qvibus ſcatet, argutiæ ſapiant recentius aliqvod Sæculum. Ob nun gleich zu Sozomeni Zeiten die Heyden mit ihren Philoſophis in die Enge getrieben waren/ ſo hinderte es doch Sozomenum ſo wenig/ als Theodoretum, wider ſie zu ſchreiben und zu perorii en: wie denn Gale anmercket/ tractatum iſtum Hermeæ, more Orationis ſeu Homiliæ apud Au-

ditores suos habitum fuisse. Beym dritten *Argument* macht D. Cave ein Dilemma; Sozomenus müste das Tractätlein entweder vor oder nach der Kirchen-Historie verfertiget haben. Nicht vor derselben: denn sonst hätte ers darinnen citiret/ da er wider die Heyden und Philosophos disputiret. Nicht nach derselben: sonst hätte er bey dieser Gelegenheit nicht unterlassen/ von den Christen und ihren Lehren/ Zustande und Verfolgung unter dem Juliano, wie auch von der Philosophorum calumnien wider sie/ etwas zu melden. Allein diß Dilemma läst sich leicht umkehren. Denn es hindert nichts/ daß Sozomenus Auctor von dem Tractätlein sey/ er mag selbiges vor/ oder nach der Kirchen-Historie auffgesetzt haben. Hat er es zuvor gemacht/ so drang ihn keine Noth/ den Leser dahin zu weisen/ indem er es nur privatim vor seine Auditores, die etwa das advociren bey ihm lerneten/ gehalten/ und mit dem Beynamen eines Philosophi, um desto besser/ wie obgedacht/ verborgen zu seyn/ publicirt zu haben scheinet. Hat er es aber nach der Kirchen-Historie geschrieben/ so war es ebenfalls unnöthig/ von der Christen Zustande und Verfolgung etwas zu gedencken/ weil sein Vorsatz nicht war/ die christliche Religion directe zu defendiren/ sondern die Heydnischen Philosophos mit ihren contrairen opinionibus und principiis zu prostituiren und auszulachen. Ja es ist dieser letztere Einwurff mehr wider/ als für den D. Cave. Denn er hat den Hermiam in das andere Sæculum referiret/ da ebenfalls von

der

der Christen Zustande/ Verfolgungen und den Heydnischen calumnien viel zu schreiben vorgefallen. Lambecius hatte etliche Loca aus Sozomeni Kirchen-Historie citiret/ denen gleiche Disputationes wieder die Heydnischen Philosophos einverleibet. Cave giebt eine Instanz vom Socrate Scholastico, der lib. III. seiner Kirchen-Historie eine gelehrte Dissertation wider Libanium und andere Philosophos, die fast so lang ist/ als Hermiæ seine/ inseriret. Allein weil Socrates nicht den Vornamen Hermiæ führet/ so fället nicht allein die Instantz auff einmahl zu Boden/ sondern es wird D. Cave auch gestehen müssen/ daß weil Socrates ein Scholasticus oder Advocat gewesen/ und doch eine Disputation wider die Philosophos ediret: Sozomenus eben so wohl dergleichen thun können/ und sich als einen Philosophum auffführen/ oder schon keine profession davon gemacht. Endlich nimmet D. Cave das vierdte *Argument* von der Ungleichheit des Styli. Denn Sozomeni Schreib-Art/ sey einfältig und wenig ausgearbeitet; Hermiæ seine schön/ argut mit scharffsinnigen Sprüchen untermenget ꝛc. Doch wird sich auch an diesen Scrupel niemand stossen/ der da weiß/ daß der Stylus Philosophicus und Oratorius viel vom Historico differ ret/ und Sozomenus sich gar anders auffführen müssen/ wenn er als ein Advocate peroriret/ und wider die Philosophos disputiret/ als wenn er die Kirchen-Historie geschrieben.

Conti-

Continuation von Christian Lehmanns Schauplatz derer natürlichen Merckwürdigkeiten in dem Meißnischen Ober-Ertz-Gebürge ꝛc.

Wir haben im ersten Fache uns ziemlich lange mit diesem Buche divertiret / und zwar bey denen / so die natürlichen Historien und Bergwercke lieben / grossen Danck verdienet; dahingegen andere so diesen Studiis nicht ergeben / einigen Verdruß darüber bezeuget. Gleichwie aber unsere Intention ist / nicht nur denen Gelehrten / sondern allen Curiosis zu dienen / also können ins künfftige diejenigen / denen ietztgemeldete Sachen nicht anstehen / etliche Blätter oder Bogen überhüpffen / und solche denen / so sich nebst uns daran belustigen / allein überlassen. Wir blieben damals an der **neunten Abtheilung** bestehen / welche von Erdgewächsen handelt / und *Cap. I.* die Berg- Wald- und Feld-Kräuter / so im Gebirge gefunden werden / und *Cap. II.* die aus fremden Orten gebrachten und in Gebirgischen Gärten gepflantzten Kräuter und Blumen / wie sie entweder die Winter-Kälte ertragen / oder zugedeckt / oder gar ausgehoben / und unter dem Dache verwahret werden müssen / nach dem Alphabeth erzehlet: *Cap. III.* einige mit Fleiß gezielte Blumen und Kräuter in Annabergischen und andern Gärten: *Cap. IV.* wo ein und das andere Kraut in oder nächst bey dem Ober-Ertz-Gebirge

birge zu finden/auch nach dem Alphabeth/ aus dem Munde eines alten Kräutlers im Scheibenberg/der noch an. 1663. gelebet/ und an. 1599. im Sterben schon 40. Jahr alt gewesen/ und funffzehen Sterben überstanden/ also das 100. Jahr überschritten hatte: *Cap. V.* allerhand Seltzamkeiten der Blumen und Kräuter/ als da sind/ die Johannis-Blumen/ Schmiecken-Blumen ꝛc. himmelblaue Nelcken/ Rüben und Rettiche von 5. biß 10. Pfunden/ eine Käyser-Krone mit 30. schönen vollkommenen Blumen oben auff einem Büschel beysammen ꝛc. Ebentheuerlich/ und dennoch wahrhafftig ists/ was sich mit gewachsenen **Perlen-Schooten** anno 1626. zugetragen/ bey eines Böhmischen Exulantens Töchterlein/welches vom Schutthauffen eines ausgegrabenen alten Kellers etliche Kapsaamen-Strünckleín auffgelesen/ und in ihres Vaters Garten gestecket. Da nun solche reiff worden/ nimmet sie die Schötgen ab/ klopffet sie aus/ und findet mit Verwunderung weisse Körnichen/ weiset sie dem Vater/ der sie vor rechte Perlen erkennet/ in den Schoten selbst suchet und findet/ also/ daß ie nach zwey Saam-Körnichen eine wahrhaffte Perle lag; und samlen sie dieses Saamens und Perlen ein gantz Näpgen voll. Es ist aber eine sonderbare Gnade von GOtt gewesen/ daß andere Leute/ ob sie gleich eben dergleichen im selbigen Garten gewachsene Schoten auffgemacht/ dennoch keine Perlen darinnen gefunden. Solches erzehlet der Autor mit mehren Umständen/ welche er alle aus

dieser

dieſer Perlen-Finderin Munde / da ſie nun 74. Jahr alt war / auffgezeichnet. Anno 1671. um Michaëlis zog Churfürſt Johann George II. durch Ober-Wieſenthal / und logirte bey einem Handels-Mann am Marckt. Das Gebirge lag ſchon voller Schnee / dennoch hatte dieſer vor ſeinem Hauſe zwey Weichſelbäume voll Weichſeln / hinten aber blühende Centifolien-Roſen und Johannis-Beere ſtehen. Der Churfürſt wunderte ſich über dieſe ungemeine Jahres-Frucht / zog ſelbſt etliche Weichſel-Aeſte zum Fenſter hinein. Und da man ihm eine Schüſſel voll Johannis-Beere und Roſen / die andere voll Weichſeln fürſetzte / ſagte er: **Du wunderbarer Wieſenthal! drauſſen liegt der Fichtelberg voller Schnee / hier aber blühen und reiffen die ſchönſten Sommer-Früchte.** Da hätte mancher vielleicht lieber einen Gaſt abgegeben / als bey dem Schmauſe des Alberti Magni auff der heiligen drey Könige Tag zu Cölln / welcher anfangs das ſchönſte Wetter und Tractamenten gemacht / hernach aber die grimmige Kälte wieder einbrechen laſſen / davon in den Unterredungen anno 1691. im Monat Januario zu leſen.

Unſer Auctor gehet *Cap. VI.* zu den Sträuchern / Stauden und Garten-Bäumen / und lobet ſonderlich den Drebachiſchen Garten / welchen der Pfarr / David Rebentroſt / ſo vor dieſem Medicinam ex profeſſo ſtudiret / und im Joachims-Thal Phyſicus ordinarius geweſen / angeleget hatte. Er wünſchet / daß die an andern Meißniſchen

schen Orten gewöhnliche Ordnung/ da keinem jungen Bauers-Kerl zu heyrathen vergönnet wird/ er habe denn eine gewisse Anzahl Bäume gepflantzet/ auch auff dem Gebirge/ allerhand Obst-Bäumen und Gärten zum besten/ eingeführet werden möchte: *Cap. VIII.* (denn das siebende fehlet) handelt er ausführlich von des Tannen- und Fichtenbaums Fürtrefflichkeit/ Unterscheid und Nutzbarkeit in der Artzeney/ welche aus den weissen und rothen Tannzapffen/ wie auch aus Tangeln/ Rinden/ Schößlingen und Wurtzeln vielfältig/ nach Ausweisung der beygefügten Recepte/ præparir et wird: *Cap. IX.* preiset er den Eschen-Baum/ Fraxinum, als ein sonderbares Heil- oder Wund-Holtz/ und allegiret verschiedene Exempel: *Cap. X.* den edlen Wacholder-Baum/ nebst dem Oel/ Safft und Wasser/ wie solches daraus bereitet und gebraucht wird: *Cap. XI.* den unschätzbaren Hollunder-Baum/ und was vor herrliche Medicamenten aus den Beeren/ Blüten/ Sprößlingen und andern Stücken gemacht/ und vornehmlich in hitzigen und gifftigen Kranckheiten/ angewendet werden: *Cap. XII.* von allerhand Beeren/ *Cap. XIII.* von Schwämmen/ deren Genieß offt sehr schädlich/ insonderheit einem Groß-Hertzoglichen Minister von Florentz/ der nach Dreßden fuhr/ und da er von Stolberg nach Chemnitz fuhr/ schöne Schwämme im Walde stehen sahe/ sie selbst abpflückte/ in sein Saltz eindruckte/ und also genosse: Allein er befand sich betrogen/ denn er geschwolle/ und muste sich durch

ein

ein Vomitiv und Antidotum curiren lassen. Hiebey fället mir ein das von Grævio in seinen Notis ad Officia Ciceronis pag. 132. beklagte Exempel von des berühmten Gevartii gantzen Hause und Nachkommen/ welche sämtlich zu Antwerpen in einem Tage gestorben/ weil sie gifftige Schwämme gegessen hätten. Tota Gevartii domus & posteritas æstate anni 1687. fungorum esu una die periit Antwerpiæ, funesto & posteris memorando exemplo.

Cap. XIV. handelt der Auctor von Feld-Früchten und Getreide/ und erzehlet ausführlich/ wo sie an verschiedenen Orten des Gebirges gerathen/ oder nicht/ welches manchem/ der es nicht gewohnet/ wunderlich vorkommen dürffte. Wenn zum Exempel etliche Oerter kaum eine halbe oder gantze Stunde voneinander liegen/ und sind doch wohl in der Ernde-Zeit um etliche Wochen unterschieden: *Cap. XV.* sind etliche Exempel von Bäumen und Holtz/ so in Stein verwandelt worden: Davon ich einige extrahiren will/ zur Confirmation dessen/ was in den Unterredungen an. 1696. p. 407. beygebracht. Als von dem Stein-Baum/ dessen Mathesius gedencket (und ich auch an besagtem Orte erwehnet) hat der Auctor selbst ein wahrhafftes Stück gehabt/ welches Kohl-schwartz/ recht Stein-hart/ und sahe man augenscheinlich/ daß es ein Holtz gewesen. Ein Bergmann hat in einem Stolln/ welchen er auff der Gottesgab etliche hundert Lachtern ins Feld getrieben/ und Zwitter gesuchet/ auch einen gantzen Stein-Baum angetrof-

getroffen/ deſſen ſteinerne Aeſte ſich weit und breit ausgeſtrecket/ und er manche mit groſſer Mühe durchbrechen müſſen ꝛc. Er ſchlieſſet dieſes Capitel mit einer kurtzen Relation vom Tonnaiſchen Elephanten/ wovon auch in den Unterredungen anno 1696. menſe Aprili etwas zu ſehen: Weil aber in verwichener Michaëlis Meſſe die Sache mir gantz unverſehens wieder rege gemacht worden/ ſo wollen wir ſie drunten etwas ausführlicher vornehmen: Indeſſen aber mit der zehenden Abtheilung fortfahren.

Dieſe iſt denen wilden Thieren deputiret/ und weil die meiſten auff dem Gebirge befindlichen Arten an. 1662. allhier zu Dreßden vom damahligen Chur-Printzen/ hernach Chur-Fürſten/ Johann Georgen III. bey dem Beylager Marck-Graf Chriſtian Ernſtens zu Brandenburg/ in einem Jagt-Auffzuge vorgeſtellet worden/ ſo machet deſſen Beſchreibung das erſte Capitel. Das andere betrachtet etliche gemeine Merckwürdigkeiten der wilden Thiere/ nach ihrer Brunſt- und Rammel-Zeit/ Lager/ Geburt/ Zucht/ Speiſe und Futter/ Artzeney/ Alter/ Schwachheit und Liſtigkeit. Wobey der Auctor gleich Anfangs wünſchet/ daß Forſt-Bediente und Wäldner in Erforſchung der wilden Thiere Natur und Eigenſchafften curieuſer wären/ oder doch willfähriger einige Anmerkungen mitzutheilen. Denn es nicht gnug ſey/ die hieſigen Gebirgiſchen Thiere/ nach der alten Natur-Kündiger Meynung/ nur insgemein zu beſchreiben/ dieweil ſich offtmahls ein

mercklicher Unterscheid an den in- und ausländischen Bestien findet. Dannenhero wird *Cap. III.* mit gewöhnlichen Jagt-Terminis gelehret / was vor Jagt-läuffige Spur- und Unterscheids-Zeichen an Hirschen und Hindin/ an Wölffen und wilden Schweinen in acht zu nehmen/ und welcher gestalt das Wild zu hegen. Hierauff folget vom **vierdten** biß zum **eilfften Capitel** eine ausführliche und mit vielen Historien und andern Merckwürdigkeiten gespickte Beschreibung von den grimmigen Bären. Wir wollen uns mit etlichen Geschichten begnügen. Auff dem Böhmischen Schmiedeberge wohnte ein Hammer-Meister und guter Schütze/ den lieff eine Bärin mit zwey Jungen im Walde grimmig an / daß er das Rohr zu Rettung seines Lebens auff sie loßbrennete/ und das zornige Thier wider alles Verhoffen todt zur Erden stürtzte. Die zwey Jungen lieffen herzu/ und saugten an der todten Mutter/ da aber Leute dazu kamen/ lieffen sie eine Tanne hinan/ und wurden durch einen Mann herunter geholet. Wiewohl nun gedachter Hammer-Meister eine Nothwehr vorschützte/ fiel er dennoch in Ungnade / und solte unumgänglich zu Prage einreutē/ auch alsobald die todte Bärin mit beyden lebendigen Jungen dahin liefern/ eben zu der Zeit/ als Käyser Matthias mit seiner Gemahlin sich daselbst auffhielte. Da nun der Käyser die zwey junge Bären auff den Saal bringen ließ / und seine Gemahlin anstifftete/ sie solte das eine mit einer Spißruthen ein wenig necken und hauen/

da

da ſtellte ſichs zur Wehre/ und fuhr der Käyſerin in die Schürtze/ darüber ſie alle erſchracken/ und theils lachten. Solches gerieth dem Bären-Schützen zum Glück und pardon, indem der Käyſer ſelbſt bekennen muſte/ was es für ein groß Erſchreckniß gebe/ wenn ein grauſam groſſer Bär einem im wilden Walde begegnen ſolte. Anno 1659. wurde auff der Crotendörffiſchen Forſt-Revier ein junger Bär gefunden/ aber gantz ausgehülſet. Denn wenn die Jungen erzogen und zum Raub tüchtig ſind/ und gleichwohl von den Alten nicht weggehen wollen/ ſo ſchlägt ſie der Alte von ſich/ und offt gar todt/ und hülſet ſie aus biß auff die Haut. Die Gebürger führen ein Sprüchwort: **Je daß dich der Bär hertze!** davon nachfolgende Begebniß zu mercken. Anno 1631. hatte eine Jungfer nicht weit vom Hunds-Hübel das Viehe von den Waldhäuſern auff die Weide getrieben/ und ſich darneben hingeſetzt und geklöppelt. Ehe ſie ſichs verſehen/ kommet ein Haupt-Bär hinter ſie hergeſchlichen und bereucht ſie/ und hatte mehr Luſt ſie zu hertzen/ als zu freſſen/ darum taſchte er ſie gar ſäuberlich an/ und gab freyens für. Das arme Menſch erſchrack und lieff eilends mitten unter das Vieh/ das ſetzte zuſamen und ruffte/ biß ihre Eltern nebſt andern Wald-Leuten zu Hülffe kamen/ und ſie retteten. Der Bär entwiche eine Ecke davon/ kam aber bald wieder an den Ort/ und ſuchte ſeine Liebſte mit Wittern und Brummen. Es iſt auch bey Manns-Gedencken geſchehen/ daß ſich

ein Bär aus dem Zwinger zu Tschopa gebrochen / auff dem Felde eine Grase-Magd nieder geworffen und geschwängert / sie hat aber die Frucht hernach mit Artzeney abgetrieben.

Cap. XII. werden die Luchse beschrieben / welche jährlich grossen Schaden an wilden und zahmen Thieren thun. Denn wenn sie alle Wochen im Jahr nur einen Hirschen fressen à 8. Fl. so läufft ihr Kost-Geld jährlich auff 416. Fl. *Cap. XIII. XIV. XV.* die Wölffe / samt vielen Geschichten von ihrer Grausamkeit / Listigkeit / beschwerlichen Fang / und dergleichen. Anno 1641. im Martio, als der Schwedische General Baner mit seiner Armee durch den Preßnitzer Paß aus Böhmen ausrisse / und eilends nach Zwickau marchirte / sind ihm die Wölffe nachgefolget / und haben alles / was sie von todten Menschen / Pferden / Viehe und Hunden liegen lassen / auffgefressen / welches der Auctor selbst gesehen. Auff dem kalten Kretschmar über Neudorff hatte sich ein Wolff in der Grube gefangen / und solte lebendig heraus gebracht werden. Der damahlige Förster stieg hinein / ergriff den Wolff bey der Haut / und sagte; komm her / liebes Wölffel; nahm ihn auff die Achsel / und trug ihn also die Fahrt heraus / der Wolff war so fromm / als ein Lamm / und ließ sich einsperren. *Cap. XVI.* eröffnet der Auctor, was er von den Füchsen selbst in Erfahrung bracht / darunter wohl das sonderlichste / daß sie auch güldene Müntzen / einschlucken / wie der Müller zum Grünhayn erfahren. Dieser hatte eine Blase

mit

mit 100. Ducaten und 50. Reichs-thalern in einen Stein-Felsen gegen Elterlein verstecket. Der Fuchs grubs aus / trug die Blase herunter ins junge Holtz / schüttelte die Müntzen aus / und fraß die Ducaten alle. Am Oster-Tage / da der Schnee abgangen / will der Müller nach seinem vergrabenen Gelde sehen / findet einen Thaler unter dem Fels / die andern aber alle aus dem Strumpffe geschüttelt: Da merckt er / daß es ein Fuchs gethan / suchet etliche hundert Schritte im jungen Holtz / und findet seine Ducaten alle wieder / die der Fuchs mit seinem Koth hin und her gestreuet hatte. Nach wenig Jahren darauff / versteckt er abermahl einen Strumpff voll Gold- und Silber-Müntze unter einer Baum-Wurtzel: der Fuchs gräbets aus / und verschüttets auff der Land-Strasse / da ists verschneyet und eingefroren liegen blieben / biß es im Frühlinge von etlichen Elterlinern gefunden und mit Ausgabe der Doppel-Ducaten dem Müller verrathen und restituiret worden / dafür er einen Tauff-Stein in die Kirche gestifftet.

Cap. XVII. XVIII. XIX. sind den Hirschen gewidmet / mit allerley Geschichten von grossen Brand- Mord- und verunglückten Hirschen angefüllet / und ihre herrliche Nutzbarkeit in allerhand Kranckheiten nach dem Alphabeth beschrieben. Man hat vormals glauben wollen / sie versteckten sich ins Gebüsche / wenn sie die Stangen abwerffen: Die Erfahrung aber lehret / daß sie ihre Geweihe hin und wieder in Wäldern und

offenen Feldern abgeworffen: auch mögen Würme und Maden die Geweihe anfressen/ wenn sie abfallen sollen. Doch ist gewiß/ daß sie nach abgeworffenen Stangen im dicken Gebüsche bleiben/ und ihrer selbst schonen/ biß das Geweihe wieder wächst. ꝛc. Ein Hammer-Herr unter Johann Georgen-Stadt hatte einen jungen Hirschen auferzogen/ und so zahm gemacht/ daß er neben dem Schlitten und Reutern wie ein Hund herlieff. Dieser gab einem Bergmann von Haus aus das Geleite biß in Schwartzenberg/ und stieß daselbst auff dem Marckte zwey Menschen nieder/ biß ihn die Hunde zum Thor hinaus jagten. Zwey Tage hierauff kam er am Sonntage zum Breitenbrunn unter der Predigt in die Kirche/ darüber ein Allarm entstunde/ indem die Communicanten nicht wusten/wie sie ohne Gefahr zum Altar gehen solten. Der Hirsch satzte sich nieder/ ließ singen und communiciren; Beym Segen sprechen stund er auff/ und ließ dann eines theils Leute ohne einigen Schaden vorbey nach Hause gehen/ den letzten aber drohete er/doch gieng er ohne Beleidigung weg nach Hause. Und weil er nachgehends einen Hammerschmidt fast todt gestossen/ muste er abgeschafft werden. Anno 1638. thät das Wild um Scheibenberg herum unsäglichen Schaden/ sonderlich waren drey Haupt-Hirsche/ welche drey Jahr nacheinander die Saat hin und wieder ruinirten. Weil dann bey den damahligen trübseligen Zeiten/ ungeacht der Klage/ keine Hülffe zuerwarten/so schaffte GOtt Ruhe: der schönste

Hirsch

Hirsch brach im hohen Sprung über einen Stangen-Zaum den Hals: der andere wurde im Schlettner Walde todt gefunden: den dritten haben die Wölffe nieder gerissen und gefressen. Aus dem *XX. Capitel* von wilden Schweinen mercken wir an/daß anno 1505. Herzog Friedrich Wilhelm/ der Chur-Sachsen Administrator, im Gebirge gejaget/ und alles Wild jung und alt/ nieder schiessen lassen/ daß man in vielen Jahren darnach keines Zauns bedurffte. Da traffen sie auch ein Haupt-Schwein an/ das beschädigte zehen Hunde/ und hieb ihrer viere gar todt/ und risse sich durch das Stock-Holtz/ endlich bekamen sie es wieder bey Eibenstock/ und wug 6½ Centner. Anno 1643. schoß der Wildner auf der Waschleithe einen Hauer am Fürstenberg/ traff ihn aber nicht tödtlich. Das rachdürstige Thier holet ihn ein/ da er sich gleich wolte auff einen hohen Stock salviren/ hieb ihm das Rohr aus den Händen/ und nahm ihn auff den Rücken/ daß er rückwarts zu reuten kam/ und nachdem er etwan drey Stuben lang in solcher Reuterey gepranget/ streiffte es ihn ab im dicken Gestrüppe. Der abgeworffene Sau-Bereuter ergriffe wieder seine Büchse/ und fällete das Schwein/ welches 6. Centner gewogen/ und 20. Pfund Schmeer gehabt/ und so hoch gewesen/ daß er im reuten nicht aufffussen können/ da er doch ein langer Mann war. *Cap. XXI.* wird tractiret von Hasen/ wilden Katzen/ Mardern/ Iltissen und Wieseln/ und deren Eigenschafften/ dabey etliche wenige Historichen untermenget sind/ *Cap.*

XXII. von allerhand Begebenheiten und Seltsamkeiten mit wilden Thieren. Anno 1693. wurde in der Lauter am grünen Donnerstage ein lediges Mensch begraben / da kam ein Hirsch auff den Gottes-Acker / gieng ans Grab / und da man ihn wolte mit dem Hut abscheuen / drohete er mit dem Geweihe / stund und sahe ins Grab / wie die Leiche eingescharret wurde / darnach gieng er ins Dorff / satzte sich nieder und starb. Der Graf von Thurn hat einsten einen Hirsch von 7. Centnern geschossen / welcher geschnitten und daher so fett gewesen / daß man ihn nicht genieſſen können / und Kolben getragen / die nur einer halben Elen hoch gesetzt / aber unten eines Kannen-Topffes dicke gewesen. Uber Crotendorff wurde ein Hase geschossen / dessen Hinterläuffte samt einem Stücke vom Hinterleib blieben liegen / der fördere Theil machte sich aus dem Staube / daß niemand weiß / wohin. Anno 1495. lebte zu Schneeberg Nicol Meiner / ein Bergmann und Richter / welcher eine Zeitlang auff S. Annaberg im Berg-Bau zu verleihen gehabt / biß er von Herzog Georgen gar hinüber beruffen / und daselbst zum ersten Berg-Meister beruffen worden. Dieser war ein grosser und ernster Mañ / hatte von Natur zu allen grossen Wercken und Dingen Lust / insonderheit auch an wilden ungeheuren Thieren; Daher er auch bißweilen ein Eichhorn / bißweilen einen Bären oder Eule zu seinem Pitschier und Gemercken gebrauchte, iñer einen zahmē Bären bey sich führte / der bißweilen mit in die Gruben einfuhr. Da er einsmals

mit

mit dieſem wilden Gruben-Steiger einfuhr / begegnete der Bär einem Bergmanne auff einer weiten Strecken / daß der arme Mann tödtlich erſchrack / und über dieſen vermeynten geſpenſtiſchen Cobold das Leben einbüſſete. **Das *XXIII* und letzte Capitel** führet uns in die Churfürſtlichen Jagt-Häuſer im Gebirge / um daſelbſt die monſtroſen Arten von Gehörnen und Farben der wilden Thiere zubetrachten; und ſchleuſt mit dem weiſſen Wildpret / welches zwar ietziger Zeit ſo ſeltzam nicht mehr iſt / nachdem die hohe Herrſchafft ihre Thier-Garten mit Dann-Hirſchen angefüllet / welche nachgehends an etlichen Orten ins Freye gelaſſen / werden / da ſie ſich ſonder Zweifel fortpflantzen. Ich ſchlieſſe auch hiermit vor diß mahl dieſe recenſion, weil ich mich ſchon ziemlich lange dabey auffgehalten; und verſichere inzwiſchen den geneigten Leſer / daß viel zur Hiſtoria Animalium dienlich in dieſem Buche anzutreffen / und wenn man allenthalben die Eigenſchafften der Thiere ſo genau aufzeichnete / und durch den Druck gemein machte / ſo würde in wenig Jahren eine vollkommene Thier-Hiſtorie daraus elaboriret und ediret werden können. Sed hoc magis optandum, qvam ſperandum.

D. Joh. Chriſtoph Schnetters / Archiatri Duc. Saxon. & Phyſici Subordinati Altenburg. Sendſchreiben an den Fürſtl. Sächß. Friedenſteiniſchen Rath und Leib-Medicum,

auch Physicum Ordinarium zu Altenburg/ Herrn D. Jocob Jodoc Raab/ über das im verwichen Monat Julio ohnweit Altenburg ausgegrabene Unicornu, oder vielmehr Ebur fossile. Jena 1704. in 8vo.

Nach gemachtem Eingange wird erzehlet/ daß im verwichenen Monat Julio gewisse Arbeiter/ so die Wege von Altenburg aus verbessern sollen/ auff dem Berge vor dem Dorffe Paditz/ als sie anderthalbe Schuh tieff in die Erde gegraben/ zwischen der Damm-Erde und kiesichten Sande/ ein drey Schuh ohngefehr langes/ forne wie ein Finger spitz-zugehendes und einen Schuh dickes/ gerade liegendes/ mit einer steinern Schalen umgebenes Stücke gefunden. Weiln nun diese Leute/ wie insgemein/ der persvasion gewesen/ daß dieses von einem Einhorn seye/ so in der Sündfluht untergangen/ dessen Horn aber zu Zeiten in der Erden wieder gefunden werde/ haben sie so balden es in viele Stücke zerschlagen/ und was iedweder bekommen können/ zu sich genommen. Dabey denn wahrzunehmen gewesen/ daß wenn auff die steinerne Schale so balden/ weilen es noch aus der Erden feucht gewesen/ geschlagen worden/ sich es davon gar leicht separiret habe/ so bald es aber an der Lufft hart und trocken worden/ hat es davon auff keinerley Weise gebracht werden können. Was dem Herrn D. Schnetter davon in die Hände kommen/ daher er auch die Dicke

dessel-

deſſelben genommen / war nächſt unten von der basi ein ſchichtweiß auff einander liegendes-gantz volles Weſen / mehrentheils weiß mit untermengten ſchwärtzlichten Streiffen / welches / wo es noch feuchte / ſich an die Zunge / wenn man daran lecke / nicht anhienge / wohl aber / wenn es allbereit an der Lufft wor trocken worden. Bey der einen extremität oder Anfang vielmehr dieſes Foſſilis, waren viele Löcherchen zu ſehen / ſo theils gleich und gerade / theils aber ſchlimm hinein giengen / durch welche Zweifels ohne die Materie zu deſſen Anwachs und perfection hinein gefloſſen. Hiernächſt ſind darbey auff einem Platz von ohngefehr 12. Schuhen noch unterſchiedliche kleinere dergleichen Foſſilia gefunden worden / die irgend einen Schuh / auch wohl nur einen halben / lang geweſen / welche alle aber aus Unvorſichtigkeit der Arbeiter zerbrochen worden / daß man keines gantz davon zu ſehen bekommen können. Die Erde an dieſem Orte und abhangenden Berge war alſo beſchaffen / daß 1. eine Damm- oder Leimichte Erde anderthalb biß 4. Schuh hoch / 2. einen halben Schuh hoch ein kieſichter Sand / 3. eben ſo hoch ein Mergel- oder Thon-Erde / deren beſſer oben / wo dieſes gefunden worden / ein gantzer Raum voll anzutreffen war. Dieſe Schachten nun continuirten / ſo hoch die Erde daſelbſt / welches am höchſten Orte 6. biß 7. Schuh ohngefehr machte / aufgegraben war.

Hierauff conferiret Herr D. Schnetter die anno 1696. zu Burg-Tonna ausgegrabenen groſſen Stücke / wovon zweyerley Meynungen ſo bald

bald entſtanden. Das Collegium Medicum zu Gotha haben es pro luſu naturæ gehalten / und daß dergleichen Stücke in der Erden aus einer marga, oder vielmehr / weil dieſe eigentlich eine trockene / bröcklichte / fette / Erde bedeutet / aus einer thonigten fetten Erden / bolo, ſo gebildet worden. Ich aber (den er mit meinem damahligen Charactere namentlich anführet) habe es vor verſteinerte Elephanten-Beine gehalten / dahero auch in einer epiſtola ad illuſtrem Magliabechium gar ſceleton elephantinum genennet; welche Benennung aber / wenn es auch ſchon von einem Elephanten-Beine geweſen / dennoch ungereimt ſey / wie Herr D. Wedel in ſeiner Centuria Exercitationum Medico-Philologicarum Decade X. Exerc. 1. gar wohl bemercket. Wo ſaget aber Herr D. Wedel / daß ſolche Benennung ungereimt ſey? Seine Worte lauten alſo: Ipſum vero completum qvoqve ebur ſeu unicornu foſſile non amplius Sceleti nomine dignum vel vocandum. Non enim temporis illo tractu repoſitum & a ſtatu priſtino degenerans plane, amplius eſt, qvod fuerat prius. Non eſt ἄλλο, *aliud*, ſed ἀλλοῖον, *diverſum*. Unde ſi proprie, ut par eſt, velimus rem ipſam denominare, differunt qvam maxime oſſa unicornu hujus a ſceleto, non qvidem a priori, obſeruimus enim oſſa fuiſſe, & eſſe etiamnum, qvoad ſuam denominationem, ſed a poſteriori. *Sceleton* non notat niſi oſſium cratem, eorumqve exiecatorum ſaltim & nudorum. Sin laxius, ἀνέῤῥως & analogice ita vocare velis, liberum qvidem id

eſt,

est, sed contra loqvendi usum & morem. Dieses Programma hatte Herr D. Wedel zu Jehna am 26. Novembris 1699. publiciret / und mir noch desselben Tages zugefertiget: worauff ich ihm den 28. folgender massen geantwortet: Gratum inprimis fuit, qvod meæ sententiæ de ossibus Elephantinis Tonnæ effossis accedis, & horrendam diluvii stragem elegantibus verbis depingis, ut omnino credam, alteram hanc judicii mei partem illis Nostratium, qvi eam hactenus in dubium vocarunt, auctoritate Tua plane persvasum iri. Nec video, inter nos ullam esse differentiam, præterqvam de nomine *Sceleti*, qvo ossa illa Tonnensia nolles appellata. *Sceleton* definis *ossium cratem, eorumqve exsiccatorum saltem & nudorum.* At in colle Tonnensi etiam reperta fuit integra ossium elephantinorum crates atqve compages, nudorum & vel maxime exsiccatorum & arefactorum, ut plane in mineralia tranfierint. Qvod si omnia debito studio effossa & servata fuissent, eadem facilitate nobis licuisset tale Sceleton conjungere, qvalia vobis ex Anatomia supersesse solent. Saltem qvia *sceleton capitis equini* subterra repertum agnoscis, nullus dubito, si PRINCIPEM nobiscum Tonnam comitatus esses, *Sceleton capitis elephantini* omnibus numeris ossiumqve partibus absolutum Te illic deprehensurum fuisse. Certe omnes dolent, nullam instar metallifodinarum structuram ibi fuisse adornatam, donec caput hoc integrum ab aëre exteriori consolidatum extrahi potuisset. Id tantæ fore singularitatis raritatisqve dicebat Lipsiæ D. Rivinus, ut

multi

multi vel capitis illius videndi cauſſa Gotham acceſſiſſent. Sed nolo dolorem hinc mihi exortum refricare: potius oro, ut hæc æqvi boniqve conſulas &c.

So ſchriebe ich dazumahl an Herrn D. Wedeln / und kan mich nicht gnug verwundern / daß ſich Herr D. Schnetter unterſtehet / auff denſelben zu beruffen / da er ſonſt meiner Meynung nicht allein wegen der Elephanten-Beine / ſondern auch wegen der Sündfluth beyfället. Nur will er es nicht ein Sceleton nennen. Wer ſiehet aber nicht / daß hier das bekandte Sprichwort ſtatt habe: In verbis ſimus faciles, modo in re conveniamus. Etliche ſeiner Worte muß ich noch entlehnen: In rarithecio aulæ Gothanæ vidimus aſſervata adhuc de unicornu Tonnenſi cornu elegantiſſimum ad inſtar eboris, dentes, maxillam, vertebras dorſales, oſſa diſtincta, & maxillam qvidem, dentibus molaribus unitis conſtantem, tam ſimilem maxillæ elephantis, Lipſiæ ab excellentiſſimo D. Rivino nobis oſtenſæ, ac ovum ovo. Ich habe dieſen wahrhafftigen aus Indien gebrachten Back-Zahn oder Kinnbacken eines Elephanten bey dem ietztgelobten Herrn D. Rivino zu Leipzig mehr als einmahl geſehen / und deſſen Uebereinſtimmung mit denen zu Tonna gefundenen bemercket. Weil auch ſchon an. 1697. auff Fürſtliche Special-permiſſion ein Stück von einem groſſen hervorragenden Zahn / wie man es insgemein nennet / oder vielmehr Horn / des Tonnaiſchen Elephantens / an Hn. D. Rivinum von mir aus Gotha geſchickt / und

und da wir hernach einander selbst gesprochen/ die Symmetrie solches Stücks mit einem wahrhafften Elephanten-Zahn oder Horn/ was die innerliche textur anlanget/ von demselben sehr accurat ausgeleget worden/ so kan ich nicht umhin/ Herrn D. Schnettern in der zwischen uns beyden schwebenden Controvers an Herrn D. Rivinum nach Leipzig zu weisen; auch ihn mit dem Collegio Medico zu Gotha zusammen zu lassen/ indem dieses eine fette und thonigte Erde zu Latein *Margam* nennet/ er aber nicht margam, sondern bolum geheissen haben will/ und obgedachter massen zwischen diesen beyden einen Unterschied machet.

Wir müssen aber erwegen/ wie er ferner an seinen Herrn Schwieger-Vater schreibet/ daß diese beyde Meynungen/ so vorhin angeführet/ die heutigen Naturæ Consulti hegeten bey dergleichen/ von ohngefehr/ gemeiniglich aus der Erde gegrabenen Stücken und Cörpern/ wozu absonderlich die zu Canstädt im Würtenbergischen anno 1700. von allerley Thieren unter der Erden gefundene Beine wiederum Gelegenheit gegeben/ welches der deswegen von dem berühmten D. Spleissio, Mathes. Prof. zu Schaffhausen an Tag gekommene Oedipus Osteolithologicus weitläufftig ausführet. Wobey ich nicht unterlassen kan/ dem Herrn D. Schnettern noch einen Tractat zu recommendiren/ welcher erst anno 1703. zu Franckfurt am Mäyn heraus kommen/ und die Canstädtischen Gebeine zwar vorne an setzet/ aber viel

schö-

ſchöne experimenta machet / um zuerweiſen / daß dieſelben ſo wohl / als andere oſſa foſſilia, die Tonnaiſchen in ſpecie, nicht nur ſtructuram oſſium animalium, ſed etiam veram mixturam animalem haben. Er gehet zwar auch in etlichen Stücken von meiner Meynung ab / und will keine Verſteinerung geſtatten: doch ſtelle dem Herrn D. Schnetter ſolches anheim / hierunter den Ausſchlag zu geben / und die experimenta an denen neulich zu Altenburg ausgegrabenen oſſibus foſſilibus zu verſuchen. Die Dedication iſt an das vortreffliche Collegium Naturæ Curioſorum gerichtet / und der Titul alſo abgefaſſet: Lapis Lydius Philoſophico-Pyrotechnicus, ad oſſium foſſilium docimaſiam analytice demonſtrandam adhibitus, & per multa experimenta Chymico-Phyſica in lucem publicam miſſus ab Joanne Samuele Carl, Licent. & Medico Ordinario Oringenſi.

Es ſcheinet zwar / als ob Herr D. Schnetter auch etwas ſonderliches herfür bringen wolle / indem er hinzuthut / daß die vō ihm allegirten zweyerley Meynungen / die Natur dergleichen *phænomenorum* nicht gantz und gar *exhauriren* / daher auch nicht nöthig / ſich allewege bloß und allein an dieſelbe zu binden. Wenn man aber ſeinen Beweisthum anſiehet / ſo iſt derſelbe quoad protaſin & epitaſin nicht deutlich gnug abgefaſſet: wiewohl er ſich auff dreyerley rationes gründet. Weil die effecten der ſpielenden Natur ſich nach dieſer Regel allezeit richten laſſen: Weil es ſo unmöglich / als glaublich ſey / daß die Ele-

phan-

phanten durch die Sündfluth / oder durch der Römer-Heer-Züge / oder Beute in dieſe Lande kommen: und weil ſich vielmahl rationes partium, conformationis, Symmetriæ &c. ein groſſer defect findet / wie das Collegium Medicum in ſeiner Vertheidigung wider meine Epiſtel bewieſen. Allein dieſes alles kan mich von meiner Meynung im geringſten nicht bewegen. An das erſte argumentum de luſu Naturæ würde Herr D. Schnetter nicht gedacht haben / wenn er nur Hn. D. Wedels Worte in dem droben von ihm ſelbſt angeführten programmate bey ſich ponderiret hätte: Unicornu completum, vel qvaſi, conformatione integra dentium, mandibularum, capitis, vertebrarum, oſſium, non niſi a perfecto animali proficiſci potuit. Provoco ad mechanicam naturalem & autopſiam. Fuerint reperta hæc illa miranda etiam inter foſſilia: ſimilia non ſunt eadem. Contingentia ſimulachra non ſunt ordinaria, neqve Spiritus qvidam ſeu archeus terræ illa formaverit tam concinna fabrica, qvæ ſemper creatoris O. M. majeſtatem elucentem teſtata eſt. Mirandus eſt Deus etiam in ſubterraneis illis latebris, qvorſum ne pertingere qvidem, nedum introſpicere, niſi per tranſennam, licet mortalibus. Operoſa ibidem eſt natura, ſeu ordo indictus cauſarum concurrentium, ſed animale regnum terris inhabitare voluit, vel aqvis: qvæqve ad terræ cavernas damnata qvaſi ſunt, vitalem tamen auram ſibi coelitus mutuantur, non niſi ſuperficiem regminis loco indepta, talparum & lumbricorum exemplo. Et qvid opus fuerat, illuc

qvoqve locare animantium genus, ubi ſenſus & motus exerere ſe non poterant; vel actum potius agere, & qvæ ſuper terram graſſantur, examuſſim interræ viſceribus recondere? Ratum ergo eſto aſſertum, non poſſe illa foſſilia & ſubterranea niſi ab animali aliqvo illuc miſſo & qvomodo cunqve terra obruto repeti. Auff ſein anderes argument hätte Herr D. Schnetter auch die Antwort in Herrn D. Wedels progammate finden können/ als worinnen mit mehren ausgeführet wird/ wie es weder unmüglich noch unglaublich ſey/ daß durch die Sündfluth dergleichen Cörper aus Africa in Europam fortgeriſſen werden können. Nicht weniger iſt aus Herrn D. Wedels vorhin angeführten Worten die Antwort auff Herrn D. Schnetters drittes argument zu nehmen/ als welcher die Symmetriam in denen zu Tonna gefundenen Elephanten-Beinen deutlich zugiebt/ und ſich an die ſchon damahls publicirte Apologiam Collegii Medici Gothani nicht kehret/ deren vornehmſte argumenta ich bereits im Januario 1697. der Unterredungen widerleget/ die völlige refutation aber verſparet haben will/ biß ich die von den vornehmſten Medicis und Phyſicis in Italien/ Franckreich/ Engelland und Holland/ ja auch etlichen in Teutſchland/ eingelauffenen Judicia zuſammen zu ediren Gelegenheit haben werde. Inzwiſchen will ich alle curioſos, ſo den gantzen Kopff im Hügel zu Tonna haben liegen ſehen/ hiermit obteſtiret haben/ daß ſie etwa einmahl bey der Reiſe durch Weimar in der Hochfl. Kunſt-Kammer

den

den gantzen wahrhafftigen Elephanten-Kopff/ welcher mit dem Lorentzischen Cabinet aus Leipzig dahin gebracht worden/ mit Fleis ansehen/ und das Urtheil fällen/ ob nicht die Structur desselben mit dem Tonnaischen so accurat überein komme/ als ein Ey mit dem andern? die convenientz der langen Zähne oder Hörner hat auch der berühmte Engelländer/ Joannes Rajus, aus denen ihm übersendeten Stücklein erkennet/ und dem Collegio Medico ausdrücklich abgeleget/ in einem an. 1698. an mich abgelassenen Briefe: Ad controversiam, qvæ inter Te & Collegium Medicum Gothanum agitur, respondeo, me juxta Tecum plane sentire, ossa illa Sceleti Elephantini, qvocunqve tandem casu eo delati; ibidemqve olim tumulati; partes fuisse. Argumenta tua in Epistola ad D. Magliabechium id abunde evincunt, attestantibus Dentium præcipue Fragmentis ad me transmissis, qvæ colorem, strias, tubulos, totamqve Eboris texturam luculenter ostendunt. Was im Namen der Königlichen Societät in Engelland/ dero Secretarius, Herr Hans Sloane, den 2. Octobr. anno 1699. mir geantwortet/ wird anderswo zu vernehmen seyn. Jetzo dienet nur zu meinem Zwecke/ daß er schreibet: Comparatione instituta inter partes elephanti Tonnæ effossi, & hic prope Londinum sub terra pariter reperti, credebamus (qvotqvot e sociis in conventu aderamus) particulas tum vestras Tonninas, tum nostras Anglicanas, olim fuisse partes elephantini Sceleti, & utrasqve sibi similes mutationes subiisse, non dubitabamus.

Herr D. Schnetter will zwar/ daß man einem ieden wohl seine Meynung lassen/ hingegen das Judicium vielmehr suspendiren solle. Er richtet sich aber selbst nicht darnach/ sondern nachdem er wieder die Apothecker und Materialisten erinnert/ daß das zu Altenburg gefundene/ so mit dem obern Theil eines Elephanten-Zahnes genau überein kömmet/ nicht so wohl Unicornu fossile, als Ebur fossile zu nennen; und sich eine Objection aus dem Gesnero gemacht/ daß weil die Elephanten alle 10. Jahr ihre Zähne und Hörner ablegten und tieff in die Erde hinein drückten/ so möchte man das Altenburgische auch wohl für ein Stück eines rechten Elephanten-Zahns halten: so proponiret er seine Meynung folgender massen: **Alleine es ist ohnzweifentlich dieses allhier gefundene** *ebur fossile* **ein** *corpus minerale*, **so von einer fetten thonichten Erden/ welche ein salzigsaurer Erdensafft** *coaguliret*/ **und nach der ausserher umflossenen steinernen Schale durch spielende und unmüssige Natur dem obern Theile eines Elephanten-Zahns gleich gebildet/** *generiret* **worden.** Seine Argumenta sind kürtzlich zusammen gefasset folgende: 1. weil es über die äuserliche Figur nicht das geringste hat/ das mit einem Elephanten-Zahn überein käme/ weder an der Länge/ noch an der Härte. 2. weil der Ort so beschaffen/ daß dergleichen sich generiren kan. 3. weil viel andere dergleichen Corpora an dem Orte gefunden worden/ auch der Hr. Cantzlar von Pflug eben dergleiche mit einer Schalen umgebenes

benes Stück in seiner renommirten Rarität-Kammer auffhebet/ nebst einem andern / welches seiner Grösse und Unförmligkeit wegen bald mit keinem Thiere zu vergleichen ist. 4. Weil es schichtweise übereinander gelegen/ und daher zeiget/ wie es durch den Zufluß der Materie durch die an der basi angemerckten poros nach und nach angewachsen / und zu dieser Grösse kommen/ wie die Steine bey denen Thieren und Menschen sich generiren/ von welchen letztern er ein Exempel/ daß ihm bey seiner praxi in Francken begegnet / anziehet. 5. weil Gesneri observation sich hieher nicht schicket/ indem dieses nicht gerade noch tieff eingesteckt gewesen/ sondern nur anderthalbe Schuhe tieff/ als an dem abhangenden Orte die Damm-Erde war/ gelegen. 6. weil auch nicht nöthig/ daß ein pars animalis wegen seiner allbereit habenden richtigen Conformation mit dergleichen äuserlichen Schale oder besondern Forme umgeben sey.

Ich habe zwar das gerühmte Altenburgische fossile nicht gantz gesehen / sondern nur ein klein Stückgen von einem guten Freunde bekommen/ welches ich dem berühmten Medico in Leipzig/ Hn. D. Johann Drechseln gewiesen/ der es nebst mir vor ein animale ursprünglich gehalten. Sonderlich macht mir die äuserliche Schale oder Rinde einiges Nachdencken / und erinnert mich des Stückleins vom wahrhafftigen Elephanten-Zahn / welches der berühmte Medicus und Professor zu Coburg / Herr D. Lucas Rhiem / mir übersendet/ und dessen dem Januario der Unterre-

dungen 1697. einverleibte Epistel pag. 46. 47. mit mehren beschrieben: da die äuserliche crusta noch gantz hart und beinhafft/ die innere Substantz aber gantz friabil, und wie ein ebur fossile aussiehet. Wie? wenn auch an dem Altenburgischen Stücke/ oder an dem/ das der Herr Cantzlar Pflug obgerühmter massen besitzet/ die harte äuserliche Rinde oder Schale noch etwas von der beinernen Substantz in sich hielte? Man solte billich dem Herrn Licentiat Carlen nach Oeringen etwas zur Probe schicken/ weil meines Wissens noch kein Medicus so curieuse experimenta mit den fossilibus vorgenomen/ und heraus gebracht. Er hat auch membro II. Speciali de marga ossibus fossilibus socia ausführlich gehandelt/ und insonderheit diejenigen refutiret/ welche die ossa fossilia von der spielenden Natur aus der marga formiret zu seyn vorgegeben. Quot vero, spricht er/ pag. 125. in ea opinione occurrunt supposita, ficta, identitas materiæ, aqva mineralis salsa, solutio margæ, figura matricis terræ specifica, ad ossium organicam structuram conformata, spiritus lapidificus &c. Gleichwie sich nun Herr D. Schnetter in dieses Labyrinth freywillig gestürtzet/ also mag er sehen/ wie er heraus kömmet. Er bildet sich vergebens ein/ weil es schichtweise übereinander gelegen/ sey es in der Erde so angewachsen: da auch die wahrhafftigen Elephanten-Zähne in dergleichen runde Absätze sich theilen und wachsen. Seine Beschreibung scheinet sonst etwas contrair zu seyn. Denn bißher hat er unterschiedliche mahl gesagt/

daß

daß das Altenburgische Stücke dem obern Theil eines Elephanten-Zahns gleich sähe: und doch setzt er im Anfange seiner Erzehlung/ daß selbiges vorne wie ein Finger spitz zugegangen; welches ja nimmermehr am obern/ sondern am untern Theil des Elephanten-Zahns geschiehet. Es würde sich endlich wohl der Mühe verlohnen/ das judicium des Holländischen Medici vom Tonnaischen Elephanten/ welches ich dem Decembri 1696. eingerücket/ anhero zu conferiren: weil er auch verschiedene observationes wider des Collegii Medici Gothani und Herrn D. Schnetters hypothesin machet.

Christiani Schlegelii de Cella veteri, ditionis ac dioeceseos Misnensis inclyto qvondam Cisterciensis Ordinis Monasterio, ac illustri Marchionum Misnensium conditorio ἀποσπασμάτιον, Monumentis qvibusdam æri incisis, Nummis ac Sigillis illustratum. Dresdæ apud Wincklerum in qvarto.

Die Dedication ist an den Herrn Cantzlar von Einsiedel zu Merseburg gerichtet/ und mit Lob-Sprüchen desselben Adelichen Geschlechts ausgezieret. *Num. 1.* erzehlet Herr Schlegel/ daß ihn hierzu bewogen theils der alte Ruhm und Herrligkeit des Klosters Alten Zella/ der Aebte/ und der Mönche/ welche heute zu Tage so vergessen/ daß weder Bruschius, noch Bucelinus, in ihrer Beschrei-

schreibung der alten Teutschen Klöster das geringste gedacht: theils die gute Gelegenheit / die Reliqvien des Klosters zubetrachten / als er vor ohngefehr sechs Jahren von dem damahligen Churfürstlichen Ober-Marschalle / Herrn von Haugwitz / dahin geschickt worden / die noch vorhandenen vier alten Marckgräflichen Meißnischen Leichsteine / (deren Abrisse auch diesem Tractätlein in Kupffer beygesellet worden /) abzeichnen zu lassen. Es haben zwar Antonius Weckius, Joachimus Fellerus und Jacobus Thomasius vorgehabt / des Altenzellischen Klosters Historie heraus zu geben / aber es scheine mit ihrem Absterben alles verloschen. Das Chronicon Vetero-Cellense, welches Fabricius mit eigener Hand abgeschrieben / und nebst dem Spalatino, Albino und Peckensteinio offt allegiret / hat wenig sonderliches von dem Kloster / und den Namen daher empfangen / weil es von einem Mönche desselben aus dem Conrado Lauterbergio und andern zusammen geschrieben worden. So solle auch ein Mönch alle Diplomata und Privilegia des Klosters in ein Copial-Buch zusammen getragen haben / welches so wohl Fabricius, als Mollerus in seiner Freybergischen Chronic fleißig gebraucht. Bey so gestalten Sachen hat sich Herr Schlegel resolviret / was er in alten und neuen Scribenten von diesem Kloster gelesen / und durch guter Freunde communication erhalten / (zumahl ihm noch neulich die alten Inscriptiones, nebst andern / sonderlich Meißnischen / wie sie Fabricius abgeschrieben /

ben / zu handen kommen /) mit dem gütigen Leſer/ als ein Supplementum Bruſchianum, zu communiciren/ auch alſo künfftig mit andern Klöſtern in Meiſſen und Thüringen zu verfahren/gleichwie er ſchon vor etlichen Jahren das Salfeldiſche Benedictiner-Kloſter beſchrieben.

Num. 2. erkläret er den Namen/ den das Kloſter von den Wohnungen der Mönche empfangen/ und Anfangs (wie aus dem Chronico montis Sereni erhellet/) abſolute die Zelle geheiſſen: nachdem aber Henricus illuſtris um das Jahr 1280. noch ein Kloſter ſolches Namens und Ordens bey Guben in Niederlauſnitz erbauet/ iſt dieſes die neue Zelle / jenes die alte Zelle beygenamet worden. *Num.* 3. handelt er von mehr Klöſtern in Teutſchland/ ſo den Namen Alten Zelle geführet. Nicht weit von dem vorhabenden Mönchs-Kloſter liegen im Walde noch die rudera von einem Nonnen-Kloſter/ auch die Alte Zelle genannt / und gehet ein heimlicher ausgemauerter Gang unter der Erden von einem Kloſter zum andern/ als ein ſtetes Andencken des allda geführten keuſchen Lebens. In Düringen iſt das nunmehro auch verfallene Kloſter Paulin-Zelle berühmt/ deſſen fundation, ſo Käyſer Heinrich der fünffte anno 1114 zu Erfurt gegeben/ nebſt dem Catalogo der Aebte und andern Merckwürdigkeiten Herr Schlegel zu ediren verſpricht / und etliche Worte aus dem Monacho Pirnenſi entlehnet/ die ihn dazu verleitet / daß er zwey Klöſter aus einem gemacht hat. Und ein Kloſter in Dü-

ringen bey Künügensehe und Blanckenburg/ vor dem Düringer-Wald/ Benedicter-Ordens (oder Salza und Ilmenau) hat hohe steinerne Stüle/ soll von *Paulina* gestifft seyn/ derhalb *Paul*-Zella genant. Ich will wetten/ die in parenthesi stehende Worte (oder Salza und Ilmenau) sind eine Rand-Glosse/ die nicht vom Auctore, sondern von einem Leser herrühret/ und hernach von einem unerfahrnen Schreiber hineingeflickt worden/ an einen Ort/ da sie gar nicht hin gehöret. Man sagt/ das Original des Pirnischen Mönchs stehe in der Raths Bibliothec zu Leipzig/ das kan man hierüber conferiren/ si tanti videbitur. Weil Herr Schlegel solches nicht observiret/ giebt er noch ein Kloster Zelle an: Aliud qvoqve monasterium esse reor inter Salzam & Ilmenaviam hujus nominis, de qvo modo Pirnensem audivimus. Er wird aber nicht die allergeringste Spur dieses Klosters finden/ es macht auch der Mönch selbst nur ein Kloster namhafftig/ nemlich die Paulin-Zelle/ davon Paullus Jovius, gewesener Rector zu Ebeleben/ (dessen der Herr Paullini in der Vorrede über das Kirchbergische Chronicon, so er seinem Syntagmati rerum Thuringicarum einverleibet/ pag. 327. rühmlich erwehnet) in dem geschriebenen und nie gedruckten Schwartzburgischen Chronico lib. I. Cap. XIIX. & Lib. II. Cap. I. II. III. & VI. weitläufftig gehandelt/ und nicht nur die gantze fundation Keyser Heinrichs/ sondern auch den Catalogum der Aebte samt andern Merckwürdigkei-

digkeiten gegeben hat. Wir wollen erwarten/ was Herr Schlegel an Tag bringen wird/ und inzwiſchen mit dem Anfange des Käyſerlichen Diplomatis zu frieden ſeyn: Notum fieri volumus omnibus Chriſti fidelibus, qvod in regno noſtro regulare qvoddam monaſterium ſitum eſt, in provincia ſcilicet, qvæ dicitur Duringa, in Epiſcopatu Maguntinenſi, in pago Langwizi, in comitatu Sizonis, in ſilva qvæ dicitur Louba, confluentibus duobus rivulis, Berbach & Rodenbach, qvod cella ſanctæ Mariæ nuncupatum eſt, qvod temporibus noſtris ad honorem Dei & ipſius ſanctiſimæ genetricis Mariæ honorifice conſtructum eſt, a qvadam nobili & religioſa matrona, nomine Paulina, & ejus filio Wernhero, qvi divino inſtinctu tacti ad ipſum monaſterium conſtruendum & vitam monaſticam ibidem inſtituendam, omnia, qvæ in hoc mundo hæreditario jure habere videbantur, magna devotione tradiderunt, ac ſemetipſos poſtea ſub habitu honeſtæ converſationis divinis præceptis feliciter manciparunt. Es erſcheinet hieraus nicht nur die Lage des Kloſters/ (welche nach meiner Anzeige der Herr Paullini in ſeinem Commentario de pagis Germaniæ p. 109. 110. und ich ſelbſt im andern Supplemento Hiſtoriæ Gothanæ pag. 338. 339. erkläret) ſondern auch der erſte Name deſſelben/ nemlich **Marien-Zelle**/ nach welchem es andern dieſes Namens/ ſo Hr. Schlegel pag. 8. recenſiret/ beyzurechnen/ ob es wohl insgemein nach der Stifterin **Paulin-Zelle** heiſſet. Ferner/ daß ſo wohl die Stifterin/ als ihr Sohn/

Sohn / Werner / hernach in dem neuen Kloſter profeſſ gethan / und alſo ſelbiges nicht nur vor die Manns- ſondern auch vor die Weibs-Perſonen urſprünglich geſtifftet worden. Wir müſſen aber mit Herrn Schlegeln noch etliche Klöſter / die den Namen Zelle geführet / betrachten. Eins ſoll bey Overfurt gelegen haben / nach Anzeige des Pirnſchen Mönchs: **Cella ein Kloſter zwiſchen Crsloven** (ſo iſts gedruckt / ſoll ohne Zweifel **Eißleben** ſeyn) **und Overfort vor dem Hartz / Benedicter-Ordens.** Von dieſem Kloſter findet man in Spangenbergs Overfurtiſchen und Mansfeldiſchen Chronicen ein mehres / ſonderlich in dieſem Cap. 376. daraus erhellet / daß es auch **Holtzelle** oder **Holtz-Zella** genennet / und zur Herrſchafft Schraplau gerechnet worden. Herr Schlegel macht hierauff noch zwey Zellen namhafftig / deren eine in Francken bey Suhla gelegen / die andere in Thüringen bey Gräfen-Thal / insgemein **Probſt-Zelle** genannt / welche letztere nach der Reformation zum Amte gemacht / und ietzo Herzog Johann-Ernſten zu Salfeld zuſtändig iſt. Aber jene Zelle bey Suhla lieget auch noch in Thüringen / und iſt vor dieſem nicht ein beſonderes Kloſter / ſondern ein Eigenthum des Kloſters Georgenthal geweſen / unter dem Namen Cellæ S. Blaſii, auff Teutſch / *Blaſius*-Zelle. Jetzo aber wird das Dorff zum Fürſtlichen Gothaiſchen Amte Schwartzwald gerechnet / und hat der Amtmann daſelbſt ſeine Wohnung. Hat es demnach Herr Schlegel verſehen / wenn

wenn er mit den Worten/ Illud deniqve Monaſterium, qvod Franconia olim aluit, duplex fuit, die beyden von denen Bauern anno 1525. zerſtörten Klöſter in Francken/ Ober- und Unter-Zell/ hieher ziehet/ ſo beyde unter dem Würtzburgiſchen Sprengel/ wie er ſelbſt anmercket/ im Mäyn gegeneinander über gelegen/ und alſo mit derſelben Zelle/ die über Suhla lieget/ keine Gemeinſchafft haben.

Die übrigen von Herrn Schlegeln angezeigten Zellen gehe ich mit Fleis vorbey/ um unſerer alten Zelle näher zu treten/ deren Lage er *Num.* 4. eigentlich beſchreibet/ daraus wir nur mercken/ daß ſie an der Mulda/ im Suder-Theil des Marckgrafthums Meiſſen/ zwey Meylen von Wilßdorff/ dreye von Freyberg/ und viere von Dreßden gelegen. Aus *Num.* 5. erſcheinet/ daß Marckgraf Otto von Meiſſen/ mit dem Zunamen **der Reiche**/ Gotte einen guten Dienſt zu leiſten/ und ſeiner Seelen Seligkeit/ nach damaliger Einbildung/ zu befördern/ auch ſeiner Gemahlin/ Hedwig/ zu gefallen/ welche nicht gerne ſahe/ daß ſeines ältern Bruders Kinder/ und nicht die ihrigen/ im Kloſter Lauterberg bey Halle die Vogtey erben ſolten; anno 1162. den 12. Martii zu Ehren der Jungfrau-Marien und Johannis des Evangeliſten eine Abtey fundiret, Benedictiner drein geſetzt/ und nach der damals berühmten Ciſtertzier Strengigkeit zu leben verordnet/ ſie aber der Jurisdiction des Biſchoffs zu Meiſſen unterworffen/ doch ſich und ſeinen Nachkommen

das

das Recht der Vogtey vorbehalten / auch ihnen die Freyheit gelassen/ einen Abt aus ihrem Mittel zuerwehlen. In der Anmerckung bringet er unterschiedliche nicht so gar alte Inscriptiones und Reime auff die Bahn/ so vormahls im Kloster angeschrieben gewesen/ und refutiret Fabricium nebst Reusnero und andern seinen Anhängern/ welche den Anfang dieses Klosters in das Jahr 1164. setzen/ wovon bald drunten ein mehres. *Num.* 6. erzehlet er die ersten Einkünffte / so Marckgraf Otto dem neuen Kloster gegeben/ achthundert Hufen Landes Käyserlich Lehen/ die Käyser Friedrich der erste in einem besondern anno 1162. datirten Diplomate, welches er aus dem Original gantz abschreibet/ dem neuen Kloster zugeeignet/ und von aller weltlichen Botmäßigkeit befreyet. *Num.* 7. will er / daß der erste Abt Heinrich von Fulda nicht der Herkunfft/ sondern des Klosters wegen/ daraus er genommen / also benamet worden. *Num.* 8. daß Marckgraf Otto an. 1175. das Dorff Roßwin (ietzo Ruspen) dem neuen Kloster an statt der Dörffer Lusitz (so von einigen mit grossem Unverstande mit der Ober-Laußnitz confundiret wird) und Christians-Dorff vertauscht/ wegen der täglich zunehmenden Silber-Bergwercke: daraus hernach/ sonderlich aus Christians-Dorff/ die heutige Stadt Freyberg erwachsen/ vornehmlich der Theil/ so die Sachsenstadt genennet wird. *Num.* 9. daß anno 1175. Marckgraf Otto den vor 13. Jahren angefangenen Bau des Zellischen Klosters absolviret. Zu dem

Ende

Ende führet er an eine alte Schrifft/ die vor diesem im Kloster gestanden/ und vom Fabricio abgeschrieben worden/ mit diesem Anfange: Anno Dominicæ incarnationis M. XC. VIII. initium sumsit Cistercienſe Coenobium. Dabey Herr Schlegel diese Glosse macht: Ordinem Cisterciensium indicare forte vult rudis Monachus Autor. Allein es hat der Mönch hier nicht unrecht/ weil das Cistertzische Kloster allerdings anno 1098. gleich beym Anfange des Ordens gebauet worden/ wie die alten und neuen Scribenten insgemein melden. Aber vom Anfange des Klosters Zelle ist zwischen den alten und neuen einiger Unterschied. Unter jenen stehet der gedachte Mönch oben an. Anno M. C. LXXV. 6. Kal. Junii conſtructum hoc eſt Monaſterium veteris Cellæ Sanctæ Mariæ. Er muß nicht von der Vollendung/ sondern vom Anfange des Baues reden/ wie auch der Monachus Pirnenſis, **diß ehrliche Kloster hat zu ersten 1175. Marggraf Otto zu Meissen gestifft**/ dessen Worte so wenig/ als des Zellischen Mönchs/ ohne gewaltthätige Verdrehung von der abſolvirung verstanden werden können/ wie auch des Fabricii: *Otto fundat (anno 1175.) Cœnobium Vetero-cellenſe.* Ist demnach Albinus der erste Auctor der so wohl von Herr Schlegeln/ als von vielen andern/ die er allegiret/ ergriffenen Meynung/ daß Otto das Kloster anno 1162. angefangen/ und anno 1175. vollbracht habe. Nun kan freylich Käyser Friedrichs obangeregtes Diploma sonst nich bestehen/ welches

welches zu Lauda, in der neuen vom Käyser wider die Mäyländer erbauten Stadt/ gegeben ist/ 4. Kal. Martii, das ist/den 26. Februarii 1162. Denn wenn es diesem Diplomati nachgehen soll/ (wie denn nicht mehr/ als billig/ indem selbiges zu der Zeit gemacht/ und kein einiger von allen allegirten Scriptoribus coævus ist/) so haben weder die alten/ noch neuen Scribenten das Jahr der Erbauung des Klosters recht getroffen/ auch Herr Schlegel selbst nicht/ der den Anfang in den 12. Martii 1162. setzet/ und das Ende in das Jahr 1175. den 26. Maji. Käyser Friedrich aber redet im Februario 1162. schon also von dem Kloster/ daß es nicht erst angefangen werden solte/ sondern daß es schon wircklich erbauet sey. Ut Abbatiam illam, quam ipse prædictus Marchio in Marchia sua sub Regula Beati Benedicti ad honorem Mariæ virginis instituit, ET CONSTRUXIT, auctoritate nostra liberam redderemus. Muß also nothwendig der erste Anfang des Kloster-Baues ein oder zwey Jahr zum wenigsten vor der Käyserlichen Confirmation geschehen seyn.

Dieses aber mag Hr. Schlegel vollends ausmachen. Wir gehen mit ihm fort *Num. 10.* zu dem Lehn-Brieffe/ den Abt Heinrich zu Zelle erstlich anno 1181. über Roßwin von Marckgraf Otten empfangen/ und können mancherley Ursachen solches Verzugs gegeben werden: *Num. 11.* zu Marggraf Ottens Ruhm und Tode/ den 18. Februarii 1189. welchen Tag und Jahr Herr Schlegel gnugsam dargethan/ und was andere

geir-

geirret refutiret hat; aber wegen des Orts ſich ſelbſt etwas confundiret. Denn im Texte ſchreibet er deutlich: obiit Vetero-Cellæ, medio in Choro ibidem ſepultus. Aber die Annotation hebet er alſo an: Freibergæ naturæ ipſum ſolviſſe debita, aut Miſenæ, veritati propius accedere videtur, qvam Hummersdorffii &c. doch Marggraf Otto mag geſtorben ſeyn / wo er will: uns iſt ietzo gnug / daß er zur Alten-Zelle begraben worden / und zwar wider die ſeinem Vater / Conrado Magno, gegebene parole, ſich nebſt allen ſeinen Brüdern im Lauterbergiſchen Kloſter beyſetzen zu laſſen. *Num.* 12. ſtellet Herr Schlegel deſſen Monument in Kupffer vor Augen / und beſchreibet es in der Anmerckung / wundert ſich auch über Herr Wecken / der in ſeiner Dreßdeniſchen Beſchreibung pag. 401. nicht allein dieſes Monument dem Henrico illuſtri zugeſchrieben / ſondern es auch viel anders in Kupffer ſtechen laſſen / als es an ſich ſelbſt iſt / da er doch einer von denen Chur-Fürſtlichen Commiſſariis mit geweſen / welchen an. 1676. die Beſichtigung der zu Zelle noch übrigen Fürſtl. Gebeine und Monumenten anbefohlen worden; deren gantze an Churfürſt Johann Georgen II. abgeſtattete Relation Herr Schlegel *Num.* 13. inſeriret / woraus ich nur / was anhero gehöret / abſchreiben will: **Daß das mittelſte** *Monumem* **des Stiffters Maggrafens** *Ottonis divitis* **Geſtalt / als welcher ſich in Lebens-Gröſſe mit einem Panzer / vergöldeten**

Wapen-Rocke/und darüber hangenden Dalmatischen rothen Mantel/ in Stein erhaben drauff gehauen *præsentiret*/ auff dem Haupte eine Fürstl. Mütze/ in der rechten Hand eine Lantze/ in der lincken ein Schild/ und darneben das Swerdt haltende/ an Füssen aber gestieffelt mit alten spitzigen Stech- oder Thurnier-Sporn ohne Rädlein. Nicht lange hernach ist auch Marckgraf Ottens Gemahlin/ Frau Hedwig/ Marckgraf Allbrechtens des Bärens zu Brandenburg Tochter gestorben/ und neben ihren Herrn ins Chor der Kirchen zu Zelle geleget worden. Ihr Epitaphium hat Herr Schlegel ebenfalls in Kupffer stechen lassen/ und *Num. 14. & 15.* davon gehandelt. Die Churfürstlichen Commissarii haben in ihrer relation, (welche von dem Ober-Amtmann zu Meissen/ Hans Adam Stiehlen/ Herrn Schlegels Vorgeben nach/ abgefasset/) folgendes berichtet: Allernächst war seine Gemahlin/ Frau Hedwig/ gebohrne Marggräfin von Brandenburg/ ebenfalls in Lebens-Grösse in damals gebräuchlichen Frauenzimmer-Habite/ in der rechten Hand haltende die Gestalt der Kirchen zur Zella/ als zu dero *Fundi*rung sie ihren Gemahl fürnehmlich bewogen/ um den Saum ihres Mantels (oder Schaube) stunden Wechsels-weise der Marggräfliche Meißnische schwartze im güldenen/ und der Landgräfliche Düringische roth- und weisse Lö-

ſe Löwe im blauen Schilde gemahlet. Dieſe marqve des Düringiſchen Löwens zeiget unfehlbar / daß die Farben auff dieſen Epitaphiis in den jüngern Zeiten erſt auffgetragen worden / (wie Herr Schlegel ſelbſt zu unterſchiedenen mahlen erinnert /) indem Frau Hedwig weder aus dem Stamme der Landgrafen in Düringen entſproſſen / noch die damahligen Landgrafen in Düringen ſelbſt den Löwen geführet / wie ich im andern Supplemento Hiſtoriæ Gothanæ dargethan / auch Herr Schlegel in ſeinem Tractat de nummis Ilenacenſibus beyſtimmet.

Num. 16. erzehlet er ein Hiſtörchen aus Fauſti Meißniſcher Chronic / daß zu Biſchoffs Martini Zeiten / der anno 1190. geſtorben / die Zelliſchen Mönche ihrem Probſte die Füſſe abgehauen / und ihn in einem Teich geworffen / der von ſolcher Zeit an der **Probſt-Dümpffel** geheiſſen. Wiewohl Biſchoff Witigo ſolches im Kloſter Zillen geſchehen zu ſeyn erwehnet / daß alſo Fauſtus einen Gedächtnis-Fehler begangen: *Num. 17.* folget eine andere Geſchichte von Marggraf Albrechten / Ottonis Sohn / der aus dem Kloſter Zella drey tauſend Marck Silber / oder wie etliche wollen / drey mahl hundert tauſend Marck / welches kaum zu gläuben / mit Gewalt geraubet / die ſein Vater in einem Altar hatte vermauren laſſen. Und iſt Herr Schlegel in der perſvaſion, es ſeyn ſolche nummi bracteati geweſen / deren dreye er abmahlet / vorzeigende den Marggrafen zwiſchen zwey

Thürnen ſitzend / und in der rechten Hand ein Schwerdt / in der lincken eine Fahne haltend; ob wohl nur einer umſchrieben iſt: OTO. MARCHIO. auch die Scribenten von keinem geprägten Gelde Meldung thun.

Num. 19. beſchreibet Herr Schlegel Marggraf Albrechts Tod / welcher den 24. Junii 1195. nach empfangen Gifft erfolget / zu Krummenheinrichsdorff / welches ehemahls der Herren von Schönberg geweſen. Zu Alten-Zella aber lieget er begraben / und giebt Herr Schlegel den Abriß des Monuments: *Num. 20.* hält aber billig davor / daß der Meißniſche Löwe und der Bär (zum Zeichen des Urſprungs von Vater und Mutter) in den neuern Zeiten dazu gemahlet worden. Die Chur-Fürſtlichen Commiſſarii haben ſelbiges auch beſchrieben / wiewohl Hr. Schlegel ihre Worte etwas interpoliret hat: **An der Wand zur rechten des Thors lag des** *Fundatoris* **älteſten Sohnes /** *Alberti Superbi*, **Leichen-Stein** *in linea parallela*, **worauff ſein Bildniß in einem langen biß auff die Waden langenden vergüldeten Rock / nebſt darüber gegürdeten Schwerdte und rothen Dalmatiſchen Mantel / (auf welchem der ſchwartze Marggräfliche Meißniſche Löwe im vergüldeten Schilde vielfältig / auff ieder Achſel aber ein Bär gemahlet ware) eingehauen ſtunde / in der lincken haltend ein vergüldetes Schild mit einem ſchwartzen Löwen /**

wen / auff dem Haupte mit einem gewundenen Rosen-Krantze / (welchen ich lieber von der damahls gemeinen Mode / als von des Alberti blühenden Alter mit Herr Schlegeln auslegen wolte /) an Füssen mit Schuhen gekleidet. *Num.* 21. betrachtet er die nummos dieses Alberti, und hält es nicht mit denen / welche sie dem Alberto Degeneri zu schreiben / indem zu dessen Zeit die Buchstaben auff den bracteatis dicker gemacht worden / als bey dem vorigen Alberto, wovon die beyderseits abgezeichneten nummi augenscheinlich zeugen. *Num.* 22. beschreibet er mit wenigen / wie Marckgraf Albrechts des Stoltzen Gemahlin / Sophia / auch mit Gifft vergeben / ihrem Herrn dreyßig Tage hernach gefolget / und an dessen Seite im Kloster-Zelle begraben worden / wiewohl sie entweder kein Monument bekommen / oder doch keines mehr vorhanden ist.

Num. 24. 25. bringet er die Copeyen von zweyen Dobrilugischen Kloster-Briefen / deren einer von Marckgraf Dietrichen anno 1200. in provinciali palatio nostro Colmiz datiret / desselben Klosters-Gräntzen accurat abmisset / und unter vielen andern Zeugen den Abt zur Zella / Matthæum, den Prior Tammonem, und den Kellner Gerardum nennet / welche alle dreye so wohl denen Burggrafen zu Altenburg / Meissen ꝛc. als denen übrigen von Adel vorgesetzt sind. Der andere von Marckgraf Conraden anno 1205. darinnen *Ludgerus, Monachus de Cella Sanctæ Mariæ* dem

Burggrafen von Lubin und allen Edelleuten vorgesetzt wird: und meyner Herr Schlegel *Num.* 26. es sey der Ludigerus, dessen duo Volumina Sermonum, itemqve Libri Azymorum zu Leipzig in der Pauliner oder Universitäts Bibliothec geschrieben vorhanden/ und vom Fellero so wohl im Catalogo, als in Cygnis qvasimodogenitis angeführet werden. Auch sehe ich nicht/ was uns verhindere zu sagen/ dieser Ludigerus sey hernach Abt worden/in welchem Charactere ihn Herr Schlegel drunten *Num.* 24. vorstellet. *Num.* 27. handelt er von der Adela, Marckgraf Ottens/ des Stiffters andern Tochter/ welche von ihrem Gemahl/ König Primislao oder Ottocáro in Böhmen/ um das Jahr 1201. verstossen/ und im Kloster zu Meissen eine Nonne abgegeben/ biß sie an. 1211. den 1. Februarii gestorben/ und zur Zelle begraben worden. Doch gestehet er/ daß Fabricius, der ihre Ehescheidung vor andern ausgeführet/ und viel andere ihr Begräbniß nach Meissen setzen/ und wiewohl der Pirnische Mönch sie im Kloster Zelle begraben zu seyn vorgiebt: iedoch/ weil die andern Scribenten insgemein Meissen nennen/ und insonderheit die alte Schrifft von denen zur Zelle begrabenen Fürstlichen Personen/ welche vor diesem in der Kirche daselbst im Chor bey dem hohen Altar gehenget/ von dieser Adela nichts gedencket/ so fehlet wenig/ daß Herr Schlegel nicht denen beystimmet/ die sie zu Meissen begraben zu seyn vorgeben.

Num

Num. 28. 29. werden ein paar Privilegia und Confirmationes, die Marckgraf Dietrich an. 1216. dem Zellischen Kloster ertheilet/ recensiret/ und nachdem *Num. 30.* kürtzlich angemerckt/ wie Abt Wilhelm zu Zelle mit etl. Mönchen u. Dienern an. 1219. in der Elbe ersoffen/ als er in einem Schifflein darüber setzen wollen: so beschreibet Hr. Schlegel *Num 31.* Marckgraf Dieterichs Tod durch Gifft von seinem Medico empfangen/ den 17. Februarii 1220. Im Tage und Jahre stimmet überein das Chronicon Montis Sereni, und insonderheit (nach Herrn Schlegels Auslegung) ein Diploma von des Marckgrafen Witwe/ Jutta, und ihrem Bruder und Vormunden/ Landgraf Ludwigen in Düringen/ anno 1221. datiret, welches Herr Schlegel *num. 33.* gantz abschreibet/ mit daran hengenden Siegeln/ und diesem Schlusse: Acta sunt hæc anno incarnationis Domini MCCXXI. indictione nona XV. Kal. April. in tricenario pie memorie Misnensis & Orientalis Marchionis Theoderici. Hierauff beschuldiget er alle diejenigen eines Irrthums/ so einen andern Tag oder Jahr setzen/ wie denn etliche 1221. etliche 1222. 1223. oder 1225. angeben. Unter die erste Classe zehlet er mich selbst in Supplemento secundo Historiæ Gothanæ pag. 50. ob ich ihm aber schon des Tages halben keinen Streit machen/ sondern denselben annehmen will/ so kan doch in dem Jahre nicht beypflichten/ sondern bleibe bey 1221. welches apodictice zu demonstriren aus dem von

ihm beygebrachten Diplomate, sonderlich der ietzt-abgeschriebenen Clausul. Das Jahr 1220. war kein gemein Jahr/ sondern ein Schalt-Jahr/ welches Calvisius lehren kan/ dessen Rechnung hierunter gantz richtig ist/ wie ich anderswo gemeldet/ und selbige aus alten Diplomatibus und Scriptoribus bey Gelegenheit zu verificiren über mich nehme. Hieraus folget/ daß der Februarius an. 1220. nicht nur 28. sondern 29. Tage gezehlet/ und consequenter Marckgraf Dieterich nicht den 27. Februarii (wie Herr Schlegel will/ und ich selbst mit Laudero vor wahr halte) sondern den 18. gestorben seyn müsse/ weil der dreyßigste Tag seines Todes auff den 18. Martii (XV. Calend. April.) in dem obigen Diplomate gesetzt wird. Hingegen ist die Rechnung richtig/ wenn er den 17. Februarii 1221. gestorben. Noch schärffer stringiret das Argument, welches Herr Wecke in seiner Dreßdenischen Chronic pag. 104. aus diesem Privilegio gemacht/ und die Lateinischen Worte mit gutem Rechte also verdeutschet: **es wäre dieses geschehen am dreyßigsten Tage Marckgraf Dietrichs sel. Absterbens** ꝛc. auch daher allerdings geschlossen/ **trifft also dieses ein/ daß er am 17. Februarii 1221. gestorben/ ob schon Andere andere Jahr- und Tag-Zahlen unrecht gesetzet haben.** Hr. Schlegel excipiret zwar/ diese Worte sehen auff des Marckgrafen Jahr-Gedächtniß/ und könten noch 12. Jahr nach dessen Tode gebraucht werden. Allein mich wundert/ daß

ihm

ihm die uralte und noch heute zu Tage bey hohen und niedrigen Todes-Fällen übliche observantz des dreyßigsten Tages nicht beygefallen/ von welcher anno 1695. eine wohl ausgearbeitete Inaugural-Disputation zu Wittenberg unter Herrn D. Horns præsidio gehalten worden/ die ich Herrn Schlegeln recommendiret haben will/ und nur aus num. 6. etliche Worte Ditmari lib. V. da Marckgraf Eckards des ersten/ zu Meissen Tod u. Begräbniß anno 1004. erzehlet wird/ entlehne/ um desto gewisser zu beweisen/ daß diese Gewohnheit schon lange vor Marckgraf Dieterichen/ von dem wir handeln/ in Meissen üblich gewesen. Peracto autem tricesimo die domina Svonchilda ad Misni proficiscitur cum filiis.

Im Diplomate stehet nicht ohne Ursache/ *in tricenario*, welches Carolus du Fresne in Glossario ausleget/ Officium trigintaMissarum, qvod totidem diebus peragitur pro defunctis; und solch Officium vom Pabst Gregorio Magno gestifftet zu seyn vorgiebt/ auch viel Exempel beybringet. Es ist aber wohl zu mercken/ daß nur im ersten Monate und Jahre/ wenn einer verstorben/ die Seel-Messen dreyßig Tage lang continuiret: im anniversario und Jahr-Gedächtniß aber nur auf den einigen Todes-Tag dergleichen gehalten worden. War also der dreyßigste Tag nach Marckgraf Dieterichs Tode/ nicht in einem andern/ wie Herr Schlegel fingiret/ sondern in eben demselben Jahre/ da er gestorben/ nemlich 1221. als seine hinterlassene Wit-

we/

roe/Frau Jutta/und ihr Sohn/Marckgraf Heinrich/wie auch ihr Bruder und Vormund/ Landgraf Ludwig/ dem Kloſter Zella/ darinnen der Marckgraf begraben worden/das Privilegium zum Seel-Gerathe (wie mans nañte) ertheilet. Denn daß zur ſelbigen Zeit üblich geweſen/ die Klöſter/ in welchen groſſe Herren ihre Begräbniſſe gehabt/ wegen der Beyſetzung vor allen andern zu bedencken/ bezeugen das pro animæ remedio wie es auch in unſerm Diplomate heiſſet/ nicht wenig Diplomata, und teſtimonia ex Chronico Montis Sereni, aliisqve, welche Herr Schlegeln nicht unbekandt ſeyn können: der nach Erwegung dieſer Beweisthümer ſeine übrigen Einwürffe ſelbſt verwerffen wird/ und mit conferirung der von ihm nur mit wenig Worten/ von mir aber in gedachtem andern Supplemento pag. 543. ausführlich allegirten noch ungedruckten Lebens-Beſchreibung Landgraf Ludwigs leichtlich erkennen/ daß derſelbe in wenig Tagen von dem Schloß Henneberg zu Meiſſen ankommen/ und ſeine Schweſter tröſten können. Ein mehres durffte auch in den erſten dreyßig Tagen nicht von ihm gethan werden/ ohne was zur Beſtattung der Leiche des Verſtorbenen und dergleichen gehörete. Nachgehends hat er erſt die Huldigung einnehmen können/ davon Bertold ſein Capellan in der von mir allegirten Lebens-Beſchreibung/ als gegenwärtig/ am allerbeſten zeigen können: ob gleich im Todes-Tage Marckgraf Dieterichs geirret/ und

der

der 1. Februarii an ſtatt des 17. geſetzt worden; welchen Fehler ich doch nicht dem Auctori, ſondern entweder dem teutſchen Uberſetzer / oder gar dem Schreiber des in der Fürſtl. Bibliothec zu Gotha befindlichen Manuſcripti zuſchreibe / und daher die collation eines andern in der weiland Fürſtl. ietzo des Gymnaſii Bibliothec zu Coburg ſtehenden Codicis membranacei recommendire. Was Herr Schlegel einwendet / daß Frau Jutta ſich in ſo kurtzer Zeit kein beſonderes Siegel / dergleichen ſie doch dem offtgedachten Diplomati angehenget / hätte können ſtechen laſſen / hat keinen Grund. Indem ja aus alten Diplomatibus gnugſam zu erweiſen / daß groſſer Herren Gemahlinnen auch bey derſelben Leb-Zeiten ihre eigene Siegel gehabt: Zum Exempel / Frau Eliſabeth / Alberti Degeneris dritte Gemahlin / in einem beſondern Gnaden-Briefe dem Hoſpital zu Gotha an. 1293. gegeben / davon in meinem andern Supplemento pag. 58. & 659. zu ſehen. Und geſetzt / aber nicht geſtanden / daß Frau Jutta ſich erſt ein neues Siegel ſtechen laſſen / ſo beweiſet daſſelbe ſchlechte Kunſt / und müſte ein elender Meiſter ſeyn / der innerhalb Monats-Friſt nicht ein ſolch Siegel verfertigte. Endlich hat ſich Herr Schlegel nochmahls auff die Lauterbergiſche Chronic beruffen: Et cum diem recte tradiderit Chronici Montis Sereni autor, eumne in anno erraſſe accuſemus? Er hat aber nicht obſerviret / daß der Auctor dieſes Chronici das Jahr nicht vom

Janua-

Januario, wie wir thun/ sondern von Ostern anhebet. Damit wir uns nicht lange auffhalten/ so schlage er nur pag. 117. auff/ da diese klare und deutliche Worte stehen: Anno MCCXVII. Hujus anni die primo, hoc est, IIX. Kal. Aprilis, obiit Henricus puer? Was dürffen wir weiter Zeugniß? Eben deshalben stehet bey an. 1220. Marck-Graf Dieterichs Tod zu Ende des Jahrs/ und und sind demselben die Geschichte/ so sich im Augusto, (auff Mariæ Himmelfahrt) und im November am Tage Cæciliæ zugetragen/ vorgesetzt. Hat also der auctor Chronici Montis Sereni zwar nach seinem Computo recht/ indem er das Jahr 1221. mit den Ostern anfänget. Und gleichwie ihm der auctor der Teutschen Zellischen Inscription (den uns Herr Schlegel auch opponiret) sonder Zweifel hierunter gefolget; also hat Herr Schlegel unrecht/ der sie auff den heutigen Computum richtet/ da wir das Jahr vom Januario anfangen. Hingegen in dem offt angeregten Diplomate wird auch der heutige Computus observiret/ iedoch das Jahr acht Tage eher als von uns/ nemlich von Weynachten/ angefangen: von welchen unterschiedlichen Jahr-Rechnungen wir einmahl weiter handeln wollen. Bleibet es derowegen feste stehen/ daß Marckgraf Dieterich den 17. Februarii anno 1221. Todes verblichen. Ich hoffe/dem geneigten Leser werde dieser Ausschweiff nicht zuwider seyn/ indem daraus klärlich zuvernehmen/ wie genau man die alten Scribenten und

Diplo-

Digitized by Google

Diplomata anſehen und die Zeit-Rechnungen/ der ſie ſich bedienet/ erwegen und gegen einander halten müſſe/ ehe man ſie einander opponiret.

Wir gehen nun mit Herr Schlegeln fort zu Marckgraf Dieterichs Zelliſchen Epitaphio, welches er bey *Num. 32.* in Kupffer ſtechen laſſen/ ich aber/ wie die vorigen/ mit den Worten der Chur-Sächſiſchen Commiſſarien beſchreibe: **der vierte Leichenſtein lag gegen der Wand zur lincken Hand in ungleicher Linie/ darauff des Stiffters anderer Sohn/ Marckgraf** *Dietericus afflictus*, **in Lebens-Gröſſe gehauen/ mit unbedecktem Haupte/ Wapen-Rocke ohne Ermel/ mit an beyden Achſeln herabhangenden Schnüren und Senckeln/ darüber das Schwerdt gegürtet/ in der lincken ein vergöldet Schild mit dem Meißniſchen Löwen haltende.** Herr Schlegel giebt auch die Abriſſe zweye ſeiner bracteatorum, und ſchreibt *num. 33.* das gantze Privilegium ab/ welches Jutta/ Heinricus und Ludovicus, *pro remedio animæ dilectiſſimi noſtri piæ memoriæ Marchionis Theoderici*, dem Zelliſchen Kloſter ertheilet/ davon wir bißher viel gehandelt haben. *Num. 35.* giebt er auch die völlige Copey von einem ſonderbaren Privilegio, welches der Römiſche König/ Heinrich/ anno 1224. dem Kloſter Zelle ertheilet/ daß ſie ohne Special-Conſens künfftig Reichs-Lehn-Güter kauffen oder vertauſchen möchten. Herr Schlegel nennet ihn unrecht/ *Imperatorem*, weil

ſein

ſein Vater/ Käyſer Friedrich II. noch lebte/ und bey ſeinem Abweſen in Sicilien dem Sohne nebſt andern Fürſten das Römiſche Reich dißeits der Alpen zu adminiſtriren anvertrauet hatte/ wie ſolches im Chronico Montis Sereni bey eben dieſem Jahre pag. 167. mit klaren Worten gemeldet wird.

Num. 36. betrachtet Herr Schlegel die im Kloſter Zelle begrabenen Kinder und Gemahlin Marckgraf Dieterichs/ wobey ich unterſchiedliches zu erinnern finde. Von der Gemahlin Jutta/ Guta, Juditha/ ſpricht er: ſie ſey Landgraf Herrmanns in Düringen Tochter geweſen/ an. 1229. nach etlicher Meynung geſtorben/ und wie die obgedachte alte Schrifft im Kloſter Zelle (die zwar von ſchlechten Nachdruck/ und offt von Herrn Schlegeln ſelbſt widerleget iſt/) nebſt Albino, Brunnio und Sagittario vorgiebt/ daſelbſt beygeſetzt worden. Doch befinde ſich aus einem Diplomate, daß ſie noch anno 1229. gelebet/ wiewohl ſie noch in demſelben Jahre den vitæ terminum (nicht *minum*, wie es der Drucker verderbet/) abſolviren können. Henninges ſetze in ſeinem Theatro kein Jahr dabey/ ſondern nur die Tage/ daß Jutta 3. Idus Januarii, Sophia 15. Calendas Aprilis verſchieden. Wenn aber Herr Schlegel den Spangenbergium und Clauderum, die er ſonſt offt allegiret/ hiebey auffgeſchlagen hätte/ würde er eines andern berichtet worden ſeyn. Clauderus ſchreibet ausdrücklich pag. 10. 20.

Frau

Frau Jutta ſey im Jahr 1235. geſtorben/ und im dem Kloſter Veſſera begraben worden. Spangenberg aber lib. II. der Hennebergiſchen Genalogien pag. 107. Anno 1235. iſt Graf Poppen ſein ander Gemahl Frau Jutta ſchwach worden: hat derhalben mit Vollwort ihres Herrn und ihrer Söhne/ dem Kloſter Veſſera etliche anſehnliche Gefälle/ zu Haltung ihrer Jahr-Gedächtniſſe/ geſtifftet: und iſt ſie auch im ſelbigen Jahre geſtorben. Dieſe ihre Stifftung hat der Hr. Rath Hönn ſeiner Coburgiſchen Chronic P. II. pag. 18. 19. von Wort zu Wort einverleibet/ mit dieſem Anfange: Nos Jutta Dei gratia qvondam Miſnenſis Marchioniſſa & poſtmodum in Henneberg Comitiſſa &c. Und Beſchluſſe: Acta ſunt hec in Sluſingen an. Dominicæ incarnationis 1235. indictione 17. Calendas Auguſti &c. Woher es nun Spangenberg genommen/ daß ſie auch im ſelbigen Jahre geſtorben/ ſtehet dahin. Wenn aber Henninges den Tag ihres Todes in den II. Januarii recht geſetzet/ (wie ich denn nicht ſehe/ warum er falliren ſolte) ſo müſte ihr Tod auff den II Januarii 1236. angeſchrieben werden: folglich der Scribent/ dem Spangenberg gefolget/ auch das Jahr von Oſtern angefangen haben. Solches alles iſt von keiner ſo groſſen difficultät/ als der Ort ſelbſt/ ob die Jutta zu Zella oder zu Veſſera begraben worden ſey. Vor Zella ſtehen nicht nur die obgedachten Scribenten/ ſondern auch die

Chur-

Chur-Sächsischen Commissarii, welche in ihrer Relation und Besichtigung/ wiewohl nur ex conjectura, und nicht aus vorhandener schrifftlichen unstreitigen Nachricht vorgeb a/ daß sie unter andern gegen der lincken Hand ein Grab mit zweyen gantz verweseten Särgen gefunden/ und aus *Proportion* der Gebeine *judiciret*/ daß etliche von einer Manns- etliche von einer Weibs-Person/ und also befundenen Umständen nach/ von des Stiffters andern Hn. Sohns/ Marckgraf *Diterici* nnd seiner Gemahlin/ Frauen Jutten/ gebohrner Landgräfin aus Düringen/ Cörpern seyn müsten. Hingegen von Vessera redet Clauderus ohne einig Bedencken/ angehörter massen/ und ob gleich Spangenberg solches so dürre nicht heraus saget/ so ist doch die præsumtion vor Vessera aus Frau Jutten Donation, zu machen/weil von hohen Personen die Klöster/ darinnen sie ihre Grab-stätte erwehlet/ am ersten beschencket worden; auch kaum gläublich/ daß/ nachdem Fr. Jutta entweder zu Schleusingen/ oder auff dem Haupt-Schlosse Henneberg (wo nach Spangenbergs Anzeige sie nebst ihrem Herrn residiret) gestorben/ man sie zu ihrem ersten Gemahl/ Marckgraf Dieterichen/ nach Zelle mit vielen Unkosten führen und legen wollen/ und nicht vielmehr in das Hennebergische Begräbniß des Klosters Vessera: es müste denn ihr Sohn/ Marckgraf Heinrich zu Meissen/ aus sonderbarer Kindlicher Liebe/ davon man doch

doch nichts lieset/ sie nach Zelle haben bringen lassen. Die Sache ist beyderseits schwer und intricat, und werth/ daß sie Herr Juncker in seiner neuen Hennebergischen Historie entscheidet und ausmachet.

Was Marckgraf Dieterichs mit Frauen Jutten erzeugete Kinder anlanget/ so referiren zwar die Churfürstlichen Commissarii, daß sie viel *putrescirt* Holtz nebst unterschiedenen kleinen Knöchlein/ gefunden/ welche ohn allen Zweifel von Marckgraf Dietrichs jungen Herren und Fräulein noch übrig geblieben. Es ist aber noch nicht ausgemacht/ wie viele und welche dahin geleget worden. Von der Printzeßin Sophia/ (welche sonst die andern Scribenten darunter zehlen/ und in der Kindheit gestorben zu seyn melden/) setzt der Herr Rath Hönn in seiner Witekindischen Genealogie, sie sey an den Landgrafen in Düringen verheyrathet worden/ welches aber Herr Schlegel noch nicht ausmachen kõen: und ich sorge sehr/ es werde diese Printzeßin confundiret mit ihrer Groß-Frau-Mutter/ oder Stieff-Groß-Mutter/ so beyde Sophia geheissen/ und Landgraf Hermanns in Düringen Gemahlinnen gewesen. Daß die beyden Printzen/ Otto und Conrad anno 1219. gestorben/ und doch noch jung gewesen/ kan meines Bedünckens/ (obgleich Herr Schlegel difficultiret) wohl beysammen stehen/ zumahl ihr jüngster Bruder/ Marckgraf Heinrich/ bey des Vaters Absterben/ anno 1221.

auch noch unmündig geweſen. Wären demnach dieſe beyden Printzen mit dreyen Printzeßinnen / Jutta / Hedwig und Sophia / in der Kindheit geſtorben / und zu Zelle begraben worden. Andere ſetzen noch zweene Printzen hinzu / Dieterichen und Heinrichen / welche aber Herr Schlegel in textu billich ausnimmet / wiewohl er den letztern unrecht *Conradum* nennet: Dahingegen aber zu Ende der Anmerckung deſſen Namen recht ſetzet / mit dieſer epicriſi: Quod vero alterum ex illis filium Henricum, Præpoſitum Cathedralis Eccleſiæ Miſnenſis, concernit, illum Miſnæ potius quieſcere autumamus. Der erſtere / Dieterich iſt Biſchoff zur Naumburg worden / und excerpiret Herr Schlegel ein Diploma Henrici illuſtris, vom 4. Junii 1240. da die Worte ausgedruckt / ad petitionem Kariſſimi Fratris noſtri Theoderici Nuenburgenſis Epiſcopi. Er beweiſet auch aus dem Langio, daß derſelbe noch anno 1258. gelebet / und nicht im Kloſter Boſau (welches M. Beier in Geographo Jenenſi und andere aſſeriren) ſondern in Naumburg begraben worden. Wenn wir aber D. Sagittarii Hiſtoriam Epiſcoporum Nuenburgenſium, und die Acta & Facta præſulum Nuenburgenſium, (welche D. Paullini in Syntagmate rerum Germanicarum herausgegeben / und dem Naumburgiſchen Dechant Joanni de Iſenach um das Jahr 1467. zugeeignet) hiebey conſuliren / ſo finden ſich einige Scrupel. Denn Anfangs ſetzen ſie beyderſeits nebſt Langio den Tod Biſchoff

En-

Engelhards/ Dieterici antecessoris, in an. 1242. und erzehlen/ daß Dietericus noch ein paar Jahre mit seinem æmulo, M. Petro, streiten müssen: Also wäre derselbe kaum an. 1245. zum Bisthum gelanget. Wie kan ihn nun Marckgraf Heinrich schon an. 1240. als Bischoffen zur Naumburg allegiret haben? Nicht weniger ist sein Tod ungewiß/ welches auch Hr. Sagittarius observiret/ aber dabey M. Beiers Irrthum/ daß selbiger im Kloster Bosau begraben/ nicht corrigiret: Joannes Isenacensis versetzet sein Grab nach Zeitz/ den Tod aber ins Jahr 1270. oder ins folgende/ mit diesen Worten: Annus obitus ejus incertus est: puto tamen fuisse A. D. MCCLXX vel sequentem. Jacet Cizæ sepultus. Gleichwie aber hieraus gnugsam erscheinet/ daß die Historie der Naumburgischen Bischöffe noch gar mangelhafft und intricat sey; also wäre zu wünschen/ daß Zaderi teutsche Historie/ wo nicht gantz/ doch nur in Chronologicis extrahiret/ ans Licht käme/ welche der Herr von Seckendorff lib. III. Commentarii de Lutheranismo pag. 387. folgender massen lobet: Nostra ætate *Joh. Zaderus*, concionator templi cathedralis Numburg. vir doctus, historiam Episcopatus duarumqve ejus urbium ex bonis documentis Germanice compilavit, industria haud contemnenda, in qva tamen sunt, qvæ emendationem poscunt; Asservatur manuscripta in Bibliotheca Reverendissimi & Serenissimi Principis, *Mauritii Guilielmi*, Saxoniæ Ducis, Administratoris Numburg. Domini mei clementissimi,

qvi ſummi generis decori & patriis avitisqve virtutibus, pro magna ingenii felicitate, uberrimam omnium rerum, qvæ Heroum notitia dignæ ſunt, cognitionem junxit.

Demnach aber ſehr viel Sachen in des Herrn Schlegels Hiſtoria Cellenſi reſtiren/ die wegen zu Ende gehenden Raums unmüglich ietzo zu betrachten/ ſo wollen wir dieſelben ins künfftige verſpahren/ und in Fabricii Fußſtapffen treten/ der das fünffte Buch ſeiner Originum Saxonicarum mit Marckgraf Dieterichen und deſſen Kindern beſchloſſen. Zum Kupffer ſoll dienen das Siegel ſeiner Gemahlin/ der Marckgräfin Jutten/ welches Herr Schlegel pag. 44. abgeſchildert hat/ mit der Umſchrifft: IVTTA DEI GRATIA MARCHIONISSA MISNENSIS. Weil aber ſolches die Platte nicht füllet/ ſo fügen wir hinzu ein anders ihrer Stieff-Mutter/ der Landgräfin Sophien/ welches im andern Supplemento Hiſtoriæ Gothanæ Sect. I. pag. 555. von mir beſchrieben worden. Es wäre zu wünſchen/ daß Herr Schlegel einen Commentarium de Sigillis Fœminarum illuſtrium ſchriebe/ deren er viel in ſeinem groſſen Volumine inſignium abgezeichnet hat/ und durch guter Freunde Vorſchub leicht mehrere bekommen kan.

Sum-

Summarien der im erſten / andern und dritten Fache enthaltenen vornehmſten Sachen.

Im erſten Fache.

LEONIS MAGNI OPERA pag. 3. ſeq.
Freyheiten der Fantzöſiſchen Kirche verfochten und beſtritten pag. 4. 5.
Synodus Aqvilejenſis an ſuppoſititia? p. 6. 7.
de appellatorio Eutychis libello p. 7.
Hipponenſis Concilii Breviarium contra Schelſtratium aſſertum pag. 7.
Symbolum Athanaſii, ſoll Vigilius Tapſenſis gemacht haben pag. 7. 8.
Legati a latere der Päbſte wenn ſie auffgekommen? pag. 9.
Das prædicat Papæ & Apoſtolatus Veſtri war vor dieſem nicht des Pabſt allein. pag. 10.
Wenn S. Athanaſius geſtorben? pag. 10.
JOAN. JACOBI CHIFLETII OPERA POLITICO-HISTORICA pag. 10. ſeq.
Chifletii Schrifften ſind vor die / welche die Jura des Hauſes Oeſterreich wider Franckreich defendiren pag. 11.
Caſſani Principia vor Franckreich p. 11. 12.
Hugo Capetus ſtammet nur von einem filio naturali, nicht legitimo Caroli Magni, pag. 12. 13. nebſt der Stamm-Tafel.

Digitized by Google

Wer der erſte Herzog in Bäyern geweſen? p. 13.
Hugo 1. *Abbas* woher ſo genennet? pag. 13.
Herrici Opuſculum de Miraculis S. Germani gelobet pag. 13. 14.
Capeti mütterliche Linie p. 14.
Henrici Aucupis Gemahlin/ ob und wie ſie dem Capetingiſchen Königlichen Hauſe in Franckreich verwandt? pag. 15.
Wenn Caroli M. rechtmäßige Manns-Erben abgegangen? p. 15.
Giſela die Käyſerin/ wie ſie von Carolo Magno abgeſtammet? pag. 15. 16.
Könige in Spanien/ item Käyſer Leopoldus, auf unterſchiedene Art aus Caroli M. weiblicher Linie entſproſſen pag. 16. 17.
Hugo Capetus hat Caroli M. Nachkommen/ des Königl. Throns unrechtmäßig beraubet p. 17.
Lex Salica gehet nicht die heutigen Frantzoſen an/ ſondern nur die Oſt-Francken im Teutſch-Auſtraſiſchen Reich/ bey denen ſie ins XV. Sæculum gegolten pag. 18.
Dahingegen ſie in Weſt-Franckreich weder bey den Königen/ noch Fürſten/ noch Grafen obſerviret worden/ pag. 19. 20.
Burgund machen die Frantzoſen unrecht zur terra Salica pag. 20.
Dreyerley *Francken* und ihre Grentzen p. 20. 21.
Frantzoſen ziehen unrecht auff ſich allein/ was von jenen geſagt wird p. 21. 22.
Ihr König wird nicht accurat *Rex Gallie* geſchrieben p. 22.

Denen

Denen Teutschen kommet die Ehre der alten Fränckischen Käyser zu pag. 22.
Carolus M. ist ein rechter Teutscher gewesen p. 22. 23. der Ort seiner Empfängniß zu Grossen-Vargel an der Unstrut p. 23. seq.
Pagii Einwürffe wider Caroli M. teutsche Geburt pag. 25. 26.
Schluß ex lege Salica, wegen der Succession in Franckreich auff Käyser Leopoldum appliciret pag. 26.
Legati Gallici, vor diesem zu Rom sehr modest im Senat pag. 26.
Jacobi Valdesii Prærogativa Hispaniæ pag. 27.
Prærogativen des Königs in Spanien vor dem Könige in Franckreich pag. 27. 28. 39. 41.
Spanische Könige kommen auff viererley Weise von Clodoveo und Carolo M. her p. 27. 28.
Etliche haben sich Hispaniæ Imperatores geschrieben/ und warüm/ pag. 28 29.
Alphonsus X. auch Römischer Käyser/ hat unter andern Rudolphum Habsburgicum zum Ritter geschlagen pag. 28.
Castilien ist kein Stück von der Frantzösischen Krone pag. 29. 30.
Franckreich ist dem Römischen Käyser unterworffen/ welches mit Clodovei, Dagoberti und andern Exempeln bewiesen wird pag. 30. 31.
Regnum Arelatense ein Stück des Römischen Reichs pag. 31. 32.
Saxti Arelatense Pontificium verboten pag. 32.

Grafschafft Champagne dem Römischen Reich unterworffen pag. 32. 33.
Mehr Reichs-Länder und Oerter in Franckreich aus einem Manuscripto p. 33. seq.
Käyserliche Prætensiones auff Burgund p. 37.
Käyser Sigismund schlägt zu Pariß einen zum Ritter p. 37. 38.
Pabsts Innocentii III. Schmeicheley gegen den König in Franckreich pag. 38.
Könige in Franckreich haben offene Kronen getragen biß auff Franciscum I. p. 38. 39.
König in Spanien hat vielmehr Länder/ als der in Franckreich pag. 39. 40.
König Gustavus Adolphus in Schweden prætendiret den Vorgang vor dem Könige in Franckreich pag. 40. 41.
Constantinus M. soll das Creutz in den Wolcken bey Niemägen gesehen haben pag. 41.
Burgundier von Spanischen Priestern bekehret pag. 41.
Ob sie Arianer gewesen? pag. 41. 42.
König in Spanien vom Pabste zum Käyser der neuen Welt zu proclamiren. pag. 42.
Christian Lehmanns Historischer Schauplatz der natürlichen Merckwürdigkeiten im Meißnischen Ober-Ertzgebirge. pag. 43.
Des Auctoris Söhne und andere Schrifften pag. 44. 45.
Particular Chronicken hoch zu schätzen p. 45. 46.

Boine

Boineburgii und Conringii Lob-Sprüche von Lehmanns Speyerischer Chronica pag. 46.
Des Auctoris *Historia Metallica* wird verlanget zum Vorhaben S. Königl. Majestät in Polen / ein Collegium Curiosorum Augustum zu stifften p. 46. 47. 48.
Der Schwartzwald / und das Sud-ödische Gebirge / und dessen Wüstung beschrieben pag. 48. 49.
Ichnographia des gantzen Ober-Ertz-Gebirges fehlet noch pag. 50.
Merckmahle der Sündflut in demselben pag. 50. 51. 52. 54. 61. 82
Der kleine Fichtelberg / der Pilberg / Kühberg / (welcher auff einem Silberstock stehen soll /) und der Scheibenberg beschrieben pag. 51. 52.
Albini Manuscripta zu colligiren pag. 52. 53.
Hammer-Wercke verwüsten die Wälder pag. 53. 54.
Abgötterey in den Wäldern pag. 54.
Hartz- und Pech-Wälder pag. 45. 46.
Zeichen der alten Scharmützel und Kriege p. 55.
Chur-Fürstliche Holtz-Bereutung pag. 55. 56.
Item die Abzieh- und Eintheilung der Wälder pag. 56.
Grentz-Zeichen mit Böhmen pag. 57.
Wald-Brände thun grossen Schaden pag. 57. 58.
Johann Georgens 1. erste und letzte Jagt auff dem Gebirge pag. 58. 59.

Verdorrung der Wälder und Mangel des Wiederwachses woher sie kommen? pag. 59. 60.
Sehr hohe und alte Tannen pag 60.
Wunderlich-gebildete Felsen/ sonderlich zu Scheibenberg und Greiffenstein/ woselbst auch ein alt Schloß gestanden pag. 60. seq.
Fabel von Zwergen/ so vor Alters auff dem Gebirge in den Fels-Löchern gewohnet pag. 62.
Ursprung der Brunnen vom Regen und Schnee pag. 62.
Gold-führende Wasser in Böhmen und Ober-Ertz-Gebirge pag. 63. 64.
Mineralische und schädliche Wasser pag. 64.
Thörichte See/ dahin die/ so keine Gespenster gläuben/ zu weisen p. 64. 65.
Gesund-Brunnen und warme Bäder/ insonderheit das **Carls-Wolckensteiner-Wiesen-** oder **Sophien-** und **Marienbergische Bad** beschrieben pag. 65. biß 69.
Von Heyl- und Sauerbrunnen/ (fürnehmlich zu Eger;) von Gold- und Silber-führenden/ und andern merckwürdigen Brunnen pag. 69. 70. 71.
Von unterschiedlichen Brünnen/ und deren unterschiedlichen Krafft pag. 71. 72.
Von grossen Wasserfluthen pag. 72.
Von hefftigen Wintern/ sonderlich anno 1679. pag. 73.
Von grausamsten Sturmwinden pag. 73. 74.
Von Wunder-Zeichen/ und darunter beschehrtem Glück

Glück in Bergwercken pag. 74.
Von GOttes sonderbaren Schutz in Donner-Wettern pag. 74.
Von Neben-Sonnen und andern Seltzamkeiten an Sonn- und Monden/ mit Figuren pag. 74.
Vom Erdbeben anno. 1694. pag. 74. 75.
Von Wunderzeichen/ insonderheit einem fliegenden Pferde/ und einem in der Lufft fortgeführten Weibe pag. 75. seq.
Von Gebirgischen Bauer-Regeln und andern Prognosticis pag. 78. 79.
Schwefel-Regen entstehet vom gelben Tannen-Mehl pag. 79.
Ungemeine Sonnen-Finsterniß anno 1654. pag. 79.
Bergwitterung giebt Vermuthung zu reichen Ertz-Gängen pag. 80.
Stein-Kohlen-Berg gegen Schneeberg zu ins Voigtland hinein/ brennet über 200. Jahr p. 80. 81.
Zien-Bergwerck auff dem Hengst gantz ausgebrandt pag. 81.
Schmiedekohlen nicht gleich ins Haus zu schaffen pag. 81.
Schreckliche Schäden von Pulver pag. 81.
Flachs nicht in Stuben zu rösten pag. 81.
GOttes Wunder in Schaden-Feuern pag. 81. 82.
Gold-Körnichter Sand und D. Bechers in Holland angegebenes Sand-Bergwerck pag. 82.

Stein

Stein- und Kalck-Brüche im Gebirge pag 82. 83.
Mineralische Tag-Steine/ auch Tag Flötze und Felsen-Kämme pag. 83.
Serpentin-Stein weitläufftig beschrieben samt der Ausarbeitung und Krafft pag. 83. 84. 85.
Marmor zu Krotendorff/ zum Churfürstlichen Begräbniß zu Freyberg/ Rath-Hause zu Amsterdam/ und andern gebraucht und verarbeitet pag. 85. 86.
Andere Marmor-Brüche/ und dazu erbaute Chur-Fürstliche Schneide-Mühle pag. 86.
Edelgesteine im Gebirge fleißiger zusuchen. Amethisten-Zeche/ wilde Granaten pag. 86. 87.
Andere Wälder mit gleichem Fleiß zubeschreiben pag. 87.
Neue Beschreibung des Hartzes/ pag. 87.
Marmor- und Jaspis-Bruch im Düringer-Walde/ davon der Altar und andere Stücke zu Reinhards Brunn erbauet. Gemählde und Inscription des Altars pag. 88.
Ceremonien, so bey der Declaration des Ertz-Herzog Caroli zum Könige in Spanien zu Wien vorgegangen pag. 92. seq.
Medaillen so wohl darauff/ als auff des Königs Reise durch Leipzig pag. 97. 98.

Im andern Fache.

FRIDERICI SPANHEMII OPERA p. 101. seq.
Historia Jobi & de auctore epistolæ ad Ebræos pag. 101. 102.

D:

De Papa Fœmina & Hiſtoria imaginum p. 103.
Sein Streit mit Johann von der Wäyen pag. 103. 104.
Seine Schrifften von der Engelländiſchen Kirche und Streitigkeiten pag. 103. 104.
Seines Vaters Epiſtel ad Buchananum und Oratio ſecularis de Geneva reſtituta per Reformationem p. 105.
Seine Schrifft vor die Proteſtirenden in Hungarn unter dem Namen Timothei Philalethæ pag. 107.
Seine Obſervationes in Leviticum pag. 106.
Seine inaugural-Diſputation pag. 107. 108.
Sein Lebens-Lauff kurtz erzehlet p. 109. ſeqq.
Er widerſetzt ſich des Chur-Fürſtens zu Pfaltz/ Carl Ludwigs/ Polygamie p. 111. 112.
Lob-Rede des Heunſelbergs/ insgemein Inſelbergs ꝛc. auffgeſetzt durch Veit Ludwigen von Seckendorff 1649.
Lob des Berges und des Auctoris pag. 113. 114.
Artige Rede zu einem/ der auff dem höchſten Berge der Welt geweſen p. 115.
Der Inſelberg nicht von den Hunnen genennet p. 117.
Sondern von einzeln/ daher auch Inſula zu deriviren p. 118. 119.
Medaille auff dieſen Berg p. 119. 120.
Ob ſelbiger vielmehr der Emſen-Berg zu neñen/ wie in einem Diplomate p. 121. 122.

Ob

Ob der Brockensberg höher? p. 121. 122. 125.
Düringen mit einem Menschen-Cörper verglichen p. 119. 130.
Der Rennsteig im Düringer-Walde p. 133.
Düringens Gräntze p. 133. 134. 135.
Sala Francica & Slavica p. 135.
Käyser Conrads II. Schenckung an Graf Ludwigen mit dem Barte p. 135. seqq.
W. E. Tentzels Römhildische Gedächtniß-Seule p. 149. seqq.
Das Residentz-Schloß zu Römhild wenn und von wem es erbauet p. 150 151.
Die neue Schloß-Capelle und Inscription p. 151. 152.
Alte Inscription darinnen ist aus der Hartenburgischen Capelle genommen p. 152. 153.
Herzog Heinrichs Bau-Lust absonderlich beschrieben p. 154.
Stifft-Kirche von Graf Georgen zu Henneberg gestifftet p. 154. 155.
Epitaphia Graf Georgens / Frau Johanneten von Nassau / Graf Hermanns / Graf Ottens / Graf Friedrichs II. Frau Elisabethen von Wirtenberg / Graf Hermanns / Frau Elisabethen von Brandenburg / Frau Annen von Mannsfeld / auch zum Theil ihre Gebeine in der Stifft-Kirche zu Römhild p. 155. biß 163.
Sächsische und Hennebergische Epitaphia in Kupffern zu ediren p. 163.
Trostadt / weyland ein Kloster / dessen Stifftung und ietziger Zustand p. 164. Grab-

Grabſteine der Stifterin Fr. Bertha/ und der Pfaltzgräfin zu Sumerſchenburg/ Fr. Liukart p. 164. 165. 166. 167.

Grabſteine eines Ammtmanns und Probſts zu Troſtadt p. 167. 168.

Veſſera des Kloſters ietziger Zuſtand p. 168.

Grabſteine von des Stiffters Gemahlin/ von Graf Heinrichen/ und von Frauen Eliſabeth Marggräfin zu Brandenburg p. 169. 170. 171.

Gebeine von Veſſera nach Schleuſingen gebracht pag. 172.

Herrn Junckers vorhabende neue Hennebergiſche Hiſtorie p. 148. 172.

Neue Medaille auf Herzog Heinrichs funffzigſtes Jahr p. 172. ſeqq.

Urſprung der weiſſen Seule im Rönchildiſchen Wapen p. 173. 174.

Effect des verbeſſerten Calenders p. 175.

SVPPLEMENTUM EPISTOLARUM LUTHERI, ET JOAN. FRANCISCI BUDDEI DISSERTATIO PRAELIMINARIS pag. 176. ſeqq.

Auffs neue gedruckte epiſtolæ Marbachiorum & Voſſii *pag. 176.* Grotii, Cambdeni, Conringii, Alciati, Gudii, Sarravii & aliorum *pag. 177.* Malogonelli, Aonii Paleatti, Daumii *pag. 178.* Tollii, du Mont, Simonis, Clerici, Hottomannorum & aliorum *pag. 181.* Reineſii & Boſii, variorum-

riorumqve Theologorum Reformatorum *pag. 182. 183. 184.* D. Johannis Gerhardi *pag. 184. 185.* Franciſci de Vargas, Cardinalis Oſſati, Schurzfleiſchii, D. Speneri & Lutheri *pag. 189. 190.*

Conringii Methodus in Studio Theologico & Studium Concordiæ *pag. 177.*

Alciati Epiſtel/ darinnen die Laſter der Mönche abgemahlet *pag. 177.*

Julii Pflugs Vorſchlag/ die Religions-Spaltung auff zuheben *pag. 178.*

Palearius ſtellet den Zuſtand der Römiſchen Kirche accurat vor *pag. 178.*

Daumii Briefſchafften ſind noch vorhanden *pag. 179.*

Herrn Hof-Prediger Gleichens verſchiedene Tomi von gelehrten Epiſteln und andere Manuſcripta *pag. 179. 180. 181.*

Lutheri Ebräiſche Hand-Bibel *pag. 180.*

Homerus mit Melanchthonis Hand illuſtriret *pag. 181.*

Taubmanns Stamm-Buch *pag. 181.*

Formula Concordiæ *pag. 182.*

Ein Buch in einem Jahre unter zweyerley Titeln publiciret *pag. 182. 183.*

Was bey den gedruckten Briefen der Reformirten Theologen in acht zu nehmen *pag. 183. 184.*

Was D. Johann Gerhards Correſpondentz zu drucken bißher gehindert *pag. 185.*

Arndii Epiſtel in den Unterredungen daraus publiciret *pag. 185. 186.*

Ger-

Gerhardi Epiſtel und Urtheil von Arnds wahrem Chriſtenthum *pag. 186. 187. 188. 189.*
Zu welchem Ende Gerhardus ſeine Scholam pietatis geſchrieben habe? *pag. 188. 189.*
Petri Svavis Hiſtoria Concilii Tridentini woher zu beſtärcken *pag. 189.*
Römiſcher Hof wegert ſich/ den Spaniern zugefallen/ König Heinrichen den IV. in Franckreich wieder auff- und anzunehmen *pag. 190.*
Lob Herrn D. Speners *pag. 190.*
Lutheri hoher Muth und Schertz-Reden *pag. 191.*
Seine Epiſteln von Aurifabro und andern ediret *pag. 191. 192.*
Cœleſtini Bücher-Auffkauff *pag. 191. 192.*
D. Sagittarii Vorhaben/ den dritten Tomum von Lutheri Epiſteln zu ediren *pag. 192. 193. 194.*
Wie das neue Supplementum eingerichtet *pag. 192.*
Aurifaber hat das Manuſcript nicht allezeit recht exprimiret *pag. 192. 193. 197. 198.*
Obs beſſer ſey/ etliche Schrifften Lutheri zu unterdrücken? *pag. 193.*
D. Mayeri Arca Reliqviarum Sanctorum *pag. 194.*
Schlegelii Vorhaben/ einen dritten Tomum von Lutheri Epiſteln zu ediren *pag. 195.*
Etliche Manuſcripta ſolcher Epiſteln *pag. 195.*
Lutheri Epiſtel an Hermannum Bonnum zuerſt gedruckt *pag. 195. 196. 197.*
Schlegelius hat ſeiner Vitæ Spalatini etliche Epi-

ſteln Lutheri angehenget/welche mit dem Hälliſchen Supplemento zu conferiren: deſſen Exempel *pag. 197. ſeqq.*

Woher die variationes der Copeyen von Lutheri Epiſteln kommen? *pag. 197. 198.*

Vorſchlag einer neuen gelehrten Societät/ excerpta epiſtolarum zu ediren *pag. 200. 201. 202.*

Specimen davon aus Latinii Epiſteln/ vom Cypriano, von Mißbräuchen der Römiſchen Kirche/ und Indicibus librorum prohibitorum *pag. 202. ſeqq.*

Faltzens und Omeiſſens Tod/ und ſchönes Carmen auff jenen gemacht *pag. 206. ſeqq.*

Frantzöſiſch-Spaniſche Medaille zum Kupffer ausgeleget *pag. 208.*

Im dritten Fache.

EZECH. SPANHEMII ORBIS ROMANUS pag. 209.

Spanhemii andere edition vom Opere Numiſmatico wird ſehr verlanget pag. 209.

Lob des Grafen vom Pembrocke, und deſſen Wiſſenſchafft/die Puniſchen Buchſtaben auff nummis auszulegen pag. 210.

Wem das Römiſche Bürgerrecht gegeben und genommen worden pag. 212.

Ignatii Epiſtel an die Römer genuin pag. 213.

Coloniæ Latinæ haben nicht aus lauter libertis beſtanden pag. 213.

Unte-

Digitized by Google

Unterſchied zwiſchen den coloniis civium Romanorum & Latinis pag. 213.
Was vor Länder/ Städte und Völcker zum Römiſchen Bürgerrecht gelanget pag. 214.
S. Pauli Worte davon ausgeleget pag. 214.
Jüden ſind auch zum Römiſchen Bürgerrecht gelaſſen worden/ pag 215.
Antoninus Pius *Ampliator civium* p. 216.
Caracallæ neu-auffgelegter Zoll hat Gelegenheit zur Conſtitution vom Römiſchen Bürger-Recht gegeben p. 216.
Freylaſſung der Knechte von Conſtantino M. in die Kirche eingeführet p. 216.
Romania & Romanitas vom gantzen Römiſchen Reiche geſagt pag. 216.
Recognitiones Pſeudo-Clementis wenn ſie geſchrieben worden/ pag. 217. & ſeqq.
De Bardeſane & Bardeſaniſtis ſoll man eine Diſputation machen pag. 218.
Academia zu Beryto, da Gregorius Thaumaturgus Jura ſtudiret p. 218.
Welche Völcker und Städte unter den Römern die autonomiam genoſſen p. 219. ſeqq.
Carchedonier in Novella Juſtiniani ſind nicht die Carthaginenſer pag. 220.
Samuel Petitus und Harduinus refutiret p. 220.
Wölffin mit Romulo und Remo auff nummis was bedeute? pag. 220.
Wenn die Ehen mit den Barbaren im Römiſchen Reiche vergönnet worden p. 221.

JUSTINI MARTYRIS APOLOGIA PRIMA Oxoniæ edita pag. 222.

Justini neue edition in Engelland verhindert p. 222.

Grabii edirte und vorhabende Schrifften pag. 222.

Gebrauch in Engelland mit gelehrten Neu-Jahrs-Geschencken pag. 222.

Lob Justini und seiner Apologie pag. 223.

Beweiß / daß selbige richtig sey. pag. 223. seqq.

Controvers von Justini Dialogo cum Tryphone neulich erreget pag. 224.

Mängel und Eintheilung der Apologie pag. 224.

Ihre epitome, editiones und Manuscripta pag. 224. seq.

Mehr Scriptores Ecclesiastici wären auff solche Weise herauszugeben pag. 226.

TATIANI ORATIO AD GRÆCOS, ET HERMIÆ IRRISIO GENTILIUM PHILOSOPHORUM Oxoniæ edita pag. 228.

Scharffe Censur wider die Atheisten und Naturalisten in Engelland p. 227.

Wenn Tatianus seine Oration gehalten? pag. 228.

Derselben mancherley editiones, und welche die beste? pag. 228.

Nourry Dissertato in Tatiani Assyrii Opera pag. 229.

Was

Was von Tatiani Harmonia Evangelica zu halten? pag. 230. seqq.
Luscinii und Bruschii editio pag. 230.
Anonymi Dissertatio in Tatianum p. 231.
Hermiæ Irrisio wird dem Sozomeno von Cave abgesprochen/ aber weitläufftig vindiciret pag. 231. biß 235.
CONTINUATION von Lehmanns Schau-Platze der natürlichen Merckwürdigkeiten im Meißnischen Ober-Ertz-Gebirge pag. 236.
Allerhand Kräuter und Blumen im Gebirge pag. 236.
Kräutler über 100. Jahr alt pag. 237.
Himmelblaue Nelcken/ und andere dergleichen rariäten pag. 237.
Schooten mit wahrhafftigen Perlen Pag. 237.
Rare Sommer-Früchte auff dem Gebirge um Michaëlis præsentiret pag. 238.
Alberti Magni wunderbare Gasterey pag. 238.
Drebachischer schöner Garten pag. 238.
Ordnung in Meißen wegen der von Bauers-Kerlen vor ihrer Heyrath zupflantzenden Bäume/ im Gebirge einzuführen pag. 239.
Tannen- Eschen- Wacholder- und Hollunder-Bäume vortreffliche Nutzbarkeit pag. 239.
Schwämme sind offt sehr schädlich/ welches ein Groß-Herzogl. Minister von Florentz erfahren pag. 239.
Gevartii gantze Familie daran gestorben p. 240.

Unterschiedliche Ernde-Zeit im Gebirge pag. 240.
Exempel von versteinerten Bäumen und Holtz pag. 240.
Von dem Tonnaischen Elephanten pag. 241.
Jagt-Auffzug zu Dreßden anno 1662. pag. 241.
Wäldner sollen curieuser seyn in Erforschung der Wilden Thiere pag. 241.
Grausamkeit der Bären am Käyserlichen Hofe zu Prage erfahren pag. 242.
Bär stösset die Jungen von sich/ wenn sie erwachsen pag. 243.
Bären courtesiren mit Frauenzimmer pag. 243.
Luchse thun jährlich grossen Schaden pag. 244.
Wölffe folgen dem ausreisenden Schwedischen General Baner nach pag. 244.
Gefangener Wolff lässet sich tragen/ wie ein Lamm pag. 244.
Füchse schlucken und verschütten güldene Müntze pag. 245.
Hirsche wo sie ihre Geweihe abwerffen pag. 246.
Zahmer Hirsch wohnet der Predigt und Communion bey/ pag. 246.
Drey Haupt-Hirsche thun grossen Schaden/ und kommen elende um pag. 246. seq.
Herzog Friedrich Wilhelms des Administratoris starcke Jagt im Gebirge/ und Erlegung eines Haupt-Schweins pag. 247.

Wun-

Wunderliche Sau-Bereuterey pag. 247.
Hirsch giebt einer Magd das Geleite zum Grabe/ und stirbt pag. 248.
Geschnittene Hirsche im Gebirge pag. 248.
Wunderliche Hasen-Flucht pag 248.
Zahmer Bär erschreckt einen Berg-Mann tödlich pag. 249.
Allerhand monstrose Arten von wilden Thieren pag. 249.
Weisses Wildpret pag. 249.
Historia Animalium wie am besten zu schreiben pag. 249.
D. Johann Christoph Schnetters Epistel über das ohnweit Altenburg ausgegrabene Unicornu, oder vielmehr Ebur fossile pag. 249. seq.
Wo und wie diß Fossile gefunden? pag. 250.
Streit wegen des Tonnaischen Elephantens pag. 251.
Ob die Benennung eines Sceleti ungereimt? und Herrn D. Wedels Meynung pag. 252. seqq.
Herrn D. Rivini zu Leipzig Consens pag. 254.
Beine zu Canstadt gefunden pag. 255.
Herr Licent. Carls besonderer Tractat davon pag. 256.
Dergleichen Beine sind kein lusus naturæ pag. 256. 257.
Sind von der Sündfluth her pag. 256.
Viel Judicia vom Tonnaischen Elephanten p. 258.

Wahrhaffter Elephanten-Kopff in der Fürstl. Kunst-Kammer zu Weimar pag. 258.
Judicium Joan. Raii und der Königlichen Societät in Engelland pag. 259.
Ob das Altenburgische ein pures Minerale, weitläufftig untersucht pag. 260. seqq.
CHRISTIANUS SCHLEGELIUS DE CELLÆ VETERIS COENOBIO pag. 263.
Lob des Einsiedelischen Geschlechts pag. 263.
Wer vom Kloster Zella schreiben wollen und dessen Copial-Buch pag. 264.
Woher es den Namen habe? pag. 265.
Nonnen-Kloster nicht weit davon/wozu ein Gang unter der Erden pag. 265.
Paulin-Zelle ein Kloster in Düringen pag. 265.
Dessen Käyserliche Confirmation und andere Merckwürdigkeiten pag. 267.
Zelle im Mansfeldischen pag. 268.
Zelle bey Salfeld und bey Suhla pag. 268.
Ober- und Unter-Zelle im Würtzburgischen am Mäyn pag. 269.
Des Klosters Alten-Zelle Lage und Fundation pag. 269.
Käyser Friedrichs I. Confirmation pag. 270.
Erster Abt und Tausch pag. 270.
Zeit der Fundation genauer untersucht p. 271. seq.
Marggraf Ottens Tod und Epitaphium zu Zelle pag. 272. seq.
Chur-Fürstliche Commissarii besichtigen dasselbe/ und andere Monumenta pag. 273.

Seiner

Seiner Gemahlin Tod und Epitaphium, welches nebst andern in den jüngern Zeiten erst gemahlet pag. 274.
Ob die Zelliſchen Mönche ihrem Probſte die Füſſe abgehauen und ihn in einen Teich geworffen? pag. 275.
Marckgraf Albrecht raubet den von ſeinem Vater Ottone zur Zelle hinterlegten Reichthum pag. 275.
Marckgraf Ottens bracteati pag. 276.
Marckgraf Albrechts Tod/ Monument und bracteati, auch die baldige Nachfolge ſeiner Gemahlin pag. 276.
Hoher Rang des Abts zur Zelle pag. 277. 278.
Ludigerus, ein Mönch daſelbſt/ hernach Abt/ und ſeine Schrifften pag. 278.
Adela, Marckgraf Ottens Tochter/ und ihre Verſtoſſung/ ob ſie zu Zelle begraben? pag. 278.
Abt zu Zelle erſäufft in der Elbe pag. 279.
Marckgraf Dieterichs Todes-Tag und Jahr genau unterſucht pag. 279. ſeq.
Uhralte Obſervantz des dreyſigſten Tages bey Todes-Fällen pag. 281.
Beſchenckung der Klöſter/ darinnen die Begräbniſſe pag. 282.
Landgraf Ludwigs in Düringen Lebens-Beſchreibung in zweyen MSStis pag. 282.
Siegel von groſſer Herren Gemahlinnen pag. 283.
Differente Zeit-Rechnung in alten Chronicen und

und Diplomatibus wohl in acht zu nehmen pag. 283. 284.
Marckgraf Dieterichs Epitaphium pag. 285.
Privilegium des Römischen Königs (nicht Käysers) Heinrichs pag. 285. 286.
Marckgräfin Jutta wenn sie gestorben / und ob sie zu Zelle / oder zu Bessera begraben? pag. 286 seq.
Welche von ihren Kindern zu Zelle beygesetzt? 289. seq.
Ob ihre Prinzeßin Sophia an einen Landgrafen in Thüringen vermählet pag. 289.
Dieterich / Bischoff zu Naumburg / wenn er erwehlet und gestorben? pag. 290.
Johann Zaders Historie des Naumburgischen Bisthums noch ungedruckt pag. 291.
Siegel der Marckgräfin Juttä und der Landgräfin Sophiä im Kupffer pag. 291.
Commentarius de Sigillis Fœminarum Illustrium zu machen pag. 292.

Druck-

Digitized by Google

Druck-Fehler im ersten Fache.

Pag. 15. lin. 1. Corbeiensis. *lin. 6.* Haduvinde. *Pag. 17. lin. 23.* Imperatorum. *Pag. 21. lin. 7.* genennet. *lin. 9.* Latina. *Pag. 22. lin. 11.* Allobroges. *Pag. 24. lin. 2.* comprovinciam. *Pag. 25. lin. 25.* müste. *P. 26. l. 10. 11.* usurpatores. *Pag. 28. l. penult.* welche keinen König. *Pag. 29. lin. 26.* glaubwürdigen. *P. 34. lin. antepenult.* Oise. *P. 43. lin. ult.* einverleibet. *P. 54. lin. 16.* mancherley. *Pag. 55. lin. 4.* Streit-Wäldern. *lin. 20.* Preßnitzer-Walde. *Pag. 64. lin. 15.* Glieder-Reissen. *P. 67. lin. 4.* Käyser. *P. 71. lin. 18.* von den Jüden. *Pag. 73. lin. 2. dele* und. *P. 80. lin. 18.* brennet. *Pag. 81. lin. 9.* in ihren Meilern. *P. 82. lin. 27.* in denen Forst-Revisionen. *Pag. 85. lin. 3.* vortreffliche. *lin. 5.* Marmorstein. *P. 87. lin. 3.* vorhanden. *Pag. 92. l. 2.* vorgegangenen.

Druck-Fehler im andern Fache.

Pag. 109. lin. 11. Marckius, nicht Maresius. *Pag. 113. lin. pennlt.* Westmünster-Kirche. *Pag. 119. lin. ult.* PERLVSTRAVIT. *Pag. 128. lin. 11.* Feindschafft. *Pag. 144. lin. 17.* Sohl. *Pag 148. lin. 12. publiq. Pag. 153. lin. 19.* Hermann. *P. 155. lin. 2.* abbreviaturen. *P. 157. lin. 13.* an. 1437. gebohren/ hernach ins gelobte Land gereiset ꝛc. *pag. 164. lin. 20.* Chors. *pag. 165. lin. 2.* noch ein solcher Stein. *P. 177. lin 8.* Cambdeni. *P. 183. lin. 15.* iemand. *Pag. 184. lin. 6.* in dreyen Zehenden. *Pag. 190. lin. 23* allenthalben so wohl in acht genommen. *Pag. 199. lin. 23.* nennet: Denn. *P. 205. lin. 20.* Demosthenis. *P. 206. l 7.* Raymond.

FINIS.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

CURIEUSE BIBLIOTHEC,

Oder

Fortsetzung

Der Monatlichen

Unterredungen

einiger guten Freunde/

Von allerhand Büchern und andern annehmlichen Geschichten/ allen Liebhabern der Curiositäten zur Ergetzlichkeit und Nachsinnen vormals heraus gegeben

Von Anno 1689. biß 1698.

Durch

Wilhelm Ernst Tentzeln/

Kön. Poln. und Churfl. Sächs. Rath und Historiographum in Dreßden.

Des ersten Repositorii viertes Fach 1704

Franckfurt und Leipzig/

Bey Philip Wilhelm Stock.

Digitized by Google

Digitized by Google

Fortsetzung des Tractats vom Kloster Alten-Zelle in Meissen.

WIr fangen in diesem vierdten Fache an/ wo wir es im dritten gelassen haben. *Num.* 37. setzet Herr Schlegel der zu Zelle begrabenen Oesterreichischen Constantiæ, Marggraf Heinrichs erster Gemahlin/ Vermählung in den 1. May 1234. ihren Tod aber in das Jahr 1242. den 7. Julii. Das letztere beweiset er aus dem Albino, der es aus den Todten-Büchern haben soll. Albinus meldet aber nur/ daß er aus solchen Büchern erlernet/ welche Fürstliche Personen dahin begraben worden; nicht præcise das Jahr/ wenn sie gestorben/ welches er bald aus dem Lauterbergischen/ bald aus dem Thüringischen/ bald aus dem Neustädtischen Chronico, bald aus andern entlehnet. Ist auch bekandt/ daß in denen Todten-Büchern gemeiniglich nur der Tag/ nicht das Jahr des Todes auffgezeichnet worden. Weil nun Herr Schlegel selbst zum öfftern vom Albino abgehet/ so wird er mir und andern hierinnen gleiche Freyheit lassen/ und zu geben/ daß wir der Constantiæ Tod so lange ins Jahr 1244. setzen/ biß er uns das Todenbuch/ oder einen andern alten Scribenten

zeiget/ woraus das Jahr 1242. canoniſiret wird.

Aus *Num.* 38. bemercken wir/ daß um das Jahr 1260. ein Mönch zur Zelle gelebet/ Conrad von Freyberg genannt/ der die berühmten Wallfahrten nach der ſchönen Marien zu Freyberg beſchrieben. Aus *Num.* 39. daß an. 1267. der Zelliſche Abt Matthias geheiſſen. Aus *Num.* 40. daß Marggraf Heinrichs andere Gemahlin/ Agnes, Königs Ottocari in Böhmen Tochter/ am 13. Septembr. 1267. geſtorben/ und zur Zelle begraben worden. Ob er nun wohl hierunter von ſeinem Albino abgehet/ als welcher das folgende Jahr ſetzet; ſo will ich ihm doch recht geben/ und davor halten/ daß es in Weckii Dreßdeniſcher Chronic ein Schreib- oder Druckfehler ſey/ und nicht 1277. ſondern 1267. heiſſen müſſe/ weil ja bekannt/ daß die Anniverſaria, oder Jahr-Gedächtniſſe in denen Klöſtern/ wo die Fürſtlichen Perſonen begraben/ gleich zur Zeit ihrer Beyſetzung/ und nicht erſt zehen Jahr hernach geſtifftet worden. Auch ſcheinet nicht wohl gläublich/ daß Marggraf Heinrich kaum anno 1277. ſeiner andern Gemahlin Jahr-Gedächtniß geſtifftet/ da er ſchon die dritte Eliſabeth/ von Maltitz gehabt/ und mit derſelben einen Sohn erzielet/ welche er beyderſeits im nächſt folgenden Jahre 1278. von Käyſer Rudolphen in den Fürſtenſtand erheben laſſen/ durch ein ſonderbares Diploma, welches beym Abt zur Zelle verwahret/ zuerſt von Herr Wecken/ in der Dreßdeniſchen Chronic pag. 109. 159. 160. in Druck geſtellet/ und daraus

von

von Herr Schlegeln *num. 44.* wiederholet worden.

Aus *Num. 45. 47. & 49.* erscheinet/ daß an. 1279. der Abt zur Zelle Burchardus geheissen/ und von Marggraf Heinrichen (den er virum omnis justitiæ defensorem & amatorem nennet/) anstatt des dem neuen Kloster zu Seuselitz conferirten Kirchen-Lehens daselbst/ das Jus patronatus zu Donin erhalten. *Num. 48.* gehet Herr Schlegel abermahl vom Albino ab/ und weiset aus einem wahrhafften Diplomate, daß Marggraf Dieterich der Feiste nicht zur Zelle/ sondern zu Seuselitz begraben liege. Aber der Unterschied unter den alten Scribenten/ deren etliche das Jahr 1282. etliche 1283. zu seinem Tode assigniren/ rühret nur daher/ weil diese das Jahr von Weynachten/ jene aber von Ostern anfangen/ und Marggraff Dieterich den 8. Februarii verschieden. Indem nun die neuen Scribenten solchen Unterschied der alten Jahr-Rechnungen nicht observiret/ haben sie bald 82. bald 83. gezehlet/ da sie hingegen nach der ietziger Zeit in der gantzen Christenheit beliebten Jahr-Rechnung nur 1283. rechnen solten. Auff gleiche weise könnten die *Num. 50.* beygebrachten Differentien wegen Marggraf Heinrichs Tod entschieden werden/ welcher von etlichen in anno 1287. von andern in 1288. gesetzt wird. Den besten Ausschlag dürfften wohl die beyden allegirten Diplomata, so zu Freyberg Dominica Esto mihi an. 1287. datiret sind/ geben/ als worinnen vom Henrico, *Domino & avo nostro bone memorie*, geredet wird. Nur ist dabey in acht zu nehmen/ daß Do-

minica Esto mihi an. 1287. in den 16. Februarii gefallen/ gleichwie der Oster-Sonntag auff den 6. Aprilis, und also Marggraf Albrecht und Friedrich gleich des andern Tages nach Henrici Tode zu Freyberg gewesen seyn/ und den Bürgern daselbst ihre Privilegia confirmiret haben müssen; welches in etwas wieder die gemeine Gewohnheit des Trauer-Monats zu streiten scheinet. Dem sey aber wie ihm wolle/ die drey nummos bracteatos, oder Blech-Müntzen/ so Herr Schlegel *num. 51.* in Abriß von gedachten Marggraf Heinrichen giebt/ finden wir zwar von schlechter Kunst/ aber desto merckwürdiger/ weil der eine den Marggrafen præsentiret/ und auf ieder Seite ein Schwerdt/ mit den Buchstaben: H D G M 7 O M das ist: *Henricus Dei Gratia Misnenfis & Orientalis Marchio.* Wobey ein ieder/ so Maggraf Henrichs grosses Siegel in Weckens Dreßdenischer Chronic pag. 469. conferiret/ gleich gewahr wird/ daß das Zeichen vom & auch als eine 7. gestalt ist/ wie auff dem bracteato. Der andere nummus zeiget den Meißnischen Löwen/ mit den Buchstaben: H D G M O M. Der dritte den Adler von der Pfaltz Sachsen/ mit den Buchstabē: H D G M O M.

Aus *Num. 52.* erhellet/ daß der Abt zur Zelle an. 1290. das Kloster zu Grimma gestifftet vor die Brüder Augustini, worüber zwar Herr Schlegel scrupuliret/ und meynet/ wenn der Abt das Kloster fundiret/ so hätte er lieber seines Ordens-Münche drein gesetzet. Aus *Num. 53.* daß im gedachten Jahr Bischoff Wittigo zu Meissen aus bußfertiger

tiger Reue/ daß er sein Bißthum durch Krieg verheret/ in der Laußitz das Kloster Marienstern gestifftet/ und dem Abt zur Zelle untergeben. Zum Zeugen wird Fabricius in Annalibus Misnensibus angeführet. Es ist aber dieses Kloster wohl 30. Jahr älter/ und von einem Edelmanne/ Bernharden dem ältern von Rhamentz erbauet/ und bereits an. 1264. dem Cisterzier/ oder grauen Orden incorporiret worden/ welches ich anderswo zu demonstriren über mich nehme/ und gehe ietzo mit Hr. Schlegeln fort zu *Num.* 54. da er Marggraf Friedrichs des Teuten oder stamlenden Tod in das Jahr 1291. setzet/ und wieder Albinum ausspricht/ das selbiger nicht zur Zelle begraben/ auch nicht zu Weissenfels/ da ihm M. Peter Horn/ Bürgermeister/ ein Epitaphium gemacht/ sondern zu Seuselitz/ wie Fabricius und andere melden: Er sey auch nicht im Junio desselben Jahrs/ wie etliche vorgeben/ gestorben/ weil Mollerus in den Freybergischen Annalibus ein Privilegium von ihm anführet/ welches den 27. Augusti datiret ist: Allein hat er auch Mollerum recht angesehen? Schreibet derselbe nicht mit ausgedrückten Worten diß Privilegium dem Friderico admorso zu? Sie lauten also: *Anno 1291.* **ist Friedrich der Teute/ Marggraf zu Meissen/ Landsberg und Laußitz ohne Erben gestorben/ und hat Landgraf Albrechts Söhne/ Dietzmañen und Friedrichen/ den man nachmahls** *Fortem & Admorsum*, **den Freudigen/ und mit der gebissenen Wange genennet/ zu Erben eingesetzet. Worauff ihnen**

die zwey jungen Herren/ wiewohl wider des Vaters Willen/ alsobald huldigen lassen/ und hat Marggraf Dietzmann der Marck Landsberg und Lausitz/ Marggraf Friedrich aber des Marggrafthums Meissen sich angemasset/ wie er denn dieses Jahr den 7. *Augusti* zu Freyberg gegenwärtig gewesen/ und der Stadt 2. lateinische Schreiben übergeben/ darunter das eine die *Confirmation* aller *Privilegien* betrifft/ und folgendes lauts ist: *Fridericus Misnensis &c.* wie es Herr Schlegel selbst anführet/ welcher ungezwungen gestehen wird/ daß kein anderer/ als Friederich der Teute darinnen zu verstehen/ durch patruum nostrum, Fridericum, Misnensem, Orientalem & de Landsberg Marchionem, felicissimæ memoriæ. Wenn man zwar accurat reden will/ so war dieser nicht jenes patruus, sondern patruelis; wie ihn auch Fabricius p. 610. 611 nennet; aber die Scriptores derselben Zeit haben diese Worte offt confundiret/ wie ich in altero Historiæ Gothanæ Supplemento pag. 276. ein Exempel erzehlet/ und in demselben Fabricium selbst nicht accurat zu seyn gewiesen habe. Bleibet es demnach dabey/ daß Friedrich der Teute im Junio 1291. gestorben/ und da hernach im Augusto Friedrich mit der gebissenen Wangen zu Freyberg sich huldigen lassen/ hat er den Bürgern die Confirmation ihrer Privilegien ertheilet. Doch wird hoffentlich dem curieusen Leser nicht entgegen seyn/ ein ander Diploma Friedrichs des Teuten anzuhören/ dergleichen sonst nicht so gar gemein sind.

In

In nomine Domini amen. Nos Fridericus Dei gracia Miſnenſis & Orientalis Marchio. Salutem omnibus in perpetuum. Qvamvis ex principatus noſtri officio omnium nobis ſubjectorum commodis nos decet invigilare, maxime tamen religioſorum in principatu noſtro degentium & in paupertate altiſſimo famulantium, utilitati proſpicere volumus ut tenemur. Hinc eſt qvod ad notitiam tam preſentium qvam futurorum, volumus pervenire, qvod ad reverentiam & petitionem dilecte matris noſtre helene, contulimus eccleſie ſive conventui ſanctimonialium in butiz ordinis Cyſtercienſis Nuenburgenſis dioceſis, cenſum viginti qvatuor ſolidorum in ſchez, perpetuo poſſidendum. Ne autem hec noſtra donatio valeat inpoſterum revocari, preſentem paginam conſcribi fecimus & ſigilli noſtri munimine roborari. Teſtes hujus rei ſunt. Cunradus dictus Knuth, Ernfridus de Schonovve, & filius ejus, Dominus Hermanus de Halderke & filii ejus, & alii qvamplures fide digni. Datum & actum anno Domini M. CC. Nonageſimo. Indictione tercia.

Num. 55. ſetzet Herr Schlegel Friderici Admorſi erſter Gemahlin / Agneß / Fürſtin aus Kärndten / Vermählung in das Jahr 1282. und Todt in 1293. weil diejenigen irren / ſo ihr Abſterben in das Jahr 1318. ſetzen / indem Maggraf Friedrich ſchon an. 1301. mit der andern Gemahlin / Eliſabeth / Gräfin von Arnshaug / Beylager gehalten / und mit derſelben an. 1310. Marggraf Friedrichen den Geſtrengen erzielet. Gleich wie ich nun die

bey-

beyden letzten Jahre wegen der andern Gemahlin auch in Supplemento Historiæ Gothanæ secundo pag. 80. 81. asseriret/ also habe wegen der ersten nichts zu erinnern/ und gehe fort zu *Num. 56.* da Herr Schlegel handelt von Marggraf Albrechs des unartigen Sohne/Heinrichen/ mit dem Zunamen ohne Land/ den viel Scribenten aussen lassen/ und Alberto von der ersten Gemahlin/ Margaretha/ nur zweene Söhne/Fridrichen und Ditzmann/zu schreiben: Herr Schlegel aber bringet uns nicht allein ein Diploma dieses Heinrici, zu Altenburg an. 1274. gegeben/ sondern stellet auch das Siegel vor Augen/ welches den Thüringischen Helm zeiget/ mit der Uberschrifft: S. HEINRICI. FILII. ALBERTI. LANTGRAVII. THURINGIE. Ich will an dessen statt ein ander Siegel in Kupffer stechen lassen des beschriehenen Apetzens/ oder Alberti junioris, nicht Apollonii, den der Senior mit seiner Kunne von Eisenberg erzeiget/und einige gar/ wie Herr Schlegel meldet/ mit gedachtem Henrico confundiren. Das Diploma ist dieses:

Ne perhenni res digne memoria, oblivionis aliqvando, labilitate temporis impellente, secedant in barathrum, scriptis fulciri solent autenticis, ut per secula sui non desinant monimenta. Noscant igitur universi tam presentes qvam posteri hujus pagine inspectores, Qvod Nos Albertus Junior Lantgravius, Junior videlicet filius Lantgravii Turingorum, progenitorum nostrorum illustrium, Qvi Reinhersburnensem Ecclesiam piis semper studiis prosequentes, multis beneficiorum & gratiarum ipsam impendiis

diis illuſtrarunt, laudabiliter inherere veſtigiis ſatagentes, nec non honorabilium virorum, Domni Marqvardi Abbatis, & conventus ejusdem eccleſie, qvorum erga nos in multis plerumqve devotionis affectus enituit, Qviqve nos ad preſens viginti & qvinqve Marcis argenti voluntate gratuita donaverunt, hortatibus & monitis ſalutaribus accedentes, villas ipſi Eccleſie pertinentes, videlicet, Friderichero de, Aldenberge, Cumbach, Rode qve & Steynenvirſt, Dinſterberge, Linungen, Erphiſrode, & Wigbranderode, ob honorem Dei omnipotentis & glorioſe virginis matris ejus, ac ut ibidem noſtri, & illuſtris Domni Alberti patris noſtri, in perpetuum agatur memoria, antiqviori ſua libertate gaudere volentes, dictas villas, ab angaria petitionis octo Marcarum, qvarum medietas in feſto beate Walpurgis, & medietas in feſto beati Michahelis, ad caſtrum noſtrum Teneberg, ex conſvetudine, ut audivimus nuper, ſive ſecundum Jus, ſive preter Jus, inolita, annis ſingulis petebatur, abſolvimus, de conſenſu & beneplacito memorati patris noſtri, liberaliter in eternum, Nolentes incolas dictarum villarum, per hujusmodi angariam deinceps ullo tempore, per nos, vel noſtros heredes aut ſucceſſores, aliqvatenus moleſtari. Hujus rei teſtes ſunt, Ludewicus de Hurſelgowe, Heilmannus Junior de Hayn, Milites. Fridericus dictus Giz, & alii fide digni. Ut autem hoc noſtre liberalitatis indultum perpetuo robur obtineat, nec in poſterum ullo malignitatis ingenio qvatiatur, preſens inſtrumentum deſuper conſcribi fecimus & ſigilli noſtri munimine robora-

ri.

ri. Actum & datum in Reinhersburn, Anno Domini Milleſimo, Ducenteſimo, Nonageſimo qvinto, pridie Nonas Decembr.

Sind die Diplomata dieſes Apetzens rar/ ſo ſind gewiß die daran hengenden Siegel noch rarer/ indem etliche davon abgefallen. Sie zeigen aber einen Helm/ deſſen Kleinod weder mit dem Thüringiſchen/ noch Meißniſchen überein kömmet. Es hat auch ſein Vater/ Albertus degener, ein gantz ander Siegel in ſeiner Jugend geführet/ als nachdem er erwachſen. Weil nun von jenem das Kupfer-Blat nicht voll wird/ ſo will ich dieſes vorſetzen aus einem Georgenthaliſchen Diplomate anni 1255. das in meinem andern Supplemento p. 605. allegiret worden. Das Siegel præſentiret einen jungen Herrn zu Pferde ſitzend/ und einen Falcken haltend/ als wolte er auff die Jagt ziehen.

Num. 57. biß 62. werden verſchiedene zur Zelle begrabene Fürſten und Fürſtinnen angegeben: Nemlich Frau Hedwig/ Maggraf Heinrichs ohne Land Gemahlin/ Friedrich/ ihr Sohn; Frau Eliſabeth von Maltitz/ Marggraf Heinrichs des erleuchteten Gemahlin; Hermann der Lange/ ihr Sohn; und Friedrich der Lahme/ Marggraf Friedrichs mit der gebiſſenen Wange Sohn/ der anno 1315. in der Belagerung vor Zwenkau geblieben: wobey mir nicht allein einfället/ daß der Herr Paullini in den Eiſenachiſchen Annalibus p. 73. ein Diploma angeführet/ welches der Vater gegeben an. 1308. und des Sohns darinnen erwehnet; ſondern auch/ was Hr. Wecke p. 486. aus einem uhr-

alten

alten Manuſcripto erzehlet: Zu der Zeit (nemlich/ da Marggraf Friedrich der Hinckende für Zwenckau umkam) wurden geſchlagen die Döringer auff dem Wilsdorffer Thore zu Dreßden. *Num.* 63. ſchreibet Hr. Schlegel von Marggraf Fridrichen dem kleinen (welche andere unrecht den kleinen hieſſen) Marggraf Heinrichs des erleuchteten mit der Eliſabeth von Maltitz erzielten andern Sohn/ daß derſelbe anno 1316. den 25. April ohne Kinder geſtorben/ und zur Zelle begraben worden. Nun will ich zwar wegen des Todes und Begräbniſſes nicht ſtreiten/ auch nicht wegen des Zunamens/ worinnen Fabricius ſelbſt ungewiß iſt/und ihm in Annalibus Miſnenſibus den Beynamen Clemme giebet; aber daß er Marggraf Heinrichs mit der Maltitzin erzeugeter anderer Sohn geweſen/ will mir nicht zu Sinne/ ob es ſchon die heutigen Scribenten den Fabricio insgemein nachſchreiben. Denn Käyſer Rudolphus in dem droben ex Weckio pag. 159. allegirten Diplomate an. 1278. ſetzt ausdrücklich: Elizabeth legitimam thori ſui conſortem, Fridericum natum legitimum utriusqve, & univerſos liberos, ſi qvos ab eisdem parentibus procreari contigerit in futurum, ab omni ſervilis ſeu miniſterialis conditionis reſpectu, de plenitudine Regiæ poteſtatis eximimus, & ipſos ingenuitatis ac liberi partus honore & titulo perpetuo inſignimus, volentes eos ſic ſemper in antea in Ingenuorum & Nobilium ſorte & numero recenſeri, ac ſi de ventre libero nati eſſent. Wer ſiehet nicht/ daß Friderici Bruder/ Hermannus Lon-

Longus, allerdings demſelben hätte vorgeſetzt werden müſſen/ wenn er älter/ als jener/ und damahls ſchon gebohren geweſen wäre? Kan alſo nicht anders ſeyn/ als daß Fridericus älter/ denn Hermannus, und dieſer dazumahl noch nicht gebohren geweſen. Ich will aber noch etwas denen Liebhabern des Studii Generalogici zu rathen auffgeben: Ob dieſer Marggraf Friedrich nicht eine Princeßin hinterlaſſen? Unter allen Scribenten/ die ich bißher gefunden/ hat keiner vō dieſem Friderico weitläufftiger gehandelt/ als Wecke in ſeinem Dreßdeniſchen Wercke; und wiewohl er den rechten Namen von deſſen Gemahlin/ welche von Fabricio und andern unrecht **Eliſabeth** genennet wird/ gefunden/ ſo ſaget er doch/ was die andern neuern Scribenten ſagen/ daß der Marggraf keine Kinder hinterlaſſen. Seine Worte ſind p. 109. **Es hatte dieſer Marggraf zu Dreßden zur Ehe Jutten/ eine gebohrne Gräfin zu Schwartzburg/ mit welcher er keine Erben erzeuget.** Welches ich auch bejahe von männlichen/ nicht aber von weiblichen Erben. Zum Grunde ſetze ich den Vertrag und Ausſöhnung der Grafen von Orlamünde/ Friedrichs und Hermanns/ Gebrüdere/ mit Friedrichen dem ernſthafften/ Landgrafen in Thüringen/ und Marggrafen zu Meiſſen/ auffgerichtet zu Weiſſenfels anno 1346. am nächſten Dienſtage nach dem Palm-Tage. Da befinden ſich unter andern folgende Worte: **Ouch iſt geredt/ daz man iglicher Fruwin/ unſir beyder ehelichen Wirtinnen/**

Fry-

Fruwin Elisabethin / Grafen Friederichs Wirtinnen / die Marggräfin Guthin Tochter ist; und Fruwin Catherin / Grafen Hermanns Fruwin / der obgenandten Fruwin Elisabethen Tochter / die wir itzund habē ein Libgedinge machen soll. Hier ist zwar ausser Zweifel / daß gedachte Frau Elisabeth in erster Ehe mit Graf Otten zu Anhalt die genandte Tochter / Frau Catharinen erzeuget: Und werden aus diesem Diplomate die Anhaltischen Genealogisten suppliret / welche zwar melden / daß aus solcher Ehe Töchter entsprossen / deren Namen sie aber nicht wissen / auch die Mutter selbst unbekandter Ankunfft zu seyn / vorgeben. Es hat aber diese Elisabeth / nachdem Graf Otto an. 1315. gestorben / sich anderweit an Graf Friedrichen zu Orlamünde verheyrathet / und ihre Töchter bey demselben erzogen. Dahero erläutert wird / was Sagittarius in Historia Anhaltina Cap. V. aus den Vindiciis Anhaltinis beybringet: Facit præterea Henricus Comes de Blankenburg mentionē filiarum, quæ eidem Ottoni e posteriori matrimonio natæ, & adhuc A.C. 1325. apud Comitem Orlamundensem extitisse scribuntur. Was machen wir aber aus der Marggräfin Jutta / deren Tochter die Elisabeth angegeben wird? Hortleder verstehet diejenige / so Graf Heinrichs zu Henneberg Gemahlin gewesen; nimmet aber nicht in acht / daß derselben Beylager erst an. 1314. geschehen / und also ihre Tochter / Elisabeth / nicht im folgenden Jahre 1315. schon zur Wittbe werden können. Demnach weiß ich keine andere zur selbigen

Zeit in diesen Landen anzugeben/als die Marggräfin Jutten/Marggraf Friedrichs des kleinē Gemahlin und Witbe/welche nach desselben Tode sich wieder in die Grafschafft Schwartzburg gewendet/ und an. 1329. von den Nonnen zu Ilmen 30. Scheffel Korns und 24. Scheffel Gersten auff ihr Lebenlang gekaufft/ wovon ich in einen Extract der Ilmischen Kloster-Briefe Nachricht gefunden: Henricus Præpositus, Jutta Abbatissa, Agnes Priorissa, vendiderunt *Illustri Dominæ Juttæ quondam Marchionissæ in Dreßden* 30. modios frumenti & 24. modios ordei ad vitam. Gleichwie nun ihr Gemahl/ Fredericus, sich Marchionem de Dresden zu schreiben pflegen; also halte ich sie beyderseits so lange vor die Eltern der im Orlamündischen Vergleich benenneten Elisabeth/biß mir aus wahrhafftigen Uhrkunden eine andere Marggräfin Jutta gewiesen wird/so dieser Elisabeth Mutter gewesen. Es scheinet fast/ als ob Fabritio etwas davon qvasi per transennā vorkomen/indē er des Marggraf Friedrichs Gemahlin Elisabeth nennet/ aber die Mutter mit der Tochter confundiret/ welche ohne Zweifel ihren Namen nach des Marggrafen Mutter/ der Elisabeth von Maltitz/empfangen haben wird.

Wir aber gehen fort zu *Num. 64.* da Herr Schlegel observiret/ daß Marggraf Friedrich der Freudige/ oder mit der gebissenen Wange/ den Abt zur Zelle an. 1329. **seinen Gevatter**/ geheissen: Honorabili Domino Cornelio, Abbati de Cella, nostro Compatri. Und *Num. 65.* daß Burggaf Hermann zu Meissen an. 1336 zur Zelle begra-

begraben worden. *Num. 66.* daß auch Frau Mechtild/ Marggraf Friedrichs des Ernſten Gemahlin/ Käyſer Ludwigs des Bäyern Tochter/ in dieſem Kloſter an. 1346. beygeſetzt worden. Ihr Beylager ſetzt Herr Schlegel in das Jahr 1328. Wenn er aber mein anderes Supplementum Hiſtoriæ Gothanæ p. 92. wie er ſonſt thut/ auffgeſchlagen hätte/würde er gefunden haben/daß ſolch Beylager an. 1329. (welches Jahr/ die meiſten von ihm allegirten Scribenten belieben/) auff dem Nürnbergiſchen Reichs-Tage celebriret worden/ und die Mitgifft achzig tauſend Thaler geweſen. Die Sponſalia aber ſind das Jahr zuvor zu Eiſenach vorgegangen/da Käyſer Ludwig den Marggrafen überredet/ ſeine verſprochene Braut/ die ſchon 6. Jahr im Frauenzimmer zu Wartburg aufferzogen worden/ ihrem Vater/ König Johanſen in Böhmen/ zu rücke zuſenden/ und des Käyſers Tochter zu heyrathen. Weil nun der Auctor de Landgraviis und andere/ das Jahr von Oſtern anheben/ und das Beylager ſo wohl/ als der Reichs-Tag zu Nürnberg vor Oſtern gehalten worden/ ſo rechnen ſie es noch zu anno 1328. da es hergegen nach unſerer heutigen Rechnung an. 1329. geſchehen. Eben dieſe Differentz wäre gleicher maſſen bey der Mechtild Todes-Jahr leicht zu concilliiren/ wenn nicht der Auctor de Landgraviis und andere/ die Hr. Schlegel anführet/ einen groſſen/ von ihm aber nicht in acht genomenen/ Irrthum wegen des Tages begangen hätten. Denn ſie ſetzen unſer lieben Frauen Tag Lichtwye oder Licht-

meß/ welches Fest den 2. Februarii fället; da doch sexto Nonas Julii, den andern Julii, auff Mariä Heimsuchung/ die Frau Mechtild verschieden seyn soll/ wie Fabricius setzet/ dem ich in gedachtem Supplemento p. 128. gefolget/ und dabey des damahls lebenden Alberti Argentinensis Zeugniß allegiret/ daß solches allerdings an. 1346. beschehen. Die Uberschrifft des Grabsteins hat zwar Herr Schlegel aus des Fabricii Copey gegeben: Weil aber Spalatini Abschrifft/ die ich in Schedis Hortlederianis gefunden/ in etlichen Worten differiret/ will ich selbige dem Leser zu gefallen auch hersetzen:

IN CIRCUMFERENTIA LAPIDIS VIRAGINIS MECHTILDIS.

Anno milleno ter C. obiit qvadrageno
Sexto, sub festo Processi, qvod memor esto,
Hic jacet prostrata, pausat Saxo gravidata,
Nobiliter nata, Marchionis venerata,
Coniux & grata, Mechtildis sicqve vocata,
Annue qvod fata sua sint, pie Christe, beata.
Heu qvam nunc angit! qvam vulgus flebile plangit!
Mechtild ingenuam fac, oro, Christe, beatam.

Ich will noch freygebiger seyn/ und hinzuthun/ was ich ehemals vom Hortleder/ Hortleder aber vom Spalatino abgeschrieben/ aus einer alten Tafel/ so in der vom Friderico Gravi erbaueten Fürsten-Capelle gehenget/ und zu dessen Zeitē geschrieben worden/ wie die Worte/ *Marchio modernus*, zu erkennen geben/ wovon Herr Schlegel nichts gewust hat/ und ihm also ohne Zweifel dieser Extra &

tract auch lieb ſeyn wird. Ich wolte wünſchen/ daß ich die gantze Tafel abgeſchrieben hätte/weil es aber nicht geſchehen/ gebe ich nur/was ich habe.

Ex Tabula in Capella Principum a S. Andrea dicta.

Idem Fridericus (verſtehe den mit der gebiſſenen Wange) Marchio Miſnenſis aliam duxit uxorem Eliſabeth filiam Comitis de Marnſau, (muß Arnshaug heiſſen/) de qva genuit Fridericum Miſnenſem & Orientalem Marchionem modernum. Fridericus vero Marchio modernus ædificavit hanc Capellam in honore beati Andreæ Apoſtoli. Qvi duxit uxorem Mechtildam filiam Ludovici Imperatoris. De qva qvatuor filios (es ſind ihrer zwar fünffe geweſen/weil aber der älteſte jung geſtorben/ſind nur die überlebenden zu verſtehen) & duas filias. Qvorum primus mortuus eſt. Secundus *Fridericus* natus eſt anno Domini M. CCC. XXXII. in die Burckardi Confeſſoris. Tertius *Balthaſar* natus eſt anno Domini M. CCC. XXXVI. in die Thomæ Apoſtoli. Qvartus *Ludovicus* natus eſt anno Domini M. CCC. XL. in craſtino Matthiæ Apoſtoli. *Wilhelmus* natus eſt anno Domini M. CCC. XLIII. in prævigilia Thomæ Apoſtoli. An. Domini M. CCC. qvadrageſimo ſexto indie Proceſſi & Martiniani, obiit inclita Domina Mechtildis, uxor illuſtris Principis Domini Friderici Miſnenſis & Orientalis Marchionis.

Die Liebhaber der Sächſiſchen Hiſtorie wird ſonderzweifel Vergnügen/ das wahre Jahr und Tag der Geburt von vier Marggrafen zu Meiſſen

aus einem monumento publico & coævo zu wissen: Und so wol des Spangenbergs in der Mañsfeldiſ. u. Sächſiſ. Chronic Cap. 288. als anderer Jrrthümer zu corrigiren. Sie werden ſich aber vielleicht daran ſtoſſen/ daß ſo wohl in dieſer Tafel/ als droben in denen rythmis des Leichenſteins/ der Frauen Mechtild Tod auf den Tag Proceſſi geſetzt wird/ welcher der dritte Julii iſt/ da hingegen/ wie auch vorhin gemeldet/ andere den zweyten Julii angeben. Dieſen Knoten will ich nicht auflöſen/ ſondern zerſchneiden/ und ſagen/ daß allerdings die Mechtild nicht den andern/ ſondern den dritten Julii verſchieden/ und alſo nicht allein Fabricius *qvintum Non. Jul* ſchreiben ſollen/ nicht *ſextum*, damit er mich/ (dem damahls der Hortlederiſche Extract vom Epitaphio noch nicht zugekommen/) und andere verführet; ſondern auch die droben notirten Chroniſten ihren Jrrthum von Lichtmeß gehäuffet/ und der Mechtild Tod um einen Tag zu frühe angeſetzet. Gleichwie aber der erſte/ ſo dieſelben verführet/ an ſtatt des Lichtmeß-Feſtes **Mariä Heimſuchung** ſetzen wollen und ſollen; alſo giebet dieſes Feſtum Viſitationis klare Anzeigung/ daß alle dieſelben Chroniſten/ es mag der Autor de Landgraviis, oder Chronicon vetus Reinhardsbornenſe Germanicum, oder Iſenacenſe, oder Annales Germanici Miſnenſes ſeyn/ nach der Einſetzung dieſes Feſtes/ welche von Urbano VI. geſchehen/ und von deſſen Succeſſore, Bonifacio IX. an. 1390. confirmiret worden/ gelebet haben.

Num. 68. diſputiret Herr Schlegel von Marggraf Friedrichs des Ernſten Tode/ und wenn er dä-

Digitized by Google

dabey mein zweytes Supplementum pag. 129. seqq. zu conferiren sich hätte gefallen lassen/ so würde er nicht nur in seiner Relation ein und anders verbessert/ sondern auch meinen Fehler in der Jahr-Rechnung corrigiret haben/ welchen ich nun selbst entdecken und emendiren will. Fabricius hat des Friderici Todes-Tag auf den 2. Februarii gesetzet. Den refutire ich daher/ weil er selbst spricht/ der Marggraf wäre im andern Jahre nach seiner Wahl zum Käyserthum gestorben: es sey aber die Wahl im Junio geschehen/ und also biß auf den Februarium des folgenden Jahrs kaum acht Monat; siebenzehen Monat aber biß auf den November, da er verschieden. Hingegen ist zu observiren/ daß die Wahl an. 1347. vorgegangen/ und weil das Epitaphium nebst allen Scribenten seinen Tod in das Jahr 1349. setzet/ wenn er erst im November gestorben wäre/ so müste es schon in der helffte des dritten Jahrs geschehen seyn/ welches wider des damahls lebenden Alberti Argentinensis Zeugniß läufft/ der ausdrücklich schreibet: qvamvis enim iuvenis, arthritico tenebatur, & infra biennium moritur. Demnach ob ich damahls schon des Friderici Tod auff den 18. Novembr. gesetzet/ so will ich doch künfftig Fabricio mit Hr. Schlegeln recht geben/ und nebst diesem dafür halten/ daß dieser Tag im Epitaphio nicht das Absterben/ sondern das Begräbniß bedeute/ wie denn auch der Vers selbst dahin lautet/ *Qvem locat in terras hic &c.* Vielleicht haben die Chronisten/ so obgehörter massen seiner Gemahlin Tod in unser Frauen Lichwye oder Lichtmeß

Digitized by Google

geſetzet/ eine Confuſion begangen/ und ſeiner Gemahlin zugeſchrieben/ was ihm gehöret. Ich wolte auch lieber gläuben/ daß der Marggraf in ſeiner ordentlichen Reſidentz zu Eiſenach auff der Wartburg verſchieden/ weil er ein valetudinarius geweſen; und nicht zu Pegau/ welchen Ort Clauder/ oder ein anderer/ ſo ihm vorgegangen/ mit flüchtigen Augen erhaſchet/ wenn er geleſen/ daß viel zu des Marggrafe Tode contribuiret die Wunde/ ſo er auff dem Thurnier zu Pegau an. 1331. empfangen. Woher es aber kommen/ daß die Leiche vom Februario biß in den Novembre ſtehen blieben/ ehe ſie in ihr Begräbniß zur Zelle eingeſencket worden/ mögen andere ausmachen. Vielleicht iſt die durch gantz Teutſchland dazumahl graſſirende grauſame Peſt/ welche Spangenberg in der Manßfeldiſchen Chronic Cap. 287. 288. weitläufftig beſchrieben/ Urſach daran geweſen. Das Epitaphium, ſo Marggraf Friedrichen zur Zelle geſetzt worden/ habe ich in meinem andern Supplemento aus dem Hortledero mit mehren beſchrieben und ausgeleget. Sehe auch nicht/ warum Herr Schlegel ſpricht: Sed qvantum fidei ſit tribuendum eidem, alibi dicemus. Er hätte hier/ tanqvam in loco proprio, ſeine Scrupel beybringen ſollen. Spalatinus, Fabricius, Hortlederus und andere haben nichts daran zu deſideriren gefunden/ denen ich Beyfall gebe. Herr Schlegel wundert ſich ſehr/ warum eben die Verſe darauff ſtehen/ ſo auf Käyſer Friedrichs des andern Epitaphio geſtanden/ und überläſſet andern die Urſach zu errathen. Ich habe aber nicht allein

lein angezeiget/ daß ſie allenthalben damahls bekandt und angenehm geweſen/und deshalben auff Friderici Imperatoris primi & ſecundi, item auff Henrici VII. Monumenta geſetzt worden; ſondern auch eine Special-Urſache beygefüget/ weil Marggraf Friedrich Käyſer Friedrichs des andern Enckel und gleiches Namens geweſen. Endlich wundert mich/ daß Herr Schlegel ein Lateiniſch-Teutſches Epitaphium dieſem Marggraf Friedrichen zuſchreibet/ und hierunter dem Hn. Wecken/ welchen er ſo vielmahl refutiret/ folgen mag/ da er aus andern leicht berichtet werden können/ daß ſolches nicht dem Friderico Gravi, ſondern ſeinem Sohne/ dem Friderico Strenuo gehöret/ von deſſen Tode wir bald mit Herr Schlegeln ein mehres zu handeln Gelegenheit nehmen werden.

Denn er macht es *Num. 69. 70.* gar kurtz mit des Strenui Kindern/ſo zur Zelle begraben worden: nemlich/ anno 1350. deſſen erſtgebohrner Sohn Friedrich/ welcher in der alten Zelliſchen Schrifft unrecht vor Marggraf Balthaſars Sohn angegeben wird. Denn ob gleich dieſer auch Friedrich geheiſſen/ſo iſt er doch erſt an. 1440. geſtorben/ und zu Reinhardsbrunn begraben worden/ wie aus meinem andern Supplemento pag. 330. 331. erſcheinet. Nicht weniger irret der Zelliſche Mönch/ wenn er in beſagter Schrifft die zur Zelle begrabene Fräulin Catharina, Friderici Strenui Tochter/ dem Friderico Bellicoſo zuſchreibet. Welches Hr. Schlegel wohl bemercket/und hinzu thut/ was er droben vergeſſen/ daß dieſer Mönch auch die zur

Zelle begrabene Elisabeth von Maltitz/ Henrici Illustris Gemahlin/ mit der Gräfin Elisabeth von Arnshaug/ Friderici Admorsi Gemahlin/ confundiret/ da doch diese zu Eisenach begraben worden/ wiewohl ihr Leichstein ietziger Zeit zu Reinhardsbrunn zusehen/ da er im hinführen von Gotha aus an. 1613. zerbrochen/ und von mir im andern Supplemento der Gothaischen Historie p. 160. aus einem Hennebergischen Manuscripto also suppliret worden: Anno M. CCC. LIX. undecimo Cal. Septemb. obiit inclyta Domina, Domina Elizabe. relicta vidua principis Domini Friderici senioris Lantgravii Thur. ac Marchionis Misnie hic sepulta, cujus anima requiescat in pace.

Von mehrer Importantz ist/ was Herr Schlegel *Num.* 71. vom Friderico Strenuo beybringet. Denn daß derselbe nicht pridie Non. Octobris an. 1330. wie er setzet/ sondern am Tage Burcardi, den eilfften/ oder quinto Idus Octobris 1332. gebohren worden/ lehret uns die droben extrahirte tabula coæva in der Zellischen Fürsten-Capelle. Folglich hat er auch nicht das funffzigste Jahr überschritten/ sondern ist vor Erfüllung des 49. Stuffen-Jahrs den Weg aller Welt gegangen. Ferner weil er gleich nach des Vaters Tode so anno 1349. den 2. Februarii obgedachter massen erfolget/ die Regierung angetreten/ so hat er dieselbe nicht nur 31. Jahr/ sondern ins 33ste Jahr verwaltet/ wenn er den 26. Maji 1381. gestorben: in welchem Jahr und Tage ich Herr Schlegeln gäntzlich beyfalle/ und diejenigen nicht anhöre/ so das vorige

Jahr

Jahr ſetzen. Solches deſto eher und gewiſſer zu behaupten/ bringe ich die Copey eines Original-Pergamen-Briefes / welcher von Hortledern im Kammer-Gewölbe zu Weimar geſunden/ und an. 1615. den 22. Septembris abgeſchrieben worden. Dieſer Brief iſt um ſo viel merckwürdiger/ weil er wenig Wochen vor Marggraf Friedrichs Tode von deſſen beeden älteſten Prinzen geſtellet worden/ zur Verſicherung/ daß ſie niemanden anders/ als ihre Frau Mutter/ Catharinam von Henneberg/ zum Vormunde erwehlen/ und derſelben allen Gehorſam leiſten wollen. Denn an. 1381. war der Sonntags-Buchſtab F. der Cyclus Lunæ oder die güldene Zahl 12. der Terminus Paſchalis fiel auf den 4. April. der Oſter-Sonntag auff den 7. April der Sonntag Miſericordias Domini, da dieſer Brief datiret / auff den 21. April. wäre alſo Marggraf Friedrich/ ihr Vater/ gerade fünf Wochen hernach/ auff den Pfingſt-Sonntag/ den 26. Maji verſtorben. Laſſet uns aber den Brief ſelbſt anhören: **Wir Friederich und Wilhelm gebrüdere dy Jüngern/ Lantgrafen in Döringen/ Marckgrafen zu Miſſen/ bekennen/ das wir dem hochgebornen Fürſten vnſern lieben Hern vnd Vater/ Hern Friederichen Lantgrafen in Döringen/ Marckgrafen zu Miſſen/ vnd der hochgebornen Frawen Catherinen/ vnſer lieben Mutter/ vnd Hern Friederichen Biſchofen zu Merſeburgk/ Ern Conraden/ Hern zu Tanrode / vnd Hern Johan/ Dechant zur Naumburgk/ an eins rechten eids ſtatt/**

ſtatt/ als ob wir den darüber ſelbſt leiblich zu den Heiligen geſworen und getan hetten/ gelobt haben/ das wir beide all vnſer lebtage bei Vnſerer ehegenanten Mutter bleiben vnd ſein wollen/ aldieweil ſie lebt. Sollen vnd wollen auch aus ihrem Gebothe/ rathe vnd willen nimmer treten/ noch vns von ihr nicht ſondern/ noch wenden. Sondern ſollen vnd wollen ihr ohn alle Wiederſprach/ in gantzen ſteten treuen vnterthenig vnd gehorſam ſeyn/ und all unſer ſachen vnd geſcheffte anfahen halten vnd tun williclich nach ihrem Rath. Ouch geloben wir ſunderlich/ wenn wir zu vnſern Jahren kommen/ das wir denn niemand anders zu Vormunden kiſen noch nennen ſuln noch wuln/ deñ die obgenante vnſere liebe Mutter. Mit craft dieſes Briefs. Daran wir zu Uhrkund gebeten haben vnſern lieben Hern vnd Vater Friederich/ wenn wir eigne Sigel nicht han/ ſein ſigel zu hengen/ deſſen wir gleicher weiſ/ alß obs vnſer ſigel wer/ gebrauchen. Geben zur Aldenburck 1381. Sontags *Miſericordias Domini.*

Bleibet es demnach ins künfftige gewiß und auſſer allen Zweifel geſetzt/ daß Marggraf Friedrich der Geſtrenge an. 1381. dieſe Welt geſegnet/ qvicqvid etiam cum monumento Cellenſi mendoſo alii dicant, ſpricht Hortleder/ welcher in einem kleinen Tractätlein in qvarto, unter dem Titul/ Supremi Honores, Friderico Seniori Duci Saxoniæ

anno

an. 1622. præstiti benebenſt anderer Meißniſchen Friedericorum Epitaphiis auch dieſes hat drucken laſſen. Unſer Herr Schlegel referiret auch die Inſcription, ſo in circumferentia lapidis geſtanden/ mit dem Anfange: An. Domini M. CCC. LXXX. VII. CAL. IVN. läſſet aber die letzten Worte auſſen: ORATE PRO EO. Und zwar ſo kommen in dieſem Jahre ſo wohl des Spalatini, als Fabricii Abſchrifften überein: Was aber Herr Müller in ſeinen Annalibus ad an. 1428. für eine Copey gehabt/ möchte ich wohl berichtet ſeyn: Wiewohl dieſelbe mit Fleiß corrigiret zu ſeyn ſcheinet/ damit ſie das wahrhafftige Todes-Jahr Friderici repræſentiren möge. Denn alſo hebet ſie an: Anno M. CCC. LXXXI. VI. KL. Junii. Es hat aber nicht allein dieſe Schrifft üm den Stein herüm geſtanden/ſondern auch über dem Grabe/ wie Spalatinus ausdrücklich redet/die Teutſch-Lateiniſchen Reime und Knüttel-Verſe/ welche Herr Schlegel droben unrecht dem Friderico Gravi zugeeignet hatte. Denn es gehöret allerdings dem Strenuo, welchem es vom Spalatino, Hortledero, Morhofio, Müllero, ohne Bedencken zugeleget wird. Weil nun in editione Weckiana, Mülleriana & Schlegeliana etliche Worte differiren/ will ichs gantz wiederholen/ wie es eigentlich gelautet hat:

Hye leydt ein Fürſte löbelich/
Qvem vulgus flebile plangit,
Von Myſne Marckgraff Friederich/
Cujus inſignia pangit,

Cle-

Clerus, Clauſtralis, Laicus,
Den Fürſten laidlichen klagen/
Dives, inops, altus, infimus,
Fürſtlich Werck von ihm ſagen.
Warhafftig/ Weiſe/ tugendlich/
Affabilis atqve benignus,
In Gottes Furchte ſtetiglich/
Fuit hic laudarier dignus.
Da veniam Chriſte,
Laß Uns Gnade erfinden/
Annue ut iſte
Loß werd von ſinen Sünden.

Laſſet uns nun in denen Zelliſchen Kloſter-Geſchichten fortfahren. *Num.* 72. findet ſich eine Päbſtliche Bulle von Urbano VI. nebſt einem Briefe vom Abt Witigone, an. 1380. am Tage Bernardi gegeben/ wodurch der Abt auff des Pabſts Geheiß dem Kloſter Dobrilug die Pfarre zu Kirchhayn incorporiret hat. Hieraus erſcheinet zugleich/ in was vor Anſehen bey dem Römiſchen Stule die Aebte zur Zelle geſtanden. *Num.* 73. ſtehet ein anderer Abt zur Zelle Burchardus, welcher lieber etliche Kloſter-Güter dem Biſchoffe zu Meiſſen/ Nicolao, an. 1383. verkauffen/ als von den wuchernden Creditoren ausgeſogen werden wollen. *Num.* 74 iſt wieder ein anderer/ Franciſcus, der an. 1388. die Bürgere zu Roßwein mit einiger Vieh-Weide auff dem Hartenberge und Teufels-Thal belehnet/ davor ſie ihm jährlich einen

nen halben Eimer Bier auff Walpurgis liefern sollten. Nach demselben ist kommen Antonius, von Mitweida bürtig / artium liberalium Magister, ac Theologiæ Baccalaureus, ein stattlicher Orator, und bey dem Hungarischen Könige Matthia in grosem Ansehen/ der viel gelehrte Briefe und Sermones ad Clerum hinterlassen/ um das Jahr 1390. aber entweder von sich selbst resigniret/ oder wie Fabricius schreibet/ weil er der Chymie allzusehr ergeben/ und die Kloster-Sachen negligiret/ abgesetzt worden/ von welchem *Num. 75, 76.* ein mehres zulesen. Anno 1394. hieß der Abt zur Zelle Franciscus, und wird von Marggraf Wilhelmen unter den Zeugen oben angesetzt / in einem Vertrage/ zwischen den Herzogen zu Sachsen/ Rudolpho, Alberto & Wenceslao an einem/ und dem Abte und Kloster zu Dobrilug am andern Theile/ welchen Vertrag der Marggraf in vielerley Streitigkeiten auffgerichtet hatte.

An. 1397. den 15. Julii hat der Welt gute Nacht gegeben Frau Catharina von Henneberg/ welche ihrem Gemahl/ Friderico Strenuo, die Pflege Coburg zum Heyrath-Gut mitgebracht. Davon ich obiter aus Albini Meisnischer Chronic Lib. II. Tit. 15. und Spangenbergs Hennebergischer Chronic Lib. V. Cap. XI. zu gedencken nicht vorbey gehen kan/ daß Churfürst Friedrich der Weise hieher sein Absehen gehabt / wenn er seine Ahnen (unter denen in seinem Wittenbergischen Epitaphio die Henne mit oben anstehet) mahlen lassende/ zu Lucas Cranachen gesaget: *Lieber mahlet mir die Henne nur wacker lustig/ denn sie ist*

eine

eine gute Henne gewesen/ und hat dem Hause Sachssen ein gut Ey geleget. Welches nach Churfürst Friedrichs Zeiten noch vielmehr wahr worden/ da vermöge der an. 1554. auffgerichteten Erb-Verbrüderung/ nach Absterben des letzten Fürsten George Ernstens zu Henneberg/ an. 1583. fast das gantze Henneberger Land dem Hause Sachsen erblich zu gefallen. Sonst ist gedachte Frau Catharina die letzte Fürstliche Person gewesen/ welche im Kloster Alten-Zelle neben ihrem Hn. begraben worden. Ihre Reim-weise gestellten Epitaphia hat Herr Schlegel zwar abgeschrieben: Weil sie aber in etlichen nach der neuern Mund-Art schmecken/ er auch nicht deutlich genug exprimiret/ an welchem Orte sie gestanden/ so will ich sie aus denen Schedis Hortlederianis und collectione Spalatiniana dem Leser zur Ergetzligkeit entlehnen:

Uber dem Grabe.

Als man schreib in der Gnaden Jahr
Millens & ter centeno
Dorzu siben und newnzig zwar
Die Julii ter qvino
Von Hennenbergk Fraw Katherin
Misnensis Marchionissa
Des Landes eyrheit der Tugend schryn
Tumba conditur in ista.
HErr JEsu Christ wir bitten dich
Cum cordis devotione

Du

Du wolst ir Sele behüten
Ab inferni voragine
Das wir wirdig werden mit ir
Verum assequi solamen
So wir scheiden von danne schir
Te semper laudare Amen.

Vff dem Steyne.

Dreyzenhundert iare nach Cristi Gebortt
Siben und newnzig schreib man vortt
An aller Apostelen teylung
Begrub man dyß Landes zyrung
Von Hennenberg Frauw Catherin
Czu Meissen eyne Margkgrafin.
GOtt laß sie rugen ewiclich
Das bitten wir alle innielich.

Ich zweifele nicht / es werde manchem Leser bey Erwegung der halb-Teutschen und halb-Lateinischen Grab-Reime Friderici & Catharinæ, das bekandte Weynacht-Lied / Indulci jubilo, eingefallen seyn / welches auff gleiche Art componiret ist / es mag nun Petrus Dresdensis, oder Petrus de Mladanovviz, oder ein anderer / dasselbe gemacht haben. Gleichwie auch Morhofius in seinem Tractat von der Teutschen Sprache und Poësie Cap. VII. solch Lied mit Marggraf Friedrichs Epitaphio conferiret / und daher nicht für glaubwürdig hält / was andere schreiben / und offt von den Cantzeln sich vernehmen lassen / der

Auctor habe sonderliche permission vom Pabste/ und die Intention gehabt/die Teutschen Lieder einzuführen: Sondern er hat sich vielmehr nach dem Trieb seiner Zeit gerichtet/da man solche Art zu *poëtisiren* vor eine sonderliche Zierligkeit gehalten. Welches desto eher zu gläuben/ weil das Lied selbst einen zur selbigen Zeit an Königlichen und Fürstlichen Höfen gantz gemeinen Gebrauch in sich hält/mit den Worten: Und die Schellen klingen *In Regis Curia.* Auf den Cantzeln pfleget man solches mit des Jüdischen Hohen-Priesters Rocke/ daran güldene Schellen gehangen/ zu erläutern. Allein wie aus der Schrifft bekandt ist/ daß der hohe Priester solchen Rock niemals am Königl. Hofe/sondern nur im Heiligthum getragen/ wenn er in das Heilige ein- u. ausginge/ damit des Volcks für GOtt gedacht würde: Also ist nicht wahrscheinlich/ daß die Könige/ Fürsten und Herren in Teutschland/ welche Schellen an ihren Kleidern getragen/ auff den zu ihrer Zeit längst-verlohrnen Rock des Jüdischen hohen Priesters ihr Abschen gehabt haben. Von dieser Mode zeugen viel alte Gemählde und Kupffer/ deren ich nicht wenig in meinem andern Supplemento Historiæ Gothanæ pag. 246. seqq. allegiret habe/ und ietzo nur das Zeugniß eines Scribenten wiederholen will: *Au 1400.* biß man schrieb *1430.* war so ein grosser Uberfluß an prächtigen Gewaat und Kleidunge/ der Fürsten/ Grafen und Herren/ Ritter und Knechte/ auch der Weiber/ als vor niemahls gehöret worden/

den / da trug man ſilberne Faſſungen oder Bänder mit groſſen Glocken von 10. 12. 15. und bißweilen von 20. Marcken. Etliche trugen Rheiniſche Ketten von 4. oder 6. Marcken ſamt köſtlichen Halsbändern / groſſen ſilbern Gürteln und mancherley Spangen.

Herr Schlegel beſchleuſt das Fürſtliche Begräbniß zur Zelle mit einem Lateiniſchen Epitaphio, das nach Spangenbergii und Fabricii (welche es zuſammen ſetzet) Bericht / auff der Fürſtin Catharinen Grabe geſtanden haben ſolle / und wir auch wiederholen müſſen:

Hac Catharina cubat tumba, qvæ gloria matrum,
Illuſtrisqve fuit, qvæ ſtudioſa viri.
Oderat hæc luxum, nec pulchra monilia geſſit,
Indelibatæ ſimplicitatis amans.
Prima dedit partu, primum Electoris honorem
Qvi tulit, eximio præmia digna viro.

Hiebey iſt aber zu mercken / daß nicht Fabricius, ſondern nur Spangenberg ſchreibet / dieſe Verſe ſtünden auf dem Grabe. Denn es iſt nur Spangenbergs tradition, der das Grab niemahls geſehen / da hergegen Spalatinus über dem Grabe und uff dem Steine die Reime gefunden und abgeſchrieben / ſo wir vorhin angehöret haben. Es können auch die Lateiniſchen Verſe auff ihr Grab nicht geſetzt worden ſeyn / weil ſie von dem erſten Churfürſten / Friderico Bellicoſo reden / welcher kaum an. 1425. von Käyſer Sigiſmundo die Chur-Würde erhalten / und das folgende Jahr durch den Käyſerlichen Hof-Richter ſolenniter einge-

wiesen worden / da seine Mutter/ die offtgedachte Frau Catharina / schon ins 29. Jahr tod war. Kan also auff ihrem Epitaphio coævo nichts davon gesetzt worden seyn. Ein ander Argument giebt uns Hortleder in seinen Schedis, und erräth zugleich den Auctorem dieser Verse: **Vor alte Verß sind sie zu gut/und ist aus dem *Stylo* vermuthlich / es habe sie *Georgius Fabricius* gemacht.** Und dieser seiner Muthmassung hätte Hortleder alsobald gewissen Grund finden können/ wenn er nur Fabricii Annales Urbis Misnæ beym Jahr 1397. auffgeschlagen hätte/ welches auch Hr. Schlegel nicht gethan/ ob er ihn gleich allegiret. Deñ da werden der Erzehlung von der Fürstin Catharinen Tode uñ Begräbniß die obigen Verse in continenti beygefüget/ und nicht hinzu gesetzt/ daß sie auff dem Grabe stehen/ und von wem sie sind. Welches Fabricius auch bey andern dergleichen aus seiner fabric entsprossenen Epigrammatibus, so er oft anhenget/ zu thun/ u. gar selten zu sagen pfleget/ daß sie von ihm gemacht sind: Die alten oder von andern verfertigten aber/ zeiget er allemahl an.

Num. 79. erzehlet Herr Schlegel/ daß an. 1414. der Bischoff zu Meissen/ Johann Hofmann/ die Stadt Nossen dem Abt zur Zelle verkaufft / um Reise kosten auff das Concilium zu Costnitz zu haben. *Num. 80.* daß ein Böhmischer Mönch/ Matthæus genannt/ mit Johann Hussen ein scharff Disputat gehalten/ und deshalben / nachdem die Hußiten überhand genommen/ in der Alten-Zelle seine Zuflucht gefunden/ und verschiedene Schrifften

ten in der Bibliothec des Klosters hinterlassen/ die theils von andern recensiret/ theils in die Bibliothecam Academicam zu Leipzig versetzt worden sind. Noch länger hält sich Herr Schlegel auff *Num.* 82. bey Vincentio Grunern, einem gebohrnen Zwickauer/ welcher mit einer grossen Menge Studenten von Prage weggezogen/ nicht zwar/ wie Herr Schlegel schreibet/ ob incrementum dogmatum Hussiticorum, wovon man an. 1308. da dieser Abzug geschehen/ noch wenig gewust; sondern ob denegata Germanis suffragia, wie er ferner redet/ deshalben die Teutschen mit den Böhmen uneins worden/ und nach Hagecks Bericht/ innerhalb 8. Tagen in die vierzig tausend Magistri und Studenten von Prage entwichen. Da denn Churfürst Friedrich zu Sachsen auff Gruners Anhalten eine neue Universität zu Leipzig gestifftet/ und Grunern zum ordinario Professore Theologiæ gemacht/ der fleisig gelesen/ und verschiedene Schrifften verfasset/ endlich im Alter sich ins Kloster Zelle zur Ruhe begeben/ daselbst gestorben und begraben lieget.

Num. 83. hat sich Hr Schlegel etwas übereilet/ und nur die alten Sächsischen Historicos, Fabricium, Faustum, Albinum, auffgeschlagen. Denn wenn er auch die neuen consuliret/ würde er leicht gefunden haben/ daß die Fürsten-Capelle zu Meissen nicht von Churfürst Friedrichen dem II. um das Jahr 1440. sondern lange zuvor von dessen Vater/ Churfürst Friedrichen dem ersten/ der auch wircklich nebst seiner Gemahlin und in der Ju-

gend verſtorbenen Sohn Heinrichen/allda begraben liegt/ erbauet worden. Das hat Herr Wecke fol. 121. kürtzlich erwehnet/ wenn er von Churfürſt Friedrichen dem andern ſchreibet: Dero Leichnam hat zu Meiſſen an der Domkirche in der Fürſten Capelle neben Ihro Hn. Vater/ Churfürſt Friedrichen dem I. Herzog zu Sachſen/ (welcher ſolcher Capelle *Fundator* iſt/ und gar nicht zu Altenburg/ ſondern allda begraben liegt/ wie ſichs bey der/ auff Ihr. Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen Befehl/vor etlichen Jahren beſchehenen Eröffnung des Grabes wahrhafftig befunden/) ſeine Ruhe. Von ſolcher Eröffnung und Fundation hat auch Müller ſeinen Sächſiſchen Annalibus an. 1668. etwas berühret/ am weitläufftigſten aber handelt davon Clauderus im Anhange des Sächſiſchen Stammbaums pag. 234. ſeqq. und bringet nicht allein die an Churfürſt Johann Georgen II. deshalben erſtattete Relation, ſondern auch den Extract eines Diplomatis, welches Churfürſt Friedrich der andere und Wilhelm/ Gebrüdere/ Herzoge zu Sachſen/ im Jahr 1445. gegeben/ und aus den Originalien des hohen Stifftiſchen Archivs zu Meiſſen von Dorotheo Aſciano, oder D. Matthia Zimmermannen/ Superintendenten daſelbſt/ in Montibus Pietatis Romanenſibus pag. 654. zuerſt excerpiret/ und weil es zu unſerm Zweck hauptſächlich dienet/ mit nichten vorbey zu laſſen iſt. Als der hochgeborne Fürſte/ vnſer lieber Herre vnde Vater/ clarer

Ge-

Gedächtnisse/ Herr Friederich/ etwan Herzog zu Sachsen/ eine nuwe Capelle vff unsern Schlosse Missen an die Kirche ane Mittel rürende/ darynne er liphafftig begraben lyt/ seiner vnde seiner Eltern vnde Vorfahren Seelen zu Troste vnde Seligkeit von newens gestifftet/ erheben/ vnde auffgerichtet hat/ zu Troste vnde Seligkeit des vorbenannten vnsers liben Herren vnde Vaters/ auch vnser liben Frawen vnde Mutter/ vnde Heinrichs/ vnsers liben Bruders seligen/ di in derselben Capellen liphafftig die vnsern lieben Herren vnde Vater seligen begraben sind. Ob nun wohl hieraus das Jahr der von Friderico Bellicoso zu Meissen gestiffteten Fürsten-Capelle noch nicht erhellet/ so wird sich doch Herr Schlegel hoffentlich nicht weniger corrigiren/ als er hier bey Recensirung der zur Zelle begrabenen Fürstin und Fürstinnen thut/ und freywillig gestehet/ daß die Frau Jutta/ erstlich Marggraf Dieterichs zu Meissen/ hernach Graf Poppens zu Henneberg Gemahlin/ nicht im Zellischen/ sondern im Vesserischen Kloster begraben worden/ darüber wir zu Ende des dritten Faches weitläufftig mit ihm disputiret haben. Er hat sich auch in der Rechnung der zur Zelle begrabenen Fürstl. Personen verstossen/ und die 19. Zahl zweymahl gesetzt/ daß ihrer also nicht 26. sondern 27. herauskommen.

Nun wollen wir den Rest seines Tractats kurtz durchlauffen. *Num.* 84. wird erzehlet/ daß Abt Johann zur Zelle an. 1451. auff dem Land-Tage

zu Grimme zum Land-Steuer-Einnehmer/ nebſt dem Biſchoffe zu Meiſen gemacht worden; und *Num.* 85. daß er den Bürgern zu Roßwein anno 1464. eine beſondere Ordnung wegen der Gerade geſtellet. *Num.* 86. daß der Abt Conrad von Schönberg an. 1469. geſtorben/ welcher/ wie die Herren dieſes Geſchlechts insgemein/ſehr gelahrt/ und bey Churfürſt Friedrichen hochgehalten geweſen. *Num.* 87. daß ſein Succeſſor, Johann von Mochau an. 1470. von ſeinem Vetter/ wegen eines über etlichen Zinſen entſtandenen Streits/ erſtochen worden. *Num.* 88. daß der Biſchoff zu Meiſſen/ Johannes/ der Fünffte dieſes Namens/ die drey Aebte/ zu Zelle/ Buchau und Dobrilug/ an. 1482. ſo lange in Bann gethan/ biß ſie die von ihm geforderte Summa Geldes bezahlet. *Num.* 89. daß zwiſchen Abt Johanſen und den Zelliſchen Mönchen ein groſſer Tumult an. 1488. entſtanden/ und dieſe den Abt umgebracht hätten/ wenn ſelbiger nicht von einem Meißniſchen Canonico, der zu ſeinem guten Glücke da geweſen/ beſchirmet worden wäre. *Num.* 90. daß um das Jahr 1490. der Abt zur Zelle geheiſſen Leonhard Steinmetz/ Doctor Theologiæ, und Auctor von etlichen Sermonibus, die ietzo in der Academiſchen Bibliothec zu Leipzig vorhanden. *Num.* 91. ſtehet die Schrifft des von Zelle nach Treben bey Altenburg verſetzten Meßingen Grabmahls Caſpars von Schönberg/ der an. 1486. zu Aachen von Käyſer Friedrichen zum Ritter geſchlagen/ mit Herzog Albrechten und Herzog Georgen zu

Sach-

Sachſen/ verſchiedene Reichs-Tage beſucht/ und im Frißländiſchen Kriege ihnen gute Dienſte gethan/ endlich in der Zelle begraben worden.

Num. 93. hält ſich Herr Schlegel lange auff bey dem gelehrten und berühmten Abte zur Zelle/ Martino von Lochau/ einem groſſen Patron der Gelehrten/ Capnionis, Eraſmi, Petri Moſellani, (den unſer Herr Schlegel unrecht zu einem Pfortiſchen Abte machet indem er an. 1424. als Profeſſor zu Leipzig geſtorben/wie ſo wohl aus andern/ als inſonderheit aus Seckendorffs Lutheraniſmo lib. 1. p. 90. erhellet/) Michaëlis Geitani, und anderer mehr. Es hat auch dieſer Abt das Collegium Bernardinum zu Leipzig erbauet/ u. dahin gebracht/ daß 36. Ciſtertzer Mönche ihren Auffenthalt haben können. Die bereits anſehnliche Zelliſche Kloſter-Bibliothec hat er ſehr vermehret/ daraus viel Bücher theils von neuen ans Licht gebracht/ theils emendiret worden; ſonderlich Bonifacii Symonetæ Opus, und Claudiani Mamerti de Statu animæ liber: Deren dieſem Petrus Moſellanus, und Michaëlis Müris; jenem aber Hieronymus Emſerus, die Dedicationen an den Abt ſelbſt vorgeſetzet: ſo beederſeits von Herrn Schlegeln gantz inſeriret/ und denen Gelehrten ſehr angenehm ſeyn werden/ ſonderlich Emſers ſeine/ die *Num.* 94. zu leſen/ und Bennonis Prophezeyung von der Zelle/ nebſt Friderici Barbaroſſæ Befreyung/ der alle Zelliſche Mönche in den Adels-Stand erhoben/ in ſich begreifft. Wobey Herr Schlegel Gelegenheit nimmet/ *Num.* 95. von der Canoniſation des

Bennonis, die so wohl durch andere / als insonderheit durch den Zellischen Abt Martinum / zu Rom eyfrig getrieben / und endlich vom Pabst Adriano VI. den 31. Maji 1523. erhalten worden / da aber der Abt schon tod gewesen / wenn er nach Fabritii Bericht an. 1522. gestorben. Die Acta Canonisationis sammt Vita & Miraculis Bennonis, sind denen Actis Sanctorum Junii Tomo II. zu Antwerpen An. 1701. gedruckt / am sechszehenden Tage desselben Monats einverleibet / von fol. 145. biß 231. worbey sonderlich zu remarqviren / daß Papebrochius fol. 208. nicht die gantze Bullam Canonizationis gehabt / sondern nur den Extract aus Raderi T. III. Bavariæ Sanctæ genommen / und davor gehalten / Raderus habe sie aus dem Originali besser gegeben / als Cherubinus in Bullario, allwo das darum heisset / *Pontificatus nostri anno primo*, da beym Radero stehet / *Pontificatus nostri anno sexto*. Allein / wer weiß nicht / daß Pabst Adrian den 24. Septemb. desselben Jahrs gestorben / und nicht einmahl zwey / geschweige sechs Jahr den Römischen Stul bekleidet? daß es also ohne Zweifel im Original, *anno primo* heissen muß. Papebroch hat sich sehr bemühet / die von Herzog Georgen und Bischoff Johannsen zu Meissen an Herzog Wilhelmen und Ludwigen in Bäyern / wegen solcher Canonisation in teutscher Sprache geschriebene Briefe zuerhalten / wiewohl er sie nicht habhafft werden können. Rem minime negligendam ego censui, spricht er / neqve tam insigne Saxonicæ pietatis monumentum subtrahendum posteris Principibus

pibus, per ipſius S. Bennonis apud Deum preces feliciter ad illam reduci coeptis. Wem beliebet/ der conferire hiermit des Herrn von Seckendorff Lutheranismum lib. 1 fol. 285. 286.

Wir müſſen den vorhabenden Tractat abſolviren. *Num.* 97. wird Michaël Germanus, als ein gelehrter Mann und der beſte Muſicus ſelbiger Zeit in dieſen Landen gelobet/ und *Num.* 98. ihm Michaël Müris, beygeſellet. *Num.* 100. des Abts Michaëls von Lochau tod in den Martium 1522. feſt geſetzet/ und alſo der *Num.* 95. von Herr Schlegeln ſelbſt deshalben erregte Scrupel gehoben. *Num.* 101. das Teutſche Epitaphium des an. 1521. geſtorbenen Wolff Marſchalls von Rittwitz referiret; *Num.* 102. des Martini ſucceſſor, Abt Paulus Bachmann/ der ſich Amnicolam zu nennen pflegen/ und hefftige Schrifften wider Lutherum heraus gegeben/ auch Auctor geweſen der ſo wohl von andern/ als inſonderheit vom Seckendorff in einer beſonderen Diſſertation wiederlegten Fabel/ als wenn Lutherus vom Teufel gelernet hätte/ daß nichts gutes am Meß-Opffer ſey. *Num.* 103. wird erzehlet/ daß an. 1524. etliche Zelliſche Mönche Lutheriſch worden. *Num.* 104. daß Abt Paulus an. 1528. denen Bürgern zu Roßwein als ihr Erb- und Ober-Herr/ ihre Ordnung und Satzung/ wie es zwiſchen Eheleuten/ auff dero eines tödlichen Abgang/ gehalten werden ſolle/ confirmiret. *Num.* 105. daß dieſer Abt an. 1533. von Herzog Georgen nach der Pforte geſchickt worden/ der Wahl eines neuen Abts bey-

beyzuwohnen: Da er vom neuen Abt zehen Thaler/ sein Capellan/ Notarius und Koch/ ieder einen Gülden/ sein Kutscher und dessen Knecht/ ieder einen halben Gülden/ nach selbiger Zeiten Sparsamkeit/verehret bekommen. *Num.106.* daß der bekehrte Jüde/ Antonius Margarita, die Theologie anderthalb Jahr zu Meissen/darauff ein Jahr zur Zelle dociret/ hernach zu Leipzig die Ebreische Sprache/da unter andern D. Bernhardus Zieglerus ihn gehöret. *Num. 107. & 108.* daß an. 1535. Abt Paulus gestorben/und ihm Andreas Schmidevvald succediret/ welcher der letzte Abt gewesen/ und nachdem Herzog George an. 1539. gestorben/ das Evangelium anzunehmen/ gegen Herzog Heinrichs Visitatores nebst andern Aebten sich erkläret/ wovon Seckendorfius lib. III. pag. 211. insgemein schreibet/ Abbates omnes obseqvium promisisse. Er ist aber sehr alt worden/ und anno 1586. kurtz vor Churfürst Augusto gestorben/ sein Gedächtniß mit einem ansehnlichen Legato seinem Mitbürgern zu Roßwein hinterlassend/ welches noch heutiges Tages denen Armen von seiner Familia ausgetheilet wird. Aus *Num. 109. 110.* erscheinet/ daß Churfürst Moritz an. 1548. den 16. Novemb. zur Zelle einen Theologischen Convent angesetzt/ dabey Fürst George zu Anhalt/ Philippus Melanchthon, und andere gegenwärtig gewesen/ und wegen des Interims disputiret/ ob man in adiaphoris und Ceremoniis dem Widerpart weichen könne? wiewohl sie zu keinem Schlusse kommen können. In eben diesem Jahre ist das Zellische

ſche Kloſter ſeculariſiret / und Wolffgang von Schönberg/Amtmann zu Zelle und Chemnitz worden. Um dieſe Zeit hat auch Churfürſt Moritz (wie *Num.* 112. lehret) das Zelliſche Cloſter-Gut Leubnitz/ eine viertel Meile oberhalb Dreßden gelegen/ dem Rathe zu Dreßden auff gewiſſe Maß erblich geeignet/ davon Weckens Dreßdeniſche Chronic pag. 191. 192. mit mehren zu erſehen. *Num.* 113. ſtehet/ daß in dem von Churfürſt Moritzen in eine Land-Schule verwandelte Grimmiſchen Kloſter an. 1550. zum erſten Rector gemacht worden Adamus Siberus, zum erſten Schul-Verwalter aber der geweſene Prior zur Zelle/ Wolfgangus Drechslerus. *Num.* 114. daß an. 1591. den 21. Junii, ein Zimmermann von Noſſen/ Valentin Koch/ ſo in 22. Jahren nicht zum heil. Abendmahl kommen/ von der Mauer des Zelliſchen Kloſters/ die er einwerffen wollen/ erſchlagen worden. Da man ihn in den Sarck geleget/ iſt derſelbe zerplatzet/ und da man ihm hingeleutet/ iſt der Klöppel in der Glocke zerbrochen. *Num.* 115. wiederholet Herr Schlegel kürtzlich/ die droben mit mehren beſchriebene und auff Churfürſtl. Befehl vorgenommene Oeffnung der Fürſtlichen Gräber: Und beſchleuſt mit einem Catalogo der Zelliſchen Aebte/ ſo viel ihm deren bekannt worden.

Hiſtoria des von denen Evangeliſchen Ständen anno 1561. zu Naumburg wegen anderweiter Unterſchreibung der ungeänderten Augſpurgiſchen Con-

Confession und des vorseynden Concilii zu Trident gehaltenen Convents: Aus wahrhafftigen Archivs-Acten und Documenten genommen/ und an das Licht gebracht von Georg Paul Hönn/ D. Fürstl. Sächß. Ober-Vormundschaffts-Rath und geheimden Secretario. 1704. 8vo.

Als vor kurtzer Zeit die bißher zwischen unsern und den Reformirten/ auch Römisch-Catholischen Lehrern starck getriebene Controvers, ob auff ietzt gedachtem Convent die Evangelischen Stände der geänderten/ oder ungeänderten Augspurgischen Confession unterschrieben? wieder auff die Bahn gebracht worden; so haben viel wackere Theologi und Politici gewünschet/ daß man die wahrhafftigen Acta solches Convents in denen Archiven nachsuchen/ und durch Publicirung derselben dem Streite ein Ende machen möchte. Hat demnach der Hr. Rath Hönn zu Coburg ein gutes und löbliches Werck gethan/ daß er aus dem gemeinschafftlichen Hennebergischen Archiv zu Meinungen diesem Verlangen ein Genügen geleistet/ und ob er wohl (wie aus der Vorrede erhellet/) durch die Eilfertigkeit des Verlegers an der völligen Erörterung gehindert worden/ so ist doch daraus unter andern hauptsächlich zu ersehen/ **wie Evangelischer Seits sich niemahln zu einer andern/ weder zu der ersten und unveränderten Augspurgischen *Confession*, verstanden/ dieselbe**

bekräfftiget und beſiegelt/ mithin auch dadurch der Weg zu einer weitern und mehrern Zuſammenſetzung unſerer Kirche gebahnet worden.

Demnach lehret das erſte Capitel die beyden Haupt-Urſachen dieſes Convents, theils/ denen Papiſten das Maul zu ſtopffen/ welche auff dem Reichs-Tage an. 1559. und ſonſt in öffentlichen Schrifften/ denen Evangeliſchen Religions-Verwandten vorgeworffen/ daß ſie der rechten Augſpurgiſchen Confeſſion nicht mehr anhiengen/ und nicht einmahl wüſten/ wo und welche ſie wäre; theils ſich wegen des vom Pabſt auffs neue vorhabenden Concilii zu berathſchlagen/ ob ſolches zu beſuchen/ und was darauff abzuhandeln? Dem zu folge vergliche ſich Churfürſt Auguſtus zu Sachſen mit Pfaltz/ Heſſen/ Würtenberg/ und andern/ einer perſönlichen Zuſammenkunfft auff den 20. Januarii 1561. zu Naumburg/ und invitirte dahin die übrigen Proteſtirenden Fürſten in einem beſondern Schreiben/ deſſen an Fürſt Wolffen zu Anhalt gerichtete Copey völlig beygefüget/ und daraus geſchloſſen wird/ daß das eigentliche Abſehen der Zuſammenkunfft nicht geweſen/ über Religions-Sachen ſich mit einander in Diſputat einzulaſſen/ oder iemanden der Religion wegen zu verurtheilen/ wie etwan Herzog Johann Friedrich der II. zu Sachſen interrioniret geweſen. Sonſt wird in der Rubric dieſes erſten Capitels auch ein Chur-Sächſiſch Invitations-Schreiben an die Grafen von Henneberg angegeben

geben/ im Texte selbst aber ist davon nichts befindlich/ sondern es folget nur im Anfange des andern Capitels/ daß Herzog Johanns Friedrich der Mitlere zu Sachsen dahin bedacht gewesen/ wie noch mehrere Evangelische Stände hierzu eingeladen werden möchten: Und dahero ein besonderes Schreiben am 4. December 1560. an Graf Georg Ernsten und Poppen/ Gebrüdere/ und damahls regierende Grafen zu Henneberg/ abgehen lassen/ dem zu folge sich auch Graf Georg Ernst persönlich zu Naumburg eingefunden. Weil aber Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg an sothaner persönlichen Erscheinung behindert worden/ hat er zweene seiner Räthe dahin abgefertiget/ mit einer weitläufftigen Instruction, die der Herr Rath Hönn gantz abschreibet/ und hierauff die Namen und Characteres der Chur-Brandenburgischen/ Anhaltischen/ Pommerischen/ Holsteinischen/ Pfaltzgräfischen/ Marggräflich-Brandenburgischen und Sachsen-Lauenburgischen Legaten/ erzehlet. *Cap. III.* machet er namhafftig die persönlich-angekommenen Chur- und Fürsten/ welche waren/ Pfaltz-Graf Friedrich der Churfürst samt seinem Sohne/ Herzog Johann Casimir/ Churfürst Augustus zu Sachsen/ Herzog Johann Friedrich zu Sachsen/ Pfaltz-Graf Wolffgang beym Rhein/ Herzog Ulrich von Mecklenburg/ Herzog Friedrich (oder vielmehr Christoph) von Würtenberg/ nebst seinem Sohne Eberharden/ Marggraf Carl von Baden/ Ernst und Philipp/ beede Hertzogen von Braunschweig/

Fürst

Fürst von Henneberg/ (dessen Namen/ **Georg Ernst**/ hier aussen gelassen) Graf Günther zu Schwartzburg/ samt vielen andern Grafen und Herren/ Landgraf Philipp von Hessen aber/ welcher seinen Gesandten dorthin voraus geschickt/ erschiene über fünff Tage samt seinem Sohne persönlich. König Friedrich in Dennemarck/ und Herzog Heinrich und Wilhelm die jüngere/ Gebrüdere/ zu Braunschweig und Lüneburg/ erklärten sich schrifftlich/ bey der Augspurgischen Confession zu verharren. Und ist der beeden Herzoge mit vielen nachdrücklichen expressionen angefülletes Schreiben von Wort zu Wort beygefüget.

Im vierdten Capitel geschiehet Meldung der an die zu Naumburg versammleten Chur- und Fürsten abgevrdneten Päbstlichen und Käyserlichen Gesandten/ und wird die lange Käyserliche Proposition, darinnen so wohl der gefährliche Zustand im Reich nachdrücklich vorgestellet/ als die Evangelischen Stände zu Besuchung des Concilii angemahnet werden/ völlig angeführet. **Das fünffte Capitel** lehret/ daß daselbst denen Käyserlichen Oratoren keine endliche Antwort ertheilet werden können/ weil ihre Werbung nicht allein die Gegenwärtigen/ sondern auch alle andere abwesende Evangelische Stände beträffe/ welche dessen eher nicht/ als auff einer gemeinen Reichs-Versammlung/ verständiget werden könten. **Inmittelst nahme man die Augspurgische Confession vor die Hand/ und ob wohl etliche un-**

ter denen Unwesenden vermeyneten/ sie hätten das rechte *Original* davon/ bey welchem man bleiben solte; so befunde es sich doch mangelhafft/ dahero man in diesem einig wurde/ daß man das Lateinische und Teutsche Exemplar/ so *anno 1531.* das anderemahl zu Wittenberg gedruckt/ vnd deme/ so sich bey Chur-Sachsen gefunden/ gleichstimmend ist/ unterschreiben solle und wolle. Diese seine Worte bemerckt Herr Hönn mit Strichlein auff dem Rande/ und ich habe sie gar mit grössern Buchstaben drucken lassen wollen/ weil sie das Hauptwerck dieser Zusammenkunfft angehen. Es verglichen sich auch die Stände einer neuen Vorrede/ welche gedachter Confession vorgesetzet und dem Käyser zugestellet werden solte: Und weil die Nothdurfft erforderte/ daß auch die andern abwesenden Stände solche Vorrede und Exemplar gleichfalls unterschrieben/ so wurde vor rathsam angesehen/ selbige zu Leipzig drucken zu lassen/ wiewohl dieses hernach unterblieben. Als die Vorrede im Fürsten-Rathe verlesen wurde/ liessen sich alle gegenwärtige Chur- und Fürsten dieselbe gefallen/ ausgenommen Herzog Johann Friedrich zu Sachsen und Hertzog Ulrich zu Mecklenburg/ welche Abschrifft davon begehrten/ um sich darinnen zu ersehen. Worauff Herzog Johann Friedrich des folgenden Tages in einer Protestation-Schrifft vorstellete/ er wüste diese Vorrede nicht zu unterschreiben/ es hätten sich dann vorhero die andern Chur- und Fürsten der strittigen Puncten halt-

halber ausdrücklich erkläret/ und die in ihren Kirchen vormals verworffene Jrrthümer/und sonderlich über dem Sacraments-Streit verdammet. Ob nun wohl die anwesenden Chur- und Fürsten solche Trennung nicht gerne erfahren/ und etliche Tage sich bemühet/ ausserhalb gemeinen Raths/ die zwischen Herzog Johann Friedrichen und seinem Schwieger-Vater/Churfürst Friedrichen zu Pfaltz entstandene Jrrungen beyzulegen; so gab doch nicht allein Herzog Johann Friedrich bey dem Congress den 2. Februarii Abends seine Protestation ein/ welche zwar die Chur- und Fürsten (wie aus dem sechsten Capitel erhellet/) beantwortet/ es ist aber der Herzog den 3. Februarii frühe zwischen 5. vnd 6. Uhren in geheim wieder nach Weimar abgefahren/ dem auch seine Räthe und Diener so bald dahin nachgefolget. Auff diesen unversehenen Auffbruch haben die versammlete Chur- und Fürsten noch selbigen Morgens um 7. Uhr die andern Gesandten erfordert/ und ihnen nebst Communication von Herzog Johann Friedrichs Schreiben angezeiget/ wie sehr sie sich bemühet/ diese Trennung in Geheim beyzulegen. Nachmittags hat Chur-Pfaltz seine nochmahlige Bekändtniß vom heiligen Abendmahl im offenen Rath stattlich vnd klar gethan/ daß die Chur- und Fürstlichen Stände hieran gesättiget waren. Damit auch denen/ so das löbliche Werck der Subscription zu cavilliren sich unterstehen möchten/ keine Ursach dazu gegeben würde/ so wurde abgeredet/ daß in der Præfation, darinnen ohne dem

der Meß und der Transſubſtantiation gedach wird/auch des Puncts vom hochwürdigen Abendmahl mit ſolchen hellen und deutlichen Worten Erwehnung beſchehen ſolle/ damit denen Unterſchreibenden keine Corruptel beygemeſſen werden möcht.

Im ſiebenden Capitel wird die denen Päbſtl. Legaten am 5. Februarii im offentlichen Rahte ertheilte Verhör beſchrieben/wobey gleichwohl der Landgraf von Heſſen nicht ſeyn wollen. Die Nuntii hatten an einen ieden Chur- und Fürſten eine Päbſtliche Bulle und verſiegelt Schreiben übergeben/ deſſen Titul und Uberſchrifft ſich zwar mit denen Worten: Dilecto filio, anfinge/ aber ſo artig verdeckt/ daß man darauff im erſten Anblicke ermeldte zwey lateiniſche Worte nicht wohl ſehen kunte. Der Nuntiorum lateiniſche Anrede/ wie ſie der Hennebergiſche Geſandte (der Cantzlar/ M. Sebaſtian Glaſer, wie er von Spangenbergen und andern genennet wird/nicht **Johann Sebaſtian**/ wie er drunten pag. 114. heiſſet) excipiret/ iſt beygefüget/ und hält eine Vermahnung in ſich/ daß die Chur- und Fürſten auff das Concilium, welches der Pabſt und ſeine Cardinäle/ in krafft habender und von GOtt gegebener Vollmacht/ auff nächſtkünfftige Oſtern zu Trident zu halten beſchloſſen/ ihre Geſandten mit gnugſamer Gewalt abſendē möchten/ u. weil faſt ſo viel Meynungen in Religions-Sachen/ als Köpffe/ und ſo viel Evangelien/als Lehrer/ daß die ſtreitigen Articul beygeleget/ die Kirche zu ihrem vorigen Ruheſtand

ſtand gebracht / ein Glaube allenthalben/ und ein GOtt/ von männiglich geehret werde. Wiewohl nun von den Päbſtl. Legaten begehret worden/ ſie möchten gedachte Werbung auch ſchrifftlich überreichen/ ſo haben ſie doch ſolches unnöthig geachtet/ weil der Innhalt bereits in des Käyſerlichen Geſandtens Vortrag enthalten; Worauff ſie/ wie zuvor auffs Rath-Haus/ alſo auch hinnunter/ begleitet worden/ welches ſie ſelbſt begehret/ damit ſie auff der Straſſen nicht beſchimpffet würden. Inzwiſchen haben die noch verſamleten Chur- und Fürſten in genauerer Anſehung der Päbſtlichen Briefe/ obbemeldete halb-verſteckte Worte: Dilecto filio, darauff wahrgenommen/ und ſolche unerbrochen in der Geſandten Quartier zurück geſchicket/ mit dieſen Formalien: **Sie wüſten den Pabſt vor ihren Vater / oder ſich vor ſeine Söhne nicht zu erkennen/ derohalben ſie auch dergleichen Briefe von ihm nicht anzunehmen gedächten.** Darauff der Nuntius Apoſtolicus ſich mit dieſen kahlen lateiniſchen Worten vernehmen laſſen: Quia Principes nolunt, nos non poſſumus eos velle. Sanctiſſimus Pontifex uſus eſt eo ſtylo, quo uſi ſunt ejus Prædeceſſores a tempore Apoſtolorum. Als aber einer von denen Chur- und Fürſtlichen Geſandten darauff geantwortet: **Wie ihnen hiervon nichts bewuſt**; verſetzte der Nuntius nur ſo viel: Ego non diſputo, me recommendo. Noch dieſes Tages erklärten ſich auch die Chur- und Fürſten auff die obgedachte Käyſerliche Propoſition, ſchoben die Schuld wegen

gen der einreiſſenden Secten von ſich/ auff den Päbſtiſchen Gegentheil/ und zeugeten viele Mängel des vom Pabſt abermahl ausgeſchriebenẽ Concilii an/bittende/ der Käyſer wollte nicht geſtatten/ daß unter dem Schein eines angemaſten Concilii, etwas beſchwerliches wider die Stände der Augſpurgiſchen Confeſſion fürgenommen/ ſondern ſie bey dem Paſſauiſchen Vertrag und hoch-verpönten Religions-Frieden gehandhabet werden möchten.

Nach Inhalt **des achten Capitels** ſchickten die zu Naumburg anweſenden Stände am 6. Februarii eine Botſchafft an Herzog Johann Friedrichen nach Weimar/ mit der Anzeige/ wie ſie nichts liebers wünſchen mögen/ denn daß er dieſen Naumburgiſchen Congreſſ biß zum Ende abgewartet hätte; nachdem ſie aber ſeine Entſchuldigung angehöret/ könten ſie ihm nicht bergen/ daß ſie ſich nun verglichen/ die Augſpurgiſche Confeſſion zu unterſchreiben/ bäten dahero/ weilen ſie den Punct vom heiligen Abendmahl ausführlich mit in die Vorrede gebracht/ er möchte ſolche mit unterzeichnen/ oder doch dieſes/ was ſie allhie gehandelt/ unangetaſtet laſſen. Welches alles die beygedruckte Inſtruction mit mehren beſaget/ darinnen ſonderlich wider die Jehniſche Theologen hart geſprochen wird. Ob und was ſie aber bey Herzog Johann Friedrichen ausgerichtet/ wird nicht gemeldet. Am 7. Februarii lieffen Schreiben aus Franckreich ein/ um Vorſchrifft an den Könige vor die arme beträngte Evangeliſche/ welche auch

auch von denen Ständen/nach beygedruckter lateinischen Copey abgefasset/ und so wohl dem Könige in Franckreich/ als den Königen in Engeland/ Schweden und Schottland/ ein Exemplar der unterschriebenen Augspurgischen Confession zugeschickt worden.

Das 9. Capitel hebet an mit der harten Antwort/in Teutscher und lateinischer Sprache/ so denen Päbstlichen Legaten dahin ertheilet worden/daß der Päbste übles Verfahren ihnen vorgerücket/ und die Invitation zum Concilio nicht angenommen wird. Am 8. Februarii wurde der Abschied des Naumburgischen Tages publiciret/ und vornehmlich darinnen vermeldet/daß man **die alte Augspurgische** *Confession*, **wie sie zu Wittenberg im 31. Jahr der mindern Zahl** (im gedruckten ist unrecht die völlige Jahr-Zahl 1531. gesetzt/weil die Worte/ **der mindern Zahl**/ nach damahligen Cantzley-Stylo erfordern und præsupponiren/ daß die beyden ersten und grösseren Zahlen von tausend und fünffhundert/ geliebter Kürtze halben aussen gelassen worden/) **in Teutscher und lateinischer Sprache anderwerts gedruckt und** publiciret **worden/ wiederum unterschrieben und besiegelt**/und solche nebst einer an den Käyser gerichteten Præfation, demselben zu insinuiren sich verglichen; auch gemeynet wäre/ der übrigen Evangelischen Reichs-Stände an Grafen/ Herren und Städten// zum Beytritt und Mit-Unterschreibung besagter Confession einzuladen: Wegen des Concilii aber wolten die

Stände ihre Gesandten auff den 22. Aprilis nach Erffurt/ hierüber ferner zu berathschlagen/ zusammen schicken/ v. a. m. Zum Beschluß setzet der Herr Rath Hönn die offt-angeregte Præfation an den Käyser/ welcher die Augspurgische Confession einverleibet worden/ nebst dem merckwürdigen Schlusse und Unterschrifften/ nicht weniger die Ordnung der Siegel. Endlich sind kurtz angezeiget die Stellen/ so in der Augspurgischen Confession eine Veränderung gelitten.

Georgi Henrici Goetzii, D. Superint. Lubecensis, de Reliquiis Lutheri, diversis in locis asservatis, Singularia, Lipsiæ, apud Emmerichium 1703. quarto.

Aus der Vorrede erscheinet/ daß Lutheri Gedächtniß allen denen jenigen angenehm sey/ die da bedencken/ was GOtt durch ihn vor grosse Dinge bey dem heilsamen Reformations-Wercke gethan habe. Herr D. Götze will nicht die Reliqvien seines Cörpers anführen/ dergleichen die Päbstler zu verehren und mit Lügenden auszuschmücken pflegen/ dvon er in der Annotation ein hauffen Auctores citiret/ und etliche Worte Erasmi aus den Anmerckungen in Matthæum abschreibet/ die von der Marien-Milch anheben: Qvid dicturus sit (Hieronymus,) si videat, hodie passim ad qvæstum ostentari lac Mariæ, qvod honore propemodum æqvant corpori Christi consecrato? Was würden aber (setze ich obiter hinzu) Hieronymus und Erasmus sagen/ wenn sie der Jesuiten Caroli Stengelii

gelii Stoß-Gebetlein lesen sollten/ da er in Zweifel stehet/ ob er lieber sich zu Christi offener Seite/ oder zu seiner Mutter Marien Brüsten wenden solle? Endlich mischet er Blut und Milch zusammen/ und glaubet/ daß er kein edleres Antidotum finden könne. Sein Epigramma ist bekandt gnug/ u. unnöthig/ hieranzuführen. Wir kommen wieder zu Luthero, dessen verblichener Leichnam von Eißleben nach Wittenberg geführet/ und in der Schloß-Kirche begraben worden: wie Churfürst Johann Friedrich in einem besondern Schreiben an die Grafen zu Mannßfeld begehret/ auch die Grafen in ihrer Antwort bewilliget/ ob sie ihn gleich lieber zu Eißleben/ da er gebohren/ getaufft und gestorben/ behalten hätten. Beede Schreiben hat Herr D. Götze beydrucken lassen/ aus den Originalien, so in der Annabergischen Schul-Bibliothec auffbehalten werden. Es will auch Herr D. Götze unter den Reliqvien nicht erzehlen/ (wiewohl er doch drunten gedencket) Lutheri noch ungedruckte und hin und wider in Bibliothecen, sonderlich in der Braunschweigischen/ Herzog Rudolphs Augusti, vorhandene Schrifften/ dergleichen der Herr Buddeus zu Halle heraus gegeben/ auch Herr D. Mayer einen Tomum Operum Lutheri Hamburgensem versprochen. Ob gleich ferner die Kinder und Nachkomen die besten Schätze und Reliqvien sind/ so will doch Herr D. Götze davon nicht sagen/ citiret aber von Lutheri Geschlecht unterschiedliche Scribenten/ Seckendorfium, Junckerum, Thielium und andere. Wobey ich gedenn

dencken muß/ daß der Herr von Seckendorff lib. III. p. 052. den Namen von D. Pauli Lutheri, des Medici und Stamm-Vaters aller Nachkommen D. Martini, Haus-Frauen/ und Stamm-Mutter die des Cantzlar Warbecks Tochter gewesen/ auſſen gelaſſen. Sie hieß Anna/ ſtarb allhier in Dreßden anno 1586. und iſt ihr Bildniß und Epitaphium noch auff dem Gottes-Acker an unſer lieben Frauen-Kirche zu ſehen/ mit beyden Wapen und dieſer Umſchrifft:

Anno 1586. den 15. Maj. am Sonntage Exaudi iſt Frau Anna Lutherin Doctorin, gebohrne von Warbeck/ in GOtt ſeliglichen entſchlaffen. Der GOtt gnad Amen.

Lutheri-Reliqvien/ ſo Herr D. Götze betrachtet/ gehören vornehmlich zu ſeiner Wohnung und Geräthe. Zwar von dem Hauſe zu Eißleben/ worinnen Lutherus gebohren und erzogen worden/ ſaget er nichts/ weil es vor etlichen Jahren gantz abgebrandt. Ich ſelbſt habe dieſes Haus geſehen an. 1666. und ob ich gleich noch gar klein geweſen/ ſo erinnere mich doch ſo viel/ daß das Bette darinnen er geſtorben/ in einer Kammer auffgeſchlagen geweſen/ und ſein Lehne-Stul/ darauff man mich auch geſetzet/ darneben geſtanden. Zu Magdeburg iſt Lutherus an. 1497. und in folgenden Jahren in die Schule und nach Brodt gegangen/ hat im Auguſtiner-Kloſter ſeine eigene Zelle und Bett-Spunde gehabt/ welche in Einäſcherung die-

dieſer Stadt von den Käyſerlichen an. 1631. wunderbarer Weiſe erhalten / und von Churfürſt Johann Georgen I. an. 1636. in eigener hohen Perſon beſichtiget worden. Ob ein Lateiniſch Epigramma, das Vulpius, oder teutſche Reime / die Junckerus aus Browns Reiſe-Beſchreibung angeführet hat / oder vielleicht alle beyde noch daſelbſt zu ſehen / laſſe ich die jenigen ausmachen / ſo hinein kommen / und remarqvire noch von D. Samuele Pomario, Superintendenten zu Lübeck / daß derſelbe an. 1659. da er aus Soltwedel von der Superintendentur weichen müſſen / zu Magdeburg in dieſe Zelle und Bette Lutheri einqvartiret worden / wozu ihm D. Weller und D. Hülſemann gratuliret. Zu Erfurt iſt Lutherus Magiſter worden / da er in einer Zelle bey den Auguſtinern gewohnet / auch darinnen vielleicht übernachtet / als er nach Worms gezogen / und zu Erfurt über das Evangelium auff dem Sonntag Qvaſimodogeniti geprediget. Jetzo iſt ſolch Kloſter dem Evangeliſchen Gymnaſio gewidmet / und in der Zelle Lutheri Bildniß / dabey ſeine meiſten Thaten auffgezeichnet / zu ſehen / mir auch ſelbſt einſten gezeiget worden: Wie in den Unterredungen an. 1692. p. 848. gemeldet wird. Zu Worms an. 1521. auf dem Reichs-Tage / da er mit gröſſer Hefftigkeit geredet / ſoll ihm nach Miſſonii Bericht ein Glas Wein præſentiret worden ſeyn / welches er auf die Banck geſetzt / da es alſobald in Stücken zerſprungen / uñ ſolle der Wein vergifftet geweſen / der Ort aber / worauff das Glas geſtanden / vō den eyffrigen Lutheranern

durch

durch Abschneitung vieler Splittter gantz ausgehölet worden seyn. Herrn D. Götzen aber kömmet diese Erzehlung gar zweifelhafftig vor / ob er wohl andere Exempel anziehet / daß Luthero mit Gifft nach dem Leben getrachtet worden / auch damahls zu Worms / iedoch nicht im öffentlichen Reichs-Convent, sondern auff dem Abendmahl bey einem Bischoffe / da Lutherus seiner Gewohnheit nach / ein Creutz über das Glas machte / fiel unversehens der Boden aus / und der Wein ward verschüttet. Besser verdiente sich Herzog Erich zu Braunschweig dazumahl um Lutherum. Denn als dieser aus dem Reichs-Convent gienge / und mit viel Volck umgeben war / schickte ihm der Herzog eine silberne Kanne mit Eimbeckischen Biere / daraus er sich erqvicken solte. Lutherus fragte / welcher unter den Fürsten seiner so wohl gedächte? Und als er vernahm / daß derselbe zwar Päbstisch wäre / aber / damit Lutherus nichts böses argwohnete / selbst daraus getruncken hätte; da tranck Lutherus aus / sagend / gleichwie Herzog Erich ietzo seiner gedächte / also Christus dessen auch gedencken solle in der letzten Todes-Stunde. Wie denn auch Herzog Erich auff seinem Tod-Bette sich dieser Rede wohl erinnert / und durch seinen Pagen / Frantzen von Kramme / mit Evangelischem Troste erqvicken lassen. Sonst ist zwar bekandt / daß Lutherus in der Heimreise von Worms auff Churfürst Friedrichs zu Sachsen geheimen Befehl auffgefangen / und auff die Wartburg über Eisenach gesetzt worden: Es hat

aber

aber Spangenberg in ſeiner Hennebergiſchen Chronic lib. V. fol. 254. etliche Umſtände aus eines Eiſenachiſchen Canonici, George Königs/ Briefe obſerviret/ die nicht iedermann weiß/ und deshalben von mir nicht vorbey zu laſſen: Es habe D. Luthers Vatern Bruder/ Heintz Luther/ zu More wohnhafftig/ (bey deme D. Luther die Nacht zuvor geherberget) berichtet: Es ſey ſein Vetter/ der Doctor, von Iſenach nach More gefahren/ in willens/ von More nach Schweina/ und auff das Schloß zum Alten-Stein/ Burckhard Hunden zuſtändig/ zu ziehen. Als er nun daſelbſt durch gefahren/ und ſeine Freunde/ die ihn begleitet umgewandt; ſind auff dem Walde/ bey einer wüſten Kirchen/ Glißbach genannt/ fünff Reiſige an ſie kommen/ auff den Wagen zugerannt/ und den D. Luther alleine aus dem Wagen geriſſen/ da er eine Weile neben den Pferden im Walde herlauffen müſſen: Und haben ſo ſehr mit ihme geeilet/ daß auch einer/ dem der Hut entfallen/ denſelben liegen laſſen; und haben ihren Hufſchlag nach Brottroda hinaus gehabt. De Pathmo Lutheri iſt zu Halle anno 1696. von M. Auguſto Antonio, des Theologi, D. Paulli Antonii, Bruder/ unter Cellarii præſidio an. 1696. eine gelehrte Diſputation gehalten/ und in vier Jahren dreymahl gedruckt worden. Das Gemach/ darinnen Lutherus ſeinen Auffenthalt gehabt/ habe ich ſelbſt mehr als einmahl in Augenſchein genommen/ ſonderlich den Dinten-

Dinten-Kleck hinter dem Ofen/ der nicht auszuwaschen ist / da D. Luther einst dem hinter dem Ofen rumorenden Teufel das Dinte-Faß nach geworffen/ und zu Bette gangen. Herr D. Götze hat ein paar Inscriptiones, deren eine M. Nicolaus Rebhan, weiland Superintendens zu Eisenach/ carminice, die andere Elias Gottlieb à Proëck, Hof-Rath / prosaice gemacht / beygefüget / und da in der Seckendorffischen Historie des gedachten Superintendentens Bruders/ D. Johann Rebhans/ ICti zu Straßburg / Erwehnung geschicht/ so hat Herr D. Götze dessen Lebens-Lauff aus dem Leichen-Patente in der Anmerckung erzehlet / woraus des Herrn D. Paullini Annales Isenacenses zu ergäntzen: Er war gebohren anno 1604. den 14. Februarii zu Römhild/da sein Vater/ M. Nicolaus Rebhan der ältere/Superintendens damahls gewesen. Seine Mutter/Dorothea Kelnerin. Als er in der Schule zu Eisenach und Coburgischen Gymnasio guten Grund seiner studien geleget/hat er anfangs Theologiam studiret/ nachgehends aber Jura, und selbige zu Jena/ Altdorff/ und Straßburg glücklich absolviret; auch an dem letzteren Orte verschiedene Academische Ehren-Aemter biß an seines Lebens Ende rühmlich verwaltet/ und ist über fünff und achzig Jahr alt worden. Acht und zwantzig Jahr hat er mit Ursula Spenerin/ Johann Caroli Härlings Wittbe/ im Ehestande gelebet/ und nach ihrem Tode noch 22. Jahr im Wittben-Stande. Die Bibel hat er mit grosser Lust gelesen / und 34. mahl absolviret.

ret. Hiernächst hat er seines ehemahligen Hospitis, zu Jena dessen er sich offt danckbarlich erinnert/ D. Johann Gerhardts/ Schrifften/ so wohl zur Abtreibung der Widersacher/ als zu seiner eigenen Besserung/ offt und fleißig gelesen; Biß er alt und Lebens satt den 30. Septemb. 1689. der Welt gute Nacht gegeben.

Wittenberg hat sonderlich viel Reliqvien Lutheri, und hält dieselben lieb und werth. Sein Grab und die dabey befindlichen Carmina sind von Professor Sennerten in Athenis Wittenbergensibus p. 190. seq. beschrieben. Das Augustiner-Kloster beym Elster-Thore hat er anfangs als Mönch bewohnet/ hernach ist es von Churfürst Johannsen ihm geschencket/ und an. 1564. von seinen Erben der Academie übergeben/ und auff Churfürst Augusti Kosten zum gemeinen Gebrauch repariret worden/ wie denn noch heutiges Tages alle Ausrichtungen auff Doctorate und Magisteria darinnen gehalten/ auch die Commilitäter täglich gespeiset werden. D. Luthers Studir-Stube/ daraus dem Pabste und seinem Anhange so viel tort geschehen/ habe ich mehrmals besucht/ und wie er auch da den Teufel hinterm Ofen mit dem Dintefasse bombardiret/ wahr genommen. Herr D. Götze gedencket ferner des Predig-Stuels Lutheri in der Stadt-Kirche/ welches der kleinere ist/ darauff ietzo in der Woche auff gewisse Tage geprediget wird: Denn der grössere und ordinaire ist nach Lutheri Zeiten gebauet worden. Von dem bekandten Luthers-

Brunn

Brunn bey Wittenberg/ den ich auch beſucht und gekoſtet/ geſtehet Hr. D. Götze/ daß er die Urſach ſolcher Benennung nicht wiſſe; allegiret doch das Epigramma, welches Lutherus ſelbſt anno 1544. darauff gemacht hat. Es iſt aber dieſer Brunnen im verwichenen Jahre ausführlicher beſchrieben worden/ im neundten Paqvet der dritten Ravage der auffgefangenen Briefe in der 437. Correſpondentz pag. 848. ſeqq. daraus zu erſehen/ daß derſelbe nahe bey Wittenberg an. 1521. von Luthero angelegt worden/ und zwar zu dem Ende/ daß er ſey pius literati hominis receſſus, ein ſolcher einſamer Ort/ wohin er ſich mit ſeinen gelehrten Collegen begeben können/ wenn er intricaten Sachen nachdencken/ oder von andern wichtigen Dingen in Geheim eine Conferentz halten wollen. Dannenhero erzehlet der alte Wittenbergiſche Scribent/ Balthaſar Menzius, als Lutherus das vierdte Capitel Johannis von dem Jacobs-Brunn in gut Teutſch überſetzen wollen/ ſey er mit Philippo, Crucigero, Aurogallo, und etlichen verſtändigen Bürgern und Handwercks-Leuten aus Wittenberg öffters zu ſeinen Brunnen vor dem Elſter-Thore gegangen/ und habe da von der lebendigen Spring-Qvelle an der Elbe Gelegenheit genommen/ von dem Samaritiſchen Brunnen-Waſſer recht deutlich und einfältig zu ſchreiben. Welches ich um ſo viel mehr vor wahr halte/ weil Lutherus bey ſeiner Bibliſchen Uberſetzung die Künſtler und Handwercks-Leute offt conſuliret/ ja/ da er von Opffern handelte/ manchen

chen Schöps schlachten lassen/um die situation und Benennung der Eingeweide recht Teutsch zugeben/ weshalben er auch von dem sonst spitzigen Critico, Richard Simon, in der Histoire Critique gerühmet wird. Nun ist bekandt/ daß nicht allein die von Luthero geschehene Übersetzung des Evangelisten Johannis/ sondern auch des gantzen neuen Testaments/ schon an. 1522. zu Wittenberg/ Straßburg/ Augspurg und Grimme gedruckt worden/ daher von selbsten folget/ daß zum wenigsten anno 1521. dieser Brunnen allbereits in seinem Esse müsse gewesen seyn. Die Situation desselben hat Luthero überallemassen wohl gefallen/ und wer selbige in Augenschein nimet/ dem muß sie noch diese Stunde gefallen. Von fornen betrachtet man aus dem Gewölbe den schönen Elbstrom/ wie derselbe in angenehmer Abwechselung steiget und fället. Von hinten hat er einen ebenen Sandhügel/ worauff man frische Lufft schöpffen kan. Zur lincken Hand siehet man nicht sonder Vergnügung in den Lucum oder dicken Wald hinein. Zur Rechten aber fället einem die Stadt Wittenberg mit ihren schönen Spitzen und Gebäuden in die Augen. Von hier aus unten bey dem itzigen Schieß-Graben/ ist vormahls ein gerader Weg nach diesem Luthers-Brunnen gegangen/ welcher/ wie die Vestigia annoch weisen/ mit schönen Linden und Eichen besetzt gewesen. Diesen lustigen Spatzier-Gang hat die Elbe von Jahren zu Jahren weggerissen/ also/ daß man sich denselben noch kaum und kümmerlich einbilden kan. Der Auctor dieser

Beſchreibung erzehlet ferner aus Lutheri Teſtament/daß derſelbe ſeiner Hausfrauen unter andern die beyden Häuſer am Brunnen vermacht habe: Das groſſe Haus habe Churfürſt Auguſtus von ihr und ihren Kindern um 3000 Gülden erkaufft/ das kleine aber ſey ihnen verblieben. Der Auctor erinnert recht und wol/daß dieſe beyde Häuſer nicht auf dem Felde bey dem ietzt-beſchriebenen Luthers-Brunn geſtanden/ wie etliche wollen; ſondern in der Stadt/ am Brunnen des Kloſters bey dem Elſter-Thore: Iſt auch kein Zweifel/daß das gröſſere Haus kein anders/als das Kloſter ſelbſt ſey/welches ſolcher Geſtalt nicht von Lutheri Erben/ wie Hr. D. Götze droben geſetzt/ſondern von Churfürſt Auguſto ſelbſt/ wie gekaufft/ alſo auch der Academie übergeben worden. Was der Auctor ferner meldet/ daß man für etlichen Jahren zum Bier-Brau zu Wittenberg das Waſſer aus dem Luthers-Brunn nehmen wollen/ und daß das klare Luther-Waſſer gegen das gemeine Jungfer-Waſſer zu Wittenberg/ von gantz anderer Farbe und Geſchmack ſey/folglich einen gantz andern potum geben müſſe: Item, daß man dieſen Brunnen zum Andencken ſeines Stiffters in gutem baulichen Weſen erhalten ſolle/ nebſt dem angehengten Epigrammate, mag ein ieder nach eigenem Gefallen ſelbſt nachleſen.

Wir nehmen mit Hr. D. Götzen Lutheri Siegel-Ring zur Hand/und bemercken mit demſelben/daß Joannes Kirchmannus, weyland Rector zu Lübeck/ deſſen Bildniß in der Marien-Kirche zu ſehen/ ein

denen

denen Gelehrten sehr angenehmes Büchlein de Annulis geschrieben. Churfürst Johann George der erste hat Lutheri Petschafft-Ring von Johann Martin Luthern/ Stiffts-Rathe zu Wurtzen/ des Doctors Pronepote, verehrt bekommen/ und demselben das Ritter-Gut Hohburg davor geschencket/ auch den Ring so hoch gehalten/ daß er ihn beständig am Finger getragen/ und an. 1652. zu Prage bey dem Käyser selbst/ in Beyseyn vieler Reichs-Stände/ sich damit sehen lassen/ und öffentlich bezeuget/ er wolle sich ehe in Stücken zerhauen lassen/ als von der Lehre/ die dieser Mann geprediget/ abweichen. Ja/ als er sterben solte/ legte er alle seine Ringe ab/ biß auff Lutheri Siegel-Ring/ den er mit Seiden/ weil er ihm in der Kranckheit zuweit worden/ umwinden lassen/ und wieder angestecket/ solchen mit der andern Hand gedruckt/ und dadurch seine beständige Liebe zur Evangelischen Lehre zu verstehen gegeben. Welches alles Herr D. Götze mit D. Wellers/ M. Werdermanns/ und D. Sagittarii Zeugnissen bekräfftiget/ und denen/ so den Ring näher betrachten können/ nachzusehen recommendiret/ ob das Symbolum Lutheri, die Rose mit dem Hertzen und Creutze in der mitten/ darauff gestochen? Es ist aber dieser Pitschier-Ring schon an. 1679. von Churfürst Johann Georgen II. aus der Kunst-Kammer abgefordert worden.

Nun ergreiffen wir die Becher und Gläser/ daraus Lutherus bey der Mahlzeit getruncken/ deren manche hin und wieder auff gehoben werden. Ein

Glas wird zu Altenburg gefunden bey denen Erben D. Gabriel Clauders/ des berühmten Medici, welches derselbe von D. Jacob Claudern / Superintendenten zu Delitzsch verehret bekommen / und Herr Schlegel in Historia vitæ Spalatini pag. 173. gar in Abriß vorgestellet hat/ daraus Lutherus getruncken/ da er zum letzten mahl den Spalatinum besucht/ mit diesem Disticho:

Hoc ex vitro vitreus bibit ipse Lutherus,
Hospes supremum tum Spalatine tuus.

Hr. D. Götze nimmet in der Anmerckung abermahl einen Umschweiff von des possessoris, D. Gabriel Clauders Leben / dessen Vater M. Joseph Clauder/ üm die Schule und Kirche zu Altenburg sich wohl verdient gemacht. Er ward daselbst gebohren an. 1633. den 18. Octobris, da eben die Pest am ärgsten grassirte / und viel Kindbetterinnen wegraffte. Er war schon drey viertel Jahr alt/ da er getaufft wurde / und lebte seine Mutter noch. Er war gleichsam zum Studio Medico gebohren/und lage demselben zu Jehna fleißig ob/ gieng darauf in ausländische Provincien/sonderlich nach Leyden/ wurde an. 1661. zu Leipzig Doctor, und fieng an/zu Altenburg zu practiciren/ da er so wohl/ als bey Auswärtigen/ grossen applausum, und bey vielen Chur- und Fürsten zu Sachsen / sonderlich bey Johann Georgen dem dritten / grosse Gnade erlanget. Anno 1662. hat er Reginen Elisabeth Grünerin geheyrathet/ und mit derselben erzielet eine Tochter/ Marien Elisabeth / die D. Friedrich Wilhelm Claudern/ Medicinæ Doctorem, zur Ehe genom-

genommen/ und einen Sohn/ Johann Christian/ auch Medicinæ Doctorem. Sein Leben hat er an. 1691. den 10. Januarii im 58. Jahr seines Alters beschlossen/ und seinen Lebens-Lauff selbst aufgesetzet/ gehöret also unter die/ qvi vitas suas ipsi scripserunt, deren Catalogum Gryphius heraus geben will. Es erscheinet daraus/ daß er grosse Frömmigkeit gegen GOtt/ und Klugheit im gemeinen Leben geübet. In seiner Leich-Predigt gedencket M. Paulus Martinus Sagittarius, daß er in seinem raren Cimelio nummario viel Nummos bracteatos gehabt. Welche ich alle in dem vortrefflichen und unvergleichlichen Medaillen-Schatze zu Arnstadt/ darein das gantze von Claudero colligirte Sächsische Cabinet gekaufft worden/ gesehen habe.

Aber wieder auff D. Luthers Trinck-Geschirre zu kommen/ so wird auff dem Rath-Hause zu Leipzig ein silberner übergüldeter Pocal gezeiget/ welchen Lutherus vom Könige in Schweden Gustavo, der an. 1524. in seinem Königreich zu reformiren angefangen/ verehret bekommen/ und zu seinem Gebrauch gewidmet hat. In der Nürnbergischen Bibliothec, welche der Käyser Leopoldus selbst zu besichtigen gewürdiget hat/ wird auch ein Glas gewiesen/ das Lutherus dem alten Jonæ zu Halle geschencket/ welches nebst denen daran stehenden Reimen bereits in denen Unterredungen an. 1697. p. 231. 232. beschrieben worden. Sonst hat Herr Juncker pag. 192. 193. des Lutheri Numismatici gedacht eines in Kupffer gestochenen

Paß-Glases / an dessen ersten Paß geschrieben: **Die zehen Gebot.** Am andern: **Der Glaube.** Am dritten: **Das Vater Unser.** Am vierdten: **Der Catechisinus gar aus.** Am untersten: **Der Catechisinus** Martini Lutheri. **Darüber** spottet auch Gretserus der Jesuit; Auch geschicht dessen Meldung in Lutheri Tisch-Reden / so aber nicht vor authentisch gehalten werden. Von solchem Catechisinus-Glase verspricht Hr. D. **Götze** in einem Tractat / den er bald heraus geben will / mit mehren zu handeln. Indessen Erwartung wir etliche andere dergleichen Reliqvien Lutheri betrachten wollen / die Herr D. Götze nicht berühret. In Novis litterariis Germaniæ Hamburgensibus mense Julio des vorigen Jahrs / da dieser Tractat Herrn D. Götzens recensiret wird / stehet in parenthesi dabey / daß ein glaubwürdiger Mann erzehlet / Herr D. Mäyer zu Grypswalde habe einen silbernen Becher / den Lutherus gebraucht. **Und** ich erinnere mich wohl / daß Herr D. Wilhelm Leiser / ICtus zu Wittenberg / meiner Mutter Bruder / ein bund-gemahltes Glas gehabt / welches Lutheri gewesen. Im November gedachter Novorum litterariorum p. 411. 412. geschicht Meldung eines sehr schönen Crystallinen Bechers / mit einem hohen Deckel / so mit Silber und Gold reichlich ausgezieret. Den habe D. Luther seinem guten Freunde / Wilhelmo Nesseno, der von Löwen / da er in Collegio trilingvi Professor war / sich nach Wittenberg der Religion halben gewendet / verehret. Selbiger wird noch auff den heutigen

Tag

Tag zu Zittau bey der Neſenischen Familie verwahret/ hochgehalten/ und in Theilungen allezeit dem Aeltesten vor 60. Thaler zu geschlagen. Sonst ist bekandt/ daß derselbe Neſenus, dem das Glas geschencket worden/ an. 1524. in der Elbe ertruncken/ und so wohl von andern/ als insonderheit von Luthero/ sehr bethauret worden/ welcher sich vernehmen lassen: O Neſene, ſi mihi datum eſſet donum miraculoſum excitandi mortuos, ſi ullum unqvam excitaſſem, te excitarem. Welche Worte in gedachten Novis litterariis ex Indice Chronologico Bucholzeri, dessen Vater dazumahl Luthero an der Seite gestanden/ angeführet/ und von denen Päbstlern vergebens dahin gedeutet worden/ als ob sich Lutherus die Gabe Todten auffzuwecke/ zugeeignet hätte/ Sonst hat der ehemahlige Superintendens zu Torgau/ D. Tunzelius, aus D. Luthers Wittben Verlassenschafft von ihren Freunden etliche Stücke bekommen/ als ihren Tisch-Krug mit Silber beschlagen/ auff dessen Deckel Lutheri Wapen/ nebst einem silbernen Löffel und kleinen silbernen übergüldeten Becherlein/ darein ohngefehr zwey Weingläser gehen. Weil nun der Hr. Hof-Prediger Green gedachtes D. Tüntzels einige Tochter gehabt und diese Dinge geerbet/ sind dieselbe hernach an dessen Eydam/ den Hn. Hof-Prediger Gleichen gekommen/ bey dem ich sie mit Vergnügen gesehen. Der Löffel ist das remarqvableſte/ zeiget auff dem auswendigen breiten Theile des Stiels/ Lutheri erste Namens-Buchstaben *D. M. L.* in einem Monogrammate, mit

der Jahr-Zahl *an. 1540.* Auff dem inwendigen dieſe Worte: *Da gloriam Deo*, mit zweyen faſt wie ein Z. ausſehenden ſpatiis, dergleichen damahls die Goldſchmidte und andere Künſtler zwiſchen die Wörter zu ſetzen pflegen. Aber oben an ſtehen billig die in hieſiger Welt berühmten Kunſt-Kammer noch verhandene reliqviæ Lutheri, welche mir der Königliche und Churfürſtliche Kunſt-Kämmerer/ Herr Tobias Beutel/ gezeiget hat: Ob wohl der Pitſchier-Ring obgedachter maſſen ſchon vor 25. Jahren von Churfürſt Johann Georgen II. daraus wieder abgefordert worden/ auch derjenige nicht ſeyn kan/ welchen Churfürſt Johann Friedrich einſten Luthero geſchenckt/ ſo aber dieſem zu weit geweſen/ und von ſeinem Daumen gleich auf die Erde gefallen/ wozu er geſaget: Tu vermis es & non homo. Wie er ſelbſt beſchreibet p. 205. des Hälliſchen Supplementi, welcher locus in Novis litterariis maris Balthici p. 138. bey Recenſirung dieſes Tractats von Herrn D. Götzen angeführet wird. Doch iſt ein anderer güldener emaillirter Ring vorhanden/ mit einem ſehr kleinen horologio horizontali, auff deſſen Deckel ein Todten-Köpfflein/ umſchrieben: MORI SEPE COGITA. Um den Kaſten ſtehet: O MORS ERO MORS TUA. Dieſer Ring wird verwahret in einem Schächtlein/ an deſſen Deckel inwendig geſchrieben: **Dieſen Ring haben Hr. D. Martin Luther/ und Herr** D. Matthias **Hoë/ beederſeits chriſtl. Gedächtniß/ getragen.** Wolte iemand ſagen/ diß wäre der Ring/ den Lutherus vom

vom Churfürsten geschenckt bekommen/ dem würde ich mich nicht groß widersetzen/ zumahl die allusion auff die Worte/ so Lutherus dazu gesagt/ damit übereinstimmet/ auch in der Fürstl. Kunst-Kamer zu Gotha ein Ring zu sehen/ den Churfürst Johann Friedrich getragen in dessen Kasten eine vollkommene Zeige-Uhr enthalten/ woran sonderlich das Kettlein von wunderbahrer Subtilität.

In der Königlichen Kunst-Kammer allhier wird ferner gezeiget ein silberner Löffel mit einem kurtzen Stiel/ der in drey Eicheln ausgehet. Inwendig die Namens-Buchstaben: M. L. D. Weiter ein silberner gantz übergüldeter Becher mit einem breiten Fusse/ ohngefehr ein Nössel oder Kännichen haltend. Am Decket ist inwendig eine Medaille mit Lutheri Bildniß/ daran unten die Jahr-Zahl 1537. mit der Umschrifft: DO. MARTINUS. LUTHER. AETATIS. SUAE. 55. IN. SILENTIO, ET. SPE. ERIT. FORTITUDO. VESTRA. Auswendig auff dem Knopffe ist gestochen ein Crucifix/ vor welchem Jonas am Ufer des Meers knyet und betet: Das Creutz stecket am Kopffe des Wallfisches. Die Umschrifft bestehet aus einem Spruche/ in dessen Anfangs-Buchstaben der Name IESUS verborgen lieget: IN EVM. SPERA. VERE. SEMPER. Es scheinet fast/ ob Justus Jonas Luthero diesen Becher geschenckt/ als zu Gedächtniß der vom selbigen in diesem 1537. Jahre zu Schmalkalden/ Tambach und Gotha ausgestandene aber glückl. überstandene hefftigen Stein-Kranckheit/ von welcher unter andern in

Seckendorffs lib. III. fol 164. 165. zu lesen. Weil nun die Invention Luthero angenehm gewesen / so wird dieselbe zum Revers der Medaille in eben solcher Grösse aptiret worden seyn/ da sie auff dem Becher nur die Grösse und Gestalt eines Petschaffts hat/dergleiche sonst D. Jonas geführet. Die gantze Medaille hat Herr Juncker seinem Luthero Numismatico Tab. VIII. num. XIX. pag. 117. 118. einverleibet und expliciret/ auch pag. 421. 422. die Allusion auff den Namen Iesus wahr genommen/ wiewohl der Nummus nicht im folgenden 1538. sondern im vorhergehenden Jahre gepräget worden. Im übrigen wird ein ieder bey Betrachtung des Bechers mir hoffentlich Beyfall geben/ daß dieser Nummus nicht zu Justi Jonæ Gedächtniß/ sondern von Jona zum Gedächtniß der Wiedergenesung Lutheri inventiret worden/ dagegen Lutherus ihm wiederum das schöne Glas/ dessen vorhin gedacht/ verehret. Sonst ist noch in hiesiger Kunst-Kammer D. M. Luthers Haus Wehr/ wie selbige mit einem besondern Zeddelein beschrieben: Ist eine gute breite Pletze mit einem eisernen Biegel/ und Griffe von braunem Holtze. Auswendig an der Scheide hat nach damahliger Mode/ Messer und Gabel nebst einem Stahl gestecket. Mancher solte zwar wehnen/ es wäre der Degen/welchẽ Lutherus in seinem Pathmo zu Eisenach getragen/ und selbigen hernach zum Gedächtniß auffgehoben. Weil aber die von Lucas Kranachen und andern/ nach Lutheri Wiederkunfft gen Wittenberg/ gemachten Bildnisse dieses verkapten Jun-

cker

cker Georgens/ zwar einen Degen/ aber ohne Biegel am Gefässe vorstellen/ wie die von Herr Junckern pag. 57. 418. 432. allegirten Copeyen mit mehren ausweisen/ so ist hierinnen nichts gewisses zu determiniren. Endlich ist in der hiesigen Churfürstlichen Kunst-Kammer noch vorhanden ein schönes Gemählde von Kranachs Hand/ wie Lutherus mit einem weissen Sterbe-Kittel angethan/ im Sarge gelegen/ fast auff die Art/ wie der todte Philippus Melanchthon in der Paullina oder Academischen Bibliothec zu Leipzig zu sehen. Diese Gestalt Lutheri ist in der Medaille, so Herr Juncker Tab. X. num. XXIX. abgeschildert exprimiret/ nur muß es in der Auslegung pag. 175. heissen: Imago Lutheri, clausis oculis, & *alba* (nicht pullata) veste induti, qvalis in lecto fatali compositus fuit, &c.

Wir gehen mit Herrn D. Götzen fort zu den Manuscriptis Lutheri, wobey er meynet/ Lutherus habe nicht viel mit eigener Hand geschrieben/ sondern gelehrte Leute/ als Rodius, Rorarius, Vitus Dietericus, Cruciger und andere/ seine enarrationes excipiret/und in Ordnung gebracht/die hernach Lutherus selbst approbiret. Doch hätten glaubwürdige Scribenten referiret/ daß an verschiedenen Orten geschriebene Sachen/ die Lutheri Hand gleich kommen/ gezeiget würden/ so aber von den suppositiitis fleisig zu unterscheiden. Es referirten etliche/ daß zu Rom in der Bibliotheca Vaticana eine von Luthero geschriebene Bibel in folio stünde/ wiewohl Millonius gestehet/

ſtehet/ es habe hierzu nicht den geringſten Schein/ ſonderlich wegen des hinten angehengten Soldaten-Reims/ der doch auch nicht von allen gleichmäßig angezogen wird. Die beſte Edition iſt meines Erachtens D. Fabricii ſeine:

O GOtt durch deine Güte/
Beſcher uns Kugl und Hüte/
Mäntel und Roeck/
Geiß und Boeck/
Schaff und Rinder/
Viel Frauen vnd wenig Kinder.
Explice durch den Banck/
Schmahle Dienſt machen einen das Jahr lang.

Es wird aber Lutherus fälſchlich vor den Urheber ſolcher Reime angegeben/ und hat Herr D. Fabricius von dem Sub-bibliothecario Vaticano ſolches ſelbſt vernommen/ als welcher ihm geſtanden/ daß in der gantzen Bibliothec nur ein kleines Manuſcriptum Lutheri in qvarto vorhanden wäre. In der Käyſerlichen Bibliothec zu Wien ſoll Lutheri Hand-Bibel ſtehen/ darzu er viel geſchrieben: dergleichen Bibel ich auch zu Jehna in der Univerſitäts Bibliothec geſehen/ und wegen des loci vexati 1. Ioan. v. bereits in denen Unterredungen an. 1698. pag. 507. ſeqq. mit mehren beſchrieben habe/ welches auffzuſchlagen einen curieuſen Leſer nicht gereuen wird. Es ſoll auch Daumius etliche Bogen von der Teutſchen-Bibliſchen Uberſetzung mit Lutheri Hand geſchrieben/ gehabt haben/

haben / welche ſonder Zweiffel nebſt andern MSStis, ja der gantzen Bibliotheca Daumiana, in die Zwickauiſche gebracht worden / die ohne dem viel Manuſcripta hat / daraus von Hn. D. Blumbergen die Epiſtola Gerhardi ad Ægidium Hunnium, Superintendentem Altenburgenſem, (des alten Wittenbergiſchen Theologi, D. Ægidii, Sohn / und des D. Nicolai (Bruder / in der Arndiſchen Sache ediret / und von mir neulich im andern Fache pag. 186. ſeqq. wiederholet worden / da doch an ſtatt D. Nicolai, D. Ægidius Hunnius zu ſetzen. Sonſt ſoll auch Herr D. Mayer in ſeiner herrlichen Bibliothec, unter andern Manuſcriptis Lutheri, das ſechſte Capitel Hoſeæ mit deſſen eigener Hand überſetzt und geſchrieben / beſitzen. Chur-Fürſt Johannes hat ſo wohl andere / als ſonderlich Lutheri Predigten in ſeine Schreibe-Tafel auffgezeichnet / welche in der Bibliothec zu Nürnberg verwahret wird. Lutheri eigenhändiges an. 1542. vollzogenes Teſtament beſitzet der Königliche und Churfürſtliche Ober-Hof-Prediger allhier / Herr D. Carpzov, welches in etlichen Stücken vom gedruckten differiret / die Herr Juncker in ſeiner Vita Lutheri Numiſmatica p. 160. ſeq. erzehlet. In der Bibliotheca Gutteliana, oder S. Andreana zu Eißleben ſollen rare autographa Lutheri und ſeiner Mit-Arbeiter ſtehen / die denen in der Fürſtlichen Braunſchweigiſchen Bibliothec wo nicht an der Zahl / doch an der Würde / die Wage halten. Wiewohl mich der Augenſchein gelehret / daß in der Fürſtl. Braunſchweigiſchen /

nun

Als des Artiſchen Decani Haus
Abgebrandt iſt zu Grunde aus/
Auch mit verbrandt die Stuben-Thür/
An welcher geweſen das Bild allhier/
Iſts doch blieben gantz unverletzt/
Und zum Gedächtniß hieher geſetzt.

Ob ich nun wohl im andern Fache viel von denen in MSStis noch vorhandenen/ theils gedruckten/ theils ungedruckten Epiſteln und Schrifften Lutheri diſcouriret/ iedoch/ da bißher noch ein mehres mir kund worden/ habe denen Liebhabern damit gleichfalls zu dienen nicht unterlaſſen wollen. Bey dem Hn. Hof-Prediger Gleichen finden ſich ſechs eigenhändige Epiſteln Lutheri/ ausgenommen die älteſte/ ſo zwar eine Copey iſt/ die aber Spalatinus, dem ſie zugeſchrieben/ ſelbſt hat machen laſſen/ und ſolches mit eigener Hand bezeuget. Sie hat weder Jahr noch Tag: Iſt aber von Auifabro zu anno 1514. gelegt und Tomo I. epiſtolarum Lutheri pag. 8. 9. zu leſen/ auch darinnen wenig zu ändern/ als: qvod & ego hominem in magno habeo pretio & affectu: & judicium meum forte ſuſpectum eſt &c. Und bald hernach: Jam vero de hoc qvid dicam, qvod Beelzebub ejicere moliuntur &c. der Name iſt auch noch Martinus Luder geſchrieben. Sie iſt ſonſt merckwürdig/ weil ſie Reuchlinum lobet/ die Mängel der Cöllniſchen Theologen entdecket/ die Abgötterey der Bilder verwirfft/ und anders mehr. Die zweyte auch an Spalatinum, die Sylveſtri 1518. gegeben/ iſt ein wahres Original, aber ſo klein geſchrieben/ und darneben

neben durchs Waſſer ſo ſehr verderbet/ daß man mit einem Microſcopio zu thun haben wird/ ſelbige zu leſen. Doch iſt das beſte/ daß ſie ſchon gedruckt/ und von Aurifabro Tom. I. pag. 130. ſeqq. inſeriret worden. Die dritte iſt Teutſch/ an den Cantzlar Brücken an. 1526. wegen eines Privilegii vor die Drucker. Die vierdte iſt auch in ſolcher Sprache an eben denſelben verfaſſet an. 1531. und weil ich die teutſchen Tomos Lutheri nicht bey der Hand habe/ auch im Seckendorff bey denen Händeln dieſes Jahrs/ lib. III. fol. 7. 8. 9. nicht allegiret finde/ ſo will ſie gantz abſchreiben. Wird nichts verſchlagen/ wenn ſie gleich ſchon gedruckt wäre/ weil ich dem Original folge. Zuvor aber mercke noch an/ daß die fünffte Epiſtel von an. 1535. neulich dem Hälliſchen Supplemento p. 241. einverleibet worden/ und mit dem Original gantz übereinſtimmet/ ein einiges Wort ausgenommen/ lin. 9. da es heiſſen muß: Et qvod pejus (nicht prius) eſt, welches auch der Verſtand giebt. Von der ſechſten iſt ein Stück abgeriſſen. Sie iſt an. 1544. gegeben/ und zwar noch ungedruckt/ aber kurtz und von keiner ſonderlichen Importantz/ weil nur ein zu uns übergetretener Mönch zu einer Pfarre bey Spalatino recommendiret wird. Merckwürdiger aber iſt die Epiſtel an den Cantzlar:

Gnad und Fried. Mein lieber Herr und Gevatter. Das mein Büchlein ehe gen Dreſen/ denn gen Torgaw kommen/ ſolt ich euch wohl entſchuldigen/ ſo hoffe ich/ es ſey nicht not. Denn E. A. war zu lange auſſen/

wie ich mich E. A. Zukunfft doch verſehen hatte. So denck ich auch/ das meine Büchlein/ ſo ſie gen Hofe zuvor ſolten kommen/ ſie würden des meiſterns ſo viel finden/ das nimmermehr nichts drauß würde/ und mir dem Meiſter unzehlich ander Leute verdächtig machen. Aber nu ſehen ſie allein Lutheriſch/ und kan ein ieglicher ſich entſchuldigen/ das er nichts dazu gethan.

Wolan des Biſchoues will ich noch ſchonen/ kans auch iezt nicht thun/ das ich ſchreibe/ und mus verziehen anders ſchreibens halben. Mich wundert aber/ das ſich der gute Mann *D.* Johann Ruel leſt abermal ſo narren/ dem loſen und falſchen Mann zugleubē/ da er weis/ das nichts gutes hinder iſt.

Ich hab E. A. durch Er Johann laſſen bitten/ ſie wolten mir doch helffen das Meuchelbuch vollend mützen/ denn ich wieder dran wil/ weis aber wenig von dem Punct/ da er uns mit dem Herzogen von Wirtemberg beſchmitzt. *Theologi*ſch wolt ichs wol handeln/ aber Hiſtoriſch zu handeln were mir ſehr nütze.

Ich thu was E. A. lieb iſt/ wo ſie nicht zu langſam kommen mit ermanen. Hiemit GOtt befohlen/ Amen. *Octava Maji 1531.*

T. Martinus Luther.

Der auswendige Titul iſt Lateiniſch: *Clariſſimo Viro Gregorio* Brück/ *Iurium Doctori & Saxoniæ Senatori, Suo in Domino Majori.*

In

In der schönen Bibliothec Herrn M. Johann Heinrich Kühnens/ Stadt-Predigers und Senioris des Ministerii allhier zu Dreßden/ (welche schon anno 1679. berühmt gewesen/ wie aus denen vom Herrn Hof-Prediger Gleichen editten Epistolis Daumianis p. 98. zu sehen) stehet unter andern Manuscriptis eins in octavo, welches der nachgehends zu Wittenberg sehr bekandte Theologus, Georgius Major, mit eigener Hand geschrieben. Denn auff dem ersten Blate ist unten zu lesen: Emit Georgius Meier Noriburgensis Anno M. D. XXI. mense Majo Wittenbergæ. Es sind darinnen enthalten die beeden Episteln Pauli an die Corinther/ so wohl mit Randglossen illustriret/ als mit Melanchthonis Prælectionibus, welcher diese Episteln aus der Lateinischen Uebersetzung drucken lassen/ und in besagtem Jahre darüber publice gelesen. Wie denn bey der ersten Epistel gezeichnet ist/ daß sie im Jahre 1521. im Monat Junio Dienstags nach Erasmi angefangen/ und im October Mittwochs vor Allerheiligen beschlossen worden: Welches dienet zur supplirung der Chronologiæ Scriptorum Melanchthonis, die an. 1582. zu Görlitz in Druck kommen/ und diese Marqve nicht hat. Hierauff folget in Griechischer Sprache die Epistel an Titum, biß auff den ersten Verß des dritten Capitels/ mit einigen Rand-Glossen. Endlich finden sich die Abschrifften von 33. Episteln Lutheri/ alle an. 1530. Zeit währenden Reichs-Tages zu Augspurg geschrieben/ deren etliche wir pro specimine mit dem Hällischen Supplemento conferiren wollen.

Die erſte iſt gedruckt / num. CXXIX. mit der Uberſchrifft: *Pphilippo Melanchthoni chariſſimo chriſti diſcipulo.* Pag. 111 l. 1. *In Chriſto inqvam, non. In Chriſto (inqvam) pacem, non in mundo.* l. 2. *De Apologiæ ſilentio* &c. fehlet gar in MSto biß auff lin. 6. *Ego tuas maximas curas &c.* lin. 12. Cur igitur (ſic) perpetuo. *Sic* non eſt in parentheſi poſitum. lin. 14. *qvibus nos jubet.* Ita etiam in MSto. lin. 18. *ſæpius crucior.* MS. *ſæpius concutior.* l. 20. 21. *qvaſi vero vſtra inutili cura,* MS. *qvaſi vero veſtra iſtâ inutili cura* lin. 22. das er uns erwürget. Ita etiam in MS. l. 26. *qvi nunc vivit.* MS. *ſed vivit* l. 27. *Sic hoc verum* MS. *Si hoc verum.* lin. 29. 30. *At proſternetur, inqvis, per iram Dei, proſternamur & nos ſimul.* MS. *At proſternetur, per iram Dei proſternatur, & nos ſimul.* Pag. 112. lin. 1. *erit & liberorum.* MS. *erit etiam liberorum.* Ibid. *oro pro te.* MS. *pro te oro.* lin. 6. *potens & eſt cauſam.* MS. *Potens eſt & cauſam.* lin. 10. *Scias literas veſtras* &c. fehlet gar biß auff die Worte: *& veſtra ſolum.* lin. 16. *fore* non in parentheſi. lin. 17. *urſurus gyrum.* MS *viſurus gyrum.*

Die andere iſt gedruckt num. CXXXIII. mit der Uberſchrift: *Chariſſimo fratri M. Philippo Melantoni Chriſti diſcipulo.* Pag. 116. lin. antepenult. *mihi & aliis non credis,* deſunt in MS. P. 117 l. 3. 4. *verbo fratris, aliqvando Pomerani, aliqvando tuo, aliqvando Jonæ & aliorum. Qvare ergo tu vicisſim* &c. l. 8 ſeqq. Sols dan erlogen ſeyn das GOtt ſeinen Sohn für uns gegeben hat / ſo ſey der Teufel ein Menſch oder eine ſeiner Creatur. Iſt es aber war / was machen dan wir mit unſern leidigen

Fürch-

fürchten / zagen / sorgen / trauren &c. lin. 19. *qui scio certe ipsam esse.* lin. 32. *ne ita negligas promissa & solatia illa divina.* Pag. 118. lin. 4. von Rom und Hierusalem. l. 10. 11. Wolan las sie machen / sie habens noch nicht außgemacht. *Quærunt (metuo) audire vocem Julii Cæsaris, Hoc voluerunt,* lin. 17. seqq. *Et Christus prohibeat, ne in tuum consilium aut manum (quod tu tamen pertinaciter velles) veniat. Tum vero pulchre & subito perierimus.* Es heist / *altiora te &c.* l. 21. 22. *Scrutans gravia gravatur.*

Die dritte ist gedruckt num. CXXXIV. und hat diese Uberschrifft: Venerabili viro Magistro Georgio Spalatino Episcopo Altenburgensi fideli & sincero. Doch ist fast die erste Seite des gedruckten Briefes gar nicht in der Abschrifft zu finden / sondern diese hebet an mit den Worten: *Furere istic & fremere Reges &c.* Pag. 122. l. 1. 2. *Tantum est opus fide, ne causa fidei sit sine fide.* lin. 9. *infra & citra suum consilium.* lin. 15. 16. *exhortare semper.* l. 18. *ea enim non expedit nobis.*

Die vierdte num. CXXVII. hat diese Uberschrifft: *Clariss. & Fortiss. Theologo, Doctori Justo Jonæ servo & confessori Christi, fratri suo cariss.* Pag. 108. fehlet in MS. der gantze Anfang / biß lin. penult. *Ego magnifice & mirifice exulto.* Pag. 109. lin. 2. *pro isto peccatore,* vel *pastore*: saltem non *pectore,* ut est in impresso. lin. 3. *in aliis nos exaudiri.* lin. 5. *istas insidias Sathanæ.* lin. 10. nicht eine erhalten. lin. 20. ist die Lücke / davon auff dem Rande stehet / hic deest integra linea in MS. auß unserm MS. eicht zu ergäntzen. קחדת *inclusio legis.* Aber

von nun an fehlen faſt zehen gantzer Zeilen in unſerm *MSto*, biß auff die Worte: *De Ferdinando*, Pag. 110. lin. 2. *libenter video ingravari & indurari*. Finit verbis: *Ex eremo*, ſine anno & die.

Die fünffte num. CXXXIII. mit der Uberſchrifft: *Opt. Viro M. Johanni Agricolæ, Miniſtro Chriſti Auguſtæ, Fratri in Domino*, Pag. 119. lin. 3. *quo univerſas Conciones inhibuit*. lin. 4. 5. *qui in urbe aliena dominum agnoverit, & non dominari tentaverit: utcunque etiam vis iſta videatur eſſe*. l. 19. *expectanda & imploranda eſt*. Pag. 120. l. 6. ſeqq. *Ego cogito, Pontifices ideo Cæſarem impuliſſe, ut cognoſceret cauſam, ut audita Apologia noſtra, denique ſtatuant quæ volunt: & tamen obtinuerint hanc oſtentationem, quod nos ſatis audierint; & ita calumniam pertinaciæ in nos eo liberius & ſpecioſius urgeant* &c. lin. 19. und beſcheiſſen ſich in der Klugheit Amen Amen. l. 20. 21. *Fuit hic apud me*, uſque, *narranda commiſerat*. lin. 26. *teſtimonium plerophoriæ*.

Die ſechſte hat kein datum, und kan ich ſie im Hälliſchen Supplemento nicht finden. Weil ſie kurtz/ will ich ſie gantz abſchreiben/ wiewohl ſie nicht von Luthero ſelbſt geſchrieben worden.

Clariſſ. viro D. Philippo Melanchtoni
Præceptori ſuo multum obſervando.

Non poſſum non ſatis mirari ſingularem hominis in his acerbiſſimis temporibus conſtantiam, hilaritatem, fidem, ſpem, qvam aſſidue illa diligentiore verbi Dei tractatione alit. Nullus abit dies, qvin ad minimum tres horas easqve ſtudiis optimis

mis in orationem ponat. Semel mihi contigit, ut orantem eum audirem. Bone Deus, qvantus ſpiritus, qvanta fides in ipſis verbis ineſt! Tanta reverentia aliqvid petit, ut cum Deo: tanta ſpe & fide, ut cum partre & amico ſe loqvi ſentiat. Scio (aiebat) te patrem & deum noſtrum eſſe. Certus igitur ſum, quod filiorum tuorum perſeqvutores ſis perditurus. Qvod ſi non facis, tuum periculum cum noſtro eſt conjunctum. Tuum hoc negotium eſt totum, & ad id coacti accelſimus. Sic graviter, ſic reverenter cum Deo loqveretur, & inter orandum promiſſiones ex Pſalmis ſic urgeret, ut qvi certus eſſet, omnia eventura qvæ peteret. Ardebat mihi qvoqve animus ſingulari qvodam impetu. Doctor aiebat, ſe ſi tuo loco fuiſſet, ſic reſponſurum eſſe: Wird euer Käyſer turbationem reipublicæ nicht leiden/ ſo wird unſer Käyſer auch illam blaſphemiam nicht leiden. Trotzt nur getroſt auff euren Käyſer/ ſo wollen wir auf unſern auch trotzen/ und ſehen/ wer das Feld behelt.

T. V.

Epiſtola hæc Vitum Theodoricum, qvi Luthero Coburgi aderat, auctorem habet, & initium ejus Germanicamqve verſionem citat Seckendorffius lib. II. Lutheraniſmi pag. 180. 181. Sed Latine integra nondum prodiit.

Die ſiebende Epiſtel iſt gedruckt num. CLXII. Pag. 178. lin. 13. *Qvare contra ego qvoqve proteſtor, nolle etiam me contemni* &c. P. 179. lin. 4. *An purgatorium.* lin. 13. *hoc habitu, hoc geſtu,* lin. 16. *qvod nec iſta accidentia ullus poteſt aliis imponere.* lin. 18. *qvem paris recte ſentientem.* lin. 20. *a*

poteſtate ſtatutam. Pag. 180. lin. 13. *ſufficere animum efficientem.* lin. 15. *qvia non eſt ad hæc vocatus.* lin. 19. *Nova hic nulla*, uſqve ad: *ſit vobiscum.* Amen fehlen gar in MSto 4. *Auguſti an.* 1530.

Die achte iſt an D. Brücken vom 5. Auguſti in Teutſcher Sprache abgefaſſet/ und in dem Lateiniſchen Hälliſchen Supplemento nicht zu ſuchen.

Die neundte iſt gedruckt num. CLXXII. Pag. 198. lin. 8. *quod Philippo ſcribo, hoc idem tibi ſcribo,* lin. 10. *qvod Campegius eſt vivus magnus & inſignis diabolus.* lin 15. *ſi non ſucceſſerit.* l. 17. ſeq. *vere larvatos iſtos monachos apud Spiram Remum transjectos ſuſtinetis, ſcilicet & illorum adventus has concordias doctrinæ movet, & veſtrum eſt miniſterium, hoc, qvid ultra dolum poteſt pater doli* &c. lin 21. *Sed qvi dedit nobis ſuperare* &c. lin 24. 25. neqve cedite adſariis qvicqvam, niſi qvod evidens ſcriptura probaverit.

Die zehende iſt gedruckt num. CLXXV. Pag. 201. lin. 8. *eadem ſuſcitent.* lin 11. *qvæ ſint Cæſaris, reddere.* Ibid. *Si igitur potuerunt oſtendere.* lin. 12. *Si non oſtenderint, dicite, extra Deum & Cæſarem non eſſe, cui obediatur, niſi ſolum diabolum.* lin. 14. *Qvid opus eſt, cauſam ſic diſtrahi.* l. 23. *facile cornigetur.* l. 24. *tamen ſic loqvor, ſi qva contingeret.* l. 28. *ſine ſpe qvi poſſit fieri.* l. 29. 30. *die S. Auguſtini.* qvod aliqvi non ſatis inſpicientes male poſuerunt *d. 5. Auguſti*, in margine Supplementi Hallenſis indicatum.

Ich zweifele nicht/ es werden ſich einige Liebhaber von Lutheri Schrifften finden/ ſo die Mühe

he nehmen / dieſe varias lectiones mit dem Supplemento zu conferiren / denn ſie werden verſchiedene von Importantz finden. Immittelſt weil nach des Herrn von Seckendorff Wunſche lib. I. fol. 22. und nachdem in denen Unterredungen an. 1697. p. 911. gemachten Schluſſe / Lutheri erſte Predigten / Epiſteln und Diſputationen / vor allen andern zu conſerviren und zu ediren / wenn man ihrer noch mehr habhafft werden könte. Deshalben ich auch denen jenigen am meiſten verbunden leben würde / die damit mir an die Hand gehen / indem daraus zu erſehen / wie Lutherus / auch noch vor dem angefangenen Diſputat vom Ablaß / zur Erkäntniß der Wahrheit kommen; wovon etliche Exempel dort angeführet / und noch mehrere aus denen vom Aurifabro publicirten Epiſteln im Seckendorffiſchen Lutheraniſmo lib. I. fol. 19. 20. angemerckt ſind. Hottingerus hat in ſeiner Hiſtoria Eccleſiaſtica Tom. VI. pag. 756. einen Brief Lutheri aus dem Original publiciret / darinnen die abgeſchmackten Legenden von den Heiligen verworffen ſind: ſelbiger iſt an Spalatinum geſchrieben / und verdiente wohl / in dem neuen Supplemento oben anzuſtehen. Weil er ſehr kurtz / will ich ihn gantz abſchreiben:

Et charitatis & fidei officium abs Tepeto, dulciſſime Spalatine, id eſt, ut vel Epiſtolarum Divi Hieronymi ad horam mihi copiam facias: vel certe quanto potes breviter ex libello illuſtrium virorum (quod magis cupio) mihi exſcribas ea, quæ ipſe Sanctus de S. Bartholomæo Apoſtolo ſcripſit: Ita

ut ante horam duodecimam habeam. Facturus enim ad populum ſermonem Nugis illis & mendaciis Catalogi & Legendæ aureæ miro modo offenſus ſum. Vale, optime frater. Ex Monaſteriolo noſtro.

F. Martinus Luder, Auguſtin.

Nolo ut mireris, qvod Theologus ſim, & Hieronymo vacuus ſum. Editionem enim, qva communiter utebar, Johannes Langus ſecum abſtulit.

Dieſer Brief hat zwar kein datum: Doch wenn ich meine Anmerckung über die Epiſteln Langii uñ Lutheri ad Mutianum in primo Hiſtoriæ Gothanæ Supplemento pag. 31. Appendicis erwege/ daß gedachter Lange von an. 1513. biß 1516. zu Wittenberg geweſen/ und von dannen wieder nach Erfurt verrücket/ vielleicht im Frülinge deſſelben Jahrs/ da er von Luthero auff der Viſitation zum Prior des Auguſtiner-Kloſters zu Erfurt beſtellet worden: ſo will ich leicht zugeben/ daß die iezt-abgeſchriebene Epiſtel auff den Tag Bartholomæi an. 1516. datiret worden. Wiewohl ſie auch ins folgende Jahr gehören kan/ da die im Hälliſchen Supplemento zuerſt erſcheinende Vorbitte an Spalatinum in der Faſten um etwas von Tuch aus D. Reuters Legato vor einen armen Schüler abgefaſſet worden/ und *F. Martinus Luder Auguſtin.* ſich gleichfalls unterſchrieben hat. Aber die nächſtfolgende andere Epiſtel iſt merckwürdiger/ darinnen Lutherus ausdrücklich bekennet/ er habe ſeine Diſputation wider den Ablaß weder mit Wiſſen/ noch auff Befehl/ noch in Faveur des Churfürſten zu Sachſen wider den Ertz-Biſchoff zu Magdeburg

burg abgefasset/wie schon damahls einige träumeten: Deshalben er auch nicht gewollt/ daß selbige dem Churfürsten/ oder einigen Ministro eher zu handen käme/ biß sie diejenigen erhalten/ welche sich darinnen getroffen zu seyn glaubeten. Weil nun diese Aufflage von solcher Wichtigkeit/ daß der Herr von Seckendorff lib. I. fol. 27. 28. weitläufftig davon gehandelt/ so wird dem Leser nicht zuwider seyn/ Lutheri eigene klare Worte aus der vorhabenden Epistel anzuhören: Positiones nostras nolui in nostri Principis illustrissimi aut alicujus aulici prius venire manus, qvam eas percepissent ii, qvi sese in illis notari crederent. Ne forte crederent, eas vel jussu vel favore Principis in Episcopum Magdeburgensem a me fuisse editas. Sicut jam audio a multis eorum somniare. Sed salvum est nunc etiam jurare, qvod sine scitu Ducis Friderici exierint.

Hieraus ist leicht abzunehmen/ wie so ein kleines Brieflein offt in der Historie ein grosses Licht gebe; und dannenhero wohl zu wünschen/ daß der Hr. von Seckendorff auch die vorgehabte Publicirung der zu seinem Werck gehörigen noch ungedruckten Briefe und Acten zum Stande bringen könnte; gleichwie Burnet auch seine Historie von der Engländischen Reformation mit solchen Acten am Ende ausgezieret hat. Denn daß der Herr von Seckendorff dergleichen willens gehabt/ wissen sich nicht nur diejenigen zu erinnern/ so mit ihm nebst mir umgegangen: Sondern er hats auch etliche mahl in seiner Historie versprochen/

wor-

wovon mir ietzt eine Paſſage aus lib. I. f. 315. beyfället/ da er einen Teutſchen Brief Lutheri an den Churfürſten extrahiret/ worinnen inſtändig gebeten wird/ Melanchthoni die Profeſſionem Theologicam zu geben. Dabey ſtehet: Epiſtola cum aliis ineditis, Deo ſecundante, integra publicabitur. Ein mehres kan fol. 143. und anderswo gefunden werden. Nachdem nun alle Seckendorffiſche zum Lutheraniſmo gehörige Collectanea mir gütigſt geliehen worden/ ſo habe mich etliche mahl um einen Verleger/ wiewohl biß dato vergeblich/ bemühet/ der zwey Tomos von Actis publicis & Epiſtolis ad Hiſtoriam Reformationis illuſtrandam facientibus drucken lieſe/ einen Lateiniſchen und einen Teutſchen; wozu ich auch aus meinen Collectaneis unterſchiedliche Documenta thun wolte und könte. Dieſes Werck würde dem ſo hoch æſtimirten Hortlederiſchen wenig nachgeben/ und gleichſam zum Prodromo vor daſſelbe dienen. Wer nun weiß und verſucht hat/ wie viel an Actis Publicis gelegen/ und was vor einen gewaltigen Nachdruck ſie haben/ der wird gerne ſehen/ daß ein ſolches Werck zum Stande und ans Licht komme.

M. Gabrielis Groddeck, Philoſophiæ Primæ & Practicæ Prof. Publ. ac Bibliothecarii, Obſervationum Singularium Trias ex Hiſtoria litteraria,

Gedani 1702. 4to.

Es iſt eine Art von kurtzen Theſibus und Diſputationibus, die auff Academiis oder Gymnaſiis diſpu-

ſputiret werden / und wenigen zu Geſichte kommen / ob wohl zum öfftern ſolche Sachen darinnen enthalten / welche vielen bekandt zu werden verdienen. Derohalben / wenn die gelehrte Societät / ſo ich im zweyten Fache vorgeſchlagen / mit den epiſtolis eruditorum fertig / ſo könte ſie nicht allein dieſe kurtzen / ſondern auch die ausführlichen Diſputationes vornehmen / und nach Befinden entweder gantz / oder Stück-weiſe auff vorgedachte Methode zuſammen drucken laſſen: Oder es könten auch einige von der Geſellſchafft zu gleicher Zeit die Diſputationes, andere die epiſtolas vornehmen / und hernach die Tomos von beyderley Gattungen zuſammen einrichten und drucken laſſen.

Gleichwie ich aber dieſen Vorſchlag gleichfalls denen Gelehrten zu fernerer Beurtheilung übergebe / alſo will denenſelben zu gefallen die erſte Obſervation des Herrn Prof. Groddecks von Wort zu Wort abſchreiben / weil doch das wenigſte ins Teutſche überſetzt werden darff. Non accuratam ſatis videtur mihi dediſſe notitiam librorum ab ANTONIO GALATEO compoſitorum Joh. Gerh. Voſſius, Vir incomparabilis, in præclaro de Hiſtoricis Latinis Opere lib. III. Cap. VIII. pag. 618. ita“ ſcribens: Eadem ætate (ſub finem ſæculi XV.) cla-“ reſcebat Antonius Galateus, qvi natus fuit Galati-“ næ Salentinorum oppido. Erat Philoſophus, me-“ dicus, atqve idem poëta & coſmographus; cujus“ tabulas a ſe viſas laudat Raſſanus, & ex eo Leander“ in Italia ſua (pag. 240. edit. Venetæ 1571.) Sane“ qvantus vir fuerit, ſcire poſſumus ex Hendecaſylla-“

bis

„bis illis (Bajarum l. 2. T. 4. p. 3494.) qvibus eum „celebrat Jovianus Pontanus: item ex eo, qvod sum- „mus vir, Hermolaus Barbarus, dicarit illi Paraphra- „sin Themistianam octo librorum *Φυσικῆς ἀκροά-* „*σεως* latine a se convertsam, qvam anno edidit CIↃ. „CCCCLXXX. Præter carmina Hetrusca & qvæstio- „nes Physicas, etiam composuit Commentarium „*de situ Japygiæ*, opus, judicio Jovii (Elogiorum „Cap. 119. pag. 202. edit. Basil. 1577.) cum antiqvis „comparandum. Sane eo magis meretur fidem, „qvia patria ei fuerit Japygia, qvæ eadem ac *Σα-* „*λατία* seu Salentina. Nam Japygiæ oppidum est „Galatina, ubi se natum esse ait ipse eo, qvo dixi, li- „bello, in qvo etiam refert, se prima literarum fun- „damenta hausisse Neriti, qvod & ipsum Japygiæ „est oppidum. Etiam refert ibi avum & progeni- „tores suos fuisse sacerdotes Græcos, Græcarum li- „terarum & Theologiæ minime ignaros, sanctitate „vitæ celebres. Item *descriptionem* edidit *Calliopo-* „*lis* (lege *Callipolis*) urbis sitæ ad Summontium. „Adhæc vitæ *Laurentii Vallæ:* qvem libellum di- „cavit Accio Syncero Sannazario. Præterea reli- „qvit epicedium seu *orationem in obitum Alphonsi* „*Regis. Laudationem* etiam *podagræ*, festivum o- „pusculum, jam podagricus, dolori leniendo con- „scripsit. Librum insuper composuit *de optimo ge-* „*nere philosophandi*, ex qvo qvædam adfert Joannes „Bernardinus Bonifacius Oriæ Marchio epistola ad „Voisium Gengium (Lege, *Loisium Georgium*) pa- „tricium Venetum, qva ei Galatei Japygiam dicat. „Etiam cum Bellisarii Aqvivivi Neratinorum Du-

cis

cis Operibus conjungitur & Galatei ad Bellisarium Epistola, & Bellisarii ad eundem responsum. (uti est in Appendice Bibliothecæ Gesneri.

Qvatuor isti libri nimirum de situ Japygiæ (qvam cum Japydia confudit Stephanus Byzantinus de urbibus, notatus Holstenio in notis, & Salmasio Plinianarum Exercitationum p. 43. & 887. seqq.) descriptio urbis Callipolis ad Petrum Summontium, (nam crassissimum mendum est, qvod Vossius habet, *urbis sitæ ad Summontium.*) de villa Laurentii Vallæ, & Alphonsi Regis Neapolitani Epitaphium, junctim editi sunt a Joanne Bernardino Bonifacio Oriæ Marchione Basileæ per Petrum Pernam 1558. 8vo. ubi in frontispicio libelli Galateus Liciensis Philosophus & Medicus doctissimus, qvi ætate magni Pontani vixit, appellatur. Ejusdem Bernardini studio seqventes etiam Galatei libri uno volumine Basileæ publicati fuerunt, qvos Vincentio Cappello Patritio Veneto laudatus ille Marchio dicavit: liber de situ Elementorum, de situ Terrarum, Argonautica sive de peregrinatione, libellus duplex de mari & aqvis, de fluviorum generibus. Additus est Seb. Foxii Morzilli libellus de aqvarum generibus, Est hic Bernardinus ille Regni Neapolitani olim magnus Justitiarius, qvi Evangelii causa e regno Neapolitano exul factus, cum tyrannidem persequutorum fugiens, varias Europæ partes perreptaverat, tandem Anno 1591. in portu hujus Civitatis naufragium passus, in hac ipsa urbe consedit, ubi septennium liberaliter ab incluto urbis Senatu nutritus, huic, anteqvam vitam cum morte

morte permutaret, Bibliothecæ ſuæ e naufragio ereptæ reliqvias, gratitudinis ergo dedit. Vid. Sum. Rev. Dn. Schelgvigii Epiſt. de Incrementis Biblioth. Gedan. p. 9. Inter has reliqvias fuerunt non modo illi, qvos recenſuimus, Galatei libri, ſed & alii Ejusdem Tractatus typis nondum evulgati in Magnif. Senatus Bibliotheca reperiuntur, qvos nominaſſe publico non ingratum erit. Sunt autem liber *de optimo & corrupto genere philoſophandi* ad Franciſcum Johannis & Pauli Presbyterum Cardinalem Surrhetanum, Codex in qvarta, ut vocant, forma, ſedecim plagularum: *Fabella*, qva innocentiam ſuam adverſus Clerum agit, ad modum ſatyræ conſcripta ad Marcum Antonium Ptolomæum, Lupienſem Epiſcopum, addita eſt Epiſtola ad Beliſarium Aqvevivum, ejusdem formæ & magnitudinis. Ingens *volumen epiſtolarum* in fol. centum & viginti ſeptem plagularum, qvarum ſeqvens eſt Catalogus: Ad Mariam Luſitanam de Hypocriſi: ad Franc. Caracciolum de beneficio indigois collato: ad Ill. Aqvevivum Apologeticon: ad eundem de gloria contemnenda: ad Maximum Bancratium de dignitate diſciplinarum: ad Beliſarium Aqvevivum: ad Loiſium Laureranum de laudibus Venetiarum (ejus meminit Bernard. in dedicat. epiſt. ad Loiſium Georgium) ad Ferdinandum Ducem Calabriæ cohortatio: ad Hermolaum Barbarum de Philoſophis Græcis, imprimis Themiſtio: ad Chryſoſtomum de morte Patris: Ad eundem de morte Lucii Pontani: ad Marcum Antonium Lupienſem Epiſcopum de diſtinctione humani generis & nobilitate: ad Hie-

ronv-

ronymum Carbonem de morte Pontani: ad Chriſoſtomum de villæ incendio: ad Acciũm Sincerum de inconſtantia humani animi: ad Altilium: ad Ferdinandum Arragonium Campanorum Principem: ad Ill. Bonam Sforciam: ad Ill. Comitem Potentiarum: ad Chriſoſtomum: ad Catholicum Regem Ferdinandum: ad Nicolaum Leonicẽnum Medicum: ad Chriſoſtomum de Proſpero Columna: ad eũndem de pugna tredecim eqvitum: ad Julium II. Pontif. Max. ad Aqvevivum: ad Maramontium, ſingulari de pugna veterani & tyronis militis: ad Petrum Summontium: ad Beliſarium Aqvevivum: ad Ugonem Martellum, Epiſcopum Lupienſem: ad Johannem & Alphonſum Caſtriotas: ad Eleazarum Cæſar-Auguſtæ commorantem: ad Beliſarium Aqvevivum.

Hos Galatei libros eruditiſſimos, in quibus in Pontificiorum etiam ſuperſtitiones acerrime declamitat, Bibliotheca Gedanenſis poſſider. Non dubito autẽ plures ejus generis alibi latitare, qvos ſi aliqvis in publicum proferret, magnam ſane gratiam apud eruditum orbem inveniret. Ejus qvædam poëmata in memoratis Codicibus qvoqve leguntur, ſed plura ab ipſius ingenio profecta eſſe credo, ob qvæ Poëtæ nomen a Jovio promeruit. Miror tamen, nullam ejus inter Italos Poëtas mentionem feciſſe Joannem Marium Creſcimbenium in opere qvod *de Vulgari Poëſia* nuper evulgavit Romæ 1698. 4to.

In der andern obſervation conferiret Hr. Groddeck unterſchiedliche editiones des bekanten Theatri Hiſtorici & Chronologici, welches der berühmte Chriſtophorus Helvicus, Theologiæ & Lingvæ Ebraicæ Profeſſor zu Gieſen/ biß an. 1612. zuſam-

men getragen. Den andern druck hat im nechſten Jahre nach des Auctoris Tode/ 1618. etwas vermehrter heraus gegeben Johannes Steuberus, damahls Phyſices & Græcæ linguæ Profeſſor zu Gieſſen/und eine Dedication an den Königl. Däniſchen Miniſter, Oligerum Roſencrantz/ im Namen der Witwe und Kinder Helvici, vorgeſetzet/welche anfänget: Qvanta commoditas, Vir Illuſtris & Generoſe, qvantave jucunditas &c. Dieſe Zuſchrifft iſt in der dritten Edition, welche zu Franckfurt durch die Vorſteher des Engeländ. Buchladens an. 1628. in Form eines Patents ans Licht getreten/an den Leſer gerichtet/ und ſo wohl Steuberi, als Roſækranzii Namen auſſen gelaſſen/ non ſine arcano quæſtus. Doch iſt hier viel biß auf gedachtes Jahr beygetragen/ nebſt einem Indice. Die vierdte hat Johann Balthaſar Schuppius zu Marpurg an. 1638. da er noch Eloqventiæ & Hiſtoriarum Profeſſor war/ auflegen laſſen/ doch faſt nichts mehr hinzugethan/ als in beyden vorigen Editionen geſchehen/ ob gleich das Werck biß an. 1639. continuiret zu ſeyn vorgegeben wird/ ſo wohl auf dem Titul/ als in der præfation, welcher noch des Steuberi Namen unterſchrieben. Sey demnach ein Fehler in Voſſii Opere de Scientiis Mathematicis, daß Schuppius die continuation gemacht/ da doch dieſelbige vornehmlich den Engeländern gebühre. Meines Erachtens aber behält Voſſius recht/ und die Engeländer haben zur continuation ſelbſt nichts beygetragen. Denn ob gleich der Factor des Engeländiſchen Buchladens zu Franckfurt die Aufflage ge-

gethan/ so folget doch daraus nicht/ daß auch die Engeländer das Werck continuiret: sondern ich halte vielmehr davor/ Schuppius habe/ als Helvici Eydam/ die continuation gemacht/ und Anfangs um gewisser Ursachen willen seinen Namen davon gelassen/ hernach aber bey der vierdten Edition nicht allein sich selbst/ sondern auch honoris causa den noch lebenden Steuberum genennet. Doch will ich hierinnen einem ieden die Freyheit zu urtheilen überlassen/weil mir diese beyden Editiones nicht zur Hand sind/sondern nur die fünffte/welche Joh. Just Winckelmann/ Heßischer u. Altenburgischer Rath und Historiographus an. 1666. zu Franckfurt procuriret/aber nichts gewust hat von der Oxfurtischen Edition an. 1662. wobey Schuppii Namen noch stehet/ der sie auch biß auff diß Jahr continuiret haben soll. Wie kömmets aber/ daß Winckelmann des damahls noch lebenden Schuppii Continuation mit keinem Worte gedacht? doch dem sey/ wie ihm wolle/ ob schon Helvici sein Buch noch so gut ist/ so wirdes doch heute zu Tage wenig mehr geachtet/ welches daher zu schliessen/ weil bald in 40. Jahren keine Edition mehr zum Vorschein kommen. Allein da in denen neuern Tabellen anderer Auctorum die mancherley Epochæ entweder gar nicht gesetzt/ oder doch nicht so ausführlich nach den Jahren ausgerechnet sind; so würde der jenige eine gute Arbeit thun/ der des Helvici Arbeit mit den besten Chronologis, Usserio, Pagio, Dodwello &c. wie auch mit des Joannis Gravii Epochis Celebrioribus, (welche du Fresne

ſeinem Gloſſario Latinitatis einverleibet/) fleiſig conferirte/ und alſo vermehret und verbeſſert ans Licht ſtellte. Wiewohl in etlichen Dingen Helvicus nicht zu verbeſſern iſt/ ſonderlich in denen Indictionibus, deren richtige calculation beym Helvico aus denen alten Diplomatibus leicht zu beweiſen. Gleichwie nun Helvicus hierunter dem Calviſio gefolget/ alſo ſind auch Cycli Solis & Lunæ, und davon dependirenden Sonn- und Feſt-Tage beym Calviſio ſehr accurat, und ſtimmen damit die alten Scribenten und Diplomata wohl überein/wovon zur andern Zeit Exempel beyzubringen.

Ich muß noch mit wenigen von des Hn. Groddecks dritten Obſervation handeln/ da er vom Buch Tobiä erzehlet/ daß man ſelbiges nicht allein vor dieſem Chaldäiſch gehabt/ daraus Hieronymus mit Beyhülffe eines beeder Sprachen kundigen/ in einem Tage eine Lateiniſche verſion, ſo noch vorhanden/ gemacht; ſondern auch in Ebräiſcher Sprache/ aus dem Chaldäiſchen überſetzt. Denn Huetius habe des Origenis Worte unrecht dahin gedeutet/ als ob die Ebräer die Ebräiſch geſchriebenen Bücher Tobiä u. Judith unter die Apocrypha rechneten: Da vielmehr Origenes klärlich ſpricht/ die Ebräer brauchten weder den Tobiam/ noch die Judith/ hätten ſie auch nicht Ebräiſch unter denen Apocryphis. Wären alſo die gedruckten Exemplarien vom Tobia nicht aus dem authentico genommen/ ſondern viel neuer. Von wem ſie aber gemacht/ wüſte man nicht. Doch wäre es falſch und erdichtet/ was R. David Gans dem Münſtero

ſchuld

schuld giebt / als ob derselbe den Ebräischen Tobiam selbst gemacht; da er ihn doch aus dem Jüdischen zu Constantinopel ausgezogenen Druck genommen: ingleichen / daß Cornelius a Lapide und Raynaudus den Fagium solcher suppositiön beschuldiget. In den Polyglottis Anglicanis stehe so wohl Fagii, als Münsteri edition, so fast überein komme mit dem etliche mahl von den Jüden gedruckten Ebräischen Tobia/aus deren einer Venedischen edition Bartoloccius eine neue Lateinische version gemacht/und mit Anmerckungen erläutert/ welche in der Bibliotheca Vaticana auffgehoben wird: auch findet man noch viel Manuscripta Tobiæ Ebraica, die weder unter sich selbst/noch mit den gedruckten übereinstimmen. Ich schliesse mit etlichen Worten des Engeländers/ Joan. Gregorii, aus der Vorrede über die Notas & Observationes in loca aliqvot Scripturæ, welche zwar dem Origeni gantz entgegen stehen/ aber nicht so viel Glauben/als derselbe/bey mir verdienen. Canon qvidem Hebræus certum est fundamentum: nec tamen existimandum est, omnes, imo nec ullum librum Apocryphum Græce fuisse Scriptum originaliter. Hebræa editio Judæorum Constantinopolitanorum indubitatus est textus libri Tobit, *libelli vere aurei*, ut de eo non immerito Münsterus,

Petri Burmanni Oratio Funebris in obitum Viri Clarissimi, Joannis Georgii Grævii, Magnæ Britanniæ Regis Historici, Politices, Historiarum & Eloqventiæ Professoris ordinarii. Dicta XI. Kal. Martias CIↃIↃCCIII. *Traiecti ad Rhenum.* &c. in 4to.

Weil ich die Ehre gehabt habe/ mit dem Herrn Grævio zu correſpondiren/ auch deſſen offt rühmlich in denen Unterredungen vormahls erwehnet; ſo wird mich hoffentlich niemand verdencken/ daß ich das Andencken dieſes Weltberühmten Mannes durch einen Extract der Leich-Abdanckung in mir und andern zu erneuern uñ zu beſtätigen ſuche. Im Eingange ſtellet Herr Burmann gar pathetiſch vor/ was die Curatores & Patres Academiæ nebſt andern Auditoribus, ſonderlich aber die ſtudirende Jugend/ja die gantze Welt verlohren; dahero/weil Grævius, da er des Burmanni ſeinem Vater parentiret/ des Metelli Worte ausgeruffen: Concurrite cives, concurrite, Urbis & Academiæ noſtræ mœnia ſunt overſa; ſo macht Hr. Burmann eine weit höhere application: Concurrite Populi, concurrite ab ultimis terrarum terminis Gentes, mœnia non modo communis Athenæi, ſed ipſa ſapientiæ ſacraria corruerunt & ſubverſa ſunt; non enim Vir ſupra alios eruditus, non ingenii laude præ reliqvis excellens, ſed eruditorum Princeps, imo ipſa Eruditio & Literæ cum Grævio efferuntur & ſepeliuntur.

Er bedinget zwar/ in die locos Communes vom Vaterlande und Eltern/ von den Gütern des Glücks/ und dergleichen andern/ ſo unzehlich viel Menſchen einander gleich machen/ nicht zu verfallen; ſed de Viro, qvi omnia ſibi debet, & nuda virtute, & mente omnium ſcientiarum capaciſſima enituit, ea tantum, qvæ turbæ illum exemerunt, proferre. Gleichwohl läſſet er doch die Communia nicht gar auſſen/ ſondern lobet die Stadt Naumburg/

burg/wegen ihres Alters/ wegen ihrer von Ottonis primi Zeiten geweſenen edlen u. gelehrten Biſchoffe; wegen ihres fruchtbaren Bodens/nicht zu verachtenden Weins/ durch gantz Teutſchland berühmten Biers und herrlichen Meſſen: Aber alle dieſes Lob würde künfftig verdunckeln des Grævii Geburt/welcher daſelbſt an. 1632. den 29. Januarii dieſes Welt-Licht zuerſt beſchauet. Sein Großvater/ Petrus Grævius, war Raths-Baumeiſter zu Delitſch/ welcher mit der Eliſabeth Holtzmüllerin fünff Kinder gezeuget/ unter denen Georgius Grævius den Vorzug hatte/ ob er wohl im neundten Jahre des Vaters / und im funffzehenden der Mutter beraubet wurde. Derohalben begab er ſich erſtlich an den Deſſauiſchen Hof/ wurde hernach Cammerdiener bey dem Churfürſten zu Sachſen/ (denn ſo iſt meines Bedünckens die phraſis auszulegen / in contubernium Electoris Saxonici adſcitus: hierauff ſtellete er eine Reiſe in Teutſchland/ Ungarn/ Pohlen und Moſcau an/ da er ſich bey dem Printzen Radzivil zu Warſchau dergeſtalt inſinuirte/ daß er nicht allein bey deſſen Leben alles adminiſtrirte/ſondern auch bey der Gemahlin Eliſabeth/aus dem Hauſe Brandenburg/ ſo wol in dero Wittwenſtande / als wie ſie ſich zum andernmahl verheyrathet mit Hertzog Julius Heinrich zu Sachſen/ Engern und Weſtphalen. Da er ſich denn nicht geſcheuet/ unerachtet des damahligen Kriegs-Weſens/ in denen weit voneinander entlegenſten Ländern/ da der Hertzogin Güter zerſtreuet lagen/ hin und wieder zu reiſen. Als er nun an.

1627. etwas zur Naumburg sich auffhielte/ gefiel ihm eine schöne Kauffmanns-Tochter / daß er sie ehelichte / aber gleich mit dem ersten todten Kinde in seinem Abwesen wieder verlohr. Nachgehends heyrathete er Catharinam, Ambrosii Pfretzschners/ Käyserl. und Churſächsiſ. Raths Tochter/ der eine Jülichsche von Adel/ eine Nerhofin von Heldeberg/ zur Ehe hatte. Hierauf wurde Georgius Stiffts-Baumeister zur Naumburg/ und zeugete 14. Kinder/ davon aber nur die helffte erwachsen. Der älteste Sohn war unser Johannes Georgius, welcher wegen seines guten Kopfs bald in die Schul-Pforte gethan worden. Weil Burmannus so wohl diese/ als andere unsere Fürsten-Schulen lobet/ und in einer Apostrophe an die Eltern weiset/ daß nur die heutige zärtige Erziehung Ursach sey an dem Mangel von rechtschaffenen Leuten / so will ich seine Worte völlig hersetzen/ indem er solches aus des Hn. Grævii eigenem Munde gesogen: In patria urbe postqvam primis litterarum elementis imbutus esset, ad Latinas Græcasqve arripiendas in celebre tota Germania Gymnasium Portense mittitur. Sæpe defunctum narrantem audivi, qvam egregia cura & disciplina laudabili teneriores ibi formarentur mentes. Electores enim Saxoniæ, discussis falsorum errorum tenebris, ex libidinis latebris ignavissimos ventres, & sola ignorantia turgentes Monachos extraxerant, & coenobia, regiis vectigalibus dotata, in bonæ mentis palæstras converterant. Inter ea celeberrimum erat, qvod ab Udone XI. (dieſe Zahl iſt falſch/ weil unter den Naumburgiſchen Biſchöffen

Digitized by Google

schöffen nicht mehr/ als zweene Udones vorkommen/ auch nicht der andere/ welche Zahl vielleicht vom Auctore gesetzt/ vom Buchdrucker aber verderbet worden/ sondern der erste dieses Namens/ um das Jahr 1132. das zu Schmöln gebaute Kloster nach der Pforte transferiret/ wie auß Pertuchii Chronico Portensi erhellet/) Naumburgensi Episcopo ad Salam conditum, Porta Mariæ dicebatur. Hunc ludum omnibus popularibus communem sapientissimi Principes, in qvem parentes felicioris ingenii pueros sumtu publico erudiendos mitterent, aperuerant. Nullo sangvinis aut fortunarum discrimine Comitum, Baronum & Civium filii ibi severissima lege proficere jubentur. A qvinta hora matutina, sive æstas dierum spatia extendit, sive hiems contrahit, ad solem occidentem continuo labore & exercitatione, modica modo intermissione data, occupantur. Non crudelis matrum indulgentia, non prava patrum facilitas, flexibilem & proclivem ad ignaviam & otium juventutem corrumpit. Credite, qvotqvot hic adestis, Patres, non mihi, sed omnis ævi sapientibus viris, sed ipsis proavis vestris, antiqvæ severitatis & disciplinæ hominibus, non aliam hujus sæculi infelicitatis, & bonorum virorum penuriæ caussam esse, qvam perversam illam lenitatem & educationis mollitiem, qva, dum puerorum tergis & corporibus metuimus, secure mentem corrumpi permittimus; dum stulta nos torqvet sollicitudo, ne delicati nostri filioli assiduo labore studiorum tædium & fastidium capiant, facile illos patimur deliciis & voluptatum illecebris infici & immergi. An rusticum

cum laus diligentiæ conſeqvetur, qvi ne ſeges, dum herbescenti viriditate meſſem uberrimam pollicetur, in flore lædatur, omni cura providet, nobis ſine crimine indolem puerorum, qvæ, ſi paterna cura erigatur, ſumma qvæque promittit, negligere licebit? Non ita Parentis Grævii noſtri erat inſtitutum, qvi prudentiſſime, ſi qva difficultas tenerrimo puero eſſet exhaurienda, brevi hanc in conſvetudinem abituram, judicabat.

In der Schul-Pforte hat ſich Grævius das Nacht-ſitzen angewehnet/ welches er hernach biß in ſeinen Tod getrieben. Deñ er ließ ſich nicht begnügen, die daſelbſt gewöhnlichen Lectiones zu treiben, ſondern brachte die meiſte Zeit des Nachts zu mit durchleſen des Homeri und Heſiodi, und erlangte ſchon dazumahl eine ſolche Wiſſenſchafft der Griechiſchen Sprache/ daß er ohne Mühe auff die Art/ wie jene Poëten/ Verſe machte. Damit zog er nach Leipzig/ und wurde von den berühmten Andrea Rivino ad interiora litterarum ſacra angeführet: Hielte ſich auch an Thomam Reineſium, der damahls noch zu Altenburg wohnete; zuförderſt aber an ſeinen Vetter/ D. Johannem Strauchium, der damahls Hiſtoriarum & Latinæ lingvæ Profeſſor zu Leipzig war/ nachgehends aber auff unterſchiedlichen teutſchen Academien die Juris prudentz docirt/ auch den Grævium dazu anreitzte/ welcher aber ſchlechtes Vergnügen daran hatte/ wovon Burmannus ſpricht: Sed cum animadverteret, ingratam illam & indotatam eſſe diſciplinam, qvæ ſine litterarum elegantiorum ornamento, neminem, niſi viles qvasdam animas, qvæ ex forenſi & venali opera qvæſtum petunt, attrahere poſſet, faſtidium ejus cito, meliori guſtatione jam initiatus, contrahebat. Dannenhero geſchahe es nicht ohne Göttliche Schickung/ daß Grævius von ſeinem Vater in Oſt-Frießland geſchickt wurde/ bey dem Grafen/ qvi, ut Principibus fere mos eſt, lentum erat nomen, eine groſſe und alte Schuld einzufordern. Als er dieſelbe auffgebracht/ kam ihn die Luſt an/ den Salmaſium, Heinſium und Gronovium kennen zu lernen. Der Weg trug ihn zuerſt nach Daventer zum alten

Gro-

Gronovio, bey welchem er die von Lipsio eingeführte und damals auff den Teutschen Academien gebräuchliche üble Art/ mit Hindansetzung des Ciceronis, Latein zu reden und zu schreiben/ abzulegen gelernet. Burmannus redet hiervon gar hart/ doch wollen wir ihn anhören: Adflaverat enim pestilens qvoddam sidus omnes fere Germaniæ Academias, qvarum Professores, a nativo Latini sermonis nitore desciscentes & deserto optimo bene loqvendi magistro Cicerone, ad ineptam qvandam scriptionem se applicaverant. Ejus corruptelæ auctor fuerat Justus Lipsius, qvi, cum in reliqvis eruditionis partibus facile omnes sui temporis doctos præteriret, sola stili & dictionis elegantia Manutio, Mureto, & paucis qvibusdam aliis se inferiorem esse dolebat. Qvare, ne cum aliis in ordinem cogeretur, relicto illis Cicerone, eos imitari ex Romanis Scriptoribus cœpit, qvos alii in exemplum proponendos negabant. Sed qvod in eo Viro, omnibus doctrinæ copiis instructo, felix qvædam temeritas, & qvam ipse aliis ne tentandam qvidem monebat, videri poterat; in servo pecore, imitatoribus ejus, qvi litteris inanes, sub onere labebantur, summa erat ineptia, & cum ignorantia conjuncta fatuitas. Ex Ennii sterqvilinio, ex Pacuvii sordibus antiqva & obsoleta verba eruebantur, Plauti plebejæ, & qvæ summam modo caveam olim delectaverant, voces & locutiones gravissimis etiam rebus accommodabantur. Argutis sententiis & ridiculis acuminibus enervabatur omnis vis orationis, & adfectata periodorum brevitate jejuna per se & macra dictio, ut Absyrti corpus, lacerabatur. Abstulerant in partes suas incautum Grævium Lipsianæ simiæ, qvi, anteqvam pectus plenissimo doctrinæ, & omnis antiqvitatis fonte inundasset, laudem ex stili exercitatione, perverso ordine, ante omnia captandam sibi cum reliqvis persvaserat. Periculum erat, nisi divinitus ad Gronovium accessisset, he fons ille, qvi limpidissima puritate Ciceronis flumen aliqvando æqvaret, limo & sordibus obductus exaruisset, vel in tenuissimas venas derivatus evanuisset.

Gronovius merckte bald/ woran es dem jungen Grævio fehlte/ fragte ihn derohalben/ ob er auch Latein reden und schreiben könte? Grævius, der nicht allein die humaniora absolviret/ sondern auch die Jurisprudentz getrieben hatte/ hielte

te ſolches für eine Injurie/ und gab zur Antwort/ daß er dieſe Sprache wohl inne hätte. Gronovius fragte weiter: Ob er glaubte/ die Epiſtolas Ciceronis wohl zu verſtehen? Grævius wunderte ſich noch mehr/ daß ihm der Verſtand eines ſo leichten Scribentens zweifelhafftig gemacht würde; ſprach derohalben/ Gronovius ſolte eine Probe nehmen. Dieſer hieß ihn die erſte unter den Epiſtolis familiaribus auslegen; und da Grævius ſie von Wort zu Wort ins Teutſche überſetzte/ ſpührte er/ daß derſelbe zwar die Grammatic, nicht aber Latein könte. Fing derohalben an/ von dem rechten Verſtande und Nachdruck der Worte/ ſo aus völliger Wiſſenſchafft der Römiſchen Hiſtorien und Gebräuche dependiren/ mit ihm zu handeln und ihm ſolche Sachen zu erzehlen/ die er ſein Tage nicht gehöret hatte. Derohalbē er ſeine Unwiſſenheit freywillig bekandte/ mit dem Erbieten/ unter einē ſolchen Lehr-Meiſter wieder von vorne anzufangen/ welchen er nachgehends vor den einigē Urheber ſeiner Erudition veneriret. Zwey Jahr brachte er bey Gronovio zu/ darnach gieng er in Holland/ und weil Salmaſius und Heinſius inzwiſchen zu Leyden verſtorbē/ wandte er ſich nach Amſterdam zum Alexandro Moro, mellex eloqventiæ ſvavitate omnes ſuæ ætatis ſuperante, und David Blondello, qvi & ſacræ & profanæ hiſtoriæ viva qvædam erat bibliotheca. Auff deren Einrathen übte er ſich nicht allein in der Theologie und Hiſtorie/ ſondern nahm auch die Reformirte Religion an/ wovon Burmannus etliche ſonderbare expreſſiones gebraucht/ daran aber diejenigē/ ſo unſere Religiō gründlich verſtehen/ ſich nicht ſtoſſen werden/ wenn ich ſie ſchon völlig herſetze: His amicis & Doctoribus, non ingens modo humaniori doctrinæ incrementū acceſſit, ſed cœleſtis ſcientiæ, ſine cujus dote noſtræ litteræ plane frigerent, fontibus pectus ſuum irrigare, & Civilium rerum Annales ſacris & Eccleſiaſticis ſcriptoribus eſſe ſociandos, docebatur. Neqve ex nuda divinarum litterarum cognitione uberioris eruditionis famam ſatis magnum hujus laboris pretium exiſtimabat, niſi ad earum ſanctimoniam mentem qvoqve emendaret. A natalibus, & paterna inſtitutione opinionibus, qvibus Lutherus, magnanimus ille Heros, & tyrannidis Romanæ primus concuſſor & everſor, Germaniam impleverat, adhæſerat qvidem, ſed qvotiescunqve ſe-

ſecum in conſilium ſeceſſerat, duriores & non ſatis exactas de ſacræ Euchariſtiæ uſu & de Divinis decretis, qvæ nos præcipue a Lutheranis diſſiungunt, opiniones concoqvere non potuerat. In reliqvis capitibus, qvæ levioris ſunt momenti, ſolam de verbis pugnam ſupereſſe, qvæ facile tolli poſſet, ſi pervicax Theologorum natio aliqvid pacì & concordiæ vellet dare, judicaverat. Itaqve cum non multum inter utramqve ſectam intereſſe, noſtram tamen magis priſtinæ ſimplicitati à Chriſto & Apoſtolis inſtitutæ, reſpondere videret, Blondelli præcipue gravitate & auctoritate adductus, puriori religioni nomen dedit. Nullus hic calumniæ locus obtrectatoribus relinqvitur, qvaſi ideo paternam diſciplinam ejuraverit, ut facilius aliqvem locum in noſtris Regionibus obtineret. Nihil hoc tempore Grævius venabatur, cujus omnis mens & cogitatio in ſtudiorum profectu & incremento erat defixa,

Nachdem er hier auch zwey Jahr faſt gelebet/ wurde er vom Churfürſten zu Brandenburg nach Duisburg an des Joannis Schultingii Stelle beruffen/ und zog dahin anno 1656. verheyrathete ſich auch mit Johanna Odilia von Camp aus Düſſeldorff/ die mit ihm 46. Jahr in ſtehender Ehe gelebet/ und 18. Kinder gebohren/ von welchen allen nur vier Töchter übrig geblieben/ deren eine verheyrathet. Als an. 1658. Gronovius nach Leyden beruffen ward/ recommendirte er Grævium nach Deventer welcher ſich auch dahin begab. Denn ob er gleich von einer Univerſität in ein Gymnaſium kam/ und vom Churfürſten mit Offerirung gröſſerer Beſoldung und andern promeſſen gerne wäre beybehalten worden/ ſo zog er doch die freye Republicq; vor/ als woſelbſt die Gelehrte beſſer/ als an den Höfen leben könten. Burmannus, als ein freyer Holländer/ ſchreibet davon alſo: Sed propendebat in liberæ Reipublicæ ſvavitatem Grævii animus. Qvamvis enim ingenio & moribus tam politis & aptis eſſet, ut ſi qvis alius, dexterrime Regibus & Principibus poſſet uti, & ſemper Ariſtippi ſententiam, præmordacis Cynici ferocitate probaret, ſciebat tamen, nihil lubrica aula eſſe inſidioſius & fallacius, nuſqvam tranqvillius et honoratius otium eſſe litteratis, qvam in libera civitate, ubi nemo, ſi modo legibus æqviſſimis obtemperat, alteri ſe in turpe ſervitium addicit, ubi

pſis

ipſis Magiſtratibus, qvi ſola dignitate reliqvis ſuperiores, jure vero omnibus Civibus æqvales ſunt, nihil præter reverentiam debetur, ubi unusqvisqve qvocunqve vitæ genere trahitur, communis felicitatis parte fruitur: cum ſummum, qvod votis apud Principes operæ & laboris pretium peti poſſit, ſit ſub ampliſſimæ dignitatis ſpecie, magnificus & ſplendidus famulatus.

Ob nun wohl Grævius zu Deventer guten applauſum allenthalben gefunden/ſo war er doch würdig/auf einen gröſſern Theatro zu ſtehen/welches ihm zu Utrecht geöffnet wurde/dahin er an. 1661. ſich gewendet/ und von ſolcher Zeit an nicht nur die Holländer/ſo ietzo in den vornehmſten Aemtern ſitzen/ informiret, ſondern es iſt faſt kein Fürſtliches oder anderes hohes Haus in Teutſchland/ daraus nicht einige ihn gehöret haben. Grævius hatte auch Utrecht ſo lieb/ daß er weder durch böſe Zeiten/ noch durch die von Amſterdam/ Leyden/ Venedig/ ja vom Könige in Preuſſen und Churfürſten zu Pfaltz/ geſchehene groſſe Verſprechungen davon abwendig zu machen war. Hierauff lobet Burmannus des Grævii vortreffliche Erudition, Eloqventz/Modeſtie, Humanität und andere Tugenden/ welche alle zu erzehlen viel zulang fallen wolte/ ob ſchon viel artige und curieuſe Dinge darunter enthalten. Doch wollen wir etliche Paſſagen anhören. Qvamvis autem in ſingulis humanioris diſciplinæ partibus ita excelluerit, ut aliis, qvi ſe totos uni portioni per omnem vitam dederunt, par eſſe poſſet, nitore tamen & elegantia dicendi omnes, qvotqvot a renatis litteris vixerunt, ſuperavit. Vis illa apte, proprie, pure & perſpicue dicendi, tam ſingularis in eo erat, ut ſi aureo Auguſti ævo natus fuiſſet, non aliter loqvi aut ſcribere potuiſſet &c. Von ſeinen Briefen an Könige und Fürſten wäre wohl zu wünſchen/ daß ſie zuſammen in Druck gäben/ weil der gemeine Cantzley-Stylus ins Latein gemeiniglich gar ſchlecht überſetzt zu werden pflget. Ad Principes & Reges, ut ſæpe ſolebat, ſi epiſtolas daret, documento erat, non tam horridas ut vulgo habentur, eſſe Latinas litteras, ut a Principum liminibus arceri debeant, ſed tanto lenocinio eloqventiæ, grato tam verborum honore, tam eleganti obſeqvii teſtificatione ornabat, ut fruſtra Gallicæ urbanitatis magiſtri, qvibus una per totam vitam ars & ſtudium

ſtudium eſt, verbis amicos ſuos explere, unqvam ſperent ſe Grævium adſeqvuturos eſſe. Von ſeiner täglichen Converſation bemercken wir noch dieſes: Hoſpitio dulciſſimo ſperegrinos: convivis, non qvidem nepotinis & damnoſis, ſed tamen apparatis, notos & familiares accipiebat, qvæ feſtiviſſimis ſermonibus, ſed Socratica gravitate temperatis, condiebat. Qvot non fractas diei partes, honeſti temporis fures ipſi ſubduxerunt, qvot non veſperas inter dulciſſimas & eruditas ſimul fabulas, inter ſobria pocula, & inter divinæ iſtius herbæ, qvam ſingulari Dei munere majoribus noſtris America oſtendit, Tabaci, qvovis ture & myrrha gratiores fumos, ſe condidiſſe apud ſvaviſſimum Senem, grate ejus amici recordantur?

Was nun endlich ſeinen Tod betrifft/ ſo hatte er zwar eine gute tauerhaffte Natur/ und nie einiges Fieber oder andere ſchwere Kranckheiten ausgeſtanden. Aber zwey Monat vor ſeinem Ende merckte er Schwindel im Haupte/ Dunckelheit der Augen/ und dergleichen Anzeigungen eines härtern Zufalls. Dazu kam noch ſeiner Frauen Tod/ mit welcher er ſo viel Jahre glücklich gelebet hatte. Den 11. Januarii 1703. hatte er frühe den Printzen von Oſt-Frießland und die Grafen von Iſenburg informiret/ und gieng um Mittage aus/ willens/ bey dem Hn. Burmanno die Mahlzeit mit etlichen guten Freunden einzunehmen. Als er bey ſeines 24. jährigen Collegen, Pontani, Behauſung vorbey gehet/ bittet ihn deſſen in der Thüre ſtehende Liebſte/ hinein zu kommen. Da mercket man an ihm eine Geſchwulſt am lincken Backen/ und heiſchere Stimme. So bald er unten in die Stube tritt/ klaget er über den Schwindel/ und fällt auff den nächſten Stul nieder. Seine Töchter und die Medici werden geholet. Inzwiſchen erinnert ihn Pontanus des Göttlichen Willens und Augenſcheinlicher Lebens-Gefahr/ dagegen Grævius bezeuget/ wie er gefaſt ſey/ auff GOttes Gnade und Chriſti Verdienſt abzuſcheiden. Unter dieſen Reden entfällt ihm die Sprache und alle Empfindligkeit. Die Medici laſſen ihm zwar zur Ader und brauchen andere Mittel. Aber es war alles umſonſt/ Grævius bliebe im Todes-Schlaffe liegen/; und verſchied Abends um 5. Uhr. Es iſt leicht zu erachten/ was vor eine Traurigkeit in der gantzen Stadt über dieſen plötzlichen

Un-

Unfall entſtanden/ ſonderlich bey ſeinen Töchtern/ die nicht einmahl Abſchied von ihm nehmen können/und mit nachdrücklichen Terminis dem Magiſtrat der Stadt und Academie recommendiret werden vom Herrn Burmanno, der mit einem ſchönen Carmine beſchleuſt/ dergleichen auch von Henrico Pontano, M. Leydeckero, L. vande Poll, Cornelio van Eck, Jac. Perizonio, Petro Francio, Jano Brouckhuyſio, Adriano Relando, und andere mehr/ angehenget ſind.

Sonnet auff den Toback/ deſſen Herr Grævius ein groſſer Liebhaber geweſen.

Doux Charme de ma ſolitude,
Charmante pipe, ardent fourneau!
Qvi purge d' humeur mon cerveau
Et mon ame d' inqvietude
Tabac! dont mon ame eſt ravie
Qvand je te voy perdre en l' air,
auſſi tôt qu' un eſclair,
I' y vois l' image de ma vie.
Tu remets à mon ſouvenir
Ce qu' un jour je dois devenir
N' eſtant qu' une cendre animée,
Et tout confus je m' apercevois
Qve courant apres la fumée
je me perde de méme comme toy.

Welches ein guter Freund in eben ſo viel Teutſche Reime alſo überſetzt hat:

Du meiner Einſamkeit Ergetzen/
Geliebtes Pfeiffchen/ meine Luſt!
Das mir erleichtert Haupt und Bruſt
Und meinen Geiſt in Ruh kan ſetzen;
Toback/ der mir kan Freude geben!
Wenn ich dich ſeh im Rauch auffgehn
Gleichwie den Blitz/ ſo kan ich ſehn
Ein wahres Bild von meinem Leben/
Da mir wird klärlich vorgeſtellt/
Das Ende dieſer kleinen Welt/
Der mit der Seel begabten Aſche/
Und mercken in verwirrter Ruh/
Daß/ der ich nur nach Rauch iets haſche/
Ich eben ſo vergeh wie du.

Digitized by Google

Digitized by Google

Abriß Marggraf Heinrichs des Erleuchteten zu Meißen auf seinem Begräbnis liegenden Monument.

Digitized by Google

CURIEUSE BIBLIOTHEC,

Oder

Fortsetzung

Der Monatlichen

Unterredungen

einiger guten Freunde/

Von allerhand Büchern und andern annehmlichen Geschichten / allen Liebhabern der Curiositäten zur Ergetzlichkeit und Nachsinnen vormals heraus gegeben

Von Anno 1689. biß 1698.

Durch

Wilhelm Ernst Tentzeln/

Kön. Poln. und Churfl. Sächs. Rath und Historiographum in Dreßden.

Des ersten Repositorii fünfftes Fach 1704.

Franckfurt und Leipzig/

Bey Philip Wilhelm Stock.

Digitized by Google

Digitized by Google

Burcardi Gotthelffii Struvii Introductio ad notitiam rei litterariæ & uſum Bibliothecarum. Acceſſit diſſertatio de doctis Impoſtoribus. Jenæ. 1704. 8vo.

Gleichwie der Herr Auctor bißhero die Academiſche Bibliothec zu Jehna unter Händen gehabt / alſo iſt er auch fleißig und glücklich geweſen / alles zu unterſuchen und anzuſchaffen/was ad ſpartam illam ornandam gehöret. Dannenhero die jenigen wohl thun/ ſo ſich unter ſeine Auditores begeben / denen vornehmlich zum beſten er dieſe Einleitung in Druck geſtellet/ und in der Vorrede den Innhalt derſelben kurtz anführet / dabey meldet / daß er ſeinen Auditoribus privatim entdecken wolle / was er wiſſe von außländiſchen Bibliotheeen zu Rom/ Pariß / Florentz u. a. m. die er nicht ſelbſt geſehen. Er hat ſich nach Morhofs Polyhiſtore gerichtet/ und was darinnen ausführlich beſchrieben/ hat er kurtz berühret/ weitläuftiger aber gefaſſet/ was darinnen mangelt: Wiewohl er wegen Eilfertigkeit der Buch-Drucker gehindert worden / de ſcriptoribus prohibitis etwas hinzu zu thun. Davon er künfftig zu handeln verſpricht / ingleichen mit nächſten die Bibliothe am

Philoſophicam, Philologicam & Hiſtoricam herauszugeben/ wie er vor dem Jahre die Juridicam ediret hat. Weil ich nun mit Morhofs Polyhiſtore die Unterredungen angefangen/ ſo wird dem geneigten Leſer nicht unangenehm ſeyn/ dieſe Continuation zu vernehmen.

Nachdem er *Cap. I.* gewieſen/ daß unter die vornehmſten Schätze der Gelehrſamkeit gehöre/ gute Bücher zu kennen/ und daß ſolche Wiſſenſchafft nicht aus den zuſammen geſchmierten Titeln und Catalogis zu erlernen/ ſondern aus offtmahliger Erforſchung guter Bibliothecen, darinnen man aber nicht auff die Schönheit und Menge der Bücher ſehen müſſe/ſondern auf ihre rarität und Vortrefligkeit. Derohalben fänget er an/ die berühmten Bibliothecen in Teutſchland zu erzehlen/ und judiciret zuvor von denen Scribenten/ welche ſo wohl von denenſelben/ als von andern in Europa zu ſchreiben über ſich genommen/ nemlich von Ludovico Jacobi, Joanne Lomeiero, Galleſio, Hottingero und andern. Er lobet das vom Hn. Abt Schmidt zu Helmſtädt angefangene Syntagma, darinnen die jenigen/ ſo von Bibliothecen geſchrieben/ colligiret werden/ und recenſiret deren Namen/ ſo in denen bereits gedruckten zweyen Theilen vorkommen. Patin habe eine nützliche Arbeit vorgenommen/ in ſeinen zu Baſel an. 1673. gedruckten vier Hiſtoriſchen Relationen/ da er alle curioſa, ſo er hin und wieder in Fürſtlichen Cabineten gefunden/ erzehlet/ und wäre zu wünſchen/ daß wir dergleichen auch de rarioribus Bibliothecarum

Digitized by Google

rum hätten. Solches habe in den Italiänischen versucht Bernardus Montfaucon in seiner an. 1702. gedruckten Reisebeschreibung / aber in Teutschland fehlet es uns daran / ist auch / meiner Meynung nach / mehr zu wünschen als zu hoffen / indem man an vielen Orten die Manuscripta wenigen weiset / viel weniger aber in öffentl. Druck beschreiben lässet / aus unzeitiger Furcht / andere möchten hinter die arcana kommen. Aber dieselbe Furcht entstehet nur daher / weil man nicht distingviren will inter vera Status arcana, die billich zu secretiren / & inter historica ac litteraria, deren Communication uns nichts schadet / vielmehr uns ein grosses Lob / und den Gelehrten ein grosses Licht und Vergnügen bringet. Die Frantzosen und Engländer geben gantze Folianten und Qvartanten von ihren MSStis heraus / derowegen aber bleiben uns doch ihre Staats-arcana verborgen. Wenn wir nicht so eckel mit unsern MSStis wären / so würden die Ausländer auch eine bessere Opinion von uns fassen / und uns nicht mehr Schuld geben / daß wir das beste in re litteraria nur von ihnen borgen und erlangen müsten. Aber genung hiervon. Tollius hat in seinen epistolis itinerariis ein Exempel hinterlassen / wie man unbehindert der Staats-raison von curieusen Antiqvitäten / Büchern / Mineralien &c. schreiben könne / dergleichen er auff seiner Reise durch Oesterreich / Ungarn und Italien viel colligiret und ediret hat.

Wir gehen mit Herr Struven in die Käyserliche Bibliothec zu Wien / welche wegen der Viel-

heit und rarität ihrer MSStorum. auch wegen der Medaillen und anderer Antiqviräten weltberühmt ist. Lambecius hat zwar angefangen/ den Catalogum der geschriebenen Bücher in Druck zu geben/ ist aber nicht viel biß in an die Helffte kommē; Nesselius auch nicht weiter/welcher auch sonst das meiste aus dem Lambecio zusammen getragen/ wie ich bereits an. 1690. der Unterredungen pag. 938. biß 947. weitläufftig gewiesen. Mann hat itzo zu Leipzig vor/alle gedruckte Schrifften des Lambecii, sonderlich die raresten / als den Prodromum Historiæ litterariæ, Iter sacrum Cellense, Platinæ Historiam Mantuanam, und andere/ benebenst denen Büchern de Bibliotheca Vindobonensi, in zwey Folianten zusammen zu bringen/ welches denen Gelehrten sehr angenehm seyn/ und ihnen viel Geld ersparen wird. Die Königliche Preussische Bibliotheca zu Berlin/ ist kaum vor etliche 40. Jahren von Churfürst Friedrich Willhelmen angefangen/ und auf Ihrer Königl. Maj. in Preussen Kosten bißher so glücklich continuiret wordē/ daß eine grosse Menge rarer gedruckter Bücher/ so fast alle überein in roth Leder eingebunden /und mit einem sonderbarē Vernüß bestrichen auch in schöner Ordnung gesetzt sind/ zusamen gebracht wordē. Als ich sie vor 9. Jahrē zum erstenmahl besahe/versicherte mich der Herr Rath Hendrich/vornehmster Bibliothecarius, daß schon neuntzig tausend Stück Bücher darinnen vorhanden/ darunter viel Chinesische/ nebst einer Chinesischen Druckerey/ deren sich sonderlich Andreas Müllerus und Christianus Menzelius bedienet/ auch dieser

ser letztere sein grosses Lexicon Sinicum in neun geschriebenen Folianten bestehend/ benebenst seinen auch geschriebenē Theatro rerum naturaliū Brasiliæ, welche alle mit lebendigen Farben abgemahlet/ in dreyen Tomis, der Churfürstlichen Bibliothec gewidmet. Uber dieses zeigete man mir ein Volumen voll Chinesischer Gemählde/ welches 200. Thaler gekostet: nebst allerhand Armenischen/ Persischen/ Æthiopischen/ Arabischen/ Türckischen/ Syrischen/ Tartarischen/ Malabarischen/ Coptischen Manuscrrptis. Andere führet Hr. Struve aus dem Tollio an/ darunter mir sonderlich gefallen hat ein Lateinisch Evangelien-Buch/ dessen Band mit silbernen Platten/ Helffenbeinern Figuren/ und kostbaren Edelgesteinen bekleidet/ mit der Uberschrifft: SCS. MAURITIUS. ENGILHARDVS ARCHIEPS. ME FIERI JVSSIT. Endlich muß ich auch des Herrn Rath Begers mir erzeigete Gütigkeit rühmen/ welcher die von ihm in dreyen Tomis beschriebenen alten nummos, gemmas, statuas, und andere Antiqvitäten zu meinem grossen Vergnügen mir mehrmahls gezeiget hat.

Hierauff folget die Chur-Bayerische Bibliothec zu München/ worinnen nicht allein viel herrliche/ sonderlich Griechische/ Manuscripta, welche so wohl aus dem von Cantzlar Herwarto an. 1600. in Druck gegebenen Catalogo generali, als insonheit aus dem an 1602. gefolgten Catalogo MSStorum Græcorum zu ersehen; sondern auch viel nummi und andere Antiqvitäten seyn sollen. Ferner die Chur-Sächsische Bibliothec zu Dreß-

den / welche er aus Weckens Beschreibung dieser Residentz- und Haupt-Vestung pag. 41. 42. entlehnet. Wiewohl nun selbige nach dem grossen Brande gar aus dem Schlosse in ein ander Haus gebracht / und gantz anders eingerichtet worden / so sind doch die daselbst beschriebenen Raritäten nebst vielen andern noch vorhanden. Insonderheit wird darinnen / sind Herrn Weckens Worte / als das principalste Stuck gezeiget / eine alte Ebräische / auf Pergamen geschriebene Bibel / mit beygefügter Chaldäischen Uebersetzung oder Targum, wobey die Masora in allerley zierlichen Thier-Blumen und andern Figuren herum geschrieben: welches für das purlauterste und ältiste Exemplar / so man weit und fern in Europa finden soll / und woraus man sich des Grund-Texts sicherlich zu erholen / gehalten wird. Gestalt es zu solchem Ende nicht nur bey Innländischen oder benachbarten Universitäten in irrigen Dingen gebrauchet / sondern auch von fernen Landen und Provincien / auch wohl ehermahls gar nacher Hispanien darauß Raths erholet worden. Als ich an. 1695. diese Bibliothec und Bibel zum erstenmahle besehen / observirte ich nicht allein / daß allezeit ein Verß um den andern Ebräisch und Chaldeisch geschrieben sey / auch in libris Chronicorum, und also die Chaldäische Paraphrasis des gantzen alten Testaments in diesem Exemplar zufinden / welches etwas rares ist: sondern auch / daß die vocales mit bleicherer

Dinte

Dinte/ als die Consonantes, geschrieben/ woraus folget/ daß dieselben nicht von dem Schreiber/ sondern hernach von einer andern Hand dazu gesetzt worden. Zugeschweigen/ das Richard Simon, der berühmte uñ in vielen Ebräischen Manuscriptis wohl bewanderte Criticus, dergleichen Codices, da die Masora in Figuren der Thiere vorgestellet ist/ nicht vor alt / noch accurat halten will / davon in unsern Unterredungen/ an. 1692. pag. 851. 852. 853. ein mehres zu lesen. An der inwendigen Seite des Bandes in unserm Codice stehet die Zahl 5380. welche nach der Jüdischen Jahr-Rechnung mit dem Jahre Christi 1620. übereinkommet/ und meines Erachtens bedeutet/ daß dazumahl das Manuscript mit einem neuen Bande gezieret worden/ der auch noch daran zu finden.

Die Arabischen/ Persischen / und dergleichen Orientalische Manuscripta zeichnete ich wegen Kürze der Zeit nicht auff/ sondern nur ein Syrisches in 4to. daran hinten folgender Brief geheftet war.

S. Hodie primum accepi litteras in Stein scriptas prima Maji, una cum *libro rituum Ecclesiasticorum Ecclesiæ Syriacæ*, ea nunc mitto per postam. Neglexerunt illi, qvi librum in manibus habuerunt, si qvid neglectum est. Missem enim citius, si habuissem. Vale in Domino, qvi iter Vestrum fortunet. Dat. Viennæ S. Maji Anno 1556.

T.

Gasp. a Nydbruck.

Ornatissimo doctissimoqve Viro, Domino Magistro Martino Eysengrein, amico charissimo.

Die erſten zwölff Worte des Syriſchen Texts geben alſobald zu erkennen/ was es für ein Buch ſey. Auff Latein lauten ſie in eben ſo viel Worten alſo: *In virtute Trinitatis Sanctæ, unius Dei veri Incipimus ſcribere librum Beth Gaza.* Wer nur ein wenig in der Syriſchen Kirchen-Hiſtorie bewandert iſt/ der wird wiſſen/ daß derſelben Ritual-Buch dieſen Namen führet/ weil es gleichſam eine Schatz-Kammer oder Gazophylacium iſt/ ihrer Gebete und anderer Kirchen-Gebräuche. Wiewohl aber/ nach Hottingers Meynung/ ſchwer zu entſcheiden/ ob es denen Melkiten/ Jacobiten/ oder Neſtorianern, (denn in ſo viel Secten ſind die Syriſchen Chriſten eingetheilet/) gehöre/ wie ich auch P. I. Exercitationum Selectarum p. 243. angezeiget/ ſo habe doch dabey aus Moſis Mardeni, eines Syriſchen Prieſters Epiſteln bewieſen/ daß er es ſeiner Kirche/ nemlich der Jacobitiſchen oder Eutychianiſchen/ zugeſchrieben. Und da Hottingerus in Bibliotheca Orientali pag. 286. aus dem Widmanſtadio erzehlet/ daß ein Original dieſes Buchs in der Bibliothec des Abts zu S. Gallen ſey/ welches auff Käyſers Ferdinandi I. Befehl/ eben dieſer Moſes Meridinæus oder Mardenus, aus einem uralten Codice an. 1556. abgeſchrieben: So iſt vielleicht der Dreßdeniſche Codex von eben dieſer Hand. Wer mehrere Nachricht von dieſem Buche verlanget/ findet viel in Hottingers Hodegetico Chriſtiano P. III. pag. 347. biß 357. auch habe deſſen in den Unterredungen an. 1697. pag. 113. erwehnet.

Von

Von Griechischen Codicibus habe auffgezeichnet ein Evangelien-Buch mit den Rubricen oder Abtheilungen / wie es jährlich in der Griechischen Kirche gelesen wird: Und das Lexicon Suidæ sauber geschrieben / woran zwar der Anfang mangelt / es ist aber doch werth / mit dem gedruckten conferiret zu werden / sonderlich wenn die neue Edition in Engelland / davon man lange gesaget / zu uns heraus gebracht wird. An statt der besten Manuscriptorum können auch dienen die ersten editionen der Griechischen Scribenten / Thucydidis, Herodoti und andre / welche von denen aus Constantinopel nach Italien flüchtenden Griechen mit grossem Fleisse corrigiret / und von Churfürst Augusto aus Italien mit grossen Kosten anhero geschafft worden. Deren Specification so wohl / als der Lateinischen / und Teutschen Manuscriptorum, wir andern überlassen / und nur mit Herr Wecken und Herr Struven noch observiren den Psalter in zwey und zwantzig (nicht septuaginta duabus) Sprachen / Griechischer / Lateinischer / Welscher / Frantzösischer / Hispanischer / Hoch- und Niederteutscher / Dänischer / Wendischer / Englischer / Böhmischer / Polnischer / Moscowitischer / Türckischer / Aethiopischer / Arabischer / Syrischer / Chaldäischer / und Hebräischer / geschriebē vorhanden / in zweyen Bänden / da iegliches Blat einen Regal-Bogen machet. Ferner des gelehrten Bauers aus dem Voigtlande / Niclas Schmidts oder Cüntzels / eigene Handschrifft in 40. Sprachen / von welchem Bauer Herr Struve selbst in

Actis

Actis litterariis ex MSStis ein mehres erzehlet/ sonderlich ein Manuscript desselben in der Kirchen-Bibliothec zu Gera/ darinnen mehr als 130. Alphabethe, und das Vater Unser in ein und funffzig Sprachen geschrieben: Wie der Extract in den Hamburgischen Remarqven weiset/ in der 28. Woche des vorigen Jahrs pag. 222. seqq. Endlich ist noch merckwürdig die Weckische Beschreibung des schönen Herbarii: Sonst ist in diesem Saale noch zu sehen ein/ von freyer Faust/ mit lebhafften Farben/ gemachtes grosses Kräuter-Blumen- und Früchte-Buch/ welche dan alle so natürlich gemahlet/ daß man (also zu reden) darnach greiffen möchte. Dieses Buch ist so wichtig/ daß gezweifelt wird/ ob dergleichen leichtlich zu finden sey: Wie sich dann viel Kunst-Verständige/ welche/ solches gesehen/ verlauten lassen/ daß ihnen dergleichen sonst ihr Lebetage nicht zu Gesichte kommen wäre.

Der Churfürstlichen Bibliothec zu Hannover gedenckt Hr. Struve gar kurtz/ und saget nur/ daß sie/ durch des Herrn Geheimden-Rath Leibnitzens Sorgfalt/ mit den rarsten neuen Büchern angefüllet sey. Ein mehres hat er von der weyland sehr berühmten zu Heidelberg/ in deren Ursprunge Spanhemius und Altingius differiren. Indem jener denselben vom Anfange der Academie herholet/ wie aus den Unterredungen anno 1690. pag. 63. zu ersehen: Dieser aber fast 100. Jahr jünger machet/ und dem Churfürsten Philippo auff

Rudol-

Rudolphi Agricolæ recommendation zuſchreibet. Wie ſie im 30. jährigen Kriege dem Pabſte geſchencket/ und von Allatio nach Rom in die Vaticanam gebracht worden/ habe ich an gedachtem Orte der Unterredungen angeführet: Wiewohl viele andere Bibliothecen daraus auch vermehret worden/ auch Scioppius und andere Allatium deshalben verklaget/ er ſich aber von allem Verdacht befreyet/ und die Abſolution erhalten hat.

Unter den Fürſtlichen Bibliothecen ſtehet die Wolffenbütteliſche billig oben an/ von welcher Conringius einen gantzen Tractat geſchrieben. Sie hat durch die Freherianam, Curioniam und Cluteniam groſſen Zugang gewonnen. Der Catalogus beſtehet aus etlichen Voluminibus in groß Regal-Folio/ deren meiſte und vornehmſte Herzog Auguſtus/ der Stiffter/ mit eigener Hand geſchrieben. Unter den MSStis finden ſich wohl 200. Stücke aus der Corviniana des Königs Matthiæ zu Ofen in Ungarn; Item viel groſſe und theure Folianten aus der Mazariniana, darinnen viel rare Staats-Sachen von gantz Europa enthalten. Tollius rühmet unter jenen Marſilii Ficini epiſtolas ad Matthiam Corvinum und andere Schrifften/ wünſchend/ daß ſelbige in Druck kommen möchten. Ich habe anno 1688. das Glück gehabt/ eine gantze Woche Vor- und Nachmittage in dieſer unvergleichlichen Bibliothec mich umzuſehen. Da ich denn nicht allein die von Tollio berührten/ ſondern viel andere mehr auffgezeichnet. Was hinderts/ deren einige anzuführen? Athanaſius

nasius Kircherus hat anno 1666. ein vortreffliches Manuscript der vier Evangelien in Syrischer Sprache / durchaus mit den alten Buchstaben / die man Estrangelo nennet / in folio geschrieben / hinein verehret / und in der vorgesetzten Epistel an Herzog Augustum folgende Nachricht davon ertheilet:

Mitto id Serenitati vestræ, qvo nihil mihi fuit carius, nil pretiosius, videlicet qvatuor Christi Evangeliorum rarissimum vetustissimumqve Codicem, Syriaca lingva, nec non Charactere, qvem Estrangelo vocant, ante annos 745. prout inscriptio ejus in fine libri demonstrat, conscriptum. Continet autem præter qvatuor Evangelia nonnullas perbreves glossas marginales, modo Arabicas, jam Syriaca lingva conscriptas. In calce foliorum fere semper Evangelistarum nomina rubro colore conscripta reperiet, qvibus in occurrentium textuum concinnatione, consensum concordiamqve indicant. Ne vero in reperiundis capitulis Lector tempus perderet nos ea juxta consuetam in Latinis Evangeliis capitulorum seriem & distributionem singula suis locis apposuimus. In fine qvoqve Codicis Evangelii secundum Joannem qvæ deerant, supplevimus. Posthæc seqvuntur Indices, qvi qvo tempore, die, festisqve, Evangelia recitari debeant, exponunt.

Sonst finden sich unter vielen andern Orientalischen Manuscriptis etliche geschriebene Tractate vom Talmud, als / Sanhedrin, Pesachin, Bezah, Gittin, Megillah, Rosch Haschanah, Thaanith, Moëd Katon

Katon, Baba Kamah, Baba Mezian, Baba Bathra; Ingleichen R. Mosis Hispani Commentarius in 248. Præcepta affirmativa: Ferner Mysterium Quadrigæ Ezechielis, Sepher Jezirah u. d. m. daß ich ietzo nichts sage von dem Brachmanischen Moto auff Palm-Blätter/ welches in den Unterredungen an. 1692. pag. 990. 991. beschrieben/ und einem/ der diese Bibliothec besiehet/ gemeiniglich gezeiget wird.

Die Griechischen und Lateinischen Codices von alten Heydnischen und Christlichen Scribenten gehe ich vorbey/ und will nur etwas von denen/ so zur Historia Ecclesiastica dienen/ vorbringen. Da insgemein zu mercken/ daß so offt in einem Manuscripto etwas von der Joanna Papissa zu lesen/ so offt ist solches hinten auff dem Bande auswendig angeschrieben; wie ich bereits im ersten Jahre der Unterredungen pag. 421. notiret. Auch sind verschiedene Tomi Collectaneorum vorhanden/ so von denen Centuriatoribus Magdeburgensibus aus unterschiedenen Scribenten nach ihrer Methode zusammen getragen worden/ und zur XIV. XV. und XVI. Centuria dienen sollen/ aber niemahls in Druck kommen/ und derowegen zu der vom Herrn Abt Schmidt zu Helmstädt etliche Jahre her vorgehabten Continuation solcher Centuriatorum einen Beytrag thun können/ wofern nur nicht das nützliche Werck ins Stecken geräth/ nachdem der grösseste Patron, Herzog Rudolph Augustus zu Braunschweig am Tage Polycarpi, den 26. Januarii neulich gestorben/ und ob er wohl im 77. Jahre seines Alters abgeschieden/ alt und lebens-

satt/ dennoch der Evangelisch-Lutherischen Kirche viel Nutz und Frucht/ so sie von ihm noch erwartete/ entzogen hat. Nicht weniger remarqvables sind zwey Tomi von Hamelmanns Schrifften/ welche mir ehemals auff Fürstlichen Special-Befehl aus der Wolffenbütteliſchen Bibliothec geliehen worden/ mit deſſen eigener Hand vielleicht geſchrieben/ und waren im erſten Tomo folgende Schrifften:

1. De Aula Clivenſis, Juliacenſis, Montenſisqve Ducis, Comitis de Marca & Ravensberg, Johannis Patris, & deinde filii Wilhelmi, & qvomodo illa affecta & dedita fuerit Religioni veræ, & qvomodo a renata Evangelii luce, in Germania usqve ad an. 1567. ſe geſſerit, brevis explicatio.

2 De certaminibus in illa Aula, & in præfecturis ibidem ſubditis, iſti Duci motis: Item in urbe Lemgovienſi ante Interim obortis.

3 De renato Evangelio in Eccleſia Weſalienſi, Lippienſi & Suſatenſi, Authore Hermanno Hamelmanno.

4. De actis Eccleſiaſticis in Urbibus Ducatus Bergenſis & Comitatus Marchenſis: Comitatuum Weſtphaliæ ac finitimorum Comitatuum.

5. Diſputatio extemporalis inter Bernardum Copium & Hermannum Hamelmannum L. Anno 1565. præſente Themhardo Nagelio, de dextra Dei Patris, in qva ſedet Chriſtus, & de eo, an ſit homo Chriſtus in loco.

6. Diſputatio de Pædobaptiſmo, inter Hamelmannum & hominem qvendam ignotum, ſed valde doctum,

doctum, natione Luzelburgenſem, Lemgoviæ anno 1566. habita.

Im andern Tomo.

1. Hiſtoria Eccleſiaſtica renati Evangelii in urbe Weſtphaliæ Osnabruga & per ditionem Osnabrugenſem. Authore Hamelmanno 1554.

2. Hiſtoria renati Evangelii, deinde Schiſmatum, hæreſiumqve Anabaptiſtarum, exorrarum in urbe Monaſterii Weſtphaliæ, Explicatio, ex variis auctoribus collecta per Hamelmannum.

3. Eccleſiaſticæ Hiſtoriæ de renato Evangelio in oppido Alenſi, ditionis Monaſterienſis, brevis explicatio, per H. Hamelmannum.

4. Ejusdem Hiſtoria Eccleſiaſtica renati Evangelii in civitate Weſtphaliæ Minda.

5. Ejusd. Relatio brevis Eccleſiaſticæ hiſtoriæ, de renato Evangelio in urbe Paderbornenſi, ubi & de Colonienſi Eccleſia, & pio Epiſcopo, Hermanno de Weida, agitur.

Von allen dieſen Tractaten ſiehet man nichts unter Hamelmanns Schrifften/ welche der Buchdrucker Mäyer in Lemgo zuſammen drucken will/ und den Catalogum in die dreyzehende Woche der Hamburgiſchen Remarqven des vorigen Jahrs pag. 101. 102. ſetzen laſſen. Es ſtehet auch deſſen Werck de Familiis emortuis, welches faſt nirgends mehr zu ſehen/ nicht darunter/ es müſte denn durch die Num. X. bedeuteten Genealogias verſtanden werden. Vielleicht iſt dieſe neue Edition noch nicht heraus/ wie ich denn nichts davon geſehen/ und verlohnet ſichs alſo wohl der Mühe/ in

der Wolffenbütteliſchen Bibliothec deshalben nachzufragen/ und Hamelmanns ſehr rare und den wenigſten Gelehrten bekandte Schrifften völlig zuſammen zu bringen/ weil darinnen viel ad Hiſtoriam Eccleſiaſticam, civilem & litterariam dienliches enthalten.

Sonſt findet man zu Wolffenbüttel des Joannis Trithemii Poligraphiam libris ſex, mit deſſen eigener Hand geſchrieben an. 1508. ingleichen etliche Bücher von den Lateiniſchen Annalibus Bojorum Aventini, auch von deſſen eigener Hand/ daraus zu ſehen/ daß er diß Werck an. 1519. den 6. Februarii angefangen: Wie auch die Teutſchen Annales complet in Manuſcripto. Dieſes Aventini Handſchrifft iſt mir aus etlichen ſeiner Epiſteln wohl bekandt/ deren Originalien in der Fürſtlichen Bibliothec zu Gotha ſtehen/ und hindert nichts/ bey dieſer guten Gelegenheit ein paar derſelben durch den Druck gemein zu machen/ welche dem Hieronymo Roſæ, Angiloſtadenſi Mathematices Lectori zugeſchrieben ſind.

S. Ottonis Friſingenſis epiſcopi chronica legere haboo, Rogo a qvopiam accommodato accipias mihiqve Abuſinam mittas, pauca ſunt qvæ excerpam, deinde confeſtim Angiloſtadium redibunt. De Reuchlino qvoqve me certiorem facias: ſcire cupio, qvamdiu Angiloſtadii commoraturus ſit. Apud nos peſte laboratur, qvam nondum apud vos invaluiſſe audio. Ego opus coeptum urgeo, ad calcemqve propero, ſpero propediem me ex hiſce emerſurum fluctibus, niſi deinceps major, ita humana

na ſunt, mihi labor forſitan naſcetur. Nam & Fabri judicio, plus temporis emendationi, & ut ita dicam, educationi, qvam partui tribuendum eſt. Timeo, ex parva ſcintilla contempta maximum exarſurum ignem. Jam pridem theologis illis bellum cum grammaticis fuit. Nunc in ſua viſcera victas manus convertunt. Deus det illis pacem, qvam ipſi non amant. Venter atqve pecunia qvorundam dii ſunt, ſed faceſſant. Si iſthæc magnopere curavero, inſaniam profecto cum illis. Multum refert, ait Plinius, in qvæ tempora cujusqve virtus inciderit. Extrema dementia eſt, cum inveteratis moribus pugnando nihil aliud qvam odium ſui concitare. Qvi vicia odit, homines odit, illa erunt, donec homines erunt. Qvæ ſi qvis corrigere atqve extirpare conatus fuerit, nihilo plus aget, qvam ſi det operam, ut cum ratione inſaniat. Vale Abuſinæ.

Joannes Aventinus.

Es iſt zwar kein datum beygeſetzt / doch läſſet ſich das Jahr 1521. errathen / ſo wohl aus dem Umſtande vom Reuchlino, als aus dem andern Briefe.

S. P. D. Mitto tibi Chronica Otonis cum puero iſto, qvi has tibi reddidit literas, Claudianum alio tempore mittam. Fac, ut Guænſelius vocabularium græcum, hebraicum, & bibliam hebræam remittat mihi, qvoniam mortales omnes ſumus, & peſtilentia indies magis atqve magis latius ſerpit. Rogo te, ut is, qvi has tibi reddidit litteras, & ſuperiore anno apud te fuit, opera tua herum nan-

ciſcatur, ubi litteris dare poſſit operam. Vale Abuſinæ MDXXI. Joannes Aventinus.

Endlich habe in den Unterredungen 1691. pag. 922. 923. etliche geſchriebene Bücher von alten teutſchen Reimen aus der Wolffenbüttelſchen Bibliothec angeführet/ und denenſelben etliche aus der Fürſtlichen Gothaiſchen beygefüget/ welche denen Liebhabern zu wiederholen leicht ſeyn wird. Wir wollen nun ſehen/ was vor Manuſcripta aus der letztern Herr Struve anführet. Vors erſte meldet er von den raren Tomis Nummariis Jacobi de Strada, da ein jeder Riß eine Gold-Crone gekoſtet/ von welchen allen ich in beſagtem Jahre der Unterredungen pag. 876. 877. mehrere Nachricht gegeben. Vor das andere von den Capitularibus Regum Francorum ex collectione Anſegiſi, welchen Codicem, ſo über diß die Leges Salicas, Longobardicas und andere/nebſt dem Codice Theodoſiano in ſich hält/die Unterredungen an. p. 1690. 812. beſchreiben. Vor das dritte einen alten und ſehr ſchönen Griechiſchen Codicem, darinnen die vier Evangeliſten geſchrieben nach der Art und Ordnung/wie ſie jährlich in der Griechiſchen Kirche geleſen werden/ da die Rubricen alle mit Golde geſchrieben ſind/ deſſen ich in der Vorrede meiner Exercitationum Selectarum erwehnet. Vor das vierdte eine teutſche Bibel/ vor ohngefehr 300. Jahren geſchrieben/ und mit ſchönen Gemählden gezieret/ ſo nebſt den erſten Buchſtaben eines ieden Capitels/ auff eine ſonderbare Art/ welche man heute zu Tage nicht mehr weiß/ ſehr ſtarck verguldet ſind/

und

und das Gold allein auff 1000. Ducaten geschätzt wird. Vor das 5te/ den aus der Altenburgischen Bibliothec nach Gotha transferirten Codicem Græcum Chymicum, mit Reinesii eigenhändig vorgeschriebenen weitläufftigen judicio, welchen auch Morhof geborget/ und Lib. 1. Polyhistoris pag. 102. seqq. weitläufftig beschrieben. Vor das sechste viel sehr rare Codices. zur neuern Historie des Römischen Reichs und Sachsen-Landes dienlich: welche alle zu erzehlen hier weder Zeit/ noch Ort ist. Vor das siebende unterschiedliche Episteln Churfürst Johann Friedrichs/ aus dem Gefängniß geschrieben/ darunter etliche an seinen Rath/ so die Printzen informirte/ daß er dieselben zur Lateinischen Sprache anhalten solle. Von gleicher Art ist das Volumen von Meditationibus und Soliloquiis, welche Hertzog Johannß Friedrich der Mittlere in seiner Gefängniß concipiret/ deren mehrere der Herr Rath Hönn in der Coburgischen Chronic ad an. 1567. angezeiget hat. Vor das achte/ viel Episteln des Arnd u. Gerhardi, davon auch öffters in den Unterredungen gehandelt worden: wie denn auch alle Manuscripta Gerhardina in mehr als 50. Tomis vorhanden sind: Vor das neundte/ viel Arabische Codices, die nicht nur in der Belägerung vor Fünff-Kirchen/ sondern auch in andern Belägerungen und Schlachten den Türcken abgenommen/ auch in den letztern Kriege durch gantz Teutschland dergestalt ausgebreitet und gemein worden/ daß man nicht mehr nöthig hat/ mit Hackspan und andern vor ein sonderbares Glück zu schätzen/ einen

Arabischen Codicem zu sehen. Aber diß ist der wenigste Theil von denen zu Gotha vorhandenen Manuscriptis. Es sind daselbst noch schöne sieben- biß achthundert-jährige Codices von Augustino de Civitate Dei, de Pastoribus, in Joannem, & alios S. Scripturæ libros, welche zu der neuen Edition desselben Patris collationiret worden/ wenn sie nur einmahl in Druck käme. Ferner des Hieronymi Expositio in Jeremiam & Abdiam, item super Jonahelem, Michaeam & Jonam; Gregorii Magni Homiliæ in Ezechielem; Bedæ Presbyteri Expositio in Acta, epistolam Jacobi, Petri duas, Joannis tres, & Judæ; ac in Evangelium Marci. Haymonis explanatio super Apocalypsin. Unter den neuern MSStis ist ein Lactantius dessen varias Lectiones der Herr Cellarius zu Halle bekommen/ und in seiner Edition gerühmet hat. Petri de Vineis Epistolæ. Cronicon Senense auctoris anonymi, in membrana elegantissime scriptum. Breviarius Mogunt. pro Reverendiss. olim Adelberto Administratore ecclesiæ Mogunt. & Marchione Misnensi, Duce Saxoniæ illustr. ms. scriptus. Ein schön Pergament-Buch/ darinnen vier und funfftzig Engeländische Märtyrer und Märterinnen beschrieben sind. Verschiedene Lateinische Bibeln/ deren einer diese schnackische Clausul angehenget/ welche man zu andern von gleichem Schrot und Korn an Fabricii Catalogum Bibliothecæ Paulinæ schreiben kan:

Laus tibi sit Christe, quoniam liber explicit iste,
Pro meritis divinus mihi det quoq; spiritus almus
Grete favorem, nec non Gertrudis amorem.

Pro-

Pro quo commonitus sit frater Theodoricus.
Nunc exhortandum per me fratrem Friedericum.
Qui scripsit scribat & longo tempore vivat.

Ich könte auch von etlichen Griechischen Manuscriptis sagen / sonderlich von einer Catena in Psalmos, welche an etlichen Orten besser ist / als die in Druck gegebene Corderiana, wie der berühmte Jenische Professor, Joan. Andreas Bosius; über den ersten Psalm observiret / und mit seiner Hand die varias Lectiones auf dem Rand geschrieben hat. Ingleichen von des Jamblich. Antwort auf Porphyrii Epistel / wozu Thomas Reinesius ein paar Scholia gemacht hat. Nicht weniger von der Lateinisch- und Teutschen Aurea bulla, die bereits in denen Unterredungen an. 1690. pag. 766. seqq. beschrieben / und daraus vom Herrn Thulemarius in der neuen Editio, welche ich an. 1698. pag. 402. seqq. recensiret / angeführet worden. Von dem in vier Folianten bestehenden Herbario vivo davon an. 1691. p. 25. einige Nachricht ertheilet; wie auch an. 1692. p. 897. Von Hertzog Philippens zu Cleve Krieges-Buch / und an. 1697. p. 59 seqq. von einem geschriebenen Büchlein von der Kindheit Christi &c. Allein ich habe gewisse Nachricht / daß der ietzige Bibliothecarius, Herr Meyer / an einem völligen Catalogo der gantzen Bibliothec arbeitet / welcher einen Folianten im Druck austragen soll. Wenn wir sonst uns nicht zulange aufhielten / so wollte ich / was Herr Struve von der Fürstlichen Kunst- und Bilder-Kammer / und von dem Medaillen Cabinet saget /

etwas weiter außführen. Es sey aber gnug/ aus der Kunstkammer den Leser zu vielen Observationibus, die Herr D. Wedel/ als er noch zu Gotha gewohnet/ den ersten Jahren der Ephemeridum Naturæ curiosorum einverleibet/ und aus der Bilder-Kammer zu etlichen Stücken/ die Herr M. Juncker im Anhange seines Theatri Numismatici beschreibet/ zu weisen. Aus dem Medaillen-Cabinet aber ein paar antiqve Griechische silberne Medaillons zu melden/ die der berühmte Morell selbst admiriret/ einen des Vespasiani, den andern des Domitiani. Beede haben das Caput laureatum mit einer Griechischen Inscription. Auff dem Revers, Jupiter stans dextra pateram tenet, lævam imponit baculo, cui aqvila insistit. Hierinnen sind beede gleich/ nur daß auff des Vespasiani seinem unten noch eine Aehre (spica) zu sehen. Die Umschrifft ist in beden fast einerley: ETOYΣ NEOY IEPOY. Nur in denen dabey stehenden Zahlen differiren sie. Denn auff dem ersten stehet ⊙ auff dem andern O. Unter den modernen lese ich diß mahl aus ein galantes güldenes ovales Brust-stück/ welches fast sieben Cronen wieget/ und Hertzog Adolph Friedrichs des Aeltern zu Mecklenburg Contrafait auf einer Seite præsentiret/ mit der Umschrifft: ADOLPH FRIEDRICH H. Z MBVRG: Auff der andern das Glück auf seiner Kugel stehend/ FORTVNE. INFORTVNE. FORT. VNE. Welches sich in Lateinischen fast auch reimet: Fortuna, Infortunium, forte unum. Im Teutschen aber nicht: Glück und Unglück ist vielleicht eins. Ich führe dieses wegen der

Ham-

Hamburgiſchen Remarqven an/ welche der vierdten Woche dieſes Jahrs einen Thaler dieſes Hertzogs in Kupffer vorſetzen/ darauff zwar eben auch das Glück zu ſehen/ die Umſchrifft aber gantz verderbet iſt: FORTVNE. IN. FORTVNE. FORTVNE. Weßhalben die Auctores billich **die Außlegung der Auffſchrifft lieber von einem andern gründlich erlernen/ als mit ungegründeten Muthmaſſungen davon ſchreiben wollen.** Ob ſie ihres Wunſches gewähret worden/ und in der fünfften oder ſechſten Woche die Außlegung getroffen/ weiß ich nicht/ weil mir ſelbige den 9. Februarii, da dieſes ſchreibe/ noch nicht zu Geſicht kommen. Es iſt aber alles klar/ wie ichs droben geſetzet/ und ſcheinet des Hertzogs Symbolum geweſen zu ſeyn/ weil es ſchon auf den Thalern an. 1612. ſtehet/ wiewohl er dieſe nicht **in ſeiner Jugend ſchlagen laſſen**/ wie in den Remarqven geſetzet/ denn er war an. 1589. gebohren. Sonſt hat er vielerley Glück und Unglück ausgeſtanden/ und alſo die Bedeutung dieſes Symboli an ſich ſelbſt erfahren: indem er im Teutſchen Kriege an. 1628. vom Käyſer in die Acht erkläret/ und ſein Land dem General Wallenſtein eingeräumet worden. Und ob wohl der Herzog durch der Schweden Hülffe daſſelbe an. 1631. wieder eingenommen/ ſo wurde er doch immer beunruhiget/ biß er an. 1653. im Prageriſchen Frieden-Schluſſe mit dem Kayſer ſich wieder verſöhnet.

Wir wenden uns nun mit Herr Struven zu andern Fürſtl. Sächſiſchen Bibliothecen, deren die

die Weimarische vor kurtzer Zeit ihren Anfang genommen aus der Fürstlichen Jenischen / dazu des Vice-Cantzlars von Lilienheim Bibliothec, das Haugwitzische Cabinet von Sächsischen Medaillen / und die Lorentzische Kunst-Kammer von Leipzig gekaufft worden. Ja sie wird bald in grössere Consideration kommen / wenn ihr die berühmte und mit viel ausserlesenen / sonderlich Historischen Büchern / angefüllte Bibliothec des Schlesischen Barons von Logau / einverleibet werden wird. Die Meinungische hat zwar keine Manuscripta, aber manch rares und auserlesenes gedrucktes Buch. Die Zeitzische hat zum Fundament die Reinesianam, darinnen viel rare Bücher und Manuscripta, sonderlich Bezæ neues Testament mit schönen Rand-Glossen von Reinesii Hand. Ich habe einst den Catalogum solcher MSStorum bekommen / und darinnen fast lauter Griechische / als: Porphyrii vitam Plotini, Olympiodori Philosophi Scholia in Platonis Gorgiam, Iamblichum de Secta Pythagorica, Theodori Metochitæ Opera Philosophica, Ptolemæi Musica, Æliani Tactica, Julii Africani, Hieronis & Nicephori Imperatoris de re militari, Sexti Empirici adversus Mathematicos & alia scripta, Syncelli Chronicon, Pachymerii Opera Philosophica, & Scholia in Dionysium Areopagitam, und dergleichen / wahrgenommen / nebst etlichen Tomis Fastorum Manuscriptorum, und Reinesii Locis Communibus, Grammaticis, Criticis, Philologicis, Historicis, in dreyen Tomis. Auch war ein kurtzer Extract eines an-

1679.

1679. geſchriebenen Brieffes dabey/ daß deſſen Bibliothec nicht gantz nach Zeitz kommen: Admiratorem Plutarchi, Rualdum, qvem deſideras, fruſtra inqviſivi in Reineſiana, nec enim integra illa ad nos pervenit, ſed multis etiam libris Philologici nominis decurtata.

Nach dieſen lobet Hr. Struve insgemein und kürtzlich die Fürſtl. Heßiſchen Bibliothecen zu Caſſel und Darmſtadt/ nebſt der Würtenbergiſchen zu Stuttgard/ und denen ſo wohl hier/ als zu Caſſel vorhandenen Medaillen-Cabineten. Aus der Caſſeliſchen Bibliothec ſind auch in denen Unterredungen an. 1600. pag. 540. 1080. etliche Bücher allegiret. Unter den Republiqven ſetzet er die Augſpurgiſche oben an/ und beſchreibet aus dem Chronico Auguſtano Eccleſiaſtico beym Piſtorio, wie ſchlecht es im Anfange der Reformation um die Bibliothec bewandt geweſen/ biß Xyſtus Betulejus darüber beſtellet worden/ worauff anno 1545. man viel Griechiſche MSSta von Antonio Eparcho hinein gekaufft. Mir fället hierbey ein/ daß derſelben Catalogum Stephanus le Moyne ſeinen Variis Sacris einverleibet/ welchen man conferiren kan mit denen von Herr Struven citirten Augſpurgiſchen Catalogis, die Hemſchius, Ehingerus, Hœſchelius und Reiſerus herausgegeben. Aus des Herrn Magni Diſputation de antiqvis S. Scripturæ verſionibus Germanicis haben wir ſchon in den Unterredungen anno 1602. pag. 676. ſeq. Gelegenheit genommen/ eine weitläufftige Unterredung zu formiren. Die Hamburgi-

burgische Bibliothec hat anno 1650. ihren Anfang genommen von verschiedenen Legatis, und sind die vornehmste MSta von Holstenio vermacht. Die Nürnbergische hat Hieronymus Baumgartner angefangen/ und Saubertus nebst Leibnitio ausführlicher beschrieben/ auch ich mit dem Hn. Wagenseil in den Unterredungen an. 1697. pag. 230. seq. etliche darinnen befindliche Raritäten betrachtet. Wie ich denn auch von der Franckfurtischen/ die Herr Struve kurtz abfertiget/ ausführlich gehandelt an. 1698. pag. 491. seq. kan aber nicht umhin/ ein paar darinnen befindliche reliqvien Lutheri, so ich damahls vergessen/ jetzo zu erzehlen. Die erste ist ein Ebräischer Psalter zu Basel anno 1516. gedruckt/ mit Wolffgangi Fabri, Possessoris Theologiæ, Institutiuncula in Ebræam lingvam; dessen sich Lutherus bedienet/ und hin und wieder mit seiner Hand etwas dazu geschrieben. Auff der ersten Seiten aber stehet der Name dessen/ der ihm solchen geschencket: *R. Patri D. Martino Io. Langus.* Das ist der D. Lange zu Erfurt/ an den Lutherus so viel Briefe geschrieben/ dessen ich auch im vierdten Fache erwehnet. Auff dem ersten leeren Blate aber sind noch mehr Professores benennet: Dieser Hebräisch Psalter ist *Doctoris Martini Lutheri* gewesen/ dessen *manus* noch an etlichen Blettern hirinn zufinden. Ermelter *D.* Luther hat ihn verehrt *D. Tilemanno Schnabelio*, von welchem ihn mein Vatter/ *M. Justus Vietor.* Pfarrherr zu Alsfeldt/ sein *Successor*, bekommen.

Jeremias Vietor.

Die

Digitized by Google

Die andere Reliqvie ist das wahre Original von D. Luthers Lateinischen Trost-Briefe an Leonhard Käysern/ so in Bäyern üm des Evangelii willen verbrandt worden. Lutherus selbst hat einen gründlichen Bericht dieser seligen Geschicht/ wie ers nennet/ drucken lassen/ und in dem Schlusse gesetzet/ denn es ist mir ja meine eigene Handschrifft/ so ich zu ihm ins Gefängniß geschicket/ samt seiner Handschrifft wieder zu kommen/ gebrochen und gelesen/ daß diß mein Zeugniß gewiß und wahrhafftig gnug ist. Ist demnach kein Zweifel/ diß sey die wahrhafftige Handschrifft Lutheri, welche in der Bibliotheca publica zu Franckfurt verwahret wird/ und üm so viel höher zu æstimiren/ weil sie in der Original-Sprache noch niemahls in Druck kommen/ sondern nur aus der Teutschen Uberseßung mit obgedachtem Berichte gedruckt/ und denen Teutschen Jenischen/ Wittenbergischen und Altenburgischen Tomis einverleibet worden. Aus welchen leßteren sie der Herr von Seckendorff lib. II. fol. 85. da er die Historie dieses Märtyrers kurtz zusammen fasset/ citiret/ und von einer Lateinischen Edition nichts gewust hat. Werde ich also nicht unrecht thun/ wenn ich dieselbe hier überneme/ und dem Leser das Urtheil lasse/ ob nicht die Trößungen im Lateinischen Original nachdrücklicher lauten/ als in der Teutschen Version?

Venerabili in Christo fratri D. Leonhardo Keyser, vincto Christi & servo ejus fideli & charo, suo in Domino.

Grati-

Gratiam, fortitudinem & pacem in Chriſto. Captus eſt homo tuus vetus; mi Leonharde: ſic volente & vocante Chriſto Salvatore tuo, qvi etiam novum ſuum hominem pro te, tuisqve peccatis, dedit in manus improborum, ut ſangvine ſuo te redimeret in fratrem & cohæredem vitæ æternæ. Dolemus qvidem pro te, agimusqve & oramus ut libereris: non tibi, ſed aliis victurus in gloria Dei, ſi ipſe voluerit: ſin autem voluntas eſt in cœlo, ut non libereris, Tu liberrimus tamen in Spiritu, vide ut fortiter & conſtanter infirmitatem carnis vincas, aut toleres ſaltem, per virtutem Chriſti, qvi tecum eſt in carcere, erit etiam in tribulatione qvacunqve. Sicut promittit fideliter & ſvaviter, dicens, Cum ipſo ſum in tribulatione. Opus igitur eſt, ut orationibus ad ipſum clames cum fiducia, tum pſalmis conſolationis tete erigas, & ſuſtentes, inter furores iſtos Sathanæ, ut poſſes in Domino roborari, ne qvid humile, aut molle, iſtis dentibus Behemoth loqvaris, qvaſi victus ſuperbiam Sathanæ metuas. Sed invocato Chriſto ubiqve præſente & potente, inſulta & ride ferociam & arrogantiam ejus, certus, qvod nihil nocere poterit, atqve eo minus, qvo magis ſævierit. Sicut Paulus dicit, Si *D*eus pro nobis, qvis contra nos? Omnia ſub pedibus ejus poſita; Ipſe poteſt his, qvi tentantur, auxilio eſſe, tentatus & ipſe per omnia. Ita mi Chariſſime Frater. Confortare in Domino, & eſto robuſtus in potentia virtutis ejus, ut ſive libereris, ſive minus, paternam Dei voluntatem in te agnoſcas, toleres ames ac laudes bono corde.

Digitized by Google

corde. Quod ut præstare queas, in laudem Evangelii ejus, efficiat pater Domini nostri Jesu Christi, pater misericordiarum, & Deus totius consolationes, secundum divitias gloriæ gratiæ suæ. Amen. In quo bene vale, Oraturus simul & pro nobis. Vuittenbergæ feria secunda post Cantate 1527.

Martinus Lutherus.

Die übrigen Bibliotheqven wollen wir kurtz vorbey gehen / damit wir uns in diesem einigen Stücke nicht gar zu lange diverturen. Die Lüneburgische lobet D. Sagittarius, und wünschet / daß der Catalogus ihrer schönen MSStorum in Druck kommen möchte: wie wir auch im ersten Jahre der Unterredungen p. 764. vernommen / aber biß dato vergeblich erwartet haben. In der Brehmischen stehet Goldasts seine / welcher viel rare MSSta gehabt / wiewohl etliche davon in die Königliche Schwedische nach Stockholm transferiret seyn sollen. Die Raths-Bibliothec zu Leipzig mit einer Parthey ihrer MSStorum und Raritäten ist in denen Unterredungen an. 1698. pag. 933. biß 956. beschrieben / nachgehends aber mit des Hn. Wagenseilii Orientalischen MSStis und andern vermehret worden / davon etwa künfftig ein mehres. Die Hällische Raths-Bibliothec habe ich an. 1687. auch gesehen / und etliche zur Historia Ecclesiastica dienliche MSSta, nebst den raren Oelhafischen Büchern observiret / wiewohl im Teutschen Kriege / der General Wallenstein / den meisten Theil daraus genommen / und seinem Schwartzkünstler Binnovio geschenckt haben soll.

Zu Breßlau sind berühmt die beyden Bibliothecen bey der Magdalenen- und Elisabethen-Kirche/ deren jene von Colero, diese von Gebhardo u. Kranzio beschrieben worden. Wo mir recht/ so ist ihr neuester Zustand in den Novis litterariis Hamburgensibus im Martio und Majo verwichenen Jahrs zu finden.

Unter den Universitäts-Bibliothecen setzt Hr. Struve die Jenische/ welcher er vorgesetzt ist/ oben an/ welche so wohl an Menge/ als Rarität der gedruckten Bücher allen andern Academischen vorgehen soll. Sie ist im Schlosse zu Wittenberg von Churfürst Friedrichen angefangen/ von Churfürst Johañsen und sonderlich von Churf. Joh. Friedrichen continuiret worden. Darüber war Spalatinus bestellet/ und an. 1535. nach Venedig geschickt/ Bücher einzukauffen/ sie mochten kosten/ was sie wolten: Wovon in Schiegelii vita Spalatini ad annum 1514. & 1535. ein mehres zu lesen. Aus denen in meinem ersten Supplemento Historiæ Gothanæ gedruckten Episteln Conradi Mutiani Rufi, Canonici Gothani, erscheinet gnugsam/ daß Churfürst Friedrich sich vornehmlich dessen Raths in Anschaffung rarer Bücher bedienet. Nachdem aber Churfürst Johann Friedrich anno 1547. gefangen worden/ erlaubte der Käyser dessen Söhnen/ diese Bibliothec, als ein Väterlich Erbgut/ von Wittenberg wegzuführen/ welche sie im folgenden Jahre nacher Jehna transferiret/ ob sichs gleich mit der Academie inauguration ins zehende Jahr verzogen. Dieses ist der Grund dieser Bi-

blio-

bliothec, welche nachgehends durch der Fürstlichen Nutritoren Munificentz/ durch die Erkauffung der Bosischen/ und Vermächtniß der Aromaischen und Sagittarischen Bibliotheeen zu solcher Grösse erwachsen. Herr Struve recensiret die Manuscripta, und gedencket dabey/ daß derselben Catalogus guten Theils in den Unterredungen an. 1692. pag. 870. seqq. stehe/ dahin ich den geneigten Leser weise/ und in die Paullinam, oder Lipsiensem fortgehe/ welche ich vor diesem zum öfftern besucht/ da der selige Herr Fellerus noch lebte/ der an. 1686. den Catalogum Manuscriptorum herausgegeben/ die aus den Meißnischen Klöstern/ sonderlich dem Pegauischen/ Pirnischen und Zellischen/ daselbst zusammen getragen worden. Etliche derselben rühmet mit Tollio Herr Struve/ sonderlich ein von Pufendorffen verehrtes Volumen von lauter Original-Briefen/ welche Heinsius, Barthius, Lipsius, Scaliger, Schottus, Casaubonus und andere an Meursium geschrieben/ und ans Licht zu treten wohl verdienen. Von der Wittenbergischen Bibliothec machters gar kurtz/ und vergisset des von dem alten Prof. Sennerten in Druck ausgegangenen Catalogi: Wiewohl sie nach der Zeit/ da Herr D. Neumann Bibliothecarius worden/ gar eine andere Gestalt/ durch Anschaffung vieler raren Bücher/ gewonnen. Die Helmstädtische hat viel MSStа, so zur Franckischen und Teutschen Historie dienen/ und zum Theil von Conringio und Madero ediret/ auch in den Unterredungen anno 1692. pag. 982. seq. recensiret worden. Vor

kurtzer Zeit hat sie einen neuen Zugang erhalten durch die Bibliothecam Rudolpheam, welche Herzog Rudolph Augustus ehemahls zu Braunschweig gestifftet/ darinnen allerhand Gemählde/ eigenhändige Briefe/ und erste Editiones der Schrifften Lutheri und anderer zu dessen Zeit lebenden Theologen, gesamlet/ und endlich zum ewigen Gedächtniß der Helmstädtischen Vniversität verehret hat. Was sonst von Fürstl. Handbriefen und Stammbüchern/ ingleichen von eigenhändigen Schrifften Jacob Böhmens/ Valentin Weigels und dergleichen/ vorhanden/ hat der Herr Probst und Professor von der Hardt in einer besondern Oration verfasset. Den Catalogum der Universitäts-Bibliothec zu Franckfurt an der Oder hat Herr Becmannus, den Altdorffischen Herr Omeis herausgegeben. Die übrigen Academien, Tübingen/ Straßburg/ Giessen/ Halle/ kommen denenselben nicht gleich. Die Päbstischen Universitäten/ und sonderlich die Klöster/ haben viel Manuscripta, welche aber aus Unwissenheit und Neid den Motten zu Theil werden. In der Thum-Kirche zu Magdeburg sind viel geschriebene und gedruckte Bücher/ unter jenen sonderlich/ Chronica Archiepiscoporum Magdeburgensium. Opusculum adversus doctrinam cujusdam Medici in Monte pessulano, sculpentis in numismate figuram leonis cum certis caracteribus pro curatione renum. Pauli Constantii liber de caussa Bohemica. Æneæ Sylvii Invectiva in Scholarem vagum, &c. Zu Erffurt hat nicht nur das

Evan-

Evangelische Ministerium seine Bibliothec, daraus Herr Struve die in den Unterredungen anno. 1692. pag. 848. seq. recensirten Ebräischen Codices anführet: Sondern es sind auch zwey publicæ bey der Academie; zu einer haben die Catholischen den Schlüssel/ welche unten in einem Gewölbe des Collegii Amploniani stehet/ und ein paar Repositoria voll Manuscripta hat/ die aber voller Staub und Unrath liegen/ und von niemanden gebraucht werden/ ob gleich viel Tractate vom Augustino und andern Patribus darunter zu sehen: Die andere ist der Evangelischen/ vor kurtzer Zeit angeleget/ meistentheils von neuen gedruckten Büchern/ darunter doch etliche alte Manuscripta, welche mir/ da ich an. 1693. den Codicem Orationum Ciceronis vor den Herrn Grævium aus derselben besprach/ gezeiget wurden. Ein Foliante hat diesen Anfang: Incipit Dialogus, qvi vocatur Scrutinium Scripturarum, compositus per honorandum Dominum Paulum de Sancta Maria, Magistrum in Theologia, episcopum Burgensem, archicancellarium Sereniſſimi Principis, Domini Johannis Regis Castellæ & Legionis, qvem composuit post additiones per eum compositas ad postillum Nycolay, perfecit at illum Anno Domini Millesimo qvadringentesimo tricesimo qvinto, ætatis vero suæ octuagesimo primo. Man kan hiermit conferiren/ was Cave in Historia litteraria Tom. I. P. II. pag. 92. von diesem Paulo Burgensi hat/ aber unrecht das Jahr 1434. setzet. Ferner ist zu Erffurt vorhanden ein Werck von fünff

Bänden in klein Folio/ mit der Uberschrifft: Lectura Doctoris Sacræ Scripturæ & Canonici beatæ Mariæ Virginis, Benedicti Stendal de Hallis. Der erste Tomus super Genesin anno 1474. der andere in Exodum an. 1460. der dritte in Leviticum anno 1467. der vierdte in Numeros anno 1468. der fünffte in Deuteronomium anno 1472. welche alle meines Wissens noch nie gedruckt worden/ iedoch weil sie kurtz vor der Reformation hergegangen/vielleicht nicht ohne Funcken einer Bekändnüß der Wahrheit wären/ wenn sie iemand mit Fleiß durchlesen wolte. Das über diese vorhandene Volumen Sermonum in Concilio Constantiensi, nebst dem Tractatu Magistri Henrici de Frymaria de expositione missæ & mysteriorum in ea contentorum, verdienten auch mit den gedruckten conferiret zu werden/ wenn iemand die Zeit darauf wendē wolte.

Wir müssen aber die Bibliothecen einmahl absolviren/ und aus der Kirchen-Bibliothec zu Gera in Voigtlande anmercken das Manuscript des gelehrten Bauers Nicolai Schmids/ dessen schon droben gedacht; und das mit allerhand Farben gemahlte Chymische Manuscript Henrici Khunraths. Die Weimarische Kirchen-Bibliothec, welche grösten Theils aus des ehemahligen Superintendentens, D. Antonii Probi, Vermächtniß bestehet/ habe ich auch einst gesehen/ und sind viel Scripta der Theologen und anderer Gelehrten selbiger Zeit darinnen verborgen/ die man heut zu Tage selten antrifft. Das kan ich auch bezeugen von der Arnstädischen Kirchen-Bibliothec, welche

noch

noch über diß mit den allererſten editionen vieler Chriſtlichen und Römiſchen Scribenten/ die ſo gut ſind/ als Manuſcripta; wie auch andern guten Büchern aus des Schwediſchen Obriſten Pacmors Legato, verſehen iſt. Es wäre zu wünſchen/ weil faſt keine renomirte Stadt in Sachſen/ Meiſſen und Thüringen iſt/ da nicht die Kirchen oder Schulen einen Vorrath von Büchern haben/ daß man die geſchriebenen und beſten gedruckten in Catalogis einander communicirte/ und ſelbige hernach zuſammen in ein Buch drucken lieſſe/ dadurch manch Gutes geſtifftet werden könte/ ſo wohl/ daß viele in Vergeſſenheit gerathene Bücher wieder kund würden; als/ daß man bey eines oder des andern Wiederauffleguug wüſte/ wo ein altes Exemplar zuhaben. Zum wenigſten würde ſolcher geſtalt gehindert/ daß man nicht leicht die auf Pergament geſchriebenen Bücher den Buchbindern zukommen lieſſe/ wie zu Jena geſchehen zu ſeyn/ Herr Struve meldet; und darauff des Herrn Pippings Tractat von der Kirchen-Bibliothec zu S. Thomas in Leipzig anziehet/ darinnen nicht nur der Urſprung und Fortgang ſolcher Bibliothec, ſondern auch D. Selnecceri Judicium von den Bibliis Regiis ſive Antverpienſibus, von Philippo Melanchthone, Thoma Aqvinate und andern: Michaelis Stifelii judicium von Thomæ a Kempis Schrifften; Die Namen der Leipziger und Wittenberger Theologen/ welche die Confeſſionem Eccleſiarum Saxonicarum, ſo dem Tridentiniſchen

Concilio übergeben werden ſollen/ eigenhändig unterſchrieben/ wovon ich das Original in dieſer Bibliothec mehrmahls geſehen/ und verſchiedene Extracte aus Michaëlis Stifelii noch ungedrucktem Teutſchen Commentario in Apocalypſin, welcher gewiß viel ſingularia hat/ enthalten ſind. Endlich ſchleuſt Hr. Struve mit denen MSSis der Schleuſingiſchen Bibliothec, welche ihm von Herrn M. Junckern communiciret worden/ deſſen gantze/ hiervon ausführlicher handelnde/ Epiſtel in den Novis litterariis Hamburgenſibus des verwichenen Jahrs menſe Auguſto pag. 304. ſeqq. zu leſen: und werden die Liebhaber auch im December pag. 448. ſeqq. eine Epiſtel Herrn D. Götzens/ ietzigen Superintendentens zu Lübeck/ ehe deſſen zu Annaberg/ von der Annabergiſchen Schul-Bibliothec angetroffen haben; dergleichen auch von der Zwickauiſchen und andern zu wünſchen wäre.

Im andern Capitel weiſet Herr Struve/ wie man die Bibliothecen gebrauchen/ und die Scribenten außleſen ſolle. Wenn man zu einer Bibliothec freyen Zutritt hätte/ ſo ſolle man ſich zu förderſt den Bibliothecarium günſtig machen/ auf allerhand Art und Weiſe/ nichts vornehmen/ dadurch er abſpenſtig würde. Hierauff ſolle man ſich die Ordnung und Methode der Bibliothec wohl einbilden/ aus dem Catalogo die zu ſeinem Zweck dienlichen Bücher auffzeichnen/ dieſe hernach ſelbſt durchlauffen/ und zwar die raren und guten mehr/ als die gemeinen was man darinnen findet/ unter gewiſſe Titul in ſeine adverſaria einſchreiben. Bey einen ieden Buche

ſolle

solle man den Titul/und Vorrede/Elogia und Summaria genau durchgehen/ auff des Leben und Würde des Auctoris acht haben/ und eine uns bekandte Materie auffschlagen/ da würde man bald sehen/ ob sie accurat, oder nicht/ tractiret/ und was also von dem gantzen Buche zu halten sey. Nach diesen und andern generalibus giebt er etliche Regeln/ so zwar nicht infallibles, aber uns doch den Weg zu einem guten Judicio bahnen. **Die erste**/ wenn das Buch von einem berühmten Auctore verfasset/ welcher der Sache gewachsen und wohl darinnen versiret ist. Also lehret Julius Cæsar die Kriegs-Kunst besser/ als Petrus Ramus: Cicero die Oratorie besser/ als Varro. Viele haben viel geschrieben/ excelliren aber nicht in iedweden. Benedictus Carpzovius war ein guter Jurist in seinen Sächsischen Decisionibus, aber ein schlechter Publicist in seiner Schrifft de Lege Regia. Conringius war besser in Scriptis Historicis & Politicis, als in Medicis & Theologicis. **Die andere Regul**: Wenn der Auctor entweder selbst eine gute Bibliothec besitzt/ oder einen Zutritt dazu hat. Wiewohl ein gemeiner Fehler ist/ daß manche viel allegata machen/ sonderlich die Spanischen und Teutschen Juristen/ in specie Augustinus Barbosa, dessen Schrifften vor Locos communes zu halten. Dorscheus selbst hatte in seinen Bibliis Numeratis, wovon ein Manuscript in der Jenischen Bibliothec vorhanden/ die besten ausserlesensten Scribenten angeführet/ aber Gambsius hat ex Struvii sententia im gedruckten

nicht viel ſonderbares hinzugethan. **Die dritte/** wenn der Auctor gnungſame Zeit zur Außarbeitung gebraucht. Villalpandus hätte 40. Jahr über den Ezechielem; Baronius dreyßig Jahr über ſeinen Annalibus; Guſſetius auch dreyſig Jahr über ſeinen Commentariis lingvæ Ebrææ zugebracht. Hingegen præcipitirten die Teutſchen offt ihre Schrifften ꝛc. **Die vierdte/** wenn der Auctor bey rechtem Alter und judicio iſt. Wiewohl es Exempel giebt/ daß einige aus frühzeitiger Geſchicklichkeit in der Jugend gute Sachen geſchrieben; wie Heinſius, Salmaſius, Grotius, und andere/ von denen Baillet ein gantz Buch ausbegeben/ welchen aber verwichenen Sommer noch 42. beygefüget worden/ in einer Wittenbergiſchen Diſputation M. Sculteti, ſo in Novis litterariis Hamburgenſibus menſe Julio. pag. 245. mit Namen genennet ſind. Baillet hätte auch etlicher Erwehnung gethan/ die im Alter zu ſtudiren angefangen/ denen mehr als zwantzig andere beygeſellet hat Herr Sebaſt. Kortholt/ Profeſſor Poëſeos zum Kiel/ in der Diſputation de ſtudio ſenili, da er noch eine de pueris doctis verſpricht. **Die fünffte Regul/** wird aus dem Vaterlande eines Scribenten genommen. Non omnia ingenia omnis fert tellus. Da denn Herr Struve ein Scrutinium ingeniorum anſtellet/ und weiſet/ zu welchen Studiis die Spanier/ die Frantzoſen/ die Engelländer/ die Italiäner/ die Holländer/ die Schweden/ die Pohlen/ und die Teutſchen/ am meiſten incliniren/ und worinnen alſo

ſo ihrer allerſeits Schrifften die beſten ſind. Er urtheilet ziemlich frey von allen/ menget hin und wieder Curieuſe Obſervationes mit unter / und würde zulang werden/ alles zu recenſiren. Wir wollen nur eins ausleſen von der Teutſchen Hiſtoriſchen Schrifften / und zwar mit ſeinen eigenen Lateiniſchen Worten: In hiſtoriis veraces quidem ſunt Germani, proceres tamen veritatem tolerare non poſſunt. Ubi enim veritatis ratio habetur, & opprobria domus deteguntur, vel alias præjudicium inde ſeqvi videatur, ſupprimuntur talia ſcripta, prohibentur atqve interdicuntur, qvo ipſo hiſtorica veritas multum detrimenti capit. Nota ſunt ſcripta hiſtorica, qvæ antequam edantur, cenſuræ ſanctioris Principum Senatus ex juſſu exhibita, ex iisdemqve deleta, qvæ ad præjudicium domus vergere videbantur. Satius tamen puto, nihil edere, qvam ea, qvæ eduntur, non juſte proponere. Er erzehlet darauff/ wie es dem Cambdeno gegangen/ welcher ſeine Annales dem Könige Jacobo in Engeland zur reviſion tieffern müſſen/ der König habe ſie hernach dem Grafen von Northampton gegeben / und da ſey viel ausgeſtrichen und geändert worden. Eben dieſer König habe auch bey dem Buchanano, ſeinem Præceptore, angeſucht/ nicht weniger bey dem Thuano durch Caſaubonum begehren laſſen / daß ſie dasjenige / was ſeiner Mutter / der Königin Maria, diſreputirlich / auſſen laſſen möchten / aber er habe es bey keinem erhalten können. Veritas enim hiſtoriæ mater eſt. Wem es beliebet/

der

der ſchlage des Herrn von Seckendorff judicium auff / in der Vorrede über die Hiſtoriam Lutheraniſmi, gleich auff der andern Seite des andern Blats / wie groſſe Fürſten und Herren ihrer Vorfahren und ihre eigene Geſchichte auffzeichnen laſſen ſollen.

Wir gehen mit Herr Struven fort zur ſechſten General-Regul / welche von den Buchdruckern und Buchführern herzunehmen / da er dieſen beyderſeits einen ſcharffen Text lieſet. Denn da die erſten Buchdrucker / ſonderlich die Stephani, Plantini, Manutii, und dergleichen / ſelbſt ſo gelehrt waren / als die Profeſſores. ſo gaben ſie auch die ſchönſten und correcteſten Bücher an Tag. Noſtro tempore typographi vix literas latinas norunt iungere, bibliopolæ eas vix legere. Das möchte wohl von den wenigſten Buchhändlern geſagt werden können. Daß aber in ihren Laden die Poſtillen / Liebes-Bücher / und dergleichen / den meiſten Raum einnehmen / und kaum eins oder das andere / ſo ad eruditionem dienet / darunter zu finden; iſt meines erachtens nicht ſo wohl ihre Schuld / als dem genio ſæculi beyzumeſſen / weil die wenigſten Leute auff ſolidam eruditionem etwas halten / ſondern nur ſolche Bücher lieben / ſuchen und kauffen / die ad ſuperficiariam / wo nicht gar zum unnützen Zeit-Vertreib dienen. Was die editiones anlanget / ſo ſind die erſten Römiſchen und Venetianiſchen / ſonderlich des Aldi Manutii, ſo gut / als Manuſcripta. Auch ſonſt die ältern Editiones beſſer / als

als die neuern / wofern dieſe nicht vermehret ſind. Die Frantzöſiſchen / Engelándiſchen / und Holländiſchen / Bücher haben gemeiniglich ein ſchönes Anſehen / denen die Teutſchen weder am Druck / noch am Papier gleich kommen / ausgenommen / was an etlichen Orten geſchicht / ſonderlich zu Leipzig / und bißweilen zu Halle. Die Genffer editiones ſind gemeiniglich die ſchlimmeſten / weil ſie übel corrigiret. Doch haben wir von ihnen den Nutzen / daß ſie etliche Ausländiſche theure Bücher nachgedruckt / daß man ſelbige wohlfeiler haben kan. **Die ſiebende Regul** iſt von dem Zuſtande des Scribentens genommen / indem ſonderlich in Hiſtoricis darauff zu ſehen / wenn einer ſelbſt dabey geweſen / wie Avila, Cominæus und Gvicciardinus in den Kriegen / welche ſie beſchrieben : oder in publiqven Geſchäfften und Archiven gebraucht worden. In Käyſerlichen Kammer-Gerichts-Sachen iſt denen Cameralibus mehr zu trauen / als andern. In Theologia Practica denen / ſo ſelbſt in Pfarr-Dienſten ſitzen. In re litteraria denen / ſo Bibliotheqven unter der Hand haben ꝛc. Die Schrifften der Fürſten und anderer hohen Stands-Perſonen / auch des Frauenzimmers / ob ſie gleich die höchſte Staffel der Gelehrſammkeit nicht erreichen / ſind doch propter exempli raritatem zu æſtimiren. Beederſeits Schrifften haben verſchiedene Auctores zuſammen getragen / welche Herr Struve erzehlet / und in der **achten Regul** recommendiret die Urtheile / ſo nicht insgemein / ſondern

von

von gelehrten und berühmten Leuten / über die Bücher gefället werden. Deshalben einer fleisig die Buchläden / wo dieselben zusammen kommen / besuchen solte. Conringii judicia wären alle accurat, darauff man sich verlassen könne. Aber die Frantzo'en urtheilen injqve von Teutschen Scribenten / wiewohl sie sich ietziger zeit zum Theil gebessert haben. Die neundte Regul gründet sich auff die Uebersetzungen in mancherley Sprachen / woraus die Vortrefflichkeit eines Buchs zu erkennen. Thomas a Kempis de imitatione Christi ist nicht nur in pleraſqve lingvas occidentales übersetzet / wie Herr Struve redet / sondern in lingvas Europæ univerſas, in plures Aſiæ & Africæ & Americæ, wie in den Novis litterariis Hamburgenſibus pag. 202. 203. gemeldet / und achtzehenerley verschiedene Sprachen recenſiret sind / nebst einer gantz neuen Verſion in die Ebräische. Die zehende Regul / lehret in acht nehmen die Zeit / in welchem ſæculo einer gelebet und geschrieben: Denn es hat nach Barclaii Ausspruche ein iedes ſæculum seinen genium, der die Gemüter der Menschen auff gewisse Studia lencket. Dabey Herr Struve extrahiret die Schrifften / so zu dem vor wenig Jahren in Franckreich entstandenen Streite gehören: Ob die alten oder neuen Scribenten und Künstler besser wären? welchen er also entscheidet / daß die heutigen Mechanici und Künstler den Alten vorgiengen: Aber die Scribenten hielten beederseits einander die Wage / und wäre kein Theil

dem

dem andern vorzuziehen. Darauff gehet er die Lateiniſche Sprache/ die Philoſophie, die Juriſprudentz/ die Medicin, und Theologie kurtz durch/ und weiſet/ was vor Aenderungen ſie nach und nach unterworffen geweſen. Die eilffte Regul beſtehet darinne/ wenn der Auctor eine materie, die ſein werth iſt/ fein ordentlich tractiret hat: Nicht ein groß Werck aus den Locis Communibus zuſammen geſchrieben/ wie Salmaſius in ſeinen ſonſt ſo herrlichen Exercitationibus, Plinianis gethan hat/ und andere/ ſo Adverſaria, varias Lectiones und dergleichen/ geſchrieben: Auch nicht de laude aſini, umbræ, pediculi, pulicis, dergleichen Dornavius in amphitheatro ſapientiæ joco-ſeriæ Socraticæ colligiret; wiewohl ſie nicht alle zu verachten/ indem unter andern Morhofius durch ſein Carmen de Ciconia Adriana, ſich ſehr recommendiret hat. Viel weniger wären die zu loben/ ſo de arte amandi, potandi, volandi, diteſcendi, und dergleicheu handeln. Er recommendiret Werenfelſii Diſſertationem de Logomachiis, und nachdem er die/ ſo mit Fleiß dunckel reden/ verworffen/ verwirfft er auch die meiſten Romainen, ausgenommen die Octaviam, und wenig andere; und ſchleuſt: Sed hic eſt genius ſæculi, majori cum adplauſu tales recipiuntur, qvam qvi ad veram ducunt eruditionem. Die zwölffte und letzte regul giebt die Rarität eines Buchs/ welche entweder durch Unglück/ oder wenig gedruckte Exemplarien/ oder durch Verbietung des Buchs entſtehet. Von der erſten

sten Gattung nennet er/ den Atlantem Majorem, davon alle Kupffer-Blatten mit der auff fünff Tonnen Goldes geschätzten Blauischen Druckerey im Rauch auffgangen: Ingleichen die zu Londen gedruckten Criticos Sacros, davon etliche 100. Exemplar in dem grossen Brande daselbst mit verbrandt: Wiewohl solcher Mangel durch die neue Aufflage zu Franckfurt und in Holland ersetzt wird. Von der andern Gattung bemerckt er Gerardi de Roo Annales Austriacos, und Ehingeri Catalogum bibliothecæ Augustanæ, von welchen beeden nur 100. Exemplar gedruckt worden; Ja nicht mehr als 50. von Valerii Chimentelli Marmore Pisano de honore biselli. Von der dritten Classe referiret er etliche Schrifften des Bodini, Vanini und Pomponatii & Und machte den Schluß wider diejenigen/ so sich mit Fleiß bemühen/ daß ihre Bücher confiscirt werden ꝛc.

Hierauff nennet und beurtheilet er die Scriptores, so von dieser Materie ausführlicher gehandelt haben/ Clericus, Bartholinus und Baillet. Henricus Stephanus soll auch einen Tractat *de origine mendorum* geschrieben haben/ von welchem Marville in seinen Frantzösischen Miscellaneis saget/ daß er nicht gnug æstimiret werden könne/ und wünschet/ ihn wegen der raritæt wieder auffzulegen/ weil er sonderlich denen gut sey/ die anfangen/ einen Auctorem zu lesen. Weil aber Herr Struve das Buch niemahls gesehen/ noch in einem Catalogo gefunden ja Almeloveen in des Stephani vita gesetzet/ Stephanus gestünde selbst/ daß er die

libros

libros de mendorum origine, & encomium stris equestris, nicht publiciret habe: So will er dieſes ſo lange unter des Marville Jrrthümer zehlen/ biß ein anders demonſtriret wird. Nach dieſen kömmet er wieder auff die Beſuchung der Bibliothecen, in welchen man nur diejenigen Bücher/ ſo nicht viel Zeit erfordern/ durchblättern/ die andern aber/ wo es vergönnet iſt/ borgen ſolle. Er ſchläget vor/ daß ihrer 2. oder 3. ſo einerley Studia und profectus haben/ zuſammen thun/ und einer diß/ der andere jenes Buch leſen/ hernach wöchentlich ihre Collectanea mit einander communiciren ſollen/ ꝛc. Man ſolle auch entweder die Excerpta litteraria bey der Hand haben/ oder wo dieſelben zu weitläufftig/ ein Diarium, darein alles/ was einem vorkömmet/ ohne Ordnung zu ſchreiben/ und hernach in die Excerpta ordentlich einzutragen. Wer auff Reiſen Gelegenheit hat/ Bibliothecen zu beſichtigen/ der ſoll zuförderſt nach dem Catalogo Manuſcriptorum fragen/ denſelben/ wo es vergönnet wird/ abſchreiben/ auch die MSta ſelbſt anſehen und examiniren. Hernach die rareſten unter den gedruckten erforſchen/ ſammt den nummis, Antiquitäten und andern/ wo etwas verhanden/ und alle ſingularia fleißig auff ſchreiben. Noch beſſer iſts/ wenn man an einem frembden Orte mit einem Gelehrten auff die Bibliothec gehen kan/ dem die arcana bißweilen beſſer bekandt ſind/ als dem Bibliothecario. Auch kan man dabey die Gelehrten iedes Orts/ und was allda neues in re litteraria paſſiret/ kennen lernen/ weil ſelbige gemeiniglich

auff den Bibliothecen zusammen kommen. &c.

Im dritten Capitel gehet Herr Struve die vielerley Ephemerides litterarias durch/ wobey er offt des Herrn Junckers/ auch in den Unterredungen 1692. pag. 507. seq. recensirten Tractat folget/ auch hin und wider etwas dazu setzet. Als vom Anfänger des Frantzösischen Journals, daß derselbe nur die ersten 13. Ephemerides an. 1665. gemacht/ und noch dieses Jahr vor Kummer gestorben/ weil er hundert tausend Thaler verspielt hatte. Sonst bin Herr Struven obliguet vor das gute Sentiment von denen Unterredungen/ und wird er sich gefallen lassen/ nicht allein die nunmehr angefangene Continuation beyzufügen/ sondern auch die Holländische Version, oder vielmehr Extraction, welche Herr Simon de Vries vor dem Jahr angefangen hat/ wiewohl derselbe nur die curiosa & jucunda hin und wieder auslieset/ und mit eigenen observationibus vermehret. Was Herr Zenners Nouvellen anlanget/ so sind dieselben nicht allein mit seinem Parnasso nicht zu confundiren/ sondern so viel ich weiß/ eben so lange/ als dieser/ continuiret worden: Und kan hierüber bey dem Verleger zu Gotha eigentliche Nachricht eingezogen werden/ weil ich keins von beyden Scriptis ietzo bey der Hand habe. Des Herrn Eccards Monatliche Auszüge werden wohl liegen bleiben/ wie ich neulich von ihm selbst vernommen habe. Die übrigen neuen ephemerides, so denen Gelehrten bekannt/ gehe ich vorbey/ und mag ein iedweder das vom Herrn Struven darüber

über ertheilte judicium ſelbſt nachſchlagen. Er kömmet hiernächſt ad rei litterariæ generalia, lobet Morhofii Polyhiſtorem, und wünſchet / daß der Herr Mollerus zu Flensburg die verſprochene und complete Edition zum Stande bringen möge: Ferner Vogleri Introductionem cum Notis Meibomii, deren recenſion einen guten Theil des December 1692. in den Unterredungen einnimmet: Item Lambecii Prodromum Hiſtoriæ litterariæ, und andere mehr. Nach dieſen judiciret er von Hendreichs Pandectis Brandenburgicis, von Gaddii Scriptoribus non Eccleſiaſticis, von Poſſevini Bibliotheca Selecta, von Naudæi Diſſert. de Bibliothecis inſtituendis, Clementis Muſeo, Hottingeri Bibliothecario qvadripartito, Gottſchlincks Einleitung / Thurmanni Bibliothecis, und dergleichen Generalſcribenten: Von denen er auff die jenigen kömmet / welche der Bibliothecæ Thuaneæ, Tellerianæ, Sluſianæ &c. Catalogos beſchrieben; und mit einer ausführlichen remonſtration, wie man anders eine Bibliothec ſetzen / anders die excerpta litteraria einrichten müſſe / (wovon ein Specimen aus ſeiner bibliotheca juris ſelecta zu nehmen / deren die andern bald folgē ſollen /) dieſes Capitel beſchleuſt.

Im vierdten weiſet er / wie man zweyerley excerpta litteraria, librorum & vitarum, machen ſolle. Zu jenen recommendiret und dijudiciret er die Scriptores Catalogorum univerſalium, Geſnerum, Lycoſthenem, Simlerum, Friſium, Verderium, Hallervordium, Bolduanum, Draudium, Lipenium &c. und bethauret / daß Michaelis Neandri

dri Pandectæ rei litterariæ nicht fertig worden/ deſſen Vorrede über die Erotemata Græcæ lingvæ ein vortreffliches Specimen davon gegeben. Ja er wünſchet gleich anfangs / daß wir einen vollkommen Catalogum univerſalem omnium Scriptorum ordine alphabethico collocatorum haben möchten/darinnen auffgezeichnet/was zum Leben/ Schrifften und Zuſtand eines iedweden Scribentens gehöret / woran es uns biß dato mangele. Ich dencke aber / wir wollen bald ein Specimen davon ſehen in dem Catalogo einer vortrefflichen Bibliothec zu Leipzig/ die der Carpzoviſchen nichts nachgeben/ und nach der Oſter-Meſſe durch Auction oder auch in- und auſſer der Meſſe durch Commiſſion, diſtrahiret werden ſoll. Der Auctor ſolches Catalogi, Herr Wüſtehoff / iſt mir von Jugend auff bekannt und wie er ſeine meiſte Zeit in Durchſehung der Bücher / Buchläden und Auctionen zugebracht / alſo hat er eine gute cognitionem librorum erlanget. Der Catalogus iſt in ſieben Claſſen eingetheilet. Die erſte/ librorum Juridicorum & Politicorum. Die andere / Theologicorum & Philologicorum. Die dritte / Litterariorum & Antiqvariorum. Die vierdte / Hiſtoricorum profanorum & eccleſiaſticorum. Die fünffte/ Philoſophicorum & Mathematicorum. Die ſechſte / Medicorum & Phyſicorum. Und die ſiebende/ Miſcellaneorum. Ein iedweder von dieſen Catalogis wird in zweyen Theilen die Lateiniſchen und Deutſchen Bücher alſo vorſtellen / daß in einer Tabelle der Vor-

name

name und Zuname des Auctoris, (und zwar diese nach dem Alphabeth,) der Titul des Buchs/ das Format, der Ort/ Verleger und Jahr des Drucks/ dem Leser gleich in die Augen fallen/ und nicht/ wie in andern Catalogis/ mit Mühe zusammen gesucht werden müssen. Es soll auch dabey nicht bleiben/ sondern künfftig die Continuation der iezo ausgelassenen und nachkommenden Bücher folgen/ auch der Auctorum Vaterlandt/ Gebuhrt/ Aemter/ Todes-Fälle/ und dergleichen/ alles Tabellen-Weise angezeiget werden.

Noch einen nützlichen Wunsch thut Herr Struve/ daß wir ein Opus Biographicum haben möchten/ worinnen die Lebens-Beschreibungen der Gelehrten/ so viel zubekommen/ enthalten. Dazu könnte meines erachtens noch wohl Rath werden/ wenn die Zeiten nicht so schlecht wären/ und die Buchhändler eine Societät untereinander auffrichteten. Man würde sie am füglichsten nach dem Alphabeth eintheilen/ und leicht ein iegklicher Buchstab einen Tomum füllen/ wenn man gleich nur a renascentibus litteris anfinge. Allein der Abgang müste/ wie gedacht/ durch eine Societät unter den Büchhändlern/ daß ein ieder eine gewisse Summa Geldes vorschiesset/ und Exemplaria davor nimmet/ befördert werden. Sonst bliebe das Werck liegen/ wie wir ein Exempel haben an den neu-auffgelegten vitis Melanchthonis, Georgii Ducis Anhaltini & Eobani Hessi, die doch von dem Camerario mit einem schönen Lateinischen Stylo geschrieben/ und mit viel anmuthigen und nützlichen Erzehlungen] angefüllet

füllet sind. Herr Struve desideriret unterschiedliches an Ovenstedts Partis, und Freheri Theatro, lobet aber die von Batheslo zu Londen/ und von dem verkapten Clarmundo zu Wittenberg heraus gegebene Vitas, und ist der letzt-gemeldeten anderer Theil schon in verwichener Michaelis-Messe ans Licht getreten/ welchem der dritte vielleicht in der Oster-Messe folgen wird. Wittens Diarium Biographicum hat viel Mängel/ und recommendiret Herr Struve zum Muster einer guten Lebens-Beschreibung die von Gassendo verfertigte Vitam Peirescii. Andere particulier-Scribenten haben Labbeus und Teisserius angezeiget. Auch thut Herr Struve ein gutes Werck/ wenn er diejenigen/ so insonderheit das Leben und Schrifften der Teutschen/ Frantzosen/ Italiäner/ Spanier/ Holländer/ Engelländer/ Schweden/ Dänen und Pohlen/ beschrieben/ item de Pseudonymis, anonymis, homonymis & plagiariis, gehandelt haben/ zusammen träget/ und einen Anschlag giebet/ wie man Königs Bibliothecam mit Papier durchschiessen und dazu notiren könne/ was man täglich de vitis & scriptis eruditorum lieset. Von Judiciis oder elogiis solle man Thomæ Pope-Blount censuram celebriorum auctorum zum Grunde legen/ so besser sey/ als Magiri eponymologicum, das fast in eitel Lob-Sprüchen bestünde. Darauff sagt er seine Meynung von den Judiciis Thuani & Baillet, von denen aus der Gelehrten Munde auffgefangenen Remarqven, die bißher unter der Endung in *ana* in grosser Menge heraus

aus gekommenen/als Scaligeriana, Perroniana &c. denen allen mit ſeinen Criſibus Melanchthonianis an. 1597. Georgius Richterus vorgegangen. Die Seldeniana ſind allerdiengs in Engeliſcher Sprache unter den Titul Table-Talk, oder Tiſchreden/ in quarto gedruckt/ und mir nicht unbekant/ wiewohl ich das Jahr und Ort des Drucks nicht auffgezeichnet: Und hat ſie der Frantzoſe/ deſſen Marville gedenckt/ nur ins Frantzöſiſche überſetzt ediren wollen. Herr Struve urtheilet ferner von des Colomeſii Cimeliis, und von des Ancillon und Marville Miſcellaneis litterariis, erzehlet auch den Lerm/ welchen Sarcmaſii judicia erreget. Er beurtheilet die Dictionaria und Lexica Hiſtorica & Critica des Hofmanni, Moreri, Bælii, und andere/ ſonderlich das von Thomas Fritſchen zu Leipzig vorhabende Teutſche/ welche Arbeit dem Herrn Buddeo zu Halle auffgetragen worden/ und binnen zweyen Jahren an Tag kommen ſoll. Er giebt auch einen Catalogum von Epiſteln und Reiſebeſchreibungen/ ſo ad rem litterariam dienen.

Im fünfften und letzten Capitel fänget er an von Erfindung der Druckerey. Weil ich aber davon in einem beſondern Tractätlein gehandelt/ welches an. 1700. zu Gotha gedruckt/ auch vom Herrn Struven angeführet und approbiret worden iſt/ ſo will ich den geneigten Leſer dahin weiſen/ und nur ein paar Obſervationes beyfügen. Meine Medaille auff das fünffte Jubel-Jahr habe ich nicht den Buchführern und Druckern

ckern / sondern allen Gelehrten und *Virtuosis* insgemein pag. 93. dediciret. Des Joannis Arnoldi Bergellani Carmen, darnach mich pag. 51. so sehr verlanget / habe ich seither dem bekommen / und meldet Herr Struve / daß es an 1541. zuerst gedruckt worden. Weil man es heute zu Tage nirgends mehr siehet / will ichs dem Anfange der löblichen Drucker-Kunst zu Ehren entweder a parte mit Notis edi[re]n / oder einmahl hier mit eindrucken lassen / wie es die Gelegenheit leiden wird. Daß Zamoscius durch die Scythen / denen er den Anfang der Druckerey zuschreibet / keine andere / als die Chinesen verstehe / weiset klärlich die Beschreibung des Buchs aus der Florentinischen Bibliothec, welche denen Chinesischen gedruckten Büchern allerdings zukömmet. Denn sie sind mit wunderlichen und in Europa unbekannten Characteren / nur auff einer Seiten gedruckt / daß dieselben auff der andern Seite durchscheinen / weil das Nilotische / oder vielmehr seidene Papier überaus zart ist: Die Characteres stehen untereinander / und werden die Verse oder cominata durch darzwischen gezogene Linien unterschieden. Hat also Zamoscius in effectu keine sonderliche / sondern eben die Meynung / welche Mendoza, Maffeius, Roccha, Jovius und andere führen / daß nemlich die Chineser Auctores von der Druckerey / und die Europaer solche von ihnen bekommen. Dannenhero auch Zamoscius selbst auff einen der gedachten Scribenten sich beziehet: Quod & Paulus Jo-

vius

vius ab Oriente per Scythas ad Europæos veniſſe jam pridem recte ſcripſit. Es hat aber Herr Struve nebſt andern / ſolche tradition billich verworffen / weil die Chineſiſche Art zu drucken von der unſerigen gantz entfernet iſt. Wenn ſonſt Herr Struve vom Jahr 1474. meldet / daß ſelbiges das letzte ſey / welches er in den Clauſulen der Bücher mit Peter Schäffers Namen gefunden; ſo iſt aus meinem Tractätlein pag. 87. 88. die Clauſul der Sachſen-Chronic in acht zu nehmen / welche dieſer Peter Schäffer an. 1492. gedruckt hat.

Hierauff erzehlet er die vornehmſten Buchdrucker und Buchführer (denn ſie waren anfangs einerley) biß auff unſere Zeiten. Die erſten zu Rom waren Teutſche / und hieſſen Conrad und Arnold, wie Mabillon bezeuget / den ich auch in den Unterredungen an. 1692. pag. 696. 697. angeführet / und ſo wohl die von ihnen gedruckten Bücher / als ihre Zunahmen / Schweinheim und Pannartz erzehlet. Und weil dieſe Zunamen unterſchiedlich / ſo iſt klar / daß ſie nicht leibliche Brüder geweſen / wie ſie von Volaterrano ausgegeben werden vor duos fratres Alemannos, und iſt dieſer vielleicht daher betrogen worden / daß ſie etliche Scribenten *Germanos*, genennet / welches Wort nicht nur Teutſche / ſondern auch Bruder bedeutet. Zu Venedig aber wird wohl Nicolaus Jenſon den Anfang gemacht haben / den nach gehends Aldus Manutius weit übertroffen / und ſeine Bü-

cher mit solchem Fleisse gedruckt / daß er die gantze Woche mehr nicht / als zum höchsten zwey Bogen fertig gemacht. Daher auch seine editiones den Manuscriptis gleich geachtet werden.

Er soll der erste gewesen seyn / der Griechische Bücher gedruckt: Denn wenn die vorigen Drucker in ihren Lateinischen Tractaten eine oder mehr Zeilen oder Wörter Griechisch fanden / liessen sie dazu so wohl / als zu den Versal-Buchstaben Raum / und wurden selbige hernach von andern drein geschrieben. Sein Sohn / Paulus Manutius, war gelehrter / als der Vater / und wurde von Pabst Pio IV. mit reicher Besoldung nach Rom gefordert / der im Vatican neu angeordneten Druckerey vorzustehen / darinnen die Patres und Concilia heraus kommen sollten. Der jüngere Aldus, Pauli Sohn / wurde von Sixto IV. aus Venedig nach Rom gefordet / eloqventiam zu dociren / war aber so arm und unglücklich / daß er zu Fortschaffung seiner Bibliothec etliche 100. Ducaten auff schweren Zinß borgen muste / und wenn er lesen wolte / kaum einen oder zweene Auditores hatte. Doch ist er nachgehends vom Pabst Clemente VIII. zum Auffseher der Vaticanischen Druckerey verordnet worden. Daniel Bombergius hat an. 1511. angefangen / Ebräische Bücher auff das sauberste und correcteste zu drucken / ist aber gantz darüber verarmet / indem er drey Millionen Reichsthaler auff seine Druckerey gewendet. Andere Venetianer / Bafanum, Juntam, und de Soardis gehe ich vorbey / wie

wie auch Antonium Bulifonium zu Neapolis, der nicht nur ein Buchführer / sondern auch ein Gelehrter gewesen / und verschiedene Bücher geschrieben. Die Vaticanische Druckerey hat Pius IV. angehoben / und Sixtus V. besser eingerichtet / welche mit der Zeit eingegangen; Aber der heutige Pabst soll sie mit Zuziehung der berühmtesten Leute wieder in guten Stand bringen wollen.

In Franckreich waren berühmt die Stephani, sonderlich Robertus und Henricus; auch Adrianus Turnebus, der anfangs die Königliche Druckerey zu Pariß guberniret / hernach Professor worden / und sich als einen guten Hoffmann dabey auffgeführet. Ferner die Morelli, die Cramoisii und viel andere zu Pariß. Zu Lyon Iodocus Badius Ascensius, welcher zugleich Græcæ lingvæ Professor gewesen / und nach Pariß kommen; die Gryphii, Dolerus, (der um des Atheismi willen verbrandt worden) und Rovillius, der nicht nur saubere Bücher gedruckt / sondern auch selbst gute Schrifften ans Licht gebracht hat. Zu Basel waren nach Amorbachio berühmt die Frobenii, Episcopius, die Petri, und sonderlich Ioannes Oporinus, mit dem Zunamen Herbst / der Græcæ lingvæ Professor war / weil er aber nicht Magister werden wolte / so verließ er die Profession freywillig / legte sich auff das Drucken / und brachte nicht nur anderer / sondern auch seine eigene Schrifften in grosser Menge an Tag. Zu Antwerpen hat sich Christophorus Plantinus einen grossen Namen gemacht / nicht nur mit den

Biblia

Bibliis Regiis, und daß er der erſte geweſen/ ſo den Titul eines Architypographi oder Erz-Druckers vom Könige in Spanien erhalten; ſondern auch darmit/ daß/ ob er wohl nicht ſonderlich gelehrt/ doch mit den Gelehrten gute Freundſchafft/ und allezeit die beſten Correctores gehalten/ iedoch weder denenſelben/ noch nicht ſelbſt gnugſam getrauet/ ſondern ehe ein Bogen abgedruckt worden/ jedermann durch Verſprechung eines Granals invitiret/ die etwa noch übrigen Druck-Fehler anzuzeigen. Daher auch alle ſeine Editiones überaus correct ſind/ und im Lateiniſchen allen andern vorzuziehen/ gleichwie im Griechiſchen der Stephanorum. Ihm folgete ſein Eydam/ Joannes Moretus, der ſonderlich gut Freund mit Lipſio geweſen/ und deſſen Schrifften mit überaus ſaubern Littern gedruckt. Sein Sohn/ Joan. Moretus hat täglich zum wenigſten acht und viertzig Arbeiter in ſeiner Druckerey unterhalten. Zu Brügg in Flandern hat Hubertus Golzius ſich hervorgethan/ welcher eine eigene Druckerey in ſeinem Hauſe gehalten/ und alle Bogen ſelbſt corrigiret/ weil er beſorgte/ andere möchten Schnitzer hinterlaſſen. Er ſtach auch ſeine Numiſmata alle ſelbſt in Kupffer/ welche zu colligiren er doch nicht allezeit accurat geweſen.

Zu Leyden in Holland ſind nacheinander die Raphelengſche/ Elzevitiſche und Hackſche Druckereyen und Buchläden berühmt geweſen. Franciſcus Raphelengius war erſt Græcæ lingvæ Profeſſor zu Cambridge in Engelland/ begab ſich hernach

nach zum Plantino nach Antwerpen / wurde deſſen Corrector und endlich Eydam. Seine Druckerey aber transferirte er endlich nach Leyden / da er ſelbſt die Arabiſche Sprache profitirte / und viel Orientaliſche Bücher in Druck fertigte. Zu Amſterdam florren die Elzeviriſchen / Blauiſchen / Janſſoniſchen / Wetſteiniſchen / und Hugvetaniſchen Druckereyen und Buchläden / wiewohl die Blauiſche mit vielen Büchern verbrandt / und dieſelben daher rar und theuer worden. Zu Emmerick im Clev'ſchen wohnet Cornelius a Beughem, welcher mit vielerley in Druck geſtellten Tractaten und Catalogis der gelehrten Welt zu dienen ſich bemühet. In Engeland iſt das vortreffliche Theatrum Sheldonianum, woraus die ſchönſten Bücher unſerer Zeit in Druck kommen / und gemeiniglich demſelben Pallaſt auff dem Titul vorſtellen. Gilbertus Sheldonus Archiepiſcopus Cantuarienſis hat ihn zu Oxfurt erbauet / mit einer Druckeren / Apothecke / Statuen und andern Zierrath verſehen / und der Univerſität geſchencket / daß ſie ihre Comitia und exercitia ſolennióra darinnen halten ſolle.

In Teutſchland war ehemahls in groſſem æſtim des Andreæ Wechelii Druckerey zu Franckfurt / welcher wegen der bekanndten Pariſiſchen Blut-Hochzeit / (darauff die Reformirten Herren meuchelmörderiſcher Weiſe umgebracht worden /) dahin entflohen / und mit Hülffe ſeiner Eydammen / Joannis Aubrii & Claudii Marni, die beſten Scribenten in Lateiniſcher und Teutſcher Spra-

Sprache/ ſonderlich die Hiſtoricos, auffgeleget: Derohalben Andreas Schottus rühmet/ daß von ihnen oder ihren Verlags-Büchern allein/ die koſtbarſte Königliche Bibliothec angeſchafft werden könnte. Nicht weniger bekandt iſt die Officina Commeliniana zu Heidelberg/ daraus viel Griechiſche Scribenten/ vornehmlich Patres, als Athanaſius, Chryſoſtomus &c. an Tag gekommen. Nach dieſen recenſiret Herr Struve mit wenigen ſo wohl die zu Nürnberg und Straßburg geweſenen/ als noch ietzo in Holland und zu Leipzig florirenden Buchhändler/ und meynet inſonderheit von der Druckerey und Buchladen des Wäyſenhauſes zu Halle/ wenn ſie ſolcher geſtalt ferner zu nehmen/ wie bißher geſchehen/ ſo würden ſie leicht alle Bibliopolia übertreffen. Er henget noch etwas an von berühmten Correctoribus, unter denen der vornehmſte Fridericus Sylburgius, der bey dem Wæchelio zu Franckfurt ſich auffgehalten/ und inſonderheit von Thuano trefflich gerühmet wird. Bey dem Plantino waren Kilianus, Raphelengius, Pulmannus, Harduinus und andere. So gehet auch die gemeine Rede/ Iſaacus Caſaubonus habe bey ſeinem Schwieger-Vater/ Henrico Stephano, diß Amt verwaltet. Bey dem Joanne Frobenio thaten es Joannes & Vitus Amerbachius, bey dem Hieronymo Frobenio, Muſculus, Gelenius und andere. Bey den Schürern zu Straßburg Gerbelius. Auch ſoll Eraſmus bey dem Buchdrucker zu Löwen einen Correctorem abgegeben haben:

ben: Wiewohl er ſolches nur von ſeinen eigenen Schrifften geſtehen wollen. Endlich beſchleuſt Herr Struve mit Anzeigung des Unterſchieds zwiſchen den alten und neuen gedruckten Büchern. Vor dieſem wären nur gute und nützliche ans Licht kommen: Jetziger Zeit mehr unnütze/ als gute/ welches ſo wohl in den Buchläden/ als aus den Franckfurter und Leipziger Meß-Catalogis zu ſehen/ da auff etlichen Blättern und Brettern kaum ein oder anderes gelehrtes Buch erſcheinet. So kämen auch die jetzigen Bücher weder an Papier/ noch Buchſtaben/ noch correctur denen jenigen gleich/ die von Plantino, Stephanis, Wæchelius heraus gegeben worden. Die Holländer ſelbſt/ ſo ſich ſonſt in netter Correctur wohl gehalten/ wären einige Zeit her aus der Art geſchlagen/ woraus erſchiene/ daß es ihnen an fleißigen Correctoribus fehlet: Worinnen die Engelländer und Hugvetans jetzo am meiſten zu loben. Die neuen Leipziger Editiones ſähen fein und correct aus/ und bißweilen die Hälliſchen: Denen die von andern Academien ſelten beykämen. Wäre demnach zu wünſchen/ daß dieſe barbaries, die Teutſchland ſo plaget/ einmahl ausgemuſtert werden möchte.

Wir wollen nun auch die beygefügte Diſſertation *de doctis Impoſtoribus*, von gelehrten Betrügern geſchwinde durchlauffen. Ob wohl die Menſchen durch die Weißheit tugendhafft gemacht werden ſollen/ ſo finden ſich doch heute zu Tage unter den ſo genanten Gelehrten vielerley

lerley Mängel und Gebrechen / die sie theils mit andern gemein haben / theils ihr eigen sind. Unter diese gehören plagium, latrocinia, suppositiones & librorum furtum. Vorietzo aber soll nur von dreyerley Betrügereyen gehandelt werden. Die erste ist / wenn einer seine Schrifft einem berühmten Manne zueignet / als ob sie von demselben gemacht wäre. Dahin gehöret / daß die Jüden unter Salomonis, Abrahami, Esdræ; Die Christen unter der Sibyllen / Apostel und anderer grossen Lehrer Namen / viel Schrifften ausgebreitet. Von welchen allen aber ietzo nicht zu handeln / sondern nur bey etlichen Historischen zu bleiben. Der erste ist Hegesippus, den man gemeiniglich für einen Betrüger hält / weil er sein Buch de bello Judaico vor des Jüdischen Geschicht-Schreibers Josephi Arbeit ausgegeben. Allein es geschicht ihm hierunter unrecht / indem er selbst den Josephum citiret / und was selbiger weitläufftig beschrieben / in einen kurtzen Begriff gefasset / auch mit etlichen Geschichten / die in jenem nicht zu finden / vermehret hat. Ja es sind viele unter den Gelehrten / die davor halten / dieser Name sey nur durch Irrthum der Schreiber entsprungen / da sie aus den Worten / *E Josippo*, weil es nemlich ein Extract aus dem Josepho ist / das nomen proprium Hegesippi gemacht haben. Ob aber Ambrosius, der Bischoff zu Mayland / diesen Extract gemacht / lasse ich ietzo unentschieden. Zum wenigsten unterstehet sich Herr Struve selbst nicht / es gäntzlich zu läugnen / und sind nicht

allein

allein viel Gelehrte / als Gronovius, Bochartus, Isaacus Vossius, Gvilielmus Cave, die es asseriren / sondern auch ausdrücklich auff alten MSStis geschrieben: Ambrosius episcopus e Græco transtulit in Latinum. Es ist auch von keiner Importantz / was Latinius in einer epistola ad Masium, die seinen Lucubrationibus Tom. II. pag. 119. einverleibet / darwider einwirfft; Qvod scribis de Egesippo, miratus sum, te hominem actis judicii animum inducere unqvam potuisse, ut in eo scriptore legendo tantum molestiæ sustineres. Ego certe primam paginam devorare nunqvam sustinui. Neqve velim abs Te Ambrosium tam ineptum existimari, ut in ignoto nescio qvo, & levi Scriptore faciendo latino ullam operam poneret, nisi fadolescenti fortasse, nondum satis ad judicandum apto, ea excidisse velis, qvæ exercitationis tantum gratia tentasset, qvod ut fieri potuisse plane non nego, ita mihi verisimile non videtur. So urtheilet Latinius / weil er das Buch selbst nicht gelesen / noch lesen wollen / und dahero nicht wahrgenommen / daß es ein Extract aus dem Josepho, sondern nur darauff gedacht / daß es der alte nach der Apostel Zeiten lebende Hegesippus nicht gemacht habe. Gleichwie aber dieses allerdings wahr ist / also / wenn Latinius das Buch so wohl / als Gronovius, gelesen hätte / würde er leicht zugegeben haben / daß es dem Ambrosio, auch als Bischoffe / nicht übel angestanden / einen Extract aus des Josephi Büchern de bello Judaico zu machen / und das darinnen

enthaltene schreckliche Straff-Gerichte GOttes in Lateinischer Sprache vorzustellen; zumahl die Lateinische versio Operum Iosephi, die Rufinus gemacht/damahls entweder noch nicht verfertiget/ oder dem Ambrosio noch nicht bekant gewesen: Und was dergleichen Gedancken mehr sind/ die einem bey Betrachtung dieser Sachen beyfallen können.

Der andere Betrüger ist bey Herr Struven der Hunibaldus, welcher XVIII. libros Historiarum vom Trojanischen Kriege biß auff die Zeiten des Clodovei soll geschrieben haben. Er ist zwar nie gedruckt/ doch hat Trithemius seine zwölff letztern Bücher zusammen gezogen/ und unter dem Titul eines Compendii Historiæ Francorum herausgegeben. Allein ob er ihn gleich solidum Francorum historiographum nennet/ so wollen doch andere hierunter nicht beypflichten/ sondern Vossius heisset ihn *ferrei oris plumbei cordis scriptorem*, Pontanus *fabulosum & barbarum*. Unser Herr Struve macht ihn kaum 300. Jahr alt/ verwirfft die Historie als fabelhafft/ und meynet/ der Auctor sey aus Francken (Francovia) bürtig gewesen. Ich füge noch hinzu/ was D. Sagittarius schreibet/ in seinen Antiqvitatibus Regni Thuringiæ lib. II. Cap. I. Gleich wie ich sonsten *Trithemii* Historische Schrifften nicht verachte/ ja einige in grossen Würden halte/ so kan ich doch/ was solche uralte Sachen betrifft/ ihm keinen Glauben beymessen/ weil dieselbe aus solchen

chen Fränckischen Geschichtschreibern entlehnet/ die von keiner Wichtigkeit/ und mit denen andern/ so vornehmlich im siebenden/ achten/ und einigen folgenden *seculis* geschrieben/ gar nicht zu vergleichen seyn. Der dritte Betrug ist mit Turpini Historia Caroli Magni begangen worden/ darinnen nicht allein viel Fabeln vom grossen Rolande vorkommen/ sondern auch Caroli Todt erzehlet wird/ da doch der wahre Turpinus, Ertzbischoff zu Rheims, noch vor Carolo gestorben. Am weitläufftigsten und ausführlichsten hat diese Fabeln entdeckt und widerlegt Joannes Gryphiander de Weichbildis Saxonicis cap. XIII. XIV. XV. Worzu noch Caroli du Fresne judicium aus dem herrlichen und zu vieler Scribenten Wissenschafft dienenden Indice Auctorum, Glossario mediæ infimæqve Latinitatis præfixo, zu setzen: Turpinus, aliis Tilpinus, Remensis Archiepiscopus, vixit sub Carolo M. cujus fabulosa historia ejusdem Turpini nomine circumfertur, cujus Auctor sat antiqvus.

Viel merckwürdiger ist der Betrug/ so mit dem Buche de tribus Impostoribus magnis vorgehet. Vor den Auctorem desselben wird bald Ochinus, bald Postellus, bald Muretus, bald Aretinus, bald ein anderer ausgegeben. Daß das Buch selbst vorhanden/ defendiren nicht nur Mersennus und Müllerus, sondern es bezeuget auch Florimuntus Ræmundus, daß Ramus dasselbe im spatzirgehen gelesen habe. Kortholt

gedencket eines gelehrten Mannes / der ihn versichert / daß er dieses Buch in der Hoff-Bibliothec eines Teutschen Fürstens gesehen; und eines andern glaubwürdigen Freundes / der es an. 1666. zu Genff bey einem Buchführer gesehen und angesehen. Allein Herr Struve bemercket / wenn man alle Zeugnisse betrachtete / so käme die Sache auff anderer Leute relation an / und habe ihm selbst ein guter Freund bejahet / daß er solches in Italiänischer Sprache besitze / aber ungeachtet vieles bittens / ihm nicht zeigen wollen. Derohalben er dem Naudæo beypflichtet / daß dieses Buch niemahls in rerum natura gewesen. Zumahl Monnoye und Simon es bewiesen / und Bæhus bezeuge / daß selbiges in der Bibliotheca Baldeana zu Rotterdam niemahls gestanden / ob gleich der gemeine Ruff also ergangen. Falsissimum est, extare in Bibliotheca Baldeana hic Roterodami librum de tribus impostoribus, videnturqve mihi omnes suspect. esse debere vel nomine fidei vel nomine diligentiæ, qvicunqve jactant se tale opus manibus trivisse. Hieraus macht Herr Struve den Schluß / daß niemahls ein solches Buch ediret worden / sondern es sey nur ein leichtfertiges Sprichwort; und wenn ja ein Buch mit diesem Titul vorhanden / so sey es falsch und von müssigen Köpffen erdichtet. Das Sprichwort selbst sey schon vom zwölfften Sæculo her bekant / und weil Käyser Friederich der Andere selbst dessen beschuldiget worden / so sey eine Rede ausgangen von denen / die den Ursprung des Sprüchworts

nicht

nicht recht gewust / als ob ein solches Buch vorhanden wäre. Daher ein groß Gefrage nach dem Buche entstanden / welches etliche betrügliche gewinnsüchtige Leute bewogen / dergleichen Schrifft zu fingiren / und vor alt auszugeben. Auff gleiche Weise sey es mit den Clavicul is Salomonis zugegangen / welche die Liebhaber der Curiositäten sehr fleißig ausforschen. Er habe selbst zu Halle ein Manuscript in Frantzösischer Sprache davon gesehen / welches sich aber mit Meldung der Cartesiens, leicht verrathen / und ob zwar iemand dieses Wort ausgekratzet und Pyrrhoniens davor geschrieben / so werde doch dadurch der Betrug nur vielmehr verrathen. Aber des verfluchten Sprichworts von den dreyen haupt-Betrügern / Mose / Christo und Mahammed, erster Urheber / wird von Jacobo Thomasio angegeben Simon Tornacensis, weil er gesagt haben soll / er wisse Christi Gesetz gantz wohl / und wolle es auch widerlegen: Über welcher blasphemia er dergestalt augenblicklich von GOtt gestrafft worden / daß er alle seine Wissenschafft auff einmahl verlohren. Es folget aber hieraus nicht / daß er das Sprichwort inventiret / welches nach ihm Käyser Friedrichen dem andern zu geschrieben wird / der auch deshalben in den Bann gethan und hefftig verfolget worden / wiewohl er sich so wohl anderer / als insonderheit dieser Aufflage halben / in einer an alle Prælaten des Reichs geschriebenen Epistel gnugsam entschuldiget. Wovon Herr Struve viel Testimo-

nia beybringet/ und weiset/ daß diese Beschuldigung von den betrüglichen Clericis hergekommen/ welche die anwachsende Macht des Käysers in Italien nicht leiden kunten. Dannenhero auch ihr vornehmster Zeuge/ Landgraf Heinrich in Thüringen/ der solche Lästerung aus Käyser Friedrichs Munde gehöret haben soll/ nachdem sie ihn wider den Käyser zum Könige auffgeworffen/ der Pfaffen-König genannt worden.

Gleichwie aber von dieser/ Käyser Friedrichen II. angehenden Sache/ in D. Sagittarii absonderlich gedrucktem Bericht von ietz-gedachtem Land-Graf Heinrichen ein mehres zu lesen/ also nehme ich mir auch die Freyheit/ von dem Buche de tribus impostoribus meine Meynung zu sagen/ da ich davor halte/ es sey allerdings in rerum natura. Ich præsupponire aber/ daß es nicht so alt sey/ als das vermaledeyete Sprichwort. Denn dieses ist schon zu Käyser Friedrichs II. Zeiten/ wo nicht eher/ bekandt gewesen: Jenes aber kan noch keine zwey hundert Jahr alt seyn. Denn ältere Scribenten oder Zeugen/ so dessen erwehnet findet man nicht: Ob schon Berigardus in Proœmio Circuli Pisani p. 5. vorgiebt/ der bekandte Arabische Medicus, Averroës, oder vielmehr Ebn-Roschd, habe die materialien zu solchem Buche fourniret/ wie Bælius in seinem Dictionaire pag. 418. meldet. Was die unterschiedlichen traditiones vom Auctore anlanget/ so halte ichs hierunter mit dem Mersenno und dessen gutem Freunde/ welcher das Buch selbst gelesen hatte/ daß

daß es vom Petro Aretino gemacht sey/ als dessē stylo peculiari es gantz conform ist. Welches Laccius in Notis ad Rhodii Auctores supposititios pag. 36. 37. anziehend/ nicht ohne Ursache spricht: Sed Aretinus & plurimorum consensu, & præsumptionibus gravissimis ob impietatem alias omni vita, scriptisqve tantum non singulis, probatam; gravatur. Ich weiß wohl/ daß Bælius in seinem Dictionario zwar die Gottlosigkeit und andere Laster des Aretini nicht verschweiget/ aber doch den Mersennum mit seinem guten Freunde der ex convenientia styli das Buch dem Aretino zugeschrieben/ gleichsam auslachet/ und bey seiner Meynung bleibet/ daß das Buch niemals gewesen. Er alleg. et eine Dissertation des Monſ. de la Monnoie von diesem Buche/ und meynet/ derselbe erweise durch sehr bündige raisons das Buch sey eine pure Chimere. Ein Extract dieser Dissertation soll in der Histoire des Ouvrages des Scavans mense Februario p. 278. 279. stehen. Ob ich nun wohl dieselbe nicht bey der Hand habe/ so sehe doch nicht/ was so kräfftig seyn könne/ den Augenschein so vieler Leute zu widerlegen/ die das Buch gesehen: Und bleibe derohalben bey dem/ was Mersennus und sein Freund sagen/ daß Aretinus Auctor davon sey: Und mag derselbe wohl aus des Averrois Schrifften den meisten Gifft dazu gesogen haben/ und also des Berigard letzt-angezogene tradition in so weit wahr seyn. Denn wie Aretinus vor das commune flagellum Principum seiner Zeit gehalten wurde/ und vom Käyser und andern Königen und Fürsten pension genosse; also ist er auch mit den Türcken

nicht unbekandt geweſen/ und hat vom Türckiſchen Käyſer Solymanno ſo wohl/ als vom Barbaroſſa Præſenten empfangen/wie Antonius Verderius in ſeinen Frantzöſiſchen Proſopographie Tomo III. p. 2398. angemercket hat: Und er ſelbſt beym Bælio pag. 324. ſchreibet/ daß er bey dem Sophi in Perſien/ bey den Indianern/ ja in der gantzen Welt bekandt ſey. Wäre es nun ſo ein Wunder/wenn ein ſolcher beſchriehener und in allen Laſtern erſoffener Mann/ ſeines Namens Gedächtniß auch im Atheiſmo zu ſtifften/das Buch de tribus Impoſtoribus geſchrieben/ und ſich deſto eher capable gemacht/ das Epigramma von ihm zu divulgiren/ wenn es ja kein epitaphium ſeyn ſoll:

Condit Aretini cineres lapis iſte ſepultos,
Mortales atro qvi ſale perfricuit.
Intactus Deus eſt illi, cauſamqve rogatus,
Hanc dedit, ille, inqvit, non mihi notus erat.

Was nun das Werck an ſich ſelbſt anlanget/ ſo will nicht wiederhohlen/ was ich gleich im erſten Monate der Unterredungē ſo wohl ex Morhofio p. 32. als von einem Exemplar/ das in der Wolffenbütteliſchen Bibliothec ſeyn ſoll/ p. 44. geſchrieben; und an. 1693. p. 793. aus Hn. D. Mayers Diſſertationibus ſelectis, welcher ein fragmentum und Stiagraphiam dieſes Buchs zu ediren verſprochen/ ob es aber geſchehen/ kan ich nicht ſagen/ weil mir weiter nichts zu Geſichte kommen. Inzwiſchen kan nicht unterlaſſen/ zu erzehlen/ was mir eins

einsmahls auff der Reise mit einem vornehmen Mañe begegnet/der vielleicht eben der gute Freund ist/von dem Herr Struve oberzehlter massen meldet/ daß er das Buch in Italiänischer Sprache besitzet/ aber auff wiederholtes Bitten nicht communiciren wollen. Wir kommen beede ohngefehr auff der Post zusammen/ und hatten einen curieusen Discours von allerhand raren Scribenten und Büchern/ da jener sich unter andern verlauten ließ/ er habe das Buch de tribus Impostoribus in Italiänischer Sprache/ welches ohngefehr acht Bogen austrüge/ und weil ich ihm etliche andere Tractätlein zu leihen versprach/ so promittirte er mir hinwiederum/ das gedachte Buch zu communiciren. Als er mir nun das meinige wieder zurück sandte/ schriebe er unter andern am 12. Augusti 1700. folgendes: Wegen des *Manuscripti* von den *tribus Impostoribus* melde zur Nachricht/ daß ich selbiges Buch aus dem Italiänischen übersetzet bald bekommen werde. Da mir von *W.* dessen *contenta* geschrieben/ davon der Titul in Holland vom *Auctore* (oder vielmehr *Interprete*.) abgerissen/ daß er deswegen nicht in Ungelegenheit kommen möchte. Es bestehet das gantze Buch in acht Bogen/ und tractiret der *Auctor* im ersten Capitel von der allgemeinen Unwissenheit der Menschen/ daß sie mit *præjudiciis* angefüllet. Im andern Capitel *deduciret* er weitläufftig die Ursachen/ die den Menschen bewogen/ ein unsichtbares

Weſen ihme einzubilden/ welches man GOtt nennete: Worauff er auff die Bibel kommet/ und liederlich davon *diſcurriret*. Im dritten Capitel wird erwieſen/ was eigentlich *religio*/ und daß ſie aus den Ehrgeitzigen entſtanden. Hierbey nimmet er Gelegenheit/ auff Moſis und Chriſti Perſonen zu kommen/ davon er ſehr läſterlich redet/ welch s mich billig ſcheue zu ſchreiben: Und denn füget er von *Mahumet* bey *Diſcurriret* endlich ſehr *ſubtil de inferno, diabolo, & aliis*. Ich rathe auff keinerley Weiſe/ daß es des Tages Licht ſehe/ auch nicht/ daß es widerleget werde. Ich bin aber hierunter gantz anders geſinnet/ und will lieber mit Morhofio ſagen: Vtinam ejus farinæ libri extarent, & legi ab omnibus poſſent! Certus ſum, ex ipſis tela, qvibus eorum calumnia jugularetur, nos deprompturos. Derowegen ich mich auch nicht abhalten ließ/ bey gedachtem Freunde ferner darum anzuſuchen/ welcher aber in Antwort den 10. Januarii 1701. ſich alſo vernehmen lieſſe: Hätte Ihm auch nach meiner Zuſage das Buch *de tribus Impoſtoribus* geſchicket/ es hat aber der Freund zu W. mir ſelbiges noch nicht *communiciret*/ und mit vielen Umſtänden berichtet/ daß es wahrhafftig *in rerum natura* ſey/ er aber Bedencken trage/ wegen der groſſen Gottloſigkeit zu *publiciren*/ oder einigen zu *communiciren*/ aber weiſen wolte ers wohl. Wer wolte nun ferner zweifeln/ daß dieſes leichtfertige

ge

ge Buch allerdings vorhanden sey? So habe ich auch gewisse Nachricht / daß es in einer gewissen Bibliothec gestanden / daraus es vielleicht bald sichtbar werden dürffte. Ob es aber iemahls in Druck ausgangen / das ist eine andere Frage. Wobey ich unangezeiget nicht lassen kan / daß ein anderer vornehmer Mann mir vor etlichen Jahren erzehlet / es habe ihn ein guter Freund gewiß versichert / welcher gestalt er es einst in Händen gehabt / und sey eben solcher Druck gewesen / wie der Sociniſtische Catechismus / und andere Bücher Socini, Schmalzii und ihrer Gesellen / die zu Racau in Pohlen gedruckt worden. Wiewohl in des Bælii Dictionario fol. 3000. gar ein anderer Buchdrucker genennet wird / der dasselbe gedruckt haben soll. Denn nachdem aus des Pere Garasse Somme Theologiqve p. 19. erzehlet worden / daß Christianus Wechelius, ein Buchdrucker zu Pariß / durch einen Göttlichen Fluch gantz verarmet / weil er ein Gottloses Buch gedruckt / so macht Bælius zwar diesen effect der Göttlichen Straffe streitig / verschweiget aber doch nicht aus dem Raynaudo, daß dem Wechelio Schuld gegeben worden / er habe das Buch de tribus Impostoribus gedruckt. Raynaudi Worte in Hoplotheca Sect. II. p. 259. 260. sind folgende: Christus Dominus - - impostor atqve adeo mendax & planus audivit non modo a Celso, - - - sed etiam ab impio & immemorando homine, imo Dæmone corporato, cujus opus *de tribus magnis impostoribus, Mose, Christo, Mahumete*, exitiale fu-

a. 1706 p. 750.

ille

isse Wechelo, insigni alias Typographo, sed ejus libri pestifero attactu funditus everso, referunt, qvi legerunt, digni fide testes. Mihi incestare oculos tam infandæ scriptionis lectione, ad ingens scelus videtur pertinere. Der Herr Bælius nennet es zwar livre chimerique, qvi n'a jamais existé; doch sehe ich nicht/ was uns nöthige/ denen glaubwürdigen Zeugen/ so Rey laudum versichert/ daß sie das Buch gelesen/ unsern Beyfall zu versagen. Bælius selbst hat pag. 1560. eine passage aus des Florimundi Remundi Historie der Ketzereyen lib. II. Cap. XVI. citiret/ und demselben mit Recht verwiesen/ daß er dadurch die Lutherische Religion per fas & nefas verhast machen wollen/ indem die meisten den Aretinum zum Urheber angeben/ und folglich das Buch nicht in Teutschland (wie Remondus lästert/ wiewohl er es anders wo gedruckt zu seyn/ gestehet) sondern in Italien selbst geschmiedet sey. Inzwischen ist doch zu observiren/ was Remondus, oder vielmehr der wahre Auctor desselben Buchs/ Ludovicus Richeomus, ein Frantzösischer Jesuite/ davon schreibet: Ich hätte dessen nicht gedacht/ wenn *Hosius* und *Genebrardus* nicht dergleichen vor mir gethan hätten. Ich erinnere mich/ in meiner Jugend ein Exemplar gesehen zu haben in dem *Collegio Prelæo* (entre les mains de Ramus) bey dem *Ramo*, einem hochgelehrten Manne/ der sich nebst seiner *Philosophie* in den Geheimnissen der Religion sehr verwirrete. Dieses Gottlose Buch liesse man Reihe ümgehen

hen unter den gelehrtesten Leuten/ die es verlangten zu sehen. Wer nun alle bißher angeführte testes oculatos gegeneinander hält/ der wird nicht allein finden/ daß das Buch in rerum natura, sondern auch vom Wechelio um das Jahr 1530. gedruckt sey/ aber die Exemplarien nicht weit ausgebreitet/ sondern gleich supprimiret worden. Dahero P. Garassus ihn wegen eines Buchs wider den limbum Infantum angeklaget/ weil er jenes nicht gesehen/ worinnen aber Raynaudus bessere Nachricht gegeben.

Weil nun dieses Buch so rar/ gleichwohl aber der Titul allenthalben bekandt ist/ so haben sich etliche gefunden/ welche wenn sie von Betrügern schreiben wollen/ diesen Titul vorgesetzt. Herr Struve erzehlet derselben dreyerley. Ein anonymus schrieb an. 1666. in Englischer Sprache/ so hernach auch ins Teutsche übersetzt worden/ de tribus Impostoribus, welche denen Türcken/ und der letzte auch denen Jüden/ einen blauen Dunst vorgemachet: nemlich P. Osmann, Mahomed Bey oder Joannes Michaël Cigala, und der falsche Messias, Sabatai Sevi. Zuvor an. 1654. war zu Paris unter dem Namen Vincentii Paurgi eine Epistel an Joannem Baptistam Morinum heraus kommen/ die aber Morinus selbst solte gemacht haben/ de tribus Impostoribus, wovor er Gassendum, Neureum und Bernerium hielte. Endlich hat D. Kortholt zum Kiel auch einen Tractat de tribus Impostoribus magnis drucken lassen/ der an. 1701. zum andernmahl ausgangen/

wor-

wodurch Herbertus, Hobbesius und Spinosa verstanden/ und refutiret werden.

Eine andere Betrügerey hat Annius Viterbiensis ausgeübet/ welche Herr Struve aus Antonii Augustini Dialogis, und dieser aus Latinii Munde erzehlet. Annius ließ eine Inscription in einen Stein hauen/ und in einen Weinberg unweit der Stadt Viterbo vergraben. Darauff er die Weinhäcker beordret/ daß sie tieff graben solten/ weil er in Büchern gefunden/ daß an dem Orte der aller älteste Tempel der gantzen Welt verborgen liege. Als man nun auff den Stein kommen/ befahl er den Wintzern/ selbigen völlig zu entdecken. Worauff er sich überaus verwunderte/ und dem Stadt-Rathe voller Freuden entdeckte/ auch vorschwatzte/ der Stein wäre werth/ an einem erhabenen Orte öffentlich auffgerichtet zu werden/ weil darinnen der Stadt Viterbo Ursprung enthalten/ so 2000. Jahr älter als Rom/ und von Iside und Osiride erbauet wäre. Welches auch der Rath also gethan. Aber Annius ließ es dabey nicht bewenden/ sondern stellete auch XVII. libros Antiqvitatum an. 1512. ans Licht/ worinnen Fabius Pictor, Myrsilus Lesbius, Cato, Berosus, und andere dergleichen Scribenten vorkommen/ welche aber insgemein von denen Gelehrten verworffen werden/ ob sich gleich Mazza und Macedo sehr darüm bemühet/ wie ich auch im ersten Monate der Unterredungen pag. 28. aus dem Morhofio angezeiget. Sie haben aber allen Credit bey mir verlohren/ nachdem

ich

ich in dem von Hekelio an. 1695. editen Manipulo primo epistolarum singularium Num. V. pag. 17. das Fragmentum eines Briefes Bilibaldi Pirckameri an Chur-Fürst Friedrichen den Weisen zu Sachsen angetroffen/ da aus Annii eigenem Geständniß erzehlet wird/ daß er dieselben alten verlegenen Sachen aus der Geister und wächsernen Bilder responsis erlanget habe. Die Worte sind werth/ daß wir sie völlig anhören/ um so viel mehr/ weil dieselben von andern auff den ehrlichen Aventinum mit Unrecht appliciret werden: Johannes Annius in lucem edidit plurima, cognitu dignissima; attamen in multis aberravit. Nam ut de aliis taceam ineptiis, fragmenta, seu potius figmenta qvædam Catoni attribuit, qvæ & ineptus & mediocriter eruditus plane barbara esse deprehendet. Proinde etsi multa admiranda, non tamen credenda protulit. Nec mirum, cum recondita illa & vetusta non proprio ingenio, sed per Dæmonum ac imaginum cereārum responsa (ut ipsemet aliqvando ingenue fassus est) eruerit. Qvalis vero fides præstigiis illis & nugis sit adhibenda, unusqvisqve veræ Religionis ac Christianæ pietatis assertor facile intelligere potest. Dat. M. D. XIV. Es kömmet mir sonst mit diesem Streit eben vor/ wie mit Dextri Chronico, welches Bivarius mit grossen Notis und einer doppelten Apologie an. 1627. zu Lyon drucken lassen/ und die Spanier insgemein von demjenigen Dextro/ dessen Hieronymus in Catalogo gedencket/ gemacht zu seyn ausgegeben. Zum Vorwand muste die-

nen

nen / es wäre aus dem Kloſter zu Fulda nach Worms kommen / und von dannen in Spanien gebracht worden. Aber Gabriel Perenottus refutirte es bald / und Labbeus ſcheuete ſich nicht / dieſes und andere Chronicen / damit ſich die Spanier ſo breit machten / mit des Annii figmentis in eine Brühe zu werffen: Vt dicam, qvod res eſt, omnia illa Chronica cum qvisqviliis Joannis Viterbienſis in Utopiam releganda; ut mirum ſit, Bivarios, Tamayos, Ramireſios & alios, hæc non tantum magni facere, ſed etiam pro iis Apologias ſcribillare. Ich habe in den Unterredungen an. 1693. pag. 669. u. Jan. 1694. p. 342. bereits erwehnet / daß Papebroch den Deckel vom Haffen gethan / und in Actis Sanctorum rund heraus bekennet / omnium illorum figmentorum figulum eſſe Romanum de Higvera, von dem die Apologiſten ſonſt vorgeben / er habe ſie zuerſt gefunden. Dieſer gelehrte Betrug wäre werth / ausführlicher beſchrieben zu werden / ſo wohl aus andern Proteſtirenden und Catholiſchen Scribenten / als inſonderheit aus ietzgedachten Actis Sanctorum, welche in der Dedication und Præfation über den erſten Tomum Februarii viel davon haben / und auff den erſten Tag deſſelben Monats pag. 10. 11. in vita Cæcilii das darüber von der Römiſchen Inqviſition ertheilte Decret beyfügen. Anderer Oerter ietzo zu geſchweigen.

Denn wir müſſen einen andern Betrüger vornehmen / welchen Allatius dem Annio gleich ſchätzet. Er hieß Alphonſus Cicarellus, und wie ſeine

meiſte

meiſte Sorge dahin gienge/ durch vornehmer Familien Geſchlecht-Regiſter ſich ein Stück Geldes zu machen: alſo ſcheuete er ſich nicht/ allerhand hohe Perſonen darein zuerdichten/ ihre Verwandſchafft mit Päbſten und Cardinälen zu fingiren/ Päbſtliche Bullen und Käyſerliche/ oder andere Diplomata auffzuſetzen/ und ſolches alles mit teſtimoniis derer von ſich ſelbſt gleichfalls erdichteten Scribenten zu beſtärcken. Als er nun darüber beym Kopffe genommen wurde/ geſtunde er alles/ und ſuchte noch dazu/ es zu entſchuldigen/ weil er viel ex libris Apocryphis genommen; Sed licere in favorem eccleſiæ elicere veritatem, non ſolum ex veris & Canonicis libris, ſed etiam ex Apocryphis: Und was dergleichen Ausflüchte mehr waren/ welche ihn/ weil ers zugrob gemacht/ nicht erretten kunten/ ſondern er wurde der rechten Hand beraubet/ an einen Pfahl auffgehenget/ und endlich verbrand. Nach dieſen kömmet Hr. Struve auff die garſtige Satyram Sotadicam, welche der züchtigen und keuſchen Frauen/ Aloyſiæ Sigææ, mit höchſtem Unrecht ſupponiret worden. Weil er aber dabey meldet/ daß in den Unterredungen an. 1693. pag. 166. ſeqq. der wahre Autor entdeckt worden/ ſo wollen wir uns nicht auffhalten/ ſondern nur der Aloyſiæ Grabſchrifft borgen/ wie er ſie aus des Nicolai Antonii Bibliotheca Hiſpanica entlehnet hat:

D. O. M.
LOYSAE SIGAEAE FOEMINAE
IN COMPARABILI
CUIUS PUDICITIA
CUM ERUDITIONE LINGVARVM
QVAE IN EA AD MIRACVLVM VSQVE FVIT
EX AEQVO CERTABAT.
FRANCISCVS CVEVAS MOERENTISS.
CONIVGI B. M. P.
VALE BEATA ANIMVLA
CONIVGI DVM VIVET
PERPETVAE LACRYMAE.

Sonſt erinnere mich wohl/ daß Theophilus Spizelius in ſeinen dreyen Tomis, die er Felicem, Infelicem & Feliciſſimum litteratum betittelt/ ſo wohl des nächſt-erwehnten Cicarelli, als des von Sigonio dem Ciceroni ſupponirten Buchs de Conſolatione, davon Herr Struve in folgenden handelt/ mit mehren gedacht hat. Weil ich aber das Werck ietzo nicht bey Handen habe/ ſo mag vor dißmahl gnug ſeyn/ mit des Latinii Zeugniſſe/ tomo II. Lucubrationum pag. 188. zu beſtätigen/ daß Sigonius ſelbſt ſolches vor ſeinem Tode geſtanden. Dahero denn um ſo viel weniger denen zu glauben/ ſo da vorgeben/ daß Carolus Vianelli, Secretarius des Collegii Decemvirum zu Venedig/ Urheber davon ſey. Herr Struve citiret hierüber *Scavenium apud Rhodium de auctoribus ſuppoſititiis.* Es muß aber heiſſen: *Rhodium & ad eum Scavenium.* oder noch deutlicher:

Rho-

Rhodius de auctoribus ſuppoſititiis hanc Conſolationem Caroli Vianelli eſſe ſcribit, qvem Veneto Decemvirum Collegio ab epiſtolis fuiſſe addit Scavenius. Denn aus Placcii præfation iſt wohl zu behalten/ daß Rhodius zuerſt den Catalogum de auctoribus ſuppoſititiis gemacht/ welchen hernach Scavenius ſeiner Deſignationi librorum, Bibliothecæ Regis Daniæ ſua cura additorum, iedoch ohne Meldung des Rhodii, einverleibet/ und bißweilen ein paar Worte dazu geſetzet. Da nun Placcius beyde Catalogos ediret und zum Rhodiano ſeine Annotationes gemacht/ hat er nicht nur auff den Rand geſetzt/ in welchem Numero Scavenius ein gleiches anzeige/ ſondern auch/ um den Leſer des Nachſchlagens zu überheben/ alſobald dazu geſchrieben/ wo Scavenius etwas addiret. Welches alles ein ieder gewahr wird/ wenn er nur den ſtracks nach den Rhodiano gedruckten Catalogum Scaveni conſuliren will.

Noch eine Art des Betruges entdeckt Herr Struve/ da manche ihre eigene Schrifft einem guten Freunde unter ſeinem Namen ans Licht zu ſtellen überlaſſen/ damit derſelbe berühmt werden möchte. Alſo hat Nicolaus Antonius Stelliola hundert Scudi genommen/ und dem Ferranti Imperiato vergönnet/ die Hiſtoriam Naturalem unter ſeinem Namen zu ediren. Welches auch andere dem Jacobo Philippo Thomaſſino gethan/ damit ſelbiger ein Bißthum überkommen möchte. Wiederum andere haben unter dem Namen alter bekandter Scribenten geſchrieben/ als Scioppius

oppius unter dem Namen des im XIV. Sæculo berühmten Bischoffs / Alphonsi de Vargas, Beckmannus unter dem Namen Ortvini Gratii, und viel mehr andere / die aber eigentlich keine impostores, sondern nur pseudonymi zu nennen / so sich ihrer Namen halben befürchtet / und frembde angenommen. Andere betrügen mit MSStis, als wie zu Pariß etliche schöne Arabische Codices sehr theuer verkaufft worden / da sie aber die Sprachkundigen angesehen / waren es nichts anders / als sauber geschriebene Kramer-Rechnungen und Register. Ich setze hinzu den grossen Patron der Gelehrten / Peirescium, der etliche mahl so betrogen worden / theils mit einem Orientalischen Psalter in etlichen Sprachen / welchen er in einem Futteral gekaufft / und da ers auffmacht / ist es ein gedruckt Buch von Erpenio theils mit dem Buche Enochi in Æthiopischer Sprache / da er viel Geld auffgewandt / und sich von einem Capuciner Betriegen lassen / wie Herr Ludolff in Historia & Commentario Æthiopico lehret. Andere betüegen mit Diplomatibus, daher denn grosser Streit und Zanck entstehet. Zum Exempel alleguret Herr Struve das Lindauische / wovon auch unsere Unterredungen im Majo und Junio 1693. weitläufftig gehandelt. Die zum Behuff der Stadt Lindau anno 1700. ans Licht gekommenen Vindicias Historicas pro Conringio, schreibet Herr Struve dem Syndico daselbst / Herrn D. Weltzen / zu: Es ist ihm aber bey Recensirung seiner Dissertation in Novis litterariis

terariis Hemburgenſibus menſe Novembri, des verwichenen Jahrs pag. 427. der rechte Auctor gezeiget worden/ deſſen Fleiß den mit dem Diplomate begangenen Betrug am meiſten entdeckt hat; ob gleich der Herr Syndicus Weltz/ der vieles die Gerechtigkeiten der Stadt betreffend/ hinzu gethan/ ſeines gebührenden Lobes mit nichten zu berauben. Weil nun mehr als einer an den Vindiciis gearbeitet/ ſo ſind ſie auch ohne Namen gedruckt worden.

Ich gehe vorbey den zwiſchen Scaligero und Scioppio entſtandenen Injurien-Streit von der Scaligerorum Geſchlechte/ wobey Scioppius den kürtzern gezogen/ und wegen ſeines Vaters und Mutter grauſam durchgehechelt worden: Ich will auch nichts ſagen von denen Antiqvitatibus Etruſcis, die Curtius Inghiramius fingiret/ und darüber mit Allatio etliche Schrifften gewechſelt. Sondern ich will nur etwas proponiren von dem Betruge/ der mit Medaillen und Müntzen begangen wird. In Antiqven ſind die Italiäner am ſchlimmſten/ und werden deswegen vom Savoto öffentlich beſchuldiget. Die neueſte Art hat Andreas Morell in ſeinem Specimine pag. 77. beſchrieben/ da die nummi ausgehöhlet/ und ein anderer typus darein gelöthet wird/ mit ſolcher Kunſt/ daß der Betrug kaum zu erkennen. Mehr Artē hat Rinckius in ſeinem Tractat de veteris numiſmatis potentia & qvalitate Cap. XVI. entdecket/ wohin auch der Nummus Auguſti in der Raths-Bibliothec zu Leipzig/ deſſen Untertheil noch ſtehet/

das obere aber von einen falsario verderbet ist/ gehöret/ wie in den Unterredungen anno 1608. pag. 954. 955. zu lesen. Sonst hat auch Herr Morell erzehlet/ daß Patin durch einen Frantzosen/ Namens Chevremont, einen sehr raren nummum gentis Horatiæ fingiren lassen/ und selbigen den Præsidenten Lamoignon vor 30. Ducaten verkaufft. Nachdem der Künstler gestorben/ hat er zu diesem nummo auff die andere Seite einen Kopff machen lassen/ und selbigen dem Herzog von Parma vor 50. Ducaten verhandelt/ wiewohl ihm der Herzog hernach ungnädig worden/ da der Betrug ausgebrochen. Doch ist daher Gelegenheit genommen worden zu glauben/ es gebe nummos Horatianæ familiæ mit einem kleinen Köpffgen/ da doch dieselbe nur einen typum hat cum Capite Romæ galeato. Wenn ich hierzu setzen wolte/ was mir von dergleichen Betrügereyen in neuen Medaillen bekandt/ so könte ich leicht ein paar Fächer ausfüllen. Es mag vor dißmahl ein sonderliches Exempel gnug seyn. Aus des Tavernier Reise-Beschreibung erhellet/ daß Gehan Guie Patchan, der eilffte König in Indien und grosse Mogul von seiner inniglich-geliebten Gemahlin Nur-Gehan-Begum, überredet worden/ ihr nur 24. Stunden das absolute Regiment in seinen Landen zu gestatten. So bald der Mogul mercken liesse/ dasselbe zu vergönnen/ ließ diese ehrgeitzige Dame in allen Müntz-Städten des Königreichs über zwey Millionen an Gold und Silber anschaffen/ und zwölfferley Stempel

schnei-

schneiten/ da auff einer Seite die 12. himmlischen Zeichen/ auff der andern ihres Gemahls/ ihre eigene und des Orts Namen in Arabischer Sprache zu finden. Wie nun der bestimmte Tag erschienen/ wurden geschwinde Courier in alle Städte des Reichs gesandt/ und in den 24. Stunden eine unglaubliche Quantität güldener und silberner Rupien ausgepräget/ daß sich iedermann über der Königin Spitzfündigkeit verwundern müssen. Weil aber die Muhammedaner keine Bilder haben dürffen/ so wurden nach ihres Gemahls Tode/ (denn so lange derselbe lebte/ wurden sie vor voll genommen/) auff ihres ohne dem gehäßigen Stieff-Sohns Befehl/ alle die Rupien/ wo man sie nur bekommen kunte/ wieder auffgewechselt und umgeschmeltzet. Dahero es in Indien selbst für eine grosse Rarität geachtet wird/ dieselben alle zwölffe/ sonderlich in Golde beysammen zu haben/ geschweige denn/ daß sie in einigem Europäischen Cabinet, alle von einer Grösse und von einem Metall gefunden werden solten. Weil aber die Curiosität der Europäer unersättlich ist/ so sind diese Müntzen in Holland nach gemacht worden/ und so wohl in Original, als Abguß/ zu haben. Ja man sagt/ sie werden auch in Teutschland nachgemacht/ und alle 12. Stücke zusammen in Silber vor 50. Thl. gegeben werden. Endlich weil Herr Struve des Herrn Morells frühzeitigen Tod bethauret/ so müssen wir auch etwas davon melden/ indem seiner sonst in den Unterredungen rühmlich erweh-

net worden. Er klagte sich etwas kurtz vor Ostern des verwichenen Jahrs/ befand sich aber nach dem Gebrauch der Artzeneyen wieder besser/ dergestalt/ daß weder er/ noch iemand anders sich eines traurigen Ausgangs befahret; ja er rühmte den andern Oster-Feyertag/ daß er sich so wohl befindete/ als sonst in etlichen Jahren nicht geschehen/ nachdem er anno 1699 durch den Schlag gerühret/ den Gebrauch des rechten Arms verlohren gehabt/ auch nicht wohl zu Fusse gewesen. Damahls aber begunte er das Bein wieder besser zu fühlen/ und legte sich in guter Hoffnung zu Bette. Des dritten Feyertags/ war der 10. April. frühe morgens kömmet sein Famulus vor das Bette/ und fraget/ ob er bald auffstehen wolle? Er bestellet ihn in einer Stunde wieder/ und stirbet unterdessen so unvermerckt/ daß es auch der Famulus, so in demselben Gemache nicht weit vom Bette am Fenster gesessen/ nicht ehe gewahr worden/ als biß er auff bestimmte Zeit wieder zum Bette getreten. Es ist nur zu bethauren/ daß er sein grosses Opus Numismaticum, darauff die curieuse Welt so viel Jahre vertröstet worden/ nicht absolviren sollen/ weil man in der Kunst und Geschicklichkeit die Aehnligkeit der Bildnisse und Figuren auff nummis zu exprimiren/ kaum einen seines gleichen finden wird. Nachdem aber etliche hundert Kupffer-Blatten schon gestochen/ so würden die Gelehrten/ so sich auff Antiquitäten verstehen/ schon Satisfaction haben/ wenn dieselben nur abgedruckt und zusammen ediret werden/ ob

gleich

gleich keine Auslegung dabey ist/ die ein jeder nach seinem Gout selbst machen kan und mag.

Dieses sey gnung von der ersten Art der Gelehrten Betrügereyen. Mit den beeden übrigen wollen wir desto kürtzer seyn/ weil es Herr Struve selbst nicht lang machet. Die andere Art nennet er/ wenn man das in einer Bibliothec vorhandene einige Manuscript supprimiret/ und vor seine eigene Arbeit entweder gantz oder Stück-weise ausgiebt. Also sey Petrus Alcyonius, ein Medicus, beschuldiget worden/ als ob er das in Bernardi Justiniani Bibliothec gefundene einige Manuscript Ciceronis de Gloria heimlich weggenommen/ und hernach das beste daraus seinem Wercke de toleranda exilii gloria einverleibet; wovon ich des Baile Dictionaire nachzuschlagen recommendire. Auch solle Joan. Jovianus Pontanus etliche alte in der Bibliothec des Klosters auff dem Monte Cassino gestandene Manuscripta Ciceronis gemauset/ und etwas geändert unter seinem Namen editet haben. So wurde auch Politianus von seinen æmulis beschuldiget/ daß er die iedermañ angenehme Lateinische Version des Herodiani dem Gregorio Tiphernati abgenommen hätte. Unter diese gelehrten Betrüger gehöre auch billich Georgius Rixnerus, der das bekandte Thurnier-Buch heraus gegeben. Er hatte/ seinem Vorgeben nach/ zu Magdeburg einen alten Codicem von Thurnier-Spielen in Nieder-Sächsischer Sprache gefunden/ und weil er derselben Sprache nicht kundig/ an Pfaltz-Graf Johannsens zu

Ll 5 Sim-

mern Hofe von Johann Kirchbergern in das hoch-Teutsche übersetzen lassen. Worauff dieser auff Rüxners Begehren und in dessen Gegenwart das alte Manuscript ins Feuer geworffen/ darüm Rüxner prahlet/ daß solch Ritter-Spiel von niemand anders/ denn von ihm/ in die hochteutsche Zunge verwandelt und an Tag gebracht sey. Aber dadurch hat eben Rüxner sich eines Betrugs schuldig gemacht. Denn wenn er nicht willens gewesen wäre/ allerley dazu zu flicken/ so würde er vielmehr den alten Codicem beybehalten haben/ um seine Auffrichtigkeit bezeugen zu können. Denn es ist bekandt/ daß Rüxner offt die Genealogien fingiret/ neuere vor ältere ausgegeben/ und was dergleichen Schnitzer mehr sind/ die D. Caspar Sagittarius in Rüxnero exenterato zeigen wollen. Ein Graf von Nothafft nimmet sich zwar des Rüxners an/ und opponiret in Speidelii speculo, daß dessen Manuscript *verâ matricula ex archivo Palatino Magdeburgensi desumta* gewesen. Aber Herr Struve antwortet/wenn das wahr wäre/ so hätte ja der Codex in das Magdeburgische Archiv restituiret/ und nicht verbrandt werden müssen. Woraus leicht zu schliessen/ daß es mit Magdeburg ein Gedichte sey/ und der Codex nur dem Kirchberger privatim gehöret/ welches weitläufftiger bewiesen ist in der schönen Dissertation de ludis equestribus, welche Herr Struve unter Schubarti præsidio gehalten. Ich habe diese censuram mit allen Umständen extrahiren wolle/weil sich noch immer/auch

unter

unter den Gelehrten/ Leute finden/ so dem Rüxnero, ob er gleich nur ein Herold gewesen/ allenthalben Glauben beymessen; Der Graf von Nothafft drohet zwar/ von was schlechter *Consideration* und Beschaffenheit *Sumpfii, Spangenbergii, Goldasti*, und anderer/ insonderheit Herrn *Wigulei* Hunds Einwürffe darwider/ in der Vorrede seines Bayerischen Stamm-Buchs und sonsten zu achten/ solle in kurtzen von guten Orten aus weitläufftig *deducir*et und *demonstrir*et werden. Es ist aber dieses alles auff eine vergebliche Prahlerey hinausgelauffen/ und nichts ans Licht kommen. Vielmehr haben diejenigen/ so Rüxnern verworffen/ bißhero allenthalben applausum gefunden/ und wird das Thurnier-Buch von Bœclero, Meibomio, Sagittario, und andern rechtschaffenen Historicis nichts mehr geachtet. Insonderheit wäre zu wünschen/ daß was von dem von Sagittario schon vor vielen Jahrē in Historia Eccardi secundi versprochenen Rüxnero exenterato, unter seinen Manuscriptis entweder bey dem Hn. Abt Schmidten zu Helmstädt/ oder zu Jehna in der Universitäts-Bibliothec, vorhanden/ es sey wenig oder viel/ ans Licht käme/ um dem erdichteten Thurnier-Buche die Larve desto besser abzuziehen. Inzwischen bleibet es dabey/ was Spangenberg in der Qverfurtischen Chronic lib. IV. Cap. XLIII. urtheilet: Weil ich Kürners seine *Genealogias*, die er den Fürsten zu Hennеberg/ und den Grafen zu Schwartzburg/ Mansfeld/ Stolberg und andern zu hoff-

ren gestellet / sehr falsch und durchaus unrichtig befunden / weiß ich denselben im geringsten nicht zu trauen. Denn er deren Personen / so ich aus alten Briefen / Grabsteinen / Cronicen / *Memorien*-Büchern / Testamenten / Ehestifftungen / Vertregen / und sonst erkundet / am wenigsten gedencket / und mehrentheils andere seines Gefallens *fingiret*.

Die dritte und letzte Art der gelehrten Betrügereyen begehen diejenigen / so Manuscripta oder andere Bücher aus Bibliothecen heimlich promoviren. Herr Struve will keine neue Exempla, weil sie odiosa beybringen / sondern etliche alte / die vielleicht nicht so gar bekandt. Vom ersten des Käyserlichen Abgesandtens Mendozæ zu Venedig haben wir auch im ersten Monate der Unterredungen pag. 15. 16. gehandelt. Das andere giebt dem Henrico Lindenbrogio Schuld / daß er etliche Manuscripta aus der Bibliothec zu S. Victor zu Paris gemauset / aber darüber einsten im Schlaff-Rock und Pantoffeln in Arrest genommen / doch auff Puteani Vorbitte wieder loß gegeben worden. Das dritte beschuldiget den Isaacum Vossium, daß er aus der Königlichen Schwedischen Bibliothec zu Sockholm viel Codices mitgenommen / welche mit seiner Bibliothec nach Leyden in Holland in die publicam gekommen / und sehr geheim gehalten werden sollen / weil sie mit dem Königlichen Wapen gezieret sind. Das vierdte entschuldiget Leonem Allatium,

tium, welchem zwar von Scioppio auffgebürdet worden / er habe die vornehmsten Codices der Heydelbergischen Bibliothec verhandelt und nicht in die Vaticanam gebracht: Deshalben er auch in Arrest geleget und von vielen mit dem Strange bedrohet worden. Er hat sich aber so wohl defendiret / daß er auch nach Holstenii Tode der Vaticanischen Bibliothec vorgesetzt worden. Das fünffte Exempel ist vom Flacio, wovon auch der erste Monat unserer Unterredungen pag. 15. 16. 17. zu sehen. Herr Struve vergleicht solche Leute mit denen / die da stehlen / daß sie den Armen etwas geben können / und ob sie wohl leidlicher / als andere Diebe / zu straffen / so sey und bleibe es doch ein Diebstahl. Er wünschet zum Beschluß / daß alle und iede Gelehrte die Begierde zur profan-Weißheit ablegen / und nur die wahrhafftige / die in GOttesfurcht und der Nachfolge Christi bestehet / suchen möchten / so würde aller Betrug auffhören.

Der geneigte Leser nehme nicht übel / daß ich bey dieser Materie mich so lange auffgehalten. Die Historia litteraria ist von solcher Annehmligkeit / daß ich sie nicht geschwinde verlassen kan / wenn zumahl die vorhabenden Schrifften Gelegenheit zu weiterer Nachsuchung geben: Wie denn gäntzlich hoffe / daß viel bißhero unbekandtes von MSStis in verschiedenen Teutschen Bibliothecen und andern curiosis, eröffnet / und denen Liebhabern sehr angenehm seyn wird. Hat sich doch niemand darüber beschweret / daß ich im Anfange

der

der Unterredungen wohl ein halbes Alphabeth denen zweyen Büchern von Mothofs Polyhistore gewidmet; wie könte es den iemanden mißfallen/ etwa ein Vierthels-Alphabeth/ so auff die Continuation deſſelben gewendet worden/durchzublättern? (Wir wollen uns nun etwas divertiren mit unſers ehrlichen alten

Chriſtian Lehmanns Hiſtoriſchen Schauplatze/ der natürlichen Merckwürdigkeiten des Meißniſchen Ober-Ertzgebürges/

Vor dißmahl aber allein bey der eilfften Eintheilung bleiben/ die von kleinen Raub-Thierlein/ Ungeziefer und kriechendem Gewürm handelt. Das erſte Capitel iſt den Dachſen/ Eichhörnichen/ Wieſeln/ Mäuſen/ und andern ſolchen vierfüßigen Thierlein vornehmlich gewidmet. Von zweyerley/ Hunds- und Schwein-Dachſen/ bemercket der Auctor ihre verſchiedene Spur und Wohnung; ihre Speiſe/ ihre harte Natur/ beſchwerlichen Fang/ geſchwinden Tod/ wenn ſie nur einen Stoß oder Schlag auff den Ober-Rüſſel bekommen. Die Eichhörnlein bauen ihre Neſter artig und ſorgfältig/ der Schwantz dienet ihnen zum Seegel/ wann ſie auff einer Rinde übers Waſſer ſchwimmen/ und zum Flügel/ wenn ſie von einem Baum auff den andern überſetzen. Ein Medicus zu Annaberg hielte eins in der Stube am Fenſter zur Luſt/ und da er eine Brech-Artzeney in einem ſüſſen Saffte vor eine kanckes

kranckes Kind bereitet/ kömmet das genäschige Eichhörnlein drüber/ und leckt den Safft aus/ welcher aber unten und oben hefftig wircket/ daß das arme Thierlein alle viere von sich streckte: Aber nach Mittage erholte sichs wieder/ und sahe sich wieder nach seinen gewöhnlichen Speisen um/ aber an den Safft wolte es nicht wieder anbeissen. Von Hamstern/ Igeln/ Wieseln/ Mäussen/ Mardern und Iltiß/ Caninchen und Meerschweinchen will ich nichts sagen/ sondern noch ein Hist örchen von Rätzen/ dem bey Johann Georgen dem I. beliebten Förster zu Marienberg/ anhengen/ welcher einsten dem Chur-Fürsten auff der Jagt anzeigte/ es röche gantz Oetterich an demselben Ort: Und als er sich erkläret/ daß es nach Fisch-Ottern röche/ auch darauff gestellet/ und etliche gefangen worden/ liesse sichs der Churfürst so gnädig gefallen/ daß er sagte/ du solt mir hinführo Oetterich heissen. Daher sich seine Nachkommen schreiben: Rätzen/ Oetterich genandt. Diß Capitel beschleust mit den grossen fetten Regenwürmern/ welche im Gebürge von Verständigen wohl genutzet werden/ da sonderlich das aus Fermentation derselben gezogene flüchtige Saltz denen vom Scharbock gelähmten gute Hülffe thut. Der Auctor hält sie für ein gesegnetes Mittel in allen langwierigen Kranckheiten/ weil sie Harn und Schweiß treiben/ auch die Würmer der siechen Kinder tödten und ausführen/ welches ein sonderlich Geheimniß der Natur/ daß Regenwürmer die Spul-Würmer vertreiben.

Das

Das andere Capitel handelt von gifftigen Gewürme und groſſen Schlangen. Am Böhmiſchen Gräntz-Gebürge liegen zwey alte wüſte Schlöſſer/ Himmel- und Hauenſtein genanndt/ in und üm dieſelben haben ſich lange Zeit grauſamme Würme und Schlangen ſehen laſſen/ welche die Fiſche aus den Bächen/ und die in Fallen und Dohnen gehangene Vogel gefreſſen. Ein Bauer von Hipmansgrün/ (welches Dorff dem wüſten Hauenſteiner Schloß gegenüber lieget) hatte im Herbſt ein Bircken-Büſchlein umgehauen/ auff den Frühling daſelbſt eine Reuthe zu brennen/ und darein zu ſäen. In dieſes niedergehauene Geſtrüppe hatte ſich ein groſſer Wurm zwölff Ellen lang verkrochen. Als der Bauer die Reuthe an vier Orten anſtecket/ daß ſie rings umher brennet/ ſpringt der Wurm mitten darinnen auff/ und pfeifft vor Hitze und Dampff/ und weil er nirgends vor dem Feuer aus kan/ ſchlingt er ſich in einer Gruben halb verbrandt in einen Ring zuſammen/ und wird daſelbſt todt gefunden/ mit Spannen-langen und Fingers-dicken Gräthen/ und einem Kopffe in Gröſſe eines Fuchs-Kopffes. Einen ſolchen Wurm mit einem Fuchs-artigen Kopffe hat auch ein Schütze im Jochims-Thal/ und ein Gebirger von Cadan nach Hauſe reiſend/ angetroffen: welche und andere Schlangen-Geſchichte ich vorbey gehe/ und mit dem Auctore die Frage auffwerffe: ob man ſolche Schlangen eſſen könne? welches ich mit ihm gefährlich halte zu verſuchen: ob ſchon die Alten das Schlangen-Fleiſch hoch gehalten/ und

als

als ein sonderliches Arcanum, ein hohes Alter zu erlangen/ recommendiret: auch Lonichius einen alten Edelmann zum Exempel darstellet/ der viel Schlangen- oder Nattern-Fleisch gessen/ und dadurch biß ins hohe Alter bey guter Gesundheit erhalten worden. Das Schlangen-Blut ist überaus gefährlich und fast tödlich/ und so es in Zerhauung einer Schlangen an den Schenckel eines Menschen springet/ verursachet es rothe und biß auffs Gebein einfressende Blattern/ und einen bösen alten Schaden. Zu Zwickau soll nach Agricolæ Bericht ein Basilisck mit seinem Gifft etliche Menschen getödtet haben/dadurch der Haus-Herr bewogen worden/ den Keller/ worinnen sich derselbe auffhielte/vermauern zu lassen. Unser Autor meynet/ daß man an etlichen Orten/ da Bäume/ Laub und Graß verdorret/und ein giftiger Dampf aus Felsen/ Morästen und Gruben auffsteiget/ solch Ungezieser auch vermuthen möchte. Cap. III. handelt er von Ottern/beschreibet ihre Eigenschafften ausführlich/ und menget viel Historien mit unter. Weil aber in denen Unterredungen auch ein und anders/ sonderlich an. 1691. davon erwehnet/ will ich nur etwas vom Otter-bannen borgen. Anno 1630. lag der Hertzog von Friedland oder Wallensteiner in Carlsbade/ dessen Koch auff dem Marckte einen gantzen Creyß von Ottern zusammen bannete/ und sie mit Prügeln zu tode schlug. Ein anderer Otter-Fänger im Wiesenbad machte mit seinem bannen/ daß sie kamen und die Köpffe an den Creyß legten/ welche er all abschnitte

ſchnitte. Viel Volcks hatte ſich auff die herumſtehenden Fichten gemacht/ der Gauckeley zu zuſehen / und ſiehe/ da kam eine Otter durch die Lufft geflogen/ darüber ſie ſo erſchracken/ daß ſie mit groſſer Gefahr von den Bäumen herab fielen und ſprungen. Wie denn auch andern die Verwegenheit / denen Otter-Fängern es nachzuthun/ übel gelungen.

Aus *Cap. IV.* bemercken wir/ daß die Molchen an vielen Orten vom Schwartzwaſſer an / biß an die Flöſe/ gefunden werden/ und den alten Wahlen/ ſo vormahls im Gebirge Ertz-Gänge geſucht/ eine Anzeigung der Gold-Adern gegeben; welches auch denen Begleuten nicht unbekandt / daher viel Berge und Zechen von ihnen den Namen haben: Ja es iſt was ſonderliches/ daß einige vor Zeiten ein Gold-haltendes Waſſer aus den Molchen bereiten können. Die Heer-Würmer ſind eine Art eines Kleinen/ meiſt prodigieuſen Ungeziefers/ wie Maden/ mit ſchwartzen Köpfflein und ſprencklicht: Die ſich eines Tiſches lang aneinander hengen / und einer Schlangen dick auffeinander liegen; die hindern winden ſich auff die fördern / und ziehen alſo wie ein ſcheckicht ſtarckes Seil auff den Heer-Straſſen / bißweilen auch qver über den Weg. Dergleichen man an. 1638. vor den Schwediſchen Einfällen über die Böhmiſchen Wälder ziehen ſehen / da ſie einen blauen Geſcht hinter ſich gelaſſen/ wie die Schnecken. Aus *Cap. V.* von Kröten und Spinnen iſt zu obſerviren / daß die Kröten den Fiſchen viel

Schaden

Schaden thun/ und gantze Teiche verderben/ wie der Auctor selbst gesehen; Welcher auch Exempel anführet/ wie grossen Schaden sie mit ihren Gifft-Sprützen thun/ derhalben sie im Fang mit grosser Behutsamkeit gespiesset und abgedörret werden müssen. An. 1691. starb eine Frau im Wiesenthal/ welche drey stumme Kinder gebohren/aber allezeit darzwischen ein Gesundes/das reden und hören können. Sie wuste keine Ursache solches Unfalls/als daß sie über einer grossen Haus-Kröte hefftig erschrocken/ da sie mit ihrem ersten/ hernach stumm-gebohrnen Kinde schwanger gegangen. Ob aber dergleichē erbärmlicher Sprach- und Gehör-Mangel auff besagte Impression erfolgen könne/ giebt der Auctor denen Medicis zu überlegen: Und wendet sich zu den Spinnen/ von denen er unterschiedliche curiosa anzeiget/ so gar/ daß er auch die Figuren ihrer Augen vorstellet. Ein Mäurer zum Scheibenberg hatte eine artig-geflochtene Zierrath von Stroh über dem Tische in seiner Stube auffgehenget. Er und sein Weib fingen an zu krancken/ offtermahls nach dem Essen/ und wusten erstlich nicht/woher. Endlich leget die Wirthin ohngefehr einen weissen Schleyer auff den Tisch/ darauff fället ein garstiger Unflat. Da sie nachsehen/ finden sie eine grosse Spinne in gedachter Zierrath/ die ihren Gifft auch in das Essen fallen lassen. Die natürliche Feindschafft zwischen Spinnen und Kröten wird mit einem Exempel bewiesen/ da eine grosse Kröte unter einer Fichte gesessen/ über welche eine

grosse Wald-Spinne an ihrem Faden von der Fichten herab fuhr/ und der Kröten zwey Stiche gab/ darüber diese anfing zu zittern/ zu schwellen und zu wancken/ überschlug sich/ und bliebe tod auff dem Rücken liegen.

Im sechsten Capitel sind die Bienen/ Grillen/ Schwaden und anderes kriechendes und fliegendes Geschmeiß beschrieben. Nachdem wir nun mehr als einmahl von Bienen in unsern Unterredungen gehandelt/ und sonderlich an. 1697. p. 646. seq. die gläsernen Bienstöcke einer vornehmen Polnischen Dame/ und anderer/ betrachtet; so wird vor dißmahl gnug seyn ein paar Historien unserm Auctori abzuborgen. An. 1664. im Augusto legte sich ein Bienschwarm an eines Pfarrers Schlaf-Kammer/ wurde auch eingefangen u. geheget gleich da er seine zwey Söhne auf die Universität schickte. Als Churfürst Johann George II. sich zu Bautzen huldigen ließ/ hatten sie eine Meile lang hinaus den Weg mit grünen Mayen besteckt/ an deren eine sich ein grosser Bienenschwarm im Einzuge angelegt hatte/ welches damahls von D. Jacob Wellern/ Ober-Hof-Predigern für ein glückliches Omen gehalten wurde. Ehe gedachter vornehmer Theologus in Dreßden starb/ hatte sich ein solcher Schwarm an sein Haus angehenget: Da er aber solte eingefangen werden/ riß er aus/ und flog über die Stadt hinweg. Grillen und Schwaben sind nunmehr ein sehr gemein und verdrüßliches Ungezieffer in den Gebirgischen Stuben/ darinnen Sommer und Win-

Winter eingeheizt werden muß. Bey einem Convivio etlicher Gelehrten wurde von dem Grillen-Geschrey scharff disputiret/ da endlich diejenigen obtinirten/ welche aus augenscheinlicher Vorstellung einer schreyenden Grille erwiesen/ daß selbige nicht mit dem Munde/ sondern mit Bewegung der Flügel und Gebeine ihren Gesang verrichten. Sie können sich mit den Schwaben wohl vertragen/ wiewohl die meisten lieber viel Grillen/ als nur einen Schwaben haben wollen. Dieses schwartze/ häßliche/ stinckende Ungeziefer haben wir den Bäyerischen Soldaten zu dancken/ welche dasselbe mit ihren Kleidern und auff den Rüst-Wägen in diß Gebirge gebracht. Sie sind überaus fruchtbar/ und können ein gantzes Haus unvermuthet geschwinde besaamen und anstecken. Sie sind sonderlich denen in der Stuben schlafenden gefährlich/ indem sie der Feuchte und Süßigkeit nachgehen/ und sich dabey den schlafenden Kindern und Erwachsenen an die Augenwinckel/ Nasen/ Mund und Ohren anlegen. Man hat allerhand verbotene und natürliche Mittel/ die Grillen zu vertreiben/ welche der Auctor recensiret/ doch die beyden nicht hat/ so wir in den Unterredungen anno 1690. angeführet haben.

Im siebenden Capitel führet sich der Auctor recht curieux auff/ und betrachtet die Ameisen/ Würme/ Hummeln/ Fliegen/ Wespen/ Käfer/ Raupen und dergleichen/ nach allen ihren Theilen/ mit Microscopiis, stellet auch die Figuren in ihrer mancherley Gestalt vor Augen/ damit

dem curieusen Gebirger zum Fleiß der Natur-Forschung Anlaß zu geben. Nur ein Exempel anzuführen/ so ist ja eine gemeine Fliege ein verächtliches und offt beschwerliches Ungeziefer/ dennoch muß man sich über ihre Gliedmassen/ Augen/ Beinstacheln und Gelencke/ insonderheit dem Rasch-Schnabel/ den sie als einen Elephanten-Rüssel von sich streckt/ verwundern. Wer ein mehres verlanget/ der conferire Blancarts Schauplatz der Raupen/ so in den Unterredungen an. 1690. pag. 788 seqq. recensiret worden. Wir wenden uns zum achten Capitel/ darinnen allerhand Exempel von prodigieuser Menge/ und daher verursachten Schaden/ der Mäuse/ Hamster/ grauen Würme/ Schnee-Gewürme/ geflügelten Ameisen/ Zweyßfelder/ Mücken und Heuschrecken. Von denen letzten ist sonderlich der an. 1693. angekommene Schwarm beschrieben: Weil wir aber in den Unterredungen desselben Jahrs mense Octobri weitläufftig darüber speculiret/ so setzen wir nur mit dem Auctore hinzu/ daß eine Fontangen-Dame auff der Reise von diesen Heuschrecken/ gewaltig angefallen worden/ und da sie/ pro redimenda vexa, den unverschämten Stirn-Stutzer hinaus vor die Carosse ins Feld geworffen/ haben die Heuschrecken solchen mit Hauffen angefallen/ und den gantzen Plunder gefressen.

J. C.

J. C. Knauthii ad V. CL. Christianum Schlegelium, Antiqv. & Biblioth. Arnstad. Dissertatio Epistolica, qvâ ἀποσπασμάτιον ejus de Veteri Cella hinc-inde illustratur.

Vir Clarissime, Amice qvondam sincere.

VEnit mihi in manus non ita pridem, ab Amico communicatum ἀποσπασμάτιον Tuum de *Veteri Cellâ*, primariô qvondam Misniæ Coenobio: in qvô mei abs Te semel iterumqve factam esse mentionem, non admodum gaudeo, qvia fucati nonnihil subolent ista verba Tua; neqve satis vera omnia deprehendi, de qvibus mihi publice monendus videbaris.

Qvomodo frontis signo qvadret τὸ ἀποσπασμάτιον (qvod *avulsam particulam* Critici interpretantur, ab eodem τὸν ἀπόσπαδον s. Spadonem derivantes) aliis disqvirendum relinqvo. Hoc enim me non pungit. Qvæ de *veteri Cella*, antiqvissime sic dicta, §. 2. mones, meumqve consensum allegas, hoc submonendum duxi, me nondum induci eo potuisse, ut crederem, unqvam Coenobium (minime vero *Monialium*) ibi extitisse: qvæ vero in Prodromo meo Hist. Miss. p. 300. de hoc ipso leguntur, pro mera relatione vulgi vendidi. Rationes

dubitandi has habe: 1. Qvia neqve in Ditmaro Merſeburg. antiqviſſimo rerum Miſn. Scriptore, neqve Chronico Lauterbergio, neqve Andrea Mollero, accurato cætera rerum Cellenſium obſervatore, in Theatro ſuo Chron. Freiberg. neqve Monacho Pirnenſi, attento nimium qvantum in perſcutandis Ordinis ſui memorabilibus Scriptore, neqve Presbytero Miſneuſi, nec ullo alio priſci aut recentioris ævi, Cœnobii hujus, qvod ante Ottonis Divitis tempora in Sylva ad Muldam fundatum ſit, aut etiam poſt fundationem Ottonicam ibi extiterit, mentio incurrat. 2. Qvod locus iſte, ubi rudera ſi perſunt, aſper admodum, horridus & inamœnus, media fere ſylva, ab omni ſocietate hominum, pratis, campis, aqvis &c. remotus ſit, adeoque paucis abhinc annis latibulum præbuerit latroni celebri, interdiu vias, noctu pagos & oppida infeſtanti atqve ſpolitanti. 3. Neqve mœnia, qvibus clauſtra cingi ſolent, cumprimis virginea, aut veſtigia eorum ullibi appareant, nec horti cujusdam indicia, piſcinæ, agri, prati, aut amœni receſſus &c. qvibus delectari & ſuſtentari clauſtrales ſolent: ſed nil niſi rudera anguſtæ domus, aut Cellæ Eremiticæ (Einſiedler Zelle und Capelle) qvalis in *Sylva Dippoldi*, loco æqve horrido ac ſolitario, & ſimillima plane iſti veteri Cellæ Tuæ dirutæ, ſupereſt) qvam diu ante Reformationem Evangelicam deſiiſſe conjector, ſolo nomine *Cellæ*, qvod omnibus devotæ ſimplicitatis receſſibus commune tunc erat, remanente, atqve in credulum vulgus promanente. Qvæ de Cuniculo iſto fornicato (gewölbten unter-irrdiſchen Gange)

ge) & fornicationis cauſa, ut tradunt, à Monachis inſtituto ſparguntur, pro mero figmento otioſorum hominum habeo: nulla enim ejusmodi veſtigia hucusqve apparuerunt, qvæ ſæpius in loco perſcrutatus ſum: ſi tamen apparent, pro occulto refugio tempore hoſtilium incurſionum (ad exemplum cuniculorum ſecretiorum vicinæ Freybergæ urbis, qvibus non ſemel eluſi ſunt obſeſſorum rapaces manus) interpretari mallem.

§. 4to. miror, Tibi præter duos pagos, Chriſtiansdorff & Ober-Losnitz/ Freibergæ urbis principia, qvorum in Chronico Molleri crebra mentio incurrit, nihil amplius innotuiſſe, de *Cella* ſcripturo, ex pagis, villis, oppidis &c. Cellæ qvondam ſubjectis? Duos enim pagos iſtos vix octoginta (80.) nedum octingentos manſos (800. Hufen Landes/) qvorum in Cæſarea Confirmatione Donationis illius Ottonicæ, Cellæ facte, anteqvam fundamenta ejus excreſcerent, mentio fit, comprehendiſſe, cuilibet inpropatulo eſt, qvi principia Cellæ & Freybergæ urbis, reiqve ruſticæ notitiam ſaltem a limine cognovit. Ut vero de his certior fias, tecum communicabo, qvæ mihi, uti à teneris in proxima vicinia *Cellæ*, & huic qvondam ſubjecto oppido Roßwin/ per plures annos educato, propius innotuerunt. Tibi vero extra Miſniam nato, de rebus Miſnicis (et qvidem ſpecialioribus) ſcribenti, ignorantiam hanc facilius condonabo. Inde fere à prima fundatione *Cellæ* parnerunt tria oppida, Roßwin/ Siebenlehn & Noſſen: adhæc prædia aliqvot & pecuariæ, inqve his (præter *Oeconomiam Cellen-*

ſem, in ſpecie ſic dictam, qvæ ſplendida fuit, Cumetſchien / hodie Comersheimb / Gersdorff / Hohenlaufft / Kaltenborn / Raiſa / Keſeberg / Theſchitz / Mochaw / Crummenhennersdorff cum pago, Leubnitz cum qvinq; pagis, hodie Senatui Dresdenſi ſub titulo peculiaris Præfecturæ parens &c. *Pagorum* deniqve inſignis numerus, qvorum primarius & vicinitate proximus Marbach ſive Marienbach / à *rivo* cognomine, qvi *Cellæ Marianæ* mœnia lambens Vultavæ (ſ. Muldæ fluvio) miſcetur; de qvo Prodromus noſter Hiſt. Miſn. pag. 14. centum manſorum ſpacium ambitû ſuo claudens, hic unicus pagus. Inde Schmalbach / Berbisdorff / Berthelsdorff / Bockendorff / Mohndorff / Papendorff (Archi-Presbyteratû qvondam clarens) Langenhennersdorff / Bräunsdorff (metallis qvondam celebris locus) Ober-Seyfersdorff / Walthersdorff / Schirma (maj. & min.) Cunnersdorff / Rudelsdorff / Schlegel / Reichenbach / Kirchberg / Langen-Striegnitz / Kaltofen (ſ. Kalckofen) Roſſa / Lichtenberg / Greiffendorff / Dittersdorff / Böhrichen / Etzdorff / Goßberg ſ. Gottesberg / Vosberg ſ. Vogtsberg (maj. & min.) Grunbach / Breitenbag / Gruna bey Siebeln / Gruna bey Noſſen / Gruna bey Roßwein / Gleißberg / Wettersdorff / Seyfersdorff / Haßlaw / Oſſigk / Theſchitz / Mochaw / Mögen / Miera / Münchshoff / Auertitz / Prieſen / Straden / Wüſt-Albertitz / Rausliz / Supparn / Eula / Eulendorff &c. &c. alii qvos prætereo: qvorum maxima pars *di-*

ſtrictæ

ſtrictâ illo ſylveſtri, cujus mentio fit in Confirm. Cæſarea, Muldam inter orientalem atqve Sudetes Freybergenſes clauditur; reliqvi verò finibus antiqviſſimi Burg-wardi *Mochowe* trans-Muldanis deſcribuntur. Qvæ de villa Kagen / Wettes-walda / agris Zadelenſibus, in vicinia Miſenæ urbis, ipſe ſpargis, ſciens tranſeo. Si itaqve Principatum qvis ſalutaverit hanc ditionem, *Cellæ* noſtræ qvondam ſubjectam, non errabit: neqve is, qvi locutionem illam Tuam, *fortè & alios* (ſcil. pagos, præter Chriſtiansd. & Loßnitz) infra dignitatem *Cellæ* eſſe judicaverit: Si reditus ſpectes ampliſſimos, ex clientelis prædictis, prædiis, molendinis, ſylvis, aqvis, metallifodinis, decimis &c. redundantes, qvi plus qvam octoginta Monachis lautius alendis ſuppetebant. Qvæ verò in veteri illo Leonino, *Cell & Buch faciunt unum Dobrilug* celebrantur, de *Cella Luſatica* intelligo: Dobrilugenſe enim illud Aſceterium magnificentiâ & reditibus Cellam noſtram Miſnenſem non adæqvaſſe, nedum ſuperaſſe, certus ſum, ex documentis domi notis.

§. 8. 10. 61. Nec Latine ſatis neqve vere *Ruſpam nunc oppidulum* baptizas *qvondam pagum*, autoritatemqve allegas, terqve qvaterqve repetis. Nolo huc repetere jocum amici qværentis: Wie viel Bauern wohl Hr. Schlegel in dem pago Ruſpa müſſe gekannt haben? Pagum Ottendorff immutatum fuiſſe in ſuburbium occidentale, qvod hodienum nomen Otten-Gaſſe (commun. Hoſter-Gaſſe) retinet, cives loci à majoribus traditum

acce-

acceperunt; Sed ipsum oppidum *Ruſpen* nunqvam *pagum* fuiſſe, neq; ab ullo Miſnico Scriptore (qvorum plures allegas) *pagi* nomine appellari, certus sum: auſpicia enim sua metallifoſſoribus debet, qvi privilegiis ac juribus municipalibus donati vicũ Marck- und Berg-Flecken / à qvo & nomen Portæ orientalis, Berg-Thor / ſupereſt) excitarunt, mox oppidum. Ita enim ubiqve audit Pirnenſi Autori veteris Chronici Miſnenſis, Fabricio, Albino & Mollero, & qvidem iisdem paginis, qvas allegas, das Städtlein Ruſpen oder Roßwein / welches Marggraf Ottto dem Abte zur Zelle verwechſelte vor die beyden Dörffer Chriſtiansdorff und Oberloßnitz ꝛc. anteqvam fundamenta Freibergæ urbis jaceret. Neqve *nunc* eſt *oppidulum* (ein klein Lumpen-Städtgen) ſed oppidum ſatis ampluni & copioſum, turribus ac mœniis cinctum, qvinqve portis potidemqve ſuburbiis ſpacioſis, ſplendido forõ, 12. plateis, curia temploqve ornatiſſimis, ſacello ſuburbano, mola farinacea 12. rotis ſ. machinis pretioſe inſtructa, duobus, item fullonicis, ferrariis &c. Senatu mero imperio gaudente &c. qvin ipſam Freibergam urbem, 3. milliaribus abhinc diſſitam, nomen hujus oppidi ab origine ſua ſervare in Porta ad arcem (Ruſſpiſche Thor) idem Mollerus teſtatur P. I. Th. Chron. Freib. pag. 20. 32. Ex qvo facile colligere poteris, neqve tunc (cum auſpicia ſua Freiberga caperet) *pagum*, neqve *oppidulum* tam vile & abjectum fuiſſe, nedum hodie, qvale pingis ac fingis, cæci inſtar de colore judicantis. Con-

do-

donandum hoc tibi, uti extero, qvadantenus videbatur, nisi Historicum domesticum, autorem scil. veteris illius Chronici Misnensis, erroris (sed frivole admodum) coarguere tibi sumsisses, qvod Rossvinum *oppidi* charactere insigniret, *qvod rectius* (nemine verò nisi te judice) *Ruspam pagum nominasset*, ita verba tuo hoc ipso §. 8. habent. Reliqva qvæ vitio ibi autori nostro vertis, vix tanti sunt, cum qvibus in tenebris certemus: neqve enim per Jo Ober-Laußitz Marchionatum intelligere autorem, sed hunc ipsum pagum, qvi post intra mœnia Freibergæ esse desiit, antiqvitus ita appellatum fuisse, Mollerus in Chron. Freiberg. pag. 18. seqq. post Albinum in Chron. Misn. te docere poterit: neqve autoris sphalma esse, sed typotheta, qvod *Bußwin* pro *Rußwin* legatur, qvilibet facile videt.

§. 12mo. Prima Figura ænea Monumentorum superstitum inseritur. Laudo institutum tuum in depingendis, postqve æri incidendis, illustrium personarum monumentis, qvorum plura possides. Concede tamen, ut vera fatear, mihi haud parum suspecta esse inscripriones, qvas eis tribuis, cum circumstantiis nonnullis: maxime vero, qvæ de Leone Thuringico ex monumento Hedvvigis fundatricis repetis ac probas. Ipsus natione Thuringus es, & historiam patriam bene cognitam habes. Qvid qvæso Hedvigi, natæ Principi Brandenburgicæ, Anhaltini sangvinis, cum Leone Thuringico? *ursum* exhibet scutum Anhaltinorum, qvod θῆγμα à Behringeris arcessere malunt; Leonem nul-

nullibi. Qvid juris tunc Ottoni, marito Hedvigis, aut Alberto patri, in Thuringiam? Qvid si Hedvigen pro Agnete Bohemica, cujus insigne gentilitium erat Leo ille Bohemicus: qvid si Ottonem fundatorem pro Henrico illustri, altero qvasi Cellæ fundatore, substitueres, & vivum qvondam Saxoniæ nostræ Archivum, Antonium Weckium, falso falsi inculpares? Novi autorem Relationis de Commissione, Conditorii Cellensis eruendi atqve renovandi causa instituta, virum optimum ac nobilissimum, atqve notitiâ patriæ historiæ non leviter tinctum, cui tunc, cùm primâ vice monumenta eruerentur, præsens adstiti: sed viro tam gravibus curis gravato facillime condonandum erit, qvicqvid erronei hoc loco subrepserit. Tuum vero erat, qvi in taxandis aliorum nævis (etiam levissimis) Linceus es & nulli parcis, neqve respectum æstimas personarum, Lectorem modeste monere: approbare verò errorem, piaculum tanto historico debebat esse, cùm primis Thuringo in re Thuringica.

§. 20mo. Suspicionem illam Tuam (pace qvidem Tua) vanam esse credo: est enim inventum Monachorum, qvibus, uti poëtis & pictoribus,

Qvidlibet audendi semper fuit æqva potestas,

etiam obscuro illo ævo.

§. 35. Qvam superbe *debitum* adscribis Ottoni illi, qvi jamdudum ante patres nostros diem suum obiit? nosti, cui debeas: nosti, qvi hæc ad te scribit, & qvantum ei debeas.

§. 42. & 49. Cum in Diplomatibus, etiam pro-

prolixioribus & peregrinis, modo aliqvalem C. s mentionem ſpargant (uti videre eſt §§. 39. 44. 45. 56. 72. 77. 105.) recenſendis tam largus ſis ac dives, mallem, qvorum clauſulas huc repetis, integra publico donaſſes, utpote, qvæ res Cellenſes primario tractant.

§. 50. atqve hine - inde per totum ἀποσπασμάτιον Tuum ad nauſeam fere repetis autoritates Bangii, Binhardi, Vulpii &c. miror: qvanta enim eorum ſit autoritas, cumprimis in hiſtoria Principum & antiqvitatibus medii ævi, eruditiores norunt. Errantium vero copia errori non parit patrocinium.

§. 52. Aut feſtinante oculo manuqve, qvæ tibi dederam, transſcripſiſti, aut communicatum meum plane invertiſti. ita enim habent verba MSCtorum Annalium Grimmenſium: An. 1290. iſt das Auguſtiner-Cloſter allhier zu erſt auffgekommen/ als etzliche des Ordens den Raum darzu vom Apte zur Alten-Zelle vor 140. Marck Freybergiſches Silbers erkaufft &c. Facile hinc liqvet, qvam diſtent æra lupinis.

§. 64. Sibenlehnam oppidum qvod, æqve ac §. 61. & ſæpius Rosſvinum, vaniſſime *pagum* baptizas. qvalis nunqvam fuit) ab ipſa origine fere uſqve ad hæc tempora *Celle* paruiſſe, certoqve modo hodienum parere, etiam vulgus novit. primordia enim cum *Cella* ferme coæva habet, qvæ pariter ac nomen, juraqve municipalia, metallifodinis debet: hincqve Albino in Chron. Misn. ubivis *oppidum* Misniæ montanæ *antiqviſſimum* audit.

§. 75.

§. 75. & §. 79. *Oppidulum* Mitweida & *oppidum* Noſſen merito me movent, imprudentiam tuam poligraphicam publice inculpare, & qvæ ſupra §.§. 8. 10. 61. 64. de *oppidulo* Tuo Roſsvvin, qvondam *Ruſpa pago*, & *pago Siebenlehn* jam monui, hic refricare. Qvæ, qvalis, qvanta (qvæſo) comparatio *oppidi* Noſſen cum *oppidulis* Ruſpa & Mitvveida? Noſſenam *vicum* (Marck-Flecken) *non oppidum*, ipſe permeaſti, qvaqva patet, cum Legationem illam Cellenſem, qvam à principio Scripti tui celebras, in te ſuſciperes. Hunc vicum vix dimidiam partem ſuburbiorum Roſsvinenſium atqve Mitvveidenſium (*oppidulorum* ex Tuo judicio) conſtituere, etiam cæcutiens opprobabit. Plura non addam.

§. 85to. Reverſalia illa, ut vocant, qvæ tibi dedi (pariter atqve Diploma, qvod §. 104. me invito licet divulgaſti) ſuperbe nimis debes libro Curiæ, Stadt-Buche/ qvem nunqvam vidiſti. Abbatis vero nomen perperam immutas in Lonsberg/ cum luculentis ſatis litteris ſcriptum Legatur: die uns dann auch vorgeſatzt iſt durch vnſere gnädige Herren zur Zellen Herrn Johann Hirſchbergern/ die Zeit ein Abt/ und durch die gantze Samblunge ꝛc.

§. §. 81. 82. 91. 92. Epitaphia, qvæ commemoras, alio loco & tempore pleniora dabo, una cum aliis non nullis.

§. 93. Laudo, qvæ de elogis Martini de Lochavv copioſiſſime affers, atqve iis, qvæ tibi in copia dederam, addis. Sed unde qvæſo natus tibi ille

Abbas

Abbas tuus *Portenſis*, Petrus Moſellanus, qvem pag. 111. & 125. repetita vice commendas? Autor Chronici Portenſis curioſiſſimus in hiſtoria Abbatum, qvos à prima origine uſqve ad Reform. Evang. atttente ſatis recenſet, iconibusqve illuſtrat, de hoc Petro nihil novit, neqve vita Petri Moſellani, à diverſis deſcripta, de dignitate ejus abbatiali qvicqvam meminit. Obiit vero Moſellanus Lipſiæ in ſtatione ſua admodum juvenis. Ita enim Inſcriptio lapidis ſepulchralis in choro Templi Nicolaitani habet. *M. Petrus Schade, cognomento Moſellanus, patria Protegenſis Trevirorum, adventus ſui in hanc urbem Xmo, Salutis vero M. D. XXIV. ætatis XXXI. XIII. Kal. Martii mortem obiit &c.* Plura de hoc celeberrimo literatore in Misnia noſtra erudita comparebunt.

§. 95. Qvæ de Canoniſatione Bennonis ex vita ejus tunc recens edita copioſe repetis, tanqvam allotria non attingo.

§. 99. De Henrico Sleinizio apud Pirnenſem (de qvo ſæpius vane gloriaris) nihil adverto. cui vero debeas iſta Pirnenſia, ipſe noſti.

§. 101. *Ritwitz* pro *Rittmitz* falſo legitur. Qvæ de Inſignibus Mareſchallorum addis, ſuppoſititia eſſe depehendo. Neqve enim forfices tonſorum ovium, ſed pannorum, *familia Goſſerſtætenſis* apud Thuringos in ſcuto gentilitio circumfert, neqve clientelæ Rittmitz (qvæ hodienum Durfeldiis paret) tunc imperavit, ſed *Bieberſteinenſis*, qvorum ſcutum cancellatum longe à Goſſerſtadienſi differt.

fert. Adde monumentum alterius Mareſchalli (cujus vero nomen te latuit,) in qvo legitur: Henricus Mareſchallus à & in Bieberſtein/ Deſchitz/ Rittmitz / Mockeritz &c. itidem Cellæ ſepulti.

§. 107mo miror confuſionem Tuam inter diverſorium Abbatis (Abthaus) & ſedem perennem atqve ordinariam (Abtey.) Hujus rudera ſuperſunt intra mœnia *Cellæ*: Domus vero illa apud Rosvinenſes, ſatis ſplendide exſtructa, hodie das Handwercks-oder Gewand-Haus/ Curiæ contigua, nil niſi diverſorium præbuit Abbatibus cives ſuos qvandoqve inviſuris. Alteram domum, officialium Abbatiæ Cellenſis uſibus, deſtinatam fuiſſe tradunt, qvæ nunc privatorum eſt ſedes. Hæc tibi jam ante hac oretenus explicaveram, ſed verba mea non attendiſti.

Neqve ſeriem illam Abbatum, qvos tibi *certo* innotuiſſe perſvadis, ſatis *certam* deprehendo. Ex multis paucis mihi monendus eris: 1. Ludigeros illos I. & II. ſub una eademqve perſona latere, ex tuis ipſis allegatis facile advertes. 2. Antonium de Mitweidis Anno 1390. demum officio ſe abdicaſſe, perperam tradi, paulo poſt docebo. 3. SubHenrico Oederano (Peccenſteinii P. II. Th. Sax. f. 20. errorem ſeqvntus) Noſſenam à Wittichio II. coemtam fuiſſe tradis, parum memor, Vitigonem illum Epiſcopum Miſn. jam Anno 1347. ſedis 35. diem ſuum obiiſſe. Facta verò eſt illa emptio Anno 1337. 4. Num. 25. & 30. *Johannem Hensbergium* fingis, *Hirſchbergerum* confundis, uti ſupra ad §. 85. monui. 5. unicum Paulum (Ripari-

um

um ſcil. illum ſ. Amnicolam) commemoras: conſtans verò eſt rumor apud Rosvinenſes, *Paulum* hunc, conditorem domus ſ. diverſorii Abbatum in oppido Rosvvin, fuiſſe IIIm hujus nominis Abbatem Cellenſem, de qvo tamen certior fieri ſpero ex documentis nonnullis adhuc latentibus.

Qvæ ſub *Franciſco* Abbate Num 23. pag. ult. de Epocha tibi abs me communicata ſubmones, de certitudine ejus certum Te eſſe velim, cum longe certior ſit Epocha ex membrana avthentica, mihi ipſi viſa, b. ſq. deſcripta, qvam ille Catalogus Abbatum Tuus, plus ſæpe ſuſpectus. Ita enim expreſſis numeris clauditur Diploma: der gegeben iſt nach GOttis Geburt dritzenhundert Jahr/ darnach in dem acht und achtzigſten Jahr/ an Seinte Laurentii Tage des Heiligen Mertirers.

Miso deniqve, Te nunqvam autoritatem meam in hoc Scripto Tuo allegare, niſi in dubiis atqve incertis, qvæ mihi ſubleſtam fidem reddere qvodammodo poſſent? Qvam curta tibi ſuppellex fuerit (ne dicam plane nulla) ſubſidiorum *de Cella* ſcripturo, qvæqve mihi debeas, & qvantum generoſis Dominis Stiehliis (qvos tibi commendavi, ſed æqve parum honorificam eorum ſpargis mentionem) debeas, ipſe omnium optime noſti. Si itaqve gratam mei qvandam facere memoriam cordi Tibi fuiſſet, non defuiſſent Diplomata, qvæ nunqvam antea impreſſa eſſe celebras, Conſignationes Relationum, Epitaphiorum, Memorabilium, analecta ex Pirnenſi (qvem ante me nullibi vidiſti, qvod nec ipſe negas,) veteri

Chronico Miſnenſi, Autore Scriptorum inſignium Maderiano, Scriptis Fabricii & Albini, Chron. MSC. Grimmenſi, Portenſi, Freyberg. Mitweid. Roſsvin. &c. qvæ tibi aurem ſubinde vellicare potuiſſent, recolendi, cui multum debeas. Noſti, qvam pronus fuerim, meqve obtulerim, ultro, Congeriem illam Tuam de Cella ante, qvam in lucem prodiret, perlegere, monenda addere, addenda ſupplere: Sed cum hoc Tibi non fuerit integrum, nec te nunc publice legere pigebit, qvæ privatis monitis (elatius abs Te ſpretis) deſtinata erant. Unde omnia hæc Tibi ſuccreverint, tecum bene novi. Unicum me latet unde nam copia illa Diplomatum Dobrilugenſium promanaverit? Probe noſti, à qvo è Cœnobii illius chartario Excerpta acceperis, profunda tamen involvis ſilentio, minime paſſurus, ſi qvis vel unicum diploma aut monumentum abs te communicatum ſimiliter præterierit. Sed tranſeant hæc cum cæteris erroribus & vanis gloriæ aucupiis. Sufficiat mihi, tecum communicaſſe, qvæ hinc inde monenda videbantur. His longum vale & ſalve! Dab. D. X. Cal. Mart. An. CIↃ ↃↃCIV.

Es

Es wäre vielleicht dem Teutschen Leser angenehmer/ wenn diese Epistel in Teutscher Sprache geschrieben worden wäre: Allein weil Herr Knauth lieber in der Lateinischen mit Herr Schlegeln schreiben wollen/ so habe mirs auch gefallen lassen: Will aber doch den Teutschen Leser zum besten den Innhalt kurtz fassen. Herr Knauth corrigiret vornehmlich an Herr Schlegeln 1. daß derselbe die andere Zelle vor ein Nonnen-Kloster ausgegeben/ da selbige vielmehr die Wohnung eines Einsiedlers gewesen. 2. daß er von denen dem Kloster Zelle vor diesem unterworffenen und fast ein Fürstenthum ausmachenden Oertern nur zweye genennet. 3. daß er die ziemlich grosse Stadt Roßwein etliche mahl zum Dorff oder Städlein gemacht. 4. daß er den noch vorhandenen weiblichen Grabstein zur Zelle/ des Stiffters/ Marggraf Ottonis, Gemahlin/ Hedwig/ zugeeignet/ die doch als eine gebohrne Marggräfin zu Brandenburg/ keinen Löwen geführet; welcher Löwe vielmehr auff Marggraf Heinrichs des Erleuchteten andere Gemahlin/ Agnes/ eine gebohrne Königliche Böhmische Princeßin/ deute/ und folglich eine Muthmassung gebe/ daß Herr Wecke recht habe/ welcher den dabey liegenden männlichen Grabstein nicht dem Ottoni/ wie Herr Schlegel thut/ sondern dem Henrico Illustri zuschreibet. Wobey ich nicht unterlassen kan/ nicht alleine die von Herr

Wecken ſeiner Dreßdeniſchen Beſchreibung fol. 401. eingerückte Figur zu wiederholen/ damit ein ieder Leſer mit Conferirung der von Herr Schlegeln gegebenen/ den zwiſchen beyden in vielen Stücken vorkommenden merckli-chen Unterſchied ſehen und betrachten möge: Sondern auch Weckens Worte anzuführen: Bey *reparatur* ſolcher Kirche (zur Zelle) wurden von dreyen Jahren ſeine (Marggraf Heinrichs) Gebeine und Todten-Aſche in einem ausgehauenen ſteinern Sarg/ von gantzen Pirniſchen Sandſteinen/ wie die Figur *ſub Num* 37. ausweiſet/ oben mit breiten Steinen und Feldwacken bedecket/ gefunden: Das darüber liegende Begräbnüß-*Monument* aber dergeſtalt über Manns-Gröſſe in einen gantzen Stein ausgehauen noch angetroffen/ wie *Num.* 38. zu ſehen. Unter den übrigen Puncten/ die Herr Knauth an Herrn Schlegeln corrigiret/ ſind noch zu mercken: 5. daß er den Baugium, Binhardum, und andere dergleichen ſchlechte Tröſter immer citiret. 6. daß er den Abt Johann Hirſchbergern unrecht Honsberg benamſet. 7. daß er Petrum Moſellanum fälſchlich zum Abte der Pforte machet. 8. daß er die ordentliche Wohnung und Abtey zur Zelle mit dem Abts-Hauſe zu Roßwein num. 103. confundiret. 9. daß er in ſeinem Catalogo der Aebte unterſchiedlich geirret. Daß er ſehr viel von Herr

Knau-

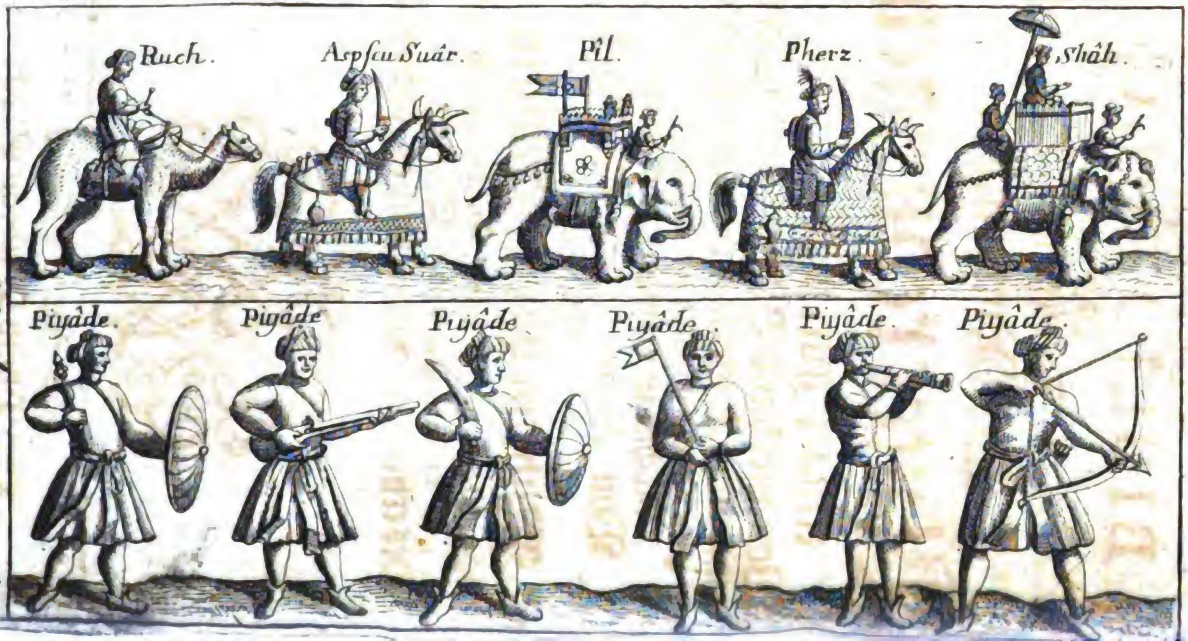
Knauthen bekommen/ und deſſen nur in zweifelhafften ungewiſſen Puncten erwehnet: Gleichwie er auch von einem guten Freunde die excerpta des Dobrilugiſchen Copials erhalten / und deſſen doch/ bey Producirung ſolcher Diplomatum nirgends gedacht hat.

E N D E.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

CURIEUSE BIBLIOTHEC,

Oder

Fortsetzung

Der Monatlichen

Unterredungen

einiger guten Freunde/

Von allerhand Büchern und andern annehmlichen Geschichten / allen Liebhabern der Curiositäten zur Ergetzlichkeit und Nachsinnen vormals heraus gegeben

Von Anno 1689. biß 1698.

Durch

Wilhelm Ernst Tentzeln/

Kön. Poln. und Churfl. Sächs. Rath und Historiographum in Dreßden.

Des ersten Repositorii sechstes Fach 1704.

Franckfurt und Leipzig/

Bey Philip Wilhelm Stock.

Digitized by Google

Digitized by Google

De Ludis Orientalibus libri duo: quorum prior est duabus partibus 1. *Historia Shahiludii Latine.* 2. *Historia Shahiludii Hebraice & Latine per Iudæos. Liber posterior continet Historiam reliqvorum Ludorum Orientis. Horis succisivis olim congessit Thomas Hyde S. T. D. Linguæ Arabicæ Professor Publicus, in Universitate Oxoniensi Proto-Bibliothecarius Bodleianus. Oxonii e Theatro Sheldoniano* 1694. 8vo.

OBwohl diß Werck schon zehen Jahr heraus/ so ist doch meines Wissens in Teutscher Sprache nichts davon bekandt/ auch wenig Exemplarien in Teutschland gebracht worden: Daß sichs also der Mühe wohl verlohnet/ unsern lieben Teutschen/ die ohne dem gerne spielen/ und immer auff neue Spiele begierig sind/ einen Extract davon zu geben. Wir haben dessen schon in den Unterredungen an. 1692. gantz zu Ende des Jahrs rühmlich erwehnet/ aus einer Epistel des Herrn Bernards an den Herrn Ludolf, mit folgendem Lob-Spruche: Profecto vir ille (Hydius) totam Asiæ sapientiam, qvanta est maxima, inge-

nio admirando complexus eſt. Non menſis erit, qvod ſpero, qvin vel e ludis tot populorum Orientis idem intelliges, tanta ille in re jucunda nos omnes docebit. Dieſes ſchriebe Bernardus im Auguſto gedachten Jahrs: Es hat ſich aber noch faſt zwey Jahr verzogen/ ehe das Werck in der Druckerey fertig worden/ worüber Hyde ſelbſt in der Præfation klaget.

Wir müſſen aber zuvor aus der Dedication, welche an den Herrn Baron Godolphin, Königlichen Engländiſchen Geheimden und obriſten Kammer-Rath/ Fiſci Regii Qvæſtorem primarium, gerichtet iſt/ anmercken/ daß das Schach-Spiel um deſſen Willen diß Buch vornehmlich gemacht/ ſo wohl dem Namen/ als der That nach/ ein recht Königs-Spiel ſey/ welches der König Wilhelmus Victor in Engelland eingeführet und ſo ſehr geliebet/ daß er auch die Königliche Rent-Kammer auf dieſelbe Art eingerichtet und Curiam Scaccarii benennet. Auch haben andere Könige daſelbſt/ ſonderlich Carolus I. dieſes Spiel hochgehalten/ wie es denn auch bey allen Orientaliſchen Fürſten biß auff den heutigen Tag exerciret und æſtimiret wird. Denn es iſt ein Muſter des Kriegs/ nicht des heutigen/ ſondern des alten Indianiſchen/ daraus man die vor 1000. Jahren in Indien übliche Kriegs-Art und Ordnung erlernen kan. Die Vorrede an den Leſer fänget Hyde an mit der Klage/ daß ſein Buch zwey Jahr unter der Drucker-Preſſe recht geſeufftzet/ da es ordentlicher Weiſe in einem halben Jahre ver-

verfertiget werden können. Tanta est Prelinostri tarditas, spricht er spottweise / bene curando, ne aliqvid temere inde prodiisse censeatur. Nam nihil temere faciendum. Und nach so langem Auffhalten sey er doch genöthiget worden / ein groß Stück des Buchs abzuschneiden / (welches doch Schade ist /) wäre sonst vielleicht nie heraus kommen. Er entschuldiget sich / daß er von Spielen schreibet / mit dem Exempel grosser Leute / die ohne Schaden ihres Ansehens wohl noch geringere Sachen tractiret / als Calcagninus Encomium Culicis, Julius Scaliger laudes Anseris, Heinsius Encomium pediculi, Melanchthon laudem formicæ &c. Er habe auch nur die Neben-Stunden hierauff gewendet / und wenn andere mit Spielen die Zeit hinbringen / so habe er in der Historie vom Spielen sich divertiret / sonderl. vom Schach-Spiel / welches zwar von vielen / aber aus Unwissenheit der Orientalischen Sprachen / von niemanden noch recht beschrieben worden. Wobey er insgemein lehret / wie die Wissenschafft fremder Sprachen der Weg-Weiser sey zu Erforschung der Dinge / und wie selbige darzu recht angewendet werden müsse. Hierauff lobet er seinen Lehr-Meister in der Chinesischen Sprache / einen gebohrnen Chineser von dreyßig Jahren / der mit dem Couplet und andern Jesuiten heraus nach Paris gekommen / von dannen ihn Hyde nach Londen / und gar nach Erfurt kommen lassen / weil er etwas Latein verstunde. Die beygefügten Ebräischen Tractate hat Hyde punctiret

ret / und ins Latein überſetzet / um ſie der ſtudirenden Jugend deſto angenehmer zu machen / welcher er ſie ſehr recommendiret. Er hat aber ſeine Notas, ſein Polemopægnion Paræneticum, ſeine Præfation de Carmine Hebraico & Arabico, und was er von der Auctorum Schrifften colligiret gehabt / alles zurücke behalten müſſen / weil der Drucker ſonſt nicht fertig werden können. Er verſpricht alſo einen Appendicem, darinnen unter andern vorkämen / die Hiſtorie des Karten-Spiels / die Hiſtoria Culilæ & Dimmæ, (iſt der Indianiſche Romain, davon wir in den Unterredungen anno 1696. p. 707. ſeqq. weitläufftig gehandelt /) und ein Tractat de Notis Arithmeticis, in qvo nova qvadam doctrina, Notarum numeralium origo proditur & easdem componendi ſeu combinandi ratio a nemine hactenus tradita docetur; ubi etiam variæ Chinenſium, Indorum, Turcarum, & aliarum Gentium Numerales Notæ hactenus nondum noſtratibus viſæ exhibentur. Er hat auch willens gehabt / die vom Spielen hergenommene Phraſeologiam oder gemeine Redens-Arten zu colligiren.

Die nach der Præfation folgenden Summarien machen den gantzen Bogen nicht voll. Derohalben Hyde das letzte Blat mit einer Obſervation ausfüllet vom Namen der Stadt Oxford: Und verwirfft als aber und fabelhafft die gemeine derivation, qvaſi boum vadum, ein Furt der Ochſen / welcher aus der übeln Ausſprache des gemeinen Mannes entſprungen. Denn es ſey ſo viel / als Caſtellum ſeu Fortalitium ad Iſidem fluvium,

ein

ein Schloß oder Fort am Fluß Ouſe/ der daran wegfleuſt. Denn ob wohl Ouſe insgemein Waſſer hieſe/ ſo wäre doch nichts neues und in vielen Theilen der Welt und Sprachen gebräuchlich/ daß ein abſonderlicher Fluß mit dem gemeinen Waſſer-Namen emphatice benennet werde: Und ob wohl Ford allein geſetzt/ einen Furt oder Durchgang durchs Waſſer bedeute/ ſo ſey es doch in compoſitionibus ſo viel als ein Fort oder Caſtell; denn an allen Orten dieſes Namens ſey entweder noch heute zu Tage ein Schloß/ oder doch vor dieſem eins da geweſen. Und weil in Engelland viel Wörter und deren Ausſprache von den Nordmännern übrig geblieben/ ſo gehöre hieher/ daß der Buchſtab X. wie ein Z. ausgeſprochen/ und alſo nicht Oxfort/ ſondern Ozfort geſaget werde. Es wären auch in Engelland andere Flüſſe und Oerter/ ſo von Ouſe den Namen hätten: Und weil die Univerſität zu Oxfort weltberühmt/ ſo wäre auch Oxfort im Anhaltiſchen und Oxenfort in Francken davon genennet. Wiewohl er ſolche ſeine Meynung niemanden auffbürden will/ und ſelbſt daran zu zweiffeln ſcheinet/ wenn er zuletzte ſpricht: Et hac jam a nobis data notitia, aliorum ſit ulterius inqvirere, & hanc rem (ſi modo vera ſit) melius illuſtrare; vel alias refutare & meliora docere. Nun wird ihm nicht leicht iemand zu geben/ daß die letzt-genanten beyden Anhaltiſchen und Franckiſchen Oerter von der Oxfortiſchen Univerſität in Engelland benennet ſeyn/ indem ja nicht die geringſte Connexio oder ratio de-

nominationis gegeben werden kan. Auch muß Herr Hyde der teutſchen Sprache und Oerter nicht recht kundig ſeyn/ wenn er will/ Fort heiſſe in compoſitione ein Caſtell oder Schloß: da es vielmehr insgemein in ſolcher Zuſammenſetzung heiſſet eine Durchfahrt durch ein Waſſer/ dadurch man gehen/ waden/ reiten oder fahren kan/ wie es Sagittarius in ſeinen Antiquitäten des Thüringiſchen Königreichs pag. 184. 185. erkläret/ und mit vielen Exempeln erläutert/ deren einige aus Engeland genommen/ und wird man an allen dieſen Orten wohl einen Furt durch einen Strohm/ aber an dem wenigſten ein Fort oder Schloß finden. Wem beliebet/ kan noch mehr Exempel in Spangenbergs Overnfurtſchen Chronic Cap. 1. ſuchen. Zugeſchweigen/ daß in Engeland die von Caſtellen und Schlöſſern benandten Oerter ihre Endung von Caſtris haben: Wie Hyde ſelbſt ein Exempel anführet von Exeeſter/ wiewohl er ſolches lieber *Ouſecaſtre* heiſſen will/ und caſtellum ad Iſcam ausleget. Daß endlich viel Oerter vom Vieh ihren Namen haben/ erhellet aus denen von Herrn Rath Hönn im Anfange der Coburgiſchen Chronic colligirten Exempeln/ denen leicht mehrere beygefüget werden könten.

Wir halten uns aber nicht auff/ ſondern kommen zu denen Prolegomenis curioſis, welche mit der Art des Schach-Spiels anheben/ daß es nicht vom Glücksfalle dependiret/ ſondern von des Spielers Erfahrung und Vorſichtigkeit; da Herr Hyde alſobald einen verderbten locum in dem gedruckten

ten

ten berühmten Ebräischen Buche Cosri oder vielmehr Cozari aus einem MSSto restituiret. Hernach ist das Schach-Spiel ein Vorspiel des Krieges/ welches ein Türckischer Epigrammatiste in einem Rätzel zu erkennen giebt/ von einem Schlosse/ darinnen todte Männer von zweyerley Farben Krieg und Frieden machen. Der Friede macht das Schloß im Augenblick leer/ der Krieg aber macht es wieder bewohnt und volckreich. Derohalben auch dieses Spiel denen Orientallschen Königen und Fürsten sonderlich beliebt gewesen/ als dem Griechischen Käyser Alexio Comneno, dem Tamerlani, dem Al Amino, und andern: Nicht weniger in Europa. Denn ob gleich Johann Huß im Gefängniß sehr bethauret/ daß er so viel Zeit darauff gewendet/ und offt dabey mit Zorn übereilet worden: auch König Ludwig XI. in Franckreich dieses Spiel durch ein öffentlich Edict verboten: und König Jacobus I. in Engeland seinen Sohn Carolum I. davon abgemahnet/ wiewohl er selbst ein grosser Liebhaber gewesen: so sind ihm doch hierunter fast alle Europäische Fürsten und Herren gleich/ und halten grosse Stücke drauff. Wenn die Gothen und Schweden vor diesem ihre Töchter ausstatten wolten/ pflegten sie der Freyer Fleiß und Geschicklichkeit auf dem Schach-Spiele zu probiren. Aber in Engeland ist es vor diesem gebräuchlicher gewesen/ als ietzo/ und haben Joannes Lydgatus, Simon Aylwardus, und andere/ gantze Bücher und Carmina davon geschrieben. Aber die Schott- und Irrländer halten noch grosse

N. Stücke drauff/ und haben zwey gewiſſe Adeliche Familien in Irrland ihre Güter ſolcher Geſtalt inne/ daß ſie jährlich zuſammen kommen/ und im Schach miteinander ziehen: Welche nun gewinnet/ die nimmet der andern Land ein. Jetziger Zeit aber handeln ſie gar klügſich/ und kommen zwar zuſammen/ nehmen das Schach-Bret zur Hand: wenn aber einer gezogen hat/ ſpricht der andere/ er wolle ſich beſinnen/ wie er übers Jahr ſeinen Gegen-Zug einrichtete. Darauff wird durch einen Notarium auffgezeichnet/ wie die Steine gegeneinander ſtehen. Und ſolcher Geſtalt ſpielen ſie ſchon etliche hundert Jahr über einem Spiele/ und werdens wohl noch ſo lange antreiben/ daß keiner dem andern abgewinnet/ da inzwiſchen iedwede Familie in ruhigem Beſitz ihrer Güter bleibet. Olearius in der Perſiſchen Reiſebeſchreibung hält bey dieſem Spiele die Perſer vor die klügeſten in der gantzen Welt/ und die Moſcowiter vor die klügeſten in Europa. In Dennemarck/ Schweden/ und Teutſchland iſt es gar gemein/ und ſind etliche Kauffleute ſo ſehr erpichtet drauff/ daß ſie in währenden Meſſen alle müſſige Stunden dazu anwenden/ und wenn ſie in einer Meſſe nicht fertig werden können/ ſo laſſen ſie es durch einen Notarium auffſchreiben und verſiegeln/ damit ſie es in der folgenden abſolviren können. Ja die Kauffleute zu Venedig ſollen mit denen in Croatien durch Briefe ſpielen/ und viel porto drauff wenden/ ehe ein Spiel zu Ende kömmet. Ein Herzog zu Braunſchweig ſoll der

Stadt

Stadt Schachstett besondere Privilegia ertheilet haben/ daß ein ieder Haus-Vater ein Schach-Bret haben/ und die ankommenden Frembden zu spielen auffmuntren solle. Die Stadt Rochlitz sey verbunden gewesen/ einem iedweden neuen Bischoffe zu Meissen ein silbern Schach-Bret mit silbernen Steinen zu offeriren. In Italien ist dieses Spiel so hoch geachtet/ daß/ wenn eine Summa Geldes darauff stehet/ der Vater/ so selbiges angefangen/ bißweilen dem Sohn im Testament befiehlet/ dasselbe zu absolviren. Die Spanier spielen offt auswendig miteinander reitende/ und gantze Städte fordern aus æmulation einander auff. In America haben die Europæer bey ihrer Ankunfft auch das Schach-Spiel angetroffen: Daher zu schliessen/ daß die Einwohner zuvor mit andern Orientalischen Völckern gehandelt/ zumahl sie auch/ wie diese/ auff bund-gestrichenen und gewürffelten Tüchern spielen. In Ißland spielen sie bey den langen Winter-Nächten in Betten sitzende/ und müssen die Diener das Licht halten. Nachdem wir nun die meisten der bißher bekandten Welt-Provintzen durchgangen/ finden wir kaum unter den Barbarischen Nationen einige/ da das Schach-Spiel unbekandt sey.

Aber es ist noch wunderlicher/ daß etliche Blinde/ oder mit verbundenen Augen/ oder hinterrücks auff das beste spielen. Herzog Augustus zu Braunschweig/ der unter dem Namen Gustavi Seleni ein Buch in Teutscher Sprache

von diesem Spiele geschriebē/ gedencket eines Mangolini zu Florentz um das Jahr 1400. der auswendig durch einen andern spielete/ und sich nicht einmahl umsahe/ dahingegen der Widerpart vorwarts spielete/ und fleißig acht hatte. Andere Araber/ von ihren Lands-Leuten deshalber gelobet/ spieleten auff drey Schachbretern zugleich/ auff zweyen hinterwarts/ und auff einem vorwarts. Ein blinder Soldat/ Ala-eddin genandt/ spielte mit hohen Personen und gewann ihnen ab: ob er gleich mit unter schwatzte/ Lieder sange/ und Wunder-Geschichte erzehlte. Ein anderer Blinder um das Jahr Christi 1556. reisete mit etlichen Grossen nach Constantinopel/ und zog immer mit ihnen im Schach. Eines Tages spielte er mit dem Groß-Vetzier/ Ibrahim Bassa/ da unversehens der Groß-Sultan hinein trat/ und verbot/ daß ihm niemand die gewöhnliche Reverentz erweisen solte. Der Blinde aber merckte es/ weil sich die Schertz-Reden und Gelächter vermehrten. Hernach nahm der Sultan ihm heimlich einen Stein weg. Da es aber jener merckte/ sprach er: Wenn uns ein Unterthan ein Pferd geraubet hätte/ so klagten wir deßhalben bey dem Sultan: Weil es aber der Sultan selbst gethan hat/ so müssen wir nur Gedult haben/ wenn wir verspielen. Der Sultan und die andern vermeynten/ er könnte noch etwas sehen: Derohalben ihm auff des Sultans Befehl die Augen feste verbunden/ das Spiel von neuem angefangen/ und ihm wieder ein Stein promoviret wurde.

wurde. Aber der Blinde merckte es abermahl/ deshalben ihm der Sultan einen täglichen Unterhalt in der Stadt Alcair verordnete. Um das Jahr Christi 1562. war in Tripoli ein Grieche/ der viel Königreiche gesehen/ und Indien/ Persien/ nebst den glückseligen Arabien/ durchwandert/ und ein Schach-Bret mit sehr grossen Steinen bey sich hatte. Wenn er dieselben aus seiner Tasche gezogen und vermischt hatte/ liesse er sich die Augen feste verbinden/ und kunte beyderley nur mit dem Gefühl unterscheiden. Hernach setzte er einen ieden Stein an den Ort/ da er hin gehörete/ und spielte mit andern so wohl/ daß er niemahls verspielte. Andere Exempel gehe ich vorbey/ wie auch die aus dem Polmanno Cap. II. de Paradoxis visus angeführten Ursachen/ woher den Blinden das Vermögen hierzu komme: Welches meines wenigen Erachtens in der blossen Ubung bestehet/ wovon uns der/ so sich die Augen verbinden lassen/ zum Exempel dienet.

Ich beschreibe vielmehr das sonderbare Exemplum Progressionis Arithmeticæ, welches zum Lobe des Schach-Brets von Arabischen und andern Scribenten pfleget angeführet zu werden. Als der erste Erfinder selbiges dem Könige in Indien præsentirte, sprach der König/ er solte sich etwas davor ausbitten. Der Erfinder bat so viel gedoppelte Weitzen-Körner/ als die Zahl der Fächergen des Schachbrets/ (64.) austräget/ also/ daß im ersten 1, im andern 2. im dritten 4. im vierdten 8. im fünfften 16. und so fort an/ allezeit

noch

noch einmal so viel/ liegē müsten. Der König meynte es wäre ein weniges/ und hieß es ihm geben. Aber der Schatz-Meister remonstrirte/ alle Indianische Schätze wären nicht genung/ solche Summa zu bezahlen. Welches den König noch mehr in Verwunderung setzte/ als das Spiel selbst. Die Summa hat ein Alexandrinischer Rechen-Meister also ausgerechnet. Biß auff das sechzehende Fach sind es 32768. Körner/ deren Maß er Kadah genennet. Diese wieder gedoppelt/ biß auff das zwantzigste Fach/ nannte er Waiba: Von den Waibis kam er auff Ardubbas, die duplicirte er immer fort/ biß er in dem 40sten Fache ein Granarium oder Korn-Haus machte. Diese wieder gedoppelt biß auff das 50ste Fach/ betragen 1024. Korn-Häuser/ welche eine Stadt machen. Von hier biß auff das 64ste und letzte Fach/ sinds zusammen 16384. Städte. Die Summa aller Weitzen-Körner aber ist

18 446 744 073 709 551 615

Wem die Arabischen Masse frembde vorkommen/ dem recommendire ich ein gleiches Exempel/ nach unserer Landes-Art ausgerechnet/ welches Vulpius seiner Merseburgischen Chronic Cap. XXII. pag. 217. 218. einverleibet hat. *Anno* 1522. hat der Gastgeber Hanß Lentze zu Schkeuditz/ Herrn Johann *Poida, Vicario* daselbst 90. und eine halbe Elle Leinwand verkaufft/ die erste Elle um eine Erbs/ die andere Elle noch so theuer/ und förder iedwede Elle noch so theuer/ als die vorherge-

hergehende *per Progressionem arithmeticam*, biß auff die 90. und eine halbe Elle: Die funffzehende Elle macht 16384. Erbsen. Summa der andern Ellen aller sind biß auf die Funffzehende Elle und mit derselbigen Ellen *32767*. Erbsen / weniger eine Erbs / die thun zwo Leipziger Metzen. Darnach die 20. Elle macht einen Leipziger Scheffel weniger 2. Metzen. Die 21. Elle thut 2. Scheffel Erbsen vor zwey Gülden angeschlagen. Die 37. Elle macht eine Tonne Goldes und *31071*. Gülden. Die 54. Elle thut einen Braubottig voll Geldes / und 71797. Tonnen Goldes / dazu noch 38112. Gülden. Die 70. Elle macht einen Thurm voll Goldes / darzu *12588*. Braubottige voll / wie auch *27269*. Tonnen und *73440*. Gülden. Die *87*. Elle macht *47576*. Thurme / *92168*. Braubottige / *97792*. Tonnen voll Goldes / und *67304*. Gülden. Die 90. und eine halbe Elle macht in einer Summa *16*. Städte voll / *23358*. Thurme voll / *53448*. Braubottige / *64404*. Tonnen voll Goldes und *98208*. Gülden. Summa aller Zahlen der 90. und eine halbe Elle Leinwand machen nach getroffenem Handel zusammen gerechnet an Golde und Gelde *17*. Städte und *70936*. Thürme / wie auch *58207*. Braubottige voll / und *61266*. Tonnen Goldes / *8135*. Gülden / 2. Scheffel Erbsen / weniger eine Erbs. Also theuer hätten die 90. und eine halbe Elle Leinwand müssen bezahlet werden / wenns müglich gewesen

weſen wäre. Darbey iſt zu mercken / daß hundert tauſend Gülden thun eine Tonne Goldes: hundert tauſend Tonnen Goldes einen Braubottig voll Goldes. Hundert tauſent Braubottige einen Thurm voll Goldes. Hundert tauſend Thürme voll thun eine Stadt voll Goldes / wie Brotuff angemeldet hat / in einem Manuſcripto, welches Vulpius in ſeiner Vorrede mit mehren beſchreibet.

Wer Luſt zu rechnen hat / der ziehe den Calculum, und ſehe / ob die Zahlen allenthalben recht getroffen und geſchrieben ſind. Ich mercke nur an / daß beyde Exempel aus einem Grunde herkommen. Denn Hyde hat dem Arabiſchen Scribenten nachgerechnet / biß auff die ſechzehende Zahl inclusive, aber in der funffzehenden iſts verdruckt / 19384. muß 16348. heiſſen / weil es das Duplum iſt von 8192. jene Zahl aber kömmet allerdings mit der funffzehenden beym Brotuff überein. Die ſechzehende beym Hyde iſt 32768. und alſo weiß ich nicht / was Brotuff wegen derſelben vor ein Miſchmaſch machet. Aber in den folgenden Numern gehen die beyden Rechen-Meiſter voneinander ab / nicht allein was die Anzahl derſelben anlanget / indem der Araber nur 64. hat / ſo viel der Fächerchen im Schach-Brete ſind; Brotuff aber 90. und eine halbe Elle ausrechnen müſſen: ſondern auch in den übrigen Maſſen / und vornehmlich am Ende in der Haupt-Summa / da der Araber 16384. Brotuff aber nur 17. Städte zählet: Welcher Unterſcheid daher kömmet / daß der Araber 1024. Korn-Häuſer / Brotuff aber

aber huntert tausend Thürme zu einer Stadt rechnet. Im übrigen ist leicht zu gläuben/ daß sich ein Gelehrter hinter den Gastwirt zu Schkeuditz gesteckt gehabt/ oder dieser müste etwa die Anleitung darzu aus einem alten Rechen-Buche oder sonst einem alten Corinther entlehnet haben. Denn daß diese Ausrechnung nicht allererst vom Hyde aus Arabischen Scribenten vorgebracht worden/ hat er selbst mit dem Gustavo Seleno bewiesen/ welcher sie aus des Averrois Commentariis in Aristotelem kürtzlich berühret.

Gleichwie ferner die bekandten Sigilla planetarum mit einer viereckten Tabelle bezeichnet werden/ also lehret Herr Hyde nicht nur derselben Fundament insgemein/ sondern auch insonderheit von der Mensula Mercuriali, daß in derselben 8. mit 8. multipliciret/ und also auch 64. Fächerchen werden/ wie auff dem Schach-Brete. Wer ein solch Sigillum zu sehen verlanget/ der schlage nur Julii Reichelti Dissertationem de Amuletis auff; da wird er nicht allein Tab. IV. num. X. einen Abriß/ sondern auch pag. 83. 84. 85. die gantze Kunst/ wie es zu machen/ und wozu es gut seyn soll/ aus dem Paracelso und andern beschrieben finden; wiewohl unrecht 68. Fächerchen angegeben werden/ welche keinen Quadrat machen. Nicht weniger artig ist/ daß man durch eine sonderbare Dispositiom der schwartzen und weissen Schachsteine eine Verlosung anstellen könne/ wiewohl es auch mit andern Dingen von zweyerley Farben geschehen kan. Alphadi, ein Arabischer Scribent/

erzeh-

erzehlet / daß einst in einem Schiffe Türcken und Christen miteinander gefahren / und als sich ein Sturmwind erhub / dadurch das Schifflein wegen der grossen Last bald gesuncken / so wären sie untereinander eins worden / daß sie losen / und die das Loß träffe / ins Wasser werffen wolten / das Schiff zu erleichtern. Der Schiffs-Patron war ein Türcke und schlimmer Vocativus, der sahe wohl / wie sie untereinander sassen / und gab an / man solte das Volck zählen / und allemahl den Neundten ins Wasser werffen. Da sie nun alle darein stimmeten / so wurden die Christen in üm-zählen allemahl getroffen / biß sie alle funffzehen ümkamen / und die funffzehen Türcken alleine übrig blieben. Uber dieses Stratagma freuen sich die Türcken / und pflegen mit den Schach-Steinen einen Circul zu formiren / also:

NB.

Hier

Hierbey ist zumercken/ daß die schwartzen denen Christen/ die weissen denen Türcken gewidmet/ und der Anfang unten/ wo das NB. stehet/ gemacht/ auch hinterrücks/ von der Rechten zur Lincken gezehlet werden müsse: so wird sich befinden/ daß allezeit der Neundte/ so ausfället/ ein schwartzer sey. Aber in einem Engeländischen Büchlein wirds umgekehret/ und unter dreyßig zum Tode verdammten Menschen/ halb Christen/ halb Türcken/ die Eintheilung also gemacht/ daß die 15. Christen leben bleiben/ die 15. Türcken aber dran müssen/ folgender gestalt:

XXXX OOOOO XXOXXXOXOOXXOOO XOO XXO

Die vier Creutzer bedeuten vier Christen/ die fünff Nullen fünff Türcken/ und wird allezeit der Neundte getödtet. Welches durch folgenden Vers im Gedächtnüß behalten wird:

Populeam virgam Mater Regina tenebat:

Po bedeutet die vier Christen; *pa* die fünff Türcken ꝛc.

Und was halte ich mich lange hiebey auff? da bey uns nichts gemeiners ist/ als daß die spielenden Kinder einen Creyß schliessen/ und bey Aussprechung u. Umzählung dieser neun-sylbichten Worte: **Käß und Brodt schmeist hundert Menschen todt**; allezeit den Neundten auswerffen:

Nach diesen wirfft Hyde die Frage auff: Ob das Schach-Spiel nach der Orientalischen Völcker Meynung zu gelassen sey? Da er denn einen locum aus dem Alcoran erkläret/ worinnen durchgehends alle Spiele verboten sind.

Doch weil sich die Türcken beym Schach-Spiel keiner Bildergen sondern nur länglichter Höltzerchen bedienen/so wird solches von ihren Juristen zugelassen/ob sie gleich sonst alle andere Spiele gäntzlich verwerffen. Doch müssen sie weder um Geld noch um Pfand spielen/ auch die exercitia pietatis nicht versäumen. Wiewohl die Türcken auch sonst andere Spiele lieben und treiben/ ob sie ihnen schon verboten sind/ gleich als den Wein/ den sie heimlich/ ja die Vornehmsten/ sonderlich bey den Persern/ öffentlich säuffen. So wird auch weder im Talmud, noch in Jure Civili etwas vom Schach-Spiele gemeldet/ ob schon etliche Glossatores dessen gedencken. Denn da der Talmud geschrieben worden/ war das Spiel noch nicht erfunden; und ob es gleich zu Justiniani Zeiten in Orient bekandt wurde/ so wuste man doch in Occident noch nichts davon. Zum Beschluß recommendiret Herr Hyde dieses Spiel vor allen andern/ weil es dem Glück nicht unterworffen. Aber denen/ so hier oder sonst ums Geld oder um schändliches Gewinsts willen spielen/ lieset er gar einen scharffen Text. Und giebt noch ein besonderes monitum an die Leser/ vornehmlich die/ so in Orientalischen Sprachen unbewandert sind; daß sie daran sich nicht stossen/ wenn sie ein hauffen Arabisch/ Persisch u. a. m. antreffen: Denn er habe alles wohl ins Latein vertiret. Hiernächst hat er unterschiedliche Observationes, wie die rechte Pronuntiation der frembden Wörter mit Lateinischen Buchstaben auszudrücken/ welche alle zu transferiren weder nöthig/ noch nützlich ist.

Zum

Zum Exempel / das ſehr bekandte Wort / damit die Türckiſche Jahr-Rechnung von der Flucht Muhammeds bezeichnet wird / heiſſet nicht Hegira mit drey Sillaben / wie es insgemein geſchrieben und ausgeſprochen wird / ſondern iſt nur zweyſylbig / Hegira, oder Hegra. Er will abermahl / daß man die Chineſiſchen Wörter recht ſchreiben und ausſprechen ſolle / wovon er in ſeiner Epiſtel de ponderibus & menſuris Chinenſium, welche wir an. 1689. der Unterredungen p. 1211. ſq. recenſiret / mit mehren gehandelt hatte / nach Anweiſung ſeines auch daſelbſt von uns genandten Lehr-Meiſters. Merckwürdig und auff andere Sprachen leicht zu appliciren iſt / was er ſchreibet: Vera cujusqve linguæ pronuntiatio præ omnibus affectanda eſt; cum in converſatione cum indigenis, (ſi opus ſit,) Sinicas aures qvam maxime raderet, audire ſuas voces falſa pronuntiatione tam miſere detortas, ut aliam ab ea diverſam Lingvam barbaram loco ſuæ elegantioris ſonari putarint. Nec cuivis operæ pretium eſt, pro veris Locorum & Virorum Nominibus male ſonantia & falſa addiſcere, qvæ poſtea iterato labore dediſcere oportebit.

Nun treten wir zur Hiſtorie des Schach-Spiels ſelbſt / welche in ſieben *Paragraphis* eingetheilet iſt. Im erſten handelt Hyde von den Namen / und meynet / weil das Spiel zur Zeit der alten Griechen und Römer noch nicht erfunden geweſen / ſo hätten ſie es auch nicht zu nennen gewuſt / und würden die Zeugniſſe der alten Scribenten de Latrunculis unrecht hieher gezogen.

Bey den Europæern hieſſe es insgemein das Schach-Spiel/ und wolten es etliche vom alten Teutſchen Worte/ Schach/ ein Raub/ daher Schächer/ ein Räuber und Mörder/ herleiten. Weil nun ſchon in Caroli Calvi Capitulis die beyden Worte *Scach*, & *Scachator*, vorkommen/ ſo muthmaſſet Hyde, es haben die Teutſchen kurtz vor Caroli Calvi Zeiten alſo reden lernen/ aus der damahls ſchon gemeinen Confuſion des ludi latrunculorum mit dem Schach-Spiel. Nam cum ex Oriente forte inaudiverant de Ludo Scachorum, qvem eundem eſſe cum Latrunculis (qvos in Romanorum libris inveniebant) autumarent: inde illi (ut & poſteri) nimis temere & falſo collegerunt, luſorium illud Schach *Latronem* ſignificare. Allein es hätte Herr Hyde nur die von ihm ſelbſt aus Käyſer Ottens des Andern Wiederholung allegirten Leges Longobardicas erwegen/ oder das ihm wohl bekandte Gloſſarium Caroli du Freſne auffſchlagen mögen/ ſo würde er nicht allein die Worte/ *De Furto, aut Schacho*, darinnen gefunden/ ſondern auch aus eben dieſem Gloſſario, Voc. *Lex*, Bericht empfangen haben/ daß die Leges Longobardorum ſchon vom Könige Rothario, Anno LXXVII. (nicht 707. wie es verdruckt iſt) ex qvo Longobardi in Italiam venerunt: Das iſt A. C. 637. wie Hermannus Contractus rechnet/ verfaſſet worden; wiewohl Calviſius und andere den Anfang dieſes Königs ins folgende Jahr/ den Einfall aber der Longobarden in Italien ins Jahr 551. ſetzen/ welches gerade 77. Jahr austräget.

träget. Dem sey aber wie ihm wolle/ so ist kein Zweiffel/ daß die Longobarder solch Wort nicht erdichtet/ sondern aus ihrem Nordischen oder Mitternächtigem Vaterlande mit in Italien überbracht. Wenn ich Zeit und Gelegenheit hätte/ die alten Runischen und Gothischen Monumenta beym Wormio, Verelio, Rudbeckio, Bartholino und andern nachzuschlagen/ solte sich wohl ein mehres finden. Ich überlasse es aber andern/ und begnüge mich zu sagen/ daß das Wort Schach mir allerdings vorkömmet/ uhralter Scythischer oder Celtischer und Teutscher Abkunfft zu seyn/ welches die alten Parther zu des Egyptischen Königs Sesostris und Jüdischen Königs Rehabeams Zeiten/ mit ihrer Sprache in Indien und Persien gebracht/ von welchem Zuge in den Unterredungen anno 1691. pag. 752. 753. verschiedene alte und neue auctores, allegiret worden. Ich will auch gerne zugeben/ daß die erste und ursprüngliche Bedeutung dieses Worts einen König heisse/ und in Indien und Persien noch in derselben übrig geblieben/ da es hingegen bey den Europäischen Völckern in einen bösen Verstand degeneriret/ weil viel Könige sich des Raubens und Mordens beflissen haben. Daß es also eben die Bewandniß mit dem Wort Schach hat/ wie im Griechischen mit Tyrannus, im Lateinischen mit Latro, und so fort mit andern vocabulis mediæ significationis, wie man sie zu nennen pfleget. Aus diesem Grunde ist aber leicht zu schliessen/ wie Hydens Muthmassung gar nicht bestehen könne/ daß

bey den Teutſchen kurtz vor Caroli Calvi Zeiten dieſes Wort auffkommen: wiewohl er ſich ſelbſt corrigiret/ und wenig daran gelegen zu ſeyn urtheilet/ ob die Teutſchen daſſelbe von den Orientaliſchen Völckern bekommen oder noch vor des Schachſpiels Erfindung iederzeit in ihrer Sprache gehabt/ ihm ſey gnug/ daß ſo fern es dieſem Spiele zugeeignet wird/ aus Orient ſeinen Urſprung habe/ da keine Räuberey noch Räuber-Geſellſchafft præſentiret wird. Er mercket an/ daß die Spieler in Orient immer das Wort Schach im Munde haben/ um den Spiel-König gleichſam zu warnen/ die Gefahr zu meiden. Welches denn die Japonier/ die Spanier/ die Pohlen/ die Italiäner/ die Jüden/ die Teutſchen/ die Moſcowiter/ die Frantzoſen/ die Engelländer/ nachthun/ und das Perſiſche Wort nach ihrer Mund-Art detorqviren. Weil aber ſolches nicht der rechte Name des Spiels iſt/ ſo könnte man es auff Lateiniſch heiſſen Schachiludium, id eſt, Regiludium, wie es denn Weickmann das Könige-Spiel verteutſchet: Oder Schachotechnia, oder Schachomachia &c.

Er unterſucht hierauff die Nahmen des Spiels bey den Orientaliſchen Völckern/ und fängt vom Alcoran an/ worinnen ſelbiges in der fünfften Surata oder Section unter dem Namen *Aniſáb* gemeynet und verboten wird. Denn wiewohl Beidavius und andere Ausleger nur die Götzen verſtehen/ ſo weiſet doch Hyde, daß insgemein allerhand Statuen und Bilder (dergleichen

auch

auch im Schach-Spiel gebräuchlich) bedeutet werden. Welches denn die Türcken ſo heilig in acht nehmen/ daß ſie weder in Büchern/ noch Müntzen/ noch anderswo/ einige Thiere abbilden oder mahlen. Die Perſer aber/ die Indianer unter dem groſſen Mogul, und andere von der Perſiſchen Secte/ ob ſie gleich auch Muhammedaner ſind/ und die Bilder nicht anbeten/ machen ſich kein Gewiſſen/ in ihren Büchern und Müntzen allerhand Bilder zu machen. Hyde hat einen ehernen Nummum geſehen/ da um das Bruſt-Bild mit Arabiſchen Buchſtaben geſchrieben/ *Togrulbegh.* oder *Tungrulbegh.*, welchen man ſonſt gemeiniglich *Tangrolipix* nennet; und Hyde der Perſiſchen Secte ergeben zu ſeyn urtheilet/ auch wären derſelben alle andere Orientaliſche Fürſten zugethan/ die ihre Bildniſſe auff Müntzen exprimiren laſſen. Wobey ich obiter erinnere/ daß Tavernier in der neulich im vorigen Fache von uns allegirten relation/ von der Indianiſchen Königin Müntzen mit den 12. himmliſchen Zeichen/ gefehlet/ wenn er ſie wegen des Muhammediſchen Bilder-Verbots verboten zu ſeyn vorgegeben. Denn ſonſt hätten ſie auch zu ihres Gemahls Zeiten nicht genommen/ ſondern alſobald umgeſchmeltzet und den Leuten aus dem Geſichte gebracht werden müſſen: Ja die Königin ſelbſt würde ſich/ ihrer beywohnenden Klugheit nach/ nicht erkühnet haben/ ſo gröblich wieder das Geſetze zu handeln. Weil uns nun Herr Hyde lehret/ daß die groſſen Moguls hierunter kein enge Gewiſſen haben/ ſon-

dern ihre Bildnisse und andere Figuren auff die Müntzen setzen/ so ist klar/ daß der Königin Stieff-Sohn/ als er nach des Vaters Tode zum Regiment kommen/ um keiner andern Ursache willen/ also aus unversöhnlichem Hasse gegen die Stieff-Mutter/ alle von ihr geschlagene Müntzen gäntzlich abgeschafft. Sonst beweiset Hyde klärlich/ daß die Araber zu Muhammeds Zeiten mit Bildergen im Schach gespielet/ und daher dem falschen Propheten Gelegenheit gegeben/ dieses Spiel seinen Anhängern zu verbieten.

Sonst haben die Perser noch ein paar sonderbare Namen desselben/ wobey wir aber uns nicht auffhalten/ sondern zu dem allgemeinen und in gantz Orient gebräuchlichen schreiten/ und wiewohl derselbe auff vielerley Art geschrieben/ und ausgesprochen wird/ so halte ich doch davor/ daß er nach unserer Mund- und Schreib-Art nicht besser gegeben werden mag/ als *Schatrang*, oder *Setrang*. Ehe nun Hyde die Bedeutung anzeiget/ macht er einen weitläufftigen Umschweiff/ wie solch Wort von andern Morgenländern anders geschrieben/ und zu andern Dingen aptiret wird. Als von einem bunten und würfflichten Tuche/ welches einem Schachbrete ähnlichet/ auch in dessen Ermangelung davor gebraucht wird: Item von einem bunten Brote/ worinnen noch Spelten und Kleyen stecken/ so bey den Persern gering gehalten wird. Ich glaube/ daß es von der Art ist/ wie in Westphalen der Pumpernickel/ dessen Benennung von einem Frantzösischen Reuter gekommen seyn soll/ der in einem Westphalischen Wirths-

Wirths-Hauſe Brodt gefordert / und da es ſo elende ausgeſehen / habe er geſagt: Bon pour Nicol; Gut vor Nicoln: Denn ſein Pferd hat Nicol geheiſſen; woraus die im Frantzöſiſchen unerfahrnen Leute Pumpernickel gemacht. Credat, qui voler. Hieher gehöret der im Ortelio und andern ſtehende bekandte Reim von den ſchlechten Weſtphäliſchen Qvartiren.

Hoſpitium vile, Kranck Brodt, dünn Bier, lange Miele
Sunt in Weſtphalia, ſi non vis credere, loop-da.

Aber was im Hyde folget / weiſet klärlich / daß er im Teutſchen nicht ſonderlich erfahren: Supradicti nominis aliam ſignificationem adducit Megiſerus in Dictionario Polyglotto, dicens: qvod in lingua Carinthiæ Schtreng ſit *Strennus*; fortaſſe qvia ſtrenui & pugnaces habentur Viri Shatrangici, ſcilicet Fruſtula militaria ſeu Milites luſorii. Wer ſiehet nicht / daß Megiſerus das Teutſche Wort ſtrenge / oder geſtrenge meynet? welches ſonder Zweifel in der Teutſchen Sprache lange zuvor bekandt geweſen / ehe das Schach-Spiel in Indien erfunden worden.

Nachgehends hat Herr Hyde ſeine Speculationes über die Namen des Spiels bey den heutigen Griechen / ſonderlich Ζατρίκιον, welches von Schatrang genommen / mit Auſſenlaſſung des N. als Καστρίκιον aus Caſtrenſis, und dergleichen. Welches ich darum anführe / weil Salmaſius der Meynung iſt / es rühre ſolch Wort nebſt dem Schach-Spiele ſelbſt von den alten Griechen her.

Da er doch nicht einen einigen Scribenten ante mediam ætatem allegiren kan. Und ob schon einige sich auf den Theocritum beruffen/ der im sechsten Idyllio spricht/ καὶ τὸν ἀπὸ γραμμῆς κινεῖ λίθον, & a linea movet lapidem, auch ein Griechischer Scholiaste, Zacharias Calliergus, dieselben vom Schachspiel ausleget: So kehret sich doch Herr Hyde nicht daran/ sondern will/ Theocritus habe ein ander Spiel gemeynet/ welches schon zu Sophoclis Zeiten (der wohl anderthalb hundert Jahr vor Theocrito gelebet/) bekandt gewesen/ und πεττεία geheissen/ dabey nur fünff Steine einem ieden von beyden Spielern gehöret/ und was der differentien mehr sind/ die ein ieder/ so das Schach-Spiel gesehen/ leicht aus dieser Beschreibung abnehmen kan. Talis erat ludus, in qvo uterqve Collusorum qvinqve calculos habebat in laterculo, totidem lineis distincto, id est, qvinqve ex utraqve parte; in qvorum medio erat ἱερὰ γραμμή, qvæ omnes junctim, una cum media seu sacra, undecim Lineas faciebant.

Hierauff bringet er ein hauffen wunderl. Auslegungen des Worts Schatrang aus Arabischen Scribenten/ und giebet endlich seine eigene/ daß es ein Persisch Wort sey/ und eigendl. eine Mandragoram, oder Alraun-Wurtzel bedeutet: Deñ gleich wie diese die Gestalt eines Männleins hat/ also kommen im Schach-Spiel allerhand Männerchen hervor/ sich und ihren König zu defendiren. Eben diese Meynung hat ein Persischer Scribent und gebohrner Indianer/ dessen Worte Hyde

also

also übersetzet: *Satrangh* est nomen plantæ, qvæ hominem refert: Arabice dicitur Mandragora simulachralis sive figuratus. Hinc Ludus ille notissimus & celeberrimus denominatus est: qvia enim in eo sunt Hominum figuræ ex ligno formatæ, ei imposuerunt Nomen *Satrangh*. Arabizatum vero sonat Schatrang, qvod secundum hanc Arabizationem celebre circumfertur. Dieses erkläret Hyde noch weitläufftiger/ und gedencket unter andern/ daß er deshalben auff den Titul des ersten Buchs gesetzt/ Mandragorias. Er gehet noch unterschiedliche Benennungen dieses Spiels durch/ bey den Malayern in Indien/ bey den Hanzoannitern/ bey den Tunchinensern/ bey dem Mexicanern/ bey den Irrländern/ bey den Jüden/ bey den Syrern/ u. a. m. da er jezuweilen einige curieuse observationes mit einmenget/ darunter wohl die vornehmste von denen Hanzoannitischen Gesandten/ welche er selbst gesprochen/ und von ihnen den Namen dieses Spiels/ *Ufuba*, erlernet/ welches sie ihm mit Arabischen Buchstaben vorgemahlet: damit auch ihr Credentz geschrieben war/ indem sie in ihrer eigenen Mutter-Sprache weder Buchstaben/ noch Characteres, noch Alphabeth haben.

Im andern *Paragrapho*, untersucht er/ von wem/ wo und wenn das Schach-Spiel erfunden worden. Die jenigen/ so dasselbe den Egyptern zu schreiben/ verwirfft er schlechter Dings: wie auch die jenigen unter den Jüden/ so den König Salomon zum Urheber machen: Item Sou-

terium, der es von Palamede zum Zeitvertreib des Griechiſchen Heers vor Troja angegeben zu ſeyn fingiret. Wohin man auch den Ovidium ſuppoſititium de Vetula referiren könnte / der den Ulyſſem im Trojaniſchen Kriege zum Erfinder macht / deſſen Verſe Carolus du Freſne in Gloſſario extrahiret. Ferner verwirfft Hyde den Hieronymum Vida, der in ſeiner Schacheide einen Griechiſchen Philoſophum, Namens Xerxen, davor ausgiebt / und D. Wielius in ſeinem Commentario darüber giebt ihm den Zunamen / Philometrium. Wiewohl nun niemand etwas von ihm weiß / ſo ſchwatzen ſie doch ferner / die Magnaten hätten dieſen klugen Philoſophum gedungen / dieſes Spiel zu erdencken vor einen Chaldäiſchen oder Babyloniſchen König / der auff keine andere Weiſe ſeiner Ungerechtigkeit hat wollen erinnert ſeyn / als durch eine ſolche Spiel-Republiq zuerkennen / wie ein König und ſeine Unterthanen ſich gegen einander verhalten ſollen. In einem Teutſchen Büchlein von dieſem Spiele wird dieſer König Evilmerodach genennet / welches Namens auch einer in der Bibel vorkömmet. Olearius in ſeiner Reiſebeſchreibung verderbet entweder vor ſich / ſolchen Namen / oder hats ſo in Orient gehöret / und heiſſet ihn Elmaradab. Ob nun wohl Hyde opponiret / daß er erweiſen wolle / das Schach-Spiel ſey lange nach dieſes Königes Zeiten auffkommen: ſo iſt doch nicht umſonſt zubetrachten / daß Anna Comnena in ihres Vaters Hiſtorie anmercket / diß Spiel ſey von den Aſſyrern zu den

Grie-

Griechen kommen: ſintemahl bekandt/ daß Evil-merodach Nebucadnezars Sohn geweſen/ und über Aſſyrien geherrſchet. Dem ſey aber endlich/ wie ihm wolle/ wir müſſen doch ſehen/ was unſer Auctor vor Zeugen ſeiner Opinion auffſtellet. Es ſind lauter Perſer/ Araber und Indianer/ die insgemein dahinaus gehen/ das Spiel ſey vor einen König in Indien erfunden worden/ um die Art zu kriegen deſto beſſer zuerlernen. Etliche nennen denn Erfinder Siſſam Philoſophum, oder vielmehr Naſſir Daher, und den König Schihrâm, oder Behram, oder Belhith, oder Belhera, wiewohl das Letztere kein nomen proprium, ſondern appellativum iſt/ wie bey den Römern Cæſar. So viel iſt gewiß/ daß es eine Indianiſche Invention ſey/ weil Elephanten darinnen auffgeführet werden. Auch iſt aus dem Emirchondi und andern Perſiſchen Hiſtoricis gewiß/ daß zu den Zeiten des Perſiſchen Königs Anuſchirravân, (welcher von den Europäern Anuxiron genennet wird/ zu gleicher Zeit mit dem Juſtiniano gelebet/ und um das Jahr Chriſti 576. geſtorben/) ſo wohl das Indianiſche Buch/ Culila & Dimna, als das Schach-Spiel/ aus Indien in Perſien gebracht worden. Nun haben wir in den Unterredungen anno 1695. pag. 708. 709. auch aus den andern Scribenten vernomen/ wie es mit transferirung des gedachten Indianiſchen Buchs in die Perſiſche Sprache zu gegangen: Es iſt aber der letzt-gedachte König in Perſien den Europäern viel bekandter unter dem Namen des groſſen.

Colle-

Cosroi, ob wohl selbiges vielmehr ein nomen appellativum, und aus dem Lateinischen Cæsar derorqviret zu seyn scheinet/ wie Czar bey den Moscowitern: wohin zu referiren/ was Herr Hyde drunten pag. 76 hiervon observiret. Gleichwie aber niemand leuget/ daß das Indianische Buch nicht damahls erst gemacht worden/ als es der Persische König bekommen: Also folget auch nicht/ daß das Schach-Spiel noch neu gewesen/ da es der König in Indien den Persischen überschickt. Hyde merckt es wohl/ und gestehet selbst/ possibile esse, ut inventio transmissionem longo tempore præcesserit. Dannenhero ers auch nicht gerne mit denen hält/ die da erzehlen/ der König in Indien habe das Schach-Spiel an den König in Persien/ Nuschirravân, geschickt/ mit dem Erbieten/ wenn seine Hof-Leute solches verstünden/ so wolte er ihm den geforderten jährlichen Tribut geben: Wo aber nicht so solten sie ihm Tribut geben. Es sey aber unter den Persischen Königlichen Räthen einer/ Namens Buzurgjumhur gefunden worden/ der das Schach-Spiel auffgelöset. Hingegen habe dieser ein neues Spiel/ nemlich das Bretspiel/ erfunden/ und solches der König in Persien durch ihn dem Indianischen Könige zugeschickt/ welcher darauff jenem den Tribut gegeben. Weil aber Hyde wohl weiß/ daß das Bret-Spiel viel hundert Jahr älter/ so wolte ers lieber umkehren/ und sagen/ die Perser hätten erst ihr Bretspiel den Indianern geschickt/ worauff diese das Schach-Spiel/ als eine bessere

inven-

invention, remittiret. Allein es wird hierdurch nicht allein der Orientaliſchen Scribenten Relation verkehret/ſondern es kan auch Hr. Hyde ſich von vielerley Contradictionen nicht liberiren. Denn p. 46. 47. will er/der König in Indien Schenâm, oder Behrâm, dem die Invention des Schachſpiels dedicaret worden habe dem Perſiſchen Könige Nuſchirravân (oder Choſroi) den Tribut oberzehlter maſſen verſprochen: aber ſein Nachfolger/ Belug, habe dem Könige in Perſien ſolchen Tribut nicht geben wollen/ dahero dieſer ihn überzogen/ und viel Belugianer niedergemacht. Die Worte ſind klar: Cumqve ejus ſucceſſor Belugi Tributum a Prædeceſſore Perſis promiſſum, dare negaverit, hoc (ſub finem temporis Nuſchirravâni) inter hunc & Belugi memorata prælia peperiſſe videtur. Bald hernach aber pag. 48. ſeq. macht er gantz andere reflexiones, und erzehlet noch mehrere Indianiſche Könige/ die zur Zeit des 48. Jahr in Perſien regierenden Nuſchirravân geweſen wären. Denn auff den letzt-genandten Belug habe gefolget Gjumbûr, nach dieſes Tode ſein Bruder May. der zweene Söhne hinterlaſſen/ Ghav und Tàlachand; u. da er geſtorben/ regierte inzwiſchen ſeine Gemahlin/biß endlich die Söhne erwuchſen/u. von der Mutter wiſſen woltẽ/welchẽ von beyden ſie zum Nachfolger erklären wolte. Weil aber die Mutter ihre Intention verheelete/ und beeden heimlich Hoffnung machte/ wurden die Brüder uneins/ warben Soldaten/ und unerachtet ſie die Mutter zu beſänfftigen trachtete/ geriethen ſie in öf-

fent-

ſentlichen Krieg / und nach vielen Schlachten büſſete Talachand das Leben ein / und Ghav überkam das Reich. Die Mutter beſchwerte ſich hierüber bey ihm / und die Weiſen in Indien erdachten und præſentirten ihr das Schach-Spiel / damit ſie durch daſſelbe ſich täglich des zwiſchen beyden Söhnen vorgegangenen Krieges erinnern und tröſten könnte. Hernach aber / ſpricht Hyde, wäre ſolch der Königlichen Mutter præſentirtes Spiel vollkommener gemacht / mit dem droben in der Vorrede ausgeführten Exempel der Arithmetiſchen Progreſſion vermehret / und dem Könige Schehrâm, als was neues und rares præſentiret worden. Die Worte ſind abermahl klar: Et poſtea (ut videtur) hic Ludus, qvi Reginæ Matri repræſentatus fuerat, omnibus ſuis numeris perfectior factus concinnatusqve, cum Progreſſivæ Arithmeticæ exemplo per Scaccarii Areolas repræſentato, Schehramo ſeu Behramo ut Munuſculum &c. ſuo genere Rarum qvid de novo oblatum eſt. Wer ſiehet aber nicht / daß dieſe relationes confus ſind / und gar nicht miteinander beſtehen können? Vorhin ſagte Herr Hyde, der Indianiſche König Schehram, dem das Schach-Spiel zuerſt dediciret / habe zur Zeit des Perſiſchen Nuſchirravân gelebet / dieſem ſolch Spiel zugeſchickt / und Tribut gegeben: aber deſſen Nachfolger / Belug, habe den Tribut geweigert / und ſey darüber mit dem Nuſchirravân in deſſen letzten Jahren in Krieg zerfallen. Dem Belug, haben gefolget / Gumhur, May / und dieſes Wit-

be /

we/deren Söhne in Krieg gerathen/ der jüngere eingebüſſet/ nach deſſen Tode das Schach-Spiel inventiret/ und der Mutter præſentiret worden. Hier aber ſetzet Hyde, als wenn daſſelbe hernach erſt zur perfection gebracht und dem Schehramo præſentiret worden/ den er doch vorhin lange zuvor als König in Indien agnoſciret hatte. Es hilfft auch nicht/ daß er zuletzt pag. 52. ſpricht/ Et poſt hæc omnia, probabile eſt, dictum Ghav Matri ſucceſſiſſe, & ludum iſtum ad Perſarum Regem miſiſſe. Denn hiermit contradiciret er ja dem allen/ was er zuvor von Schehramo und Nuſchirravân ſtatuiret hatte. Zumahl auch Nuſchirravân in ſeinen letzten Jahren/ mit dem Belug Krieg geführet/ und alſo lange geſtorben geweſen ſeyn muß/ ehe Ghav, des Belug vierdter Succeſſor, (wenn man ſeine Mutter abſonderlich zehlet/) gebohren/ erwachſen/ und das Königreich eingenommen. Solche contradictionen werden nicht gemindert/ ſondern vermehret/ wenn Hyde pag. 49. ſchreibet: adeo ut paulum (poſt Matrem) regnaſſe præſumatur Ghav, cui forte ſucceſſerit Schehrâm ſeu Behram. Denn ob gleich wahr iſt/ daß Ghav, ſeiner Mutter nachgefolget/ ſo iſt doch falſch/ daß ihm Scherâm gefolget/ der vielmehr/ des Herrn Hydens eigenem calculo nach/ lange vor ihm geweſen.

Bey ſo geſtalten Sachen ſiehet ein jeder/ daß Herr Hyde den wahren Urſprung des Schach-Spiels aus den Orientaliſchen Monumenten nicht erkläret/ wie er ſich rühmet/ ſondern viel intrica-

ter als zuvor/ gemacht/ und einem andern/ er mag auch seyn/wer und wo er wolle/auszumachen überlassen. Welchem ich noch eine Observation recommendire, die mir bey dieser Recensirung ohngefehr eingefallen. Simeon Sethi, der post medium Sæculi XI. unter dem Griechischen Käyser Michaël Duca gelebet/ und das Indianische Buch Celile & Dimne (oder Culila & Dimna) aus dem Arabischen ins Griechische übersetzt/ nennet denjenigen/ welchen der Persische König Chosroës in Indien dieses Buchs halben geschickt/ Perzoum Medicum. Welcher Name einige Verwandniß hat mit dem von Hyde vorgebrachten Persischen Buzurgumhur, damit derjenige Persische Rath genennet wird/ welcher die Invention des Schach-Spiels errathen. Denn es dürffte nur eine Versetzung der Buchstaben Z und R vorgenommen werden/ welche im Arabischen desto leichter ist/ weil diese beyden Buchstaben Ze und Re in demselben Worte nur mit einem Puncte unterschieden sind/ welches leicht verschrieben werden können: nam in Punctis diacriticis errare proclive, wie Hr. Hyde selbst gestehet p. 49. Welches noch mehr confirmiret wird aus des Herbelot Bibliotheqve Orientale, der fol. 217. 218. diesen Medicum und Philosophum so wohl *Bourzuie*, als *Buzurge mihir* heisset/ welcher obgedachtes Buch in die alte Persische Sprache übersetzet. Da nun gedachter Perzous des Buchs halben in Indien geschickt worden/ und selbiges heimlich von einem Philosopho erhalten; wäre es denn

so

ſo ungereimt/ wenn man ſagte/ er hätte auch von gedachtem Philoſopho die Kunſt des Schach-Spiels gelernet/ und dieſelbe bey ſich behalten/ biß der König in Indien dem Perſiſchen Könige ſelbiges zu errathen vorgeleget? Ich gebe aber dieſes für keine Gewißheit aus/ ſondern nur für eine Muthmaſſung/ die ein ieder nach Belieben annehmen/ oder verwerffen mag.

Weil aber die Arabiſchen Scribenten ſo ein Miſchmaſch vom Urſprunge dieſes Spiels machen/ ſo ſtünde zu unterſuchen/ ob vielleicht die von der Anna Comnena vorgedachte Meynung/ daß die Griechen von den Aſſyrern ſolches bekom- zu inquirirung des Urſprungs etwas contribuiren möchte. Dem ſey aber/ wie ihm wolte/ Herr Hyde produciret zum Beſchluß einen locum aus dem Chronico der Irrländiſchen Könige/ und urtheilet/ wenn demſelben Glauben beyzumeſſen/ ſo müſte das Schach-Spiel viel älter ſeyn. Denn es wird darinnen erzehlet/ daß der König Fathir mor, ſo im Jahr Chriſti 177. geſtorben/ ſeinen Söhnen verſchiedene ſchöne Schach-Breter vermacht. Wir wollen aber bey ſolcher Ungewißheit nicht länger verweilen/ ſondern noch eine ſonderbare Anmerckung/ die pag. 46 ohngefehr mit unterläufft/ von einem in Engelland verhandenen Buche/ darinnen Nachricht von der alten Indianer Religion ertheilet wird/ denen Liebhabern zu gefallen abſchreiben: Alias autem *Poran* eſt nomen alicujus Libri Religionis Indorum, ab eo fortaſſis Rege (*Poro*) denominati, utpote qui ma-

ximus Religionis Antiſtes & Patronus fuerit. Hujus Libri aliqvot tomi Anglice verſi in qvarto (qvos ego vidi) dono dati ſunt Univerſitati Cantabrigienſi a Mercatore qvodam Londinenſi.

Im dritten *Paragrapho* wird gehandelt von dem Schach-Brete / deſſen Benennung in mancherley Sprachen erzehlet/ und gezeiget/ wie von demſelben die Königliche Renth-Kammer in Engelland ihren Namen empfangen: Denn nachdem Guilielmus Victor, Herzog in der Normandie, und ein trefflicher Liebhaber des Schach-Spiels / an. 1066. das Reich eingenommen / iſt in der Rentherey die Normanniſche Art mit den Rechen-Tiſchen eingeführet worden / darauff jährlich auff Oſtern ein neu Tuch geleget / und mit gewiſſen Strichen oder Streiffen zertheilet worden/ daß es einen Schach-Brete ähnlich geſehen/auch daher den Namen Scaccarii, Exchequier, erhalten; von welchen allen ſo wohl unſer Auctor, als auch Carolus du Freſne in Gloſſario handelt. Welches niemand beſſer verſtehet/ als wer mit Zahlpfennigen auff ſolchen ſtreiffigten Tüchern zu rechnen gewohnet iſt. Die Indianer ſelbſt / wenn ſie auff den Schachſpielen/ pflegen ein ſolches Tuch von Baumwolle unterzubreiten ꝛc. Und wer wolte zweifeln / daß bey ſo geſtallten Sachen das bekandte Wort/Schachern/ daher ſeinen Urſprung habe? Was die Gröſſe des Schach-Brets betrifft / ſo iſt es gemeiniglich viereckt / und hat durch und durch auff ieder Seiten acht Fächer. Dergleichen dem Herrn

Hyde

Hyde geſchenckt worden/ von groſſer Koſtbarkeit/ Kunſt/ Schönheit und Alter. Es iſt aus Indien gebracht/ ſtehet auff vier ſtarcken von Helffenbein gedreheten Füſſen/ und iſt ſo gemacht/ daß es nach Gelegenheit ſo wohl zum Schreibepult/ als zum Schach-Spiel dienen kan/ wie denn Fächer dabey/ worinnen das Schreibe-Zeug und die Schach-Steine/ beyde zugleich/ oder ein Theil alleine behalten werden können. Die Fächer ſind von Schildkröten/ mit Helffenbein darzwiſchen eingelegt und unterſchieden/ alle von einerley Farbe: Denn der Unterſchied von ſchwartzen und weiſſen iſt nur vor die Anfänger. Die vier Ecken ſind vergüldet und mit Chryſtall überzogen; gleichwie auch die Ränder allerhand Blumen von bund-gefärbtem Helffenbein unter Chryſtall præſentiren. Die Perſer aber/ ſo in Indien wohnen/ machen noch in den Creutzweiſe durchſchnittenen Fächerchen gleichſam etliche Kämmerchen darein ſich der König retiriren kan/ wie die in Hydens Buche beyſtehende Figur ausweiſet. Der berühmte Tamerlan hat allerhand Erfindungen gemacht/ und bald ein rundes/ bald ein länglichtes Schach-Bret/ bald ein groſſes von 110. Fächerchen gebraucht. Wiewohl unſer Hr. Hyde noch ein gröſſers von 130. (oder vielmehr 132.) Fächern vor Augen ſtellet/ und nachgehends ein Perſiſches beſchreibet/ denis Areolis in ſe ductis conſtans, das zehen Fächer ins gevierdte hat/ welche auch 110. zuſammen machen/ und des Tamerlans ſeinem ietz-gedachten groſſen in der Zahl

gleich seyn müssen. Unter den Europäern habe das Schach-Bret vermehret Herzog Augustus zu Braunschweig / der in seinem Buche gedencket eines Currier-Spiels / das nirgends als in der Anhaltischen Stadt Stroepeck üblich gewesen / und in die Breite achte / in die Länge zwölff Fächer hatte. Aber Weickmann proponiret noch viel grössere Schemata, da ihrer vier / sechs biß acht Personen zugleich spielen können. Sonst sind die Schach-Breter gemeiniglich von Holtz: Aber die Morgenländer wissen sie auch auffs Papier / oder auff Bret / oder auch auff Sand und Staub zu zeichnen / an statt der Steine Höltzerchen oder gemeine Steinichen zu gebrauchen / und also in allen Wüsteneyen zu spielen. König Ludwig XIII. in Franckreich hatte ein mit Wollen oder anderer Materie ausgestopfftes Schach-Bret / wie ein Küssen / oben mit Strichen oder Linien zertheilet; und die Schach-Steine hatten unten Spitzen oder Stacheln / damit sie in das Küssen eingesteckt / nicht untereinander fielen / wenn der König auff dem Wagen fuhr / oder auff der Senffte sich tragen ließ / und dem Spiele obliegen wolte. Don Juan d' Austria hatte eine gantze Kammer mit Marmelnen Qvaderstücken beleget / darauff er an statt der Steine mit rechten Soldaten oder Knaben / die er selbst nach den Gesetzen des Schach-Spiels anführte / zu spielen pflegte. Gleicher gestalt wird von einem Weimarischen Herzoge erzehlet / der auff einem grossen mit weissen und schwartzen Marmor be-

leg-

legten Saale einen Luſt-Krieg mit Soldaten / wie im Schach / zu ſpielen pflegte. Und endlich ſollen die Knaben zu Viburg in Jutland auff das Feld hinaus gehen / daſelbſt auff der Erden ein Schach-Bret mit groſſen Fächern abmeſſen und eintheilen / da ſie denn in zwey Ordnungen in ſchwartzen und weiſſen Kleidern / nach zweyer Führer Anleitung / ſo lange miteinander ſtreiten / biß das eine Theil obſieget.

Im vierdten *Paragrapho* werden die Schach-Steine ſo wohl nach ihren Namen bey mancherley Völckern und Sprachen / als nach ihrer Materie / beſchrieben / wobey des Herrn Hyde groſſe Wiſſenſchafft in Orientaliſchen und andern frembden Sprachen zu admiriren iſt / wodurch er vieles bißher in Europa unbekandtes erforſchet / und allerhand rare Obſervationes mit untermenget. Was die Materie anlanget / ſo ſind die gemeineſten aus Holtz / oder theils aus Helffenbein / theils auch Heben-Holtz geſchnitzet und gedrehet. Die Iſländer machen ſie aus Zähnen von See-Pferden oder Hippopotamis. Die gemeinen Morgenländer von Bley oder Zinn; Die Könige in Perſien von Hyacinth und Smaragd / oder von Jaſpis und Chalcedon / oder von rothem Hyacinth / da ein Stück 3000. Ducaten koſtet. Zu Paris im Schatze des Kloſters S. Denys iſt ein gantz Helffenbeinernes Schach-Spiel mit ſehr groſſen Steinen / daran Arabiſche Characteres zu leſen / welches man vorgiebt / des Caroli Magni geweſen / und aus Orient gekommen zu ſeyn. Es weiſet

aber nicht allein Herr Hyde. daß die Figuren Europäisch sind/ und der Zuname des Künstlers/ Joseph Nicolaus in Oriente unerhöret/ und daß dieser durch seinen mit Arabischen Buchstaben geschriebenen Namen die Leute betrügen wollen: sondern ich halte auch die tradition von Carolo Magno für falsch/ indem zu dessen Zeiten noch keine Zunamen in Teutschland gebräuchlich auch die Ebräischen und Griechischen Namen gantz seltzam gewesen. Wer ein mehres von diesem Schach-Spiele nach Hydens Anleitung zu wissen verlanget/ kan den Anfang des folgenden fünfften Paragraphi nachschlagen.

Hierauff recensiret er die Namen der Schach-Steine bey den Europäern/ in fünfferley Classen: die Engländischen Neu- und Alten; die Frantzösischen und Italiänischen/ des Caroli Magni. (so Lateinisch sind/) die Spanischen und Schwedischen; die Schwäbischen beym Weickmanno. und die Rußischen; endlich die Polnischen/ Teutschen und Dänischen. Nächst dem conferiret er sie miteinander/ und mercket an/ daß alle Europäer dem Könige die erste/ der Königin die andere/ und die meisten dem Bischoffe oder Priester die dritte Stelle gäben. Weil aber die Indianische Erfindung des Schach-Spiels nicht auff die Hofstatt/ (wohin diejenigen ihr Absehen gehabt/ so die beyden letztern eingeführet zu haben) sondern auff den Krieg abzielet; so müsse die Königin mit dem Bischoffe ins künfftige weggethan/ und nach der Orientalischen Methode der Generalissimus nebst dem Elephanten restituiret werden.

den. Wie denn die Teutschen bereits den Bischoff ausgemustert/ und an dessen statt den Läuffer / ja etliche gar den Hund subsituiret haben: davon Hyde austheilet / daß sie gar nicht fassen / was dadurch im Spiel eigentlich bedeutet werde. Die Frantzosen aber führen sich viel possirlicher auff. Denn da sie dem dritten Steine den Namen Fil beygeleget sehen / und nicht wissen / was er heisset / machen sie gar Fol, einen Narren drauß / welcher doch weder zum Kriege / noch zur Hofstatt nöthig ist. Die vierdte Stelle hat bey den Europäern das Pferd / seinen Reuter mit eingeschlossen. Die fünffte Ruc oder Roch / welches Wort aus dem Indianischen Spiele transferiret / aber von den Europäern nicht verstanden wird: daher die Engeländer eine Krähe / die Teutschen einen Elephanten / die Frantzosen und Italiäner ein Castell / die Moscowiter einen Nachen oder Schifflein drauß machen. Was es aber eigentlich sey / werden wir drunten bey Erklärung der Indianischen Figuren zuvernehmen haben. Die sechste und letzte Stelle haben die gemeinen Soldaten / die bey den Teutschen und andern Bauren heissen / was sie ursprünglich sind.

Was nun die Orientalischen Namen betrifft / so beschreibet sie zwar Herr Hyde, wie sie in der Arabischen / Persischen / Indianischen / Türckischen / Tartarischen und Malaischen Sprache heissen / wir wollen aber nur die Persischen / und Arabischen / als die vornehmensten / gegeneinander setzen.

Persisch.	Arabisch.
Schâh.	*Schah.*
Pherzîn oder *Pherzâna.*	*Pherz* oder *Pherzân.*
Pîl	*Phîl.*
Asp seu *Suâr.*	*Pharas.*
Ruch.	*Ruch.*
Piyâde.	*Beidak*

Es hat aber Tamerlanes in seinem obbemeldeten grossen Schach-Spiele zwölfferley Steine erfunden/ welche sein Lebens-Schreiber/ Arabschâhides, in Arabischer Sprache exprimiret: doch wäre besser/ weil Tamerlan kein Arabisch gekunt/ wiewohl er nicht allein seines Tartarischen/ sondern auch des Persischen/ sehr wohl mächtig gewesen/ daß es in Persischer Sprache geschehen wäre. Hyde aber will diesen Mangel suppliren/ und indem er die Steine und Namen des Tamerlanischen grossen Schach-Spiels durch gehet/ so erkläret er zugleich das kleine und gemeine. Jenes hat folgende Ordnung.

1. Schâh.
2. Pherz
3. Wazîr.
4. Gamal.
5. Phîl.
6. Zurâpha.
7. Talîa.
8. Debbâba seu Dabbâba.
9. Pharas.
10. Ruch.
11. Beidak
12. Beidak al Beidak.

Die

Die erſte Stelle hat der Schach oder König/ welches Wort bey allen Völckern zum Vocabulo technico in dieſem Spiele worden iſt. Der König aber bleibet faſt immer an ſeinem Orte ſtehen/ und wandert nur bißweilen ſachte in ein ander Fach. Er ſchlägt auch niemanden/ es müſte ihm denn einer von den Feinden allernächſt kommen ꝛc.

Die andere Stelle bekleidet Pherz: Und ob gleich ein Thier im innerſten Habeßinien oder Æthiopien alſo heiſſet/ welches den allerſtärckſten Gifft hat/ und einem Affen ähnlich ſiehet; ſo iſt doch die Bedeutung dieſes Namens im Spiele nicht aus Africa, ſondern vielmehr aus Aſia/ wo es erfunden/ herzunehmen/ da es einen weiſen/ klugen/ verſtändigen Mann bedeutet. Dahero im Spiel der oberſte General angezeiget wird/ welcher deßwegen eine ſolche Freyheit hat/ in allen Fächern herumzugehen/ und alles bey der Arme/ wohl zu beſtellen.

Gleiche Freyheit hat der Vezir, welchem Tamerlan die dritte Stelle gegeben/ damit der König gleichſam mit ihm von Kriegs- und Staats-Sachen deliberiren könne. Die vierdte hat er dem Cameel gegeben/ wobey Herr Hyde einen locum in des Plutarchi Alexandro corrigiret/ da unrecht ταυσάμηλα, vor ταυγάμηλα geleſen wird/ denn es kömmet her vom Arabiſchen *Gaugamal*, Locus Cameli, weil daſelbſt einer/ ſo auff dem Cameele geritten/ ſich verborgen/ und alſo ſein Leben erhalten.

Die

Die fünffte oder im gemeinen Schachspiel die dritte Stelle hat *Phil*, der Elepant/ welcher auff demselben immer in die quere sich beweget. Wobey Hyde viel singularia von diesem Thiere zusammen träget/ von dessen Namen bey allerley Völckern; von vielerley Zunamen in der alten Brachmanischen Sprache; vom Ursprung des Griechischen und Lateinischen Worts *Elephas* aus dem Arabischen *Phil*, mit dem Articulo, *Alphil*, und nicht aus dem Ebräischen אלף *bos*, vielweniger sey die Benennung/ *bos Lucas*, anzunehmen; vom Elephanten Kriege/ daher die Heydnischen Araber ihre Jahr-Rechnung zählten/ ehe sie/ von Muhammed verführet/ die noch ietzo übliche Epocham Hegræ, von seiner Flucht annahmen. Es ist aber derselbe Krieg im 42. Jahr des Persischen Königs Nuschirravân, in welchem auch Mumhamed gebohren/ vor sich gegangen/ da Abraham der Vice-König in Arabien/ (welchen Procopius nennet Abramum Regem Homeritarum) mit den Habeßinern/ deren Lands-Mann er war/ und mit vielen Elephanten/ die Stadt Mecca vergeblich belagert. Ich kan auch nicht vorbey lassen die sehr plausible derivation des Worts *Sandapila*, darüber sich die Critici bißher vergeblich bemühet. Es heisset so viel als שנדפיל Schendephil, *Dens Elephanti*: Weil der grossen Herren ihre Todten-Bahren/ wie Helffenbeinerne mit Gold und Edelsteinen gezierten Bette gemacht wurden. Aber nachgehends sind *Sandapilæ* genennet worden alle Todten-Bahren/ ob sie gleich

gleich gantz schlecht/ und weder Helffenbein/ noch anderer Zierrath dran zu sehen. Derohalben Svetonius schreibet/ der ermordete Domitianus sey in einer *Sandapila populari* hinaus geschleppet worden. Auch ist zu mercken/ daß in Indostan eine kleinere Art von Elephanten zu finden/ so einen kürtzern Rüssel/ und die langen Zähne aus dem untern Kinnbacken gerade hervor stehen hat/ wie ein Eber. Ihre sonderbare Geburt beschreibet Hyde also: De hoc animali fertur, qvod fœtus in utero matris jam adultus exerat Caput, & pabulum legat edatqve per aliqvot dies: & qvod, qvando tandem fortior evaserit, ita ut Matre non indigeat, una vice subito ex ejus utero exiliat aufugiatqve. Nam si mater eum videret, lingva sua (qvæ insigni asperitate & aculeis prædita est) illum vellet lambere, & hoc modo enecare.

Die sechste Stelle hat auff des Tamerlans Schach-Spiel Zurepha oder Giraffa, so hin und wieder sich beweget/ und gleichsam springet/ aber auf den gemeinen Schach-Spiel nicht vorkömet. Herr Hyde hat gleichfalls nicht allein viel Observationes von den Namen und Beschaffenheit dieses Thiers/ sondern auch dessen Bildniß pag. 107. vor Augen gestellet/ und von der abscheulichen Höhe angemercket/ daß es seinen Kopff eilff Ellen hoch von der Erden tragen solle. Es ist ein Camelopard/ von dem ich bereits in den Unterredungen an. 1691. pag. 506. 507. aus des Herrn Geheimen Rath Ludolffs Æthiopischen Commentario ein und anders erzehlet/ und erinnere mich/

daß

daß in der Fürſtlichen Bibliothec zu Gotha ein in rothen Sammet eingebundenes Buch in groß octavo vorhanden / da unter andern ſchönen Gemählden mit lebendigen Farben / von allerhand / ſonderlich Orientaliſchen Menſchen und Thieren / auch dieſes Giraffa oder Camelopard zu ſehen / von gelblichter Farbe mit bräunlichten Flecken / und hat Herr Ludolff ſelbſt deſſen Namen in verſchiedenen Sprachen dazu geſchrieben.

Die ſiebende und achte Stelle iſt auff Tamerlans, nicht aber auff den ordinairen Schach-Spielen. Jene hat den Namen *Talia*, bedeutet einen Kundſchaffer / und giebt zu erkennen / wie Tamerlan in ſeinen Kriegen zuerſt Partheyen ausgeſchickt zu recognosciren. Dieſe bedeutet Muſculum bellicum, ein Sturm-Dach / welches in den alten Kriegen die Soldaten an die Mauren der Veſtungen und Schlöſſer angeleget darunter ſie bedeckt graben und Sturm lauffen können. Die neundte Stelle iſt vom Tamerlane dem Pharas oder Pferdte und Reuter gewidmet / ſo in den gemeinen Schach-Spielen die vierdte Stelle bekleidet / und in der Perſiſchen Sprache noch zwey Namen hat / die aber eben das bedeuten.

Die Zehende auff Tamerlans, die fünffte auff andern Schach-Spielen führet den Kuch / welcher faſt in allen Orientaliſchen und Occidentaliſchen Sprachen behalten / und weil die rechte Bedeutung unbekannt / vielen Fabeln und falſchen derivationen unterworffen iſt. Salmaſius, mey-

meynet/ es wäre infimæ Latinitatis vocabulum, welches die Frantzosen Roche nennen/ und einen Felsen bedeutet; so sich aber im geringsten nicht weder zum Kriege/ noch zum Spiele schicket/ auch nicht probabel ist/ daß die aus Orient ursprünglich herkommende Dinge/ ihre Namen aus Occident herholen. Dahero andere den ungeheuren grossen Vogel Ruck/ welcher gantze Rhinoceroten und andere vierfüßige Thiere wegführen soll/ verstehen. Ob nun gleich Hyde es nicht vor unmüglich hält/ indem nich allein Herodotus bezeuget/ daß die Thiere und Vögel in Indien viel gröſſer wären/ als in andern Landen; sondern auch anno 1666. zu Harwich ein grosser Adler gefangen worden/ dessen iedweder Flügel sieben Schuhe und etliche Zoll/ die Klauen aber fast 9. Zoll lang gewesen; wohin auch zu referiren/ was in den Unterredungen anno 1690. pag. 120. 121. von den grossen Stein-Adlern/ und sonderlich von einem zwischen Dreßden und Meissen/ im Walde gefundenen Neste/ zu lesen: So schickt sich doch kein Vogel noch Chimæra zum Kriege/ dergleichen das Schachspiel vorstellet/ sondern ein vierfüßiges Thier/ das die Menschen dazu brauchen können. Nun soll zwar nach Abul Hasan, eines Arabischen Geographi, Bericht/ in Habeßinien bey dem Ursprung des Nili ein Thier/ mit Namen Ruch/ gefunden werden/ in der Gröſſe eines grossen Ochsen/ mit vier Füssen/ wie ein Cameel/ und zwey Wolffs-Köpffen/ einer hinten der andere vorne; Auff den Seiten

ten hat es wie zwey Flügel / die es im Lauffen auffrichtet / im gehen aber niederläſſet: Es wird mit einer Pfeiffe in die Grube gelocket / todt geſchlagen / und von den Habeßinern gegeſſen. Allein zu einem Aſiatiſchen Spiele reimet ſich kein Africaniſch Thier / auch kein Rhinoceros, ſo in einem Lexico Perſico für den Ruch / im Schach-Spiele ausgegeben wird; ſondern es muß ein Thier ſeyn / das Menſchen und Laſten tragen kan; welches aus unterſchiedlichen Perſiſchen und Arabiſchen Scribenten bewieſen / und endlich dahin geſchloſſen wird / daß es ein Dromedarius ſey / eine Art von dürren Cameelen / von überaus geſchwinden Lauffe / daß es in einem Tage 100. Engliſche Meilen / ſind 20. Teutſche / läufft / und zwar eine gantze Woche / oder länger / Tag und Nacht / ohne Speiſe und Tranck / nur bißweilen ein paar Klöſſe genieſſend / die ſein Reuter im Schubſacke mit ſich führet. Es hat zweene Buckel auf dem Rücken / und wird ſeine Geſchwindigkeit auch auff dem Schach-Spiel / angedeutet / indem der Ruch über das gantze Schach-Bret in die Länge hüpffet / wo es nöthig iſt. Endlich aber verſchweiget Herr Hyde nicht / daß ein gebohrner Indianer / Manlanä Angou, in ſeinem Buche / den Ruch vor eine Fabel halte / deſſen Worte er alſo überſetzet: Ruch eſt animal nomine notiſſimum, qvod qvidem, ſicut Gryps, externam exiſtentiam non habet. Et tamen unus ex Calculis Schatrang ab ejus nomine nuncupatus eſt.

Die eilffte Stelle in Tamerlans Schach-Spile /

Spiele / und die sechste und letzte in den gemeinen bekleidet *Beidak*, oder wie ihn die Perser nennen/ Pyâde, heisset aber in beyden Sprachen einen Fußgänger / der heimlich und listig nach der vorgeschriebenen Methode und seiner Obern Befehl/ in den nächsten Fächern herum gehet: Und wenn er sich wohl hält / daß er auff der andern Seite des Schach-Brets in die Breite durchdringet/ so kan er an des etwa erschlagenen oder gefangenen Pherz, das ist/ Generalissimi, Stelle kommen / und wie die Gesetze des Spiels weiter lauten. Endlich die zwölffte und letzte Stelle in des Tamerlans Schach-Bret hat inne der Servus servorum, und Knecht aller Fuß-Knechte.

Im fünfften *Paragrapho* werden beschrieben und vor Augen gestellet die Figuren der Schachsteine bey den Engelländern / aus dem in ihrer Sprache an. 1480. gedruckten Buche von diesem Spiele / durch Guil. Caxton von Westmünster/ welcher bey nahe der älteste Buchdrucker in Engeland gewesen ist. Ferner die Türckischen/ und dreyerley Indianischen/ von Holtz oder Helffenbein. Gleichwie aber diese allesammt schlecht gedrehet/ und mit keinen Bildern gezieret sind; also folgen hernach die alten wahrhafftigen Schach-Steine / mit Bildern der Menschen und Thiere auffs künstliche geschnitzet/ und mit schönen Orientalischen Verniß und Golde überzogen. Eine Parthey ist am Gesichte und Brust weiß/ und will den Anfall der Feinde aus-

halten: die andere ist am Gesichte und Brust blut-roht/ und will den Angriff thun. Solcher Steine bedienen sich die Perser und Indianer/ und weil Hyde in seinem vortrefflichen/ droben im dritten Paragrapho gelobten Schach-Brete/ dergleichen gefunden/ hat er sie pag. 137. in einem saubern Kupffer præsentiret/ welche der geneigte Leser um der raritat und curiosität willen auch auff unserm Kupffer zu betrachten und die Auslegung anzuhören/ sich gefallen lassen wird.

Schach, der König/ sitzt auff einem gewaffneten Elephanten ohne einige Waffen und Wehr/ als der streitenden Herr und Zuseher des Streits/ hat einen Indianischen Hut auff/ dergleichen die andern alle haben. Das viereckte Castell/ darinnen der König sitzt/ ist in- und auswendig gemahlet und mit Golde gezieret; hinter demselben sitzt einer/ der einen Sonnen-Schirm über den König hält. Vorn auff dem Kopffe des Elephantens sitzt dessen Regierer/ mit einer gekrümmten eisernen Ruthe/ so einer aus dem vornehmsten Adel ist. Der zum Könige gehörende und unter ihm stehende Fußgänger ist ein Schütze/ und hält seinen Bogen und Pfeil zum abdrücken parat.

Pherz, der oberste General, sitzt auff einem gewaffneten Pferde/ hat eine Plumage auf/ in der Hand ein kurtzes Schwerdt: an der rechten Seite henget ein Bogen/ an der lincken ein Köcher mit Pfeilen. Sein Fußgänger ist der Trompeter/ auff des Generals Befehl zur Schlacht/ oder zum Abzuge blasend.

Pil-

Pil, der gewaffnete Elephant / hat vorne seinen Regierer mit der gekrümmten eisernen Ruthe sitzend; trägt auff dem Rücken einem viereckigten Altar oder Tisch / an dessen vörder-Seite ein paar Püschel Spiese oder Lantzen hervorragen / hinten aber zwey Fahnen: deren eine / die Kriegs-Fahne / gemeiniglich von Seiden ist; die andere / die Ehren-Fahne / vor den Thüren der Magnaten pfleget auffgerichtet zu werden / uñ einen weissen oder gemahlten langen Pferde-Schweiff / oder Kuh-Schwantz an einer langen Stange præsentiret. Der hierzu gehörige Fußgänger ist ein Fähndrig / so entweder die Fahne / (wie hier /) oder auch einen kurtzen Indianischen Spieß träget.

Asp ist ein gewaffnetes Pferd mit seinem Reuter / welcher ein Schwerdt hält / und an der rechten Seiten einen Bogen / an der lincken einen Köcher anhengen hat. Sein Fußgänger ist mit einem Schwerdt und Schilde bewaffnet.

Ruc ist der Dromedarius, dem auff ieder Seiten eine küpfferne Paucke angebunden ist / welche der zwischen beyden Buckeln sitzende Mann schläget. Sein Fußgänger ist ein Mußqvetirer mit seiner Mußqvete; und nach demselben stehet noch ein Fußgänger / mit einer Keule / und Schilde bewaffnet / von welchem Herr Hyde saget / er gehöre zu einem andern Officirer: Weil aber keiner mehr da ist / so meyne ich / er sey der vornehmste unter den Fußgängern / welcher sonst die sechste Stelle unter den Haupt-steinen hat / wie wir dro-

ben vernommen haben: Oder es muß dieſer gar mangeln uud verlohren ſeyn.

Der ſechſte *Paragraphus* erkläret etliche Formulen/ oder Worte/ ſo beym Schach-Spiel gebräuchlich/ ſonderlich *Schach-ruch*, und Schachmatt. Jenes gebraucht man/ wenn man dem Könige des Widerparts die bevorſtehende Gefahr durch den Ruch zu erkennen geben/ und gleichſam ſagen will: Dein König wird erinnert von meinem Ruch; als welcher/ wie droben gedacht/ über die Länge des Schach-Brets zu hüpffen pfleget. Dieſer Formul hat ſich auch Tamerlan bedienet/ und ſo wohl einen ſeiner Söhne bey deſſen Geburt/ als eine neu-gebaute Stadt/ davon ihm zugleich unter dem Spiel Nachricht zu kommen/ Schach-ruch genennet/ wiewohl hierinnen deſſen Arabiſcher Lebens-Beſchreiber von dem Griechiſchen Duca differiret/ und die bey dieſem vorkommende falſa lectio corrigiret wird. Die andere Formul heiſſet ſo viel/ als der König iſt geſchwächt und überwunden. Denn Mât iſt debilitatus, enervatus, labefactatus, victus, ſuperatus, und wird der Teutſche Leſer ohne mein erinnern hierbey in acht nehmen/ daß dieſes Perſiſche Wort mit dem Teutſchen Matt ſo wohl der Ausſprache/ als Bedeutung nach/ wohl übereinſtimme. Endlich der ſiebende *Paragraphus* ſtellet allerley Arten vor/ wie der Satz und Gegen-Satz oder Verkehrung der Steine widereinander müſſe eingerichtet werden/ da wegen der bey denen Teutſchen üblichen Methoden und Veränderungen Herzog

Augu-

Augustus/ oder Gustavus Selenus citiret ist. Und muß iedweder Spieler insgemein auf vier Stücke acht haben: daß er seine Steine fortrücket und beschirmet/ den Widerpart abhält/ und desselben König warnet.

Folget die Beschreibung des Chinesischen Schachspiels/ welches zwar in genere mit dem Indianischen übereinkömmet/ in specialibus aber nach der Chinesischen/ nicht nach der Indianischen/ Kriegs-Manier eingerichtet ist. Hyde corrigiret die bey den Jseuitischē Missionariis vorkomende unvollkommene Erzehlung aus dem Munde eines gebohrnen Chinesen, der ihn in dieser Sprache informiret/ wie wir schon droben in der Præfation vernommen. Der Chineser Schachbret ist in der Mitte durch einen Fluß unterschieden/ über dessen Ufer die streitenden Partheyen hin müssen. Sie spielen aber nur mit runden platten Steinen/ wie in unsern Bretspielen gebräuchlich/ ein Theil weiß/ das andere roth/ so ohngefehr einen Zoll im Diametro halten/ und mit ihren Namen beschrieben/ und ob ihrer gleich nur siebenerley sind/ so haben sie doch zehen differente Namen:

I. Çianus, das ist/ *Dux Generalis* } der sonst auch heisset { Çai, *Gubernator.*

II. Scang. *Elephas* } heisset bey andern Parthey { Siang, *Assistens*

III. Su, *Vicarius Locumtenens.*

IV. Mà, seu Bà *Equus.*

V. Pao, *Bombarda.*

VI. Cù seu Che, *Currus.*

VII. Ping. *miles* } heisset bey der andern Parthey { Co, *miles.*

Wer Lust hat/ die Erklärung dieser Steine/ benebenst der Art/ wie sie fortzurücken/ eigentlicher zu wissen/ der kan selbige bey dem Hyde nachlesen. Ich bemercke nur den Haupt-Unterschied von dem bey andern Nationen gebräuchlichen Schach-Spiele/ theils/ daß kein König darinnen vorkömmet/ sondern nur der oberste General, weil der Chinesische Käyser sich niemahls wegen anscheinender Gefahr selbst in den Krieg begiebet; theils wegen der Büchse/ die von den Missionariis, *lebes pyrii pulveris*, eine Pfanne mit Schieß-Pulver/ genennet wird. Dabey Herr Hyde zum Beschluß eine sonderbare Observation macht/ daß das Schieß-Pulver den Europäern erstlich durch Rogerum Baconum bekandt worden/ welcher gestorben anno 1292. und aus seinem Kopffe auff die Invention gefallen/ welche schon vorlängst bey den Indianern und Chinesen bekandt gewesen. Potest autem esse, & sæpenumero contigit, ut diversi homines in diversis regnis & climatibus degentes, in idem inventum casu inciderint, eorum ingeniis eadem methodo operantibus. Es wäre gewiß/ daß die Chinesen schon vor 1000. Jahren im Schach gespielet; ob sie aber gleich im Anfange die Büchsen und Schieß-Pulver mit eingeführet/ sey zwar unbekandt: Doch rühmten sie sich/ schon vor vielen hundert Jahren dieselbe gebraucht zu haben. Ja Hyde ziehet nicht nur hieher das unauslöschliche Feuer/ damit die Medea ihres Jasons Concubine, Creüsam, getödtet; sondern auch der Indianer ihre Fulmina, damit sie nach Philostrati

Be-

Bericht die Feinde abgetrieben: und erzehlet aus dem Tavernier, daß im Königreich Azem die Büchsen und Pulver erfunden/ und von dannen zu den Peguesern/ von diesen zu den Chinesen gebracht worden; wie auch aus des Boyle relation, daß im Königreich Pegu um das Jahr 1670. sehr lange Büchsen von 12. biß 16. Schuhen gefunden worden/ mit Arabischen Inscriptionen, daraus zu ersehen/ daß sie damahls schon vor 800. Jahren gegossen worden. Hieraus schleust Hyde probabel zu seyn/ daß die Invention der Stücke und Pulvers denen Indianern gebühre/ von welchen es die Chinesen bekommen/ ob sie gleich sich vor die ersten Erfinder ausgeben. Denn die Indianer wären sehr ingenieuse Köpffe/ und wenn sie in freyen Künsten auferzogen würden/ so würden sie es nicht nur alle/ Europäern gleich sondern noch zuvor thun. Mich wundert aber/ daß dem Hn. Hyde des Isaacii Vossii in Engelland gedruckte variæ observationes nicht beygefallen/ darinnen das Alterthum des Pulvers aus dem Julio Africano und andern bewiesen wird/ wie wir schon im ersten Jahre der Unterredungen pag. 258. 259. angemercket/ in Hoffnung/ es solte etwa ein ehrlicher Teutscher sich darüber machen/ und solche Zeugnisse untersuchen/ ob sie capable wären/ den unserm Vaterlande sonst auch von Italiänern (die in Hachenbergii Germania media pag. 121. 211. citiret sind) zugestandenen Ruhm der Erfindung des Schieß-Pulvers um das Jahr 1354. durch den Mönch/ Bertholdum Schwartzē/ zubenehmen.

Nachdem es nun mit dem Schachspiel zu Ende gehet/ so hat Hyde diejenigen/ so davon geschrieben/ kürtzlich auffs Tapet gebracht. Oben an stehet ein Tractat/ darinnen dieses Spiel zur Sitten-Lehre applicuret ist/ und weil selbiger unrecht dem Pabste Innocentio III. pfleget zugeeignet zu werden/ so will ich denen Liebhabern/ der Kirchen-Historie zu gefallen/ Hydens Worte völlig anführen/ damit sie selbige zu ihren Collectaneis de Scriptoribus Ecclesiasticis schreiben können: *Moralizatio Scaccarii*, qvæ nimis temere Innocentio III. tribuitur, procul dubio scripta est ab aliqvo ejusdem Nominis Monacho Anglo, uti constat tam ex aliis, qvam ex vocibus **Check & Mayre**/ &c. qvæ Angliam, non vero Italiam redolent. Cum itaqve sit modernum qviddam a D. Prideaux ad calcem Logices jam pridem editum, nolui hic repetere. Hingegen giebt er ein paar andere kurtze Gedichte. Eins nennet er Carmen politicum seu pseudo-Trochaicum, tempore Saxonum exaratum, aus einem MS. darinnen noch mehr zur selbigen Zeit geschriebene Sachen vorhanden. Der Anfang ist:

Belli cupit instrumentum. qvi ludendo fingere.
Duos Tabularum Reges. ponat per planitiem.

Das Ende aber:

Si clametur Regi Scachum. vel ab uno pedite.
Declinare statim debet. proximam ad Tabulam.
Si non habet ubi pergat. Scacha-mattum audiat.

Das

Das andere hebet ſich an:

Si qvis Scacorum ludum vis ſcire decorum
Hoc Carmen diſcat ſi doćte ludere gliſcat.

Der letzte Verß iſt:

Si ſteterit Mattum omnes clament ſibi Mattum.

Dieſen wird noch ein Catalogus unterſchiedener Scribenten/ die in allerhand Orientaliſchen und Occidentaliſchen Sprachen vom Schachſpiel geſchrieben/ beygefüget/ welche aber alle zu recenſiren viel zulang fallen wolte. Ich will mich auch nicht auffhalten bey denen dreyen Ebräiſchen Schrifften vom Schachſpiele/ die den andern Theil des erſten Buchs/ austragen. Das erſte iſt ein ſchönes Carmen rythmicum des berühmten Rabbi Abraham Aben-Ezræ; das andere Oratio R. Bonſenior Alben-Jachiæ; das dritte eines ungenandten Buch/ unter dem Titul: Deliciæ Regum. Damit aber der Leſer einen Vorſchmack haben möge/ will ich aus dem dritten pag. 49. ſeqq. die unterſchiedene Opinionen vom Urſprung des Schachſpiels/ welche Hyde nicht alle vorgebracht/ entlehnen. Denn gleich wie ſtracks aus dem erſten Anfange erſcheinet/ daß der Auctor ein Jüdiſcher Rabbi geweſen; alſo ſaget er hier/ er wolle vorlegen/ was er vor opinionen in Griechiſchen/ Römiſchen/ Arabiſchen und Perſiſchen Büchern von Erfindung des Spiels gefunden/ und dieſelben hernach conciliiren. Den Anfang macht er mit dem Platone, welcher in ſeinem Buche (aber in welchem/ das ſetzet er nicht dabey/ wird wohl falſch und Fabelhafft ſeyn) erzehle/ daß der Hocherfahrne Egyptiſche weiſe Mann Theuth

dieſes Spiel erfunden / und Ludum Pſephaſim genennet. Sein Name wäre ſonſt Hermes, und hielten etliche davor / es wäre Moſes ſelbſt / deſſen Lob der Auctor hinzu thut / und ſpricht / in der Egyptiſchen / Cuthäiſchen und Aramäiſchen Sprache / hieſſe Thoth ſo viel / als ein frembder GOtt des Landes. Allein es iſt dieſe Auslegung ſo wenig getroffen / als der Name des Schachſpiels / Pſephaſim, welches ohne Zweifel aus dem Griechiſchen / ψῆφος, calculus, genommen iſt / und damit die gantze Fabel verräth. Inzwiſchen iſt doch daraus zu ſehen / daß es nichts neues iſt / wenn Huetius in ſeiner Demonſtratione Evangelica ſich bemühet zu erweiſen / der Egypter Thoth und Hermes ſey niemand anders / als Moſes.

Die andere Meynung iſt ſchon vom Hyden droben angeführet und verworffen worden / daß Palamedes, einer von denen vor Troja liegenden Fürſten / der Erfinder des Schachſpiels ſey. Die dritte macht dazu den Vater der Lydier, Lud genannt / welcher einſt mit ſeinen Brüdern im Lager groſſen Mangel und Hunger gelitten / und ſelbigen zu vertreiben allerhand Spiele / inſonderheit das Schachſpiel / erdacht: da ſie denn allezeit einen Tag um den andern geſpielet oder gegeſſen / und dadurch des Hungers ſich erwehret. Die vierdte iſt der Indianer / und droben bereits ausgeführet / von dem Philoſopho, welcher das Spiel dem Könige Belhib præſentiret / und ſo viel Weitzen-Körner zum recompens gefordert / als durch die progreſſionem Arithmeticam in die 64. Fächer gehen müſten; Die fünffte hat der Jüdiſche Rabbi

einem

in einem sehr alten Buche gefunden/daß ein weiser Mann in Persien um des Königs Ardeschier,(welcher mit dem in der Bibel berühmten Ahasvero einerley wäre/) willen das Schachspiel erdacht/ demselben abzuhalten von der Grausamkeit/ und zum Recht und Gerechtigkeit zu bewegen. Derohalben er auch das Spiel auff Persisch genennet *Schatrang*, das ist/ Molestia regis, vel increpatio in regem, eine Beschwerung oder Bestraffung des Königs. Derohalben schleust der Rabbi, ob schon andere das Spiel vom Chilone, einem der sieben Weisen aus Griechenland/ andere von andern erfunden zu seyn ausgeben/ auch an dessen hohen Alterthum nicht zu zweifeln/ weil dessen in den ältesten Büchern Meldung geschiehet; so komme ihm doch am wahrscheinlichsten vor/ daß die Perser Erfinder davon seyn/ weil an allen Orten/ wo das Spiel gebräuchlich/ auch die termini in Persischer Sprache gebräuchlich sind.

Und wenn ich zuletzt meine Meynung sagen darff/ so kömet mir dieses auch am wahrscheinlichsten vor/wie auch nicht weniger die Auslegung des Worts/ Schatrang; welche die heutigen Perser selbst nicht mehr recht wissen/ indem sie es *centum molestias* auslegen/ wie aus des Castelli Lexico Heptaglatto P. II. p. 372. und aus des Angeli a S. Joseph Gazophylacio linguæ Persarum pag. 370. zu ersehen. Gleich wie aber aus so vieler Nationen Consens erhellet/ daß *Schach* in diesem Spiel ein König sey/ und diß Wort in dieser Bedeutung noch in der Persischen Sprache üblich; also

nehme

nehme ich für bekannt an/ daß der andere Theil dieſes vocabuli compoſiti Verdrüßligkeiten bedeute/ uud gebe unmaßgeblich zu bedencken/ ob nicht hier auch einige convenientz mit dem Teutſchen dringen/ Gedrang ꝛc. zu finden ſey? Ich ſehe wohl daß die Perſer heut zu Tage die compoſition alſo formiren/ *Sched - renge*, wenn ſie centum moleſtias bedeuten ſoll: allein ſie haben noch in ihrer Sprache das verbum *trengiden*, welches in Caſtelli Lexico nicht nur heiſſet/ Cingulum hominis vel equi conſtringere, ſondern auch insgemein/ *exprimere, comprimi*; welches alles ohne moleſtie nicht abgehet. Wäre alſo nachzudencken/ ob nicht die heutigen Perſer die wahre origination des Worts verlohren/ und *Schatrang* eigentlich des Königs Beſchwerligkeit bedeute/ welche ihm gnugſam zugefüget wird/ indem der Widerpart ihm ſo lange auff den Hals gehet/ biß es gar heiſſet/ Schach - mat, der König iſt überwunden. Zum wenigſten ſcheinet doch dieſe etymologie nicht ſo weit geſucht zu ſeyn/ als des Hn. Hyde ſeine von den Mandragoris oder Alraun-Wurtzeln/ welche vielmehr nach/ als vor Erfindung des Schach-Spiels dieſen Namen werden empfangen haben/ weil ſie wie Männerchen ausſehen; gleichwie auch das bundte und würfflichte Tuch und Brodt/ deren droben gedacht/ nicht vor/ ſondern nach des Schach-Bretes Erfindung/ a ſimilitudine, alſo genennet worden. Ich überlaſſe alles dem jenigen/ ſo ſich die Mühe einmahl nehmen wird/ den veritablen Urſprung dieſes

Spiels

Spiels der Welt zu entdecken/ und selbigen von den vielerley fabelhafften traditionen der Morgenländer zu befreyen. Und weil ich mich hierbey allzulange præter opinionem auffgehalten/ soll das andere Buch/ worinnen 36. meistentheils den Europäern unbekandte Spiele erkläret sind/ vor dißmahl zurück bleiben/ damit durch künfftige ausführliche Recensirung nicht allein die Liebhaber der Spiele vergnüget werden/ sondern auch diejenigen unter den Herren Geistlichen/ welche sich gefallen lassen möchten/ einem vornehmen Superintendenten nachzuahmen/ der vor etliche zwantzig Jahren alle Sonn- und Fest-Tage durchs gantze Jahr pro Themate ein gewisses Spiel aus dem Evangelio vorzustellen/ und die gantze Predigt darnach einzurichten pflegte.

Christiani Francisci Paullini Nucis Moschatæ Curiosa descriptio &c. cum Indicibus & Autoris vita. Francof. & Lipsiæ. 1704. 8vo.

Wir haben des Herrn Paullini vor diesem in denen Unterredungen so offt und viel erwehnet/ das niemanden mißfallen wird/ das Leben eines so berühmten Mannes/ welches diesem Tractat unter dem Namen Esaiæ Dahlborns, Philosophiæ & Medicinæ Doctoris angehenget ist/ (wiewol der Eingang die erstẽ Paullinischen Namens-Buchstaben in der Uberschrifft/ Candida Fama Perennat, auch das Werck selbst viel Merckzeichen des Paullinianischen Styli & Genii zu erkennen giebt/) anzu-

anzuhören. Nach gemachtem Eingange / daß die Lebens-Beschreibungen gelehrter Leute viel zur Erlangung der Gelehrsamkeit und Klugheit dienen / auch Athanasius Kircherus, Joan. Andr. Schmidius, Caspar Sagittarius, und viel andere ihr Leben und Schrifften noch bey ihrem Leben selbst beschrieben / wird gemeldet / daß der Herr Paullini an. 1643. dem nächsten Tag nach Matthiæ (25. Februarii) zu Eisenach in Thüringen gebohren worden. Sein Vater war ein Kauffmann / Johann George / dessen Groß-Vater / Andreas / aus seinem Vaterlande / Campanien, durch den Krieg gekommen / und Obrister Lieutenant unter den Hessen worden / auch zu Bach in Hessen gewohnet / und einen Sohn / Georgium, unsers Paullini Groß-Vater / hinterlassen. Er war aus dem berühmten Paullinischen Geschlechte entsprungen / welches unter andern im vortreffl. Leuten Geist- und Weltlichen Stande / sonderlich den Paullinum, Bischoff zu Nola / und den Paullinum, Bischoff zu Trier / gegeben hat. Daher sich auch die Nachkommen nicht Paullinos, sondern Paullini, verstehe Namens- und Tugend-Erben und Nachfolger / geschrieben. Unsers Paullini Mutter war Clara, aus dem alten Himmelischen Geschlechte / deren Groß-Vater Johannes Archidiaconus zu Eisenach / der Vater M. Franciscus, Pfarrherr zu Creutzburg gewesen. Ihren neugebohrnen Sohn hielten bey der Tauffe die Fürstliche Wittbe zu Eisenach / Christina, nebst ietztgedachtem Groß-Vater von der Mutter / von wel-

welchen beyden ihm die Namen/ Christianus Franciscus beygeleget worden. Hier nimmet der Auctor Gelegenheit/ der Pietisten zu gedencken/ und zu sagen: Aut ergo, sano sensu, Pietista, vel Satanista.

Unser Herr Paullini ist in seiner ersten Jugend zu Eisnach in die Stadt-Schule gegangen/ hernach/ weil ihm seine Eltern frühzeitig abgestorben/ von gedachter Fürstl. Witwe nach Hofe genommen/ und privatim informiret worden von Melchior Buchnern/ ihrem Secretario, welcher folgends geheimder Rath bey Landgraf Ernsten zu Hessen gewesen. Da nun die Fürstin auch Todes verblichen/ begab sich unser Paullini nach Königsberg in Francken zu dem Fürstl. Medico, Lic. Joh. George Schmidten/ der ihn nicht alleine fleißig informirte/ sondern auch nach Mülhausen brachte/ und dem Girberto untergabe. Von dannen ist er in das unter dem Rectore Reyhern herrlich-florirende Gymnasium zu Gotha kommen/ und rechnet unter die vornehmsten Incrementa seiner zeitlichen und ewigen Wohlfahrt/ daß er unter Hertzog Ernstens des Frommen Regierung vier Jahr sich daselbst auffgehalten; Darauff solte er nach Altdorff ziehen/ verliebte sich aber in der Durchreisse zu Coburg ins Gymnasium, sonderlich wegen der Frommannorum, davon der Vater ein Theologus, der Sohn ein Medicus war/ wiewohl er auch die andern Professores gehöret und gelobet. Aus Francken nahm er eine weite Reise vor durchs Henebergische/

Hessi-

Heßiſche/ Weſtphäliſche/ und ſo fort biß in Holſtein/ ꝛc. machte ſich mit den gelehrten Leuten bekandt/ und kam endlich zu Schiffe nach Königsberg in Preuſſen/ und lag denen Studiis fleißig ob/ beſuchte auch Dantzig und Thoren. Es lockte ihn aber des Thomæ Bartholini groſſer Ruhm in Dennemarck/ da ihn doch anfänglich das Glück nicht nach Copenhagē ſondern/ auf die Ritterſchule zu Sora trug/ allwo er drey Thüringer antraff/ D. Georgium Wizlebium von Erffurt/ S. Theologiæ Profeſſorem, D. Georgium Krugium von Eiſenach/ Medicinæ Profeſſorem, und M. Hieronymum Weiziuni von Gotha/ Hiſtoriæ & Eloquentiæ Interpretem, der zuvor Königs Chriſtiani V. Præceptor geweſen war. Unter dieſer/ wie auch Erraſtii, Cornummii, Laurenbergii und anderer Anführung/ fuhr er in der Medicina, Philoſophia naturali, und humanioribus fleißig fort/ biß er nach Copenhagen zog. Daſelbſt hörte er nicht nur ſeinen Bartholinum, ſondern auch D. Simonem Paulli, D. Chriſtianum Oſtenfeld (dem die Teutſche Nation der ICtorum zu Padua an. 1656. eine zwiefache Ehren-Seule von Marmor und Ertz geſetzet/ D. Olaum Borrichium, und andere Medicos, ſondern auch die Theologos, Svaningium, den Ertzbiſchoff/ Noldium, Wandalinum und Foſſium, ingleichen die Juriſten und Philoſophos ſtets gehöret. Nun iſt auff derſelben Academie gebräuchlich/ daß ein neuer Ankömmling ſich einen Directorem ſtudiorum auslieſet/ dem er wöchentlich ſeine Gemüth und etwa vorfallende

Zwei-

Zweifel vorleget/ und ihm als einem guten Wegweiser nachfolget. Hierzu erkieſte unſer Paullini D. Eraſmum Bartholinum, Medicinæ & Matheſeos Profeſſorem, bey dem/ als Rectori Magnifico. er das gewöhnliche Jurament ablegen müſſen/ und hinfort allezeit guten Rath und That gefunden. Es lebte damahls unter Königlichem Schutze zu Copenhagen der berühmte Mäyländer/ Franciſcus Joſephus Burrhi von Mäyland/ ſo von der Römiſchen Kirche um Ketzerey willen verbannet war/ deſſen Dolmetſcher unſer Paullini abgab/ und wenn Dänen oder Teutſche zum öfftern Hülfe bey ihm ſuchten/ ihm in Lateiniſcher Sprache deroſelben Verlangen vortrug. Bey welcher Gelegenheit er mit ſeinem groſſen Nutzen befunden/ daß von neidiſchen Plapper-Mäulern dieſem Manne ſo wohl ſeines Lebens/ als ungemeinen Gelehrſamkeit halben viel fälſchlich angedichtet worden. Wir haben dieſes Burrhi in denen Unterredungen mehrmahls rühmlich gedacht/ müſſen aber hier nicht vorbey gehen/ was ein vornehmer Mann/ der den Burrhi zu Amſterdam wohl gekannt/ erzehlet. Er brachte einſten daſelbſt einen berühmten Chiromanten und Nativität-Steller aus Sachſen zum Burrhi, welcher ihn zu ſehen verlangte. Da ſelbiger nun zur Thüre hinein tratt/ ſprach Burrhi: Videtur mihi, me videre bovem Danicum. Jener aber war geſchwinde mit der Antwort fertig: Et mihi videtur, me videre aſinum Italicum. Darauff nahm ihn Burrhi bey der Hand/ und ſagte: Sumus tamen

boni amici. Ließ ihn hiermit in die Hand sehen/ muste aber dieses Urtheil hören: Morte violenta & infami morieris. Das verschnupte den Burrhi, daß er heraus fuhr: Et tu hodie fustibus excipieris. Damit wanderte der Chiromante stillschweigend fort. Doch ist sein Judicium an Burrhi ziemlich eingetroffen. Unser Herr Paullini gienge auch zu Copenhagen fleißig um mit dem berühmten Socinianer/ aber trefflichen Mathematico, Lubenizio, dessen grosses Werck von Cometen bekandt ist. Er machte sich aber damit suspect wegen der Religion/ und muste vor denen Theologis stehen. Doch erschien er freymüthig/ und verantwortete sich so wohl/ daß der Ertz-Bischoff Svaningius und die andern ihn wegen seiner Wissenschafft in Theologicis sehr æstimirten/ auch der Ertz-Bischoff ihm des Kircheri Magnetem verehrte: wie er denn wircklich Collegia Theologica gehalten/ und davon in seiner anmuthigen langen Weile pag. 261. seqq. mehr Nachricht ertheilet hat.

Als nun endlich unser Paullini von Copenhagen wegzoge/ besuchte er seine Bekandten in Nieder-Sachsen/ sonderlich zu Lübeck/ Wißmar/ Rostock/ Kiel und Hamburg/ in welcher letzten Stadt er sich etwas auffhielte und die rare Bibliothec zu S. Johannis nützlich gebrauchte. Inzwischen schickte ihm D. Richter aus Jehna den Poetischen Lorbeer-Krantz/ die Universität zu Wittenberg invitirte ihm zur Magister-Würde/ und gab ihm primum locum: Der berühmte Poet/

Neu-

Neumarck/ ertheilte ihm und seinen Nachkommen das Wapen. Darauff schiffte er in Holland/ hielte sich anfangs zu Franecker/ hernach zu Leyden beym Sylvio, und zu Grönigen beym Deusingio auff/ besahe denn die vornehmsten Städte/ sonderlich Amsterdam/ da er sich mit Blasio, Deckero und Barbette, berühmten Medicis, bekandt machte/ und in Engelland fortwanderte. Als er zu Londen das Schifferlohn bezahlet/ hatte er nicht mehr/ als eine Marck Lübisch im Beutel/ fand aber durch der Hollandischen Doctoren recommendation in dem frembden Lande/ mehr Patronen und Freunde/ als er in seinem Vaterlande und unter Bluts-Freunden hätte hoffen können. Zu Oxfort lebte er über ein Jahr unter derselben/ sonderlich des Willis, faveur. wurde zweyer Teutschen Edelleute Hofmeister/ reisete mit ihnen nach Cambridge und andere Städte/ revertirte endlich nach Londen/ da ihn Robert Boyle seines Zuspruchs würdigte. Von hier gieng er wieder nach Leyden in Holland/ und erhielte daselbst viel Vergeltungen seiner ausgestandenen Arbeiten. Auch nahm ihn das damahlige Haupt der gekrönten Blumen-Gesellschafft an der Pegnitz/ Sigemund von Bircken in die Gesellschafft auff/ unter dem Namen des Vranii. Er aber machte sich in die kalten Nordländer/ besahe Christianstadt/ Bergen und andere Oerter in Nordwegen/ reisete durch Lappland nach Stockholm und Upsal/ machte sich sonderlich beliebt bey dem Scheffero, und besahe durch dessen Recommendation die uralten

Monumenta in Liefland. Inzwiſchen hatte ihm der Groß-Herzog zu Florentz eine Stelle unter denen Profeſſoribus zu Piſa zugedacht/ und einen ſtarcken Wechſel zu Reiſe-Koſten nach Cölln am Rhein übermacht. Die von P. Johann Starcken/ Jeſuiten/ und von Nicolao Stenone ertheilte Nachricht/ kam ihm zu handen da er von Stockholm durch Chur- und Liefland nach Hamburg zurück paſſirte. Aber um gewiſſer Urſachen willen bedanckte er ſich bey dem Groß-Herzoge vor dieſe Profeſſion: Doch weil ihn Kircherus, Patinus und Steno, hierzu recommendiret hatten/ und immer zu ſehen verlangten/ reiſete er mit guter Gelegenheit in Italien/ zugleich andere berühmte Städte und Gelehrte beſuchend.

Er machte ſich hierauf wieder nach Hamburg/ und wurde mit der Schurmannin und dem Labadie zu Altona wohl bekannt/ doch unterſchiede er wohl den Weitzen von der Spreu. Hernach fand er Gelegenheit/ durch recommendation des Frantzöſiſchen Geſandtens an den Däniſchen Hof/ Terlon, die vornehmſten Plätze in Franckreich zu beſehen; und da er zurück kam/ machte ihn Herzog Auguſtus, der Adminiſtrator zu Halle/ als Præſes, zum Mit-Gliede der Fruchtbringenden-Geſellſchafft; D. Fehr zu Schweinfurt/ als Præſes des Collegii Leopoldini Naturæ Curioſorum, that desgleichen; ja der Käyſer ſelbſt machte ihn zum Comite Palatino, worauff er viel Magiſtros, Poëtas und Notarios gemacht/ viel Hur-Kinder legitimiret u. ſ. f. Bey ſo geſtalten Sachen berief ihn

unver-

unvermuthet der streitbare Bischoff von Münster und Administrator des Stiffts Corvey/ zu seinen Medico und Historico. Da aber derselbige starb/ wurde Er zwar wieder nach Norden verlanget/ aber auf dem Wege zu Hameln und Wolffenbüttel auffgehalten/ und inzwischen in die Academiam Recuperatorum auffgenommen: Endlich aber vor 15. Jahren ist er in sein Vaterland nach Eisenach zum Stadt-Physico beruffen worden/ worunter er GOttes Providentz vermercket/ und bißher seine Zeit theils mit Curen/theils mit Correspondenzen/ theils mit Verfertigung curieuser Medicinischer/ Historischer/ Poetischer/ und anderen Schrifften nützlich passiret. Wie denn so wohl seine Correspondenten aus allen Facultäten nach dem Alphabeth erzehlet/ als ein Catalogus seiner gedruckten und ungedruckten Schrifften beygefüget/ und endlich mit einem Epilogo wider seine Neider und Mißgönner beschlossen wird.

Das ietzige Buch von der Muscaten-Nuß ist zwar sehr weitläufftig/ und mit vielen nützlichen Merckwürdigkeiten angefüllet: Wir wollen aber die recension so kurtz fassen/ als es möglich seyn will. In der ersten Abtheilung *Cap. I.* werden die Namen evolviret/ und insgemein von Nüssen viel Curiosa beygebracht/ insonderheit/ wie ungesund es sey/ unter Nuß-Bäumen zu schlaffen/ und wie der bekandte Vers:

Vnica nux prodest, nocet altera, tertia mors est, von der Schola Salernitana selbst von den welschen Nüssen verstanden werde/ folglich die

von andern ersonnene Auslegungen falsch seyn. Wobey zufälliger Weise nicht nur die Genesung eines mit der schweren Noth geplagten und unter einer blühenden Linden schlaffenden Kindes/ sondern auch die vom heil. Grabe gebrachte Wunder-Nuß/ daraus im Bißthum Lüttig ein Baum in Gestalt eines crucifixes gewachsen/ beschrieben wird. Ferner die Gewohnheit Nüsse zu streuen; die Haselnüsse in der Insul Huena, welche keine Würmer haben; die Krafft des Haselholtzes wieder die Zauberey; die Schädligkeit der Brechnüsse / und güldenen Eyer; der im Crocodil befindliche starcke Bisam &c. *Cap. II.* ist die Beschreibung der Muscat-Nuß/ welche nicht nöthig anhero zu bringen/ weil sie niemanden bey uns unbekannt. Merckwürdig ist eine gewisse Art Vögel/ **Muscaten-Fresser** genannt/ etwas grösser/ als eine Taube/ schwartz-grau von Farbe/ deren Fleisch/ wie Muscaten schmeckt/ und darff sie niemand bey höchster Straffe schiessen. Sie essen nur die äusserste Schale mit der Muscaten-Blume/ die Nuß aber lassen sie fallen/ und wenn dieselbe im fallen unter die Erde kömmet/ so wächst ein Baum davon/ welcher aber nicht so dauerhafftig / träget auch schlechtere Früchte / als andere / wie denn nur die Blumen/ damit man diese besten Blumen verfälscht eingesammlet werden. Dieses ist aus verschiedenen Indianischen Reise-Beschreibungen zusammen gelesen/ was aber folget/ sind Johann Wilhelm Vogels Worte/ woraus zu behal-

halten/ daß diese edle Frucht in der gantzen Welt/ so viel man weiß/ nirgends wächst/ als auff der Insul Banda/ Pulowey/ Weyer/ Lunter/ Puleron und Ordadon. Sie werden des Jahrs dreymahl reiff/ im April (da die besten) Augustound December. Die Bäume sind denen Pfirsch-Bäumen nicht ungleich/ nur die Blätter etwas runder und kleiner. Die Muscaten vergleichen sich auch mit den Pfirschen/ was die auswendige dicke Schale anlanget/ die in der mitten einen Zirckel hat/ und wenn sie reiff/ voneinander berstet: wird entweder frisch an die Speisen gethan/ oder so wohl mit/ als ohne die darinn liegenden Muscaten eingemacht. Darauff erscheinet die Blume/ so schön/ als ein Garn um die Muscate geflochten/ Scharlacken- oder Carmesin-roth/ wenn sie aber an der Sonnen gedrucknet/ bekömt sie eine Oranien-Farbe/ wie man sie in Teutschland bringet. Wenn die Blüten abgelöset/ folget die Muscate/ so noch in ihrer Schale/ die so hart/ wie ein Glas/ beschlossen/ hernach an der Sonnen gedrucknet/ die Schale abgeschlagen/ die Nuß in Kalck wider die Würmer angefeuchtet/ und wieder an der Sonne gedrucknet wird. Cap. III. wird die Haupt-Insul Banda beschrieben/ und die dabey liegenden kleinern/ welche alle unter jenem Haupt-Namen begriffen werden/ wiewohl sie auch ihre besondere Namen/ als obgedachte haben. Die Holländer haben auff etlichen/ so den Indianern zustunden/ eine grosse Mänge Muscat-Bäume austilgen lassen/ damit

mit sie allein solch edles Gewächß haben / und in der gantzen Welt verhandeln möchten. Sie wachsen aber in gedachten Insulen so häuffig / daß in einem Jahr 178170. Pfund Blumen / und 404773. Pfund Nüsse gelieffert worden. Aber in Europa wollen sie nirgend wachsen: und ob man gleich in Holland sich sehr bemühet / mit starckem Düngen und anderer Manier sie fortzubringen / so haben sie doch länger nicht / als ein oder höchstens drey Jahr gedauert. Cap. IV. folget / wie sie durch die Indianer zusammen / und zu uns heraus gebracht werden durch die Holländer / welche jenen nicht mehr / als einen Reichsthaler vor 7. Pfund Muscaten-Blüten / oder vor 24. Pfund Nüsse zu bezahlen pflegen. Die Critici werden hier den Unterschied zwischen Macis und Macer observiren / und den vom Herrn Paullini aus dem Plauto geknüpfften Zweifels-Knoten auflösen: auch bey des Lemnii Glosse / (daß die Muscaten-Nuß wegen ihrer Sympathie mit den Menschen / sonderlich Manns-Personen / wenn sie sie bey sich tragen / immer schöner und safftiger wird /) eine Exception schreiben von einer durch den Scorbut gantz ungesunden Jungfer / die etliche Monate eine Muscate bey sich getragen / so aber ihre Farbe und Gewichte verlohren / ja gantz löchericht und runtzlicht worden.

Cap. V. lehret den dreyfachen Unterschied der Muscaten. Die erste Art ist die gemeineste / so zu den Speisen gebraucht wird. Die andere ist etwas länger / Männlein-Muscaten genennet /

net / so auff absonderlichen Bäumen wachsen. Die dritte ist auff der einen Seite platt / auff der andern rund / Weiblein-Muscaten genennet. Die Männlein haben fast keinen Geschmack / und dürffen bey andren Muscaten nicht liegen / weil diese davon verderben / wird auch deshalben aller Fleiß angewendet / die Männlein Muscaten Bäume auszurotten: ja es darff sich niemand unterstehen / dergleichen Männlein Muscaten in Patriam zu führen / weil / wie man sagt / viel Schelmerey damit getrieben wird. Sonst aber sind die besten Muscaten fein schwer / fett / auswendig Aschen-Farbe / inwendig röthlich / darzwischen weisse Striche / nicht würmicht oder löchricht / sondern fest / und wenn man mit der Nadel drein sticht / dringet das Oel heraus. Cap. VI. wird das Temperament und Krafft so wohl der Muscaten-Nuß / als der Blüten beschrieben / und in denen drey folgenden Cap. VII. IIX. IX. die vielerley Artzneyen / so wohl fliessende als trockene / item Conserven, Balsam / Salben / welche daraus zu bereiten / und Cap. X. der Schaden / welchen sie zuviel gebraucht / verursachen / mit vielen Exempeln bewiesen / deren einige wir entlehnen wollen. Ein adeliches Fräulein wolte ihrem schwachen Magen helffen / und nahm einen gantzen Löffel voll gepülverte Muscaten-Blumen ein / fiel aber in einen tieffen Schlaff / und hatte weder Bewegung noch Empfindligkeit mehr / biß durch dienliche Mittel ein Brechen erreget wurde / und der Schlaff nachliesse. Ein Nieder-Sächsischer

Edelmann/ sonst gesund und starck/ nur bißweilen mit dem Bauch-Grimmen geplaget/ aße vier Muscaten-Nüsse/ und tranck Bier darzwischen/ bekam aber alsobald unnatürliche Hitze/ Kopff-Wehe/ Schwindel/ Ohnmachten/ Unempfindligkeit/ kunte weder sehen/ noch reden/ und lag so zwey Tage und zwey Nächte/ doch ohne Schlaff/ biß er durch Hülffe eines guten Medici restituiret wurde. Zu Batavia in Indien lag ein Schiff auff der Rheede/ unter andern mit viel wohlriechender Würtze/ sonderlich Muscaten, beladen. Nahe dabey war die Pulver-Kammer/ mit einem sehr engen Eingange. Der Constabler schickte einen hinunter/ etwas zu holen. Welcher es zwar that/ aber von dem starcken Geruch der Würtze gleich erstickte. Der andere war wegen des langen Ausbleibens ungedultig/ stieg auch hinunter/ und erstickte gleichfalls. Sie ruffen/ aber er antwortet nicht: Derohalben schicken sie den dritten hinunter/ und machen ihm ein Seil um den Leib: weil es aber nicht recht feste/ und ihm drunten gleich die Kräffte entgiengen/ fiel er durch/ und bliebe gleich todt. Derohalben sie den vierdten wohlverwahret hinunter lassen mit einem brennenden Lichte/ welches aber alsobald ausgienge/ und er selbst fiel in Ohnmacht/ wurde geschwinde heraus gezogen/ und schwerlich vom Tode errettet. Derohalben machten sie die Thüren auff/ und liessen der Lufft freyen Durchgang ꝛc.

Die andere *Section* ist die weitläufftigste/ schreibet ein hauffen Recepte für/ worinnen die Muscaten

scaten bey allerhand Zufällen des obern/ untern und mittlern/ Menschlichen Leibes nützlich zu gebrauchen: und werden wenig Kranckheiten seyn/ die hier nicht vorkommen. Daß also dieses Buch auff gewisse Maße denen Institut. Medicis beyzufügen: Wir wollen mehrentheils die Historien/ so hin und wieder eingesprenget/ anhören. Ein Fräulein (*pag. 101.*) lag am grossen Kopff-Schmertzen darnieder; ließ auff einrathen des Pfarrers einer im Weinberge kriechenden Schnecke vor der Sonnen Auffgange mit einem Haselstäbgen den Kopff abschlagen/ und hing selbigen an den Halß/ dadurch aller Schmertz vergangen/ nachdem sie nur dünnes Nachbier getruncken/ worinnen gerösstetes und mit Muscaten wohl geriebenes Brodt lage. Auch soll das von Schnecken in Weinbergen/ die vor der Sonnen Auffgang gesammlet/ distillirte Wasser einen schon gantz auff die Neige gekommenen Phtisicum curiret haben. Eine Frau (*pag. 103.*) hatte stetes Haupt-Wehe/ wurde aber davon befreyet/ nachdem sie ihr dickes/ langes/ schweißichtes Haar abscheeren ließ/ wodurch die Schweiß-Löcher geöffnet worden. Zu denen in den Unterredungen mehrmahls angeführten Exempeln von verirreten und tollen Leuten/ die frembde und ihnen sonst unbekante Sprachen geredet/ kan man aus *pag. 136.* setzen das Mägdlein/ welche in der Verwirrung vollkommen und schön Latein geredet/ und von Theologischen Sachen überausgelehrt discouriret; item den Italiäner/ so niemahls in Teutsch-

land

land gewesen / noch kein Teutsch gekunt / dennoch in der Verirrung des schönsten Teutsch geredet / als aber die Würmer von ihm getrieben / nichts mehr davon sprechen können. Unser Herr Paullini weiset uns zu unterschiedenen Auctoribus. die noch mehr Exempel colligiret / ich möchte aber einen sehen / der mir die Ursache exprincipiis mere naturalibus deducirte / indem doch die gemeine opinion, daß der Teuffel concurrire, bey denen wenigsten mehr statt finden will. Curieux ist / daß die Phrenetici ins Wasser mit Behutsamkeit gestürtzet / curiret werden. Also hat an. 1680. zu Genff ein durchs hitzige Fieber im Haupte verirreter starcker Mann sich in die Rhone gestürtzet / ist aber wieder ans Ufer geschwummen / und daselbst gesund gefunden worden. *Pag. 141.* handelt er von der Tollheit / die von dem tollen Hunds-Bisse entstehet / und sehr schwer zu curiren. *Pag. 153. seqq.* lehret er fast ein gleiches von der starcken Melancholie, und füget etliche Exempel hinzu zweyer Weibs-Personen / und zweyer Studenten / so damit behafftet gewesen. Als er *pag. 156. seqq.* von einem Edelmanne berichtet / der von der Mattigkeit seiner Glieder curiret worden / und einen künstlichen Hund und Raben gehabt / hat er zu Ergäntzung des Capitels noch mehr Exempelt solcher künstlichen Hunde und Vögel beygefüget. Item *pag. 165. 163.* von Hünern und Gänsen / die keine Eyer geleget / sondern gleich lebendige Junge gebohren. *Pag. 165. seq.* von Sanct Veits-Tantz / woher selbiger entstehe? *Pag. 177. 178.* Wie ein Gichtbrüchtiger durch den

Ge-

Gebrauch einer Salbe von Nacht-Eulen u.a.m. Und ein Hamburgischer Kauffmann/ der sieben Monate das drey-tägige Fieber gehabt/ durch das Essen vom gebratenen Schwan; andere Febrilische/ podagrische/ contracte Leute/ durch heftigen Zorn/ davon befreyet worden. *Pag. 187. seq.* wie die Lehre von der Fermentation sehr nöthig und nützlich sey/ und daß dieselbe im höchsten Grad bey der epilepsia würcke; von welcher horriblen Kranckheit so wohl/ als *pag. 212. seqq.* von dem Schlage/ viel singulaire observationes, Exempel und Mittel beygebracht werden/ nebst angehengter Erinnerung/ daß die am Schlage Verstorbenen eher nicht/ als nach 72. Stunden zu begraben/ weil sie bißweilen wieder lebendig werden; als jener Pfarr in Engeland/ der 48. Stunden nach seinem vermeynten Tode zur Erden bestattet werden sollen/ aber unter währender Leich-Predigt aus dem Sarge wieder auffgestanden/ und fünff Tage hernach wieder geprediget vor seinen Zuhörern/ die mit ihm zur Leiche gegangen waren. *Pag. 230. seqq.* lieset man vom Alpdrücken/ und was vor Mittel dawider zu gebrauchen/ und wie der Herr Paullini von einem undanckbaren Patienten betrogen worden. *Pag. 234. seqq.* von denen fast iedermann bekandten und beschwerlichen Flüssen ihren Ursprunge/ und allerhand Remediis, sonderlich dem Pulver eines Marckschreyers/ welches von einer Wurtzel aus Arabien gemacht seyn sollen/ und ohne Niesen und Beschwerung die Flüsse durch die Naselöcher häuffig getrieben. *Pag.*

Pag. 265. erzehlet er/ daß ihn an. 1675. ein Jude zu Hildesheim/ der einen Anfall vom hitzigen Fieber merckte/um Artzney angesprochen/dem er etwas zu schwitzen gegeben. Der Jude hielte einen starcken Schweiß/welcher aber so sehr nach Knobloch stuncke/ daß nicht nur des Juden seine Haus-Genossen/ sondern auch die benachbarten Christen/ sich darüber beschwerten/ und die Jüdin fragten/ was sie denn kochte/ das einen überaus starcken Knobloch-Geruch von sich gebe? Nach dreyen Stunden/ da der Schweiß abgedrucknet/ und das Gemach mit gutem Pulver etlichemahl ausgeräuchert/ kam der Herr Paullini selbst hinein/ bat aber die Umstehenden/ den Knobloch wegzuthun/ weil er den grausammen Gestanck nicht vertragen könnte. Die Jüdin lachte/ und sagte/ daß ihres Mannes Schweis so gerochen/ brachte auch zur Probe dessen Hembde aus einer andern Kammer herbey/welches so arg stuncke/ daß der Herr Paullini sich geschwinde fortmachen muste/ wenn er nicht in Ohnmacht fallen wolte. Hingegen wurde der Jude gantz wieder gesund. *Pag. 266. 267.* stehen etliche Exempel/ von der Nyctalopia, wenn die Leute mit dem Niedergange der Sonne blind werden/ ob sie gleich am Tage wohl sehen können; dawieder nichts besser/ als gebratene Aal-Lebern vor der Mahlzeit gessen. *Pag. 275. 276.* sind Exempel allegiret von Schädligkeit der Ohrfeigen/ die da Blindheit/ Taubheit/ ja den Tod selbst/ manchmahl verursachen. *Pag. 279. 280.* folgen andere/

daß

daß nicht allezeit die bene naſati auch bene vaſati, wie zwar das Frauenzimmer insgemein wehnet. *Pag. 284. ſeqq.* wird die gemeine Manier verworffen / bey ſtarckem Naſen-bluten kalt Waſſer anzugieſſen / weil kalt und warm einander ſtets zuwider ſind / daher das hitzige Blut vor der Kälte fliehend / zu den innern Blut-Gefäſſen zurücke läufft / und folglich aus den Naſelöchern deſto häuffiger rinnet. Andere nehmen nach Agricolæ Rath ohne einige Superſtition, (wie ſie ſagen) einen Strohalmen / duncken ihn in des Patienten Blut / und ſchreiben an ſeine Stirn: O. I. P. U. L. U. da geſtehet alſobald das Blut wunderbarer Weiſe. Jener Probſt / ein dicker blutreicher Mann / gieng auff dem Abend in ſeinem Garten ſpatzieren / und ſatzte ſich mit bloſſem Kopffe ins Gras / friſche Lufft zu ſchöpffen. Siehe! da flog ein Storch von der Weide daher / und hatte einen groſſen Froſch im Schnabel / welchen er / durch einen im ſelbigen Augenblick in der Nachbarſchafft geſchehenen Schuß erſchrecket / dem Probſt auff den Kahlkopff / und von da in den Schoß fallen lieſſe. Worüber dem guten Manne vor Schrecken das Blut ſo häuffig aus der Naſen ſchoſſe und nicht wieder zu ſtillen war / daß er bey anbrechender Morgenröthe dem Todezu theil wurde. Aus *p. 287.* erſcheinet / daß das Geblüt derer / ſo mit dem Scharbocke behafftet / voller Sand / den ſie nicht nur durch den Urin / ſondern auch durch den Schweiß austreiben. Ein Bauers-Junge zu Chriſtianſtadt

in

in Norrwegen weinet mit den Thränen auch kleine Sand-Körnichen aus/ mit grossem Jucken/ Entzündung und Schmertzen der Augen: wovon er doch curiret worden. Was aber in Franckreich nach Aussage des Zodiaci Medici Gallici, ehemahls spargiret worden / von versteinerten Thränen/ war lauter Betrügerey. *Pag. 295. 296.* wird confirmiret/ daß so wohl die Böcke/ als auch die Männer/ bißweilen Milch geben/ von welcher Materie ehemahls die Unterredungen an. 1691. p. 360. 361. gehandelt haben. *Pag. 306. 307.* wird unter andern Mitteln wider den stinckenden Mund aus dem Digby vorgeschrieben/ daß einer mit offenem Maule in die Cloac sehen solle/ so lang er könne/ und solches fein offt wiederholen/ so würde der grössere Gestanck den kleinern an sich ziehen. Jener Studente nahm auff Einrathen seiner Mutter die grünen Laub-Frösche/ wusch sie wohl in Salbey-Wasser; und hielte sie so lange im Munde/ biß sie verreckten. Welche Cur auch an des Indianischen Gouverneurs Gemahlin/ die einen so stinckenden Athem hatte/ daß auch dem Manne im Bette vor ihr eckelte/ probiret worden. Denn der Indianische/ Medicus, so ein Braman oder Philosophus war/ nahm einen lebendigen Frosch/ band ihn mit den Hinter-Beinen zusammen/ und stackte ihn biß an dieselben der Frauen in den Mund / welche zwar davor eckelte/ doch ohne Brechen. Kurtz hernach wurde der Frosch so groß und dicke/ daß ihn der Braman kaum wieder her-

heraus bringen kunte/ und blatzte darauff von einander wegen der eingezogenen gifftigen Feuchtigkeiten. Mir fället hiebey ein/ was von einer jungen Frau/ die heutiges Tages ihres gleichen wenig finden dürffte/ erzehlet wird. Denn ihr Mann hatte so einen abscheulich-garstigen stinckenden Athem/ daß andere Weiber aus Verwunderung fragten/ wie sie bey ihm liegen könte? Sie aber gab zur Antwort/ sie vermeynte/ alle Manns-Personen hätten dergleichen Athem.

Pag. 333. seqq. sind vielerley Anmerckungen von Kröpffen an Hälsen und andern Gliedern/ und derselben Curen/ sonderlich mit dem Putver oder Asche von gebrandten Todten-Beinen: wobey das Anrühren einer todten Hand mit nichten zu vergessen/ welches an. 1691. der Unteredungen pag. 149. 150. nicht allein beschrieben/ sondern auch im Kupffer des Mertzen vorgestellet worden. *Pag. 347.* lesen wir von einer 57jährigen Matron in Norwegen/ die sich neun Jahr mit dem beschwerl. Husten geschleppet/ und gantz entkräfftet hatte. Endlich gebrauchte sie das Diacodion Zwelferi. und begunte unter dem Schleim kleine Steinlein auszuwerffen/ denen grössere folgten/ und endlich ein sonderbarer/ in Gestalt einer Biene/ zerreiblich/ Aschen-farb/ mit rothen Pünctlein/ den der Hr. Paullini selbst gesehen und in Händen gehabt. Die Frau befande sich nach und nach besser/ und lebte ohne sonderl. Beschwerung noch fünff Jahr. Eben dieses Exempel wird drunten p. 611. wiederholet. *Pag. 359. 360.* von alten und jungen Patien-

ren/ die einige Zeit vor dem Tode einen Geruch von frischer Erde oder des Gottes-Ackers von sich gegeben. *Pag. 399. 400. 401.* von dreyen schwangern Weibern/ die drey Kinder gebohren/ so durch gewisse Zufälle in Mutter-Leibe etwas extraordinaires an der Brust bekommen/ das erste die Gestalt eines Krebses/ das andere einer Rose/ das dritte einer Muscate. *Pag. 436.* vom unordentlichen Appetit der Schwangern/ den man von der Elster Picam nennet; weil nemlich dieser Vogel auch damit behafftet seyn soll/ welches zwar Sennertus leugnet/ aber der Apothecker zu Sora in Dennemarck hatte eine zahme Elster/ die nicht nur Spinnen/ Gründlinge/ Käse fraß/ sondern auch Sandsteingen u. a. m. ohne Schaden. *Pag. 450. 451.* von etlichen die zur Music auf gewissen Instrumenten entweder weinen/ oder den Urin lassen/ oder nach Speyer appelliren/ oder gar in Ohnmacht sincken müssen. Item/ wie durch das Tobackschmauchen/ der Schlag/ die schwere Noth/ grausame vomitus, und andere schwere Zufälle/ verursacht worden. *P. 475.* von einem 21jährigen Menschen zu Rotenburg an der Fulda/ der von der Hochzeit nach Hause kommend/ anfing zu krancken/ daher etliche vermeynten/ er hätte einen Liebes-Trunck bekommen. Aber der Medicus verneinte es und hielte ihm Spiritum Salis armoniaci vor die Nase/ gab ihm auch einē Löffel voll ein; da kroch ein groser Wurm aus der Nase heraus/ mit viel stinckichter Materie/ die wie Froschleich aussahe. Zu folgenden promittiret der Hr. Paullini eine Nosologiam

vermi-

verminosam, und setzet hinzu/ daß nichts wunderſamer in der Medicin ſey/ als die Würmer.

Dieſes mag gnug ſeyn pro Specimine des andern Theils/ ob gleich derſelbe ſich biß auff *p. 731.* erſtrecket/ und noch viel curiosa ratiocinia, remedia und exempla, auch von den allerheimlichſten Kranckheiten/ ſo wohl an Manns/ als Weibs-Perſonen/ in ſich begreifft. Ich will mich auch nicht lange auffhalten bey der dritten *Sectio*n, welche mit gleich-ümſchweiffender/ doch nützlicher Methode, den Gebrauch der Muſcaten in Fiebern beſchreibet/ ſo wohl insgemein/ als inſonderheit in täglichen/ drey- und viertägigen/ auch hitzigen/ Peſtilentialiſchen und andern. Aus p. 752. iſt nur zu notiren/ der Holländer Sprichwort/ daß wie die Nebel von der Sonne/ alſo die Kranckheiten von den Heringen zerſtreuet werden/ und haben die Medici niemahls weniger zu thun/ als wenn friſche Heringe ankommen. Dahero jene vom Qvartan-Fieber gantz ausgemergelte Frau/ kurtz vor dem paroxysmo drey eingeſaltzene friſche Heringe begierig aß/ und das Fieber in derſelben Stunde auſſen bliebe. *Pag. 785. 786.* ſind etliche Exempel von Kindern und Erwachſenen angeführet/ denen ein Trüncklein rothen Weins bey den Blattern und andern hitzigen Kranckheiten nichts geſchadet. *Pag. 864. ſeq.* wird gehandelt vō der Schädligkeit der Liebes-Träncke/ dergleichē Käyſer Carolo von ſeiner Gemahlin aus allzugroſſer Liebe und unbeſonnener Einfalt beygebracht worden: daran aber der Käyſer des Todes ſeyn müſſen/ wenn

er nicht geſchwinde Artzeney gebraucht/ und alſo nur die Haare verlohren/ und einen ungeſtalten Leib bekommen hätte.

Die vierdte und letzte Abtheilung betrachtet *Cap. I.* die zum neuen Jahrs-Geſchencke offerirten Muſcaten: wobey auch insgemein von ſothanen Geſchencken gehandelt/ und unter andern eine verguldete Muſcate mit dieſen Reimen beygebracht wird:

Ich ſchenck euch über das auch dieſe Nuß Muſcaten/
So ſchön vergöldet iſt. GOtt laß es wohl gerathen/
Er ſteh' euch ferner bey mit Seegen/ Rath und That/
Glückſeelig/ der in Ihm Anfang und Ende hat.
Muſcaten ſchmecken wohl/ ſie geben Stärck und Kräffte/
Und beydes dienet euch.

Cap. II. handelt von der in unterſchiedlichen Teutſchen Provincien/ ſonderlich in Francken/ üblichen Gewohnheit/ eine Roſe über den Tiſch zu hengen/ als ein Zeichen der Verſchwiegenheit. Daher das Sprichwort/ *ſub Roſa*. Und iſt ſolches nicht in Teutſchland erſt auffkommen/ ſondern vorlängſt bey dem Griechen bräuchlich geweſen/ welche dem Harpocrati, Deo ſilentii, eine Roſe zu conſecriren pflegten. Bißweilen findet man bey uns Muſcaten/ Nelcken/ und dergleichen

Würtze

Würtze mit eingebunden / wodurch auff den guten Geruch eines ehrlichen Namens gedeutet wird. *Cap. III.* beschreibet die an der Jungfrauen Särge geheffteten Krantze und Kronen / welche hernach abgenommen und zum Gedächtniß auffgehenget werden. Offt finden sich dabey Muscaten / als ein sonderbares Hieroglyphicum virginitatis. Endlich wird *Cap. IV.* mit dem gemeinen Gebrauch / geröstet Brodt mit Muscaten bestrichen ins Bier zu thun / welcher auff gewisse Art bey gewissen Leuten nicht zu verachten; und mit Balsamirung der verstorbenen Cörper / wobey auch die Muscate ihren Platz findet / das gantze Werck beschlossen.

Henr. Ernesti Kestneri, D. & Prof. Juris Ordinarii, Rinthelium crescens & decrescens. &c. Rinthelii 1703. *qvarto.*

Als ich an. 1692. im October der Unterredungen verschiedenes von der Erffurtischen Academie und ihren damahligen Jubilæo gemeldet hatte / kam ich folgenden Sommer mit etlichen Thübingischen Studiosis auf der Post zusammen / welche unter andern bezeugeten / daß auf ihrer Academie solche Relation sehr angenehm gewesen / und baten / mit dergleichen künfftig fortzufahren / so ihnen sonst gar selten zu käme. Ob nun wohl mit denen im verwichenen Jahre angefangenen Novis litterariis Hamburgensibus, dieses Verlangen zu stillen / angefangen worden / so wird doch denen

Liebhabern nicht zu wider seyn/ einen Extract aus dieser Oration anzuhören/ welche Herr D. Kestner beym Antritt des Academischen Rectorats gehalten/und in der Præfation einige andere Scribenten/ die von der Rintheliſchen Academie geschrieben/ anführet. Sie ist von Fürst Ernsten/ Grafen zu Holstein und Schauenburg an. 1622. gestifftet worden/ welcher sonst auch mit andern Fürstl. Qvalitäten gezieret gewesen/ und die Kirche sammt dem Schlosse zu Buckeburg schön aufgeführet/ auch sich selbst ein vortreffliches Mausoleum und Grabmahl zu Stadthagen auffgeführet. Hiervon habe ich in Winckelmanns Heßischer Chronic P. II. Cap. X. IV. ein mehres gefunden/ sonderlich pag. 329. 330. Die Ursachen/ die Graf Ernsten bewogen/ sich in den Fürsten-Stand erheben zu lassen/und pag. 339. 340. die auff seinem Monumento, welches hundert und dreyßig tausend Thaler gekostet/befindlichen vier Grabschrifften.

Dieser Fürst Ernst hatte schon an. 1610. das Franciscaner-Kloster zu Stadthagen nebst dessen Einkünfften zum Gymnasio gemacht/ und hierunter Landgraf Philips zu Hessen Exempel gefolget/ welcher von der Marpurgischen Academie zu sagen pflegen: **Die Universität/ so wir angerichtet/ist Uns/Unserm Fürstenthum und gemeinen Nutzen lieber und nützer/ dann alle Mönch und Nonnen in den Klöstern.** Weil nun Fürst Ernst sahe/ wie das neue Gymnasium zunahm /so wurde er Raths/ eine Universität daraus zu machen. Derohalben er so wohl am Käyserli-

ferlichen Hofe/ als bey denen zu Nürnberg verſamleten Churfürſten/ gebührende Anſuchung thun laſſen/ und ob ſich ſchon viel Hinternüſſe gefunden/ doch an. 1619 den 19. Julii, nach Käyſers Matthiä Tode/ von denen Reichs-Vicariis die Privilegia erhalten/ wie denn das Chur-Pfältziſche nebſt der von Käyſer Ferdinando II. an. 1621. den 9. May ertheilten Confirmation, an dieſe Oration beygedruckt ſind. Es iſt aber merckwürdig/ daß die Stadt/ worinnen das Gymnaſium war/ in dem Chur-Pfältziſchen Diplomate genannt wird Graven-Alveshagen/ und iſt die Urſach aus Winckelmanns gedachter Chronic pag. 338. zu erlernen: Die Stadt iſt vor dieſem *Indago*, Greven Alveshagen/ genennet worden/ vermuthlich ſolle es ſo viel ſeyn/ als Graf Adolfshagen/ geſtalt um das alte Wapen der Stadt folgende Umſchrifft geleſen wird: *Sigillum civitatis Indaginis Comitis Adolphi Schauenburgenſis.*

Jedoch ſchiene dieſe Stadt zur Academie zu klein und unbeqvem/ derhalben Rintheln dazu erwehlet worden/ weil es ſehr wohl zu einem angenehmen Muſen-Sitze gelegen/ wie auch die Statuta Academica anzeigen. Hermannus Lerbecke in dem von Meibomio editen Chronico Comitum Schaumburgenſium, gedencket zwar offt der Weſer/ aber dieſes Orts nirgends/ daher der Auctor ſchleuſt/ ſolche Stadt ſey nicht ſo gar alt. Doch citiret er des ehrmahligen Profeſſoris Theologiæ, D. Johannis Giſenii Sächſiſch-Weſtphäliſches

lisches Ehren Gedächtniß/ welchem auch Winckelmann folget/ und also noch einen kürtzern Begriff aus beyden zu machen mir unverboten seyn wird. Vor alten Zeiten hat jenseit der Weser Alt-Rintheln gelegen/ wovon noch die Mauren der Kirchen und andere Kenn-Zeichen zu sehen. Weil aber die Wanders-Leute vor diesem daselbst eine Fähre über die Weser gehabt/ haben einige andächtige Leute an. 943. disseits bey die Exter ein Bethaus/ die Ringel-Clauß genennet/ erbauet; welche zwar in der Ritterstrasse noch befindlich/ aber die Terminey heisset/ weil an. 1098. das Thum-Capitel zu Minden darauff seinen Terminum gehalten/ und nicht ferner/ als die Einforderung der Pacht-Zehenden mit sich gebracht/ gereiset. Welche Benennung mir aber etwas zuweit gesucht scheinet/ und vielmehr daher kommet/ weil der Terminarius oder Einnähmer des Stiffts die verfallenen Termine an Pacht-Korn/ Zehenden und dergleichen/ in diesem Hause eingenommen. An. 1230. hat Graf Adolph zu Schauenburg ein Jungfer-Kloster dahin gebauet und mit ansehnlichen Gütern begabet. Welches nebst obgedachter Clause oder Capelle zu Erbauung der neuen Stadt Rintheln Anlaß geben: Da anfangs die Acker- und Handwercks-Leute bey das Kloster gebauet/ welche Gasse noch die Kloster-Strasse genennet wird. Auch sollen die Grafen von Schauenburg einen Hof oder Burg daselbst gebauet haben/ aus Antrieb der gesunden Lufft und des wohlgelegenen Orts/ welcher überaus

lustig

lustig zwischen der Weser und Exter gelegen/ und sich überall schöne springende Brunnen erzeigen/ mit einem feisten und fruchtbaren Marsch- und andern Ländern/ herrlichen Wiesen- und Clevergründen/ auch nützlichen Holtzungen umgeben.

Diese anmuthige Lage appliciret unser Orator mit mehren auff den Musen-Sitz/ und macht denen Studenten Lust/ daselbst zu wohnen. Die neue Academie hat Fürst Ernst am 17. Julii an. 1621. solennissime eingeweyhet / da alle Räthe/ der gantze Adel/ und die Gesandte aus den Städten im Collegio zusammen kommen/ von dannen den Rectorem Magnificum und die andern Professores in die Pfarr-Kirche begleitet/ da D. Josua Stegmann, Theologiæ Professor, eine Predigt gehalten/ und nach ihm der vornehme Staats-Minister, Ahasverus Lotharius ab Amelunxen die Inaugural-Oration, darinnen er dem ersten Rectori, Johanni Eichrodio, die Scepter/ Statuten/ Siegel Fundations-Briefe u. a. m. übergeben; hierauff sind noch 2. Doctores Theologiæ 2. Doctores Juris, und ein Doctor Medicinæ gemacht; denn die Professores auffs Schloß begleitet/ und magnific. tractiret worden. Aber Fürst Ernstens Todt/ so den 17. Januarii 1622. erfolgte/ gab der neuen Universität einen ziemlichen Stoß: welchen im folgenden Jahre vermehrte der feindliche Einfall von Herzog Christians zu Braunschweig Soldaten/ welche/ ehe man sichs versehen/ hinten zum Academischen Collegio eingebrochen/ die Häuser geplündert/ die Bürger mit Schatzungen geplaget/

das

das Collegium, die Kirche und andere Gebäude verbrannt. Da dieſe hinweg/ kamen die Tilliſchen/ und machtens nicht viel beſſer/ biß endlich die Noth ſie zu einiger Raiſon brachte. Bey ſo geſtalten Sachen wurden die Profeſſores zu weichen genöthiget/ daß einer hie/ der andere dahin zog. Etliche erlangten vornehme Dienſte/ etliche muſten geringere annehmen/ ſich und die ihrigen zu ernehren. Wenige hatten gute Mittel und Courage zu bleiben/ erhielten das Corpus Academie und bonum publicum, und verſorgten die/ ſo zwar bleiben muſten/ aber nichts zu leben hatten. So nahm auch der Tod gleich im Anfange etliche Profeſſores hinweg/ und nach 8. Jahren ſtarben ihrer dreye in einem Jahre/ und anno 1640. war die gantze Juriſten-Facultät ausgeſtorben.

Inzwiſchen da die Academie kaum wider ſich etwas zu erholen anfinge/ kam das Käyſerliche edict wegen Wieder-Einräumung der Geiſtlichen Güter anno 1629. heraus/ deſſen zu folge die Mönche das Collegium wegnahmen/ und die ihnen nicht gehörigen Privilegia Academiæ ſich zueigneten: Biß Herzog George zu Braunſchweig mit Hülffe der Schweden/ die in ſeine Lande hauffen-weiſe eingeriſſene Mönche ausjagte/ vor dem ſich die Rinthliſchen ſo ſehr fürchteten daß ſie fortlieffen/ und alles ſtehen lieſſen. Ob nun wohl durch den Prageriſchen Vergleich anno 1635. einige Sicherheit verſprach/ ſo hinderte

derte doch der verderbliche Krieg und Plünderung auff der Straſſen alles. Welches vermehrte das Abſterben nicht allein Graf Jobſt-Hermanns/ der Fürſt Ernſten ſuccediret/ anno 1635. ſondern auch des allerletzten Grafen zu Schaumburg/ Ottonis an. 1640. der mit Wiederauffrichtung der gefallenen Academie gantz occupiret war. Doch fuhr ſeine Mutter/ Frau Eliſabeth/ gebohrne Gräfin von der Lippe/ fort in dieſen löblichen Vorhaben/ und berieff wackere Profeſſores/ und ordnete einen Procancellarium, D. Gieſſenbier. Auch ließ des Fundatoris, Fürſt Ernſtens/ Witwe/ Frau Hedwig/ gebohrne Landgräfin zu Heſſen die gantz zerfallenen Auditoria ausbeſſern/ und zu ihrem erſten Splendeur bringen. Es würde aber ſolches alles nichts geholffen haben/ wenn nicht die Königin Chriſtina in Schweden dieſe Grafſchafft/ ſo dero Miniſtri unrecht in Lehn und Pflicht genommen/ der gedachten Gräfin Eliſabeth reſtituiret/ und der Academie eine ſtarcke Salvaguardie gegeben hätte/ wobey der Reichs-Cantzler Oxenſtirn viel gethan. Allein die Freude währete nicht lange/ ſondern es thaten die Käyſerlichen aus der Wiedenburgiſchen Beſatzung einen Einfall zu Rintheln/ plünderten die Profeſſores/ Studenten und Bürger auffs ärgſte/ und raubeten ſo gar das Siegel der Juriſtiſchen Facultät. Allein die Käyſerliche Generalität empfand ſolches ſehr übel/ und offerirte nicht allein das Geraubte wiederzugeben/ ſondern ertheilten auch der Univerſität einen ſalvum conductum.

Nach-

Nachgehends ſtarb die Gräfin Eliſabeth/ und wurden in Weſtphäliſchen Friedens-Schluſſe die 4. Aemter/ Schauenburg/ Bückeburg/ Sachſenhagen/ und Stadthagen/ Landgraf Wilhelmen zu Heſſen-Caſſel zur Satisfaction erb- und eigenthümlich übergeben. Und ob wohl Graf Philipp von der Lippe mit der halben Grafſchafft/ nehmlich den Aemtern Bückeburg/ Stadthagen/ Hagenburg und Arensburg belehnt worden/ auch einige Gemeinſchafft auff die Academie prætendiret/ ſo hat er doch dieſe anno 1667. der Heßiſchen Regierung abſolute übergeben/ unter welcher ſie bald zu-bald abgenommen/ ietzo aber in einer guten Anzahl fleißiger Studenten beſtehet. Gantz zu Ende iſt ein Catalogus ſo wohl der vorigen/ als ietzigen Profeſſoren angehenget.

ENDE.

Summarien.

er im vierdten/ fünfften und sechsten Fache enthaltenen

vornehmsten Sachen.

Im vierdten Fache.

Fortsetzung des Tractats vom Klo-
ster Alten-Zelle in Meissen. p. 317.
nn Marggraf Heinrichs erste Gemahlin/
onstantia, gestorben pag. 317.
s in den Todten-Büchern verzeichnet wer-
n pag. 317.
rad von Freyberg hat die Walfahrten nach
r schönen Marien beschrieben pag. 318.
Wenn Marggraf Heinrichs andere Gemahlin/ Agnes, gestorben p. 318.
Seine dritte Gemahlin läst er in den Fürsten-Stand erheben p. 318.
Burchardus Abt zur Zelle erhält das Jus patronatus zu Donin p. 319.
Marggraf Dieterich der Feiste nicht zur Zelle/ sondern zu Seuselitz begraben p. 319.
Wenn derselbe/ und Marggraf Heinrich gestorben p. 319.
Alte Jahr-Rechnungen wie mit den ietzigen zu conciliiren p. 319.
Merckwürdige nummi bracteati Marggraf Heinrichs p. 320.

Digitized by Google

Stifftung des Klosters zu Grimma pag. 320.
Wenn und von wem das Kloster Marienstern gestifftet p. 320. 321.
Fridericus Teute wenn gestorben und wo begraben p. 321. 322.
Diploma beym Mollero von Schlegelio ihm unrecht zugeschrieben p. 321.
Patruus & *Patruelis* von Scriptoribus offt confundiret p. 322.
Diploma desselben Friderici dem Kloster Butiz gegeben p. 323.
Agnes/ Friderici Admorsi erste Gemahlin/ wenn vermählet und gestorben p. 323.
Marggraf Heinrichs ohne Land Diploma und Siegel p. 324.
Apetzens/ Alberti degen. Sohns/ Diploma und Siegel p. 324. seq.
Alberti degen Siegel in der Jugend p. 326.
Verschiedene zur Zelle begrabene Fürsten und Fürstinnen pag. 326.
M. Friederich der Lahme in einem Diplom. pag. 326.
Thüringer zu Dreßden geschlagen p. 326. 327.
M. Friederich der Kleine/ nicht der Klemme/ wenn gestorben und wo begraben p. 327.
Ist älter gewesen/ als sein Bruder/ Hermannus Longus pag. 327. 328.
Scheinet eine Princeßin/ Elisabeth/ hinterlassen zu haben p. 328. seq.
Seine Gemahlin Jutta/ eine Gräfin zu Schwartzburg p. 326.

Ver-

Vertrag der Grafen zu Orlamünde mit Marggraf Friedrichen p. 328. 329.
Anhältische Genealogien werden suppliret p. 329.
Marchio & Marchionissa de Dresden pag. 330.
Cornelius Abt zur Zelle/ Marggraf Friederichs Gevatter pag. 330.
Mechtild/ Marggraf Friedrichs des ernsten Gemahlin/ wenn verheurathet/ und ihre Mitgifft pag. 331.
Wenn sie gestorben/ und dieser Scribenten Irrthum in ihrem Todes-Tage pag. 331. seq.
Uberschrifft ihres Grabsteins p. 332.
Fürsten-Capelle zur Zelle/ und Abschrifft einer alten darinnen gehangenen Tafel 332. 333.
Was daraus zu erlernen p. 333. 334.
Auctor de Landgraviis Thüringiæ und andere dergleichen Chronisten/ wenn sie gelebet p. 334.
M. Friedrich der Ernste an welchem Tage und Jahre und wo gestorben 334. seq.
Sein Epitaphium zur Zelle pag. 336. 337.
Friderici Strenui daselbst begrabene Kinder/ und dabey von den Scribenten begangene Confusionen p. 337. 338.
Epitaphium der Elisabeth/ Friderici Admorsi Gemahlin/ zu Eisenach/ ergäntzet pag. 338.
Fridericus Strenuus wenn gebohren/ wie lange regieret und in welchem Jahre eigentlich gestorben pag. 338. seq.
Seine beeden Söhne Friederich und Wilhelm stellen einen Revers von sich/ niemanden/ als ihre Mutter/ Catharinam, zum Vormunde zu erwehlen. pag. 339.

Digitized by Google

Sein Monument zur Zelle pag. 340. 341.
Ein anders in Teutsch-Lateinischen Reimen pag. 341. 342.
Ansehen der Zellischen Aebte zu Rom pag. 342.
Abt Burchard verkaufft etliche Güter/ die Creditores zu befriedigen pag. 342.
Burger zu Roßwein mit etlicher Zellischen Vieh-Weide belehnet pag. 342. 343.
Antonius Abt/ dessen Schrifften und Ansehen beym Könige in Ungarn/ nicht Matthia (wie der von Herr Schlegeln allegirte Scribent redet) sondern Sigismundo, welcher hernach Römischer Käyser worden. pag. 343.
Vertrag zwischen den Hertzogen zu Sachsen und Kloster Dobrilug pag. 343.
Catharinen von Henneberg/ Marggraf Friedrichs Witwen/ Todt und Epitaphia p. 343. seq.
Sie bringet die Pflege Coburg mit/ daher das Sprichwort von der Henne/ die dem Hause Sachsen ein gut Ey geleget/ p. 343. 344.
Weyhnacht-Lied/ In dulci Jubilo, von wem gemacht/ warum mit Lateinisch- und Teutschen Reimen/ nicht auf permission des Pabsts p. 345. 346.
Der Schellen-Klang in Regis Curia deutet auf den alten Gebrauch der Fürsten und Herren/ Schellen an ihren Kleidern zu tragen p. 346. 347.
Das Lateinische epitaphium hat nicht auf der Catharinæ Grabe gestanden/ sondern ist von Fabricio gemacht pag. 347. 348.

Ande-

Andere ſolche epigrammata Fabricii pag. 348.
Der Biſchoff zu Meiſſen verkaufft Noſſen an den Abt zur Zelle / die Koſten zum Coſtnitziſchen Concilio zu haben pag. 348.
Münch / ſo wieder Huſſen diſputiret / entfleucht wegen der Hußiten ins Zellſche Kloſter / und deſſen Schrifften pag. 348. 349.
Vincentius Gruner, warum mit vielen Studenten von Prage gezogen / und Anlaß zur neuen Univerſität zu Leipzig gegeben pag. 349.
Fürſten-Capelle zu Meiſſen nicht von Chur-Fürſt Friedr. II. ſondern vom erſten geſtifftet p. 349. ſeqq. Dieſer Fridericus Bellicoſus lieget gewiß darinnen begraben / wie die Eröffnung ſeines Grabes gelehret pag. 350. 351.
Die Marggräfin Jutta iſt nicht zur Zelle / ſondern zu Veſſera begraben pag. 351.
Wie viel Fürſtliche Perſonen zur Zelle begraben liegen pag. 351.
Abt Johann wird Landt-Steuer-Einnehmer. p. 351. 352. ſtellet zu Roßwein eine Ordnung wegen der Gerade pag. 352.
Abt Conradts von Schönburg Gelehrſamkeit und Anſehen p. 352.
Ein Abt von ſeinem Vetter erſtochen pag. 352.
Ein anderer vom Biſchoff zu Meiſſen in Bann gethan pag. 352.
Tumult der Mönche wieder den Abt zur Zelle pag. 352.
Leonhard Steinmetzens des Abts Sermones wo ſie vorhanden pag. 352.

Caſpars von Schönberg Thaten und Grabmahl 352. 353.
Martini von Lochau des Abts Verdienſte und Tod p. 353. 335.
Er hat das CollegiumBernardinum zu Leipzig erbauet p. 353.
Petrus Moſellanus von Schlegelio unrecht zum Abte zur Pforten gemacht pag. 353.
Symonetæ Opus & Mamerti de Statu animæ liber von wem ediret p. 353.
Bennonis Prophezeyung von der Zelle und Canoniſation p. 353. 354.
Seine Acta ſind von Papebrochio neulich ediret p. 354.
Bulla Canoniſationis in welchen Jahre Pabſts Adriani datiret p. 354.
Papebrochs Irrthum und Bemühung p. 354. 355.
Michael Geitanus und Michaël Müris zur Zelle berühmt p. 355.
Wolff Marſchalls Epitaphium p. 355.
Abt Paulus Bachmann Urheber der Fabel von Luthero und dem Teufel pag. 355. confirmiret eine Ordnung zu Roßwein *ibid.* was er bey der Wahl eines neuen Abts zur Pforten verehrt bekommen und wenn er geſtorben p. 356.
Andreas Schmidewald, der letzte Abt zur Zelle/ und deſſen anſehnliches Legatum zu Roßwein pag. 356.
Theologiſcher Convent zur Zelle wegen des Interim p. 356.
Zelliſches Kloſter ſeculariſiret/ und deſſen erſter Amt-

Amtmann/ Wolffgang von Schönberg pag. 356. 357.
Leubnitz/ dem Rathe zu Dreßden geeignet p. 357.
Erſter Rector der Landſchule zu Grimme Adamus Siberius p. 357.
Schreckliches Exempel von einem Verächter des heil. Abendmahls pag. 357.
G. P. Hönns Hiſtorie des Naumburgiſchen *Convents anno 1561. pag. 357.*
Groſſes Verlangen nach derſelben p. 358.
Die erſte und unveränderte Augſpurgiſche Confeſſion iſt da unterſchrieben worden p. 358. 359.
Haupt-Urſachen dieſes Convents pag. 359.
Vorwurff der Papiſten wegen Aenderung der Augſpurgiſchen Confeſſion p. 359.
Chur-Sachſen invitiret die andern p. 359.
Was vor Chur- und Fürſten theils ſelbſt/ theils durch Geſandte erſchienen p. 359.
Herzog Johann Friedrichs II. dabey führende ſingulaire intention p. 359. 360.
Der Herzoge zu Braunſchweig nachdrückliches Schreiben p. 361.
Käyſerlichen Geſandtens propoſition und Beantwortung p. 361. 365. 366.
Unveränderte Augſpurgiſche Confeſſion iſt daſelbſt zu unterſchreiben bewilliget p. 361. 362.
Neue Præfation dazu an den Käyſer p. 362. 363. 364. 367. 368.
H. Joh. Friedrichs Proteſtation, Irrungen mit Chur-Pfaltz und heimlicher Abzug p. 362. 363.
Päbſtlicher Legaten öffentliche Verhörung/ Vergleitung u. harte Beantwortung p. 364. 365. 367.

Listige Titul der Päbstl. Breven an die Protestirenden Chur- und Fürsten/ und deroselben protestation bey dem Legaten pag. 365.
Protestirende erkennen den Pabst nicht vor ihren Vater p. 365. ihre Antwort an den Käyser wegen des Concilii p. 366. Botschafft an Hertzog Joh. Fried. und Beschwerung über die Jenischen Theologen p. 366. legen Vorbitte bey dem Könige in Franckreich ein/ vor die Evangelischen p. 366. schicken demselben und andern Königen ein Exemplar der Augspurgischen Confession zu p. 367. unterschreiben die unveränderte Augspurgische pag. 367.
G. H. GOEZII DE RELIQVIIS LVTHERI SINGVLARIA pag. 386.
Wem Lutheri Gedächtniß angenehm p. 368.
Päbstische Reliqvien/ sonderlich Lac Mariæ, davon Erasmi judicium & Stengelii Epigramma p. 368. 369.
Lutherus zu Wittenberg begraben/ davon die Schreiben Churfürst Joh. Friedrichs und der Grafen vō Manßfeld aus dem Original p. 369.
Lutheri Manuscripta wo vorhanden p. 369.
Scribenten von Lutheri Geschlecht p. 369.
Anna von Warbeck Pauli Lutheri Haus-Frau/ zu Dreßden begraben/ da ihr Epitaphium pag. 370.
Lutheri Haus zu Eißleben pag. 370.
Seine Zelle und Bett-Spunde zu Magdeburg wunderbahr erhalten/ darinnen auch D. Pomarius logiret p. 370. 371.

Seine

Seine Zelle zu Erfurt p. 371.
Ob Luthero zu Worms ein Glaß mit vergiffteten Wein præsentiret worden p. 371. 372.
Ihm schicket daselbst Hertzog Erich zu Braunschweig eine Kanne mit Einbeckischen Biere zu pag. 372.
Er wird auff der Rückreise gefangen/ und nach der Wartburg geführet/ davon einige singularia pag. 372. 373.
Was von seinem Gemach auff der Wartburg merckwürdig pag. 373. 374.
D. Johann Rebhans/ ICti zu Straßburg/ Lebens-Lauff und hohes Alter 374. 375.
Im Augustiner-Kloster zu Wittenberg hat Lutherus gewohnt/ und dessen ietziger Zustand pag. 375. 378.
Lutheri Predigt-Stuhl in der Stadt-Kirche daselbst pag. 375.
Luthers-Brunn zu Wittenberg weitläufftig beschrieben und gelobet pag. 376.
Lutheri sonderbahrer Fleiß in der Biblischen Uberseтzung pag. 376. 377.
Kirchmanni Bildniß und Büchlein de Annulis p. 378. 379.
Lutheri Siegel-Ring von Churf. Johann Georgen I. hochgehalten pag. 379. von Churf. Joh. Georgen II. aus der Kunst-Kammer genommen p. 379. 384.
Lutheri Glaß zu Altenburg 380.
D. Gabriel Clauders daselbst Lebens-Lauff pag. 380.

380. deſſen Medaillen-Cabinet nach Arnſtad gekommen p. 381.
Gryphii Vorhaben/ einen Catalogum eorum, qvi vitas ſuas ipſi ſcripſerunt, zu ſchreiben p. 381.
Lutheri Pocal von Köntge in Schweden verehret/ auff dem Rathauſe zu Leipzig p. 381. deſſen Glaß/ dem alten Jonæ geſchenckt/ zu Nürnberg p. 381. was von dem Catechiſmus-Glaſe zu halten p. 382. ſein ſilberner Becher bey Hr. D. Mayern p. 382. ſein Glaß bey Hr. D. Leiſern 382. ſein Glaß dem Neſeno, welcher in der Elbe erſoffen/ verehret p. 382. 383. Seiner Kethen Tiſch-Krug und Becherlein/ wie auch ſein Löffel bey Hr. Hof-Pred. Gleichen p. 383. Sein Ring/ Löffel und Becher in der Churf. Kunſt-Kammer/ wo auch ſeine Hauß-Wehre und Gemählde/ nebſt zweyen Medaillen p. 384. ſeqq. Churfürſt Johann Friedrichs Ring mit einer Zeige-Uhr p. 386.
Lutherus heiſſet in ſeinem Pathmo zu Eiſenach Juncker George p. 386. 387.
Seine Manuſcripta ſind wohl zu unterſcheiden p. 387.
Die Bibel in der Vaticana mit dem Soldaten-Reim wird ihm fälſchlich zugeleget p. 388.
Seine Hand-Bibeln zu Wien und Jehna p. 388.
Etliche Bogen von der Bibliſchen Uberſetzung mit deſſen Hand geſchrieben p. 388. 389.
Epiſtola Gerhardi de Arhdio non ad Nicolaum, ſed ad Ægidium Hunnium juniorem pag. 389.

Churf.

Churf. Johansen Schreibetafel/ darein Lutheri Predigten nachgeschrieben p. 389.
Lutheri eigenhändiges Testament p. 389.
Seine Autographa in der Eißlebischen und Fürstl. Braunschweigischen Bibliothec p. 389. 390.
Sein Haus zu Eißleben verbrandt/ und nach der Wieder-Aufbauung zum Allmosen-Hause gemacht p. 390.
Mißbrauch und Gebrauch der Reliqvien Lutheri p. 390. 391.
Arnolds Kirchen- und Ketzer Historie p. 391.
Lutherus hat nicht debauchiret p. 391.
Dessen MSta mit Sorgfalt zu publiciren ibidem
Sein an. 1630. zu Dreßden gedrucktes Kupffer-Bild im Feuer erhalten p. 391. 392.
Sechs seiner eigenhändigen Episteln 392. 393. darunter eine an den Cantzlar Brücken gantz publiciret p. 393 394.
Herr M. Kühns Bibliothec zu Dreßden p. 395.
Georgii Maioris MStum, daraus Chronologia scriptorum Melanchth. suppliret/ und etliche Episteln Lutheri conferiret werden p. 395. seq.
Kräfftiges Gebet und Rede Lutheri p. 398. 399.
Seine ersten Predigten und Episteln vor allen andern zu ediren p. 401.
Ein solcher Brief an Spalatinum, da die Legenda aurea verworffen pag. 401. 402.
Sein Geständniß/ daß er den Streit vom Ablaß mit Wissen und Gunst des Churfürsten zu Sachsen nicht angefangen p. 402. 403.

Digitized by Google

Acta Reformationis & epistolæ zusammen zu drucken pag. 403. 404.
GABR. GRODDECK OBSERVATIONUM TRIAS EX HISTORIA LITTERARIA p. 404.
Dergleichen Observationes neben andern Disputationen fleisig zu extrahiren p. 404. 405.
Antonii Galatei gedruckte und ungedruckte Schrifften/in der Bibliotheca publica zu Dantzig vorhanden/ weitläufftig recensiret und Vossii Irthümer angezeiget p. 405 seq.
Bernardinus, regni Neapolitani magnus Justitiarius, ob religionem aufugiens, Gedani tandem consedit pag. 407.
Helvici Theatrum Historicum & Chronologicũ, dessen vielerley editiones und Lob p. 409. seq. wie es bey der Wider-Aufflage zu verbessern p. 411. Indictiones und Cycli Solis & Lunæ bey ihm und Calvisio sehr accurat p. 412.
Tobiæ Buch soll vor diesem nicht nur Chaldäisch/ sondern auch Ebräisch vorhanden gewesen seyn. p. 412. Huetius notatus p. 412. der gedruckte Ebräische Tobias weder von Münstero, noch Fagio gemacht p. 413. vielerley editiones, und Joan. Gregorii Judicium davon p. 413.
PETRI BURMANNI ORATIO FUNEBRIS IN OBITUM GRAEVII. pag. 413
Was an Grævio verlohren worden p. 414.
Lob der Stadt Naumburg/ da er gebohren pag. 414. 415.
Seine Groß-Eltern p. 415. 416.
Lob der Schul-Pforte/ da er erzogen. p. 416. 417.

Zwee-

Zweene Udones Bischöffe zur Naumburg pag. 416. 417.
Harte Schul-Zucht nützlich 416. 417.
Nacht-Sitzen war Grævius gewohnet p. 481.
Seine Studia und Doctores zu Leipzig p. 418. da ihm die Juristerey nicht gefallen ibidem.
Seine Reise in Frieß- und Holland 418.
Wie ihn der alte Gronovius tentiret pag. 419. 420.
Verderbte Latinität Lipsii war auff den Teutschen Academien eingerissen p. 419.
Lob Mori und Blondelli p. 420.
Warum Grævius reformirt worden pag. 420. 421.
Er wird Professor zu Duisburg/ und verheyrathet sich p. 421.
Er ziehet nach Deventer p. 421.
Gelehrte können besser in freyen Republiqven, als an Höfen/ leben p. 421. 422.
Grævius setzet sich nach Utrecht/ und hat daselbst viel hohe Auditores pag. 422.
Seine grosse Gaben und tägliche Conversation p. 422. 423.
Er schläget alle andere Vocationes aus ibidem
Seine Briefe an Könige und Fürsten/daraus der Lateinische Cantzley-Stylus zu verbessern pag. 422.
Sein geschwinder Todt/ und daher entstandene Traurigkeit p. 422. 423.
Frantzösisch- und Teutsches Sonnet auff den Todt p. 424.

Im

Im fünfften Fache.

B. G. STRVVII INTRODVCTIO AD NOTITIAM REI LITTERARIAE ET STATVM BIBLIOTHECARVM. p. 425.

Der Auctor iſt glücklich bey der Bibliothec zu Jehna p. 425.

Woher die Wiſſenſchafft guter Bücher zu erlangen p. 426.

Welche von Bibliothecen geſchrieben p. 426.

Schmidii Syntagma de Bibliothecis p. 426.

Patin vier Hiſtoriſche relationen p. 426.

In Teutſchland ſolte man mit den MSS. nicht ſo rar ſeyn p. 427.

Tollii epiſtolæ itinerariæ p. 427.

Kayſerliche Bibliothec zu Wien p. 427. 428.

Lambecii Schrifften ſollen zu Leipzig zuſammen gedruckt werden p. 428.

Königl. Bibliothec zu Berlin ihre Beſchaffenheit und MSSta, ſonderlich Chineſiſche p. 428. 429.

Begeri Antiqvitäten p. 429.

Chur-Fürſtl. Bäyeriſche Bibliothec zu München hat viel Griechiſche MSSta p. 429.

Churf. Sächſ. Bibliothec zu Dreßden/ darinnen eine alte geſchriebene Ebräiſche Bibel p. 429. ſeqq. ein Syriſches Gazophylacium oder Ritual Buch p. 431. 432. ein Griechiſch Evangelien-Buch/ Suidæ Lexicon, die erſten editiones der Griechiſchen Scribenten/ p. 433. der Pſalter in 2. Sprachen p. 433. des gelehrten Bauers Hand-

Handschrifft p. 433. ein vortrefflich gemahltes Kräuterbuch. 434.
Churfürstl. Bibliothec zu Hanover p. 434.
Churfürstl. Bibliothec zu Heydelberg/ die alte/ Ursprung und Abführung und wie es Allatio darüber ergangen p. 434. 435.
Fürstl. Bibliothec zu Wolffenbüttel/ und ihre MSta p. 435. seqq. insonderheit die Evangelia in Syrischer Sprache p. 436. etliche Talmudische und andere Jüdische Tractate pag. 436. 437. Ein Brachmanischer auf Palm-Blättern p. 437. Anmerckungen von der Joanna Papissa pag. 437. Tomi Collectaneorum pro Centuriis Magdeburgensibus p. 437. ob derselben Continuation zu hoffen p. 473.
Hertzogs Rudolph Augusti Todt p. 437.
Hamelmann ungedruckte Schrifften/ und eine vorseyende neue Edition pag. 438. seqq.
Etliche Autographa Trithemii & Aventini zu Wolffenbüttel/ und zwey Episteln Aventini gantz inseriret p. 440. seqq.
Fürstliche Bibliothec zu Gotha und verschiedene MSta darinnen pag. 442. seqq. insonderheit Stradæ Numismata, Capitularia Regum Francorum, ein Griechisch Evangelien-Buch/ und eine Teutsche Bibel/ da die grossen Buchstaben mit sonderlicher Kunst starck vergüldet pag. 442. Codex Græcus Chymicus, Churfürst Johann Friedrichs/ und seines Sohns gleiches Namens Briefe und Schrifften im Gefängnisse 443. Arabische Manuscripta, die

ietziger Zeit nicht mehr so rar sind pag. 443. 444. MSSta Augustini, Hieronymi & aliorum Patrum p. 444. schnackische Clausul einer geschriebenen Lateinischen Bibel p. 444. 445. Catena Græca in Psalmos, Jamblichi Responsum ad Porphyrii epistolam, und viel andere MSSta p. 444. 445.

Catalogus dieser Bibliothec soll in Druck kommen p. 445.

Etliche Raritäten aus der Kunst- und Bilder-Kammer daselbst p. 446.

Zwey rare Griechische Medaillons Vespasiani & Domitiani p. 446.

Ein Brust-Stück Hertzog Adolph Friedrichs zu Mecklenburg mit dessen Symbolo, durch dessen Auslegung die Hamburgischen Remarqven corrigiret werden pag. 446,

Fürstlicher Bibliothec zu Weimar Anfang und Zunahme p. 448.

Fürstliche Bibliothec zu Meinungen p. 448.

Fürstliche Bibliothec zu Zeitz/ darinnen die Reinesiana, doch nicht complet; etliche MSSta davon p. 448. 449.

Andere Fürstliche Bibliothecen p. 449.

Der Augspurgischen alter und neuer Zustand/ und viel Griechische MSSta p. 449.

Die Hamburgische/ Nürnbergische und Franckfurtische pag. 450.

Lutheri Ebräischer Psalter zu Franckfurt/ sammt Epistel an Leonhard Käysern in Original, welche gantz inseriret wird pag. 449. seq.

Die

Die Lüneburgische/ Brehmische/ Leipziger/ und Hallische Raths-Bibliothec p. 453.
Goldasti MSSta zu Brehmen p. 453.
General Wallensteins Schwartz-Künstler p. 453.
Bibliothecen zu Breßlau p. 454.
Jehnischer Universitäts-Bibliothec Anfang/ Vermehrung und MSSta p. 454. 455.
Leipziger und Wittenberger Universitäts-Bibliothecen p. 455.
Helmstädtische erhält einen neuen Zugang durch die Bibliothecam Rudolpheam p. 456.
Andere Universitäts-Bibliothecen p. 456.
MSSta in der Thum-Kirche zu Magdeburg ib.
Bibliothecen zu Erffurt/ und ihre MSSta, sonderlich die Ebräische Bibel/ Pauli Burgensis Dialogus, Benedicti de Stendal Lectura in Pentateuchum, und andere p. 457. 458.
Kirchen-Bibliothec zu Gera/ Weimar/ Arnstadt/ und zu S. Thomas in Leipzig p. 458. 459. 460.
Catalogi der Kirchen- und Schul-Bibliothecen zusammen zu tragen/ und das beste daraus zu drucken p. 459.
Confessio Ecclesiarum Saxonicarum von dem Theologis unterschrieben/ wo zu sehen pag. 459. 460.
Mich. Stifelii Commentarius in Apocalypsin p. 460.
Bibliothec zu Schleusingen/ Annaberg und Zwickau p. 406.
Wie die Bibliothecen zu gebrauchen / und die Scribenten auszulesen. p. 460. 461.

Reguln hierzu pag. 461.
Judicium von Carpzovio und Conringio pag. 461.
Barboſæ Schrifften ſind loci communes p. 461.
Was von Dorſchei Bibliis Numeratis zu halten p. 461. 462.
Exempel derer/ ſo viel Jahre über einem Wercke zugebracht p. 462. oder in ihrer Jugend geſchrieben/ oder im Alter zu ſtudiren angefangen p. 462.
Zu welchen Studiis eine Nation mehr/ als die andere/ inclinire p. 462. 463.
Wie ſchwer es in Teutſchland ſey/ eine wahrhafftige Hiſtorie zu ſchreiben p. 463.
Wie es dem Cambdeno, Buchanano und Thuano hierüber ergangen p. 463.
Wie groſſe Fürſten und Herren ihrer Vorfahren und ihre eigene Geſchichte auffzeichnen laſſen ſollen p. 464.
Unterſchied zwiſchen den alten und neuen Buchdruckern und Buchhändlern p. 464.
Warum heute zu Tage wenig Gutes in den Buchläden zu finden pag. 464.
Manutii editiones die beſten p. 464.
Was von andern aus- und inländiſchen Büchern zu halten pag. 465.
Welche Hiſtorici und andere Scribenten die beſten pag. 465.
Schrifften der Fürſten und Frauenzimmers p. 465.
Conringii judicia ſind accurat pag. 466.

Frantzo-

Frantzosen urtheilen iniqve von Teutschen pag. 466.
Thomas a Kempis de imitatione Christi ist in die meisten Sprachen übersetzt p. 466.
Ob die alten oder neuen Scribenten und Künstler besser? p. 466. 467.
Salmasii Exercitationes aus Locis Communibus zusammen geschrieben pag. 467.
Morhofii Carmen de Ciconia Adriana hat ihn sehr recommendiret p. 467.
Unnütze Materien beschrieben p. 467.
Romainen welche zu verwerffen pag. 467.
Kupffer-Blatten vom Atlante Maiore verbrandt/ wie auch von denen Criticis Sacris zu Londen pag. 468.
Wenig Exemplarien von etlichen raren Büchern gedruckt p. 468.
Henrici Stephani Tractat de origine mendorum ob iemahls publiciret p. 468. 469.
Societät im Bücher-lesen und extrahiren anzustellen pag. 469.
Wie auff Reisen die Bibliothecen zu besehen pag. 469. 470.
Anfänger des Frantzösischen Journals stirbet wegen grossen Verlusts im Spiel p. 470.
Holländische Version oder vielmehr Extract unserer Unterredungen p. 470.
Zenners Nouvellen und Parnaß p. 470.
Eccards Monatliche Auszüge hören auf 470.
Neue edition von Morhoffii Polyhistore verheissen p. 471.

General-Scribenten von Büchern/ Catalogis, Bibliothecen p. 471. 472.
Catalogus universalis omnium Scriptorum ordine Alphabethico von Leipzig zu erwarten p. 472. 473.
Lebens-Beschreibungen der Gelehrten wie in ein Opus zubringen p. 473.
Camerarii vita Melanchthonis &. p. 473.
Unterschiedliche dahin gehörige Scribenten/ deren Lob und Mängel p. 474.
Gassendi Vita Peirescii kan zum Muster dienen pag. 474.
Königs Bibliotheca mit Papier zu durchschiessen p. 474.
Magiri Eponymologium ist mangelhafft p. 474.
Von denen bißher ausgegangenen Schrifften in ana, insonderheit Melanchthoniana & Seldeniana p. 474. 475.
Dictionarium Criticum in Teutscher Sprache von Leipzig zu erwarten p. 475.
Erfindung der Druckerey in einem Tractätlein und Medaille beschrieben p. 476.
Arnoldi Bergellani Carmen davon p. 476.
Zamoscius wen er verstehe durch die Scythen/ so die Druckerey erfunden p. 476. 477.
Peter Schäffer wie lange gelebet p. 477.
Anmerckungen von den Druckereyen in Rom/ Venedig/ Franckreich/ England/ Teutschland ꝛc. von den Manutiis, Bombergio, Turnebo, Ascensio, Doleto, Rovillio, Oporino, Plantino, Golzio, Raphelengio, Theatro Sheldonia-

doniano, Wechelio, Commelino, u. a. m. insonderheit in Wäysen-Hause zu Halle p. 477-482.
Sylburgius, Casaubonus, und andere gelehrte Leute waren vor diesem selbst Correctores p. 482. 883.
Unterschied der alten und neuen Bücher p. 483.
B. G. STRUVII DISSERTATIO DE DOCTIS IMPOSTORIBVS pag. 483.
Vielerley Betrug unter den Gelehrten p. 483. seqq.
Ob Hegesippus de bello Judaico ein Betrüger sey/ oder vielmehr ein Extract aus dem Josepho, von Ambrosio gemacht/ wird sonderlich wider Latinium weitläufftig untersucht pag. 484. seqq.
Hunibaldus de bello Troiano erdichtet p. 486.
Turpini Historia Caroli M. falsch pag 487.
Von dem Buche *de tribus Impostoribus*, wer es gemacht/ ob es wahrhafftig in rerum natura, ob und wo es gedruckt/ wird ausführlich und mit vielen Testimoniis gehandelt p. 487. biß 497.
Dieser Titul ist auch etlichen andern Büchern gegeben worden pag. 497. 498.
Betrug mit den Claviculis Salomonis pag. 489.
Annii Viterbiensis Betrug/ so wohl mit einer Inscription, als mit den libris Antiqvitatum, und wie er diese durch Zauberey zu wege bracht p. 498. 499.
Betrug mit Dextri Chronico, und dessen wahrer Auctor p. 499. 500.

Betrügereyen Alphonſi Cicarelli, welcher deßhalben verbrant worden p. 500. 501.
Satyra Sotadica wird der Aloyſiæ Sigææ, (welcher Grabſchrifft beygefüget) unrecht zugeſchrieben p. 501. 502.
Sigonius fingiret librum Ciceronis de Conſolatione pag. 502. 503.
Rhodius de auctoribus ſuppoſititiis cum notis Scavenii & Placcii p. 503.
Imperatus und Thomaſſinus geben fremde Schrifften unter ihren Namen aus p. 503.
Scioppius hat unter Alphonſi de Vargas, und Becmannus unter Ortvini Gratii Namen geſchrieben pag. 504.
Betrug mit Orientaliſchen MSStis, und mit Diplomatibus, ſonderlich dem Lindauiſchen p. 504.
Wer der Lindauiſchen Apologie rechter Auctor ſeye? p. 504. 505.
Injurien-Streit zwiſchen Scaligero und Scioppio p. 505.
Inghiramii Antiqvitates Etruſcæ p. 505.
Betrug mit alten Müntzen/ ſonderlich einem Nummo Auguſti & familiæ Horatiæ p. 505. 506.
Müntzen mit den 12. himmliſchen Zeichen der Indianiſchen Königin/ und dabey vorlauffender Betrug pag. 506. 507.
Andreæ Morells Tod/ und was mit deſſen ins Stecken gerathenen Opere Numiſmatico anzufangen p. 507. 508 509.
Alcionii und Fontani Mauſereyen mit Ciceronis MStis

MSStis; und Politiani mit Herodiani verſione Tiphernatis Latina pag. 509.
Rüxners Betrug mit dem Thurnier-Buche weitläufftig entdecket pag. 509. ſeqq.
Entwendung der MSStorum wird dem Mendozæ, Lindenbrogio, Voſſio, Allatio und Flacio Schuld gegeben pag. 512. 513.
Andere *Continuation* von Chriſtian Lehmanns Hiſtoriſchen Schau-Platze der natürlichen Merckwürdigkeiten des Meißniſchen Ober-Ertz-Gebürges *pag. 514.*
Hund- und Schwein-Dachſe p. 514.
Eichhörnlein / ihre Neſter und Gebrauch der Schwäntze pag. 514. eins naſchet einen Purgier-Safft / doch ohne Schaden p. 514. 515.
Rätzens / eines Förſters / und ſeiner Nachkommen Zunahme / Oetterich / p. 515.
Groſſe Regenwürmer im Gebürge pag. 515. tödten die Spul-Würmer. ibid.
Hiſtorien von grauſamen Schlangen pag. 516. ob man Schlangen eſſen könne? p. 516. 517. ihr Blut ſehr gefährlich / p. 517.
Baſiliſken zu Zwickau und anderer Orten pag. 517.
Otter-bannen wie es geſchehe p. 517. 518.
Molchen geben Anzeigung der Gold-Adern / und ein Goldhaltendes Waſſer 518.
Heer-Würmer wunderlicher Zug pag. 518.
Obſervationes von Kröten und Spinnen / da ſonderlich ihre Anti-pathie behauptet wird pag. 518. ſeqq.

Historien von Bienen/ dergleichen Schwarm sich bey der Laußnitzischen Huldigung und bey D. Wellers Tode sehen lassen pag. 520.
Grillen womit sie singen pag. 521.
Schwaden sind von den Bäyerischen Soldaten ins Land gebracht p. 521.
Curieuse Betrachtung des kleinen Ungeziefers/ sonderlich der Fliegen pag. 521. 522.
Von Heuschrecken/ die eine Fontange auffgefressen p. 522.
I. C. KNAVTHII DISSERTATIO EPISTOLICA AD SCHLEGELIVM DE CELLA VETERI pag. 523.
Der Inhalt ist kürtzlich erzehlet pag. 537. 538. und dabey die Ursach angezeiget/ warum Marggraf Heinrichs zu Meissen epitaphium zum Kupffer vorgestellet worden.

Im sechsten Fache.

THOMAE HYDE DE LVDIS ORIENTALIVM LIBRI II. pag. 541.
Lob des Buchs und Auctoris p. 541. seqq.
Schach-Spiel ein Königs-Spiel/ und vielen Königen in England beliebt p. 542.
Ist ein Muster des alten Indianischen Kriegs p. 542.
Zauberey der Drucker auffgezogen p. 543.
Grosse Leute/ so geringe Sachen beschrieben p. 543.
Schach-Spiel von niemanden noch recht beschrieben p. 543.
Wissenschafft fremder Sprachen ist der Wegweiser zu Erforschung der Dinge p. 543.

Ein

Ein Chineſer in Franckreich und England Hydens Lehrmeiſter p. 543.
Hiſtoria Culilæ & Dimnæ p. 544.
Sonderbahrer Tractat de Notis Arithmeticis p. 544.
Orfort woher genennet p. 544.
Fort was in compoſitione der Teutſchen Wörter heiſſe p. 545. ſeq.
Schachſpiel dependiret nicht vom Glücke p. 545.
Locus in libro Coſri correctus p. 547.
Schachſpiel iſt ein Vorſpiel des Krieges und Räthſel davon p. 547.
Iſt in Orient und Europa bey Königen/ und Fürſten beliebt p. 547.
Doch von etlichen verboten p. 547.
Huß betauret die darauff gewandte Zeit p. 547.
Gothen und Schweden probirten damit ihre Freyer pag. 547.
In England vor dieſem gemeiner/ da gantze Bücher davon geſchrieben p. 547.
Zwey Adeliche Familien in Irrland ſpielen um die Güter auf eine ſonderbare Art p. 547. ſeq.
Klügeſte Spieler ſo wohl in der gantzen Welt/ als in Europa p. 548.
Wie die Kauffleute in Meſſen ſpielen p. 548.
Andere durch Briefe p. 548.
Privilegia der Stadt Schachſtett p. 549.
Gewohnheit der Stadt Rochlitz p. 549.
Manieren der Italiäner/ Spanier/ Americaner und Isländer p. 549.
Blinde/ oder andere mit verbundenen Augen/

oder hinterrücks / können perfect in Schach ſpielen p. 549. ſeqq.
Sonderbahres Exempel Progreſſionis Arithmeticæ vom Erfinder des Schach-Spiels proponiret p. 551.
Ein gleiches Exempel vom Wirthe zu Schkeudiz p. 552. ſeqq.
Sigilla Planetarum p. 555.
Sigillum Mercurii wo beſchrieben p. 555.
Verloſung mit Schach- und andern Steinen von zweyerley Farben p. 555.
Gebrauch ſolcher Verloſung unter Chriſten und Türcken p. 556. ſeqq.
Ob und wie weit denen Türcken und Jüden das Schachſpiel zugelaſſen 557. ſeq.
Schachſpiel das beſte / doch nicht um Geld p. 558.
Pronuntiation der fremden Wörter / wie mit Lateiniſchen Buchſtaben auszudrucken p. 558.
Hegra, nicht Hegira zuſprechen p. 559.
Die pronuntiation einer ieden Sprache / ſonderlich der Chineſiſchen / zu lernen p. 559.
Schachſpiel den Griechen und Römern unbekant / iſt nicht ludus latrunculorum p. 559.
Schach bey den alten Teutſchen ein Räuber / lange vor Caroli Calvi Zeiten alſo genennet / contra Hydium p. 560. ſeqq.
Leges Longobardicæ wenn verfaſſet p. 560.
Die altē Parther waren Teutſcher Abkunft p. 561.
Schach urſprünglich ein König / abuſive ein Räuber / wie Tyrannus. p. 561.
Schach immer in der Spieler-Munde pag. 562.

Latei-

Lateinische Nahmen dieses Spiels p. 562.
Nahme desselben in Alcoran p. 562.
Türcken leiden und machen keine Bilder/ aber die Perser und Indianer setzen sie auff Bücher und Müntzen pag. 563. seqq.
Tungrulbeghs eherner nummus pag. 363.
Nummi der Indianischen Königin mit den 12. himlischen Zeichen sind wegen deroselben nicht verboten worden pag 563. seqq.
Warum Muhammed das Schachspiel verboten pag. 564.
Schatrang der allgemeine Name dieses Spiels in Orient pag. 564.
Wird auch von einem bunten Tuche und Brodte gebraucht p. 564.
Pumpernickel in Westphalen woher genennet pag. 565.
Schlechte Qvartiere in Westphalen pag. 565.
Strenge das Teutsche Wort hat Hyde nicht recht verstanden pag. 565.
Griechische Namen des Schachspiels p. 565.
Salmasius notatus pag. 565. seqq.
Theocritus hat nicht dasselbe/ sondern ein anders gemeynet p. 566.
Schatrang soll eigentlich eine Allraun-Wurtzel bedeuten: Wie solches dem Spiel zukomme pag. 566.
Namen desselben bey andern Völckern/ sonderlich den Hanzoanitten/ deren Gesandten Hyde selbst gesprochen pag. 567.
Des Schachspiels Erfinder werden mancherley ange-

angegeben/ was davon zuhalten pag. 567 seqq.
Ob es vor den Evilmerodach erfunden pag. 568.
Soll vor einen König in Indien erfunden seyn pag. 569.
Zur Zeit des Persischen Königs Nuschirravan, der sonst Cosroës, das ist/ Käyser/ genennet wird pag. 570.
Diese Meinung ist vielen Contradictionen unterworffen p. 570. seqq.
Das Buch Culila & Dimna ist von Perzoo ins Persische übersetzet/ welcher vielleicht auch das Schachspiel in Indien gesehen u. s. f. p. 574.
Der Ursprung des Spiels bleibt ungewiß/ und die Irrländer machen es viel älter p. 575.
Poran, ein Buch von der alten Indianer Religion/ und dessen Englische Uebersetzung pag. 575. seqq.
Schachbrets vielerley Namen pag. 576.
Warum die Königliche Rent-Kammer in Engelland daher genennet p, 576.
Rechnung mit Zahl-Pfennigen auff gestreifften Tückern p. 576.
Schachern hat auch daher seinen Ursprung pag. 576.
Beschreibung eines vortreflichen schönen Indianischen Schachbrets p. 577.
Tamerlans und andere grosse Schachbrete mit 110. oder mehr Fächern p. 577. seqq.
Currier-Spiel/ zu Stroepeck pag. 578.
Schlechter Entwurff von Schachbreten p. 578.
Weiches Schachbret wie ein Küssen p. 578.

Spiel

Digitized by Google

Spiel mit lebendigen Soldaten nach den Gesetzen des Schachspiels von Don Juan d' Austria und einen Weimarischen Hertzoge angestellet pag. 578. seqq.
Item von den Knaben in Jutland pag. 579.
Schach-Steine von unterschiedenen Materien/ theils sehr kostbahr pag. 579.
Fabel von Caroli M. Schachspiel zu Pariß wird widerleget pag. 579. seqq.
Namen der Schach-Steine bey den Europæern und deren Mängel pag. 580. seqq.
Orientalische Namen insgemein p. 581.
Tamerlan hat sie vermehret/ dessen Namen ordentlich betrachtet werden pag. 582. seqq.
Pherz das gifftigste Thier in Habeßinien p. 583.
Locus in Plutarcho correctus pag. 583.
Elephas woher also genennet pag. 584.
Die alte Arabische Jahr-Rechnung vom Elephanten-Kriege ausgeleget/ pag. 584.
Abramus Rex Homeritarum p. 584.
Sandapila was eigentlich heisse pag. 584.
Kleinere Art von Elephanten in Indostan und ihre sonderbare Gebuhrt pag. 585.
Zuraffa oder *Giraffa* das höchste Thier und dessen Abbildung pag. 585.
Sturmdach in alten Kriegen p. 586.
Ruch heist keinen Felsen/ wie Salmasius will pag. 587.
Ruck der grosse Vogel p. 587.
Grosse Adler/und ein Nest zwischen Dreßden und Meissen gefunden p. 587.

Ruch

Ruch ein vierfüßig Thier in Habeßinien p. 587.
Ruch im Schachſpiel ein Dromedarius p. 588.
Steine der Engländer nnd anderer p. 589.
Indianiſche Schachſteine mit Figuren der Menſchen und Thiere beſchrieben und ausgeleget p. 589. ſeqq.
Schachruch und Schachmat was heiſſe? p. 592.
Tamerlan hat mit jenem Namen einen Sohn und eine Stadt benennet p. 592.
Allerley Arten zu ſpielen p. 592.
Beſchreibung des Chineſiſchen Schachſpiels/ und worinnen es von andern unterſchieden p. 593. ſeq.
Uhralter Gebrauch des Schieß-Pulvers weitläfftig unterſucht p. 594. ſeqq.
Indianer ſehr ingenieuſe Köpffe p. 595.
Allerhand Scribenten von Schachſpiel hat Hyde angeführet p. 596. ſeqq.
Morralizatio Scaccarii wird unrecht dem Pabſt Innocentio III. zu geſchrieben p. 596.
Drey Ebräiſche Schrifften vom Schachſpiel hat Hyde ediret p. 597.
Aus dem dritten werden noch mehr Erfinder deſſelben angegeben 597. ſeqq.
Huetius iſt nicht der erſte/ ſo Moſen vor der Egypter Thoth und Hermetem ausgiebt p. 598.
Schatrang heiſſet eigentlich ſo viel / als moleſtia Regis, welche bedeutung den heutigen Perſern ſelbſt nicht mehr bekandt p. 599. ſeqq.
Die Alraun-Wurtzel iſt eher vor/ als nach Erfindung des Schachſpiels Schatrang genennet worden p. 600.

Predigt

Predigt Jahr-Gang von Spielen genommen/ p. 601.
CHRIST. FRANC. PAVLINI NVCIS MOCSHATAE CVRIOSA DESCRIPTIO p. 601, ſeqq.
Leben des Auctoris von wem beſchrieben p. 602. ſ.
Gelehrter Leute Leben hilfft viel/ 602.
Welche ihr Leben ſelbſt beſchrieben p. 602.
Paulini iſt aus dem Geſchlechte der Paulinorum, Biſchöffe zu Nola und Trier p. 602.
Warum er ſich nicht Paullinum, ſondern Paullini, ſchreibet p. 602.
Aut ſano ſenſu Pietiſta, aut Sataniſta p. 603.
Paullini rühmet/ daß er unter Hertzog Ernſts Regierung ins Gymnaſium zu Gotha gegangen p. 603.
Er findet zu Sora auff der Academie verſchiedene Thüringer p. 640.
Ehren-Seulen zu Padua D. Oſtenfelden, einem Medico, auffgerichtet p. 604.
Gebrauch zu Copenhagen/ ſich einen Directorem Studiorum zu wehlen p. 604.
Paullini iſt daſelbſt des berühmten Burrhi Dolmetzſcher p. 605.
Wunderlicher Congreſs des Burrhi mit einem Sächſiſchſ. Chiromanten zu Amſterdam p. 605.
Paullini verantwortet ſich wohl vor den Theogis wegen ſeiner Bekandtſchafft mit Lubenizio p. 606.
Er wird Poete und Magiſter p. 606.

Sein

Sein ſonderbahres Glück auff der Reiſe in Holl- und England. 607.
Er wird in die gekrönte Blumen-Geſellſafft an der Pegnitz auffgenommen / p. 607.
Bedanckt ſich vor die zu Piſa angetragene Profeſſion p. 608.
Beſiehet doch hernach Italien 608.
Macht ſich mit der Schurmannin und dem Labadie bekannt pag. 608.
Reiſet in Franckreich p. 608.
Wird zum Mit-Glied der fruchtbringenden Geſellſchafft / und des Collegii Naturæ Curioſorum auffgenommen pag. 608.
Der Käyſer macht ihn zum Comite Palatino, der Biſchoff von Münſter zum Medico und Hiſtorico pag. 608. ſeqq.
Endlich wird er Stad-Phyſicus zu Eiſenach p. 609.
Catalogus ſeiner Schrifften pag. 609.
Unter Nuß-Bäume ſchlaffen iſt ungeſund p. 609.
Wie der Verß: Vnica nux prodeſt &c. zu verſtehen p. 609.
Ein unter der Linde ſchlaffendes Kind von der epilepſie geneſen pag. 610.
Wundernüß vom heiligen Grabe pag. 610.
Gewohnheit / Nüſſe zu ſtreuen pag. 610.
Haſelnüſſe ohne Würmer wo zu finden ? p. 610.
Vögel / Muſcaten-Freſſer genant pag. 610.
Muſcaten wo und wie ſie wachſen und eingeſamlet werden pag. 611. ſeqq.
Holländer handeln allein damit pag. 611. ſeqq.
Macis und Macer wie unterſchieden pag. 612.

Mu-

Digitized by Google

Muſcaten werden ſchöner/ wenn ſie von geſunden Menſchen / verderben/ wenn ſie von ungeſunden bey ſich getragen werden / p. 612.
Männlein- und Weiblein-Muſcaten p. 613. ſeqq.
Kennzeichen der beſten Muſcaten pag. 613.
Muſcaten zu viel gebraucht ſind ſehr ſchädlich pag. 613. ſeqq.
Etliche Schiffer kommen von ſtarcken Geruch der Würtze um pag. 614.
Dieſes Buch iſt denen Inſtitutionibus Medicis auff gewiſſe Maſſe beyzufügen pag. 615.
Schnecken ſind gut wieder die Kopff-Schmertzen und Phthiſin pag. 615.
Verſchiedene Exempel von Leuten/ ſo in der Verirrung frembde Sprachen geredet pag. 615. ſeqq.
Phrenetici mit Behutſamkeit ins Waſſer geſtürtzt werden curiret p. 616.
Tollheit vom tollen Hunds-Biſſe p. 616.
Starcke Melancholie pag. 616.
Künſtliche Hunde und Vögel pag. 616.
Hüner und Gänſe/ die gleich lebendige Junge gebohren pag. 616.
Sanct Veits-Tantz / pag. 616.
Ungewöhnliche Curen von der Gicht / Fiebern/ Podagra und andern ſchweren Kranckheiten pag. 617.
Lehre von der Fermentation ſehr nöthig und nützlich pag. 617.
Leute/ die am Schlage geſtorben/ nicht unter 72. Stunden zu begraben/ pag. 617.

Pfarr/ den man vor todt gehalten/ wird wieder lebendig und prediget pag. 617.
Vom Alp-Drücken p. 617.
Vom Pulver eines Marckschreyers wider die Flüsse p. 617.
Schweiß eines Juden stinckt sehr arg nach Knoblloch pag. 618.
Nyctalopia wie zu curiren pag. 618.
Schädligkeit der Ohrfeigen pag. 618.
Bene nasati sind nicht allezeit auch bene vasati, pag. 619.
Nasenbluten nicht mit kalten Wasser/ sondern andern Mitteln zu curiren/ pag 619.
Wunderlicher Tod eines Probstes pag. 619.
Geblüte derer Scharbockichten ist voller Sand pag. 619.
Fabel von versteinerten Thränen in Franckreich ausgesprenget pag. 620.
Bock- und Männer-Milch pag. 620.
Mittel wider den stinckenden Mund/ sonderlich mit lebendigen Frösch en pag. 620. seqq.
Junge Frau vō ungewöhnlicher Keuschheit p. 621.
Kröpffe durch todte Hände und Beine curiret p. 621.
Neunjähriger Husten nach Auswerffung etlicher Steinlein curiret p. 621.
Patienten/ so vor dem Tode nach dem GOttes-Acker stincken p. 622.
Drey Kinder mit extraordinairen Zeichen an der Brust p. 622.
Schwangerer Weiber unordentlicher Appetit findet.

findet sich auch bey der Elster/ davon er *Pica* heisset p. 622.
Etliche können die Music auff gewissen Instrumenten nicht leiden p. 622.
Schädlichkeit des Toback-Schmauchens p. 622.
Wurm aus der Nase gekrochen p. 622.
Paullini verspricht eine Nosologiam verminosam zu ediren p. 622. seq.
Muscaten nützlich in Fiebern p. 623.
Holländisch Sprichwort von den Heringen/ daß sie die Kranckheiten zerstreuen p. 623.
Eine Frau durch drey Heringe vom Quartan-Fieber befreyet p. 623.
Rother Wein in Blattern und andern hitzigen Kranckheiten gut p. 623.
Schädligkeit der Liebes-Träncke mit Käyser Caroli IV. Exempel bewiesen p. 623.
Muscaten zum Neuen-Jahrs-Geschencke præsentiret p. 624.
Rose über den Tische; daher das Sprichwort: sub rosa: p. 624.
Muscaten an Kräntzen und Krohnen der Jungfer-Särge p. 625.
Werden auch zu Balsamirung der verstorbenen Cörper gebraucht pag. 625.
HENR. ERNESTI KETTNERI RINTHELIUM CRESCENS ET DECRESCENS. p. 625.
Solche Erzehlungen sind auff andern Universitäten angenehm pag. 625.
Die Rintheliſche ist von Fürst Ernsten Grafen zu Schauenburg gestifftet pag. 626.

Dessen

Dessen andere schöne Gebäude und vortreffliches Grabmahl p. 626.
Fürst Ernst verwandelt das Franciscaner-Kloster zu Stadthagen in ein Gymnasium 626.
Landgraf Philips zu Hessen merckwürdige Rede pag. 626.
Fürst Ernst will das Gymnasium in eine Universität verwandeln/ und erhält die Privilegia p. 627.
Woher die Stadt Graven-Alves-Hagen genennet p. 627.
Academie wird zu Rintheln auffgerichtet p. 627.
Alt- und Neu-Rintheln etwas beschrieben p. 628.
Terminey unrecht und recht ausgeleget p. 628.
Die Stadt gibt wegen ihrer lustigen Lage einen anmuthigen Musen-Sitz p. 629.
Academie wird eingerichtet p. 629.
Sie empfindet Schaden durch Fürst Ernstens Todt/ und den Einfall der Braunschweigischen/ hernach Käyserlichen/ wodurch die Professores und Studenten zerstreuet worden p. 629.
Nach dem Käyserl. Edict nisteln zwar die Mönche wieder ein/ lauffen aber bald fort p. 630.
Neu-angehende Academie wird durch den Todt des letzten Grafen gehindert/ p. 631.
Königliche Schwedische Salvaguardien/ hernach der Käyserlichen Plünderung und Salvagvardien p. 631.
Wie die Universität samt andern Schauenburgischen Orten an Hessel-Cassel kommen p. 632.
Ihr itziger Zustand und Professores pag. 632.

Thesan-

p. 669.

Digitized by Google

CURIEUSE

BIBLIOTHEC,

Oder

Fortsetzung

Der Monatlichen

Unterredungen

einiger guten Freunde/

Von allerhand Büchern und andern annehmlichen Geschichten / allen Liebhabern der Curiositäten zur Ergetzlichkeit und Nachsinnen vormals heraus gegeben

Von Anno 1689. biß 1698.

Durch

Wilhelm Ernst Tentzeln/

Kön. Poln. und Churfl. Sächs. Rath und Historiographum in Dreßden.

Des ersten Repositorii siebendes Fach 1704.

Franckfurt und Leipzig/

Bey Philip Wilhelm Stock.

Digitized by Google

Digitized by Google

Theſaurus Antiqvitatum & Hiſtoriarum Italiæ, Mari Liguſtico & Alpibus vicinæ: qvo continentur optimi qviqve Scriptores, qvi Ligurum & Inſubrum, ſeu Genuenſium & Mediolanenſium, confiniumqve Populorum ac civitatum res antiqvas, aliasqve vario tempore geſtas memoriæ prodiderunt: collectus cura & ſtudio Joan. Georgii Grævii. Acceſſerunt variæ & accuratæ tabulæ Geographicæ, aliæqve, ut & Indices ad ſingulos Tomos locupletiſſimi. Lugduni Batavorum 1704. *III. Tomi in folio majori.*

AN dieſem ſchönen Wercke hat der in unſerm fünfften Fache gelobte Græ-vius ſeine letzte Arbeit vollbracht/ und der aus dem Groß-Hertzoglichen Florentiniſchen Hauſe entſproſſenen Chur-Fürſtin zu Pfaltz die Dedication zugedacht/ welche nach deſſen Abſterben ſein Eidam/ Matthias de Roy, vollends ausgerichtet hat. Die Vorrede an den Leſer hat der Herr Perizonius auff des gedachten Eidams/ eines Buchhändlers zu Utrecht/ Bitte/ verfertiget/ und gezeiget/ wie auf

den von Grævio edirten Romanarum Antiqvitatum Thesaurum ein Thesaurus Italiæ billig folget / weil die Italiänischen Völcker alle / nach und nach / unter das Römische Joch gebracht worden. Gleichwie nun die Theologi zum Verstände der Schrifft und Historiæ sacræ nicht nur der Stadt Jerusalem / sondern auch des gantzen Jüdischen / ja auch des Samaritischen und Galiläischen Landes / alte Geschichte wissen wollen; also würde denen Liebhabern und Erforschern der Römischen Historie dieses Werck nicht weniger angenehm seyn / wozu Grævius die besten Scribenten von Italiänischen Sachen deputiret. Denn ob gleich Andreas Schottus auch Italiam illustratam drucken lassen / so hat er doch weder in sein mittelmäßiges Volumen alle dahin gehörige Scribenten bringen können / noch allezeit denen besten editionibus gefolget; welches letztere aber Grævius gethan / und die raresten Commentarios allenthalben zusammen gesucht / welche die Geschichte der Städte beschreiben / und denenselben die Historicos medii & superioris sæculi beyfügen wollen. Weil aber solches ein Werck von vielen Folianten werden dürffte / so hat er durch diesen Prodromum der gelehrten und curieusen Leute Inclination probiren wollen / ob er mit dem gantzen Thesauro hervor treten dürffte. Wenn demnach der Verleger / Petrus van der Aa, den Abgang dieses Speciminis spühret / so dürffte er / wenn der itzige Krieg zu Ende / wohl auff-

auffgemuntert werden / den gantzen Thesaurum zum Stande zu bringen.

Nun hat Grævius selbst dem Buchhändler diesen Anschlag gegeben / und alle Scriptores, die darein kommen solten / disponiret. Es scheinet zwar schwer zu erforschen / warum Grævius so wohl die / so von ältern / als die von neuern Geschichten der Völcker und Städte in Italien geschrieben / seinem Wercke einverleiben wollen. Allein er hat dem Leser dadurch zu statten kommen wollen / damit selbiger die Fata eines ieden Volcks vom ersten Ursprunge an / biß auff unsere Zeiten beysammen hätte: zumahl viele der Italiäner selbst die alten und neuen Geschichte zusammen gesetzt / theils nur denen alten obgelegen. Wiewohl ihrer manche die alten Fratzen von den Heydnischen Götzen / von Troja und daher rührenden Ursprunge ihrer Völcker anführen / und darinnen gantz und gar keinen Glauben verdienen. Wie denn Grævius etliche derselben um solcher Ursach willen gar ausgemustert / als die Meyländer / Salvatorem Vitalem, Bernhardinum Coriam, & Paulum Morigiam. Vom ersten fället Perizonius folgendes Urtheil: In eam idcirco minime referendum censuit *Salvatoris Vitalis* Theatrum Triumphale Magnalium Mediolani, qvippe qvo Libro, & cujus Auctore, ineptiorem stultioremqve ipse Sol nunqvam vidit, licet maximo in Auctionibus venire soleat pretio, qvum revera sit nullius. Ita enim undiqvaqve stolidissimo stilo insulsissimæ narrantur istic fabulæ. Es hat auch

Grævius nicht ſolche Bücher beygeſellet/ die man noch allenthalben haben kan/ ob ſie gleich ſonſt hieher gehörten/ als Erycii Puteani Hiſtoriam Inſubricam: Sondern nur die beſten und rareſten. Als *Uberti Folietæ Hiſtorias*, qvæ Hiſtorico vere ſtilo & judicio ſunt ſcriptæ, wie auch andere deſſen Opuſcula, ob ſie ſchon von andern Materien handeln/ damit ſie nicht umkämen/ indem ſie kurtz ſind/ und wenig Bogen einnehmen. Weil aber Folieta im letzten Jahre ſeines Lebens 1527. auch die Hiſtorie beſchloſſen/ ſo hat *Bonfadius* haud minori judicio ac elegantia dieſelbe continuiret/ und vom nechſten Jahre/ da Andreas Doria den Genueſern ihre Freyheit reſtituiret/ angehoben. Nun hat Paulus Folieta ſeines Bruders Uberti Hiſtoriis, die er anno 1585. herausgegeben/ ein Supplementum angehenget/welches die Geſchichten des Jahrs 1528. in ſich begreifft: Allein es giebt der Augenſchein/ daß dieſes aus Bonfadii Continuation gezogen/weil nemlich Bonfadius ſeine Annales zwar publica auctoritate geſchrieben/ ſelbige aber/ weil er als ein Knabenſchänder eines ſchmählichen Todes geſtorben/ in privat-Bibliotheqven noch geſtecket/ biß ſie an. 1586. auff Julii Pallavicini Koſten auch ans Licht getreten. Perizonius conferiret ſolche Continuation mit jenem Supplemento weitläufftig/ und weiſet/ wie eins aus dem andern corrigiret werden müſſe/ weil ſie beede ſehr falſch gedruckt worden.

Sonſt haben *Triſtanus Chalcus* und *Joſephus Ripamontius*, als beſtallte Hiſtorici, die Mäylän-

diſche

dische Historie beschrieben / obgleich die Residua Tristani, die er im Alter und kurtz vor seinem Tode auffgesetzt / kaum an. 1644. heraus kommen / da Ripamontius seine Continuation schon drey Jahr zuvor ediret hatte. Perizonius meldet auch von *Georgio Merula*, der sich gar zu viel eingebildet / und alle Gelehrte censiret / auch daher ausserhalb Meyland bey allen verhast gewesen. Ihm hatte zwar obgedachter Tristanus nachgefolget / und von forne angehoben / ist aber weiter nicht kommen / als Merula, sondern durch den Tod an der Continuation gehindert worden. Sie hätten aber beede billig anzeigen sollen / woher sie solche Sachen genommen / damit es nicht bloß auff ihr eigenes Zeugniß ankäme. Zum Exempel von den Wunderwercken / die von den Geniis & Præsidibus Loci erdichtet sind. Hæc enim sæpe scriptores, nisi commune omnium in se concitare odium, ac haberi publicæ & receptæ dudum gloriæ adversarii velint, prætermittere illis in locis, certe negare prorsus non audent. So führen sie auch beyde die Meinung / das Churfürstliche Collegium sey vom Pabst Georgio V. auffgerichtet / welche Fabel aber Marienburg und viel andere vorlängst refutiret. Des *Jo. Antonii Castellionæi Antiquitates Mediolanenses* haben mehr Christliche und Kirchen-Sachen als Heydnische Römische Antiqvitäten in sich: Doch corrigiret in diesen Perizonius etliche so wohl vom Buchdrucker / als vom Auctore selbst / wie auch vom Reinesio began-

gene Fehler. *Bernhardus Saccus* hat die geist- und weltlichen Antiqvitäten von der Stadt Papia biß auff Carolum M. beschrieben/ aber weil er der Römischen nicht sattsam kund gewesen/ zeiget ihm Perizonius etliche Schnitzer in Erklärung der Worte *Principum* und *Sociorum*. *Zanchi Disputatio* gefället dem Perizonio auch nicht/ weil selbiger die Italiänischen und Frantzösischen Namen aus dem Ebräischen Grunde herleitet/ auch dem Metastheni aliisqve Annianis nugis gläubet. Wenn Perizonius vom *Villanova*, und andern/ so de rebus Laudensium geschrieben/ handelt/ bringet er etliche Worte von der bekandten Geschicht/ daß Pabst Alexander III. den Käyser Fridericum Barbarossam mit Füssen getreten/ welche der geneigte Leser genauer ansehen und betrachten wolle: Laudensium porro Annales nobis reliqvit Joh. Bapt. Villanova, sed Italico compositos sermone, qvos in Latinum convertit Alex. Dukerus, utriusqve lingvæ sane qvam peritus. Addita his Othonis Morenæ, & Acerbi ejus Filii Historia Felicis Ossii doctissimis illustrata notis, qvæ res non Laudensium modo, sed & ipsius Friderici Ahenobarbi nobilissimi Imperatoris, sub qvo vixerunt illi, copiose exponit. Vtinam ad pactionem Friderici cum Papa Alexandro Venetiis factam perducere eam per insuperabilem fatorum vim potuissent Morenæ! Decisa sic foret & abiecta haud dubie controversia, vel si verum malumus, fabula, a Pictoribus primum Guelphis orta, de magni animi

mi Principe pedibus conculcato a Papa, cujus qvoqve rei nullam ideo mentionem fecit Villanova, ut videri poteſt pag. 883. tertii tomi.

Die *Annales Cremonenſes Ludovici Cavitelli* haben nicht nur ſchlecht Latein / ſondern auch die ungeſchickteſten Verdrehungen der Namen von Perſonen und Oertern in Teutſchland; doch hat des berühmten Theologi, Antonii Fayi, Eckel / Joannes Fayus, aus dem Antonio Campo, der die Cremoneſiſche Hiſtorie in Italiäniſcher Sprache beſchrieben / unterſchiedliche Elogia berühmter Bürger extrahiret / uud dem Cavitello einverleibet. *Umberti Locati* Buch von der Stadt Placentz hohlet zwar derſelben Urſprung aus denen Ricobaldiſchen Fabeln her: aber das beygefügte Chronicon Placentinum biß an. 1563. iſt deſto wichtiger und nützlicher. Die übrigen in dieſem Theſauro enthaltenen Schrifften übergehet Perizonius, und entſchuldiget nur in genere, wenn darinnen / wie in *Petri Leonis Caſellæ* Tractätlein de primis Italiæ Colonis, denen gemeinen oder Annii Fabeln gefolget worden / weil in denen nächſten Sæculis nach verjagter Barbarey / die in dieſer eingeführten Fabeln nicht gantz ausgemuſtert geweſen / wie in denen folgenden geſchehen. Endlich hat der Verleger die ſchönſten Geographiſchen Tabellen / nebſt denen Kupffern von Städten / gemeinen Gebäuden / und berühmten Leuten / mit vielen Koſten zuſammengeſucht und beygefüget: auch durch itzt-gedachten Fayum die Correctur fleißig verrichten / auch die loca der

alten Scribenten/ wohin die neuern reflectiret/ am Ende der Seiten citiren laſſen.

Macht demnach den Anfang Guilielmus *Barrius de laudibus Italiæ*, welchen Grævius ſelbſt gleich nach der Præfation geſetzt wiſſen wollen/welchem hierunter nachgelebet worden. Der erſte *Tomus* iſt in zwey Theile eingetheilet. Im erſten Theile ſind *Petri Leonis Caſtellæ* de primis Italiæ Colonis Liber. *Jacobi Bracelli, Genuenſium a Secretis* Oræ Liguſticæ Deſcriptio; & de claris Genuenſibus Liber. *Gaudentii Merulæ* de Gallorum Ciſalpinorum antiqvitate ac origine libri III. novis annotationibus expoliti & aucti. *Bonaventuræ Caſtillionæi, Mediolanenſis* de Gallorum Inſubrum antiqvis ſedibus Liber. *Uberti Folietæ, Patritii Genuenſis*, Hiſtoriæ Genuenſium libri XII. auctiores & emendatiores. Im andern Theile: *Uberti Folietæ* Clarorum Ligurum Elogia: Juxta poſtremam Editionem, Romæ MDLXXVII. ceteris auctiorem ac emendatiorem, pauciſqve viſam; qvippe cujus nulla ſit mentio in Catalogis celebrium Bibliothecarum. *Ejusdem* Coniuratio Joan. Ludovici Fliſci; Tumultus Neapolitani; Cædes Petri Ludovici Farneſii, Placentiæ Ducis, ex univerſa hiſtoria Rerum Europæ ſuorum temporum; De Sacro Foedere in Selimum Libri IV. Ejusdem variæ expeditiones in Africam cum Obſidione Melitæ. *Ejusdem* Opuſcula nonnulla varii argumenti: nempe, De ratione ſcribendæ hiſtoriæ, Tyburtinum Hippolyti Cardinalis Ferrarienſis;

Bru-

Digitized by Google

Brumanus, sive de laudibus Urbis Neapolis, & alia ejusdem auctoris. *Jacobi Bracellii* de bello, qvod inter Hispanos & Genuenses Seculo suo gestum, Libri V. Additum est Diploma miræ antiqvitatis Tabellæ in Agro Genuensi repertæ. *Jacobi Bonfadii* Annalium Genuensium ab anno MDXXVIII. (in qvo desinit Ubertus Folieta) recuperatæ libertatis usqve ad annum MDL. Libri V. in lucem editi a Bartholomæo Paschetto, in hac vero postrema Editione ab innumeris mendis repurgati. *Hieronymi de Marinis, Patritii Genuensis,* Genua, sive Dominii, Gubernationis, Potentiæ, Dignitatis, Serenissimæ Reipubl. Genuensis compendiaria descriptio. *Petri Bizari* perbrevis Dissertatio de Universo Reipubl. Genuensis statu & administratione. Deniqve Reipublicæ Genuensis Leges Novæ, a Legatis Summi Pontificis, Cæsaris & Regis Catholici, in qvos per Rempublicam collata fuerat auctoritas, conditæ, & Genuæ die XVII. Martii M. D. LXVII. publicatæ a *Petro Bizaro.* Die zu diesem Tomo gehörende Kupffer sind folgende: I. *Galliæ Cisalpinæ*, & maxime Ligurum, Insubrum, vicinorumqve populorum tabula ex veteri Geographia. II. *Liguria*, sive Status Reipublicæ Genuensis. III. Abriß der Stadt *Genua*, auff zwey Bogen. IV. Civitatis *Tyburis* Delineatio. V. Prospectus celebris *portus Ericis*, una cum adiacentium munimentis, Genuensium ditioni subjectis. VI. *Uberti Folietæ* Effigies. Am Ende ist ein schöner Index Coloniarum, Virorum Domi,

Domi, Mililiæqve illuſtrium, ut & rerum terra mariqve geſtarum, maxime memorabilium, qvæ hoc in volumine continentur.

Im andern *Tomo*, der auch zwey Theile hat/ ſind folgende Scriptores enthalten: *Andreæ Alciati, Icti celeberrimi*, Rerum Patriæ, ſeu Hiſtoriæ Mediolanenſis, Libri IV. ex MS. Bibliothecæ Ambroſianæ. *Triſtani Calchi*, Mediolanenſis Hiſtoriographi, Hiſtoriæ Patriæ Libri XX. cum Notis *Joannis Gulielmi Calaveroni*. Ejusdem *Triſtani* Reſidua, hoc eſt, Hiſtoriæ Patriæ liber XXI. & XXI. aliaqve Opuſcula de Nuptiis Principum Mediolanenſium, e Bibliotheca Patricii Nobiliſſimi, *Lucii Hadriani Cottæ* eruta, ſtudio & opera *Joannis Petri Puricelli*, qvi ſuum etiam illis indicem Familiarum & epitomas adiecit. *Joſephi Ripamontii, Canonici Scalenſis, & Chroniſtæ urbis Mediolani*, Hiſtoriæ Patriæ Libri XXIII. Ab Anno ſalutis MCCCXIII. qvi TriſtanoCalcho Patriæ Hiſtoriæ finis, deſumitur novi Operis initium & tempora inſecuta memorantur. Sed repetuntur prius extrema ſuperioris Hiſtoriæ, fuſiusqve & altius explicantur ea, qve Calchus ipſe in parte ultima Annalium ſuorum perſtrinxit tantummodo, ſive omittenda putavit: atqve temporis proxime anteacti facies datur in conſpectum: In III. partes digeſtus. *Joſephi Ripamontii* Hiſtoriæ patriæ continuatio, comprehenſa octo libris, in qvibus res, qvas geſſit Philippus II. tam Mediolani, cum in ejus ditionem redigeretur, quam alibi, exponuntur. *Galeatii*

Capel-

Capellæ de Bello Mediolanensi, seu de rebus in Italia gestis pro restitutione Francisci Sfortiæ II. Mediolanensium Ducis, ab Anno MDXXI. usq; ad M. D. XXX. Die Kupffer sind I. Eine Geographische Tabelle des Mayländischen Staats mit den angräntzenden. II. die eusere Seite und Prospect des überaus schönen Thums zu Mäyland. III. das grosse Lazareth und Nosocomium. IV. Thomæ Marini Pallast/ nebst der Jesuiter Profess-Hause und Kirche. V. Der Tempel unser lieben Frauen bey S. Celsi. VI. Die Seulen vor der Kirche S. Laurentii. VII. Die Römische Pforte mit ihren Pasteyen und Mauern. VIII. Der Grund-Riß von Milano oder Mayland. IX. Collegium Helveticum. X. Castellum portæ Jovis. XI. Josephi Ripamontii. XII. Federici Borromæi, Cardinalis, Archiepiscopi Mediolanensis. XIII. Königs Philips II. in Spanien Bildnisse. Am Ende erscheinet wieder ein weitläufftiger Index rerum maxime memorabilium.

Der dritte *Tomus* hat in beyden Theilen folgende Scribenten/ *Georgii Merulæ*, *Alexandrini* Antiqvitates Vicecomitum. *Pauli Jovii Novocomensis*, *Episcopi Nucerini*, vitæ duodecim Vicecomitum, Mediolani Principum, singulorum veris imaginibus illustratæ. *Jo. Ant. Castellionæi*, Vicarii perpetui Abbatiæ S. Vinc. in Prato, Mediolanenses Antiqvitates, ex Urbis Parœciis collectæ, ichnographicis ipsarum tabulis, recentibus rerum memoriis, variis Ecclesiasticis ritibus auctæ & illustratæ. *Bernardi Sacci*, *Patri-*

tii

tii Papienſis, Hiſtoriæ Ticinenſis Libri X. in qvibus multa ſcitu digna recenſentur de Italiæ Populorum vetuſtate, dominio & mutatione: Item de Provinciarum proprietate, & Romanæ Eccleſiæ amplificatione. *Jo. Chryſoſtomi Zanchi, Bergomatis, Canonici Ord. D. Auguſtini*, de Orobiorum, ſive Cenomanorum, origine, ſitu, ac Bergomi rebus antiqvis Libri tres. *Joan. Bapt. Villanovæ*, Laudis Pompejæ, ſive Laudæ (nunc Lodi) urbis Hiſtoria: Dedicata illuſtriſſimis ejusdem urbis Decurionibus: Ex Italico in Latinum ſermonem transtulit Alexander Dukerus. *Othonis Morenæ, Laudenſis, Acerbi Othonis F.* Hiſtoria rerum Laudenſium, tempore Federici Aenonarbi Cæſaris, cum Notis & emendationibus Felicis Oſii: Ad ampliſſimos urbis Decuriones. *Erycii Puteani, Mediolan. Profeſſ. Eloqvent.* Hiſtoriæ Ciſalpinæ libri duo: qvibus continentur Res potiſſimum circa Lacum Larium à Joan. Jacobo Medicæo geſtæ. *Alex. Dukeri* Comi urbis hiſtoria & deſcriptio. *Camilli Ghilini* Mediolanenſis, Deſcriptio Lacus Larii & vallis Tellinæ. *Pauli Jovii* Deſcriptio Lacus Larii ſive Comenſis. *Galeatii Capellæ* de bello Muſſiano Liber adoptivus: Ex Bibliotheca Ambroſiana. *Ludovici Cavitelli, Patritii* Cremonenſes Annales: qvibus res geſtas memorabiles a patriæ ſuæ origine usqve ad ann. ſalutis breviter ille complexus eſt: Auctiores & Emendatiores. *Umberti Locati Placentini* de Placentinæ urbis origine, ſucceſſu & laudibus ſerioſa narratio.

ratio. Es sind diesem Tomo allein 24. und ein halber Bogen Kupffer / worunter die schönen Städte / Vincentia, Placentia, Comum, Pavia, Cremona: Zwey Land-Charten vom Cremonesischen und Pavischen / Lodischen / Plazenzischen / territoriis: Die 12. Mäyländischen Vice-Comites, welche Jovius beschrieben / nebst andern Bildnissen / als Erycii Puteani, Joannis Jacobi Medicæi, Marchionis, Marci Hieronymi Vidæ, Cremonensis, Albæ Episcopi; Francisci & Nicolai Sfondratorum, Cardinalium; Gulielmi Cavalcabovis, Bosii Dovaria, Ponzini Ponzoni, Ezelini III. de Romano, Uberti Marchionis Pallavicini. Ferner ein paar Platten voll Römischer Inscriptionen und anderer Antiqvitäten. Ingleichen der prächtige Thum zu Cremona, nebst den berühmten sehr hohen Thurm daselbst / und dessen Grund-Risse. Endlich ist auch die alte Art der Städte in Italien / einen Streit-Wagen / den sie Carrocium nandten / wider ihre Feinde auszuführen / in Kupffer vorgestellet / woraus ich nur das Carrocium zu unserm Kupffer auslesen / und die Beschreibung aus Cavitelli Annalibus pag. 1288. 1289. übersetzen will; weil man sonst die Kriegs-Geschichte derselben nicht verstehen kan. Diese Wagen sind von den Mäyländern erfunden / und hernach von den Cremonesern und andern Städten beliebet worden. Darauff stund ein unerschrockener Jüngling / die Fahne der Stadt bewährend nebst etlichen Trompetern / Priestern / die Messe lasen / Beichte hör-

ten ꝛc. Die Wagen bestunden aus starcken Rädern und Bretern/ waren allenthalben mit Purpurfarben Bretern bedeckt. Mitten war ein Holtz auffgerichtet/ wie ein Mastbaum/ daran oben ein gülden Creutz und Overholtz/ von welchem die Fahne herunter hienge. Einer von den vornehmsten/ mit einem Harnisch und güldenen Gürtel trug Sorge davor/ mit einem Trupp Soldaten/ die ihn begleiteten. Der Wagen wurde von starcken Ochsen/ die mit weissen Tüchern behenget/ gezogen/ und mitten im Lager behalten. Wurde er aber im Streit verlohren/ so gaben die Bürger die Flucht ꝛc.

Nummi Antiqvi Familiarum Romanarum perpetuis interpretationibus illustrati, per Jo. Vaillant, Bellovacum, D. M. & S. Ducis Cènom. Antiqvarium. Amstelædami 1703. *fol.*

So ist endlich in verwichener Oster-Messe dieses Werck ans Licht getreten/ darnach die Antiqvarii so viel Jahre sehnlich verlanget haben: Wiewohl es wegen seiner Grösse nicht iedermans Kauff ist/ indem es aus zweyen Tomis und 152. Kupffer-Blatten bestehet. Die Dedication an den Herzog zu Parma ist schon im Novemb. 1701. datiret/ und hat es also ziemlich lange unter der Drucker-Presse gestecket. In dieser Zuschrift rühmet Vaillant unter andern den reichen Medaillen-Schatz/ mit welchem so wohl/ als mit einer herrlichen Bibliothec, der Farnesische Pallast zu Rom

von

von dem Cardinal/ Alexandro Farneſio, ausgezieret worden; daraus Urſinus ſelbſt/ der die nummos Familiarum zuerſt heraus gegeben/ viel empfangen zu haben bekennet. Dieſe Nummos habe der Jeſuit Pedruſius beſchrieben/ und wünſchet Vaillant, daß der Herzog nach wiedererlangtem Frieden in Italien ſolche Beſchreibung ausgehen laſſen möchte. Dem gelehrten Leſer wird nicht unangenehm ſeyn/ des Vaillant eigene Worte zu vernehmen: Dicam igitur ad æternam Familiæ Sereniſſimæ gloriam, theſaurum illum ſervari etiamnum in Regio Veſtro Parmenſi palatio, & qvidem publici qvodammodo juris factum, qvod ingentis beneficii loco eſſe debet apud Eruditos omnes. Qvid enim aliud voluit Rainutius II. Pater tuus ὁ μακαρίτης, qvum juſſit, ut P. Pedruſius e Soc. Ieſu priſcæ vetuſtatis ſcientiſſimus interpres, totam ſuam Gazam accurate delineatam univerſo orbi exhiberet? Paruit ille alacriter, ſenſit enim, qvam id & ſibi honorificum, & litterariæ Reip. proficuum foret. Igitur totum Sereniſſimi Principis Cimelium ſex velut in claſſes diſtribuit. Conjecit in primam aureos omnes Imperatorum nummos, non ut pleriqve hactenus, ſola deſcriptione contentus; ſed addita ſingulari cujusqve explicatione, & qvidem vulgari Italico ſermone potius, qvam Latino, ut ad plures tum utilitas, tum voluptas pertineret: verum præmatura morte præreptus Sereniſſimus Princeps, ingens ſui deſiderium Antiqvariis omnibus reliqvit, ea tamen ſpe ne-

qvaqvam præciſa, fore, ut ſtatim atqve ſua Italiæ tranqvillitas reſtituta erit, non patiaris, Dux Sereniſſime, imperfectum opus manere, qvod Tuæ gloriæ tantam facere poſſit acceſſionem, tantumqve Auguſtiſſimo nomini ſplendorem addere. Eſſet qvidem, qvod dolerem minus, ſi Pedruſius ſtatim conieciſſet primam in Claſſem Rom. Familiarum nummos; atqve hinc lacrymæ: non enim poſſum non credere, qvin plures lateant nummi, qvos nullibi alias invenire datum eſt, præſertim ex iis, qvorum copiam nobis Goltzius delineavit: unde autem excerpere tam multos potuit, niſi plurimos ex utroqve Cimelio celeberrimo, cujus tanta cum laude meminit: Altero qvidem, qvod fuit Octavii Farneſii, inter Parmenſes Duces ſecundi: Altero vero, qvod Romæ penes Eminentiſſ. Rainutium fuit. Amabat ille certare cum Sereniſſ. Fratribus, Alexandro Cardinale & Octavio Farneſiis, iis qvaſi potuiſſet palmam præripere. Inde porro qvis non facile conjiciat, qvam ingentes ſint nobiliſſimi tui Cimelii opes, in qvod tandem unum tam felici acceſſione, utriusqve veluti maris divitiæ confluxerint.

Die Vorrede an dem Leſer hebt Vaillant an mit ſeiner bißher auff alte Römiſche Müntzen gewendeten Arbeit/ welche er in etlichen Büchern herausgegeben/ ſive Imperatorum juſſu, ſive Senatus conſulto cuſa, ſive etiam Duumvirûm edicto, qvibus id juris fuit in Coloniis atqve Municipiis. Nach dieſen hat er die Numiſmata Græcarum

carum urbium ediret / auch die æreos Nummos cujusvis moduli etliche mahl drucken lassen / und zwar dieselben nur mit einer blossen Beschreibung ohne Auslegung / wie damals gute Freunde von ihm verlanget. Welche aber nachgehends auch die Explication begehret / denen zugefallen er die güldenen und silbernen rarestẽ der Käyser / wie zuvor der Colonien / erläutert. Worauff sie auch von ihm die Auslegung der Consularium gefordert / weil solche von denen / so sie vormahls illustriret / nicht gnugsam erstattet worden. Der erste war Hubertus Golzius A. C. 1571. welcher die schönsten und besten Consulares an denen Orten / so er durchreiset / gefunden / und am Ende seiner Historiæ Julii Cæsaris recensiret. Aber wie aller grossen Dinge Anfang schwer ist / also hat er weder die Abrisse beygefüget / noch sich weiter Mühe gemacht / als die Nummos zu asserirung der Fastorum Consularium zu gebrauchen; ja freymüthig gestanden / daß er vielmehr auff die Verwandschafft der Namen gesehen / als einen iedweden der gehörigen Zeit oder Person zuzueignen. Ita contigit, ut ejus, qvi appellatur, Consulis sit nomen, qvod in apposito Numismate legitur: Numisma vero ipsum sæpissime, non Consulem, sed Triumvirum, sed Qvæstorem, sed Ædilem referat, ejusdem qvidem nominis, sed a Consule ipso plane diversum.

Sechs Jahr nach Golzio an. 1577. hat Fulvius Ursinus, S. Joannis Lateranensis Canonicus, sein Buch de Romanarum Familiarum

Nummis, welches zwar Scaliger *divinum*, Spanhemius *aureum* nennet/ es aber doch nicht ohne Fehler ist/ indem er viel schwere Nummos unausgelegt gelassen/ in andern seinem eigenen Sinne gefolget endlich auch nicht alle/ so Golzius angeführet/ finden können. Dieses Werck hat Carolus Patinus wieder aufflegen lassen/ und die Nummos viel besser/ als Ursinus, in Kupffer præsentiret/ auch mehr hinzugethan/ ob er wohl nicht wenige inseriret/ die vielmehr zu den Käysern/ oder Colonien, als zu den Familien gehören. Vaillant hat es aber dabey nicht bewenden lassen/ sondern 1. den von jenen colligirten Schatz weit vermehret/ und was er an Patino ietzt gestraffet/ nicht begangen/ ausser in etlichen Griechischen und sehr raren Nummis, die fast alle des Käysers Bild nicht haben/ und deswegen unstreitig zu ihren alten Familien revociret werden müssen. II. Ob schon in Beschreibung der Käyser-Müntzen sichs nicht schicket/ die unterschiedenen Metalle und Formen untereinander zu vermengen/ sondern die güldenen/ silbernen/ ehernen absonderlich/ auch die grossen und kleinen absonderlich zu recensiren: so ist doch solches nicht nöthig in den nummis familiarum, da nur zu observiren/ daß die kleinern æi, so einer grösse mit den aureis & argenteis sind/ denenselben beygeleget/ die grössern aber ausgeschlossen werden/ welches im Königlichen Cabinet zu Paris auff des Vaillant Angeben geschehen: und gehören dieselben meistentheils unter die Käyser/ weil sie schon unter des

Augu-

Augusti Regierung geschlagen worden. III. Er hat bey iedweden nummo dreyerley ausgeleget: nomen Familiæ, cujus est nummus: typum Anticæ & Posticæ partis: causam seu occasionem talis cudendi typi, talibus cum insignibus. IV. Er hat bey iedweder Familie, sie mag wenig oder viel nummos haben/ die Ordnung der Zeit und Historie genau in acht zunehmen sich befliessen/ doch wo viel Vornahmen vorkommen/ mehr die Buchstaben- als Zeit-Ordnung observiret. Hier macht er eine sonderbare Anmerckung von etlichen Vornamen/ die gleichsam den Erstgebohrnen eigen gewesen/ und werden seine Worte denen Liebhabern der Römischen Historien angenehm seyn: Observavi tamen certa qvædam ex illis prænominibus ad primogenitos ita pertinere, ut ad fratres natu minores nunqvam descendant, sed adhæresçant primariæ stirpis stolonibus. Habendus igitur est pro secundo aut tertio genito, qvi prænomine paterno non gaudet. Is autem si Nummi cudendi fuit auctor, id virtuti suæ debet, qvæ partus legibus non obstringitur, aut forte necessitati naturæ, qvæ fato functo primogenito, jus illius in secundo genitos ipso facto derivavit.

V. Meynet Vaillant denen Antiqvariis einen angenehmen Dienst gethan zu haben/ daß er alle Obrigkeitliche Ehren-Stellen/ die derjenige bekleidet/ so den nummum schlagen lassen/ mit Fleiß recensiret/ und nach den Jahren von Erbauung der Stadt Rom eingerichtet/ auch solche Jahre so

wohl nach der epocha Catoniana, als Varroniana, (die ein Jahr von einander differiren) eingerichtet. VI. Bemercket er/ daß die Besorgung der Müntzen denen Qvæstoribus Provincialibus & Urbanis alleine zugestanden/ und daß diese das Wort ROMA, jene aber nicht/ darauff gesetzet. Doch hatten auch das Müntz-Recht die Ædiles tum Curules, tum Plebeii, welche die öffentlichen Schauspiele anstelleten/ und derohalben derjenigen Götter und Göttinnen Häupter/ denen zu Ehren die Schauspiele gereichten/ darauff setzten. Und solches thaten auch die Prætores Urbani, nach gehaltenen Apollinischen Spielen. Nicht weniger theilten die Consules & Proconsules nach gehaltenen Triumphen, unter ihre Hauptleute und Soldaten/ Müntz-Geschencke aus. Die meisten halten zwar davor/ es sey ein besonderer Magistrat, *Curatores denariorum flandorum*, gewesen: welchen Nahmen einer von der familia Cornelia führet/ aber auff dem andern Nummo auch Qvæstor genennet wird. Und ob gleich Cicero *Trium viros Monetales* anführet/ so sind dieselben doch zuerst vom Julio Cæsare Dictatore angeordnet worden/ damit er die/ so sich im Bürgerlichen Kriegen üm ihn wohl verdient gemacht/ mit neuen Ehren-Stellen versehen möchte/ nachdem ihm der Rath vergönnet/ sein Bildniß auff die Müntzen zu setzen. Wie er denn bald hernach den vierdten Mann/ Voconium, ihnen beygesetzet; derzugleich designatus Qvæstor heisset/ welches Gelegenheit giebt zu muthmassen/ daß solche

Müntz-

Müntz-Würde der erste Grad zu andern Ehren-Aemtern gewesen. Nachdem aber unter Käysers Augusti Regierung die Gewalt eherne Müntzen zu schlagen / dem Rathe zu Rom überlassen/ die güldenen und silbernen aber dem Käyser allein zugeeignet/ sind wieder Triumviri, so wohl Senatorii als Imperatorii gemacht worden.

VII. Zeiget Vaillant, daß es schwer sey / die auff den nummis geprägten Figuren zu verstehen. Denn ob gleich iedermann den Janum bifrontem auff den ehernen/ und Romam galeatam auff den silbernen kennet/ auch des Jovis caput auff denen Semissibus gemein ist; so lassen sich doch die andern capita Deorum Dearumve schwerlich errathen/ weil weder ihre Namen/ noch gewisse Symbola dabey stehen. Noch schwerer hält Vaillant die auff dem Revers befindlichen Räthsel/ darinnen ihm zwar Ursinus glücklich vorgegangen/ und wo Vaillant von demselben abgewichen/ da hat er nur deutlichere nummos gehabt/ welche/ wenn sie auch in Ursini Hände kommen/ ihn leicht zu gleicher Erkändniß gebracht haben würden. IX. Am aller schwereste ist es zu sagen/ warüm und bey welcher Gelegenheit die Nummi geschlagen worden; wovon wir des Vaillant eigene Worte anhören wollen/ weil man dieselben auch von andern nummis gebrauchen kan: Qva occasione, qvibusve causis conflati nummi sint, id porro est, in qvo se qvisqve exercere pro sua industria debet. Dixi de singulis qvid sentiam, salvo meliori Antiqvariorum judicio. Qvoties

enim de rebus tam longe a noſtra ætate, & a noſtris moribus diſſitis agitur, ſolisqve conjectationibus locus eſt; qvam pronum eſt labi, & veriſimilitudine decipi. Golzius certe maluit in omnibus abſtinere penitus, qvam falli. Urſinus in qvampluribus nihil dicere ſapientius putavit, qvam pro certis incerta afferre. Plus ſibi licere non exſtimavit: Audacior ego nihil omnino intactum mihi relinqvendum, ne ſtudioſos rei antiqvariæ veluti fruſtra hiantes dimitterem. Votum fuit excitare ſagaciorum ſolertiam, ut rebus dubiis pleniorem tandem lucem affunderent, qvam ego maligno ſub ſole aut vidi aut vidiſſe putavi.

Num. IX. weiſet Vaillant den vielfältigen Nutzen / welchen man in der Römiſchen Hiſtorie aus denen nummis familiarum haben kan / und lobet den Käyſer Traianum, welcher deren nicht wenig reſtituiren laſſen; dagegen zu unſeren Zeiten die Goldſchmide viel einſchmeltzen. Num. X. XI. XII. lehret er weitläufftig / daß die Römer / ob ſie gleich anfangs viel Gold und Silber gehabt / dennoch nur das Ertz gepräget / erſtlich mit dem Zeichen eines Viehes / daher der Nahme pecunia: hernach Stücke in gantzen Pfunden von 12. Untzen / Aſſes genannt / mit dem Capite Jani und dem Schiffe: item von halben / drittel- und viertels-Pfunden: *Semiſſes* ſimul cum aſſibus cuſos eſſe, in confeſſo eſſe debet, eoqve notatos litera S. ut aſſes I. Parti anticæ impreſſum Caput Jovis Capitolini, poſticæ roſtrum navis.

navis. Utilitati qvoqve ac commoditati publicæ cusi *Trientes*, additis qvatuor punctis, qvæ unciarum qvatuor pretium esse demonstrarent: *Qvadrantes* tribus additis punctis, qvæ trium unciarum: *Sextantes* deniqve additis duobus punctis, qvæ duarum unciarum, minime tamen exacto ad antiqvam libellam pondere: minutulæ ejusmodi monetæ impressum erat caput Herculis cum leoninis exuviis, aut Mercurii cum petaso, aut Romæ etiam galeatæ. Im Jahr der Stadt Rom 484. hat man zu Rom silberne Müntzen zu schlagen angefangen/ und denarios genennet/ weil sie so viel als zehen asses ærei gegolten/ daher sie auch mit X. gezeichnet: Ferner Qvinarios, mit Q. oder V. gezeichnet. Item Sestertios, qvi essent duorum assium cum semisse, notati IIS. Usu vero factum est, ut ducta linea duo prima elementa jungerentur HS. Alle denarii hatten das Bild der Romæ galeatæ, auff der andern Seiten mit Castore & Polluce. Je schwerer die denarii, ie älter sie sind/ nach Ursini Urtheil; aber Vaillant vermeynet/ sie wären alle eines Gewichts gemacht/ aber durch den Gebrauch leichter worden; wiewohl er die/ so inwendig Ertz/ und nur mit einem silberuen Blech überzogen/ verwirfft. Die güldenen nummos oder denarios hat man zu Rom 62. Jahr nach den silbernen/ A. V. C. 546. zu prägen angehoben/ und hat einer 25. drachmas oder denarios argenteos gegolten. Es sind auch qvinarii aurei geschlagen worden/ aber allezeit vom besten Golde/ daher die wenigsten den Schmeltz-Tiegel entrunnen.

nen. Die Fürsten zu Mantua hatten ihrer viel gesammlet/ nachdem aber/ wie man sagt/ ihr Cabinet versetzt und denen antiqvariis hernach verkaufft worden/ sind sie guten theils in das Königliche Cabinet zu Paris kommen.

Vaillant hat auff seinen Kupffern gewöhnlicher massen die unterschiedenen Metalle mit AV. AR. Æ. Die Grösse aber mit 1. 2. 3. bemercket. Die Golzius alleine hat/ mit einem G. Die Fulvius Ursinus alleine mit F. Die bey beeden zu finden/ mit GF. Die Patin hinzu gethan mit P. Die er selbst beygefüget/ mit V. Er defendiret auch Golzium und seine nummos wider Patins Anklagen/ und weil der ehrliche Golzius auch von andern dergleichen in nummis Imperatorum leiden muß/ so wollen wir abermahl des Vaillant eigene Worte anhören: Ut autem sua Golzio gloria fidesqve constet, occurrendum censeo Patini duriori de eo sententiæ; sic enim pronunciavit Imperatorum Nummorum in præfatione: *Tertiam Fastorum suorum Consularium iis numismatum exemplis implevit, quorum genuinas origines nemo unqvam hominum vidit, nemo fortasse unqvam videbit.* At ego contra post accuratissimum examen affirmare possum, nullum omnino esse debere suspectæ fidei, qvandoqvidem tam exacte ad historicam veritatem consentiunt tum figuræ omnes, tum inscriptiones: nulla ut legitima possit esse de genuina ipsorum origine dubitatio. Er zeiget auch/ wie in andern seinen Büchern an/ welche rar oder gemein sind. Golzii seine sind alle von der ersten Gattung. Fulvius

hat

hat zwar 758. addiret / welche aber alle / auſſer 7. oder 8. im Königlichen Cabinet zu Paris vorhanden. Welche unter denen Patinianis vere Conſulares, und die Vaillant hinzugethan / gehören allerdings unter die raren.

Sonſt hat Vaillant zwar die Familien nach dem Alphabeth, die nummos in denenſelben aber nach der Hiſtoriſchen Ordnung diſponiret / wiewohl niemand / auch unter Fürſten / ſo glücklich ſeyn würde / die / ſo er repræſentiret / alle mit einander zu bekommen. Fünff Indices hat er angehenget: Rerum & verborum; Numiſmatum; Familiarum; cognominum & agnominum; & Geographicum. Endlich weiß man nicht / wie es kommen / daß Golzius und Urſinus von einer Materie geſchrieben / und doch keiner des andern gedacht. Golzius referiret zwar Fulvium unter die berühmten Antiqvarios zu Rom / hat aber deſſen noch ungedrucktes Werck nicht ſehen können: Fulvius aber / wenn er Golzii Werck geſehen / hat lieber das Urtheil dem Leſer überlaſſen / als ihn malitioſe impugniren wollen. Hierauff ſetzt Vaillant alſobald: Qvod ab omnibus probatum eſt: variæ enim de eadem materia lectiones ſemper jucundæ ſunt, ut nunc prodibunt, ſiqvidem vir Cl. Andreas Morellius, amicitia dudum mihi conjunctus, è Germania nuper ad me ſcripſit, ſe de Nummis etiam Conſularibus paratum opus habere. Wer genaue Achtung giebt / der ſiehet leicht / das Vaillant hierdurch anzeigen wollen / wie Morell hierunter verfahren ſolte.

Digitized by Google

ſollte. Allein Morell erkante den Vaillant vor ſeinen Meiſter/ und wartete derowegen mit Verlangen/ biß deſſen ietziges Werck heraus käme. Weil er es aber nicht erlebet/ gleichwohl aber nach nach des Vaillant angehörtem Ausſpruche angenehm iſt/ von einer Materie vielerley zu leſen/ ſo bleibe ich bey meinem neulich im fünfften Fache gethanen Vorſchlage/ daß die von Morellen ſo wohl von Conſularibus als Imperatorum Nummis verfertigten Kupffer ohne Auslegung ans Licht kommen möchten.

Zum Beſchluß behauptet Vaillant, daß er mit ſeinen Außlegungen nicht vergebens gearbeitet/ ſondern denen Liebhabern der Antiqvitæten einen guten Dienſt gethan/ ob er gleich alles getroffen zu haben ſich nicht rühmen wolle ꝛc. Dieſes ſey genung von der Præfation. Denn aus dem Werck ſelbſt einen Extract zugeben/ leidet weder deſſen Gröſſe/ noch die Kürtze der Zeit. Wolle demnach ein ieder Antiqvarius ſolches nach eignen Gefallen durch gehen/ und gebrauchen/ ſo wird es den Meiſter loben. Ich will nur denen Liebhabern zu gefallen anzeigen/ wie viel nummos Vaillant allein eruiret habe/ die man bey den andern vergebens ſuchet/ worunter ich doch diejenigen nicht zehle/ ſo er mit den andern gemein hat/ und nur deswegen/ weil er ſie beſſer conſervirt gefunden/ und alſo beſſer außlegen können/ ſeinen Nahmen auch hinzugethan hat. Sonſt hat er einen nummum addiret in der Familia Aburia, Acilia, Ælia, Anteſtia, Anniſtia, Aufidia, Autronia, Axſia, Bæbia, Curiatia

atia, Ditia, Durmia, Fabricia, Fabrinia, Fadia, Furia, Livia, Livineia, Mamilia, Marcia, Maria, Plautia, Poblicia, Pompeia, Qvinctia, Qvinctilia, Scribonia, Sepullia, Soſia, Thoria, Tituria, Ventidia, Vibia, nebſt einem Incerto. Zweene bey der Familia Æbulia, Apronia, Aqvilia, Calpurnia, Caninia, Carvilia, Claudia, Curtia, Domitia, Licinia, Lollia, Muſſidia, Petronia, Pinacia, Porcia, Poſtumia, Vipſania. Dreye bey der Familia, Fonteia, Pupia, Sempronia, Servilia, Sulpicia, Valeria. Viere bey der Cæcilia und Oppia. Fünffe bey der Antonia. Sechſe bey der Junia und Papiria. Siebene bey der Cornelia und Pomponia. Achte bey der Julia. Aber das merckwürdigſte iſt/ das Vaillant vier Familien mit Nummis illuſtriret hat/ ſo weder dem Golzio, noch Vrſino, noch Patino bekant geweſen: Nemlich/ die *Suillia* mit drey Griechiſchen/ die *Varia* mit einem Römiſchen/ die *Vmmidia* mit zwey Griechiſchen/ die Patin unrecht zur Numidia gerechnet hat; endlich die *Voluſia* mit einem Griechiſchen. Das alſo Vaillant in allen 132. nummos Conſulares entdecket/ und zu erſt publiciret hat.

Extract aus dem gedruckten Lebens-Laufe Hertzog Rudolphi Auguſti zu Braunſchweig und Lüneburg/ ſammt Anmerckungen von deſſen beeden Gemahlinnen/ und deren Epitaphiis.

Der Hoch-ſeligſte Herzog war aus dem uhralten und von ſo vielen hundert Jahren her bekanten

kannten Hause Braunschweig und Lüneburg entsprossen/ welches an der einen Seite von dem A. C. 785. zum Christlichen Glauben getretenen Könige der Sachsen/ Witichindo; und an der andern Seite von dem Römischen Fürsten/ Caio Actio, als dem ersten Principe Estensi seinen Ursprung führet/ und nicht nur viele grosse Helden der Welt gezeuget/ sondern auch dem heiligen Römischen Reiche/ Teutscher Nation, verschiedene Käyser und eine Käyserin/ wie auch die ietzige Römische Königin gegeben hat. Bey dem weitläufftig-ausgeführten Stammbaume vom Vater/ Herzog Augusto, und von der Mutter/ Frau Dorothea, gebohrner Fürstin zu Anhalt-Zerbst/ will ich mich nicht auffhalten/ ob wohl ein und anders dabey zu erinnern wäre/ sondern nur bemercken/ das Herzog Rudolph Aug. den 16. Maji 1627. gebohren worden.

Seine Studia in der Jugend hat er zuförderst auff die GOttesfurcht und Regierung gerichtet/ mit des Herrn Vaters Erlaubniß dem Regierungs-Collegio öffters beygewohnet/ auch am Chur-Brandenburgischen Hofe im Clevischen so wohl/ als am Chur-Sächsischen eine Zeitlang subsistiret: Darneben aber Excerpta Theologica und andächtige Meditationes eigenhändig aufgesetzet. Anno 1650. haben Ihre Durchl. sich mit Frau Christianen Elisabethen/ gebohrner Gräfin zu Barby und Mühlingen/ vermählet/ und einen todt-gebohrnen Printzen/ samt drey Princeßinnen erzielet. Nachdem aber dieselbe

anno

anno 1681. den 2. Maji verſtorben/ hat es zwar Ihrer Durchl. an Gelegenheiten nicht ermangelt/ Dero hohem Stande nach eine ebenbürtige Gemahlin wiederum zu erwehlen: Weil ſie aber auff Conſervation Ihres Herrn Bruders/ Herzog Anthon Ulrichs Durchl. und deſſen Poſterität/ mehr als auff ihre eigene Convenience reflectiret: Als haben ſie auch daher aus ungemeiner Brüderlichen Liebe zu einem matrimonio ad Morganaticam ſich reſolviret/ und darzu eine Bürgerliche Tochter erwehlet/ mit welcher Sie ſich anno 1681. den 7. Julii auff dem Hauſe Hedwigsburg/ in Gegenwart Dero Herrn Bruders und Cantzlars von Wendhauſen trauen laſſen/ und von derſelben biß an ihren den 20. Maji 1701. erfolgten Tod allen Reſpect, Liebe/ Treue und Pflege genoſſen.

Als nun an. 1666. den 17. Septembris dero Hr. Vater im 88ſten Jahre ſeines Alters geſtorben/ und die Landes-Regierung auf Ihr. D. als Erſtgebohrnen Printzen gefallen/ haben Sie dero Hn. Brudern die Direction des Etats und aller Conſiliorum als Stadthaltern auffgetragen/ worauff unter andern guten Succeſſen vermittelſt Aſſiſtenz Dero Herren Vettern zu Zell und Hannover/ auch des damahligen Biſchoffen zu Oßnabrück/ anno 1671. die Stadt Braunſchweig hinwiederum zu dem Corpore dieſes Fürſtenthums glücklich reduciret und gebracht worden. Worauff Ihre Durchl. an. 1685. Dero Herrn Brudern mit Zuſtimmung der Landſchafft in die ge-

samte Regierung auffgenommen / auch dieselbe geraume Zeit in guter Harmonie geführet. Und ob wohl in des Hoch-seligen Hn. letztern Lebens-Jahren einige Interessirte gesucht/ eine gäntzliche Trennung des Consortii Regiminis, und noch wohl ein mehrers auszuwircken / auch mehr als zu bekannt/ was vor gefährliche Suiten von solchen Machinationen zuletzt herfür gebrochen: So haben dennoch alle solche Bemühungen die Brüderliche Liebe in des Hoch-Seligen Herrn Hertzen auszulöschen nicht vermocht/ als welcher dieselbe biß auff den letzten Othem bezeuget/ und vom Herrn Bruder mit ungemeiner Bewegung des Hertzens den letzten Abschied genommen.

Sonst sind der Welt die andern hohen Tugenden des Herzogs/ seine Liebe zu GOttes Wort/ Studiis, und Vaterland ꝛc. gnugsam bekant: refliret also nur die Beschreibung seines letzten Endes und der Christlichen Vorbereitung dazu. Er hat zwar durch seine vortreffliche Natur und gute Leibs-Constitution ein hohes Alter ohne merckliche Zufälle bey guter Gesundheit erreichet; welche aber in den letzten Jahren wegen der beygebrachten Gemüths-Unruhen und ihren Land und Leuten zugestossenen Extremitäten sehr geschwächet / der Schlaf und Appetit zum Essen verlohren / der Magen verderbet/ der starck-anhaltende Husten mit beschwerlichen Auswerffen und hefftigen Erbrechen vermehret/ und durch die innerliche Hitze der Leib sehr abgemattet worden/ so gar/ daß Ihre Durchl. in den letzten 14. Tagen

nichts

nichts von Speisen genossen / und dennoch zu grosser Verwunderung ihr Leben erhalten / auch über keine Schmertzen noch Angst geklaget / sondern iederzeit eine ungemeine Standhafftigkeit und Gedult biß ans Ende erwiesen. Den Prediger zu S. Magni in Braunschweig / zu dem Sie ein sonderbares Vertrauen hatten / liessen Sie zu sich nach Hedwigsburg erfordern / behielten ihn gantzer drey Wochen biß an Ihren seligen Abschied bey sich / und liessen sich täglich gegen ihn viel geistlicher nachdrücklicher Reden verlauten / deren unterschiedliche im Lebens-Lauffe vermeldet werden. Nur ein Exempel auszulesen / als auf ein und andere von Fr. Durchl. geschehene Lateinische Expression (wie Sie denn sonderlich in der letzten Nacht viel Latein geredet /) der Pastor gesaget / Deus fortificabit Serenitatem Vestram, gaben Sie zur Antwort / *paupertatem meam*; **Hinweg mit der Eitelkeit.** Wolten auch auffs letzte demselben nicht vergönnen / Sie mit dem Titul Euer Durchl. anzureden / sondern zu ihm gesagt: Ihr seyd GOttes Gesandter / ihr müsset kein Compliment gebrauchen. Und gleich wie Sie schon für vielen Jahren declariret / daß man nach Ihrem Tode den Leib ohn einiges Gepränge in der Stille begraben solte; Also haben Sie auch solches auff dem Tod-Bette zu verschiedenen mahlen wiederholet / und insonderheit ernstlich verordnet / daß man den Leib in einen schlechten Tannen-Sarg legen / des Nachts in aller Stille an den von Ihr dazu destinirten Ort tieff einsen-

cken/ und mit Erde beschütten solte. Am 25. Januarii schickte sich alles zum Ende / und verlangten Ihre Durchl. nicht nur von dem Prediger / so dieselbe Nacht wachte / Sie mit GOttes Wort zu erqvicken; sondern auch Dero Hn. Bruder noch einmahl zu sprechen. Welches letztere Sie etliche mahl wiederholet/ doch als Sie das bald herannahende Moment Ihres Abschieds gemerckt/ zu dem Prediger gesagt: Solte ich meinen Bruder nicht mehr sprechen / so saget ihm meinetwegen gute Nacht. Ob nun wohl des Herrn Bruders Durchl. auff erhaltene Nachricht gen Hedwigsburg geeilet / haben Sie doch den Hoch-seligen Herrn nicht mehr bey Empfindligkeit gefunden/ als welcher so gleich bey Dero Ankunfft den 26. Januarii Morgens zwischen 7. und 8. Uhr sanfft und seelig verschieden / seines Alters im 78sten / und der Regierung im 38sten Jahre.

Weil dessen erste Gemahlin / obgedachter massen / eine gebohrne Gräfin von Barby / des letzten Grafens dieses Geschlechts Schwester/ gewesen/ und man von diesen Grafen sonst wenig findet/ so wird denen Liebhabern nicht unangenehm seyn/ ihre Ahnen in gerader auffsteigender Linie in die 500. Jahre / aus der Herzogin gedruckten Lebens-Lauffe/ welcher nebenst der Leich-Predigt in des damaligen Fürstl. Hof-Predigers/ Casp. Crusii, Ehren-Gedächtniß stehet/ zu vernehmen. Es sind zwar auch die Grafen von Oldenburg/ aus denen Sie mütterlicher Seite entsprossen/

ſproſſen/ daſelbſt beygefüget: Nachdem aber dieſe aus dem Oldenburgiſchen Chronico Hamelmanni & Winkelmanni leicht zu nehmen/ will ich mich dabey ietzo nicht auffhalten/ ſondern nur die Grafen von Barby anführen; von denen im Anfange der Præfation billig dieſe Cautel vorgeſetzt wird/ daß/ ob zwar kein Zweifel/ daß ſchon zu Zeiten Käyſer Carls des Groſſen und Wittekindi, Königs in Sachſen/ ums Jahr Chriſti 768. dieſes Geſchlecht bekannt und berühmt geweſen/ doch aber die Nachrichten/ die man hat von den Namen der Grafen zu Barby und Dero Ehe-Gemahlinnen/ vor und nach der Zeit bemeldeter Caroli und Wittekindi, biß auff Burchardum, Grafen zu Barbi und Mühlingen/ und deſſen Gemahlin/ ſehr ungewiß ſind.

Grafen zu Barby.

An. Chriſti 1149. 1. **Burckhard der erſte**/ iſt zur Zeit Käyſers Conradi deſſen Kriegs-Oberſter geweſen/ und hat der Schlacht beym Weinsberge im Würtenberger Lande beygewohnet. Seine Gemahlin Frau **Mechtild**; Ihr Geſchlecht wird nicht beygeſetzet.

1203. 2. **Walther**/ iſt Käyſers Otten des vierdten/ Herzogen zu Braunſchweig und Lüneburg/ Kriegs-Obriſter/ und von ihme dem damals importirlichen Paß und Veſtung an der Bude/ Unſeburg/ vorgeſetzt geweſen. Von deſſen Gemahlin wird nichts gedacht.

Anno 3. **Günther der Erste**/ hat eine Reise
1228. mit Keyser Friederico II. um das gelobte Land denen Heyden und Saracenen wieder abzunehmen/ und eine Christliche Herrschafft daselbst zu bestätigen/ nach Jerusalem gethan/ und ist bey demselben in grossen Ansehen gewesen. Seine Gemahlin ist gewesen Frau **Catharina**.

1275. 4. **Burckhard der Andere**. Dieser hat der Barby benachbahrten Stadt Zerbst/ so ietzo der Fürsten von Anhalt ist/ alle ihre Privilegia geschencket/ und zu einer Zeit/ eine Tochter damit ausgestattet. Seine Gemahlin **Metta** oder **Wilhelmetta**.

1318. 5. **Albertus der erste**. Ist des berühmten Bischoffs zu Brandenburg Henrici Vater gewesen/ und hat zur Zeit des Reichs-Tags zu Speyer/ eine wichtige Ambassade an Käyser Heinrich von Lützelburg/ in angelegenen Reichs-Sachen auff sich genommen/ und glücklich geendiget. Seine Gemahlin **Liudgard**/ Gräfin zu Hohnstein.

An. 6. **Albrecht der Andere**. Dieser ist in
1358. seinem Lande/ und der Nachbarschafft ein berühmter guter Haushalter gewesen/ und hat das Schloß Mühlingen/ so die aus Magdeburg in einer Fehde verstöret gehabt/ wieder auffgebauet. Seine Gemahlin **Judith**/ Gräfin zu Schwartzburg.

1406. 7. **Günther der andere**/ hat die Schloß-

und

und Begräbniß-Kirche der Herren Grafen zu Barby erbauet/ und ist in der Schlacht vor Dincklar/ im Stifft Hildesheim/ in welcher Herzog Magnus mit der Ketten gefangen worden/ mit gewesen/ und hochgemeldetem Herzogen wider den damahligen Bischoff zu Hildesheim/ beygestanden. Seine Gemahlin **Dorothea** von Gleichen.

1420. 8. **Burckhard der Dritte.** Hat die Herrschafft Egeln im Ertz-Stifft Magdeburg/ ietzo Herzogthum/ von dem ausgestorbenen Herren von Hadmers-Leben überkommen/ und dem Ertz-Stifft wiederkäufflich überlassen. Seine Gemahlin **Sophia**/ Fürstin zu Anhalt.

An. 1457. 9. **Günther der Dritte.** Von diesem wird rühmlich gedacht/ daß er zur Zeit Friderici III. Römischen Käysers/ an dessen Hofe lange Zeit vornehmer Geheimter Rath/ und sehr wohl gelitten gewesen. Seine Gemahlin **Catharina**/ Gräfin zu Reinstein.

1480. 10. **Burckhard der Vierdte.** Hat in Begleitung Königs Christiani in Dennemarck/ Norwegen und Schweden/ eine Reise nach Rom gethan/ und ist am Hofe Käysers Maximiliani des ersten auch Käyserlicher Rath gewesen. Seine Gemahlin/ **Magdalena**/ Herzogin zu Mecklenburg.

1520. 11. **Wolffgang der Erste.** Hat zur Zeit Martini Lutheri gelebet/ und bey dem da-

mahligen Bauren-Kriege die verbitterte Herrschafft wider sie besänfftiget: Hat fünff Chur-Fürsten zu Sachsen/ Friderico, Johanni, Johanni Friderico, Mauritio und Augusto, da die Religion in Teuschland geändert/ treue Dienste geleistet/ massen Churfürst Augustus ihn bey eingeschlichenen Alter/ seinen Vater genennet/ und dafür gehalten. Seine Gemahlin Agnes/ Grafin zu Mansfeld.

An. 1580. 12. *Justus* der erste. Hat zu seiner Zeit/ in den damahligen Kriegen in Dennemarck wider Schweden/ vornehme Kriegs-Chargen bedienet/ hat in Ungarn/ als Sigeth vom Türckischen Käyser Solymanno belagert gewesen/ tausend Mann zu Fuß commandiret/ hat dem Könige in Franckreich Carolo IX. und dessen Brudern Henrico III. wieder den damahligen Printzen von Condé und andere Widerwärtige gedienet. Seine Gemahlin Sophia/ Grafin zu Schwartzburg-Honstein.

1620. 13. Albrecht Friederich. Dieser löbliche Herr hat sich zwarten in Krieges-Diensten nicht gebrauchen lassen/ hat aber nebst seinen Herrn Brudern/ Graf Jost Günthern/ von Anno 1620. biß 1641. und 50. mit weisem Rath und Friedens-Künsten/ bey damahligen jämmerlichen Zeiten/ Käyserlichen/ Dennemärckischen und Schwedischen Waffen/ Land und Leute dennoch glücklich

lich conſerviret/ und auff ſeinen Herrn Sohn/ den letzten dieſes Stammes und Namens/ überbracht. Sein/ wie auch ſeiner Gemahlin Lob iſt in der Unterthanen Munde geblieben/ wird auch noch wohl ferner bleiben/ daß Sie der Unterthanen Liebe/ Schutz und Freude geweſen. Seine Gemahlin Sibylla Urſula/ Gräfin zu Oldenburg und Delmenhorſt/ Grafen Antonii zu Oldenburg/ und Hertzogin Sophien Eliſabeth zu Braunſchweig-Dannenberg/ Frau Tochter.

Von dieſen hohen Eltern war Frau Chriſtiana Eliſabeth den 26. Octobris 1634. gebohren/ nach frühzeitigen Abſterben deroſelben von Ihrer Frau Mutter Schweſter/ der Aebtißin zu Gandersheim/ Frau Catharinen Eliſabeth/ erzogen/ und als ein Stiffts-Fräulein dem Stifft einverleibet: Von dannen Sie Herzog Rudolph Auguſtus den 10. Novembr. 1650. ſich vermählet/ dem Sie einen todten Printzen/ und drey Princeßinnen gebohren/ deren die erſte/ Frau Dorothea Sophia/ an Herzog Johann Adolphen zu Schleßwig-Holſtein vermählet/ die andere/ Frau Chriſtina Sophia/ Aebtißin zu Gandersheim worden; die dritte/ Eleonora Sophia, zeitig verſtorben. Die Herzogin ſelbſt reiſete anno 1681. nach Sondershauſen/ ihrer Frau Schweſter/ des damahligen Grafens/ ietzo Fürſtens zu Schwartzburg/ Herrn Chriſtian Wilhelms/ erſter Gemahlin/ bey ihrer Niederkunfft beyräthig zu ſeyn;

Sie vermerckte aber auff der Reise den 14. Martii eine Alteration, welche zu Sondershausen zu einem Fieber ausgeschlagen / dadurch Sie nach und nach abgemattet und den 2. Maji dem Tode zu Theil worden. Ihr Epitaphium, welches daselbst beygedruckt / wollen wir wiederholen:

QVO RESPICIS
LECTOR?
TERRAM GERIS, QVI TERRAM
QVÆRIS!
HEIC
DEPOSVIT, QVICQVID TERRENI
HABEBAT,
PARTE TAMEN MELIORE SVI
IN DEO
SVPERSTES
SERma. PRINCEPS ET DOMINA, DNA.
CHRISTIANA ELISABETHA,
DVCISSA BRVNSVIC. ET LVNEB.
EX ANTIQVA
DOMVVM DE BARBY ET OLDENBVRG
SANGVINE
REGVM DUCUMQVE
MIXTA PROSAPIA.
SERmi. PRINCIPIS AC DOMINI, DNI.
RUDOLPHI AUGUSTI,
DUCIS BRUNSVIC. ET LUNEB.
PIE ET FELICITER REGENTIS
CONIVX
PER TRIGINTA ANNOS
ET UNUM

EX

EX ASSE FIDA, INTEGERRIMA,
RARESCENTIS
HODIE
PIETATIS, CASTITATIS, RECTIQVE
PECTORIS
EXEMPAR RARVM
AB OMNI FASTV, MUNDANISQVE
VANITATIBUS ALIENA,
SUIS TANTUM PROVIDA REBUS,
FASCIBUS
HAUD UNQVAM IMPLICITA,
NUTRITIA PAUPERUM,
ORPHANORUM MATER,
AMOR ET DULCEDO PATRIÆ.
QVÆ
MORTALITATIS ORBEM EST
INGRESSA
A. M DC XXXIV. XXVI. OCTOBR.
EUNDEM EGRESSA
A. M DC. LXXXI. D. II. MAII.
CERTISSIMAM RESURRECTIONEM
ET
ÆTERNÆ BEATITUDINIS
ABSOLUTAM CONSUMMATIONEM
EXPECTANS.

Uber dieſer Herzogin Todes-Fall betrübte ſich/ wie man insgemein erzehlet/ ihr Kammer-Mägdgen/ Roſina Eliſabetha Menthen, dergeſtalt/ und thate ſo jämmerlich und elende/ als wenn alle ihre Hoffnung aus der Welt fort wäre. Welches den Fürſtlichen Wittber zu einem

ſolchen

ſolchem Mitleiden beweget/ daß Er ſie aus ſonderbahren in Lebens-Lauffe obgedachter maſſen erzehlten Urſachen geheurathet. Worauff man ſie Madame Rudolphine genennet/ und nachdem ſie vor 3. Jahren geſtorben/ ein Epitaphium geſetzet/ welches wir aus den Hamburgiſchen Remarqven anno 1701. pag. 231. 232. entlehnen wollen:

TERRAM
QVAM GESSIT
HIC
DEPOSUIT
POSTQVAM
IMMORTALE SUUM
DEO
REDDIDISSET
PRÆSTANTISSIMA FOEMINA
DOMINA
ROSINA ELISABETHA
RUDOLPHINA
Ex
HONESTA MENTHENA FAMILIA
A
SERENISSIMO PRINCIPE AC DOMINO
RUDOLPHO AUGUSTO
BRUNSUICENSIUM ET LUNEBURGENS.
DUCE
MAGNA QVONDAM RATIONE
COOPTATA
VIXIT IN PRÆCLARUM
MORTALITATIS PIETATISQVE
EXEM-

EXEMPLUM
ET SIC
EX OMNI PARTE BEATA
DECESSIT
DIE MAI. XX. H. IX. POM.
ANNO SALUTIS MDCCI.

Zum Füssen ist ein hoher Felsen/ darauff in der Mitte zweymahl eine Quelle springet/ welchen Felsen ein Roß hinan läufft/ mit der Uberschrifft: TANDEM. Zum Haupten ein Pferd/ welches die Sonne auff den Rücken starck bestrahlet/ in einem runden Felde/ oben eine Krone/ zu beyden Seiten zwey wilde Männer haltende. Welches allezeit an ihrer Kutschen gestanden.

Historia Nerdiludii, hoc est dicere, Truncorum; cum qvibusdam aliis Arabum, Persarum, Indorum, Chinensium, & aliarum Gentium ludis, tam Politicis, qvam Bellicis, plerumqve Europæ inauditis, multo minus visis: additis omnium Nominibus in dictarum Gentium lingvis. Ubi etiam Classicorum Græcorum & Latinorum loca qvædam melius, qvam hactenus factum est, explicantur. Item, Explicatio amplissimi Chinensium Ludi, qvi eorum Politiam & modum perveniendi ad Dignitates in aula regia exponit, & egregio

ac

ac peramplo Schemate repræsentat. De Ludis Orientalium Liber secundus, qvem horis succisivis congessit Thomas Hyde &c. Oxonii e theatro Sheldoniano. 1694. 8vo.

Ob wohl die Recension des ersten Buchs bey denen / so keine Liebhaber des Schachspiels sind / weniger applausum gefunden / als bey denen / so dieses Spiel lieben / und mir vor denselben Discours Danck gesaget: nichts desto weniger will ich meinem Versprechen nachkommen / und das andere Buch auch recensiren / weil das wenigste von denen darinnen beschriebenen Spielen in Teutscher Sprache bekannt ist. Aus der Dedication an Johannen Hampden Armigerum finden die Gelehrten etwas curieuses zu errathen / was das für eine uhralte Art von der Literatur sey / welche in Europa bißher unbekannt / und durch Hampdens Kosten zuerst bekannt gemacht werden sollen? Hoc non possum tacere (saget Hyde) qvod Te procurante, aliqvando proditurum sit qvoddam antiqvissimum Litteraturæ Genus, (cujus parvum aliqvod Specimen redeunte Anno forte lucem visurum sit) ad qvod, (ut Europæ jam primum producatur, & litterato Orbi postliminio reddatur,) in bonarum Litterarum Decus, & Doctorum ac Curiosorum commodum & delicias, sumtus facere non detrectasti. In der Vorrede an den Leser bemerckt Herr Hyde, daß unter denen / die von den Spielen

len geschrieben/ sehr wenige ihr Vorhaben recht ausgeführet: theils/ weil die meisten solches nur oben hin/und nicht mit Fleiß tractiret; theils/ weil sie aus Unwissenheit der Orientalischen Sprachen gleich im Anfange gewancket/ und vorgeben/ das Schachspiel sey eins mit den Iatrunculis der Römer/da doch diese vom Schachspiel gar nichts gewust. Gleichwie ihnen nun Herr Hyde mit seiner grossen Wissenschafft und Erfahrung in Orientalischen Sachen hierinnen zu Hülffe tritt; also hat er bey denen in Orient allein bekannten Spielen auch die Art derselben/so viel ihm bewust/ gelehret/ bey andern aber/ die in Europa vielen besser/ als ihm selbst/ geläufftig/ hat er solches nicht gethan. Seinen Zweck/ welchen er hoffet erlanget zu haben/ beschreibet er also: Meus autem de ludis scribendi scopus (qvem me attigisse spero,) est, quos tractavi Ludorum & omnium rerum ad eos spectantium Nomina docere, artem circa illa criticam exercere, veterum de eis loca explicare, eaqve ptopriis suis ludis applicare, & singulorum Ludorum Originem & Inventorem & Antiqvitatem perscrutari. Zum Beschluß giebt er eine General-Erinnerung von allen Spielen insgemein/ daß wenn man die Regeln und Methode eines iedweden Spiels eingenommen/ ein jeglicher hernach seinen eigenen Witz und Klugheit anwenden müsse/ dem Wiederpart obzusiegen ꝛc.

Den Anfang macht er mit dem Nerdiludio, oder Bretspiel/ und dessen vielerley Namen in

aller-

allerhand Occidentaliſchen und Orientaliſchen Sprachen/ und weiſet den Unterſchied zwiſchen den Redens-Arten/ *Tabulis ludere*, und *ad tabulam ludere*, deren jenes iſt/ wenn mann nur mit den Steinen allein ſpielet/ (welches wir Teutſchen **auff der Dame** nennen;) dieſes aber/ wenn man mit Steinen und Würffeln zu gleich ſpielet/ (wie bey dem ſo genanten **Verkehren.**) Im andern *Paragrapho* beſchreibet er das Spiel-Bret nach ſeinen Namen in mancherley Sprachen/ und erkläret ſonderlich den Lateiniſchen *Alveus*, oder *Alveolus*, weil das Bret etwas hohl und mit Leiſten verſehen iſt/ damit die Steine nicht herunter fallen. Es wird insgemein von Holtz gemacht. Zu Rom aber iſt ein Marmolſteinernes gefunden worden/ welches Salmaſius in Notis ad Flavium Vopiſcum pag. 467. in Kupffer vorſtellet. Aber Hyde urtheilet davon alſo: Hæc autem tabula propter ejusdem inſcriptionem videtur fuiſſe ex piis fraudibus vel ſaltem ſuperſtitionibus Chriſtianorum veterum. Aus dem Plinio erſcheinet/ daß das Spielbret zu ſeiner Zeit drey Schuhe breit/ vier Schuhe lang geweſen. Und ob es gleich heutiges Tages um beſſerer Commodität willen mit zwey Flügeln gemacht wird/ ſo beſtund es doch vor Alters aus einem Stücke/ welches inwendig/ wie noch/ in zwölff Linien auff ieder Seite eingetheilet war/ ſo wie Pyramiden ausſehen. Unter ihren vielen Benennungen leſe ich nur die Griechiſche aus/ γραμμαὶ, und die daher enſtehende Lateini-

Digitized by Google

teinische Scripta oder Scriptula, qvia calamo scriptorio designari solebant. Daraus Ovidius lib. III. de Arte amandi zu verstehen:

Est genus in totidem tenui ratione redactum
Scriptula, qvot Menses lubricus Annus habet.

Denn in alten Editionen heist es unrecht: *Spicula.* Wie auch in des Qvintiliani alten editionen/ lib. XI. Institutionum Cap. II. am Ende/ Scævola in Lusu duodecim Scruporum, vor *Scriptorum*; und beym Cicerone lib. I. de Oratore auch am Ende/ Pila bene & duodecim scrupis (vor *scriptis*) ludere, proprium esse Jureconsulti. Ob nun wohl 24. Linien oder Fächergen auff dem Bretspiel gezogen werden/ so haben doch ihrer nur sechse ihre eigene Namen/ und werden darüber von den Persern allerhand artige allegorien gemacht/ welche bey dem Auctore nachzulesen.

Num. 3. betrachtet er die Würffel nach ihren mancherley Namen/ darunter der alte Frantzösische/ *Det*, auch in den Statuten der alten Creutz-Züge nach Jerusalem vorkömmet/ als in welchen verboten ist/ ne qvis ad aleas seu Detios luderet; nach ihrer Materie, da sie insgemein aus Helffenbein/ bißweilen auch aus Crystall oder Edelgesteinen/ oder zum Spaß aus Hollunder-Marck gemacht werden; und nach ihrer Form/ da sie zwar bey allen Völckern insgemein sechseckicht/ bißweilen aber bey den Indianern länglicht sind/ ob wohl diese beym Bretspiel nicht gebraucht werden. Auff gleiche Art und Weise

betrachtet Hr. Hyde **im vierdten** *paragrapho* die Steine im Bretspiel / nach ihren Namen / nach ihrer Materie, da selbige bey den vornehmen Römern aus Helffenbein bestunden / wohin Iuvenalis in seiner andern Satyre zielet; etliche brauchten davor güldene und silberne Müntzen / wie Petronius bezeuget. Welches letztere auch bißweilen in Orient üblich ist / da sonst die grossen Herren ihre Bretsteine aus Türckissen / Carneolen / Jaspissen / und andern Edelgesteinen machen lassen. Derselben sind so wohl vor diesem / als noch ietzo / dreyßig an der Zahl / meistentheils rund / etliche sechs-eckicht. Die alten Perser spielten mit Glieds-langen Stückgen / die entweder oben mit einem Knöpffgen / oder mit einem Hunds- oder Löwen-Köpffgen ausgeschnitzt waren. Dannenhero das Spiel selbst *Nerdschîr*, trunculus leoninus, heisset / und in der Gemara Talmudica wird des Bretspiels mit kleinen Hunds-Köpffgen erwehnet. Etliche Araber aber / so das Persische Wort nicht verstanden / haben dasselbe fälschlich ausgeleget / Nerd-Ardeschîr, als ob der König Ardeschir das Bretspiel erfunden hätte / welches lange vor ihm bekannt gewesen.

Im fünffren *Paragrapho* sind beschrieben Fritillus, das Büchslein / darinnen die Würffel untereinander geschüttelt / und turricula, das Trichterlein / wodurch sie auff das Bret geworffen werden; welche nicht etwa neue Inventiones sind / sondern vorlängst bey den Griechen und Römern gebräuchlich / um allen Betrug desto eher zuver-

zuvermeiden. Im sechsten die Namen der Würffe/ Seß/ Zinck/ Quater ꝛc. wobey zu beobachten/ daß die Araber sich der Persischen Namen bedienen/ und daher zu schliessen/ daß sie das Spiel selbst von den Persern bekommen/ wie die Engelländer von den Normannen. Wenn die Lateinischen Scribenten die Phrases, *jacere*, seu *jactare*, sive *mittere tesseras*, & *dare calculos*, gebrauchen/ hat Herr Hyde verschiedene Loca Ovidii, Terentii, Ciceronis und andere ausgeleget; und hierauff mancherley Arten des Spiels/ sonderlich bey seinen Engelländern/ beschrieben/ darunter die allgemeinste und bey allen Völckern/ auch in Orient, gebräuchlichste Art ist das Verkehren/ welches die Holländer *Varkeer*, die Frantzosen *Vergvier*, die Dänen Forkeering nennen: Hat aber nicht das Teutsche Wort seine Ursprung vom Dänischen/ wie Hyde will/ sondern sie haben beede einen Ursprung aus der alten Teutschen Helden-Sprache. Warum aber das Spiel vom Verkehren seinen Namen hat/ wissen unsere Spieler besser/ als man es ihnen sagen kan; ich will derowegen den Gelehrten zugefallen Hydii Lateinische Beschreibung entlehnen: Huiusmodi appellationem meruit hic Ludus, propter subitas mutationes, qvæ inter ludendum accidere solent. Qvandoqve enim res ita se habet, ut si qvis prope sit, ut vincat, ita ut colluſorem jam ferme vicisse videatur; mox ex unico tantum jactu accidere possit, totius Lusus scenam ita subito mutari, ut ipse idem, qvi pene vice-

rat, ab altero ſtatim vincatur. Daher es auch bey den Arabern *Murtagi* heiſſet/ *Speratum*, ſeu *res ſperata*, qvia in eo ſæpe ſperatur victoria, qvæ tamen non obtinetur. Die Indianer ſind die deſperateſten Spieler/ und ſetzen nicht nur Geld und Gut/ ſondern auch die Finger/ ja ihre Freyheit/ ſamt Leib und Leben auff. Derohalben ſie auch 17. Gänge mit ihrem Wiederpart wagen/ und offt mit dem letzten wieder auffs neue anfangen. Alſo waren auch die alten Teutſchen dergeſtalt nach Taciti Bericht darauf erpicht/ daß ſie bey dem letzten Wurffe um die Freyheit und das Leben zu ſpielen pflegten. Welchen die Hunni nachgeſchlagen/ und nach Ambroſii Bericht pertinax aleæ ſtudium gehabt. Unter Käyſer Zenonis Zeit-Vertreibungen war auch das Bretſpiel/ worüber er ſelbſt zu Boden gangen. Hierüber iſt ein ſehr dunckeles Griechiſches epigramma bey dem Agathia Scholaſtico zu leſen/ worüber ſich die Critici mit Salmaſio lange die Köpffe zerbrochen. Wie es Hyde hier nach den Spiel-Regeln ausleget/ mögen ſie ſelbſt nachleſen. Die alten Edel-Leute und Raths-Herren zu Rom ſpielten ums Geld/ aber mit gebührender Gravität. Die Perſer ſpielen auch um Geld/ theilen es aber gemeiniglich unter die umſtehenden Armen aus; weil es bey ihnen nicht wohl ſtehet/ das durch Spielen erworbene Geld mit ſich zu nehmen.

Im ſiebenden *paragrapho* (nicht im VI. wie es verdruckt iſt) wird der eigentliche Zweck und Intention des Bretſpiels unterſucht/ und diejenige ver-

verworffen/ ſo eine Vorſtellung des Krieges darinnen ſuchen/ denen jenigen aber Beyfall geben/ ſo die Wirckung der Planeten auff dieſer Unter-Welt/ und das vom Himmel kommende Glück oder Unglück vorbilden/ wovon uns gnug iſt/ etliche Worte des Gedreni aus der Lateiniſchen Sprache anzuhören: Determinavit tabulam eſſe mundum terreſtrem; duodecim Caſulas eſſe numerum Zodiacalem; Fritillum, & qvæ in eo ſunt ſeptem Grana (id eſt puncta) eſſe ſeptem planetarum aſtra; turrim eſſe altitudinem cœli, ex qvo omnibus bona malave tribuuntur. Im achten (nicht VII.) *Paragrapho* unterſucht Hyde den erſten Erfinder des Bretſpiels/ und will es nicht mit der gemeinen Opinion dem Palamedi im Trojaniſchen Kriege zuſchreiben/ weil die älteſten Griechiſchen Scribenten ſolches nicht wiſſen: ſondern er hält es vielmehr mit den Perſiſchen und andern Scribenten/ ſo den König Artaxerxem Longimanum zum Erfinder machen/ indem Plato und andere von dieſem Spiele/ als einer zu ihren Zeiten gantz bekannten Sache/ reden. Weil es nun etliche hundert Jahr vor Chriſti Geburt inventiret/ ſo iſt es ſo wohl wegen der Antiqvität/ als wegen der Kunſt und Geſchicklichkeit/ ſo dabey angewendet wird/ höchlich zu loben.

Hierauff *pag. 65. ſeqq.* beſchreibet Hyde das Chineſiſche Bretſpiel/ welches mit 16. drey-Zoll langen Stäbgen an ſtatt der Steine auff jeder Seite verrichtet wird/ auch ſonſt in vielen Stü-

cken vom Europäiſchen abgehet / wie die beygefügte Beſchreibung ausweiſet. Gleichfalls haben die Indianer ein Spiel mit vier grünen / vier rothen / vier gelben und vier ſchwartzen länglichten Steinen / welche von einem ſcharffen Holtze gemacht / das man zum Zahn-Bürſtgen brauchen kan. Dieſelben ſind zwar nebſt dem dazu gehörigen Brete im Kupffer beygefüget / es hat aber der gebohrne Indianiſche Schiff-Schreiber / mit dem Hyde geredet / ihm die Art und Weiſe nicht recht expliciren können / derohalben er ſolche den Kauffleuten von der Oſt-Indiſchen Compagnie weiter zu erforſchen überläſſet; denen Gelehrten aber eine Erinnerung giebt / daß ſie die Brachmaniſche Sprache nicht mit Kirchero *Hanſcreet*, ſondern *Sanſcroot*. oder zierlicher *Sanſcreet* nennen ſollen. Proxime qvaſi Nerdiludio affinis venit Indicus ludus *Tchupur*, ſic nominatus veterum Brachmanorum lingva Indice dicta *Sanſcroot* ſeu (ut vulgo) exiliori ſono elegantiæ cauſa *Sanſcreet*; non autem *Hanſcreet*, ut minus recte eam nuncupat Kircherus. Von pag. 70. biß 101. beſchreibet er nebſt einer Kupffer Tafel das groſſe Spiel promotionis Mandarinorum, welches mit ſechs Würffeln auff einem Brete von 98. Fächern / deren iedes einen beſondern Namen eines civil-militar- oder Hof-Bedientens hat / geſchiehet / und bey den Magnaten in China gar gebräuchlich iſt. Wir mercken nur insgemein an / daß in dieſem Spiele faſt alle Aemter und Dignitäten im groſſen Chineſiſchen

Rei-

Reiche durch spielen repræsentiret und namentlich erzehlet / und also fast die gantze Beschaffenheit und Form der Chinesischen Policey vor Augen gestellet werden.

Durch die Mandarinen werden bekannter massen verstanden allerhand Bediente und Officirer / vom Lateinischen *mandando* in der Portugischen Sprache / (die allein unter allen Europæischen in China bekannt / und deshalben von allen Missionariis zu lernen) genennet. Das Bret ist gemeiniglich von Holtz / oder auch von Papier / darauff das Spiel abgerissen. In der mitten stehet des Königs-Hof / dahin allerhand Leute / sonderlich Medici, Philosophi und Soldaten / sich hauffenweise begeben / Beförderung zu suchen. Nachdem er nun das Glück hat / so steiget er entweder höher / oder fället herunter. Wobey Hyde dieses Morale giebet: Adeo ut hic ludus sorti ac fortunæ subjectus sit & obnoxius, uti sunt ubiqve omnes Promotiones a Curia Regia dependentes, qvæ non solent dari dignioribus, cum Reges plerumqve aliorum auribus & oculis audire & videre gestiant. Wir wollen uns aber dabey länger nicht auffhalten / sondern denen Gelehrten aus pag. 87. 88. eine Observation von Chinesischen Lexicis mittheilen: Omnia autem ad hanc lingvam spectantia melius innotescerent, si possemus habere Chinensium Dictionaria; qvorum antiqvum (vetustiora vocabula continens) vocatur *Hai-pien*, id est, *Mare liberum*, scil. vocabulorum mare amplum & spatio-

sum. Dictionarium modernum (ubi etiam voces recentiores) vocatur *Tà çu hoei*, id est, *magna litterarum (seu Characterum) collectio*. Horum alterum interpretandum & (si sumptus facturis videbitur) evulgandum præ manibus habet Clarissimus & doctissimus Senex *D. Menzelius* in Germania Professor publicus, si Deus ei vitam prorogaverit, donec susceptum & inchoatum pensum in rei Literariæ bonum absolvat. Dieser Arbeit haben wir etlichemahl in den Unterredungen gedacht/ und sonderlich observiret/ daß Herr D. Menzel, Chur-Brandenburgischer Leib-Medicus, niemahls Professor publicus, das Chinesische Lexicon glücklich zu Ende gebracht/ und sein Original der Churfürstlichen/ ietzo Königlichen/ Bibliothec zu Berlin einverleibet. Die Hoffnung aber selbiges in offenen Druck zu sehen/ dürffte wohl mit ihm verloschen seyn/ und die Liebhaber sich künfftig mit seinem Specimine Lexici Sinici, welches/ wie anderswo erwehnet/ dem dritten Jahre der andern Decuriæ Ephemeridum Naturæ curiosorum angehenget/ begnügen müssen.

Folget *pag.* 101. das Würffel-Spiel/ welches man bekannter massen nicht nur auff dem Spiel-Brete/ sondern auff allen Tischen/ ja auff der Erden verrichten kan: Ob schon das Lateinische Wort *Alea*, und das Arabische *Kimâr* insgemein von allen Glücks-Spielen gesaget werden: wovon *Kimâr-bâz* im Persischen ein Spieler heisset; welches Wort ein Jesuitischer Missionarius

narius in seiner Persischen Version des Psalters/ in den Worten der ersten Psalms/ & in sede derisorum non stetit, gebraucht hat/ *& in sessione aleatorum* non sedit; so wohl dem Ebräischen Grund-Texte/ als der Lateinischen Versioni Vulgatæ zuwider; als ob David hier das Würffelspiel verboten hätte; welches zum Beweiß der Antiqvität dieses Spiels viel contribuirte/ ob gleich der Jesuit durch den heiligen Betrug einer falschen Auslegung die Perser von den Würffel und Charten abzuhalten gesucht hat. Ferner critisiret Herr Hyde weitläufftig vom Arabischen Worte *Cab* und von Griechischen κυβεία, wobey wir uns nicht auffhalten/ sondern zu *Num. II.* gehen/ da er vom Erfinder und Alterthum der Würffel handelt; und obgleich Sophocles und andere mehr solches dem Palamedi zuschreiben/ doch weil Homerus nichts von Würffeln weiß/ sondern nur von den πεσσοῖς oder den calculis und Bretsteinen/ so will Hyde, daß Palamedes nur die πεττείαν oder das Spiel mit den Bretsteinen erfunden/ nicht aber das Würffel-Spiel/ welches doch noch vor des Aristophanis Zeiten bekannt geworden. Es pflegten aber viel Griechische Scribenten inter πεττείαν & κυβείαν nicht accurat zu distingviren/ wie es billig seyn solte.

Dieses aber mögen andere ausmachen. Wir schreiten zu *Num. III.* um zu sehen/ ob und wie weit die Würffel zulässig seyn? Wiewohl Herr Hyde zugleich die Zulässigkeit des Bretspiels unter-

tersucht / und beweiset / daß Justinianus in Jure civili zwar denen Layen den mäßigen Gebrauch des Bretspiels zugiebt / den geistlichen aber gantz und gar verbeut / so gar / daß sie nicht einmahl zusehen sollen / bey Straffe dreyjähriger suspension. Unter den Muhammedanern lassen es einige zu / weil etwas Kunst dazu gehöret; andere aber verbieten es gar / weil es auch vom Glücke dependiret. Die Perser aber nennen das Haus / worinnen stets gespielet wird / Murdâr chânà, ein stinckendes Todten-Haus / welchen Titul sie auch unsern Caffee-Häusern zulegen würden / wenn sie hinein kämen. Beym Polluce ist zu sehen / daß die Spiel-Häuser unter die unehrlichen Oerter gezehlet worden. Die Schalckheit der Menschen / so der Apostel Paulus Ephes. IV. 16. straffet / hat im Griechischen Grund-Text ihren Namen von den Würffeln / dabey viel Betrug vorgehet / wie auch in der Rand-Glosse unserer Teutschen Biebel angemerckt wird. Aristoteles setzt die dreye / den Würffler / den Räuber / und den Dieb / zusammen unter die unehrlichen Leute. Das Concilium Eliberitanum und andere schliessen die / so mit Würffeln spielen / von der Zahl der Christen aus. Die Pohlnischen und aller andern Königreiche statuten verdammen das Würffelspiel. Das thaten auch die alten Römer / und liessen durch die Bauherren gemaue Haus-Suchung thun. Die Jüden in ihrem Ta'mud referiren die aleatores unter die Räuber / und ob wohl in dem Ebräischen Dialogo,

Sur

Sur merâ, Recede a malo, die beyden Unterredner/ Eldad und Modad, miteinander streiten/ ob die Spiele zuläßlich oder nicht? auch ein paar Lieder (die gantz mit der Lateinischen Version beygefüget/) produciren, eins wieder/ das andere vor die Spiele: so gestehet doch endlich der Defensor Modad, daß derjenige glücklich zu nennen/ der weder Charten noch Würffel iemahls gesehen. Ob und wie weit die Spiele zu vergönnen/ soll Tomasinus in seinem Estat de l' Eglise ausgeführet haben/ und Cardanus in libro de Alea statuiren/ daß man den Gefangenen und Krancken zur Vertreibung der Traurigkeit zulassen solle/ mit Würffeln zu spielen; und deren Gebrauch also temperiren könne/ auch bey Trauer-Essen zu spielen. Welches auch die alten Juristen zu insinuiren scheinen/ Tit. de Sumptibus funerum, & de ludo aleæ. Aber die heutigen Juristen sind viel gestrenger. Mascardus will nicht/ daß man die gemeinen Spieler/ als infames, zu Zeugen zulassen solle; und Wesenbeck statuiret/ daß aller Gebrauch der Würffel gantz und gar auffzuheben. ꝛc.

Pag. 129. Hebet an die Historie desjenigen Spiels/ da die Alten mit kleinen Köten und Knöchelgen/ wie mit Würffeln spielten. Das Lateinische Wort *Talus* ist aus Taxillus zusammen gezogen/ wie Cicero lehret/ wiewohl es Hyde lieber mit dem Prisciano halten und sagen will/ Taxillus sey das diminutivum von Talus ꝛc. wobey er artige Observationes macht. Im Grie-

chischen heist diß Spiel Astragalismus, im Arabischen Cab, oder Schezn, im Persischen Puzhulbazi, im Türckischen Desphelim, oder Desphelum, im Engelländischen Cock-all. *Talus* heist eigentlich das Beingen oder Knöchelchen in dem mittelsten Gelencke der Hinterbeine an den vierfüßigen Thieren / und zwar an denen / so gespaltene Klauen und Hörner haben; welches man entweder selbst zum Würffeln brauchte / oder etwas gleicher Form / von Helffenbein oder Metall gemacht. Wiewohl die durch Kunst gemachten Würffel vollkommenere Figuren præsentiren / als die Knöchelgen / so allenthalben knötigt und ungleich sind. Die Namen / wie sie bey den Armeniern / Arabern / Persern / Türcken / Frantzosen / Italiänern / Spaniern / Teutschen / Dänen / und Engelländern / gehe ich vorbey / und bemercke nur das bey dem letztern erklärte jährliche Fest in Engelland / wegen des Danicidii, oder Ermordung der Dänen / so insgemein Hock-tide heisset / welches Hyde ausleget / *Cædis tempus*, die Mord-Zeit: weil damals von den Englischen Weibern / so wohl sich / als ihre Männer / in die alte Freyheit zusetzen / in einer Nacht ermordet wurden alle Dänen / so die Herschafft über alle Häuser in England hatten / genannt *Lurdanes* oder *Lordanes*, das ist so viel / als *Lord danes*, die Herren Dänen. Und weil diese / als Herren der Englischen Familien nichts thaten / als herrschen / müßig gehen / und bey andern Weibern schlaffen / da inzwischen die armen Männer das gantze Haus zu

erneh-

ernehren arbeitenmuſten; ſo wurden/ nach Austreibung der Dänen/ die jenigen/ ſo immer auff der Bährenhaut liegen und gute Tage haben wolten/ genennet *Lurdane*. Hyde meynet auch/ das gedachte Danicidium könte von *Hoogh/altus*, genennet ſeyn *Hoch-tide* Solenne tempus. Welche Derivation mir beſſer gefället/ als die vorige/ weil auch in unſerm Teutſchen das Wort Hochzeit iederman bekannt/ welches eine Hochfeyerliche Zeit/ hohes Feſt und Ehren-Tage bedeutet/ und hat die Ermordung der Dänen in Engelland mit der Sicilianiſchen Veſper und Pariſiſchen Blut-Hochzeit gar eine genaue Verwandniß.

Pag. 139. ſeqq wird bemercket/ daß die Tali zwar insgemein aus Beingen oder Knöchelgen/ bißweilen aber aus Helffenbein oder Dattelkernen/ und der Könige ihre gar aus Gold gemacht geweſen: Daß die Perſer offt mit ſechſen/ die Griechen nur mit vieren geſpielet; daß dieſe die Sechſe Coum, das Eß Chium genennet/ und zu etlichen Sprichwörtern gebraucht/ insgemein aber das Eß den Hund genennet; daß nur Seß/ Ovater/ Drey/ und Eß/ nicht Zinck und Tauß/ mit den Talis geworffen werden können/ und wird in Kupffer vorgeſtellet/ wie dieſelben fallen müſſen; daß nach der Morgenländiſchen Völcker Meinung ein weltliches Regiment und Policey darunter bedeutet werde; was vor mancherley Namen die Araber/ Perſer/ Türcken/ Armenier/ dieſen Talis geben; was vor unterſchiedliche Arten

zu spielen bey diesen und andern Völckern im Schwange gehen/ da sonderlich Meursii Irrthümer de Ludis Græcorum redressiret werden. Gleichwie endlich dieses Spiel fast bey allen Nationen der Welt bekandt gewesen und noch ist/ also da dessen schon beym Homero gedacht wird/ und es wohl lange vor ihm gebräuchlich gewesen/ so meynet Herr Hyde pag. 172. es könne wohl von der Sündfluth/ ja gar von der Schöpffung her/ seinen Ursprung haben. Cum enim ludatur ossiculis, qvæ naturalia sunt, non erat opus arte, qvæ ea excogitaret: & cum natura ipsa hujusmodi ossicula hominum oculis sponte objecerit, non est impossibile, qvin ab ipso diluvio, imo & a rebus primo conditis arcessendus sit. Nam nihil obstat, qvin Adamo & universo Mundo coævus sit. Und obs gleich eine Art von Würffeln ist/ gantz vom Loß und Glück herrührend/ so scheine es doch besser und unschuldiger zu seyn/ als die andern Arten des Würffelspiels/ sey auch in keinen Gesetzen verboten/ sondern vielmehr iederzeit der grossen Herren Ubung und ehrlich gehalten worden/ obs gleich Cicero einmahl gestrafft/ nicht so wohl/ wie es die Sache selbst/ als seine Redner-Blumen erfordert.

Bey Erklärung des **Damen-Spiels** *pag. 173. seqq.* will Herr Hyde durchaus nicht zu geben/ daß Frauens-Personen/ die man in Europa gemeiniglich **Damen** heisset/ dadurch zu verstehen; sondern **Dämme** und **Wälle**/ so denen Feinden entgegen gesetzt sind/ indem es ein recht militarisch

rischen Spiel ist/ dadurch iederzeit die Form des Krieges bedeutet worden. Die Römer führten in diesem Spiele lauter Soldaten auff/ welche durch die Steine vorgebildet/ nach der zu Ennii und Plauti Zeiten gewöhnlichen Mund-Art/ Latrones & Latrunculi, ihr Kriegen Latrocinari, und das Damen-Spiel Ludus Latrunculorum hiessen; ob gleich zu Ciceronis Zeiten diese Worte einen bösen Verstand hatten/ und von Räubern und Mördern/ ja beym Horatio von nächtlichen Dieben gebraucht worden. Es kömmet auch das Wort Latro nicht/ wie man insgemein wehnet/ von latus her/ daß es die einem zur Seiten stehenden Trabanten bedeutete: sondern vom Griechischen λάτρις servus, famulus; oder λατρεύων ferviens, der seinem Fürsten im Felde dienet und seinem Sold/ λάτρον, empfähet. Weil sonst gnugsam bekant ist/ wie das Spiel-Bret und die Steine aussehen/ und wie man spielen müsse (welches alles Herr Hyde mit vielen allegaten aus alten Scribenten erläutert) so wollen wir dabey nicht stille stehen/ sondern von der Antiqvität des Spiels melden/ daß Herr Hyde davor hält/ es sey keine Griechische/ sondern Teutsche oder Römische Invention, und noch vor Plauti Zeiten erfunden/ da die Latrunculi noch in gutem Verstande Soldaten hiessen. Zuförderst aber werden diejenigen refutiret/ so das Schachspiel/ welches viel hundert Jahr jünger ist/ mit dem Ludo latrunculorum confundiren. Diesem Spiele setzet Herr Hyde zur Seiten das ihme

fast gleichende grosse Spiel der Chineser / darinnen sich ihre Magnaten zu üben pflegen / und wer dasselbe wohl kan / der stehet schon in grossen Ehren / ob er gleich sonst weder ein Amt hat / noch eine andere Kunst kan. Denn es ist das vornehmste Spiel / wornach die Fürsten und Herren in China trachten / weil es die Politische Spitzfündigkeit und die Räncke / einen andern zu betriegen / lehret. Daher es auch Hyde *ludum circumveniendi* nennet / bey den Chineſen aber heist es das Circul-Spiel / und weil er von einem aus Indien zurück gelangten Kauffmanne ein Original bekommen / so corrigiret er / was die Jesuiten / Semedo und Trigaut, und Neuhoff in der Holländischen Gesandschafft nach China davon schreiben. Das Spiel stellet den Krieg zwischen den Chineſen und Tartern vor / wird gespielet mit 360. orbiculis vitreis oder runden Gläserchen / halb schwartz / halb weiß / als mit Soldaten / auff einer Tafel von zwey Schuhen / oder weniger ins gevierdte / welche in die Länge und in die Breite 18. Fächer hat. Sie fangen in der Mitten an / und bestehet die gröste Kunst darinnen / wie ein ieder anfangs seine Soldaten stelle / daß er dieselben hernach fortrücken / und den andern fangen könne; welches geschichet / wenn einer zum Exempel mit vier schwartzen einen weissen auff allen Ecken einschleust / daß er weiter nicht kommen kan / und was der Umstände mehr sind / die ein ieder bey dem Auctore weiter nachlesen mag.

Nicht weniger curieux führet er sich auff *p.* 202.

202. *seqq.* da er des iedermann bekandten Spiels auff der Mühlen Namen und Beschaffenheit bey allerhand Völckern erforschet/ und schleust/ daß es in der gantzen Welt gegen Morgen und Abend gebräuchlich/ und von den Arabern oder Persern seinen Ursprung habe/ weil es der Arabische Lexicographus Geuhari, der vor 700. Jahren gelebet/ als gantz gemein anführet/ und daß es auch den Römern schon vor Christi Geburt bekannt gewesen/ erscheinet aus dem Ovidio de arte amadi:

Parva tabella capit ternos utrinqve lapillos,
In qva vicisse, est continuasse suos.

Pag. 214. wird wieder ein Chinesisch Spiel erkläret/ welches die Kunst/ Rebellen zu dämpffen und das Vaterland wieder sie zu defendiren weiset; und ob es gleich die Kinder spielen/ so lernen sie doch dabey/ was ihnen einmahl/ wenn sie erwachsen/ nütze seyn kan. *Pag.* 217. ein Arabisches/ sonderlich im gelobten Lande/ *Táb* genandt/ da sie auff einen Papier oder sonst/ 13. oder 19. oder 21. oder auch 29. Fächerchen (nur daß die Zahl alzeit ungleich ist) abtheilen/ und mit so viel gegeneinander gesetzten schwartzen und weissen Steinen spielen/ nachdem der Wurff mit 4. gelben und weissen Stücklein/ so aus Rohr drey Zoll lang gemacht sind/ fället: die 4. weissen gelten 6. die 4. gelben 4. drey weisse und ein gelbes 3. zwey weisse und zwey gelbe 2. drey gelbe und ein weisses 1. welcher letzte Wurff *Táb* heisset/ und der glücklichste ist ꝛc Mit diesem Spiel kömmet etwas über-

ein ein anders/ das *Kiòz* heisset/ und aus 22. doppelt-beyeinander gelegten spitzigen Höltzgen bestehet/ so oben wie Nüsse aussehen/ denn *Kiòz* ist eine welsche Nuß/ welches Wort sie unter den Spielen wie beym vorigen *Tâb* ausruffen. *Pag.* 225. ist das Arabische Spiel Charitch, welches nicht mit Steinen/ sondern mit lebendigen Menschen oder Knaben geschiehet/ die um einen Creiß herum gestellet/ und von dem Bassa oder Gouverneur also gezehlet werden/ daß allezeit der Zehende/ oder auch der fünffte/ ausgehet/ als wenn er in den Krieg ziehen solte. *Pag.* 226. *seqq.* ist weitläufftig beschrieben das bey den Arabern und Türcken gar gemeine Spiel/ Mancala genannt/ welches auch ehemals hier in Dreßden bekant worden/ indem es die gefangenen Türcken offte gespielet/ in einer Büchsen/ ohngefehr zwey Schuhe lang/ und einen halben breit/ die inwendig im Deckel sechs/ u. auff dem Grunde auch 6. Grüblein hat/ darein werden von iedwedem Spieler 36. Bohnen oder Muscheln gezehlet/ so lange/ biß einer von beyden alles verlohren/ der muß hernach auf der in die Höhe gerichteten Büchse/ wie auff einen Balcken oder Stuele sitzen. Wansleb in seinem Buche von gegenwärtigen Zustande Egyptens p. 86. sagt/ die Coptiten pflegten zu erzehlen/ daß die Art dieses Spiels oben auf der höchsten Pyramide schon von den Zeiten der Könige Pharao abgezeichnet stünde: wie aber Wansleb selbst auf diese Pyramide gestiegen/ hat er droben davon nichts wahrgenommen.

Das folgende Spiel *pag.* 234. bestehet darinnen

nen/ das ein Herr Creutz-Weise leget 28. Stück Müntze/ also/ das auf der Over-Seiten 16. Stücke von oben herunter 12. Stück zu liegen komen: Der Knecht aber mauset dreymal von 3. Seiten 3. Stücke/ und leget allezeit an der förderſten Over-Reihe eins hinzu/ biß er ihrer achte weg hat; will doch dem Herrn/ der den Betrug merckt/ überreden/ daß die Zahl noch gantz sey ꝛc. *Pag 237. ſeqq.* iſt das Eyer-Spiel beſchrieben/ welches im Alcoran nahmentlich verboten/ bey denen Chriſten in Meſopotamien aber die gantze Zeit von Oſtern biß Pfingſten gebräuchlich/ und in den Türckiſchen und Perſiſchen Calendern das rothe Ey genennet wird. Die Eyer werden insgemein roth gefärbet/ zum Andencken des vergoſſenen Bluts Chriſti: Welche aber hieran nicht gedencken/ färben ſie grün oder gelbe. Da bicken denn die Kinder mit einander/ und deſſen Ey gantz bleibet/ der gewinnet die zerknirſchten. Die Gewohnheit iſt bey uns in Teutſchland gemeiner/ als daß ſie zu beſchreiben nöthig; nur iſt artig/ daß dieſelbe auch in Orient/ in England und anderswo in Schwange gehet. Ich will aber ein anders Eyer-Spiel beſchreiben/ wovon Herr Hyde nichts gewuſt hat. In den Actis Sanctorum Papebrochii ſind am 20. Maji Tomo V. p. 177. dieſe Worte aus dem Paderborniſchen Præſentien-Buche angeführet: Memoria venerabilis D. Walburgis, Abbatiſſæ & Fundatricis Eccleſiæ Heriſienſis: & miniſtratur ſolenne ovilegium de Abbatia & Præpoſitura. Ita obſervatum eſt anno MDXXXVII.

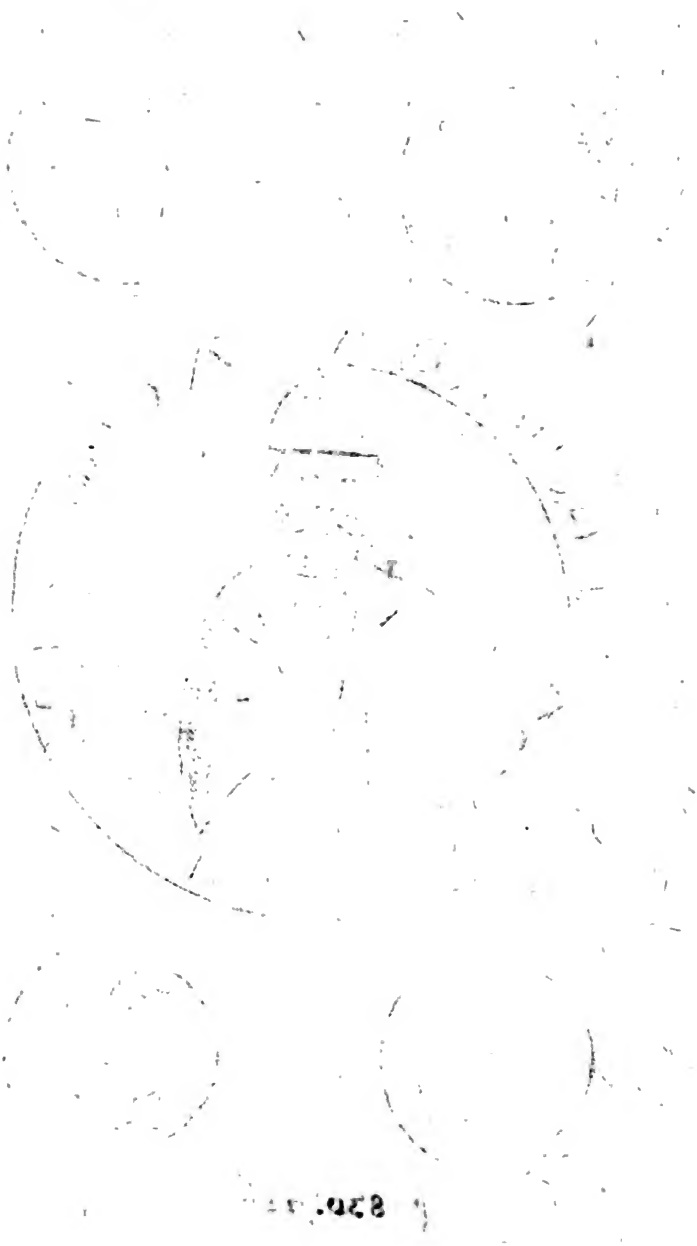
Worü-

Worüber folgende Gloſſe in den Notis zu leſen: Ovilegii ludus notior eſt Teutonibus, qvam ut explicari hic debeat: pro exteris ſatis ſit dicere, certamen currentium eſſe, uter prius vel ingens loci ſpatium uno tractu viæ emetiatur; vel brevi in ſpatio diſpoſita certis intervallis certo numero ova ſic legat, ut qvoties unum ſuſtulit, rurſus ad metam redeat, totiesqve recurrat, donec ultimum & a meta remotiſſimum legerit. Interim vero, ubi ſolennior & inter plures concertatio eſt, varii variis modis certant, ut priusqvam ova omnia lecta fuerint, aliud aliqvid peragant, in ſpeciem leve, reipſa difficile, & moræ, quam vulgo putetur, longioris, ad oblectationem intuentium, dum illi lento, ac ſæpe ridiculo, & plerunqve inani labore defatigantur.

In folgenden beſchreibet Hr. Hyde noch etliche 20. Spiele von allerhand ſeltzamen Täntzen/ Sprüngen und Gaukeleyen die ſonderlich in Orient in Schwange gehen: von Ball-Spielen/ von blinde Mannspuff/ (oder blinde Kuh/ wie es bey uns heiſſet/) und dergleichen; und ſchleuſt mit einem Catalogo der Scribenten/ ſo von Spielen geſchrieben haben. Weil ich aber beſorge/ die Serieuſen-Leſer möchten über ſo vielen Spielen verdrüßlich werden/ ſo will nur etwas von dem letzten de Micatione digitis ſagen/ welches wir Teutſchen die Müncke nennen/ oder gerade und ungerade ſpielen. Es iſt auch bey den Mohren bekandt/ und hatten die alten Römer ſo gar ihre Luſt damit/ daß ſie einen ehrlichen Mann/ der niemanden beleuget noch betreuget/ nannten dignum, qvocum in tenebris micetur. Wer mehr auctores hiervon verlanget/ der ſchlage nur eine neue edition von Fabri Thesauro erudit. Scholaſticæ auff/ da wird er gnug allegiret finden. Zu Gotha auff dem Schloſſe Friedenſtein im neuen Saale/ da vor reparirung der Schloß-Kirche der GOttes-Dienſt gehalten worden/ ſind an den Wänden der meiſten Fürſten zu Sachſen Erneſtiniſcher Linie und theils Gemahlinnen/ Bildniſſe in Lebens Gröſſe von Hertzog Joh. Wilhelmen biß auf den verſtorbenen Hertzog Friedrichen/ zu ſehen. Da iſt bey Hertzog Albrechten zu Eiſenach/ der an. 1644. geſtorben/ eine Figur gemahlet/ wie er mit ſeinem Herrn Bruder/ Hertzog Ernſten/ im finſtern mit Fingern ſpielet/ um zu bezeugen/ daß

Er voller Auffrichtigkeit und Treue/ ohne Falſch und Heucheley geweſen.

ENDE.



Digitized by Google

p. 830. 926.

Digitized by Google

CURIEUSE

BIBLIOTHEC,

Oder

Fortsetzung

Der Monatlichen

Unterredungen

einiger guten Freunde/

Von allerhand Büchern und andern annehmlichen Geschichten / allen Liebhabern der Curiositäten zur Ergetzlichkeit und Nachsinnen vormals heraus gegeben

Von Anno 1689. biß 1698.

Durch

Wilhelm Ernst Tentzeln/

Kön. Poln. und Churfl. Sächs. Rath und Historiographum in Dreßden.

Des ersten Repositorii achtes Fach 1704.

Franckfurt und Leipzig/

Bey Philipp Wilhelm Stock.

Digitized by Google

Digitized by Google

Nicolai Henelii ab Hennenfeld, S. Cæſ. Maj. Conſiliarii, ICti & Syndici olim Wratislavienſis, Sileſiographia renovata, neceſſariis Scholiis, Obſervationibus & Indice aucta. 1704. quarto. PARS PRIOR.

Es iſt einige Jahre her viel Redens und Schribens von dieſem Wercke geweſen / auch ſo wohl deſſen / als anderer Schrifften Henelii in den Unterredungen an. 1694. pag. 40. Erwehnung geſchehen: Wollen wir demnach aus der im Namen des Verlegers abgefaſten Vorrede an den Leſer von demſelben und andern Scribenten der Schleſiſchē Hiſtorie ein und anders anhören. Dieſe haben entweder insgemein in ihrē Chronologien und Geographien Schleſien beſchrieben; oder unter den Pohlniſchen Geſchichten / mit Kadlubko, Dlugoſſo, Miechovio, Cromero und andern; oder unter den Böhmiſchen mit Hagecio, Dubravio, Goldaſto, Balbino &c. begrieffen. Jene haben dieſe raiſon gehabt / weil Schleſien vor Alters eine Pohlniſche Provintz geweſen; Dieſe aber / weil die Schleſier im 14den Sæculo nach Chriſti Geburt / des Pohlniſchen Jochs überdrüßig / ſich unter den Schutz der Könige in

Böhmen begeben/ daß also heute zu Tage Schlesien als eine incorporirte Provintz des Königreichs Böhmen zu betrachten.

Unter den Schlesiern/ die von ihrem Vaterlande geschrieben/ stehen die noch ungedruckten oben an/ wie sie von Rhonio in seinen dreyen Historischen Episteln recensiret worden. Weil ich aber dieselben schon im gedachten 94. Jahre p. 39. seqq. und pag. 970. seqq. extrahiret/ will ich mich dabey nicht auffhalten/ und nur erinnern/ daß Rhonius den 1. Sept. 1694. nicht 95. (wie in der vorhabenden Præfation stehet) gestorben sey. Nebst diesen werden mehr Manuscripta von Schlesischen Sachen erzehlet/ daraus ich etliche auslese. *Francisci Fabri Cockritii Sabothus* ist ein Heroisches Gedichte/ begreifft die vornehmsten Schlesischen Sachen/aus allerhand MSS. zusammen gelesen/ und hat der Auctor neun Jahr daran gearbeitet. Selbiges ist zu Basel an. 1592. dreyzehen Jahr nach des Urhebers Tode/gedruckt/ aber nicht accurat, auch hat es kaum einer oder der andere in Schlesien gesehen/ dahero viele zweifeln/ ob es iemals in Druck kommen. Aber geschrieben und an viel Orten corrigiret (ob dieses der Auctor selbst gethan/ weiß man nicht/) ist es in vielen Bibliothecen, sonderlich zu Breßlau/ zu finden/ auch gröstentheils ietzo denen Commentariis in Henelium einverleibet/ wiewohl es werth wäre/ daß es einmahl gantz nebst andern dergleichen unter dem Titul Deliciarum Silesicarum ans Licht gebracht würde. *Monumenta & Inscriptio-*

priones præstantiores totius Silesiæ. insonderheit zu Breßlau/ Lignitz/ Goldberg/ Oelß/ Münsterberg/ Franckenstein/ Glatz/ Schweidnitz/ u. a. m. sind nebst andern MSStis in der Bibliotheca Elisabethana zu Breßlau vorhanden. Hier muß ich obiter gedencken/ daß die ehemals von mir vorgeschlagene gelehrte Societät/ welche die Episteln der Gelehrten excerpiren solte/ ihren Fleiß auch auff die an so vielen Orten vorhandene Monumenta, Epitaphia und Inscriptiones richten könte/ die besten/ vornehmlich in Teutschland/ nachgehends auch in andern Ländern/ zusammen tragen/ und in gewissen Tomis mit behörigen Registern der Sachen und Personen ediren. Das würde ein herrliches und gemein-nützliges Werck werden/ indem ja ein ieder gerne von seinen Vorfahren etwas wissen will/ und insonderheit die Gelehrten aller Facultäten von ihren Vorgängern wissen sollen: auch dadurch viel Monumenta, welche in künfftige entweder durch Alter/ oder auf andere Weise verwüstet werden/ denen Nachkommen zum besten in gutem Andencken bleiben. Wenn unsere Vorfahren nur von ein paar hundert Jahren her diesen Fleiß angewendet hätten/ wie viel Inscriptiones würden conserviret worden seyn/ die in bißherigen Kriegen untergangen. Wie mancher gelehrter Mann wird zuletzt an einen Ort befördert/ da er nimmer hingedacht hätte/ findet allda sein Grab und Epitaphium, welches den wenigsten/ die hernach seiner in ihren Schrifften gedencken/ kund wird. Unter tausen-

den will ich nur einen nennen/ Bartoldum Nihusium, den bekanten und etlichemahl in den Unterredungen allegirten Apostatam; dessen Tod weder dem Jahre/ noch dem Tage nach/ von allen recht beschrieben ist. Er war Lutherisch gebohren und erzogen/ hatte zu Helmstädt und auff andern Academien gute Studia erlanget/ und die Weimarischen Printzen/ Herzog Ernsten und seine Herrn Brüdere/ informiret. Wie er aber in die Spanischen Niederlande kam/ ließ er sich von dem Jesuiten/ Leonhardo Mario, überreden/ wurde Catholisch/ und schriebe hefftig wider die Lutheraner. Die Catholischen machten ihn erst zum Probste über das Nonnen-Kloster zu Haltensleben/ hernach an. 1629. zum Abte zu Ilfeld. Als ihm aber die Schweden herausjagten/ lebte er viel Jahr in Holland/ als im exilio, war zu Amsterdam mit Vossio gar wohl bekant/ und gab daselbst Allatii und andere Schrifften in Druck. Endlich bekam er vom Pabst den Titul eines Bischoffs in Mysia, und von Churfürsten Johann Philippen zu Meyntz das Vicariat in den Heßischen/ Thüringischen und Eißfeldischen Provincien; daher er sich nach Erfurt begab/ und wohl mochte etwas wider die Lutheraner vorgehabt haben/ wenn er nicht bald den Weg aller Welt gegangen wäre. So schriebe dazumahl der Superintendens zu Ohrdruff/ M. Melchior Kromayerus an D. Joh. Ernestum Gerhardum nach Jena: Ad manus jam non habeo orationem funebrem, qva Rackebrandus qvidam Clericus Erfur-

furtenſis, Nihuſium defunctum proſeqvutus eſt, in qva provocat ad Sectionem Hypodigmatis XLII. Cæteroqvin ex perluſtrato Hypodigmate colligo, Nihuſium non ſine cauſſa, utpote hujus regionis gnariſſimum, Erfordiæ conſtitutum fuiſſe Suffraganeum, neqve non turbas forſan daturum fuiſſe, niſi Deus ipſum e medio tuliſſet. Wer ein mehres von Nihuſio wiſſen will/ der ſchlage des Baile Dictionaire Critiqve auff/ der viel von ihm colligiret/ doch nichts vom Epitaphio gewuſt hat/welches ich zu Erffurt im Thum abgeſchrieben/ da vor dem Thore zur rechten Hand in ein Meßing-Täfelein nicht mit Verſalien/ſondern mit Courrant-Schrifft/ folgendes eingegoſſen zu leſen iſt:

Anno M. DC. LVII. X. Martii obiit Reverendiſſimus in Chro Pater ac D. D. Bartoldus Nihuſius Epiſcopus Myſienſis. Eminentiſſ. ac Reverendiſſ. Principis ac Dn. Dn. Joan. Philippi Dei gratia SS. Sedis Moguntinæ Archiepiſcopi, S. R. Imperii per German. Archicancellarii & Principis Electoris, Epiſcopi Herbipolenſis, Franciæ Orientalis Ducis, per Haſſiæ, Thuringiæ & Eusfeldiæ Provincias in Pontificalibus Vicarius Generalis & Suffraganeus, nec non Colle. Eccleſiæ beatæ Mariæ Virginis Decanus.

Es müſte aber einer/ ſo dergleicheu Monumenta colligiren will/ nicht nur groſſe Städte

durchgehen/ sondern auch die kleinen Dörffer nicht verachten/ weil darinnen manchmahl einer begraben worden/ so einen grossen eclat in der Welt gemacht hat. Zum Exempel kan uns dienen/ der wegen seiner singulairen opinionen berüffene Schlesische Edelmann/ Abraham Franckenberg/ dessen sonderbahres Epitaphium aus Joan. Henrici Ottii Annalibus Anabaptistici an. 1623. p. 247. ich anhero wiederhohlen will.

R. O. S.

HIC EGO
ABRAHAM FRANCKENBERG
CUI
DEUS PATER: ECCLESIA MATER:
CHRISTUS FRATER: CRUX SOROR:
UXOR CONSCIENTIA: LIBERI STUDIA:
AMICUS SPIRITUS S:
FAMULUS S. ANGELUS:
DOMUS TERRA: COELUM PATRIA:
COGNATUS PROXIMUS:
PROFESSIO CHRISTIANISMUS:
NOMEN PALINGENIO:
SYMBOLUM ACQVIESCO:
HOC AGO.

NAT. 1593 24.
Ludwigsdorff d. m. Junio
MORT. 1652. 25.

C. O. S.

Wir gehen aber fort in recensirung der Schlesischen Manuscripten/ darunter merckwürdig: *Joan. Henrici Cunradi Silesio-poliographia*, welche

che nicht allein der Hr. Lucæ in seiner Schlesischen Chronic gebraucht; sondern auch der ietzige possessor D. Rimer/ Syndicus zu Breßlau/ zum Commentario über den Henelium geliehen. *Martini Hanckii Opus de Vitis Silesiorum, scriptis in publicum editis clarorum*; item *Lygii*, in welchem letztern er zu erweisen bemühet ist/ daß die Ovaden und Lygier/ ob sie gleich der Schlesier Namen angenommen/ der Slaven Botmäßigkeit unterworffen/ und sehr gedruckt/ doch niemahls unterdruckt worden. *Casparis Schifordegheri* Tractatus de Bohemia, hæreditaria domus Austriacæ provincia; de extrinseca & intrinseca bonitate veteris monetæ in Silesia; de singulari Jure Feudorum Silesiorum, sind von ihm selbst in andern Schrifften allegiret/ wo sie aber hinkommen/ weiß niemand. *Georgi Thebesii*, J. V. D. & Civitatis Lignicensis Syndici, *Annales Lignicenses cum vitis Ducum Silesiorum*, præcipue autem Lygio-Bregensium, sind zum Druck parat, ungewiß aber wenn sie heraus gehen werden. *Ephraim Ignatius Naso a Levvenfels* ein berühmter ICtus und Pöet, hat in seinẽ Phœnice redivivo Ducatũ Suidnicensis & Jaurovienſis, eine vollständigere Schlesische Historie versprochen/ auch aus vielen Archiven mit grossem Fleiß sehr viel gesammlet: aber aber das Werck zum Stande gebracht/ und wo es nach seinen Tode hinkommen/ ist unwissend. Dergleichen Schrifften können die jenigen mehr angeben/ so Gelegenheit haben/ hinter die Heimligkeiten der Bibliotheqven zu kommen.

Was die gedruckten betrifft/ so hat Martinus, Bischoff zu Breßlau/ die Statuta Synodalia antiqva Cathedralis Ecclesiæ Wratislaviensis, Acta item & Constitutiones Synodi Diœcesanæ anno 1580. habitæ, drucken lassen; Schifordegher vindicias pro Episcopatu Wratislaviensi gemacht; Godofredus Buckisius die Acta Ecclesiastica recensiret, welche aber meistentheils noch ungedruckt sind. Unter den Juristen Wentzkius das Schlesische Jus & Judicium Equestre; Schifordegher die vor Alters in Schlesien gewesene Jurisdiction; Henelius das Jus Dotalitii & Communionem bonorum inter Conjuges; andere andere Jura und Privilegia illustriret. Unter den Medicis Crato, Scholzius, Weinrichius, und andere/ auch Schlesische Curen und Observationes herausgegeben: Caspar Schwenckfeldius mit seinem Thesauro Pharmaceutico und andern Schrifften den Namen des Plinii Silesiorum verdienet. Philippus Jacobus Sachse von Lewenheim/ hat Ampelographiam & Gammarologiam herausgegeben. Die Collegæ Academiæ Naturæ Curiosorum Leopoldinæ zu Breßlau/ versetzen nicht nur in die Ephemerides dieser Societät/ sondern auch in die Nova litteraria Hamburgensia, viel rare Physicalische Observationes. In Antiqvitatibus haben Hanckius, Rhonius, Uberus, Stieffius; in re litteraria Cunradus, Calagius, Schœbelius, rühmlich gearbeitet. Die Privilegia des Hertzogthums Glogau sind von Andrea Gryphio, des Gurauischen Districts von

Joan

Joan. Schulteto, beederſeits berühmten Juriſten/ zuerſt ediret/ deren Namen aber/ unwiſſend aus was Urſachen/ in der andern edition, in Weingartens Faſciculis diverſorum Jurium, auſſen gelaſſen worden. In Genealogicis haben *Eleazarus Tiliſch* mit der Genalogia Ducum Teſſinenſium, *Daniel Zepko* mit dem Gynæceo Sileſiaco Lygio-Bregenſi, und *Daniel de Schweinitz*/ mit der Genealogia Scweiniziorum, ſich berühmt gemacht.

Unter denen/ ſo insgemein von Schleſien geſchrieben/ hat *Joachimus Curæus* in ſeinen zu Wittenberg an. 1571. in folio zuerſt gedruckten Annalibus, das Eiß gebrochen/ und ob er ſchon nicht viel adminicula gehabt/ ſo hat er doch nach Henelii Urtheil/ die Fußſtapffen hinterlaſſen/ in welche die andern treten können. Deſſen Annales hat zwar *Jacobus Stickfuſius* an. 1625. mit einem ſtarcken Zuſatze zu Jehna wieder aufflegen laſſen/ aber nicht bey allen gleichen Danck verdienet/ ſondern viel Irrthümer/ ſonderlich in Allegirung und Abſchrifften der Privilegien begangen/ welches ein gebohrner Schleſier darthun wird. *Fridericus Lucæ* hat an. 1685. unter dem erdichteten Namen des **Lichtſterns** die Schleſiſche Fürſten-Krone herausgegeben: Da aber Caſpar Sommerus unter dem erdichteten Nahmen Curioſi Sileſii Anmerckungen darüber gemacht/ und über 300. Irrthümer gezeiget; hat der Herr Lucæ an. 1688. das groſſe Werck herausgegeben/ welches wir im erſten Jahre der

Unterredungen p. 564. seqq. recensiret/ ob es schon der Auctor dieser Præfation vieler Fehler beschuldiget: ubi qvidem multa prioris editionis errata correxit, multa etiam egregia & curiose conqvisita ac compilata adjunxit, ea tamen, qvæ historiographis ut plurimum communis est, infelicitate, ut multoties sibi ipsi contradixerit, & in vastis commentariis vastum qvoqve errorum numerum coacervarit, atqve opus istud adeo nova plane censura indigeat.

Endlich ist vom Henelio zu mercken/ daß derselbe zu Neustädtel/ nicht (wie Ortelius setzt) zu Franckenstein in der Grafschafft Glatz/ um das Jahr 1584. gebohren worden/ zu Breßlau und Jehna den studiis obgelegen/ hernach gantz Teutschland/ Niederland und Franckreich durchreiset/ von Lyon durch Savoyen/ Mayland und die Lombardey nach Padua gezogen/ daselbst als Consiliarius Nationis Germanicæ sich eine Weile auffgehalten/ im Rückwege zu Basel Doctor Juris worden/ darauff in patria bey den schwersten Kriegs-Zeiten öffentliche Ehren-Aemter bedienet/ sonderlich das Procancellariat in Hertzogthum Münsterberg/ und Franckensteinischen territorio, auch beym Hertzoge zu Brieg/ ja beym Käyser selbst/ eine Raths-Stelle erlanget. Weil aber in Schlesien alles über und über gienge/ und Franckenstein/ da er wohnte/ meistentheils abbrandte/ muste er sich nach Breßlau wenden/ da ihm der Rath zum Syndico machte/ in welchem Charactere er an. 1656. d. 23. Julii gestorben.

Hier

Hier wendete er seine Nebenstunden auff gute Bücher/ und verfertigte sein Otium Wratislaviense, welches der Sohn/ Christianus Fridericus Henelius ab Hennenfeld, zu Jehna anno 1658. drucken lassen/ und in der Præfation des Vaters andere Schrifften/ so meist noch ungedruckt/ recensiret/ aber den Commentarium de veterum Iureconsultis, qvorum legibus Justitiæ Romanæ templum exædificatum est, zu Leipzig an. 1641. gedruckt/ vorbey gegangen. Die erste Arbeit/ damit sich Henelius einen Namen gemacht/ war die Silesiographia in neun/ und die Breslographia in sechs Capiteln verfasset/ so an. 1613. zu Franckfurt ans Licht komen/ und Schurzfleischio, Balbino, und andern/ sehr wohl gefallen. Nachdem aber Henelius darinnen theils selbst unterschiedliche Fehler wahrgenommen/ theils von wackern Leuten mehr adminicula bekommen/ hat er beede Schrifften weitläufftig ausgeführet/ und den Sohn im Testamente vermahnet dieselben herauszugeben. Es ist aber solcher Schatz/ wie sehr auch die Gelehrten darnach verlanget/ liegen blieben/ biß endlich D. Christian Helwich, ein berühmter Medicus, selbigen in Durchsehung einer Bibliothec unter den Maculaturen gefunden/ und weil er wegen steter Unpäßligkeit und anderer Hinderniſſen die Hand nicht anlegen können/ an einen vornehmen Prælaten/ Herrn *Michaël Joseph Fibigern*, Sacri ac Militaris Ordinis Crucigerorum cum Rubea Stella Supremum per Silesiam & Poloniam Magistrum, überlassen. Dieser hat nun

nun nach seiner Liebe und herrlichen Wissenschaft in Schlesischen Sachen/ des Henelii MSta gekaufft/ und seiner Ordens-Bibliothec zu S. Matthiæ in Breßlau einverleibet/ das Original der Silesiographiæ (welches an vielen Orten durchstrichen oder unleserlich und sehr klein geschrieben) mit eigener Hand treulichst abgeschrieben/ die Capitel in Paragraphos eingetheilet/ den Inhalt iedweden vorgesetzt/ und was Henelius aussen gelassen/ in den Scholiis hinzugethan; sonderlich die grossen Regiments-Veränderungen/ so sich nach Henelii Tode durch Absterben des letzten Herzogs zu Liegnitz und Brieg zugetragen/ den Ursprung und Aebte der vornehmsten Klöster/ der Bischöffe Leben/ allerhand Observationes von Haushaltungs-Berg- und Handwercks-Sachen ꝛc. das vornehmste aber ist/ daß er aus des Henelii längsterwarteten Wercke/ Silesia Togata genannt/ den meisten Theil von Lob-Sprüchen derer in Kriegs- und Friedens-Zeiten berühmten Schlesier/ vornehmlich dem siebenden und achten Capitel einverleibet. Gleichwie nun in diesem Werck die Liebhaber von allen Facultäten ihr Vergnügen finden werden/ ob gleich dasselbe von allen Fehlern nicht befreyet; also ist von dem Herrn Prælaten auch Breslographia Henelii renovata, mit gleicher Methode eingetheilet/ vermehret und verbessert zu erwarten.

Das gantze Werck bestehet in 12. Capiteln. Im ersten hat der Auctor die uhralten Einwohner/ sammt der Benennung Schlesiens untersucht/

ſucht/ und gezeiget/ daß es die ehrlichen Teutſchen/ ſo die ſchweren Kriege mit den Römern geführet/ geweſen. Wobey der Commentator die Helden-Thaten des Marobodui und Arminii aus alten uud neuen Scribenten/ ſonderlich Franciſco Fabro, (deſſen droben in Eingange gedacht) beſchrieben/ und *pag. 13.* ſein Judicium von Lohenſteins Arminio, (den ich an. 1689. und 1690. recenſiret/) und wie deſſen Leſer bewandt ſeyn müſſe/ gegeben. Wenn aber der Auctor mit Cluverio leugnet/ das die Ovadi und Lygii in Schleſien gewohnet/ ſo affirmiret es der Scholiaſtes weitläufftig/ und aſſigniret *num. 23.* eine gantz andere Gräntze den älteſten Schleſiern/ als der andere. *Num. 24.* heben ſie miteinander an zu lehren/ wie dieſe alten Einwohner durch die Slaven vertrieben worden. Wobey der Scholiaſt ſorglich unterſcheidet die Wandalos, ein Teutſches Volck/ von den **Wenden**/ einem Slaviſchen Volcke/ und corrigiret einen locum in Tollii epiſtolis itinerariis, der des alten Chur-Fürſtens zu Brandenburg Worte/ daß in die Geburts-Briefe zu ſetzen/ **einer ſey von keinem Wenden/ noch tadelhafften Leuten entſproſſen**/ unrecht ausleget/ nec Wandalum eſſe, nec contentioſum. Wiewohl es auch beym Henelio verdruckt/ oder verſchrieben ſeyn mus/ da es heiſſet: **noch untadelhafften Leuten**/ welches ein teutſcher Leſer leicht gewahr wird. *Num. 25.* wird die Bedeutung des Worts **Slaven** unterſucht/ und Goldaſtus wieder Balbinum defendiret/ daß Slavica

fides

fides Sprichworts-Weiſe von untreuen Menſchen gebraucht worden. In folgenden Paragraphis wird zwar nicht gewiß determiniret/ ob vor oder nach Attilæ Tode die Slaven Teutſchland überſchwemmet/ aber ihr Zug unter zweyen Herrführern/ Zecho und Lecho, deren jener Böhmen/ dieſer aber Pohlen eingenommen/ mit mehrern erkläret/ und die davon handelnde alte und neue Scribenten/ ſonderlich Cromerus, Goldaſtus, Schurtzfleiſchius und Balbinus recommendiret. Doch wird *Num.* 29. angemerckt/ daß Goldaſtus ſeinen affecten wieder/ Balbinus aber vor die Slaven/ allzuſehr nach gehenget. Gleichwie aber die Slaven endlich von dem Teutſchen überwunden/ und ihr Name ſo gar denen leibeigenen Knechten gegeben worden/ alſo iſt *num.* 30. & 31. der Satz/ Polonia Imperio Germanorum tributaria, ausführlich dargethan/ ungeachtet der unter Franciſci Marinii erdichteten Namen wieder Conringium ergangen Schrifft/ und des vor 10. Jahren zu Dantzig ausgegangenen Tractats de Polonia nunqvam tributaria, welcher dem Herrn Schurtzfleiſchen keine Satisfaction thun ſoll. *Num.* 32. aſſeriret der Auctor, die Schleſier hätten alle ihre Zierligkeit von den Teutſchen Uberwindern; wozu der Scholiaſta von der bey den gemeinen Pohlen und Weſtphälern gewöhnlichen Sauerey vielerley ſetzet. *Num.* 33. will der Auctor, daß ob gleich Ditmarus die Städte/ Breßlau/ Glogau/ und Cröſſen nennet/ er dennoch nirgends Schleſiens deutlich gedencket/

dencket/ indem es zu seiner Zeit unter Pohlen noch begriffen gewesen. Denn was etliche vorgeben von dem *pago Silenſi*, in welchem nach Ditmari lib. VII. Bericht eine Stadt Nemezi gelegen/ die Käyser Heinrich belagert/ sey eine ungewisse Muthmassung. Diese aber defendiret der Scholiast sehr eifrig/ und opponiret dem Auctori Goldastum, welchen doch derselbe unter dem Geschlechts-Nämen/ Heiminsfeldii, schon refutiret/ und dessen Correctur vom pago Silenſi verworffen hatte. Ich überlasse dieses ferner zu untersuchen und auszumachen/ dem Herrn Geheimden Rath Leibnitzen zu Hanover/ dessen Scriptores Saxones reſtituti bereits unter der Presse sind/ darunter Wittekindus und Ditmarus nicht die letzten: Und bringe nur noch etwas von denen Siuslis, deren Einfälle in Thüringen die Annales Fuldenſes beschrieben/ darauff der Scholiastes wider Henelium sich am meisten gründet. Es ist an dem/ daß sie in den gedruckten Annalibus bey an. 869. 874. und 877. da ihrer gedacht wird/ beständig *Siuli* heissen/ und hat Sagittarius in Antiqvitatibus Ducatus Thuringiæ lib. III. diese Benennung auch behalten/ und sich an Goldasti Correction in *Sliuſi*, die dem Scholiastæ Heneliano so wohl gefället/ nicht gekehret. So sind auch die auctoritates, darauff sich der Herr Paullini de pagis pag. 201. mit dem pago *Siuſili* oder *Siuli* gründet/ so leichte nicht/ als sie etwa dem Scholiasten geschienen/ der sie gantz mit Stillschweigen vorbey gegangen. Das Diploma Ottonis

tonis Magni, der an. 965. der Kirchen zu Magdeburg den Honig-Zehenden geschencket *in pago Siusilli* und andern mehr / ist meistentheils in Sagittarii Antiqvitates Archiepiscopatus Magdeburgensis num 83. p. 48. aus dem Leubero eingerücket; und findet sich darinnen noch ein Diploma dieses Ottonis an. 961. datiret / num. 74. pag. 40. in welchem unter andern *regionibus* oder pagis, da die Zehenden dem Magdeburgischen Münster geschenckt werden / ausdrücklich genennet wird *Siusille, in qva est civitas Holm nominata.* Auch ziehet Paullini zwey loca Ditmari an / da dieser pagus lib. III. p. 46. *Siusli*, und lib. VII. p. 214. *Siusili* genennet wird / und also nach Ditmari eigenem Zeugnisse von dem pago Silensi gantz unterschieden ist. Hat demnach der Herr Paullini nicht unrecht / wenn er hinzu thut: *Hodie nominant* die Pflege um Seuselitz / oder Seuselitz welches ein Kloster gewesen / von Marckgraff Dietrich / zu Meissen an. 1279. fundiret / und nach der Reformation *sæculariſiret.* Solcher gestalt hätten die Einwohner dieses pagi *Siusli* mit denen Sorben / Böhmen und andern Nachbahrn in gedachten Jahren rebelliret / und einen Einfall nach dem andern über die Saale (welche nach Eginhardi Bericht die Thüringer von den Wenden unterschieden) in Thüringen gewaget; sonderlich nach des Thüringischen Herzogs Dachhülffs / und nachgehends nach Königs Ludovici Germanici Tode: von welchem letztern auch Helmoldus redet lib. I.

Cap.

Cap. VII. Post cujus (Ludovici Regis Germaniæ) mortem, effera barbaries laxis regnabat habenis. Nam Boemi, Sorabi, Susi, & cæteri Slavi, qvos ipse tributis subjecerat, tunc servitutis jugum excusserunt. Diese Worte urgiret der Scholiastes wider Henelium. Er hätte aber bedencken sollen/ daß weil der Name *Susi* ohne dem verschrieben / es uns so leichte sey/ *Susli*, als ihm/ *Slusi*, zu lesen: und daß jenes allerdings in den Annalibus Fuldensibus stehe/ wiewohl der Scholiast nach Goldasti Correction dieses præferiret. Denn also schreibet ad An. 877. der Annalist, welchen Goldast vor Strabum Fuldensem hält: Slavi, qvi vocantur Linones & Siusli, eorumqve vicini, defectionem molientes, solitum dare censum renuunt. Gleichwie endlich Seuselitz gleich unter der Stadt Meissen lieget/ uud solcher gestalt der pagus Siusli zu selbigem Landstriche an der Elbe gehöret/ folglich mit Unrecht auff Schlesien gezogen werde. Aber gnug hiervon. Die übrigen Etymologien des Namens Schlesien gehe ich vorbey/ und gebe nur zu bedencken/ ob nicht die im Hennebergischen bekante Stadt **Schleusingen** etwas zu derselben Erforschung beytragen könne? Denn wie diese ohne Zweifel von den Slaven oder Sorben ihren Ursprung hat/ also wäre es nicht ungereimt zu sagen/ daß unter denen von Fränckischen und Sächsischen Käysern immer weiter aus Francken/ Thüringen und Meissen/ in Böhmen hinein/ und so fort vertriebenen Slaven/viele Schleusinger gewesen/

denen der Name ihres Vaterlandes so sehr beliebet/ daß sie den Landstrich um den Zottenberg darnach genennet/ woher den der pagus Silensis beym Ditmaro entsprungen/ ja nachdem mit Vladislai Söhnen zu Friderici Barbarossæ Zeiten in dieses noch unter Pohlen begriffene Land/ viele Teutsche/ darunter auch Francken und Hennebergerangelanget/ und ein besonderes Fürstenthum aufgerichtet/ mag ihnen der Name desselben Landstrichs so wohl behaget haben/ daß sie a parte totum beniemet/ Silesiam, oder **Schlesingen**: weil sie zumahl in Slavischer und Pohlnischer Sprache Slezaci geheissen wurden.

Ich gebe aber dieses vor keine Gewißheit/ sondern vor eine blosse Muthmassung an/ der ein ieder nach Gefallen weiter nachdencken/ und bessere probabilität geben oder nehmen mag. Wir gehen fort zum andern Capitel/ darinnen die Lage/ Nachbahrn und Eintheilung von Schlesien zu finden. Nach Conringii Urtheil haben wir von allen Teutschen Ländern keine accuratere Land-Charten/ als von Schlesien; und haben vormals Martinus Helwigius und Jonas Sculte-tus dergleichen ediret; ietzo aber lebet zu Breßlau ein Notarius, Gottfried Köhler/ welcher bereits die Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer abgerissen/ und mit mehrern also verfahren wird. Wegen der Gräntzen ist vor dreyen Jahren ein grosser Streit zwischen etlichen Schlesischen und Böhmischen Herrschafften entstanden/ welchen der Scholiast *Num.* 2. aus dem Acten zum Theil beschrei-

beſchreibet / und denen Schleſiern beypflichtend / mit verſchiedenen Scribenten / behauptet / daß die Elbe und Iſar ihren Urſprung in Schleſien haben. Sonſt wollen *Num. 6.* weder Auctor, noch Scholiaſt etwas davon halten / daß die Nieder-Schleſier mit Breßlau unter dem Himmliſchen Zeichen der Jungfrau / die Ober-Schleſier aber unter dem Widder ſtehen; ſondern jener ſchreibet: Ego neqve cum Afriaco nimiam diligentiam, neqve cum Poëta difficiles nugas amo: atqve ob id tam exqviſitam Regionum in terris, & duodecim ſignorum in Cœlo ſympathiam, & agnationem, aut domiciliorum conſtitutionem, utramqve præſertim nulla vel firma ratione, vel certa exprientia nixam, indagare ſuperſedeo. Dieſer aber erinnert / daß mancher in einer böſen Conſtellation gebohren / der ſich durch Tugend verbeſſert; mancher in einer guten / der durch ſchlimme Aufferziehung und böſe Geſellſchafft verleitet wird. *Num. 7.* werden die Berge in Schleſien aus einer von D. Carolo Æhmbio gemachten Teutſchen Beſchreibung beniemet / daraus wir nur die Beſchreibung des göldnen Eſels entlehnen / welcher im Mönſterbergiſchen Fürſtenthum / im Reichenſteiniſchen Gebirge lieget / und ſich von Mittage gegen Mitternacht erſtrecket. Vorne gegen Mittag iſt er mit Bircken und Fichten bewachſen / ſonſt aber gantz kahl. In der mitten ſtehet die Kau / das iſt / eine höltzerne Hütte / welche die Horn-Stat / das iſt / den Ort / da die Haſpel ſtehet / damit man die Kübel voll Ertz / und

Berg-auff windet/ bedecket. In demselben ist ist auch der Ludwigs-Stollen vom Morgen gegen Abend getrieben/ geust hinter dem Städlein im Grunde aus. Der Ludwigs-Schacht ist nur zum Wetter gemacht. Von dieses Berges Reichthum schreibet Thurneisser in seinem Pison also: Der göldne Esels-Berg/ so in der Schlesien zwischen Glatz und Camentz gelegen/ ist heimlich Metallen-reich/ und heist nicht umsonst der göldne Esels-Berg: denn an demselbigen gegen Norden in einem Thale komt aus dem ersten und obersten Grad der Erde ein Ursprung Wassers/ Gold/ Lassur/ Kupffer und Gold-Ertz mit einem kleinen Theil Eisen-Schuß (nicht *subtiler*, sondern *corporali*scher Weise) flögend: eine herrliche Anzeigung grausamen grossen Reichthums; und möchten sich wohl daselbst gute Gesellen ernehren/ denn es trägt ziemlich viel.

Wir müssen aber bey dem grössesten Berge/ so zwey Meilen von Schweidnitz/ lieget/ und *Num. 9. seqq.* ausführlich beschrieben/ etwas stehen bleiben. Sein Name heist Zottenberg/ Sabothus, entweder weil er den Reisenden gleichsam nachzottet/ und sich im Lande weit und breit sehen lässet/ wie D. Aehm redet; oder daß es vielmehr ein Pohlnischer Name sey. Naso und Lucæ halten davor/ daß der Berg bey dem Ptolomæo *Asciburgius* genennet werde; welchen der Scholiast beypflichtet/ ob schon der Auctor selbigen Namen auff das Carpathische oder Hungarische Gebürge ziehet

ziehet. Ditmarus nennet ihn *montem Silenſem*; die älteſten Briefe des auff dieſen Berge geſtandenen Kloſters zu unſer lieben Frauen / welches hernach in die Breßlauiſche Vorſtadt transferiret worden / *Montem Silentii*, hernach *montem Sleſie*. Auff dieſem Berge hat vor Alters ein Schloß geſtanden / **Fürſtenberg** genannt / darauff unter andern Herzog Bulco reſidiret / wie nicht allein Henelius bekräfftiget / ſondern auch aus einer zu Straßburg an. 1701. unter D. Feltzens Præſidio von Joh. Gottlieb Milichen gehaltenen Diſputation de Bolconis II. Ducis Sileſiæ, Svidnicenſium Legislatoris Conſtitutione, de ſucceſſionibus ab inteſtato, cum Romano atqve Saxonico Jure collata, mit mehrern erhellet. Dieſes Schloß iſt nachgehends ein Raub-Neſt geweſen / und deßhalben zerſtöret worden. Wobey der Scholiaſt eine Teutſche Erzehlung Abrahams von Franckenberg / (deſſen Epitaphium wir im Anfange dieſes Fachs vernommen) gantz inſeriret / nicht als ob er ſie für die Warheit ausgebe / weil ſie ihm ſelbſt als eine Fabel vorkomme / ſondern der Curioſität des Leſers gnug zuthun. Mir iſt es nicht anders / als ob ich dieſelbe ſchon anders wo gedruckt geleſen hätte / kan mich aber ietzo nicht gleich beſinnen / und will ſie alſo kurtz zu ſammen faſſen. Franckenberg hatte an. 1639. ein Büchlein unter dem Titul: **Gewinn und Verluſt Himmliſcher und irrdiſcher Güter** / zu Amſterdam drucken laſſen / und in der Præfation gemeldet / daß der Auctor deſſelbigen / (Johann

Beer von der Schweidnitz aus Schlesien / so an. 1570. gelebet / und 1600 gestorben /) in die Berge zu gehen / und des darinnen liegenden Gutes sich zu gebrauchen / wie auch denen daselbst eingeschlossenen Geistern zu predigen / und sie ihres Irrthums zu überweisen / Gewalt und Gnade von GOtt empfangen. Nachdem aber etliche / ob es in der Wahrheit also beschaffen / nicht wenig gezweifelt / andere solch Werck wohl gar verlästert / und dem Teufel zugeschrieben; So hat Franckenberg vor billig / und zu der Ehre GOttes in seinen Wundern erbaulich angesehen / dieselbigen durch Erzehlung einer gewissen Geschicht / welche sich mit dem gemeldeten Auctore persöhnlich zugetragen / wo nicht der Verwunderung / doch des Zweifels / und unnöthigen Widersprechens guten theils zu entledigen. Und hat er diese Geschicht an. 1624. von einen 60jährigen Alten Johann Springer genannt / der des Beerens Discipul gewesen / erzehlen hören, womit sichs also verhält. Als Johann Beer einsmals nach seiner gewöhnlichen Leitung am Zotten-Berge umher gespatzieret / sey ihm an einem gewissen Ort des Berges ein sonderbahrer Eingang eröffnet / worein er sich begeben / in willens daselbst (wie vormahls auch anderer Oerter beschehen) die Wunder der Natur auff Philosophische Weise zu beschauen. Indem er nun weiter hineingehet / kommet ihm ein gewaltiger Wind mit etwas gräßlichen Schauer entgegen: daraus er schleust / daß hier etwas sonderbahres für andern anzutreffen. Und weil er

ohne

ohne diß/ als auff Ostern/ sich mit dem heiligen Abendmahl zu versehen gesonnen/ so gebraucht er dasselbe/ und bittet/ wenn es GOtte also gefällig/ ihm solche unbekandte Wunder zu zeigen/ daß er ihn vor böser Versuchung gnädig behüten wolle ꝛc. darauf befindet er in sich selbst eine anregende grosse Begierde und Freudigkeit/ machet sich Sonntags Quasimodogeniti wieder an dem Berg/ findet und suchet den vorigen Eingang/ gehet getrost da hinein/ kommet in einen sehr engen Gang zwischen zweyen steinernen Wänden/ darinnen ihn nicht mehr/ wie zuvor/ ein grausamer Wind/ sondern ein lichter Schein/ gleichsam durch eine sonderbare Klufft entgegen kömmet: dem gehet er nach biß zu einer verschlossenen Thüre mit einer eingeschnittenen Glas-Scheiben/ wodurch gedachter verborgener Lichts-Strahl den engen finstern Gang gantz wunderlich erleuchtet. Da klopffet er dreymahl an/ und als die Thüre geöffnet/ siehet er drey lange gantz abgemattete Männer um einen runden Tisch gegen einander sitzen/ mit alten Teutsch- oder Spanischen Bireten auf den Häuptern/ die erzitternd und trübselig aussehen/ und ein schwartz Sammet- mit Gold beschlagen Buch vor sich auff dem Tische liegen haben. Zu denen tritt er unerschrocken hinein/ und spricht: Pax vobis. Sie antworten: Hic nulla Pax. Er thut den andern Schritt/ und spricht weiter: Pax vobis in nomine Domini! Sie erzittern sehr/ sagen doch mit halber Stimme: Hic non Pax. Er thut den drittẽ Schritt biß nahe an den Tisch/ u. spricht

Pax vobis in nomine Domini noſtri Jeſu Chriſti. Sie verſtummen mit groſſem Schrecken/ Furcht und Zittern. Legen ihm darauff das ſchwartze Buch vor/ das machet er auff/ beſiehet den Titul/ *Liber obedientiæ.* Das Buch des Gehorſams. Er geräth hierauff mit ihnen in Diſcours, und erfähret/ daß ſie mit Schrecken das groſſe und ſtrenge Gerichte GOttes erwarteten/ zu empfahen/ was ihre Thaten werth ſeyn: Daß ſie in ihrem Leben Räuber und Mörder geweſen/ welches die hinter einem Vorhange liegenden mörderiſchen Waffen/ theils halb-theils gantz vermoderten Wahren/ Menſchen-Gebeine/ Hirnſchädel und dergleichen bekräfftiget: daß ſie wieder ſich bekehren könnten/ wenn ſie noch wieder gut ſeyn wolten. Darauff ſie aber geantwortet/ Sie wiſten von keinem Willen/ könnten in ſich nichts finden noch empfinden/ Böſes oder Gutes zu wollen. Und wie ferner die Unterredung getauret/ welche Beer/ nachdem die Stunde dieſer Offenbahrung verlauffen/ und die Zeit zum Ausgange vorhanden/ abgebrochen/ mit Verſprechen/ wieder zu ihnen zu kommen. Ob es aber geſchehen/ hat Franckenberger von deſſen Diſcipul nicht erfahren können: Wiewohl er von Beerens Witbe ſo viel vernommen/ daß ihr Mann auff einem in ſelbiger Hölen geſtandenen ſchönen Poſitiv mit ſilbernen vergüldeten Clavieren/ etliche mahl geſpielet/ und alſo ferner mit dieſem verſchloſſenen und verdammten Geiſtern geredet haben ſolle. Franckenberger ſetzt noch ein mehres von Beerens

rens Wissenschafften in Mysterio Biblico & Ministerio Philosophico hinzu/ und will das rechte Gedenck- und End-Urtheil über dieser Wunder-Geschicht zu ertheilen/ einem andern von GOtt hierzu Gelahrten und Gesandten heimstellen. Er allegiret Kornmannum, Seidelium, Theobaldum und andere Scribenten/ so mehr dergleichen verborgene Wunder und Geschichte aufgezeichnet/ und meynet/ daß denen sonst fleißigen Geschicht-Schreibern und Natur-Kündigern ein besonderer Ruhm und Nutzen/ wenn sie der so eiteln Krieg- und anderer betrügerischen Welt-Relationen in ihren Büchern sich mäßigten: und dargegen von den wunderbahren natürlichen und übernatürlichen Geschichten/ welche sich am Himmel/Erden/Meere/ und denen darinnen wohnenden Creaturen/ sonderlich mit den Menschen/ von Zeit zu Zeit begeben/ein besonderes Theatrum oder Schaubuch zusammen richteten/ die Menschen hierdurch viel eher und näher zu der Erkäntniß GOttes und ihrer selber zubringen.

Dessen allen ungeachtet gläubet der Scholiast, es sey davon so viel wahr/ als von einer gleichen Fabel/ die Faber in seinem Sabotho erzehlet/ von einem/ der auff diesem Zottenberge Vögel auszunehmen auff Abwege gerathen/ und in eine dunckele Höle kommen/ da er grosse Gold-Hauffen angetroffen/ seine Schub-Säcke damit angefüllet/ und im Herausgehen alle Stauden und Bäume gezeichnet/ aber doch die Höhle nicht wiederfinden können. Meines wenigen Erachtens

ist es ohne Gauckeley und Verblendung des Satans nicht abgegangen / wie fromm auch Beer und Franckenberg sich dabey angestellet. Das auff dem Tische gelegene Gehorsams-Buch verräth alles / und will Franckenberg selbst mit der Sprache nicht recht heraus / wenn er in parenthesi setzet: Ob nun *Obedientia Spirituum*, der Noth- oder Gehorsamms-Zwang der Geister / oder was anders darinnen enthalten und begriffen? hatte ich weiter nichts vernommen: wiewohl es mag eine Probe und Versuchung gewesen seyn / welches Theil dem andern wird nachgeben oder beypflichten sollen. Wer empfindet nicht / daß dieses schmecke nach der verbotenen evocatione spirituum, davon nebst den Claviculis Salomonis gehandelt hat das von vielen so eifrig mit Darbietung grossen Geldes gesuchte Buch *D.* Joh. Fauskens Geister-Zwang genannt / so zu Pasau (ohne Zweifel die verdamte Passauer-Kunst des Fest-machens zu bedeuten) in octavo gedruckt seyn soll? Warum war den jenes Gehorsamms-Buch nicht auch halb oder gantz verwesel / wie andern von denen Mördern geraubten Wahren in der Höle begegnet? Traun der Geister-Zwang und Gehorsamm reimen sich ex compacto zusammen / wie relatum & correlatum. Es war auch kein geringer Mißbrauch des Heil. Abendmahls / das Johann Beer solches genommen / um in vorhabender Erforschung der Höhlen desto kecker und frischer zu seyn. Dahero ob er schon GOtt gebeten haben soll / doch weil er

schon

schon mehrmahls in inqvisitione spirituum sich wieder die in der heil. Schrifft geschehene Göttliche Offenbahrung vertieffet/ und anders/ als darinnen vorgeschrieben ist/ von den Geistern geschrieben und gelehret; so ist kein Wunder/ daß ihn GOtt in verkehrten Sinn aus gerechten Gerichte gegeben/ zu thun/ das nicht taug/ und denen Geistern/ die ihre ewige Verdammniß selbst gestanden/ einen solchen Weg zur Befreyung vorzuschlagen/ daß wenn sie wolten/ könnten sie wieder gut werden; da doch GOtt nach Pauli Lehre/ so wohl das Wollen/ als das Thun und Vollbringen in uns wircken muß. Mehrere verdächtige Umstände werden demjenigen in die Augen fallen/ der sich die Mühe nimmet/ Franckenbergs Relation accurater zu erwegen.

Wir steigen miteinander auff das **Riesen-Gebirge**/ welches der Scholiast *Num. 16.* nicht Riphæos, von Riesen/ sondern Rhipæos, à ῥιπίζειν, von dem daselbst befindlichen grausamen Brausen des Nord-Windes/ und stetigem Ungewitters und Regens. Wir haben uns auch vor dem beschriehenen **Rüben-Zahl** im geringsten nichts zu fürchten/ indem der Scholiast *num. 18.* versichert/ daß alles auff eine furchtsame Einbildung/ oder Verierery/ oder Fabelhafftes Geschwätz hinauslauffe; oder doch ietziger Zeit/ nachdem die Grafen von Schafgotsch eine Capelle auff dem höchsten Gipffel gebauet/ darinnen offt Messe gehalten wird/ entweder die daselbst leidende Seele erlöset/ oder wenn ja ein Teufel vormahls

mahls den Ort unheimlich gemacht/ durch das exorciſiren vertrieben ſey. Doch ſchleuſt er alſobald: Qvæ tamen etiam omnia temere affirmare nolumus, rem totam potius in ambiguo relinqventes, donec certiora edocti fuerimus a doctioribus.

Num. 24. da der Auctor von Schleſiens Eintheilung in die Teutſche und Pohlniſche Seite handelt/ nimmet der Scholiaſt einen weiten Umſchweiff/ die Prætenſion der Pohlen zu vernichten/ daß die Pohlniſche Seite biß an die Oder zu ihrem Königreiche gehöre. *Num. 25.* gehet an die Politiſche Eintheilung in Fürſtenthümer und freye Herrſchafften. Jener zehlet der Auctor ſechszehen: Der Scholiaſt aber ſetzet noch 2. neuere dazu: **Wolau**/ welches an. 1654. zum Fürſtenthum erhoben worden; und **Freudenthal**/ das Käyſer Leopold an. 1682. gemacht/ weil er dem damahligen Teutſch-Meiſter/ Johann Caſpar von Armpringer/ die Ober-Hauptmannſchafft in Schleſien auffträge/ der aber/ ſo ſolches Amt führet/ ein Fürſt in Schleſien ſeyn muß: wiewohl nachdem derſelbe geſtorben/ und ſein Nachfolger im Hoch-Meiſter-Amte ſo wohl/ als in der Ober-Hauptmannſchafft/ Pfaltz-Graf Frantz Ludwig bey Rhein/ ohne dem als Biſchoff zu Breßlau das Fürſtenthum Neiſſe beſitzet/ ſo glaubet der Scholiaſt, es werde die Herrſchafft Freudenthal ſchwerlich mit Recht ferner ein Fürſtenthum genennet werden. Aus *Num. 26.* erhellet/ daß das Hertzogthum Münſterberg von an. 1654.

den

den Fürsten zu Auersberg gehöret: Und daß Käysers und Königs in Böhmen/ Caroli IV. Gemahlin/ Anna/ welcher die Herzogthümer Schweidnitz/ und Jauer zur Cron Böhmen gebracht/ ausdrücklich verordnet/ daß der älteste Printz eines Böhmischen Königs dieselben eigenthümlich besitzen solte. Aus *Num.* 27. daß die Fürstenthümer/ Oppeln und Ratibor in verwichenen zweyen Sæculis vielerley Herren unterworffen gewesen/ biß sie an. 1664. dem Käyser Leopoldo, wegen der denen Pohlen wider Schweden geleisteten Hülffe/ restituiret worden. Aus *Num.* 28. daß von unterschiedenen Scribenten aus Neisse und Grotgau zwey Fürstenthümer gemacht werden/ da doch das Grotgauische Weichbild zum Neisischen Fürstenthum gehöret. Aus *Num.* 29. daß die Fürstenthümer Lignitz und Brieg/ nach Absterben ihres letzten Hertzogs/ George Wilhelms/ anno 1675. und Teschen/ als Weiber-Lehn/ nach Absterben der letzten Fürstin/ anno 1653. an die Cron Böhmen verfallen. Auß *Num.* 30. daß das Fürstenthum Oels durch die Heurath der letzten Princessin/ Elisabeth Maria/ an Hertzog Sylvium Nimrod zu Würtenberg/ diesem Fürstlichen Hause zugebracht worden. Auß *Num.* 31. daß das Fürstenthum Troppau den Fürsten von Lichtenstein gehöre/ und wie sich desselben Stände lieber zu Mähren/ als zu Schlesien rechnen/ unerachtet der von den Schlesiern offt darwieder geschehenen Protestationen, dergleichen unter denen an. 1620. an den neu-erwehlten unglück-

glücklichen König in Böhmen/ Pfaltzgraff Friederichen/ übergebenen Gravaminibus beygebracht/ und vom Scholiaste in Teutscher Sprache angeführet werden. Aus *Num.* 32. daß die Fürsten von Lobkowitz an. 1646. das Fürstenthum Sagan gekaufft und noch in Besitz haben. Aus *Num.* 33. und 34. wie die Fürstenthümer Crossen und Jägerndorff an das Haus Brandenburg kommen/ und jenes biß auff diesem Tag dabey verblieben/ auch unerachtet der von den Schlesischen Ständen zum öfftern/ auch nach dem Westphälischen Friedens-Schlusse/ eingewendeten Protestationen/ von Schlesien gantz abgesondert worden: Dieses aber in vorigen Teutschen Kriege Marckgraf Johann Georgen/ weil er des Pfaltz-Grafens Parthey eyfrig verfochten/ von Käyser genommen/ und dem Fürsten von Lichtenstein eingeräumet/ auch von Churfürst Friedrich Wilhelmen von Brandenburg an. 1686. bey Uberlassung des Schwibusischen Kräyses an den Käyser (davon der Scholiast zwey Documenta beyfüget) so wohl der Titul/ als alle Prætensionen auff dieses Fürstenthum gäntzlich auffgehoben worden. *Num.* 35. handelt der Auctor kürtzlich von denen vier Schlesischen freyen Standes-Herrschafften/ Wartenberg/ Militsch/ Pleß und Trachenberg; denen der Scholiast noch zwey neue hinzuthut/ so durch die von Wort zu Wort angehengte Käyserliche Diplomata zur Standes-Herrligkeit an. 1697. erhaben worden: Nemlich Beuthen in Oberschlesien des Grafen Henckels; und Carlath

lath nebst Beuthen an der Oder des Barons von Schönaych. *Num. 36. seqq.* werden noch etliche andere Provintzen/ Fürstenthümer/ Graff- und Herrschafften recensiret/ welche vor Alters zur Schlesien gehöret/ oder nicht gehöret haben sollen; Und *Num. 43.* mit der Laußnitz beschlossen/ und gezeiget/ daß dieselbe gar kein Theil von Schlesien gewesen/ ob gleich unter andern Daniel Rappoldus ICtus, in seiner Historia de Ducatu Silesiæ solches zu behaupten gesucht hat.

Gleichwie nun diejenigen/ so das Jus publicum lieben/ aus bißhero-erwehnten leichtsehen/ wie nützlich ihnen dieses Buch sey: also werden nicht nicht weniger die Natur-Kündiger und Bergleute/ ja auch die curieusen Hauß-Väter und Hauß-Mütter/ vor das **dritte Capitel** so wohl dem Auctori, als Scholiastæ verbunden seyn. Denn in demselben ist Schlesiens Reichthum an Erdfrüchten und Mineralien außführlich beschrieben. *Num. 1. & 2.* Die Menge der angebaueten Aecker/ auch auff den stickelsten Bergen/ so sich alle wohl lösen/ wenn kein Unglück dazu kömmet. *Num. 3.* welches die best-tragende und fruchtbarste Erde sey/ und wie selbige zu probiren. *Num. 4. 5.* wie mit dem Winter- und Sommer-Weitzen zu verfahren. In dem Scholiis wird zugleich aus den aufgefangenen Briefen der extract eines an. 1700. gedruckten Tractätleins vom Schlesischen Semel-Gewächse zu Thomaswalde beygebracht/ darinnē selbiges vor ein Göttliches Wunder-Brod gepriesen wird. Unser Scholiast aber/ nachdem er aus dem

Athe-

Athenæo unter allerhand Arten des Brodts eine angeführet/ das auß dem mit Kleyen noch vermengten Meel gebacken worden/ hält dafür/ daß ietzt gedachtes Semmel-Gewächse auch von der Art gewesen/ welches durch Unvorsichtigkeit mit andern Brocken an demselben Ort etwa dem Hunde/ oder Katze/ oder auch dem Hünern für geworffen/ durch den Regen oder andere Feuchtigkeit also verändert/ und von unwissenden Leuten für ein Wunder gehalten worden. *Num. 6 seqq.* wie das unterschiedliche Korn/ Gersten/ (davon Brodt und Graupen denen Podagricis sonderlich gut seyn sollen/) Hafer/ Heydekorn/ Hirsen/ Erbsen/ Rüben/ Bohnen/ Wicken/ Kraut/ Schwaden/ zu säen und zu gebrauchen. Es sind manchmahl nützliche Oservationes mit untergemenget/ als/ daß die wohlgekochten und eingemachten Kraut-Stengel viel gesünder sind/ als Oliven/ Capern/ und andere frembde Tuncken.

Ferner/ nachdem *Num. 14. 15. 16.* ins gemein von dem Wiesen/ Wäldern und Bäumen gehandelt worden/ wird insonderheit *Num. 17.* der Eichenbaum betrachtet; *Num. 18.* die Ellern/ so leicht im Wasser zu Stein werden/ ihr Schatten der Saat und ihre Blätter Fischen im Teichen schädlich/ die Blätter auch gut wieder die Flöhe/ wenn sie in die Schlaf-Kammer gestreuet/ und die darauf hüpffenden und klebenden Flöhe alsobald damit ins Feuer oder Wasser geworffen worden. *Num. 19.* der Lerchenbaum/ und wie es zu verste-

hen

hen/ wenn Plinius saget/ daß er nicht verbrenne. *Num.* 20. die Esche und Ebereesche. *Num.* 21. die Linde/ Buchs- und Wacholder-Baum. *Num.* 22. die Weiden und deren Nutzen. *Num.* 23. die wilden Aepfel/ Birnen und Pflaumen/ wie selbige in gute zu verwandeln. *Num.* 24. die schönen Gärten in Schlesien. *Num.* 25. die mancherley Arten der darinnen befindlichen Obst-Bäume/ darunter die Borßdörffer mich bewegen/ Albini Worte aus der Meißnischen Land-Chronica pag. 309. 310. zu wiederhohlen/ weil auch daraus der Scholiast etliche entlehnet. **Sonderlichen aber von den alten gemeinen Obsten sind für andern gerühmet die Borßdöffer Aepffel/ so um die Stadt Meissen/ und derselben Gegend/ dem Gebirge zu/ wachsen/ und dannen von dem Dorff Borstdorff in derselben Aesier ihren Nahmen haben: Welche wegen ihrer Güte im Sprichwort die teutschen Pomerantzen genennet werden. Worzu sie sonderlich dienen/ kan man von den *Medicis* erfahren/ von welchen eines theils ich dieses gehöret/ daß sie wieder die *Melancholiam* können gebraucht werden.** Zwischen Jehna und Dornburg gegen dem Gleisberge über lieget auch ein Borstendorff/ welches M. Adrian Beier in seinen Geographo Jenensi pag. 343. seqq. beschrieben/ und nicht uneben davor gehalten hat/ es sey auch von diesem Geschlecht der heilsamen Aepffel benennet. Wer diese Chinesischen und Indianischen Reise-Beschreibungen gelesen hat/ wird

sich wohl erinnern / daß die Chineser ihre Pommes de Sine, ja die Americaner gantze Stücken Gold / hauffenweise vor unsere wohlschmeckende Borsdörffer-Aepffel / welche die Europäischen Schiffe zu ihnen gebracht / vertauscht haben.

Wir müssen aber anhören / was unser Autor ferner für Bäume lobet. *Num. 26* den Maulbeer-Baum / welchen Plinius **den allerweisesten** nennet / weil er nicht eher zu sprossen anfänget / biß die Kälte gantz vorbey ist / und denn schiesset er in einer Nacht gewaltig heraus. Der Scholiast recommendiret hiebey die Pflantzung der weissen Maulbeer-Bäume zur Seiden-Zucht / aus dem Tractat / so unter dem Titul / **Oesterreich über alles / wenn es nur will** / von einen ungenannten / den er sagacem Politicum heisset / ausgegangen; welcher bethauret / daß diese hochnützbare Sache bey uns so gar verachtet wird: da doch die Beobachtung dieses einigen Stücks in den Erb-Landen denen Unterthanen so viel Mittel in die Hände geben würde / als sie anietzo für alle extraordinari-Anlagen in die Land-Casse mit so grosser Beschwerde contribuiren müssen. Ich erinnere mich / daß vor ohngefehr 15. oder 16. Jahren in Thüringen dergleichen Pflantzung der weissen Maulbeer-Bäume vorgenommen / auch die Erziehung der Seiden-Würmer von etlichen vornehmen Weibes-Personen angefangen / und ihr Gespünste mit dero eigenen Händen abgewebet worden: Weil aber diese mit ihren Kindern die Seiden Würmer selbst speiseten / und darüber

die

die Krätze bekamen; auch das Haupt-Werck so wohl durch die über Pflantzung der Maulbeer-Bäume an gemeine Oerter entstehende Streitigkeiten / als durch den Tod des Landes-Fürsten einen gewaltigen Stoß bekam / so wurde nichts draus; wiewohl allen Difficultäten noch wohl abzuhelffen wäre / wenn man mit behöriger Sorgfalt und Treue / dem Publico zu dienen / die Sache forttriebe. *Num.* 27 werden die Qvitten / Citronen / Pomerantzen / und andere fremde Garten-Gewächse gemeldet / aber dabey angemerckt / daß dieselben unter den Schlesischen kalten Temperament nicht wohl fortkommen: Und der Scholiast erkläret dabey das denen Athenienſern vom Solone gegebene Gesetz / daß keine Braut beym Bräutigam schlaffen durffte / sie hätte denn zuvor in einen Qvitten-Apffel gebissen. *Num* 28. sind gemeine Garten-Gewächse beschrieben / sonderlich Kohl / Salat / und Petrosilien / welche letztere der Auctor am meisten lobet / wegen ihres herrlichen Nutzens so wohl an Speisen / als in der Medicin; wie den ein Breßlauischer Medicus, Johannes Woyssel ius, mit einem blossen gekochten Trancke von Petrosilien / den Käyser Rudolphum II. von einer langwierigen Kranckheit / da kein Artzt sonst helffen können / glücklich curiret. Und ob er es wohl dem Käyserlichen Leib-Medico, Cratoni, auff Begehren nicht entdecken wollen / so hat es doch lange hernach D. Michaël Döring / nachdem er dessen Krafft / an sich selbst in einem Geschwär an der lincken Niere empfunden / dem

gemeinen Weſen zum beſten publiq gemacht. Der Scholiaſt hat auch allerhand Anmerckungen/ wie der Kohl/ Endivien/ Paſtinac/ Artiſchocken und dergleichen zu warten und zu verbeſſern: henget endlich aus obgemeldetem Tractat von Oeſterreich eine Ermahnung mit an/ daß der Taback auch in den Käyſerlichen Erblanden/ ſonderlich in Böhmen/ gebauet werden möchte/ weil deſſen Gebrauch jährlich eine unglaubliche Menge Geldes anderswohin zu ſchicken erforderte. Joannes Nicotius, von dem das Kraut den Namen empfangen/ habe es an. 1559. aus America in Portugall und Franckreich gepflantzet/ von dannen es in gantz Europa ausgebreitet worden. Was dieſe herba Nicotiana denen Gelehrten für ein ſchönes anagramma an die Hand gebe/ werden ſie leicht errathen/ wenn ſie ein Pfeiffgen Tabac in bona charitate mit einander ſchmauchen. Eine ausführlichere Beſchreibung von der Nutzbarkeit und Gebrauch des Tabacks werden die Liebhaber finden in unſern Unterredungen an. 1691. pag. 335. ſeqq. daher ich mich ietzo nicht aufhalten will.

Viel weniger will ich aus *Num. 29. 30.* viel Weſens machen von andern Blumen und Kräutern/ die theils in Gärten gezeuget/ theils auff der Erden von ſich ſelbſt wachſende gefunden werden; ob gleich allerhand nützbare Obſervationes dabey zu leſen. Als von der Roßmarin/ daß wo dieſelbe wohl wächſet/ da wachſen alle andere Erdfrüchte wohl: Von Caſpar Schwenckfelds/ des Schleſiſchen

ſiſchen Medici, ruhmwürdigen Catalogo der Schleſiſchen Kräuter: von Vortrefflichkeit der Inländiſchen Medicamenten vor den Ausländiſchen: von der Erd-Schwämme Ungeſundheit ꝛc. *Num.* 31. wird gezeiget/ wie aus dem Flachs und Hanff Schleſien jährlich etliche Tonnen Goldes gewinne. Weil aber gleichwohl die Holländer durch eine ſonderbahre Bereitung dem Schleſiſchen Flachs/ Zwirn und Leinwand eine beſſere Art zugeben wiſſen/ und uns hernach dieſelben in hohem Werthe verkauffen; ſo giebt der Scholiaſt aus dem obigen Tractat von Oeſterreich über alles/ einen guten Anſchlag/ daß es die Schleſier in Holland ſolten lernen nachmachen/ und hernach in ihrem Vaterlande ſelbſt practiciren; oder man ſolle die Künſtler von andern Orten herkommen laſſen/ und keine Koſten ſpahren/ ſie würden ſich wieder zahlen/ ob ſie gleich mit Gold gleicher Schwere müſten erkaufft werden. Er meldet auch von den Annaberger Spitzen/ daß ſie dem Anſehen nach eine geringe Sache/ und dennoch jährlich etliche Tonnen Goldes ins Land ziehen. Der Zwirn dazu wird in Holland/ der Geſpunſt aber in Schleſien gemacht. Das Pfund dieſer Geſpunſt mag etwan etliche wenig Thaler in Schleſiē austragen/ wird in Holland noch etwas bereitet/ hernach den Meißnern wiederum úm 19. biß 24. Thaler aufgehencket. Und kan ſeyn/ daß unterweilen noch dazu der Grimiſche Zwirn für Holländiſchen mit unterlaufft. Die Meißner nun machen aus den 24. Thalern nach Advenant von zwey

biß 300. Solte es aber nicht einmahl der Mühe werth seyn/ ein paar hundert oder auch tausend Thaler daran zu setzen/ und den Holländern das Zwirn bereiten abzulernen? Aber ich überlasse solches zu mehreren Nachdencken denen/ so des Landes Wohlfahrt zu beobachten haben/ und proponire bey dieser Gelegenheit eine nachdenckliche Rede von grosser Herren Seligkeit/ welche ein Graf zu Schwartzburg/ Philipp der andere/ gebraucht/ und das Gleichniß vom Flachs genommen. Selbige hat Paulus Jovius oder Götze/ gewesener Rector zu Ebeleben/ (dessen in den Unterredungen etlichemahl gedacht/) in seinem geschriebenen Schwartzburgischen Chronico lib. IV. Cap. XIIX. mit folgenden Worten verzeichnet: Als er auff eine Zeit in seiner schweren langwierigen Kranckheit von seinem Prediger erinnert worden/ daß seine Gnade solch Creutz geduldig tragen/ und GOtt dem HErrn willig aushalten wollte/ hat er nicht ohne grossen Vorbedacht diese Worte geredet: Sollen Fürsten/ Grafen und Herren selig werden/ so muß es zuvor mit ihnen zugehen/ wie mit dem Flachs/ so ein gut Gespunst/ Gewerck und Leinwand geben soll/ derselbige muß zuvor gerauffet/ geraffelt/ geröstet/ gestrauchet/ gebleuet/ gebrechet/ geschwungen/ gehechelt/ gesponnen/ und denn erst gewircket werden; Eben also müssen Herren und Adel zuvor wohl durch die Käffe/ Röste/ Brechе und Hechel des Creutzes gezogen und gebrochen/

brochen / gedemüthiget / zahm und mürbe gemacht werden / soll anders GOtt etwas tüchtiges zu seinem Reich aus ihnen machen. Dieser Graf Philipp ist ein valetudinarius gewesen / und anno 1564. 10. Octobris gestorben: Er hat (wie Hammelmannus von ihm schreibet) aus der Bibel ein Buch / welches gedruckt und der Seelen Paradieß oder Lust-Garten intituliret / mit grossem Fleiß zusammen getragen und mit eigenen Händen geschrieben. Noch eine nachdenckliche Rede von ihm erzehlet Jovius, welche ich auch anhengen will: Als auff eine Zeit sein Hof-Prediger auff etliche Sünden gescholten / und die groben Laster / so mit grossem Lauffen unter den Menschen regieren / hart gestraffet / haben zu Hof etliche vom Adel und andere / dem Prediger bey dem Grafen ziemlich auffgesetzet. Aber Graf Philipp hat sich dadurch nichts bewegen lassen / sondern ihnen geantwortet: Es sey das Ammt der Prediger / daß sie straffen müssen / ja der heil. Geist straffe die Welt durch sie; ein ieder solte fromm seyn / so dürffte man (sagte er) uns nicht straffen. Ach wohl dem Menschen / der sich gerne straffen und züchtigen lässet! Man muß straffen / und so die Straffe nicht geschehe / müsten wir in die Hölle fahren / es müssen die Prediger ihre Stimme erheben / ruffen / schreyen / und nicht schweigen &c. Wovon Jovius urtheilet: Ist von einem Weltlichen und so jungen

Herrn sehr viel geredet: Ja es sind solche Worte/ darüber ein alter versuchter Christ sich wohl verwundern muß. Doch weil ich ohngefehr wieder einmahl auff diesen locum communem komme/ so will ich denen drey lustigen an. 1697. der Unterredungen pag. 269. seqq. angeführten Exempeln/ noch ein ernsthafftes beylegen. D. Lucas Osiander, Fürstl. Würtenbergischer Hof-Prediger/ kömmet bey Hertzog Friedrichen wegen einer wieder die Jüden gehaltene Predigt in Ungnaden. Hertzog Maximilian Emanuel/ als er diß erzehlen höret/ spricht: Es komme ihm wunderlich vor/ das die Fürsten ihre Hof-Prediger nicht leiden können/ wann sie die Warheit reden. Entweder soll ein Fürst gar keinen Hof-Prediger halten; oder wann er einen frommen Gewissenhafften Mann zum Hof-Prediger hat/ demselben auch folgen/ wann er die Warheit saget.

Wem beliebet/ von der Färberröthe/ Galgand/ Saffran und Hopffen/ wie dieselben zum Theil zu warten und profit darauß zu machen/ etwas zu vernehmen/ der schlage *Num. 32. seqq.* auff. Curieux ist/ was *Num. 36.* proponiret wird/ wenn die Weinberge in Schlesien auffkommen; sonderlich zu Carlath und Beuthen/ durch den Baron/ George von Schönaich/ welcher den truckenen und kalten Sand mit fettem Mist erweichet und erwärmet/ hernach die Fechser von Rhein hohlen und einsencken lassen/ und so glücklich gewesen/ daß er bißweilen zwey-biß drey tausend Eimer

des

des besten Weins gelesen: darüber er seinen Erben und Nachfolgern ein Gesetz hinterlassen/ daß sie bey Tische keinen andern/ als ihnen selbst gewachsenen Wein speisen sollten/ so würden sie von GOtt gesegnet/ und in ihrem Hauswesen glücklich seyn. *Num. 37.* heben an die Bergwercke insgemein/ sammt des Scholiasten Anmerckungen/ wie die Sonne und Sternen zur generatione metallorum concurriren/ und die Metalle zu erst erfunden worden. *Num. 38.* folgen die alten Gold-Bergwercke in Schlesien/ sonderlich bey der davon genennten Stad Goldberg/ so durch die Tartern verwüstet worden. *Num. 39.* sind etliche Exempel angeführet/ daß auff den Zugmantel gantze Massen gediegenen Goldes/ fünff biß sechs Marck schwer/ gefunden worden. *Num. 40.* werden die Gold-führenden Flüsse in Schlesien erzehlet/ und will so wohl der Auctor, als der Scholiast, daß das Gold nicht in den Wassern wachse/ sondern von den Gold-Minen in Bergen abgerissen werde. Der Scholiast insonderheit schreibet eine gantze Epistel vom Gold-Sande und Gold-tragenden Kühen auß den auffgefangenen Briefen ab/ darinnen die Gold-Wäsche in Teutschland beschrieben und recommendiret/ und Bechers hypothesis, daß das Gold im Sande wachse/ allegiret wird. Es ist aber dem Scholiasten nicht bekannt/ daß dieselben so genannten auffgefangenen Briefe nicht von einem auctore, sondern von vielen gemacht worden: und wie ich manchmahl zur Lust auch etwas dazu contribuiret/ also habe die ietzt-

gemeldete Epistel gleichfalls gemacht/ und im Catalogo meiner Schrifften angezogen/ welcher in den Novis litterariis Hamburgensibus, im November des vorigen Jahrs zu lesen. Was der Scholiast dabey erinnert/ ist leicht zubeantworten. Er will Bechers opinion nicht beypflichten/ daß das Gold im Wasser-Sande wachse; sondern meynet/ es wären in dem einmahl gewachsenen Sande viel Flimmer zurücke blieben. Demnach sich aber Becher hierunter auff die Erfahrung beruffet/ und seine Physicam subterraneam allegiret: so wird dieselbe der Scholiast sich recommendiret seyn lassen/ und zwar aus der neuen Edition, welche von Herrn D. Stahlen zu Halle so wohl in andern/ als insonderheit in diesem Stücke/ vermehret und verbessert worden. Er wird sich auch nicht wundern/ daß ich des Schlesischen Wasch-Goldes nicht erwehnet. Denn mein Haubt-Absehen war nur auf die Thüringer und Sachsen gerichtet/ denen ich die Goldtragendē Kühe am Rheinstrom/ das ist/ die daselbst gewöhnliche Art/ Gold zu waschen/ bekand machen und recommendiren wolte. Es ist auch meine Intention wohl gelungen: indem nicht allein in Thüringen an etlichen Orten die Gold-Wäsche fleißiger getrieben wird; sondern wir werden auch dergleichen aus Meissen und Sachsen bald zu vernehmen haben/ nicht nur in Gold-führenden Flüssen und Bächen/ sondern auch an etlichen Orten in Fahrwegen/ da die durch starcke Platz-Regen von den Bergen abgerissene Gold-

Körner

Körner zu finden/ und die vom Scholiasten aus dem Schlesischen Poeten Fabro angeführten artigen Verse statt haben:

- - - data damna rependit arena
Divite, si norint interlita fluctibus auri
Segmina arenosis decussa crepidine ab alta
Excipere, & purgata aptis evolvere colis:
Quæ quidam ignoti sub vere feruntur adulto
Errones furtim legere, atq; efferre quotannis:
Nostrorum interea reditu valde admirantes
Desidiam, & patrii ignaros sannare metalli.

Was die *Num. 41.* gerührte Fabel vom güldenen Zahn eines Schlesischen Knabens betrifft/ so ist derselbe Betrug schon im ersten Jahre der Unterredungen 1689. p. 639. seqq. entdecket worden/ und nur aus unserm Auctore beyzufügen/ daß dem Knaben das güldene Blech/ womit der Zahn überzogen gewesen/ an. 1596. den 19. Junii zu Crumlau in Böhmen/ da er in die Lutherische Schule gienge/ abgefallen/ und der Zahn in seiner beinernen Substantz stehen blieben. Der Catholische Scholiast scheinet sich heimlich zu moquiren über die von ihm angeführten Gedancken etlicher Lutherischen Pfarr-Herrn wegen dieses vermeynten Wunder-Zahns: allein er wird auch unter seinen Glaubens-Genossen einige finden/ die von dem Zahn/ als einem wahrhafftigen Wunder reden/ wie Josephus Mezgerus in Historia Salisburgensi fol. 664.

Ein Liebhaber der Bergwercke wird sich sonder Zweiffel delectiren an den schönen Teutschen relatio-

relationen / die *Num.* 42. inſeriret / von den Schleſiſchen Silber- Kupffer- Zinn und Bley-Bergwercken; item *Num.* 43. von den vielen Eiſen-Hämmern / nebſt dem gantzen Carmine Chriſtophori Wintheri Saganenſis, welchen der Auctor als anonymum allegiret hatte. *Num.* 44. von den Oertern / wo das Antimonium, Vitriol und Schwefel gefunden wird: *Num.* 45. von den Pohlniſchen Saltz-Gruben / und Boy-Saltz. *Num.* 46. vom Salpeter / da der Auctor den rechten Gebrauch und Nutz des Pulvers ſehr heraus ſtreicht. *Num.* 47 von allerhand Steinbrüchen / ſo wohl gemeinen / als Marmor; dabey der Scholiaſt die ſonſt von niemanden beſchriebene Koppiſche Oder-Kugeln betrachtet / welche von der anwachſenden Oder ausgewaſchen / hernach von den Bauern zu Koppe zuſammen geleſen werden / da ſie denn ſo erhärten / daß man ſie faſt mit keinem Hammer entzwey ſchlagen kan. Wenn ſie aber entzwey / werden die Stücke leicht pulveriſiret. Es ſind verſchiedene Mediciniſche experimenta dabey / woraus erhellet / daß viel Eiſen darinnen ſey. *Num.* 48. vom Kalck / Wetzſteinen und Stein-Kohlen.

Num. 49. Findet ſich eine weitläufftige Beſchreibung der Strigiſchen röthlichen Terræ ſigillatæ, und ihrer herrlichen Krafft wieder allen Gift / welche ein wohlerfahrner Chymicus und Medicus, Joannes Scultetus Montanus erfunden / und der Lemniæ, die man ſelten in den Apothecken unverfälſcht antrifft / gleich geachtet hat. Sie wird

mit

mit einen Siegel gezeichnet/ ſo drey Berge hat. Denn Striga hat in Wendiſch- und Pohliſcher Sprache den Namen von den dreyen Bergen/ die man da ſiehet. *Num.* 50. erſcheinen die ſchönen Schleſiſchen Edelgeſteine/ welche der Auctor vielleicht nicht geringer/ als die Orientaliſchen/ zu ſeyn glaubet/ wenn nicht die Opinion der Menſchen regierte/ dadurch offt der Wahrheit Tort geſchiehet. Da findet man Jaſpides, Diamanten/ Granaten/ Achaten und andere: in der Oweiß Muſcheln mit Perlen; man gräbet auch an etlichen Orten Agtſtein aus/ welcher dem Preußiſchen nichts nachgiebt. *Num.* 51. wird beſchloſſen mit den Urnis oder Todten-Töpffen/ welche in der Schleſie ausgegraben werden: Wobey der Scholiaſt unter andern Remarqven eine von D. Oehmio ihm communicirte Beſchreibung in Teutſcher Sprache von den Schleſiſchen Urnis, nebſt einem Extract aus Olearii Mauſoleo einverleibet/ und meldet/ daß die Lignitziſchen und Pilgramsdorffiſchen Vrnæ von einer gelehrten Hand würden beſchrieben werden. Welches auch M. Chriſtianus Stief zu Leipzig ins Werck gerichtet/ und die Loca unſerer Unterredungen/ da offt von dieſer materie gehandelt worden/ citiret hat/ daß alſo unnöthig iſt/ uns länger hierbey auffzuhalten.

Ich werde mich auch nicht lange divertiren mit dem **vierdten Capitel**/ welches von denen in Schleſien befindlichen wilden und zahmen Thieren/ Viehzucht und Vögeln handelt/ und um de-

rer

rer Willen / so die Jagt und das Haus-Wesen lieben / mit vielen dahin zielenden Merckwürdigkeiten vom Scholiasta illustriret ist. Daher hat er *Num.* 1 von der Jagt insgemein allerhand Observationes, wie sie erfunden / wozu sie diene / und was dabey in acht zu nehmen. Er hat auch Exempel von etlichen starcken Jägern in Schlesien / als von dem Baron Pacinsky, welcher auff der Jagt vom Pferde gefallen / und also liegend einen auff ihn zurinnenden grossen wilden Hauer mit der einen Hand unter dem Kinne feste gehalten / mit der andern durch und durch gestochen. Einer von Hanwald an Käysers Rudolphi II. Hofe trat mit einen grimmigen Löwen in den Kampf / mit einen blossen Schwein-Spieß gewaffnet / welchen er dem Löwen alsobald so glücklich in die Seite geworffen / daß er demselben gleich das Hertz durchstochen. Einer von Nostitz war an Königs Matthiæ in Ungarn Hofe / und hat / als dem Löwen in seinem Behältniß ein Stück rohe Fleisch vorgeworffen worden / dieses auff des Königs Begehren dem Löwen wieder abgenommen. *Num.* 2. sind von allerhand jagdbahren Thieren / sonderlich von Hirschen / Schweinen / Hasen / Füchsen und dergleichen / viel nützliche / theils auch anmuthige Remarqven enthalten. *Num.* 3 4. von den Biebern und Fisch-Ottern. *Num.* 5. vom Elend / welches aber sehr seltzsam in Schlesien ist / daher es die Klugen vor ein böses Omen gehalten / daß an. 1675. ein Elend in Lignitzischen gefangen / und auff des letzten Piasteischen Herzogs Tafel am

Fest

Fest S. Michaëlis, so sein Geburts-Tag war/ verspeiset worden: Wie denn der Herzog den nechstfolgenden 21. Novembris dem Tode zu Theil worden/ und grosse Veränderungen nach sich gezogen. *Num. 6.* von Luchsen und Wölffen/ nebst eigentlicher Beschreibung den in Pommern gewöhnlichrn Wolffs-Gärten/ welche man auch anderswo anrichten könnte.

Num. 7. gehet die Vieh-Zucht an/ und haben die Pferde von *Num. 8.* biß 13. das Rind-Vieh von *Num. 14.* biß 19. die Schaafe von *Num. 20.* biß 22. die Ziegen *Num. 23.* die Schweine *Num. 24. 25. 26.* die Hunde *Num. 27.* ihren Platz/ darinnen ihre Wartung und Nutzung so accurrat und außführlich beschrieben wird/ das man leicht spühret/ wie so wohl der Auctor, als der Scholiast, die Haußhaltung aus dem Grunde verstehen/ und dahero von allem/ was dazu gehöret/ ex professo raisoniren können. Auff gleiche Art und Weise reden sie *Num. 28 seqq.* von Hünern/ Pfauen/ Tauben/ Endten/ Gänsen. *Num 33.* von Wald- und Feld-Vögeln/ die so wohl zum Essen/ als zur Lust/ oder zum Raube dienen: wobey sich sonderlich der Scholiast bemühet/ die in Schlesien befindlichen mit ihrem mancherley Arten zu erzehlen. Ich will aus allen nur die Lerchen auslesen/ davon der Scholiast dreyerley Species angiebt/ **die Sang-Lerche/ die Wege-Lerche/ und die Wald-Lerche.** Die erste fleucht hoch in die Lufft/ biß man sie nicht mehr siehet/ und hält sich daselbst mit ihrem Gesange etwas lange auff.

Dahe-

Dahero von ihr am allermeisten der bekante Verß wahr ist:

Laudat alauda Deum, dum se tollit ad auras.
Dum se demittit, laudat alauda Deum.

Die andere hält sich zur Erden / fleucht selten aus / und begegnet einen offt in den Wegen. Die dritte hält sich zu den Bäumen und Wäldern. Sonst kommen die meiste Wapen-verständigen darinnen überein / daß das hoch-löblichste Ertz-Haus Oesterreich vor Alters fünff Lerchen im Schilde geführet: biß Herzog Leopold sich anno 1190. durch seine Tapfferkeit bey Belagerung der Stadt Ptolemais ein neues Wapen / nemlich die weisse Binde im rothen Felde erworben. Weil dieses letztere von einigen vor eine Fabel ausgeruffen wird / will ich aus Chifletii Tractat, Lilium Francicum veritate illustratum Cap. VII. fol. 49. das Zeugnis eines damals lebenden Scribentens / der die Historiam belli sacri continuiret / aus lib. II. Cap. II. Num. 7. beybringen: Occupata turre qvadam, cum Austrius in repugnantem hostem sæviret atrocius, in mare se præcipitem dare coactus est, totus suffusus sangvine, *Cingulo* tenus duntaxat, qvod *album* corpus intersecabat, ad suos se recepit: unde ex eventu Fridericus (Friderici I. Cæsaris Filius, tunc in Oriente sacræ militiæ) Dux totius exercitus suffragio *nova illi Insignia, rubro & albo coloribus interstincta* concessit. Gleichwie nun dieses neue Wapen / ausser allen Zweifel / præsupponiret / das Herzog Leopold zuvor ein anders müsse geführet haben

M.

ben/ alſo iſt nach Herrn D. Speners wohlgegründetem Urtheil/ Parte Speciali Operis Heraldici pag. 53. die wahrhafftere und gemeinere Meinung/ daß es fünff Lerchen geweſen/ welche von der Zehenden Legion der Römer genommen/ ſo den Namen Alaudarum geführet/ und vom Käyſer Trajano an die Donau/ dieſen Fluß wieder Decebalum zu defendiren/ einqvartieret worden. Es war aber nicht die zehende/ ſondern die fünffte *Legion*, welche Julius Cæſar auff ſeine Koſten geſtellet und zu Römiſchen Bürgern gemacht hatte. Denn alſo ſchreibet Sertorius Urſatus in Commentario de Notis Romanorum, Tomo XI. Antiqvitatum Grævii Romanarum pag. 811. *LEG. V. ALAVD. Legio Quinta Alauda. Meminit hujus legionis Suetonius, cum ipſius auctorem hisce verbis Cæſarem facit in ejus vita Cap. 24.* Qva fiducia ad legiones, qvas a Republ. acceperat, alias privato ſumtu addidit: unam etiam ex Tranſalpinis conſcriptam, vocabulo qvoqve Gallico (Alauda enim appellabatur) qvam diſciplina cultuqve Romano inſtitutam & ornatam, poſtea univerſam civitate donavit. Laſſet uns auch aus dem Sertorio vernehmen/ warum die Legion dieſen Namen empfangen: *Fuit vero Alauda dicta, qvia ejus milites galeam, inſtar capitis illius avis erectam, habebant. Pancirollus in Notitia Imperii Orientis Cap. 35.* Alaudam namqve Gallice galeritam, a capite dictam *notat Plinius Hiſtor. Lib. II. Cap. 27. ſubdens*: Poſtea Gallico vocabulo etiam legioni nomen dederat

Alauda. Daher denn die Præsumption leicht zumachen/ wie nach der von Chifletio Cap. VI. weitläufftig deducirten und heutiges Tages gantz gemeinen Sentenz, im eilfften und zwölfften Sæculo, bey denen Creutz-Zügen in das gelobte Land/ zum Unterschiede so vieler Printzen und Adelicher Ritter aus so vielen Christlichen Nationen/ die Stamm-Wapen auffgekommen: daß sich die Oesterreichischen Fürsten belieben lassen/ im Anfange dieser Creutz-Züge zu desto mehrer Anzeige und Auffmunterung der Tapfferkeit/ von der in ihren Landen an der Donau weiland gelegenen fünfften Römischen Legion Namen und Ordnung/ die fünff Lerchen abzuborgen/ und in ihre Wapen-Schilde zu versetzen. Sigmund von Bircken im Oesterreichischen Ehren-Spiegel lib. II. Cap. I. p. 152. meynet/ die Legio Alaudarum sey also benahmet gewesen von den auffgespitzten Sturmhüten/ welche den Hauben der Lerchen gleich sahen/ oder weil sie Lerchen auff dem Panier führte: Daher nachmahls die Marggrafen von Oesterreich fünff güldene Lerchen im blauen Feld zum Wapen behalten. Diese Worte wiederholet Herr D. Spener/ nebst dem von gedachtem Bircken/ p. 173. auf das alte und neue Oesterreichische Wapen gemachten Teutsch- und Lateinischen Epigammate, davon wir nur jenes anhören wollen:

Die Lerch/ ô Oesterreich/ flog von den Krieges-Fahnen
Der Römer dir in Schild/ du Krieg-berühmtes Land/ Was

Was dich iezund bemahlt/ iſt Blut der Saracenen:
Sey ferner wider ſie des Reiches Schild genannt.

Weil aber nach obenangeführter und in Plinio fundirter Lehre des Pancirolli und Urſati, die Legion vielmehr von den Sturmhauben genennet worden/ ſo wären Birckens Verſe alſo zu ändern:

Die Lerch/ o Oeſterreich/ flog von den Krieges-Hüten
Der Römer dir in Schild/ du Krieg-berühmtes Land.
Was dich iezund bemahlt/ iſt Blut der Türck- und Scythen/
Sey ferner wieder ſie des Reiches Schild genannt.

Wer wolte nun zweifeln/ daß es ein ſonderbahres und glückliches Omen geweſen/ wenn dem aus Oeſterreichiſchem Geblüt entſproſſenen Könige Carolen dem dritten in Spanien/ als er vor Liſabon vergangenen 7. Martii ankommen/ am dritten Tage eine Lerche zugeflogen/ und auf dem Maſtbaum geſungen/ auch ſich von dannen ungezwungen herab hohlen und dem Könige præſentiren laſſen? von dieſer wunderlichen Begebenheit ſind nicht nur alle Zeitungen voll geweſen/ ſondern auch eine Medaille gemacht worden/ auff einer Seite mit des Königs Bruſt-Bilde/ wie es auff der zu Ende unſers erſten Fachs angezogenen Leipziger Gratulations-Medaille zu ſehen: auff der

N.

andern erscheinet die im Hafen zu Lisabon vor Ancker liegende Engländische Schiffs-Flotte / und eine zu des Königs Admiral-Schiffe fliegende Lerche / mit der Umschrifft: FELICISSIMO AUGURIO. Und Unterschrift: VETUS AUSTRIACORUM INSIGNE ALAUDA OBVIAM FACTA OLYSIPPONAM VENIENTI IX. MARTII M. DCC. IV. Wir erinnern uns hierbey nicht unbillig der nunmehro rar gewordenen Medaille, da schon vor vier Jahren dieser König Carl in Spanien schiffen sollte; Auf einer Seite dessen Brustbild / mit der Umschrifft: CAROLO AUTSRIACO LEOPOLDI M. FILIO. Auf dem Revers ein Schiff mit vollen Segeln und doppelter Umschrifft. Die auswendige: JUXTA JURIS SOLISQVE VIAS. Die inwendige: DICATUM INTER VOTA ET OMINA ANNI NOVO SECULO SACRI MDCC. Die Randschrifft: *Cujus & Annis, & Generi Fatum indulget, quem Numina poscunt.* Ich schliesse diesen angenehmen Umschweiff mit dem Extract eines hier zu Dreßden im Junio gedruckten Hochzeit-Carminis, dessen Invention von iezt-gedachter Lerche genommen / und auff die Braut appliciret ist.

Nur neulich haben wir die frohe Schrifft gelesen /
Daß König *Carolus*, des grossen Käysers Sohn /
Der Portugiesen Gast in Lisabon gewesen /

Zu

Zu hohlen die von GOtt ihm zugedachte Kron.
Und weil man iedermann will gute Hoffnung machen/
Erzehlt man weit und breit von dieses Herren Glück:
Man schreibt von GOttes Gunst und wunderbahren Sachen/
Wie ihn der Himmel stärckt mit seinem Gnaden-Blick.
Der soll ihm in der Fluth auch schon vermeldet haben/
Wie glücklich er im Krieg und Reisen würde seyn.
Wovon die Zeitungen uns diese Nachricht gaben:
Es stellt am dritten Tag sich eine Lerche ein/
Ein Vogel/ den das Feld/ nicht aber Wellen hegen/
Und der die Menschen sonst als Friedens-Feinde flieht.
Der flog des Königs Schiff vor anderen entgegen/
Und sang auff dessen Mast ein angenehmes Lied:
Er ließ ohn Unterlaß die helle Stimme hören. (ließ/
Und als ihn *Carolus* von dannen hohlen
Sucht er durch fernern Flug sich dessen nicht zu wehren/

Und gab sich willig dar/ weil es der Kö-
nig hieß.
Er saß der Majestät noch singend auff den
Händen/
Und nahm ohn alle Furcht von Ihr sein
Futter an:
Zum Zeichen/ daß durch Sie der Krieg sich
solte enden/
Und daß Ihr Spanien mit Liebe zuge-
than.
Ich wünsche/ daß wir diß fein bald erfüllet
schauen/
Und daß Ihr froher Sieg des Krieges
Ende sey:
Sonst aber pfleg ich nicht auff *Omina* zu
bauen/
Zumahl/ wenn der Beweiß nicht kömmt
zugleich darbey.

Indem wir aber wieder auff die Schlesischen Sachen kommen/ so müssen wir aus dem Schlusse des allegirten Paragraphi pag. 530. nicht vorbey gehen/ daß versprochen wird/ wenn diese Arbeit dem Leser angenehm sey/ den Henelium in Teutscher Sprache heraus zugeben/ und die Anmerckungen in bessere Ordnung zu bringen. Dieses Capitel beschleust *Num.* 34. & 35. mit Beschreibung der Bienen und ihrer Republiq, wie auch des Honigs/ und dessen Nutzen; nebst verschiedenen Epigrammatibus. Etwas sonderbahres erzehlet der Auctor am Ende/ welches ich mit seinen

nen Lateinischen Worten beschreibe/ weil sichs nicht wohl Teutsch geben lässet: Addam heic unicum, qvod multis risum movit, de nobili qvadam fœmina in Ducatu Silesiæ Oppolienſi: in cujus naturam examen Apum, incertum qvo casu, sese immisit: cumqve misellam punctionibus, ut credibile est, tantum non enecaret, haud, nisi Rege extracto, inde expelli potuit. Res qvo magis mira, eo minus fidei habitura, nisi certissimis veritatis testimoniis niteretur: & ab eo haberem Auctore, cui fidem hic negare piaculum putarem.

Das fünffte Capitel betrachtet die Flüsse/ Bäder und Fische. *Num. 1.* lehret/ daß die Flüsse gleichsam die Adern der Erden sind/ uud wie sie in alten Monumentis in alter Männer Gestalt vorgestellet werden. *Num. 2.* Daß die Oder bey denen alten Svevus geheissen/ nicht die Spree; ob gleich solches vielen Gelehrten nicht in den Kopff will. *Num. 3.* daß Plinii *Guttalus* auch die Oder sey. *Num. 4.* Wo selbige entspringe/ was für Oerter sie berühre/ und endlich in die Ost-See falle. *Num. 5.* wie sie zwar viel Fische gebe/aber durch öfftere Ergiessung grossen Schaden verursacht/welche zu beschreiben der Scholiast sich fleißig erweiset. *Num. 6.* daß man sich von langen Zeiten her bemühet/ die Oder navigabel zu machen/ und was sich wegen der Mühlen und Wehre/ sonderlich aber wegen Franckfurt an der Oder und Chur-Brandenburg zugetragen. Gantz neulich hatte ein Lothringer sich bey dem Käyser angege-

ben/ die Donau in die durch Mähren lauffende March/ und diese in die Oder zu leiten/ wodurch die Türckischen Wahren/ fürnemlich aber die Ungarischen Weine/ bloß zu Schiffe bis Breßlau/ und von dannen in Holl- und Engelland gebracht werden könten. Die Schlesischen Fürsten und Stände begrieffen die Nutzbarkeit dieses Vorschlags zu den Commercien sehr wohl/ zweiffelten aber am effect wegen vieler Schwürigkeiten/ die vielleicht dem Lothringer noch unbekannt; gaben doch zur Antwort/ sie wolten leicht consentiren/ wenn er das Werck auff seine eigene Gefahr und Kosten übernehmen wolte/ und wenn ers glücklich zum Stande brächte/ solte es an einem guten Gratial nicht mangeln. Von *Num.* 7. biß 34. sind die andern Schlesische Flüsse nach dem Alphabeth angezeiget/ und macht den Anfang die mit dem delicatesten Hechten wimmelnde Bartsch/ welche auch neulicher Zeit einer auff der Hamburgischen Kauffleute Kosten schiffreich machen/ und denen Anwohnern von den daran häufig wachsenden Eichen guten Profit zuweisen wollen/ wenn sich nicht andere/ sonderlich die Mühl-Herren/ starck wiedersetzen. *Num.* 35. folgen in gleicher Ordnung die kleinen Bächlein; *Num.* 36. die Quellen des berühmten Weichsel-Strohms/ so im Fürstenthum Teschen entspringet: Und *Num.* 37 Der Elbe/ die eigentlich an den Schlesischen Gräntzen nicht weit von der Stadt Schmiedeberg im Teufels-Grunde/ aus denen Bergen/ die noch ietzo die hohe Albe oder Elbe/ ihren Ursprung und Nahmen

men empfänget; nicht von ihrem eilff Quellen/ wie Fabricius will/ und Ortelium überredet hat. *Num. 38.* die Heil- und Gesund-Brunnen. *Num. 39.* die warmen Bäder/ wo sie herkommen; *Num. 40. 41.* wie die Hirschbergischen/ *Num. 42. 43.* die Schaffgotschischen/ *Num. 44. 45.* andere/ beschaffen und nützlich zugebrauchen. *Num. 46.* ein Saltz-Brunn/ so im Sommer der Bauren Nectar ist. *Num. 47* unterschiedliche Sauerbrunnen/ wobey der Scholiast wünschet/ daß die Medici und Physici mit grösserem Fleiß dergleichen Medicinalische Wasser examiniren möchten/ nach dem Exempel der Königlichen Academiæ Scientiarum zu Pariß/ deren Frage und Methode er beyfüget. *Num. 48.* wird gehandelt von Schlesischen Seen; *Num. 49.* von denen sehr vielen und profitablen Teichen. *Num. 50.* von Fischen insgemein. *Num. 51. 52.* von Karpen/ und wie man es machen müsse/ daß sie sich sehr vermehren. *Num. 53.* von Hechten/ ihren hohen Alter und so starcker Antipathie mit denen Fröschen/ daß ihnen diese die Augen auskratzen/ welches Dubravius mit seinem Augenschein bekräfftiget. *Num 54.* von andern Fischen/ sonderlich Barben/ Karauschen/ Aalen und Forellen/ so wohl gemeinen/ als Lachs-Foren. Denen der Scholiast aus dem Schwenckfeldio ein Register von vier und viertzigerley Arten Fischen beygefüget/ nebst einer Anmerckung/ ob der Aal gesund/ oder ungesund sey? *Num 55.* vom Lachs/ welchen der Auctor in Meer seinen Ursprung zu haben/ und von dannen in die süssen

Wasser sich zu erhebē meynet: Der Scholiast aber kehrets um/ und zeiget mit den Gelehrten in Engelland/ daß der Lachs in den Flüssen gezeiget werde/ und von dannen ins Meer komme. *Num.* 56. vom Stör/ und dessen delicaten/ aber nicht gar gesunden Fleische. *Num.* 57. von Neun-augen oder Brücken/ wenn sie gefangen/ und wie sie so wohl warm gesotten/ als eingesaltzen genossen werden/ und mit den Heringen in allen übereinstimmen. *Num.* 58. von den Krebsen/ deren Augen ein Käyserlicher Medicus, Reysinck, dem Bezoar-stein gleich geachtet/ ja vorgezogen/ wie der Auctor ausführlicher darthut. Der Scholiast erzehlet/ daß an der Obra im Glogauischen Fürstenthum viel wilder Calmus wachse/ dessen Wurtzeln die Krebse nagen/ und ob sie wohl davon gantz bitter werden/ dennoch wohl schmecken und wegen des Calmus überaus gesund sind. *Num.* 59. wird beschlossen mit einer Anmerckung daß die Schlesischen Wasser viel Fisch-reicher gewesen/ da noch iedermann zu fischen frey gestanden/ als ietzo/ da es verboten ist.

Das sechste Capitel führet uns zu den Menschen/ und weiset derselben Gemüther/ Sitten/ Leiber/ Aufferziehung/ Studia, Schulen/ Haus-Wesen/ Handlung und dergleichen mehr. Dannenhero erscheinet aus *Num.* 1. daß zwar die Schlesier wegen ihres Sanguinisch- und Melancholischen Temperaments zur Traurigkeit/ Morositat und unziemlichen Schamhafftigkeit geneigt; durch die Studia aber zu allen Künsten/ zu gros-

sen Sachen/ und insonderheit zum Kriege geschickt gemacht werden. Aus *Num. 2. 3. 4.* woher die calumnie der Esels-Fresserey entstanden? davon wir nach Anleitung des Herrn Lucæ schon im ersten Jahre der Unterredungen p. 578. 579. gehandelt. Aus *Num. 5.* daß Melanchthon davor gehalten/ die Schlesier hätten mit den Meißnern einerley Ingenia, und mehr Humanität/ als die angräntzenden Sachsen: und daß Scaliger sehr neben der Wahrheit hin geredet/ wenn er die Schlesier vor Barbaren gescholten. Aus *Num. 6.* daß auch Boterus geirret/ wenn er den Schlesiern eine gelbe oder blasse Farbe gegeben/ da sie gemeiniglich weiß/ viele auch röthlich sind: und noch mehr/ daß sie eine sonderliche Art des Malefiz-Todes hätten/ einen ehernen Ochsen/ den sie mit Kohlen anfülleten/ und in der gantzen Stadt ümher führten; wovon niemand in Schlesien das geringste niemahls gesehen/ noch gehöret hat. Aus *Num. 7.* daß die Schlesier nicht kleiner/ wie Scaliger calumniiret/ sondern mittelmäßiger Statur, und sonderlich die Weibs-Personen schöner gestalt sind. Aus *Num. 8.* daß die Kinder/ wie anderswo/ zu allen guten Friedens- und Kriegs-Künsten erzogen werden: wobey der Scholiast ein von ihm selbst verfertigtes Gedicht beyfüget/ und unter vielen gelehrten Schlesischen Frauenzimmer nur dreye nahmhafftig machet/ Helenam Wackeriam à Wartenfels, Elisabetam Winckleriam, und Mariam Cunitiam. Er berühret auch die Politische Frage/ obs gut sey/

die

die Jugend in frembde Länder zu verschicken? und gleichwie er des berühmten Engelländers/ Henrici Wottoni, so an vielen grossen Höfen als Königlicher Gesandter umher gereiset/ reuendes Sprichwort/ Animas sapientiores fieri qviescendo; zu keiner Staats-Regul machen will; also giebt er denen jungen von Adel/ so in fremde Lande reisen/ gute Instruction, und recommendiret ihnen den zu Leipzig gedruckten *Curieusen* Reise-Hof-Meister. Aus *Num. 9. & 10.* wie die Schlesier so wohl zu den Kriegs-Ubungen/ als zu den Mechanischen und freyen Künsten/ wohl geschickt sind. Aus *Num. 11.* daß in Schlesien viel gelehrte Leute/ sonderlich Poëten anzutreffen/ deren Gedächtniß Henelius in seiner *Silesia togata* conserviret. Von diesem noch ungedruckten Werck/ welches doch so wohl wegen der darinnen beschriebenen Gelehrten/ als wegen einer ungemeinen elegantiæ styli, an Tag zu kommen meritiret; verspricht der Scholiast in folgenden Capitel von Städten/ einen Extract zugeben/ und lobet des gelehrten Hanckii gleichmäßiges Propos, wie auch des Joan Henrici Cunradi *Silesiam Togatam metricam.*

Num. 12. werden gerühmet die Schlesischen Schulen/ sonderlich *num. 13.* die Goldbergische unter Valentino Trotzendorffio, und die Briegische; *num 14.* die beyden Breßlauischen Gymnasia zu S. Elisabeth/ und zu S. Marien Magdalenen. *Num. 15.* die Lignitzische und andere mehr. *Num, 16.* meldet der Auctor, daß bißher keine Universi-

verſität zu Breßlau auffgerichtet worden / käme von der Pohlen Neid her / die an. 1505. ſolch gutes Vorhaben durch Pabſt Julii II. Verbot gehindert. Es ſetzet aber der Scholiaſt hinzu / daß ſolche Academie von Käyſer Leopoldo, unerachtet derer von den Breßlauern geſchehenen Einwendungen / an. 1702. auffgerichtet worden / und verſpricht hiervon ein mehrers in der unter Händen habenden Breslographiam. Dagegen ich den Leſer in die Hamburgiſche Remarqven, und in die zu Leipzig ausgegangenen auffgefangenen Briefe verweiſe. *Num.* 17. folget das vom Baron von Schönaich zu Beuthen auffgerichtete Gymnaſium, aus welchem unter andern gelehrten Leuten der berühmte Medicus, Joannes Jonſtonus, entſprungen. *Num.* 18. 19. der Jeſuiten Gymnaſia, und ihre glückliche Lehr-Art / welche unter andern der ehemalige Cantzler zu Glogau / Johannes Specht / erfahren und gelobet. Wobey der Scholiaſt Gelegenheit nimmet / die ſo wohl in den Catholiſchen Stifftern und Klöſtern / als bey den Lutheranern / vorhandene Bibliothecen zu recommendiren: als zu Breßlau in der Thum-Kirche zu S. Joannis; zu unſer lieben Frauen auff dem Sande; bey den Dominicanern; bey den Maltheſer Rittern; und ſonderlich des ihm ſelbſt untergebenen Hoſpitals zu S. Matthias, welche aus den Bibliothecen Jacobi Monavii, Johannis Scheffleri (welcher bekandter maſſen mit D. Schertzern zu Leipzig viel ſcharffe Schrifften gewechſelt / und vom Scholiaſten ſehr

gepric-

gepriesen wird) und andern sehr zugenommen/ auch noch ietzo vom Herrn Prælaten selbst trefflich vermehret wird. Ferner die Bibliotheca Rhedigeriana, Magdalenæa, & Logaviana, welche letztere von dem anno 1702. verstorbenen Baron von Logau/ Balthasar Friedrichen / mit grossem Kosten/ angeschafft/ und (wie im Indice rerum & verborum litera L. gemeldet wird) an Herzog zu Sachsen-Weimar von denen Erben verkaufft worden / dessen auch in unserm fünfften Fache pag. 448. Erwehnung geschehen.

Aus *Num. 20, seqq.* mercken wir an/ daß die Teutschen Einwohner in Schlesien gute Haushalter sind / aber die Slaven und Pohlen desto schlimmere: daß der Ackerbau heutiges Tages viel besser/ als vor diesem: daß auch die Weiber zum Theil fleißig sind; daß die Schlesier delicate Speisen zurichten; wie sie das Schweinefleisch einsaltzen; wie sonderlich die von Adel wol leben/ wobey viel von der alten Römer Verschwendung/ in Notis angeführet wird. *Num. 27.* biß *36.* sind dem Biere gewiedmet/ viel Etymologien beygebracht / die Art zu brauen nebst der Krafft des Biers beschrieben; sonderlich aber das starcke Breßlauische Weitzen-Bier / Scheps genannt/ weitläufftig recommendiret/ davon wir nur die Knittel-Verse behalten:

Scheps caput ascendit, nec scalis indiget ullis,
Sessitat in stirnis, mirabilis intus in hirnis.

Ferner das Gerstenbier von Goldberg / Oppau und Schwidnitz; item das Tischbier / welches

wir

wir Nachbier heissen. *Num.* 37. folget der Wein/ und die darinnen vorgehende Schwelgerey/ worinnen der Scholiast uns in viel Stücken den alten Römern vergleichet/ und die gantz gemeine Verfälschung des Weins straffet. *Num.* 38. 39. der Meth und Brandtewein/ samt dessen Gebrauch und Mißbrauch. *Num.* 40 biß 47. wird das in Teutschland so gar gemeine zu- und voll-sauffen so wohl vom Auctore, als Scholiaste weitläufftig perstringiret/ daß der dreyßig-jährige Krieg/ unter andern Sünden/ auch durchs Sauffen übers Land gezogen/ und durch die Nachsicht der Herren und Obrigkeiten das Ubel vermehret worden. Wohin gehöret/ daß Lutherus einmahl über der Churfürstlichen Tafel/ da man hiervon discouriret/ diese Worte gebraucht: **Da solten Fürsten und Herren dazu thun**; verstehe/ es abzuschaffen. Aber Herzog Ernst zu Braunschweig verstund es anders/ und sagte: **Freylich thun wir dazu. Denn wenn wir nicht thäten/ so wäre es längst abkommen.** von *Num.* 48. biß 51. handelt der Auctor von der Hoffart in Kleidungen und Geräthe/ und weil er nicht verschweiget/ daß die Magnaten und Edelleute hierunter dem Pöbel vorgehen; so verdienet er das Lob eines rechtschaffenen Historici bey dem Scholiasten/ welcher in seinen Anmerckungen auch nicht schonet/ und vornemlich über den allzu grossen Pracht des Frauenzimmers klaget/ auch die ernsten Käyserlichen Ordnungen anziehet; Weil aber solchen nicht Folge geleistet wird/

so

so erzehlet er einen artigen Streich/ damit König Heinrich IV. in Franckreich den unmäßigen Staat in denen mit Gold gestickten und bordirten Kleidern auff einmahl auffgehoben. Denn weil mit keinen Straff-Edicten etwas auszurichten/ machte der König publiq, es gehörte solch Verbot nur vor ehrliche Männer und Weiber/ nicht aber vor Beutelschneider und Huren; denen solche Kleider zu tragen vergönnet seyn solte. Daher sich des andern Tages niemand bey Hofe in dergleichen chamerirten und Gold-reichen Habit mehr sehen lassen/ weil niemand unter sothane Zunfft gehören wolte. *Num. 52.* werden die Schlesier wiederum gelobet/ daß sie gegen die Frembden freundlich und Gastfrey sind. *Num. 53.* die Kauffmannschafft an sich selbst/ welcher sich in Italien und Holland auch die von Adel/ ja die Fürsten selbst nicht schämen: *Num. 54.* die Wahren/ damit die Schlesier handeln/ und die Widerwärtigkeit/ so ihnen sonderlich die Pohlen zufügen. *Num. 55.* die sichern Strassen und Reisen in Schlesien/ da die Räuber bald auffgesucht und gestrafft werden/ welches der Scholiast mit vielen aus MSStis zusammen getragenen Exempeln darthut. *Num. 56.* die Commodität der Gast-Höfe/ welche denen Pohlnischen und Italiänischen weit vorgehen. *Num 57.* biß *62.* sind denen in Schlesien üblichen Sprachen gewiedmet/ darinnen anfangs nur die Slavische/ nachgehends aber die Teutsche geredet/ und ein absonderlicher Dialectus der Slavischen eingeführet

Digitized by Google

ret worden/ den die benachbahrten Pohlen nicht wohl verstehen können. Die Difficultät/ Majestät und Antiqvität der Teutschen Sprache wird vom Auctore und Scholiasten mit mehrern beschrieben/ und von diesem der Leopoldische Orden gepriesen/ dessen Propos unter andern ist/ die Teutsche Helden-Sprache täglich mehr und mehr zu erheben/ und ihre Majestät und Vortrefflichkeit vor andern der gelehrten Welt vor Augen zulegen. Wiewohl nun die gemeinen Schlesier sich einer besonderen Ausrede bedienen/ so wird doch die Sprache selbst von denen Gelehrten mehr und mehr ausgeübet/ sonderlich in der Poësie, worinnen Opitz ein Meister gewesen. Dieses sey gnug vom ersten Theil der Silesiographiæ, der andere soll mit nechsten folgen.

Treuhertziger Unterricht vor Christliche Kriegs-Leute/ wie sie sich der wahren Gottseligkeit und rechtschaffenen Tapfferkeit gemäß verhalten sollen/ aus dem Englischen übersetzt. Berlin 1703. 12mo.

Ob schon dieses Tractätlein kaum aus fünff Bogen bestehet/ so haben doch Ihre Königliche Majestät in Preussen es dergestalt æstimiret/ daß Sie es vor die Armeen fünfftausendmahl drucken lassen; nachdem es auff Beförderung des Herrn Baron von Hales, (der zwar ein gebohrner Engelländer/ aber aus ungemeiner Liebe gegen unser Teutschland sich lange in

demselben auffgehalten / und mit hohen und gelehrten Leuten bekandt gemacht /) ins Teutsche übersetzt worden. Nach gemachten Eingange von der Christlichen Ermahnung / als dem wichtigsten Liebes-Dienste / beweiset der Auctor, daß der Soldaten-Stand **rechtmäßig** sey / weil der unpartheyische Bußprediger / Johannes der Täuffer Lucæ III. 14. von denen Kriegs-Knechten nicht begehret / ihre Kriegs-Dienste zu verlassen / sondern allein / **niemand Gewalt noch Unrecht zu thun / und sich an ihrem Solde begnügen zu lassen.** Er sey auch **nöthig**; denn nachdem gewisse Potentaten (**derer Tugend noch nicht so hoch gestiegen** / ist sehr artig vom Auctore geredet / **daß in derselben ihre Nachbarn eine gnugsame Sicherheit wieder alle ungerechte Begegnungen finden sollen**) ihnen gefallen lassen / eine grosse Kriegs-Macht beständig auff den Beinen zu halten / so ist es höchst nöthig / daß diejenige Herrschafften / welche von der Gewalt der andern erreicht werden können / sich darwieder verwahren. Drittens ist der Soldaten-Stand **Ehren-werth** / und verdienet der geringste / welcher / was einem rechtschaffenen Soldaten eignet / redlich erfüllet / den Namen eines **Edlen** / und bahnet ihm den Weg zu grössern Ehren auffzusteigen / nachdem das Verdienst seiner Klugheit / Tugend und Tapfferkeit anwächset: wenn er nur in andere Wege durch verächtliche und ehrlose Thaten sich nicht selbst verunehret.

Gleich-

Gleichwie nun eines rechtschaffenen Soldaten erste Sorge seyn muß/ seine Tugend unbefleckt zu erhalten/ also setzt der Auctor etliche Haupt-Wahrheiten zum Grunde. I. daß des allmächtigen GOttes Seegen schlecht hin nöthig ist/ damit eine Armee/ sie sey in der Welt/ wo sie wolle/ in ihrer Anführ- und Ausrichtung glücklich fortkomme. Und ob zwar manche Befehlhaber von dieser Sache sehr weltlich geredet/ als ob ihnen nichts darum wäre/ von einiger höhern Macht den Sieg zu erbitten/ wenn sie nur ihrem Feinde mit einer guten Anzahl Esqvadronen und Bataillonen überlegen wären: so straffe doch die göttliche Weißheit ein solch Vertrauen auff fleischlichen Arm/ als einen unvernünfftigen Hochmuth uñ Vermessenheit/ und als eine schädliche Abgötterey gegen das Geschöpffe/ in welchen weder Macht noch Stärcke ist. Wolte iemand einreden/ wie gar offt zu sehen sey/ das ruchlose Völcker durch Verachtung der Gefahr und des Todes in einer Schlacht die Ober-Hand gewinnen/ und ihre Sache mit grossem Fortgange treiben: So antwortet der Auctor, daß wo zu beyden Theilen GOtt hefftig beleidiget wird/ da macht er gemeiniglich sie einander zur Peitsche/ daß sie Wechsels-weise sich untereinander schlagen und untertreten. Solches alles beweiset er mit klaren Sprüchen und Exempeln aus der Schrifft/ welche von niemand/ als solchen/ die der heiligen Schrifft alle Wahrheit und GOtt die Regierung der Welt abläugnen/ mö-

gen in Zweifel gezogen werden. Wenn der Mensch ein solch Wesen wäre/ so die Göttliche Obermacht/ selbst in Kriegs-Sachen/ welche die wichtigsten unter der Sonnen sind/ nicht erkennen dürffte/ so hätte er etwas zu sagen/ seine GOttlosigkeit und ungezähmts Leben zu beschönen. Weil es aber die herrliche Eigenschafft GOttes ist/ über alles Thun des Menschen zu gebieten/ und weil die Natur eines Geschöpffs eben darinnen bestehet/ daß es sein **Leben/ Weben** und **Seyn** in und von seinen GOtte hat; so dringet uns die offenbahre Vernunfft zu samt mit den einstimmenden Zeugniß der Gewissen aller Menschen/ zu gestehen/ daß für ein vernünfftiges Geschöpff nichts in der Welt thörichter und schädlicher seyn möge/ als den allwaltenden GOtt zu verachten oder zu beleidigen: und daß ein Mensch/ sonderlich ein Soldat/ der mehr/ denn andere/ stetiger Gefahr unterworffen/ keinen beständigen Frieden oder Trost in der Welt besitzen möge/ ohne dem zum Freunde zu haben/ der dieselbe regieret.

Bey diesem ersten Punct/ welcher das Fundament ist/ hält sich der Auctor desto länger auf/ und verfähret mit dem übrigen desto kürtzer/ die da sind: 2. daß GOtt Leben und Tod in seiner Hand habe/ und in den verworrensten Würgen einer Schlacht kein Mensch durch Glück oder Verhängniß erhalten oder getödtet werde. 3. daß wir in dem zukünfftigen Leben ohne Ende ewiglich also fahren werden/ wie wir in diesem ge-

genwär-

genwärtigen den Willen GOttes entweder Gehorsam geleistet/ oder wiederspenstig gewesen. 4. daß es kein Heldenmuth/ noch einer wahren Tapfferkeit ähnlich/ sondern eine Viehische Unempfindligkeit oder Teuffelische Bethörung sey/ wenn man gegen die Drohungen GOttes/ und die Furcht für seinem zukünfftigen Gericht und Straffen verhärtet ist.

Hierauf schreitet der Auctor zum Werck selbst/ welches in zweyen Stücken bestehet: theils/ einen Soldaten von denen schändlich- und verderblichen Neigungen und Thaten abwendig zu machen/ durch welche so viel tausend fallen und ewig verlohren gehen; theils/ ihn zu einem rechtschaffenen und tugendhafften Verhalten zu ermahnen. Jenes bestehet in folgenden: 1. daß ein Soldat heilige Dinge nicht unheilig handelt/ den Namen GOttes nicht lästert/ mit einigem Stücke der Schrifft oder Religion nicht schertzet/ keine ruchlose Reden führet ꝛc. 2. eine genaue und beständig angenommene Mäßigkeit beobachtet. Denn wo die Unmäßigkeit über hand nimmet/ zerstöret sie den Verstand/ die Ehre/ und das Gewissen eines Menschen zugleich/ und öffnet der Sünde und Thorheit/ so ungeheuer und unmenschlich die immer seyn/ ein weites Thor/ daß sie dadurch einbrechen. 3. Die schändlichen Ketten aller unreinen Lust zu tragen verschmähet. 4. sich auffs beste verwahret gegen allen gähen Ausbruch des Zorns/ und gegen alle Neigungen zur Gewaltthätigkeit und Grausamkeit:

und sonderlich das leidige Ausfordern und duelliren meidet. 5. daß er sich hütet vor Verschwendung der Zeit und des Vermögens durch das Spielen.

Dieses/ nemlich den Ruhm eines recht tugendhafften Menschens/ erlanget ein Soldat 1.) wenn er sich auffrichtig hält zu den Ordnungen und Mitteln GOttes/ GOttes Wort gerne höret und lieset/ seine ordentliche Andacht hält/ so wohl im Felde/ als sonderlich in den Winter-Quartieren/ da er viel müßige Zeit und Bequemligkeit hat. 2.) weñ er sich rechtschaffen fürstellet/ welch unendlich Ubel begangen wird durch eine iede Ubertretung gegen GOtt. 3) weñ er mit rechtmäßigen Abscheu über seine vergangene Boßheit/ hertzlich anniñet die Lehre Jesu Christi/ auf dessen Verdienst bauet/ und dessen Regierung auff die übrige Zeit seines Lebens/ durch des heiligen Geistes Beystand sich auffrichtig ergiebet. 4. wenn er sein Gemüth gewehnet/ bey allen vorfallenden Gelegenheiten seine geistliche Erbauung zu schaffen. Zum Exempel/ wenn ein Soldat vereydet wird/ so erinnert er sich des Tauff-Bundes. Wenn ein Soldat auff seines Generals Befehl die gefährlichsten Ausrichtungen unternimmet/ so soll ein Christ billiger in den grösten Beschwerligkeite dem Willen GOttes sich mit aller Freudigkeit unterwerffen ꝛc. 5) wenn er sich unanstößig und dienstwillig gegen iedermann verhält. 6) wenn er die süsse und wohlanständige Gabe der Keuschheit und Sittsamkeit ehret/ damit das Weibliche Geschlecht

schlecht durch seinen Anblick nicht erschrecket/ sondern getröstet werde. 7) wenn er in unbeweglicher Treue gegen seinen Fürsten und das Vaterland beharret. 8) wenn er durch die feste Hoffnung des ewigen Lebens/ den Tod verachten/ und den Grund zu einer unbeweglichen Gemüths-Tapfferkeit legen lernet.

Und damit solches ein Soldat nicht vor unmüglich halte/ so stellet ihm nicht allein der Autor für Augen das Exempel des frommen Hauptmanns Cornelii, und des Gottsfürchtigen Kriegs-Knechts/ so auff ihn wartete/ Actor. X, 2. 7. sondern auch einen Tag des Lebens eines Soldaten/wie solcher nach obbeschriebenenen Lehren zugebracht werden möge. Er setzt noch etliche Motiven hinzu/ die einen Soldaten auffmuntern sollen und können: daß er bey sich selbst bedencke/ wie betrübt es sey/ auff eine kleine Zeit GOttes vergessen/ oder ihn verachten/ und dann auff ewig unter seine gerechte Straffe fallen; wie thörlich und liederlich diejenigen ihren kurtzen Lebens-Lauff zu bringen/ welche nichts gutes thun; wie unselig und verzweifelt elend das Ende eines solchen Lebens seyn werde; und wie viel ein tugendhafftes und gottseliges Leben alle Sünden-Wege übertreffe. Zum Beschluß sind etliche Gebete und Betrachtungen beygefüget/ so insonderheit auff das Soldaten-Leben gerichtet. Denen folget eine **Treuhertzige Warnung/ wieder alles leichtfertige Schweren/ Fluchen und Verfluchen/ womit der allerheiligste**

Name GOttes geläſtert/ des Nächſten Ehre verunglimpfet/ und des Fluchers koſtbare Seele in äuſerſte Gefahr und Verluſt ihrer Seligkeit geſetzt wird. So lautet der Titul/ welcher die zwölff Beweißthümer/ daraus das Tracktätlein beſtehet/ kurtz zuſammen faſſet. Am Ende ſind zwey ſonderbahre Gebetlein wider das Fluchen und Gotteslästern beygefüget/ und nicht allein denen Soldaten/ ſondern auch andern wohl zu recommendiren/ weil ſolches ſchändliche Weſen von Tage zu Tage überhand nimmet.

Vita Erneſti Pii, Ducis Saxoniæ, deſcripta ab Elia Martino Eyringio, Sereniſſimæ Viduæ Ducis Saxo-Coburgenſis Aulæ Inſpectore. Acceſſit ejusdem Diſſertatio de Origine & Progreſſu Religionis Chriſtianæ in Francia Orientali. Lipſiæ 1704. 8vo.

Wir Menſchen ſind insgemein ſo geartet/ daß wir bloſſen Lehren und remonſtrationen ungerne glauben/ wenn wir nicht Exempel ſehen/ dadurch uns/ ſo zureden/ der Glaube in die Hand kommet. Bißher haben wir den Unterricht eines frommen und Chriſtlichen Soldaten angehöret: So laſſet uns nun denſelben mit lebendigen Farben vorgeſtellet betrachten an Herzog Ernſten den Frommen/ welcher zugleich ein kluger Regent und vollkommener Haushalter geweſen/ und/ welches am meiſten zu behalten/ die Belohnung ſeiner GOttesfurcht reichlich genoſ-

ſen.

sen. Der Auctor dieser Beschreibung/ so Hof-Inspector bey der Fürstlichen Wittwe zu Coburg ist/ hat/ so viel sich thun lassen/ eines reinen Lateinischen Styli sich beflissen/ und Herzog Ernstens Gottes-Furcht und andere Tugenden allen Fürsten und andern Leuten nachzuahmen vorgestellet. Daher weiset er *Cap. I.* daß ein frommer Fürst eine grosse Gabe GOttes sey/ und weil Herzog Ernst ein solcher gewesen/ so stehet *Cap. II.* sein Geburts-Tag an. 1601. in der Nacht/ da Christi Geburt den 25. Decemb. gefeyret wird/ zum Zeichen/ daß dieser Printz Christi Ehre weit befördern würde. *Cap. III. & IV.* seine Eltern/ Herzog Johannes/ und Frau Dorothea Maria/ gebohrne Fürstin zu Anhalt/ und etliche von beyden Ahnen. *Cap. V.* Herzog Ernstens zehen Brüder/ da der meisten Bidnisse in der Ernestinischen oder Nürnbergischen Bibel zu sehen. Wir betrachten nur die/ so zu ihren Jahren kommen. Der Erstgebohrne **Herzog Johann Ernst** an. 1592. gebohren/ erhielte vom Käyser an. 1615. veniam ætatis, und stunde der Regierung vor sich und seine Brüder so lange für/ biß etliche von ihnen in die Höhe wuchsen/ worauff er ihnen das Regiment übergeben/ und dem Kriege nachgefolget/ im Pfältzischen/ Holländischen/ und Dänischen Diensten/ in welchen er auch anno 1626. zu S. Martin in Hungarn Todes verblichen. Der dritte **Herzog Friedrich** anno 1596. gebohren/ hielte standhafft bey seinem Hn. Bruder in Krieg und Frieden/ und blieb in der Schlacht bey Fleu-

ry an. 1622. Der vierdte Herzog **Wilhelm** an. 1598. geboren/nachdem er des Kriegs überdrüßig/ übernahm anno 1626. die vom ältesten Bruder Johann Ernsten hinterlassene/ und vom jüngern Alberto bißher administrirte Regierung: und als der älteste noch im selbigen Jahre starb/ führte er dieselbe im gesamten Nahmen allein/ biß zu der anno 1640. erfolgten Brüderlichen Theilung/ darinnen er das Weimarische Fürstenthum erhielte/ und anno 1662. den Weg aller Welt gienge. Der siebende Herzog **Albrecht** anno 1599. gebohren/ versahe in Abwesenheit der älteren Brüder anfangs die gesamte Regierung/ und vor sich darneben die Commenthurey teutsches Ordens in der Baley Thüringen: erlangte in der anno 1640. gedachten Brüderlichen Theilung das Eisenachische Fürstenthum/ starb aber bald hernach an. 1644. Der achte Herzog **Joh. Friedrich** an. 1600. gebohren/ hat sein unglückliches Leben mit einem unglücklichern Ausgange geendet: indem er vom Tilly gefangen/dem Churfürsten zu Sachsen und seinen eigenen Brüdern ausgeantwortet/ und in der Custodie anno 1628. vom Tode hingerissen worden. Der Autor saget/ daß der Herr Imhoff und andere Genealogisten/ dieses Printzen Namen nicht angeführet. Weil aber Herzog Ernst selbst zu der Zeit/ da der traurige Ausgang noch in frischem Gedächtniß geschwebet/ den Tag der Geburt und Todes dieses unglücklichen Bruders/ zu des Hn. Vaters/ Herzog Johannsens/ Lebens-Lauffe/ in

die

die Nürnbergische Bibel setzen lassen: so habe er/ der Auctor, diesem Exempel nachahmen wollen. Nun ist mir ietzo des Imhoffi Notitia Procerum Imperii nicht zur Hand; Aber ich finde doch in denen von ihm continuirten Lohmeierischen Tabellen ausdrückliche Meldung dieses Printzens: **Joh. Friederich. Hält des Pfaltzgrafens** *Friderici* **Parthey/ und wird darüber bey Münden geschlagen/ gefangen/ und dem Churfürsten zu Sachsen überliefert/ stirbt** 1628. Gleiche Relation giebt von ihm Clauderus im Sächsischen Stam-Baum pag. 103. und 249. und Müllerus in seinen Sächsischen Annalibus hat in verschiedenen Jahren seiner Gefängniß und Todes gedacht. Und ich sehe auch keine Ursache/ warum man nicht Herzog Ernstens Bibel folgen/ und Herzog Johann Friedrichs Geburt/ Gefängniß und Tod/ anzeigen sollte; ob er gleich wegen übel-geführten Lebens einen bösen Tod zu Theil worden. Sein Name stehet ja mit auff den acht-Köpffichten Thalern/ Goldtgülden/ und andern Müntzen; und sein Bildniß wird unter den Kupffern dieser acht Printzen gefunden. Aber so unglücklich derselbe gewesen/ so glückselig war hingegen unser frommer **Herzog Ernst**/ in der Ordnung der neundte Sohn/ von dem wir ietzo handeln. Der zehende **Herzog Friederich Wilhelm** an. 1603. gebohren/ und an. 1619. gestorben/ da er kurtz zuvor von der Jenischen Academie zum Rectore Magnificentissimo declariret worden. Der eilffte und letzte **Her-**

zog Bernhard / anno 1604. gebohren / der wegen seiner weltberühmten Heldenthaten den Namen des Grossen erworben / aber im besten Alter verstorben an. 1639. Das zwölffte und letzte Fürstliche Kind war eine Princeßin / Johanna / an. 1606. gebohren / und 1609. gestorben.

Cap. VI. & VII. wird erzehlet / wie Herzog Ernst in seiner Jugend zum wahren Christenthum und andern Fürstlichen Tugenden erzogen worden; wie er anno 1610. durch den zerbrochenen Stahl eines auffgespannten Bogens am lincken Auge; und kurtz zuvor / da ein Stück gesprungen / am rechten Ohre sehr lædiret worden. Ob er schon des Lateins nicht mächtig gewesen / so war er doch in der Teutschen / und sonderlich Sächsischen Historie / dergestalt bewandert / daß ihm nicht leicht etwas vom Fürsten-Recht / Prærogativen, Controversien, Anschlägen / Lage und Beqvemligkeit der Länder / und dergleichen / unbekannt vorkam. Uber diß gab er einen guten Reuter / und war in Mathematicis, sonderlich der civil- und militar-Baukunst nicht unerfahren. Wobey der Auctor etwas von der Controvers, ob und wie weit ein Printz studiren solle? handelt / und *Cap. IIX.* Herzog Ernstens / der durch die bösen Zeiten in fremde Lande zu reisen verhindert worden / merckwürdige Rede anführet / welcher zu sagen pflegen: Er freue sich / daß er die Reisen einzustellen genöthiget worden: denn so habe er ein viel ruhiger Gemüth / weil er durch das Andencken der in frembden Landen gemeinen Wollüste und Laster nicht

geäng-

geängstiget werde. Daher folget *Cap. IX.* wie Herzog Ernst durch die harten Proceduren wider die Evangelischen auch in den Krieg gezogen worden/ sich zum Könige in Schweden/ Gustapho Adolpho, gewendet/ und ein Regiment zu Pferde bekomen. Da er der Belägerung Königshoffen/ Schweinfurt und Würtzburg/ auch der Stadt Füessen an den Tirolischen Gräntzen beygewohnet. Sonderlich aber in den harten Treffen mit Tilly am Lech in Bäyern/ da er mit den seinigen/ nicht ohne augenscheinliche Gefahr seines Lebens und Gesundheit/ (welche dadurch einen grossen Stoß gelitten) durch den Fluß gesetzet/ den Feind vom Ufer gejaget/ u. den andern Truppen zur völligen Victorie den Weg gebahnet. In der grossen Schlacht bey Lützen hat er nicht allein beym Leben des Königs scharff gefochten/ sondern auch/ nachdem derselbe todt/ und der Pappenheimer mit frischen Völckern ansetzte/ den unserigen den Sieg streitig zu machen; da hat sich Hertzog Ernst so tapffer gehalten/ daß der Pappenheimer selbst für seinem Regiment darnieder gefallen. Wovon in denen Müllerischen Annalibus ein mehres zu lesen. Ob nun wohl dieses herrliche Thaten sind/ so hält doch der Auctor für rühmlicher/ daß Herzog Ernst mitten unter den Lerm im Lager/ seine Bet-Stunden und andere Andachten gehalten/ so daß sein Gezelt einer Kirche ähnlich gewesen. Als auch kurtz nach Königs Gustaphi Adolphi Tode Herzog Bernhardten das Herzogthum Francken von den Schweden übergeben wurde/

machte

machte er Herzog Ernsten zu seinem Stadthalter/welcher denn so wohl Haus gehalten/daß nach der blutigen Nördlinger Schlacht der Bischoff zu Würtzburg bekennet/ er hätte es selbst nicht besser machen können. Weil nun Herzog Ernst auch im Kriege GOtt fürchtete/ so hab ihn GOtt auch in vielerley Gefahr gnädig behütet; sonderlich zu Rothenberg/ da er mit dem tubo auff einem Hügel der Feinde Lager recognoscirte/ und von ihnen gesehen wurde/ richteten sie zwey Stücke auff ihn/ und zündeten sie loß/ da er kaum ein paar Schritte zurücke getreten war/ und seine Kleider noch mit den abspringenden Erden-Klössen besprenget wurden.

Herzog Ernst wurde aber/ nach Aussage des **zehenden Capitels**/ des Krieges müde/ und bemühete sich sehr/ durch persönliches Reisen zu den Käyserlichen und Swedischen Generalen/ Friede zu machen. Aber nach der Nördlingischen Niederlage legte er die Waffen gar nieder/ und nahm den in folgenden Jahre 1635. geschlossenen Pragerischen Frieden an: Dadurch zwar seine Lande so glücklich nicht gemacht worden/ wie der Auctor vorgiebt/ indem dieselben nebst gantz Thüringen und Meissen/ zum erbärmlichen Schauplatz hernach gedienet/ darinnen die Käyserlichen und Schweden einander herum gejaget. Von welchen so wohl/ als von Herzog Ernsts Gemeinschafft-Regierung zu Coburg/ und anno 1640 angetretenen eigenem Regiment zu Gotha/ (davon der Auctor nicht deutlich genug redet/) ir

mei-

meinem unter der Presse zu Jehna seyenden andern Supplemento Historiæ Gothanæ ein mehres zu finden. Inzwischen ist doch an dem/ was der Auctor meldet/ daß Herzog Ernst die langwierige Controvers wegen Marpurg zwischen beyden Häusern glücklich beygeleget/ und seine Composition in dem Instrumento pacis Westphalicæ confirmiret worden. Item/ daß zwischen den Häusern Sachsen-Weimar und Sachsen-Altenburg/ nach der beyden Stamm-Väter Tode/ grosse Weitläufftigkeiten entstanden/ so aber an. 1634. zu Eisenberg meistentheils gehoben worden/ ausgenommen wegen der Primogenitur und Præcedentz/ welche eher nicht auffgehöret/ als durch den Tod des letzten Altenburgischen Printzens 1672.

Cap. XI. & XII. wird von Herzog Ernstens Gemahlin/ Frauen Elisabeth Sophien/ aus dem Hause Altenburg/ und denen mit ihr erzeugeten achzehen Kindern gehandelt/ und sonderlich die überbliebenen sieben Herren Söhne/ und von ihnen zum Theil erzielten Kinder erzehlet. Ob nun wohl nicht alles seine Richtigkeit hat: als/ daß Herzog Bernhards andere und ietzige Gemahlin/ Herzog Johann George Friedrich zu Holstein-Norburg Witwe gewesen/ da Sie doch Herzog Johann Georgen zu Mecklenburg zur Ehe gehabt; daß der älteste Printz zu Hildburgshausen den 2. Augusti 1681. gebohren/ da doch der 21. Augusti sein Geburts-Tag ist. ꝛc. so wollen wir uns doch dabey nicht verweilen/ sondern nur

Herzog

Herzog Albrechts zu Coburg/ der zugleich Käyserlicher General-Feldmarschall Lieutenant war/ Abschied aus der Welt/ dabey sich der Auctor etwas auffhält/ betrachten. Der Herzog kam von seinem Herrn Bruder/ Herzog Christian/ sehr schwach nach Hause/ ließ den geheimden Rath und Ober-Hof-Prediger Hasselt (dessen Namen unser Auctor, weiß nicht warum/ verschweiget/ doch dabey lobet als Theologum, qvi Duci & a consiliis sanctioribus, itemqve a Confessionibus erat, qvemq; ob eruditionem summam, vitæ integritatem, aliaqve merita, qvandoqvidem eum ad vivam salutis agnitionem, sicut ipse confitebatur, perduxerat, valde amabat,) zu sich erfordern/ und redete ihn also an: **Jetzunder muß ich die Früchte meines vorigen Lebens schmecken/ da ich der Sünden Knecht gewesen.** Und da der Ober-Hof-Prediger bejahete/ daß es gut und heilsam sey/ zu dieser Zeit/ da noch Raum zu Gnade Gottes/ die Gewalt und Früchte der Sünden zu fühlen/ und von GOtt gezüchtiget/ aber nicht dem Tode übergeben/ zu werden; sprach der Herzog: **Und wenn mich auch gleich der Herr tödten wird/ will ich doch auff ihn hoffen/ und sein Recht verbleiben. Er zerreisse nur ferner die Banden meiner Sünden.** Er hat auch zum öfftern zu sagen pflegen: **Was helffen doch der Käyser und Könige ihre Kronen? der Chur- und Fürsten ihre Hüte? was helffen Käyserthüme und Königreiche? was helffen Länder und Unterthanen?**

thanen? was hilfft alle Welt mit ihrer Freude/ Lust und Uppigkeit? Jetzt erfahre ich/ aber nach der grossen über mir schwebenden Erbarmung meines GOttes/ noch mit heilsamen Schmertzen meiner Seelen/ wie gar eitel und nichts das gewesen ist/ was ich vorhin lieb gehabt. Daher kam es/ daß er die aufwartenden Diener oft vermahnet/ sein Exempel anzusehen/ und die von GOtt an ihm gewirckte Aenderung/ zu ihrer eigenen Seelen Heil wohl zu betrachten/ mit dem Beyfügen: diejenigen/ welche den eitelen dieser Welt ergeben sind/ werden am Ende erfahren/ daß alles eitel/ flüchtig und nichts sey/ was sie geliebet. Unter denen übrigen allegirten Reden lese ich noch eine aus/ von des Hertzogs gutem Vorsatze: Wenn meine Tage in dieser Welt verlängert werden sollen/ will ich mit weit mehrern Ernst/ als geschehen/ mich dem Herrn ergeben/ und Christo nachfolgen/ auch meine Regierung GOtt-wohlgefällig führen/ und nach eusserstem Vermögen dahin trachten/ damit Recht und Gerechtigkeit gehandhabet/ und dem König der Ehren die Thor im meinen Landen auffgethan werden mögen. Es wollte ihn aber GOtt in dieser Welt nicht länger lassen/ sondern forderte ihn den 6. Augusti 1699. Abends zwischen 5. und 6. Uhren zu sich ab. Wenn nun so wohl Fürsten und Herren/ als hohe Kriegs-Häupter/ bedächten/

ten / verba morientium esse oracula, und sich an diesem ruhmwürdigsten Exempel offt spiegelten / so würde es wohl um sie stehen.

Nun hatte Herzog Albrecht sonder Zweifel den ersten Samen dieser heilsamen Sterbens-Bereitung / aus der väterlichen Aufferziehung und Unterweisung empfangen / welche unser Auctor *Cap. XIII.* mit mehrern beschreibet / die von Herzog Ernsten seinen Printzen vorgesetzten Hofmeistere und Informatores nennet / und rühmet / daß der Herr Vater selbst gar genaue Achtung gegeben / ihnen und ihren Bedienten eine sehr mäßige Diæt vorgeschrieben / in der ersten Jugend keine Degen zu tragen verstattet / sie zum Predigt-auffschreiben und wiederhohlen angehalten: wenn sie erwachsen / zur Regierung in Geist- und weltlichen Collegiis angeführet / und in frembde Länder reisen lassen ꝛc. *Cap. XIV.* kömmet der Auctor insgemein auff die von Herzog Ernsten angewandte grosse Sorge für Kirchen und Schulen / dazu er anno 1645. einen Synodum angestellet. Diejenigen / so einen Pfarr-Dienst verlangten / wurden erst vom Consistorio genau examiniret / die verhandenen tüchtigen Lands-Kinder den Frembden vorgezogen / auch denen Vettern der Ministrorum die geringern / wenn sie besser beschlagen / vorgesetzet. Ein alter Studente war etliche mahl vom Consistorio in promotionen nachgesetzt worden / und da er bey abermahliger Vacanz Ansuchung that /

gab

gab man ihm zur Antwort / sie wäre schon des Hof-Raths N. Vetter versprochen worden; Wie der Student herausgehet / begegnet ihm Herzog Ernst / fraget / was er im Consistorio zu thun gehabt? und nachdem er dessen Bericht empfangen / nimmet er ihn mit hinein ins Consistorium und erhält eben die Antwort. Er fraget weiter: Welcher von beyden der älteste unter den Candidaten und der geschickteste wäre? die Räthe antworteten: der da vor ihnen stünde. Da sprach der Herzog: So soll auch mein Vetter der nechste zum Dienst seyn. Und befahl / ihm denselben zugeben. Weil auch eine grosse Unwissenheit unter den gemeinen Volcke eingeschlichen war / so brachte Herzog Ernst die Catechismus-Information auff / und hielte steiff darüber / unerachtet / was von vielen darwider eingewendet wurde / wovon bey unserm Auctore ein mehres zu lesen. Er führete auch Kirchen-Inspectores ein / welche auff die Sontage unvermuthet in die Dörffer ritten / den Pfarrern predigen höreten / wegen derselben so wohl / als der Gemeinde Verhalten genau inqvirirten / und deshalben an das Consistorium Bericht erstatteten. Was sonst Herzog Ernst vor edicta und Ordnungen in Kirchen-Sachen von Anno 1640. biß 1673. ausgehen lassen / hat der Auctor kürtzlich berühret / und aus den anno 1645. nach gehaltener General-Visitation publicirten Synodal-Schlusse

das vornehmste extrahiret. Er erzehlet auch / wie ungern Herzog Ernst die zwischen den Wittenbergischen und Helmstädtischen Theologis schwebenden Streitigkeiten gesehen / und was er zu deren Beylegung contribuiret / und an. 1671. eine besondere Abfertigung D. Verpoortens und D. Menzers in Sachsen und Braunschweig angestellet / und D. Glassium ein **unvorgreiffliches Bedencken** auffsetzen lassen.

Gleiche Sorge trug Herzog Ernst vor die Schulen / wie aus *Cap. XV.* erhellet. Denn er besatzte dieselben mit guten Lehr-Meistern / und befahl / daß alle und iede Eltern ihre Söhne / wenn sie fünff Jahr alt worden / in die Schule führen / und eher nicht heraus nehmen solten / biß sie zum wenigsten die Haupt-stücke Christlicher Lehre / das schreiben / rechnen und wenn sie sich dazu schickten / auch die Music / wohl begriffen hätten. Daher ein Sprichwort entstanden / welches noch biß auff diesen Tag währet: daß die in Thüringen und Francken Herzog Ernsten unterthane Bauren gelehrter wären / als anderswo die Edelleute. Den Punct von der Music führet der Autor weiter aus / und meldet / daß auch einige unter diesen Bauren in der Feld-Messerey und andern Mechanischen Künsten / auf Hertzog Ernsts Verordnung sich wohl exerciret. Sonst ließ er den armen Schülern Bücher austheilen / und wo er einen sahe / der einen guten Kopff hatte / den recommen-

mendirte er vor andern denen Præceptotibus, und halff ihm mit Stipendiis fort. Er ließ auch von gelehrten Leuten gute Schul-Bücher machen/ darunter der auctor sonderlich die Historiam Ecclesiasticam Gothanam lobet/ welche Boeclerus dirigiret/ Seckendorf aber das Alte/ und Artopœus zu Straßburg das Neue-Testament elaboriret/ Boeclerus auch 200. Thaler zum Recompens bekommen. Ich erinnere mich aber wohl aus des Herrn von Seckendorff Munde gehöret zuhaben/ daß er selbst ohne Boecleri wissen und zuthun den ersten Theil von Alten Testament gemacht; weil er aber immer mehr Geschäfte zuthun bekommen/ und das Neue Testament nicht selbst auß arbeiten können/ so habe ers Boeclero auffgetragen/ welcher hernach Artopœum zu Hülffe genommen. Unser auctor rühmet ferner die Seckendorffische Historiam Lutheranismi, welche gleichfalls Hertzog Ernst zuerst angegeben/ wie die Præfation desselben Wercks lehret. Anderer Theologischen/ auff Hertzog Ernsts Befehl gemachten Bücher/ deren Titul der auctor anführet/ zugeschweigen. Er hatte auch immer ein Register der Kirchen- und Schul-Diener bey sich im Sacke; und wenn er ausfuhr/ ließ er sie zu sich ruffen/ oder kam selbst in die Pfarr-Häuser/ und fragte nach allerhand Dingen. Die nun wohl antworteten/ beschenckte er/ die aber übel bestunden/ wurden ausgefiltzt. Er kam einst in eines Pfarrers Studier-Stube/

be/ und weil die Bibel voller Staub war/ legte er heimlich einen Ducaten in die Offenbahrung Johannis/ und fuhr davon. Das andere Jahr kam er wieder/ suchte die Bibel auff/ und redete mit dem Pfarrer vom fleißigen Bibel-lesen/ und fragte/ was selbiger für eine Methode hielte? der Pfarrer antwortete: Er läse die Bibliſchen Bücher nach der Ordnung geſchwinde durch/ und gebe ſo accurat auff die Worte nicht achtung/ daß er in 3. oder 4. Monaten damit zu Ende käme. Doch wendete er täglich einige Stunden auff ein gewiſſes Buch/ deſſen Verſtand er eigentlich erforſchte/ und viel gelehrte Commentarios dabey conferirte. Der Herzog fragte: Ob und wie er denn die Offenbarung Johannis läſe? Als nun jener zur Antwort gab/ er läſe ſie zwar geſchwinde durch/ hätte ſich aber noch nicht unterſtanden/ ihren Inhalt eigentlich zu unterſuchen: da ſuchte der Herzog den Ort auff/ wo er den Ducaten hingeſteckt/ fand und nahm denſelben wieder/ und gab dem Pfarrern einen guten Verweiß und Vermahnung die Bibel fleißiger zu tractiren. Er kunte auch nicht leiden/ wenn man die rechtſchaffenen Diener GOttes ſchimpffte/ und ſagte einmahl zu einem ſolchen Injurianten: **Und ihr wolt auch Unglück haben? geht nur fort. Es wird euch nicht wohl gehen.**

Cap. XVI hat der Auctor ſeine Obſervationes von der ſo genannten Erneſtiniſchen Weimari-

mariſchen und Nürnbergiſchen Bibel/ und weil in unſern Unterredungen/ an. 1693. p. 815. ſeqq. viel davon gedacht/ auch in der obgemeldeten dritten Section des andern Supplementi Hiſtoriæ Gothanæ ein mehres vorkommen wird/ wollen wir uns ietzo dabey nicht auffhalten; auch nicht lange beym ſiebenzehenden Capitel ſtehen bleiben/ da er erzehlet/ wie Herzog Ernſt die Evangeliſch-Lutheriſchen Kirchen in Moſcau dem Zaar beſtens recommendiret (deſſen Abgeſandten anno 1647. nach Gotha kommen) mit dem Patriarchen zu Alexandrien correſpondiret/ Wansleben in Egypten geſchickt/ und den Mohr Gregorium am Hofe gehabt. Denn es iſt von Gregorio und Wansleben mehrmahls in den Unterredungen gehandelt worden: Wiewohl der Auctor die Zeit-Ordnung nicht obſerviret/ indem der Gregorius anno 1652. zu Gotha geweſen; und Wansleben anno 1663. in Egypten mit Briefen/ inſonderheit an den Patriarchen zu Alexandrien/ gereiſet/ auch von ihm Antwort zurücke gebracht/ daß alſo deſſen Reiſe von der Correſpondenz mit dem Patriarchen nicht zu unterſcheiden. So hat auch Herzog Ernſt an. 1668. 1670. und 71. iedes Jahrs 200. Thaler der Teutſchen Lutheriſchen Kirche in Moſcau geſteuret: aber die recommendation an den Zaar iſt erſt den 14. Februarii 1674. geſchehen/ und im Septembri kam der Moſcowitiſche Geſandte zu Gotha an/ von dem mir die Leute/ ſo mit ihm auff des Her-

zogs Befehl ümgegangen / zu erzehlen pflegen / daß es ihm mehr üm Geld unter dem Vorwand einer Türcken Hülffe / als üm die Religion zu thun gewesen.

Cap. XIIX beschreibet der Auctor etwas üm-ständlich die von Herzog Ernsten wieder einge-führte Kirchen-Disciplin, welche so viel Neid und Verläumbdungen unterworffen gewesen. Der fromme Herr kehrte sich aber nichts daran / son-dern stellte in öffentlichen Verordnungen die Ur-sachen weitläufftig vor / gab Erinnerung zur Zucht und Erbarkeit / nebst Unterweisung wie der Nechste durch brüderliche Vermahnung / und sonst / zu erbauen / bestellte genaue Auffse-her auff die Christliche Disciplin in Städten und Dörffern / ordnete das Rüge-Gericht und die Kirchen-Busse / und ertheilte den Geistlichen viel Lehren und Gelegenheiten da sie ihre Zuhörer absonderlich vornehmen und ermahnen sollten. Der Auctor meldet darneben / wie und warüm ein und anders ins Stecken gerathen. *Cap. XIX.* handelt er sehr ausführlich / theils vom Collegio Hunniano, da D. Nicolaus Hunnius angege-ben / daß man 10. oder 12. rein-gelehrte / gewis-senhaffte Theologos an einem Orte zusam-men setzen sollte / die ihre Adjunctos und Stu-denten hätten / und in der Bibel / Kirchen-Hi-storie sich wohl übten / auch wieder die falsche Lehre und Schismaticos so lange schrieben / biß diese nichts mit Bestande einzuwenden wüsten.

Diesen

Dieſen Vorſchlag ließ ſich Herzog Ernſt ſehr wohl gefallen / ſtellte eine Conſultation von Theologis und Politicis an / und deſtinirte dazu das Kloſter Reinhardsbrunn nebſt einer Tonne Goldes Capital / wovon in meinen andern Supplemento Hiſtoriæ Gothanæ ein mehres zu leſen ſeyn wird. Denn unſer Auctor hat nur die Reiſe beſchrieben / welche Herzog Ernſt ſeinen andern Sohn / Albertum / (von den wir vorhin ein mehres gemeldet) anno 1670. des Collegii halber thun laſſen / nach Braunſchweig / Gottorff / Coppenhagen / und Stockholm / und was ihm allenthalben vor Antwort gegeben worden: wobey ſonderlich das Königliche Schwediſche Schreiben ſo wohl in Lateiniſcher / als Teutſcher Sprache zu leſen.

Cap. XX. preiſet der Auctor Herzog Ernſtens Regierung und Policey / benennet nach angeführten Exempeln aus der Bibel / ſeine wackeren Cantzlar und Räthe / Franzkium, Schrœderum, Seckendorffium, Aremannum, Ludolfum &c. Ferner die heilſamen Policey- und Lands-Ordnungen / ſo gedruckt einem iedweden vor Augen liegen. Er wolte auch eine Manufactur anlegen / dabey die müßigen Leute und ſtarcken Land-Bettler ihr Brodt verdienen könten. *Cap. XXI.* wird ferner an ihm gelobet / und andern Fürſten zur guten Nachfolge recommendiret / daß er ſelbſt in die Raths-Stuben gegangen / ſich bißweilen verkleidet / und der Un-

terthanen Gemüther ausgeforſchet/ die Suppliqven ſelbſt angenommen/ die geringſten Leute ſelbſt gehöret/ die im Richter-Ammt ſitzende mit Geſchencken heimlich tentiret/ und wenn ſie ſich verblenden laſſen/ gleich abgeſchafft/ die ſchlimmen Advocaten und alle/ ſo die Proceſſe unnöthig verlängern/ ſehr gehaſſet. Es war ein gewiſſer Tag in iedweder Woche geſetzet/ da der Herzog ſelbſt mit einem der älteſten Printzen/ welchen die Ordnung traff/ in die Collegia gienge/ und ſich nichts/ als eine harte Unpäßligkeit/ davon abhalten ließ. Er laſe alsdenn die Suppliqven ſelbſt/ überlegte die Sachen/ lieſſe ſie in die Regiſtranden ſchreiben/ unterſchriebe die Befehle/ gabe Beſcheide/ und muſte einem ieden/ der klagte/ oder verklaget wurde/ innerhalb acht Tagen recht werden. Zur ſelbigen Zeit ſtunden alle Frembde und Einheimiſche/ ſo etwas bey dem Fürſten/ oder in der Kammer/ oder in andern expeditionen zu thun hatten/ und warteten in der Galerie auff/ welche der Herzog alle gnädigſt abfertigte/ ſo gar/ wenn er aus der Raths-Stube Mittags oder Abends zur Tafel gienge/ und von iemanden eine Suppliq bekam/ daß er gleich umkehrte/ und befahl/ die Sache bald zu expediren. *Cap. XXII.* fähret der Auctor in ſeinen Lob-Sprüchen fort/ und rühmet an Herzog Ernſten/ daß er ſeinen Unterthanen mit gutem Exempeln vorgegangen/ daß ſein Hof/ wie des Conſtantini Magni, einer Kirche ähnlich

lich gewesen; daß er keine Narren leiden können; daß er seine Edel Knaben und Pagen in Studiis oder Exercitiis, wozu sie selbst Lust gehabt/ wohl unterrichten lassen; daß er die Edelleute so nicht studieret/ nicht sonderlich geliebet/ und sie zu keinem Aemtern befördert/ wovon etliche Exempel beygefüget.

Cap. XXIII. kömmet der Auctor auff Herzog Ernstens Oeconomie, nach welcher des Barons Wilhelms von Schröttern (der des Gothaischen Cantzlars Schrötters Sohn gewesen) **Fürstliche Schatz- und Rent-Kammer** eingerichtet/ dem Käyser selbst dediciret/ und der Herzog als der erfahrenste Lehr-Meister aller Fürstlichen Oeconomien gepriesen wird. Es ist freylich wunderns-würdig/ daß da Herzog Ernst in der elendesten Kriegs-Zeit mit leeren Händen die Regierung angetreten/ und da er das Schloß Friedenstein zu bauen angehoben/ zweyhundert Thaler von einer Wittwe zu Gotha borgen müssen; Er dennoch durch GOttes Seegen und seine accurate Haushaltung einen so grossen Vorrath zusammen gebracht und hinterlassen. Wer wolte nun nicht begierig seyn/ seine Methode zu vernehmen/ die zwar im obgedachten Schrötterischen Buche ausführlich und in allerhand Tabellen vorgestellet/ von unserm Auctore aber kurtz begriffen ist. Anfangs hatte er eine ordentliche Hofhaltung/ zwar enge und eingezogen/ aber gnug/ dasjenige/ was zum gemeinen

meinen beſten dienet / auszurichten. Niemand war müßig / oder nur zum Staat; iedweder hatte ſeine Arbeit / und war der Fürſt ſelber nie müßig. Alle Collegia waren mit wackeren / verſtändigen und emſigen Leuten beſetzt. In die Kammer wurde kein unrechts noch mit Seufzern beſchwertes Gut eingebracht; hingegen die Bedienten auff den Tag des eingefallenen Quartals richtig bezahlet / und war alles Geld ſchon zuvor richtig abgezehlet worden. Damit aber der Herzog ſeine Oeconomie richtig anſtellete / bemühete er ſich zuförderſt / den Unterthanen Ruhe zu ſchaffen; reiſete deshalben ſelbſt zu den anmarchirenden Generalen, und præſentirte ihnen viel Geſchencke / daß ſeine Lande verſchonet wurden. Nach erlangtem Frieden hat er den Unterthanen / ſo zuvor ſelbſt in Acker gehen muſten / geholffen / daß ſie ſich Pferde und Ochſen anſchaffen kunten. Aller ihm unterworffenen Städte / Ländereyen / Wälder / Berge / Vorwercke / Dörffer / Ertzgruben ꝛc. Lage / Natur / Nutzungen und Mängel hat er wohl erwogen / und was mangelte / durch Kunſt zu erſetzen geſucht. Hierauff hat er die Handlungen und Handwercker beſſer eingerichtet / und in Handwercks-Innungen unterſchiedliches geändert / wiewohl ſolches wegen vieler Hinderniſſe nicht zu Wercke gerichtet worden. Seine Unterthanen belegte er nicht mit neuen Steuren und andern Abgaben / ſondern verringerte vielmehr

die

die alten und vorigen/ wo sichs nur immer thun lieſſe; Und was die Unterthanen contribuirten/ verſchwendete er nicht/ ſondern legte es an gemeine Gebäude/ und andere dergleichen Dinge/ ſo den Unterthanen wieder zu gut kamen: Ja er wünſchte und verſuchte offt/ ob es ſeyn könte/ daß ſeine Unterthanen von allen Steuren frey wären. Die Bauren befreyete er von den beſchwerlichen Frohn-Dienſten/ gegen einen jährlichen Zinß/ den ſie gerne entrichteten/ und doch der Kammer dadurch ein groſſes zu wandten. Er that es auch zu ihrem beſten/ daß er nicht ſelbſt jagte: und ließ dennoch das Wild durch ſeine Jäger nach und nach wegſchieſſen/ damit es weder Schaden thäte/ noch am Hofe und in Städten Mangel daran wäre. Er gebrauchte ſich des Müntz-Regals mit der höchſten Moderation, nicht üm ſchändliches Gewinſts willen. Er ſammlete einen Schatz aufs künfftige/ der niemahls erſchöpfft wurde. Alle ſeine in Aemtern ſitzende Bediente muſten fromm und gute Haushalter ſeyn/ und zuvor ſeiner Länder Eigenſchafften wohl inne haben/ hernach in die Frembde reiſen/ und ſich mit denen bekant machen/ ſo den Haushalt wohl verſtunden und practicirten. Wenn ſie nun nach etlichen Jahren zurück kamen/ ſatzte er ſie in dieſes oder jenes Ammt/ ihre erlangte Wiſſenſchafft auszuüben. Die Amt-Leute ſebſt muſten jährlich in Gegenwart des Herzogs Rechnung

nung thun/ und wurden auff Vermehr- und Befestigung der gemeinen Wohlfart zugedencken angemahnet. Wenn sich einer bey ihm in Miß-Credit setzte/ ließ er dessen Rechnungen examiniren/ anfangs durch die Kammer-Räthe/ hernach durch andere/ so keinem von beyden Theilen anhiengen/ damit er auch die Treue der Räthe erforschte. Er kunte nicht leiden/ wenn ein Diener über die Gebühr stoltzierte. Er war einst incognito im Gast-Hofe/ sahe einen auff einem prächtigen Pferde einher traben/ und fragte/ wer der Edelmann/ oder wer er sonst wäre? Als man ihm sagte/ er wäre ein Amt-Schreiber/ schrieb er dessen Nahmen auf/ und da er auffs Schloß kam/ forschte er nach seiner Besoldung und Vermögen/ und fragte die Räthe: Ob ein solcher Kerl ohne Schaden seines Fürsten oder Plackerey der Unterthanen sich so stattlich aufführen könte? Als sie es verneinten/ ließ er jenen citiren/ seiner Untreu überweisen/ und absetzen. Eines andern Ministri Untreu zu straffen/ sandte er ihm den hundert und ersten Psalm zu lesen; daher ein Sprichwort unter den Hof-Leuten entstunde/ wenn sich ein Amt-Mann oder anderer nicht wohl hielte/ daß sie sagten: **Er wird bald den Fürsten-Psalm zu lesen bekommen.** Seine Aemter/ Vorwercke/ und Speicher/ verpachtete er nicht/ sondern ließ sie durch treue Leute verwalten. Denn ob schon der Pacht paar

Geld

Geld bringet/ ſo werden doch die Unterthanen allerhand Plackereyen unterworffen/ eine Theurung eingeführet/ keine Mittel auff ſchwere Zeiten behalten/ ꝛc. Auff ſolche Art und Weiſe war Herzog Ernſt ein rechter Vater des Vater-Landes/ und liebten ihn ſeine Unterthanen ſo ſehr/ daß ſie im Nothfall ihr Leben und alles Vermögen vor ihn williglich dargegeben hätten.

Aus *Cap. XXIV.* erſcheinet Herzog Ernſtens Freygebigkeit/ ſonderlich gegen Kirchen- und Schul-Diener/ denen er nach befinden ihre Beſoldungen vermehret/ den Witwen-Fiſcum angeordnet/ viel Studenten auff Univerſitäten fortgeholffen/ und jährlich zum wenigſten acht tauſend Gülden auff Stipendia und Allmoſen gewendet; ja es hat ſich befunden/ daß er fünff Tonnen Goldes ad pias cauſas conferiret gehabt. Klagten die Hof-Diener/ ſie könnten wegen vieler Kinder oder ſchweren Amts mit ihrer geringen Beſoldung nicht auskommen/ ſo machte er ihnen Zulagen. Wurde einem oder dem andern ſein Ammt beſchwerlich/ ſo munterte er ſie durch Geſchencke auff. So offt einer von ihnen Gevatter ſtunde/ wurden ihm aus der Kammer drey Thaler dazu gegeben. Was hat der Herzog vor Geld auff publiqve Gebäude gewendet? und auff die ſchöne Bibliotheqve, von und in welcher ein groſſer Fürſt vor etlichen Jahren in meiner Gegenwart ſag-

te

te / daß sie den Ruhm habe eine der grösseſten in Teutſchland zu seyn. Aber so groß dieſe und dergleichen Kosten waren / wurde doch seine Schatz-Kammer nicht erschöpffet / daß er vielmehr / auch noch vor der Altenburgiſchen Erbschafft / andern Fürſten und Herren / gegen Verpfändung gewiſſer Aemter / keine geringe Summen ausliehe. Und als sich einer darüber verwunderte / sprach er sehr nachdencklich: **GOtt giebts / der Fürſt erſpahrts.** Wenn wohlfeile Jahre kamen / schüttete er den Uberfluß auff seine im gantzen Lande habende Kornbödem / daraus er hernach in der Theurung die Armen in geringem Preiſe verſorgte. Nachdem anno 1665. die Stadt Gotha guten Theils abbrandte / liehe er den Brand-beſchädigten Geld / daß ſie die Häuſer mit Steinen in gleicher Höhe auffführeten / und allezeit zwiſchen dem dritten Hauſe einen Brand-Giebel: damit die Stadt vor Feuers-Gefahr ſicherer wäre. Er war auch willens / wenn ihn der Tod nicht verhindert hätte / die Pfarrherrn und Schul-Diener von allem Ackerbau und anderer Bauren-Sorge zu befreyen / und ihnen ſo viel Geld und Korn zuzulegen / daß ſie zu Erhaltung ihres Hausweſens / und Anſchaffung nöthiger Bücher gnug hätten. Er kunte ſich aber nicht entſchlieſſen / ob er einen ſo viel als dem andern geben / oder etliche Pfarren beſſer bedencken wolte / damit die ſo ſolche verlangten / deſto fleißiger ſtu-

dier-

dierten. So genau er aber sonst war/ so ließ er es doch an nichts mangeln/ wo es der hohe Fürsten-Stand erforderte. Zum Exempel allegiret der Auctor *Cap. XXI.* Hertzog Friedrichs Heimführuug anno 1669. da die Fürstliche Braut mit ihren Herren Brüdern stattlich eingeholet/ mit dreymahliger Lösung der Stücke auff dem Friedenstein empfangen/ viel Tage herrlich tractiret/ und mit angenehmer Music und Freuden-Spielen belustiget worden. Denn ob gleich Hertzog Ernst an üppigen Comœdien einen Abscheu hatte/ so ließ er doch bey dieser Gelegenheit im einen lehrreichen Schau-Spiel den Zustand eines verderbten Hoffes vor Augen stellen. Als er anno 1643. den Friedenstein zu bauen anfienge/ waren die kümmerlichsten Zeiten/ und muste er (wie ich schon vorhin gedacht) das meiste Geld dazu borgen. Derohalben befragte er die Räthe wegen solches Baues/ die ihn wiederriethen/ weil er bey damahligen Zustande ohne grosse Schulden nicht vollbracht werden könnte. Der Hertzog aber antwortete: Ich habe hierinnen gerathen/ wie es ehrlichen Leuten zustehet/ und was euer Gewissen und meiner Unterthanen Wohlfahrt erfordert. Allein ich habe schon GOTT deshalben gebeten/ und weil ich diß Hauß nicht zur Lust/ sondern zur Nothdurfft und Erleichterung der Bürgerschafft/ baue/ so getröste mich der Göttlichen Hülffe.

Solte es aber anders ausschlagen/ so will ich euch doch nichts Schuld geben/ sondern auff meinen Rath und Gefahr bauen. Und solches ließ er ad Protocollum bringen/ und im Archiv beylegen. Als das Schloß fertig/ rieff er sie zusammen/ zeigete es ihnen/ und danckte GOtt für solche Gnade.

Cap. XXVI. sind Herzogs Ernsts Friedens-Müntzen/ Hennebergische Theilungs-Thaler/ Catechismus-Hochzeit- und andere Thaler und Müntzen beschrieben/ welche alle in meiner vorhabenden Saxonia Numismatica in Kupffer vorgestellet und erkläret werden sollen/ davon zur andern Zeit. Aus *Cap. XXVII.* behalten wir nur den Spruch/ welchen Herzog Ernst in die Stamm-Bücher zu schreiben pflegen: **Regenten sind gemacht aus Erden/ regieren auff Erden/ und müssen zur Erden werden.** Ingleichen die Göttliche Belohnung seiner Gottesfurcht/ durch zwey reiche Erbschafften/ theils des halben Eisenachischen Fürstenthums/ auff Absterben seines Bruders/ Hertzog Albrechts anno 1644. theils der beyden Fürstenthümer/ Altenburg und Coburg/ auff des letzten Printzens/ Friedrich Wilhelms/ Absterben anno 1672. von welchen er doch an die Weimarischen Herren Vettere den vierdten Theil gutwillig überlassen. *Cap. XXIIX.* ist recensiret sein anno 1654. verfertigtes Testament und Regiments-Verfassung/

ſung / nebenſt der andern und verneuerten Verfaſſung anno 1672. Worauff an. 1680. die Theilung zwiſchen ſeinen ſieben hinterlaſſenen Printzen erfolget / welche der Auctor aus dem Herrn Imhoff entlehnet; und nachdem er *Cap. XXIX.* Hertzog Ernſtens letzte Kranckheit / Beſtändigkeit und ſeligen Abſchied den 26. Martii 1675. und *Cap. XXX.* ſeine Leibes-Statur betrachtet / ſchleuſt er mit Herrn D. Speners und andern Lob-Sprüchen / und wünſchet / daß viel Fürſten ſeine Gloire nachahmen / und wo müglich / überſteigen möchten.

Die angehenckte Diſſertation **vom Urſprung und Fortgang der Chriſtlichen Religion in Oſt-Francken** recht durchzugehen und zu erwegen dürffte zu lange währen: und würde ſich vielleicht der Auctor in einer und andern intricaten Relation beſſer gefunden haben / wenn er D. Sagitarii Antiqvitates Gentiliſmi & Chriſtianiſmi Thuringici Lib. II. conferiret hätte. Inzwiſchen iſt der hiebey angewandte Fleiß lobens werth / und wird andern Gelegenheit geben / die Sache ferner zu unterſuchen.

Digitized by Google

Zum Beschluß stelle ich dem geneigten Leser im Kupffer vor Augen den wahrhafften Abdruck eines Siegels/ dessen Original in der Fürstlichen Kunst-Kammer zu Gotha verwahret wird. Es ist eine silberne Bulle/ aus zweyen Blechen zusammen gelöthet/ dergestalt/ daß unten und oben Ritze gelassen sind/ wodurch die Faden/ damit es an das Diploma gehenget gewesen/ haben gezogen werden können. An was für einem Diplomate es gehenget/ oder wo es hergekommen/ weiß niemand. Ich finde in des Papebrochs Propylæo Antiqvario, welches denen Actis Sanctorum im andern Tomo Aprilis vorgesetzet/ Tab. I. pag. 12. ein wächsern Siegel von einem Diplomate Dagoberti abgezeichnet/ welches unserm silbernen so gleich ist/ als ein Ey dem andern. Dieses Diploma ist in dem Kloster Sancti Maximini zu Trier befindlich/ nach welchem Papebroch ein anderes examiniret/ welches auch zu Trier in Monasterio Horreensi anzutreffen/ und dieses insonderheit auch deswegen verwirfft/ weil es mit jenem Siegel nicht übereinstimmet Cap. III num. 35. Mir ist zwar nicht unbekant/ daß Mabillon Lib. III. de re Diplom. Cap. I. das Diploma San- Maximinianum mit vielen Argumenten verwirfft: doch greifft er das Siegel nirgends an/ und muß also daran kein Merckmahl einiger suppositition gefunden haben. Wie es denn auch sonst mit des Mabillon Observationi-

tionibus ziemlich überein kömmet/ so wohl/ was den Bart des Dagoberti anlanget/ mit Lib. II. Cap. XVI. num. VI. als die Umschrifft mit Römischen Buchstaben: DEI GRACIA DAGOBERTUS REX. Es stehet uns aber im Wege/ was Mabillon in gedachten Cap. XVI. num. XVI. scheibet/ qvi argenteas bullas adhibuerint Francorum Reges, nullos hactenus legimus. Und ob er gleich eine silberne Bulle Ludovici Pii aus dem Cabinet im Kloster S. Genovefæ zu Pariß anführet/ so meinet er doch/ es sey nur ein Abdruck/ weil kein Riß zu sehen/ daran es herab gehangen haben müste. Verum non sigillum, sed sigilli ectypum esse inde colligimus, qvod nulla fissura, per qvam dependere ex charta potuerit, in eo appareat. Aber in unserm Dagobertischen Original ist obgedachter massen der Spalt gantz eigentlich zu sehen/ und wolte ich wünschen/ daß Mabillon Gelegenheit hätte/ dasselbe mit eigenen Augen zu betrachten/ welches er so dann sonder Zweifel vor genuin und richtig halten würde.

Weil aber dieses Sieget die Kupffer-Platte nicht voll machet/ so will ich zugleich den rechten nummum der Sevenner in Kupffer stechen lassen; nicht/ daß sie ihn selbst geprägt/ sondern nur/ daß sie durch desselben Recommendation und Gebrauch bey diesen Troublen ihre intention zu verstehen geben wollen: kann auch die gemeine Relation davon wohl wahr seyn/

daß ihre Commendanten und Officirer dergleichen an der Brust gleichsam zum Wahrzeichen tragen / daß sie sich untereinander kennen mögen. Die Medaille selbst ist vor Jahres-Frist an den Königlichen geheimbden Secretarium und Bibliothecarium allhier / Herrn Raphaëli, aus Holland geschickt / und in währenden Niederländischen Troublen mit Spanien vor 121. Jahren gepräget worden. Auff einer Seite sitzet das bekante Mägdlein von Holland / (davon auch in den Unterredungen anno 1693. pag. 76. seqq. gehandelt) und ringet die Hände / weil ihr ein Kerl die Füsse fesseln will: und zwar dieses auff Befehl des bey ihm stehenden Königs (in Spanien) auff welchen doch über dem Mägdlein der Holländische Löwe loß fähret / den der König mit der Hand zu besänfftigen scheinet. Hieraus ist die Umschrifft / leicht zu verstehen: UBI. REX. IN. POPULUM. TYRANNUS. 1583. Auff der andern Seite stehet das Holländische Mägdlein / mit dem Hute der Freyheit bedeckt / und exponiret gleichsam mit dem vor ihr stehenden Könige: Neben ihr stehet der Holländische Löwe / und zu ihren Füssen liegen die Fessel / davon sie befreyet / mit der Umschrifft: POPULO. IURE. DEI. ET. HOMINUM. DIVORTIUM. Daß aber diese Medaille ursprünglich eine Holländische sey / bekräfftiget eine andere gleicher Grösse / Arbeit und Invention, da auff einer

Sei-

Seite der Pabſt und König in Spanien ſtehen; dieſer liebkoſet den vor ihm auffgerichteten Holländiſchen Löwen mit einem in der rechten Hand haltenden Oel-Zweige/ als Zeichen der vorgeſchlagenen Propoſitionen/ mit der lincken Hand aber hält er ein Halsband/ ſelbiges den Löwen anzuwerffen/ mit der Umſchrifft: LIBER REVINCIRI LEO PERNEGAT. Auff dem Revers lieget der Löwe an eine Seule/ darauff die Statue der Inqviſition, angebunden/ mit dem Halsbande/ welches aber eine Mauß entzwey beiſſet/ wodurch die Erledigung der Holländiſchen vereinigten Provinzien bedeutet wird/ mit der Umſchrifft: ROSIS. LEONEM. LORIS. MUS. LIBERAT. 1580. Dieſe letztere Medaille hat Bizot in ſeiner Hollande Metalliqve pag. 44. erkläret/ und in Kupffer præſentiret/ aber viel gröſſer/ als unſere. Sie müſten denn in zweyerley Gröſſe gemacht ſeyn/ wie eine auff des Printzen von Oranien Tod anno 1584. welche von einer Invention, aber von zweyerley Gröſſe/ und die kleinere/ wie unſere pag. 55. zu ſehen. Aber unſere erſt-angeführte hat Bizot nicht/ und habe ich des Oudaani Appendicem nicht zur Hand/ ob ſie etwa darinnen zu finden. Inzwiſchen bleibet es gewiß/ daß die Sevenner ſich dieſer Medaille bedienen/ von welcher etwa im vorigem Jahre ein luſtiger Kopff mag gehöret/ und weil er ſie nicht ſelbſt gehabt/ eine Schwediſche Kupffer-Müntze davor

ver ausgegeben haben: Welche man hernach zu Berlin in Kupffer gestochen/ mit allerhand abentheuerlichen Auslegungen in Frantzösischer und Teutscher Sprache gespicket/ und in der Welt herum fleigen lassen; worauff sie den auffgefangenen Briefen im siebenden Paquet der dritten Ravage einverleibet worden. Allein die Hamburgischen Remarqven haben im Augusto verwichenen Jahrs pag. 263. den Betrug mit folgenden Worten entdecket: Es ist kein Zweifel/ daß ein lustiger Kopff die Welt mit dieser *Medaille abaſret*/ massen sie in der That nichts anders/ als eine auffrichtige Schwedische Kupffer-Münze ist/ darinnen entweder der Gothische über den Ströhmen oder Wellen gehende Löwe/ oder das Dahlische Renn-Thier in das zweyköpffige *Monſtrum* (auf dem Abrissen) *metamorphoſiret*/ die Berge erdichtet/ und die Jahr-Zahl verstümmelt worden. Die Pfeile mit der Krone sind das rechte Dahlekerlische Wapen. Die Buchstaben der ersten Seite *C. R. S.* heissen *Carolus Rex Sveciæ*, (Carl/ König in Schweden.) Die auff der andern aber/ *I. O. R. Sylfver, Mynt.* (ein Ort-Silber-Müntze weil sie in Schweden nicht mehr gilt/ als ein Ort/ welches bey nahe so viel/ als ein Lübischer Schilling/ oder sechs Meißnische Pfennige. Auff gleiche Art und Weise

hat

hat der mehrmahls in denen Unterredungen gelobte Herr Sperling zu Coppenhagen von dieſer Medaille raiſoniret / in einem den 15. Septembris 1703, datirten Tractätlein von anderthalben Bogen / welches in Octobri der Remarqven pag. 352. angeführet wird / mit dieſem Titul: De Nummo Svecico æreo per errorem Francicorum Sevennenſibus adſcripto, nunc vero detecto & ab errore liberato, monſtrante Othone Sperlingio, Conſiliario Regio, I. V. D. Profeſſore Publico Hiſtoriar. & Eloqventiæ in Academia Illuſtri Regia Hafnienſi Eqveſtri, & Collega Per-illuſtris Societatis Anglicanæ. Haviæ ex Reg. Majeſt. & Vniverſit. Typographeo. Wird demnach ſonder Zweifel denen Liebhabern angenehm ſeyn / die veritable Holländiſche / aus Holland ſelbſt überſchickte Medaille, davon die Sevenner ſo groß Weſen machen / in Abriß zu erlangen.

E N D E.

Digitized by Google

Digitized by Google

Ex Mausoleo Persepolitano Rex coram Igne et Sole quasi adoraturus stans, cujus Anima ceu Iconcula in nube ad cœlum ascensura cernitur.

Digitized by Google

CURIEUSE BIBLIOTHEC,

Oder

Fortsetzung

Der Monatlichen

Unterredungen

einiger guten Freunde/

Von allerhand Büchern und andern annehmlichen Geschichten/ allen Liebhabern der Curiositäten zur Ergetzlichkeit und Nachsinnen vormals heraus gegeben

Von Anno 1689. biß 1698.

Durch

Wilhelm Ernst Tentzeln/

Kön. Poln. und Churfl. Sächs. Rath und Historiographum in Dreßden.

Des ersten Repositorii neundes Fach 1704.

Franckfurt und Leipzig/

Bey Philipp Wilhelm Stock.

Digitized by Google

Digitized by Google

Hiſtoria Religionis Veterum Perſarum, eorumq; Magorum. Vbi etiam noua Abrahami, & Mithræ, & Veſtæ, & Manetis &c. Hiſtoria, atque Angelorum Officia & Præfecturæ ex veterum Perſarum ſententia. Perſarum annus antiquiſſimus tangitur. Zoroaſtris *Vita, eiusque & aliorum Vaticinia de Meſſiah è Perſarum aliorumque monumentis eruuntur. Primitiua opiniones de Deo & hominum origine referantur. Originale Orientalis Sibyllæ myſterium recluditur. Atque Magorum liber* Sad-der (*Zoroaſtris Præcepta ſeu Religionis Canones continens*) *e Perſico traductus exhibetur. Dantur Veterum Perſarum Scripturæ & Linguæ* (*vt hæ iam primo Europæ producantur & Literato Orbi poſtliminio reddantur*) *Specimina. Auctor eſt* Thomas Hyde, *S. T. D. Ling. Hebraicæ in Vniuerſitate Oxon. Profeſſor Regius, & Ling. Arab. Prof. Laudianus. Oxonii e Theatro Scheldoniano 1700. quarto.*

WJe die Glocken am Klange/ ſo erkennet man das Buch am Titul. Denn ob es wohl bey vielen heiſſet/ Amphoram titulus inſtituit, liber exit in vrceum; ſo hält doch das gegenwärtige Buch nicht allein alles/ was auff dem Titul ſtehet/ ſondern auch viel andere curioſiſſima & abſtruſiſſima in ſich. Weil nun ein ſolch ungemeines und wenig ſeines gleichen an recondita eruditione findendes Werck nicht nur denen Gelehrten/ ſondern auch andern curioſis Vergnügung geben kan/ (ob ſchon der ehrliche Priſcianus manchmahl eins ans Ohr krieget/ welches man bey den Engelän-

ländischen Scribenten gewohnen muß;) so wollen wir einen teutschen extract machen. Das Haupt-Werck ist in der Dedication kurtz zusammen gefasset/ und gehet dahinauß/ daß man zwar bißher vorgegeben/ die alten Perser wären purlautere Heydnische Abgötter gewesen/ und ihre Sprache/ Buchstaben und Bücher vorlängst untergangen: Allein unser Auctor suchet zu behaupten/ daß sie von der Sündfluth an dem wahren GOtte gedienet/ im Anfange der Medischen Monarchie am meisten floriret/ und eine wohlgeordnete Kirche und Hierarchie, oder dreyfachen Priester-Orden/ nebst denen zu ihrer Religion dienenden Büchern behalten/ biß auff die Zeiten des Königs Jezdegherd, des letzten dieses Nahmens/ ohngefehr vor tausend Jahren/ da sie angefangen abzunehmen/ aber noch heute zu Tage nicht gar verloschen ist; sintemahl ihre wenige Nachkommen sehr eifrig über ihren Ritibus halten/ und ihres Propheten/ Zoroastris, Codices, sorgfältig bewahren/ in welchen unter andern curiosis mehr Prophezeyungen/ als uns bekant/ vom Meßia enthalten seyn sollen/ indem Zoroastres, ob schon ein falscher Prophet/ nicht allein die Schrifften des alten Testaments/ sondern auch etliche Offbahrungen gehabt zu haben scheine. Welches die Ketzer nach Christi Zeiten merckende/ an statt der rechten Bücher/ Zoroastris Revelationes de Christo, aus ihrem Gehirn erdichtet/ und leichtglaubigen Leuten obtrudiret.

In der Vorrede an den Leser meldet der Auctor, daß

daß er in dieſem Wercke der natürlichen Methode gefolget/ vom Urſprung der alten Perſer/ biß auff dieſen Tag/ da ſie noch in ihrer Religion beſtändig bleiben. Was die Europäer von ihnen ſchreiben/ ſey theils wahr/ theils falſch/ weil ſie die alte Perſiſche Sprache nicht verſtanden. Ob nun wohl die Perſer/ Meder und Parther eine Religion gehabt/ ſo ſind doch derſelben Monumenta vom Zoroaſtre (der zu Ende der Mediſchen Monarchie gelebet/) nur in der alten Perſiſchen Sprache verfaſſet/ wie noch heute zu Tage der Augenſchein lehret. Alle dieſe Völcker/ (unangeſehen den Unterſcheid der Perſiſchen und Medo-Parthiſchen Sprache/) gebrauchten ſich einerley Buchſtaben/ die ſich wohl ſchicken/ beede Sprachen auszudrücken/ und mit den Sprachen ſelbſt gebohren zuſeyn ſcheinen. Aber dieſe Buchſtaben ſind bey den Perſern in Abgang kommen/ nachdem ſie des Muhameds Anhänger worden/ und die Arabiſchen Buchſtaben angenommen/ welche doch ihrer Ausſprache nicht ſo wohl accordiren. Aber der Meder und Perſer Civil-Geſetze waren gantz einerley: Dahero ſie Daniel. VI. 8. 12. 15. beyſammen ſtehen: **das Recht der Meder und Perſer darff niemand übertreten.** Der Auctor weiſet hierauff/ daß die Perſer zwar insgemein nach dem Alcoran ietzo lebten/ es wären aber mit der Zeit andere Inſtituta bey ihnen eingeriſſen/ wiewohl ſelbige dem Alcoran nicht zuwider/ noch darinnen verboten wären: Als da ſind/ die prächtigen Wahlfahrten nach den Gräbern ihrer vermeynten

Heiligen; der Bettel-Orden/ Derviſch, ſo beweibte Kerl ſind / der freywilligen Armuth ergeben ꝛc. Andere Religioſen heiſſen Sophi, deren einer Scheich genannt/ um das Jahr Chriſti 1500. den Königlichen Thron in Perſien auff wenig Monate beſtiegen; ſein Sohn aber/ Iſmaël Sophi, hat lange regieret / nnd iſt daher von etlichen unrecht der Nahme Sophi insgemein den Perſiſchen Königen gegeben worden. Die Theologia myſtica jener Sophorum iſt in einem Perſiſchen Buche / Meſnavi genannt/ enthalten / von welchem und andern dieſen Titul führenden Büchern der Auctor unterſchiedliches erzehlet.

Von der Hiſtoria Abrahami, Manetis, und anderer/ hat er nicht alle Fabeln/ ſo bey den Arabern oder ſonſt zu finden/ angeführet/ ſondern die ſelectiora. Wie der alten Perſer Religion anfangs orthodox geweſen / und mit der Zeit mit allerhand Aberglauben interpoliret worden / darunter ſonderlich der allzugroſſe reſpect gegen das Feuer und die Geſtirne / nebenſt der Obſervanz der glücklichen und unglücklichen Tage/ ſündlich und ſträfflich / bekennet der Auctor, und meldet vom Zoroaſtre, daß ihm die Griechen unrecht alſo genennet/ da ſein rechter Nahme iſt Zerduſcht, vel Zeratuſcht; daß er viel Bücher in alter Perſiſcher Sprache von allerhand Dingen geſchrieben/ denen Europäern unbekant/ wiewohl der Auctor etliche mit viel Mühe und Geld aus Orient bekommen / und zu wünſchen wäre / daß die Patronen der Gelehrten etwas daran

ſpen-

ſpendirten / die übrigen von denen Perſern zubekommen / und zum Gebrauch der Gelehrten und curieſen Europæer heraus zugeben. Zoroaſtri ſey aus der converſation mit den gefangenen Jüden das alte Teſtament nicht unbekant geweſen / und habe er viel daraus in ſeine Schrifften geſetzet: Aber ſeine Weiſſagungen von dem Stern / welchen hernach die Weiſen gefolget / ſey aus einer ſonderbahren Göttlichen Offenbahrung herkommen / wie GOtt auch ſonſt gepflogen / durch Bileam und falſche Propheten die Warheit zu verkündigen ꝛc. Der Auctor recenſiret ferner etliche theils in alter Perſiſcher / theils andern Sprachen abgefaſte ſingulaire Bücher / als da ſind / des Chineſiſchen Philoſophi Confutii, wovon wir an. 1689. p. 331. ſeq. gehandelt / und andere / davon denen Gelehrten zum beſten Hydens eigene Worte beyzubringen: Indorum *Schaſter* ſeu *Librum Creationis* habemo in lingua Malabarica ſine Verſione, ex dono doctiſſimi Viri Thomæ Smith S. T. D. Ex eo tamen multa extraxit B. Henr. Lordius in deſcriptione Religionis Baneanorum in India. Sed myſterioſi Indorum libri *Poran* verſionem Anglicam olim vidi apud aliquem Mercatorem Londi[illegible]n quatuor Tomis in quarto. *Sabiorum* lib.i antiqui, (quos Patriarchæ *Seth* fuiſſe prætendunt, habentur in Syria & Meſopotamia: ſed ſub poena maxima exteris non revelandi. Nihilominus tamen aſtu eos euoluerunt Mohammedani & Iudæi, qui quædam eis prodiderunt. *Zamolxis* autem Leges nullibi extant. Is fuit olim

Getarum in Thracia & Samothracum Legislator, ad quem postea siue Hominem siue Genium (dicente Herodoto) Getæ singulis quinquenniis aliquem è suis legare solebant, vt is de eorum rebus certior fieri posset. Huiſts vitam ſcripſiſſe dicitur doctiſſ. Carl. Lundius, Profeſſor Vpſalenſis.

Hierauff verwirfft der Auctor die heut zu Tage ſehr bekanten Griechiſchen Carmina Sibyllina und Zoroaſtris Oracula, und recommendiret als genuina Præcepta oder Oracula Zoroaſtris die excerpta, ſo er in Lateiniſcher Verſion aus dem von Meliſchahide colligirten Buche / *Sad-der* genannt / ſeiner Hiſtorie anhenget. Welches Buch bey denen / ſo die alte Perſiſche Religion noch haben / ſo viel gilt / als bey uns die Bibel oder Canones Conciliorum; ob es gleich nicht allein viel gutes / ſondern auch viel böſes / abergläubiſches und albern Zeug in ſich begreifft. Ein Perſianer hat es Reim-weiſe überſetzt / von welchem Hyde ſein iudicium giebt / und von etlichen unnöthigen Wiederhohlungen und andern Schnitzern des Collectoris ſelbſt etwas anmercket. Hierauff kömet Er auf einen gewiſſen Chineſiſchen Characterem, und ob ſelbigen gleich der in unſern Unterredungen offt gedachte Andreas Müllerns gegegeben / ſo will ihn doch jener nicht admittiren / cum eius autoritas in hac parte ſit dubia, aut potius nulla. Und bald hernach: Mulleri enim ſubleſta fides tam alibi, quam in eodem loco cernitur: ſcilicet cum non ſciret verum characterem vocis

Fungh,

Fengh, pro illo ſubſtituit characterem vocis *Fungh* prorſus diuerſum & ſignificatione contrarium. Ideoque ex chinenſis noſtri auctoritate vtrumque in ſuis locis dedimus conferendi cauſa. Wer ſolte ſich dieſes einbilden von dem Müllero, den nicht allein die in China geweſenen Jeſuitten/ ſondern auch die Chineſer ſelbſt admiriret haben? Nach dieſem erzehlet der Auctor zehen Männer/ die vor andern in der gantzen Welt nach der Perſer Meynung excelliret haben. 1. *Phridûn*, König der gantzen Welt. 2. Der groſſe *Alexander*. 3. *Anushirravân* in Perſien/ wegen ſeiner Gerechtigkeit. 4. *Behrâm*, König in Perſien/ der ein unvergleichlicher Schütze geweſen. 5. *Ruſtem filius Zâl*, ein vortrefflicher Reuter. 6. *Gjamaſp*, Vezier oder Rath bey Dario Hyſtaſpe. 7. *Buzurgjumbur*, Vezier oder Rath bey dem obgedachten Könige Anuschirravan, der das Bret-Spiel erfunden haben ſoll/ wie in unſerm ſechſten Fache mit mehrern ausgeführet. 8. *Barbud* ein unvergleichlicher Muſicus, von dem das Hackebret/ Barbion, ſeyn ſoll. 9. 10. Zweene Perſiſche Künſtler/ die eine wunderbahre Statue eines ſonderbahren Pferdes gemacht haben.

Auf die præfation folget der Inhalt der Capitel/ wobey zugleich etliche emendationes und additiones eingerückt/ und der Leſer gebeten wird/ ſelbige zuerſt anzuſehen/ und in iedweden Capitel zu corrigiren/ ehe er ſelbiges durchlieſet. Das Werck ſelbſt iſt in 35. Capitel eingetheilet. Das erſte dienet gleichſam zur Einleitung/ und macht einen Unter-

ſchied zwiſchen den alten und heutigen Perſern / da dieſe theils aus frembden Saracenen und Tatern / jene aus einheimiſchen Parthern / Medern und Perſern / zuſammen gefloſſen / mit frembden Weibern aus Georgien und andern Landen vermiſcht / und die Muhammediſche Religion angenommen. Jene aber ſind die allerälteſten Perſer / Meder nnd Elamiter / deren Nachkommen unvermiſcht noch heute zu Tage in Perſien und Indien zerſtreuet wohnen / und ihre alte Religion treibende / mit andern keine Gemeinſchafft haben. Denn ihr Stamm-Vater Elam war des Patriarchen Sems Sohn / von welchem billich zu gläuben / daß er nach der Sündfluth in der wahren Religion beſtändig verharret / und ſelbige ſeinen Kindern und Enckeln fleißig vorgetragen. Wiewohl nach der menſchlichen Unart mit der Zeit ſo wohl der Sabaiſmus bey ihnen eingeriſſen / daß ſie die Sterne und Elemente zuſehr veneriret; als eine allzugroſſe Verehrung des Feuers / mit welchem ſie gar zu abergläubiſch umgegangen ſind und noch umgehen. Dahero der Auctor, ob er ihnen ſchon anfangs ſelbſt eine Pyrolatriam zugeſchrieben und alſo drucken laſſen / dennoch hernach allenthalben Pyroduliam mit der Feder auff dem Rand geſchrieben. Die göttliche Anbetung des Geſtirns wird zwar den alten Perſern von den Griechen und Muhammedanern ins gemein attribuiret: allein Hr. Hyde hat ihre eigene Prieſter in Indien durch einen guten Freund deßhalben befragen laſſen / welche beſtändig geleugnet / daß ſie die Sonne mit göttlicher

Ehre

Ehre anbeten / ſondern ſie wendeten ſich nur gegen dieſelbe unter dem beten / weil ſie der Natur des Feuers am nechſten komme. Er bringet darauff eine gelehrte Erklärung des in Orient gemeinen Niederfallens / Hiſchtachavaah auff Ebräiſch / da der Leib gleichſam zuſammen gelegt / und das Haupt zu den Füſſen gebogen wird / und zeiget / daß man ſelbige Ehre nicht nur GOtt / ſondern auch dem Könige und andern Magnaten erweiſe. Alſo hätten auch die Perſer dem Feuer nur eine ciuile veneration angethan / und vor demſelben ihr Gebeth zu GOTT allein gerichtet. Denn ſie hielten das Feuer vor heilig / welches GOtt ſelbſt in der Stiffts-Hütten und Tempel zu Jeruſalem beſtändig und unausgelöſchet zuerhalten befohlen / und welches mit ſeiner Farbe den Planeten Martem, und mit ſeiner Reinligkeit GOtt repræſentiret / daher ſie das in ihren Feuer-Tempeln (Pyréis) verwahrte Feuer Ignem Martis genennet. Derowegen als ihre Prieſter befragt worden / ob ſie etliche Gebete an das Feuer richteten? haben ſie geantwortet / daß ſie das Feuer nicht directe anbeteten / ſondern allein GOtt. So drehet und wendet ſich zwar der Auctor in alle Formen / ſeine Perſer von der Abgötterey zu befreyen: allein ich halte es hierunter mit Luthero, und wer ſeine Vorrede über den Propheten Eſaiam in unſerer Teutſchen Bibel lieſet / und was darinnen von der Abgötterey bey den Jüden und Chriſten gehandelt / mit Fleiß erweget / der wird leicht ſehen / woran es denen alten Perſern gemangelt hat / und ihren

Nachkommen noch mangelt.

Ist es demnach damit nicht ausgerichtet/ daß sich der Auctor in folgenden bemühet/ mit allerhand conjecturen wahrscheinlich zumachen/ daß die Meder und Perser im Anfange ihrer Monarchie den wahren GOtte gedienet. Item/ daß Zoroastres dieselben in solchem Gottesdienst erhalten/ und doch diesen in einer Mathematisch-eingerichteten Höhle angestellet/ da die Mithra præsidirte; derohalben die Perser ins gemein auf den höchsten Bergen GOtt angebetet/ und die Sacra Mithriaca in dergleichen Höhlen verrichtet. Ob nun gleich der Auctor solches damit entschuldiget/ daß die Perser solche Simulacra Mithræ nicht angebetet/ sondern nur die Römer und Griechen; so weiß man doch wohl/ wie sehr die Propheten im Alten Testament wieder solche selbst-erwehlte Berg-Andachten geeiffert haben. Vom ietzigen Haupt-Buche der Perser *Sad-der* genannt/ schreibet er/ qui est Præceptorum & Canonum Ecclesiæ Magorum Syntagma, a doctissimo aliquo Magorum Sacerdote ex religiosis Zoroastris libris olim collectum per modum Epitomes ad communem populi vsum. Er extrahiret einige loca mit ihren litteris genuinis, und fasset ferner kürtzlich zusammen/ wie die Perser das ewige Feuer halten/ wie sie in weissen Kleidern gehen/ wie sie auch die Sterne/ Meteora, und andere himmlische Feuer-Zeichen hoch verehren/ doch nur cultu ciuili & religioso. Merckwürdig ist/ was er pag. 22. schreibet: Eos itaque tam miram religionem habuisse, cum tali-

talibus nugis Dei timorem tenendo, atque soli Deo cultum diuinum, Elementis autem & Planetis cultum tantum ciuilem exhibendo; talem inquam eorum in hac parte praxin ante ter mille annos vsitatam, nunc sero tandem hisce temporibus resciuisse & detexisse, certe iuuat, multum iuuat recreatque! OMNIS AVTEM TALIS PRAXIS IN SACRO CODICE DAMNATA EST. Und nachdem er davor gehalten/ daß solcher eusserlicher und ciuile respect gegen die Sterne und das Feuer/ in denen etlicher massen zu entschuldigen/ so die heilige Schrifft nicht haben; nam quamvis Zoroastres viderit & uouerit Vet. Testamenti Biblia Sacra, ea tamen suis integre non tradidit: und daß auch die heutigen Muhammedanischen Perser und die Armenischen Christen der Sonne gleiche veneration bewiesen/ welche sie vor keine Abgötterey hielten/ so schleust er: Sed nihilominus, me iudice, tale quid in iis, qui S. Scripturam & mentis diuinæ reuelationes norunt, (vt qui sub nouo fœdere nati) est plane intolerabile. Gleichwie nun nach des Herrn Hyde eigenem Urtheil solche Ehrerbietung gegen die Sonne und Sterne in der Heiligen Schrifft Altes und Neues Testaments/ als abgöttisch verworffen und verdammet wird/ also siehet ein iedweder/ daß es mit allen seinen Entschuldigungen der Perser so wenig ausgerichtet/ als wenn er einen Mohren weiß machen wollte.

Hierauff erzehlet er/ in was vor grossen æstim die Hunde und Hüner bey den Nachkommen der alten Per-

Perſer ſtehen / da ſie jene ſorgfältig ernehren / und lieber die allerſchärffſte Straffe ausſtehen wollen / als einen Hahn dem Kopff abſchneiden. Daher beym Ariſtophane der Hahn billich für einen Perſiſchen oder Mediſchen Vogel gehalten / und noch heute zu Tage eine ſolche Menge Hüner in Meden angetroffen wird / daß die Reiſenden daſelbſt nebſt dem Hammel-Fleiſch faſt nichts anders / als Hüner und Eyer zueſſen kriegen. Und iſt dieſer nützliche Vogel aus dieſem Lande durch die gantze Welt ausgebreitet worden: welches Herr Hyde zumercken recommendiret / weil offtermahls durch die Länge der Zeit vergeſſen wird / woher die frembden Thiere / Pflantzen und Bäume in unſere Lande kommen. Sonſt ſollen die alten Perſer ſchon vom Dario Hyſtaſpis (den ſie Guſchtaſp nennen) in Indien verſetzt worden ſeyn / auch haben ſie nach gäntzlicher Zerſtörung des Perſiſchen Reichs / ihrer ein Theil ſich in das untere Indien nach Surat und Nuſſari begeben / da ihre Nachkommen biß ietzo vorhanden / und der alten Religion ergeben ſind. Dieſe Flucht iſt geſchehen üm das Jahr Chriſti 646. da Oſman Perſien eingenommen / und ein Theil der Inwohner zum Muhammediſmo, ein Theil zur Flucht genöthiget. In Indien nehren ſie ſich mit Toback-Zeugen / Palmen-Wein ausdrücken / und andern Arten des Ackerbaues / und der Handlung / ausgenommen das Schmiede-Handwerck / welches ſie aus reverenz gegen das Feuer nicht treiben. Vornehmlich aber machen ſie die Indianiſchen Zeuge / ſo

in

in Europam und andere Theile der Welt verführet werden. Die Muhammedaner sind ihnen sehr gram/ und heissen sie Abgötter: wobey der Auctor seine Dissertation pro Defensione Bibliorum Polyglottorum allegiret/ die er vor etlichen Jahren gemacht wider einen Carmeliten/ seines Ordens Provincial in Persien/ der ietzo zwar in der Nähe lebe/ aber dem Herrn Hyde noch nichts geantwortet/ damit er nach dessen Tode solches desto ungestraffter thun könne. Unser Auctor thut auch einen Vorschlag/ wie durch Vorschub der reichen Patronen von den Gelehrten die Schrifften des Zoroastris aus Orient mit ehistem zuerlangen/ und wolle er sich hernach nicht entziehen/ dieses bißher unbekante u. unerforschte Stück der Antiquitäten durch den Druck gemein zu machen. Wenn er aber stürbe/ so würden ihrer hernach wenig seyn/ die wüsten/ was/ wo und wenn dieselben zu kauffen. Er hat noch etliche monita, wie sein Buch mit gewissen Cautionen zulesen/ indem auch unter den Persern Ketzer gewesen/ als die Magi Dualistæ, welche die zwey Principia boni & mali coæterna statuiret: daß der Perser verus Magismus von der Magia Diabolica, von welcher die Perser nichts gewust/ eigentlich zu unterscheiden: daß die Griechen und Mohammedaner ihnen viel böses mit Unrecht nachschreiben: und was dergleichen Erinnerungen mehr sind/ welche das erste Capitel beschlüssen.

Weil nun die alten Perser den Ursprung ihrer Religion vom Patriarchen Abraham herholen/ welches

ches auch die Muhammedaner thun / ſo diuertiret ſich der Auctor *Cap. II.* weitläufftig mit Abrahams Hiſtorie / und will / daß die tradition, wie ihm und andern die Bücher von Himmel herunter geſchickt worden / nichts anders anzeige / als daß der darinnen enthaltene Verſtand ihnen vom Himmel eingeblaſen worden: daß Abrahams Nahme den meiſten Völckern / auch den Abgöttiſchen / bekant / und von dieſen die Opfferung Iſaacs auff die Menſchen-Opffer gezogen worden ꝛc. Weil nun die Jüden und alle Morgen-Länder ſtatuiren / Abraham ſey zu Nimrods Zeiten geweſen / ſo macht der Auctor einen ſehr gelehrten Umſchweiff / von Nimrods Vater / *Cuſch*, welcher auch die Stadt *Cutha* erbauet haben ſoll; von dem Verſtande der Worte Moſis / Gen. X. 11. E terra illa egreſſus eſt Aſſur, & ædificauit Niniuem; daß durch den Aſſur nicht Nimrod, ſondern Aſſur ſelbſt von den Aſſyrien genennet / gemeynet werde: von dem verdorbenen Griechiſchen Nahmen / Ὀξυάρτης, welcher ſo viel ſey / als *Abaſverus*: von des Aßyriſchen Königs Nini Nachfolgern / und von den Königen / mit welchen Abraham geſtritten / ſonderlich Chedorlaomer und Amraphel: von den **Kindern Eber** Gen. X. welche nicht ſind die Nachkömmlinge des Patriarchen Ebers / ſondern des Sems / die theils dißeits / theils jenſeit des Fluſſes Euphrat gewohnet: die Ebräiſche Sprache aber ſey vielmehr von Abraham genennet / welchem auch der Zunahme / *Hebri, tranſfluviales* gegeben wird / weil er auff Gottes Geheiß über den

den Euphrat gezogen/ und daſelbſt ſeine Wohnung auffgeſchlagen: von den Worten Bileams/ Num. XXIV. 24. *& affligent Aſſur, & affligent Eber*, da er den gantzen über der Tiger gelegenen Landſtrich verſtehet/ und alſo ausleget: Affligens Aſſyriam, & totum Eber, ſeu transfluviatilem regionem, vbi eſt Aſſur. Er unterſtehet ſich auch die vorhergehenden Worte des Ebräiſchen Texts aus dem Samaritaniſchen zu corrigiren/ und zu überſetzen: *Exeuntes* erunt *a manu* (ſeu *ora*) *Chittim &c.* von Nahmen *Azer*, oder *Azar*, womit die Morgenländer Abrahams Vater benennen/ und den Planeten Martem bedeuten. Dieſer Nahme iſt in vielen Chaldäiſchen Nahmen ein Zuſatz/ weil ſie ſich vor eine Ehre hielten/ von ihren Götzen benennet zu werden. Alſo ſoll *Balth-aſar* und *Pil-Eſer* ein Nahme ſeyn/ und hominem *Iovimartium* heiſſen/ fauſta vtriusque Planetæ influentia felicem, & ab vtroque Numine ſumpta denominatione gaudentem, & hac ratione beatiorem & honoratiorem. Der König *Nebucadnezar* oder *Nebucadrezar*, mit dem Nun oder Reſch epenthetico, ſoll ſo viel ſeyn/ als: *Nebo-Gad-Azar*, das iſt/ Mercurius, Jupiter, Mars. deſſen Vater *Nabopolaſſar*, ſoll ſo viel ſeyn/ als: *Nebo-Bel-Azar*, Mercurius, Jupiter, Mars. Hier verſpricht Herr Hyde Anmerckungen über die Bibel/ davon aber meines Wiſſens bißher nichts zum Vorſchein gekommen: De his autem forte plures, ſi Deus vitam & vires dederit, vt *Notas Biblicas* perficere & typis mandare aggrediamur. Was mehr

von

von Abraham/ wie auch von Ur in Chaldäa theils aus der Bibel/ theils aus den Orientaliſchen Fabeln unterſucht wird/ iſt theils bekant/ theils nachzuleſen.

Das dritte Capitel erinnert anfangs/ daß man in denen Dingen/ ſo GOtt nicht geoffenbahret/ nicht zuſehr grübeln ſolle: als da iſt/ die Schöpffung der guten und böſen Engeln/ die Zeit/ wenn die Teuffel gefallen ꝛc. Es ſey merckwürdig/ daß der Teuffel nicht allein bey den Perſern/ ſondern faſt in der gantzen Welt unter dem Nahmen der Schlange verſtanden werde; und ſey allerdings eine natürliche Schlange geweſen/ dadurch der Teuffel Evam verführet. Weil nun die Perſer in den Sabiiſmum gefallen/ und die Sterne angebetet/ aber davon durch Abraham befreyet ſeyn ſollen/ ſo handelt der Auctor von dieſer Secte ausführlich/ und beſchreibet nicht allein den cultum Veneris bey den Perſern/ ſondern auch die bey ihnen ſonſt gewöhnliche Stücke des Sabiiſmi aus dem Herodoto, deſſen locum er mit vielen Scholiis illuſtriret. Er bringet auch aus dem Diogene Laërtio ein Zeugniß von den Magis oder Weiſen der Perſer/ und aus dem Xenophonte ein anders vom Cyro, welches letztere doch/ wie die gantze Cyropædia, vom Auctore erdichtet und nach der Griechen/ nicht Perſer/ principiis eingerichtet iſt. Unſer Auctor kömmet hernach auff die ſieben Pyrea und Feuer-Tempel der Perſer/ und weiſet/ daß ſie dieſelben nicht von den ſieben Planeten/ wie ihnen die Muhammedaner

ſchuld

Schuld geben/ ſondern von den feurigen Meteoris, welche ſie vor glücklich hielten/ und ihre Pyrea an denenſelben Orten baueten/ benennet; davon drunten ein mehrers.

Cap. IV. Betrachtet er die Sonne/ und erzehlet ihre vielerley Nahmen in der Perſiſchen Sprache/ deren vornehmſter in Religions-Sachen iſt *Mihr*, von der Liebe und Barmhertzigkeit/ ſo die Sonne gegen die gantze Welt träget und beweiſet/ zu deriviren. Weil aber den Griechen mitten im Worte die ſimplex aſpiratio beſchwerlich auszuſprechen/ ſo machen ſie *Mithra* drauß/ wie im Nahmen *Mithridates*, eigentlich *Mihridâd*, i. e. amor iuſtitiæ, welchen Tacitus beſſer *Meherdatem* nennet. Ob nun wohl der Sonnen faſt in der gantzen Welt Tempel und Prieſter geordnet waren/ (wie denn der Auctor ſonderlich den Palmyreniſchen/ und deſſen vom Käyſer Aureliano angeſtellte reparatur anführet/) ſo will er doch nicht zugeben/ daß die Sonne von den alten Perſern mit göttlicher Ehrerbietung/ ſondern nur mit Politiſcher veneriret worden/ und thäten ihnen hierunter die Griechiſchen und Römiſchen Scribenten/ nahmentlich Strabo, Xenophon, Curtius, gewaltig unrecht. Er illuſtriret eine Paſſage aus dem bekanten Frantzöſiſchen Scribenten/ Sanſon, welcher die Prieſter der Gavren (wie die Nachkömlinge der alten Perſer ietzo heiſſen) ſelbſt gefraget/ und von ihnen vernommen/ ſe non adorare Solem, ſed tantum vnum Deum. Wie er ſie ferner befraget/ warum ſie denn vor der Sonne ſich nach Orientali-

scher Art bückten und niederfielen? haben sie geantwortet / sie leisteten dieser Creatur die Huldigung / weil sie nach dem Menschen die vollkommenste sey unter denen / so GOtt aus nichts erschaffen; und weil GOtt seinen Thron in derselben gesetzt habe. Wohin zu referiren / was sie droben im ersten Capitel angeführter Massen ausgesaget. Hingegen müsse man den Persern nicht zuschreiben die Sacra Mithriaca, so bey den Griechen und Römern üblich gewesen / und von unserm Auctore mit mehren untersucht / und mit schönen aus antiquen Statuen und gemmis bey dem Leonardo Augustino und Iacobo Gronovio, genommenen Figuren erläutert werden. Diese præsentiren den Lauff und Wirckung der Sonne in dem himmlischen Zeichen des Stiers / unter der Person eines Persischen Königs / der auff einem Ochsen sitzet / und nachdem er ihn genugsam umher getrieben / das Schwerd durchhin sticht. Daher Macrobius spricht / Tunc Tauro gestante Solem. Welches Herr Hyde sehr artig appliciret auff die in Kupffer vorgestellte Figur des nummi Mogulensis, da der Ochse gleichsam die Sonne auf seinem Rücken träget. Sic etiam in nummis Magni Mogul Imp. Indiæ exhibetur Corpus Solare super dorso Tauri aut Leonis, qui illud eodem modo gestat. Nam Sol videtur portari aut circumduci super 12. Zodiacalia Symbola, dum singula Dodecatemoria percurrit. Es ist aber ein Versehen / wenn er diese nummos den grossen Mogul selbst zuschreibet / da sie doch nur von eines einigen Moguls Gemahlin gepräs

präget/und nach des Moguls Tode von deſſen Söhne ferner zunehmen bey Lebens-Straffe verboten worden/ wie wir neulich im fünfften Fache pag. 506. 507. und im ſechſten pag. 563. mit mehren vernommen. Er obſeruiret zu Ende des Capitels/ daß der Sabaiſmus, oder Anbetung des Geſtirns/ auch in Americam gedrungen/ und durch die Handlung mit den Pœnis und Cananæis hinein gebracht worden/ deren Schiffarth er aus Hannonis Periplo und andern probable gemacht in ſeinen Anmerckungen über Abrahami Perizol Itinera mundi. Ja er will/ daß des Königreichs Peru gar in der Bibel 2. Chron. III. 6. gedacht werde/ da zu leſen/ daß die Tyrier Salomon **Pauwaim-Gold** gebracht haben. In Bibliis Græcis legitur, quod Salomon Tyriorum ope accerſiuit ſibi Aurum Φαρβίμ, id eſt, *Peruvianorum*, vnde verior nominis פרוים punctatio colligitur. Wem beliebet/ der conferire Bochartı Phaleg. lib. II. cap. 17. welcher aber Taprobanam, oder die Inſul Ceilan drauß machet.

Cap. V. Wird per modum digreſſionis gezeiget/ daß die Sabii kein beſonders Volck geweſen/ ſondern alle diejenigen/ in ſich begreiffen/ welche daß Geſtirn angebetet. Etliche waren beſſer/ nemlich die alten Perſer/ die GOtt allein anbeteten/ und den Planeten und Elementen nur eine bürgerliche Ehre erzeigten/ die Bilder-Anbetung gar verwerffende. Etliche waren ſchlimmer/ wie andere Völcker/ ſo GOtt gantz hindan ſetzten/ und die Engel/ die Sterne und unter dieſer Einfluß gemachten Bilder anbe-

keten/ und eine absolute Abgötterey begiengen Etliche wandten sich in ihrem Gebet gegen Mittag/ etliche gegen Mitternacht. Sie machten den Patriarchen Seth zum Uhrheber ihrer Religion. Was Maimonides und andere von ihnen schreiben/ zeucht der Auctor kurtz zusammen/ und hält nicht für eine wahrhafftige Historie/ sondern für eine Fabel/ was wir hin und wieder lesen vom Streit der Chaldäer und Egyptier/ ob jener ihr GOtt das Feuer/ oder dieser ihr Gott/ das Wasser/ stärcker wäre? da den diese ihren Canopum, oder einen Wasser-Krug/ durchlöchert und mit Wachs zugekleibet/ welches über dem Feuer zerschmoltzen/ und dasselbe gantz ausgelöschet. Denn die Chaldäer hielten das Feuer nicht vor ihren Gott/ sonst würden sie es nicht mit verbrandten Leichen verunreiniget/ noch mit Wasser ausgelöschet haben/ welches beydes die Ignicolæ mit dem Leben bestraffen. Sonst waren die grössern Sterne und Asterismi meistentheils von Königen genennet/ als *Anamelech*, heisset ein König des kleinen Viehes/ der Schaffe und Ziegen: und soll die Constellation seyn/ welche den Mohren-König Cepheus am Himmel abbildet. Hiermit soll auch *Asteroth* übereinkommen/ und gewisse Bildergen bedeuten/ die unter derselben Constellation in Gestalt der Schaffe gemacht/ und von den Sidoniern und Philistern angebetet worden/ desto mehrere Fruchtbarkeit ihrer Heerde zuerlangen. *Beel-Zebub* soll eine grosse Mücke von Metall gewest seyn/ unter gewisser Constellation gemacht/ welche die Heyden

den veneriret, das Mücken-Geſchmeiß zu vertreiben.

Zuletzt ſchleuſt er / daß nicht nur die Orientaliſchen/ſondern auch die Occidentaliſchen/ in Teutſchland/ Schweden/ Gothland/ Dennemarck ꝛc. dem Sabaiſmo gefolget / indem ſie auch die Planeten angebetet / ihnen Statuen aufgerichtet / und die Wochen-Tage nach ihnen genennet. Von den Wochen-Tagen ſind die bey den alten Teutſchen und Nordländern gebräuchliche und nach den Planeten eingerichtete Nahmen zuſamen getragen und artig erläutert von Thoma Mareſchallo in ſeinen obſeruationib9 in Verſionem Anglo-Saxonicã p. 512. ſq. Uns ſoll jetzo gnug ſeyn/ mit unſerm Auctore aus dem Dione Caſſio und Xiphilino zu vernehmen/ daß die Gewohnheit / die Tage von den 7. Planeten zu benennen / von den Egyptern herrühre. Die Ordnung der Planeten war bey ihnen alſo abgefaſſet: Saturnus, Iupiter, Mars, Sol, Venus, Mercurius, Luna. Wenn man nach dieſer Ordnung die 24. Tag- und Nacht-Stunden zehlet / ſo findet ſich daß die erſte Stunde des folgenden Tages der Sonne zugeeignet werde: Und wenn man dieſe 24. Stunden fortzehlet / ſo wird die erſte Stunde des dritten Tages dem Monde zugeſchrieben / und ſo fort an. Dieſes zu erläutern / præmittiret der Auctor wieder den Wahn des gemeinen Mannes / ſo bald es ſieben geſchlagen/ gehe die achte Stunde an/ welche ihre Endſchafft erreiche in dem Moment, wenn es achte ſchläget/ (nicht *hora nona*, wie es gedruckt iſt;)

Und wenn nach neun Uhren eine halbe Stunde verflossen / sprechen wir: Es sey halweg zehen. Nun giebt der Auctor ein Exempel. Gesetzt / Saturnus habe seine Influenz in der achten Morgen-Stunde des Sonnabends / quia dies est Saturni, so wird dieselbe von den Astrologis genennet Hora Saturni. Von dieser zehlet man sechs Stunden vor die andern sechs Planeten / als die neundte Früh-Stunde vor den Iovem, die zehende vor Martem, die eilffte vor Solem, die zwölffte vor Venerem, die erste Nachmittags-Stunde vor Mercurium, und die zweyte vor Lunam. So kommt dann die dritte wieder dem Saturno zu; Und abermahl die andern sechs Planeten / so gehöret ferner die zehende Abend-Stunde / nebst der fünfften (nicht tertia) Morgen-Stunde und der Mittags-Stunde (nicht decima) des folgenden Tages vor den Saturnum, und so fort an. Solcher gestalt aber fällt die achte Morgen-Stunde dieses folgenden Tages der Sonne zu / und heisset also der Sonntag: Und am Montage hat solche Stunde der Mond; am Dienstage Mars, am Mittwoch Mercurius, am Donnerstage Iupiter, am Freytage Venus. Und solcher gestalt werden die Wochen / Monate und Jahre fort und fort nach den Tagen und Stunden gerechnet. Mich wundert aber / daß der Auctor nicht von der ersten Tages-Stunde / (welche gleich nach zwölff Uhren in der Mitternacht ihren Anfang nimet /) seine Rechnung anhebet // wie Dio Cassius mit ausgedruckten Worten vorschreibet: Secundum hunc ordinem si horas

Digitized by Google

ras diei noctisque recenſueris, reperies PRIMAM DIEI ſequentis SOLI tribui. Rurſus in iisdem 24. horis ſupra dicta ratione perges, LVNÆ PRIMAM HORAM DIEI TERTII aſſignando. Ich will dem Leſer zu gefallen den völligen Schematiſmum der ſieben Wochen-Tage / und der Planeten / in welcher Stunde täglich ein jeder regieret / anhero ſetzen / woraus zugleich erhellen wird / theils / warüm die Benennung der Wochen-Tage in der noch heute zu Tage üblichen Ordnung geſchehen müſſe; theils in welchen Stücken unſer Auctor nicht recht gerechnet habe. Wobey doch zuerinnern / daß meine Rechnung vom Sonntage / als dem erſten in der Woche anhebet / da hingegen Dio und Hyde vom ſiebenden / als die Saturni, anfangen zu rechnen / üm die von den Egyptern aufgebrachte Ordnung der Planeten gleich forne zu haben / welche ich aber in der letzten Reihe placiret habe.

Horæ.	I.	2.	3.	4.	5.	6.	7.
1.	☿	☽	♂	☉	♃	♀	♄
2.	♀	♄	☉	☽	♂	☿	♃
3.	☿	♃	♀	♄	☉	☽	♂
4.	☽	♂	☿	♃	♀	♄	☉
5.	♄	☉	☽	♂	☿	♃	♀
6.	♃	♀	♄	☉	☽	♂	☿
7.	♂	☿	♃	♀	♄	☉	☽

Horæ.	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.
8.	☉	☽	♂	☿	♃	♀	♄
9.	♀	♄	●	☽	♂	☿	♃
10.	☿	♃	♀	♄	●	☽	♂
11.	☽	♂	☿	♃	♀	♄	●
12.	♄	☉	☽	♂	☿	♃	♀
13.	♃	♀	♄	☉	☽	♂	☿
2. 14.	♂	☿	♃	♀	♄	●	☽
3. 15.	●	☽	♂	☿	♃	♀	♄
4. 16.	☿	♃	●	☽	♂	☿	♃
5. 17.	☿	♃	☿	♄	●	☽	♂
6. 18.	☽	♂	☿	♃	♀	♄	●
7. 19.	♄	●	☽	♂	☿	♃	☿
8. 20.	♃	☿	♄	●	☽	♂	☿
9. 21.	♂	☿	♃	☿	♄	●	☽
10 22.	●	☽	♂	☿	♃	☿	♄
11. 23.	☿	♄	●	☽	♂	☿	♃
12. 24.	☿	♃	☿	♄	●	☽	♂

Solte jemand Luſt und Beliebung tragen/ von dieſer materie weiter nachzuſchlagen/ der leſe nur Seldeni lib. III. de Jure Naturæ & Gentium Cap. XIX. biß zum Ende des Buchs/ ſo wird ſeine Curioſität vergnüget werden.

Im 6. Capitel weiſet der Auctor, wie die alten Perſer und Magi ſo religieux geweſen/ die vier Elementa, ſonderlich aber Feuer und Waſſer/ in ihrer Reinligkeit zu erhalten/ und daher einem abſonderlichen Engel/ Arduiſur, fingiret/ der dem Meer/ Flüſſen und Brunnen vorſtehe. Doch will er durchaus nicht zugeben/ daß ſie das Feuer oder Waſſer/

als

als ihre Götter angebetet / und ſtrafft ſo wohl die Griechiſchen als Lateiniſchen Scribenten ungeſcheuet Lügen / ſonderlich Herodotum, der auch älſchlich vorgegeben / als habe der König Xerxes Pfeile nach der Sonne geſchoſſen / und dem Meere Feſſel angelegt. *Cap. VII.* fängt er an zu loben den von GOtt ſelbſt vorgeſchriebenen und mit Wunder-Wercken beſtätigten Iſraelitiſchen Gottesdienſt / von dem die Heyden ſo wohl in Orient, als Occidente allerhand borgen und nachahmen wollen: ſonderlich das ewige Feuer / welches die Römer mit ihrer Veſta nachgemacht / davon der Auctor viel Zeugniſſe zuſammen träget / und mit ſeinen Anmerckungen und etlichen Kupffer-Figuren erläutert. *Cap. VIII.* ſuchet er mit mehren zu behaupten / daß ob wohl die alten Perſer und Meder groſſen Fleiß und veneration gegen ihr unauslöſchliches Feuer angewendet / ſie dennoch den wahren GOtt allein angebetet / und von denen Griechiſchen und Muhammediſchen Scribenten zur Ungebühr für Abgötter ausgeruffen werden. Er fänget an von Huſchangh, dem älteſten Könige der Meder / ſo in den Geſchicht-Büchern gemeldet wird / gedencket auch anderer / ſonderlich des Cyri und Darii Hyſtaſpis, biß auf den Anuſchirravân, der zu des Käyſers Juſtiniani Zeiten gelebet / denen er noch die teſtimonia der neuern Reiſe-Beſchreibung anhanget und zuletzt beſchleuſt: non obſtante, quod eorum orthodoxa Religio antiqua, aliquot additionibus & ſuperſtitioſis nugis interpolata fuerit, non tamen

est deleta, quin ab initio primam illam rectam de Deo sententiam teneant adhuc inconcussam & intemeratam, vt ex quotidiana eorum praxi satis liquet, & omnibus eorum res & religionem recte perspicientibus notum est.

Cap. IX. tritt er denen alten Persischen Lehrern näher / und mercket an / daß der erste orthodoxe Glaube der alten Perser einen einigen und ewigen Ursprung alles Guten erkennet / nemlich GOtt / den sie *Yezad*, oder *Izud*, item, *Hormizda* nennen / daher die Griechen ihr ὠρομάσδης gemacht. Hernach setzen sie ein anders / aber erschaffenes principium alles Bösen / darauf sie so erbittert sind / daß sie dessen Nahmen Ahrimanen gemeiniglich umgekehret schreiben / welchen die Griechen ἀρειμάνιος heissen / und so viel ist / als *spurcissimus, fœdus, pollutus*. Gleichwie sonst bey den meisten Völckern der Teuffel seinen Nahmen hat von der Feindschafft und Wiederwärtigkeit. An statt der sechs Tage der Schöpffung statuiren sie sechs Zeiten / welche zusammen ein gantzes Jahr ausmachen: wozu sie von ihrem Zoroastre verführet worden / dessen Thorheit der Auctor, wie sehr er ihn sonst lobet / zubestraffen nicht unterlässet: Zoroastre itaque in illa opinione præeunte, Persæ etiam hodie adhuc credunt, Deum in rerum Creatione multorum dierum tempora insumsisse, quod fuit merum Somnium & Zoroastris delirium, minuens eius omnipotentiam, qui per æternum Verbum fecit mundum &c. *Cap. X.* erzehlet er der Perser wunderliche relationes

von

von den ersten Menschen / von der Sündfluth / von Cain, von Jerusalem / von allerhand erdichteten Paradiesen / von Mose und Salomone ꝛc. und schleust / weil die Juden mit den Persern täglich umgegangen / und Zoroastres ihnen viel aus dem Gesetz Mosis an die Hand gegeben / so habe man sich nicht zu verwundern / daß zwischen beyden Religionen so eine grosse Gleichheit sey. *Cap. XI. XII. XIII.* erzehlet er 19. Nahmen und Eigenschafften GOttes / 18. der Engel / und 29. der Teuffel / deren Catalogum er aus Orient erhalten / und mit den rechten alten Characteren der Perser drucken lassen / und zwar die pronunciation mit Lateinischen Buchstaben beygesetzet / nicht aber die Lateinische Uebersetzung / weil er vielleicht selbst nicht alle verstanden; doch in den Anmerckungen etliche ausgeleget hat.

Cap. XIV. Fängt er an / sich als einen Chronologum aufzuführen / und viel bißher unbekante Sachen von den Jahren / Monaten und Tagen der alten Perser zuentdecken. Sie haben vor dem Abfall zum Muhammedismo dreyerley Epochas oder Jahr-Rechnungen gehabt. Die allerälteste war zu Anfang der Medischen Monarchie gebräuchlich / gienge vom Martio an / und machet der Auctor wahrscheinlich / daß eben dieselbe auch bey den Assyrern in usu gewesen. Die andere hieß Gemschidæa, dadurch Gemschid, der sechste Medische König / den Calender reformiret / welcher auch seine Unterthanen in vier Classen eingetheilet / iedwede zu gewissen

Künsten

Künsten oder Handwercken destiniret/ die Perlen-Fischerey angestellet/ und viel andere ingenieuse Dinge erdacht und eingeführet hat. Endlich ist er vom Araber Dahak, (welchen Herodotus Deiocem nennet/ und viel falsa von ihm erzehlet) bekrieget/ auff der Flucht ergriffen/ und mit einer Säge zerschnitten worden. Die dritte hat der letzte Persische König Jezdegherd eingeführet/ mit neuen Nahmen der Monate und Tage/ die alten ausgeschlossen/ von denen doch alle Feste und Ceremonien dependirten. Nachdem aber dieser König die Saracenen überwunden/ und A. C. 652. umgebracht/ haben sie die Hegram, oder Rechnung von Muhammeds Flucht/ in Persien eingeführet; die Perser aber behielten die alten Nahmen ihrer Tage und Monate/ doch mit einiger intercalation, wozu sie von den Uberwindern gezwungen worden: biß endlich ihr König Gelaleddin Melicschah auff einmahl 18. Tage einschaltete/ und eine neue Jahres-Form erdachte/ welche dem Lauff der Sonne am nechsten kam/ und allezeit im vierdten Jahr einen Tag einschaltete/ daß selbiger 366. Tage hatte; doch sollten innerhalb 400. Jahre drey Schalt-Tage aussen bleiben/ woraus der Auctor anweiset/ daß dieser Persische Calender mit dem heute zu Tage üblichen Päbstischen und Gregorianischen sehr wohl überein kommen. *Cap. XV.* giebt er die Nahmen der Persischen Monate/ so wohl in der ältesten/ als mittelsten epocha, nebst denen Nahmen GOttes und der Engel/ davon die 30. Tage eines jeden Monats

nats benennet worden: und leget hinzu etliche Observationes von der Epocha Gemschidæa und Jezdegherdæa, wie auch von letzt-gedachten Correction, welche in Persischen Büchern *Melikæa*, Regia von *Sultan Gelaleddîn Melicschâh filio Alp Arslân Selgûki*, welcher die reformation des Calenders anno Hegræ 470. Christi 1077. vorgenommen / und das Sonnen-Jahr zum gemeinen Gebrauch eingeführet: Hingegen dem Muhammedischen Mond-Jahre in Religions-Sachen nichts benommen. Weil aber auch die epocha Jezdegherdæa *Melikæa* heisset / wiewohl gemeiniglich mit dem Zunahmen des Königs Jezdegherd, so erinnert solches Herr Hyde, damit nicht jemand im Auffschlagen der Orientalischen Bücher betrogen werde. Er bemercket auch / daß der Titul / *Alp Arslân* in Türckischer Sprache eben so viel heisse / als im Persischen *Erdschir*, oder *Ardeschir*, das ist / strenuus Leo: dessen sich aber nur die Asiatischen nicht Europæischen Türcken bedienen.

Cap. XVI. recensiret er die bißher in Europa unbekanten Nahmen von Monaten und Tagen der epochæ Jezdegherdææ, und weil dadurch der bißher in Persien übliche Calender abgeschaffet worden / so vermuthet der Auctor, daß der König Jezdegherd auch die alte Persische religion selbst abgeschafft / und so viel an ihm / eine neue eingeführet. Die Europæischen Scribenten hätten noch keine rechte Nachricht von dieser epocha gehabt / welche ihnen jetzund von unserm Auctore aus einem Persischen

Scri-

Scribenten / Ibn Phacreddin Angou, und deſſen Buche / Pharhângh Gihânghîri, mitgetheilet wird. Inzwiſchen haben die von dem Unſerigen recht / welche den Anfang dieſer Epochæ in annum Hegræ XL. Chriſti 632. ſetzen / in welchem Jahre der König Jedzdegherd den Thron beſchritten. Hingegen irren diejenigen gewaltig / ſo aus Unwiſſenheit der Orientaliſchen Sprache mit Petavio vorgeben / die epocha nehme ihren Anfang von des genannten Königs Tode / ſo erſtlich an. 652. erfolget. *Cap. XVII.* beweiſet er ſeine bißherigen Sätze mit Zeugniſſen der Orientaliſchen Scribenten / ſonderlich des Perſers / Mahmud Schah-Cholgi, in Tabulis vniuerſalibus, mit mancherley untermengten Obſeruationen; von allerhand emboliſmis oder Einſchaltungen / vom eigentlichen Anfange der epochæ Gelalææ Melicææ, von den *Chorzemiis*, ſo beym Ptolomæo *Choraſmii* genennet ſind / und ihrer Jahr-Rechnung / auch etlichen Königen / darunter ich des Togrulbegh gedencken muß / welcher insgemein Tangrolipix, vom Nicephoro Bryennio gar Strangolipes geheiſſen wird / ſechzehen Jahre regieret / und 70. Jahr alt geweſen / da er in der Stadt Rey anno Hegræ 455. (Chriſti 1063.) geſtorben. Deſſen Bildniß hat Hr. Hyde auff ſeiner andern Kupfferblatte præſentiret / ſonder Zweiffel von dem Nummo, deſſen er im Buche von Schachſpiel / und ich aus demſelben droben im ſechſten Fache pag. 563. erwehnet. Wiewohl er unſerer curioſität nicht ſatisfaction thut / indem er die Arabiſche Umſchrifft um das Bruſt-Bild auſſen

läſſet /

läſſet / und uns dadurch die Gelegenheit nimmet / mit denen von Hottingero und andern producirten Orientaliſchen nummis mit Bruſt-Bildern / eine collation anzuſtellen.

Cap. XVIII. Nimmt er einen weitläufftigen Umſchweiff / die epochas Chataiæ oder Chinæ, und der Oighuræiſchen Tatarn accurat zubeſchreiben / damit man die Vitam Timuri oder Tamerlanis, und andere Perſiſche Scribenten / ſo ſich derſelben bedienen / deſto beſſer verſtehen / und die Irrthümer der von China ſchreibenden Europäer corrigiren könne. Die Sachen ſind hier zu recenſiren beſchwerlich / und mag uns gnug ſeyn / anzumercken / daß der Auctor mit dem Martinio und andern / ſo die Ausſprache der Chineſiſchen Wörter auff Portugieſiſche Manier ſchreiben / nicht zufrieden iſt / und ſelbige nach der Engländiſchen Mund-Arbeit eingerichtet; da er doch bedencken ſollen / daß jene hauptſächlich für ihre Lands-Leute geſchrieben / und alſo derſelben pronuntiation gebraucht / gleichwie er ſelbſt mit der Engländiſchen thut / und die Orientaliſchen Wörter / darnach ausſpricht. Und muß einer / der ihn verſtehen will / ſo wohl der Engländiſchen Sprache oder zum wenigſten ihrer pronuntiation kundig ſeyn / als bey jenem der Portugiſiſchen. Und ob wohl Herr Hyde ſeinen Lands-Leuten einen guten Dienſt hier leiſtet / wenn er ſie unterweiſet / wie ſie nach ihrer Mund-Arbeit die auff Portugieſiſch geſchriebene Wörter ausſprechen ſollen: ſo iſt doch unſern Teutſchen und andern Nationen, ſo kein

Engliſch

Engliſch können/ hiermit wenig geholffen/ und wäre beſſer/ wenn ſich die Gelehrten in Europa durchgehends einer Schreib-Art vergliechen/ wie ſie die Orientaliſchen Wörter mit Lateiniſchen Buchſtaben proponiren wollten/ dergleichen ehemahls der ſeelige Herr geheime Rath Ludolf in Vorſchlag gebracht/ ſo aber uebſt andern nunmehro verloſchen ſeyn wird/ nachdem derſelbe jüngſthin am achten April in der achten Morgen-Stunde ſein mit groſſem Ruhm unter den Gelehrten geführtes achtzigjähriges Leben zu Franckfurt am Mäyn beſchloſſen/ davon künfftig ein mehrers. Jetzo mercken wir aus dem Schluſſe dieſes Capitels/ daß die Chineſer vor dieſem die ſchwartze Farbe vor unglücklich/ die gelbe vor etwas glücklich/ die weiſſe vor die glücklichſte/ die dunckele vor die allerunglücklichſte gehalten. Jetzo iſt ihnen die weiſſe traurig/ die gelbe die allerglücklichſte. Daher auff ihren Calender zum glücklichen Anfang des neuen Jahrs das erſte Blat von gelber Seide zu ſeyn pfleget.

Im neunzehenden und zwantzigſten Capitel kömmet er wieder zu den alten Perſern/ und ihren Tagen und Monaten. Jedem ich nun verſchiedenes bey ihm leſe/ daß der Perſiſche Neu-Jahrs-Tag Nauruz heiſſe/ und daß höchſte Feſt im Jahr ſey/ ſo möchte ich wünſchen/ daß Velſchii Diſſertatio de Ruzname Naurus dem Auctori bekannt geweſen/ und von ihm conferiret worden wäre; vielleicht hätte er noch manche Curioſität darinnen gefunden. Die Menge der Nahmen/ der Monate/

der Feste / der Tage / und der Engel / so denenselben vorstehen / dürffte zum extrahiren zulang fallen. So werden auch die Theologi viel zuerinnern finden bey denen reflexionibus, so der Auctor am Ende machet von den Engeln gewisser Königreiche und Fürstenthümer / den Propheten Daniel zu illustriren. Das wäre eine feine materie vor einen Candidatum Theologiæ, seine Inaugural-Disputation zuhalten. Wir gehen fort zum *XXI.* Capitel / darinnen ein solcher Candidat etwas anders / in der Christlichen Kirchen-Historie sich zu exerciren findet. Denn nachdem der Auctor von dem ersten Persischen Gesetz-Geber und Medischen Könige / Keyomaras, und vom andern / Zerdusche oder Zoroastre, wenig gesagt / kömmet er auff den dritten / Erdauiraph, welcher ohngefehr 200. Jahr nach Christi Geburt / (da wegen des Paradieses und der Höllen einiger Zweiffel entstanden / und vom Könige Ardeschîr Babecân deßhalben ein Synodus der Geistlichkeit beruffen worden /) einen starcken Schlaff-Trunck eingenommen / darüber in eine Entzückung gefallen / und nach sieben Tagen und Nächten ein Hauffen erzehlet / was er in der andern Welt gesehen / und dadurch nebst andern Magis den König bewogen / die alte Religion zu behalten. Es hat aber solches nicht länger Bestand gehabt / als biß der auch in der Christenheit beschriehene Ertz-Ketzer Manes üm das Jahr Christi 274. auffgestanden / und ein Mischmasch aus den Religionen der Dualisten (die zwey principia coæterna, boni

& mali, statuiret /) der Magorum, das ist / der alten Perser / und der Christen machen wollen. Er war von Gebuhrt ein Perser / und sein rechter Nahme *Mani*, welchen Epiphanius unrecht aus der Chaldäischen Sprache ausleget. Er war ein Mahler von profession. und mahlte seine schädliche Lehren auff das schönste in ein Buch / *Ertengh* oder *Tengh* genannt / die Leute desto eher zu betriegen. Damit aber doch sein schädliches Enghelion oder Evangelium mit Christi wahren Evangelio nicht confundiret werde / so lehren die Perser / quod vbicunque *Christus*, *Christianus*, *Crux*, *Zona*, *Syrus*, aut similia cum eo nomine commemorantur, ibi intelligendum est Christi Evangelium. At vbi cum illo nomine commemorantur *Pingere*, *Pictura*, *Rosa*, *Tulipa*, aut colorum varietas, ibi intelligendum est Manetis Euangelium pictum, seu *Ertengh*, scilicet picturarum liber, in quo dogmata sua & Revelationes scripsit, vnde suum venenum hoc modo fucatum hominibus propinauit. Unser Auctor allegiret nicht nur / was die Christlichen Scribenten / Epiphanius, Cyrillus und andere / vornehmlich das von Tollio in seinem Itinerario Italico edirte und mit Notis illustrirte Fragmentum Græcum de Manichæis, sondern auch / was die Orientalischen hiervon geschrieben. Unter diesen meldet Chondemir, der Persische Historicus, Manes sey ein trefflicher Mahler und Bildhauer gewesen / und da er gehöret / daß Christus einen Tröster verheissen / habe er sich vor diesen Tröster ausgegeben / und aller-

hand

hand Prophezeyungen sich berühmet. Da ihn aber der König Schabur, des droben erwehnten Babecâns Sohn / tödten wollte / sey er in die Provintz Turcistan entflohen / und habe daselbst viele verführet. Als er nun eine Höhle fand / darinnen ein sehr guter Wasser-Brunnen / habe er heimlich Proviant hinein geschafft / und hernach seine Anhänger überredet / er wollte hinauf in den Himmel steigen / und nach Verfliessung eines Jahrs wieder zu ihnen kommen. Sey also in die Höhle hinein gekrochen / und biß auf bestimmte Zeit darinnen geblieben. Als er nun wieder erschienen / habe er die schön-gemahlten Taffeln *Ertengh-Mani* genannt / hervor gebracht / mit dem Vorgeben / er habe sie vom Himmel; dahero ihm viele geglaubet. Hernach habe er sich wieder in Persien gewendet / und so grossen applausum gefunden / daß unter den ersten der König Behrâm selbst ihm angehangen / und den Magis befohlen / mit ihm zu disputiren: Allein hernach habe er allen Anhang des Manetis umbringen lassen. Aus dem Epiphanio erscheinet die Ursache der Königlichen Ungnade / weil sich Manes vermessen / des Königs krancken Sohn zu curiren / da ihm aber der Sohn unter den Händen gestorben / hat ihm der König die Haut über die Ohren ziehen / und ausstopffen lassen / welche lange in Persien aufgehaben worden. Ein anderer Persischer Scribent / Ibn Schahna, meldet / Manes habe eine philosophie geschrieben / und in die Persische Sprache übersetzet / auch die Laute erfunden. Wenn dieses

letztere wahr ist / so haben die Lauten-Schläger gar einen übelrenommirten Vorgänger.

Wir sind aber deßwegen unbekümmert / und melden nur aus dem 22. Capitel / daß der Auctor die verschiedenen relationes der Griechischen und Orientalischen Scribenten von der alten Perser principiis, mit Fleiß untersuche und gegen einander halte. *Cap. XXIII.* fasset er das Leben des Königes Darii Hystaspis kurtz zusammen. Die Perser nennen ihn *Guschtâsp*, oder *Key-Guschtâsp*, nam omnibus Dynastiæ Medicæ Regibus præmittebatur Titulus *Key*, i. e. *illustris*, vsque ad istum Regem inclusiue. Bey dem Königlichen Pallast zu Persepolis (ietzo Syras) siehet man die Bildnisse der Persischen Könige abgemahlet / so nach der Sonne und Feuer hinsehen. Unser Auctor hat einen in Kupffer vorgestellet Tab. VI. welchen wir entlehnen und mit ihm erklären wollen. Die Krone oder Hut auf dem Haupt wird von den Arabern Kánkal genennet / welches sonst ein Korn-Maß heisset / indem sie solche Form hat: die Perser nennen sie Ghertzen, und dienete zum täglichen Gebrauch ein leichter Hut dieser Gestalt / weil die Perser dinnere Hirnschalen haben / als andere Menschen. Die Krone selbst aber war von Gold und Edelgesteinen so schwehr / daß sie sie mit einer güldenen Kette über des Königs Haupt am Thron befestigen musten: und von einer solchen Weite / daß sie inwendig viel Korns / und auswendig unterschiedliche Reime fassen können / deren viere von der Vergänglichkeit des Menschlichen

chen Lebens und der Königlichen Würde an des Cosrois Krone geschrieben gewesen / die auff Lateinisch lauten:

Quid multi anni, quid vita longa?
Mortales enim super terram capita nostra calcabunt.
Perinde vt regnum à manu ad manum ad nos peruenit,
Sic (à manu nostra) in aliorum manus transire debet.

Des Königs Guschtasp ordentliche Residenz war in gedachter ehemahliger Haupt-Stadt Persepolis, und der marmolsteinerne Pallast in einen gantzen Felsen gehauen / mit vielen Cammern und Seulen. Bey diesem Pallast ist der vom Diodoro Siculo beschriebene Königliche Berg / darinnen der Könige Gräber mit vielen Behältnißen eingehauen / wozu aber kein Eingang zu Diodori Zeiten war / sondern die Leichen wurden mit gewissen Instrumenten hinunter gelassen. Vor ein paar hundert Jahren aber hat man sie geöffnet / und erforschet / ob auch Schätze mit den Leichen begraben worden / ist aber nichts anzutreffen gewesen. Diese Begräbnisse sind im Felsen unter den Statuen / mit Seulen (dergleichen auch auff dem Kupffer erscheinen) von der Erden erhöhet / und die Statuen der Könige darüber gesetzet / also daß sie mit der lincken Seiten an dem Felsen hengen / und mit der rechten hervorstehende / das Feuer und oben drüber die Sonne vor sich haben. Uber ihnen sind an der Wand ihre corpuscula vo-

latilia eingegraben / als ob sie durch die Lufft in den Himmel fahren wolten / den Flug der Seelen dahin anzuzeigen. Woraus klärlich erhellet / daß die alten Perser die Unsterbligkeit der Seelen geglaubet. Diese Figuren sind unten mit Wolcken umgeben / zeigen mit der rechten nach der Sonne / halten mit der lincken den Circulum Zodiaci. Man findet auch dergleichen fliegende Genios mehr in diesem Mausoleo, welche weder vom Thevenot, noch Mandelsloh / noch Herbert, recht beschrieben worden. Weil auch die Perser die besten Schützen abgegeben / so halten gedachte Statuen in der Hand einen Bogen / und werden auff Müntzen gebildet / wie sie mit dem rechten Beine niederknien / und Pfeil und Bogen zum Abdruck bereit halten. Dergleichen nummi sind beym Spanhemio und Golzio zusehen / und der Auctor giebt droben die Figur davon Tabula secunda.

Cap. XXIV. Folget das Leben des Zerduscht, welcher von den Griechen unrecht Zoroastris, insgemein noch unrechter Zoroaster genennet wird. Der Auctor führet Exempel an / wie die Orientalischen Wörter von den Griechen corrumpiret werden; wie des Zoroastris Nahme von andern geschrieben und ausgeleget werde; wie weder die Europäer / noch die Morgenländer in Benennung seines Vaterlandes übereinstimmen; dabey doch der Auctor aus des Zoroastris Genealogia und Nahmen seiner Eltern / Espintaman und Dodu, schleust / er sey ein gebohrner Persianer gewesen; nimmet

auch

auch vom Nahmen der Mutter, Gelegenheit / eine Indianische Henne / Dodo genannt / in Kupffer zu præsentiren und zubeschreiben / welche gantz kleine Flügel hat / die zwar zum Lauffen / nicht aber zum Fluge dienen / indem der Leib rund und fett / wohl einen halben Centner schwehr ist ꝛc. Sonst soll Zerdusicht ein vortrefflicher Astronomus und Astrologus gewesen seyn / und von der Astrologia iudiciaria ein Buch geschrieben haben. Ferner kommen die Orientalischen Scribenten alle darinnen überein / daß nicht viel Zoroastres, wie die Europäer persuadiret sind / sondern nur einer gewesen / zu des Gusichtasp oder Darii Hystaspis Zeiten gelebet / und eines Jüdischen Propheten Discipul gewesen. Weil aber andere ihn des Eliä / andere des Jeremiä / andere des Esrä Diener nennen / so hält unser Auctor das letzte vor das wahrscheinlichste / und ziehet viel testimonia an / wie Zerdusicht in des Darii Bekantschafft gerathen / ihm seine Lehre durch etliche vermeynte Wunder persuadiret / und seine Bücher in zwölff grossen Tomis beschrieben / daran so viel Kälber zu tragen gehabt; welches denn desto leichter zu glauben / weil die Buchstaben der alten Perser sehr groß gewesen / und noch dazu Zerdusicht zwölff hundert Küh-Häute voll geschrieben / die Buchstaben darein geschnitten und vergüldet haben soll. Unter seinen Wunder-Wercken ist das erste / daß er sich auf den Rücken gelegt / und über seinen Schoß zwey Pfund glüend und fliesend Ertz Tropffen-weise gieſſen lassen / welches aber gleich geronnen / und

ihm nichts geschadet: das andere / daß er einen Cypressen-Baum vor des Königs Pallast gepflantzet / welcher in wenig Tagen so hoch und breit gewachsen / daß man ein Königliches Lust-Hauß / 40. Ellen lang / und 40. Ellen breit / darauff gebauet. Das dritte / daß er Feuer in seiner Hand gehalten / und seine Hand doch nicht verbrand / und in wessen Hand er dasselbe gab / die verbrande auch nicht. Herr Hyde gedenckt hiebey / daß er selbst einen Quacksalber gesehen / der das Feuer unverletzt tractirte / und glüende Kohlen ohne Verbrennung des Mauls aß: und ob wohl er (Hyde) auf jenes Begehren / seinen Finger alsobald in dessen Maul gesteckt / und allenthalben damit herumgefahren / hat er es doch gantz kalt und unbeschädiget angetroffen. Der Kerl sagte zwar / er habe seinen Mund mit nichts anders / als Würmer-Oel præpariret / unser Auctor meynet aber / er habe es wohl ohne das Oel thun können / wie es auch ein Engländer gethan / ohne einige Vorbereituug.

Aber wieder auff dem Zerduscht zu kommen / so bringet der Auctor einen weitläufftigen Extract aus einem sehr raren Buche / Schahnama-nesr genannt / darinnen desselben Historie omnium fusissime & optime recensiret / und unter andern erzehlet wird / wie des Zerduschti Feinde in dessen Abwesen beym Könige / heimlich allerhand Beine von Hunden und Katzen / auch Nägel und Haare von Todten / unter sein Geräthe und Bücher partiret / und ihn hernach beym Könige angegossen / als ob er ein Zauberer

er wäre/ mit Begehren/ der König möchte alſobald durch die Trabanten in deſſen Quartier nachſuchen/ und deſſen Geräthe vor ſich bringen laſſen: da ſich nun obige Sachen darunter befunden/ ſey der König ergrimmet/ und habe den Zerduſcht ins Gefängniß/ und deſſen Haupt-Buch/ Zend, weggeworffen. Aber etliche Tage hernach bekam eins von des Königs beſten und liebſten Leib-Pferden einen ſonderlichen Zufall/ indem alle ſeine vier Beine in den Leib hinein krochen/ daß es nicht von der Stelle gehen kunte. Weil ihm nun niemand zu helffen wuſte/ wurde der König mit ſeinen Miniſtern gantz traurig und melancholiſch: biß den vierdten Tag der Thür-Hüter zum Zerduſcht ins Gefängniß kam/ welcher ſich erklärte/ was gutes vor das Pferd auszurichten/ wenn ihn der König loß lieſſe. Da nun dieſes der König that/ und ihn in dem Stall führte/ ſprach Zerduſcht, wenn ſich der König von gantzem Hertzen zu der von ihm verkündigten Religion bekehren würde/ ſo ſollte dem Pferde geholffen werden. Da der König ſolches bezeugte/ betete Zerduſcht, und zog dem Pferde das eine Bein wieder heraus. Hernach begehrte er/ daß auch des Königs beyde Söhne ſich zu dieſer Religion bekenneten/ mit Verſprechen/ ſelbige wieder alle Feinde zu beſchirmen. Da dieſes geſchehen/ zog Zerduſcht das andere Bein des Pferdes heraus. Hierauff verlangte er/ daß des Königs Gemahlin auch dieſe Religion annehmen möchte: und nachdem ſie ſich dazu erkläret/ brachte Zerduſcht das dritte Bein heraus.

Endlich muste der Thür-Hüter bekennen / wie des Zerduschti Feinde / die die vornehmsten Räthe des Königs / den Schlüssel von ihm gefordert / und die obgedachten Hexereyen in des Zerduschti Geräthe gestecket. Worauff der König den Zerdusht um Verzeihung gebeten / und seine Feinde hengen lassen: Zerdusht aber auch das vierdte Bein des Pferdes heraus gebracht / und durch dessen völlige restitution bey dem Könige und allem Volcke sich in grosse renommée gesetzt. Solche Alfantzereyen könte ich mehr anführen / wenn des Lesers Gedult mißbrauchen wollte. Ein Politicus wird dieselben schon zu seinem Vortheil anzuwenden wissen. Wir bemercken noch / daß der König Gustasp in einem Religions-Krieg mit Argasp dem Könige der Orientalischen Türcken verfallen / darüber Lohrasp, des Gustaspis Vater (welcher sich in dem geistlichen Stand begeben hatte) nebst 80. Priestern erschlagen / und mit ihrem Blute das vom Zerdusht angezündete heilige Feuer ausgelöschet worden. Wie denn auch dem Zerdushto selbst ein Soldat aus Schiraz das Licht ausgeblasen; wiewohl die Griechen fabuliren / daß ihn der Donner erschlagen habe. Unser Auctor hat noch unterschiedliche elogia zusammen getragen / und p. 326. diese Worte lauffen lassen: Schahristani Arabs huius Impostoris miracula merito contemnit; & sic moderniores Persæ & Mohammedani omnes. Doch setzet er im folgenden Blat / Zoroastres habe die Lehre von der Auffersthehung bestätiget / & orthodoxam de Deo opi-

nio-

nionem gehabt. Der groſſe Cypreſſen-Baum (deſſen ich droben gedacht) ſoll auff des Chaliphen Mutawackkil Abbaſidis Befehl niedergehauen/ und ſo groß geweſen ſeyn/ daß zehen tauſend Ochſen/ Schaffe und Ziegen unter ſeinen Schatten gelegen/ und unzehlich viel Vögel unter ſeinen Zweigen geniſtelt/ uud mit ſeinem Holtz 1600. Cameele beladen worden.

Endlich giebt der Auctor das Regiſter der Capitel eines Perſiſchen Carminis, welches *Zerâtuſchtnâma* intituliret/ und ein kurtzer Begriff von des Zoroaſtris Leben iſt/ von einem gelehrten Magiſchen Prieſter/ Zeratuſcht-Behram gemacht/ und aus Zoroaſtris eigenen Schrifften zuſammen getragen. Wir wollen aber lieber die zwey folgenden Capitel/ das fünff-und ſechs-und zwantzigſte/ durchlauffen/ darinnen Zoroaſtris eigene Schrifften recenſiret werden. Der General-Titul war *Zend*, oder *Zenda veſta*, welches der gemeine Mann *Zund* und *Zunda vaſtavv* ausſpricht. Unſer Auctor meynet/ dieſer Nahme ſey Urſpringlich nicht Perſiſch/ ſondern aus einer frembden Sprache genommen/ um die Leute deſto auffmercksamer zu machen. Er ſey aber zuſammen geſetzt/ aus dem Arabiſchen *Zend*, igniarium, ein Feuer-Herd/ und aus dem Ebräiſchen *Eſchta* oder *Eſta*, Feuer. Sey alſo eine kluge Metaphora vom Feuer-Zeuge genommen: daß/ gleichwie das Feuer durchs Feuer-Zeug angeſchlagen wird/ alſo ſollte durch dieſes Buch das Feuer der Liebe und Furcht gegen GOtt

in

in den Hertzen der Menſchen angezündet werden. Allein wer die mehrmahls in unſern Unterredungen gewieſene Verwandſchafft der Teutſchen und Perſiſchen Sprache wohl inne hat/ der wird bald ſehen/ daß der Titul des Zoroaſtriſchen Wercks mit dem Teutſchen Wort zünden/ Feuer anzünden/ eine Gemeinſchafft habe/ und ſelbige der gemeine Mann mit ſeinem *Zund* beſſer/ als die galanten mit ihrem *Zend*, exprimire/ wie es auch ſonſt mit unſerer Sprache beſchaffen iſt/ daß die Bauren dem erſten Urſprunge näher reden. Der Auctor colligitet ein Hauffen Arten/ Feuer aufzuſchlagen/ ſo bey den Morgenländern gebräuchlich/ wobey wir uns nicht auffhalten/ ob wohl unterſchiedliche Curioſa darunter/ ſonderlich die Tab. XIII. in Kupffer vorgeſtellte Demonſtration, daß die Länge des Rohrs/ damit ſie das Feuer auffſchlagen/ mit der Länge des Menſchlichen Arm-Beins accurat übereinſtimme; und die Beſchreibung des feurigen wohlriechenden Weyden-Baums ꝛc. *Cap. XXVI.* wiederhohlet er/ daß das Original des Buchs Zend auff 1200. Ochſen-Häute von Zoroaſtre geſchrieben worden/ mit fernerem Bericht/ daß die Magiſchen Prieſter ſehr rar damit thun: daß die älteſten Copien in der rechten alten Perſiſchen Sprache abgefaſſet/ die neuern aber mit neuen Perſiſchen und Arabiſchen Wörtern vermiſcht ſind: daß Zerduſcht nach und nach mehr dazu gethan/ daher das Werck in 22. Theilen beſtehe/ deren vornehmſtes *Pazend* heiſſet/ die übrigen benennet Herr Hyde auch/ biß auff zweye/ deren

Nah-

Nahmen er nicht finden können. Sie sind mit den ältischen Persischen Buchstaben geschrieben/welche daher Character Zundicus heissen/ von denen aber der Character Pazendicus etwas differiret/ also/daß ihn die in Indien lebenden Nachkommen der alten Perser nicht wohl lesen können. Beyderley Schrifften hat Hyde giessen/ und zum Druck parat machen lassen. Die Sprache wird Pehlavi, oder Pehellavi genennet/ davon drunten ein mehres zuvernehmen. Das Buch Zend wird bey ihnen so hoch gehalten/ als bey uns die Biebel/ und bey den Türcken der Alcoran. Wenn sie der Gemeine daraus vorlesen/ singen sie gleichsam mit Veränderung der Stimme/ wie die Juden in ihren Synagogen. Daher Curtius schreibet/ Magi patrium carmen canebant. Und ihre Priester haben den Nahmen davon/ daß sie Zend-Paph, oder Zend-Laph, oder Zend-Chuan heissen. Eben diese Nahmen werden Metaphorice der Nachtigall zugeschrieben/ weil dieselbe auch ihre Stimme auf mancherley Art variiret. In Oriente pflegen die Nachtigallen an den Rosen zu riechen/ und immer von einer zur andern zu hüpffen/ biß sie vom starcken Geruch gantz thumm niederfallen/und von iedermann gehaschet werden können. Derohalben der Persische Poet Scheich Saadi sehr artig einen unbeständigen Liebhaber vergleichet mit einer Nachtigall die täglich neue Rosen suchet.

Cap. XXVII. Hebet an mit refutation desjenigen/ was Plutarchus von Verehrung des Feuers/ sonderlich bey den Persern/ vorgiebet. In Indien

in

in der Stadt Nussari werden die Nachfolger der alten Persischen Religion/ mit einem Glöcklein zusammen gefordert/ aber in Ispahan kommen sie entweder vor sich zu bestimmter Zeit zusammen/ oder werden (wie die Armenier und andere Christen in Orient) mit dem Anschlagen an ein groß Bret erfordert. Sie gehen aber nicht in den Tempel/ wie bloße Ignicolæ oder Anbeter des Feuers; weil in den kleinern Kirchen kein Feuer/ sondern nur eine Lampe ist; sie auch/ wie droben erwehnet/ das Feuer nicht anbeten. Doch nehm[illegible] dasselbe dergestalt in acht/ daß sie ja nich[illegible]sen; [illegible]reten derowegen nicht allein [illegible]ern bedecken [illegible]einen Suche[illegible]meln. Aber [illegible]hül-letem [illegible]ner Hand [illegible] nenlang[illegible] Stück a[illegible] bet hefft[illegible] Zerdusch[illegible] ein jeder [illegible] Opffern h[illegible] liche Oele/ nur Früch[illegible] [illegible]ein[illegible] [illegible]Auct[illegible] [illegible]heit in [illegible]erlichen

die nechst-gedachten Rüthlein abgebrochen werden; und von dem Murmeln und Stillschweigen unter dem Gebet/ Essen/ und so fort an. *Cap. XXVIII.* macht er grossen Staat von der Persischen Kirche/ und rühmet/ daß die alten Perser fast von der Sündfluth an/ biß auff diese Zeit eine äusserliche Gestalt der Kirche gehabt/ und noch haben/ ob sie wohl von etlichen Ketzern/ sonderlich den Manichæern, sehr beunruhiget/ und in Verfolgungen/ sonderlich der Saracenischen/ fast untergedruckt worden. Daß sie eine besondere Hierarchiam Ecclesiasticam gehabt/ dazu vormahls wohl 40000. (etliche sagen noch einmahl so viel) Priester gehöret/ in drey Classen eingetheilet/ Sacerdotes, Præsules & Archipræsules, welche denen Christlichen Presbyteris, Episcopis & Archiepiscopis correspondirten. Wobey der Author diese nachdenckliche Glosse anhenget: Adeo vt [illegible] Christianæ amicis pariter & inimicis forte [illegible] inopinatum videbitur, in Persia reperiisse [illegible] onem Ecclesiasticam prope 3000. abhinc [illegible] am, quæ tam pulchre coinciderit cum [illegible] ierarchia Christiana. Hocque non [illegible] um, scil. Persas olim ordinasse i- [illegible] Christus & Apostoli eius in ple- [illegible] tandem noua sanctione institue- [illegible] nt. Es will auch von nöthen [illegible] ald hernach folgende Worte [illegible] hrem der Abgötterey nahe [illegible] n anhören und betrachten: [illegible] ctrinam, ea etiam bene fun-

Digitized by Google

in der Stadt Nuſſari werden die Nachfolger der alten Perſiſchen Religion / mit einem Glöcklein zuſammen gefordert / aber in Jſpahan kommen ſie entweder vor ſich zu beſtimmter Zeit zuſammen / oder werden (wie die Armenier und andere Chriſten in Orient) mit dem Anſchlagen an ein groß Bret erfordert. Sie gehen aber nicht in den Tempel / wie bloße Ignicolæ oder Anbeter des Feuers; weil in den kleinern Kirchen kein Feuer / ſondern nur eine Lampe iſt; ſie auch / wie droben erwehnet / das Feuer nicht anbeten. Doch nehmen ſie daſſelbe dergeſtalt in acht / daß ſie ja nicht hinein blaſen; Und treten derowegen nicht allein weit gnug davon / ſondern bedecken auch den Mund mit einem viereckten leinen Tuche / und beten nur mit heimlichen Mummeln. Aber der Prieſter in weiſſen Habit und mit verhülletem Maule tritt etwas näher hinzu / hält in einer Hand das Buch / in der andern etliche weiſſe Spannenlange Rüthlein. Da lieſet er denn ſingend ein Stück aus dem Buche Zend, und wenn er im Gebet hefftiger wird / ſtehet er auff einem Beine / wie Zerduſcht. Nach dem erſten Reverenz murmelt ein jeder vor ſich / und ſo einer von Qualität etwas zu Opffern hat / ſo wirfft ers ins Feuer / es ſeyen köſtliche Oele / oder Würtze / oder Perlen / oder auch nur Früchte / oder Fleiſch ꝛc. Wozu der Auctor noch einige remarquen macht / von des ſonſt berühmten Auctoris des Arabiſchen Lexici, Camus, Unwiſſenheit in der Perſiſchen Sprache; von dem abſonderlichen Baum *Harum Magorum* genannt / davon die

die nechst-gedachten Rüthlein abgebrochen werden; und von dem Murmeln und Stillschweigen unter dem Gebet/ Essen/ und so fort an. *Cap. XXVIII.* macht er grossen Staat von der Persischen Kirche/ und rühmet/ daß die alten Perser fast von der Sündfluth an/ biß auff diese Zeit eine äusserliche Gestalt der Kirche gehabt/ und noch haben/ ob sie wohl von etlichen Ketzern/ sonderlich den Manichæern, sehr beunruhiget/ und in Verfolgungen/ sonderlich der Saracenischen/ fast untergedruckt worden. Daß sie eine besondere Hierarchiam Ecclesiasticam gehabt/ dazu vormahls wohl 40000. (etliche sagen noch einmahl so viel) Priester gehöret/ in drey Classen eingetheilet/ Sacerdotes, Præsules & Archipræsules, welche denen Christlichen Presbyteris, Episcopis & Archiepiscopis correspondirten. Wobey der Autor diese nachdenckliche Glosse anhenget: Adeo vt Ecclesiæ Christianæ amicis pariter & inimicis forte nouum & inopinatum videbitur, in Persia reperiisse Constitutionem Ecclesiasticam prope 3000. abhinc annis fundatam, quæ tam pulchre coinciderit cum subsequente Hierarchia Christiana. Hocque non sine Numine factum, scil. Persas olim ordinasse idem, quod postea Christus & Apostoli eius in plenitudine temporis tandem noua sanctione instituerunt & confirmarunt. Es will auch von nöthen seyn/ daß wir seine bald hernach folgende Worte und Bekäntniß von ihrem der Abgötterey nahe kommenden Aberglauben anhören und betrachten: Quod eorum Ecclesiæ doctrinam, ea etiam bene fun-

in der Stadt
ten Persischen
sammen gefor
entweder vor si
werden (wie di
Orient) mit der
dert. Sie gehen
Ignicolæ oder
kleinern Kirchen
ist; sie auch/ wie
anbeten. Doch
acht/ daß sie jan
rowegen nicht allei
decken auch den Mu
Tuche/ und beten
Aber der Priester in
letem Maule tritt etw
Hand das Buch/ in de
nenlange Rüthlein.
Stück aus dem Buche
bet hefftiger wird/ stehe
Zerdüschte. Nach dem
ein jeder vor sich/ und so ein
Opffern hat/ so wirfft ers
liche Oele der Würtze/ od
nur Fr oder Fleisch
noch
tep
en L

es Feuers und der Feuer-Tempel oder Pyreorum,
ird ein solcher Tempel in Kupffer præsentiret / in
orm eines weiten runden Thurns/auff dessen Cup-
el oben fünff kleine Thürnlein gebauet / aus wel-
en der Rauch des unten auf dem Heerde beständig
ennenden Feuers ausgehet. Solches unterhal-
sie stets mit reinem gescheelten Holtze / brauchen
keine Gabel noch Messer dazu ꝛc. der Boten
ein und glatt poliret / um ihre Niederbückungen
andere Ceremonien desto besser zuverrichten.
ll aber König Cyrus die Gebete / Opffer und
chen eingesetzt haben / welche sie mit höchster
lt noch verrichten. Daher ihnen die Mu-
laner groß Unrecht thun / daß sie sie Ignico-
os und so fort heissen. Zwar *Mog* oder *Ma-*
ihren Vorfahren lange vorher als ein Eh-
denen Priestern beygeleget / und von an-
h auch denen Layen attribuiret worden.
haben sie eine besondere Vorstadt inne
he daher von denen Muhammedischen
r-Abad, oder Gavrabâd, id est, Gue-
cio, genennet worden. Aber Anno
neue Persische König Hosein ge-
alte Religion zuverlassen / und die
anzunehmen / auch die Vorstadt
Hosein-Abad genennet. *Cap.*
nterschiedenen Orden der
ben / deren die unterſten
m *Hyrb*[illegible] die mittel-
die [illegible] so wohl
Mu-

fundata est in solius Dei omnipotentis cultu diuino, quem ad hodiernam diem retinent, a vera & intentionali Idololatria prorsus immunes. Sed cum veri Dei Cultu pessimam admiscuerunt superstitionem idololatriæ proximam: quam tamen illi non ita æstimant, putantes eam esse innocentem atque innocuam; cum S. Scripturæ lumine destituti, nullam habuerint Religionis normam, præter imperfectam & obliquam illam a Zerduschto traditam, post Ignem eius fatuum palantes eoque seducti. Viel ihrer andern Gebräuche sind auch angeführet/ als/ daß sie den Kindern bey der Tauffe Nahmen geben/ im funffzehenden Jahre ihres Alters sie vom Priester solenniter firmeln lassen/ und ihnen sodann den Rock und Gürtel überreichen/welchen sie niemahls/ als im Schlaff/ ablegen dürffen: daß sie auff den 24. April ein Fest haben/ und des folgenden Tages das Feuer in allen Häussern auslöschen/ und bey dem Priester frisches hohlen: daß sie nicht fasten/ aber viel Fest-Tage halten/ in welchen sie öffentlich zusammen kommen/ und hernach mit einander speissen/ also/ daß auch die Armen davon geniessen: daß sie in jedwedem Monate so wohl den ersten/ als noch vier andere Tage/ mit Gottes Nahmen nennen und verehren: daß sie der Reinligkeit sehr ergeben/ und daher weder mit einem frembden/ noch mit einander selbst/ aus einem Becher trincken/ um sich des andern Sünde nicht theilhafftig zu machen/ wie Zerdusch geboten hat.

Cap. XXIX. Nach erklärten vielerley Nahmen

des

des Feuers und der Feuer-Tempel oder Pyreorum, wird ein solcher Tempel in Kupffer præsentiret / in Form eines weiten runden Thurns/auff dessen Cuppel oben fünff kleine Thürnlein gebauet / aus welchen der Rauch des unten auf dem Heerde beständig brennenden Feuers ausgehet. Solches unterhalten sie stets mit reinem geschelten Holtze / brauchen aber keine Gabel noch Messer dazu ꝛc. der Boten ist rein und glatt poliret/ um ihre Niederbückungen und andere Ceremonien desto besser zuverrichten. Es soll aber König Cyrus die Gebete/ Opffer und dergleichen eingesetzt haben / welche sie mit höchster Sorgfalt noch verrichten. Daher ihnen die Muhammedaner groß Unrecht thun/ daß sie sie Ignicolas, Gebros und so fort heissen. Zwar *Mog* oder *Magus* ist bey ihren Vorfahren lange vorher als ein Ehren-Titul denen Priestern beygeleget / und von andern hernach auch denen Layen attribuiret worden. Zu Jspahan haben sie eine besondere Vorstadt inne gehabt/ welche daher von denen Muhammedischen Persern Guebr-Abad, oder Gavrabâd, id est, Guebrorum habitatio, genennet worden. Aber Anno 1697. hat sie der neue Persische König Hosein gezwungen / ihre alte Religion zuverlassen / und die Muhammedische anzunehmen / auch die Vorstadt nach seinem Nahmen Hosein-Abad genennet. *Cap. XXX.* werden die drey unterschiedenen Orden der Priester deutlicher beschrieben / deren die untersten vor Zoroastre *Mogh*, nach ihm *Hyrbad*; die mittelsten so wohl *Mubad*, als *Destur*; die obersten so wohl

Mubadi Mubadan, als *Destûri Destur* geheissen. Dieses sind die drey Ordines Magorum, von denen Porphyrius schreibet/ daß die obersten zu mehrer Enthaltung und Heiligkeit verbunden gewesen/ als die mittelsten / und diese mehr / als die untersten. Was die Kleidung anlanget / so erinnert Herr Hyde, daß vorn auff dem Titul-Blat des Buchs eines Engländers / Henrici Lord, (dessen wir droben bey recensirung der præfation Meldung gethan) an statt des Persischen Priesters ein Holländischer Schiffer oder Boots-Mann mit seinem breiten und dicken Barte unrecht gestochen sey. Et quidem, thut er hinzu/ paucis Librorum Sculpturis fidendum, cum in omnibus fere Libris cuiuscunque generis Icones sint suppositiæ, Bibliopolarum astu confictæ. Welches auch von unsern meisten teutschen Kupffer-Büchern wahr ist. Unser Auctor aber hat des Priesters Contrafait nach den Worten der Perser und Griechen Tab. IX. vor Augen gestellet / mit einem langen gleich herabhangenden Barte / kurtzen Knebel-barte/ geputzten Wangen / krummen Nasen/ hohen spitzigen Cameel-härnen Hute / langen Haaren / langen röthlichen Rocke mit weiten Ermeln /gegürtet zweymahl mit einem Cameel-härnen vier-drätichten Gürtel/ so hinten auff dem Rücken mit einem Knoten zusammen gebunden ist. In der rechten Hand hält er das Buch Zendavestà, darinnen zulesen / und in der lincken die Rüthlein / deren droben gedacht. An den Füssen hat er Schuhe/ die an einem Stücke biß an die Knöchel gehen. Oben

ben ſiehet man dreyerley Vorſtellungen / wie er ſeinen Mund mit einem Kragen am Hute / ſo bald wir unſere Nabel-Kappen oder Reiſe-Hüte ausſiehet / zumacht oder zubindet / wenn er nahe zum Feuer tritt / alswir auch droben vernommen; der Auctor menget etliche Critica mit unter / ſonderlich von Haar-abnehmen / von Hüten / von Röcken / von Gürteln; und kömmet *Cap. XXXI*, wieder auf die Magos, welcher Nahme ſchon vor Jeremiä des Propheten Zeiten in gutem Verſtande denen Perſiſchen Prieſtern insgemein gegeben worden. Daher Jerem. XXIX, 3. 13. ihr vornehmſter *Rab-Mag*, Magorum Præfectus ſeu Princeps genennet wird. Unſer Auctor hält beſtändig dafür / daß von Simone Mago die Teuffeliſche Magia oder Zauberey den Nahmen bekommen; aber von den Perſiſchen Magis die Magia naturalis, ſo eine Philoſophia Göttlicher und Menſchlicher Dinge iſt. Daher hatten nach Platonis uud Stobæi Bericht die Königlichen Perſiſchen Printzen vier Magos zu Informatoribus. Der erſte unterwieſe ſie in der von Zoroaſtre vorgeſchriebenen Magia und Lehre zur Gottesfurcht. Der andere lehrte ſie / der Wahrheit allezeit anzuhengen. Der dritte / die Wolluſt und Begierde zu hemmen. Der vierdte machte ſie kühn und unerſchrocken. Auch waren die Weiſen aus Morgenlande / ſo den neugebohrnen JEſum zu Bethlehem beſuchten / von dieſen Perſiſchen Magis. Denn ob gleich etliche Gelehrte lieber wollen / ſie wären aus Arabien gekommen / ſo muß doch einer / der aus Perſien nach

Jerusalem reiset / durch Arabien seinen Weg nehmen. Weil aber damahls die Perser / und Parther eine Religion gehabt / und beede unter einem Regiment der Parthischen Könige gestanden; so hält unser Auctor davor / die Magi wären aus Parthia kommen / auff Befehl oder zum wenigsten mit Wissen des Königs Phraatis, welcher zu Zeiten des Käysers Augusti gelebet / und 40. Jahr theils vor / theils nach Christi Gebuhrt regieret. Unser Auctor erzehlet mit mehren / was derselbe König mit dem Käyser Augusto zu thun gehabt / und stellet denselben ex Augusti nummis in Kupffer vor Augen: untersucht auch mit mehren / warum GOtt eben die Perser vor andern Völckern gewürdiget / den Messiam zu erst zu erkennen? Und giebt zur Antwort / weil sie nach den Jüden allein in der gantzen Welt die Erkäntniß und Dienst des wahren GOttes behalten / ob sie schon viel nugas dazu gethan. Daher auch GOTT ihre Könige / sonderlich Cyrum und Xerxem, zu Zerstöhrung der Abgöttereyen und andern grossen Thaten gebraucht habe. Er bringet hierauff unterschiedliche Zeugnisse Christlicher und Muhammedischer Scribenten / von den Weissagungen Zoroastris von dem Stern des Meßiä / lässet aber aussen ein sonderliches vor andern / welches der Syrische unserm Auctori sonst wohl bekannte Lexicographus, Bar-Bahluli, und aus demselben Castellus in Lexico Heptaglotto p. 3420. 3421. erzehlet: Cum assideret aliquando Zoroaster iuxta fontem aquarum, locum lavacri regii, dixit discipulis

lis suis: In vltimis diebus virgo Hebræorum filia filium in vtro habebit, absque coniugio participabit de diuino intellectu, & in natiuitate eius apparebit stella. Ite, offerte ei oblationes tres, Aurum, myrrham, thus. Wenn Herr Hyde dieser passage eingedenck gewesen wäre / so würde er nicht allein die eine aus des Abulpharagii libro Dynastiarum pag. 54. sondern auch die andere aus pag. 110. citiret haben / da die Weisen aus Morgenlande vor Herode redende eingeführet werden: Es sey ein sehr berühmter Mann bey ihnen gewesen / der in einem Buche geschrieben hinterlassen / es würde im gelobten Lande ein vom Himmel entsprungener Knabe gebohren werden / welchem der gröste Theil der Welt dienen sollte. Zum Zeichen seiner Erscheinung würden sie einen frembden Stern am Himmel sehen / der sie dahin leiten würde / wo er wäre. Wenn sie den Stern sähen / solten sie Gold / Myrrhen und Weyrauch nehmen / hinreisen / dem Knaben bringen / ihn anbeten / hernach zurücke kehren / damit ihnen nicht ein groß Unglück begegnete. Beede loca Abulpharagii citiret Henricus Sike in den Anmerckungen über das Evangelium infantiæ Christi pag. 23. seqq. und hält dafür / daß sie aus einem unter Zoroastris Nahmen falsch-erdichteten Buche genommen / und eben dergleichen Gattung sey / was Eusebius am Ende des ersten Buchs Præparationis Evangelicæ aus dem Zoroastre entlehnet: welches ich an seinen Ort gestellet seyn lasse / und aus unserm Auctore eines andern Persischen Astrologi gedencke / Nahmens Gamasp, der des Kö-

nigs Darii Hiſtaſpis Rath/ des Propheten Daniels Sohn oder Diſcipel geweſen ſeyn/ und in einem Buche von der Planeten Coniunction gemeldet haben ſoll/ von der Zukunfft JEſu und Mohammeds, von Ausrottung der Magiſchen oder Perſiſchen Religion/ vom Urſprung der Türcken/ vom Untergange der Welt/ u. d. m. Was unſer Auctor zuletzt ſaget über des Chineſiſchen Philoſophi Confutii Worte/ *Vir Sanctus in Occidente exiſtit*, ob dieſelben auf Chriſtum/ oder vielmehr auf den Jüdiſchen Hohen-Prieſter zu deuten? überlaſſe ich andern auszumachen/ und remittire den begierigen Leſer zum erſten Jahre der Unterredungen pag. 340. ſeq. da wir einer andern Prophezey des Confutii von Chriſto erwehnet.

Cap. XXXII. Verwirfft der Auctor alles miteinander/ was unter dem Nahmen der Oraculorum Zoroaſtris und Sibyllarum umher getragen wird/ und weiſet/ daß die Sibylla dem Nahmen nach nichts anders ſey/ als Schiboleth, oder Siboleth, welches auch in unſerer Teutſchen Bibel/ im Buch der Richter am XII. 6. gefunden wird/ und eine Korn-Aehre/ oder auch ein Büſchel Aehren bedeuten ſoll. Wie denn das himmliſche Zeichen der Jungfrau nach der Chaldäer und Phoenicier/ als älteſten Sterngucker/ Einſetzung/ nichts anders iſt/ als ein Mägdlein/ das Aehren leſet/ und ein Büſchel in der Hand hält/ weil unter dieſem himmliſchen Zeichen das Korn reiffet/ und eingeerndet wird. Solcher geſtalt ſind auch die andern Zeichen

auf

auf die Viehe-Zucht und Ackerbau gerichtet. Als der Widder und Stier bedeuten die im Anfange des Frühlings zur Fruchtbarkeit und Empfängniß sich anschickende Schaffe und Kühe/ welche hernach Zwillinge tragen. Daher das dritte himmlische Zeichen mit Zwillingen von Kälbern/ oder Lämmern/ oder Böcklein bedeutet werden sollte/ nicht von Menschen/ wie die von denen Griechen neuerlich eingeführten Castor und Pollux. Haben demnach die bey denen Chaldäern auff die Stern-Kunst und Fabeln viel haltenden Priester und andere Gelehrten/ von der am Himmel stehenden Jungfrau mit ihrer Sibylla, spica und Korn-Aehre/ wie sie Tab. XII. in Kupffer vorgestellet ist/ den gemeinen Leuten ein Hauffen vorgelogen; Daher endlich erfolget/ daß ein jedes tolles und von phantasien fähnerndes oder träumendes Mägdlein für eine Sibylle gehalten/ und von Griechen und Lateinern dergleichen Oracula Sibyllina ausgegeben worden/ welchen hernach die Christen in ihren piis fraudibus gefolget. Am Ende allegiret der Auctor Petitum und Gallæum, deren dieser die Oracula in einem volumine zusammen drucken lassen/ im andern refutiret/ wie auch aus unsern Unterredungen Anno 1689. p. 652. seq. erhellet: Jener hat in seinem Tractat de Sibylla sich bemühet zu erweisen/ daß nur eine Sibylla, die Erithræa, gewesen; Es heisset aber nicht Dionysius, (wie ihn der Auctor nennet/ und vielleicht Dionysium Petavium im Sinne gehabt/) sondern Petrus Petitus, und habe ich

seiner und seiner Schrifften zum öfftern in den Unterredungen erwehnet.

Aus *Cap. XXXIII.* lernen wir unterschiedliche Lehren der Perser von GOTT und seinen Eigenschafften/ von guten und bösen Engeln/ von Himmel und Hölle ꝛc. dabey der Auctor nicht nur die gemeine opinion, daß ein jeder Mensch seinen eigenen Engel habe/ billiget/ sondern auch meynet/ daß dieser Engel in des verstorbenen Menschens Person erscheine/ und denen/ so ihn anreden/ gute Lehren gebe. Er raisonniret davon also: Tales angeli (vt mihi videntur) sunt, qui sub defunctorum specie apparent, de rebus faciundis præcepturi, si quis eos alloquitur. Nam illæ species seu illa spectra non sunt hominum corpora, quippe quæ sunt in sepulchris; nec sepatatæ Animæ, quippe quæ in humanis versari desinunt; nec Cacodæmones, quippe qui bona nuntiare & præcipere non solent. Die Perser fingiren eine Brücke/ darüber alle abgestorbene Seelen hin müssen: auff derselben sitzen zweene examinirende Engel/ deren einer eine Wage hat/ und die Wercke des Menschen wieget: Sind die bösen schwehrer/ so wird die Seele von der Brücke hinunter in die Hölle geworffen; überwiegen aber die guten/ so gehet sie über die Brücke hin in das Paradieß/ ꝛc. Aus *Cap. XXXIV.* erscheinet/ wie sie Hochzeit machen/ das Vollsauffen aufs ärgste hassen/ die Kinder tauffen/ ihre Todten begraben oder verbrennen sie nicht/ sondern tragen sie auff einen runden steinernen

nern Thurn / 6. Ellen hoch / und 80. oder 100. Ellen ins gevierdte / lehnen ſie da gantz nackend an die Wand / und warten / biß ein Geyer geflogen kömmet. Hackt er dem Todten das rechte Auge aus / ſo halten ſie ihn vor ſeelig: hackt er aber das lincke aus / ſo iſt er verdammt. Daß aber die Perſiſchen Könige vor Alters herrliche Begräbnitze gehabt / iſt ein ſonderbahres Privilegium geweſen. **Das *XXXV.* und letzte Capitel** zeiget mancherley Nahmen der Perſer und ihres Landes: mancherley Dialectos ihrer Sprache: mancherley Lexica, und den Unterſcheid der Perſiſchen u. Mediſchen Sprache / ſo die Liebhaber ſelbſt nachforſchen mögen. Ich remarquire nur daraus / daß des Dieu und Gravii Perſiſche Grammaticen ſehr unvollkommen ſind / wie auch des Caſtelli Lexicon, darein deſſen Helffer viel Fehler der geſchriebenen Lexicorum gebracht haben; weil der die Perſiſche Sprache nicht prætendirte. Jetzo finde ſich niemand / der die Unkoſten tragen wollte / ein vollſtändigeres und correcteres heraus zugeben.

Hierauff folget *Magorum Liber SAD-DER, Zoroaſtris Præcepta & Canones continens: in uſum Eccleſiæ Magorum & Fidelium eorum omnium*. Wiewohl nur der Anfang und das Ende in Perſiſcher Sprache beygeſetzet / manchmahl auch nur der Inhalt / wegen vieler Tavtologien, zu Erſpahrung des Raums / ins Latein überſetzet iſt. Es iſt aber ihr Haupt-Buch / darnach ſie ſich einig und allein im Glauben und Leben richten / und

in der heutigen Persischen Sprache verfasset/ damit es jedermann verstehen möge. Denn die alten Zoroastischen Bücher/ daraus dieses Buch Reimweise zusammen gezogen/ sind in prosa geschrieben/ und weder dem gemeinen Manne/ noch denmeisten Priestern heute zu Tage verständlich. Das Werck ist in hundert Capitel oder Pforten eingetheilet/ daher der Titul/ Sad-der, *centum portæ*, genommen. Es bestehet aus dogmaticis, Liturgicis, moralibus, darunter uns viele lächerlich vorkommen werden. Als Porta oder *Cap. XLVII.* die Anführung der Verdienste/ so derjenige erwirbet/ der die Frösche/ Schlangen und Scorpionen/ Schmeiß-Fliegen und Mücken/ Ameissen und Mäuse/ fleißig todtschläget und ausrottet.

Hiebey läst es der Auctor nicht bewenden/ sondern giebt noch einen Appendicem von neun Bogen/ darinnen allerhand curieuse und gelehrte Sachen enthalten/ so dem Werck selbst ohne Hinderniß und Weitläufftigkeit nicht einverleibet werden können. Als *pag. 491. seq.* von den Kalbiis und Durziis, oder Truscis, wie sie Rauhwolff nennet/ oder Yezidæis die den Teuffel anbeten/ und so wohl von Christen als Türcken gehasset und vexiret werden. Sie geben aber gute Soldaten/ und waren schon deßhalben nicht nur bey dem uhralten Persischen Königen beliebet/ wie aus dem Herodoto zu sehen/ der sie Derusiæos nennet; sondern auch bey den Römern/ welches aus einer vom Sponio eruirten alten Inscription erhellet/ da die *Calbienses Coh. III.*

III. sind die Soldaten der dritten Cohortis, Legion oder Regiments / so aus denen Einwohnern des Bergs Libanon, Calbiis oder Calbiensibus genommen worden. Auch waren aus ihnen die in denen Creutz-Zügen ins gelobte Land sehr beschriehene Assasini und mörderische Wage-Hälse / davon die Scriptores belli sacri voll sind. Von ihren Bacchanalibus, die sie den ersten Ianuarii zu Nachts celebriren / und nachdem sie sich toll und voll gefressen und gesoffen / bey ausgelöschten Lichtern Unzucht treiben / und wie ein Frembder sich unter sie gemacht / und an statt eines verhofften jungen Mägdleins eine alte Frau / so neben ihr gesessen / ergriffen / hat der Auctor ausführlich gehandelt / und hiernechst von der Landschafft Bactria, oder Chorosän, und ihren beyden Gräntz-Städten / Balch und Bochara; von den Nahmen und Alterthum der Magnet-Nadel und des Compasses / ohne welche Salomo / Hanno und Pharao Necho unmüglich in so weit-entlegene Länder schiffen können / ob wohl der einigen Ausleger dahin zusehen scheinende Curtius, vor andern anders verstanden wird: von dem in Teutschland unbekanten Pferde-Futter / Medica genannt / weil es aus Meden zuerst in Europa gesäet und gebracht worden / da es sieben auch wohl zehen Jahr ohne fernere Aussäung dauret / und jährlich etliche mahl abgehauen wird: von dem Grabe des berühmten Astronomi, Omar Cheiyâm; von den vielfältigen Irrthümern der Jesuitischen Missionariorum, sonderlich des Martinii, in Beschreibung der Chinesischen

schen Sachen / davon die Exempel der grossen Mauer und Jahr-Rechnung *pag. 501. seq.* zu lesen.

Pag. 505. seq. Handelt der Auctor von den Nahmen der Engel / welche er meynet so wohl / als ihre äusserliche Gestalt / nur nach unserm captu eingerichtet zu seyn / indem sie beydes im Himmel nicht haben / auch zwischen ihnen und GOtt keine Unterredung in einerley Sprache vorgehet / sondern nur eine communication durch das uns unbegreiffliche Einsehen des Verstandes. Daher es eine vergebliche Frage sey: was vor eine Sprache im Himmel seyn werde / die Ebräische / oder eine andere? Denn man werde da weder Ebräisch / noch anders reden / auch das in der Heil. Schrifft gemeldete Lob GOttes nicht mit der Stimme des Mundes / sondern mit dem Verstande und im Sinne geschehen. Si autem in coelo nullæ sunt voces nec soni, sed altum silentium & perpetua tranquillitas, illæ Laudes, & Cantationes & Celebrationes, quæ in sacris scriptis memorantur, non factæ nec faciendæ sunt audibiliter & vocaliter, sed intelligibiliter & intentionaliter & mentaliter per exertionem diuinam & intelligentiam plusquam humanam, qua creaturæ suum Creatorem intuebuntur & agnoscent & intelligent, & vicissim ab eo agnoscentur & intelligentur. Welches er weiter ausführet / und zuletzt mit grosser modestie schleust: Hoc modo de eis, quæ ardua & supra nos sunt, loqui tentauimus: si quis nobiscum non sentit, liberum

rum est ei iudicium. Gleichwie nun die Theologi hier etwas zu examiniren finden / also finden in folgenden pag. 507. biß 516. die Medici und Botanici weitläufftige Nachricht von zweyen raren Pflantzen: eine heist Bahman oder Behmen, deren Wurtzel in den Apothecken Ben genennet wird / Europæorum Botanistarum crux; Die andere Ribes, in Europa bißher gantz frembde und unbekant.

Pag. 516. seq. hält er sich sehr weitläufftig auff / bey denen Umschrifften / so an den Pferden / oder vielmehr an den Säumen und Königlichen Statuen in dem Pallast zu Persepolis zusehen / und schon vor vielen Jahren in denen Transactionibus Philosophicis der Königl. Societät zu Londen in Kupffer præsentiret sind / wie sie denn auch der Auctor Tab. XIV. nebst andern vor Augen stellet. Es sind Griechische und Arabische drunter / welche der Auctor zum Theil ausleget / so viel wegen der sehr falschen Abschrifften davon zu verstehen: dahero leicht zu schliessen / daß die mit frembden unbekanten Characteren beschriebene Inscriptiones viel übler müssen abcopiret seyn. Weil aber viele davor halten / es sey eine Tatarische Schrifft / giebt er ein Specimen von der Schrifft der Moguliſchen Tatern / die iezo in China regieren / Tab. XV. der Tatern von Boutan über Indien hinaus / Tab. XVII. der Tatarn von Kata, deren sich auch die Orientalischen Türcken bedienen / Tab. XVIII. und der S. Joannis Christen / oder der Nabathæorum seu Mendæorum im Chaldäischen Lande / Tab. XVI. Er hat

auch

auch um desto besserer collation willen Tab. XIV. die Characteres Armenicos & Ibericos seu Georgianos, item das Alphabeth Scripturæ naturalis, wie auch Magicæ oder Diaboli beygefüget: Da er allenthalben die raresten Manuscripta anführet/welche zuwissen die Liebhaber groß Vergnügen haben werden. Endlich will er/ daß diese Inscriptiones mit den Palmyrenischen so er aus dem Sponio, Grutero und andern colligiret/ am besten übereinkommen/ und macht darüber noch allerhand reflexiones, welche er aber drunten *pag. 548. 549.* zum Theil selbst wieder über den Hauffen wirfft/ und nach angestellter accuraterer collation auch jene Inscriptiones mit Punischen Buchstaben geschrieben zuseyn urtheilet/ dergestalt/ daß die Persepolitanischen Inscriptiones Punisch geschrieben und Griechisch ausgeleget/ die Palmyrenischen aber sind Griechisch geschrieben/ und Punisch ausgeleget. Diese wären nicht älter/ als zwey oder drey hundert Jahr nach Christi Geburt; jene aber referiret er pag. 526. in die Zeiten Alexandri Magni, dessen Nahme darauff vorkomme. Ich erinnere hiebey den Leser dessen/ was ich droben im dritten Fache pag. 210. erzehlet/ daß der Herr Graff von Pembrocke in Engeland die Auslegungen der Punischen Buchstaben/ so auff allen nummis vorkommen/ gefunden habe. Weil nun dieselben mit den Persepolitanischen und Palmyrenischen Inscriptionen gantz überein stimmen/ so würde es leicht seyn/ einen gelehrten Engländer darinnen wohl zu informi-

ren

ren und ſelbigen nach Perſepolis zu ſchicken / die myſteria der allda befindlichen Inſcriptionen völlig heraus zu bringen / und der gelehrten Welt Nachricht zu geben / ob Angelus à S. Ioſeph in ſeinem Gazophylacio recht davon geſchrieben: Characteres illic orbi incogniti hanc fabricam omni antiquitate antiquiorem probant.

Wir müſſen aber unſern Auctorem abſolviren / und die Orientaliſchen Sachen einmahl hinlegen. Damit man deſto beſſer verſtehe / wie der Perſiſche nummus, Δαρεῖκον, ausſiehet / iſt Tab. II. ein Perſiſcher Schütze kniend vorgeſtellet / der ſeinen Bogen ietzt abdrücken will / und *pag. 528.* mit mehren expliciret. Darauff fället Hyde ſein Urtheil vom Arabiſchen Hiſtorico, Elmakino, und lobet deſſen Hiſtorie von Muhammede an / welche Erpenius herausgegeben; verwirfft aber den erſten Theil derſelben / von Adam an / weil ein Hauffen Fabeln darinne ſtehen / deren eine vom Zoroaſtre er refutiret / und das Buch vor unwürdig achtet / daß es gedruckt werde. *Pag 530.* handelt er von einem Buche des Zoroaſtris, welches er ſelbſt im MSCto beſitzet. *Pag. 531 ſeq.* macht er einen langen extract aus des Engländers H. Lords Tractat, von denen Magis und ihren Reguln / zeiget auch deſſen Irrthümer an. *Pag. 533. 534. 535.* beſchreibet er die Differentien ſo unter alten und neuen Scribenten von Nahmen und Lage der Perſiſchen Stadt Paſargardarum ſchreiben / und macht Paſagard draus / ſo 10. Paraſangis von Perſepoli in Parthien gelegen.

gen. Er bringet hiernechſt einen prolixen extract von den Gauris oder Nachkommen der alten Perſer aus dem Tavernier, der doch in vielen Dingen geirret. *Pag. 542. 543.* erkläret er den Nahmen der Haupt-Stadt in Meden / Ecbatana, welcher in der rechten Sprache Albatân heiſſet / und ſcheinen die Griechen nach denen Ecbatanis in Syrien / die Stadt Ecbatana in Meden conformiret zu haben. *Pag. 542. ſeq.* giebt er einen Extract mit Anmerckungen aus dem Lordio von den Magis; *pag. 545. ſeq.* aus dem Tavernier von den Magis, welcher dieſen Paragraphum und vielleicht vielmehr aus einem andern Frantzöſiſchen Itinerario, (deſſen Auctor P. G. D. C. *Pere Gabriel de Chinon*, ſo 30. Jahr in Perſien gelebet) ad inſtar Plagiarii genommen; Und *pag. 549. ſeq.* aus dem Michael Febvre von den Yezidæis und Durziis, citiret auch etliche andere Scribenten von denenſelben / und nachdem er noch einige Remarquen über den Tavernier und Chinon gemacht / beſchleuſt er mit einem Perſiſchen Epigrammate, welches ein Magiſcher Prieſter dem Anno 1633. mit ſeiner Hand abgeſchriebenen Exemplar des Buchs *Sad-der*, am Ende beygefüget / und ich auch zum Beſchluſſe meiner langen recenſion, doch nur aus der Lateiniſchen Uberſetzung / wiederholen will:

Nigrum ſuper albo ſcriptum manebit:
Scriptori vero eras nulla ſpes erit.

Scri-

Scriptum ego neſcio quis ſit lecturus;
At etiamſi moriar, hoc indubitanter manebit.

Der Höchſt- und Hoch-Anſehnlichen Herren Conſtatuum des Hochlöbl. Fränckiſchen Craiſes gantz kurtze ſo wohl Genealogiſche/ als Hiſtoriſche Beſchreibung/ ſecundum ordinem Seſſionis & Votorum entworffen durch Melchiorem Adamum Paſtorium, Hoch-Fürſtl. Brandenburg. Bayreuth. Rath und Hiſtoricum, Nürnberg 1702. in octavo.

In der Dedication an die ſämtliche Mit-Stände des Fränckiſchen Craiſes zeiget der Auctor die Urſachen/ was ihn dazu bewogen. Nemlich/weil er vielfältig wahrgenommen/ daß hundert und aber hundert dieſes Craiſes faßhaffte Inwohner und Unterthanen/ dieſes Landes vorgeſetzte hohe Obrigkeiten/ nicht einmahl zu benahmſen wiſſen. Dahero er nicht unzeitig bewogen worden/ nicht allein dieſem Mangel zu ſuccurriren/ ſondern auch die faſt eingeſchläfferte Teutſche Treue und Generoſité durch der Vorfahren Exempel wieder zuerwecken. Denn es nicht fehlen würde/ daß die aus ihnen poſteriren-de Stamm-Glieder dergleichen virtuoſe Thaten zu imitiren in ihren Gemüthern aufgemundert wür-

den. Und könne man ſich über die tieffe Weißheit GOttes nicht gnugſam verwundern / daß in ſo vielen durchleuchtigſten und vortrefflichen Familiis ſich doch allezeit unterſchiedene Tugenden hervor thun / in welchen ie einer den andern übertrifft ꝛc. Er verſpricht zwar / auff eines oder des andern Mit-Standes Special-Befehl weitläufftigere Deduction zu geben / und glaubwürdigere Auctóres dabey anzuführen; allein aus der Lateiniſchen Vorrede an den Leſer erhellet / daß er ſchon 78. Jahr alt / und zu einem weitläufftigen Werck keine Hoffnung machen könne. Darauff ſtehet der Inhalt des gantzen Werckleins / in 30. Capitel verfaſſet; wiewohl die Eintheilung nicht nach Capiteln / ſondern nach ſo vielen Chronicen eingerichtet iſt.

Den Anfang macht die Chronica der alten Fränckiſchen Könige / wie auch aller alten Hertzoge. Er verdienet aber ſchlechten Glauben / wenn er die fabelhafften Fränckiſchen Könige / Marcomirum, Antenorem, Priamum, und andere vorn an ſetzet / welche zwar vor ein paar hundert Jahren bey Trithemio und ſeinen Nachfolgern einigen Glauben gefunden / aber ietziger Zeit von allen rechtſchaffenen Hiſtoricis verworffen werden / unter denen mir jetzo nur D. Caſpar Sagittarius beyfället / der Lib. II. Antiquitatum Regni Thuringicarum Cap. I. gar eine ſcharffe Cenſur von dergleichen Trojaniſchen Sachen giebt / und urtheilet / daß

ſie

ſie alle von müßigen Leuten erdichtet/ und die ſolche für wahr halten/ nicht werth ſeyn/ daß ſie einſten unter die Halb-gelehrten gerechnet werden. Inſonderheit pronuntiiret er Cap. II. p. 120. den König Francum vor fabulhafft/ von dem doch unſer Auctor die Francken genennet zu ſeyn pag. 4. vorgiebet. Was aber die Fränckiſchen Könige von Pharamundo anlanget/ ſo ſind ihre Nahmen und Ordnung zwar guten Theils gewiſſer/ aber in Beſchreibung ihrer Thaten hat unſer Auctor nicht allezeit den beſten Scribenten gefolget; als zum Exempel im Dagoberto Magno, da er die Fabel/ daß ſelbiger das Peters-Kloſter zu Erffurt erbauet/ vorbringet/ welche doch Serarius und Gudenus verworffen/ und Sagittarius Lib. I. Antiquitatum Ducatus Thuringici Cap. XI. mit unwiedertreiblichen Gründen wiederleget hat. Bey ſo geſtalten Sachen iſt leicht zu erachten/ daß die nachfolgende Recenſion der alten Hertzoge zu Francken/ von Anno Chriſti 326. auch nicht ohne Fehler ſey/ und zumahl die Schenckung des Hertzogthums Francken von König Pipino an Burchardum, den erſten Biſchoffe zu Würtzburg/ keinen Grund habe/ indem damahls die Biſchöffe noch keine weltliche Botmäßigkeit hatten/ ſondern ſich an der geiſtlichen Seelen-Sorge begnügen laſſen muſten. Dahero der Auctor ſelbſt wohl in acht nimmet/ daß die folgenden Fränckiſchen Könige und

Käyſer noch etliche hundert Jahr lang ſolch Hertzogthum in Francken theils ſelbſt verwaltet / theils durch ihre Eydmänner und Söhne verwalten laſſen. Iſt alſo der erſte Urſprung des dem Stiffte Würtzburg übergebenen Hertzogthums Francken noch ungewiß; ſo viel aber gewiß / daß Käyſer Fridericus Barbaroſſa daſſelbe dem Stifft eingeräumet / und deſſen Nachfolger am Reich biß hieher beſtätiget haben: doch nicht den völligen Fränckiſchen Craiß / oder das Territorial-Dominium totius Circuli, ſondern ſalvo iure cuiuscunque Tertii; wie denn ſonderliche Herrſchafften geweſen und blieben / die ihre Special-Diſtrictus und omnimodas iurisdictiones in ihrem Ober- und Unter-Gerichten / von Alters hergebracht haben / und noch biß auff den heutigen Tag exerciren. Als da ſind unter den Geiſtlichen Craiß-Ständen / die Bißthümer Bamberg und Eychſtädt / nebſt den Teutſchen Ritter-Orden: Unter den Weltlichen / die Marckgraffen zu Brandenburg / die gefürſteten Graffen zu Henneberg und Schwartzenberg / die Häuſer des gantzen Gräffiſchen Collegii in Francken / wie auch viele von der Fränckiſchen freyen Reichs-Ritterſchafft / die Seckendörffer / Veſtenberger / Geudere ꝛc.

Pag. 21. ſeq. folget die Chronica von denen Bißthumen / Bamberg / Würtzburg und Aichſtätt. Das erſte iſt von Käyſer Henrico II. Anno 1007. geſtifftet / und zum erſten Biſchoffe Eberhardus gemacht worden / deme gefolget Suiggerus, wel-

welchen unſer Auctor unrecht Käyſers Henrici II. Cantzler nennet/ denn ſo müſte er des Stiffters Cantzler geweſen ſeyn. Er hat aber ſolche Würde bey Henrico III. adminiſtriret, von welchem er auch zum Bambergiſchen Biſthum und hernach zum Pabſtthum erhaben worden. Weil die Italieniſchen und etliche andere Hiſtorici den Henricum I. oder Aucupem wegen nicht erlangter Römiſchen Krönung nicht unter die Käyſer rechnen/ und alſo Henricum ſecundum vor den erſten/ tertium vor den andern Käyſer dieſes Nahmens ausgeben/ ſo iſt unſer Auctor nebſt andern hierinnen confundiret worden/ wovon ich in denen Unterredungen Anno 1694. p. 233. 234. Erinnerung gethan habe. Eben daſelbſt habe ein mehres von dieſem Bambergiſchen Biſchoffe Suiggero colligiret, und weil der Herr Mollerus zu Flensburg ſolches in ſeiner Homonymoſcopia pag. 432. ſeqq. wiederum angefochten/ den ich noch Antwort ſchuldig bin/ ſo will bey dieſer Gelegenheit ein ſonderbahres Zeugniß darlegen/ welches meinem Haupt-Zeugen/ dem Anonymo Maderiano, vortrefflich zu ſtatten kömmet/ und gnugſam bezeuget/ daß beſagter Suiggerus oder Pabſt Clemens der II. nicht aus Holſtein/ ſondern aus dem Halberſtädtiſchen entſproſſen. Die Worte ſind:

Anno MXL. Eberhardus piæ memoriæ Babenbergenſis Epiſcopus obiit, cui Rex Heinricus

Suitgerum ſuum Capellanum, boni teſtimonii Diaconem, generali piorum omnium electione ſucceſſorem deſtinauit. Huius mater fuit Amulrad Soror Waltardi Magdaburgenſis Archiepiſcopi, quæ nupſit Conrado de Moresleue & Horneburch, genuitque ei hunc Suitgerum, qui erat Canonicus S. Stephani in Halberſtat, poſtea Epiſcopus in Babenberch, tandem Romæ Papa; & Conradum, qui vt dicitur, fuit Canonicus S. Mauritii in Magadeburch, poſtea Aquileiæ Patriarcha; & Adalbertum. Hic quandam fœminam, quæ ſua propria extitit, ſibi in matrimonium coniunxit, quæ Sorori ſuæ, quæ *dignamenta* vel Margaretha dicebatur, nimiam intulit iniuriam: Vnde eius conſilio & iuſſione in eadem vrbe, Horneburch dicta, occiſa eſt. Propterea ipſe Albertus eandem vrbem cum prædiis illuc pertinentibus tradidit Halberſtadenſi Eccleſiæ precaria viciſſitudine, ne videlicet ipſa aut filii eius eandem hæreditatem ſortirentur.

Dieſes Zeugniß ex antiquis Annalibus, qui incipiunt à Pipino Rege, & deſinunt paulo poſt obitum Imperatoris Lotharii Saxonis, hat der Herr geheime Rath Leibnitz zu Hannover mir in nechſt verwichenen Martio dieſes Jahrs gütigſt communiciret / und dabey folgendes Urtheil und Anmerckung ertheilet: Ecce Tibi excerptum quod promiſi, ex quo Oſtfaliæ vindicatur origio Clementis ſeu Suidgeri Papæ, quem ſibi aſcribunt Holſati

ſati nonnulli. Ex ſimili aliquo antiquo videtur ſua deſcripſiſſe Anonymus à Madero editus. Satis enim conſentiunt omnia: & prodeſt ille ad corrigendum textum mei auctoris. Suſpicor enim *Dignamentam* (monſtrum nominis) nihil aliud eſſe, quam *Dominam* (Dominam) *Clementiam* male lectam. Was das letztere anbelanget / nemlich die Dominam Clementiam vel Margaretham, ſo confirmire ich nicht allein die emendation aus dem Anonymo Maderiano, ſondern obſeruire auch aus des Caroli du Freſne Gloſſario, t. V. *Nomen*, daß die Nahmen der Perſonen bißweilen geändert worden / wenn ſie nicht wohl ausgeſprochen werden können von der Nation, dahin die Leute wegen Heurath oder andern Urſachen ſich wanden. Dazu wird allegiret Liber de fundatione Monaſterii Gozecenſis an. 1088. *Hæc proprio nomine dicta fuit Hilaria; ſed quia lingua Theutonica non facile promit Latina vocabula, nomen mutauit vda.* Auch wird angemerckt / daß es bey denen Griechiſchen Käyſern und ihren Unterthanen gar gemein geweſen / wenn ſie eine Gemahlin aus einem Lateiniſchen oder Teutſchen Volck erkieſet / ihr einen Griechiſchen Nahmen zugeben. Alſo wurden *Pyriſca*, Königs Ladislai in Ungarn Tochter / als ſie den Käyſer Ioannem Comnenum nahm / und Bertha, Käyſer Conrads in Teutſchland Tochter / da ſie dieſes Griechiſchen Käyſers Sohn / Manuelem zur Ehe bekam / beyde mit dem Nahmen *Irenes* beleget. Ob

nun wohl diese Observation des Glossarii bey denen Princeßinnen / die in Griechenland kommen / angehet / so gehet sie doch bey denen nicht an / die nicht zu andern Nationen gezogen / da ihre Nahmen nicht wohl ausgesprochen werden können / sondern in der Teutschen / da sie gebohren verblieben / und doch ihre Nahmen geändert. Muß also eine andere Ursache dahinter stecken / welche der Auctor Chronici Gozeccensis, mit denen im Glossario angeführten Worten / pag. 221. editionis Maderianæ cum Chronico Montis Sereni, deutlich zuverstehen giebet / weil nemlich die Lateinischen Nahmen der Princeßinnen mit den Teutschen Zungen nicht wohl auszusprechen gewesen / so haben sie selbige mit bekanteren Teutschen Nahmen verwechselt. Die gedachte Hilaria war eine Teutsche Princeßin / Domini Palatini soror, Pfaltz-Graff Friederichs zu Sachsen Schwester / blieb auch in Teutschland / und starb apud curtim suam *Zurbaviio*, wodurch ich Zörbig verstehe / und ward in Gozeckischen Kloster begraben / wie die nechst-vorhergehenden Worte bezeugen. Gleiche Bewandniß hat es mit der Domina Clementia gehabt: die wurde wegen dieses ihres Lateinischen / dem gemeinen Pöbel unbekanten Nahmen / auch mit einem bekanteren / Margaretha genennet. Nicht weniger wird hieraus alle Difficultät glücklich gehoben / welche man sich machen kan aus meinem andern Supplemento Historiæ

Gotha-

Gothanæ pag. 469. & 478. Von des eisernen Landgraffs Ludwigs in Thüringen Gemahlin/ Käyser Friedrichs I. Schwester/ welche Otto Frisingensis Claritiam, andere Clementiam, sonst aber ins gemein die alten Diplomata und neuen Scribenten Iuttam nennen. Ob ihr Lateinischer Nahme Claritia oder Clementia geheissen/ lasse ich dahin gestellet seyn. Ein gut Manuscript von Ottonis Frisingensis Gestis Friderici Imperatoris würde die Sache leicht ausmachen/ ob er selbst Clementiam geschrieben/ oder ob dieser Nahme an statt des ungewöhnlichen/ Claritia, von den neuern Scribenten substituiret worden. Dem sey aber/ wie ihm wolle/ der an statt des unbekanten Lateinischen Nahmens substituirte Teutsche/ Iutta oder Iuditha, ist an sich selbst klar und gewiß/ und also auff unsere Thüringische Landgräffin die droben angeführten Worte Gozeccischen Chronici leichtlich zu appliciren: Hæc propio nomine dicta fuit Claritia, (sive Clementia;) sed quia lingua Theutonica non facile promit Latina vocabula, nomen mutauit Iutta sive Iuditha.

Wie nun der locus des Chronici Leibniziani mit dem Anonymo Maderiano in dem Haupt-Werck wohl übereinstimmet/ und uns des Pabsts Clementis III. Vater/ Mutter/

Brüder und Schweſter deutlich benennet/ alſo wird Herr Mollerus verhoffentlich dabey acquieſciren, und inskünfftige dieſen Pabſt nicht mehr ſeinen Holſteinern zu vindiciren ſich bemühen: auch dem Anonymo Maderiano die mit Henrico II. III. begangene Confuſion deſto leichter verzeihen/ und das Bambergiſche Epitaphium, ſo weit es die Meiendorffiſche Familie betrifft/ paſſiren laſſen. Es iſt zwar an dem/ daß jenes Chronicon des Pabſts Vater Conradum de Moresleue & Horneburch nennet: allein/ weil damahls nur die älteſten von der Familie den Geſchlechts-Nahmen fortgeführet/ und die jüngern von andern Gütern ſich benahmſet/ ſo mag Conradus einer von dieſen geweſen/ und nachdem deſſen jüngſter Sohn/ Albertus, ohne Kinder geſtorben/ und Hornburg dem Stifft Halberſtadt geſchenckt/ wird Morßleben pro more wieder an den älteſten von Meyendorff gefallen/ und daher die gemeine tradition, daß Pabſt Clemens aus dieſem Geſchlechte bürtig/ auff die Nach-Welt fortgepflantzet ſeyn. Wolte aber Herr Mollerus dieſe meine application nicht annehmen/ ſo wird er doch verhoffentlich meinen beyden alten Zeugen länger nicht widerſtreben/ ſondern zugeben/ daß Pabſt Clemens in Nieder-Sachſen/ zu Morsleben oder Hornburg gebohren/ und/ folglich von Geſchlecht kein Meinkörffer

ſtörffer aus Holſtein/ (als denen dieſe Güter niemahls zugeſtanden/) geweſen ſey. Id quod erat demonſtrandum.

Wir aber kehren wieder zu unſerm Auctore, deſſen Catalogus der Biſchöffe zu Bamberg auch ſonſt nicht accurat iſt. Zum Exempel num. 26. ſtehet/ Ludwig Freyherr von Babenburg/ Doctor Juris Canonici, ſtarb Anno 1363. Und gleich darauff num. 27. Leupold der IV. Doctor Juris Canonici, hat das Büchlein geſchrieben: De coelo panem religionis, ſo er dem Hertzog Rudolphen von Sachſen zugeſchicket/ Anno 1342. Der letztere iſt unter den Scriptoribus Eccleſiaſticis nicht unbekant/ ſo wegen des Buchs de Zelo veterum Regum Galliæ & Germaniæ Principum, welches er Hertzog Rudolphen zu Sachſen dediciret; als wegen eines andern de Iuribus Regni & Imperii an den Ertz-Biſchoff Balduin zu Trier. Sein Nahme wird unterſchiedlich von alten und neuen geſchrieben und ausgeſprochen. Er heiſt aber eigentlich *Lupoldus de Bebenburg*, wie ich ihn aus einem alten Brieffe im andern Supplemento Hiſtoriæ Gothanæ pag. 103. 104. geſchrieben/ und dabey obſerviret/ daß er nicht allein Canonicus zu Mäyntz/ Würtzburg und Bamberg geweſen/ ſondern auch

Probſt

Probsts des Stiffts S. Seueri zu Erffurt. Aber wegen seines Bißthum zu Bamberg habe ich aus des Cave Historia Literaria gedacht/ daß ihm zwar einige solches zuschreiben/ andere aber absprechen. Und scheinet solche Differenz daher zu kommen/ weil einige den Bambergischen Bischoff Ludwigen/ andere Leupolden von Bebenburg geheissen/ daraus hernach etliche nur einen/ etliche mit unserm Auctore zweene Bischöffe geschmiedet haben. Ich sage nachmahls/ wie in gedachtem Supplemento, Nostrum non est, tantas componere lites. Denn es fehlen uns von Lupoldi Bißthum gewisse und unstreitige alte Uhrkunten. Meine Muthmassung aber ist/ der rechte Bischoff zu Bamberg habe Ludwig von Bebenburg geheissen/ des Lupoldi Vetter oder Bruder. Lupoldus aber sey nicht Bischoff worden/ nicht allein deßwegen/ weil er Anno 1363. da unser Auctor seines antecessoris Todt anmeldet/ wenigstens zu alt/ wo nicht gar gestorben gewesen/ indem er Anno 132. schon ein Canonicat im Ertz-Stifft Maynz gehabt/ und also bereits zuvor die Canonicate zu Würtzburg und Bamberg erlanget haben muß/ welche Dignitäten keinen so gar jungen Menschen pflegten geschwinde hinter einander conferiret zu werden; sondern am allermeisten deßwegen/ weil er] in seinen Schrifften die Iura

Prin-

Principum wieder den Pabſt und Cleriſey ſcharff defendiret / dergleichen Zeugen der Warheit man lieber ihrer geiſtlichen Dignitäten beraubte / als zu Biſtühmern beförderte.

Den 29ſten Biſchoff zu Bamberg beſchreibet unſer Auctor alſo: Ludouicus II. Landgraff zu Heſſen / alii zu Meiſſen / ward hernach Chur-Fürſt zu Mayntz / ſolle ſich zu Kalben zu Todte gefallen haben / und in dem Ertz-Stifft zu St. Gangolffs Capellen begraben liegen. Er war aber kein Landgraff zu Heſſen / ſondern ein Landgraff in Thüringen und Marckgraff zu Meiſſen Friderici Strenui Bruder. Sein Leben und fata hat Fabricius in Origin. Saxonicis lib. VI. pag. 666. ſeqq. ausführlich beſchrieben / daraus zuerſehen / daß er Anno 1358. Biſchoff zu Halberſtadt / Anno 1366. Biſchoff zu Bamberg / Anno 1374. vom Pabſt und Käyſer zum Ertz-Biſchoff zu Mayntz gemacht / vom Capitel aber verworffen worden / daher ein hefftiger Krieg entſtanden / welchen der Käyſer alſo beygeleget / daß Ludouicus nur den Titul vom Ertz-Biſchoff zu Mayntz / und die Reſidentz zu Bamberg behielte / welcher Anno 1380. zum Ertz-Biſchoff zu Magdeburg beruffen / aber ehe noch das pallium von Rom kam / Anno 1381. auf der Faſtnacht zu Kalbe

an

an der Elbe ſich zu todte gefallen / nach Magdeburg gebracht / und in Thum / (oder / wie das kurtze Magdeburgiſche Chronicon redet / in der Capelle *ſub Aula*) begraben worden. Etliche Specialia von ihm habe in gedachtem andern Supplemento Hiſtoriæ Gothanæ pag. 187. ſeq. & 200. ſeq. beygebracht / dahin ich den begierigen Leſer gewieſen haben will. Denn wenn ich auff dieſe Weiſe einen Commentarium über die Fränckiſche Chronic ſchreiben wollte / dürffte die recenſion länger werden / als das Werck ſelbſt iſt.

Wir bemercken darnach ferner auffs kürtzeſte / daß auch die Bambergiſchen Aemter in Francken und Kärndten nebſt den Stifftern angezeuget ſind. Die Chronica von dem Bißthum Würtzburg / enthält nach einer kurtzen Anzeige von der Francken Bekehrung durch S. Kilianum, die Ordnung der Biſchöffe / und was ſich unter ihnen begeben / von S. Burchardo an / biß auff den ietzigen Ioannem Philippum; einen Special-Bericht von der Biſchöffe Wahl und Begräbniß / nebſt einer Specification der Aemter. *Pag.* 58. hebet an die Chronica der Hoch-Fürſtl. Häuſer derer Marggrafen von Brandenburg / mit dem uhralten Geſchlecht der Graffen von Zollern / und gehet in continua ſerie biß auff

den

den itzigen Chur-Fürſten Fridericum, von deſſen Preußiſcher Krönung nichts gemeldet/ und daher leicht zuſchlieſſen iſt/ daß der Auctor diß Werck ſchon von vielen Jahren abgefaſſet. Hierauff hat er die abgeſtorbene beeden Linien in Francken und Preuſſen; Hernach die Marggraffen oberhalb Gebürges/ oder die Bayreuthiſchen/ mit den Diſtrictibus und Aemtern/ ſo ihnen zuſtehen/ nebſt der Regierungs-Form: Ferner die Marckgraffen unterhalb Gebürges/ oder die Anſpachiſchen/ ſamt ihrer Regierungs-Form und Aemtern. Er ſchleuſt mit dem Käyſerlichen Land-Gerichte des Burg-Grafſthum Nürnberg/ welches Käyſer Ludolphus Habspurgicus dem Burggraffen Friederichen verliehen/ und heute zu Tage ex pacto convento beſtändig zu Onolzbach gehalten wird; und iſt ein Catalogus, wiewohl interruptus der Landrichter beygefüget. Pag. 84. in der Chronica von dem Biſthum Eychſtädt iſt der Urſprung deſſelben von S. Bonifacio ſehr kurtz berühret/ da ausführliche Nachricht in Sagittarii Antiquitatibus Gentilismi & Chriſtianiſmi Thuringici Cap. XIIX. pag. 248. ſeq. zufinden. Die Aeuter des Oberſtiffts (denn das Untere liegt meiſtens in Schwaben und Bayerlande) ſind benennet/ und die Ordnung der Biſchöffe ſammt etlichen Geſchichten angehenget. Die Chronica des Hoch-

und

und Teutſchmeiſterthums faſſet in ſich die Nahmen der Teutſchmeiſter / und bißweilen einige Thaten; Die hin und wieder zerſtreueten Balleyen / inſonderheit die Fränckiſche / und dazu gehörigen Ordens-Herren / Commenthureyen und Cammer-Güter; item der Teutſch-Meiſter unterſchiedliche Reſidentien vom Anfange des Ordens her / ſammt denen ſolennien, die ſo wohl bey Einkleidung eines Ritters / als bey Inthroniſation des Teutſch-Meiſters ſelbſt vorgehen. Folget *pag. 108.* die **Chronica von denen Grafen und Fürſten zu Henneberg /** vom Graff Heinrichen / der Anno 772. Caroli M. Feld-Obriſter im Kriege wider die Sachſen geweſen ſeyn ſoll / biß auff den letzten / Fürſt Georg Ernſten / und wie nach deſſen Todte das Land an Sachſen kommen. Dabey wäre viel zu erinnern / wenn es die Zeit lidte. Nur eins zugedencken / ſo iſt die Hennebergiſche Theilung Anno 1660. gerade umgekehret; denn das Albertiniſche Chur-Hauß hat nur fünff Theil / daß Erneſtiniſche Fürſtliche Hauß aber / welches damahls in der Weimariſchen und Altenburgiſchen Linie beſtanden / ſieben Theil an der Maſſe bekommen.

Pag. 116. ſeq. Handelt der Auctor **von der gefürſtetē Grafſchafft Schwatzenberg /** welche ihren Nahmen hat von dem herrlichen Berg-

Berg-Schloß in Francken/ und iſt jetzo die Herrſchafft Sainsheim incorporiret. Der Auctor hat ſich in Erzehlung der daraus entſproſſenen Herrn faſt länger als bey andern/ aufgehalten/ auch das ietzige Wappen und Titulatur ſammt denen zwey Haupt-Aemtern fleißig beſchrieben. Ich weiß aber nicht/ wie pag. 218. zwey Zeilen von Hennebergiſchen Aemtern gantz impertinent mit eingeſchlichen/ alſo:

Sachſen-Coburg hat das Ammt Romhild.

Heſſen-Darmſtadt hat das Ammt Schmalkalden.

Iſt auch beydes heute zu Tage nicht alſo bewand/ ſondern Schmalkalden ſchon von Anno 1646. Heſſen-Caſſeliſch/ Römhild aber von Anno 1672. (nach des letzten Altenburgiſchen Printzens Todte) Sachſen-Gothaiſch/ und von Anno 1676. Hertzog Heinrichs Reſidentz.

Am weitläufftigſten hat ſich der Auctor von *pag. 125.* biß *154.* auffgehalten in der **Chronica der Grafen von Hohenlohe.** Es ſcheinet aber ſeine relation von ihrem Urſprunge nicht allerdings zu coheriren. Denn p. 125. ſetzet er/ ſie hätten anfänglich in Italien gewohnet/ und die Herrſchafften Romaniam & Romandiolam beſeſſen; ſie wären aber nicht allein in Italien wohnhafftig geweſen/ ſondern

in viel gröſſerer Anzahl in Teutſchland; und hätten jene ſich Graffen von Romania & Romandiola, dieſe aber Comites de alta flamma genennet. Er macht den Anfang mit Graff Krafften / der Anno 897. gelebet. Allein pag. 134. will er die Aelte dieſes Hauſes aus dem Thurnier-Buche darthun / (von deſſen ſchlechter Auctorität neulich in unſerm fünfften Fache pag. 509. ſeq. wir gnugſam gehöret /) und ſchreibet hierauff alſo: Es lebte auch Anno 897. Graff Krafft von Hohenlohe / von deſſen Nachkommen einer Nahmens Ado oder Otto ſich in Italien niedergelaſſen / und ſeinen Nahmen in Lateiniſcher Sprache de Alta Flamma ausgeſprochen / deſſen Nachkommenſchafft gar mit den Nahmen der Marckgraffen von Italia (Romania) und Romandiola gepranget / biß auff Graff Gottfrieden / welcher Anno 1170. gelebet / und weilen er ſeinem Oheim / dem Käyſer Friderico I. Barbaroſſæ mit beſtändiger Treue anhieng / ward er vom Römiſchen Pabſte auffs euſſerſte verfolget / und ſamt ſeiner gantzen Familie aus Welſchland vertrieben. Worauff er ſich nach Teutſchland zu

ge-

gedachtem Käyser gewendet / und von diesem mit einigen Land-Gütern in Schwaben begabet worden ꝛc. Der Auctor hat noch verschiedene relationes von denen mancherley Geschlechts-Linien dieser Graffen / erzehlet ihre Herrschafften und Aemter / und erkläret ihr Wapen. Es scheinet aber aus allen Umständen / daß weder der Ursprung noch Fortpflantzung dieser Graffen noch zur Zeit gnug erforschet sey; und erinnere mich wohl / daß vor ohngefehr 12. oder mehr Jahren einer bey mir war / dem die Historie dieses Hauses zuschreiben anbefohlen worden: ob er aber etwas zum Stande gebracht / habe nicht erfahren.

Von gleicher Ungewißheit halte ich die in der nachfolgenden **Chronica über die Graffschafft Castell** angegebene Ankunfft dieser Graffen von den alten Hertzogen in Francken / indem der Auctor mit sich selbst wegen ihres Anfängers und Stamm-Vaters nicht eines ist / und denselben p. 516. Marquardum, aber bald hernach pag. 157. Meningaudum nennet / auch die im falschen Thurnier-Buche vorkommenden Graffen in ihrer Ordnung setzet / ja p. 158. sich nicht scheuet / die von allen Evangelischen Publicisten verworffene Päbstliche Einführung der 7. Chur-Fürsten von Gregorio (nicht Georgio) quinto, auff- und anzunehmen. Sonst

ſtehet einen jeden frey / die von unterſchiedenen Caſtelliſchen Linien / der Remlingiſchen und Rüdenhäuſiſchen / bey gebrachten Erzehlungen mit andern Genealogiſten zu conferiren / und ihren Lehen-Hoff / ihr Würtzburgiſches Erb-ſchencken-Amt / ihre Güter und Aemter / ihre Wapen und Titul / bey dem Auctore nachzuſchlagen. Welcher *pag. 172.* **mit denen Graffen zu Wertheim und Löwenſtein** auff gleiche Art verfähret / die älteſten von jenen aus dem Turnier-Buche abſchreibet / hernach die auff Graff Ludwigen von Löwenſtein gekommene Graffſchafft Wertheim / nebſt der von ſeinen zween Söhnen entſtandenen doppelten Linie / der Vierneburaiſchen Evangeliſchen / und der Rocheforteiſchen Catholiſchen betrachtet / und ihre Güter nebſt denen Wapen annectiret. *Pag. 180. ſeq.* **von der uhralten Graff- und Herrſchafft Rheineck** / recenſiret er einige der ſchon Anno 1561. ausgeſtorbenen Graffen / von welcher Zeit an die Graffſchafft als ein eröffnetes Lehn an das Stifft Maynz heimgefallen / doch Graff Philips von Hanau einen Theil davon bekommen / und nachgehends Graff Johann Hartwig von Noſtitz einen mercklichen Theil von Chur-Fürſt Lothario Friderico, gekaufft / und dadurch Seſſionem & votum auff den Reichs- und Craiß-Tag erhalten: dahero der Auctor

Gele-

Gelegenheit nimmet / von denen drey Linien des Rostitzischen Stammes / der Rottenburgischen / Tschochauischen / und Gottanischen etwas zumelden / sonderlich von der mittelsten / so in den Graffen-Stand erhoben worden / und von ihren Gütern und Wapen. *Pag. 186.* folget **von denen Graffen von Erbach** / ihren Gütern und Wapen. *Pag. 192.* **Von denen Erb-Schencken und Semper-Freyen von Limburg** / die nun über 600. Jahr des Heil. Röm. Reichs Erb-Schencken-Amt verwaltet / so wohl nach dem alten Stamme / als den neuern beeden Linien / der Gaildorffischen und Speckfeldischen / sammt dero Aemtern und Gütern in Schwaben und Francken / wie auch ihren Wapen. *Pag. 206. seq.* **von denen Frey-Herren von Sainsheim** / welche nunmehro / nachdem sie obgedachter Massen ihre Herrschafft Sainsheim an die Fürsten zu Swartzenberg verkaufft / kein Mitstand in Francken mehr sind / sondern sich in das Bayerland nacher Sichingen begeben haben. *Pag. 210 seq.* **von denen Frey-Herren von Schönborn** / welche zwar dem Ursprunge nach in die Frey-Rheinische Ritterschafft gehören / aber von Chur-Fürst Johann Philipsen zu Maynz / (der aus demselben Geschlecht bürtig / und Anno 1642. unvermuthet zum Bischoff zu Würtzburg erwehlet wor-

worden / da er in militariſcher Kleidung hingezeiſet / die Wahl anzuſehen / worauff er auch Anno 1647. den gedachten Chur-Hut erhalten / in deſſen Bruder und Nachkommen durch Belehnung mit der Herrſchafft Reichelſperg / unter die Fränckiſche Ritterſchafft geſetzt worden: dahero auch ihre Güter und Wapen ausgeleget ſind. *Pag. 217. ſeq.* **von der Graffſchafft Derenbach** / ſo ein ſehr alt Adelich Hauß / aber der daraus entſproſſene Biſchoff zu Bamberg und Würtzburg / Peter Philipp / kaufftе ſeines Bruders Sohn / Johann Otten / die unmittelbahre Fränckiſche Herrſchafft Wieſethäyd / nebſt andern Dörffern und Ländereyen / auch dem Erb-Marſchall-Amt im Bißthum Würtzburg / und bracht beym Käyſer ihm Anno 1681. den Graffen-Titul ſammt der Seſſion und Voto auff Reichs- und Craiß-Tagen zuwege. Aber dieſer Graff Johann Otto ſtarb den 19. Maii 1697. ohne Kinder / ob er ſchon drey Gemahlinnen gehabt hatte / und iſt alſo mit ihm das gantze Geſchlecht der Graffen von Derenbach wieder erloſchen. *Pag. 221.* **von der Graffſchafft Geyern** / ſo ein uhraltes Ritter-Geſchlecht im Lande zu Francken / davon etliche ſich vorzeiten in Nieder-Oeſtereich niedergelaſſen / aber mit Reichs-Gütern nicht verſehen ſind. In Francken iſt noch einiger Deſcendent übrig / Herr Heinrich Wolffgang / welcher / ob er wohl kei-

ne Kinder hat / dennoch vom Käyser Titulum Comitivæ erbeten und erlanget / und darauff Anno 1693. von Fränckischen Craiſe ad Seſſionem & Votum admittiret. *Pag. 222. ſeq.* von dem Herrn Graffen von Windiſchgrätz / der ſich zwar auch darum bemühet / aber noch nicht erhalten. Weil er aber gleichwohl die Expectanz hat / ſo erzehlet der Auctor deſſen Geſchlecht / Güter und Wapen.

Hierauf folgen die Städte-Chronicen / und zwar *pag. 229. ſeq.* ein Compendium Chronicæ Norinbergenſis, da in zwölff Sectionen von der Stadt Nürnberg Situation und Urſprung; von ihrer Zunahm / Erweiter- und Beſeſtigung; von ihren Kirchen / Klöſtern und Hoſpitälern; von ihrer Geiſtligkeit / Schulen / Bibliothec &c. von ihren Gottes-Aeckern und Begräbnißen; von der Zeit / wenn ſie ans Reich kommen; von ihrem Statu publico und Forma Adminiſtrationis; von guten Ordnungen und Juſtiz-Ertheilung / von ihren Priuilegiis und Freyheiten; von darin-gehaltenen Reichs- und Craiß-Tagen; von manchen denckwürdigen Geſchichten; von wiedrigen Begegnißen / gehandelt wird. Weil aber unſere Unterredungen ſchon im Martio 1697. einen langen Extract aus dem Wagenſeiliſchen Commentario von Nürnberg gegeben; als wollen wir uns ietzo dabey nicht verweilen / ſondern *pag. 301.* zur Chronica der Reichs-Stadt

Rotenburg ob der Tauber schreiten/ welche von denen rothen Thürnen und Ziegel-Dächern benahmset/ und anfangs ihre eigene Grafen gehabt/ unter Käyser Friderico Barbarossa an das Reich kommen: worinnen sie Rudolphus Habspurgicus mehr confirmiret. Ihre Regiments-Form bestehet aus einem innern und äussern Rathe/ und hat einen guten Ruhm/ daß sie ein sauberes Mühl- und Becken-Werck führe/ da gar schönes Brod anzutreffen. Anno 1688. rückten die Frantzosen in ihr Land-Wehr/ und thäten mit Mord-Brennen grossen Schaden/ worüber die Stadt eine Interims-Moderation ihres Matricular-Anschlages erhalten. *pag. 315. seq.* folget die **Chronica der Reichs-Stadt Windsheim/** welche von Windegasto, Königs Pharamundi geheimen Rath und Gesetz-Erfinder angeleget/ und von Käyser Friderico Barbarossa zur Reichs-Stadt gemacht seyn soll/ wiewol sich kein älteres Priuilegium, als des Römischen Königs Adolphi, an. 1295. findet. Unser Auctor hat an. 1692. ein grösseres Chronicon von Windsheim in Druck gegeben/ daraus hier ein extract gemacht/ und sonderlich der ietzige erbärmliche Zustand und Armuth dieser Stadt weitläufftig vorgestellet ist. Nicht viel esser gehet es der **Reichs-Stadt Schweinfurth/** wie ihre **Chronica** *pag. 341. seq.* ausweiset.

weiſet. Denn ſie anfangs Hennebergiſch geweſen / aber in den Kriegen zwiſchen Würtzburg und Henneberg um das Jahr 1003. gar zerſtöhret worden. Worauff ſie an. 1295. auffs neue erbauet / an. 1330. und 1361. die Priuilegia einer Reichs-Stadt erhalten / an. 1553. und 54. von Marckgraff Albrechten und andern dergeſtalt verheeret worden / daß man ſie das Teutſche Troja geneñet. Sie iſt zwar wieder erbauet / hat ein ſchön Rath-Hauß / Kirch / Apothecke und Waſſer-Mühle / liegt an einem fruchtbahren Boden / hat ſich aber noch nicht wieder erhohlen können / wie ihre beygelegten Grauamina ausweiſen. *Pag. 351. ſeq.* ſtehet die **Chronica der Reichs-Stadt Weiſſenburg / im Nordgau an den Altmühl gelegen** / ſo ehedeſſen eine Reichs-Pflege mit 4. anſehnlichen Dörffern gehabt / auch wegen des geſunden Wild-Bades ſehr berühmt geweſen / aber im 30. jährigen Kriege dergeſtalt in Decadence gerathen / daß ſich die Sache zu einem allgemeinen Auffſtande anſchicken wollen / ſo aber durch Käyſerliche Commiſſarien beygelegt worden. Die darauf folgende **Chronica über alle übrige Städte / Marckflecken und Dörffer des Franckenlandes / ſammt denen darinn vorgeloffenen denckwürdigen Geſchichten / alles aufs kürtzeſte nach der Ordnung**

des Alphabeths aufgezeignet: welche Ordnung auch in Erzehlung aller Klöster/ Berge/ Wälder und Flüsse/ wie auch der Ritterschafft in Francken observiret wird/ welche aber für uns zu weitläufftig/ und der eigenen Curiosité des Lesers zu überlassen.

So weit giengen von diesen Nummis meine Gedancken zu Dreßden/ da ich das Supplementum der Hollande Metallique nicht habhafft werden kunte. Nachdem ich aber in Julio eine Reise in Thüringen wegen meines vorhabenden Wercks von Sächsischen Medaillen angetreten/ und nach Arnstadt kommen/ habe ich dem Weltberühmten Gräfflichen Cabinet nicht nur unter andern Holländischen Jettons die beyden ob-angeführten in originali; sondern auch das Supplementum, und in demselben fol. 81. 82. so wohl die Erklärung/ als das Kupffer des vornehmsten angetroffen. Zugeschweigen der neuen edition der Hollande Metallique, so an. 1690. ausgangen/ da dieser nummus Tab. VI. fol. 44. zusehen; und wird ietzo dieselbe mit den schönsten Abrissen derer im Cabinet befindlichen Medaillen zu grossem Vergnügen der Anschauenden vermehret und verbessert. Uns ist vor dieses mahl genug/ dem geneigten Leser mit der im Supplemento befindlichen, Frantzösischen explication zu bedienen.

Cette medaille nous représente le ſerment,

que

que l'on fit de n' obéïr plus au Roy d' Eſpagne; ce qui bien qu' il eut été déja fait au mois de Juin de l' année 1581. par vn placart des Eſtats Generaux, & qu' il eut été confirmé & reïteré dans la ſuite, ne ſe trouva pourtant ſur aucune medaille, ſi ce n' eſt en cette année par cette Déviſe:

VBI REX IN POPVLVM TYRANNVS

Lors qu' vn Roy agit en Tyrann contre ſon Peuple.

Vous voyez ici une femme couchée à terre, & à qui un Soldat Eſpagnol met des fers aux pieds, pendant que le Roy ſe tenant debout, auprés d' elle, avec ſon Sceptre, eſt attaqué par vn Lion, qui ſaute ſur luy, bien qu' il le flate et tâche de l' adoucir. Pour plus ample explication l' on a ajouté ces paroles:

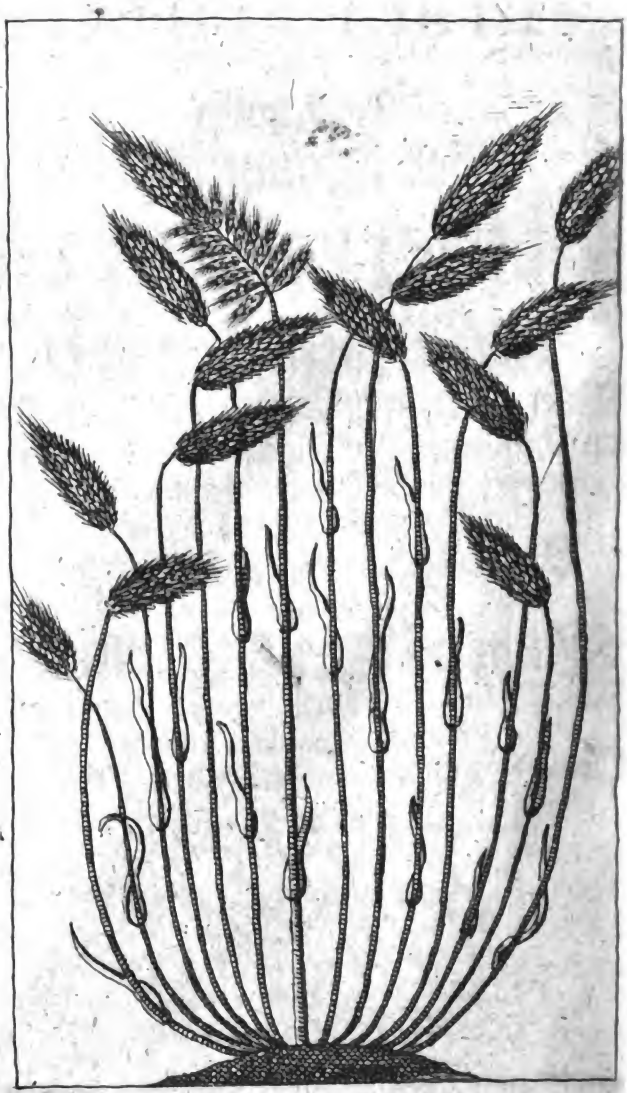
POPVLO IVRE DIVINO ET HVMANO DIVORTIVM.

Il eſt permis au Peuple, par le Droit Divin & Humain, de faire Divorce.

Le Roy & la femme s' etant tirez l'un l' autre de la main droite; la femme, le chapeau de la Liberté ſur la tête, montre avec la main droite, l' anneau de fidelité, pendant que le Lion eſt entre-deux: Et les piéges, qui avoient été tendus, ſon jettez a l' écart.

Digitized by Google

Digitized by Google



p. 942.
vid. Levit: Heiligth: p. 895.

CURIEUSE BIBLIOTHEC,

Oder

Fortsetzung

Der Monatlichen

Unterredungen

einiger guten Freunde/

Von allerhand Büchern und andern annehmlichen Geschichten/ allen Liebhabern der Curiositäten zur Ergetzlichkeit und Nachsinnen vormals heraus gegeben

Von Anno 1689. biß 1698.

Durch

Wilhelm Ernst Tentzeln/

Kön. Poln. und Churfl. Sächs. Rath und Historiographum in Dreßden.

Des ersten Repositorii zehendes Fach 1704.

Franckfurt und Leipzig/

Bey Philipp Wilhelm Stock.

Digitized by Google

Digitized by Google

Extract-Schreibens S. Hochwürden/ Herrn *Michael Fibigers, Magistri ad S. Matthiæ* in Breßlau/ an den *Auctorem* dieser *Bibliothec, sub dato* den 24. *Augusti* 1704.

MEil S. Hochwürden gefallen/ über die in meinem achten Fache gemachte recension der Silesiographiæ, einige reflexiones zu machen/ und mit eigener Hand an mich zu überschreiben/ auch einige Monita über dem andern Theil solches Wercks beyzufügen/ so wird dem geneigten Leser hoffentlich nicht unangenehm seyn/ dieselben zu vernehmen und zu ponderiren. Was ich etwa dabey zuerinnern habe/ will künfftig melden.

Pag. 731. (unserer recension) wird gemeldet/ daß/ weil an dieser Silesiographi Herr Doctor Christian Helwich/ ein berühmter Medicus, nachdem Er sie in Durchsehung einer Bibliothec unter den Maculaturen gefunden/ wegen steter Unpäßigkeit/ und andern Hindernüssen selbst die Hand nicht anlegen können/ Er sie an mich überlassen hatte; weil nun aber gelobter Herr Doctor bißhero beständig wohl aufgewesen/ auch meinen Wunsch nach/ zu dato annoch gesund lebet/ wird mein Hochgeehrtester Herr nicht wohl berichtet worden seyn/ oder aber werden die in præfatione ad Henelium gesetzte Worte: *O labores clinicos, quibus quotidie im-*

mersus est, hiezu Gelegenheit gegeben haben; durch welche man aber nichts anders zu verstehen geben wollen / als daß Herr Doctor Helwig wegen vieler andern Unpäßlichen / so sich seiner Cur gebrauchen / verhindert sey.

Pag. 733. wird gantz wohl observirt in §. 24. cap. I. daß des Churfürstens zu Brandenburg Worte da Er saget: Es würde in die Gebuhrts-Brieffe gesetzet / **Er sey von keinen wenden noch tadelhafften Leuten entsprossen** / übel referiret worden / weil man an statt **Tadelhafft Untadelhafft** gesetzet: Nun wundere mich selbst / daß weder Ich / noch mein zu Leipzig bestellter Herr Corrector, diesen Fehler vermercket / welcher / so viel mich zuerinnern weiß / eben auch in deß an diesen Orte citirten Tollii Episteln stehet / und zweiffels ohne ein Druckfehler seyn wird / weil es vielleicht hat heissen sollen: **weder von tadelhafften** / unterdessen aber das O. vergessen / und an statt **von un** gesetzet worden seyn wird. Was ferner

Pag. 734. in §. 33. cap. I. observirt wird / wie nemlich zu behauptung / daß durch Ditmari *pagum Silensem* nicht nur particula, sondern gantz Schlesien zu verstehen / und vielleicht an statt *Silesensis* corruptè *Silensis* geschrieben worden sey / dem Autori Goldastus von mir opponirt wird / da doch dieser unter dem **Geschlechts-Nahmen** *Heiminsfeldus* von jenem in eben diesen §. schon refutirt worden; da gestehe ichs aufrichtig / daß / ob mir zwar besagtes nomen *Gentilitium*, oder *Patrium* Goldasti

dasti zuvor schon bekant gewesen/ ich selbes dennoch hie nicht wahrgenommen / und mich übereilet habe. Da ich denn beyläuffig anzumercken nicht unterlassen wollen / daß/ ob ich zwar gemeldtes Nomen dieses berühmten Scribentens *Gentilitium* vel *Patrium* nenne/ dennoch aber nach lang- und fleißigen Nachsuchen nicht finden können / daß er solches entweder von seinem **Geschlecht** oder **Vaterland** bekommen. Vom **Geschlechte** hat Ers meines erachtens nicht gehabt / weil in denen an Jhn geschriebenen Epistolis Virorum CL. & Doctorum, so Anno 1688. zu Franckfurt in *4to* sambt denen an Jhn gestellten Tituln gedruckt worden / dieses Prædicatum zwar in den mehristen Episteln, obschon sehr verändert zu lesen/ indem es bey m Walero *Amenvelto*; bey Casp. Schoppio, & Rittershusio ab *Heimingsfeld*: bey Schobingero *Amonevelto*: bey Frid. Taubmanno *Hammenvelto*: bey Dionys. Gothofredo *Hamenveltono*: bey Jo. Jac. Frisio *Hamenveltoni*: bey Raphael Eglino *Hammelveltoni*: bey Marquardo Frehero *Hamefelto, Hamenfeltoni, Hamefeltoni*, de *Heimingsfeld*: bey Joh. Jacob. Burckard *Hamenvolto*: bey Grutero *Hamelfolto*: bey Jan. Grutero *Hamevelto*: bey W. Zundelino und Joh. Malero ab *Haimensfeld*: bey T. Schobingero *Haminsfoldio*, *Hemisfeldio*: bey Mar. Vellero *Heiminsfeldio* &c. heisset; so haben doch dieselben / so mit Jhm in näherer Freund- und besserer Bekandschafft gestanden / sonderlich aber sein Schwager Jo. Guil. Stuckius in denen an Jhn geschriebenen Tituln offt gemelden

Nahmen niemahls gesetzet / welche solches / da es ein Prædicatum Nobilitatis wäre / nicht unterlassen hätten. So sehe ich auch nicht / daß Er solches vom **Vaterland** gehabt / indem Ich in gantzen Schweitzerland / allwo Er gebohren / keinen Ort dieses Nahmens finde: und also in diesem Zweiffel hangen bleibe / biß dißfalls anders woher was gewissers lernen werde. Was nun aber meine dortgesetzte Gedancken de Etymo nominis Silesiæ betrifft / so könte zwar selbe in etwas zu bestätigen noch einige Conjecturen anführen / hab aber mit dergleichen unnöthigen Sachen / so auff den leeren Nahmen auslauffen / gegenwärtiges Schreiben nicht verlängern wollen; indem es mich ohne dieß schon offt gereuet / daß in meinen über das erste Capitel gestellten Scholiis, mit Nachsuchung unnütz- und von wenigen Lesern geschätzter Dinge / so viel Zeit zubracht habe / und unterdessen andere wichtigere Sachen / so bey den letzten Capiteln beyzusetzen sehr nützlich / ja nöthig gewesen wären / wegen des eylenden Druckers / und antreibenden Verlegers / unterlassen müssen. Übrigens lasse ich mir die Conjectur, so mein werthgeschätzter **Herr** aus Gelegenheit der **Hekebergischen** Stadt **Schleusingen** gemacht / daß vielleicht die durch die Fränck- und Sächsischen Käyser von dannen anhero vertriebene Slaven den Nahmen ihres Vaterlandes mit sich gebracht / und als **Schleusingische** Colonien diesem Ort mitgetheilet haben / nicht übel gefallen / und habe selbe meinen Notis emendationibus in Henelium fleißig bey-

beygesetzet. Ob zwar die Muthmassung so mir hiebey eingefallen / auch nicht ungereimt zu seyn scheinet / daß vielleicht vielmehr die Stadt **Schleusingen** von den **Schlesiern** / als **Schlesien** von der Stadt / ihren Nahmen bekommen / indem es der Wahrheit ähnlicher / daß vielleicht vor Zeiten einige von den Schlesiern dahin migriret / und sich alldort als eine neue Colonia gesetzt haben; also daß die Bürger von einer einzigen Stadt ein gantzes Land bewohnet / und selbiges von ihrer Geburths-Stadt benahmet haben sollten.

So werde mich auch bemühen / Herrn Bechers Physicam subterraneam, von welcher pag. 761. Meldung geschiehet / zu lesen / und daraus zu lernen / wie Gold im Wasser-Sande wachse; wünschte nur / daß die von meinem Hochgeehrtesten Herrn so wohl in denen auffgefangenen Brieffen / als in diesem Fach recommendirte Goldtragende Kühe auch in hiesigen Käyserl. Erbländern eingeführet werden / und so trächtig seyn möchten / damit das Gold / so durch etliche Jahre ausgesogen / und in Italien vertragen worden / wieder eingetragen / und ersetzet werden könte.

Die Suspicion (in welcher mein Hochgeehrtester Herr wegen meiner pag. 763. gerathen / als solte mich über die von mir angeführte Gedancken etlicher Lutherischen Pfarrherrn wegen des vermeynten göldenen Wunderzahns heimlich moquiret haben) fället von sich selbst / wann ich gantz gerne bekenne / daß auch meine Glaubens-Genossen / und unter die-

ſen auch Prieſter / ja ſo gar dieſelben / ſo erwehnte Gedancken aus dem Lampersdorffiſchen Albo mit mir communiciret / ſolches vor ein wahrhafftiges Wunder gehalten.

So viel habe bey Durchleſung derer über die erſten 6. Capitel gemachten recenſion bemercken / auch zugleich erinnern wollen / daß die neuen freye Standes-Herrn **von Schön-Aich** / (welche pag. 751. nur **Frey-Herrn** genennet werden) vor etlichen Jahren in den Graffen-Stand erhoben worden.

Folgende Fehler aber ſo in die letzten ſechs Capitel Sileſiographiæ Henelianæ eingeſchlichen / habe mir zu dem Ende / damit ſie künfftiger Recenſion nicht etwan als eine Wahrheit einverleibet werden möchten / allhier beyſetzen wollen / nemblich

Cap. VII. §. 21. in Scholiis wird von einem vornehmen Theologo gedacht unter dem Nahmen *Thomæ* Cantienſis, da Er doch *Joannes* geheiſſen; maſſen ſothaner Fehler / wie auch eine ausführliche Lob-Schrifft deſſelben ſub finem dicti capitis angeführet wird.

Eod. cap. §. 40. ſchreibet Herr Henelius, es wäre die Herrſchafft **Freudenthal** dem Teutſchen Orden geſchencket worden; allein der Auctor iſt übel informirt geweſen / weil Hochgedachter Orten ſelbte nicht titulo donationis, ſondern emptionis beſitzet / und ſie (ſo viel ich allererſt poſt editum opus Nachricht habe) mit einer Summa Gelds von vier mahl hundert tauſend Gülden bezahlet hat.

Eod. cap. §. 97. iſt in notis zu referiren vergeſſen wor-

worden / daß die Nambßlauiſche Burg / ſambt denen dazu gehörigen Dörffern verwichenes Jahr an mehr-und Hoch-gelobten Orden verkaufft worden.

Cap. VIII. §. 8. pag. 32. werden in Scholiis ex Sileſiographia Heneliana von dem heiligen Märtyrer Vincentio, deſſen Heiliges Haupt in der hohen Stiffts-Kirchen aufbehalten und verehret wird / folgende Worte annotirt: Levitam Hiſpanum ſub Daciano *Abulæ* martyro affectum, quem licet aliqui *Oſcæ* natum velint, Prudentius tamen Cæſar-Auguſtanus pro Cive ſuo agnoſcit, libro de Coronis in welchen Worten ich nach fleißiger Nachſchlagung in Baronio und Bollando in Actis SS. folgende zweene Fehler in welche der Auctor von andern eingeführet worden / vermercket habe: daß nemblich vors erſte dieſer groſſe Blut-Zeuge Chriſti nicht zu *Cæſar-Auguſta*, ſondern zu *Oſcas* gebohren: denn ob zwar drey Spaniſche Städte / als nemlich *Cæſar-Auguſta*, *Valentia*, und *Oſca* (nicht weniger als vorzeiten ſieben Griechiſche Oerter wegen des Poeten Homeri) umb die Geburths-Stadt des Hochgelobten Heiligen Märtyrers / einen nicht geringen / doch aber frommen Streit geführet / ſo ſtehen doch die mehreſten und beſten Scribenten vor die Stadt *Oſca*, und die Catholiſche Kirch ſcheinet auch hierüber vor ſie den Ausſpruch / und Ausſchlag im Römiſchen brevir zu machen / allwo die Beſchreibung ſeines heiligen Lebens und Leidens von folgenden Worten anfänget: Vincentius *Oſca* in

Hiſpania citeriore natus &c. Daß aber der Chriſtliche Poet Aurelius Prudentius Cæſar-Auguſtanus Lib. Peri Stephanon Ihn ſeinen Mit-Bürger nennet/ will er hiedurch nicht verſtanden haben/ daß er zu *Cæſar-Auguſta* gebohren/ ſondern das er dort als ein Knabe in die Schul gangen/ in Chriſtl. Glauben (wie dieß Römiſche brevir von Ihm bezeuget) von dem damahligen Cæſar-Auguſtaniſchen Biſchoff Valerio in der Heil. Schrifft und Theologiſchen Wiſſenſchafften unterwieſen worden/ und hernach an ſtatt dieſes Biſchoffs (welcher an ſeiner Zung ein Verhindernüß gehabt) alldorten das Predig-Amt fleißig und eyffrig verrichtet hat: wie denn das erſte gerühmter Prudentius loc. cit. mit folgenden Worten von Ihm ſchreibet:

Noſter, & noſtra puer in palæſtra,
Arte Virtutis, fideique Olivo
Unctus, horrendum didicit domare
Viribus hoſtem.

Was denn ferner die Stadt Valentiam anlanget/ ſtehet ihr S. Vincentius deſſentwegen zu/ weil er die grauſame Marter und Todt umb Chriſti willen alldorten ausgeſtanden/ und dem Himmel zum ewigen Leben gebohren worden. Woraus denn eben auch der andere Fehler erſcheinet/ daß nemlich S. Vincentius nicht zu Abula (wie Henelius oben gemeldter maſſen ſchreibet) gelitten/ und von Ihme mit einem andern Heil. Märtyrer dieſes Nahmens/ welcher zu *Abula* zwar auch unter dem Land-Pfleger Daciano, und ſchier gleiche tormenten, aber nicht

zu

zu einer Zeit gelitten hat / confundirt wird. In welchen Fehler auch andere Scribenten gefallen / wie es Baronius in notis ad Martyrologium am 27. Octob. (da des gedachten andern Heil Vincentii Fest gehalten wird) mit folgenden Worten bemercket: *qui putant hunc illum esse Vincentium Cæsar-Augustanum Diaconum.* Ist also S. Vincentius Diaconus & Martyr (dessen hier gedacht wird) nicht zu *Cæsar-Augusta*, sondern zu *Osca* gebohren / und hat nicht zu *Abula* sondern zu *Valentia* gelitten.

Ein grösserer Streit könte erreget werden wegen seiner heiligen Reliquien, sonderlich wegen seines gebenedeyten Haupts; ob dieser Schatz wahrhafftig in Breßlau / oder in Franckreich / (wo man Ihn auch haben will) verwahret werde. Dann wie Saussaius beym Bollando in Actis Sanctorum redet; weil so wohl in andern Provincien, als förderst in Spanien viel Märtyrer dieses Nahmens Vincentii gewesen (wie Ich denn derer in Martyrologio Romano biß eylffe gefunden) und in dem Nahmen selbst gleichsam ein Glücks- und Sieges-Zeichen verborgen lieget / dahero ist es geschehen / daß man an vielen Orten die Reliquien dieses Nahmens gehabt / und wegen verlohren gegangener Lebens-Beschreibung so vieler Heiliger Märtyrer / davor gehalten hat / daß es eben dieses Ertz-Levitens heilige Reliquien wären / welche Streitigkeit aber hieher nicht gehöret.

Eod.

Digitized by Google

Eod. cap. §. 86. in welchen von denen freyen Standes-Herrn gehandelt wird/wird pag. 474. des Hoch-Gräfflichen Schaffgothischen Hauses gedacht/und pag. 475. daß des Seel. Cammer-Præsidentens Fr. Schwester Bibiana an einem Freyherrn v. **Promnitz** verheyrathet worden; ist aber anzumercken/ daß dero Bräutigam nicht einer von Promnitz/ sondern ein Baron Weyer aus Preußen gewesen. So stehen auch pag. 477. zweene verdrießliche Druck-Fehler/ als nemlich lin. 5. *Serikiorum* pro *Sereniorum*, und lin. 11. *Heregniam*, pro *Hercyniam* heissen soll.

Viel denckwürdiger/ wodurch der hohe Ruhm dieses Hoch-Gräffl. Geschlechts ausgebreitet werden kan/ ist zu lesen in denen dieses und vergangenen Jahres/ von (Titul) Herrn von Venediger/ und Herrn Christian Gryphius herausgegebenen gelehrten Grab- und Ehren-Schrifften/ so sie hochgedachter Familie, insonderheit aber dem schon gelobten gewesenen Herrn Cammer-Præsidenten Chriphoro Leopoldo seel. Andenckens zu wohl verdienten Ehren/ aufgesetzet haben. Und würden die von ihnen weitläufftig angeführten Lob-Sprüche umb ein grösseres vermehret werden können/ wann nicht durch den Donner-Straal/ so Anno 1675. das Hoch-Gräffl. Stamm-Hauß angezündet/ so viel geheimer Schrifften/ so hiezu gedienet hätten/ verlohren gangen wären.

An eben diesem Orte/ nemlich pag. 475. wird von des mehrgerühmten Seel. Cammer-Præsidentens

tens Herrn Bruder Gothardo Franciſco Seel. Andenckens gedacht/ daß er die Würde eines Probſten bey S. Joan zu Breßlau bekleidet: Iſt aber vergeſſen worden/ daß er auch Archidiaconus zu Liguitz/ Scholaſticus zu Groß-Glogau/ Adminiſtrator Epiſcopatus, und Canonicus ad S. Crucem geweſen. So iſt auch nicht zu vergeſſen/ daß nicht dieſer Gothardus, ſondern Chriſtophorus Leopoldus Primogenitus geweſen/ ſo am gemelden Orte auch zu corrigiren iſt.

Eod. Cap. Habe von §. 116. an biß 139 allwo de Feudis gehandelt wird/ ſchier keine Scholia geſetzet/ nicht weil ſelbe bey dem ohne diß klaren Text Henelii vielleicht übrig und unnützlich geweſen wären/ ſondern weil oben gemelder maſſen viel dergleichen Notæ wegen des eylenden Druckers unterlaſſen werden müſſen. Da ich dann wünſchte/ daß die Herrn Leſer jene wohlgeſetzte Diſſertation de Feudis ducatuum Sileſiæ Swidnicenſis & Jauravienſis (welche ſub Præſidio des Weltberühmten Doctoris Domini Samuelis Strikii in verwichenen Monath Martio dieſes lauffenden Jahres unſer Lands-Mann Schoberus heraus gegeben und gehalten) mit obgemelden Henelianiſchen §. §. conferiren möchten/ da würden ſie ſehen/ wie ſchön Henelii

§. 116. durch die	§. §. VI. & VII.	
§. 117. & 118.	§. §. VIII. IX. X.	Sect. I. Cap. I.
§. 120.	§. VIII.	
§. 124.	§. XIII.	
§. 128.	§. §. IV. & V.	

§. 129.

§. 119. - - - §. V. Sect. II. cap. I.

§. 129. - - - §. §. II. III. & IV. Sect. II. cap. I. dieſer Diſſertation andere durch andere / erkläret werden können. Zu beſſerer Declaration aber derer 122. 123. 124. ꝛc. Henelianiſchen Paragraphorum möchte meines erachtens nicht uneben dienen das **Gutachten** derer Herrn Königl. Manne / und Lands-Aelteſten / welches ſie de dato Breßlau den 16. Decemb. Anno 1699. wegen des Gutes **Falcken-Hayn** Lehns-Qualitäten gegeben / wie nicht weniger ein anderer Bericht / in eadem cauſa an Ihro Käyſerl. Maj. de dato Breßlau den 14. Junii Anno 1700. expedirt worden. Von welchen / ſo wohl von dem **Gutachten** / als **Bericht** / ich ein- und anders excerpirt, und meinen Notis emendationibus in Henelium beygeſetzet habe.

Eod. Cap. in Catalogis Nobilium ſeynd etliche von denen Adelichen Familien / von denen bißhero noch keine Wiſſenſchafft gehabt / ausgelaſſen worden; worunter aber auch das Preißwürdige / und umb unſer geliebtes Vaterland hoch meritirte Geſchlecht derer von **Rotenberg** wieder meinen Willen in der Eyl vergeſſen worden / derer man aber in künfftig herauszu gebender Breslographia zu ihrem wohlverdienten Ruhm gedencken wird.

Cap. X. §. 24. ſeynd im Catalogo des ietzigen Hochlöbl. Ober-Ampts Collegii auch vor Fehler zu halten / daß die Ordnung der Seſſion derer Herren Räthe nicht allerdings obſervirt, auch von ihnen ein und anderer vergeſſen worden; dieſes denn zu ver-

vergessen worden; dieses dann zu verbessern habe aller erst dieser Tage folgende Listam Sessionis aus der Ober-Ampts Registratur erhalten:

Auff der Ritter-Banck.

Herr Graff von Schaffgotsch.
Herr Ober-Amts-Cantzler Baron von Plincken.
Herr Graff von Schlegenberg.
Herr Baron von Brunetti.
Herr Baron Servi.
Herr Baron Kotulinsky.
Herr Baron v. Fragstein.
Herr Otto Graff v. Nostiz.
Herr Baron v. Neidhart.
Herr Baron v. Mennich.
Herr Graff Praschma.
Herr Baron v. Kloben.
Herr Baron v. Wurtz.
Herr von Schelenhoff.
Herr von Tiepolt.

Auff der Gelehrten Banck.

Herr v. Kahl.
Herr Agricola.
Herr v. Kronigstätt.
Herr v. Spätchens.

Mehr seynd auch von Ihro Käyserl. und K. Maj. zu Ober-Ampts-Räthen allergnädigst denominiret / aber noch nicht introduciret worden.
Herr George Friedrich von Schlibenheim, und
Herr Carolus de Grossa.

Welche / und andere Fehler / ſo ſich ins künfftige noch finden werden / wie auch obgemeldte excerpta de Feudis, und etliche andere zu beſſerer Erklärung ein und anderer Oerter dienende Dinge / man in ein Additamentum zu verfaſſen / und dieſes der künfftig herauszugebenden Breslographie bey drucken zu laſſen / bedacht iſt.

Ubrigens bitte / mein Hochgeehrteſter Herr / da er künfftig hin in offt gedachter Sileſiographie noch einige Fehler finden ſolte / geruhe mir von ſelbten auffrichtig Bericht zu ertheilen / und dafern meines Ortes aus der unter meiner Obſicht ſtehenden Bibliotheca Mathiana Jhme in etwas dienen könte / ſelbtes von mir nur frey zu begehren.

Beſchreibung einer ſonderbahren Korn-Aehre / ſo neulich zu Cahle gewachſen.

Es iſt mir dieſe von Herrn Lic. Hermannen, Medico zu Kahla / auffgeſetzte Beſchreib- und Unterſuchung / im verwichenen Monat Auguſto zugeſchickt worden / nebſt dem Abriße der Aehren mit natürlichen Farben / um ſelbige meiner Bibliotheque mit zuverleiben / und in Kupffer zu præſentiren: dahero ich dem Begehren eines guten Freundes nicht entſtehen wollen / und iſt von dergleichen Wunder-Aehren ſchon mehrmahls in den Unterredungen gehandelt worden.

Nachdem bißhero gegen das Ende des Monats Julii und Anfang des Auguſti 1704. alhier zu Cahle viel Redens geweſen von einem Rocken Korn / ſo an dem Ufer der Saale nicht weit von dem Wehre / ſo

zur

zur Saal-Mühlen gehöret/ herfürgewachsen und 14. Halmen und Aehren herfür getrieben/ unter welchen 14. Aehren die eine gar sonders gewachsen/ hat solches verursachet/ daß die Leute häuffig dahin gelauffen und es als ein grosses Wunder besehen/ auch einige daraus was besonders ominiren wollen; als sind meine Gedancken hierinnen folgender Gestalt:

Betreffend (1) Die 14. Aehren aus einem Rocken-Korn gewachsen/ so ist dieses eben nichts besonders/ und pflegen aus einem Rocken-Gersten-Wäitzen-oder dergleichen Korn/ wenn solche Saamen entweder in einen an sich selbst fruchtbaren Boden fallen/ oder in gewissen liquoribus eingerichtet und sodann gesäet worden/ gar öffters eine weit grössere Anzahl der Halmen herfür zuwachsen/ wie denn ein Franckfurter Nahmens Licent. Pastorius vor etlichen Jahren aus Pennsylvania schrieb/ daß den ietzigen Landes-Herrn daselbst William Penn in seiner Gegenwart ein bestocktes Gersten-Gewächß überbracht worden/ da aus einem einigen Korn 50. Halmen herfür gewachsen woraus die Fruchtbarkeit des Bodens man beweisen wollen.

Der bekandte Engelländer Kenelm Digby erzehlet in seiner Dissertatione de plantarum vegetatione, daß die Herren Patres Christianæ Doctrinæ zu Pariß zu stets-währenden Andencken in Verwahrung uffbehielten eine Gersten-Pflantze/ da aus einem Korn 249. Halmen und Aehren herfürgewachsen/ in welchen Aehren 18000. Gersten-Kör-

ner gezehlet wurden / welches ohne allen Zweiffel hergerühret / daß die Gersten entweder in eine sonderbar gedüngte Erde gesäet / oder auff besondere Art vor den Säen eingeweichet worden / wie denn dergleichen Arten / das Getreyde in seiner Fruchtbarkeit zuvermehren / bekandt sind / und hin und wieder von vielen Autoribus beschrieben werden / wie denn hiervon man nachschlagen kan Joh. Ferdinandi Herrods Crocologiam, welche pag. 22. einen solchen liquorem multiplicativum beschreibet. Ingleichen Jacobus le Mort in seiner Chymia Medico-Physica pag. 55. 56. Becherus in seiner Metallurgia p. 180. Mors de la Chambre in seinen Tractat de causis inundationis Nili. Horatii Fabri tractatum de plantâ & generatione animalium. Der bekante Borri in seinen Chiave del Gabinette p. m. 182. Der Englische Autor Gent in seinem Tractat genant Epitome of the Husbandry. Ingleichen ein anderer Englischer Autor Samuel Hartlib in his Legarie or Eu largement of the discourse of Husbandry Used in Brabant and Flannders. Joh. Rudolph Glauber Cent. I. p. 186, no. 100. Digby in seinen experimentis p. 336. Insonderheit rühmet hierzu Glauber sein Sal mirabile in seinen Tractat genannt Miraculum mundi part. 2. item Tractat. de Natura Salium. D. Joh. Helfrid Junken Chimiæ experimentalis p. 200. Mir selbst sind unterschiedliche Arten bekannt / theils in formâ salis, theils in formâ liquoris, das Getrâide in seiner Fruchtbarkeit zu vermehren. Wie aber dieses Rocken-Korn an das

Ufer

Ufer der Saale gekommen/ ist eigentlich nicht zu wissen/ ob es ohngefehr etwa dahin gefallen/ oder durch die ausgetretene Saale dahin geschwemmet worden/ lässet man dahin gestellet seyn. Ist es aber so ohngefehr an das Ufer der Saale gefallen/ so ist bekannt/ daß die austretende Saale allezeit viel Sand und fetten Schlamm an das Ufer anleget/ da dann das Korn in solchen Schlamm gefallen/ die Fettigkeit des Schlammes an sich gezogen und dadurch seine Fruchtbarkeit vermehret worden. Ist es aber von der Saale dahin geschwemmet worden/ so kan es seyn/ daß in den trüben Saal-Wasser es auffgequollen/ dessen Fettigkeit an sich gezogen und dadurch so fruchtbar worden. Wie denn ein Englischer Autor in dem Tractat de Fœcunditate salis marini erzehlet/ daß in Schottland einsmahl ein Bauer auff einen Pferd einen Sack mit Korn durchs Wasser treiben wollen/ als aber das Wasser sehr ausgetreten gewesen/ und er nicht durchkommen können/ habe er den Sack ins Wasser fallen lassen müssen/ als nun das Wasser wieder abgelauffen/ habe er den Sack mit dem Getreyde gefunden/ und und sey das Korn sehr auffgequellet gewesen/ weil er nun nichts anders als dieses zu säen gehabt/ habe er es gesäet/ welches uff dieses einquellen so fruchtbar worden/ daß er und alle Nachbarn sich darüber verwundert/ kan also auch dieses Korn ietzo solche Fruchtbarkeit an sich gezogen haben.

Betreffende (2) die sonderbahr gewachsene Aehre/ so bin ich gestern den 4. Augusti mit dem Herrn

Lieutenant Schmidt dahin gegangen/ und habe alles genau betrachtet/ da ich denn augenscheinlich befunden/ daß dieser Halm/ gleichwie er dem äusserlichen Ansehen nach dicker ist als keine von den übrigen 13. also bestehet er auch aus zweyen zusammengewachsenen Halmen/ und kan man solches eigentlich fühlen/ wenn man von unten herauff mit zwey Fingern den Halm begreifft/ so fühlet man gantz deutlich 2. Halmen/ wenn man auch an die internodia oder Knoten kömmet/ so findet man/ daß solche gedoppelt sind: diese gedoppelte Zusammenwachsung der Halmen kan man eigentlich mercken/ biß etwa eine gute Spanne unter der Aehren über den letzten Knoten/ da spühret man die 2. Halmen so eigentlich nicht mehr/ sondern sie sind daselbst fast coalesciret/ daß er nur als ein einfacher erscheinet.

Weil nun in diesen 2. coalescirten oder zusammengewachsenen Halmen ein doppelter Trieb zur Frucht gewesen/ so hat sich auch dieser doppelte Trieb in der Aehre desto stärcker spürrn lassen/ indem fast die Helffte der Aehre von unten auff uff beyden Seiten der Aehre so starck es ausgetrieben/ daß es scheinet/ als wären aus der grössern Aehren noch vierzehen kleinere Aehren heraus gewachsen/ so daß man diese Korn-Aehre mit unter die plantas proliferas rechnen muß. Daß aber diese kleine Neben-Aehren nur biß an die Helffte der grossen Aehren und sich nicht durchaus hinauff erstrecken/ sondern das übrige der Aehren einer gemeinen Aehren gleich ist/ gebe ich ursach/ weil die zwey Halmen sich eben so fest zusammen

men gegeben / daß es nun nur ein Halm worden / und also nachdem sich unten die meiste Krafft der 2. Halmen schon exhauriret hat / das übrige vollends in eine einfache Aehre sich geendiget. Es hat 1665. der damals berühmte Professor Medicinæ zu Kiel / Herr D. Johann Daniel Major, eine artige Disputationem botanicam von einer planta prolifera herausgegeben unter den Titel de monstrosâ plantâ Gottorpiensi Mensis Junii 1665. in welchen Scriptor gar gelehrt raisoniret / wo es herkomme / daß manchmahl eine coalescentia stirpium sich ereigne / und wie durch solche coalescentiam stipitum theils durch die Natur (wie Heinrich Heße in seiner neuen Garten-Lust p. m. 150. ein Lilium album proliferum mit etlichen 60. Blumen in Kupffer vorstellet / so zu Leipzig in Herr Baumeister Beckers Garten ehemahls gewachsen /) theils durch Kunst plantæ proliferæ können zu wegen gebracht werden / da er denn durch den coalitum plantarum eine besondere circulation des succi nutritii in plantis entdecket / auch darbey erzehlet / wie man durch Kunst solches zusammen wachsen zweyer Halmen oder Stengel befördern und solcher gestalt plantas proliferas machen und herfür bringen könne / dabey gedenckende / daß er den modum solches Zuthun von einen Gärtner gelernet habe / es auch mit Tulipanen, Narcissen / Käyser-Cronen und andern Gewächßen würcklich probiren sehen und selbst probiret / so gar daß Käyser-Cronen / die das erste Jahr gedoppelt durch Kunst coalesciret / das andere Jahr von sich selbst

dreyfach coaleſciret und ſich alſo Jährlich die coaleſcentia vermehret. Und weil wir nun in re Botanica viele ſolche plantas proliferas haben/ als Auriculam urſi proliferam, primulam veris proliferam, Braſſicam proliferam &c. &c. ſo iſt glaublich/ daß erſtmahls ſolche plantæ proliferæ entweder ohngefehr durch die Natur monſtrosè, oder mit Fleiß durch Kunſt per coaleſcentiam ſtipitum zu wegen gebracht und nun ſo fort gepflantzet werden/ daß endlich es eine beſondere Speciem in re herbaria abgegeben/ dahero über ietzige Spicam proliferam ſich eben ſo groß nicht zu verwundern iſt. Doch läſſet man Verſtändigern gerne hierüber ihr freyes und beſſeres Urtheil.

Numiſmata moduli maximi, vulgo *Medaglioni*, ex Cimeliarchio Ludouici XIV. Potentiſſimi Galliarum Monarchæ, ad exemplar Pariſienſe, ſeruato & ordine Numiſmatum, & Numero XLI. Tabellarum in gratiam & uſum ſtudioſæ Antiquitatum Iuuentutis recuſa. Eleutheropoli 1704. fol. maiori.

Die in dieſem Wercke befindlichen alten Griechiſchen und Römiſchen Daillouen aus dem Cabinet des Königs in Franckreich ſind mit keiner Auslegung verſehen/ ſondern bloß die Figuren und Umſchrifften in Kupffer geſtochen/ und iedwede Seite oben mit einen Krantze/ daran zwey Bänder unter her hengen/ unten mit Schnorckeln/ daran die Lilie aus dem Frantzöſiſchen Wapen/ gezieret. Jedwede von den 41. Platten oder Tabellen iſt zwar in 16.

Felder

Felder abgetheilet / weil aber dieſelben nicht allezeit voll / ſondern hin und wieder einige leer / auch offt die Reverſe allein geſetzt ſind / ſo iſt dahero die Zahl der Medailleu nicht abzunehmen. Wir wollen aber ſelbige auf eine andere Art ausrechnen / und nach einander anführen / wie viel einem iedweden Käyſer zugeſchrieben werden. Die Auslegung der meiſten wird ein curieuſer Leſer finden in des Patin Numiſmatibus Maurocenianis; aus des Monterchii Numiſmatibus maximi moduli Cardinalis Carpegnæ; aus des Morelli Specimine, von deſſen Medallioneu unſere Unterredungen Anno 1695. pag. 377. 378. 379. etwas melden; aus des Vaillant Numiſmatibus exære maximi moduli Epiſcopi Apamienſis, deſſen Auslegung ich bereits in den Unterredungen Anno 1694. pag. 357 biß 384. ausführlich excerpiret / und andern dergleichen Scribenten / finden. Auch wird nunmehro der daſelbſt pag. 384. 385. vorkommende Mangel durch dieſes Werck erſetzt / indem darinnen eben die Medaillonen des Königs in Franckreich / ſo ich damahls noch nicht geſehen / wiederhohlet ſind / ſie mögen nun in Berlin / (wie die Uberein ſtimmuug der Kupffer mit des Hn. Rath Bechers Schrifften / und andere Umſtände anzeigen /) oder anderswo nachgeſtochen ſeyn.

Zwar es hebet dieſes Werck an von ſieben Griechiſchen Medaillonen, die noch vor der Käyſer Zeiten von unterſchiedenen Städten / Sardis, Mytilene, Pergamus, Cizycus, und andern geſchlagen worden. Der letzte auff der erſten Tabelle iſt

Römisch / mit dem capite Romæ galeato, umschrieben: INVICTA ROMA. FELIX. SENATVS. Auff dem Revers sticht ein Römer einen auff ihn springenden Bähren mit dem Spieß / Zweiffels ohne im Schau-Spiele / dahero die Umschrifft: REPARATIO MVNERIS FELICITER. Die ersten beyden **auff der andern Tabelle** sind von denen ersten Römischen ehernen nummis, deren einer ein gantzes / halbes / oder Viertels Pfund gewogen / wie wir neulich im siebenden Fache aus dem Vaillant gehöret haben. Denen folgen vier Medaillons des Käysers Augusti, einer des Neronis, und einer des Domitiani. *Tab. III.* einer des Tiberii, einer der Agrippinæ, einer des Flavii Vespasiani, und dreye des Hadriani, darunter ein Griechischer: *Tab. IV.* Zweye des Traiani, fünffe des gedachten Hadriani, darunter zwey Griechische; und einer der Sabinæ, aber ohne Revers. Hierauff folget alsobald **die XLI. Tabelle /** welche mit der Titul-Platte einen Bogen machet; darauff drey Medaillons des Commodi Antonini; ein Griechischer des Septimii Severi, ein Griechischer des Caracallæ, aber ohne Revers; ein Griechischer des Philippi, ein Lateinischer des Valeriani. *Tab. V.* Ein Griechischer Sabinæ, und acht Griechische differente des Antinoi, deren drey oder viere aber nur verschiedene Reverse haben / und das Brust-Bild einerley ist. *Tab. VI.* eilff Medaillons des Antonini Pii, dazu nur fünff Brust-Bilder gehören. *Tab. VII.* zwölffe des gedachten Antonini, dazu nur vier Brust-Bil-

der /

der/ und sind neun Griechische darunter. *Tab. VIII.* noch sieben dieses Antonini, mit fünfferley Brust-Bildern/ darunter zwey Griechische: der letzte ist der Divæ Faustinæ; wie die ersten zweye der folgenden IX. Tabelle/ so zu einem Brust-Bilde gehören: welchen sechse des M. Aurelii Antonini beygeselle. *Tab. X.* Die Griechischen dieses Käysers/ deren erster ihn in seiner Jugend unter dem Nahmen M. Aurelii Veri vorstellet; die andern zeehen in männlicher Gestalt unter einerley Brust-Bilde. Es stehen zwar noch 2. Medaillons mit einem Brust-Bilde auff dieser Tabelle/ ist aber dazu des Caracallæ Nahmen notiret. *Tab. XI.* ist wieder ein Lateinischer Medaillon des M. Aurelii Antonini, ein Griechischer des Ælii Aurelii Veri, noch ein Griechischer des M. Aurelii, ein Lateinischer Faustinæ, zweye des Aurelii Veri, zweye des Commodi, mit einem Brust-Bilde. *Tab. XII.* noch ein Revers von Commodo; drey Medaillons von der Faustina; zwey Lateinische gehören zu einem Brust-Bilde/ der Griechische aber ist um das Bildniß beschrieben: KOPH CΩ TEIPA KYZIKHNΩN. Uber diß drey Lateinische Medaillons des Veri, mit zweyen Brust-Bildern/ und vier Griechische eben dieses Käysers/ mit einem Brust-Bilde. *Tab. XIII.* Hebet an mit einem Griechischen Medaillon des gedachten Veri, und continuiret mit 9. Lateinischen des Commodi, dazu vielerley Brust-Bilder gehören. *Tab. XIV.* erscheinen acht Lateinische Medaillons des Commodi mit vielerley Brust-Bildern;

Tab.

Tab. XV. noch sieben andere zu einem Brust-Bilde/ und gehen hierauff die Griechischen an/ deren noch sechse mit zwey Brust-Bildern auff dieser/ und auff der folgenden *XVI.* **Tabelle** noch fünff differente Reverse zusehen. Woraus leicht zu ermessen/ daß es kein bißheriger Käyser dem Commodo mit gröſſerer Anzahl der Medaillons zuvor gethan. Nach diesem stellen sich zweye von seiner Gemahlin/ Crispina, ein Lateinischer und ein Griechischer: ein Lateinischer vom Clodio Albino, zwey Lateinische (nach einem Brust-Bilde) und ein Griechischer von Pertinace, und gehören sondern Zweiffel zu des letzteren Brust-Bilde die vier Griechischen Reverse, so *Tab. XVII.* oben anstehen. Ferner seehs Griechische des Septimii Severi, und ein Lateinischer Iuliæ Piæ. *Tab. XVIII.* Ein Lateinischer des Septimii nebst zwey Griechischen. Vom Caracalla ein Lateinischer und drey Griechische von 2. Brust-Bildern. *Tab. XIX.* Zwey Griechische der Iuliæ Domnæ zu einem Brust-Bilde/ ein Lateinischer des Caracallæ in seiner Jugend/ und zehen Griechische desselben im männlichen Alter/ alle mit einem Brust-Bilde/ zu welchem auch die erste *Tab. XX.* gehöret. Aber das nechstfolgende Brust-Bild muß nicht nur zu denen auff dieser Tabelle stehenden 14. Reversen, sondern auch zu den zehen ersten *Tab. XXI.* gerechnet werden/ welchen noch ein Brust-Bild mit dreyerley Reversen, und ein anders mit seinem Revers nachgesetzt ist. *Tab. XXII.* sind zwey Medaillons von Geta, ein Lateinischer und ein Griechischer: Einer von

Ma-

Macrino; einer von Seuero Alexandro, nebſt dem Revers eines andern; und drey Griechiſche von Maximino mit zwey Bruſt-Bildern. *Tab. XXIII.* Ein Griechiſcher von Antonino und Plautilla; Ein Lateiniſcher von Geta, und drey Griechiſche zu einem Bruſt-Bilde; zwey Griechiſche von Macrino; und drey Lateiniſche mit einem Bruſtbilde. *Tab. XXIV.* ſind wieder von demſelben Käyſer ein Lateiniſcher und zwey Griechiſche; deren letzteren Bruſt-Bild zu 15. nach folgenden Reverſen ſonder Zweiffel zuziehen / davon zwey Theile in dieſer / der dritte *Tab. XXV.* zuſehen / nebſt noch einem ſonderbahren Griechiſchen und einem Lateiniſchen Medaillon, da auff dieſem des Alexandri und ſeiner Mutter / Iuliæ Mamææ, Bildniße vorkommen. Denen beygefügt / ein Griechiſcher vom Maximo, und einer von Pupieno, wie auch ein Lateiniſcher von Gordiano Primo. *Tab. XXVI.* Ein Bruſt-Bild Gordiani zwiſchen 2. Reverſen, und acht Griechiſche / ſo alleſammt zu einem Bruſt-Bilde zu referiren. Darauff ein ander Bruſt-Bild mit ſechs unterſchiedlichen Reverſen folget / wovon eine helffte in dieſer / die andere *Tab. XXVII.* inſeriret iſt. Darnach ſtehen noch vier Griechiſche ſammt einem Bruſt-Bilde / ein anderer mit des Gordiani und der Tranquillinæ Bruſt-Bildern / und noch einer mit der Tranquillina alleine. Ferner zwey Griechiſche des Philippi zu einem Bruſtbilde / und *Tab. XXVIII.* dergleichen zwey Lateiniſche des Gordiani III. denen 4. zu einem Bruſtbilde gehörende Griechiſche nachfol-

folgen / benebſt einem Griechiſchen des Decii, einem des Treboniani, einem des Gallieni. *Tab. XXIX.* vier Lateiniſche mit zwey oder auch drey Bruſtbildern: zwey Lateiniſche vom Decio zu einem Bruſtbilde / und ein anders zu vier Griechiſchen Medaillonen. *Tab. XXX.* zwey Lateiniſche und ein Griechiſcher der Herenniæ Etruſcillæ, ein Lateiniſcher des Hoſtiliani, ein Lateiniſcher und ein Griechiſcher des Treboniani, und drey Lateiniſche des Valeriani mit einem Bruſtbilde. *Tab. XXXI.* ein Bruſtbild des Valeriani zu neun differenten Medaillonen; und ein anders zu fünff ſolchen Griechiſchen. *Tab. XXXII.* drey Lateiniſche Medaillonen des Gallieni, zwey Griechiſche mit einem Bruſtbilde / und ein Lateiniſcher mit Gallieno und ſeiner Gemahlin Bruſtbildern gegen einander: noch einer der der Saloninæ allein / und ein Griechiſcher des Valeriani, welcher auch der letzte in dieſem Opere iſt; Denn die übrigen ſind alle mit einander Lateiniſch, Nemlich *Tab. XXXIII.* ein Medaillon des jüngern Valeriani; dreye des Poſtumi mit einem Bruſtbilde; einer des Claudii, einer des Floriani, dreye des Probi. *Tab. XXXIV.* noch zweye des Probi; einer des Cari; einer des Carini, einer des Numeriani; und dreye des Diocletiani. *Tab. XXXV.* Noch einer des Diocletiani; zweye des Maximiani; dreye des Conſtantini Maximi mit einem Bruſtbilde; einer des Conſtantii; dreye mit dem Capite Conſtantinopolis und unterſchiedlichen Reverſen. *Tab XXXVI.* einer mit dem Bildniß eines ungenanten

Käy-

Käysers / auff dem Revers derselbe auff einem vierspännichten Triumph-Wagen/und der Beyschrifft: PANNONI NICA. Ein Medaillon des Tiberii Constantini, einer des Constantini (quinti;) einer des Focæ. *Tab. XXXVII.* Einer mit dem Capite vrbis Romæ: Einer des Crispi; einer des Constantini Iunioris, dazu noch zweyerley Reverse gehören: und einer des Constantis. *Tab. XXXVIII.* noch zweye vom Constantino Iuniori; einer vom Constante mit vielerley Reversen, und noch ein gantz differenter von demselben. Item dreye vom Iuliano mit einem Brustbilde. *Tab. XXXIX.* sechs Medaillonen des Constantii mit einem Brustbilde/ und der siebende gantz unterschieden von den vorigen. Zweye vom Magnentio mit einem Brustbilde: Einer vom Decentio. *Tab. XL.* Zweye vom Valentiniano mit einem Brustbilde; einer von Ioviano; einer vom Valente; einer vom Gratiano; zweye vom Theodosio mit einerley Brustbilde. Endlich dreye vom Honorio mit zweyerley Brustbildern.

Ob nun wohl kein Zweiffel ist/daß denen Liebhabern des Studii Numismatici, mit Herausgebung dieser Medaillonen grosser Gefallen geschehen; so ist doch vornemlich zweyerley daran zu desideriren. Erstlich/ daß sie alle durch und durch in einer Grösse gestochen; da hingegen denen / so Medaillons gesehen/ gnugsam bekannt / daß selbige gar von unterschiedener Grösse sind; und weiß ein jedweder/ was es hilfft oder schadet / wenn die Müntzen in ihrer eigent-

gentlichen Grösse præsentiret werden / oder nicht. Aber von gröſſerer Importanz ist die Unordnung / da die Medaillonen nicht allezeit nach denen Käysern / welche sie gepräget / (wie es wohl seyn solte) sondern offt gar verwirret / und vielleicht / wie sie den Kupffer-Stecher unter die Hand kommen / geordnet sind / daß also derjenige / so diese 379. Medaillons nicht mercken / und wie sie auff einander folgen / auf dem Nächelchen hersagen kan / wohl dürffte genöthiget werden / ein Register darüber zu machen / und nach dem Nahmen eines jeden Käysers auffzuzeichnen / in welcher Tabelle dessen Medaillons zu befinden.

Numismatum modernorum Cimeliarchii Regio-Electoralis Brandenburgici Sectio prima, continens *Numismata Pontificum Romanorum, aliorumque Ecclesiasticorum* rariora & elegantiora: Ære expressa & Dialogo illustrata à *Laurentio Begero*, Augustissimi Regis Borussiæ, & Electoris Brandenburgici, Consiliario ab Antiquitatibus & Bibliotheca. Coloniæ Brandenburgicæ 1704. fol.

Aus der Dedication an **Ihro Königl. Majestät in Preußen** erscheinet / daß der Herr Rath Beger diese Beschreibung der neuen oder modernen Medaillen im Königlichen Cabinet zu Berlin / in zehen Theile eingetheilet. **Die erste** Section von den Müntzen der Römischen Päbste und anderer Geistlichen / tritt ietzund ans Licht; **Die andere** soll handeln von den Müntzen der Römischen Käyser

Käyser und Könige; die dritte von den Müntzen der Könige in Spanien/ Franckreich und Navarra; die vierdte von den Müntzen der Könige in England/ Dennemarck und Schweden; die fünffte von den Müntzen der Könige in Preussen/ Pohlen/ Böhmen und Hungarn; die sechste von den Müntzen der weltlichen Chur-Fürsten; die siebende von den Müntzen der Hertzoge und Fürsten; die achte von den Müntzen der Graffen und Herren; die neundte von den Müntzen der Städte; die zehende von denen auf Geburthen / Hochzeiten/ Krönungen/ Schlachten/ Frieden/ und Todes-Fälle geprägten Medaillen.

Weil aber Herr Beger wegen seiner Leibes-Schwachheit sich einen alten Baume vergleichet/ der nicht mehr in völlig-grünenden Wachsthum stehet/ sondern nur etliche Sprößlinge hervor bringet; auch des Morellii Exempel vor sich hat/ der an seinem grossen Wercke durch den Todt gehindert worden: so hat sich Herr Beger besser in acht genommen / und seine Sachen also eingerichtet / daß bey Erscheinung seiner letzten Stunde/ sie möge kommen / wenn sie wolle / wo nicht das gantze Werck/ doch ein gut Theil/ fertig seyn möge.

Uber dem ersten Eingange oder Vorrede ist der innere Prospect des Königlichen Medaillen-Cabinets in Kupffer vorgestellet/ dessen mich desto lieber erinnere/ weil ich vor neun und vor vier Jahren manche Stunde mit dem Herrn Rath Beger vergnüglich darinnen zugebracht habe. Aus der Vorrede

ſelbſt iſt zu mercken / daß der Herr Beger die Beſchreibung der Modernen, gleichwie zuvor der Antiquen, auff des Königs Befehl unternommen / und ob er ſchon die Medaillen ſelbſt in ihrem Behältniße nach dem dreyfachen Metall / Gold / Silber / und Ertz / eingetheilet / ſo will er ſie doch in der Beſchreibung unter einander mengen / wie er auch mit den Antiquen gethan hatte. Uber dem andern / oder ſonderbahren Eingange iſt die Königliche Hoff-Capelle in Kupffer zuſehen / und vornehmlich wegen des künſtlichen Predig-Stuhls / wegen des Königlichen Stuhls / wegen der ſchönen Veränderung der Gemählde und Sculpturen / und wegen der hohen Marmel-Seulen / geprieſen: wiewohl dieſe Seulen nicht aus Marmor / ſondern aus Gips verfertiget ſind / doch des Marmels Glantz völlig halten / und die Farben übertreffen. Es ſind aber keine Fenſter in der Capelle / ſondern das Licht fället von oben hinein / wie in dem Panthco, oder la Rotonda zu Rom.

Wir treten nun zu Beſchauung der Päbſtlichen Medaillen, und bemercken überhaupt / daß ſo viel güldene und ſilberne / als zu Berlin ſind / Bonannus in Beſchreibung der Päbſtlichen Medaillen nicht angeführet / ob er ſchon die vornehmſten Cabinete in Italien durchkrochen. Doch hat er mehr eherne / und darunter faſt alle / ſo hier in Silber vorkommen. Weil nun ſolches dem Königlichen Cabinet keine geringe Ehre iſt / und des Bonanni Buch in Teutſchland ſehr ſeltzam / ſo excerpirt Herr Beger

ger daraus ein und anders/ im übrigen aber setzet er nichts/ als was entweder in jenen ausſengelaſſen/ oder different, oder wegen neu-erfundener Auslegung angenehm iſt.

Die erſte *Medaille pag. 5.* iſt von Gold/ Pabſts Pauli II. ſehr groß/ ſchön/ und zwantzig Ducaten ſchwer/ welche Pabſt Alexander VI. Hertzog Bugſchlaffen dem 10. von Pommern/ Anno 1497. am Heil. Chriſt-Tage nebſt einem Hertzog-Hute und güldenen Schwerdte verehret. Sie præſentiret auf einer Seite das Päbſtiſche Conſiſtorium, da der Pabſt mit 12. Cardinälen ſitzet/ in vieler Menſchen Gegenwart/ mit der Umſchrifft: SACRVM. PVBLICVM. APOSTOLICVM. CONCISTORIVM. PAVLVS. VENETVS. PP. II. Auff der andern das jüngſte Gericht/ da Chriſtus ſitzet mit den 12. Apoſteln &c. und die Umſchrifft: IVSTVS. ES. DOMINE. ET. RECTVM. IVDICIVM. TVVM. MISERERE. NOSTRI. DO. MISERERE. NOSTRI. Die Reflexiones, ſo Herr Beger über dieſem Medaillon hat/ ſind ſehr curieux, ſo wohl/ was den Unterſcheid der Beſchreibung des Molinets und Bonanni vom Original, und die vom Pabſt intendirte collation zwiſchen ſeinem und Chriſti Gericht anlanget; als inſonderheit vom Päbſtlichen Conſiſtorio, und von zweyen Verordnungen/ da Pabſt Paulus II. denen Cardinälen die rothen Birrete und hohen Bäncke zugetheilet/ welche auff der Medaille gar eigentlich zuſehen.

Die andere *Medaille pag. 9.* iſt auch gülden/

und von Sixto IV. auff das Iubilæum 1475. geschlagen/ und weder vom Molinet, noch Bonanni beschrieben. Auff einer Seite befiehlet Christus Petro die Schaffe/ mit der Umschrifft: PETRE. PASCE. OVES. MEAS. SIXTVS. IIII. PONT. MAX. AN. IOBILEI. Unten das Päbstliche Wapen. Auff der andern sind die Jünger im Schiffe/ und Petrus/ der heraus gestiegen ware sincket/ wird aber von Christo erhalten/ mit der Umschrifft: DOMINE ADIVVA NOS. MODICE FIDEI QVARE DVBITASTI. Die Application auff den Pabst Sixtum IV. nebst einigen Observationen von dessen Nahmen/ Wapen und dergleichen/ sind in des Herrn Begers Dialogo nachzulesen. Die dritte *pag. 12.* ist meines Bedüncken ein blosser Courant-Ducaten, weil nicht Pabst Alexander VI. allein/ sondern auch andere/ die *Principes Apostolorum* solcher Gestalt auff ihre Müntzen gesetzet: doch ist merckwürdig/ was Herr Beger beybringet/ von einer Feuer-Mauer/ die an Peter-Pauls-Tage durch Sturm herunter gefallen/ und unter andern dem Pabst selbst sehr beschädiget.

Die vierdte *pag. 14.* in Silber/ præsentiret des Pabsts Brustbild/ umschrieben: IVLIVS. LIQVR. PAPA. SECVNDVS. Der Revers das Schloß und Hafen zu Ciuita Vecchia, mit der Beyschrifft: PORTVS CENTVM CELLAE. da Herr Beger nicht allein verschiedenes colligiret von diesem alten berühmten Seehafen/ sondern auch von

die-

dieſes Pabſt Bilde auff Medaillen, bald mit / bald ohne Bart ꝛc.

Die fünffte *Medaille pag. 17.* iſt vom Gold mit Pabſts Leonis X. Bildnüße/ und auf dem Revers die heiligen drey Könige zu Pferde/ mit ihrem Stern/ und der Umſchrifft: LVX VERA IN TENEBRIS LVCET. Unten ROMA, und gantz unten ein Tridens, oder dreyzäckichte Gabel/ wie dem Neptuno pfleget gegeben zuwerden. Herr Beger hat darüber allerhand Speculationes, und meynet/ durch die drey Könige würden verſtanden Käyſer Carl der Fünffte/ Franciſcus I. König in Franckreich/ und König Heinrich VIII. in England. Die ſechſte *pag. 18.* zeiget eine Weibs-Perſon/ ſo das Cornu copiæ ausſchüttet/ dabey Bücher/ ein Biſchoffsſtab/ Mütze und Cardinals-Hut/ auch unterſchiedene Muſicaliſche Inſtrumenta, mit der Uberſchrifft: LIBERALITAS PONTIFICIA. Zu dem/ was Herr Beger von dieſes Pabſts Freygebigkeit allegiret/ iſt billich zu referiren/ was Vanillaſius von ſeinem Pracht und Verſchwendung/ und daraus Seckendorf Lib. I. Hiſtor. Luther. fol. 190. 191. erzehlet. Die ſiebende iſt des Pabſts Adriani VI. mit ſeinem Bruſtbilde/ und dem über allerhand Büchern fliegenden Heil. Geiſte/ mit der Uberſchrifft: SPIRITVS SAPIENTIÆ. Wobey Herr Beger des Moliners Auslegung tadelt/ und behauptet/ daß der Pabſt humanam eruditionem Spiritu Sancto animatam verſtanden. Die achte iſt Pabſts Clementis VII. auff das Iubilæum, wobey Herr Beger des

Bonanni explication verbessert. Die neundte *pag.* 22. ist auch dieses Pabsts Clementis, mit dem Revers, da Joseph seine Brüder wieder zu Gnaden annimmet / mit der Uberschrifft: EGO SVM JOSEPH FRATER VESTER. Die Auslegung des Luckii und Molineri, daß dadurch die Columnenser zu verstehen / will dem Herrn Beger nicht gefallen; vielmehr aber des Bonanni seine / daß der mit des Pabsts Lands-Leuten / den Florentinern / getroffene Friede angedeutet werde. Wie er denn auch *pag.* 23. die zehende *Medaille*, darauff die zu Josua gebrachten Gefangenen von Ai nebst ihrem Könige abgebildet seyn sollen / dahin referiret / ob gleich Luckius solchen Revers zu einer Medaille Käyser Carls des fünfften / und auff dessen Victorie wie die Barbare zu Tunis ziehet. Wobey ich gäntzlich in den Gedancken stehe / Luckius habe einen Irrthum begangen / und weil er viel Medaillen gehabt / da der Revers allein / und das Bildniß auch allein abgegossen / so habe er eine nicht ungewöhnliche Confusion begangen / und Käyser Carls Bildniß mit einem unrechten Revers copuliret / welcher zu Pabsts Clementis Medaille, die von Ertz und auff beyden Seiten zu einem Stück gepräget ist / eigentlich gehöret.

Die eilffte *Medaille pag.* 26. ist Pauli III. mit dessen Bildniße / umschrieben: PAVLVS. III. PONT. OPT. MAX. AN. XVI. welches Jahr anzeiget / daß sie kurtz vor seinem Ende gepräget. Von dem auff dem Revers vorgestellten TVSCVLO RESTITV-

TO

TO hat Herr Beger unter andern obſerviret, daß das heutige Tuſculum unten am Berge/ das alte aber höher hinauff/ an der Seite des Berges gelegen geweſen. **In der zwölfften** *pag.* 27. wird die ANNONA PONTIFICIS geprieſen/ da Pabſt Iulius III. deſſen Bildniß die erſte Seite vorzeiget/ der zu Rom einreiſſenden Theurung geſteuret: wobey Herr Beger ſich ſo curieux aufführet/ daß er auch die an des Pabſts Meß-Gewand vorkommenden allerkleineſten Figuren erforſchet und ausleget. **Die dreyzehende** Pabſts Marcelli II. mit dem Bruſtbilde iſt ſehr ſchön/ und differiret von Molinet und Bonanni, hat aber nichts ſonderliches/ indem nur Petrus die Schlüſſel von Chriſto empfähet mit der Beyſchrifft: CLAVES REGNI CELOR. **Die vierzehende** pag. 29. Pii IV. iſt von Silber/ und bey dem Molineo gar nicht/ bey dem Bonanno nur von Ertz/ und die darauff geſchriebene SECURITAS POPULI ROMANI vom Herrn Beger aus der Hiſtorie wohl ausgeführet. **Die funffzehende und ſechzehende** ſtehen pag. 30. beyſammen/ weil ſie beyde von Ertz ſind/ und wird die eine (darauf Chriſtus ſtehet zwiſchen den Apoſteln/ mit der Unterſchrifft: TV AVTEM ILLE IPSE ES) von Molineto und Bonanno auff das Concilium Tridentinum, von Begero aber auf die Bekehrung der Chriſten in orient und occident gedeutet: die andere Seite der andern Medaille præſentiret die Porram piam, weil der Pabſt die alte Nomentanam renoviret/ und nach ſeinem Nahmen genennet hatte.

Die sieben- und achtzehende Medaille pag. 32. gehören Pabst Pio dem fünfften zu / haben beede dessen Brust-Bild/ die eine aber auff dem Revers Pabsts Pauli IV. Brust-Bild/ als welchem Pius so viel zu dancken hatte; die andere ist zum Gedächtniß der wieder die Türcken erhaltenen See-Victorie geprägt/und umschrieben: DEXTERA. TVA. DOM. PERCVSSIT. INIMICVM. Beede erläutert Herr Beger aus der Historie/ und ziehet *pag. 35. 36.* die neunzehende *Medaille* auch dahin/ als ob Christus die vor ihm theils auf den Knien liegenden/ theils stehenden Gefangenen/ so aus den Türckischen Banden erlediget worden/ anredete: NE. DETERIVS. VOBIS. CONTINGAT. Die 20. und 21ste *pag. 37.* deuten so wohl auf des Pabsts Eyffer wieder die Ketzer/ indem er Christum vorstellet/ so die Käuffer und Verkäuffer aus dem Tempel heraus treibet/mit der Unterschrifft: DOMVS MEA DOMVS ORATIONIS VOCATVR. Als auff des Pabsts Sorgfalt vor die Kirche/ durch das Schifflein Christi auff dem Meer/ mit der Obschrifft: DOMINE. ADIVVA NOS. Die 22ste *pag. 38.* Pabsts Gregorii XIII. ist schon von vielen perstringiret worden/ welches auch Herr Beger thut/ weil darauff VGONOTTORVM CLADES 1572. bey der Parisischen Blut-Hochzeit / durch den Engel/ der Sanheribs Heer geschlagen/ vorgestellet wird. Die drey- und vier- und zwantzigste *pag. 39.* sind von diesem Pabst auf das Iubilæum 1575. geschlagen worden: aber die fünff- und zwantzigste auf dem Gre-

gori-

gorianiſchen Calender iſt merckwürdiger/ darauff der Kopff des himmliſchen Zeichens/ des Widders/ von deſſen Hörnern ein Krantz von Blumen und Früchten herabhänget/ mit der Uinſchrifft: ANNO RESTITVTO MDLXXXII. Rings herum iſt ein Drache geſchlungen/ der den Schwantz in den Rachen ſtecket/ und nicht allein des Pabſts Wapen/ ſondern auch des Jahrs Symbolum iſt. Was Herr Begerus in ſeinem Dialogo vor Speculationes hat/ ſo wohl über der damahligen/ als neulichen Calender-Veränderung/ mögen die Liebhaber ſelbſt nachleſen.

Wir gehen fort zu der **ſechs- und zwantzigſten** Medaille, welche Pabſt Sixtus V. prägen laſſen/ **als er den vierdten obeliſcum vor der Kirche S. Mariæ del Populo auffgerichtet.** Daher die Umſchrifft leicht zu verſtehen: D. MARIE. D. POP. QVARTVM, AN. IIII. EREXiT. Iſt auch kein Zweiffel/ daß wie dieſer Pabſt ſchon zuvor drey Obeliſcos vor den Kirchen S. Petri, S. Mariæ Maioris, S. Iohannis Lateranenſis auffgerichtet/ alſo habe er dieſelben gleichfalls mit ſolchen Medaillen beehret. **Die ſieben- und acht- und zwantzigſte** haben Pabſt Clementis VIII. Bruſtbild/ und jene auf dem Revers Petrum, wie er das Netz ins Meer wirfft/ mit der Obſchrifft: IN VERBO TVO. welches Herr Beger auf die in Orient geſchickten Miſſionarios, und angeſtellte Congregation de propaganda fide zieht. Dieſe iſt auf das Iubilæum 1600. gemacht/ mit der gewöhnlichen güldenen Himmels-Pforte.

Die neun-und zwantzigste ist auch noch von diesem Pabste/ von an. 1603. da er vor Christo kniet/ und mit dem Augustino spricht: DA QVOD IVBES. Ob die dreyßigste Pabsts Leonis XI. mit Simsons Löwen und Bienschwarm/ beschrieben: DE. FORTI. DVLCEDO. M. DC. V. vor oder nach dessen Todte geprägeret/ disputiret Herr Beger *pag. 45. 46.* Die ein und dreyßigste Pabsts Pauli V. mit Christi Fußwaschen und der Umschrifft: DV DOMINVS ES ET MAGISTER; ist anders nichts/ als ein güldener Gnaden-Pfennig/ den der Pabst bey seinem ersten Fußwaschen am grünen Donnerstage 1606. ausgetheilet/ welches Herr Begerus nicht observiret. Die 32. und 33. *pag. 48.* stellen ein paar schöne Gebäude des ietztgedachten Pabsts vor Augen. Das erste ist eine Seule/ der Mutter Gottes zu Ehren an. 1614. auffgerichtet/ mit der Umschrifft: PRO. TVI. NOMINIS. GLORIA. Das andere ist eine von Pabst reparirte steinerne Brücke/ mit der Uberschrifft: CEPERANVS. PONS. SVPER. LIRIM. RESTITVTVS.

Die 34ste *Medaille pag. 50.* ist ein Jubel-Ducaten Pabsts Vrbani VIII. an. 1625. mit der güldenen Pforte/ daran Christi Bildniß/ und die Uberschrifft: QVI INGREDITVR SINE MACVLA. Er ist so rar/ daß ihn Bonannus nirgends zu sehen bekommen können. Die folgende 35ste Medaille siehet auf das Ende des Jubel-Jahrs/ indem der Pabst die güldene Pforte wieder zu mauret/ welches auf der Medaille præsentiret ist/ mit der Umschrifft:

schrifft: PONET. FINES. SVOS. PACEM. MDCXXV. Hier klagt Herr Beger über den Bonanni, daß er fast allenthalben die Adversam, das ist / die Seite mit dem Brustbilde / auffengelassen / daraus doch manchmahl die Medaille groß Licht empfähet. Wiewohl Herr Beger auch ein Jahr des Pabstthums zu viel setzet. Denn auff dem Original so wohl als auff dem Abrisse / stehet A. III. nicht IIII. (wie er lieset und glossiret; denn die zwey nach der Zahl folgende Striche sind nur Zeichen der Schnure / damit das Meß-Gewand zugebunden. Und also stimmet des Pabsts drittes Jahr / welches von 6. Augusti 1625. anhub / mit dem Jahr Christi 1625. so auf den Revers signiret / sehr wohl überein. *Pag. 52. 53.* folgen noch drey Medaillen von diesem Pabste. **Die 36ste** præsentiret die Mauren und Fortification, so Er an der Mittags-Seite der Stadt Rom anlegen lassen / mit der Umschrifft: PROPVGNACVLIS ADDITIS VRBI. **Die 37ste** das vom Pabste auff der Bolognesischen Revier angelegte Castell / darüber der Heil. Petronius, als der Stadt Bologna Patron, in den Wolcken / mit der Umschrifft: SECVRITAS PVBLICA. **Die 38ste** eine sitzende Weibs-Person / welche eine Stadt in der Höhe hält mit der Umschrifft: AVCTA. AD. METAVRVM. DITIONE. Weil nemlich das Hertzogthum Vrbino, als ein Lehn der Römischen Kirchen / nach Absterben der Lehnträger an. 1631. wieder heimgefallen.

Die 39ste *Medaille pag. 55.* stellet den schönen

Ob-

Obeliſcum und Brunnen vor/ welchen Pabſt Innocentius X. anno Iubilæo 1650. zu Rom auff dem foro Agonali auffgerichtet/ mit der Umſchrifft: ABLVTO AQVA VIRGINE AGONALIVM CRVORE. Die 40ſte *pag. 57.* hat die vom Pabſt Alexandro VII. renovirte und vergröſſerte Kirche S. Mariæ à pace, in regard des zwiſchen Spanien und Franckreich an. 1659. getroffenen Pyrenæiſchen Friedens/ mit der Umſchrifft: DA PACEM DOMINE IN DIEBVS NOSTRIS. Die ein und zwey und vierzigſte *pag. 58.* ſind zwey güldene von Clemente IX. Eine ein doppelt- oder dreyfacher Ducaten auff das erſte Fuß-Waſchen des Pabſts/ da Chriſtus Petro die Füſſe wäſchet/ mit der Umſchrifft: TV. DOMINVS. ET. MAGISTER. und Unterſchrifft: EXEMPL. DEDI. VOBIS. Wobey Herr Beger ſelbſt des Päbſtlichen Fuß-Waſchen gedencket/ auch den droben allegirten Ducaten Pauli V. dahin ziehet. Die andere leget uns vor Augen die Proceſſion, welche der Pabſt wegen wieder getroffenen Friedens an. 1667. zwiſchen Spanien und Franckreich/ ſolenniter beſchrieben/ mit der Unterſchrifft: PACE POPVLIS SVIS A DOMINO CONCESSA. Weil Bonanni die erſtere auff das Fuß-Waſchen nur in Ertz anführet/ ſo rühmet Herr Beger das Königl. Cabinet zu Berlin/ nicht hier/ ſondern auch in der folgenden 43ſten *Medaille*, welche hier in Silber/ bey dem Bonanni aber auch nur in Ertz vorhanden. Sie zeiget nebſt des Pabſts Clementis X. Bruſtbilde/ die bekante Hiſto-

rie/

rie/ da die Römerin ihren gefangenen Vater säuget/ mit der Obschrifft: VIVIFICAT. ET. BEAT. Womit gezielet wird auf die stattliche Beyhülffe/ welche der Pabst denen an. 1672. durch das grosse Erdbeben ruinirten Städten in Italien gethan. Eben dieser Pabst hielt an. 1675. ein Jubel-Jahr/ davon die 44ste *Medaille pag. 61.* gehandet/ welche nicht nur/ als von Silber/ wegen des Metalls/ sondern auch wegen des Gepräges besser ist/ als bey dem Bonanni. Hierüber bricht Herr Beger abermahl in eine Klage aus/ das die Seite mit dem Brustbilde bey dem Molinet und Bonanni so offt fehlet. Dolendum, non Molinetum tantum, sed & Bonannum, plerisque in Numismatibus Capita Pontificum omisisse; ex horum enim cultu & inscriptione, ut video, non exigua aversis lux affulgere potest. Und bald hernach klaget er über die Verleger/ daß sie aus Geitz die Sachen stümlen/ es wäre besser/ daß ein Buch gar nicht/ als gestümlet/ heraus käme. Eorum hæc culpa est, qui Libros edentes sumtibus parcunt, cum tamen interdum satius esset, libros non edere, quam intempestiva auaritia Res, in eis proponendas, mutilatas proponere. Illud si nihil iuuat, at nec nocet; hoc autem falsas ideas inducit, adeoque opiniones generat, procul vt plurimum a vero aberrantes. Die 45ste *Medaille* ist Pabsts Innocentii XI. mit dessen Brustbilde/ und einem Altar/ woran die Jahr-Zahl 681. Oben drauff vier Cronen/ die Päbstliche/ die Käyserliche/ die Königliche Pohlnische/ und der Hertzogs-

zogs-Hut des Doge zu Venedig / anzudeuten die Alliance wieder den Türcken. Uber diesen Cronen schwebet der Heilige Geist / mit der Umschrifft: HABETO NOS FOEDERATOS ET SERVIEMVS TIBI. **Bey der 46sten /** da nebst Pabsts Alexandri VIII. Contrafait die halbe Himmels- und halbe Erd-Kugel durch den Zodiacum zusammengehalten wird / mit der Umschrifft: MVNIT ET VNIT: hat der Herr Beger unterschiedliche Erinnerungen und Gedancken / so wohl was die Figuren / als die Bedeutung betrifft / weil Bonanni dieselbe dem Leser zu errathen überlassen hatte. **Die sieben- und acht-und vierzigste** *Medaillè* beschliessen die Päbstlichen / und sind beyde auff Innocentium XII. gemacht: Weil sie aber auch beede zum Kupffer unserer Unterredungen in Monat 1691. gedienet / so wollen wir uns dabey nicht auffhalten / sondern nur aus des Herrn Begers explication den wahrscheinlichsten Ursprung des Pignatellischen Wapens entlehnen / daß der erste dieses Geschlechts drey silberne durch Rauch geschwärtzte Töpffe aus dem Käyserlichen Pallast zu Constantinopel geraubet / und daher von König Rogerio mit diesem Zeichen und Wapen seiner Tapfferkeit begnadet worden.

Auff die Päbste folgen die Cardinäle / da nur von zweyen etwas im Königl. Cabinet zu Berlin vorhanden / welche doch ein groß éclat in der Welt gemacht / nemlich zwey Medaillen von Richelieu, und dreye von Mazarin. Jene führen sein Brustbild / umschrieben: ARMAND. IOAN. CAR. DVX.

DE

DE RICHELIEV. **Die erſte** hat auf dem Revers ein Schiff/ umſchrieben: HOC DVCE TVTA. 1634. In welchen Jahre der Cardinal/ den zwiſchen dem Könige/ und ſeinem nach Brüſſel entwichenen Bruder hervorſcheinenden Krieg zurücke getrieben und beygeleget. **Die andere** zeiget einen liegenden krancken Löwen/ den zwey Hunde anbellen/ mit der Umſchrifft: POTENTIOR HOSTIBVS AEGER. 1643. in welchem Jahre der Cardinal kranck worden/ und gar geſtorben/ nachdem er zuvor die wider ſich angeſtellte Conſpiration hintertrieben/ und ſeine beyden ärgſten Feinde/ le Grand, und de Thou, um das Leben gebracht hatte. Das Lemma lobet Herr Beger, als elegantiſſimum, cum Emblematis naturam omnibus numeris abſoluat; Vt enim ſub Canibus Leonem infeſtantibus Cardinalis hoſtes; ita ſub Leone ægro non tantum aduerſam Cardinalis valetudinem, ſed & eiusdem potentiam, eamque hoſtibus maiorem, docet adumbrari. Securus enim quieſcit Leo, & vel quieſcendo hoſtium rabiem elidit. **Die dritte und vierdte** haben einerley Bruſtbild und Gröſſe/ aber zweyerley Reverſe. Denn auff jener wird die Erde von den Sonnenſtrahlen erleuchtet und fruchtbahr gemacht/ mit der Beyſchrifft: HINC ORDO HINC COPIA RERVM. 1660. Womit gezielet wird auff die guten Dienſte/ ſo Franckreich wegen des im vorigen Jahre geſtiffteten Friedens und Königlichen Heurath/ vom Cardinal empfangen. Der andere Revers zeiget ein Auge unter den Wolcken über

über einer Landschafft/ mit der Umschrifft: ET NVTVM. FATA. SEQVVNTVR, 1660. Wodurch entweder die Göttliche/ oder auch des Cardinals Vorsichtigkeit angedeutet wird/ wie Herr Beger mit mehren anführet. Die fünffte *Medaille* ist kleiner/ als die nechst vorhergehenden/ aber von sehr delicater Arbeit. Um des Cardinals Brustbild ist zulesen: IVL. MAZARINVS. CAR. DVX. REG. ARCHIM. Die beyden letzten Worte sind etwas dunckel. Herr Beger will nicht/ daß man sie auslege/ REGNI ARCHIMARESCHALLVS; sondern REGIVS ARCHIMEDES. Weil mir aber dieses etwas zu schlecht vor einem so grossen Cardinal scheinet/ so wolte ich lieber lesen: REGNI ARCHIMINISTER. Auff dem Revers ist der neue Bau am Louvre zu Pariß/ in welchem durch einen unversehenen Brand den 27. Januarii 1661. über 2. Millionen Schade geschehen. Die Uberschrifft: ALTERNAT PALLADIS ARTES; hat Herr Beger ausgeleget/ wiewohl der Cardinal den 27. Februarii gedachten Jahres verstorben/ und also die reparatur nicht erlebet.

Folgen die Medaillen der Ertz-Bischöffe *pag.* 72. Und zwar ein ovales güldenes Brust-Stück oder Gnaden-Pfennig von Churfürst Johann Philippen zu Mäyntz/ mit dessen Brustbilde und Tituln auff einer; und mit dem von zwey Engeln gehaltenen Haupt-Schilde über denen drey Schönbornischen Berg-Spitzen/ auff der andern Seiten. Welche Medaille nebst andern von diesem Chur-

Fürsten

Fürſten zu Trier hat Herr Beger zwey Medaillen, eine groſſe ſilberne/ und mittelmäßige güldene. Beede haben auf einer Seiten das Bruſtbild/ auf der andern die Wapen/ welche nach des Herrn Speners Anweiſung ſorgfältig ausgeleget ſind. Aber das gröſſere iſt um das Wapen beſchrieben: IN MANIBVS TVIS SORTES MEÆ. PS. 30. die kleinere aber hat nur unter dem Wapen dieſe Worte: HIS ARMIS. Ertzbiſchoffs Ferdinands zu Cölln/ gebohrnen Hertzogs zu Bäyern/ güldene Medaille *pag. 74.* hat nebſt dem Bruſtbilde im Revers einem ruhig liegenden Löwen unter einem Scepter/ um welchen ein Oel- und Palmen-Zweig/ oben eine Krone/ und über derſelben in den Wolcken GOttes Auge/ mit der Beyſchrifft: AVITA FIDE. Wodurch dieſes Ertzbiſchoffs Treue gegen den Käyſer und das Reich bedeutet wird/ ob ſchon ſeine Vorfahren ſich dem Käyſer Maximiliano I. und Carolo V. opponiret/ auch die ietzigen Chur-Fürſten zu Cölln und Bäyern dergleichen thun. Endlich iſt *pag. 75.* die ſilberne Medaille eines Cracauiſchen Biſchoffs zu remarquiren/ um ſo viel mehr/ weil die Medaillen der Pohlniſchen Magnaten an ſich ſelbſt rar/ und wenig in Cabineten vorkommen. Das Bruſtbild iſt mit etlichen abbreviaturen in titulis verſehen/ welche Herr Beger alſo ausleget: ANDREAS TRZEBICKI DEI ET APOSTOLICÆ SEDIS GRATIA, EPISCOPVS CRACOVIÆ, DVX SEVERIÆ. Auff dem Revers ſtehet ein Schwan/ mit der Obſchrifft: CANDORE. Unten die Jahr-Zahl A. M DCLXXVII.

Biß hieher die Medaillen der Catholiſchen Geiſtlichkeit. Die *Numiſmata Proteſtantium* hebet Hr. Beger an mit Johann Huſſens Medaille, davon ich ietzo nichts ſage/weil in den Unterredungen an. 1694. pag. 269. ſeq. gnug davon geſchrieben. Er bringet darauff die von dem vortrefflichen Künſtler Andrea Carlſteen, (deſſen Nahmen nicht weniger/ als des Hamerani unter den Päbſtlichen Lobens werth iſt/) verfertigten zwey Medaillen mit Lutheri und Calvini Bildniſſen; Jene hat zum Revers einen Altar/ darauff die Bibel (Verbum Dei) und über der Bibel ein Hertz mit dem Creutze/ (als Lutheri Symbolum,) vom Himmel beſtrahlet/ und umſchrieben: VIR MVLTA STRVENS. Worüber Herr Beger mancherley gloſſiret/ aber nicht attendiret/ daß es nur ein anagramma ſey/ aus den Nahmen: *Martinus Luterus*. Gleichwie er nun eyfert über die eyfrigen Lutheraner, ſo ſich mit den Reformirten nicht vereinigen wollen; alſo bricht er weiter heraus bey Calvini Medaille, nach Gelegenheit des Reverſes, da aus den Wolcken ein Hertz gehalten/ und vom Himel beſtrahlet wird/mit der Umſchrifft: PROMTE. ET. SINCERE. IN. OPERE DOMINI.

Pag. 79. erſcheinet die ſilberne Medaille, ſo auff den von den Reformirten gehaltenen Synodum zu Dordrecht gemacht worden. Sie iſt auch in Bizots Hollande Metallique beym Jahr 1691. pag. 139. in Kupffer geſtochen/ und kan man deſſen und des Herrn Begers Auslegung conferiren. Auff einer Seiten iſt vorgeſtellet/ wie ſie in der Verſam-

lung

lung geſeſſen / mit der Umſchrifft: ASSERTA RELIGIONE. Auff der andern Seiten ein hoher Felſen / von den vier Winden angeblaſen / auff deſſen Spitze ein Tempel / darüber Jehova ſtrahlet / mit der Umſchrifft! ERVNT. VT. MONS. SION. M. DC. XIX. Darauff folget eine groſſe ſilberne Medaille, ſo in den Grund-Stein der neuen Lutheriſchen Kirche zu Heidelberg an 1659. geleget worden / und mir ſonſt mehr zu Geſichte kommen. Auf einer Seite ſtehen nur die Worte: EX IVSSV PRINCIPIS. Auff der andern Seite folgende Inſcription: D. O. M. AEDEM. SACRAM. AVSPICIIS. AVGVSTI. CAROLI LVDOVICI. PATRIÆ. PATRIS. AC. RESTITVTORIS. PII. FELICIS. ET. CAROLI. FILII. PRINCIPIS. IVVENTVTIS. QVI. XIV. CAL. MAII. M. D. C. LIX. PRIMVM. LAPIDEM. PP. (Poſuerunt.) CIVES. HEIDELBERGENSES. CONFESSIONIS. AVGVSTANAE. SVO. ET. PIORVM. AERE. EX. FVNDAMENTO. EXTRVXERE. In der Auslegung ſchreibet Herr Beger ziemlich hart wieder die Lutheraner in der Pfaltz / daß ſie ſich unter dem vorigen Chur-Fürſten / **Philipp Wilhelmen** / und dem ietzigen / **Johann Wilhelmen** / beſchweret / daß ihnen die vorhergehenden Chur-Fürſten / **Carl Ludwig** / und **Carl** / nicht vergönnet / ihre Kirchen in die Pfaltz zu bauen. Welchen iedoch dieſe Medaille klärlich wiederſpreche / und würde ihnen am Ende der Schade in die Hand kommen. Wer die Sache auffrichtig beurtheile / der ſehe wohl / daß man eben die Fabel mit den Lutheranern in der Pfaltz ſpiele / welche die Wölffe mit den Hunden geſpielet haben. Denn es hatten die

Wölffe einsmahls beſchloſſen/ alle Hunde/ von was vor Farbe ſie auch wären/ auszurotten. Als ſie aber zum Treffen kamen/ und ſahen/ daß die Hunde nach ihren Farben in gewiſſe Hauffen eingetheilet und ihnen weit überlegen waren/ ſchickten ſich zu denen/ ſo ihnen an der Farbe gleichten/ ihre Geſandten/ lieſſen die Geſchlechts-Regiſter weiſen/ und ſie mit glatten Worten überreden/ ſie allein wären die rechten Hunde/ und den Wölffen nahe verwand/ möchten alſo die andern/ als Baſtarte helffen ausrotten. Die grauen Hunde höreten das gerne/ weil ſie ohne dem malcontent waren/ daß ihnen der General nicht die Oberſtelle/ ſondern nur den lincken Flügel anvertrauet hatte. Derohalben giengen ſie zu den Wölffen über/ und halffen denſelben die andern Hunde todt beiſſen. Wie ſie aber noch über den Sieg frolockten/ wurden die Wölffe über ihr bellen erzürnet/ und huben an/ ſie auch vor Baſtarte zu ſchelten; und ob gleich die Hunde ſich accommodirten/ wie die Wölffe zu heulen/ weil ſie die Städte nicht verlaſſen/ und mit Wölffen in den Wäldern wohnen wollten/ wurden ſie nicht mehr vor Vettern/ ſondern vor Feinde gehalten/ und von den raſenden Wölffen leicht zerriſſen. Dieſer Fabel annectiret Herr Beger folgenden Schluß: Apologus hic obſcuratus non eſt, & idem, proh dolor! non in Palatinatu tantum, ſed & alibi: non in Eccleſiaſticis tantum, ſed & Ciuilibus agitur: Et tamen hominum cæcitas tanta eſt, vt ſpecioſis rationibus quotidie adhuc in transuerſum rapiantur

Um

Um so viel dosto mehr lobet Herr Beger diejenigen / so sich bemühen / zwischen den uneinigen Partheyen Friede zu stifften / wie Chur-Fürst Carl Ludwig zu Pfaltz gethan / und deßhalben zu Friedrichs-Burg die **Einigkeits-Kirche** gebauet / und in den Grund-Stein eine schöne güldene Medaille von 60. Ducaten geleget / welche *pag.* 82. abgerissen und beschrieben wird. Auf einer Seite ist diese denckwürdige Inscription: Deo Optimo Maximo Annuente (so lese ich die 4. Buchstaben / D. O. M. A. nicht zuletzt Æterno, wie Herr Beger will) DIVÆ. HOC CONCORDIÆ. MONVMENTVM. SACR. ÆDEM. PERPETVÆ. SECVRITATI. DE. SVO. ET. IN. SVO. PRO. SVI. DIMIDIO. SE. TOTO. SVISQVE. VOVENS. EXTRVX. PRIM. LAPID. SVA. MAN. POSVIT. CAROLVS. LVDOVICVS. PAL. EL. MDCLXXVII. XXVIII. MARTII. V. S. L. M. Die andere Seite zeiget nur diese Worte: EX, AVRO RHenano PALatino IVSSV PRINCIPIS. In dem beygefügten Dialogo des Herrn Begers sind viel Singularia enthalten / welche anzuführen würdig. Er mercket an / daß diese Inscription aus Chur-Fürst Carl Ludwigs Feder geflossen / und weil er damahls in des Chur-Fürstens Dienstens gewesen / so defendiret er dessen Vorhaben / eine Einigkeit unter den Evangelischen zu stifften; und ob er gleich vor eine Calumnie hält / daß solch Werck der Protestirenden Kirche schädlich sey / so gestehet er doch / daß der Ausgang gelehret / der Chur-Fürst habe etwas unternommen / das seinen Kräfften zu schwer gewesen. Wünschet gleichwohl / das es noch zum Staude kommen möchte; nicht zwar die Einig-

keit der Religionen / als welche einen Mischmasch der Lehren mit einschliesse/ und also ohne præiudiz nicht gestifftet werden könne; sondern die Einigkeit der in unterschiedenen Religionen lebenden Menschen / als welche einem jeden seine Fundamenta Religionis lässet / und nur in den eusserlichen Ceremonien Gleichheit suchet. Dieses habe Chur-Fürst Carl Ludwig vorgehabt / worinnen ihm die vornehmsten Lichter der Kirchen/ auch der Lutherischen / beygepflichtet / deren nicht wenige solche Einigkeit mit ihrem Blut zu befördern versprochen / indem sie wohl erkennet / daß der Unterscheid unter den Ceremonien und eusserlichen Gottes-Dienste/ viel zur Unreinigkeit contribuire/ indem der gemeine Mann dadurch einig und allein gezogen wird / und den Grund der Religion selten verstehet. Doch besorget Herr Beger selbst / es würde schwerlich ein Potentat solche Einigkeit auch unter den Protestirenden stifften können/ wenn nicht die Geld und Gewinsucht (lucri scaturigo) aufgehoben würde. Wir überlassen aber dieses den Herren Theologis, und erklären mit Herrn Begern die schwereſten Worte der Uberschrifft: DE SVO (von seinen eigenen Mitteln) IN SVO (in seiner Vestung Manheim) PRO SVI DIMIDIO (vor die Rau-Gräffin/ seine andere Gemahlin/) SE TOTO SVISQVE, denn er selbst und die seinen/ daselbst begraben seyn wollen. Raugraviam Palatinam, schreibet Herr Beger/ maritali forma sibi iunctam, eodem tempore huius templi fundamentis fuisse sepultam, quam proinde

sui

sui Dimidium, appellat, & pro qua non minus, ac *se toto*, *suisque*, Concordiæ hoc templum Quietorium videtur destinasse, aut minimum voviſſe. Ich will bey dieſer Gelegenheit dem geneigten Leſer etwas melden von einer Medaille, die der Chur-Fürſt ſeiner geliebten Rau-Gräffin zum Gedächtniß prägen laſſen/ und ohne Zweiffel/ wie die vorige/ ſelbſt inventiret/ als ſie in gedachtem Jahre zu ſeinem groſſen Leidweſen Todes verblichen. Auf einer Seite iſt ihr Bruſtbild/ umſchrieben: LVDOVICA. R. P. E. P. D. N. L. B. A. D. Welche eintzele Buchſtaben alſo auszulegen: Raugrauia Palatina, Electoris Palatini Dilecta (wie er Sie in ſeinen Lateiniſchen an Sie geſchriebenen Hand-Brieffen genennet/ oder auch *Dimidium*, wie Er Sie in der obigen Medaille tituliret) Nata Libera Baroniſſa A Degenfeld. Auf der andern Seite ſtehet eine Weibs-Perſon im Römiſchen Habit/ in der lincken Hand einen langen Mercurialiſchen Schlangen-Stab haltend/ mit der rechten eine Schale ins Feuer ausgieſſend/ mit der Obſchrifft: ÆTERNITATI. Unten das Jahr: MDCLXXVII. Ob nun wohl der Chur-Fürſt ſo wohl der Rau-Gräffin/ als ſich ſelbſt und ſeinen mit ihr erzeugten Kindern/ ein Begräbnüß zu Friedrichsburg geſtifftet/ ſo iſt doch ſein Wunſch nicht erfüllet/ ſondern Er ſelbſt in das alte Chur-Fürſtliche Begräbniß nach Heidelberg/ ingleichen ſein Sohn/ Churfürſt Carl/ fünff Jahr hernach dahin geleget/ aber von den wütenden Frantzoſen ausgegraben/ und ſo wohl ihre/ als der Rau-

Gräffin Gebeine aufs schändlichste und grausamste tractiret worden. Nachdem auch dazumahl die Frantzosen die Kirche zu Friedrichsburg zerstöhret/ hat der Guardian der Capuciner zu Mannheim/ Goezbardus, aus dem fundament die obgedachte grosse Medaille so wohl in Gold (welches aus dem Rhein gewaschen/ und damahls nur zu Medaillen auf solche Solennitäten gebraucht worden) als Silber ausgegraben/ nnd dem ietzigen Chur-Fürsten zu Pfaltz offeriret/ aber von demselben wieder vereh ret bekommen. Worauf er nach Berlin gangen/ die Reformirte Religion angenommen/ und beede Medaillen dem Könige in Preußen offeriret/ davor er einen guten Recompens empfangen/ und die Medaillen ins Königl. Cabinet geleget worden. Was Herr Beger darüber vor ein gutes Omen vor die Reformirte Religion in der Pfaltz gefasset/ ist aus beygefügter Inscription leicht abzunehmen:

ADVERTITE. MORTALES.
CONCORDIÆ. ET. PACIS.
In. Ecclesiasticis. constituendæ. Monumentum
cernitis.
Vtinam. Id. Felicitatis. Æterna. Benignitas.
Nobis. indulgeat.
ELECTOR: RELIGIONIS. REFORMATÆ.
Id. posuerat.
A. Reformatis. vrgetur. Pax.
intenditur. Concordia.
Romano-Catholicus. Sacerdos.
ex. terra. eruit.

Su-

Suæque. Confeſſionis. Electori. obtulit.
Vtinam.
Romanæ. Sedis. Aſſeclæ.
Reformatæ. Fidei. Sinceritatem.
eruerent.
Principibusque. ſuis. traderent.
Tunc. nec. tanta. in. innocentes. rabies.
nec. tanta. paſſim. mentium.
foret. caligo.
Viam. Monſtrauit.
Pater. Guardianus. Capuzinorum.
Qui. Fundamenta. Templi. Reformati.
&. Pacifici. ſcrutatus. fuerat.
Scrutatus. eſt. & Fundamenta.
Reformatæ. Religionis.
Factusque. eſt.
ex Saulo. Paulus.
Ex. Perſecutore. purioris. Fidei. Doctor.
imitando. exemplo.
Omnibus.
Sed. iis. præſertim.
Quos.
Summus. Rerum. Arbiter.
Populis. ſuis. præeſſe. voluit.
Nemo. deſperet.
ex. Symbolo. Fundatoris.
Dominus. Prouidebit.
FRIDERICO.

REGI. PRVSSIÆ.
Numiſma. oblatum. eſt.
Non. ſine. Numine. id. factum.
Quid. ſi.
Concordiam. &. Pacem. Eccleſiæ.
Quam. Elector. Religionis. Reformatæ.
intenderat.
Quamque. Romano-Catholici.
hactenus. conturbant.
Palatinatui. reſtituendam.
Regi. huic. Religionis. Reformatæ.
Regi. huic. &. Nomine. &. Factis.
Pacifico.
Divina. Maieſtas. ſimul. commendauerit.
RESVRGE.
RELIGIO. PVRIOR.
BENE. SPERATE.
PALATINÆ. ECCLESIÆ.
Deus. Veſtram. Cauſam. reſpicit.
Preſſa. eſt. in. Palatinatu. veritas.
Sed. non. oppreſſa.
Perſecutoris. Converſione.
ſplendet.
Regiæ. Maieſtatis. Præſidio.
erigitur.
Diuiuæ. Voluntatis. augurio.
firmatur.

Iun.

Digitized by Google

Iungamus. Votorum. ſuſpiria.
NIL. DESPERANDVM.
IOVA. DVCE. ET. AVSPICE. IOVA.

Weil aber der Guardian ſich von Berlin heimlich weggemacht/ und vielleicht aus dem Paulo wieder ein Saulus worden/ ſo hat er dadurch gar ein böſes Exempel hinterlaſſen. Dannenhero Herr Beger zu der Gütigkeit des ietzigen Chur-Fürſten zu Pfaltz ſeine Zuflucht nimmet/ und hoffet/ derſelbe werde die Calumnien nicht achten/ ſondern der Proteſtirenden Religion in der Pfaltz ſtetige Sicherheit verleihen und erhalten. Er beſchleuſt endlich mit der Medaille, ſo auf die Einweihung der gedachten Einigkeits-Kirche/ deren auswendige nach den neueſten Bau-Regeln eingerichtete Geſtalt auff der erſten Seite zu ſehen/ mit der Obſchrifft: SANCTÆ CONCORDIÆ. uñ der Jahr-Zahl: MDCLXXVIIII. Von der inwendigen Structur zeuget Herr Beger/ daß ſie ſehr ſchön gemahlet geweſen/ und ſonderlich oben an der Decke das Pfältziſche Wapen von Engeln gehalten/ und gleichſam in den Himmel hinein trugen. Ob auch ſchon die Decke aus gleichen Tafeln beſtunde und zuſammen geſchlagen war/ ſo war ſie doch durch optiſche Kunſt alſo gemahlet/ als ob er lauter gewölbte Bogen wären. Auf deren Thurm ſtunde ein Creutz/ oder vielmehr drey Creutze/ ſo in Form des Creutzes an das Viereck/ in welchem auch ein Creutz/ angehefftet waren/ um die intendirte Einigkeit der dreyen Religionen/ ſo den gecreutzigten Chriſtum anbeten/ zubedeuten. Wie

denn

denn Herr Beger selbst bey der Einweihung einen Catholischen Pfaffen predigen / oder vielmehr mit grossem Geschrey der bevorstehenden Einigkeit beyfallen gehöret. Dahero auch Chur-Fürst Carl Ludwig schon damahls bey andern in Verdacht gerathen / als sey er den Papisten zu sehr gewogen. Allein er habe distinguiret unter Papisten und Römisch-Catholischen. Jene / die des Pabsts Dominat und Herrschafft in der Kirche erkennen und verthädigen / hassete Er auffs ärgste: diese aber so solchen Dominat verwerffen / und nur den Lehren anhiengen / tolerirte Er / und suchte sie zu gewinnen.

Die andere Seite der Medaillo ist aus Käysers Augusti nummis, so auf dessen Consecration geprä-get / genommen / præsentiret einen Altar / daran ein Adler / oben ein Donner-Keil / mit der Uberschrifft: CONSECTATIO. Der Adler bedeutet / daß die Religion und Einigkeit durch Könige und Fürsten zu beschirmen. Der Donner-Keil deutet auf ihre Macht / so dazu anzuwenden. Und obgleich die Reformirten keine Altäre gebrauchen / so hat doch Herr Beger vielmahl den Chur-Fürsten sagen gehöret / daß sie in dergleichen Adiaphoris gar zu reformirt wären / und durch deren Abschaffung zugleich die Pietæt aus des Pöbels Gemüthern genommen worden. Es pflegte auch der Chur-Fürst zu sagen / Lutherus habe übel gethan / daß er den Fürsten alle Kirchen-Güter cediret. Er hätte zum wenigsten eine Abtey oder Bisthum zurück behalten sollen / damit unter den Protestirenden die Kirchen-Zucht ein

besser

besser Ansehen hätte: das würde viel zur Beförderung der pietæt contribuiren. Endlich wollte der Chur-Fürst die Nahmen der Calvinisten/ Lutheraner und Papisten gar abgeschafft wissen. Denn wenn man ihrer viele von allen dreyen Religionen in allen Glaubens-Articuln examinirte/ so würde man finden/ daß die wenigsten in allen einerley gläubten; Gleichwohl weil sie unter die Reformirten/ zum Exempel/ sich rechnen/ so lieben sie diese/ und verfolgen die andern. Wäre also am besten/ daß wir die Secten-Nahmen abschafften/ und unter dem Nahmen der Christen Einigkeit stifften/ ob wir gleich differenten Glaubens-Lehren folgten.

Was hiervon zu halten/ werden die Theologi leicht urtheilen. Wir schliessen hiermit den ersten Theil von des Herrn Begers Wercke/ und wünschen ihm Kräffte/ die übrigen vollends zum Stande zu bringen. Denn ob er gleich viel allotria mit einmenget/ so sind es doch solche Dinge/ die dem Leser ein angenehmes divertissement geben/ daß er nicht an blosser Beschreibung der Medaillen einen Eckel empfähet. Es wäre zu wünschen/ daß auch in andern berühmten Cabineten die modernen Medaillen, wo nicht so weitläufftig/ doch wenigstens in Catalogis beschrieben würden/ zum unvergleichlichen Nutzen in omni Historia.

DE
CHALCOGRAPHIAE
INVENTIONE
POEMA ENCOMIASTICVM
IOANNE ARNOLDO BERGELLANO
AVTORE.

Reuerendiſſimo & Illuſtriſſimo Principi ac Domino, Domino ALBERTO Cardinali, Archiepiſcopo Moguntino &c. Marchioni Brandenburgenſi, Ioannes Arnoldus Bergellanus S. D.

Cum ſuperiori tempore, Principes clariſſime, nonnullas ad Rheni littora poſitas ciuitates negotii cuiusdam gratia adirem, diuerti (licet infoelici auſpicio) & ad tuæ ditionis Moguntiam: quæ vt pluribus Germaniæ ciuitatibus antiquitate longe præfertur, ita quoque auguſtiſſimis veterum heroum monumentis reliquiisque ſeſe oculis meis multis modis ſuſpiciendam offerebat: vt ea prætermittam, quæ publice priuatimque cum ſacris, tum prophanis negotiis magna illic laude geruntur. Inter cætera vero admiranda rerum monumenta (quorum non parua copia erat) incidi in Ioannis Trittemii proximi ſæculi hiſtoricos libros, in quibus elogium quoddam de Chalcographia, eiusque inuentione deprehendi, qui Moguntinæ vrbis incolæ equeſtris dignitatis virtutisque nobiliſſimo, Ioanni Gutenbergo primo auctori, eiusque coadiuto-

iutoribus, Ioanni Fausto, Petroque Schæfero huius admirabili artificii certis formulis libros excudendi, acceptam refert. Id quod & à nonnullis Moguntiæ ciuibus mihi postea in familiari colloquio: cum ea de re mentio inter alia incideret: certo certius relatum est. Accedit & hoc, quod & hodie vetustissima quædam, in eum vsum ab autoribus comparata, quæ vidi, instrumenta ibidem extant. Qua equidem arte totus hic orbis nihil nobilius vnquam vel vidit, vel produxit: cui quoque & aurum, & argentum, gemmæque, & quæcunque apud mortales in magno precio sunt, merito cedunt. Hanc singulari quadam beneuolentia (vt auguror) Deus Opt. Max. Germanis largitus est. Quæ si priscis temporibus extitisset, dii boni, quem nunc thesaurum, quas clarissimorum autorum Bibliothecas, in manibus haberemus, qui proh dolor, ob iniquæ sortis iniuriam, è conspectu nostro sublati sunt. Quos apud Iudæos Esdras scriba, apud Græcos Pisistratus Athenienſium tyrannus, apud Romanos vero M Varro, Pollioque, nec non præterea multi Reges proceresque diuersarum gentium, instructis magnificentissimis Bibliothecis, multo labore, ingentique sumtu, tanquam in locuplete penu, pro viribus ab interitu vindicare conati sunt. Proinde committere non potui (rumpantur vt ilia Momis,) quin artem illam diuinam, adeoque nunquam satis laudatam, Encomio quodam, alternis nu-

me-

meris compoſito, vtcunque illuſtrarem. Quicquid autem id opelli eſt, Princeps Illuſtriſſime, hoc tuæ Celſitudinis patrocinio, quaſi Palladis ægidi tuendum dedico: & quod fauſtum foelixque ſit, apophoreti xeniique loco transmitto: vel eam maxime ob cauſam, quod in ea ciuitate ſummam imperii tenes, intra cuius parietes ars ea nata eſt. Munus quidem paruum, quod offertur, res vero maxima eſt, & perpetua memoria digniſſima, quæ repræſentatur. Precor itaque, quo tua manſuetudo hos meos conatus æqui bonique conſulat. Vale Moguntiæ, ad diuum Victorem 1541.

ENCOMION

CHALCOGRAPHIAE.

Inclyta laudantur ſæcli monumenta prioris,
Artifici quæ ſunt elaborata manu.
Hæc, quia fixa manent operoſæ pondere molis,
Et ſumptus Croeſi vix grauis arca feret:
Illa ſed excoluit mira labor improbus arte,
Liuidus & rabido carpere dente timet.
Sic ſua Pyramidum iactat miracula Memphis,
Sic Epheſius Triuiæ Dedala phana canit.
Æratis Babylon muris ſic alta ſuperbit,
Regia Mauſoli ſic quoque buſta micant.
Non referam ſimulachra Iouis, Rhodiumque Coloſſum,
Non, quod mortales delitiasque vocant,
Non hortos, thermas, nec Cæſaris Amphitheatrum.
Sed cedat, magno quicquid in orbe nitet.
Artis nauique nouæ natum eſt opus, arte magiſtra:
Id quod Diuini numinis inſtar erit:
Conflatis docuit libros quæ cudere ſigna,
Et proeli dociles exprimit apte typos.

Hic

(1) *Hic, ubi poſtremo deſcendit gurgite Moenus,*
Excipit & ſocias littore Rhenus aquas.
(2) *Hanc peperit captis antiqua Moguntia muris,*
Horrida dum triſtis fata canebat auis.
Et lupus infrendens hoſtili percitus ira,
Innocuas ſeptis dilacerabat oues.
Viperaque ut prodit, corroſo ventre parentis,
Fractis ſic portis ars patefacta fuit.
Sæcula bis ſeptem numerabant ordine fati
Chriſtigenæ, hinc illis luſtra decemque dabant,
(3) *Tertius ac orbis Fridericus frena regebat,*
Candida qui placidæ nomina pacis habet.
(4) *Littera de rigidio quia nunc deducitur are,*
Chalco illam graphiam Græcia gnara vocat.
Theutonicæ gentis decus, immenſusque theſaurus,
Tempore qui priſco nullius uſus erat.
Quem non damnoſo tineæ corrumpere dente,
Neque ſitus turpi perdere labe, valent.
Autorem quærunt, primos qui repperit huius
Archetypos artis, primaque puncta tulit.
Decertantque duæ non parui nominis urbes,
Qualibet artificem vendicat usque ſibi.
Annalesque tuos quidam Germania torquent.
Bullatas nugas hac quoque parte vomunt.
Sed te ne fallat mendacis opinio vulgi,
Illius referam quæ ſit origo rei.
(5) *Clarus Ioannes en GVTENBERGIVS hic eſt,*
A quo ceu viuo flumine manat opus.
Hic eſt Aonidum cuſtos fidiſſimus, hic eſt,
Qui referat latices, quos pede fodit equus.

(1) Chalcographia primum Moguntiæ prodiit.
(2) Hic tangitur hiſtoria de capta Moguntia.
(3) Tempore Friderici III. Typographia eſt inuenta.
(4) Vnde Chalcographia nomen eſt ſortita.
(5) Io. Gutenbergus primus typographiæ inuentor.

Digitized by Google

(6) *Quam veteres nobis argenti voce notarunt,*
A puero fertur sustinuisse virum.
Illa sed huic civis largita est munera grata,
Cui clarum nomen Mogus habere dedit.
Primitias illic coepit formare laboris,
Ast hic maturum protulit artis opus.
Stemmate praestabat, vicit virtute sed illud,
Dicitur hinc verae nobilitatis Eques.
(7) *Annulus in digitis erat illi occasio prima,*
Palladium ut coelo sollicitaret opus.
Illum tentabat molli committere cerae,
Redderet ut nomen littera sculpta suum.
Respicit archetypos, auri vestigia lustrans,
Et secum tacitus talia verba refert:
Quam belle pandit certas haec orbita voces,
Monstrat & exactis apta reperta libris.
Quid, si nunc iustos, aeris ratione reducta,
Tentarem libros cudere mille modis?
(8) *Robora prosiexit de hinc torcularia Bacchi,*
Et dixit, praeli forma sit ista novi.
At postquam nunc haec, illa nunc parte moratur,
Supplicibus votis sydera celsa petit:
Magne pater superum, verbo qui cuncta gubernas,
Elice, sunt animo quae meditata meo:
Namque potes, nec erit, quod non tua dextera possit,
Arguit hoc ingens mundus, inane Chaos.
Et liceat plenis pelagus transcurrere velis,
Littus ad optatum, quo rate tutus ero.
Te duce Pieridum conabor scandere rupes,
Tu modo luctanti porrige sepe manum.

Te

(6) Chalcographia Argentinæ primum attentata & incepta, sed Moguntiæ Colophonem accepit.

(7) Insignia aurei annuli prima occasio chalcographiæ inveniendæ fuere.

(8) Prœli typographici forma, & unde occasio sumpta.

Digitized by Google

Te ſine mens nil noſtra potis conarier vnquam,
Flamine ni præſens pectora cœca regas.
Sit fas, aratos calamos vulgare per orbem,
Atque nouas edant proelia futura notas.
Dixit, & à leua tonitru reſonabat Olympus,
Iuppiter & voluit pondus habere preces.
Comprobat hoc Phœbus cithara, celebrisque Minerua,
Annuit & dulci turba nouena chely.
Talibus auſpiciis diuinos concipit ignes,
Ac iterum manibus ſedulus vrget opus.
Et nunc ſollicitum curvo caput vngue retractat,
Nunc varias graphio luſtrat vbique vias.
Qualiter & negligit crudos ſine imagine natos
Vrſa, Calidonio monte relicta parens.
Quos tandem repetit, lambendo eſſingit, alitque,
Et fouet in tepido pigmora blanda ſinu.
Sic autor loca ſola petit, tacitosque receſſus,
Ac faſtiditum ſæpe relinquit opus.
Pœnitet & factis, retro veſtigia flectit,
Atque rudes fœtus fertque refertque pedem.
Hos colit, hos formar, hos digerit ordine certo,
Ardet & incœptæ perficere artis opus.
Nec erat illa dies Eoas vecta ſub auras,
Qua non ſit vigili littera ſculpta manu.
Atque notas vocum finxit de duro orichalco,
Nobile Phœnicum quas dedit ingenium.
(9) *Altera ſed rebus ſuccreſcit cura renatis,*
Inuentis vti mens generoſa nequit.
Implorat placidos Zephyros, & carbaſa pandit,
Hæret & in ſcopulis neſcius auxilii.
Cumque illi ſtarent cælata tormenta magno,
Et labor anguſtas attenuabat opes.
Artis nec poterat certos extundere fines,
Inceptum ſtatuit iamque relinquere opus.

(9) Magna typographiæ inueniendæ difficultas.

(10) *Consiliũ tandem Fausti persuasus amicis,*
Viribus exhaustis qui tulit auxilium.
Addidit ac operi lucem, sumptumque laborũ,
Faustus, Germanis munera fausta ferens.
(11) *Et leui ligno sculpunt hi grammata prima,*
Quæ poterat variis quisque referre modis.
Materiam bibulæ supponunt inde papyri,
Aptam quam libris littore Nilus alit.
Insuper aptabant mittit quas sepia guttas
Reddebat pressas sculpta tabella notas.
Sed quia non paterat propria de classe character
Tolli nec variis usibus aptus erat,
(12) *Illis succurrit Petrus, cognomine Schæfer.*
Quo vix cælando promptior alter erat.
(13) *Ille sagax animi præclara tot eumenta finxit,*
Quæ fanxit matris nomine posteritas.
Et primus vocum fundebat in ære figuras,
Innumeris cogi quæ potuere modis.
Hic noua spes oritur, redit in præcordia sanguis,
Exultant animo, pectoris inque sinu.
Abdita tecta petunt, agitur res testibus absq;
Ne fieret populo sordida præda leui.
Nata rudi primum res est tentata labore,
Mox vicit latebras area vena suas.
Ac horum postquam mordax est addita lima,
Omnibus hæc numeris reddidit illud opus.
Fontibus e paruis creuerunt flumina magna,
Quæ nunc vix sitiens Tybridis ora capit.
Atque rigant sacro Germanos gurgite campos,
Sirius extuſſit quos face sæpe graui.

Im-

(10) Ioannes Fauſtus primi inuentoris coadiutor.
(11) Experientia artis iam inceptæ circa tabulas ligneas, literis per ordinem inſculptis.
(12) Petus Schæfer, alter Gutenbergi adiutor,
(13) Vulgo matrices nominantur.

Digitized by Google

Imparibus numerit coeleſtia numina gaudent.
Hoc opus exegit ſic quoque ſancta (14) Trias.
Illo primus erat tunc Gutenbergus in albo,
Alter erat Fauſtus, tertius Opilio.
Hic quoque tres aderant Charites, louis inclyta proles
Laude celebrantes mentis & artis opus.
Hinc inter ſeſe magnis hi viribus inſtant,
Atque opus exercent nocte, dieque nouum.
Componunt certo certas pars ordine voces.
Pars forti torquent proela ſonora manu.
Emittunt varios, cudunt quos aere, libellos,
Quis nihil in vaſto gratius orbe fuit.
(15) Hos ſtupet Eous, miratur & Heſperus illos:
Gratantum plauſus ſydera celſa ferit.
Antea nec tales vidit binominis Iſter
Merces, nec Rhenus cornibus ipſe tulit.
Has quoque doctrina ſuſpexit Achaia mater,
Prætulit ac illas Attalicis opibus.
Nunc agiles manibus digitos librarius arctet,
Detque locum argutis vilis arundo typis.
Proelo nam plures deſcribunt vnus & alter
Chartas, quam calamis officioſa cohors.
Res operoſa quidem eſt, blandis ſed grata Camœnis;
(16) Et nobis vitium per tria luſtra dedit.
Vtque mola Plautus, lympharum vt ſæpe Cleantes,
Illius Arnoldus ſic tulit æris onus.
Quid non paupertas, & rerum triſtis egeſtas
Imperat? Innocuos impietate premit.
(17) Hæc ars e tenebris Muſas, vatesque reducit,

(14) *In editione Verderiana ita legitur; ſed in prima Moguntina eſt* Dryas: *ſenſu diuerſiſſimo.*
(15) Magna artificii huius admiratio.
(16) *Hinc diſcimus, Arnoldum ipſum per quindecim annos Correctoris in typographia onus ſuſtinuiſſe, quod Mallincrot aliique de eo annotarunt.*
(17) Laus Chalcographiæ.

Digitized by Google

Certaque transacti temporis acta refert.
Sensibus hæc aperit cæcis oracla sophorum,
Explicat & summi iussa sacrata Dei
Detegit hæc artes, ac horrida fulmina mundi:
Depingit bullas illius atque leues.
Et tibi restituit tandem Germania lumen,
Argo centoculo vt cautior esse queas.
Purus & vt Phoebus transcendens climata mundi,
Illustrat radiis pectora quæque suis.
Pontigenam Cous tabula depinxit Apelles,
Et tulit hinc summum perpetuumque decus.
Multorum hæc oculos in se conuertit & ora,
Tam fuerat docta linea ducta manu.
Conspicuis signis Lysippo gloria parta est,
His quoque pascebat lumina vulgus iners.
Praxiteles Pario vincebat marmore plures,
Et multos alios vindicat artis honos.
Hæc monumenta licet solertia finxit ad unguem,
At nomen restat præter inane nihil.
Quid, nisi sunt multis operata toreumata signis,
Et cinu, & rapidis attennata notis?
Respice præterea naturæ ditia dona,
Et rerum varias rite videbis opes,
Frugifero tellus cornu quas parturit alma,
Inque sinu fida sedulitate fouet.
Sunt, quas extollit medica Podalyrius arte,
Hæc regum mensis digna, sed illa Deum.
Commendat nobis nonnullas varior usus,
Nonnullæ varia conditione iuuant.
Doribus innumeris syluæ, campique redundant,
Eminet & multa nobilitate mare.
Vtilis vsus adest plantis, & gratia gemmis,
Munus Erythræi littoris eximium.
Quem non sollicitant Pactoli littora rubri,
Stulti quæ referunt impia vota Midæ?
At nemo causas rerum, & cum fœnore merces
Naturæ cunctas enumerare potest.

Sci-

Scilicet est natis non parua potentia rebus,
Maxima sed proelis, ingeniisque bonis.
Namque animo praebent vires, & pectora formant,
Vsus at illarum corporis esse solet.
Astraaque vias possunt ostendere certas,
Itur quis rutili lucida ad astra poli.
Spiritus vt corpus longo discrimine vincit,
Haec bona sic superant quicquid in orbe viret.
Hac quia perpetuo florent monumenta vigore,
Solaque Phoenicus secula longa vident.
Illos extirpat morsu curiosa vetustas,
Horridus ac illis Auster & aura nocent.
Quae tellus gingnit, fortuna iniuria tollit,
Ast horum poterit iuris habere nihil.
Fertur & alma parens caput erexisse grauatum,
Atq; hos insolita voce dedisse sonos:
Quis Deus astrorum dedit haec miracula mundo?
Non mea sunt, sed sunt munera rara Deum.
Vix ea finierat, sequitur resonabilis Echo,
Respondens matri, munera rara Deum.
Sed quae lingua potest iusta haec extollere laude,
Quis nihil utilius maximus orbis habet?
(18) *Aeternas igitur grates tibi Gutenberge*
Olim persoluet viuida posteritas.
Auricomum vt solem semper splendere videmus,
Sic tuus aeterna laude nitebit honos.
Ibis ad Elysios ornatus tempora campos,
Et tua nobiscum fama perennis erit.
Atque omnis cantabit Io tibi turba sororum,
Ardua Pierii quae iuga montis amant.
Prima quidem laus est, niueo quoque digna lapillo,
Tradere si primus, quae latuere, potes.
Estque minor virtus, inuentis addere lucem,
Eruere at fontes, hoc opus artis erit.
Non tamen est Fausti studium, Petrique, tacendum,
Sed dignus grata est posteritate labor.

(18) Laus Io. Gutenbergi primi inuentoris.

Hîc dum cernebant raras procedere merces,
Sanxerunt dextrîs foedera pacta ſuis:
Quæ Deus, aut fortuna dabit, communia ſunto;
Æqualis noſtrum ſitque laboris onus.
Foedera ſed lucri raro concordia nutrit,
Indiga ſunt pacis, diſſidioque patent.
Sic poſtquam autores quæſtus ſpes coepit habendi,
Ad lites vertunt pectora capta leues.
In partes abeunt, ſinceraque pacta reſoluunt,
Et promiſſa cadunt irrita ſitque fides.
Cuilibet vt propriis ſerviret pergula proelis,
Et ſibi multiiugas quisque pararet opes.
Non tulit iniuſtas mens Gutenbergica rixas,
Teſtatur ſuperos foedera rupta Deos.
Cauſa fori tandem pauidi defertur ad ora.
Scribitur ac illis dicta nefanda fori.
Tempore ſed longo res eſt tractata dicaci
Lite, hodie pendet iudicis inque ſinu.
Quæ Deus in largos mittit mortalibus vſus,
Ad damnum vertit ſortis iniqua parens:
Vtilitate ſcatent calidiſſima dona Promethi,
Hæc ſi quis licita commoditate fouet:
Attamen egregias vrbes hac perdere cernis,
Longo quas ſtruxit tempore laſſa manus.
Quem latuit, rigidum præbet quæ commoda ferrum?
Sed pereunt illo millia multa viro.
(9) *Sic quæſtus ſtudio nunc quisque typographus atque*
Bibliopola libros vendit, emitque nouos.
Nec cura eſt illi, qua ſit liber arte politus.
Foenoris ad fructus ſpectat auara cohors.
Sunt, quibus ingenii dotes natura negauit,
Et ſterilis merces iunxit Apollo quibus,
Hi negligunt ſancti quicquid veneranda vetuſtas
Prodidit, effingit normam ea turba nouam:
Quidquid & hîc offert furor, atq; licentia paſſim,
Exponunt populo ſæpe legenda rudi.

Fabri.

(9) Chalcographiæ librorumque abuſus.

Fabricat hic nugas, hic rixas seminat atras,
Spargit & in vulgus quam vomit ipse luem.
Barbariemque rudem maior pars ructat in auras,
Commiscent rebus sicque prophana sacris.
Hos non dexteritas, nummi sed cura dolosi
Allicit, vt tractent munera Pieridum.
Insignes titulos aliis praefigere gaudet,
Atque tibi imponit nomine saepe nouo.
Nescio quos auri montes promittere gestit,
Mentem sed fallunt aurea dicta tuam.
Pluraque nonnunquam promittit fronte libelli,
Quam quae vix ingens bibliotheca daret.
Caeterapars quid agit? Praegnantia plaustra papyri,
Inuitis Musis commaculare solet.
Et piperis tortos discit curuare cucullos,
Chalcanto turpi quos laceranit iners.
Hos indignatnr peregrinis mittere terris.
Moenus, & illorum ferre recusat onus.
(20) *Vendicat ac praesens atas insignia libris,*
Et prima facie conspicienda locat:
Sphingis & adharent barbis anigmata linguis,
Soluere quae solers Delius ipse nequit.
Fatali hic framea vacuas diuerberat auras,
Nescio quas strages hacque minatur idem.
Forsan, vt afflictis Pygmaeum rebus in armis
Succurrat contra Strymonias volucres.
Aut, vt terrestres mures, ranasque palustres
Sterneret armatus, Marte fauente, furor.
Alter at Herculei nectit curuamina nodi,
Sisyphidi nunquam dissoluenda duci.
Nonnullas niueum chartis ascisit olorem,
Anseris ac clangor per loca multa repit.
Exhibet Hyblaeos flores hic mille colorum,
Pro quibus accrescit lappa subinde tenax.
Velaque dant ventis hi, quae Fortuna gubernat,
Quis cupidos agitat per freta falsa viros.

(20) De typographorum insigniis.

Quid libet hoc fuco, libris accedere lucem
Augurat & foedi ſpem capit inde lucri.
Sed quod picta refert chartis præfixa figura,
Poſſeſſor factis abnegat uſq; piis.
Nemo virtutis præfert inſignia, nemo
Iuſtitiæ iuſta corripit arma manu.
(21) *Frontéq; perfricta (tanta eſt inſania quæſtus)*
Affigunt ſchedis hæc quoque iura ſuis:
Noſtra hæc meſſis erit, pandas hic contrahe falces;
Et noſtras ſegetes ſit tetigiſſe nefas.
Hic niſi cautus eris, grandi multabere pœna.
Hoc iubet Auguſti Cæſaris autoritas.
Cæſaris autoritas talis ſed vendere fumos,
Edicto cauit, caſtaque ſcripta probat.
Quæ non offendunt Curios, caſtasque Sabinas,
Et redolent Samii dogmata dia ſenis.
(22) *Adde, quod hæc furtis agitur res ſæpe nefandis,*
Ac nihil intactum gens male ſana ſinit.
Hic noua dum rerum verſat volumina proelis,
Somnia monſtroſa quæ nouitatis habent,
Surripit hæc alius, jam vix incude retacta,
Subiicit & proelis turpia furta ſuis.
(23) *Quin etiam volitant, vt noctua nocte, libelli,*
Qui lucem fugiunt, nominibusque carent:
Cornua fronte gerunt, armata eſt dextera ferro,
Et tabo linguæ candida corda petunt.
His non iuſtitiæ, nec recti candor in ore eſt,
Conuiciis horum pagina nulla vacat.
Vt noua ſola placent ſtolidi mendacia vulgi,
Sic vitiis ferbet mundus vtique nouis:
Has lector, ſi pectus habes, fuge, diffuge Syrtes,
Et portus tuti littora tuta lege.
Ac patulas aures exemplo fortis Vlyſſis,
Summoue, ne blando detineare ſono.

(24) *In-*

(21) De typographorum priuilegiis.
(22) De impoſturis typographorum.
(23) Anonymi libelli.

Digitized by Google

(24) *Inter ſed cunctos, quis candida proela laborant,*
Emeruit primas Aldus in arte potens.
Adſerit hanc laudem celebri candore laboris,
Fundat & Euganeas anchora ſacra rates.
Hunc vigili ſequitur ſtudio domus alta Frobeni
Regia quam gremio fert Baſilea ſuo.
Huic albo confer Schaferos, artis auitæ
Cudendi libros quos pia fama manet.
Omnibus his iunges, ſimili queis ære moneta
Exit, & incudes conſona ſcripta dabit.
Barbara turba vale, quæ nil niſi ſomnia vendis,
Flectis & a recto limite ſæpe pedes.
(25) *Iactat & indoctos e plebe Philautia Momos,*
Audent qui ſcriptis cuncta mouere loco.
Protulit haud vnquam tot fertilis Africa monſtra,
Scriptores quod nunc tempora noſtra leues.
Nec tot ſufflatas Lyciæ dant flumina ranas,
Ranas, quas viridis poena coërceret aquæ.
Materies horum ronchi, nugaque canoræ,
Et quod mens agitat criminis omne nefas.
Aſſectant vitiis famam, virtute repoſta,
Ventoſo vt ſemper plebis in ore ſient.
Haud ita diſſimiles multum huic, qui templa Dianæ
Dirruit, ardenti Mulciberique dedit.
Impia, ſub ſpecie veri, mendacia miſcent,
Atque ſtruunt tacito pectore mille dolos.
Hic ducibus barbam vellit, populique furorem
Excitat, & Furiis moenia quaque petit.
Hinc alii contra gaudent obtrudere palpum,
Pectora plus iuſto qualibet atra probant.
Blanditiis tollunt ſæuos & ad aſtra tyrannos,
Nigraque dericiunt Ditis ad antra pios.
Efflant ex vno, quod dicitur, ore calorem,
Atque gelu, & nimia garrulitate ſcatent.

Illu-

(24) Noſtri Sæculi præcipui typographi, qui.
(25) De proletariis ſcriptorculis, deque libellis famoſis.

Illudunt ſacris, applaudunt ſæpe prophanis,
Fingitur ac albus, qui modo fuſcus erat.
Et quod quisque videt cæcæ per ſomnia noctis,
Mane per extremas ſpargit ad vsque plagas.
Perq́ Deos iurat ſuperos, & numina terræ.
Eſſe crucifixi ſumma decreta Dei.
Omnia dente petunt, foedant ſpurcaque ſaliua,
Digni qui Anticyræ præmia ſana ferant.
A quibus & Nemeſis turpiſſima facta repoſcat,
Quo meritas pœnas improba turba luat.
Principis ac princeps lacerat caput, atq́ tacenda
Conſilia in chartis vendere quisq́ ſolet.
De rebus magnis populi ſuffragia vana
Captant, quæ ſemper mens animoſa fugit.
Quid non audebit furioſa licentia vulgi,
Talia ſi primi dant documenta Duces?
Quæ non his oritur funeſta Tragœdia nugis?
Accendit quas non hæc quoq́ flamma faces? (27)
Ruſticæ ſeditio belli cur cornua ſumpſit?
Charta pellaces hoc docuere nefas.
Has quoq́ Gorgoneo perfudit ſacra cruore,
Progenies vulgi, quam noua ſecta tenet.
Quæque Numam ſimulat modo religione prophana,
Et geminos fertur ferre ſub aure polos.
Omnia confundit, vertit ſurſumque deorſumque,
Ac gerras præter nil ſua ſylva crepat.

Hæc

(26) Libelli famoſi ſunt cauſa omnis ſeditionis.

(27) *His integrum diſtichon inſeruerat Arnoldus, quod mala fide Verderius expunxit:*

Perfidus his fretus Gallus, bella aſpera mouit,
Hæc princeps Getici cauſa furoris erat.

Et gloriatur tamen Verderius, ſe Arnoldi carmen candori ſuo reſtituiſſe. *Egregium vero candoris Gallici ſpecimen, quem tunc etiam Imperatori Carolo V. probauit Franciſcus I. Galliæ Rex, ab Arnoldo his verſibus notatus.*

Digitized by Google

Hæc cauſa eſt Aquilæ Romanæ vellere pennas,
Atque aras magni commaculare Dei.
Non adeo laduntBombardæ fulmina dira:
Nil præter cladesſit licet illa tonent:
Nec tantum nocuit cuiquam vis ſæva cicutæ,
Quantum famoſi ſtigmata nigra libri.
His & mille modis eſſent hæc ſæpe notanda.
Aſt iter immodicum noſtra Thalelia fugit.
Nec molles Elegos, pugnacem at poſcit Iambum
Res, Satyræ & tot rico carmine digna foret.
(28) *At tu, quem viridis, Præſul clariſſime, laurus,*
Et toga plus pacis, quam fera bella iuuant.
Aſpice, famoſis laduntur vt omnia chartis,
Lauditur his iuuenis, decipiturque ſenex.
Vtque ſonus volucrem, piſcem vt cibus vncus ineſcat:
Præſtigiis harum ſic cadit omnis homo.
Crede mihi, Princeps, harum ſpes maxima rerum,
Expugnant animos ſcripta retorta pios.
Ne dedigneris lapſi ſuccurrere rebus.
Hoc Pæan rogitat, Theſpiadumque chorus.
Præſidium mittet præſens tibi (29) *Carolus ingens,*
Inter Germanos gloria prima ducis.
Nec minus illarum rerum negotia tractat,
Quam Solymi vt redimat ſacra ſepulcra ſoli:
Quoue modo nunc corda ducum compeſcat iniqua
Foedera qui rumpunt pacis, & arma fremunt.
Et Deus omnipotens audentis facta iuuabit,
Atq; dabit ventis vela ſecunda tuis.
Elige Ariſtarchos, quorum cenſura, obelusque
Latrantes coruos arguat, atque notet.
Eiice degeneres animoſo pectore balyatos,
Legitimæ vt prolis conſpiciatur bonos.
Dulciſonis q; locum cygnis det garrula pica,
Audiat ac auris nil, niſi dulce melos.

Mag-

(28) Apoſtrophe ad Albertum Præſulem &c.
(29) Carolus quintus.

Magnus Alexander, magnum qui terruit orbem,
Detentus tali ſæpe labore fuit.
Audebatque ducis vultus depingere nemo,
Præter Apelleas, arte iuuante, manus.
Ne labor effigiem non veram redderet orbi,
Dedecus & pareret turpis imago duci.
Sic nec turpe puta, ſimili ratione cauere,
Barbarus vt docto cedat vbique viro.
Spongia famoſis incumbat ſæpe libellis,
Et cuſtos ornet lucida gemma libros.

FINIS

MOGVNTIAE
AD DIVVM VICTOREM EXCVDEBAT
FRANCISCVS BEHEM.
M. D. XLI.

Als ich im fünfften Fache pag. 476. dieſes Carminis gedachte/ hatte ich es nur aus andern editionen abgeſchrieben/ welche Antonius Verdier ſeinem zu Lyon an. 1585. in folio gedruckten Supplementis Epitomes Bibliothecæ Geſnerianæ angehenget/ und dem Leſer vorſchwatzt/er habe es *candori ſuo reſtituiret*. Nachdem ich aber ohngefehr in der hieſigen Schul-Bibliothec zum Heil. Creutz die erſte edition bekommen und conferiret/ habe befunden/ daß ſich Verdier die Freyheit genommen/ nicht nur ein paar eintzele Worte zuändern/ welche er aber wohl hätte ſtehen laſſen mögen/ indem Arnoldus, als auctor & corrector, ſie nicht mutiret; ſondern auch ein gantz diſtichon ausgeſtrichen/ welches Arnoldus unter der rubric: *libelli famoſi ſunt cauſa omnis ſedi-*

seditionis; Von dem Kriege/ den König Franciscus I. in Franckreich wider Käyser Carolum erreget/ zum Exempel beygebracht / und dem Könige in Franckreich seine Untreu auffgerückt hatte. Daß wir also hieraus ein Specimen des Frantzösischen Candoris am Verdier haben / der dasjenige/ was in der Teutschen Carminibus wieder die Frantzosen stehet / meisterlich aufzumustern weiß. Ich habe dessen schon in den Lateinischen Anmerckungen über diß Carmen droben gedacht; unter denen auch die von Arnoldo selbst am Rande beygefügteu rubriquen befindlich / die ich mit antiqua, meine wenigen Notas aber mit cursiv drucken lassen.

Extract. **Schreibens vom** *Pere le Long, ex Congregatione Oratorii* **zu Pariß an den Herrn geheimden Rath Leibnitzen / von seinem Vorhaben/ eine** *Bibliothecam Sacræ Scripturæ* **ans Licht zu geben.**

MEin Herr. Es kömmet bloß darauf an / daß jemand bey euch sich finden liesse / welcher zu meinem Vorhaben etwas wollte beytragen / dessen Entwurff ich mir wenigen hier andeuten will. Ich colligire nemlich alles/ was iemahls über die Heil. Schrifft ist gemacht worden / unter dem Titul / *Bibliotheca Sacræ Scripturæ*. Den Anfang dieses Wercks mache ich mit einem Chronologischen Catalogo aller editionen der Bibel / oder auch der Fragmentorum Biblicorum, in waserley Sprache es nur immer ist. Nachmahls recensire ich alle

Aucto-

Auctores, welche über dieſes Heilige Buch geſchrieben; und endlich eine Liſte der Lexicorum und Grammaticorum in den Linguis Orientalibus, welche zu deſſelben Verſtand dienen können. Ich bin ſchon ziemlich weit mit dieſem Werck gekommen. Uber dieſes ſo habe ich von mehr als drey tauſend Bibeln/ ſo ich aus unterſchiedenen Catalogis zuſammen geſucht/ über zwey tauſend in Händen gehabt/ darauff ich fuſſen kan. Ich habe auch eine ſehr groſſe Menge Auctores geſammlet in allerhand Sprachen/ ſo wohl MSStos, als gedruckte. Allein weil ich nichts mehr hiebey thue/ als daß ich es in eine accurate Ordnung bringe/ alſo erfreue ich mich/ nichts zu unterlaſſen/ damit ich mir hierinnen ſelbſt ein Gnügen thue/ und andern meine Arbeit deſto nützlicher mache. Mit dieſem Abſehen nehme ich mir die Ehre/ an Euch zu ſchreiben/ mit inſtändigſter Bitte/ ſich nach jemand umzuthun/ der ſich in diß Vornehmen mit einzulaſſen belieben möchte. Jedoch begehrte ich von ſolcher Perſon folgendes. Ich wollte derſelben durch Eure Vermittelung alles zuſchicken/ was ich nur habe zuſammen bringen können/ von Teutſchen Bibeln/ und Teutſchen Auctoribus, (derer Anzahl ſehr conſiderable iſt/) welche über die Bibel geſchrieben/ ſo wohl Lateiniſch/ als in ihrer Mutter-Sprache: da müſſen nun die jenigen/ ſo ich außen gelaſſen/ ſuppliret/ die editiones, ſo man fände/ marquiret/ und dann die Auctores mir angezeiget werden/ von denen ich nicht gnugſame Wiſſenſchafft habe. Ich zweiffle nicht/ mein Herr werde

mu

um der Ehre willen/ so Eurer Nation hieraus zuwachsen wird/ sich diese meine Propositiom, so ich mir die Freyheit nehme/ Euch zu thun/ gefallen lassen. So Ihr iemand köntet persuadiren/ diese Arbeit über sich zunehmen/ so versichere ich denselben/ daß über die Ehre/ die ich ihm deßwegen in meinem Werck thun werde/ ich auff alle möglichste Arth und Weise meine Danckbarkeit Ihme bezeugen werde; Ja ich erbiete mich zu einer raisonnablen Bezahlung. Dergleichen Nachricht will ich mich auch bemühen/ aus Engelland zu haben. Mein Herr permittire/ daß ich über dieses/ was bereits angemercket/ noch hinzu setzte/ daß man könnte beyfügen eine Notitiam derer alten editionen, der Lateinischen Bibel/ vor dem Jahr 1500. und die folgenden/ so man vor die rarsten hielte; ingleichen einen Catalogum derer MSStorum der Bibel/ es sey in welcherley Sprache es wolle/ welche etwas sonderliches in sich hielten/ und die Bibliothequen, wo sie zu finden; wie auch die Opera Manuscripta über die Heilige Schrifft/ welche noch nicht gedruckt/ davon man den Anfang und etliche Zeilen anführen könte; Und endlich die Auctores Iudaicos über die Bibel/ so wohl die gedruckten/ als ungedruckten/ weil dergleichen Bücher bey uns allhier nicht so gemein sind. Alles dieses erfordert einen laborieusen und accuraten Mann/ deßhalben ich meinem Herrn die Sorge einzig und allem überlasse. Ich habe dieses Werck nur deßwegen vorgenommen/ weil es bißhero noch von niemanden

ist so weitläufftig tractiret worden/ und was man hierinnen gethan/ sehr unvollkommen und inaccurat ist. Ich versichere euch/ daß ob ich wohl nicht alle capacité habe in dergleichen Untersuchung/ ich dennoch sehr degoutiret worden. Solte ich aber meinen Zweck erlangen/ so würde dieses das erste Volumen seyn einer Bibliotheque universelle, welche nach den materien eingerichtet ist. Ich hoffe/ dieses Werck durch eine Beyhülffe vollkommener/ und auch dem publico nützlicher zu machen. Wenn ich von den Auctoribus rede/so ich nach dem Ordine Alphabethico ihres Nominis propri setze/ so füge ich bey/ den Zunahmen/ das Vaterland/ den Ort der Geburth/ der Religion (hier gebrauche ich mich keines odieusen Nahmens/) ich mercke an/ ob er ein Theologus ist/ Doctor oder Professor Theologiæ, ob er in den gelehrten Sprachen versirt, ob er die Heil. Schrifft dociret hat/ sein Amt und Ehren-Stand/ darinnen er gelebet und gestorben/ die Zeit seines Todtes/ oder auch/ da er floriret hat/ endlich den Catalogum seiner Operum über die Heilige Schrifft mit dem Format und editionen.

Es haben zwar die Herrn Leipziger bereits ihren Actis Eruditorum im Iunio dieses Jahrs einen extract dieses Brieffes einverleibet; ich habe aber dem Begehren eines vornehmen Mannes nicht widerstreben mögen/ der da verlanget hat/den gantzen Brieff ins Teutsche zu übersetzen/ damit unsere

Lands-

Lands-Leute deſto eher auffgemuntert werden/ dem löblichen und nützlichen Begehren des P. le Long zu willfahren/ und den von ihm verſprochenen Recompers zu verdienen. Hierzu ſchicken ſich am beſten diejenigen/ ſo in öffentlichen Bibliothequen ſitzen/ ſonderlich zu Gotha und Wolffenbüttel. Denn von jener kan ich ſelbſt zeugen/ daß vielerley editiones der Bibel in Teutſcher/ Lateiniſcher und andern Sprachen/ gantz und Stückweiſe/ nebſt einer groſſen Menge von Interpretibus, Grammaticis und Lexicographis, wie auch einigen Lateiniſchen und Teutſchen ſehens-würdigen Manuſcriptis vorhanden. Von der Wolffenbütteliſchen aber fället mir ein/ daß Conringius an einem Orte geſchrieben/ Hertzog Auguſtus habe alle editiones von Teutſchen Bibeln auffgekaufft und ſorgfältig hinein geſetzet. Zugeſchweigen der andern obgenannten dazu gehörigen Auctorum und MSStorum, welche in groſſer Anzahl vorhanden. Wollte ſich einer die Mühe nehmen/ auff Vniverſitäten/ Städten und Kirchen/ in Teutſchland/ wo Bibliothequen ſind/ zu correſpondiren/ der würde fürwahr manches von Teutſchen und andern Bibliſchen Verſionen, Manuſcriptis und Interpretibus antreffen/ das er daſelbſt nicht geſucht hätte: wie mir ſelbſt etliche mahl begegnet/ auch in den Unterredungen hin und wieder angezeiget worden: welche ſo iemand fleißig durchgeblättert/ wird er manche Spuhr zu weiterer Unterſuchung antreffen. Einſten

ſten war ich willens / ein Syntagma de Verſionibus Biblicis zu ſchreiben / und hatte ſo vielerley colligiret / daß faſt keine Sprache in der Welt bekant iſt / darein wo nicht die gantze Bibel / oder nur das neue Teſtament / doch zum wenigſten etliche Pſalmen oder das Vater Unſer überſetzet wäre. Den Anfang zur Ausarbeitung machte ich von der Verſione Vlphilæ Gothica, die Franciſcus Iunius ex Codice admodum mutilo herausgegeben / und wollte hernach die unter Carolo M. und folgenden Käyſern gefertigten Uberſetzungen / ſie möchten gedruckt oder noch ungedruckt ſeyn / vornehmen / ward aber an fernerer Außarbeitung verhindert. Sonſt hat P. le Long ein Specimen ſeines Wercks an den Herrn geheimden Rath Leibnitz geſendet / welches vornehmlich den Indicem Chronologicum der ihm bekant gewordenen Teutſchen gedruckten Bibeln in ſich hält / den er bittet / in unſern Bibliothequen zu conferiren und zu ſuppliren: wie auch ein Regiſter etlicher gedruckten Bibeln in Lateiniſcher / Ebräiſcher / Italiäniſcher / und andern Sprachen / davon er noch nicht gnugſame Wiſſenſchafft hat. Alles zu extrahiren iſt mir zu weitläufftig: weil es aber wohl abſonderlich in Druck kommen dürffte / ſo will ich meinen Leſern zum Beſchluß nur den Lateiniſchen Entwurff der Capitel mittheilen / damit ſie ſehen können / was zu colligiren / wenn ſie hülffliche Hand anlegen wollten.

Con-

Conſpectus Operis, cui titulus, Bibliotheca Sacræ Scripturæ, ſeu Syllabus Auctorum &c.

Præfatio breuis in qua totiûs operis diſpoſitio indicatur.

Index omnium S. Scripturæ quauis lingua editionum Chronologicus.

Index præcipuarum eiusdem editionum & Codicum MSS. præſtantiorum, nec non Concordantiarum, per multiplices linguas diſpoſitus.

Syllabus Auctorum in S. Scripturam, ordine nominum Alphabetico. In eo I. cuiusque Scriptoris nomen, cognomen, gens, patria, religio, ſtatus, dotes, munia, dignitates primariæ, annus, quo deceſsit, aut, quo ſaltem vixit tempore, deſignantur. II. Omnia in S. Litteras, tam antiquorum, quam recentiorum Auctorum, tam Chriſtianorum, quam Iudæorum, tam Catholicorum, quam Proteſtantium, Opera recenſentur, ſicut & præcipuæ illorum editiones, opera quoque deperdita, & à quibus laudentur, aut etiamnum Manuſcripta, & in quibus Bibliothecis deliteſcant, omiſſis tamen homiliis, Epiſtolarum & Evangeliorum per circuitum anni expoſitionibus, libris & diſſertationibus mere Theologicis, aut ſolas Religionis controuerſias ſpectantibus &c.

Syllabus posterior eorundem Scriptorum, iuxta seriem librorum editionis Latinæ Vulgatæ, addito quam breuissime Operum duntaxat titulo, v. gr. *Masii* (Andr.) Commentarius, (sub titulo) in librum Iosue.

Posterioris Syllabi Pars Prima.

De Scriptoribus, quorum Opera ad aliquem Scripturæ librum referri commode non possunt.

Sect. I. De dignitate, præstantia, utilitate &c. Sacræ Scripturæ.

Sect. II. de Prolegomenis, Isagogis &c. in sacram Scripturam.

Sect. III de textu Sacræ Scripturæ.

Sect. IV. de Versionibus S. Scripturæ.

Sect. V. de Canone S. Scripturæ, de libris Canonicis, de Collectionibus variantium lectionum.

Sect. VI. de Critica & Philologia Sacra.

Sect. VII. de regulis & Canonibus S. Scripturæ interpretandæ utilibus.

Sect. VIII. de variis S. Scripturæ sensibus, de tropis & figuris, de adagiis &c.

Sect. IX. de Geographia S. & tabulis Geographicis Iudææ terrarumque adiacentium.

Sect. X. de Chronologia Sacra, & Chronicis S. Scripturæ.

Sect.

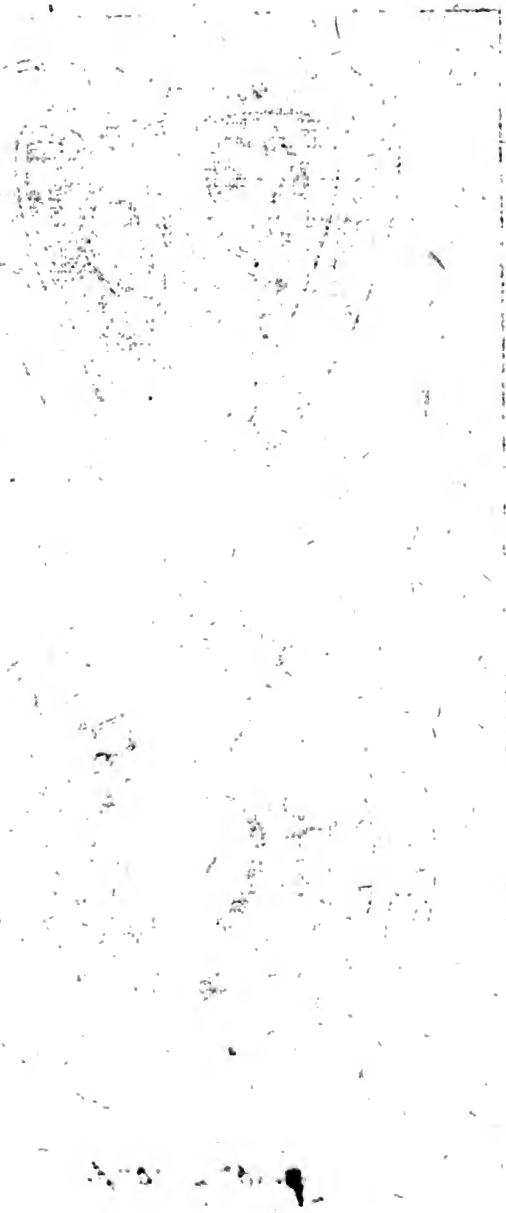
Digitized by Google

Sect. XI. de Rebus Sacris, sive ritibus ad Deum pertinentibus.
Sect. XII. de Republica Iudaica & legibus Iudæorum forensibus.
Sect. XIII. de Physica Sacra, siue de animalibus, arboribus & plantis, de lapidibus pretiosis, de ponderibus, mensuris & monetis, quorum fit mentio in S. litteris; de Nummis Iudaicis, denique de fabrica Turris Babel, Arcæ Noæ, & Templi Hierosolymitani.
Sect. XIV. de iis, qui iudicium de Scriptoribus in S. Scripturam tulerunt, & de iis, qui eorundem elenchum contexuerunt.
Posterioris Syllabi Pars Secunda.
Sect. I. de scriptoribus in omnes libros vtriusque Testamenti.
Sect. II. De Scriptoribus Synopseon Biblicarum & epitomarum Historiæ Sacræ.
Sect. III. De Scriptoribus in quædam loca vtriusque Testamenti.
Sect. IV. De Scriptoribus Conciliationum Biblicarum.
Posterioris Syllabi pars Tertia.
Sectio I. De Scriptoribus in omnes libros Veteris Testamenti &c.
Posterioris Syllabi pars ultima.
Sectio I. De Scriptoribus in omnes libros Noui Testamenti &c.

Man-

Mantiſſa omnium Grammaticarum & Lexicorum linguarum Orientalium.

Wer dieſen Entwurff durchlieſet und erweget/ der wird leicht ſchlüſſen/ was vor groſſe und weitläufftige Arbeit derjenige vorzunehmen habe/ der diß Werck will vermehren helffen: ob ſchon der Auctor ſelbſt von den beyden letzten Theilen nur die erſten Sectiones wegen Mangel des Raums ſpecificiret. Weil nun die Gloire unſerer Nation hierunter verſiret/ ſo werden die in dieſen Studiis erfahrnen Teutſchen ſich gefallen laſſen/ dem P. le Long. an die Hand zu gehen; aber nur/ daß die Predigten/ Poſtillen/ und bloſſe Controverſien hauſſen bleiben/ wie er ſie ſelbſt ausgeſchloſſen hat.



Digitized by Google

1072 - 1075.

Digitized by Google

CURIEUSE BIBLIOTHEC,

Oder

Fortsetzung

Der Monatlichen

Unterredungen

einiger guten Freunde/

Von allerhand Büchern und andern annehmlichen Geschichten/ allen Liebhabern der Curiositäten zur Ergetzlichkeit und Nachsinnen vormals heraus gegeben

Von Anno 1689. biß 1698.

Durch

Wilhelm Ernst Tentzeln/

Kön. Poln. und Churfl. Sächs. Rath und Historiographum in Dreßden.

Des ersten Repositorii eilfftes Fach 1704.

Franckfurt und Leipzig/

Bey Philipp Wilhelm Stock.

Digitized by Google

Digitized by Google

Lebens-Geſchichte der Weyland Durchlauchtigſten Chur-Fürſten in der Pfaltz/ Friederich des V. Carl Ludwig/ und Carl. Worinnen die Böhmiſche Unruhe/ der dreyßig-jährige Krieg/ die Vicariat und Wildfangs-Sache/ des Chur-Fürſten Carl Ludwig Liebes-Händel mit der Baronellin von Degenfeld/ und die Langbänſiſche Sache/ durch einen gantz kurtzen Begriff annehmlich beſchrieben werden. Cölln 1693. 12.

Weil verſchiedene Leſer die im vorigen Fache von Chur-Fürſt Carl Ludwigen zu Pfaltz enthaltene Erzehlungen ſich wohl gefallen laſſen / und ein mehres von ihm zu wiſſen verlanget; Als habe denenſelben zu Dienſte gegenwärtiges kleines und nur in neun Bogen beſtehendes / aber ſehr rares und curieuſes Tractätlein recenſiren wollen/ deſſen ungenannter Auctor in der Vorrede ſich mit Cornelii Nepotis und Svetonii Exempel entſchuldiget/ daß er die Lebens-Geſchichte dreyer vornehmen Chur-Fürſten in dieſe wenig Boen verfaſſen / und allezeit nur das hauptſächlichſte andeuten wollen. Er zweiffelt nicht / weil er hin und wieder bey der Hiſtorie die Moralia und Poli-

tica berühret/ es werde dieſes geringe Werck noch wohl ſeine Liebhaber finden.

Dannenhero macht er den Anfang mit des Flori Methode, der den Römiſchen Staat nach ſeiner Kindheit/ Jugend/ Männlichen und hohen Alter beſchrieben. Womit die Politici allerdings übereinſtimmen/ da ſie ſagen/ daß allen Reichen/ Fürſtenthümern und Herrſchafften/ ja ſo gar den Privat-Familien ihre gewiſſe und fatale Periodi oder Ziele geſetzet/ welche ſie/ wofern ſolche abgelauffen/ und ihre Zeit erreichet/ gar ſelten weder durch gewaltſame/ noch erſinnliche Staats-Mittel zu verlängern oder abzuleinen vermögen. Zum Exempel ſtellet er das Chur-Hauß Pfaltz vor/ welches unter gedachten dreyen Chur-Fürſten in ſeinem Alter geſtanden/ und mit Abſterben des letzten Chur-Fürſten die gantze Linie verblichen/ biß es unter Chur-Fürſt Philipp Wilhelmen von Neuburg wieder zu Kräfften kommen wollen/ daß man davon ſagen möchte/ was Florus vom Römiſchen Volck unter Traiani Regierung ſchreibet: Sub hoc Principe lacertos mouit, & praeter ſpem omnium ſenectus Imperii, quaſi reddita iuventute, reuiruit.

Chur-Fürſt Friederich der V war gebohren an. 1596. zu Amberg in der Ober-Pfaltz: Und hatte ihm ſein Vater gleiches Nahmens/ da er frühzeitig ſtarb/ Hertzog Johanſen von Zweybrücken im Teſtament zum Vormunde geſetzt; dem ſich Hertzog Philipp Ludwig von Neuburg vergeblich widerſetzte/ und ſtritte vor dieſen in öffentlichen Schrifften Ge-

rvoldus, vor jenen aber Dionysius Gothofredus und Marquardus Freherus, ungeachtet dieser vormahls anderer Meynung gewesen. Als nun der obgedachte junge Chur-Fürst zur Regierung kam/ funde sein Land im besten Flor, wurde aber von und unter ihm in den erbärmlichsten Zustand gestecket/ indem er die von den unruhigen Böhmen ihm angetragene Krone angenommen. Diesen hatte Käyser Rudolph II. an. 1609. zu Handhabung ihrer Gewissens-Freyheit einen Majestäts-Brieff gegeben/ welchen aber nachgehends die Römisch-gesinnten anders auslegen/ und gar zu enge einspannen wolten. Das merckten kluge Leute bald anfangs/ und erinnere ich mich/ in der Fürstl. Bibliothec zu Gotha ehemahls ein Original-Schreiben gesehen zu haben/ welches der Chur-Sächs. Rath und geheime Cammer-Secretarius, Ludwig Wilhelm Moser/ den 10. Februarii, 1610. an D. Johann Gerharden aus Dreßden geschrieben/ und ihm die Böhmische Vocation anzunehmen mit folgenden Gründen wiederrathen; **In das Land zu Böheim sich zu begeben/ weiß ich nicht/ obs zu rathen/ dann mich bedünckt/ die Herren Böheimischen Stände/** qui veræ Augustanæ Confessioni **zugethan/ haben sich nicht gar wohl vorgesehen/ und möchten mit der Zeit Sie/ mit den Picardern/ Brüdern und andern/ die sich iezt unter dem Schein und Nahmen der Evangelischen verkriechen/ in große Ungelegenheit gerathen/ auch also der Käys. Majestät/ als**

König in Böheim/ oder künfftigen Successori, etwas anders vorzunehmen Anlaß geben/ welches doch Göttliche Allmacht gnädiglich verhüten wolle/ daß also rebus sic stantibus man sich wohl in acht nehmen muß.

Ein mehres erhellet so wohl aus der weitläufftigen Deduction im ersten Tomo Theatri Europæi, als aus dem kurtzen Begriff unsers Auctoris, daß so wohl unter dem Käyser Matthia, als unter dem König Ferdinando II, ein hefftiger Streit entstanden/ welchen beyzulegen der König eine Commission zu Prage angeordnet / wohin sich die vornehmsten Stände des Königreichs auch begeben/ des festen Entschlusses/ den Majestät-Brieff und ihre Freyheit zu behaupten. Indem aber kein suppliciren verfangen wolte/ warffen sie die Königl. Gevollmächtigten zum Fenster hinab/ wollten vom König Ferdinando ferner nichts hören oder wissen/ sondern boten nunmehro die Crone andern/ und zum theil ausländischen Fürsten an. Hertzog Emanuel von Savoyen und Chur-Fürst Johann George zu Sachsen bedanckten sich davor: Der unruhige Fürst in Siebenbürgen/ Bethlehem Gabor, hatte sein Absehen auf die Ungarische/ und liesse die Böhmische fahren. Daher diese endlich Chur-Fürst Friedrichen zu Pfaltz angetragen/ von ihm ohne großes Bedencken angenommen/ und folgends die Wahl mit einhelliger Stimme auf ihn gerichtet worden. Die andern Chur-Fürsten stelleten bald darauf anno 1619. einen Collegial-Tag zu Mühlhaußen an / liessen

sämt-

ämtlich ein bewegliches Abmahnungs-Schreiben an Chur-Pfaltz ergehen/denen am 2c. Octobr. Chur-Sachsen noch ein besonderes beyfügte/ so beyde von Wort zu Wort in diesem Tractätlein zu lesen sind. Aber alles umsonst. Denn Chur-Pfaltz verließ sich auf die Vnion, und andere alliirte Könige und Fürsten/ welche ihm allen müglichen Beystand versprachen/ und schon so mächtig waren/ dem Hause Oesterreich zu widerstehen/ als England/ Franckreich/ Holland/ Venedig/ der Fürst in Siebenbürgen/und andere. Wie es denn auch in Warheit/ des Autoris Urtheil nach / gar übel dürffte abgelauffen seyn / wofern der getreue Chur-Fürst zu Sachsen nebst dem Hertzog in Bäyern / sich des bedrängten Hauses Oesterreich mit eifrigem Nachdruck nicht angenommen hätte. Dieses kunte zwar Chur-Pfaltz einiger maßen zuvor sehen/ meynte aber dennoch/ in Erwegung so mächtiger Alliirten / diesen Vindicibus Austriacis gnugsam gewachsen zu seyn. Wozu denn nicht allein theils seiner Räthe/die gröste Leute zu werden hofften/ sondern auch seine Gemahlin/ so Königs Iacobi in England Tochter war/ und auch gerne eine Königin seyn wollte/ weidlich halffen/ daß endlich der unglückseelige Printz nach Prage reisete/ und nebst seiner Gemahlin den 4. Novemb. 1619. prächtig gekrönet wurde/ da man nichts als Ringelrennen / Freuden-Feste/ Turnieren und Ritter-Spiele sahe. Als er nach Prage zog/ sahe ihm die Frau Mutter (welche nebst einem getreuen Rathe höchlich abgemahnet hatte) mit betrübtem

Hertzen und thränenden Augen nach/ sagende: **Ach nun gehet die Pfaltz in Böhmen.** Wodurch Sie zu verstehen geben wollen/ daß um der Böhmischen Crone willen die Chur-Pfaltz noch endlich verlohren gehen werde. Wie denn auch geschehen.

Denn da die zu Mühlhausen versamlete Chur-Fürsten sahen / daß Chur-Pfaltz ihre Warnung nicht achtete/ beschlossen sie dem Käyser Ferdinando beyzustehen/ und trugen Chur-Sachsen und dem Hertzoge in Bäyern die Execution auf. Auch schickte der König in Spanien eine Armee unter dem berühmten General Spinola, welche wie ein Sturm in die Pfältzischen Lande einbrach/ und sie mit Feuer und Schwerd im Angesicht der vnirten Völcker verwüstete. Denen Vnions-Verwandten im Reich wollte nicht wohl bey der Sache werden. Warum dann zu Ulm verschiedene/ nachdem der Hertzog von Bäyern/ als General und Haupt der Catholischen Liga in sie gedrungen/ eines andern sich bedachten und zurücke traten. Worauf der Hertzog den General Tilly in Böhmen schickte/ da es an. 1620. den 8. Novembr. neuen/ und den 19. Octobr. alten Calenders/ zu einem Haupt-Treffen geriethe/ in welchem der neue König Sieg und Cron den Käyserlichen überlassen muste. Denn die Böhmen waren nach der ersten Hitze seiner schon überdrüßig/ wollten kein Geld geben/ und muste also der Pfaltz-Graf Siebenbürgische Völcker annehmen/ welche aber den Anfang zur Flucht und Niederlage machten/ und von denen nachsetzenden Polacken meist niedergehauen/

belt/

)elt / oder in die Mulde gejaget wurden. Als nun die Böhmen sahen / daß ein so großes Theil ihrer Armee verlohren / die Kayserlichen aber starck in sie setzen / wurffen sie das Gewehr von sich und flohen / da ihrer noch viele niedergehauen wurden / und auff der Wahlstadt bey 9000. geblieben. Solcher gestalt wurde in ein oder zwey Stunden ein mächtiges und mit allem wohl versehenes Kriegs-Heer ruiniret / und hielte sich der neue König zwischen Furcht und Hoffnung im Königlichen Schloß zu Prag auf / hätte vielleicht besser gethan / wenn er durch seine Gegenwart der Armee einen standhafften Muth gemacht hätte. Nach vernommener Niederlage sahe er sich genöthiget / alsobald aus dem Schloß in die alte Stadt Prag zu salviren / durffte aber da auch nicht lange verweilen / weil Tilly gleich die Stadt auffforderte / und dem unglücklichen Könige nur 8. Stunden Bedenck-Zeit ließ / entweder die Stadt / Cron und Reich / dem Käyser freywillig wieder abzutreten / oder der schärffsten Mittel zu gewarten. Hier wäre es am sichersten gewesen / dieses gefährliche Kleinod ohne ferneres Wiedersetzen von sich zu weeffen / und würde der Chur-Fürst zu Sachsen nicht ermangelt haben / ihn beym Käyser wieder auszusöhnen / und so wohl die Pfaltz / als andere teutsche Länder / von dem nachfolgenden Kriegs-Feuer zu erretten. Aber Er machte sich mit seiner Gemahlin / Kindern / und etlichen Böhmischen Herren heimlich aus Prag (welche Stadt nebst andern dem Tilly in die Hände geriethe) nach Breßlau /

und weil die Stände wegen ihres vor Augen schwebenden Untergangs ihm nicht länger beypflichten wollten / wandte er sich in Holland / in Hoffnung / bey denen mit Spanien noch nicht verglichenen Staaten seinen Auffenthalt und stattliche Beyhülffe / zur Behauptung des Königreichs Böhmen zu erhalten / daher er auch den Titul und Anspruch nicht wollte fallen lassen.

Hierdurch aber wurde die Ligistische Parthey (welche ihn zum Schertz **den Sonnen-König** / oder vielmehr **den Winter-König** nannten /) nur gereitzet / seine Länder mit gantzer Kriegs-Macht zu überziehen und zu verheeren. Er wurde nebst seinem Anhange an. 1621. den 21. Ianuarii vom Käyser in die Acht erkläret / und der Marck-Graf von Durlach / und bald hernach Hertzog Christian von Braunschweig / welche sich seiner mit Gewalt annahmen / vom Tilly aufs Haupt geschlagen. Darüber wurde der Pfaltz-Graf dermassen bestürtzt / daß er auf Einrathen seines Schwieger-Vaters / und des Königs in Dennemarck / obgedachte Generalen und sein übriges Kriegs-Volck abdanckte / in Hoffnung / daß die zu Brüssel angestellten Friedens-Tractaten seiner Sache vielleicht einem bessern Ausschlag geben solten. Aber es war zu lange gewartet / und Tilly that immer weitere Progressen in der Pfaltz / nahm auch gar Heidelberg und Mannheim weg. Der Käyser hielte an. 1623. zu Regenspurg einen Chur-Fürstl. Collegial-Tag / wobey aber Chur-Sachsen und Brandenburg nicht erscheinen woll-

wollten/ ſondern nur Abgeſandten ad referendum ſchickten/ weil ihnen unverborgen/ was daſelbſt wieder den Pfaltz-Grafen vorgehen ſolte/ als welcher ſeiner Chur-Würde und dazu behörigen Regalien entſetzet/ und ſelbige dem umb das Hauß Oeſterreich hoch-verdienten Hertzoge in Bäyern conferiret wurde. Dieſe ungemeine Beſtraffung machte dem Pfaltz-Graffen aufs neue die Böhmiſche Cron ſchmertz-empfindlich/ daß er wohl wünſchen mögen/ dieſelbe mit Augen niemahls geſehen zu haben. Wie denn auch viel Könige und Fürſten/ ſonderlich unter den Proteſtirenden kein geringes Mitleiden mit ihm hatten/ gleichwohl aber nach Wunſch nicht helffen kunten. Die Könige in England und Dennemarck bemüheten ſich mit intercession beym Käyſer vergebens/ weil der beleidigte Theil nebſt denen Ligiſtiſchen ſchon allenthalben den Meiſter ſpielte. Die Chur-Fürſten zu Sachſen und Brandenburg waren nicht zu frieden/ daß der Käyſer die Beſtraffung des Pfaltz-Grafens ohne Einwilligung der ſämtlichen Chur Fürſten aus eigener auctorität vorgenommen hatte. Darneben proteſtirte Pfaltz-Graf Wolffgang Wilhelm zu Neuburg/ weil er näherer Agnat, und alſo näher zur Chur war/ als Bäyern.

Um ſelbige Zeit war der Pfaltz-Graf verkleideter Weiſe in ſein Land kommen/ daſſelbe gleichſam zum Valet noch einmahl zu beſehen; Und kan man leicht gedachten/ wie ihm müſſe zu Muthe geweſen ſeyn/ daß fremdde darüber herrſchen ſollten/ und er/ als der al-

te Eigenthums-Herr ſich nicht einmahl melden durffte. Sonderlich muß ihn geſchmertzt haben der Verluſt ſeiner in gantz Europa berühmten herrlichen Bibliothec, welche vom Hertzog in Bäyern nach Rom geſchickt worden/ damit ja der Pabſt von dieſer teutſchen Beute auch etwas zu ſeiner Ergötzlichkeit haben möchte. König Iacobus in England hatte bißher alle gütliche Mittel hervorgeſucht/ unter andern durch eine Heyrath zwiſchen ſeinem Cron-Printzen Carlen und der Spaniſchen Infantin, deßhalben ſich der Printz eine geraume Zeit zu Madrit aufgehalten/ im Ausgang aber erfahren müſſen/ daß er von den Spaniern mit leeren Worten geſpeiſet wurde. Welches ſeinen Herrn Vater ſo ſehr entrüſtet/ daß er anno 1624. den Käyſer und König in Spanien mit Krieg bedrohete / wofern man den Pfaltz-Grafen in ſein Land nicht reſtituiren würde. Nun wäre es Zeit geweſen/ daß man Ligiſtiſcher Seite dem Kriegs-Glück nicht zu viel getrauet/ und fernere Verwüſtung von Teutſchland abgewendet hätte: ſintemahl des Königs in England Bedrohungen nicht umſonſt waren/weil er eine Allianz mit den Königen in Franckreich/ Schweden und England/ ingleichen mit den Republiquen/ Venedig und Holland/ geſchloſſen hatte; Und ob er gleich bald darüber ſtarb/ ſo ſchickte doch ſein Sohn und Nachfolger/ König Carl/ den Grafen von Mannßfeld und Hertzog Chriſtian von Braunſchweig mit Volck und Geld in Teutſchland/ welche aber durch die Ligiſtiſchen ſo ſehr ruiniret wurden/ als der König in

Den-

Dennemarck / der zweymahl mit gantzen Armeen nbüßete: Daß man sich nicht unbillich verwundern muß / wie doch dieses Pfältzische Chur-Hauß / achdem es sich einmahl in gemeldete Händel verickelt hatte / nachgehends in so langer Zeit weder Stern / noch Glück gehabt.

Weil nun mit Gewalt nichts auszurichten / hat er Pfaltz-Graf abermahl gütliche Mittel zur Restiution hervorgesucht / und durch die Hertzogen von Würtenberg und Lothringen beym Käyser anhalen lassen. Durch deren Mediation zu Collmar eine Versamlung angestellet worden / dabey sich der Pfaltz-Graf erboten / um Verzeihung zu bitten / und die Böhmische Crone schwinden zu lassen; und dagegen Ansuchung gethan / daß man ihm hingegen die Chur-Würde / oder zum wenigsten deren Alternation mit Bäyern / zukommen lassen möchte. Weil er aber die in seinem Lande bereits eingeführte Römisch-Catholische Religion nicht dulden wolte / zerschlugen sich diese Tractaten / welches auch nachgehends mit denen / so zu Mühlhausen und Regenspurg deßhalben gepflogen worden / also erfolget / biß der König in Schweden in das Spiel trat / und nebst Franckreich denen Ligistischen das weit-gespannete Kriegs-Glück mercklich verkürtzte. Denn nachdem Er den Tilly bey Leipzig geschlagen / erstreckte er bald im ersten Feldzuge seine siegreiche Waffen biß ins Franckenland und an den Rheinstrom. Dannenhero der Pfaltz-Graf sich nach Franckfurt zu ihm verfügte / und bat / den Hertzog in Bäyern / der sich

sei-

ſeines Landes bemächtiget/ zu verjagen. Welches ihm der König verſprach/ auch vielleicht geleiſtet hätte/ wenn er beym Leben blieben. Denn er hatte ſich bereits des Rheinſtroms bemächtiget/ und durch ſeine Generals Mannheim wieder erobert. Als er aber vom Chur-Fürſten zu Sachſen zurück beruffen/ und in der Schlacht bey Lützen an. 1632. dem Todte zu Theil wurde/ entfiel dem Pfaltz-Grafen alle Hoffnung/ welcher ſich gantz troſtloß zu Bette legte/ und zu Mäyntz/ ſo damahls noch in Schwediſchen Händen / noch im ſelbigen Jahre an einem Fieber den Geiſt aufgab. Sein Leichnam wurde balſamiret/ nach Sedan geführet/ und daſelbſt durch Vorſorge des Hertzogs von Bouillon, ſeines Anverwandten/ begraben. Mit ſeiner Gemahlin hatte er 6. Printzen/ und 4. Printzeßinnen gezeuget/ die aber faſt alle ohne Erben abgeſtorben. Er hinterließ ſie meiſt unerzogen in frembden Landen/ als Vertriebene/ da ſie anderer Fürſten Mildigkeit ſich getröſten muſten: Welches freylich die Gemahlin nicht wenig geſchmertzet haben mag/ welche endlich ihrem Herrn an. 1662. in die Ewigkeit gefolget.

Der hinterbliebene älteſte Printz/ Carl Ludwig/ war an. 1617. gebohren; und muſte das Elend noch eine gute Weile bauen; denn ob ſchon die Schroeden ſeinige Feſtungen in der Pfaltz beſetzt hielten/ kunten ſie doch die Bäyriſchen nicht gantz vertreiben. In währendem exilio ward er in Holland auferzogen/ und zu Leyden in den Studiis, Sprachen und andern Wiſſenſchafften vortrefflich unterrichtet.

An-

Ao. 1638. brachte er und ſein Bruder Robert, durch Vorſchub der Könige in England und Franckreich/ und der General-Staaten/ eine ziemliche Armee auf die Beine / verlohren aber nicht allein die Stadt Meppen in Weſtphalen / da ſie ihr Proviant und Munition beygeleget hatten / ſondern ſie wurden auch im October von den Käyſerlichen aufs Haupt geſchlagen/ Robert gefangen/ und Carl Ludwig entkam kümmerlich durch die Flucht/ und wäre bald/ da er über das Waſſer ſetzen wollen/ ertruncken. Ob es nun wohl mit ihnen wieder aus zu ſeyn ſchiene/ ſo ergriffe doch dieſer im folgenden Jahre wiederum einen ſonderlichen Anſchlag / wiewohl er ſolchen ins Werck zu richten von Franckreich verhindert wurde. Um dieſe Zeit ſtarb Hertzog Bernhard zu Sachſen/ nachdem er die gewaltige Feſtung Briſach eingenommen/ und nicht Luſt hatte / ſolche dem Könige in Franckreich/ in deſſen Dienſten er bißher geſtanden/ einzuräumen / eine conſiderable Armee hinter ſich laſſend. Dieſe gedachte der Pfältziſche Printz mit Geld an ſich zu ziehen: Er reiſete aber aus England durch Pariß / und wurde daſelbſt mit einem Hof-manierlichen Arreſt beleget/ unter dem Vorwand/ als wenn man ihm bey Hofe ſonſt eine Ehre erweiſen/ und nicht gern ſo geſchwinde wieder fort reiſen laſſen wolte. Er wurde auch/ unerachtet ſeiner Klagen bey den Königen in Franckreich und England/ ſo lange zu Pariß aufgehalten / biß gedachte Armee den Duc de Longueville zum Haupt angenommen/ und durch groſſe Geld-Summen in Fran-

tzösische Pflicht und Dienste gewonnen war: Darauf liesse man den Printzen ziehen/ wo er hin wolte. Hätte er seinen Weg durch Holland genommen/ und derselben Armee eine gute Quantität Englischer Rosinobel gezahlet/so wäre sie vielleicht zu ihm übergangen/ weil sie ohne dem nicht gern unter Frantzösischem Commando stehen wolte. Aber das Frantzösische Interesse muste frembden Angelegenheiten vorgehen/ und ob gleich der König in Franckreich des Printzen Beschwerden vor rechtmäßig erkante/ und seiner nicht zu vergessen/ sondern nach einem General-Frieden zu arbeiten versprach; so war doch solches alles ein bloßes Hof-Weyh-Wasser/ und suchte man nur den Printzen einzuschläffern ꝛc.

Endlich wurde der König in Dennemarck zur Mediation zwischen den kriegenden Partheyen in Europa ersucht/ welcher sie auch annahm/ und deßhalben an den Käyser und andere schriebe/ welche sich eines Stillstands der Waffen verglichen/ und die Stadt Oßnabrügg zum Conferenz Ort beliebten. Weil aber die Angelegenheiten des Haußes Oesterreich und der Cron Franckreich sehr verwirret aussahen/ auch die von den Catholiquen gesuchte restitution der geistlichen Güter viel zu thun gab/ so hat die Friedens-Handlung acht gantzer Jahr gewähret. Der Auctor wil/ Carl Ludwigs Angelegenheiten hätten die meiste Schwürigkeit gemacht/ indem er die Chur und Lande wieder verlangte/ Bäyern aber nichts heraus geben wolte. Endlich wurde die Sache dahin verglichen/ daß Bäyern die oberste Weltliche

liche Chur-Stelle / mit der Ober-Pfaltz und der Graffschafft Cham behalten; Pfaltz aber die Unter-Pfaltz bekommen / der achte Chur-Fürst werden / und des Heil. Röm. Reichs Ertz-Schatzmeister heissen solte; nebst andern Conditionibus mehr / die aus dem zu Osnabrück den 1. Iulii, 1648. geschlossenen Instramento Pacis bekant sind. Hierauf vermählte sich der neue Chur-Fürst mit Charlotten, Land-Gräfin zu Hessen-Cassel / und erzielte mit derselben einen Sohn / Nahmens Carl / der die Evangelischen Schweitzer-Cantons zu Pathen hatte; Und eine Tochter / Elisabetha Charlotta, welche des Königs in Franckreich Brudern / dem Hertzoge von Orleans, verheyrathet / und dadurch zur Römisch-Catholischen Religion gezogen worden.

Als der neue Chur-Fürst nach vollzogener Heyrath in sein Land kam / that ihm Heydelberg / als die Haupt-Stadt / zu erst die Thore auf / welcher Mannheim und die andern folgten; das einige Franckenthal ausgenommen / das die Spanier noch besetzt hielten / und ehemahls mit List bekommen hatten / als ob Chur-Fürst Friedrich durch Einräumung dieses vesten Platzes seine restitution desto eher befördern würde: Als sie aber solchen weg hatten / blieb die restitution nach / und war also nur eine Spanische Brille / wurde auch die Festung erst anno 1652. auf verschiedene Käyserliche Befehle und Bedrohungen an Chur-Fürst Carl Ludwigen geräumet.

Ob nun wohl dieser nichts unterließ / seine Lande in einen ruhigen und bessern Stand zu setzen / auch zu

dem Ende die Vniuersität zu Heydelberg mit gelehrten Leuten besetzte/ den Evangelischen (Lutheranern) daselbst den öffentlichen Gottesdienst einräumete/ und die Festung Mannheim mit sonderlichen Privilegiis wieder aufrichtete; so ist ihm doch folgender Zeit ein und anderer schwerer Zufall/ sonderlich wegen des Wildfangs/ und der Vicariats-Gerechtigkeit begegnet. Vom letztern habe ich schon in den Unterredungen an. 1690. pag. 758. 759. etwas beygebracht; und erinnere ietzo nur/ daß unser Auctor so wohl das Chur-Bäyerische/ als Chur-Pfältzische Vicariat-Patent gantz inseriret/ und mit mehren erzehlet/ wie und wo Pfaltz das Bäyerische abreißen/ und seines affigiren/ auch beederseits ihr Recht in öffentlichen Schrifften scharff defendiren lassen. Solcher Streit währte biß auf die Wahl Käysers Leopoldi, da sich Chur-Pfaltz mit einem prächtigen Comitat zu Franckfurt eingefunden/ und ein rattliches Ritterspiel mit ungemeiner Lust der Zuschauenden gehalten hatte. Als er aber sich in die Versamlung der Chur-Fürsten und Dero Abgesandten begeben/ und vernommen/ wie der Chur-Bäyerische Gesandte/ Oexel/ sich eifrig dahin bearbeitet/ seinem Herrn dasselbe Vicariat-Recht zu vindiciren/ und zu dem Ende des vorigen Chur-Fürst Friedrichs Leben und Thaten in einer dazu verfertigten Schrifft ziemlich scharff durchzoge/ kunte er/ der Pfaltz-Graf sich nicht länger enthalten/ sondern fiel dem ablesenden Bäyerischen Gesandten in die Rede/ und sagte Er solte stillschweigen/ und aufhören/ solche anzügliche

che Dinge in seiner Gegenwart vorzulesen. Wie aber der Gesandte weiter lase / drohete der Chur-Fürst / ihm das Dintefaß auf die Schrifft zu werfen. Der Abgesandte solches merckend / nahm sich mit seinem Papier besser in acht / laß aber inzwischen immer fort. Daher endlich der entrüstete Chur-Fürst ihm das auf dem Tisch stehende Dintefaß auf sein Papier / oder wie andere erzehlen / gar an den Halß geworffen / durch welchen schwartzen Regen nicht nur der Gesandte / sondern auch die andern sämtlich an einem Tisch sitzenden Chur-Fürsten / bespritzt / und ihre Kleider / sonderlich die Halß-Kragen / befleckt worden. Auf solches Ungewitter erfolgte unter den Anwesenden eine große Stille / und begab sich einer nach dem andern nach Hauße. Der Pfaltz-Graf wurde nachmahls selbst / als er den Zorn-Eyfer ausgeschüttet / perplex, ob er länger in Franckfurt bleiben / oder wieder nach Heydelberg kehren solte? Wie er sich auch des letztern entschlossen / wenn es die andern Chur-Fürsten nicht gehindert hätten. Denn diese fertigten alsbald zwey Abgeordnete an Chur-Bäyern nach München / bey demselben vor den Pfaltz-Grafen Entschuldigung einzulegen / mit Versprechen / daß Sie sich bemühen wolten / die Sache gütlich beyzulegen. Welches auch / unerachtet des von Chur-Bäyern geschriebenen und beygefügten scharffen Brieffes / nach vollendeter Käyserl. Wahl und Krönung / dergestalt geschehen / daß der Chur-Bäyerische Gesandte auf gnugsame Bevollmächtigung sich erkläret / daß seine Gegen-

Bezeugungs-Schrifft keinen Sinn zur Beschimpffung gehabt: Chur-Pfaltz hingegen declariret/ daß Er es davor aufgenommen/ und sey ihm leid/ was seines Theils vorgegangen/ und begehrte mit Chur-Bäyern in Freund-Vetterlicher Freundschafft zu stehen/ wenn selbiger dergleichen thun würde. Und wolten auch die andern Chur-Fürsten/ daß die Sache hiermit gäntzlich abgethan und aufgehoben/ auch deßwegen weiter nichts an Chur-Pfaltz begehret werden solte.

An. 1661. geriethe Chur-Pfaltz mit dem Hauße Hessen-Darmstadt wegen des Iuris Ecclesiastici in einen neuen Zwist/ wobey es übel aussahe/ und wenig fehlte/ daß beyde Partheyen nicht gefährlich aneinander gerathen wären. An. 1666. entstund ein härterer Anstoß wegen des Wildfangs-Rechts. Es hatten zwar die Chur-Fürsten von Pfaltz solches von langen Zeiten her wieder die Bastarte/ und andere sich in ihren Landen niederlassende Frembde/ so keinen nachfolgenden Herrn haben/ auszuüben/ und dieselbe nicht viel besser/ als Leibeigene/ oder so genañte Wildfänge anzunehmen gepflogen/ welches ihnen wohl zu Nutze kommen. Weil aber der benachbarten Stände Inwohner/ und daselbst sich befindliche Frembdlinge/ zuweilen auch unter die Wildfänge gerathen oder gebracht worden/ dahero sind vor etlichen Jahren die Rhein-Grafen/ saint der freyen und unmittelbaren Reichs-Ritterschafft bey Rhein/ wieder solches Wildfangs-Recht vor dem Käyserl. Cammer-Gericht klagend einkommen/ als

wann

dann solches zu weit/und ihnen zum Præiudiz extendiret wäre. Weil sie aber die Sache wieder Chur-Pfaltz allein zu heben zu schwach waren/ haben sich die Bischöffe zu Speyer und Worms derselben heilhafftig gemacht/ und an. 1653. auf dem Reichs-Tage zu Regenspurg eine Käyserl. Commission ausgebracht/welche aber Chur-Pfaltz hintertrieben: biß an. 1661. sich mehr beschwerte Partheyen darzu gefunden/ worunter die Chur-Fürsten von Trier und Cölln/ die Bischöffe von Würtzburg und Straßburg wegen ihrer Vasallen / und der Hertzog von Lothringen wegen der Graffschafft Falckenstein/ dadurch die Sache abermahl an den Käyser klagend gebracht worden. Wiewohl man nun Anfangs vermeynet/ es würde das Compromiss, welches auf die beyden Cronen/ Schweden und Franckreich gestellet/ einen friedlichen Ausschlag geben/ so kam es doch zum Kriege/ da die Lothringer in der Pfaltz übel Hauß hielten. Der Chur-Fürst gieng selbst zu Felde/ und lieferte ihnen ein hitziges Treffen/ wovon jeder Theil sich den Sieg zueignete. Der Käyser nebst dem Reich nahm solche innerliche Unruhe übel auf/ und schickte verschiedene Mandata inhibitoria. Der Chur-Fürst entschuldigte sich/ daß er nicht den Anfang gemacht/ sondern überzogen worden/ und trachtete dahin/ die Lothringer nicht nur aus seinen Landen/ sondern auch aus den angräntzenden Festungen zu vertreiben: deßhalben er ihnen Landstuel/ Falckenstein und andere wegnahm. Der Hertzog von Lothringen aber schickte eine Armee entgegen/ wel-

welche mit der Pfältzischen in ein Gefechte kam/welches den gantzen Nachmittag währete / biß sie die Nacht trennete/ und die Käyserlichen Commissarii anlangten/ und Stillstand zwischen ihnen machten/ auch durch obbesagter beeder Cronen arbitrage der Streit beygeleget/und Chur-Pfaltz sein Wildfangs-Recht / iedoch denen benachbarten Ständen ohne Nachtheil/ gelassen wurde.

Anno 1672. wurde der Chur-Fürst in den Krieg verwickelt / den Franckreich mit den Holländern angefangen. Denn weil er/unerachtet der vortheilhafftigsten Versprechungen/ die Reichs-Parthey nicht verlassen wolte/ so zog er sich eine Armee Frantzosen unter des Turenne Commando über den Halß/welche in seinem Lande sengte und brennte/und die Leute aufs ärgste tractirten. Worüber der Chur-Fürst dergestalt entrüstet wurde/daß er den Turenne durch ein Cartel zum Zwey-Kampff ausforderte/ welcher zwar anfangs darüber perplex wurde/ hernach aber solche Ehre declinirte / weil ihm sein König die Erlaubniß zu schlagen nicht vergönnen würde. Inzwischen muste der Chur-Fürst mit betrübten Augen ansehen/ wie unbarmhertzig man mit seinen Ländern umginge/ deßhalben er einen sehr beweglichen Brieff den 28. Decembr. 1674. an den Käyser schriebe/ und dadurch erhielte/ daß man endlich die Festung Philippsburg belagerte/ deren Guarnison in den Chur-Fürstl. Landen grausame Geld-Erpressungen angesetzt hatte. Bey dieser Belägerung that der Chur-Fürst viel mit seinem guten und klugen Rath / und

machte

nachte allezeit solche Anstalt / daß die Armee des Hertzogs von Lothringen niemahln an etwas Mangel litte. Daher auch die Vestung den 17. Septemb. 676. an die Käyserlichen übergienge. Zwey Jahr zuvor starb der Pfaltz-Graf zu Simmern/ Mauritius, ohne Erben / wodurch dieses Fürstenthum an Chur-Pfaltz / als nechsten Agnaten/ verfiele / wiewohl er schon zuvor ein Stück davon bekommen hatte / durch einen auf dem Reichs-Tage zu Regenspurg an. 1654. zwischen ihm und gedachtem seinem Vetter aufgerichteten Vergleich/ welchen unser Autor ferner beschreibet/und darauf des Chur-Fürsten große Qualitäten lobet/ seinen herrlichen und klugen Verstand/ seine Liebe zu den Gelehrten/ seine weißliche Regierung/ seine Mäßigkeit im Essen und Trinken/ seine freyes und lustiges Gemüth/ angenehme Conversation &c. Insonderheit aber seine Beständigkeit in der grösten Gefahr / seine Wachsamkeit und Arbeitsamkeit/ Liebe zur Gerechtigkeit/ daher er die Unterthanen selbst hörte/ die Cantzleyen visitirte/ und den Räthen nicht zu viel trauete. Im Kriege war er allezeit bey der Armee / und was er selbst bestellen kunte/ darinnen verließ er sich auf keinen andern. Er war in den Studiis geübet/ und verstunde über die maßen wohl den Zweck und die Haupt-Sache eines Buchs. In der Philosophie der Alten so wohl/ als der Neuen/ war nichts verborgenes/ welches er nicht durchdrungen: fürnemlich aber hatte er in der Theologie herrliche Progressen gemacht. Gleich Anfangs wurde er genöthiget/ seine

Unterthanen mit Schatzung zu belegen / weil die Geld-Cammer erschöpfft war. Doch daß er darinnen niemand übermäßig beschweret / ist daher unstreitig zu beweisen/inmassen als Carl sein Printz und Nachfolger zu wissen gethan/ wie er sich/ wenn das Land nach seinem eigentlichen Werth angeschlagen worden/ mit zwey von hundert begnügen lassen wolle/ an statt/ daß sein Herr Vater fünffe genommen: Da haben die Unterthanen zur Antwort gegeben/ daß man die Sachen auf dem alten Fuß/ worauf sie stünden/ lassen solte/ und daß man alles/ wie zuvor/ willigst zahlen wolte.

Ein mehres von Chur-Fürst Carl Ludwigs Tugenden wollen wir nicht anführen/ nicht/ wie der auctor redet/ denselben zu censuriren/oder zu blamiren/ sondern die Schuldigkeit eines treuen und unpartheyischen Historici in acht zu nehmen. Die Heyrath seiner Tochter mit dem Hertzoge von Orleans ist nicht so sehr ein Fehler/ als eine große aus einem hohen Geist und Staats-Maxime entsprungene Unbedachtsamkeit zu nennen/ weil daraus alles Unheil hergekommen/ das die Pfaltz bißher von den Frantzosen erlitten. Was aber die Folge solcher Heyrath/ nemlich die Religions-Veränderung der Madame d' Orleans, anlanget/ so ist der Chur-Fürst vielmehr eines Fehlers zu inculpiren/ daß er dieselbe so leichtlich zugegeben hat/ da er doch in der Theologie wohl fundiret war/ und gnugsam wuste/ daß seine Religion gut wäre. Ferner hat er sich auch in seinem Ehestande nicht untadelich gehalten/ indem

er

r zwar mit obgedachter seiner Gemahlin einen Printzen und Printzeßin gezeuget / hernach aber weil er eine andere / nemlich die Baroneßin von Degenfeld lieb gewonnen / ihr abgünstig worden / alle heliche Beywohnung versaget / sie übel gehalten / ndlich gar verstossen / und einen gewissen Theil im Heydelberger Schloß zu ihrer Wohnung assigniret; in welchem Sie eine Zeitlang mit ihrer Hofstatt sich aufgehalten / in Meynung / der Chur-Fürst würde endlich des Degenfeldischen Fräuleins wieder müde werden / und auf ihr vielfältiges Bitten und hoher Herren Interposition Sie wieder annehmen. Aber es wolte alles nichts helffen. Denn die Liebe und Passion gegen die Degenfelderin war zu tieff eingewurtzelt / daß der Chur-Fürst hierinnen sein selbst nicht mächtig war. Zu dem so wehrte sie mit Händen und Füssen / wenn er der Chur-Fürstin einige Gnade erweisen wolte. Endlich ließ er sich gar mit ihr / wiewohl nur ad Morganaticam, oder zur lincken Hand / durch den Lutherischen Prediger Heylanden zu Heydelberg copuliren / vorgebend / er wäre dessen wohl befugt / weil ihm die Chur-Fürstin die Süßigkeit des Ehestandes zu mehrmahlen versaget / welches sie nicht hätte thun / noch so wiedersinnig sich erzeigen / sondern vielmehr alle Demuth und Liebkosungen vorkehren sollen ꝛc. Er wolte auch die Sache rechtfertigen mit einer wunderlichen und fast ärgerlichen opinion, indem er Polygamiam simultaneam statuirte / welche so wohl den Gläubigen im Neuen / als im Alten Testament zugelassen ꝛc. Die

Chur-

Chur-Fürstin liesse zwar ein Klag-Schreiben an den Käyser abgehen / und legte alle Lateinische Liebs-Briefflein/ die der Chur-Fürst mit der Degenfelderin/ wie auch diejenigen/ so Sie mit ihrem Gemahl deßhalben gewechselt/ nebst denen von Hoffmannswaldau darüber verfertigten Gedichten/ mit bey; es ist auch dieses Schreiben nicht nur von unserm auctore, und in der von ihm in der Præfation allegirten Frantzösischen Lebens-Beschreibung publiciret/ sondern auch anderswo gedruckt worden: Allein der Käyser wolte sich in diese Sache nicht mengen. War demnach der Chur-Fürstin kein Mittel übrig/ zu ihrem Herrn Gemahl wieder zu kommen/ deßhalben sie sich nach Cassel zu dem Land-Graffen ihrem Herrn Brüder begab / und sich daselbst so lange auf hielte/ biß Sie den Todt ihres Gemahls erfuhr: Denn da gieng Sie wieder nach Heydelberg/ und hielte sich so lange in dem so genannten Englischen Hauß auf/ biß Sie starb. Der Chur-Fürst aber hat mit der Degenfelderin noch vier Söhne und vier Töchter gezeuget / und ihnen den Titul von Rauh-Grafen gegeben / auch gewisse Pensiones verordnet/ welche/ von seinen Successoribus ihnen richtig bezahlet worden. War also seine Liebe gegen die Degenfelderin beständig/ biß Sie zwey Jahr vor ihm gestorben/ da Sie in die Chur-Pfältzische Begräbnüß zu Heydelberg in der Heil. Geist-Kirche beygesetzt/ nachgehends aber von seinem Printzen und Nachfolger auf seiner Frau Mutter Ansinnen nach Mannheim in die nunmehro durch die Frantzosen ruinirte Festungs-

Kir-

Kirche zu Friedrichsburg transferiret worden. Im Augusto 1680. wurde der Chur-Fürst zu Mannheim/ da er sich mehrentheils aufgehalten/ kranck/ und fiel ungeachtet aller angewendeten Sorge und Artzeney-en in ein schweres Fieber. Und weil man ihm die Veränderung der Lufft/ vor dienlich erachtete/ als beschlosse man ihn/ seinem Begehren nach/ in einem bequemen Lehn-Sessel nach Heydelberg zu führen. Es war aber kaum eine halbe Meile von Mannheim/ da überfiel ihn eine Ohnmacht/ von der er sich wieder erhohlte/ und weil ihm die Lufft sehr gut war/ von seinem Sessel aufstund/ und in dem grünen spaziren gieng. Allein weil ihm die Kräffte mercklich entgiengen/ setzte er sich wieder auf seinen Sessel/ und bekam neue Ohnmachten/ welche ihn hart angriffen/ und so lange anhielten / biß er nach Verlauff vier Stunden in dem Dorff Seckenheim / am Neckar zwey Stunden von Mannheim gelegen/ unter einem grünen Nußbaum im Garten sein Leben beschlossen/ da er 62. Jahr alt worden. Sein Leichnam wurde wieder nach Mannheim / hernach auf Verordnung seines Printzens und Nachfolgers/ (welcher zur Zeit seines Absterbens in England war/ aber/ so bald er diese traurige Zeitung vernommen / wieder nach Hauße gekehret) von Mannheim nach Heydelberg gebracht/ balsamiret/ und den 26. Octobris gedachten Jahrs sehr prächtig in die Kirche zum Heil. Geist zu den andern Chur-Fürstl. Begräbnissen beygesetzt worden.

Sein Printz/ Carl/ hat eine gar kurtze Zeit regiret.

ret. Er war an. 1651. gebohren/ ein Herr von groſſem Verſtande/ von ſeinem Herrn Vater ſorgfältig erzogen/ und nachgehends mit Wilhelmina Erneſtina, König Friedrichs III. in Dennemarck Tochter vermählet. Er regierte ſeine Unterthanen mit aller Gelindigkeit/ war ein groſſer Liebhaber des Krieges/ und exercirte zum öfftern ſelbſt ſeine Soldaten. Daher es kam/ daß er einſten eine blinde und falſche Belagerung auf das am Neckar unweit Ladenburg liegende Schloß Ilbesheim vornahm/ einen Commendanten mit etlichen Regimentern Soldaten/ die alle Türckiſch gekleidet waren/ hinein legte/ und zog mit ſeinem gantzen Hof und andern Soldaten/ auch vielen Heydelbergiſchen Studenten/ als Voluntairs, davor/ ſchlug ein ordentlich Lager auf/ belägerte/ beſchoß/ und beſtürmte das Schloß/ nahm es auch endlich gar ein/ nur/ daß alles Geſchütz blind geladen war. Daher es auch ſo ziemlich glücklich ablieff/ nur daß einige vom Feuer beſchädiget/ einige von der Sommer-Hitze kranck worden/ auch ein Officirer um ein Auge kommen. Bald darauf nahm er noch eine ſolche Luſt-Belägerung vor/ welche aber nicht ſo glücklich ablieffe/ indem ſich der Chur-Fürſt allzuſehr erhitzte/ und in eine langwierige Kranckheit verfiel/ die ſich endlich in eine Schwindſucht geäuſſert/ und ihn des Lebens zu berauben: wiewohl nicht ohne gegebene Schuld ſeines Medici, Wincklers.

Damit er nun ſeine treue Vorſorge vor ſein Land und Leute bewieſe/ ließ er den 12. Maij, 1685. zu Schwäbiſchen Hall durch ſeine und Hertzog Philipp Wil-

Wilhelms zu Neuburg Miniſtros, das Pactum Succeſſionis erneuren/ und wie es mit der Religion/Regierung und andern/nach ſeinem Tode gehalten werden ſollte/ verabſcheiden. Welcher Abſchied von Wort zu Wort dieſem Tractätlein einverleibet/und anhero zu transferiren unnöthig iſt. Als nun der Chur-Fürſt den 17. Maij Todes verblichen/ und ſolches den folgenden Sonntag von der Cantzel abgeleſen wurde/ entſtunde ein ſolches Weinen und Wehklagen unter allem Volcke/ daß man den Pfarrherrn nicht mehr verſtehen kunte. So wurde auch zugleich der Punct von aſſecurirung der reformirten Religion aus obgemeldetem Receß öffentlich abgeleſen. Nachgehends nahm der Teutſchmeiſter im Nahmen ſeines Herrn Vaters/ des Pfaltz Graffens von Neuburg/ hin und wieder die Huldigung ein: Und ob gleich der Pfaltz-Graf von Veldentz darwieder proteſtirte/ wurde doch ſolches nicht angenommen/ weil er zwar gradu proximior, aber linea remotior war/ und dannenhero kein Recht darzu hatte. Es fande ſich bald nach des Chur-Fürſten Tode noch ein ander Ungemach/ nemlich ein ſo genanntes Teſtament von vielen anſehnlichen hohen Legatis, welches auch gantz beygefüget zu leſen/ aber in keine Conſideration kommen/ weil man vermuthet/ daß ſolches von dem Hof-Prediger Langhanſen/und dem Leib-Medico Wincklern erpracticiret worden. Vielmehr wurden dieſe beyden mit arreſt beleget/ und Winckler des Landes verwieſen/Langhanß aber öffentlich am Prangergeſchimpffet/ und zur 20jäh-

rigen

rigen Gefängniß condemniret / aber daraus bey dem drey Jahr hernach erfolgten Einbruch der Frantzosen durch den Dauphin befreyet / zu iedermans Verwunderung und Nachdencken sehr gnädig tractiret / und auf Straßburg geschickt. Worauf er sich nach Basel gewendet und bald gestorben. Von welchem ungewissenhafften Theologo nach unsers auctoris Anleitung leicht ein mehres beyzubringen wäre / wenn es nicht schon im ersten Jahre unserer Unterredungen geschehen.

Cyrilli Hierosolymorum Archiepiscopi Opera, quæ supersunt omnia; quorum quædam nunc primum ex Codd. MSS. edidit, reliqua cum Codd. MSS. contulit, plurimis in locis emendauit, Notisq; illustrauit Tho. Milles, S. Theol. Baccal. ex ædæ Christi, Oxoniæ e Theatro Sheldoniano. 1703. fol.

Es wird niemand leicht unter den Gelehrten und Buchhändlern seyn / der nicht wüste / daß die Bücher / so in der Academischen Drnckerey zu Oxford / oder dem so genannten Theatro Scheldoniano, ausgehen / an schönen Papier / saubern Schrifften und accurater Correctur, wenig ihres gleichen haben / und allen andern mit gutem Exempel vorleuchten. Wir wollen uns derohalben nicht aufhalten mit herausstreichung dieser edition, welche der Parisischen / so man bißher vor die beste gehalten / weit vorgehet. Viel weniger stehen wir stille bey dem Portrait eines großen Königl. Ministri, der in solchem hohen Stande zugleich Gottseelig und de-

mü-

müthig iſt/ welches in der Dedication an dem Herrn Graffen von Portland, als einem lebendigen Bilde vor Augen geſtellet iſt. Sondern wir betrachten aus der Vorrede des Cyrilli Leben/ Sitten und Geſchichte/ ohne welche man/ nach dem wahren Urtheil unſers auctoris, weder deſſen/ noch eines andern Scribentens/ Schrifften recht verſtehen kan.

Von des Cyrilli Eltern und Geburths-Jahre iſt bey den Kirchen-Scribenten nichts zu finden. Er ſcheinet aber aus Palæſtina, wo nicht gar aus Jeruſalem/ bürtig geweſen zu ſeyn. Macarius und Maximus, Biſchöffe daſelbſt/ haben ihn befördert/ jener um Diaconat, jener zum Presbyterat. Er hat auch in des Maximi letzten Jahren den Catechiſmum zu Jeruſalem gelehret/ und die Faſten über faſt alle Tage die Catechumenos, ſo auf Oſtern getaufft werden ſolten/ unterrichtet. Als nun Maximus geſtorben/ oder/ wie andere wollen/ ins Elend verjaget war/ iſt ihm Cyrillus im Biſthum zu Jeruſalem ſuccediret/ durch Gunſt zweyer Biſchöffe/ des Acacii zu Cæſarien, und des Patrophili zu Scythopolis. Weil aber dieſe Arianer waren/ er auch mit gedachtem Acacio, Baſilio Ancyrano, und andern/ ſo man damahls für Semi-Arianer hielte / in guter Freundſchafft ſtunde/ ſo haben ihn ſeine Mißgünſtigen des Arianiſmi beſchuldiget. Unſer auctor aber giebt ihm ſo Lob / quod fidem Nicænam intemeratam ſeruerit, wiewohl er in ſeinen Catecheſibus kaum einmahl zweymahl Chriſtum homouſion nennet / und wo er ſchon mit klaren Worten geſtehet/ daß Chri-

ſtus wahrer GOtt ſey/ ſo hat er doch Catechesi IV. num. V. auch geſetzt/ Chriſtus ſey ὅμοι ϑ τῷ πατρὶ, von welcher Redens-Art der auctor in der Anmerckung daſelbſt mehr ſagen wird.

Cyrillus war kaum 2. oder 3. Jahr Biſchoff geweſen/ da fieng er einen ärgerlichen Zanck mit Acacio an/ und wollte/ als Biſchoff zu Jeruſalem/ (da die Chriſtliche Kirche ihren Anfang genommen) den Vorſitz haben/ ob gleich ſo wohl in Concilio Nicaeno als Chalcedonenſi, dem Biſchoffe zu Cæſarien, als der Metropoli und Hauptſtadt in Palæſtina, die Oberſtelle zugeeignet worden. Hierüber wurden die Gemüther der Biſchöffe in Orient getrennet/ indem die Arianer dem Acacio, die Orthodoxi aber dem Cyrillo beyfielen. Acacius ſamlete einen Synodum, ſatzte Cyrillum ab/ und vertrieb ihn aus Jeruſalem/ unter dem Vorwand einer Colluſion mit den Homouſianern, und übeln adminiſtration der Kirchen-Güter. Cyrillus nahm ſeine Zuflucht nach Tarſen zum Biſchoffe Siluano, an den zwar Acacius ſchrieb/ und Cyrillum fortzuſchaffen begehrte. Weil aber deſſen Predigten dem Volcke wohl gefielen/ behielte ihn Siluanus bey ſich. Da ergrimmete Acacius, und ſchickte zwey Jahr lang dem Cyrillo immer eine Citation über die andere/ daß er für den Biſchöffen in Palæſtina erſcheinen ſollte. Cyrillus appellirte an den Käyſer Conſtantium, welches zwar wieder den Kirchen-Canonem, doch nicht das erſte mahl war/ wie Socrates wehnet/ indem zuvor die Donatiſten an den Käyſer Conſtantinum appelliret hat-

hatten; wiewohl inzwischen im Concilio Antiocheno Canone XII. verboten worden/ daß ein im Provincial-Synodo abgesetzter Bischoff dem Käyser beschwerlich wäre/ sondern er sollte an einen gröſſern Synodum appelliren. Indem nun Cyrillus bey Siluano sich auf hielte/ versamleten sich bey die 160. Bischöffe aus Orient zu Seleucia, da ein Theil Acacio und den Arianern, die meisten aber Georgio Laodiceno, Cyrillo Hierosolymitano und andern Orthodoxis beystimmeten. Da wurde über den Glaubens-Formuln so hefftig disputiret/ daß der Käyserliche Gesandte/ Leonas, das Concilium gar dimittirte/ doch denen Bischöffen vergönnete/ in der Kirche zusammen zu kommen/ und ihre Controversien zu tractiren. Das thaten diejenigen/ so Cyrillo favorisirten/ und citirten Acacium und seinen Anhang/ und da sie nicht kommen wollten/ satzten sie dieselben ab/ und fertigten zehen aus ihren Mittel nach Constantinopel ab/ dem Käyser von allen Nachricht zu geben. Acacius aber war eher zu Constantinopel angelanget/ und hatte den Käyser bereits auf seine Seite gebracht/ welcher ihm ohne dem gnädiger war/ als jenen/ und also einen Synodum von ohngefehr funffzig Bischöffen aus Bithynien berieff/ die Cyrillum nebst Siluano und vielen andern gar absetzten.

Muste also der gute Cyrillus im Elende bleiben/ biß nach Constantii Tode. Da aber Iulianus Käyser worden/ die von den Arianern vertriebene Bischöffe wieder einsetzte/ wird auch Cyrillus wieder in

sein Bisthum zu Jerusalem getreten seyn. Denn als an. 363. Iulianus den Jüdischen Tempel mit übergroßen Unkosten repariren wollte/ hat sich Cyrillus allda befunden/ und öffentlich bezeuget/ Christi Prophezeyung werde bald eintreffen/ und die Verwüstung biß ans Ende trieffen/ und kein Stein auf dem andern bleiben. Welches also erfolget/ indem alles angewandten Fleißes ungeachtet/ die Arbeiter durch die aus der Erden springenden Feuer-Klumpen erschrecket und verbrennet worden/ daß sie endlich unverrichteter Sachen davon gehen/ und alles anstehen lassen müssen. Wie nicht nur Chrysostomus und Nazianzenus bezeugen/ sondern auch Ammianus Marcellinus, der ohne dem/ als ein Heyde/ den Christen nicht gut ist/ und also ihnen zum besten nichts wird fingiret haben. Sonst findet man von Cyrilli Thaten unter dem Iuliano und Valente wenig aufgezeichnet/ ist aber kein Zweiffel/ er wird unter Valentis Regierung von denen allenthalben überhand nehmenden Arianern viel haben erdulten müssen. Aber unter Theodosio hat er keinen Anstoß mehr gehabt/ sondern an. 381. dem großen allgemeinen Synodo zu Constantinopel vor und nebst andern præsidiret/ das Nicænische Glaubens-Bekäntnüß confirmiret/ verschiedene neue Bischöffe eingesetzet/ und ein Zeugnüß seiner rechtmäßigen Ordination erlanget. Nach diesen hat er etwa noch fünff Jahr gelebet/ und an. 386. alt und Lebens satt diese Welt gesegnet. Was bißher in Compendio von ihm erzehlet worden/ ist aus denen Testimoniis Veterum, welche

welche dieſer edition in guter Anzahl vorgeſetzet/mit nehren zuerlernen.

Wir wenden uns mit dem auctore zu Cyrilli Schrifften/ da kein Zweiffel iſt/ daß ihrer vor Zeiten iel mehr werden geweſen ſeyn/ ſonderlich ſeiner Pre- igten/ die er in großer Menge zu Jeruſalem gehal- en/ und ſeine Zuhörer nach damahliger Gewohnheit ufgeſchrieben und publiq gemacht haben werden. naſtaſius Nicaënus oder vielmehr Sinaita, ſchreibet nſerm Cyrillo einen Commentarium in Marcum nd eine epiſtolam ad Olympium Monachum zu/ erſtößet ſich aber mit den Nahmen/ indem Cyrillus lexandrinus Urheber von beyden iſt. Von unſers yrilli noch vorhandenen Schrifften ſind die erſt- nd vornehmſten ſeine 23. Catechiſmus-Predig- n/ deren XVIII. zur Faſten Zeit gegen die Com- etentes, das iſt/ die jenigen/ ſo die heil. Tauffe ver- igten/ von ihm gehalten/ einen kurtzen Begriff der hriſtlichen Lehre vorſtellen. Denn nachdem er die emüther der Catechumenorum und Täuflinge nterrichtet und von der Sünde/ Tauffe und vor- ehmſten Glaubens-Articuln kurtz gehandelt hatte/ get er die Articul des zu Jeruſalem damahls ge- öhnlichen Glaubens-Bekäntniſſes oder Symboli eitläufftig aus/ und abſolviret alſo die gantze Theo- gie. Weil aber Rivetus dieſe Catecheſes unſerm yrillo entweder gar abſpricht/ oder zum wenigſten e und da interpoliret zu ſeyn urtheilet/ ſo nimmet ch der Milles ihrer an/ und beantwortet Riveti ar- umenta. Das erſte iſt/ weil Hieronymus ſchrei-

bet/ Cyrillus habe die Catecheſes in ſeiner Jugend/ in adoleſcentia, verfaſſet/ es ſey aber nicht wahrſcheinlich/ daß die Unterrichtung der Catechumenorum einem Jünglinge anvertrauet worden/ und ſelbiger von ſo großen Anſehen und Gelehrſamkeit geweſen/ daß die Notarii ſeine Predigten nachgeſchrieben. Darauf giebt Milles zur Antwort/ gedachte Unterrichtung ſey nicht von ſolcher Wichtigkeit/ daß ſie nicht einem Jünglinge anzuvertrauen. Myſteria enim Chriſtiani tum Fidei, tum Cultus Catechumenos celabant, eaque tantum eis exponebant, quæ plana & obuia fuerunt, quæque captum eorum, qui ſupra vulgus non ſapiebant, minime fugiebant. Es ſeyn auch keine Notarii vonnöthen geweſen/ weil entweder Cyrillus ſelbſt / wenn er aus der Kirche nach Hauße kommen/ oder die Zuhörer/ ſeine Predigten aufgeſchrieben haben können. Und alſo ſey keine repugnanz, wie Rivetus wil/ daß Cyrillus nach Hieronymi Zeugniß die Catecheſes componiret/ und gleichwohl dieſelben/ nach Ausweiſung des Titels/ ohne vorhergehende ſonderbahre elaboration ex tempore hergeſaget.

Riveti andere Obiection, daß die Catecheſes in einem Augſpurgiſchen Codice MSto nicht Cyrillo, ſondern Ioanni, Biſchoffen zu Jeruſalem/ zugeſchrieben werden/ hat keinen Grund. Denn die XVIII. Catecheſes Illuminatorum werden in demſelben Manuſcripto gar keinem auctori attribuiret/ ſondern nur ihre Titul erzehlet. Daher Marcus Velſerus hinzu geſchrieben; Catecheticæ Inſtitutiones Epiſcopi

copi Hierosolymitani, quem Cyrillum esse puto. Jedoch kan nicht geleugnet werden / daß die fünff Catecheses Mystagogicæ in besagtem MSto unter dem Nahmen Ioannis, Bischoffen zu Jerusalem / ausdrücklich gesetzt sind. Allein Milles kehret sich daran nicht / was ein oder anderer Schreiber aus Irrthum auf den Titul geschrieben / da Hieronymus, Theodoritus, Photius, Damascenus, und andere Kirchen-Lehrer / auch die Catecheses Mystagogicas unserm Cyrillo zueignen. Wie denn auch in denenselben 70. Jahr vom Ursprung der Manichæischen Ketzerey gerechnet werden / und insonderheit Catech. XV. (wie daselbst pag. 208. die Annotationes lehren) des an. 350. angegangenen zweyten Persischen Krieges Meldung geschiehet / welches beydes zugnugsam anzeiget / daß die Catecheses zwischen dem Jahr 347. und 351. geprediget worden / da Cyrillus gelebet / nicht Ioannes, als welcher erst an. 386. dem Cyrillo succediret. Schleust demnach Milles hieraus: Vnde liquet, Rivetum, Albertinum, aliosque, nugas agere, dum hasce Catecheses a Ioanne quodam scriptos fuisse contendunt.

Die Beweißthümer / so Rivetus auffsuchet / die interpolation der Catechesium zu beweisen / stehen auch auf schwachen Füssen. Denn da Cyrillus Catech. XII. num. XI. schleust: Si enim, qui apud Iesum bene fungitur sacerdotio, abstinet a muliere: ipse Iesus quomodo ex viro & muliere proditurus esset? So vermeynet Rivetus, das habe ein ungeschickter Mönch hinzugeflickt / da doch zu Cyrilli Zeiten

ten die Canones Concilii Nicaëni floriret / in welchen den Clericis frey gelassen worden / sich von Weibern zu enthalten / oder nicht? Milles aber beziehet sich auf viel zur selbigen Zeit lebende Bischöffe / Priester und andere Clericos, die den Cælibat, als eine vollkommenere Lebens-Art / beliebet haben. Daher Cyrillus gar wohl und artig sein argument aus dieser Gewohnheit und præsuppositio formiret hat. Welches drunten aus den Anmerckungen pag. 161. mit mehren zuersehen. Wenn ferner Cyrillus Catech. IV. X. & XII. vom Holtze des Creutzes Christi saget / daß es biß auf diesen Tag zu Jerusalem vorhanden / und die Stücklein davon in die gantze Christenheit verschickt worden; so wil Rivetus, daß jene Redens-Art eine lang-verwichene Zeit andeute / da doch das Creutz Christi von der Käyserin Helena kurtz zuvor / ehe Cyrillus geschrieben / erfunden worden. Allein Milles beweiset so wohl hier / als drunten in den Notis pag. 133. 134. daß solche Formul auch eine kurtz-verstrichene Zeit bedeute. Als Matth. XXIIX. daß die Rede / wie Christi auferstandener Leib von seinen Jüngern gestohlen worden / biß auf diesen Tag unter den Juden gemein sey. Wenn endlich Rivetus meynet / daß die gantze Seite / (da Cyrillus Catech. XVIII. seinen Täuflingen anzeiget / was er künfftig nach Ostern und ihrer Tauffe ihnen proponiren werde / verstehe in den Catechesibus Mystagogicis) von einem andern eingeflickt sey; so giebt Milles zur Antwort: cum id nullo argumento probare nitatur, nullusque sit Codex MS. in quo

non

non reperiatur hæc Pericope, neque vel leuiſſimum erroris, aut fraudis appareat veſtigium, iure merito tam facile a nobis reiiciendum exiſtimamus, quam ab illo aſſeritur.

Die fünff letzteren Catecheſes werden Myſtagogicæ genennet / weil ſie die neu-getaufften zur Erkäntniß derer beym Tauff-Actu vorgegangenen myſtiſchen Ceremonien führen, Weil nun in ietztgedachter Catecheſi XVIII. Cyrillus davon zu handeln verſpricht / ſo ſpricht Milles, es werde niemand zweiffeln / daß ein auctor beyderley Catecheſes gemacht habe: Und habe Rivetus um keiner andern Urſach willen dieſe Paſſage vor eingeflickt gehalten / als weil ſie gar zu deutlich unſerm Cyrillo auch die Catecheſes Myſtagogicas zuſchreiben. Vom Unterſchied des ſtyli urtheilet Milles alſo: Stylus quidem harum Catecheſeon eſt contractior preſſiorque ſtylo præcedentium, quod non aliunde contigiſſe reor, quam ex diuerſa earundem Materia, Auditoramque diuerſis circumſtantiis.

In welchem Jahre ſeines Alters Cyrillus dieſe Catecheſes gehalten / findet man nirgends aufgezeichnet. Hieronymus ſaget zwar / Er habe ſie in adoleſcentia componiret. Allein Milles gehet hierunter von ihm ab / weil die information der Catechumenorum Cyrillo eher nicht anvertrauet worden / biß er Presbyter worden; worzu er aber vor dem dreyßigſten Jahre ſeines Alters nicht gelanget / und alſo kein adoleſcens mehr geweſen. Und was er Catech. VI. §. 12. von der Manichæiſchen Ketzerey ſaget /

giebt so viel zuverstehen/daß er diese Catecheses nicht lange zuvor gehalten/ ehe er Bischoff worden Es wird aber niemand/ dem die Disciplin der ersten Kirche bekant/ gläublich vorkommen/ daß ein adolescens Bischoff werden können.

Ich habe mit Fleiß alles excerpiret/was Milles von denen Catechesibus wieder Rivetum beybringet/ damit ein attenter Leser selbst iudiciren könne/ ob der Streit wegen der Catecheseon und ihrem wahrhafften auctore dadurch ausgemacht sey/und man nichts mehr theils pro Riveto, theils pro Hieronymo, aufzubringen vermöge. Zumahl wenn einer die bißher von Creutz-Erfindung bey vielen Gelehrten erregten Scrupel/ und des Wastelii weitläufftige Apologien pro Ioanne Hierosolymitano dazu nimmet/ so wohl auch/ was andere von diesen Catechesibus entweder pro, oder contra Rivetum geschrieben haben. Es hat auch Milles sich nicht erinnert/was Dodvvellus in seinen Dissertationibus in Irenæum Diss. III. num. 5. sq. von mancherley Rechnungen des menschlichen Alters colligiret/ und insonderheit aus Hieronymo anmercket/ daß derselbe anführet/ er habe in adolescentia zuerst über den Obadiam geschrieben. Nun rechnet Dodvvell aus/daß solches an. 361. geschehen/ da Hieronymus schon im 34. Jahr seines Alters gestanden. Es ist aber ein iedweder optimus verborum suorum interpres. Und hat also Cyrillus auch über 30. Jahr alt/ und Presbyter seyn/und gleichwohl nach Hieronymi Redens-Art in adolescentia schreiben können.

Auf

Auf die Catecheſes folget das **Send-Schreiben/** welches Cyrillus bald nach angetretenen Biſthum **an den Käyſer** *Conſtantium* geſchrieben/ von dem helleuchtenden Zeichen des Creutzes/ welches zu Jeruſalem am Pfingſt-Tage an. 353. nach Baronii Rechnung/ von viel tauſend Menſchen/ die entweder Betens/ oder Wallfahrtens halber dahin gekommen waren/ am Himmel geſehen worden. Und da ſo wohl dieſer Erſcheinung/ als der Epiſtel Cyrilli, nicht nur Theophanes und Glycas, ſondern auch Sozomenus, erwehnen / ſo wundert ſich Milles nicht unbillich/ wie es komme/ daß Rivetus dieſen Brieff entweder gar nicht von Cyrillo, oder/ da ſelbiger les ſchon mit den Arianern gehalten/ geſchrieben zu ſeyn urtheilet/ denn es hindert nichts/ daß Conſtantius ſo hoch darinnen geprieſen wird. Thun doch ſolches auch Nazianzenus Orat. 1. in Iulianum, Ambroſius Epiſt. III. ad Valentinianum, und Athanaſius Orat. I. contra Arianos, deren Schrifften iederman vor genuin hält. Denn ob gleich Conſtantius denen Arianern beyſtimmete/ ſo war doch ſein Haß gegen die Heydniſche Abgötterey / ſeine Liebe gegen die Chriſtliche Religion/ ſein ſcharffſinniger Verſtand/ ſeine Klugheit/ Tapfferkeit/ und andere Tugenden an ihm zu loben / welche die Kirchen-Lehrer herauſſtrichen. Daß aber Cyrillus damahls/ da er dieſe Epiſtel geſchrieben/ kein Arianer geweſen / erhellet aus dem Schluß derſelben/ wo er Conſtantium ad fidem in conſubſtantialem Trinitatem zu ermahnen ſcheinet.

Das

Das *Fragmentum Homiliæ in Paralyticum ad Bethesda Piſcinam ſanatum Iohann. V.* Kömmet ietzt zu erſt ans Licht aus einem MSto Bibliothecæ Bodleianæ. Der Stylus kömmet mit Cyrilli ſeinem überein/ und ſeine Rede iſt/ wie in den Catecheſibus, mit viel Sprüchen der heil. Schrifft/ wie mit ſchönen Steinen/ offt verſetzet. Die darinnen gemeldeten Wunder-Gaben der Prophetiſchen Träume/ Macht Kranckheiten zu heilen/ und Teuffel auszutreiben/ ſind nach Cyrilli Zeiten in der Kirche kaum noch gefunden worden. Aus dem Beſchluße erſcheinet/ daß Er ſie noch als Presbyter gehalten/ und der nach ſelbiger Zeiten Gewohnheit folgenden Predigt des Biſchoffs Raum zu geben abgebrochen.

Die nechſt-ſtehende Predigt *de Occurſu Domini* will zwar Cave dem Cyrillo nicht zueignen/ und Milles geſtehet/ daß der ſtylus laxior ſey/ und die Worte gleichſam mit Gewalt heraus ſtöſſet/ welches in Catecheſibus nicht geſchiehet: gleichwohl aber halten ſie viel Gelehrte vor richtig/ und ſie wird unſerm Cyrillo in vielen MSStis zugeſchrieben; auch erſcheinet daraus klärlich/ daß Cyrillus dem Nicæniſchen Glauben feſtiglich zugethan geweſen.

Die *Hiſtoria Eccleſiaſtica & Myſtagogica* wird zwar Cyrillo in einem MSto Bodleiano attribuiret/ Milles aber geſtehet/ daß ſie viel neuer ſey/ und Germanum II. der um das Jahr 1226. Patriarch zu Conſtantinopel geweſen/ zum Urheber habe. Sie iſt zwar vom Frontone Duceo dem Auctario Bibliothecæ Patrum Tom. II. pag. 133. einverleibet/ aber/

wie

ie P. Simon in Notis über Gabrielem Severum
bſerviret/ dergeſtalt interpoliret/ daß man kaum
nterſcheiden kan / was Germanus anfänglich ge-
hrieben/ und was von andern nachgehends hinzu-
ethan worden. Simon verſpricht zwar daſelbſt ei-
e Bibliothecam Græcorum Patrum in Ioannem,
elcher er dieſe Hiſtorie beyfügen wolle; weil er
ber noch nicht damit hervorgetreten / ſo giebt ſie
Alles viel kürtzer/ und dannenhero auch/ wie Er da-
or hält/ viel aufrichtiger. Der gantze Tractat iſt ſonſt
ewiedmet der Auslegung verſchiedener Ceremo-
ien/ ſo in der Kirche und beym öffentlichen Gottes-
ienſte gebraucht werden/ ſonderlich in den Kirchen
n Palæſtina, und zuförderſt in der von Chriſti Auſer-
ehung benahmten Kirche zu Jeruſalem. Daher
s denn gekommen/ daß von Unwiſſenden der Tractat
lbſt unſerm Cyrilio zugeſchrieben worden.

Endlich ſtehet die *Epiſtola ad Auguſtinum de Miraculis Hieronymi poſt mortem celebratis*, wiewohl
ie unſers Cyrilli gar im geringſten nicht werth iſt.
Denn Cyrillus iſt 30. Jahr vor dem Hieronymo ge-
orben/ und würde ſolche albere Fratzen mit ſo elen-
en Redens-Arten nimmermehr proponiret haben.
Dannenhero ſie vielmehr von einem ungeſchickten
Mönche vor ein paar hundert Jahren (ante ducen-
os annos) erdichtet zu ſeyn/ unſerm auctori vorkom-
net. Allein ſie mag wohl ein paar hundert Jahr
lter ſeyn/ weil ich ſie in einem MSto geſehen/ dabey
ndere zu Caroli Quarti Zeiten geſchriebene Dinge
u finden waren.

Bei

Belangend die unterſchiedenen editionen von Cyrilli Schrifften/ ſo ſollen zwar die Catecheſes zu Wien an. 1560. in Druck kommen ſeyn / welchen aber Milles nie geſehen. Auch hat der Pohlniſche Ertz-Biſchoff Vchanski dieſelben aus dem Griechiſchen/davon er aus Macedonien ein MSt bekommen/ ins Slavoniſche überſetzt. Einen andern Griechiſchen Codicem hat Ioannes Grodecius, Decanus in Glogau vom Cardinal Hoſio bekommen/ ins Latein vertiret/ und durch den Plantinum an. 1564. drucken laſſen. In eben dieſem Jahre hat auch Guil. Morellius in ietztgedachtem Jahre etliche von denen Catecheſibus zu Pariß gantz Griechiſch herausgegeben. Von welcher Zeit an die Gelehrten aufgehöret/ der Patrum Schrifften zu ediren/ biß an. 1609. Ioannes Prevotius zu Pariß des Morellii edition aus den beſten Vaticaniſchen Codicibus emendiret/ ſuppliret/des Grodecii Verſion an vielen Orten verbeſſert/ und die Epiſtel ad Conſtantium zur Zugabe beygefüget. Worinnen ihm die beyden neuern editionen zu Pariß an. 1631. und 1640. völlig nachgegangen. Die Oration de Occurſu Domini hat nebſt anderer Griechiſchen Patrum Predigten auf Lichtmeß/ Laurentius Sifanius zu Cölln an. 1568. Griechiſch und Lateiniſch drucken laſſen/ worinnen ihm Pontanus und Ducus gefolget: Combefiſius aber hat im neuen Auctario Bibliothecæ Patrum ſelbige aufs ſchönſte zu rechte gebracht/ und andern wenig daran zu corrigiren übrig gelaſſen. Die Hiſtoriam Eccleſiaſticam & Myſtagogicam hat Ducus zuerſt und allein

allein ans Licht gestellet; Die erdichtete Epistel aber an Augustinum ist so wohl in Hieronymi, als Augustini Operibus leicht zuersehen.

Unser editor hat seine vornehmste Sorge seyn lassen/ den Griechischen Text aufs beste und accurateste zugeben/ und deßhalben nicht allein die unterschiedlichen editiones der Catecheseon conferiret/ sondern auch drey Manuscripta, deren zweye in der Bibliotheca Bodleiana vorhanden/ das dritte aber ehemahls von Isaaco Casaubono mit dem gedruckten Exemplar conferiret worden. Hiebey hat er denen Criticis zu Gefallen nicht die allergeringste differenz ausen gelassen/ davon er folgende Nachricht giebt: Cum autem hosce Codices cum Prevotii textu contuli, Religio mihi fuit, nullam omninò, etiam minutissimam, Lectionem prætermittere. Nam cum adeo diuersa sint Criticorum (fastidiosi hominum generis) iudicia, vt Lectiones, quas eorum vnus repudiandas censeret, alter quantiuis pretii existimaret; idcirco vt vtrisque, si fieri potest, satisfacerem, omnes prorsus notandas, & in ima pagina ponendas arbitratus sum. Hierauf stehen die Anmerckungen/ darinnen er vornemlich bemühet ist/ die Gebräuche/ Sitten/ und Glauben der ersten Kirche aus der ältesten Patrum Schrifften zu erklären und zu confirmiren. Hinten am Ende hat er des Loci, Riveti und Albertini iudicia vom Cyrillo beydrucken lassen/ und zu Ende der præfation lobet er Aldrichum, Dodvvellum, Grabium und Potteum, welche ihm hülfliche Hand geleistet haben.

Lasset

Lasset uns nun die Annotationes geschwinde durchlauffen/ und was darinnen sonderliches vorkömmet/ mit wenigen anmercken. Pag. 1. wird gezeuget/ warum Cyrillus die Catechumenos competentes φωτιζομένους nenne/ weil sie nemlich durch die heilsame Catechismus-Lehre erleuchtet/und zur Taufe geschickt gemacht waren. Pag. 2. wie die Täuflinge so wohl in der Orientalischen als Occidentalischen Kirche viertzig Tage vor Ostern ihre Nahmen angeben müssen. Pag. 3. von ihren weissen Kleidern. Pag. 4. vom Nahmen *Canonis & Canonicorum*, so allen Geistlichen in der alten Kirche zukommen. Pag. 6. von allerhand Ketzern in der alten Kirche/ so Wiedertäuffer gewesen. Pag. 7. vom Exorcismo bey und ausser der Tauffe. Pag. 8. von der Samariter Ketzerey/ und von den Predigten/ welche in einer Versamlung so wohl von den Presbyteris, als Episcopis gehalten worden. Pag. 9. von der Disciplina arcani, welche aber Milles so wohl hier/ als droben Pag 2. unrecht ad dogmata fidei extendiret/ indem sie nur die ritus und Ceremonien vor den Catechumenis heimlich gehalten/ wie mein Tractat wieder Schelstraten ausweiset. Pag. 10. wie die Sitze der Männer und Weiber in den alten Kirchen durch besondere Tabulate unterschieden gewesen. Pag. 15. von denen Episteln und Evangelien/ so in der alten Kirche öffentlich abgelesen worden/ dabey uns Milles auf Hieronymi Comitem und Hippolyti Canonem Paschalem weiset. Nun zweiffelt er zwar an jenem billich/ si modo Hieronymi sit hoc opus, weil es damit

mit / wie mit andern dergleichen Ritual-Büchern hergegangen / wozu die Nachkommen immer die neuen Feste und Gebräuche eingeschrieben haben. Wenn er aber Hyppoliti Canonem citiret / so hat er gewiß vergessen / wo sein Dodvvellus gezeiget / daß Hippolytus nur die zu Mosis / Hißkiä / Esrä / und andern Zeiten des Alten Testaments gehaltenen Oster-Feste ausgerechnet / nicht aber bedeuten wollen / daß solche Pericopæ und Historien in der Christlichen Kirchen auf Ostern gelesen worden / dahero denn die von Scaligero, und andern / hierüber angewandte Mühe vergebens gewesen.

Pag. 18. berühret Milles die vor der Tauffe gewöhnliche Beichte aller Sünden: Pag. 19. daß die Christen ihre Zusammenkünffte gerne Synaxes geheissen / um desto mehr von der Jüden Synagogis zu unterscheiden: Pag. 22. um welcher Mißhandlung / nemlich um der Hoffart willen / der Satan mit seinem Anhange aus dem Himmel herunter gestoßen werden. Pag. 26. von Origenis Lehre / daß die Engel das Angesicht des Vaters im Himmel unter diesen Bedingungen sehen dürfften / wenn sie die ihnen anvertrauten Kinder zum ewigen Leben führeten. Pag. 29. von des Propheten Esaiä Tod / worinnen die Ebräer und Kirchen-Lehrer insgemein übereinstimmen / daß er mit einer Säge zerschnitten worden. Pag. 30. daß die Astrologie nichts nütze sey / hat Er einen gantz andern Schluß der zweyten Catecheseos aus zweyen Codicibus MSS. abgeschrieben / als in denen gedruckten befindlich / aber die Ursach solcher

differenz unerörtert gelaſſen. Pag. 33. weiſet er/ daß der vornehmſte Zweck des viertzig-tägigen Faſtens geweſen/ damit die Catechumeni zur Tauffe ſich würdig vorbereiteten. Pag. 34. von den weiſſen Kleidern/ ſo die Täuflinge/ alsbald ſie aus dem Waſſer herauf geſtiegen/ angezogen. Pag. 39. von der dreyfachen Tauffe/ Fluminis, Flaminis & Sangvinis, aus der Väter Schrifften. Pag. 40. von Chriſti Tauffe/ daß ſelbige nicht ſeinet-/ ſondern unſerthalben geſchehen. Pag. 43. 44. daß zwar in der älteſten Kirche ein Faſten vor Oſtern gebräuchlich geweſen/ ob es aber 40. Tage lang gewähret/ ſey ungewiß/ und der von vielen zu dem Ende beygebrachte locus Euſebii Hiſtor. Eccleſ. lib. V. cap. 24. nur von einen viertzigſtündigen zu verſtehen.

Weil Cyrillus in der vierdten und folgenden Catecheſibus der älteſten Ketzer offt gedencket/ ſo hat Milles in ſeinen Scholiis viel annotiret/ das zu Unterſuchung ihrer Lehren und Hiſtorien nützlich iſt/ welches ich hier ein vor allemahl anzeige. Inſonderheit iſt aus pag. 67. zu behalten/ was er meldet von der Hiſtoria Manichæorum nondum edita, welche der berühmte Patriarch zu Conſtantinopel/ Photius, geſchrieben/ und Ioannes Fridericus Winckler, Hamburgenſis, ans Licht ſtellen wolte. Das wird ſonderlich dem D. Cave angenehm ſeyn/ welcher im andern Theil einer Hiſtoriæ Litterariæ Scriptorum Eccleſ. p. 175. beſorget/ weil das Manuſcript in Hinkelmanni Bibliotkec geſtanden/ es dürffte mit deſſen Tode die Hoffnung zur publication verloſchen ſeyn. Ingleichen was er pag. 65. 67. 68. colligiret

von

von denen in der alten Kirche angenommenen oder nicht angenommenen Büchern der H. Schrifft/ und der distinction inter libros Canonicos, Ecclesiasticos & Apocryphos Pag. 69. hat er das gantze Symbolum der Kirche zu Jerusalem zusammen geschrieben/ wie es Cyrillus Stückweise in seinen Predigten erkläret. Pag. 74. lehret er/ daß die Patres durch συγκατάθεσιν gemeiniglich einen Beyfall und Uebereinstimmung verstehen. Pag. 75. wie und wenn das Symbolum den Catechumenis zu lernen gegeben worden. Pag. 76. daß in etlichen MSS. das Symbolum Nicænum nach Cyrilli Zeiten seinen Catechesibus inseriret worden. Pag. 88. daß Iustinus Martyr die dem Semoni Sanco Deo fidio zu Rom aufgerichtete Ehren-Säule unrecht dem Simoni Mago zugeschrieben/ ob ihm wohl hierunter Tertullianus, Cyrillus, und andere/ gefolget: daß auch Simonis Magi Todt/ wie ihn Cyrillus und andere durch einen im Fluge geschehenen Sturtz-Fall gestorben zu seyn vorgegeben / der Wahrheit nicht ähnlich sey. Pag. 95. sqq. hat er etliche Passagen aus Photii ungedruckter Historia Manichæorum einverleibet. Pag. 115. 116. ist zu lesen/ wie in den alten Symbolis ins gemein GOtt der Vater/ als allmächtiger Schöpffer Himmels und der Erden veneriret werde. Pag. 131. daß Cyrillus diese Catecheses nicht an Sonntagen/ sondern Werckel-Tagen/ und als Presbyter gehalten. Pag. 141. wie Cyrillus die Catechumenos wieder des Arii Ketzerey verwahret. Pag. 156. daß die Patres nicht übereinstimmen/ ob in des Patriarchen Jacobs Weissagung von dem aus Juda herkommenden

Meßia/ nur der Stamm Juda/ oder das gantze Jüdische Volck zu verstehen sey. Pag. 166. von der alten Christen modestie in Kleidungen/ welche nicht nur allen Zierrath/ dadurch sie anderer Leute Augen auf sich wenden möchten/ vermieden/ sondern sich auch gäntzlich enthielten von allem/ was nur einiger massen zum Pracht und Verschwendung gehörte. Pag. 168. wie Cyrillus seine Zuhörer hin und wieder zu dem damahls neu-erfundenen Creutz-Holtze Christi weiset/ um desto gewisser zu beweisen/ daß Christus wahrhafftig gecreutziget worden. Pag. 186. daß die nach Christi Tode gesprungenen Felsen zu Jerusalem noch biß auf diesem Tag zu sehen. Pag. 187. daß der Articul von der Höllenfahrt Christi zu erst um das Jahr Christi 400. in das Symbolum der Kirchen zu Aquileia inseriret/ und deßhalben von Cyrillo nicht erkläret worden. Pag. 190. daß die alten Väter die Kirchen-Häuser Martyria genennet/ und solchen Nahmen zuerst dem der Auferstehung Christi zu Jerusalem gemiedmeten Tempel gegeben/ weil sie auf solchen Ort die Worte der Weissagung Zephaniæ Cap. III. 8. gedeutet: Propterea exspecta me, dicit Dominus, in diem resurrectionis meæ, in Martyrion. Pag. 202. wie Cyrillus des Pauli Samosatenus und Hermogenis Ketzereyen/ ohne sie zu nennen/ perstringiret. Pag. 208. von dreyerley Kriegen der Perser mit den Römern unter Constantino M. und Constantio. Auch sind hieherum die Passagen wohl zu mercken / wo Cyrillus den Arianern heimliche Stiche giebt.

Pag. 177. gehen die Catecheses Mystagogicæ an

Da

da alsobald Milles schöne Observationes macht/von der Zeit und Ort der Tauffe; item Pag. 278. 279. wie die Catechumeni aufgericht stehende/gegen Abend gewendet / und mit zusammen geschlagenen Fäusten und ausgereckten Armen dem Teuffel und seinen Wercken abgesaget. Pag. 284. sqq. wie sie die Kleider ausgezogen/und mit Oele gesalbet/hernach dreymahl ins Wasser getaucht worden. Pag. 289. wie sie denn noch einmahl gesalbet worden/und das heil. Abendmahl empfangen. Pag. 297. hält Milles davor / daß die Gewohnheit vor die verstorbenen Gläubigen zu beten und zu offerirten/von der Apostel Zeiten in der Kirche üblich gewesen. Weil er aber keine ältere Zeugen/als Tertullianum, Cyprianum und Arnobium, aufführet / zu deren Zeiten schon viel Gebräuche in die Kirche eingeschlichen waren/davon die Apostel nichts gewust haben / so kan ich ihm hierunter nicht beypflichten. Weil er auch über die folgenden Schrifften Cyrilli zwar die varias Lectiones beybringet/sonst aber nichts sonderliches annotiret / (ausgenommen / was er etwa aus des Combefisii Notis in Orationem de Occursu Domini auslieset/) so wollen wir den Cyrillum hinlegen/ und uns zur Sächs. Historie wenden/wozu uns ein alt Manuscript, welches ehemahls im Kloster Altenzelle/ietzo aber in der Bibliotheca Academiæ Paullina zu Leipzig befindlich/unverhofft herrlichen Nutzen und Anleitung giebt. Selbiges hat mir zu erst angezeiget der Herr Secretarius Eckart von Hannover/mit dem und Herrn M. Schwartzen/ich zu Ende der Messe und folgende Tage manche Stunde

vergnügt in der Bibliothec zugebracht habe. Der Codex selbst wird von dem seel. Herrn Fellero in Catalogo pag. 111. unter den Manuscriptis Theologicis num. 33. beschrieben / in welchen unter andern zu finden *Chronicon ab initio mundi usq; ad A. C. 1450. & continuatum usq; ad A. C. 1484.* von Anfang der Welt biß auf Carolum Magnum hat es nichts sonderliches: Von Christi Gebuhrt werden die Columnen gespalten/ und eines Theils die Geschichte der Päbste und Geistlichen/ anderes Theils die Geschichte der Käyser und Weltlichen beschrieben: Aber diese Eintheilung wird nach an. 1100. nicht mehr in acht genommen/ sondern beederley Geschichte/ wie sichs thun lässet/ und gemeiniglich gleich durch/ geschrieben. Daß dieser Codex ehemahls ins Closter Alten-Zelle gehöret/ ist aus der zu Ende des ersten und andern Blats geschriebenen Marque offenbahr: Liber Celle sancte Marie. Und aus einer andern unten an den beyden letzten Blättern: Liber veteris Celle S. Marie. Nicht weniger lehret Felleri Lob-Rede Caspari Borneri, so dem obgedachten Catalogo angehenget/ daß durch dessen Vorbitte die Bücher so wohl aus andern Klöstern/ als insonderheit aus der Alten Zelle/ in die Academische Bibliothec zu Leipzig versetzt worden. Am merckwürdigsten ist/ daß diese Chronic von denen Mönchen nach und nach continuiret worden/ und ihnen zum Zeit-Buche gedienet/ darein sie/ was sich mit ihrem Kloster/ Fürsten und andern begeben/ ihrer Gewohnheit nach mit wenig Worten aufgezeichnet haben. Daher es mit vielerley Handschrifften nach und nach beschrieben ist.

Wir

Wir wollen daraus extrahiren/ was zur Hiſtorie der Marck-Grafen zu Meißen und des Kloſters dienet/ das übrige aber entweder in die lange vorgehaben Semeſtria Saxonica, ſo hoffentlich bald ihren Anfang nehmen werden/ verſpahren/ oder einen andern überlaſſen.

Ex Chronico Membranaceo Veterocellenſi.

MCXXXIII. Fundatum eſt monaſterium b. Petri in ſereno monte a Conrado Miſnenſi Marchione.

MCLXXV. Initium colle ſancte Marie. VI Kal. Maj.

MCLXXIX. Henricus primus Abbas celle S. Marie obiit.

MCLXXXVII. Wiceleb ſecundus Abbas celle S. Marie obiit.

MCLXXXIX. Otto Marchio captivatus eſt ab Alberto filio ſuo.

MCXC. Obiit Otto Marchio.

MCXCV. Albertus Marchio Miſnenſis & Uxor eius Sophia obierunt.

MCXCVIII. Dedicatum eſt Monaſterium Celle Marie.

MCCXVIII. Heinricus Marchio filius Theoderici Marchionis Miſnenſis naſcitur.

MCCXX. Theodericus Marchio Miſnenſis obiit.

MCCXXXIV. Obiit Radegerus quartus abbas in Cella.

MCCXXXIX. Heinricus III. Abbas celle S. Marie obiit.

MCCXL. Albertus Landgrauius Thuringie filius Heinrici Marchionis Miſnenſis naſcitur.

MCCXLII. Theodericus Marchio filius Heinrici Marchionis Miſnenſis naſcitur.

MCCXLIII. Conſtancia Marchioniſſa obiit. Mater Lantgrauii & Marchionis Theoderici.

MCCLVI. XII. Kal. Aprilis. naſcitur Heinricus filius Alberti. Thuringiæ Lantgrauii. De Margareta filia Friderici Imperatoris.

MCCLVII. Naſcitur Fridericus filius ejusdem Alberti.

MCCLX. Naſcitur Theodericus filius eiusdem Alberti Turingie Lantgrauii.

MCCLXIII.

MCCLXIII. VI. Kal. Nouembris. Albertus Lantgrauius & Theodericus Marchio de Landesberg Fratres. Congressi cum Duce Alberto de Brunſwik apud caſtrum Witin ceperunt eum cum multis armatis, inter quos erant precipui. Henricus Comes de Anbalt, & Comes Gunzelinus de Zwerin & filius eius. & alii quamplurimi nobiles.

MCCLXVIII. V. Idus Octobris obiit Marchioniſſa Agnes.

MCCLXIX. Fridericus filius Theoderici Marchionis & Landesberg naſcitur.

MCCLXX. Margareta nobilis Domna Lantgrauia Thuringie. filia Friderici Imperatoris. fugit die S. Johannis Baptiſte. obiitq; VI Idus Auguſti eodem anno.

MCCLXXI. Hoc tempore guerre inter illos de Nuzzyn & inter illos de Zigerowe. Quæ ſeqvuntur de damnis, ab illis de Nuzzyn monaſterio Cellenſi illatis, obliterata & fere deleta ſunt

MCCLXXIII. Naſcitur Fridericus Marchio de Dresden.

MCCLXXXVIII. F. capit A. Lantgrauius um. proles ſua Patrem.

MCCXCI. XVII. Kal. Septembris obiit Fridericus Miſnenſis & de Landisberg Marchio.

MCCXCIII. VII. Idus Maii naſcitur Fridericus primogenitus Domni Friderici Marchionis Miſnenſis.

MCCCIIII. Wilhelmus Abbas Cellenſis ſubmerſus fuit in Albea.

MCCCVII. Lantgrauius Tycemannus obiit III. Ydus Decembris.

MCCCXIII. In Vigilia Conuerſionis S. Pauli combuſtum eſt dormitorium noſtrum. refectorium & omnia cella ambitus.

MCCCXV. Occiditur Fridericus filius Domni Friderici Marchionis. ante caſtrum Zebencowe in octaua Epiphanie.

MCCCXVI. Moritur Domnus Fridericus Marchio de Dreſden. in die Marci euangeliſte.

MCCCXXIII. Obiit Domnus Fridericus Marchio Miſnenſis.

MCCCXXXII. In die Burchardi. naſcitur Fridericus iunior. filius Friderici Marchionis Miſnenſis.

MCCCXXXV. Sequenti die Simonis & Iude irruit ventus ſchc-

Digitized by Google

vehemens. qui destruxit siluam monasterii & multa edificia eiusdem terre.

MCCCXXXVI. In die sancti Thome Apostoli nascitur Balthasar filius Domni Friderici Marchionis Misnensis.

MCCCXLII. Infra octauam purificationis corruerunt pontes in Dresden, in Pega, & aliis multis locis.

MCCCXLIV. XV. Kal. Ianuarii nascitur Wilhelmus Friderici Marchionis Misnensis filius in vigilia Thome.

MCCCXLVI. Moritur inclita Domna Mechtildis Marchionissa Misnensis in die Processi & Martiniani.

MCCCXLIX. Obiit Domnus Fridericus Marchio Misnensis, qui habuit Mechtildem in vxorem, sepultus in Cella sancte Marie in terra Misnensi, in cappella; quam ipse construxit in honore Apostoli sui S. Andree.

MCCCLXII. V. Nonas Octobris occiditur Iohannes Abbas Cellensis.

MCCCLXIX. In Cena Domini nascitur Fridericus filius Friderici Marchionis Misnensis.

MCCCLXX. In die Georgii nascitur Wilhelmus filius predicti Marchionis Misnensis.

MCCCLXXVI. Facta est expeditio super Erfordenses a Friderico March. Missen. & fratribus eius Balthazare & Wilhelmo.

MCCCLXXXI. Sunt glorioſissimus Princeps & Domnus Fridericus Marchio Misnensis qui habuit Katherinam de Hennenberg in vxorem. sepultus in Cella iuxta patrem & matrem suam. Idem Princeps fuit multum familiaris Domno Karolo quarto Imperatori, qui Imperator desponsauit filiam suam filio Domni Marchionis. Sed post mortem Imperatoris Wenceslaus & Sigismundus filii eius immutarunt & dederunt eam Regi Anglie.

Eodem anno defuncto Friderico oppidum Russwyn opposuit se Domno Witigoni Abbati Cellensi, & ideo fuerunt tres ciues cremati ante portam &c.

MCCCLXXXII. XIII. Kalend. Marcii in ciuitate Kalbensi. Interiit Domnus Ludewicus episcopus Moguntinensis: ac prouisor in Episcopatu Meydebergensi. cum multis aliis. Qui fuit frater Dominorum Marchionum Misnensium.

MCCCXCVII. Magiſter Vincentius Gruner vocatus a Praga legebat hic fratribus in artibus & in Theologia, & ſepultus eſt in loco iſto.

MCCCXCVIII. Wilhelmus Marchio intrauit Bohemiam, cum exercitu valido & ferarium Regis ante Pragam deuaſtauit & percuſſis plurimis militibus proſpere reuertitur.

MCCCC. Domnus Wilhelmus Marchio obſedit Donyn & Kunigſteyn & obtinuit.

MCCCCIII. Obiit illuſtris Princeps Domnus Georgius Marchio Miſnenſis ſepultus in porta.

MCCCCVI. Obiit Domnus Balthazar Marchio Miſnenſis & Thuringie Lantgrauius.

MCCCCVII. Obiit Domnus Wilhelmus Marchio Miſnenſis & Thur. Lantgr.

MCCCCIX. Initium Studii Lipzenſis. Et expulſio Magiſtrorum & Studencium a Praga.

MCCCCXI. Septimo decimo Calend. Iunii obiit Domnus Franciſcus Abbas Cellenſis. Et Domnus Vincentius eligitur in Abbatem.

MCCCCXII. Filius eximii Friderici naſcitur in Lipzk dictus voce Patris, indole conſimilis.

MCCCCXIII. Domnus Vincentius viſitat Capitulum Generale ad Ciſtercium.

MCCCCXIV. Incipit nimis ſeuire hereſis Bohemorum.

MCCCCXV. Incipit Concilium Conſtantienſe, & durat tres annos cum dimidio.

MCCCCXVI. Naſcitur Sigiſmundus Marchio filius predicti Friderici in carnis priuio.

MCCCCXVII. Fit piſcina ante portam Monaſterii & fundatus fons in ambitu per fratrem Petrum Priorem dictum Preuſe.

MCCCCXIX. Conſtruitur per Domnum Vincentium domus braſii: & ambo organa de nouo fiunt.

MCCCCXX. Conſtruitur per Domnum Vincentium celleraria & pinnaculum in porta. Eodem anno combuſta eſt ciuitas noſtra in Ruſwyn. Naſcitur Katherina filia Friderici & Vincentius ſit Compater.

MCCCCXXI. Nonis Auguſti in die S. Dominici bellum fuit for-

ſus

toris Brux, in quo Fridericus Marchio triumphat contra he-reticos.

MCCCCXXII. Naſcitur Heinricus Marchio Dicti Friderici filius in die Aſcenſionis Domini, id eſt, XII. Kal. Iunii.

MCCCCXXIII. Fridericus Senior Marchio Miſnenſis effi-citur Dux Saxoniæ in prima ebdomada Quadrageſimæ In-uocauit.

MCCCCXXIV. Domnus Vincentius conſtruxit capellam trium Regum cum coquina adiacente.

MCCCCXXV. Moritur Wilhelmus Marchio Miſnenſis III. Kal. April. quæ eſt VI. feria ante Dominicam in Palmis.

MCCCCXXVI. Ante oppidum Awsk fit conflictus. noſtri vertuntur in fugam. & plures ſuffocantur.

MCCCCXXVII. Obiit frater Matheus Doctoe ſacre Theo-logie. ſepultus in ambitu ante librariam.

MCCCCXXVIII. Obiit Fridericus Dux Saxonie & Mar-chio Miſnenſis & Thuringie Lantgrauius predictus. Nonas Ianuarii hoc eſt Dominica die ante epiphaniam Domini in Aldinburg, ſepultus in Miſna.

MCCCCXXIX. Bohemi heretici bis intrauerunt terram Miſnam. Item Tzadel combuſſerunt & duos fratres occi-derunt.

MCCCCXXX. Domnus Vincentius emit caſtrum Nuſſin-ro quatuor millibus & ducentis florenis.

MCCCCXXXII. Facta eſt inundatio aquarum. & diru-it pontem Pragenſem Miſnenſem & Dreſenſem. & molen-lina multa & domos cum hominibus ſibi deduxit.

MCCCCXLII. Obrit inclita Katherina de Brunſwyg, Ducisſa Saxonie & Marchioniſſa Miſn. ibidem ſepulta.

Eodem anno obiit Vincentius Abbas celle S. Marie. qui multa bona fecit Monaſterio. in die S. Thome.

Des Chur und Fürſtl. Hauſes Sachſen Wap-pens- und Geſchlechts-Unterſuchung/ vorgenommen und zu mehrer Erläute-rung ſo wohl des hievon in Kupffer ge-brachten Stamm Baums/ als auch de-rer

ret bey solchen und in diesem Wercke befindlicher vieler alter und neuer Wappen-Abrisse/ heraus gegeben von Georg Paul Hönn D. Fürstl. Sächs. Ober-Vormundschaffts-Rath und geheimden Secretario. Leipzig 1704. in Octavo.

Ob wohl denen gelehrten und in Historia Saxonica versirten Lesern der Nutz des nechst-angeführten Extracts aus der Zellischen Chronic gleich in die Augen leuchtet/ so wil ich doch/ andern zum besten/ die application weisen in einem gantz neuen Buche/ welches kaum verwichene Michaelis Messe in Leipzig ans Licht getreten/ und mit gutem applausu abgegangen ist. Und damit ich sothane application desto ausführlicher machen könne/ so wil das erste Buch von denen Sächsischen Wappen gröstentheils zur andern Zeit verspahren/ und ietzo nur etwas weniges vom Thüringischen Wappen und Helm aus dem ersten Capitel pag. 3. sqq. beyfügen. Die Beschreibung lautet also: Der Landgraffschafft Thüringen Wappen ist im blauen Felde/ ein mit 9. als mit 5. silbern und 4. rothen Wechselsweiß gezogenen Zwergstrichen/ gespaltener zum Raub geschickter Löw/ von der Rechten zur Lincken sich wendend/ mit roth ausgeschlagenen Zungen/ fürgeworffenen Brancken/ und güldenen Crone auf dem Haupt. Wobey Herr Hönn anfänglich corrigiret den auctorem der Durchlauchtigen Welt/ der P. I. p. 195. Den Löwen im güldenen Felde setzet. Hernach

wegen

wegen der neuen Querstriche berufft er sich auf verschiedene Sächsische Wapen/ darinnen er dieselben also wahrgenommen/ ob gleich Albinus, Sachs und Spenerus nur achte/ Brianville aber und Chifflerius gar 10. Streiffen daraus machen. Von der güldenen Crone meldet er/ daß ohnerachtet sie als ein nothwendiges Stück dieses Wappens keines weges ausgelassen werden möge/ nicht allemahl/ bevorab auf Müntzen/ anzutreffen sey. Es werde auch unter dem Thüringischen und Heßischen Löwen dieser merckliche Unterschied gemacht/ daß jener mit acht/ oder vielmehr mit 9. dieser aber mit 10. Querstrichen vorgebildet werde: Ob schon Münsterus in Cosmographia keinen andern Unterschied erkennet/ als daß **die rothen Striche in Löwen verschieden gesetzt sind**/ welches ich also verstehe/ daß wo im Thüringischen die weissen Striche stehen/ da stehen im Hessischen die rothen/ & vice versa. Sonst hält es Herr Hönn mit mir und Herrn Schlegeln/ weil aus nummis bracteatis und Siegeln erhellet/ daß der älteste (oder erste) Land-Graff Ludwig in Thüringen keinen Löwen/ sondern nur rothe und weisse Streiffe oder Stäbe/ oder solche beyde Farben Strichweiß auf seinen Schilden geführet/ mit welchen Farben man nachgehends den Thüringischen Löwen ausgezieret. Wobey ich nur dieses obiter erinnere/ daß andere solches weder vor Striche/ noch Stäbe/ sondern vor Binden ansehen/ wie Herr Joh. Conrad Knauth in seinen Originibus Beichlingicis pag. 16. Wer den Ursprung der Wappen hiebey betrach-

trachtet/ wird meines erachtens die conciliation dieſer diſcrepant-ſcheinenden Meynungen leicht finden/ weil die Land-Grafen ihre Schilde/ nachdem es die Zeit und Gelegenheit gelitten/ bald mit roth uud weißen Binden auszieren/ bald mit roth und weißen Stäben beſchlagen/ bald mit roth und weißen Farben bemahlen laſſen.

Ferner refutiret Herr Hönn billich den Höpping/ welcher den Ludovicum Barbatum, **ſo zu einem Grafen in Thüringen von Käyſer** *Conrado II.* **gemacht/** confundiret mit deſſen Enckel Ludouico, den zwar auch einige aus Jrrthum Barbatum nennen/ und dem Käyſer Luther viele Jahre hernach das Land-Grafthum Thüringen und Heſſen zugeeignet. Es iſt aber auch die Graffſchafft/ oder/ wie es damahls noch ex ævi Carolini moribus in Teutſchland gebräuchlich war/ das Käyſerl. Richter-Amt des Ludovici Barbati ſchlecht fundiret/ und von mir im andern Supplemento Hiſtoriæ Gothanæ pag. 414. ſqq. mit vielen argumentis wiederleget/ dabey ich mich jetzo nicht auffhalten/ ſondern nur ſo viel ſagen wil/ daß Käyſer Conrad der andere dem Grafen Ludovico Barbato zwar das von ihm erkauffte Dorff Altenberge/ und nahe dabey gelegene Länderey/ welche im Diplomate novalia, das iſt/ neu-ausgereutete Aecker genennet wird/ nebſt einem Stücke des Thüringer-Waldes/ zugeeignet/ aber ihm die Gewalt das Käyſerl. Richter Amt in Thüringen zu verſehen/ mit nichten eingeräumet/ als welches die gantze Zeit über/ weil Graff Ludwig in Thüringen ge-

gelebet / von denen Marchionibus Thuringiæ verwaltet worden. So hat auch die von Höppingen adoptirte Fabel kein fundament, daß die Alt-Fränckischen Könige in ihren Panieren das Zeichen des Löwens geführet / und auf ihre Nachkommen gebracht. Hingegen wil ich dem Herrn Hönn und Herrn Schlegeln gerne zugeben / daß Land-Graff Hermann schon den Thüringischen Löwen im Schilde geführet / und habe selbst nach der Zeit etliche dergleichen Siegel von ihm gesehen / die mir damahls / wie das Supplementum Historiæ Gothanæ machte / noch nicht zu Gesichte kommen waren. Ich gebe auch zu bedencken / ob nicht etwa Hermannus in dem anno 1195. zu Wiedereinnehmung des gelobten Landes vorgenommenen Creutz-Zuge solchen Löwen in sein Schild freywillig gesetzt / oder auch wegen seiner Tapfferkeit bekommen / wie Hertzog Leopold von Oesterreich das heutige Wapen des Durchlauchtigsten Ertzhaußes erworben / davon neulich in unserm achten Fache pag. 768. etwas remarquiret worden. Nach Hermanni Tode haben seine drey Söhne den Löwen auch in ihrem Schilde und Wappen geführet / und zwar die beyden ältesten zu Pferde sitzende / als nacheinander würcklich-regierende Land-Graffen in Thüringen: Der jüngste aber / Conradus, so hernach Teutschmeister worden / und zur Regierung des Landgraffthums nicht gelanget / hat nur den aufgerichteten und gekrönten Löwen in seinem Siegel geführet. Welches ich aus einem an. 1219. dem Kloster Reinhardsbrunn wegen Ruldehusen

von

von Land-Graff Heinrichen und seinem Bruder Conrado gegebenen Diplomate, dem geneigten Leser/ als etwas rares und sonderliches/ vor Augen stelle/ eines theils zu dem Ende/ daß man aus conferirung desselben mit den Reinhartsbrunnischen epitaphiis wahrnehmen solle/ wie die Mönche in præsentirung des gekrönten Löwens sich gantz und gar nach diesem Siegel Conradi gerichtet/ aber eben dadurch ihren dabey begangenen Betrug desto mehr verrathen/ indem sie aus andern bey ihrem vorhandenen und noch heutiges Tages zum theil übrigen Brieffen sehen können und sollen/ daß die älteren Land-Graffen in Thüringen vor Hermanno, des Conradi Vater/ keinen Löwen geführet: anderes theils aber/ um zu beweisen/ daß nicht Albertus degener den gekrönten Löwen zuerst ins Wappen gesetzt/ wie Herr Schlegel de nummis Gothanis p. 37. wil/ sondern selbiger auch bey denen Land-Grafen des ersten Stammes von Hermanno an/ üblich gewesen/ ob man schon in denen kleinen Schildlein/ so denen zu Pferde sitzenden Hermanno, Ludovico und Henrico, in ihren Siegeln angehenget sind/ und den Löwen gantz in gleicher Positur præsentiren/ die Crone nicht so eigentlich/ wie in des Conradi seinem grössern/ ausgedruckt stehet. Denn warum sollte Conrado allein vor seinen regierenden Brüdern und Vater/ in den Sinn kommen seyn/ den Löwen im Schilde mit einer Crone zu zieren? Wie denn auch alle die alten Groschen/ so die Friderici, vom Strenuo biß auf Placidum, Balthasar und die Wilhelmi, den Thüringischen Löwen allezeit ohne Crone vorstellen, ohne Zweiffel aus Mangel des

Raums.

Raums. Es hat aber Conradi Siegel dieſe Umſchrifft: SIGILLVM. CVNRADI. FRATRIS. THVR. LANDGR. Welche nicht alſo zu verſtehen/ als ob Conradus ſchon dazumahl ein Teutſcher Ordens Bruder geweſen/ wozu er erſt an. 1237. oder 33. gelanget/ wie aus denen im Supplemento II. Historiæ Gothanæ pag. 573. 574. von mir beygebrachten Umſtänden gnugſam erhellet: ſondern die Umſchrifft will auf Teutſch ſo viel ſagen/ daß Conradus des regierenden Land-Graffens in Thüringen Bruder ſey; Daher auch das Diploma anhebet: *Henricus DEI Gracia Turing. Langravius. Saxonie Comes Palatinus. Et Cunradus frater eius.* Sonſt iſt obiter zu gedencken/ daß Conradus, nachdem er Teutſchmeiſter worden/ die Mutter GOttes Mariam auf einem Thron ſitzende/ in ſeinem Siegel præſentiret/ welches Spangenberg lib. II. der Hennebergiſchen Hiſtorie fol. 110. angeführet hat.

Wir müſſen aber mit dem Herrn Hönn auch den Thüringiſchen Helm betrachten/ welcher insgemein angetroffen wird/ als offen/ mit einer Crone bedeckt/ und mit zweyen an denen Spitzen auswärts gebogenen ſilbernen Büffel-Hörnern/ deren iedes mit 3. auch wohl 4. 5. oder 6. in das dritte Blat ausgeſchlagenen Aeſten oder Strümpffen beſteckt iſt. Wiewohl Land-Graff Albrecht und ſeines Sohns Dietzmanns Siegel keine Crone/ auch mehr nicht/ als vier ausgeſchlagene Stäbe an iedem Horn anzutreffen; die ſonſten nach Höppings und Freheri Meynung Myrten-Stäudlein ſind. Es bringet auch Herr Hönn

zweyerley alte Abrisse von solchem Helm / deren ersteres die Crone nicht hat / ist auch nicht offen / sondern zugethan / und träget an statt derer ausgebogenen einwarts stehende Hörner: im andern sind an statt der ausgezierten Büffel-Hörner allein drey an langen Stielen gewachsene Blätter / und neben solchen zwey offene Rosen / auf dem gekrönten / und mit gantzen Decken zum theil belegten Helm stehen. Weil auch in denen Siegeln der ersten Land-Grafen solcher Helm nirgends zu sehen / so bleibe ich nochmahls dabey / wie im gedachten und vom Herrn Hönn allegirten Supplemento gesetzt / daß sie ihn nicht geführet; wenn schon mehr Fabel-Hansen / als Höpping, Bangius und Binhard (nicht Beichard / diesen Helms-Zierath von Käyser Lothario an den ersten Land-Graff Ludwigen / oder gar von Conrado II. dem Ludovico Barbato gegeben zu seyn dichten / und sich hierunter selbst contradiciren.

Wenn wir bey denen vom Herrn Hönn abgebildeten beyden Helmen etwas stehen bleiben / so wäre zu wünschen / daß ihm beliebt hätte / zu sagen / von welches Land-Graffen Siegeln und Diplomatibus dieselben genommen. Denn die andere Figur kömmet in vielen Stücken überein mit dem im Kupffer unsers vierdten Fachs vorgestellten Siegel des beschriebenen Apetzers / oder Alberti iunioris. Die erste aber mit den eingebogenen Büffel-Hörnern und andern requisitis, ist schon vor dem Mittel des vierzehenden Sæculi zum Siegel des Thüringer-Landes gleichsam canonisiret gewesen. Welches ich deutlich beweise mit einem sehr raren und schönen Diplo-

mate,

nate, deſſen Original mir Herr Bürgermeiſter Junker zu Waltershauſen bey Gotha einſten verſchaffet / bey dem man auch andere Thüringiſche Antiquitäten / ſonderlich von denen Herren von Wangenheim / von Teutleben / und andern dortherum wohnenden Adelichen Geſchlechtern findet. Je rarer aber dieſes Diploma iſt / ie mehr es verdienet / gantz anhero geſetzt zu werden:

Nos Guntherus Dei gracia Comes de Svvarzpurg Iudex generalis ac duodecim Pacis Conſeruatores per Thuringiam. Recognoſcimus in hiis ſcriptis, Quod conſtitutus coram nobis in Plebiſcito Mittelhuſin vir ſtrenuus Friderieus Dominus in VVangeheym, tribus octauis, prout de Iure debuit, actionem ſibi competentem contra Gozzonem dictum Schindekoph quondam Magiſtrum Curie Marchionis Myſnenſis, primo & ſpecifice ſuper quindecim marcis argenti, ac ſuper viginti & quatuor Marcis, nec non ſuper quinquaginta marcis puri argenti, quibus ſibi certis ex cauſis & probabilibus, vt aſſeruit, tenetur, eſt racionabiliter proſecutus. Ipſo vero reo Schindekoph, hiis terminis pro transactione iuris ſui non comparente, adiudicatum exiſtit, dicto Actori de Wangeheym, ipſum iuſticialiter euiciſſe, quem & nos conuictum reputamus, & ad ſolucionem premiſſorum, per noſtram diffinitiuam ſententiam, prefato Actori finaliter condempnamus. In cuius teſtimonium ſigillum terre & officii noſtri, preſentibus eſt appenſum. Anno Domini Milleſimo Trecenteſimo Quadrageſimo primo feria ſecunda poſt Quaſi modo geniti.

Das in dieſem Briefe genannte ſigillum terre & officii noſtri, oder **das Lands- und Amts-Siegel** habe ich vom Original accurat abformen laſſen / und hier dem Leſer gleichfalls in Kupffer præſentiren wollen / damit man den alten Thüringiſchen Schild und Helm recht beyſammen hätte. Die Umſchrifft: Sigillum, IVDICIS. ET. CONSERVA-

TORVM. PACIS. GENERALIS. Per. THVRINGIAM. bedeutet auf Teutſch / **das Siegel des Richters und der Erhalter des allgemeinen Friedens durch Thüringen.** Von welcher hohen gewaltigen Societät / die vor Alters nicht nur in Thüringen / ſondern auch in Francken / Bäyern / Pfaltz und andern Teutſchen Provintzien aufgerichtet geweſen / ich zur andern Zeit ein mehres beybringen / und mit ſchönen Diplomatibus und Siegeln beſtätigen wil. Dieſes mag inzwiſchen pro Specimine gnug ſeyn / um zu erweiſen / daß mir nicht ſchwer fallen ſollte / von Sächſiſchen Wappen und Geſchlecht einen ſo großen Commentarium über des Herrn Hönns Tractat zu ſchreiben / als neulich zu Berlin über den Florum heraus gekommen.

Zu deſſen mehrern Beweiß wil ich auch über des Herrn Hönns **anderes Buch** / darinnen **des Chur- und Fürſtlichen Hauſes Sachſen Geſchlechts Unterſuchung** alſo enthalten / daß die Nahmen beederley Geſchlechts nach dem Alphabeth geſetzt ſind / ein und anders anmercken und erinnern. Daß **Hertzog Adolph zu Sachſen** / Churfürſt Auguſti achter Sohn / zum Stulpen den 8. Iulii 1571. gebohren worden / zeuget deſſen Epitaphium zu Freyberg / in Michael Hempels Beſchreibung pag. 36. b. welches Monumentum publicum eine Richtſchnur aller privat-Scribenten iſt. **Agnes** Marck-Graf Dedonis II. Tochter und ihre Schweſter **Oda** / wird / nach des Herrn Hönns Geſtändniß / bey keinem auctore gefunden / ſondern nur in einem alten MSto, deſſen auctor meines erachtens zweyer Brüder /

ter/ Dedonis und Conradi Magni, Kinder miteinander confundiret/ indem dieser/ nicht jener/ und seinen sechs Töchtern zwo mit obigen Nahmen beleget/ davon Agnes zu Quedlinburg/ Oda zu Gerberstadt Aebtißin worden. Wie Ertz-Bischoff **Albrecht** zu Brehmen und Hamburg dazu komme / daß er pag. 93. so wohl im Titul/ als Texte/ vor einen Bischoff **zu Naumburg** ausgegeben wird / weiß ich nicht. Von seinem Geschlechte und Tode können wir wohl keinen bessern Zeugen finden/ als den von Madero edirten auctorem de fundatione monasterii Gozeccensis, welcher bezeuget / daß er der beyden Pfaltz-Grafen zu Sachsen/ Dedonis und Friderici, Bruder gewesen/ an. 1041. Ertz-Bischoff zu Brehmen worden/ und an. 1072. XII. Kal. Aprilis, das ist/ den 21. Martii gestorben.

Land-Graff **Albrechts des unartigen** Geburth ist allerdings an. 1240. geschehen / wie das jüngst extrahirte Zellische Chronicon bezeuget. Dahero denn Herr Hönn billich diejenigen refutiret/ so dieselbe in an. 1250. setzen. Er hat aber in der Opposition die Jahre nicht recht geordnet. Denn weil aus dem letztgedachten Zellischen Chronico erhellet / daß Alberti erstgebohrner Sohn/ Heinricus, an. 1256. den 11. Martii, gebohren worden/ so muß der Vater sich im vorigen Jahre/ im 15. oder 16. Jahre seines Alters/ mit der ersten Gemahlin vermählet haben; Und ist Friederich der Freudige / nach Außsage bemeldeten Chronici an. 1257. da sein Vater Albertus im 17. Jahr sein Alters stunde/ an die Welt kommen. Was Alberti Todes-Jahr anlanget/ so bleibe ich noch bey

1314. wie im andern Supplemento Hiſtoriæ Gothanæ p. 625. geſetzt/ und weil ſeines Geburths-Jahrs aus dem Zelliſchen Chronico nunmehro verſichert bin/ ſo corrigire die daſelbſt allegirten gemeinen Chronicen in ſeinen Lebens-Jahren deſto gewiſſer/ und ſage/ daß er im vier und ſiebentzigſten Jahre ſeines Alters geſtorben. Wegen des Tages kan auch dem Herrn Hönn und andern nicht beyſtimmen/ die den 16. Novemb. ſetzen/ weil das alte Todten-Buch der Stiffts-Kirche zu Erffurt/ wo Albertus begraben/ ausdrücklich bezeuget/ daß er nach Pabſts Gelaſii Feſte geſtorben. Die Worte allegire ich im gedachten andern Supplemento pag. 632. und weiſe/ daß Gelaſii Feſt auf den 18. Novembris falle. Wäre demnach beſſer/ wenn man Alberti Todes-Tag auf den nechſten hernach/ nemlich den 19. Nov. ſtabilirte. Was das Beylager mit ſeiner erſten Gemahlin/ Frauen Margarethen/ Käyſer Friedrichs II. Tochter/ anlanget/ ſo habe zwar ehemahls dem Fabricio gefolget/ und ſelbiges in das Jahr 1256. geſetzet/ es muß aber im vorigen Jahre geſchehen ſeyn/ weil obgemeldeter maßen das Zelliſche Chronicon ihres erſtgebohrnen Sohns/ Heinrici, Gebuhrt in den Martium 1256. ſetzet/ und des zweyten/ Friderici, in 1257. nicht/ wie es bey dem Herrn Hönn verdruckt/ in 1261. Es lehret auch das Chronicon Cellenſe deutlich/ daß gedachte Frau Margaretha/ an. 1270. am Tage Johannis des Täuffers (den 24. Iunii) aus Wartburg entflohen/ und in eben demſelben Jahre VI. Idus Auguſti, den 8. dieſes Monats geſtorben/ daß ich alſo mit dem Herrn Hönn auf den Reuſnerum,

rum, so ihren Todt in den Martium 1271. setzt/ nicht bauen mag. Sonst hoffe/ daß nicht nur der Herr Rath Hönn/ sondern auch andere/ ins künfftige mir Beyfall geben in dem/ was ich aus unverwerflichen Diplomatibus in meinem Supplemento wieder aller gemeiner Chronicen Aussage eruiret habe/ so wohl von der Kunne von Eisenberg/ daß sie vor an. 1286. gestorben; als von des Alberti letzter Gemahlin/ Elisabeth/ welche schon an. 1290. mit ihm in stehender Ehe gelebet. Hingegen wil ich mich eben nicht wiedersetzen/ daß sie aus dem Gräflichen Hauße Castell bürtig gewesen/ wenn nur dem Herrn Hönn belieben wird/ eine andere Ursach anzugeben/ warum Land-Graff Friedrich der Ernste seinen Vormund/ Heinrich Reußen/ Avunculum zu nennen pflegen.

Chur-Fürst **Albrechts** zu Mäyntz schönes epitaphium habe ich nicht nur in Original daselbst gesehen/ sondern auch das auf Hertzog Ernsts Kosten nebst andern Sächsischen verfertigte Kupffer in Händen/ woraus zu ersehen/ daß über die viere zu seinen Füßen von zwey Knaben gehaltenen Wappen-Schilder/ noch zweye über seinen Haupten gegeneinander über angehefftet sind/ in deren einem das Mäyntzische Rad/ im andern der Sächsische Rauten-Crantz und Balcken zu sehen. Merckwürdig ist/ daß er auf der Umschrifft des epitaphii wegen seiner Jugend weder Chur-Fürst/ noch Ertz-Bischoff/ sondern nur Administrator heisset/ wovon mich dünckt die Ursache im Serario de rebus Moguntinis gelesen zu haben.

Hic manet reliquum Reverendissimi Domini

Adelberti Administratoris Mogunt. optimi atq; innocentissimi adolescentis, qui vt omni applausu est ingressus: sic patrum populiq; mœrore carnem felicissime soluit. Anno Salutis 1484. Kal. Maii.

Von Hertzog Albrechts groſſen Thaten hat nicht nur Bojemus geſchrieben/ ſondern auch der damahls lebende Conradus Wimpina ein weitläufftiges Carmen gemacht/ welches werth wäre/ denen Liebhabern der Sächſiſchen Hiſtorie durch den Druck wieder in die Hände zu kommen. Ein kurtzes epigramma dieſes Wimpinæ auf des Hertzogs Heroiſche Kriege nebſt zweyen andern hat Fabricius den Meißniſchen Annalibus einverleibet. Wie es bey ſeinem Begräbniß zu Meißen ſonſt zugegangen / iſt aus Müllers Annalibus zu erſehen. Selbiges geſchahe nicht den 10. Novembr. wie Clauderus p. 52. unrecht ſetzet/ ſondern/ wie Herr Müller anzeiget/ Sonntags nach Dionyſii, den 11. Octobris. Die Umſchrifft aber ſeines Grabſteins daſelbſt iſt nicht Lateiniſch/ wie ſie Herr Hönn anziehet/ ſondern Teutſch/ wie aus dem Kupffer/ das Herr Schleuel machen laſſen/ erſcheinet. Nach. Criſti. Geburt. Funfzehenhundert. Jar. am Sonobent nach. Nativitatis. Marie. vm zwolf. zu. Mittag. ſtarb. zu. Emden. in. Friſland. der Durchleuchtig. Hochgeborn. Fürſt. vnd. Her. Her. Albrecht. Hertzog. zu. Sachſen. Lantgraf. in. Duringen. vnd. Marggraf zu. Meiſſen. erblicher. Jubernator. in. Friſland. in. Dinſt. des. Heiligen. Reichs. dem. Got. genad. vnd. wol. im. ſeinen. gut. Werk, ewiklich, belonen. Des Tages halben

ben hätte sich Herr Hünn keinen Scrupel machen dürffen / indem zwar das Jahr 1500. ein Schalt-Jahr gewesen/ und zweene Sonntags-Buchstaben E D. gehabt; allein der erstere galt nach den gemeinen Calender-Principiis nicht weiter/ als biß den 24. Februarii, welcher gedoppelt und eingeschaltet machte/ daß die übrigen Sonntage selbigen Jahrs mit D. bezeichnet wurden. Nun fällt Mariæ Geburt allezeit auf den 8. Septembris, als ein Festum immobile, (oder ein solches Fest/ das alle Jahr auf einen gewissen Tag fället/) und war also der nechstfolgende Sonnabend der 11. Septembr. als mit C. bezeichnet/ welchen Tag auch die meisten Scribenten mit Recht angeben. Ich führe diese Calender-Demonstration um deren willen aus / so ihrer nicht gnugsam kundig sind/ und also die in alten monumentis offt vorkommenden und darauf sich gründenden Redens-Arten nicht ausrechnen können. Es ist aber den nechstfolgenden Sonntag/ als den 13. Septemb. Hertzog Albrechts Eingeweide zu Emden begraben / und ein Meßingen Täfelein/ drey Schuhe hoch/ zwey breit/ dabey aufgehenget worden/ mit dieser Auffschrifft:

Siste precor, gradum, qui transis, viator,
Alberti Ducis Saxonie primi Gubernatoris
Frisie hic exta quiescunt. Qui post Sicambrios.
Frisiosque triumphos. Principibus timori.
Gentibusque tremori fuit. abi nunc feliciter
Et quam miserum sit genus humanum, tecum revolve.

Von seiner an. 1459. geschehenen Vermählung und an. 1464. gehaltenen Beylager / habe ich schon im Tractätlein von seiner Mutter/ Frau Margarethen aus Oesterreich/ pag. 73. 74. das Urtheil gesprochen/

und wil ietzo nur der Gemahlin Grabschrifft abschreiben/ deren Monument Herr Schlegel auch in Kupffer stechen lassen: *Anno. Domini. M. CCCCC. X.* am Freitag des Abent vnser Frawen Lichtmeße/ (ist der erste Februarii, so damahls auf den Freytag fiel/ und von Fabricio, Claudero, Mullero, und andern/ recht bemercket wird) ist gestorben die hochgeborne tugentliche Fürstin Frawe Idena. geborn von Behaym. Hertzogin zu Sachsen. Lantgrauinn in Duringen. vnd Marggravin zu Meissen Witwe. Die gewest ain Gemahel des hochberumten Fursten. Herrn Albrechts Hertzogen zu Sachssen &c. Gott wolle der selen gnedig und barmhertzig seyn. Amen.

Bey Hertzog Albrechts zu Sachsen Eisenach Siegeln habe nichts zu remarquiren / wohl aber bey der Zahl/ da ihn Herr Hönn den andern nennet / da man ihn doch zu seiner Zeit schon den dritten genennet/ in regard auf Chur-Fürst Moritzens Söhnlein/ welches diesen Nahmen gleichfalls geführet/ aber ehe es 20. Wochen alt worden/ gestorben. Wovon ich zu Ende meines Tractätleins von Sächsischen Begräbniß-Medaillen etwas referiret. Weil aber Hertzog Albrecht zu Sachsen-Coburg mit Auslassung dieses jungen Printzens sich auch den dritten zu schreiben pflegen / so ist solches nicht weniger zuerinnern/ als was Herr Hönn von der sonderbahren Eintheilung seines Wappens referiret/ so wohl was die Schilde/ als die Helme betrifft. Und weil dieser Hertzog zuerst den Coburgischen alten Mohren-Kopff in das Fürstl. Sächsische

Wap-

Wappen geſetzt/ ſo giebt Herr Hönn aus einem Wappen-Buche des Weimariſchen Archivs drey-erley Abriſſe/ die doch einander nicht gleich/ und ſoll der erſte mit langen Haaren die Königin in Pohlen Richzam bedeuten. Hierauf nimmet Er Gelegenheit/ wegen Hertzog Albrechts hinterlaſſener andern Gemahlin/ einer gebohrnen Gräfin von Kempinski/ weil ſelbiges in den Lohmeyeriſchen Tabellen erſter edition nur vor ein Adeliches Geſchlecht ausgegeben wird/ einen aus dem Königlichen Pohlniſchen Archiv vermuthlich eingeholten Bericht in Teutſcher Sprache einzuverleiben/ deſſen auctori in beſagtem Archiv die für einem ſonderlichen Schatz gehaltenen weitläufftigen Manuſcripta der beyden älteſten Pohlniſ. Geſchichtſchreiber Baſconis, (der Cuſtos zu Poſen geweſen) und Callonis, vorgeleget worden / da er denn unterſchiedene Stellen in Baſcons Büchern gefunden und abgeſchrieben / welche dahinaus gehen/ daß aus der an den Schleſiſchen Gräntzen liegenden Stadt / Kempen / der Stamm-Vater dieſes Geſchlechts/ Woidsko, entſproſſen/ welcher als ein vortreflicher Baumeiſter bey dem erſten Chriſtlichen Könige/ Miecislao, uud deſſen Gemahlin/ Dombrovvka, in großen Gnaden geſtanden. Er trat nebſt ſeiner Gemahlin/ 3. Söhnen und 3. Töchtern/ vom Heyden- zum Chriſtenthum / wurde an. 907. nach Rom zur Beſichtigung der damahls gebräuchlichen Bau-Manier geſchickt / nach ſeiner Wiederkunfft zum Bürgermeiſter zu Cracau gemacht/ in den Adelſtand erhoben/ mit neuen Wappen gezieret/ und mit ſeiner Gebuhrts-Stadt Kempen beſchencket/ welche

ſeine

seine Nachkommen noch heut zu Tage besitzen. Die Kirchen zu Cracau/ Gniesen/ Posen und andern Orten/ haben ihm den Anfang/ und dem Sohne Timotheo die Vollendung zu dancken/ welcher/ nachdem er aus Italien glücklich zurücke gelanget / und ein vornehmes Fräulein Annam von Gruben oder Grubinski/ geheyrathet/ bald anfangs seines Adels hoch berühmt worden. König Boleslaus I. hatte seine Tugenden den beyden Brüdern / Petro Kempinski, Ertz-Bischoffen/ und Paulo, Cantzlarn zu dancken/ deßhalben er auch diesem die Grafschafft Crarnkow im Testament vermacht. Nachdem König Miecislai des II. Sohn/ Casimirus, von seiner Mutter in Burgund entführet/ und in ein Benedictiner-Kloster gesteckt/ wurde die Regierung unter andern Magnaten von Graff Johansen von Crarkowa Kempinski versehen/ und weil dieser des Grafen von Carissa Schwester Sohn war/ so wurde er von ihm zum Erben über 2. Grafschafften eingesetzet / und hohlte auf Päbstliche Bewilligung Printz Casimirn aus dem Kloster/ der nach seiner Krönung den Grafen zum Reichs-Marschall erklärte. König Boleslaus II. entflohe aus dem Reich in Kärndten/ mit seinem geheimen Cammer-Juncker und Hof-Marschall / Graf Thomas von Kempinski / der zwar Weib und Kind verließ / und sich anderwerts verheyrathete; es wurden aber die Söhne/ Casimirus und Boleslaus, von Könige Ladislao I. erzogen/ dessen Sohne/ König Boleslao, sie hernach gute Dienste leisteten. Unter Käyser Friderico I. wurden zu seiner Printzen Beylager mit Königlichen Geschencken

ken aus Pohlen zweene Grafen von Kempinski, Albrecht und Valentin geſchicket / deren jener eine Gräfin von Naſſau/dieſer eine Gräfin von Stolberg heyrathete/ und alſo beyde mit ſchwangern Gemahlinnen wieder nach Hauße kamen.

So weit die Pohniſche Relation. Wir kehren wieder in Sachſen / und obſerviren / daß die vom Herrn Hönn angemerckte Differenz wegen des Tages/ da Printz **Alexander / Chur-Fürſt** *Auguſti* **Sohn /** geſtorben/ aus dem Epitaphio zu Freyberg alſobald auszumachen / da nach Hempels pag. 16. Berichte zu leſen: **Stirbet zu Dreßden den 15.** *Octobris*, **im Jahr nach Chriſti Geburt 1566.** Wenn ferner Herr Hönn den Nahmen **Amalia** mehr in Æmilia verwandelt zu ſeyn urtheilet / ſo wollte ichs lieber umkehren/ weil der Nahme an ſich ſelbſt Lateiniſcher Abkunfft iſt/ Æmilius, Æmilia; und/ wie andere mehr/ von denen Teutſchen nach ihrer Ausſprache accommodiret / oder vielmehr verderbet wird. Daher auch Fabricius in Annalibus Urbis Miſnæ , da er von eben derſelben Princeßin Chur-Fürſt Auguſti redet / den Lateiniſchen Nahmen behalten: *Æmilia Auguſti Elect. Sax. F. naſcitur Dreſdæ V. Calend. Febr. (MDLXV.) obit eodem anno poſtrid. Calend. Quintil. infans quinq. menſium & totidem dierum.* Um eben ſolcher Urſachen willen kan ich nicht verdencken diejenigen/ ſo Chur-Fürſt Friedrichs des II. Princeßin gleiches Nahmens Æmiliam nennen / wie es auch Fabricius paſſiren läſſet/ wenn er lib. VII. Originum pag. 736. von ihr ſchreibet: *Ameleim, quam Æmiliam* nonnulli appellant,

nu-

nuptam Ludovico Bavariæ, cognomento Diviti: hæc sexto & sexagesimo ætatis anno vidua obiit Rochlicii M. D. II. sepelitur ad sepulcrum patris Misenæ. Unser Herr Hönn bemercket einen Fehler Fabricii, der ihren Gemahl/ Heinrich/ heisse. Hier hat aber Fabricius recht/ und möchte ich wohl wissen/ welchen Ort in dessen Schrifften Herr Hönn vor Augen gehabt? Denn ich finde zwar in Fabricii Annalibus vrbis Misnæ, daß er der Ameley Gemahl fol. 61. und 76. *Georgium* unrecht nennet/ auch ihre Gebuhrt ins Jahr 1436. referiret/ und doch ihre andere Schwester/ Annam, eodem anno, Non. Martii (in eben demselben Jahre den 7. *Martii*) gebohren zu seyn vorgiebt/ welches unmüglich beysammen stehen kan. Vielmehr halte ichs mit dem Herrn Hönn/ und andern/ so er anführet/ daß die Ameley an. 1435. an die Welt kommen/ ob wir gleich den Tag nirgends finden. Ihr Grabmahl zu Meissen hat Hertzog Ernst in ein schön Kupffer bringen lassen/ daran die Umschrifft: **Nach Christi Geburt.** *M. D. II.* **Jahr. am achten Tag nach Martini. ist verstorben. die Durchleuchte Hochgeborne Fürstin. Frawe** *Amuleye. H. L.* (Hertzog Ludwigs) **von Beiren. nachgelasene Witwe. geborne von Sachsen. der Got gnade** Aus diesem epitaphio kan Claueri fluctuation auf einmahl gehoben werden/ ob sie den 18. oder 20. Novembris gestorben: Denn **der achte Tag nach Martini/** oder octava Martini, wie es im Kirchen-Calender heisset/ fället jährlich den 18. Novembr. Aber den 20. mag sie wohl von Rochlitz nach Meissen gebracht

und

ind begraben worden seyn. Daher auch diejenigen ren/ so ihren Todes-Tag den XII. nicht XIV. Kal. Decembr. angeben.

Was Herr Hönn von der **Anna/Chur-Fürst Friedrichs des streitbahren Tochter/** disputiret/ kan aus ihrem epitaphio in der Kirche zu Spangenberg leicht ausgemacht werden/ welches ich aus Winckelmanns Heßischer Chronic P. II. fol. 271. wiederhohlen wil.

ANNO DOMINI M. CCCC. LXII. DECIMO SEPTIMO KALEND. SEPTEMBRIS. QVO DIE SANCTI LAMPERTI. OBIIT GENEROSISSIMA DOMINA ANNA DE ILLVSTRI DVCVM SAXONIE PROSAPIA. QVONDAM ILLVSTRISS. HASSIE . . . . . TORIS CONTHORALIS LEGITIMA. CVIVS ANIMA HIC SEPVLTA REQVIESCAT IN PACE SANCTA.

Ich möchte wünschen/ daß iemand zu Spangenberg ebte/ der so curieux wäre/ und diese Abschrifft mit dem Original fleißig conferirte/ denn es sind unterschiedliche Fehler darinnen. Zwar das Jahr 1462. welches auch Clauderus hat/ kan wohl passiren/ und setzen also diejenigen den termin zu kurtz/ so 1450. schreiben/ die aber zu lang/ so 1463. vorgeben. Allein der Tag kan nicht bestehen: sondern es muß heissen/ entweder DECIMO SEPTIMO SEPTEMBRIS, oder XV. KAL. OCTOBRIS. Denn dieser Tag ist dem Lamperto gewidmet/ und wird sonder Zweifel im epitaphio stehen/ IPSO DIE SANCTI LAMPERTI. Die folgende Lücke entschuldiget und füllet Winckelmann also aus; Hæc propter lapidis læ-

sio-

sionem legi non possunt: forte LVDOVICI PACIFICATORIS. Es muß aber noch ein Wort darzwischen geflicket werden/ folgender Gestalt: *Illustrissimi Hassiæ Landgravii Ludovici Pacificatoris Conthoralis legitima.* Endlich ist auch der Beschluß versetzt/ und muß ex veteri formula heissen: HIC SEPVLTA. CVIVS ANIMA REQVIESCAT IN PACE. AMEN. Nun wil ich auch eine Muthmassung beyfügen/ wo es herkomme/ daß etliche diese Annam nennen Margaretham, etliche zusammen Annam Margaretham. Es ist in besagter Kirche auch begraben/ Margaretha von der Sala/ die Land-Graff Philipp zu Hessen über seine Gemahlin genommen/ und damit zu Lutheri Zeit den großen Lerm mit der Polygamia angerichtet hat. Da kan es nun seyn/ daß ohngefehr einer etwa nicht distincte gnug notiret/ es liege die Anna und die Margaretha zu Spangenberg begraben/ woraus hernach ein unwissender Gelegenheit genommen/ aus beyden eine zu machen/ und sie Annam Margaretham zu nennen. Dem sey aber/ wie ihm wolle/ wir werden nicht unrecht/ und dem Leser einen Dienst thun/ wenn wir gedachter Margarethen ihre Grabschrifft auch aus dem Winckelmann entlehnen:

ALHIE LIEGT DIE TVGENTSAME FRAW MARGRETHA GEBORNE VON DER SAAL. LANDGRAF PHILIPSEN DES ELTERN ANDERE EHELICHE GEMAHL VND IST VERSCHIEDEN IN DER IAHRZEIT SECHZIG SECHS AM SECHSTEN IVLII IN DER NACHT VM ZEHEN VHR.

Bey der angegebenen Anna/ Land-Graff (und Hertzog

Hertzog) **Wilhelms des dritten Tochter**/ iſt in es Herrn Hönns Erzehlung viel zu ändern. Denn ie heiſſet nicht **Anna**/ ſondern **Catharina**/ was uch vor eine große Menge hierunter itrender neuer Scribenten opponiret werden möchte. Herr Hönn ordert hierüber ein **glaubwürdiges** *Document*, welches ich ihm alſobald an die Hand gebe. Denn als anno 1457. die Chur- und Fürſtlichen Häußer/ Sachſen/ Brandenburg und Heſſen/ eine Erb-Verbrüderung zur Naumburg aufgerichtet/ haben zweene von den hohen Paciſcenten/ Chur-Fürſt Friedrich zu Sachſen/ und Land-Graff Ludwig zu Heſſen/ zu deſto mehrer Befeſtigung der durch die Fraternität gelegten Freundſchafft/ zwiſchen gedachtem Hertzog Wilhelmen zu Sachſen und Marck-Graff Albrechten zu Brandenburg/ eine Heyrath/ wegen ihrer beederſeits Kinder/ Marck-Graff Johanſen und Fräulein Katharinen/ abgeredet/ und des Tages vor dem Erb-Verbrüderung-Receſs geſchloſſen. Denn der im Nahmen Chur-Fürſt Friedrichs und Land Graff Ludwigs auffgerichtete Heyraths-Brieff iſt datiret/ **Naumburg uf Dornſtag nach dem Sonntage / da man in der heyligen Kirchen ſinget** *Quaſi modo geniti*, **nach Chriſti vnſers Herrn Gebuhrt/ vierzehn hundert vnd im Syben und Funzigſten Jaren**/ darinnen folgende zu unſerm Zweck dienende Worte zu leſen: **So haben wir dem Almechtigen Gote zu Lobe vnd zu Ehren / vnd durch gemeines Nutz willen/ zwiſchen den Hochgebohrnen Fürſten / vnſern lieben Bruder/ Schweher/ Schwager**

vnd Ohemen / Hern Wilhelmen / Hertzogen zu Sachſen / Landgrafen in Doringen / vnd Maggrafen zu Miſſen / eyns / und Hern Albrechten / Marggrafen zu Brandenburg vnd Burggrafen zu Nürnberg / des andern Theyls / nemlich von Jrer beyder Kinder wegen / als des Hochgebornen Fürſten / Hern Johanſen / Marggraven zu Brandenburg / des genanten Marggrauen Albrecht Sones / vnd der Hochgebornen Fürſtyen / Jnngfrauen Katherinen / Herzogyn zu Sachſen / des geanten Hertzog Wilhelms jüngſten Tochter / Sie einer rechten waren Fruntſchafft vereinigt / vertragen vnd die beſchloſſen. Aus dieſem Diplomate erhellet gnugſam / daß Hertzog Wilhelms andere Tochter Catharina geheiſſen: Wodurch aber der Scrupel noch nicht völlig gehoben / maſſen Herr Hönn von derjenigen Tochter Wilhelmi redet / welche an Hertzog Hincken von Münſterberg verſprochen worden. Dawieder dienet ferner zur Nachricht / daß vorangeregte Verlöbniß ihren Zweck nicht erreichet / indem die Haupt-Pacifcenten zwey Jahr hernach / an. 1459. einen Tauſch dergeſtalt getroffen / daß man an der Braut / Fräulein Catharinen Stelle / ihre ältere Schweſter / Fräulein Margarethen / ſubſtituiret / und jene nachgehends an Herrn Hinko oder Heinrichen / nachmahligen Hertzogen zu Münſterberg / König Georgens in Böhmen Sohn / vermählet. Denn nachdem an. 1459. gedachter Marggraff Albrecht zu Brandenburg / die zwiſchen der Cron Böhmen und dem Hauſe

Sach-

Sachſen eine geraume Zeit geſchwebte Fehde beygeleget, hat er zugleich ſo wohl mehr berührten Tauſch, als die Heyrath mit Hincone vorgeſchlagen, und zur Vollziehung gebracht. Der Tauſch iſt zu Eger am Freytage vor dem Sontage Cantate 1459. von Hertzog Wilhelmen und Marckgraff Albrechten aufgerichtet, worinnen dieſe Worte: Als wir uns vormahls einer Heyrath zwiſchen unſer beyden Kinder, nemlichen Freulein Katharina unſer Hertzog Wilhelms Tochter, und Marckgrafen Johanſen, unſer Marggraf Albrechts Sone vereynet, und darumb aneinander nohtdürftige brive und verſchreibungen vbergeben haben: Alſo haben wir uns itzo umb Vrſache willen des geeynet und vertragen, daß unſer Warggrave Albrechs Sone Warggrave Johanns, an Freulein Katharinen ſtat Freulein Barcgreten, unſer Hertzog Wilhelms erſte Tochter, zu dem Sacrament der heiligen Ehe nehmen ſolle ꝛc. Aber der Heyraths-Brieff mit Hincone iſt zwiſchen König Georgen und Hertzog Wilhelmen von Marckgraff Albrechten aufgerichtet, und demſelben dieſe Worte einverleibet worden: So hat unſer lieber Schweher, Hertzog Wilhelm, bey ſeinen Fürſtlichen Ehren und Würden, mit guten wahren Treuen, an Eydes ſtat, in krafft diß briefs, gelobt und verſprochen des Durchleuchtigen Fürſten, Herrn Jürgen, Königs zu Böheim ꝛc. unſers lieben Herrn und Schwagers ehelichen Sohne Herrn Hinco, freulein Katharina, ſeine eheliche leibliche Tochter zu geben und zu vertrawen laſſen ꝛc. deßgleichen und wiederum hat derſelbe, unſer lieber Herr und Schwager, der König, dem vorgenanten unſerm lieben Schweher, Hertzog Wilhelmen von Sachſen bey ſeinen Königlichen Ehren und Würden, mit guten wahren Treuen an Eydes ſtatt auch gelobet, und verſprochen, daß der vorgenant Herr Hinko ſein Sone, die vorgenante Freu-

lein Katharina / deſſelben unſers lieben Schwehers Hertzog Wilhelms eheliche Tochter nemen und ihme die vertrauen laſſen ſoll Geſchehen und geben zu Eger / am Mittwoch nach S. Jörgen des heil. Märterers Tag / nach Chriſti unſers lieben Herrn Geburte vierzehnhundert und darnach in dem Neun und Funffzigſten Jahre.

Gleichwie nun hieraus unſtreitig folget / daß das Fräulein nicht Anna / ſondern Catharina / geheiſſen / und alſo Fabricii Proteſtation In Originibus lib. VII. p. 705. keine ſtatt findet. Alſo iſt auch klar / daß ſelbige mit Hertzog Hincken an. 1459. vermählet worden / nicht an. 1457. welches Jahr Herr Hönn unrecht jenem vorziehet. Hingegen hat man noch nicht finden können / in welchem Jahre eigentlich das Beylager vor ſich gangen / welches ſonſt geſchehen ſollen / wenn das Fräulein 12. Jahr alt wäre / wie in dem obangeführten Heyraths-Briefe klärlich verſehen: Darauf iſt auch beredt / daß unſer lieber Schweber / Hertzog Wilhelm / die genante ſeine Tochter auf dieſen nechſtkünfftigen S. Mertens Tag hieher gen Eger antworten / daſelbſt Sie der obgenannt unſer lieber Herr und Schwager der König annehmen / fürder von dannen heymführen / und ſo ſie zwölff Jar alt wirdet / die denn genanten ſeinem Sone zu der heiligen Ehe geben ſoll.

Noch mehrern Streit hat ihr Todes-Jahr unter den Scribenten verurſachet. Viele ſetzen / daß die ſo genannte Anna / oder vielmehr Catharina / im Braut-Stande geſtorben / und nennen etliche das Jahr 1462. etliche 1463. etliche 1460. den 10. Novemb. welchen letztern Herr Hönn beyfället / und mit Herrn Müllern zugleich das ſiebende Jahr ihres Alters / in welchem Sie verſchieden / angiebet. Allein dieſes

alles

alles trifft mit denen Actis, welche doch in solchen Streitigkeiten die beste Regel und Richtschnur seyn müssen/ gar nicht überein. Einmahl ist gewiß/ daß das Beylager würcklich vollzogen worden. Denn da beyde Fürstl. Eheleute an. 1477. Kuntze Witzen von Käyserswald und Nicol Colden von Zampach/ und dann im folgenden Jahre wiederum gedachten von Käyserswald an Hertzog Wilhelmen abgeschickt/ und durch denselben nicht allein die Heyraths-Gelder; sondern auch/ weil der Gemahlin Mutter/ Frau Anna/ besagten Hertzog Wilhelms erste Gemahlin/ verstorben gewesen/ das Mütterliche Angefälle prætendiren lassen; ja da an. 1480. die Münsterbergische Gemahlin selbst/ nebst Herrn Petern von Rodulmetz und einigen andern so genanten Sendeboten sich eingefunden/ und solcher Prætensionen halben anderweit sollicitiret; so ist unmüglich/ daß diese Catharina an. 1460. 62. oder 63. oder auch im Brautstande gestorben. Die Tochter hat auch den Vater/ Hertzog Wilhelmen überlebet/ und nach dessen Tode durch ihren Gemahl/ Hertzog Hincken/ nicht allein die vorige Prætension gegen die Lehns-Folgere/ Chur-Fürst Ernsten und Hertzog Albrechten/ fortgesetzet/ sondern auch/ weil der Vater ohne Leibs-Lehns-Erben abgegangen/ eine neue Prætension formiret. Allein Sachsen hat sich zu nichts verstehen wollen. Dahero die Hertzogin ihrem Gemahl/ gegen Constituirung ihres Leibgedings auf zwantzig tausend Schock/ alle ihre Prætensiones zu cediren sich bewegen lassen/ welche Cession also anhebet: **Wir Katharina/ von Gots Gnaden/**

Hertzogin zu Monsterberg/Gräfin zu Glatz ꝛc. gebohrne Hertzogin zu Sachssen/ bekennen ꝛc. Demnach der Durchleuchtigste Fürst und Herr/Herr Wilhelm/Hertzog zu Sachssen ꝛc. unser Herr und geliebter Vater ꝛc. Das Datum stehet den Sontag vor unsers lieben Herrn Tauffung/ nach Christi Geburt 1483. Jahren. Es hat aber solches bey dem Hause Sachsen nichts gefruchtet/ sondern Herr Hincke selbst ist unerörterter Sache gestorben/ und hat Herrn Heinrichen den ältern/ auch Hertzogen zu Münsterberg/ und dieser nach seinem an. 1498. erfolgten Tode seine drey Söhne/ Albrechten/Georgen und Karlen/mit solchen auf sie vererbten Prætensionen nach sich gelassen/ welche endlich ihrer Schwägerin/ der Hertzogin von Sachsen/ zwantzig tausend Schock wegen des Leibgedinges paar ausgezahlet/weil die Herrschafft Podiebrat, darauf das Leibgedinge verschrieben gewesen/ König Vladislao in Böheim gegen das Oelßnische Fürstenthum vertauscht worden: welcher Tausch nach des Herrn Lucæ Schlesischer Chronic pag. 1127. schon an. 1495. vor sich gegangen / wiewohl er nur des Wechsels/ nicht aber zugleich der Leibgedings-Satisfaction Erwehnung thut / auch in seiner gantzen Chronic weder von Hertzog Hincken / noch dessen Sächsischen Gemahlin/ kein Wort gedencket. Mit dieser Abfindung hat sich unsere Frau Catharina zu ihren Vettern in Sachsen begeben/ und allda ihr Leben beschlossen: wiewohl weder Tag/ noch Jahr/ noch Ort/ bißher bekant worden: indem die Acta davon stille schweigen/ und nur von der Heyrath und

daraus

araus erwachſenen Prætenſionen handeln: Die Hiſtorici aber ins gemein/ wiewohl irrig ſchreiben/ Sie ey an. 1460. in ihrem Brautſtande geſtorben. Diesen letztern iſt zwar Herr Müller in ſeinen Annalibus gleichfalls beygetreten/ allein die Acta ſind dazumahl noch nicht vorhanden/ ſondern erſt nachgehends im Fürſtl. Archiv zu Weimar gefunden worden. Inzwiſchen iſt wie ein Paradoxon anzuſehen/ daß Herr Hönn von Herr Müllern im Nahmen und Vermählungs-Jahre/ ſo beede richtig/ abgehet/ und ihm hingegen im Todes-Jahr/ welches unrichtig/ Beyfall giebet.

Die in ihrer Ehe ſo unglückliche **Anna/ Churfürſt *Auguſti* Tochter/** iſt auch darinnen unglücklich/ daß die Scribenten in ihrem Gebuhrts-Tage nicht überein ſtimmen. Ob nun wohl Wecken in ſeiner Dreßdeniſchen Beſchreibung fol. 324. am meiſten zutrauen/ als welcher hierunter denen damahls aufgerichteten Verzeichniſſen folget/ wie ihm denn auch Clauderus, Müllerus und andere beypflichten; ſo iſt doch zu verwundern/ daß Fabricius in einer zu ſeiner Zeit geſchehenen Sache gantz abgehet/ ſo wohl/ was das Jahr/ als den Tag anlanget/ und in Annalibus vrbis Miſnæ ad an. 1568. ſchreibet: Anna Auguſti Elect. Sax. F. naſcitur Dresdæ XVII. Cal. Febr. Weil ferner Wecke fol. 352. 353. erzehlet/ daß Herzog Johann Caſimir den 6. Maji 1584. zu Dreßden mit ihr verſprochen worden/ auch die hohen Perſonen und Luſtbarkeiten anführet: und mit gleichen Umſtänden pag. 355. das an. 1586. den 16. Ianuarii gehaltene Beylager und den 3. Februarii geſchehene

Heimführung beschreibet/ und nur darinnen es versiehet/ daß er den Bräutigam Hertzog Johann Friedrichs zu Gotha jüngsten Herrn Sohn nennet/ der doch unter denen damahls noch lebenden der älteste war; so folgen ihm nicht unbillich Clauder/ Müller und andere. Gleichwohl giebt es Nachdencken/ woher es komme/ daß Johann Gerhard und Johann Wagner/ die immer um Hertzog Johann Casimirn gewesen/ dennoch schreiben/ matrimonium id anno 1585. IX. Decembris esse contractum. Es hat auch die Hertzogin selbst kurtz vor ihrem Ende in der Custodie bekennet: **Morgen** (den 26. Ianuarii) **wird es 27. Jahr und acht Tage/ daß ich Hochzeit gehalten/ bin 45. Jahr alt.** Welches beydes nicht so gar genau zu nehmen/ daß nicht dort ein paar Tage/ und hier etliche Wochen drüber seyn sollten. Herr Müller rechnet ihr Alter auf 46. Jahr/ 10. Wochen und 2. Tage: Zehlet aber ein Jahr zu viel. Er nennet auch den Ort/ wo sie in der Kloster-Kirche/ gleich an dem Tage/ da sie vor 27. Jahren ihre Hochzeitliche Heimführung gehalten/ begraben worden/ unrecht Sommerfeld: indem das Kloster Sonnenfeld heisset/ welches nebst denen bey ihrem Begräbniß vorgelauffenen Ceremonien in des Herrn Hönns Coburgischer Chronic P. II. Pag. 237. deutlich zu finden; allwo aber der 23. Ianuarii unrecht eingeschlichen/ indem es der 27. gewesen/ welcher auch auf ihrem daselbst liegenden Grab-Steine stehet/ in folgender Umschrifft:

Die Durchleuchtige Hochgeborne Fürstin und Frau/ Frau Anna/ Hertzogin zu Sachssen/

Sachſſen/ Land-Gräffin in Thüringen/ Marggräffin zu Meißen/ iſt auff der Veſtung Coburg am 27. *Ian.* Chriſtlich verſchieden/ und den 3. *Februarii* anhero begraben worden. *ANNO M DC XIII.*

Sonſt ſtehe ich ſehr an/ unter Chur-Fürſt Johanſens Töchter die **Annam** zu zehlen/ welche Herr Hönn wieder aller auctorum Beyfall aus einer geſchriebenen Genealogie eruiret. Zu Gotha in der Fürſtl. Bibliothec wird ein auf Pergament in folio geſchriebenes Artzeney-Buch verwahret/ welches Chur-Fürſt Johannes eigenhändig geſchrieben/ und die Gebuhrt aller ſeiner Kinder an den einen Tomum angehenget. Aus demſelben iſt am allererſten und ſicherſten zu erkennen/ ob er noch eine Tochter/ Annam/ gezeuget habe/ oder nicht? Wir gehen inzwiſchen fort zu einer andern **Anna/ Chur-Fürſt Friedrichs des andern Tochter**/ nicht des erſten/ wovor Sie Remp. unrecht angegeben/ und deßhalben billich von Herrn Hönn refutiret worden. Welcher war ihre Gebuhrt mit denen Scribenten insgemein in das Jahr 1436. ſetzet/ ich habe aber an dem Rande einer Teutſchen Uberſetzung der güldenen Bulle/ ihre Gebuhrt von einer alten Hand / die ich ungezweiffelt eines damahligen Chur-Fürſtl. Diener zu ſeyn halte/ ſo wohl nach dem Jahre/ als Tage accurat beſchrieben gefunden: Anno 1437. die Iouis ſeptima Marcii, & fuit notanter feria quinta poſt Dominicam Oculi, de mane ſole conſurgente, nata fuit ſecunda Principiſſa filia Friderici Saxonie Ducis &c. Deus benedictus. Nun war an. 1437. der

Sonntags Buchstab F. der Cyclus Lunæ oder güldene Zahl 13. und fiel also der terminus Paschalis auf den 24. Martii. Weil aber dieser Tag mit F. gezeichnet/ und also im selbigen Jahre auch Sontag war/ so fiel das Oster-Fest acht Tage hernach/ auf den 31. Martii. Der fünffte Sontag vorher/ Oculi, war der dritte Martii, und der nechst-folgende Donnerstag der siebende dieses Monats/ an welchem unsere Anna mit Auffgang der Sonnen das Licht beschauet/ welche hernach Chur-Fürst Albrechts zu Brandenburg andere Gemahlin/ und eine glückseelige Mutter vieler Kinder worden. Aus dieser Chronologischen Demonstration ist künfftig in den Genealogischen Tabellen das Gebuhrts-Jahr dieser Annæ zu corrigiren.

In folgenden bemercket Herr Hönn/ daß **Anna/ Chur-Fürst Moritzens Tochter/** sich nicht den 25. sondern 24. Augusti, mit Printz Wilhelmen von Oranien vermählet; Daß **Chur-Fürst** *Augustus* nicht den 13. sondern 31. Iulii 1526. gebohren/ an. 1548. den 7. nicht 14. Octob. in Gegenwart 30. Fürstlicher Personen zu Torgau mit der Königlichen Dänischen Princeßin Anna Beylager gehalten; wie so wohl sein großes und kleines Siegel/ als seines Neporen, Hertzogs *Augusti*, großes Siegel beschaffen gewesen; item, daß sein Printz gleiches Nahmens/ *Augustus* der jüngere/ den 28. Octob. 1569. (nicht 1559) gebohren/ den 12. Febr. 1570. wieder gestorben. Ist demnach ein Druckfehler/ wenn in Hempels Beschreibung der Freybergischen Begräbnisse pag. 36. b. der 21. Februarii stehet. Obiter ist aus Mülleri An-

nalibus zu mercken/ daß der Chur-Fürst zu dieses seines gleich-benahmten Printzens Tauff-Pathen unter andern den damahligen Superintendenten zu Dreßden/ Daniel Grrsern/ erwehlet/ und ihm dabey sagen lassen: **Er sollte sich keine Ungelegenheit machen / und über einen Rheinischen Gold-Gülden nicht einbinden.**

Was **Land-Graff Balthasarn** betrifft/so hat Herr Hönn gleich anfangs dessen Geburts-Tag unrichtig angegeben/ und der jenige/ so ihn **eines gewissen hierinnen berichten** wollen/ hat gröblich verstossen/ und einen Apostel vor den andern/ Bartholomæum vor Thomam, genommen. Denn es ist unfehlbar gewiß/ und nicht allein aus der in Land-Graff Balthasars Kindheit geschriebenen Tafel des Zellischen Klosters/ droben im vierdten Fache p 333. von mir demonstriret/ sondern auch in dem vorhin extrahirten Chronico mit ausgedruckten klaren Worten bejahet/ daß Land-Groff Balthasar an. 1336. **am Tage des heil. Apostels** *Thomæ* gebohren worden/ welches alle Jahr der ein und zwantzigste Decembr. ist. Von denen vier Löwen in dieses Land-Graffen geheimen Siegel/ (welches auch in dem grössern vorne angehefftet ist/) kan ich nichts gewisses urtheilen; muthmasse aber/ es sollen die vier Löwen/ der Thüringische/ Meißnische/ Pleißnische und Sangerhäusische seyn. Doch wil ich mich gerne hierüber eines bessern belehren lassen/ und ietzo den vom Herrn Hönn erzehlten Streit wegen Land-Graf Balthasars Gemahlinnen/ auf einmahl ausmachen. Seine Worte sind folgende: **Diese so vielfältige**

Mey-

Meynungen lassen sich am besten vereinigen/ wann man Land-Graff Balthasarn drey Gemahlinnen beyleget/ nemlich obgedachte Catharina/ Burggraff Johannis zu Nürnberg Tochter / welche Landgraff Balthasarn/ nach deme / was am glaublichsten scheinet/ 1374 vermählet worden/ auf deren 1377. erfolgtes Absterben er ihre Muhme/ als oberwehntes Burggraf Albrechts des I. zu Nürnberg Tochter / Margaretha / noch selbigen Jahrs zur Ehe genommen. Diesem Satz aber kan ich alsobald umstossen / wenn nur erweise / daß Land-Graf Balthasar schon an. 1374. die Margaretham zur Gemahlin gehabt: Denn daraus folget von sich selbst/ daß er niemahls die Catharinam gehabt/ (zumahl auch unter Burggraff Johannsens Töchtern keine dieses Nahmens zu finden/) sondern solche tradition aus bloßem Versehen Fabricii, Spangenbergs/ Birckens/ und anderer neuen Scribenten/ entsprungen/ und in der Antiquität kein Fundament habe; wie denn Herr Hönn selbst in seiner Coburgischen Chronic P. II. pag. 89. urtheilet/ und zugleich an eben dem Orte mir den Sonnen-klaren Beweiß meines Gegen-Satzes an die Hand giebt/ wenn er schreibet: *Anno* 1374. hat Marggraf Balthasar zu Meißen und dessen Gemahlin (so damahlen nur ehliche Haußfrau hieße) Frau Margaretha / eines; und Hertzog Swantibor zu Stetin/ und dessen Gemahlin/ Frau Anna/ anders Theils/ eine Absonderung der diesen beyden Fürstinnen zugefallenen Lan-

Lande/ durch Vermittelung Burggraff Friedrichs zu Nürnberg/ vorgenommen ꝛc. Was dürffen wir weiter Zeugniß? Mich wundert/ daß dem Herrn Hönn solches nicht wieder beygefallen/ durch dessen Anschauung er auff einmahl von der opinion, daß Land-Graff Balthasar drey Gemahlinnen gehabt/ befreyet worden wäre. Diese Landes-Theilung soll/ seiner Anzeige nach/ geschehen seyn zu Bamberg an S. Gallen-Tag/ den 16. Octobris. Und ich erinnere mich/ daß in den Schedis Hortlederianis die Original-Theilungs-Brieffe angezogen werden/ so Dienstags nach Severi (war im selbigen Jahre der 24. Octobr.) zu Heltpurck von Landgraff Balthasarn und Hertzog Swantiborn/ und Freytags nach Severi (den 27. Octobr.) von Burg-Graff Friedrichen datiret sind. Zum Uberfluß wil noch ein Original-Diploma produciren / dessen Anfang: Wir Balthazar von Gotz Gnaden Lantgraue in Duringen vnd Marcgraue zu Missen/ Bekennen vor vns/ Margareten vnsere eliche Wirtin/ vnde alle vnsere erben/ daz wir dem gestrengen Ritter/ von Hause Czollner von Rotensteyn ꝛc Der gegebin ist vor Erfurte vf sante *Ciriaci* Berge noch Gotz Geburt dritzenhundirt Jar darnach in dem fünff vnd sibenzigesten Jare am Donristage sencte Felicis und Aucti Tage/ das ist den 30. Augusti, weil in demselben Jahre der Sonntags-Buchstab G. war/ und besagter Tag mit D. bezeichnet ist/ dessen Heiligen andere Felicem & Adauctum zu nennen pflegen. Es erscheinet aber auch aus diesem Brieffe/

daß

daß sich Land-Graff Balthasar noch vor der an. 1376. ihm zugetheilten Land-Grafschafft Thüringen sich solches Tituls angemaßet / und dahero auff seinem kleinen Secret selbiger vielmehr aus Mangel des Raums außengelassen worden. Ja ich habe im zweyten Supplemento Historiæ Gothanæ pag. 185. ein Diploma abgeschrieben / darinnen er sich schon an. 1371. Land-Graffen in Thüringen geschrieben: Und erinnere mich nachgehends im Hortleder gelesen zu haben / daß an. 1376. nicht so wohl eine Theilung / als nur eine Mutschierung oder Interims-Vergleich zwischen Land-Graff Balthasarn und seinen Brüdern getroffen worden; wohin man ziehen möchte / daß Land-Graff Balthasar an. 1376. Freytags nach Dionysii nicht allein vor sich / sondern auch von **vnsir lieben Brudere wegen / die vns daz han geheizzen /** den Bürgern zu Gotha ein Privilegium ertheilet / welches gedachtem Supplemento pag. 190. 191. einverleibet ist. Hiervon etwa zur andern Zeit ein mehres. Jetzo bleiben wir bey Land-Graff Balthasars erster Gemahlin / Margaretha / welcher an. 1402. bald nach ihrem Absterben ihr Gemahl und Sohn / Friederich / nicht allein zu Gotha im Thum ein Jahr-Gedächtniß / sondern auch im Kloster Reinhardsbrunn / da sie begraben worden / ein ewiges Licht bestellet haben. Was im übrigen Herr Hönn an verschiedenen Scribenten so wohl wegen Landgraff Balthasars Witwen-Stande / als wegen seiner andern / (nicht dritten) Gemahlin / Anna, refutiret / das lasse ich mir auch gefallen; aber wegen seines Todes-Tages bleibe ich bey dem Auctore de Landgraviis,

daß

daß er den Himmelfahrts-Abend 1406. gestorben. Nun war in diesem Jahre der Sonntags-Buchstab C, der Cyclus Lunæ oder güldene Zahl I. folglich der terminus Paschalis d. 5. April. ein Montag/ und also der nechst-folgende Sonntag den 11. Aprilis das Oster-Fest. Fiel demnach der Himmelfahrts-Abend auf den 19 Maii, welchem gar nahe kömmet Clauderus p. 32. mit dem 18. Maii, und andere mit octiduo ante Vrbani diem, oder Fabricius mit XV. Cal. Iunii. Wäre nun zubeweisen/ daß Landgraff Balthasar noch vor Mitternacht verschieden/ so gehörte sein Todt noch zum 18. Maii, weil nach dem computo Ecclesiastico die Feste vom Abend zuvor gerechnet worden. Demnach zweiffele ich/ daß Herr Hönn mit dem 6. Maii aus dem Rempio großen Beyfall finden wird: Denn Clauderum, so/ wie gedacht/ den 18. Maii statuiret/ hätte Er vor sich nicht allegiren dürffen.

Chur-Fürst Christians des ersten Gebuhrts-Tag bleibet auf den 29. Octobr. 1560. und der Vermählungs-Tag auf den 25. April. 1582. feste gestellet: Auch ist die Beschreibung seines großen Siegels remarquable; noch mehr aber seiner Söhne/ *Christiani II.* Ioan. Georgii & Augusti Gemeinschafftliches/ darauff dem ältesten/ als Chur-Fürsten/ allein der Titul des Burg-Graffen zu Magdeburg/ zugeschrieben wird. Ingleichen dessen Begräbniß-Müntzen/ darauff der Titul des Ertzmarschalls und Chur-Fürstens den Hertzoglichen vorgesetzt wird/ welches sonst bey keinem Chur-Fürsten/ weder vor/ noch nach ihm/ geschehen. Die bey Land-Graff Philipsens zu Hes-

sen Gemahlin/ Christina, vorkommende Unrichtigkeit in ihren Gebuhrts-Vermählungs- und Todes-Tagen/ wäre wohl am besten aus Winckelmanns Heßischer Chronic zuheben/ wenn nur der andere tomus, und insonderheit der letzte Theil derselben ans Licht käme. Weil aber solches mehr zu wünschen/ als zu hoffen/ so müssen wir denen solche Unrichtigkeiten zuschlichten überlassen/ die Gelegenheit haben/ ihr Meßingenes Grabmhhl zu Cassel zu sehen/ dessen Winckelmann im andern Theil pag. 285. nur mit wenig Worten gedencket.

Als ich pag. 147. von Marck-Graff Conraden des Grosen Zunahmen diese Worte gelesen/ führte sonsten den mir zwar unbekanten Bey-Namen *Sartorius*, so muß gestehen/ daß mich lange verwundert/ woher doch dieser Zunahme genommen/ indem mir wohl wissend/ daß Marck-Graff Conrad niemahls/ weder von alten/ noch neuen Scribenten also benahmset worden; biß endlich ohngefehr über einen gedruckten Teutschen Bogen in folio gerathe/ den vor etlichen Jahren Herr Schlegel zum Specimine seiner vorhabenden Sächsischen Historie drucken lassen/ und ohne Zweiffel dem Herrn Rath Hünn so wohl als mir zugeschickt hat. Es ist aber des dritten Buchs fünfftes Capitel darauff angefangen/ von *Conrado* Marggrafen zu Meißen vnd Lausitz/ und mit Anmerckungen am Ende einer jeden Seite erläutert. Da werden Conrado die Beynahmen des Großen/ Frommen/ Gottsfürchtigen und Reichen zugeleget/ und mit dem Buchstaben C. auf die dritte Notam gezielet/ welche

also

also lautet: So nennen ihn *Sarctorius*, *Albinus Chron. Misn. p. 228. Clauderus p. 10.* und viele andere. Herrn Schlegels Meynung ist/ daß Sarctorius, Albinus, Clauderus &c. dem Marck-Grafen diese Bey-Nahmen geben. Und verstehet er durch den ersten das unter dem Nahmen des Pirnischen Mönchs denen Gelehrten zwar nicht unbekante/aber nie gedruckte/ und nach dem Alphabeth eingerichtete Chronicon, zusammen getragen/ das Albinus zwar pag. 344. Johann Lindnern zuschreibet/ aber dabey Fabricii Worte anführet: Matthæus Sarctorius Dominicanus, qui secundum litterarum numerum varias collegit historias, sed absque iudicio &c. Weil nun Herr Hönn auf diesen Sarctorium oder Pirnischen Mönch sich nicht besonnen / hat er die Schlegelische Gloße in einem gantz wiedrigen Verstande genommen/ als ob Albinus, Clauderus, und andere/ Marck-Graff Conraden *Sarctorium* nenneten/ woran doch ihrer keiner niemahls gedacht hat. Was die Gemahlin anlanget/ so war ihr rechter ursprünglicher Nahme *Liutgardis*, contracte *Lucardis*, wie sie auf ihrem epitaphio, (das Hertzog Ernst zu Gotha nebst andern auf dem Peters- oder Lauterberge bey Halle befindlichen/ in schöne Kupffer bringen lassen) genennet wird. Die andern Nahmen sind entweder verschrieben/ oder anders/ nach variirender Gewohnheit der Teutschen/ contrahiret und abbreviiret. Was ihr Geschlecht und Todes-Tag anlanget/ so kan uns wohl niemand bessern Bericht geben/ als das Chronicon montis Sereni, welches in besagtem Lauterbergischen Kloster von Zeit zu Zeit auffgesetzt/

ſetzt/ und von Madoro ediret worden. Von jenem ſtehen p. 3. und 204. dieſe Worte/ welche auch Herr Schlegel in beſagtem Specimine abgeſchrieben hat: Vxor quoque illius Lucardis nomine, quæ fuit filia Alberti, cuiusdam nobiliſſimi de Sveuia. Das iſt recht nach dem alten Stylo geredet/ da man die Edelleute Nobiles, und die Grafen Nobiliſſimos tituliret hat. Von ihrem Tode und Begräbniß iſt pag. 19. eine ausführliche relation enthalten/ daraus ich nur die Zeit anmercke/ Anno M C XLVI. XIII. Kal. Iulii. Hat alſo Reuſnerus Jahr und Tag recht angegeben/ 1146. den 13. Iunii, welcher Tag im Kirchen-Calender dem Gervaſio und Protaſio gewiedmet/ und deßhalben die Umſchrifft ihres Grabmahls alſo abgefaſſet iſt:

Frau Lucardis ein Ehlich Gemahl Marckgraven Conrads vnſers Stifftherrn. Gebohrne von Schwaben. Ligt hie begraben. verſchieden. Anno Domini. M. C. XLVI. am tage Gerveſii vnd Protaſii.

Ich allegire aber dieſes Petersbergiſche Monument nicht deßhalben/ als ob ich viel darauff bauete/ weil ein ieder/ der in dergleichen etwas erfahren/ leicht ſiehet/ daß es nicht in Teutſcher/ ſondern Lateiniſcher Sprache umſchrieben ſeyn müſte/ wenn es coæuum wäre. Eben alſo iſt es auch mit den andern in dieſem Kloſter bewandt/ davon zur andern Zeit ein mehres. Jetzo will nur noch eine Remarque zu des Herrn Hönns beygefügter Genealogie der Burggrafen von Leißnick machen/ und derſelben accurates examen denen überlaſſen/ ſo des Albini rares Tractätlein

lein von dieſen Burg-Grafen in Händen haben. Wenn dem Herrn Hönn nur gefallen hätte/ entweder die von Reineccio gantz/ edirte Hiſtoriam Wicperti, oder nur den in libello de fundatione Cœnobii Bigaugienſis befindlichen und von Madero edirten extract nachzuſchlagen / würde Er weder Wigbertum II. vor einen **nachgebohrnen** oder Poſthumum ausgegeben/ noch ſonſt von ihm und ſeinen Gemahlinnen fluctuiret haben. Denn ſo ſtehet von ihm und ſeinem Vater pag. 243. in gedachtem Büchlein: Wicperto mortuo immature, ſuperſtite Wicperto filio parvulo. Er iſt auch nicht an. 1123. ſondern im folgenden Jahre geſtorben/ wie pag. 256. lehret: Wicbertus Marchio, fundator Bigaugienſis, Anno Domini MCXXIV. obiit XI. Kal. Iunii. Aus pag. 244. 245. erhellet/ daß ſeine erſte Gemahlin zwar des neugekrönten Königs in Böhmen/ Wratislai, Tochter geweſen/ aber nicht Ludomilla, ſondern Iuditha geheiſſen; Und aus p. 249. daß ſelbige an. 1107. geſtorben/ und Wicpertus an. 1110. die Cunegundem, Graff Cunonis zu Beichlingen hinterlaſſene Witwe/ geheyrathet/ welche weder Graff Wilhelms zu Beichlingen Tochter/ noch Wittib geweſen/ wie Herr Hönn lehret. Der zwar ferner *Conradi*, **Marck-Grafens zu Landsberg** Gemahlin/ vor eine Gräfin zu Ratzelburg hält/ Er wird aber lieber dem Fabricio beypflichten/ wenn er dieſe Worte des zum Lauterbergiſchen Chronico gehörigen Appendicis p. 203. erwehet: *Conradus duxit ſororem Tiderici Senioris de Katzelenburg, quæ Othilhildis dicebatur.*

Daß ferner *Dedo I.* **Marggraf zu Meißen**

nicht nur eine Gemahlin/ wie Herr Hönn mit Claudero haben wil/ sondern zweye / Odam & Adelam, gehabt/erscheinet Sonnen-klar aus dem nechst-citirten fragmento Genealogico, welches dem Chronico montis Sereni angehenget ist/ pag. 202. *Dedo duxit vxorem Odam matris Ottonis de Orlamünde, genuitq; ex ea Dedonem iuniorem, qui in pueritia per posteriora confossus interiit, & duas filias.* Folgen dieser Töchter Nahmen/Gemahlen und Kinder/welche zu meinem Propos nicht gehören/ sondern was hiernach stehet: *Defuncto vero Ottone Marchione & matre ipsius Oda, prædictus Dedo Marchio viduam eius Adelam duxit vxorem. Hæc fuit nata de Brabantia ex castello, quod dicitur Lovene &c.* Von diesen beyden Gemahlinnen Dedonis kan man auch Albinum nachschlagen/in der Land-Chronica p. 410. 411. da er von Ottone I. & II. Thüringischen Marck-Graffen handelt: Und wann man dargegen hält/ was Herr Hönn wieder des Herrn Lävitzens Palm-Wald disputiret/ so wird sich finden / daß dieser in so weit nicht unrecht habe/ wenn er Ottonem II. vor den letzten Marck-Graffen in Thüringen aus dem Orlamündischen Geschlecht angiebet/dessen Witwe Adelam Dedo zu seiner andern Gemahlin genommen/ gleichwie er dessen Mutter/ Odam, Ottonis I. Witwe/ zur ersten Gemahlin gehabt hatte.

Was Herr Hönn vom *Dedone IV.* **Marggrafen zu Landsberg** und dessen Gemahlin disputiret/ kan aus dem Chronico montis Sereni, als welches Kloster er zuerst angefangen/ leicht ausgemacht werden/ indem aus pag. 2. 3. abzunehmen/daß Dedo

im

n Jahr 1124. nicht allein das Lauterbergische Kloster
ngehoben/ sondern auch ins gelobte Land gereiset/
nd im Rückwege gestorben wäre. Denn daß sol-
es alles in einem Jahre geschehen/ lehret nicht al-
in der gleich aufeinander folgende Context, sondern
uch/ daß im folgenden 1125. Dedonis Bruder Con-
idus, fraternæ devotionis fidelis hæres genennet/
nd bald darauf gesagt wird/ non immerito funda-
oris nomen hæreditavit. Welche Redens-Arten
icht Platz haben könnten/ wenn sein Bruder/ Dedo,
icht schon todt gewesen wäre. Von dessen Gemah-
n stehet im Appendice Geneal. pag. 206. Berta Co-
itissa, filia Wicperti, vxor Dedonis Comitis, pro-
rietatem suam Groiz dedit Dedoni, filio Conradi
larchionis, quem filii loco nutrierat. Ipsa autem
biit anno MCXLIV. XVII. Kal. Ianuarii. Es muß
der Iunii heissen/ wie im Chronico selbst pag. 18 mit
ehren Umständen stehet/ auch in dem zu Leipzig in
r Bibliotheca Paullina befindlichen Necrologio
notiret ist. Hingegen ist aus eben diesem Todten-
Buche zu beweisen/ daß ihr Gemahl/ Graff Dedo,
VII. Kal. Ianuarii verstorben. Denn an demselben
Tage heisset es: Obiit Dedo Comes, dedit X. Man-
is in Klebiz. Aus welchem Fundament man künff-
g kein Bedencken tragen darff/ in den Meißnischen
Genealogien Dedonis Todt auff den 16. Decembr.
24. und seiner Gemahlin Bertæ Todt auf den 16.
Iaii 1144. zu setzen. Gleich nach diesen meldet zwar
Herr Hönn/ daß dieser Graff Dedo einen Sohn glei-
ches Nahmens/ und zwey Töchter hinterlassen/ de-
n eine Mathild, er sonst bey keinem Historico, auf-

ſer dem allegirten Manuſcripto des Sächſiſchen Stammes/ Fabricii Originibus, und Lairitzens Palmwald angetroffen habe. Wiewohl mir aber weder das erſte/noch letzte/ zur Hand iſt/ſo finde doch beym mittelſten/ nemlich Fabricio, auf der angezogenen pagina 563. nur der Mechtild gedacht/nicht im geringſten aber der andern Schweſter/ oder Dedonis, ihres Bruders. Ex qua genuit Mechtildim, nuptam Comiti Rabadami, præfecto Pubebergio: quem advocatum nominant Annales, & Voctum appellat Vernacula. Mir zweiffelt nicht/ Fabricius ziele hiermit auff den Appendicem der Lauterbergiſchen Annalium, oder des Chronici Montis Sereni, da p. 202. dieſes zu leſen: Dedo filius Thiemonis duxit vxorem Bertham filiam Wiperti de Groiz, genuitque ex eo filiam nomine Machtildem, quæ nupſit Comiti Rabodoni Bambergenſi Advocato. Gleichwie nun aus denen kurtz zuvor allegirten Worten dieſes Chronici erhellet/ daß Dedonis Gemahlin/ Bertha, keinen Sohn gehabt/ſondern den andern Dedonem, Marck-Graff Conrads/ ihres Gemahls Bruders Sohn/ auferzogen und zum Erben eingeſetzt: Alſo liegt die confuſion klar am Tage/ und wird künfftig der vor ihrem leiblichen Sohn angegebene Dedo nebſt der einen Tochter auszulöſchen/ und nur die Mechtild vor ihre Tochter anzugeben ſeyn.

Bleibt demnach der letztgenannte Dedo, Marck-Graff Conrads Sohn/ der fünffte dieſes Nahmens/ der ſich einen Graffen von Rochlitz ſo lange ſchriebe/ biß er nach Abſterben ſeines Bruders Dietrici, die Marchiam Orientalem, (das iſt Lauſitz/ wie es im

Chro-

Chronico Montis Sereni selbst p. 19. ausgelegt wird/ nicht **Osterland**/ wie es Clauder p. 15. nennet) dazu bekam/ wovon in des Albini Land-Chronica pag. 88. 189. ein mehres zu lesen. Aus gedachtem Lautersbergischen Chronico pag. 57. dem Fabricius p. 546. und Clauder pag. 15. 16. folgen/ erhellet/ daß er an. 1190. den 16. Augusti in Apulien gestorben/ und ihm seine Gemahlin Mechtild den 20. Ianuarii 1189. in die Ewigkeit vorgegangen. Hieraus ist zugleich klar/ daß er nur eine Gemahlin gehabt/ und dannenhero besorge ich/ die vom Herrn Hönn angewandte Bemühung werde vergebens seyn/ nicht allein/ wenn er vorgiebt/ **Mechtild oder Machtild sey nach heutiger Aussprechung so viel/ als Margaretha**/ welches gar nicht seyn kan/ indem Margaretha ein Griechischer Nahme ist/ von den Perlen entspringend; Mechtild aber/ oder Machtild ursprünglich ein Teutscher Nahme/ eine angenehme Macht bedeutend; sondern noch vielmehr/ wenn er suchet die verschiedenen relationes der neuern Scribenten/ (deren keiner am Alter dem Chronico montis Sereni gleich kömmet/) zu conciliiren/ und dem Dedoni mehr/ als eine Gemahlin zugeben. Was seiner Mechtild Geschlechte anlanget/ so finde ich nichts darwieder zu sagen/ wann Fabricius und andere vorgeben/ daß sie sey gewesen eine Tochter Graff Goßwins von Humelberg/ und eine Schwester Ertz-Bischoff Philipps zu Cölln. Aber ich weiß nicht/ woher die Kunigunda/ Graff Ludwigs des Springers in Thüringen Tochter/ hieher kömmet. Denn die jenigen/ so ihr einen Dedonem zum Gemahl geben/

ben/ nennen ihn einen Graffen von Wettin. Aber unser Dedo, von dem wir ietzt handeln/ hat niemahls Theil an Wettin gehabt/ sondern sein Bruder/ Graff Heinrich / und nach dessen Absterben sein Sohn Heinrich/ nach diesem dessen Bruder/ Ulrich/ und endlich dieses Sohn/ auch Heinrich genannt/ wie Clauderus pag. 14. 15. kürtzlich dargethan hat. Zu geschweigen/ daß Herr Schlegel de nummis Isenacensibus p. 24. 25. diese Meynung der neuern Scribenten/ Spangenbergs/ Peckensteins/ Rivandri und anderer/ gantz verworffen/ und aus denen ältern gelehret hat / daß die Cunigund einen Graffen aus Sachsen/ Wigmannum, geheyrathet / und schon an. 1118. gestorben sey. Weil wir nun vorhin gehöret/ daß unsers Dedonis Gemahlin/ Mechtild, erst an. 1189. gestorben/ so kan des Herrn Hönns Muthmassung gar keinen Grund haben/ da er saget/ *Dedo habe zwey Gemahlinnen/ als diese Kunigund/ Graff Ludwigs Tochter / vorhero aber die Mechtild oder Hedwig / Gräfin von Hummels und Merseburg nacheinander zur Ehe gehabt.*

Ditgramum und *Ditmarum* gehe ich vorbey/ und komme zu den vielen *Dietericis*, von denen Herr Hönn tractiret. Der erste dieses Nahmens soll an. 980. gestorben und vermählet gewesen seyn mit Graff Bions zu Merseburg Tochter / Iutta, oder Gutta, welches einerley/ nicht aber Brigitta, welchen Nahmen offt die in dem alten Teutschen nicht recht versirten Critici vor jenen substituiren. Von diesem Dietrico fänget das fragmentum Genealogi-

cum

cum beym Chronico montis Sereni an / erzehlet aber nicht seine Gemahlin / sondern nur die beyden Söhne / Dedonem und Fridericum. Dedonis Sohn war *Dietericus II.* von dem besagter Appendix und das Chronicon selbst p. 39. zeugen / daß er Marck-Graff Eckarts Tochter / Mechtild / zur Gemahlin gehabt / und mit ihr 6. Söhne / aber nur eine Tochter / Hiddam, gezeuget: Deßwegen Herr Hönn sein Manuscript billich verwirfft / das ihm noch zwey Töchter / Willam und Thietburgam zuschreibet / die aber seines Sohns Geronis Töchter gewesen / und wie besagtes fragmentum pag. 203. lehret / beyde Geistlich worden. Dieser Herr war auch Vater von Graff **Dieterichen** III. und Wilhelmen / welche das fragmentum nennet Tidericum Comitem, & Willehelmum Comitem de Camburg, wodurch das jenige / was Herr Hönn aus dem Fabricio anführet / daß jener sich allein Grafen zu Brene / dieser Grafen zu Camburg geschrieben / zum theil bestätiget wird.

Was Herr Hönn über Marck-Graff **Dietrichs zu Lausitz** Gemahlinnen scrupuliret / kan der Lauterbergische Mönch am besten entscheiden. Welcher pag. 49. desselben langwierige Kranckheit und anno 1184. V. Idus Februarii (den 9. desselben Monats) erfolgten Todt und Begräbniß im selbigen Kloster erzehlend / folgendes beyfüget: Hic ab vxore sua, quæ soror erat Mesoconis Ducis Poloniæ, Dobergana nomine, quæ & Lucardis vocabatur, de qua filios susceperat Conradum Comitem, & Gerdrudem Gerbestatensem Monachum, longo tempore

ſeparatus, aliam Coniugem, Conigundam nomine, Comitiſſam Viduam Bernhardi de Plozke, quaſi ſuperinduxerat, ex qua genuit Tidericum Epiſcopum Merſeburgenſem. Aus dieſer Paſſage eines Scriptoris coævi iſt die rechte Ordnung der Kinder Dieterici zuerſehen / und daraus die falſche beym Claudero p. 14. zu corrigiren / da ſie alſo untereinander ſtehen / als wenn ſie alle drey von der Cunigund (die noch irriger vor eine Tochter Graff Bernhards zu Pleißen ausgegeben wird) herkämen / und der Merſeburgiſche Biſchoff Dieterich der älteſte wäre / da er doch der jüngſte geweſen. Von dieſem begehet Clauderus noch einen doppelten Irrthum / als ob er an. 1173. Biſchoff zu Merſeburg worden / und den 4. Octobris 1184. geſtorben ſey. Denn er iſt nach Außage des ietztgedachten Chronici montis Sereni p. 70. 71. kaum an. 1200. zum Biſchoff erwehlet / und im folgenden Jahre vom Pabſte legitimiret worden: welches letztere vortreflich dienet zur Confirmation deſſen / was Herr Hönn von ihm erzehlet. Sein Todt wird in gedachtem Chronico pag. 100. kürtzlich angezeiget: Anno MCCXV. Tidericus Epiſcopus Merſenburgenſis mortuus eſt IIII. Idus Octobris.

Marck-Graff Dietrichs des Vierdten Sterbe-Jahr referiret Herr Hönn mit Herr Schlegeln im 1220. und ob ich wohl ſehe / daß ihnen der auctor des Zelliſchen Chronici, ſo ich vorhin extrahiret / beyfället / ſo bleibe doch bey denen im dritten Fache pag. 279. ſqq. angebrachten Demonſtrationen von

an.

an. 1221. biß dieſelben von Herrn Schlegeln in der verſprochenen Antwort aufgelöſet werden: Weil das Zelliſche Chronicon ſo leicht / als das Lauterbergiſche / auf meine Seite zu ziehen. Sonſt iſt merckwürdig / was Herr Hönn von dem Wappen der Graffſchafft Weißenfelß hinzu thut/welches vier auffrecht ſtehende rothe Balcken im weißen Felde in ſich begreiffet: wovor zwar andere ſo viel rothe und weiße Balcken angeben. Er hat einen Abriß aus dem Wapen-Buche des Weimariſchen Archivs vor Augen geſtellet / da auff dem Helme drey gantze / denen im Schilde ähnliche Balcken / und auff beyden deren Seiten zwey abgeſchnittene/ auff welchen 6. kurtze Pfauen-Federn ſtecken/ zu ſehen. Er refutiret auch den Peccenſtein, welcher unrecht vorgiebet/ das Weißenfelſiſche Wapen würde noch in dem Sächſiſchen gebraucht / welches aber die Landsbergiſchen Pfähle ſind. So iſt auch auff gedachten Marck-Graff Dieterichs Leichenſtein nur der Meißniſche Löwe/ und auff ſeinem an. 1200. gebrauchten Siegel nur die Landsbergiſchen Pfähle zu ſehen. Ich möchte aber berichtet ſeyn/ warum ſie Herr Hönn hier **Pfähle** heiße / ſo er droben bey Beſchreibung des Landsbergiſchen Wapens p. 41. **zwey blaue Balcken im gelben Felde** genennet hatte / und nicht zugeben wollen/ daß man ſie mit Pomario **Binden** nenne. Allein ich hielte unmaßgeblich davor/ es lieſſe ſich hier auch practiciren/ was ich droben von den Strichen / oder Balcken oder Binden des Thüringiſchen Löwens geſaget habe.

Wenn

Wenn Herr Hönn folgends meine Muthmassung/ daß Marck-Graff Dieterichs Gemahlin/ Lutta an. 1183. gebohren/ und demselben an. 1194. vermählet worden sey/ nicht mißbilliget/ so muß ich die fundamenta derselben kürtzlich anzeigen. Der in meinem Supplemento p. 513. 514. allegirte Reinhardsbornische Mönch berichtet/ daß ihr Vater/ Land-Graff Hermann/ nachdem er Pfaltz-Graff zu Sachsen worden/ seine erste Gemahlin genommen/ und mit ihr zwey Töchter/ Jutten und Hedwigen/ gezeuget. Nun lehren die pag. 506. 507. von mir citirten auctores, daß er an. 1181. um Martini vom Kayser Friderico I. in Erffurt zum Pfaltz-Graffen gemacht worden. Darauff er ohne Zweiffel/ (wie es zu gehen pfleget/ und der Reinhardsbornische Mönch zu verstehen giebt/) bald Beylager gehalten/ und also die älteste Tochter Jutta, (welche auch Kayser Friedrich II. in dem Marck-Graff Heinrichen ihrem Sohne/ an. 1242. auff Thüringen verliehenen Expectanz-Brieffe/ den ich pag. 586. 587. producire, *Hermanni Primogenitum* nennet/) im nechstfolgenden Jahre 1183. an die Welt kommen/ welche demnach an. 1194. ins zwölffte Jahr gienge/ da sie Marck-Graff Dieterichen geheyrathet. Von ihrer andern Vermählung an Graff Poppen zu Henneberg ist mehr bey denen Scribenten zu finden/ auch von ihrem Tode und Begräbniß droben im dritten Fache p. 286. sq. von mir viel colligiret/ und so wohl daselbst/ als im vierdten pag. 351. mit Herrn Schlegels Consens behauptet worden/ daß sie nicht zur Zelle/ sondern im

Hen-

Henneberaischen Kloster Vestera bearaben liege.

Von **Bischoff Dietrichen zu Zeitz** habe in besagtem dritten Fache pag. 290. 291. etliche Scrupel beygebracht/ und erwarte die Antwort darauff von Herrn Schlegeln / dessen Meynnng Herr Hönn Beyfall giebet. Von **Dietrichs / Grafens zu Brene/** posteritat hat Clauderus p. 12. gar kurtz abgeschnappet/ da er sonst bey andern die Umstände der Gebuhrt und des Todes gemeinialich erzehlet. Die Umstände von seines Vaters/ **Graff Friedrichs von Brene/** Tode / werden im Chronico montis Sereni p. 139. beschrieben/ mit dem Zusatze: *Reliquit autem duos filios, Ottonem & Tidericum, & duas filias.* Daher zu schließen/ daß Clauderi Genealogie nicht accurat sey / indem er ihm drey Söhne giebt/ Ottonem, Heinricum, & Dietericum. Ich lasse auch andern genauer zu untersuchen / ob nicht der Sohn dieses Dieterici, **Friedrich/** den Clauder zum Tempel-Herrn macht/ einer sey / mit seinem Groß-Vater gleiches Nahmens / von dem das Chronicon montis Sereni bezeuget/ daß er in seiner letzten Kranckheit ein Tempel-Herr worden sey.

Marck-Graff Dietrichs des Weisen oder Fetten Gebuhrts-Jahr habe droben in den excerptis Chronici Cellensis entdecket/ daß es 1242. gewesen: auch seinen Todt im vierdten Fache p. 310. ins Jahr Christi 1283. feste gestellet; womit Herr Hönn gleichfalls consentiret/ aber das von einigen ihm angedichtete gevierdte Wapen billich verwirfft. Weil uns sonst Herr Hönn wegen seiner und seines Sohns

Ge-

Gemahlin hinunter zu dieſem / welcher ins gemein Friedrich Theut heißet/verwieſen haben wil/ ſo wollen wir alles biß dahin verſpahren / und nur noch etwas von **Marck-Graff Dietzmannen oder Dietrichen dem jüngern** anhören/ deſſen in excerptis Chronici Cellenſis ins Jahr 1260. geſetzte Gebuhrt alle vom Herrn Hönn movirte Scrupel auffhebet/ indem er an. 1279. ſchon 19. Jahr alt geweſen/ ob mir wohl die Umſchrifft ſeines damahls geführten Siegels alſo ſcheinet geheiſſen zu haben: Theodericus Iunior. Alb. fil. Landgravi. Thuringi. Denn **Dieterich den jüngern** muſte er ſich nennen wegen ſeines Vaters Bruder/ gleiches Nahmens/ ſo dazumahl noch lebte / wie allbereit erwieſen. Hat er demnach an. 1281. als ſich die Uneinigkeit zwiſchen ihm und ſeinem ältern Bruder/ Friderico admorſo, an einem/ und ihrem Vater/ Alberto degenere, am andern Theil/ angefangen / ſchon im ein- oder zwey- und zwantzigſten Jahre ſeines Alters geſtanden/ und hat das alte Sächſiſche Manuſcript ſo wohl/ als Fabricius, die Herr Hönn beede allegiret / hierunter einen Fehler begangen. Wegen ſeiner beym Claudero in den 23. Octobr 1291. geſetzten/ aber von mir in Brieffen an den Herrn Hönn/ deren er ſelbſt gedencket/ ſtreitig gemachten Vermählungs-Zeit/ allegire ich das im Dobrilugiſchen Copial-Bucher welches ich aus der Jehniſchen Vniverſitäts-Bibliothec damahls bey mir hatte/ Fol. LXV. b. deſſen Anfang: *Theodericus Dei gratia Iunior Thuringorum Lantgrauius & Marchio Luſacie.* Zu unſerm Zweck

ge-

gehören ietzo nur die Worte: *nec non pro remedio animæ noſtræ & dilectæ coniugis noſtræ &c.* Diese wird zu Ende des Briefes mit Nahmen genennet: *in teſtimonium ſigilli noſtri ſecreti, vna cum ſigilli dilectæ coniugis noſtræ Iutte predictæ appenſionibus roboratam. Datum & actum in Gubyn Anno Domini M. CC. XCV. in die ſanctæ Marie. Magdalene.* Es war aber dieser Tag der 22. Iulii, und wird anderswo Gelegenheit seyn/ die Beschreibung beeder angehangenden Siegel aus dem Copial-Buche zu geben. Sein/des Ticemanni, Todes-Jahr hat zwar Herr Hönn aus dem Rempio (**den er ſonſten vor andern in dergleichen am** *accurateſten* **befunden**) recht in 1207. gesetzt/ es ist aber der Tag/ wie aus Fabricii Originibus pag. 307. zuersehen/ so ungewiß/ daß die droben extrahirten Annales Cellenſes quartum Idus Decembris, welches der zehende Tag dieses Monats ist/ angeben. Der grösseste Mangel ist/ daß auff seinem in der Paulliner-Kirche zu Leipzig befindlichen Epitaphio, welches Hertzog Ernst in Kupffer bringen lassen/ weder Tag/ noch Jahr exprimiret ist/ sondern nur des Dantis Aligerii Epigramma, davon Fabricius die beste Nachricht giebet.

Was endlich die Aebtißin zu Qvedlinburg/ *Dorotheam*, Chur-Fürst Christiani I. Princeßin/ anlanget/ mit welcher wir ietzo/ wegen Mangel des Raums/ schliessen wollen/ so muß man sich verwundern/ daß die Scribenten zwar in ihrem Gebuhrts-Jahre 1591. nicht aber im Tage/ eins sind. Und ob wohl

wohl Wecke in seiner Dreßdenischen Chronic pag. 327. die beste Nachricht geben solte/ (wie ihm auch hierunter Clauderus, als dessen Stammbaum etliche Jahr später in Druck kommen/ nicht/ wie Herr Hönn saget/ Weckius Claudero gefolget/) iedoch weil in selbigem Jahre nach des damahls lebenden Calvisii Rechnung/ der Sontags-Buchstab C. gewesen/ und die Princeßin Donnerstags Abends um 7. Uhr/ wie Wecke meldet/ gebohren worden/ so muß Herr Juncker mit seinem 7. Ianuarii recht behalten.

Digitized by Google

AVO·DOMINI·MILLESIMO·CCCCLXXXIIII·
ECCE·FRIDERICVS·VIRTVTIS·AVORVMQ·HONOS·PACIS·CONCIVIS·HIC·
XVI·REX·ERA·DMS·OBEDIENTIAS·SIBI·
STIRPS·IMPERIALIS·ET·ALIC·FVLGENS·ISTE·PIVS·MARCHIO·LAVDE·

CURIEUSE

BIBLIOTHEC,

Oder

Fortsetzung

Der Monatlichen

Unterredungen

einiger guten Freunde/

Von allerhand Büchern und andern annehmlichen Geschichten / allen Liebhabern der Curiositäten zur Ergetzlichkeit und Nachsinnen vormahls heraus gegeben

Von Anno 1689. biß 1698.

Durch

Wilhelm Ernst Tentzeln/

Kön. Poln. und Churfl. Sächs. Rath und Historiographum in Dreßden.

Des ersten Repositorii zwölfftes Fach 1704.

Franckfurt und Leipzig/

Bey Philipp Wilhelm Stock.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erſte Continuation der Sächſiſchen Wapen- und Geſchlechts-Unterſuchung.

ECcardi des erſten ſo wohl / als des andern / Hiſtorien hat D. Caſpar Sagittarius bald vor 30. Jahren / im Anfange ſeiner Hiſtoriſchen Profeſſion, in zwey beſondern Diſſertationibus verfaſſet / welche wohl verdienten / von neuen aufgeleget zu werden. Und wundert mich / daß ſich niemand darüber macht / und deſſen Hiſtoriſchen Diſputationes, darinen gewiß ein guter Schatz von Teutſchlands Antiqvitäten verborgen / zuſammen drucken läſſet. Unſer Herr Hönn muß die vom Eccardo I. (welche ſonſt die rareſten geweſen / und gar neulich wieder auffgelegt worden) nicht zur Hand gehabt haben / ſonſt hätte er dem Eccardo den Titul eines Maggrafen in Thüringen nicht ſtreitig gemacht / welchen ihm auch Albinus gegeben f. 410. Denn Sagittarius allegiret num. VIII. ein Diploma Käyſer Ottonis III. von anno 993. da der Comitatus Ekkihardi Comitis in Thuringia genennet wird: Und hat Num. XIII. aus dem Ditmaro gelehret / Eccardum ſuper omnem Thuringiam communi totius populi electione Ducatum promeruiſſe. Aber das vom Herrn Hönn beſchriebene Wapen der Graffſchafft Eckardsberge ſtehet gar zu ſehr gekünſtelt aus / als daß ein groſſes

Alter dahinten ſtecken ſolte. Weil das gantze Chur- und Fürſtliche Haus Sachſen nach der Mütterlichen Linie von dieſem Eccardo abſtammet / ſo wird nicht undienlich ſeyn / ein Stück von der Genealogiſchen Tabelle aus Sagitarii num. XII. zu wiederhohlen.

GVNTHERVS

ECCARDVS & uxor SVONCHILDA.

MATHILDA & maritus DIDERICUS.

Timo.

CONRADVS Marchio.

Otto dives.

Ditericus.

Henricus illuſtris.

Albertus.

Fridericus Admorſus.

Fridericus Gravis.

Fridericus ſtrenuus.

Fridericus bellicoſus.

Fridericus Placidus.

ERNESTUS & ALBERTUS.

Aus

Aus des Herrn Paullini Annalibus Isenacen-
ibus, sonderlich pag. 84. und 87. erhellet klärlich/
daß Landgraf Friedrich des freudigen Tochter/
welche der Landgraf zu Hessen geheyrathet und
hernach verstossen/ **Elisabeth** geheissen. Und
ist ihr der Nahme **Adelheid** nur deshalben
angedichtet worden/ weil sie nach ihrer Mutter
genennet worden seyn soll/ viel Genealogisten
über diese so wohl/ als ihre Mutter/ Landgraff
Alberti degeneris dritte Gemahlin/ unrecht **Adel-
heid** nennen. Denn es ist längst ausgemacht/
daß sie beede **Elisabeth** geheissen. So folget
immer ein Irrthum aus dem andern. Herr
Paullini referiret pag. 75. das Beylager der erst-
gedachten Elisabeth ins Jahr 1319. ihre Verstos-
sung und Flucht nach Eisenach in annum 1340.
pag. 79. und ihren Tod pag. 82. in annum 1345.
Von Churfürst Augusti beyden Princeßinnen
schreibet Wecke pag. 325. also: **Das erste
Fräulein/ Frau Eleonora/ ist gebohren
auffm Schlosse Wolckenstein/ den** 11. *Octo-
bris*, **Abends zwischen 8. und 9. Uhr** *Anno* 1551.
**das andere/ Fräulein Elisabeth/ auch daselbst/
den** 18. *Octobris* 1552. **Nachmittage um 2. Uhr.**
Wecken folget Clauderus pro more, und oppo-
niret sie Herr Hönn billig den Tübingischen Ta-
bellen/ es ist aber in seinem Buch bey der andern
Princeßin der 10. Octob. vor den 18. unrecht
gesetzt; auch aus dem Wecken p. 351. und Clau-
dero zu sehen/ daß sie an Pfaltzgraf Johann Ca-
simirn den 26. Novemb. 1568. vermählet/ und

den 4. Junii ehelich beygeleget worden: woran ſich die Tübingiſchen Tabellen geſtoſſen/ und den Tag des Verlöbniſſes vor den Tag des Beylagers unrecht angegeben haben.

Daß auf Churf. Chriſtian I. Tochter/ **Eliſabethen**/ Grabmahl zu Freyberg der 4. May ſtehe/ iſt auch aus Hempels Beſchreibung p. 40. offenbahr. Allein daß ich doch mit Claudero und Müllero den 4. Martii ausleſe/ macht Weckens Dreßdniſche Beſchreibung pag. 411. **Im folgenden Jahre 1589. am 4. *Martii* iſt das Churfürſtliche dritte Fräulein/ Fräulein Eliſabeth/ ihres Alters 32. Wochen 2. Tage verſchieden.** Nun ſind vom 21. Julii, da ſie gebohren/ biß auff den 4. Martii juſtement ſo viel Wochen und Tage: dahingegen biß auff den 4. Maji 41. Wochen verfloſſen. Dieſes Exempel lehret uns klärlich/ daß auch die Grabſteine und andere publica monumenta nicht ohne Fehler ſind; von denen ich aber nicht eher abweiche/ biß mir die Fehler durch klaren Beweißthum/ wie hier Wecke beybringet/ unter die Augen leuchten. Æmilia, Hertzog Heinrichs Tochter/ hätte ſich meines erachtens beſſer hinauff ins A. geſchickt/ weil ihr Nahme insgemein/ ſo wohl auff Medaillen, (die ich künfftig in meinem Opere Numiſmatico publiciren will) als andern Monumentis, mit dem Diphthongo geſchrieben wird. Ihr Beylager mit Marggraff Georgen zu Brandenburg referire ich aus Mülleri Annalibus ſo lange in den 13. Auguſti 1532. biß ich klaren Beweiß ſehe/ daß

daß selbiges den 18 Augusti 1533. geschehen.

Von Chur-Fürsts Ernsts Geburts-Tage giebt uns ein unbetrügliches Zeugniß der zwar ungenannte/ doch damals lebende Scribent/ welcher sich die Mühe genommen/ zu einem teutschen Manuscripto von der güldenen Bulle/ die Geburt etlicher Kinder Friederici placidi accurat zu schreiben/ nnd schon droben bey des Ernesti Schwester Anna/ von mir citiret worden ist. *Anno 1441. feria sexta post Oculi, & fuit notanter vigilia annunciationis beate virginis Marie, de sero hora quasi nona, natus est Dominus Ernestus Dux Saxonie, Misne, in optimo signo. Deo laus.* Daraus nicht allein erhellet/ daß er den heil. Abend vor Mariæ Verkündigung/ den 24. Martii, so zugleich der Freytag nach Oculi war/ gebohren worden; sondern auch/ daß solches zu Meissen/ nicht zu Rochlitz geschehen/ welches sonst Clauder in Zweifel gesetzt hatte. Worinnen ihm Michaël Bojemus in Vita Alberti Animosi vorgangen war. Die vom Hn. Hönn gegebene Beschreibung seines Epitaphii zu Meissen trifft genau überein mit dem schönen Kupffer/ das Hertzog Ernst zu Gotha machen lassen/ sonderlich/ was die umher stehende Wappen betrifft: und muß also Albinus in seinem Sächsischen Stamm-Buche (daß ich ietzo nicht bey der Hand habe/) gar ein ander Monument im Sinne gehabt haben/ wenn das Wappen der Grafschafft Wolckenstein drauff gestanden. Jenes aber ist umschrieben: Anno 1486 die 26. Augusti obiit illustris-

luſtriſſimus Princeps ac Dominus. Dominus Erneſtus Dux Saxonie. S. Rom. Imperii. *Archimarſchallus. & Princeps elector. Lantgravius thuringie ac Marchio Miſnie. cujus anima requieſcat in pace.* In dem Notifications-Schreiben wird Tag und Stunde ſeines Todes alſo beniemet/ Sonnabends nach *Bartholomæi*, um fünff Uhr nach Mittags. Seine Gemahlin/ Eliſabeth/ Hertzog Albrechts III. in Bäyern Tochter/ nennet Herr Hönn aus Verſehen/ Margarethen/ ſetzet aber ihren Sterbe-Tag recht auff den 5. Martii 1484. aus meinem Tractätlein von der Chur-Fürſtin Margarethen/ welche Chur-Fürſt Ernſts Mutter geweſen/ p. 100. Ich gründe mich auff der ietztgedachten Frau Eliſabeth Epitaphium zu Leipzig/ deſſen Abriß auff Hertzog Ernſts zu Gotha Koſten gemacht worden/ da ſie in Lebensgröſſe mit gefaltenen Händen ſtehet/ unter dem lincken Arm iſt ein Wapen-Schild aus dem Bäyeriſchen und Sächſiſchen zuſammen geſetzt angehefftet/ und zum Häupten und Füſſen an den vier Ecken ſind die Thiere der Evangeliſten/ Johannis, Matthæi, Lucæ und Marci. Die Umſchrifft iſt in der Mutterſprache: *Anno Domini M. CCCC. LXXXIV.* am Freytag nach *Eſto mihi* zu Mitternacht verſchied die hochgeborne Fürſtin Frau Eliſabeth geborn von Bäyern. Hertzogin zu Sachſen Lantgravin zu Doringen und Marggrevin zu Meiſſen. Der GOtt gnädig ſey. Amen.

Ernſts/ Ertzbiſchoffs zu Magdeburg Geburts-

burts-Jahr 1466. wird insgemein von denen Scribenten angegeben. Das suchet Herr Hönn streitig zumachen aus seiner Grabschrifft/wie dieselbe in des Herrn von Seckendorff Lutheranismo lib. 1. fol. 114. gedruckt ist/daraus ich nur die Zeit-Characteres entlehne: *Vixit annis 49. mense uno, diebus decem, praesedit Ecclesiæ Magdeburgensi annis 37. mensibus novem, diebus duobus & Halberstadensi annis 33, Obiit die tertia mensis Augusti.* Hieraus schleust Herr Hönn/ er müsse *anno* 1464. **am** *25. Julii* **an das Welt Licht gebracht worden seyn.** Auff einer dem verstorbenen Ertz-Bischoff auff die Brust gelegten Bleyernen Tafel ist nebst seinen Nahmen und Tituln die Zeit also beniemet: *Anno Domini 1476. ætatis suæ anno duodecimo postulatus. Obiit Hallis in arce D. Mauritii die Mercurii 3. Augusti Anno 1513.* Hieraus macht Hr. Hönn abermahl den Schluß: **Ist nun dieser/vorhergehenden offenbahren Zeugniß nach/** *Anno 1476.* **im 12. Jahr seines Alters zu einen Ertz-Bischoff zu Magdeburg** *postuliret* **worden/ so kan sein Geburts-Jahr wohl kein anders/ als das oberwehnte** *1464.* **gewesen seyn.** Dessen allen aber ungeachtet/ bleibe ich bey dem gemeinen Consensu aller Scribenten/ daß Ertz-Bischoff Ernst anno 1466. gebohren worden/ doch nicht am 25. Julii, weil von demselben biß auff den 3. Augusti nur 10. Tage sind/ da doch auff dem epitaphio noch ein Monat drüber gezehlet wird; sondern auff den 25. Junii, wofern die Seckendorffische Abschrifft

schrifft richtig ist/ oder den 28. Junii, wenn die andere Abschrifft besser ist/ darauff 49. Jahr/ ein Monat und nur sechs Tage stehen/ welche in dem anno 1692. gedruckten kurtzen Magdeburgischen Chronico p. 20. zu lesen/ und vom Vulpio in dem neulich heraus gekommenen grösseren wiederholet/ und nur der Abriß des Epitaphii hinzu gethan worden. Weil darinnen noch etliche andere differentien in den Zeit-Characteren vorkommen/ wollen wir sie zur collation auch abschreiben: Vixit annos XLIX. mensem I. Dies VI. Præsedit Ecclesiæ Magdeburgensi Annos XXXVII. Mens. IX. Dies II. & Halberstadensi Annos XXXIII. Dies XXIII. Obiit Anno M. D. XIII. die III. Mensis Augusti. Wenn nun Ertzbischoff Ernst zu Ende des Monats Junii gebohren worden/ wie beede Abschrifften des Epitaphii anweisen/ so kan solches unmüglich an. 1464. geschehen seyn. Denn daß in diesem Jahre sein älterer Bruder/ Albertus, so hernach zum Ertzbisthum Mäyntz gelanget/ die Welt erblicket/ darinnen stimmen alle Scribenten einhellig überein. Oder Albertus und Ernestus müssen Zwillinge gewesen seyn/ wenn beyde in einem Jahre gebohren worden/ welches ja ein einiger Scribent etwa auffgezeichnet haben würde/ und machet das allgemeine Stillschweigen/ daß man solches nicht glauben kan. Zwar es findet sich wohl nirgends in Sächsischen Geburts-Tägen so grosse Ungewißheit/ als bey Chur-Fürst Ernstens Kindern. Sein Beylager geschahe anno

1461.

1461. und wurde im nechstfolgenden Jahre die Princeßin Christina / so hernach an König Johannsen in Dennemarck verheyrathet / gebohren. Allein / daß solches den 28. Septembris geschehn / wie Clauderus, Müllerus, und andere setzen / lasset der Lauff der Natur nicht zu. Denn es ist gewiß / daß ihr Bruder / Churfürst Friedrich der Weise / am 17. Januarii, oder Montag Antonii 1463. an die Welt kommen / welches aus dem Notification-Schreiben seiner Geburt beym Spalatino in seiner Lebens-Beschreibung erhellet. Wer siehet aber nicht / daß Bruder und Schwester mehr als vier Monate von einander gebohren seyn müssen? Wäre demnach wohl der Mühe werth / daß man in den Archiven die rechte Geburts-Zeit von Chur-Fürst Ernsts Kindern untersuchte / und publiq machte / damit alle difficultät sonderlich von Ertzbischoff Ernsten / auff einmahl abgethan würde. Nicht minder ist dessen postulation in dem auff seiner Brust gelegenen bleyernen Täfelein mit dem Antritt der Ertzbischöfflichen Würde confundiret. Denn nach Fabricii Bericht in Originibus fol. 793. hat ihn sein Herr Vater / Churfürst Ernst / V. Calend. Novemb. oder dem 28. Octobr. 1476. mit einem grossen Comitat nach Magdeburg geführet / da er dem alten Ertzbischoffe / Pfaltzgraf Johannsen / zum Coadjutore gegeben worden. Die postulation aber war wohl ein Jahr zuvor geschehen / indem aus Bojemi vita Alberti animosi lit. D. 1. deutlich erhellet / daß an. 1476. im Früh-

linge schon Chur-Fürst Ernstes Gesandte zu Rom gewesen/ die Päbstliche Dispensation auszubitten/ welche Hertzog Albrechten/ mit entgegen geritten/ da er den 21. Aprill in der vorhabenden Reise ins gelobte Land nach Rom gekommen. Ob wohl Bojemus nicht allein XI. Cal. April. vor Maji schreibet/ sondern auch irrig setzet/ daß der junge Ernestus an die Stelle des Verstorbenen Ertz-Bischoffs Friedrichs/ gebohrnen Grafens von Beichlingen/ postuliret worden/ da doch dieser anno 1464. ehe jener gebohren/ gestorben ist. Daher sich Bojemus droben selbst besser gefasset/ und lit. B. 1. b. ausdrücklich geschrieben/ Ernestum anno ætatis XII. Joanni Bavaro surrogatum. Nimmet man nun aus dem Epitaphio die Jahre und Tage seines Ertzbisthums dazu/ so wird man im ausrechnen befinden/ daß die 37. Jahr/ 9. Monate und 2. Tage vom 1. Novembr. 1475. gezehlet werden müssen. Bey so viel Unrichtigkeiten sehe ich nicht/ wie aus dem Epitaphio zurück auff des Ernesti Geburt richtig gezehlet werden könne/ und müssen wir also andere gewissere Monumenta erwarten.

Bey **Hertzog Ernsten zu Gotha** ist nur sein groß Regal- und Lehn-Siegel zu betrachten/ mit denen sechzehn Sächsis. Wapen-Schildlein/ wie auch umschriebenen Nahmen und Tituln: Dei. Gratia. Ernestus. Dux. Saxon. Jul. Cliv. & Mont. Landg. Thuring. March. Misn. C. Mar. & Ravensb. D. in Ravenst. Wobey aber Herr Hönn nicht zweifelt/ daß des engen Raums wegen/ der gewöhn-

gewöhnliche Titul: Princeps Hennebergiæ zuſ-
en gelaſſen worden. Allein ich führe hierüber
gantz andere Gedancken. Denn da aus Müllers
Annalibus p. 442. erhellet / daß Hertzog Ernſt
ſo wohl / als die anderen Fürſtl. Theilhabere an
Henneberg / ſolchen Titul anno 1660. zu führen
angefangen; ſo ſtelle ich denen jenigen / ſo die mir
etzo mangelnde Gelegenheit haben / die alten
Fürſtlichen Siegel zu Gotha durchzuſehen / an-
heime / ob Hertzog Ernſt nach ſolcher Henneber-
giſchen Theilung gar ein neues Lehn-Siegel ma-
chen laſſen? oder ob er ſich mit dem Alten wegen
ſeiner bekannten Menage beholffen / und begnü-
gen laſſen / den Titul eines gefürſteten Grafens
zu Henneberg / in Schrifften zuführen? Doch
dem ſey wie ihm wolle / ich zweifele nicht / das
vom Herrn Hönn abgeriſſene Lehn-Siegel ſey
dasjenige / welches Hertzog Friedrich Wilhelm
zu Altenburg von Anfang ſeiner Regierung / und
alſo über zwantzig Jahr zuvor / ehe er dieſen Ti-
tul angenommen / zugebrauchen pflegen: Und
nachdem dieſer nebſt ſeinen Printzen / verſtor-
ben / hat Hertzog Ernſt / als Erbe / den Nahmen
auskratzen / und ſeinen davor hinein ſtechen laſſen.
Denn wozu dienet ſonſt der Zierrath zwiſchen
dem Nahmen und DVX? als an zu zeigen / daß
die übrigen Buchſtaben ausgelöſchet ſind. Wel-
ches Herr Hönn um ſo viel eher zugeben wird /
weil er drunten pag. 243. ſelbſt gedencket des von
Hertzog Friedrich Wilhelmen gebrauchten / Her-
tzog Ernſts zu Gotha ſeinem vollkommen

glei-

gleichenden/ und mit einerley **Wappen** ausgesetzten **Regal-Siegels.** Gleiche Menage habe ich in kleinern Siegeln ehemahls observiret/ daß Hertzog Friedrich nach Hertzog Ernsts Tode/ des Herrn Vaters Nahmen auskratzen/ und seinen hinsetzen lassen. Es ist auch solche Aenderung bey andern Fürsten und Herren/ so wohl des Sächsischen/ als anderer hohen Häuser/ nicht seltzam/ sondern gantz gemein.

Wir schreiten nun zu denen Fridericis, welcher Nahme im Sächsischen Hause gar gemein ist/ und uns also viel tapffere Fürsten vorstellet. Zwar was die beyden ersten Grafen zu Wettin dieses Nahmens anlanget/ so gehe ich dieselben vorbey/ weil weder bey den alten noch neuen Scribenten etwas gewisses von der Zeit ihrer Geburt/ Todes/ und dergleichen zu finden. Von **Friederich I. Burggrafen zu Meissen**/ welcher zugleich ein Graf zu Eulenburg gewesen seyn soll/ hat ein mehres zusammen getragen Simon in der Eulenburgischen Chronic pag. 284. seq. und sonderlich observiret/ daß er ein neues Theil am Schloß und die Stadt erbauet/ mit Käyser Ottone III. wohl dran gewesen/ den Titul und das Wapen der Grafschafft zuerst geführet/ und den 5. Januarii 1017. gestorben/ aber keine Söhne hinterlassen/ sondern drey Töchter/ deren dritte zu Eulenburg geblieben/ und denen Wittwen/ so wieder geheyrathet/ sehr feind gewesen/ daher sie ihnen zur Straffe aufferleget/ daß diejenige/ so in der Stadt/ oder auffer derselben

ſelben in ihrem Gebiethe ſich wieder verehlichen
will/ zuvor auff das Schloß/ oder ins Ammt/
einen Beutel ohne Nath/ und darinnen zwey
Schreckenberger/ bey Straffe eines neuen
Schocks/ einliefern oder einſchicken muß. Uber
welche Verordnung noch biß heute zu Tage feſte
gehalten wird. Nun will ich zwar über ſolchem
rigore nicht critiſiren/ allein/ daß ſelbiger ſo alt
ſey/ will mir nicht zu Sinne: theils/ weil die
Hidda unverheurathet geblieben/ und alſo den
Witwen keine Geſetze vorſchreiben können noch
mögen; theils und vornehmlich/ daß man zu ih-
rer Zeit weder von Schocken/ noch Schrecken-
bergern das geringſte gewuſt/ indem dieſe kaum
an. 1499. zu prägen angefangen worden. Möch-
te ich demnach gerne ein beſſer fundament dieſer
tradition ſehen. Inzwiſchen meritiret mit gu-
tem Nachdencken geleſen zu werden/ was im
Genealogiſchen Anfange der Lauterbergiſchen
Chronic p. 202. ſtehet: Friedericus vero Co-
mes, Friderici (oder vielmehr Tiderici) Comi-
tis patruus, frater Dedonis, cum non haberet
mares filios, ſed tres filias, Hileburg civitatem
ſuam eidem Tiderico moriturus dedit, ut de
conſenſu ſuo, qvia hæres ejus fuit, prædium
omne, qvod remanſerat, filiabus ſuis traderet.
Obiit autem in eadem civitate in ſacra nocte
Epiphaniæ Domini. Hujus Comitatum, & ſu-
per pagum Suſeliz poteſtatem, prædictus Comes
Tidericus Imperatoris munere poſt ſuſcepit.
Wem nun der Zuſtand des Römiſchen Reichs

zur

selbigen Zeit bekant ist/ der wird leicht sehen/ daß gedachter Graf Friedrich zwar die Stadt Eulenburg erblich besessen/ die Grafschafft aber vom Käyser zu Lehn empfangen/ welches Lehn hernach Graf Dieterich erhalten/ dessen Sohn Dedo der andere/ unter andern Kindern den Henricum Marchionē de Ileburg, wie er im Chronico montis Sereni pag. 203. heisset/ gezeuget/ welcher seine Gemahlin schwanger hinterlassen/ die zwar einen Sohn gebohren/ und nach dem Vater Heinrich genennet/ aber hören müssen als ob selbiger ihres Kochs Sohn sey: welches ihm denn so sehr verdrossen/ daß er Graf Conraden von Wettin/ so ihm am meisten auffgezogen/ bekrieget/ gefangen genommen/ und auff dem Schlosse Kirchberg in einem eisernen Bette hart gefangen gehalten/ aber gleich im folgenden Jahre 1127. gestorben/ worüber Conradus wieder loß gekommen/ die gantze Erbschafft dieses Marckgrafen Heinrichs überkommen/ auch vom Käyser Lothario die Marckgraffschaft Meissen erlanget. Wovon nicht allein der Auctor Chronici montis Sereni pag. 3. 4. 5. und Wernerus Hackius in Chronica de Comitibus Templimontanis, so in des Herrn Paullini Syntagmate rerum Germanicarum befindlich/ pag. 330. 331. ausführlich handeln/ sondern auch viele neue Scribenten/ welche in guter Anzahl allegiret/ und diese Geschichte gleichfalls seiner Eulenburgischen Chronic einverleibet hat Simon pag. 296. seq. bey dem man auch lesen kan/ was Marckgraf Conrad und seine Nachkom-

ommen bey der Grafschafft Eulenburg gethan.

Es ist aber wohl zu mercken / daß um diese Zeit sich besondere Herren von Eulenburg in ilten Monumentis hervor thun. Davon sich *)tto & Bodo fratres de Ilburg* finden in einem Do- rilugischen Kloster-Briefe an. 1199. und in ei- iem andern an. 1217. Ferner an. 1231. und 1234. *)tto advocatus de Tlburg.* Anno 1215. *Bodo & Ot- fratres de Tlburg.* Und deutlicher anno 1252. *Bodo & Otto fratres Advocati de Tlburg.* Anno 253. ist allein *Bodo de Ilburg*, aber sein dreyeckicht Siegel wird in Copial-Buche also beschrieben: *n sigillo expressus est clipeus, habens in superiori is parte Dimidium leonem, in inferiori tres stellas.* Die beyden Brüder / *Bodo & Otto Fratres de Tl- urg* stehen wieder beysammen anno 1255. und 256. *Otto de Ilburg* ist allein anno 1267. im fol- enden Jahre aber *Bodo de Ilburg* allein. Anno 285. heist es: *Bodo senior de Ilburg. Bodo & Ot- fratres juvenes de Ilburg.* Und noch mehr anno 86. *Nos Bodo & Otto seniores, Bodo, Otto & Ot- juniores advocati dicti de Ilburg.* Der letzte er- eimet allein / als *Otto junior de Ilburg* anno 97. und 1299. und nennet sich anno 1300. *Ot- miles filius Bodonis dictus Junior de Tlburg.* er / *Otto miles Junior dictus de Tlburg*: Wo- y auch das Siegel beschrieben wird: *In sigillo angulari videtur clypeus cum dimidio leone & bus stellis, & est titulus talis: S. Ottonis de urg Filii Botonis.* So kömmet auch anno 2. *Domnus Bodo miles dictus de Holburg.* auff

die

die Bahn / welcher ſich auch anno 1298. zuvor geſtellet hatte. Ob dieſer oder ſein Sohn ſich an. 1323. nennet *Bodo dictus de Ileburg, Dominus in Lybenwerde*, laſſe ich dahin geſtellet ſeyn. Aber deutlicher unterſcheiden ſie ſich anno 1335. *Otto ſenior & Otto Junior dicti de Ilburg & Domini in Sunnenwalde.* Wiewohl ſie nicht Vater und Sohn / ſondern Brüder geweſen / welches aus einem andern Brieffe erhellet / den *Otto Junior dictus de Ylburg, Dominus in Sunnenwalde & Wardenbrucke* an. 1343. dem Kloſter Dobrilug gegeben / und zu Ende ſpricht: *In cujus rei evidentiam ſigillum noſtrum una cum ſigillis carorum noſtrorum germanorum, Ottonis Senioris de Ylburg, Domini in Sunnenwalde, & Botonis de Ylburg, Canonici in Merſeburg, præſentibus ſunt appenſa.* Sothane Zeugniſſe von dieſer Familie der Herren von Ileburg habe ich aus dem Dobrilugiſchen Copial-Buche zuſammen geleſen / des Simons Chronic pag. 328. 329. zuvermehren und zuverbeſſern. Denn wie ich ihm gerne einräume / daß der letzte Herr von Ilenburg / Otto, um das Jahr 1370. abgeſtorben / alſo zweifele ich / daß Schloß und Stadt Eulenburg dem Könige Wentzeln in Böhmen / als ein alt Böhmiſch Lehen / heimgefallen / ſondern ich glaube vielmehr / daß es ein Reichs-Lehen geweſen / welches König Carl der Vierdte / Wenceslai Vater / ſeinem Patrimonial-Königreich incorporiret hatte / wie er mit vielen andern gethan / darüber die gemeine Klage der Reichs-Scribenten auch in unſern

Unter-

Unterredungen anno 1695. pag. 222. und 244. gehöret wird. So hat auch Simon unrecht/ wenn er die Herren von Ilenburg erſt zu Ende des dreyzehenden Seculi in den Kriegen Marckgraf Albrechts mit ſeinen Söhnen auffgekommen zu ſeyn vorgiebt: denn die obigen extracte der Dobrilugiſchen Kloſter-Briefe geben klare naſſe / daß ſie ſchon hundert Jahr vorhero floriret/ und ſtehet dahin / wenn man weiter nachſuchte / ob nicht ihr Alter noch weiter zurücke zuſetzen. Dem ſey aber/ wie ihm wolle/ der ihnen bißweilen beygelegte Titul eines *Advocati* oder **Voigts** giebt nicht undeutlich zu verſtehen/ daß ihnen von Käyſer Heinrichen dem VI. ſolche Voigtey über Stadt und Schloß Eulenburg conferiret worden / da derſelbe nach Abſterben Marckgraf Albrechts 1195. (oder noch bey deſſen Leben/ wie Albinus p. 226. will) **das Land** (folglich auch Eulenburg) **eingenommen / und ſeine Vögte dahin geſetzt hatte /** wie Simon pag. 310. 311. ausdrücklich redet / woraus Alberti Brudern/ Dieterico, viel Ungelegenheit entſtanden/ wovon hier weiter zu reden unnöthig. Mir iſt gnug/ zu obſerviren/ daß der von Simone angegebene Biſchoff Ulrich zu Naumburg anno 1304. nicht aus dem Jleburgiſchen / ſondern Wolckenbergiſchen Geſchlechte geweſen/ welches aus dem alten Chronico ſelbiger Biſchöffe in des Herrn Paullini Syntagmate rerum Germanicarum pag. 141. zu beweiſen / womit man auch Sagittarii Hiſtoriam Epiſcoporum Num-

burgenſium pag. 28. conferiren kan. Daß ſonſt der Name Otto denen Herren von Jleburg gar gemein geweſen / lehren die Dobrilugiſchen Kloſter-Briefe / und ſtehet dahin / welchem unter ihnen der vom Simone gedachte Zunahme / Wend / gegeben worden. Auch iſt mit Simone p. 329. 330. 331. zu mercken / daß nach Abſterben dieſer Herren / Herr Andreas von Duba mit Stadt und Schloß (nicht aber mit der Herrſchafft) Eulenburg von König Wentzeln in Böhmen belehnet worden / welcher ſie um anno 1392. an Herrn Vollharten von Colditz / und dieſes Söhne anno 1404. an Marckgraf Wilhelmen zu Meiſſen erblich verkaufft haben.

Nach dieſem / den Liebhabern unſerer Antiqvitäten verhoffentlich nicht unangenehmen Umſchweiff / kommen wir wieder zum Herrn Hönn / welcher ſo wohl das alte / als neuere Wappen der Grafſchafft Eulenburg beſchreibet / welche darinnen mit einander übereinſtimmen / daß ſie beyde einen geſpaltenen Schild / in deſſen Obertheil ein halber Löwe / im Untertheil drey Sterne / vor Augen ſtellen. Weil aber nach denen gemeinen Principiis der vornehmſten heutigen Heraldicorum, in denen zu Einnehmung des gelobten Landes von den Chriſten vorgenomenen Kriegs- und Creutz-Zügen / die Wappen zum Unterſchied ſo vieler Herren und Nationen / zu erſt aufgekommen: Alſo da Graf Friedrich / der ſo genannte erſte Herr oder Graf zu Eulenburg lange vor ſolchen Zügen verſtorben / und ſeines Bruders

Dedo-

Dedonis Sohn/ Dieterich/ ſo wenig/ als deſſen Sohn und Enckel/ beyde Heinrich genannt/ ins gelobte Land gekommen/ ſo ſtehe ich an/ dieſen allen die Erfindung und Gebrauch des Eulenburgiſchen Wappens zuzuſchreiben. Sondern ich halte vielmehr davor/ daß die Herren von Ilburg ſolch Wappen zuerſt erfunden/ und gebraucht/ indem die aus dem Dobrilugiſchen Codial-Buche zweymahl droben excerpirte Beſchreibung deſſelben allen Zweifel benimmet: Und daß eben ſolches die Urſache ſey/ warum die Marggrafen zu Meiſſen/ nachdem ſie Eulenburg an. 1404. durch erblichen Kauff wieder bekommen/ ſolch Wappen nicht in ihr eigenes transportiret haben/ ſo wenig/ als des Burggrafthums Meiſſen/ nemlich das ſchrege Creutz im güldenen Schilde/ wovon Herr Hönn im folgenden handelt/ auch etliche Burggrafen zu Meiſſen nennet/ und erzehlet/ wie anno 1422. ſolche Burggrafſchafft an die Herren von Reuſſen gediehen. Weil ich mich aber länger hiebey ietzo nicht auffhalten mag/ ſo laſſe ſich der geneigte Leſer wegen des letzten zu dem ausführlichen Bericht Peter Becklers in der Reuß-Plauiſchen Stamm-Tafel pag 61. ſeq. und pag. 101. ſeqq. weiſen/ und vernehme nur aus dem Chronico Veterocellenſi die im Extract des vorigen Monats auſſengelaſſene Worte vom Tode des Burggrafens zu Meiſſen/ Hermanni, und ſeiner Gemahlin/ die in einer Woche einander in die Ewigkeit gefolget: Eodem anno (1336.) Obiit

Nobilis Domna Burgravioniſſa Myſnenſis Willeburc dicta. Die Dominico ante XI. milia virginum. In eadem ſeptimana obiit Domnus Hermannus Burgravius maritus ejus. Dieſen Todes-Fall referiret Fabricius in Annalibus urbis Miſnæ ins folgende Jahr 1337. und ſetzet Hermanni Tod in VI. Cal. Novemb. wäre der 27. Octobr. und weil der Tag S. Urſulæ mit den eilfftauſend Jungfrauen der 21. Octobr. und mit G. gezeichnet iſt/ anno 1336. aber der Sonntags-Buchſtab GF geweſen/ ſo folget/ daß im ſelbigen Jahre der Sonntag vor der 11000. Jungfrauen Tage auff den 20. Octobr. gefallen/ und an dieſem die Burggräfin verſchieden; Weil aber der Zelliſche Mönch ſpricht/ ihr Gemahl wäre in eben derſelben Woche gefolget/ mit dem 27. October aber eine neue Woche anfienge/ ſo wolte ich ſeinen Tod lieber auff den 25. oder 26. Octobr. und die Beyſetzung im Kloſter Alten-Zelle auff den 27. Octobr. referiren/ welches Hr. Schlegeln auszumachen überlaſſe/ der p. 78. gedachten Todes-Fall zwar recht an. 1336. anziehet/ gleichwohl aber keinen andern auctorem citiret/ als Fabricium, der doch das folgende Jahr ſetzet.

Friedrichen den erſten Pfaltzgrafen zu Sachſen hat Fabricius nicht/ wie Herr Hönn wehnet/ mit Stillſchweigen übergangen/ ſondern lib. I. Originum p. 82. ſo wohl Ihn ſelbſt/ als ſeine Brüder/ Gemahlin und Kinder/ deutlich beſchrieben. Auch in Appendice Chronici monis Sereni, oder Lauterbergii, (wie Herr Hönn

mit

iit Fabricio und Albino redet) geſchiehet pag. 02. 203. ihrer kurtze Meldung: Altera (Dedonis Marchionis filia) Agnes nupſit Friderico Comiti, peperitqve ei tres filios, Adelbertum Archiepiſcopum, Dedonem & Fridericum, Palatinos Comites, & filiam Odam, qvam Adelbertus qvidam Nobilis cognominatus Seveke de Summerſcheburg, accepit uxorem, genuitqve ex ea Fridericum Comitem Palatinum Seniorem. Am deutlichſten aber handelt von dieſer Familie der Auctor de fundatione monaſterii Gozeccenſis, welchen Maderus mit dem Chronico montis Sereni herausgegeben / pag. 207. 208. jedoch mit dieſem notablen Unterſchiede / daß da der Lauterbergius und andere / Friderici I. Gemahlin für eine Tochter Marggraf Dedonis ausgeben / ſo nennet ſie hingegen der Gozeckiſche Mönch *Domnam Agnam, procerum de Wimare filiam.* Und weil insgemein das Geſchlechte derer jenigen / ſo ein Kloſter geſtifftet / in deſſelben Annalibus am fleißigſten pfleget auffgezeichnet und conſerviret zu werden / ſo inclinire ich ſehr dahin / die contrair-ſcheinende Scribenten alſo zu vergleichen / daß dieſe Agnes Marckgraf Ottens I. von Orlamünde / (der auch Weimar beſeſſen /) rechte Tochter / und Marckgraf Dedonis von Meiſſen Stieff-Tochter geweſen.

Daß ſonſt **Pfalzgraf Friedrich** *II.* an. 1088. den 26. May mit Tode abgangen / iſt dem Fabricio, welcher p. 86. die Uberſchrifft ſeines Grabes geleſen / ſo wohl zu gläuben / als dem Gozeckiſchen

vorgegangen / über welchen mich deſto mehr verwundere / weil er den Gotzeckiſchen Mönch zur Hand gehabt / und doch ſchreibet / er habe Pfaltzgraff Friedrichs (des Vierdten) Gemahlin Nahmen nicht darinnen gefunden: Uxoris eius nomen qvod fuerit, in Annalibus Gozeccenſibus non eſſe ſcriptum miror. Hat ſich demnach Maderus in dieſer Genealogia viel accurater und beſſer auffgeführet / woraus ich meiſtentheils die bloſſen Nahmen aus Mangel des Raums entlehne:

Fridericus I. Palat. Sax.

Adelbertus, Archiepiſcopus Bremenſis.

Dedi occiſus.

Fridericus II. Palat. Sax.
|
Fridericus III.
|
Fridericus IV.

Oda nupta *Alberto* de Sumerſcheburg, unde
|
Fridericus Senior, qvi Frider. IVtum Conſanguineum Comitiva Palat. privavit.
|
Fridericus II. Comes Palat. de Sumerſcheburg.

Henricus, obiit puer.

Fridericus V. primũ à patre Canonicatui Magdeb. deſtinatus: Sed mortuo patre extractus & uxori alligatꝙ an. 1134. hac relicta Magdeburgum ad Sacra rediit.

Adelbertus † ſine harede.

Adelheidis Abbatiſſa Qued.

Ich kan nicht unterlaſſen / von Pfaltzgraff Friedrichen dem V. noch etwas zu ſagen / ob ihn gleich Herr Hönn mit Stillſchweigen übergehet.

Den

Den Todt seines Vaters beschreibet der Gozeckische Mönch pag. 233. und setzet zwar das Jahr nicht hinzu / aber etliche Characteres, die da anzeigen / daß es nach an. 1123. (in welchem so wohl Graf Ludewig der Springer zu Reinhartsbrunn / als Bischoff Reinhart zu Halberstadt / deren beyder der Mönch gedenckt / verstorben /) aber vor 1126. geschehen. Wie denn auch aus pag. 234. vor dem letzteren Jahre der Tod seines ältern Sohnes Henrici vorgegangen / und der jüngere Fridericus, (welchen wir ietzo beschreiben) aus dem Magdeburgischen Kloster / darein ihn der Vater gethan hatte / betrüglicher weise gebracht / wieder weltlich / und mit Graffen Sizzonis, nicht Serzonis, (wie beym Fabricio stehet /) Tochter versprochen worden. Doch muß das Beylager noch etliche Jahre verschoben bleiben seyn / weil der Fridericus noch sehr jung gewesen / noch jünger / als der andere Bruder / von dem gesagt wird: Henricus puer moritur. Ja er war noch etliche Jahre hernach unter der Vormundschafft / wovon ein sonderbahres Diploma Käysers Lotharii zeuget / welches Maderus in Appendice ad antiqvitates Brunsvicenses pag. 227. gantz heraus gegeben / ich aber nur etliche periodos entlehnen will: Notum facimus omnibus, qvod Fridericus Palatinus de Putelendorf, cum consensu Agnetæ uxoris suæ, & Friderici filii sui & omnium hæredum suorum, vendidit Gerhardo de Lochtenem &c. Und bald hernach: Postqvam igitur prætrlapso tempore prædictus Fridericus Palatinus defunctus est, Agnes uxor sua,

wären/da doch diese nur einen einigen Sohn/Heinrichen / der Canonicus zu Magdeburg worden/ zur Welt gebracht. Denn Fabricii Worte sind: Alteram postea duxit Agnetem, e familia Brandeburgia: cujus in nostris scriptoribus omissa est mentio: e qva unicum genuit filium Henricum.

Marggraf Friedrichen zu Dreßden habe ich auch ehemals den Zunahmen des Kleinen gewiedmet/ und mich darunter von Fabricio und Albino verleiten lassen. Nachdem ich aber seiner Diplomatum, deren eins Wecke seiner Dreßdenischen Beschreibung pag. 157. einverleibet/ kundig worden / darinnen er sich offt *Fridericum Juniorem* nennet / habe ich denen recht gegeben/ so ihm den Zunahmen des Kleinen geben/ nicht so wohl wegen seiner Leibs-Gestalt/ oder/ als der jüngste unter seinen Brüdern / wie Herr Hönn wehnet/ denn ich pag. 327. 328. im Vierdten Fache Beweißthum geführet/ daß er älter/ als Hermann der lange gewesen; sondern in Absehen auff Fridericum Admorsum, welcher zwar dieses Dreßdenischen Friderici Bruders/Alberti des unartigen Sohn/ (nicht dieses Friderici Strieff-Bruder/ wie Herr Hönn pag. 188. setzet/) aber älter / als er/ gewesen: sintemahl aus dem in vorigen Fache gegebenen extracte der Alt-Zellischen Chronic klärlich erhellet/ daß jener Fridericus Admorsus, anno 1257. dieser aber/ Fridericus, Marchio de Dresden, anno 1273. gebohren worden. Daraus folget / daß er im fünfften Jahr seines Alters gestanden / als Käyser Rudolph ihn mit seiner Mutter Elisabeth von Maltitz in den Fürsten-

ſten-Stand erhaben/wovon ich in beſagtem Fache ex Weckio diſcouriret/ und wundert mich/ daß/ da Herr Hönn eben dieſen auctorem bey der Hand gehabt und citiret/ er das falſche Vorgeben/ als ob dieſer Fridericus von Marckgraf Heinrichs anderer Gemahlin Agnete, erzeuget/ nicht alſo fort mit wahrhafften Relation wiederleget hat. Von ſeiner Gemahlin aber hat er recht/ daß ſie nicht Eliſabeth/ ſondern Jutta geheiſſen/ und eine gebohrne Gräfin zu Schwartzburg geweſen: und weil Ihm gefallen/ meiner Conjecturen von einer Princeßin/ ſo ſie beyde mit einander gezeuget/ und Eliſabeth genennet/ cum laude zu gedencken/ ſo wird der geneigte Leſer meine fundamenta in beſagtem Vierdten Fache pag. 328. ſeqq. finden/ und muß ich nun erwarten/ ob andere Genealogiſten ſie annehmen/ oder verwerffen werden.

Daß Albertus degener mit ſeiner Kronne einen andern Sohn/ als Apetzen/ gezeuget/ wird man bey keinem Scribenten finden/ iſt auch billig zu zweifeln/ daß er ihn mit dem Nahmen ſeines ſo ſehr verhaſten Sohns/ Friderici Admorſi, genennet haben würde. Iſt demnach die von Herrn Hönn allegirte Genealogiſche Verzeichniß von ſolcher auctorität nicht/ daß man ſie nicht vielmehr einer Confuſion mit ietztgedachtem Friderico beſchuldigen ſolte. Ferner/ weil aus dem obigen Extract des Celliſchen Chronici gnugſam erſcheinet/ daß Marggraff Friderich/ der Teute zugenahmet/ anno 1269. gebohren/ und anno 1291. XVII. Kalend. Septemb. das iſt/ den

16. Au-

16. Augusti gestorben/ so fallen die im Vierdten Fache pag. 321. 322. erregten Scrupel auff einmahl weg/ und ist Fridericus Admorsus bald hierauff nach Freyberg kommen/ da er die Huldigung empfangen/ und VI. Kal. Septemb. oder den 27. Augusti (nicht den 7. wie es mein Drucker versehen hat) den Bürgern ihre Freyheiten mit zweyen in einem Tage gegebenen Diplomatibus confirmiret/ deren eins in Molleri Chronici ersten Theile pag. 169. das andere im andern Theile pag. 30. zu lesen. Gleichwie aber hieraus unstreitig ist/ das nicht Fridericus Teuto, sondern Fridericus Admorsus diese Privilegia gegeben/ und sich darinnen/ wie in andern seinen Diplomatibus, *Comitem Saxoniæ Palatinum* geschrieben: Also hat sich Herr Hönn von Herrn Schlegeln verleiten lassen/ und so wohl diese Freybergischen Privilegia, als den Titul eines Pfaltzgrafen zu Sachsen/ Friedrichen dem Teuten unrecht zugeschrieben/ als welcher denselben niemahls gebraucht: und wenn er wider Fabricium und Clauderum asseriret/ daß dieser Fridericus sich **nicht von Landsberg geschrieben**/ so refutiret er sich bald hernach selbst/ indem er gestehet/ daß dessen Siegel also beschrieben gewesen: Sigillum Friderici D. G. Misnensis, Orientalis & de Landsberg Marchionis. Wie denn auch in Molleri Freybergischen Annalibus p. 26. 27. das von ihm den Freybergern anno 1287. gegebene privilegium sich also anhebet: Fridericus Marchio de Landisberg. Und ich erinnere mich/

unter

nter den Reinhardsbrunnischen Kloster-Brie-
en ein wahres Original gesehen zuhaben / da die-
er Fridericus Marchio de Landisberc an. 1286.
dem Nonnen-Kloster in Sangerhausen / welches
dem Reinhardsbrunnischen untergeben war /
confirmiret eine Donation seines Vaters / Theo-
derici Marchionis de Landisberc, an. 1271. ge-
schehen. Das anhangende Siegel zeiget einen
Reuter zu Pferd / der in der lincken Hand einen
Schild mit dem Löwen; in der rechten eine Fah-
ne haltend / mit der Umschrifft: S. FRIDERICI.
DEI. GRACIA. MARCHIONIS. DE. LAN-
DISBERGH. Wenn ich nun dieses mit dem
droben im Vierdten Fache pag. 323. abgeschrie-
benen Diplomate, darinnen er sich Marchionem
Misnensem & Orientalem nennet / conferire, so
kan anders nicht schliessen / als daß er sich dieser
beyden Prædicate enthalten / so lange sein Groß-
Vater / Henricus illustris gelebet / und sie erst nach
dessen Tode angenommen. Weil sonst die Scri-
benten in Benennung seiner Gemahlin sehr va-
riiren / indem etliche sie Helenen / Churfürst Jo-
hannes zu Brandenburg Tochter / etliche Hilde-
garden / eine Hertzogin aus Böhmen oder Bäy-
ern / etliche Margarethen / Hertzogin aus Bäyern /
nennen / so nimmet Herr Hönn daher Anlaß / ihm
zwey Gemahlinnen zu geben / deren die andere
Hildegard oder Margareth aus Bäyern / die erste
Helena / eine Brandenburgische Princeßin ge-
wesen. Denn es habe Chur-Fürst Johann
zu Brandenburg aus zweyen Ehen zwey

Töch-

Töchter gleiches Nahmens erzeuget / davon die eine Helena von der ersten Gemahlin / Sophien / Königs Woldemars in Dennemarck Tochter / Marggraf Friederichen; die aber / so aus der andern Gemahlin / der Sophien / Hertzog Albrechts aus Sachsen Tochter erzeuget war / des Marggraf Friedrichs Vater / Dietrichen / vermählet worden. Allein ob es gleich mit des Vaters Gemahlin seine Richtigkeit hat / und ihr Nahme aus des Sohns Diplomate in meinen Vierdten Fache p. 323. erhellet / jedoch da dieser Marggraf Friedrich / vermöge obigen Beweißthums / kaum etwa 22. Jahr alt worden / so sehe nicht / wie er in so jungen Jahren zwey Gemahlinnen haben / und gleichwohl mit keiner Kinder zeugen mögen? oder wie ein so junger Herr Lust bekommen können / so nahe ins Geblüt zu heyrathen / und zu seiner ersten Gemahlin eine solche Princeßin zu erwehlen / die seiner leiblichen Mutter ältere Schwester vom Vater / und vermuthlich schon bey 40. oder 50. Jahren / alt gewesen? Solche ungewöhnliche und fast unglaubliche Dinge zu vermeiden / bleibe ich bey denen meisten Scribenten / so ihm nur eine Gemahlin / Hildegard / die Bäyerische Princeßin / zutheilen; und halte davor / daß diejenigen / so ihm eine Brandenburgische Helenam geben / seine Mutter mit der Gemahlin confundiren; gleichwie auch viele seinem Vater die Hildegard zuschreiben / wie Herr Hönn droben erwehnet. Es hat aber die Mutter noch lange nach ihm gelebt / und

und ſich Elenam relictam Theoderici Marchionis de Landesberg auff Siegeln und Briefen geſchrieben/ und finde ich ihrer noch anno 1316. gedacht: allein Tag und Jahr ihres Todes habe noch nicht gefunden. Sie hat dem Weiſſenfelſiſchen Nonnen-Kloſter viel guts gethan/ und zwey Töchter/ Sophiam & Gerdrudim, dem Orden S. Claræ in dieſem Kloſter gewiedmet/ deren jene auch anno 1316. Aebtisſin darinnen geweſen. und gleichwie ich ihre Nahmen in alten Briefen gefunden/ alſo wundert mich/ woher ſie Fabricius pag. 586. Adelheidim & Hedwigim genennet/ Clauderus aber gar ſtillſchweigend übergangen hat.

Bey **Friedrichs des Freudigen** und Admorſi Zunahmen finde nichts ſonderliches zu erinnern/ als daß der eine/ Onarg, zu ſeiner Zeit ſchwerlich in uſu geweſen/ wo nicht gar in dem alten Sächſiſchen Manuſcripto, darauff ſich Herr Hönn beziehet/ etwa eine Confuſion begangen worden/ indem **Anarg** oder **Onarg**/ ſonſt ein alter Teutſcher Manns-Nahme/ und ſonderlich im Geſchlecht der Herren von Wildenfelß ſehr bekant geweſen iſt. Bey dieſes Marggrafen Titulatur iſt zu mercken/ daß er ſich zwar anfangs/ wie aus dem Freybergiſchen Privilegiis zu ſehen/ Comitem Palatinum Saxoniæ geſchrieben/ hernach aber/ ſonderlich nach ſeines Vaters Alberti Tode/ ließ er ſelbigen auſſen/ und war ſein gantzer Titul/ Fridericus Dei gratia Thuringiæ Lantgravius, Miſnenſis & Orientalis Marchio, Dominus-

que terræ Plisnensis: wovon etliche Diplomata in Hist. Gothana Sagittarii pag. 116. 118. zeugen. Aber Grafen von Orlamünde hat er sich niemals geschrieben/ ob gleich Herr Hönn solches auch droben pag. 44. 45. asseriret/ aber ohne beygefügten Beweiß; sondern sein Sohn/ Fridericus Gravis, und zwar auch dieser nicht im Anfange/ indem seine beym Herrn Paullini in Syntagmate rerum Germanicarum, so wohl in Annalibus Isenacensibus p. 75. 76. de anno 1323. als de Comitibus Templimontanis p. 76. de anno 1325. & 1331. und beym Herrn Sagittario p. 125. de an. 1326. eben die Titul haben/ die sein Vater/ iezt-angeführter massen/ gehabt: sondern nachdem er die Grafschafft Orlamünde (wie auch Herr Hönn pag. 209. drunten gestehet) an sich gebracht hatte. Solches erhellet sonnenklar aus meinem andern Supplemento Historiæ Gothanæ. Pag. 644. schreibe ich ab ein Lateinisches Diploma de an. 1334. mit eben den Tituln/ wie die vorhergemeldeten: und pag. 116. die in Teutscher Sprache an. 1344. gegebene Confirmation des Vergleichs der Thum-Herren und Bürger zu Gotha/ mit diesem Anfange: **Wir Friederich von Gottes Gnaden Lantgrafe zu Düringen/ Marckgrafe zu Missen und in dem Ostirlande/ und Herre des Landes zcu Plisne.** Aber im folgenden Jahre 1345. hat er den Titul vermehret/ welchen ich pag. 118. in einem Diplomate anziehe: Fridericus Dei gracia, Thuringie Lantgravius, Misnensis & Orientalis Marchio, Comes in Orle-

mun

munde, Dominusqve terre Plysnensis. Und solcher gestalt hat er ihn beständig biß an seinen Tod geführet/ wie aus einem Teutschen an. 1348. das nechste Jahr vor seinem Ende gegebenen und p. 124. befindlichen Briefe zu sehen. Worinnen ihm seine Söhne/ Friedrich/ Balthasar/ und Wilhelm/ anfangs gefolget/ wie ihre p. 135. seqq. von mir inserirte Diplomata ausweisen/ aber mit der Zeit sich bloß **Lantgraven in Thüringen und Marckgraven zu Meissen** (dergleichen ich pag. 185. seq. producire) geschrieben/ und das Osterland/ Orlamünde und das Land zu Pleissen/ (ausgenommen in sonderlichen Fällen) gar aussengelassen/ welches auch ihre Nachkommen biß auff diese Stunde gethan haben.

Aber wieder auff Marckgraf Friedrichen den Freudigen zu kommen/ so wird aus den excerptis Chronici Vetero-cellensis ins künfftige nicht mehr zu zweifeln seyn/ daß derselbe an. 1257. gebohren/ u. folgl. an. 1274. im achtzehenden Jahr seines Alters dem Böhmis. Könige Wenceslao im Pohlnischen Kriege gute Dienste geleistet: da er aber an. 1281. mit seinem Vater Alberto in Krieg verwickelt worden/ nicht nur 16. wie Herr Hönn will/ sondern 24. Jahr alt gewesen/ und ob er gleich von dem Vater gefangen und ein gantz Jahr in Hafften gehalten worden/ so hat er es ihm doch wieder eingedränckt/ da er ihn anno 1288. oder 89. wieder gefangen bekommen. Wovon in dem Alt-Zellischen Chronic folgender ænigmatischer Verß enthalten; welchen ich zugleich auslegen will:

F. capit A. (Fridericus capit Albertum)
Landgravius. um (LandgraviusLandgravium)
proles ſua patrem.

Die letzte langwierige Kranckheit dieſes Land-Grafens/ der ſo wunderliche Fata in der Welt gehabt hatte/ iſt wohl werth/ daß wir ſie miteinander etwas betrachten. Anno 1322. wurde 14. Tage nach Oſtern auff der Prediger Mönche Ablaß zu Eiſenach ein Spiel von den fünff klugen und fünff thörichten Jungfrauen/ nach der Evangeliſchen Hiſtorien gehalten. Als nun die klugen den thörichten kein Oel geben wolten/ und dieſe vom Bräutigam ausgeſchloſſen wurden/ fingen ſie bitterlich an zu weinen/ und rieffen die Heiligen um Fürbitte an: welche aber ſo wenig/ als die Mutter Gottes ſelbſt/ bey GOtt ausrichteten/ ſondern das Urtheil der Verdamniß wurde über die thörichten Jungfrauen gefället. Dieſes ſahe und hörte Landgraff Friedrich/ wurde darüber hefftig alteriret/ ſtund auff/ und ſprach: Was iſt denn der Chriſten Glaube/ und was iſt unſere Hoffnung/ und warum ruffen wir an die Mutter GOttes und die Heiligen/ ſo ihre Vorbitte nichts hilfft wieder den ſtrengen Zorn Gottes? In ſolchem Unmuth blieb er fünff Tage/ und kundte man ihn kaum bereden/ daß dieſelbe Vorbitte am jüngſten Tage geſchehe. Fabricius meinet fol. 619. es ſey ihm etwas von dem Verdienſt Chriſti beygebracht worden/ welche Lehre zwar im Pabſthum verdunckelt/ aber doch aus den Hertzen der Einfältigen nicht gar ausgerot-

tet

tet war. Wie dem allen / so rührte den Landgrafen der Schlag / daß er lahm und stumm wurde / und ins dritte Jahr in solchem elenden Zustande liegen bliebe. Inzwischen wurde noch im selbigen Jahre von Käyser Ludwigen / der zu Arnstadt gegenwärtig war / zu seines Sohns / Landgraf Friedrichs des jüngern / Vormund Graf Heinrich zu Schwartzburg bestätiget / die Regierung aber im Nahmen der Mutter und des Sohns versehen. Dessen zum Zeugniß dienet ein Brief Albrechts von Hackeburne / zu Wartberg XVIII. Kalend. Julii (oder den 14. Junii) 1322. gegeben / da unter andern diese Worte: Qvod qvinqvaginta marcas argenti Uribergenſis: reddituum annalium. per illustrem principem. Dominum nostrum. Dominum Fredericum. Marchionem Myssenenſem. in oppido Lypzk apud cives ibidem collatos qvondam nobis. Inclite Domine nostre Elizabeth. conthorali ejusdem principis. eorumqve filio. Domicello nostro Frederico Juniori Marchioni redemptos. & exsolutos. pro centum & qvinqvaginta marcis argenti Uribergenſis. nobis in festo Walpurgis proximo dandis reddidimus. resignavimus. & presentibus resignamus. Cum qva pecunia infra anni spatium immediate. postqvam de ipsa pagati fuerimus. bona & redditus in Terris seu Dominio. Domicelli nostri predicti comparare debemus. & promittimus per presentes. Unter den Zeugen stehet Heinricus Comes de Swarzburch oben an. Ich bemercke nur zweyerley vor dißmahl aus dem

Briefe. Eins/ daß die unſern Ohren etwas unbekante Redens-Art/ poſtqvam de ipſa pagati fuerimus, auff Teutſch heiſſe/ **wenn wir damit befriediget worden ſind/** und das Geld empfangen haben. Das andere/ daß der junge Marggraf Friedrich *Domicellus* tituliret wird/ wie ihn auch der Rath zu Gotha nennet in einem Briefe über ein den Auguſtinern daſelbſt geſchencktes Haus/ an. 1323. infra Octavam Nativitatis virginis glorioſæ, das iſt/ den 15. Septembris datiret/ welchen ich im andern Supplemento pag. 86. 87. mit mehren erläutert/ und einen erdichteten Domicellum Hermannum, welchen D. Sagittarius, (indem er aus Ubereilung die üble Schrifft des Auguſtiner-Copial-Buchs nicht recht aſſeqviret/) eingeſchoben hatte/ ausgemuſtert habe/ auch dabey angemerckt/ daß Mutter und Sohn nach damahliger Art denen Klöſtern viel geſchencket/ in Hoffnung/ daß ſolches dem krancken Gemahl und Vater zu gute kommen ſolle. Dahero ſie in ihrer Confirmation der obgedachten Schenckung an die Auguſtiner zu Gotha/ ſo den letzten Auguſti zu Wartperg gegeben/ ausdrücklich ſetzen: pro ſalute illuſtris & Kariſſimi Domini noſtri Frederici Senioris Marchionis Myſnenſis: nec non pro ſalute animarum noſtrarum, progenitorumqve noſtrorum. Es ſcheinet/ daß zu gleichem Zweck der junge Landgraff Friedrich dreyen Kirchen auff ihre Kirch-Weihe jährlich ein gewiß Deputat von Korn verordnet/ und wenn die Briefe ſelbſt da wären/ würde ſichs beſſer aus-

wei-

weiſen. Nun aber müſſen wir uns mit der bloſſen Anzeigung des Chronici Monaſterii S. Petri, in Syntagmate rerum Germanicarum Paullinia-no p. 302. begnügen laſſen: An. MCCCXXIV. Fridericus junior, Thuringiæ Lantgravius, Miſnenſis & Orientalis Marchio, Dominusqve terræ Plyſnenſis, ex ſingulari beneficentia cuilibet templo novum fecit legatum in frumento, in feſto dedicationis annuæ ſingulis perſoluendum, S. Petro ſcilicet in monte in Spicherte, S. Nicolao in Strekde, & S. Jacobo noſtro in Myla.

Endlich den 16. Novemb. des ietztgedachten 1324ſten Jahrs erlöſete der Tod den alten Marggrafen von allen Elende. Und ob gleich die Scribenten im Tage und Jahr ſeines Abſterbens ſehr differiren/ ſo halten wir uns doch an ſein Epitaphium, und Leichſtein/ ſo im Kloſter zu S. Catharinen zu Eiſenach über ſeinen Cörper geleget worden; Als aber Hertzog Johann Friedrich der mittlere zu Sachſen willens hatte/ ein ewiges Erb-Begräbniß der Thüringiſchen Landgrafen in der Feſtung Grimmenſtein zu Gotha anzurichten/ hat er ſo wohl die Reinhartsbrunniſchen als Eiſenachiſchen Leichen-Steine ſamt darunter liegenden Fürſtlichen Gebeinen erheben und dahin führen laſſen. Es wurde aber die Feſtung an. 1567. geſchleifft/ und da man etwa im folgenden Jahr auffgeräumet/ haben ſich die Grabſteine in der eingeworffenen Schloß-Kirche funden/ welche der Schöſſer/ Paul Schalpeuter/ in das alte Gießhaus/ neben dem Schloß-Berge

ſtehend/ führen und unter die Bedachung bringen laſſen. Wovon/ als Hertzog Johannſens hinterlaſſene Witwe/ Frau Dorothea Maria/ gebohrne Fürſtin zu Anhalt/ etwas Berichts empfangen/ haben Sie den 2. Septembr. 1613. den berühmten Hortledern/ damahls ihrer älteſten Printzen Informatoren, von Tenneberg aus dahin abgeſchickt/ welcher 9. ſchöner Stücke Leich-Steine funden/ und auff Hertzog Johann Caſimirs Erlaubniß bald hernach gen Reinhartsbrunn führen/ auswendig an die Kirch-Mauer anlegen/ und mit einem Wetter-Dache verwahren laſſen/ welches vor etlichen Jahren neu gemacht worden. Ich habe dieſe Nachricht theils aus Hortleders eigenhändigen Auffſatze/ theils aus Müllerî Annalibus pag. 273. gezogen/ und die Leich-Steine mehrmahls geſehen/ darunter der ietzo vorhabende gewiß der künſtlichſte/ und von Hortledern in einer andern Schrifft/ die er anno 1622. dem damahls vor Fleury gebliebenen Hertzog Friedrichen zum Andencken drucken laſſen/ egregium priſcæ magnificentiæ exemplum, billig genennet iſt/ wovon auch das auff Hertzog Ernſts Koſten verfertigte ſchöne Kupffer zeugen kan/ welches ich ins kleine bringen/ und vor unſern Monat ſetzen will.

Der Leichſtein iſt fünff Ellen lang/ drey Ellen breit/ und eine Elle dick: darauff des Landgrafen Bildniß in einem langen Fürſten-Rocke biß auff die Füſſe/ mit der rechten Hand einen an den Leib gelegten Degen haltend. Ein Krönlein/

der in ſolcher Geſtalt gefaltenes Nacht-Häub-
ein / ſo unterm Kinn mit Qvaſten zuſammen ge-
unden/ träget er auff dem Häupte/ welches an
Haaren glatt mit einer Kölben / unten etwas ge-
räuſelt. Er lieget auff einem Küſſen unter ei-
nen nach damahliger Art formirten Zierrath in
der geſtalt ciborii oder Sacramenthäußleins.
Oben neben dieſen Zierrath knien zwey Engel/ je-
der mit einem hinunterwarts hengenden Räucher-
Faß verſehen/ als wolten ſie mit ſolchem angeneh-
nen Rauch und Geruch den Landgrafen bey
GOtt verſöhnen/ und die böſen Geiſter vertreiben.
zu welchem Ende noch zwey Engel auff beyden
Seiten ſtehen / und das Haupt-Küſſen halten;
Unter denen ſtehen noch zwey Knaben/ als Wap-
pen- und Schild-Träger/ deren einer hält das
Schild mit dem Meißniſchen Löwen/ über wel-
chem zwar nach des Herrn Hönns Urtheil unge-
wöhnlicher Helm/ (ſo aber mit denen von Hn.
Schlegeln in Tractat de nummis Gothanis pag.
39. auff einer Linie vorgeſtellten ſieben Meißni-
ſchen Helmen viel gemein hat/) mit einem ſpiege-
lichten Pfauen-Schwantze: der andere hält den
gewöhnl. Thüringiſchen Schild und Helm. Un-
ten an den drey Krackſteinen/ darauff dieſe 3. Bil-
der ſtehen/ iſt zu leſen: VON. YSENACH. MEI-
STER. BERTOLD. MACHTE MICH. Sonſt
ſind üm den Stein herüm zwey Reihen Schrifft
eingehauen. Auf den euſerſten Rand dieſe Verſe:

Ecce Fridericus. virtutis. alumnus. amicus.
Pacis. Conditur. hic. Stirps. Imperialis. & illic.

Fulgeat. iſte. pius. Marchio. Lantgravius.

Wie Melanchthon und andere in Erzehlung dieſer Grabſchrifft irren / habe ich in meinem andern Supplemento pag. 88. 89. aus dem Hortledero gezeiget/und wird darinnen Landgraff Friedrich nicht nur / als ein Tugend- und Friedliebender Herr gerühmet / ſondern auch ſein Urſprung aus dem Käſerlichen Stamm berühret/ indem er Käyſer Friedrichs II. Enckel aus ſeiner Tochter Margaretha war. Auff dem euſſern Rande iſt das Jahr und Tag ſeines Todes zuleſen / aber der Tag mit einer ungewöhnlichen Formirung des A. etwas verdunckelt: Doch wenn man recht Achtung hat / findet ſich leicht / wie ſolch A. vom M. gantz unterſchieden/ und endlich der Tag ſeines Todes heraus gebracht werden könne.

ANNO DOMINI MILLESIMO TRECENTESIMO VIGESIMO. QVARTO. XVI. KALENDAS DECEMBRIS OBIIT.

Nun iſt bekant/ daß XVI. Kalendas Decemb. der 16. Novembris ſey/ und deßwegen Herr Hönn unrecht den 14. Novemb. geſchrieben. Ob auch ſchon Mollerus in den Freybergiſchen Annalibus den Tag und Jahr ſeines Todes unrecht in den 25. April 1526. verſetzet / ſo iſt doch der Lob-Spruch / den er beyleget/von groſſen Nachdruck / ſonderlich die Worte: **welcher nicht ohn Urſach der Freudige und Großmüthige genennet worden / denn er ein fürtrefflicher thätiger Krieges-Held geweſen / der zween mächtigen Käyſern/ und allen andern Fein-**

zeinden mit unerschrockenen freudigen Muth
ntgegen gangen / und die ihm durch Ge-
valt und Unrecht abgenommene Land und
Leute ritterlich wieder erobert / wie ihm
uch seine Höchstlöbliche Nachkommen des
Stamms zu Sachsen nechst GOtt einig zu
)ancken / daß sie Thüringen und Meissen
och besitzen. Ist demnach sein Grab wohl
verth / daß man es mit Blumen / Rosen und
ilien bestreue. Möchte aber wohl iemand fra-
jen / wo es ietzo anzutreffen? Der beliebe zuver-
ehmen / daß zwar seine Gebeine mit dem Leich-
Stein vormahls nach Gotha auff die Festung
Grimmenstein gebracht worden / welches auch
Teucerus lib. V. Chronici Carionis in Adol-
)ho Nassovio angemercket hat; Allein da an.
613. obgedachter massen sein und andere Leich-
Steine nach Reinhardsbrunn transferiret / sind
uch diese Gebeine überführet / und in dem
Kloster daselbst anderweit beerdiget wor-
)en / wie Herr Müller in Annalibus redet. Wo-
)ey zugedencken / daß man vor ein paar Jahren
n dem Gewölbe / darauff die Kirche zu Rein-
)ardsbrunn stehet / nachgesehen / und nur eines
Cörpers Gebeine gefunden / welche ich bey ob-
ngeführten Umständen vor des Friderici Ad-
norsi seine gehalten habe.

Was seine beyden Gemahlinnen anlanget /
ò habe droben in dritten Fache pag. 323. bereits
meinen Consens wegen der ersten Vermählung
n. 1282. und Tod an. 1293. gegeben / und corri-
giret

giret Herr Hönn hier selbst die von Herrn Schlegeln in seinem Stammbaum gezeigte Confusion. Die Vermählung mit der andern bleibet billig in anno 1300. um Bartholomæi fest gestellet / und ihr Absterben in XI. Kal. Sept. oder den 22. Augusti 1359. Und weil schon Hortleder geklaget/daß die Schrifft auff ihrem Leichenstein / von deßwegen / daß auff der einen Seit ein groß Stück aus dem Stein gebrochen/ nicht gantz gelesen werden könne / so bin ich desto glücklicher gewesen/ da in einer alten Hennebergischen Genealogie die völlige Abschrifft gefunden/ deren Auctor den Stein gesehen / wie selbiger noch auff ihrem Grabe zu Eisenach gelegen/ wovon in meinem andrrn Supplemento p. 160. 161. ein mehres zu lesen/ dem auch Herr Hönn gefolget hat. Weil nun der Stein ietzo auch zu Reinhardsbrunn stehet/und zwar mit einem andern Stücke/ doch ohne Schrifft / ergäntzet ist/ so solte man billig die ermangelnden Worte auch drein hauen/ mit solchen Buchstaben/ wie auff dem Rest des Steins/ noch zu sehen sind/ und würde also die Schrifft lauten:

Anno. Domini. M. CCC. LIX undecimo Cal. Sept. O. inclita. Domina. Domina. Elizabeth. relicta. vidua. Principis. Domini Friderici. senioris. Lantgravii. Thuringie. & Marchionis. Misnie. hic sepulta. cuius anima requiescat in pace.

Gleicher massen solte die auff Hertzog Ernsts Kosten verfertigte schöne Kupffer-Blatte corrigiret werden / daraus im übrigen erscheinet/ daß auff dem Leichstein ihr Bildniß in gantzer Statur

ür mit auffgehabenen und gefaltenen Händen
ingehauen/ und ſo wohl an ihren Achſeln/ als un-
ten am Krackſtein/ worauff ſie ſtehet/ zwey Wap-
pen Schildlein angehefftet/ das zur rechten Hand
mit einem Over-Balcken/ zur lincken mit einem
Löwen. Dieſes wird wohl den Thüringiſchen
Löwen bedeuten: Jenes aber das Arnshaugiſche
Wappen/ welches vor Alters nicht in einem ge-
theilten Schilde/ wie es Herr Hönn aus dem
Albino beſchreibet/ ſondern in einem einfachen
Schilde/ darinnen ein rechter übereck gezogener
Balcken oder Binde im weiſſen Felde/ beſtanden:
dergleichen auch die vom Herrn Hönn gegebene
28. Figur faſt vorſtellet/ nur daß der Schild in
dieſer recht dreyeckicht/ mit einem Helm vermeh-
ret iſt/ und daß zur rechten Hand ein Löwe hinauf-
ſteiget/ zur lincken aber ein altes Schloß lieget.
Welches Siegel ich wohl in original wiſſen und
ſehen möchte/ nicht weniger das folgende der 29.
Figur; denn iemehr ich dieſes mit demjenigen
conferire/ welches in Landgraff Friedrichs Epi-
taphio zur rechten Hand gebildet iſt/ iemehr ich
convenientien dazwiſchen antreffe/ und bald auff
die Gedancken gerathen dürffte/ wofern das vom
Herrn Hönn præſentirte Arnshaugiſche Wap-
pen Figur 29. richtig iſt/ es ſey ſelbiges/ und nicht
das Meißniſche/ wie wir beyderſeits zuvor ge-
meinet/ auff des Landgrafens Epitaphio exprimi-
ret/ und folgends die vom Herrn Hönn erzehlte
tradition nicht gar de nihilo, daß der Landgraf
das Arnshaugiſche Wapen angenommen habe.

Dem

Dem sey aber/ wie ihm wolle/ ich muß noch zu Erläuterung dieser Frauen Elisabeth jährlichen Gedächtniß-Festes/ so vor diesem zu Eisenach begangen worden/ und dessen ich im andern Supplemento pag. 161. erwehnet/ ein alt Original extrahiren/ daraus erhellet/ daß sie solches selbst gestifftet. Denn da bekennen Prior und der gantze Convent des Prediger Ordens zu Eisenach/ das die Edle und schinber Fürstin Vrouwe Elsebethe/ etreswenne Marggrefin zu Misen und Lantgrefin zu Doringen/ und nu Vrouwe zu Gotha/ geben haben funff Marck lothigs Silbers jahrlichs einkommens/ zu einem ewigen Seelgerethe/ ihrer und ihres Herrin/ des edlen Fürsten/ Marcgraven Friederichs von Missen/ und aller ihrer altfordirn/ und auch ihrer Nachkomlingen Seelen/ davon zwey ewige Jahrzeiten zuhalten. Also das zu ieglicher Jahrzeit all den Brudern gegeben werde eine *pitancien*/ zwey Gerichte von Visschen/ und so dem Bruder ein Viertel Weins/ ein Nossel des Abends/ wenn man *Vigilie* gesungen hat/ und das 2. des Morgens zu Tische/ und sol auch solch Wein seyn/ dessen man zu Eisenach keufft ein Stübichen vor 2. Schilling Pfennige. Und soll die erste Jahrzeit vor Marckgraf Friedrichen/ seine Vorfahren und Nachkommen seyn/ zur hant nach S. Mertins Tage. Die ander Freytags nach der Bruder-Kirmesse/ so lang Frau Elsebethe lebet. Hernach aber an dem

Tage

Tage/ an dem dieſelbe edle Fürſtin der milde GOtt nimmt von dieſer Welt. Dieſer Brief iſt gegeben anno 1344. an S. Anthonius Tag/ und hat Frau Eliſabeth noch über 15. Jahr hernach gelebet/ aber die beyden Jahr-Zeiten nicht ohne ſonderbahres Bedencken auff die gedachten Tage verordnet. Deñ ob gleich Marggraf Friedrich obgemeldeter maſſen den 16. Novembr. geſtorben/ ſo wurde doch ſein Gedächtniß etliche Tage zurück gezogen/ und zu hand/ das iſt/ gleich nach S. Mertens Tage celebriret/ weil die Freqvenz der Leute ſtärcker war/ als etliche Tage hernach/ da die frembden wieder weg gezogen waren. Das andere Gedächtniß war noch merckwürdiger. Denn droben habe ich erzehlet/ daß Marggraff Friedrich über einer auff der Brüder Kirmeſſe geſpielten Comödie von den klugen und thörichten Jungfrauen ſo ſehr erſchrocken/ daß ihn fünff Tage hernach der Schlag gerühret. Nun war anno 1322. der Sonntags-Buchſtab C. die güldne Zahl 2. folglich Terminus Paſchalis der vierdte April: Weil aber dieſer Tag mit C. gezeichnet/ ſo muſte nach der gemeinen Calender-Regul der Oſter-Sonntag noch 8. Tage fortgerückt/ und alſo den 11. April celebriret werden. Der Prediger Abaß aber/ oder der Brüder Kirmeſſe/ gieng an 4. Tage nach Oſtern/ auff den Sonntag Miſericordias Domini, oder vielmehr/ wie andere ſchreiben 15. Tage nach Oſtern/ oder Montags hernach/ war damals der 26. April. Und weil der Landgraf

den

den fünfften Tag/das ist/den nechsten Freytag (den 30. April) vom Schlage gerühret worden/so hat die Fürstliche Witwe allezeit bey ihren Leben solchen Freytag) auf welchem Monats-Tag derselbe auch gefallen/) feyerlich begehē/sich und andere des elenden Zustandes worein ihr Gemahl an diesen Feyertage gerathen/ erinnern/ und nach damahliger Gewohnheit Seel-Messen vor ihn halten lassen.

Weil ich mich ziemlich lange bey Friderico Admorso verweilet/ so werden den Umschweiff/ welchen Herr Hönn nimmet/ von den Leuchtenbergischen und Lobdaburgischen/ Wappen/ingleichen von dem Geschlecht der Grafen von Arnshaug und Lobdeburg/ andern zu erwegen überlassen/ und die von Herr Schlegeln versprochene Arnshaugische Historie erwarten/ weil die von D. Sagittario promittirte mit ihm verloschen/über welche sich Beckler in der Reußischen Stamm-Tafel p. 19. freuete/ da sich denn zeigen wird/ ob Arnshaug oder Lobdaburg der Haupt-Stamm gewesen/ wie denn Bajerus in jenem nicht allein Hortledern zum Vorgänger hat/ (als aus dessen Schedis er viel bekommen und danckbahrlich erkennet/) sondern auch Müllern in seinen Annalibus p. 273. zum Nachfolger/ der zugleich auch des von Bussen von Lobdaburg an Fridericum Admorsum an. 1315. verkaufften vierdten Theils der Stadt Jehna gedencket. Von **Friedrichen**/ Marckgraf Heinrichs ohne Land/ in der Jugend verstorbenen Sohne/weiß man fast nichts mehr zu sagen/ als daß er im Kloster Alten-Zelle begraben lieget/

lieget/ wovon ich bereits droben im Vierdten Fache p. 326. Erwehnung gethan. **Friedrich der Hinckende** war an. 1293. VII. Idus Maji, oder den 9. Tag des May-Monats gebohren/und wurde vor Zwenckau erſchlagen anno 1315. in Octava Epiphaniæ, das iſt/ den 13. Jenner/ wie mein Extract des Zelliſchen Chronici accurat weiſet. Haben alſo die recht/ ſo ſeinen Tod ins 22. Jahr ſeines Alters ſetzen/ und bleibet dahin geſtellet/ ob er mit einem Pfeil erſchoſſen/ oder mit einem Schwein-Spieß rücklings erſtochen worden ſey. So iſt auch an ſeine Gemahlin nicht zu gedencken/ weil nirgends gemeldet wird/daß er verheyrathet geweſen. Und hat Herr Hönn die Tübingiſchen Tabellen mit gar flüchtigen Augen angeſehen/ wenn er ſaget/ daß darinnen einer **Eliſabethen**/ *Bernhardi I.* **Fürſts zu Anhalt Tochter gedacht ſey/ welche Landgraff Friedrich in Thüringen mit dem Beynahmen dem Lahmen vermählet geweſen.** Allein es wird dieſe Eliſabeth in den Tübingiſchen Tabellen nicht zu Bernhardi, ſondern zu Ottonis ex primo Conjugio erzeugter Tochter angegeben/ auch bloß geſetzt/ daß ſie Friderico Landgravio Thuringiæ, ohne einigen Zunahmen des Lahmen verheyrathet worden. Iſt auch an ſich ſelbſt falſch/ weil zwar Graf Otto zu Anhalt über die an einen Marggrafen zu Brandenburg dem Vorgeben nach/ (wiewol die Brandenburgiſche Genealogie von ihr nichts weiß) noch vermählte Annam/ noch eine Tochter/ Nahmens Catharina/ nicht Eliſabeth/ gehabt/ aber nicht wie eine aus der erſten ſondern aus der andern Ehe/ iſt

auch selbige nicht einem Landgrafen in Thüringen/ sondern Graff Hermannen zu Orlamünde/ verheyrathet gewesen/ wie ich droben im Vierdten Fache p. 328. 329. mit mehren ausgeführet: und weil daselbst mein Vorsatz gewesen zu beweisen/ daß Graff Ottens zu Anhalt andere Gemahlin/ Elisabeth/ Marggraff Friedrichs des Kleinen Tochter gewesen; so scheinets fast/ als ob der Autor obiger Anhaltischer Genealogie habe hören leuten/ aber nicht zusammen schlagen/ und an statt der aus dem Meißnischen Stamm entsprossenen Mutter/ die Tochter mit ihrem Nahmen benennet/ und dieser einen Landgrafen in Thüringen zur Ehe gegeben. Oder es kan seyn/ daß er gar Landgraf Friedrichen mit dem Bisse im Sinne gehabt/ und wenn er von desselben andern Gemahlin/ Elisabeth/ gefunden/ daß sie Graff Ottens von A. Tochter gewesen/ hat er Anhalt draus gemacht/ da er Arnshaug lesen sollen. Summa der Irrthum ist klar/ ob schon die Ursache ungewiß.

Wir gehen fort zu Landgraf **Friedrichen den Ernsten**/ dessen Titul vorhin bey seinem Vater angezeiget. Die Geburt wird/ wie von den meisten/ also auch vom Herrn Hönn ins Jahr 1310. recht gesetzet/ denen ich im andern Supplemento p. 81. beygefallen. Auch ist sein Todes-Jahr 1349. ausser Zweifel zu halten/ und ob ich in Supplemento p. 129. seqq. vor den 18. Novembr. gestritten/ so habe doch im Vierdten Fache p. 335. seq. nach fleissiger Erwegung der Umstände und Scribenten endlich dem Fabricio recht gegeben/ daß solcher Todes-Fall den 2. Februarii auff Lichtmeß geschehen.

hen. Ob gleich des Marggrafen Heyrath mit König Johannſens in Böhmen Tochter zurück gangen/ und Käſer Ludwigs Tochter von ihme erwehlet worden/ ſo hieſſe dieſe doch nicht Margaretha, ſondern Mechtild, welches zwey gantz differente Nahmen ſind/ wie ich droben auch erwehnet. Daß das Beylager an. 1329. gehalten worden/ habe auch bewieſen/ ob ſie ihm gleich an. 1323. ſchon verlobet war/ (wie das Chronicon aulæ regiæ in Freheri Scriptoribus rerum Bohemicarum pag. 40. lehret/) daher ihn auch von ſolcher Zeit an der Käyſer ſeinen Eydam nennet/ nach Ausweiſung der Diplomatum in Becklers Reußiſchen Stambaum p. 271. 273. ſeqq. von an. 1325. 1327. 1328. Von ihrem den 3. Julii 1346. erfolgtem Tode und Epitaphio habe ich im Vierdten Fache p. 331. 332. 333. 334. ausführlich gehandelt/ dem auch der im vorigen Fache gegebene Extract des Zelliſchen Chronici beyzufügen.

Landgraf Friedrichs des Strengen Titul habe ich droben bey ſeinem Groß-Vater/ Friderico Admorſo, angeführet/ und ſonderlich bemercket/ daß er nebſt ſeinen Brüdern ſich endlich mit dem Titul eines Landgrafen in Thüringen und Marckgrafen zu Meiſſen begnüget/ und die übrigen vom Oſterland/ Orlamünde und Pleiſſen/ ſo wie zuvor nach dem Exempel theils ihres Großvaters/ theils ihrer Väter/ geführet/ abgeſchafft/ worinnen ihnen ihre Nachkommen folgen. Dieſes Landgrafen Geburt bleibet auff den Tag Burcardi, als den 12. Octobr. an. 1332. feſte geſtellet/ welche nicht nur in der alten zu ſeiner Zeit geſchriebenen/ und von mir im Vierdten Fache p. 333. ex-

trahirten / in der Fürsten-Capelle zur Alten-Zell weiland auffgehengten Tafel / sondern auch in dem Extract des Zellischen Chronici klärlich behauptet ist. Daß er ferner an. 1381. den 26. Maji gestorben / habe ich im Vierdten Fache p. 338. seqq. mit mehren bewiesen / und findet sich eben diß Jahr in dem besagten Extract der Zellischen Chronic. Von seinem an. 1346. mit Fr. Catharinen von Henneberg gehaltenen Beylager habe unterschiedliches erinnert im andern Supplemento pag. 120. seqq. sonderlich was die anno 1344. angefangene / aber fruchtloß zerschlagene / und in öffentlichen Krieg ausgebrochene Heyraths-Tractaten anlanget. Der Gemahlin Tod habe ich im Vierdten Fache p. 343. auff den 17. Julii feste gestellet / und p. 344. ihre Epitaphia angeführet. Bißher hat man insgemein geglaubet / dieser Landgraff Friedrich habe in seinem Secret oder geheimen Siegel einen Mohren-Kopff geführet / wegen der durch seine Heyrath erlangten Coburgischen Herrschaft / deren Wappen ein solcher Kopff ist. Allein / wenn es sein Bildniß seyn soll wie Herr Hönn hier saget / so will ichs auch nicht zu hefftig wiederstreiten: müste der Landgraf / als ein neuer Lands-Herr / solch neues Siegel der Stadt Coburg mitgetheilet haben / wie Herr Hönn selbst in seiner Coburgischen Chronic P. I. p. 129. zwar angeführet hat / aber lieber den Coburgischen Patron, S. Mauritium, verstehen will; und also mich nicht verdencken wird / wenn ich auch den in Friderici geheimen Siegel befindlichen Kopff vor Mauritii Bildniß halte / daß er nicht allein nach damahliger Andacht / sondern

der

dern auch/ um sich bey seinen neuen Unterthanen desto beliebter zu machen/ angenommen hätte.

Bey Marggraff/ hernach Chur-Fürst Friedrichs des Streitbahren Titulatur/ bringet Herr Hön des Herrn Schurtzfleischens Worte/ daß der Titul der Pfalzgrafschafft zu Sachsen/ nachdem sie an die Marckgrafen zu Meissen gelanget/ so lange behalten worden/ biß unter *Friderico Bellicoso* mit ihr das Hertzogthum Sachsen und die Chur vereiniget worden. Hiervon fordert Herr Hönn hinlänglichen Beweiß/ weil unter denen in gegenwärtigen *Scripto* beygebrachten gedachtes *Friderici Bellicosi* und dessen Vor-Eltern biß auff *Albertum* den Unartigen/ Titulaturen auff *Sigillis*, *Monumentis* und sonsten/ der Pfalzgräffliche Titul nicht zu lesen. Es hat aber Herr Hönn selbsten droben p. 192. auff der letzten Zeile observiret/ daß Marckgraf Friedrich der Freudige oder admorsus, Alberti Sohn/ sich Pfalzgrafen zu Sachsen geschrieben/ welches aber doch/ meines Behalts/ gar selten/ und nur bey des Vaters Leben geschehen/ nach demselben aber wüste nicht ein einiges Diploma des Admorsi mit solchem Titul auffzuweisen/ wie denn auch dessen Nachkommen mit solchem Prædicat, weiß nicht darum/ sehr sparsam gewesen/ und die meisten es selten gebraucht haben: und wird man mehr Briefe von ihnen ohne/ als mit demselben finden. Jedoch hat Herr Schurtzfleisch in den Anmerckungen über Michaëlis Bojemi Vitam Alberti

Animosi, sonderlich auff dem letzten Blatte des Buchstabens M. und den ersten vom N. dieser Dignität und Titulatur mit mehren untersucht/ und zu Bestärckung seines obigen Satzes auff ein Diploma Friderici Bellicosi und seines Bruders Wilhelmi sich beruffen/ welches an. 1409. datiret/ mit diesem Titul: Nos Fridericus senior, & Wilhelmus fratres Germani, divina favente Clementia, Duringiæ Landgravii, Marchiones Misnenses, & Comites Saxoniæ Palatini. Und ich habe im andern Supplemento Historiæ Gothanæ pag. 261. ein teutsches Diploma dieser beyden Fürstlichen Brüder vom vorigen 1408. Jahre beygebracht/ darinnen sie sich eben also schreiben. Nicht weniger habe p. 283. seq. viel Diplomata Friderici des Einfältigen/ ihres Vetters/ Landgrafens in Thüringen/ abgeschrieben/ der sich von an. 1416. biß an sein Ende meistentheils Pfaltzgraffen zu Sachsen tituliret/ ob er gleich die Friderico bellicoso an. 1425. conferirte Würde eines Hertzogs zu Sachsen niemahls angenommen. Und dergleichen de an. 1420. lieset man auch in Weckens Dreßdenischer Beschreibung p. 295. Ja in eben diesem Wercke fol. 240. stehet ein Lateinischer an. 1404. zu Leipzig gegebener Tausch-Brief/ mit diesem Anfange: In nomine Domini Amen. Balthazar. Wilhelmus. Fridericus. Wilhelmus. & Fridericus natus præfati Balthazar Dei gratia Marchiones Misnens. Thuringiæ Lantgravii, & Comites Saxoniæ Palatini. Diese fünff Land- und Marckgrafen hengen alle ihre Siegel dran/

wel-

welche Herr Wecke in Kupffer præsentiret/ und Herr Hönn in seinem Tractat unter ihren Nahmen meistens widerholet/ und verhoffentlich die insufficientiam seiner Oppositiõn daraus erkennen wird/ weil sie sich allezugleich Pfaltzgraffen zu Sachsen schreiben/ und doch kein einiger solchen Titul im Siegel hat.

Es ist bißher unter denen Curiosis in der Sächsischen Historie/ Hohen und Niedrigen/ eine gemeine Frage gewesen/ wenn Fridericus Belicosus gebohren worden? Unser Herr Hönn läßet sichs sauer werden/ mit allerhand Conjecturen solches zu erforschen; und Herr Müller in seinen Annalibus an. 1428. schreibet: **wo und in welchem Jahre/ will nicht sagen von Tage/ dieser Churfürst gebohren/ habe noch zur zeit bey keinem Geschlecht- oder Geschicht-Schreiber finden können.** Haben wir demnach das Chronicon Vetero-Cellense billig in Ehren zuhalten/ dessen dem vorigen Monate inserirte Excerpta uns verkündigen/ daß unser löblichster Fridericus *anno 1369. In Coena Domini* gebohren worden. Nun war in diesem Jahr der Sonntags-Buchstab G. die güldene Zahl oder Cyclus Lunæ 2. solchem nach der Terminus Paschalis 25. Martii. Weil aber dieser Tag auch mit G. gezeichnet/ und also im selbigen Jahre Sonntag war/ so wurde nach der allgemeinen Christlichen im Concilio Nicæno eingeführten Calender-Regul, der Oster-Sonntag noch 8. Tage biß auff den ersten Aprill verschoben/ und fiel

also der nechst-vorhergehende grüne Donnerstag auff den 29. Martii, an welchem die Gedächtniß des von Christo eingesetzten Abendmahls hochfeyerlich begangen wird / und unser Fridericus Bellicosus glücklich an die Welt kommen. Nach dieser Richtschnur sind alle des Herrn Hönns argumenta zu examiniren. Daß unser Fridericus älter / als seine beyden Brüder gewesen / ist gewiß / allein daß ein ieglicher zwey oder drey Jahr vom andern zu setzen / wie Herr Hönn will / ist ein falsches postulatum. Denn aus dem gedachten Alt-Zellischen Chronico ist zu ersehen / daß Wilhelmus gleich das nechste Jahr nach Friderico, 1370. am Tage Georgii gebohren worden: Und ob ich gleich bedaure / daß des dritten Bruders / Georgii, Gebuhrts-Tag nicht in diesem Chronico annotiret / und vielleicht nebst vielen andern Nachrichten / so Linien-Weise in dem Msto hin und wieder aus gekratzt sind / verlohren gangen: So will doch des Herrn Hönns Genealogiam Witikindeam hierinnen passiren lassen / und zugeben / daß er an. 1380. auff die Welt gebohren worden / und also eilff Jahr jünger / als unser Fridericus gewesen / welches denn vom Herrn Hönn geführten Beweißthum gantz zu wieder ist. Muß demnach die von Spangenbergen erwehnte kurtze Zeit / darinnen drey Söhne gebohren / nicht gar zu kurtz gefasset / sondern auff eilff Jahr extendiret werden. Was aber die von ihrer Mutter / Frauen Catharinen von Henneberg / gefuhr-

te Vormundschafft betrifft / so ist zu förderst aus meinem Vierdten Fache pag. 339. 340. zu wieder holen / daß ihre beeden ältesten Söhne / Friedrich und Wilhelm / sich kurtz vor des Vaters Tode an Eydes statt verschreiben müssen / bey ihrer Mutter zu bleiben / weil sie lebt / und alle Sachen und Geschäffte williglich nach ihrem Rath anzu fahen / zu halten und zu thun. Sonderlich aber haben sie angelobet / **wenn sie zu ihren Jahren kämen / niemand anders zu Vormunden zu kiesen / denn die obgenannte ihre liebe Mutter.** Hortleder hatte in seinen Collectaneis, daraus ich den Brief dort publiciret / auff den Rand hiebey geschrieben: **zu seinen Jahren komen heist nach Sechsen-Recht vierzehen Jahr alt werden. Landt-Recht** lib. 1. Artic. 23. Er hatte auch angemerckt / daß die Ursach / warum den Söhnen verboten worden / **niemand anders** zu Vormunde / zu nehmen / daher kommen / weil noch keine erbliche Landes-Theilung mit ihres Vaters / Friderici Strenui, damahls noch lebenden Brüdern / Balthasare & Wilhelmo vorgenommen gewesen. Es ist aber solche Theilung im folgenden Jahre 1382. am Donnerstag Briccii, war der 14. Novembr. geschehen / und das Land in drey Theile getheilet worden / eins hat Balthasar, das andere Wilhelmus, das dritte Friderici drey Söhne / Friedrich / Wilhelm und George bekomen; Freyberg aber / die Bergwerge uñ was dazu gehöret / sind gemein blieben. Der Anfang des Theilungs-Recesses

ist: Wir Balthasar und Wilhelm/ Friedrich/ Wilh. und Jörg/ von Gotes Gnaden Landgrafen in Döringen/ Marckgrafen zu Missen/ in dem Osterlande und zu Landsperg/ Grafen zu Orlamunde/ und Herren des Landes zu Pleissen. Zu Ende brauchen sich Landgraf Wilh. und Jörg ihres Bruders Insiegel/ weil sie noch keins haben. Daraus schleust Hortleder/ daß der älteste damahls villeicht 14. Jahr alt gewesen/ weil sie die Theilung selbst vollzogen; Es mangelten zwar noch 4. Monat und 15. Tage daran/ wie ein ieder aus obangezeigten seinem wahren Geburts-Tage leicht nachrechnen kan: welche aber doch nichts hinderten/ daß er nicht/ als der älteste unter den Brüdern/ wie regierender Herr consideriret wurde. Sind aber die beyden älteren Fürstlichen Printzen/ so sehr an die Frau Mutter gebunden gewesen/ wie viel mehr der jüngste/ George/ so kaum an. 1380. gebohren/ und im väterlichen Testament mit der Coburgischen Pflege bedacht worden/ wie Hr. Hönn selbst im ersten Theil der Coburgischen Historie p. 29. gedencket? zu geschweigen/ daß auch der Frau Mutter Leibgedinge allda scheinet gewesen zu seyn: Welches alles aus Landgraff Friedrichs des gestrengen Testament mit mehren erhellen würde/ wenn man es habhafft werden könnte. Weil sonst unser Fridericus an. 1388. schon im 19. Jahr seines Alters gestanden/ so kann er wohl vor den Burggrafen zu Nürnberg in Krieg sich eingelassen haben.

Was

Was seine Vermählung betrifft/ so ist aus denen excerptis Chronici Vetero-cellensis bey an. 1381. zu sehen/ daß weil sein Vater mit Käyser Carolo IV. sehr familiair gewesen/ so habe der Käyser seine Tochter des Marckgrafen Sohn versprochen/ welcher kein anderer/ als unser Fridericus seyn kan. Aber nach des Käysers Tode haben dessen Söhne/ Wenceslaus und Sigismundus ihre Schwester dem Könige in England gegeben. Balbinus Lib. VII. Miscellaneorum Regni Bohemiæ Sect. II. in der Lützenburgischen Genealogie p. 191. hält sie vor des Käysers achte Tochter/ so Helena oder Anna geheissen/ gebohren an. 1366. König Richardo dem II. in Engelland vermählet an. 1384. ohne Kinder gestorben anno 1394. Hingegen war unser Fridericus viel glücklicher durch seine mit Fr. Catharinen/ Hertzogin zu Braunschweig getroffenen Heyrath/ ob schon das Jahr derselben nicht sattsam bekandt ist. Denn nicht allein das Sächßische/ sondern auch das Brandenburgische/ und Heßische/ und durch diese so viel andere Käyserliche/ Königliche Chur- und Fürstliche Häuser/ vermittelst dieser Ehe/ fortgepflantzt worden: wovon ich etwas in meinem Tractätlein von der Osterreichischen Margaretha/ so den ältesten Printzen/ Churfürst Friedrichen II. zur Ehe gehabt/ zusammen getragen habe. Weil Herr Hönn von dem Tode der obgemeldeten Frau Catharinen nichts meldet/ so ist aus dem Chronico Vetero-cellensi klar/ daß sie an. 1442. gestorben/ welches Jahr Fabricius

in

in Annalibus urbis Misnæ auch hat/ und hinzu thut/daß sie V. Kal. Januarii oder den 28. Decemb. zu Grimma verschieden/ und zu Meissen begraben worden. In Jahr und Tag stimmen überein Michaël Bojemus in Vita Alberti Animosi bald im Anfange/ Müllerus in Annalibus, und viel andere; daß sich an Clauderi fluctuation, ob sie den 18. oder 28. Decemb. gestorben/niemand kehren darff.

Von mehrerer Importanz ist die Untersuchung von ihres Gemahls/ Churfürst Friedrichs/ Tod und Begräbniß. Zwar daß er den vierdten Januarii oder den Sonntag vor der heil. drey Könige/ anno 1428. gestorben/ giebt nicht nur das von mir extrahirte Chronicon Vetero-Cellense deutlich zu verstehen/ sondern es ist auch vom Herrn Hönn wider alle Dissentientes wohl asseriret worden/ aus dem zu Meissen befindlichen Epitaphio, welches nicht allein Hertzog Ernst zu Gotha/gleich denen andern/ in ein schönes Kupffer bringen lassen/ sondern auch so lange Churfürst Johann Georgen II. angelegen/ biß derselbe das Grab zu Meissen öffnen/ und den Chur-Fürstlichen Cörper besichtigen lassen. Die gantze Relation ist wohl würdig zu durchlesen/ deren ich so wohl/ als eines hierzu vortrefflich dienenden Diplomatis, bereits droben im Vierdten Fache p. 350. 351. aus dem Claudero erwehnet/ weil aber ietzt wieder darauff kommt/ so will denen zu gefallen/ die den Clauderum nicht haben/ etwas excerpiren. Es war das Grab von Lingen Parnischen har-

ten

ten steinernen gehauenen Tafeln zur Seiten auffgeleget/ oben her überzwerg mit drey Viertheil dicke gehauenen Deck-Stücken in Kalch überleget/ die Weite des Grabes im Lichten war eine Elle/ acht Zoll: Die Höhe eine Elle/ zwey Zoll: Der Sarg war von Kiefern Holz mit einer blauen Decken/ da die Seiten-Breter verwesen: in einem langen schwartzen Rock/ biß auff die Füsse/ von wöllener klaren Sarge/ welche/ so sehr auch alles verwesen/ doch noch eigentlich zu erkennen war: Die Schuhe von schwartzen Leder; und waren die Gebeine von unten an biß oben mit gedachtem schwartzen Rocke noch völlig bedecket/ welche man gantz ordentlich darunter liegen sahe: das Haupt lag oben etwas wie zur Seiten gewendet/ wovon das geringste nicht mehr/ als das *cranium* oder der Todten-Kopff zu erkennen: von denen Händen/ so vor sich auff dem Rocke lagen/ waren die Gelencke und Knöchlein noch übrig. Kein Gewehr sahe man dabey/ welches etwan in oder auff dem Sarge gelegen hätte. Und muß es ein sehr langer und ansehnlicher Herr gewesen seyn/ wie der Augenschein gab. Auch ist nicht obenhin anzusehen/ was zuvor in dem Berichte gemeldet wird/ daß unter den Tafelsteinen in der Capelle keine Stiegen zu einer gewölbten Grufft vorhanden gewesen/ sondern nur fester Land-Grund von fetter Erden und Stein/ (nicht Bein/ wie es verdruckt ist.) daher man auch von

ferne-

ferneren Nachsuchen abgelassen / wenn nicht zugleich unter der fetten Erden ein gebrannter Ziegel mit ausgefördert worden / worauf man ferner das Erdreich biß fünff Ellen tieff geöffnet / ehe man auf das beschriebene Grab kommen. Denn eben solches ungemein tieffes und nur mit schlechter Erden beschüttetes Grab mag eben so wohl aus Furcht für den Hußiten gemacht worden seyn / als die ungewisse tradition entsprungen / ob er zu Meissen / oder zu Altenburg / oder zu Reinhartsbrunn / begraben liege; damit nicht die Hußiten bey ihren offtern Einfällen die Gebeine des ihnen so zuwider gewesenen Heldens ausgraben und verunehren möchten. Wovon Herr Schurtzfleisch in seiner Disputation de Marchia Misnensi num. 2. Annotatione 1. wohl urtheilet: Et subit hic recordatio Friderici 1. Electoris, qvi gloria belli atqve factis egregiis præclaram sui apud omnes posteros memoriam reliqvit, ac sepulchrum diu ignotum in arce Misnensi habuit, qvod consulto factum est, ac metu Hussitarum, a qvibus tunc sæpissime signa infesta Misniæ illata sunt, & odio Herois, qvi a principio motuum felicissime ipsis restitit, in cinerem ac ossa, si arcem occupassent, sævituri credebantur.

Was endlich Herr Hönn von des Friderici Bellicosi vor Erlangung der Chur geführten Wapen beyfüget / gehöret zum Kupffer / welches aus Mangel des Raums in der folgenden 221sten Seite mit ein gedrucktist / ob gleich schon von einem andern *Friderico*, dem Friedfertigen

und

ınd Einfältigen / zu handeln angefangen wor-
)en : Welches der Leſer in acht nehmen muß/
)amit er nicht irre wird. Warum aber die-
ẽm Friderico der Zunahme des einfältigen
)egeben worden / iſt aus denen in meinem zwey-
en Supplemento pag. 258. 259. citirten worten
ines teutſchen Chronici abzunehmen / und nicht
)loß deßhalben geſchehen / weil er ſich von ſei-
ıem Schwieger Vater überreden laſſen / nicht/
hm das Thüringer-Land unter ſeine Admini-
ſtration zu übergeben / ſondern ſelbiges aus Haß
ıegen des Land-Grafen Vettern / Fridericum
Bellicoſum & Wilhelmum, an Böhmen / Heſ-
:n und Mäyntz zu verkauffen/ wovon im gedach-
en Supplemento pag. 274. ſeq. ein mehres zu
:ſen. Den Todt ſeiner Gemahlin Annæ Schwarz-
ıurgicæ, hat Herr Hönn aus denen von mir be-
ſchriebenen Diplomatibus recht corrigiret/ und in
n. 1431. geſetzet. Worinnen auch Paulus Jo-
ius in der geſchriebenen Schwartzburgiſchen
Chronic über einſtimmet / aber zum Tage ih-
es Todes nicht den 7. oder 8. Maii, ſondern
en Tag *Marcellini*, oder den 16. *Januarii* an-
iebt. Er allegiret darneben eine geſchriebe-
e Thüringiſche *Chronicke* ſo zur ſelben Zeit
on eben dieſer Landgräffin *Capellan* zuſam-
ıen getragen worden/ und darinnen die Auff-
ıunterung an die Generalen der wieder die
)ußiten an. 1426. ziehenden / aber bey Außig
bel empfangenen Armee, ihr zu geſchrieben wird/
ıcht / wie ſonſt die neuen Hiſtorici mit Cranzio

thun/

thun/ Frauen Chatharinen/ Churfürſt Friedrichs Gemahlin. Ich habe ſolches ſchon in Supplemento pag. 294. ſeq. berühret/ und dafür gehalten/ es hätten vielleicht beyde Fürſtinnen das ihrige mit Vermahnung der Kriegs-Obriſten gethan. Landgraff Friedrichs Todt bleibt auf den 4. Maii 1440. feſte geſtellet/ und gleichwie Herr Hönn wegen ſeines noch bey des Vaters Leben geführten erſten Sieges/ Weckens Dreßdeniſche Beſchreibung allegiret/ alſo iſt auch bey demſelben pag. 297. der Abriß des andern zu ſehen. Was die Grafſchafft Glißberg oder Gleißberg anlanget/ ſo halte ich davor/ daß dieſelbe ſchon vor dieſes Landgraff Friedrichs Zeiten/ als ein verledigtes Lehn/ denen Landgraffen heim gefallen ſey/ in dem ſie derſelbe nicht an ſeinen Stam zu erſt gebracht/ ſondern aus Landgraff Wilhelms des reichen Erbſchafft bekommen/ wie Müllers Annales an. 1410. klärlich beſagen. Es wird auch nicht undienlich ſeyn/ zu conferiren/ was Bajerus in Geographo Jenenſi pag. 232. ſeq. zuſammen getragen hat.

Daß Churfürſt Friedrich der andere/ oder Sanfftmüthige an. 1412. zu Leipzig gebohren ſey/ iſt in dem extract des Alt-Zelliſchen Chronici mit ſchönen alten Knittel-Verſen beſtättiget. Daß er an. 1464. den 7. September, Feria ſexta in nocte Nativitatis Mariæ, welches Feſt damahls auff einen Sonnabend fiel/ geſtorben/ lehret ſein epithaphium, dem ich in meinem vom Herrn Hönn allegirten Tractätlein/ von

des

des Chur-Fürsten Gemahlin / Margaretha Austriaca, gefolget: hat sich auch niemand dran zu kehren / wenn die neuen Scribenten vorgeben / seine Gemahlin habe 20. Jahr im Witwenstande gelebet: denn entweder nehmen sie numerum rotundum, oder statuiren irrig / daß selbige an. 1484. die Welt gesegnet / welches doch den 12. Februarii 1486. geschehen zu seyn / ich mit consens des Hrn. Hönns in besagtem Tractätlein demonstriret / und ausser allen Zweifel gesetzet habe. Das Beyager dieser beyden Churfürstlichen Eheleute soll zu Torgau gehalten worden seyn / wie Bojemus in vita Alberti Animosi lit. l. 3. anmercket: die Zeit habe ich auff den 23. Junii 1432. feste gestellet / wogegen in des Herrn Hönns Tractat aus Versehen des Druckers 1436 eingeschlichen. Sonst würde mir lieb gewesen seyn / wenn er die von mir in obgedachten Tractätlein p. 14. seqq. berührte Controvers, von der Zahl und Ordnung ihrer Kinder / ausgemacht hätte. Doch wolte wol so viel versichern / daß Printz Friedrich nicht der erstgebohrne gewesen / wie ihn Fabricius in Annalibus urbis Misnæ nennet / weil der droben producirte Anonymus, so die Geburt Churfürst Ernstens so accurat an Caroli IV. güldene Bulle geschrieben / den Fridericum nicht primogenitum nennet / sondern schlecht weg schreibet: Anno 1439. ipso die sancti Augustini circa ortum solis natus est Dominus *ff.* (mit solchem doppelten F. wird der Nahme Fridericus nach damahliger Art bedeutet) Saxoniæ Dux in Misna. Deo laus. der Tag

Augustini fället auff den 28. Augusti, welchen Fabricius in Annalibus nach dem Römischen Calender V. Kalend. Septemb. genennet hat. Clauderus hat nach seiner gewöhnlichen Wanckelmüthigkeit/ so wohl den 24. als 28. Augusti gesetzet/ und jenen/ welcher nicht dem Augustino, sondern dem Bartholomæo gewidmet ist/ gantz irrig vorgezogen/ auch dadurch den Herrn Hönn verführet/ daß in dessen Stambaum der 24. stehet.

Chur-Fürst Friedrichs des dritten oder Weisen verschiedene Titulaturen nach unterschiedlichen Zeiten habe ich bereits anno 1690. in den Unterredungen pag. 759. seqq. aus gewissen Documenten beygebracht/ und insonderheit von dem/ da er sich **des Reichs** General-**Stadthalter** schreibet/ im Schediasmate von denen Sächs. Huldigungs-Müntzen p. 2. seqq. mit mehren gehandelt/ und gezeiget/ daß der Churfürst selbigen nach Maximiliani Tode 1519. nicht mehr geführet. Wer meine an beyden Orten gelegte fundamenta gnugsam erweget/ der wird sich in die vom Herrn Hönn gemachten Einwürffe leicht zu finden wissen. Denn ob gleich gewiß/ und sonderlich in des Herrn von Seckendorff Historia Lutheranismi ausgeführet ist/ daß Churfürst Friedrich zum Käyser erwehlet/ aber Carolus V. durch ihn dazu befördert worden/ so stehet doch nirgends/ daß ihn Carolus V. zu seinem Stadthalter-General ernennet/ vielmehr habe ich Caroli V. dem Chur-Fürsten wegen des neu-angestellten Reichs-Regiments an. 1521. gegebene Versicherung allegiret/

darin-

darinnen er ihm zwar die andern gewöhnlichen Titul ertheilet / nirgends aber der Stadthalterschafft gedencket. Derohalben obgleich kein Churfürst solches Tituls sich zu schämen hat / iedoch / weil Friderici III. General-Stadthalterschafft des Reichs mit Maximiliani I. Tode auffgehöret / so hat er sich billig in folgenden Jahren nicht mehr also geschrieben. Was seine beyden natürlichen Söhne betrifft / so giebt der von Herrn Hönn citirte Herr von Seckendorff Lib. I. p. 68. und Lib. II. p. 33. nicht allein gute Nachricht / sondern hat auch ein wichtiges Urtheil davon gefället / daß zwar der Churfürst solches geheim zu halten befohlen / allein weil unsere scharffsinnigen Widersacher diesen Fehler in des vortrefflichen Herrn Leben angemercket / (qvia sagax adversariorum invidia, hoc in vita Friderici ulcusculum olfecit) so habe man es nicht verschweigen wollen. Es sey ein Fall des sonst unvergleichlichen Fürsten / dergleichen sonst die höchsten und vollkommensten Leute zu begehen pflegen. Ich kan auch unerinnert nicht lassen / daß mir ein Begnadigungs-Brief de anno 1525. und ein Lehn-Brief de an. 1526. so Churfürst Johannes diesen beyden Brüdern gegeben / zu handen kommen / davon ich ietzo nur den die Gesetze des Stillschweigens accurat-observirenden Eingang des erstern anführen will: Nachdem der hochgeborne Fürst / Her Friedrich / Herzog zu Sachsen / und Churfürst ꝛc Unser lieber Bruder seligs und löblichs Gedächtniß / unsern lieben getrewen / Friedrichen und Bastian

stian von Jessen Gebrüdern/ vor andern mit Gnaden geneigt gewest/ zu dem daß sie seiner Lieb von ihren jungen Jahren her unterthenigst und vlißig gedienet ꝛc. Sie haben sich auch an Churfürst Johannsens Hofe auffgehalten/ daher sie beyde in Beschreibung der Heimführung Hertzog (hernach Churfürst) Johann Friedrichs/ Braut/ Frauen Sibyllen/ Hertzogin von Cleve/ an. 1527. gezehlet werde unter des Churfürsten Diener/ die nach damahliger Gewohnheit mit andern von Adel gerañt u. getroffen.

Hertzog Fridrichs/ des Hoch-Teutschmeisters in Preussen/ Lebens-Lauff/ habe ich im Schediasmate von den Sächsischen Ritter-Ordens-Medaillen pag. 8. aus Hartknochs Preussischer Historie kürtzlich zu sammen gefasset/ und seinen Todt Sonabends nach *Lucie* 1510. angesetzet. Nun war in diesem Jahre der Sonntags-Buchstab F. und fiel also Luciæ mit D. bezeichenter Tag auff einen Freytag/ folgender Sonnabend war der 14. Decembris, an welchem Herr Müller und Herr Juncker/ wie auch Michaël Boiemus in Alberti vita lit. L. 2. a. den Todes-Tag Friderici wohl referiren. Fabricius hat in Originibus nur um einen Tag gefehlet/ in dem er diem solstitii hyemalis idibus Decembris genennet: Aber in Annalibus Misnensibus hat er den Beysetzungs-Tag mit dem Sterbe-Tage confundiret/ und indem er den Römischen Calender exprimiret/ Decembrem vor Januar. geschrieben/ und damit auff einmahl/

wie

wiewohl ohne seine Intention dem Irrthum welchen Rempius, Reusnerus, und andere/ denen Herr Hönn folget/begehen/Thür und Thor auffgethan. Nemlich/ es ist Hertzog Friedrich dem 20. Decembris in Meissen beygesetzt worden/ wie die Annales Mülleriani lehren. Diesen Tag hat Fabricius im Sinn/ soll ihn aber nach dem Römischen Calender XIII. Cal. Januar. nennen/ und verschreibet sich/ Decemb. giebt aber hiedurch andern Gelegenheit/ den 19. Nov. so XIII. Cal. Decembr. ist/ vor Friderici Todes-Tag aus zu geben. Wegen der folgenden Fridericorum will ich mich nicht lange mehr aufhalten. Hertzog Johann Friedrich der andere hat von der Geburt seiner Söhne selbst einige Nachricht auffgezeichnet hinterlassen/ welche ich beym Hortleder gefunden und abgeschrieben. Jetzo dienen uns diese Worte: *Anno. 1563* **den 3. Februarii ist der andere Printz zwischen 7. und 8. Uhr zu Helburg gebohren/ den 4. Februarii getaufft und Friedrich genannt.** Was sonst die etlichen Fridericis vom Herrn Hönn beygesetzte Zahlen anlanget/ so mag damit nichts zuthun haben. Denn ich weiß wohl/ daß die Meinungen gar sehr different sind/ ob man die mit diesem Namen benahmten Printzen/ so in der Kindheit verstorben/ mit zehlen solle/ oder nicht? Wenn wir zwar Hertzog Wilhelms zu Weimar/ und seines Bruders/ Hertzog Albrechts zu Eisenach Exempel folgen wollen/ wovon ich in meinem Tractätlein von Sächß. Begräbniß-Medaillen gehandelt/ so

Hertzogin zu Monsterberg/ Gräfin zu Glatz ꝛc. geborne Hertzogin zu Sachssen/ bekennen ꝛc. Demnach der Durchleuchtigste Fürst und Herr/ Herr Wilhelm/ Hertzog zu Sachssen ꝛc. unser Herr und geliebter Vater ꝛc. Das Datum stehet den Sontag vor unsers lieben Herrn Tauffung/ nach Christi Geburt 1483. Jahren. Es hat aber solches bey dem Hause Sachsen nichts gefruchtet/ sondern Herr Hincke selbst ist unerörterter Sache gestorben/ und hat Herrn Heinrichen den ältern/ auch Hertzogen zu Münsterberg/ und dieser nach seinem an. 1498. erfolgten Tode seine drey Söhne/ Albrechten/ Georgen und Karlen/ mit solchen auf sie vererbten Prætensionen nach sich gelassen/ welche endlich ihrer Schwägerin/ der Hertzogin von Sachsen/ zwantzig tausend Schock wegen des Leibgedinges paar ausgezahlet/ weil die Herrschafft Podiebrat, darauf das Leibgedinge verschrieben gewesen/ König Vladislao in Böheim gegen das Oelßnische Fürstenthum vertauscht worden: welcher Tausch nach des Herrn Lucæ Schlesischer Chronic pag. 1127. schon an. 1495. vor sich gegangen / wiewohl er nur des Wechsels/ nicht aber zugleich der Leibgedings-Satisfaction Erwehnung thut / auch in seiner gantzen Chronic weder von Hertzog Hincken / noch dessen Sächsischen Gemahlin/ kein Wort gedencket. Mit dieser Abfindung hat sich unsere Frau Catharina zu ihren Vettern in Sachsen begeben/ und allda ihr Leben beschlossen: wiewohl weder Tag/ noch Jahr/ noch Ort/ bißher bekant worden: indem die Acta davon stille schweigen/ und nur von der Heyrath und

daraus

wiewohl ohne seine Intention dem Irrthum/ welchen Rempius, Reusnerus, und andere/ denen Herr Hönn folget/ begehen/ Thür und Thor auffethan. Nemlich/ es ist Hertzog Friedrich dem 10. Decembris in Meissen beygesetzt worden/ wie die Annales Mülleriani lehren. Diesen Tag hat Fabricius im Sinn/ soll ihn aber nach dem Römischen Calender XIII. Cal. Januar. nennen/ und verschreibet sich/ Decemb. giebt aber hierdurch andern Gelegenheit/ den 19. Nov. XIII. Cal. Decembr. ist/ vor Friderici Todes-Tag aus zu geben. Wegen der folgenden Fridericorum will ich mich nicht lange [illegible] en. Hertzog Johann Friedrich der [illegible] von der Geburt seiner Söhne selbst [illegible] nicht auffgezeichnet hinterlassen [illegible] Hortleder gefunden und abgeschrieben [illegible] nen uns diese Worte: Anno [illegible] ist der andere Printz zu [illegible] zu Helburg gebohren/ der [illegible] auff und Friedrich [illegible] die etlichen Fridericis [illegible] te Zahlen anlanget [illegible] n. Denn ich weiß [illegible] ehr different sind [illegible] nahm [illegible]

[illegible] d
[illegible] Au-
[illegible] Ge-
[illegible] othec
[illegible] rnahm
[illegible] nius ihm
[illegible] Dionysii
[illegible] es hernach
[illegible] Peri-

Digitized by Google

müssen wir jene freylich alle rechnen: es würde aber solcher gestalt viel eine grössere Anzahl heraus kommen/ als Herr Hönn und andere rechnen. Hertzog Friedrich zu Gotha war allerdings den 15. Julii 1646. gebohren/ und habe ich diesen seinen Geburths-Tag von an. 1686. biß an sein den 2. Augusti 1691. erfolgtes Absterben celebriren helffen/ bin auch selbst mit bey der Beysetzung den 5. Augusti Abends gewesen/ und habe alles angesehen: gleichwohl aber vor ein paar Jahren viel contradiction deßhalben erdulden müssen/ von einem/ der den in Müllerianis Annalibus zum Begräbniß angesetzten 26. Augusti mordicus defendirte, an welchem doch nur die Leich-Predigt im gantzen Lande geschehen: Biß ich ihn endlich mit Vorzeigung der groß- und kleinen Begräbniß-Müntzen/ so alle den 5. Augusti haben/ begütigte/ und Herr Müller selbst bekannte/ daß er von einer solchen Müntze/ darauff die Tages-Zahl nicht recht ausgedruckt/ da zu verleitet worden. Gleichwie endlich Claudero, als der in Altenburg gewohnet/ in den Gebuhrts- und Todes-Tagen der Hertzoge und Hertzoginnen/ so vor diesen da residiret/ sondern zweiffel am besten zu trauen: also will hier nicht wiederholen/ was droben bey Hertzog Ernsten zu Gotha erinnert/ das derselbe Hertzog Friedrichs Wilhelms des andern/ hier vom Herrn Hönn beschriebenes Lehn-Siegel/ nach erlangter Erbschafft/ ändern/ und seinen Nahmen darauff stechen lassen. Die übrigen nach dem Alphabeth folgenden Hertzoge/ Land- und Marckgrafen/ bey de-

denen mehr als die zu dieſem Jahr noch deſtinirten Bogen faſſen / zu erinnern / ſollen im künfftigen / geliebt es GOtt / conſideriret werden.

Dionyſii Halicarnaſſenſis Antiqvitatum Romanarum libri qvotqvot ſuperſunt. Oxoniæ e theatro Sheldoniano. 1704. fol.

Dieſe nach Gewohnheit der Oxfurtiſchen wunderſchöne edition hat der Proto-Bibliothecarius Bodleianus Joannes Hudſonus verfertiget / und in der Vorrede an Laurentium Alexandrum Zacagnium, Bibliothecæ Vaticanæ præfectum, & Jacobum Perizonium, Eloqventiæ, Hiſtoriarum & Græcæ linguæ Profeſſorem zu Leiden gedacht / wie ſchwer es im Anfange damit hergegangen. Denn weil die Manuſcripta von dieſem Dionyſio ſo rar ſind / ſo hätten ihn unterſchiedene gerathen / er ſolte nur den Griegiſchen Text nach des Wecheli edition zu Franckfurt revidiren / als welche Silburgius ausgearbeitet / und alle adminicula, die aus Italien und Franckreich zu haben / zuſammen geſucht habe. Indem nun Hudſon damit umgehet / wird ihm von der Oxfurtiſchen Academie die herrliche Bibliotheca Bodleiana anvertrauet / da ihm alſobald die accuratiſſimi Commentarii Lambecii vor Augen geſchwebt / nach deren Exempel er denen Gelehrten die Schätze dieſer vortrefflichen Bibliothec deutlicher öffnen wollte. Inzwiſchen vernahm er von einem guten Freunde / daß Perizonius ihm die varias Lectiones aus dem Codice Dionyſii Vaticano communiciren wollte: welches hernach

Perizonius nicht allein gethan / sondern ihm auch den Rath gegeben / er sollte sich zu Rom erkundigen / ob nur die sieben ersten Bücher des Dionysii in dem MSto vorhanden gewesen / und die übrigen verlohren gegangen; oder ob der / so den Codicem conferiret / mit dem siebenden auffgehöret. Diese Fragen proponirte er dem Zacagnio, welcher ihn gleich bekant machte mit dem Michaële Leqvien, und dieser erbot sich / die übrigen Bücher zu conferiren. Hierbey giebt Hudson denen jenigen einen Stich / die so mißgünstig sind mit ihren Manuscriptis, und weil sie auch in Teutschland viel Brüder haben / wollen wir Hudsons Worte an Zacagnium anhören: Qvam dispar es illis, qvi si qvas rariores (perituras tamen) forte nanciscantur chartulas, eas (qva sunt humanitate) sibimet reservari volunt, & arctiori qvam uxorculas aut nummulos suos tenent custodia: scilicet ut inanem istam captent gloriolam, se, adiutos libro vetusto, luxata auctoris loca, illis felicius restituisse, qvibus non licuit esse tam beatis, ut easdem perlustrarent membranulas.

Nach diesen rühmet er andere / so um den Dionysium sich wohl verdient gemacht. Der erste Lapus Biragus Florentinus, wie er zu der Zeit lebte / da die Griechische litteratur in Italien restauriret wurde / also hat er zu erst des Dionysii Antiqvitates ins Latein übersetzt / und dem Pabst Paullo II. dediciret / welches dennen vielleicht wunderlich vorkommen würde / denen Platina vorgeschwatzt / dieser Pabst habe die humaniora

niora auffs höchſte gehaſſet. Sothane verſion iſt zum erſtenmahl zu Terviſo an. 1480. hernach zu Baſel an. 1532. von Henrico Glareano gedruckt worden/ der da geſtehet/ daß er 6000. Irthümer darinnen corrigiret. Von der Uberſetzung ſelbſt urtheilet Hudſon alſo: qvæ rudior licet fuerit & inculta, Latinæqvæ dictionis elegantia deſtituta, aliqvo tamen in pretio eſſe debet, qvod eam præ ſe ferat interpres fidem & ſimplicitatem, ut Græca ubi minus intelligeret, de verbo ad verbum expreſſerit, atqve ita plurimis in locis ad veræ lectionis inveſtigationem viam patefecerit. Hierauff hat Robertus Stephanus zuerſt den Griechiſchen Text ſehr ſchön und correct, wie er zu thun pflegte/ zu Pariß an. 1546. herausgegeben: worauff eine neue Lateiniſche verſion des Sigiſmundi Gelenii an. 1549. zu Baſel gefolget. Nachgehends hat Sylburgius zu Franckfurt an. 1586. den noch an etlichen Orten mangelhafften Griechiſchen Text aus einem Venetianiſchen und Römiſchen Codice ſuppliret, des Gelenii verſion emendiret/ und das von dieſem auſſengelaſſene eilffte Buch dazu gethan/ die von Fulvio Urſino publicirten fragmenta Legationum, nebſt ſeinen Anmerckungen und vollſtändigen Regiſtern hinzu gethan. Zu gleicher Zeit machte Æmilius Portus eine neue Verſion, illuſtrirte ſelbige mit ausführlichen Annotationen, vermehrte ſie auch mit Stephani variis operis & Annotationibus, und mit Caſauboni Animadverſionibus; nicht weniger die fragmenta Vrſiniana mit einer dreyfachen Interpreta-

tion, ingleichen mit Stephani, Sylburgii & Porti Notis. Von der Zeit an hat niemand besondern Fleiß an Dionysium gewendet/ausser was die Gelehrten hin und wieder in andern Schrifften zufälliger Weise emendiret und illustriret/ welches auch Hudson bey Gelegenheit anzeiget/ von dessen an Dionysium gewandter Arbeit wir nun Nachricht geben wollen.

Erstlich hat er den Grichischen Text aus des Sylburgii Exemplar treulich entlehnet/ und darinnen nichts weder ex conjectura, noch ex Manuscriptis, geändert. Davon er merckwürdig/ und allen/ so Griechische und Lateinische alte Scribenten ediren/ zur guten Nachfolge schreibet: Nam me non esse cum olim sum professus, qvi in veteribus edendis liberius indulgerem conjecturis, aut etiam Manuscriptorum lectiones in textum magna auctoritate munitum reciperem, donec virorum me longe peritiorum sententiis forent comprobatæ. Daher es denn kommen/ daß er die aus dem Codice Vaticano obgedachter massen gezogenen varias lectiones am Ende einer iglichen Seiten gesetzet. Der Codex ist ohngefehr 700. Jahr alt/ und nach den Reguln der alten Orthographie sauber geschrieben. Es ist aber zu bedauren/ daß dieser und alle noch vorhandene geschriebene und gedruckte Codices in dem eilfften Buche auffhören/ und die vom Photio noch gelesenen und in seiner Bibliotheca angezeigten übrigen neun Bücher nebst einem Stücke des eilfften verlohren gangen. Welchen grossen Verlust die

Ex-

Excerpta Legationum Peireſciana, ſo Valeſius ediret/ gar nicht erſetzen/ wiewohl ſie doch Hudſon mit denen Fragmentis Vrſinianis vermiſcht/ und nachder Zeit-Ordnung eingerichtet hat. Denen zu Ende einer ieden Seite geſetzten variis lectionibus hat er die meiſten obſervationes anderer/ ſo vorhin erzehlet/ mit unter gemenget/ und ſeine eigene bißweilen hinzu gethan/ ut de genuina lectione in promptu ſit cuilibet judicare, nec longiuſcula avido lectori mora injiciatur. Unter den Lateiniſchen Uberſetzungen hat er des Portiſeine ausgeleſen/ wo es nöthig geſchienen/ emendiret/ und in Sectiones eingetheilet. Denn dieſelbe ſchickte ſich beſſer vor die/ ſo kein Griechiſch können/ als des Gelenii ſeine/ qvi in locis aliqvam multis duas tresve periodos in unam contulit. In den Fragmentis Urſinianis hat er des Stephani, in den Peireſcianis des Valeſii verſion behalten/ und urtheilet von beyden gar nachdencklich: qvorum utriusqve eximiam in reddendis verbis diligentiam ſummamqve in exponendis ſententiis & charactere exprimendo felicitatem cum inſigni perſpicuitate conjunctam, neqveo ſatis mirari. Den kleinen Anhang von der Römer Geſetzen/ welchen auch Sylburgius hat/ giebt er gleichfalls/ weil er dienet/ einen zerſtümleten locum beym Dionyſio etlicher maſſen zu ergäntzen. Aber das Tractätlein *de origine gentis Romanæ*, welches Sylburgius hinzugethan/ hat er auſſengelaſſen/ weil es unter des Aurelii Victoris Nahmen vom Pitico ediret/ und iedermann bekannt iſt. Endlich hat

er

er des *Dodwelli Chronologiam* auf den Rand gesetzt/ und derselben weitläufftigere Ausführung biß auff Augusti Zeit/ nebst denen Indicibus & Annotationibus, worinnen seine Dissertation de ætate Dionysii, an des andern Tomi Schluß verspahret.

Auf diese Præfation folgen die Zeugnisse de Dionysio ejusq; Antiqvitatibus, so wohl der alten Scribenten/ Strabonis, Plutarchi, Eusebii, Cyrilli Alexandrini, Photii, Evagrii, und Stephani Byzantii; als der neuern P. Manutii, Antoni Mureti, Caroli Sigonii, Henrici Glareani, Balth. Bonifacii, Joan. Goropii Becani, Christophori Mylæi, Sigism. Gelenii, Frid. Sylburgii, Onuph. Panvinii, Octavii Ferrarii, Bodini, Pauli Benii, Thomæ Dempsteri, Antonii Possevini, Justi Lipsii, Jos. Scaligeri, Casauboni, Justi Rycqvii, Salmasii, Petavii, Marshami, Ruperti, Wheari, & Joannis Clerici. Endlich sind die Nahmen derer jenigen Standes-Gelehrt- und anderer Personen auff einen besondern Bogen nach dem Alphabeth gedruckt/ welche in England die Unkosten herschiessen/ die Griechischen Scribenten an das Licht zu bringen/ an der Zahl 276. Es sind darunter viel Bischöffe/ Lords, Abgesandte/ Adeliche und Unadeliche/ und sind die Buchhändler die wenigsten. Wenn doch unsere grossen Herren/ und andere reiche Capitalisten in Teutschland auch dergleichen thäten/ das würde zu ihrem ewigen Lobe gereichen. Inzwischen hat der Herr Hudson eine gute Probe mit dem Dionysio abgeleget/ was vor ein accurater Catalogus Bibliothe-

ca

cæ Bodleianæ von ihm zu hoffen/ der dem Lambeciano Bibliothecæ Cæsareæ nichts nachgeben wird/ und mit allem Fleiß von ihm zu begehren ist/ daß er sich nichts daran hindern lasse/ damit er nicht auch stirbet/ ehe die helffte fertig wird/ wie es Lambecio gegangen.

Der andere Tomus enthält des *Dionysii Rhetorica & Critica*, und sind dieselben nach der Ordnung in der Præfation an Michaël Leqvien erzehlet/ und zugleich dessen Vorhaben/ den Damascenum zu ediren/ höchlich gelobet; wobey Hudson bedauret/ daß er nicht viel in der Bibliotheca Bodleiana von Damasceno finden können/ welches Leqvien nicht schon gehabt hätte. Die Griechischen Titul solcher Schrifften abzuschreiben halte ich vor unnöthig/ noch auch diejenigen/ so von dergleichen Schrifften des Dionysii uns ermangeln. Aber was er vom Tractat *de Interpretatione* urtheilet/ ist nicht vorbey zu gehen: Non ignoro, illum sub Demetrii Phalerei nomine vulgatum, Dionysio nostro adscribi a Menagio, If. Vossio, & Henr. Valesio. Verum (cum Demetrios LII. numeret Jonstus, qvibus addi potest Demetrius Halicarnasseus a Zenobio in Proverbiis laudatus) eo magis propendet animus, ut credam, Demetrium Alexandrinum aureoli hujus libelli auctorem esse; iis rationibus adductus, qvibus hanc sententiam adstruunt Ger. Vossius & Th. Galeus. Ich will mich auch nicht auffhalten mit Erzehlung der mancherley editionen dieser Schrifften/ noch dessen/ was Hudson dabey gethan hat/ sondern mich

mich begnügen mit dem Lobe/ das Hudſon der lateiniſchen Verſion giebt/ die Dudithius vom Tractat de admiranda dicendi vi in Demoſthene gemacht hat/ qvæ venuſta adeo puraqve dictione efflorescit, ut legentium animos mira voluptatis ſvavitate perfundat. Des *Dodwelli Chronologia Dionyſiana* hält viel abſtruſa in ſich/ wie alle ſeine Schrifften: Und möchte ich wünſchen/ daß ſelbige in Teutſchland wieder auffgeleget und unſern Landsleuten mehr bekant würden: ſonderlich diejenigen/ ſo er über den Xenophontem und andere Griechiſche Scribenten gemacht/ ſolten aus den theuren Orfurtiſchen editionen heraus genommen/ und entweder in ein Corpus zuſammen oder iedwede abſonderlich gedruckt werden/ damit ſie denen jenigen/ ſo andere editiones haben/ auch bekant würden. Inſonderheit iſt aus der vorhabenden Chronologia merckwürdig/ was er von den eclipſibus, oder Sonn- und Mond-Finſterniſſen num. 18. ſeq. diſputiret/ und nicht denen Griechen mit Plutarcho, ſondern den Römern die accurate Ausrechnung und Unterſuchung derſelben vindiciret: auch dahero Petavii Chronologie der erſten Römiſchen Könige gantz verwirfft/ weil er dieſelbe von denen zu Romuli Zeiten confuſ- angegebenen Finſterniſſen zu rechnen angehoben hatte.

D. Johann Chriſtoph Schnetters Antwort an einen guten Freund wegen der Cenſur über ſein Sendſchreiben von dem zu Altenburg gefundenen Unicornu oder Ebore foſſili &c. Jena 1704. 8vo.

Die-

Dieſe andere Epiſtel iſt hauptſächlich wieder dasjenige gerichtet/ was ich bey und wieder die erſte Epiſtel droben im dritten Fache erinnert habe. Sie iſt ſchon vergangene Oſter-Meſſe ans Licht getreten/ und hätte ich die Antwort nicht ſo lange verſpahret/ wenn nicht einer von den vornehmſten Membris des Collegii Medici zu Gotha/ als ich verwichenen Sommer wegen meines vorhabenden Sächſ. Medaillen-Wercks mich etliche Wochen daſelbſt auffgehalten/ ſein Mißfallen über Hrn. D. Schnetters Beginnen bezeuget/ und den Streit ferner nicht zu treiben gerathen hätte. Allein nachdem ich gleichwol in verwichener Michaëlis-Meſſe in Leipzig von Herr Bielcken zu Jena vernehmen müſſen/ daß unterſchiedliche/ ſo es mit den Hrn. A. halten/ bey ihm nachgefragt/ ob meine Antwort noch nicht heraus wäre? ſo habe nur etwas weniges zu Ende dieſes Jahrs melden wollen/ damit mein Wiederpart nicht etwa triumphum ante victoriam ſchreyen möchte.

Es will zwar der Herr A. nicht davor angeſehen ſeyn/ als wenn er ſich in unſern Streit mengen wolte/ ſondern er bringet ein paar andere Urſachen/ die ihn zu Beſchreibung des Altenburgiſchen Liboris foſſilis bewogen hätten/ theils/ ſich ſeiner obhabenden Schuldigkeit/ als *Phyſicus* zu *acquittiren*/ theils/ bey gnädigſt-verlangter Einſendung in die Fürſtl. *Raritäten*-Kammer einen unterthänigſten Bericht einzuſenden. Nun ſey es ferne von mir/ ihm die Würde eines Phyſici diſputirlich zu machen; wiewohl wenn

das

das Urtheil eines grossen Fürstl. Ministri von einer Epistel wahr wäre / er sich dadurch schlecht signaliret hätte. Allein es ist nicht de necessitate, wenn etwas in die Fürstl. Kunst-Kammern eingeschicket wird / einen gedruckten Bericht beyzufügen / sonst müsten seine Vorfahren gar nachläßige Leute gewesen seyn / die bey dergleichen Einsendung ihre Sentenz gedruckt mitzugeben / und die contrasentientes zu refutiren / unterlassen. Möchten also des Spleissii Worte eher auff ihn / als auff mich zu appliciren seyn: und muß eine andere wahrhaftigere Ursache dahinter stecken / daß er mit so einer piqvanten Schreib-Art / die beyderseits weder unserm Characteri, noch Alter / wohl anstehet / ohne einige raison wieder mich auffgezogen kömmet.

Ist demnach ungereimt / und Protestatio facto contraria, wenn er spricht / er wolle sich in unsere Controvers nicht meliren. Er hat es ja bald im Anfange derselben an. 1696. gethan / und wird wol noch wissen / was dazumahl mit seiner so genannten eilfertigen Epistel vorgegangen: oder er müste es etwa aus der Acht gelassen haben / weils schon im vorigen Seculo geschehen. Mein Versprechen / des Collegii Medici Defension zu refutiren / ist mir noch unentfallen / und war ich Willens / dieselbe fertig zu machen / und den Medicinischen Facultäten auff den dreyen Sächsischen Academien, zu Leipzig / Wittenberg und Jehna zu dediciren / wenn mirs nicht der obgedachte vornehme Medicus zu Gotha / H. D. B. so damahls die Feder wider mich mitgeführet / disvadiret hätte. Doch darff Hr. D.

Schnei-

Schnetter mich nur noch einmahl provociren/ so oll die bißher aus Respect zurück gehaltene refutaion folgen/ ob ich mich gleich von keinen Dörffern und Ritter-Gütern schreiben kan. Inzwischen ind ihre vornehmsten Argumenta in denen neulich allegirten Monaten der Unterredungen bereits so enerviret/ daß ein gescheider Leser sich daran nicht iel kehren wird.

Wenn ferner nur die frischen abgetrockneten Beine von einem Thiere ein Sceleton nach eines adversarii hypothesi genennet werden ürfften/ wie hat denn Hr. D. Wedel in Programmate den wer weiß wie viel Jahre unter der Erden gelegenen Pferde-Kopff/ sceleton capitis equini eissen können? Was der Herr A. wider Herrn Lic. Carlen aus Herr D. Gatschers Disputation einwirfft/ lasse ich sie beyde mit einander ausmachen/ und mögen sie sich auch über Herrn D. Wedels Worte vergleichen. Mir ist gnug/ mit Hrn. D. Wedels Consens zu statuiren/ daß das Tonnaische ein verum & perfectum animale weyland gewesen. Ist aber der Herr A. gescheider/ als ich/ warum beantwortet er nicht Herrn D. Behrens Einwürffe von der Sündfluth/ alsobald aus Hn. D. Wedels Programmate, der sich nicht scheuet/ zu asseriren/ und mit mehren zu deduciren/ cadavera ejusmodi vel ex ipsa Africa, ceu loco meridionali, provolvi potuisse in Europam. Daß ich die Hercyniam curiosam noch nicht recensiret ist aus der Menge anderer Bücher und observationen

hergekommen. Habe ich einmahl Zeit und Gelegenheit/so soll es noch geschehen/und Herr D. Behrens Einwürffe examiniret und beantwortet werden. Inzwischen hat Herr D. Wedel dieselben schon etliche Jahr zuvor gesehen/ und nicht allein ratione der Sündfluth/ sondern auch/ daß es kein blosser lusus naturæ sey/ gute Beweißthümer beygebracht/ und bekenne ich gerne/ daß Herrn D. Wedels auctorität bey mir mehr gelte/ als meiner Adversariorum. Ich also nicht gnug/ daß Herr D. Schnetter spricht/ ich opponire auctoritati auctoritatem, sondern/ man muß auch sehen/ wer die Leute sind/ und was sie vor fundamenta haben.

Wenn der Herr A. auf die Symmetrie kömmet/ so machet er viel dicentes vom Collegio Medico zu Gotha/ wie sie befehliget gewesen/ den Augenschein zu nehmen/ und einen Bericht zu erstatten; daß sie dem Tonnischen Ammts-protocoll gefolget; daß sie in re fori proprii Gelehrsamkeit und Verstand gnug gehabt ꝛc. Ich will vom letzten zu erst fragen; wo stehets denn geschrieben/ daß es der Medicorum ihr forum proprium sey/ von Dingen/ die aus der Erde gegraben werden/ zu judiciren? Wie viel membra sind in denen zu Untersuchung der natürlichen Dinge angestellten Societäten/ in Franckreich/ England/ Holland/ Italien/ die von der Medicin nicht profession machen? Wenn also Herr D. Schnetter mir das privilegium, welches die Medici haben/ von fossilibus zu judiciren/ auffweisen wird/ so will ich ihm gleich

auff

auff der andern Seite das privilegium vor mich und andere curiosos zeigen. Dem Tonnischen Ammts-protocoll kömmet meine Erzehlung/ ohne Ruhm zu melden/ viel näher/ als der Herren Medicorum ihre: und kan ich auff Begehren die Abschrifft des protocolls communiciren/ oder gar drucken lassen. Den Augenschein vom Kopffe/ als dem principalsten membro, hat niemand aus dem Collegio Medico genommen/ als Herr D. Raabe/ welcher mit seiner opinion vom pure fossili schon eingenommen war: denn da die anderen Herren den andern Tag hinausfuhren/ war der Kopff schon zerschlagen/ (welches ich und andere curiosi noch immer bedauren/ und die Stücke nach Gotha geliefert. Daher sie auch in denen vom Herrn A. angeführten Worten nur von den Stücken reden/ und vergebens von einem concreto margæ tophaceæ schwatzen. Denn es müste einer fürwahr blind seyn/ der an denen in der Fürstl. Kunst-Kammer noch vorhandenen Stücken nicht unterscheiden wollte die Substanz des Kopffes von der nach des Käyserlichen Leib-Medici Boëtii Lehre/ durchgeflossenen und ihn petrificirenden marga: denn diese behält ihre ordinaire weißlichte Sand-Farbe: jene siehet etwas gelblicht/ und ist viel compacter und fester/ als diese. So ist auch die Substanz des Kopffes weder Sand/ noch Topffstein/ noch Osteocolla, noch Tropffstein/ sondern von denenselben an Farbe/ materie, Härte und dergleichen/ augenscheinlich

different. Der vortreffliche Medicus, Herr D. Rivinus zu Leipzig/ war kurtz vor Michaëlis hier in Dreßden/ und that mir von freyen Stücken die Ehre seiner Besuchung/ um die von mir ad demonstrandum gesamleten Stücklein vom Kopffe/ (daran die Merckmahle/ der Hirnschale/ der Nerven, und der durchgeflossenen margæ, deutlich zu erkennen/) item von den grossen langen vorne herausragenden Zähnen/ von Gelencken/ und dergleichen/ zu besichtigen/ insonderheit aber den um den Elephanten rings herum gelegenen/ und mit dem allerkleinesten Schnecken-Saamen/ so wohl auch vollkommenen Schnecken-Häuserlein/ angefüllten Sand zu betrachten. Gleich wie nun Herr D. Rivinus auff genommenen Augenschein meiner Meinung/ daß das Tonnische fossile kein mineralisches Gewächs/ sondern ein Elephant sey/ völlig beygetreten; Also da Herr D. Schnetter offt nach Leipzig kömmet/ so kan er bey ihm einsprechen/ und sich seine Scrupel vollends benehmen lassen; sonderlich über der Symmetrie, welche ihm und seinen Complicibus ein Dorn in Augen. Da doch bekant ist/ daß man auch aus einem einigen Gliede die Symmetriam eines gantzen Cörpers ausmessen könne; und von dem Tonnischen Elephanten noch gantze Back-Zähne/ gantze Gelenck-Kugeln/ und dergleichen/ ob schon die übrigen Gebeine nicht gantz heraus gebracht worden.

Was die von mir angeführten Schreiben aus-

auswärtiger berühmter Männer anlanget/ so habe nicht nur meine Epistel ad Magliabechium, sondern auch des Collegii Medici zu Gotha in Lateinischer Sprache gedruckte Defension, ja auff Fürstliche Special-permission verschiedene fragmenta in Italien/ Franckreich und England geschickt/ daß sie selbst den Augenschein einnehmen/ beyder Partheyen argumenta wohl erwegen/ und darauff das Urtheil fällen sollten; Gleichwohl ist solches vor mich ausgefallen/ nicht nur von denen/ so ich produciret/ sondern auch von dem Sicilianischen Medico, Boccone, welcher anno 1696. zu Breßlau gewesen/ und die von Herrn D. Raaben selbst hingeschickten fragmenta besehen/ wie ich in denen Unterredungen anno 1697. pag. 26. seqq. angeführet und dessen raison mit mehren bestätiget habe/ darauff Herr D. Schnetter/ wenn er Lust hat/ von Stücken zu Stücken antworten wolle. Ist demnach nicht gnug/ daß das Collegium Medicum zu Gotha ihre Acten verschickt/ sondern sie müssen auch die in der Fürstlichen Kunst-Kammer vorhandenen Gebeine zu besichtigen mit senden. Ja damit endlich des Zanckens und Schreibens ein Ende werde/ so will hiermit Ihro Hochfürstliche Durchlauchtigkeit unterthänigst publice gebeten haben/ instehenden Frühling oder Sommer einen Conventum Medicorum zu Gotha anzustellen/ die unsere beyderseits Schrifften zuvor wohl lesen und ponderiren/ hernach die

in der Fürstlichen Kunst-Kammer liegenden/ so wohl Tonnischen als Altenburgischen/ Gebeine/ dargegen halten/ und examiniren/ und endlich das Urthel sprechen. Zu dem Ende compromittire ich in Krafft dieses auff vier berühmte Medicos, deren Nahmen ich nach dem Alphabeth ohne eines oder des andern Præjudiz anführe nemlich auff Herrn D. Hoffmannen zu Halle/ auff Herr D. Petri zu Erfurt/ auff Herrn D. Rivinum zu Leipzig und auff Herrn D, Wedeln zu Jehna. Zu diesen mögen das Collegium Medicum zu Gotha und Herr D. Schnetter/ noch andere erwehlen/ welche sie wollen/ sonderlich Herrn D. Camerarium zu Tübingen; denn der ists/ welchen der Herr A. nur mit den Anfangs-Buchstaben nennet und prahlet/ daß **eine gantze berühmte Universität ihrer Meinung** sey. Ich möchte aber wohl die Ursach wissen/ warum er dieselbe nicht ausdrücklich nennet? da mir es doch so leicht ist/ die Nahmen zu errathen. T. minime persvasum est sceleton Elephantinum; imo sic ad me scribente Exc. Professore C. *cum ab autoptis didicerint, multa non congruere relationibus Tenzelianis, in partes nostras penitus transierunt.* Weil aber nicht gnug ist/ ab autoptis, præconcepta opinione fascinatis, discere, so wünsche ich/ daß Herr Camerarius selbst die autopsian einnehmen möchte. Denn so viel ich ihn kenne/ lässet er sich gar nicht überreden/ daß die Aspergischen Gall-Aepffel

Wein-

Weintrauben ſind/ wie ſeine in den Unterredungen anno 1694. pag. 770. 771. allegirte Oration begläubiget.

Was endlich das Altenburgiſche foſſile belanget/ ſo thut Herr D. Schnetter dem Herrn D. Drechſeln zu Leipzig und mir vor GOtt und vor der Welt unrecht/ wenn er uns blinden *judicii* beſchuldiget. Denn wir haben allerdings ein Stücklein davon zur Hand gehabt/ welches mir der Herr Kammer-Verwalter zu Altenburg verehret hatte. Wir haben auch die Umſtände/ ſo gut ſie in der Schnetteriſchen Epiſtel beſchrieben/ wohl überleget/ und alſo ex ungue Leonem dijudiciret. Ja Ihre Hochfürſtliche Durchlaucht. zu Gotha haben mir neulich die Gnade gethan und eben das von Herrn D. Schnettern überſandte Stück mit ins Quartier zu deſto beſſerer Betrachtung geliehen: da denn ein vornehmes Membrum des Collegii Medici zu Gotha H. D. W. (der auch ſonſt wegen des Tonniſchen in der andern ihren Rath nicht gewilliget/ ſondern es mit mir gehalten/) ohngefehr dazu kam/ und es nicht allein nebſt mir pro oſſe petrefacto erkannte/ ſonder auch aus dem leichten Gewicht ſchloſſe/ daß es nicht aus der Marga formiret wäre/ als welche Dinge viel ſchwärer zu wägen pflegten. Ich will erwarten/ wie Herr D. Schnetter dieſen Knoten aufflöſen werde/ und inzwiſchen gebeten haben/ die gerühmte ſteinerne Schale/ worinnen das Alten-

burgische Stücke gelegen / mit auff die Oster-Messe / geliebt es GOtt / zu bringen / und so wohl Herrn D. Rivino, als Herrn D. Drechseln und mir zu zeigen: inzwischen aber fleißig anzuregen / daß auff Fürstlichen Befehl an demselben Orte weiter nachgegraben werde; ich dencke immer / wenn es um und um kömmet / so finden sich keine alte oder junge Elephanten / sondern es läufft so ab / wie Herr D. Wedel in seinem Programmate erzehlet / daß man über etlichen ausgegrabenen Zähnen lange speculiret / biß endlich der durch starcken Regen ausgewachsene Pferdekopff die curiosität vergnöget.

Wolte Here D. Schnetter einwerffen / daß hiermit seine argumenta nicht refutiret wären / so will erst von ihm die refutation so wohl der meinigen als des Holländischen Medici, erwarten. Denn er gehet gar geschinde darüber hin / und will nur die zwar ersonnene / niemahln aber unter der Erden geschehene *philosophische calcination*, nicht statuiren. Allein daß allerdings eine calcinatio subterranea philosophicæ analoga, wie ich sie in meiner Epistel an Magliabechium genennet / von dem unterirdischen Feuer vollbracht werde / ist aus dem gantzen Hirsch-Gerippe / so in einem alten verfallenen Schachte ohngefehr gefunden / und einen calcinirten gantz ähnlich / in die Chur-Fürstliche Anatomie-Kammer allhier zu Dreßden versetzt worden / augenscheinlich abzunehmen. Das Gemähl-

mählde davon ſtehet hauſſen vor der Anatomie-Kammer/ mit dieſer Beyſchrifft: **Dieſer Hirſch iſt in der Fürſtlichen Graffſchafft Hennenberg im Schonnauer forſt an der Schleuß im groſſen Kirſchbach/ in einem alten verfallenen Bergloch oder Schacht im auffweltigen gantz auffgericht ſtehend/ den 14. April. 1620. funden worden/ welcher mit Berg und Erde verfallen/ das Geweyhe zum erſten geſehen/ welches gantz weich zu lencken und zu biegen geweſt/ hernach von dem Bergmann in der Hütten zu dem Feuer gehengt/ davon es wieder/ gleich einem andern Horn hart worden/ und hernach alles Gerippe herausgebracht worden.** Wäre nun ſolches damahls nicht geſchehen/ ſondern der Hirſch noch länger im Schacht liegen blieben/ inzwiſchen das Gerippe etwa von einander gefallen/ und zu unſern Zeiten ohngefehr ein oder ander Stück davon einzeln gefunden und Herrn D. Schnettern zu beurtheilen geſandt worden/ ſo wäre er bald fertig geweſen/ es zum ebore foſſili zu machen/ obs gleich/ geſtallten Sachen nach/ ſich in Wahrheit gantz anders befunden hätte.

Nun muß ich auch etwas weniges bey Hrn. D. Raabens angehengter Epiſtel erinnern. Sein Haupt-hypotheſis iſt/ daß ſolche foſſilia mineralia ex luſu naturæ gezeuget werden. Er beruffet ſich auff die alten Medicos, Sennertum, Hor-

Horſtium, Bauſchium &c. und lobet ſeinen Hn. Eydam/ daß ers mit denenſelben halte. Nun möchten ſie meinetwegen immerhin bey den alten Löchern bleiben/ wenn ſie nur andere bey ihrer Meinung lieſſen/ und nicht ſelbſt dasjenige thäten/ was ſie an andern tadeln/ daß ſie erzwingen wolten/ ihrer *opinion absque ulla exceptione* beyzupflichten. Was er von der Sündfluth einwirfft/ iſt ſchon von Herrn D. Wedeln beantwortet/ und gnugſam gezeiget worden/ wie durch dieſe grauſame Macht und Gewalt der Wellen und Winde auch die ſchwereſten Cörper mit ſamt dem Sande/ darein ſie verſuncken/ fortgeriſſen worden. Daß ferner die allerhärteſten Gebeine unter der Erden weich werden können/ bezeuget das nechſt-angezogene Exempel des Hirſch-Geweihes: folglich kan in dieſelben hernach der ſuccus lapidificus leicht eindringen/ und lehren die vortrefflichen Medici, Boëtius, Wormius, und andere/ (ſo anno 1696. der Unterredungen p. 355. ſeq. allegiret/) daß ſolche verſteinerte Gebeine viel ſtärckere Krafft hätten/ als wenn ſie ein bloſſes minerale waren. Daher mich ſehr wundert/ wie Herr D. Raabe ſich ſo weit vergehen und ſchreiben können/ ſolche verſteinerte Gebeine hätten/ wie das *verum unicornu foſſile*, keinen *uſum in medicina*. Wenn er ferner zweifelt/ ob zur Zeit der Sündflut ſo viel Einhörner/ Elephanten/ und Rieſen in rerum natura geweſen/ als in Teutſchland von vielen ſecu-

lis

lis her ausgegraben worden; so muß er gewiß in den Indianischen Reisebeschreibungen/ nicht viel gelesen haben/ daß grosse Heerden Elephanten besammen sind: noch die von mir in den Unterredungen colligirten Exempel solcher in andern Ländern ausgegrabenen grossen Gebeine recht angesehen haben; wiewohl ich mit den Einhörnern und Riesen nichts zu schaffen haben mag. Weil ferner seine und meine tradition so wohl von der Tonnischen Gebeine proportion, als von den experimentis und andern dergleichen Sachen nicht übereinstimmen/ so lasse ich alles auff den droben vorgeschlagenen Conventum Medicorum ausgestellet seyn/ und bekenne nur freymüthig zum Beschlusse/ daß ich mirs nicht einbilden kan/ sondern nach Conringii, Wedelii und anderer principiis, vor die gröste absurdität von der Welt halte/ was Herr D. Raabe vorgiebt/ daß unter der Erden in den Sandhügeln und Bergen und Thon-Gruben so grosse/ doch qvere/ im übrigen aber dazu disponirte Hölen sind/ darinnen der Archeus subterraneus gantze Corpora von Elephanten aus blossen Mergel formiren könne. Das gläube ich ihm so wenig/ als wenn er saget/ das die Oerter/ da dergleichen fossilia gefunden werden/allenthalben einerley Beschaffenheit sind. Denn ich habe Exempel gnug in den Unterredungen allegiret/ daß ihrer viel in den tiefffsten Felsen ausgegrabē worden/da kein Mergel zu sehen/ noch anzutreffen. Aber gnug zu diesem mahl.

Index

Digitized by Google

INDEX
zu des
Ersten Repositorii zwölff Fächern 1704.
Der
CURIEUSEN
BIBLIOTHEC,
Oder
Fortsetzung
Der Monatlichen
Unterredungen
Wilhelm Ernst Tentzels/
Kön. Poln. und Churfl. Sächs. Raths und
Historiographi in Dreßden.

Franckfurt und Leipzig/
Bey Philipp Wilhelm Stocken.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erſtes Regiſter der Bücher/ deren Inhalt erzehlet wird.

A.

ANonymi Carmen auff R. Faltzens Tod pag. 206.

—Lebens-Geſchichte dreyer Churfürſten zu Pfaltz/ Friedrichs/ Carl Ludewigs und Carls p. 1013.

-- Numiſmata maximi moduli Regis Galliarum p. 948.

—Unterricht vor Chriſtliche Kriegs-Leute p. 795.

Joan. *Aventini* Epiſtolæ duæ ad Hieron. Roſam. p. 440. 441.

B.

Laur. *Begeri* Numiſmatum modernorum Cimeliarchii -

Joan. Franc. *Buddei* Supplementum epiſtolarum Lutheri p. 176. 393.

Petri *Burmanni* Oratio in obitum Joan. Georgii Grævii p. 413.

C.

Joan. Jacobi *Chifletii* Opera Politica p. 10. Vindiciæ Hiſpanicæ p. 11.

Cyrilli Hieroſolymitani Opera. Oxon. p. 1040.

Digitized by Google

D.

Declaration des Ertzherzogs Carls zum Könige in Spanien p. 92.

Dionyſii Halicarnaſſenſis Opera Oxon. p. 1191.

E.

Excerpta ex Chronico membranaceo Vetero cellenſi pag. 1063.

Eliæ Martini *Eyringii* Vita Erneſti Pii p. 802.

F.

Michaël *Fibigers* Schreiben wegen der recenſirten Sileſiographia p. 929.

G.

Joan. *Gerhardi* Epiſtola ad Hunnium de Joanne Arndio p. 186. 389.

Georg. Henr. *Gœzii* de Reliqviis Lutheri Singularia p. 368.

Joan. Erneſti *Grabii* Apologia l. Juſtini Martyris p. 222.

Joan. Georg. *Grævii* Theſaurus Antiqvitatum & Hiſtor. Italiæ p. 657.

Gabriel. *Groddeck* Obſervationum Singularium Trias p. 404.

H.

Nicolai *Henelii* Sileſiographia renovata cum Scholiis. Pars prior p. 721.

L. Hermanns Beſchreibung einer ſonderbahren Korn-Aehre zu Kahla. p. 942.

Hermiæ Irriſio gentilium Pphiloſophorum *pag.* 226. 231.

G. Paul Hönns Hiſtorie des Evangeliſchen Convents zu Augſpurg an. 1561. pag. 357.

Sach

Sächſiſche Wappen- und Geſchlechts-Unterſuchung pag. 1067. 1121.
Thomæ *Hyde* de Ludis Oriental. Liber prior p. 541. Liber poſterior p. 697.
Hiſtoria Religionis veterum Perſarum pag. 837.

I.

Juſtini Martyris Apologia prima. Oxon. p. 222.

K.

Henr. Erneſti *Keſtneri* Rinthelium creſcens & decreſcens p. 625.
Athanaſii *Kircheri* epiſtola ad Auguſtum Ducem Brunſvic. p. 436.
Jo. Conr. *Knauthii* epiſtola ad Schlegelium p. 523.

L.

Chriſtian Lehmanns Schauplatz der natürlichen Merckwürdigkeiten im Meißniſchen Ober-Ertzgebürge p. 43. 236. 514.
Leonis Magni Opera, Lugduni. p. 1.
P. le *Long* Schreiben von ſeiner vorhabenden Bibliotheca Sacræ Scripturæ p. 1003.
Martini *Lutheri* Epiſtola ad Hermannum Bonnum p. 195. Leonhardum Keyſer pag. 451. Georgium Spalatinum p. 401.
Teutſches Schreiben an Cantzlar Brücken pag. 393.

N.

Gaſp. à *Nydpruck* Epiſtola ad Martinum Eiſengrein p. 431.

P.

Melch. Adami *Paſtorii* Beſchreibung der Stän-

de des Fränckiſchen Kreyſes p. 901.
Chriſt. Franc. *Paullini* Vita & Nucis Moſchatæ deſcriptio p. 601.

R.

Rudolphi Auguſti Hertzogs zu Braunſchweig und Lüneburg Lebens-Lauff p. 683.
Chriſt. *Schlegelii* de Cella Veteri p. 262. 317.
Jo. Chriſtoph Schnetters Sendſchreiben über das ohnweit Altenburg ausgegrabene Ebur foſſile pag. 250.
Ejusd. Antwort wegen der Cenſur über ſein Sendſchreiben p. 1198.
Veit Ludewigs von Seckendorff Lob-Rede des Heunſel- oder Inſelbergs p. 113.
Ezechielis *Spanhemii* Orbis Romanus p. 209.
Frid. *Spanhemii* Opera. p. 101.
Burcardi Gotthelff *Struvii* Introductio ad notitiam rei litterariæ p. 425.

T.

Tatiani Oratio ad Græcos. Oxon. p. 226.
W. E. Tentzels Römhildiſche Gedächtniß-Seule p. 149.
Viti *Theoderici* Epiſtola ad Phil. Melanchthonem de Lutheri conſtantia p. 398.

V.

Joan. *Vaillant* Nummi Antiqvi Familiarum Romanarum perpetuis interpretationibus illuſtrati pag. 670.

Ande-

Anderes Regiſter derer Scribenten/ davon nur ein Urtheil gefället/ oder ſonſt was merckwürdiges erzehlet und ausgeleget wird.

A.

Abraham Patriarcha pag. 850.
Gregor. *Abulpharagius* pag. 889.
Acta Apoſtolorum p. 214. 215.
Petrus *Albinus* p. 52. 53. 317. 753. 1106. 1107. 1125.
Andr. *Alciatus* p. 38. 177. 215. 666.
Petrus *Alcyonius* p. 509.
Leo *Allatius* p. 435. 512. 513.
Aloyſia Sigæa p. 501. 502.
Ambroſius Mediolanenſis p. 484. ſeqq.
Ioan. *Annius* Viterbienſis p. 498. ſeqq.
Anſegiſus pag. 442.
Antonius Abbas Cellenſis p. 343.
Petrus *Aretinus* p. 491. ſeqq.
Joan. *Arndius* p. 185. ſeq. 189. 443.
Joan. *Aventinus* p. 440. ſeqq. 499.
Auguſtinus Hipponenſis p. 444.
Auguſtus Dux Brunſ. & Lüneb. p. 548.
Joan. *Aurifaber* p. 191. ſeqq. 198.

B.

Iodocus *Badius* Aſcenſius p. 479.
Adrian. *Bajerus* p. 1168.
Adrian. *Baillet* p. 462.
Bohuslaus *Balbinus* p. 733. 734.
Joan. *Bange* pag. 531. 538.

Auguſtinus *Barboſa* p. 461.
Bar-Bahlul pag. 888.
Bardeſanes pag. 218.
Cæſar *Baronius* pag. 462.
Thom. *Bartholinus* p. 604.
Baſco Polonus Hiſtoricus p. 1083.
Lupoldus de *Bebenburg* p. 911. 912.
Jo. Joach. *Becherer* pag. 761. 933.
Joan. *Beer* p. 741. 742.
Bertoldus Capellanus p. 282.
Cornelius a *Beughem* p. 481.
Joan. *Binhard* p. 531. 538.
Lapus *Biragus* pag. 1192. 1193.
Franc. *Bivarius* p. 499. 500.
Petrus *Bizarus* pag. 665.
Bizot p. 833. ſeqq. 926.
David *Blondellus* p. 420. 421.
Jo. Henr. *Bœclerus* p. 815.
Jacob Böhme pag. 456.
Mich. *Bojemus* p. 1125. 1129. 1130.
Dan. *Bombergius* p. 478.
Bonanni pag. 958. ſeqq.
Jac. *Bonfadius* p. 669. 665.
Herm. *Bonnus* pag. 195.
Jo. Andr. *Boſius* p. 182. 445.
Boterus pag. 789.
Jac. *Bracellius* p. 664. 665.
Chriſtoph. *Browerus* pag. 24. 25.
Caſp. *Bruſchius* p. 230. 231.
Buchananus pag. 463.
Guil. *Budæus* p. 110. 215.

Joan.

Digitized by Google

Joan. Franc. *Buddeus* pag. 475. Siehe das erſte Regiſter.
Anton. *Buliſonius* pag. 479.
Paulus *Burgenſis* pag. 457.
Franc. Joſephus *Burrhi* p. 605. 606.
Buzurgemihir Perſa p. 574. 843.

C.

Callo Hiſtoricus Polonus pag. 1083.
Guil. *Cambdenus* p. 177. 463.
Joach. *Camerarius* p. 473.
I. *Camerarius* pag, 1206. 1207.
Camus Arabs pag. 883.
Joan. *Cantienſis* pag. 934.
Galeatius *Capella* p. 668.
Joan. Sam. *Carl* p. 256. 266. 1201.
Benedictus *Carpzovius* pag. 461.
Iſ. *Cauſaubonus.* pag. 463. 482.
Petrus Leo *Caſella* pag. 663. 664.
Jac. *Caſſanus* pag. 11. ſeqq. 29.
Jo. Anton. *Caſtellionæus* p. 661. 664. 667.
Edmund. *Caſtellus* p. 893.
Guil. *Cave* p. 232. ſeqq. 457. 1058.
Ludou. *Cavitellus* p. 663. 668.
Centuriatores Magdeburg. p. 437.
Triſtanus *Chalcus* pag. 660. 661. 666.
Jo. Jac. *Chifletius* p. 768. 780. Siehe das erſte Regiſter.
Valerius *Chimentellus* p. 468.
Gabriel de *Chinon* pag. 900.
Chronicon montis Sereni pag. 283. 284. wird im 11ten und 12ten Fache ſehr offt allegiret.

Joan. *Ciampinus* p. 5.
Alphonſus *Cicarellus* pag. 500. 501.
Cicero p. 457. 502. 509. 701.
Adolphus *Clarmundus* pag. 475.
Gabriel *Clauderus* p. 380. 381.
Iſraël *Clauderus* p. 286. Im 4ten 11ten und 12ten Fache wird er ſehr offt allegiret und refutiret oder aſſeriret.
Clemens Romanus p. 217. 218.
Phil. *Cluverius* p. 733.
Georg. *Cœleſtinus* p. 191. 192.
Confucius Sinenſis pag. 841. 890.
Herm. Conringius p. 177. 461. 466. 738.
Valerius *Cordus* pag. 65.
Joan. Bapt. *Cotelerius* p. 216. 217.
Jo. Henr. *Cunradus* p. 726. 727. 790.
Joach. *Curæus* p. 729.
Curtius pag. 881. ſeqq.
Cyprianus p. 203. ſeqq.

D.

Daniel Propheta pag. 869.
Chriſtianus *Daumius* p. 178. 179. 182. 388. 389.
Demetrius Phalereus p. 1197.
Fl. Lucius *Dexter* p. 499. 500.
Ludov. de *Dieu* p. 893.
Edmund. *Dinterus* p. 33.
Ditmarus p. 281. 735. ſeqq. 930. ſeq.
Henricus *Dodwellus* p. 1050. 1198.
Joan. Georg *Dorſchew* pag. 461.
Alexander *Dukerus* pag. 668.

Digitized by Google

E.

Eccardus pa. 470.
Ehingerus pag. 468.
Elmakinus p. 899.
Epiphanius p. 870. 871.
Eraſmus Roterod. p. 368. 482.
Eſaias Propheta p. 1057.

F.

Franc. *Faber* Cocritius p. 722.
Georg. *Fabricius* p. 264. 321. 327. 332. 335. 341. 787, 1080. 1085. und in folgenden faſt auff allen Blättern biß 1189.
D. Johann Fauſt p. 746.
Jo. *Fechtius* p. 176. 193.
Joach. *Fellerus* p. 264. 278. 1062.
Vbertus & Paulus *Folietæ* p. 660. 664. 665.
Abraham à *Franckenberg* p. 726. 746. ſeqq.
Marqvardus *Freherus* p. 1015.
Carolus du *Freſne* pag. 907.

G.

Anton *Galateus* p. 405. ſeqq.
Gamaſp Perſa p. 889. 890.
Joan. *Garnerius* pag. 9.
Joannes & Joan. Ern. *Gerhardi* p. 184. ſeqq. 443. 1015.
Germanus II. Patriarcha Conſtantinopolitanus, p. 1052.
Caſp. *Gevartius* p. 240.
Joan. And. *Gleich* pag. 178. ſeqq. 383. 384.
Melch. Heiminsfeldius *Goldaſtus* pag. 453. 733. 734. ſeqq. 930. ſeqq.

Hub.

Digitized by Google

Hub. *Golzius* p. 480. 673. 680. 681.
Joan. Erneſtus *Grabe* pag. 215. Siehe das erſte Regiſter.
Jo. Georg. *Grævius* p. 413. ſeqq.
Joan. *Gravius* pag. 893.
Gregorius Thaumaturgus p. 218.
Jo. Frid. *Gronovius* p. 418. ſeqq.
Vincentius *Grunerus* p. 349.
Andr. *Gryphius* p. 728. 729.
Marq. *Gudius* p. 177.
Guſſetius pag. 462.

H.

Theod. *Hackſpan.* pag. 443.
Herm. *Hamelmannus* p. 438. ſeqq.
Mart. *Hanckius* pag. 727. 790.
Hermann. von der *Hardt* p. 456.
Harduinus pag. 213. 220.
Auguſtus *Hauptmann* p. 67.
Hegeſippus pag. 484. ſeqq.
Dan. *Heinſius* pag. 215.
Chriſtoph. *Helvicus* pag. 409. ſeqq.
Herodotus p. 861. 864.
Herricus Autiſſiodorenſis p. 13. 14.
Jo. Chr. *Herwartus* p. 429.
Hieronymus p. 1045. 1046. 1050. 1056.
Hilarius Arelatenſis p. 5. 6.
Hippolytus Portuenſis p. 1056. 1057.
Homerus pag. 180. 181.
G. P. *Hönn* pag. 443. Siehe das erſte Regiſter.
Frid. *Hortlederus* p. 88. 153. 332. und ſo fort im vierten/ eilfften und zwölfften Fache ſehr offt.

Jo.

Jo. Henr, *Hottingerus* p. 432.
Hottomanni Pater & Filius p. 181. 182.
Joan. *Hudſonus* p. 1191. 1196. 1197.
Pet. Daniel *Huetius* p. 412.
Hunibaldus pag. 486.
Nic. *Hunnius* p. 818. 819.
Joan. *Huſſ.* pag. 547. 974.

I.

Jeremias Propheta p. 887.
Ignatius p. 213. 216.
Ferrantes *Imperiatus* p. 503.
Innocentius III. Papa p. 596.
Joannes Hieroſolymitanus p. 1047. 1050.
Joan. *Jonſtonus* p. 791.
Fl. *Joſephus* p. 484. ſeqq.
Paulus *Jovius* Italus p. 667. 668.
Paulus *Jovius* Germanus p. 758. ſeqq. 1183.
Chriſtian. *Junkerus* p. 148. 171. 386. 387. 446. 460. 470.
Joan. Georg. *Junckerus* p. 1075.

K.

Thomas a *Kempis* p. 466.
Athanaſ. *Kircherus* p. 436. 706.
Jo. *Kirchmannus* p. 378. 379.
G. M. *König* pag. 475.
Chriſt. *Kortholt* p. 497.
Sebaſt. *Kortholt* p. 462.
Henr. *Kunrath* p. 458.

L.

Lactantius pag. 444.
Laertius pag. 851.

Digitized by Google

Jo. Georg. *Lairizius* p. 1108.
Petrus *Lambecius* p. 428. 1191. 1197.
Latinus *Latinius* p. 202. ſeqq. 485.
Chriſtian Lehmann p. 43. ſeqq. Siehe das erſte Regiſter.
Chriſtoph Lehmann p. 46.
G. Guil. *Lebnizius* p. 735. 906. ſeqq.
Michaël *Lequien* p. 1192.
Ephraim Ignatius Naſo a *Lewenfels* p. 727.
Henr. *Lindenbrogius* P. 512.
Juſtus *Lipſius* p. 419.
Umbertus *Locatus* p. 663. 668.
Martinus de *Lochau* p. 353. 354.
Henricus *Lord* p. 841. 886. 899. 900.
Stanislaus *Lubenizius* p. 606.
Frid. *Lucæ* p. 729. 730. 1094.
Jo. Jac. *Luckius* p. 961.
Ludgerus Monachus vetero cellenſis p. 277. 278.
Jobus *Lydolfus* p. 868.
Chriſtianus *Lupus* p. 5. 6. 7.
Ottomarus *Luſcinius* p. 230. 231.
Joan. *Lydgatus* p. 547.

M.

Joannes *Mabillon* p. 830. 831.
Magirus p. 475.
Georgius *Major* p. 395.
Jo. Daniel *Major* p. 947.
Antonius *Malagonellus* p. 178.
Aldus & Paulus *Manutii* p. 213. 478. 479.
Anton. *Margarita* p. 356.

Hie-

Digitized by Google

Hieron. de *Marinis* p. 665.
Franc. *Marinius* p. 734.
P. *Martinius* p. 867.
Matthæus Monachus Cellenſis p. 348. 349.
Jo. Frid. *Mayerus* p. 193. 194. 389.
Phil. *Melanchthon* p. 395. 1162.
Chriſt. *Menzelius* p. 418. 429.
Georgius *Merula* pag. 661. 664.
Joan. *Meurſius* p. 714.
Modeſtinus p. 215.
Molinet p. 959. ſeqq.
Andreas *Mollerus* p. 321. 1150. 1162.
Jo. *Mollerus* pag. 905. 910. 911.
de la *Monnoie* p. 491.
Bern. *Montfaucon* p. 427.
Andr. *Morellus* p. 506. 507. 508. 681. 682.
Otho & Acerbus } *Morenæ* pag. 662. 668.
Joan. *Moretus* p. 480.
Dan. Georg. *Morhofius* p. 345. 425. 467.
Alexander *Morus* p. 410. 420.
Petrus *Moſellanus* p. 353. 533. 538.
Moſes Propheta p. 850. 851.
Steph. le *Moyne* p. 449.
Andreas *Müllerus* p. 428. 841. 842.
Joan. Sebaſt. *Müllerus* pag. 341. 1080. 1092. 1095. 1096. 1098. 1099. 1124. 1131. 1160. 1168. 1175. 1188. 1189. 1190.
Michaël *Müris* p. 353. 355.
Conr. *Mutianus* Rufus p. 202. 454.

N.

Mich. *Neander* p. 471. 472.

Digitized by Google

Bartoldus *Nihuſius* p. 724. 725.
Henr. *Noriſius* p. 219.

O.

Jo. Chriſtoph. *Olearius* p. 765.
Joan. *Oporinus* p. 479.
Lucas *Oſiander* p. 760.
Oſſatus Cardinalis pag. 190.
Chriſtianus *Oſtenfeld* p. 604.
Ovidius pag. 701.

P.

Antonius *Pagi* p. 25. 26.
Aonius *Palearius* p. 178.
Vincentius *Panurgus* p. 497.
Dan. *Papebrochius* p. 354. 830.
Car. *Patinus* p. 426. 506. 674.
Chr. Franc. *Paullini* p. 736. 1123. Siehe das erſte Regiſter.
Paullus Apoſtolus p. 710.
Laur. *Peckenſteinius* p. 264.
P. *Pedruſius* p. 671. 672.
Jac. *Perizonius* p. 1191. 1192.
Dionyſ. *Petavius* p. 866. 1198.
Petrus *Petitus* p. 891.
Petrus Dresdenſis p. 345. ſeqq.
Photius pag. 1058.
Henr. *Pippingius* p. 459. 460.
Chriſtoph *Plantinus* p. 479. 480.
Plato pag. 597.
Plautus p. 612. 715.
Plutarchus p. 583. 881.
Samuel *Pomarius* p. 371.

Joan

Joan. Jovianus *Pontanus* p. 509.
Thomas *Pope Blount* p. 475.
Poran liber Indicus p. 575. 841.
Porphyrius p. 886.
Æmilius *Portus* p. 1193.
Samuel *Pufendorf* p. 455.
Erycius *Puteanus* p. 668.

Q.

Paſchaſius *Quenellius* p. 4. ſeqq.
Quintilianus p. 701.

R.

Joan. *Raius* p. 259.
Petrus *Ramus* p. 496. 497.
Franc. *Raphelengius* p. 480. 481.
Dan. *Rappoldus* p. 752.
Nicolaus & Joannes *Rebhanii* p. 374. 375.
Julius *Reicheltus* p. 555.
Thomas *Reineſius* pag. 182. 201. 443. 448. 449. 661.
Rempius p. 1119.
Florimundus *Remundus* p. 496.
Joan. *Rhodius* p. 503.
Georg. *Richterus* pag. 475.
Joſeph. *Ripamontius* p. 660. 661. 666. 667.
And. *Rivetus* p. 1045. ſeqq.
D. *Rivinus* p. 254. 255. 1204.
Ger. de *Roo* p. 468.
Rualdus p. 449.
Georg. *Rüxnerus* p. 509. ſeqq.

S.

Bern. *Saccus* p. 662. 667.

Digitized by Google

Jo. Christfried *Sagittarius* p. 192. seqq.
Casp. *Sagittarius* p. 329. 510. 511. 735. 902. 903. 1121. 1168.
Claud. *Salmasius* p. 467. 565. 586. 587. 700. 704.
Salomon Rex p. 489. 746.
Sanson p. 853. 854.
Matthæus *Sarcerius* p. 1104. 1105.
Petrus *Saxius* pag. 31.
Scaliger p. 505. 789.
Petrus *Scavenius* p. 502. 503.
Schaster Indorum liber p. 841.
Joan. *Schefferus* p. 607. 608.
Joan. *Schefflerus* p. 791.
Jac. *Schickfusius* p. 729.
Casp. *Schifordegherus* p. 727. 728.
Christ. *Schlegelius* pag. 195. 197. 1069. 1072. 1080. 1081. 1104. 1112. 1114. 1115. 1140. 1150. 1168.
Siehe auch das erste Register.
Jo. Andr. *Schmidius* 182. 426. 437.
Nicolaus *Schmid* p. 433. 458.
Schoberus p. 939. 940.
Gasp. *Scioppius* p. 505.
Andreas *Schottus* p. 658.
Wilhelm von Schröttern pag. 821.
Joan. *Schultetus* p. 729.
Christ. Schumann p. 68.
Joan. Balth. *Schuppius* p. 410. 411.
Schurmannia pag. 608.
Conr. Sam. *Schurzfleischius* pag. 190. 1173. 1183.
Casp. *Schwenckfeldius* Medicus p. 728. 756. 757.
Carolus *Scribanius* soll pag. 369. stehen an statt

ſtatt des *Stengelii*.
Jonas *Scultetus* p. 738.
Vitus Ludov. a *Seckendorf* p. 195. 355. 370. 393. 401. 403. 404. 451. 464. 815. 1187. 1188.
Siehe auch das erſte Regiſter.
Joan. *Seldenus* p. 475. 860.
Daniel *Sennertus* p. 622.
Seth Patriarcha p. 841.
Carolus *Sigonius* p. 502.
Simon Tornacenſis p. 489.
Jeremias *Simon* p. 1132. ſeqq.
Rich. *Simon* p. 9. 181. 1033.
Socrates Scholaſticus p. 1042.
Joan. *Solarçanus* p. 42.
Caſp. *Sommerus* p. 729.
Georg. *Spalatinus* p. 264. 332. ſeqq. 454.
Cyriacus *Spangenberg* p. 347. &c.
Phil. Jac. *Spenerus* p. 190. 779. ſeqq.
Otto *Sperlingius* p. 835.
D. *Spleiſſius* p. 255. 1200.
Leonhardus *Steinmetz* p. 352.
Nic. Anton. *Stelliola* p. 503.
Benedictus *Stendal* de Hallis p. 458.
Carolus *Stengelius* p. 369. ſoll *Scribanius* heiſſen.
Henr. *Stephanus* p. 468. 469.
Joan. *Steuberus* p. 410. 411.
Chriſtianus *Stief* p. 765.
Michaël *Stiefelius* p. 459. 460.
Jac. de *Strada* p. 442.
Sam. *Strykius* p. 939. 940.
Petrus Suavis p. 189.

Digitized by Google

Svetonius p. 585.
Suidas Mſ. p. 433.
Frid. *Sylburgius* p. 482. 1193.

T.

Talmud Mſ. p. 436. 437.
Frid. *Taubmannus* p. 181.
Jo. Bapt. *Tavernier* p. 506. 563. 900.
Georg. *Thebeſius* p. 727.
Theocritus p. 566.
Theodoritus p. 9. 219. 220.
Jac. *Thomaſius* p. 264.
Jac. Phil. *Thomaſſinus* p. 503.
Jac. *Thuanus* p. 463.
Hen. Gunth. *Thulemarius* p. 445.
Tobias Ebraicus p. 412. ſeqq.
Jac. *Tollius* p. 181. 427. 432. 733.
Jo. *Trithemius* p. 449. 486. 902.
Adrianus *Turnebus* p. 479.
Turpinus p. 487.

V.

Vchanski p. 1254.
Jacobus *Valdeſius* p. 27.
Franc. de *Vargas* p. 189.
Hieron. *Velſchius* p. 868.
Anton. *Verderius* p. 1000. 1002. 1003.
Jo. Bapt. *Villanova* p. 662. 668.
Salvator *Vitalis* p. 659.
Viphilas pag. 1008.
Raph. *Volaterranus* p. 477.
Ger. Jo. *Voſſius* p. 176. 177. 405. ſeqq. 410.
Iſaacus Voſſius p. 512. 595.
Simon de *Vries* p. 470.

Ful-

Digitized by Google

Fulvius *Vrſinus* p. 671. 673. 644. 677. 680. 681.

W.

Petrus *Waſtelius* p. 1050.
Immanuel *Weber* p. 184.
Andr. *Wechelius* p. 481. 482.
Chriſt. *Wechelius* p. 495. 496.
Anton. *Weckius* p. 264. 273. 280. ſeqq. 318. 327. 328. 337. 342. 430. 537. 538. 1095. 1120. 1123. 1124. 1148. 1149. 1174. 1148.
Georg. Wolfg. *Wedelius* p. 251. ſq. 446. 1201. ſq.
Jac. *Wellerus* p. 520.
Valent. *Weigelius* p. 456.
Thomas *Welzius* 504. 505.
Werenfelſius p. 467.
Conrad. *Wimpina* p. 1080.
Joan. Juſtus *Winckelmann* p. 411.
Joan Frid. *Winckler* p. 1058.
Chriſtoph. *Wintherus* p. 764.
Hermann *Witte* p. 475.
Wittekindus Corbeienſis p. 735.
B. H. *Wüſtehoff* p. 472. 473.

X.

Xenophon pag. 852.

Z.

Laur. Alex. *Zacagnius* p. 1191.
Joan. *Zaderus* p. 291. 292.
Joan. *Zamoſcius* p. 476. 477.
Joan. Chryſoſt. *Zanchius* p. 662. 668.
Gotfr. *Zennerus* p. 470.
Zoroaſtres pag. 838. 839. 840. 841. 842. 846. 848. 849. 862. 869. 874. ſſ. 879. ſſ. 882. 887. 888. 889. 890. 893. 894. 899. 900.

Digitized by Google

Drittes Register.
der fürnehmsten Sachen und Geschichten.

A.

Heiliges Abendmahl/ das schon consecriret/ will ein Patient nicht nehmen p. 198. Verächter desselben von GOtt gestrafft p. 357.
Abrahams Historie nach der Orientalischen Völcker traditionen p. 849. seqq.
Academie zu Breßlau/ wenn fundiret p. 791.
Zu Leipzig/ wenn gestifftet p. 349. 1066.
Zu Rintheln/ wenn gestifftet/ eingeweihet/ zu- und abgenommen p. 626. seqq.
Adela, Marckgraf Ottens zu Meissen Tochter/ von ihrem Gemahl verstossen/ ob zu Meissen oder Zelle begraben? p. 278.
Adelberti oder Alberti Ertzbischoffs zu Mäyntz/ Herzogs zu Sachsen Geburt p. 1127. schönes epitaphium p. 1079. 1080.
Adelberti oder Alberti Ertzbischoffs zu Böhmen/ Geschlecht und Tod p. 1077.
Adolescentia wie weit von Hieronymo extendiret p. 1049. 1050.
Adolphs Hertzogs zu Sachsen Geburt p. 1076.
Adolph Friedrichs/ Hertzogs zu Mecklenburg/ Symbolum, Medaille und fata p. 446. 447.
Adriani VI. Pabsts Medaille p. 961.
Æmilia ein Lateinischer Nahme wird unrecht in Amalia/ Amaley ꝛc. verdrehet/ p. 1086.
Æmilia Hertzog Heinrichs zu Sachsen Tochter und

ihr Beylager p. 1124. 1125.
und *Oda*, Marckgraf Conrads des Groſ-
Töchter p. 1076. 1077.
in in Schleſien p. 765.
larum Legio bey den Römern / von Julio
ſare geworben / und woher genennet pag.
). 780.
ti Magni wunderlicher Schmauß p. 238.
echt Marckgraf zu Meiſſen beraubt den
chatz des Zelliſchen Kloſters 275. Sein Tod /
on iment, nummi u. Gemahlin p. 276. ſeq.
echts des Unartigen Geburt / Tod und Ge-
hlinnen p. 1077. ſeqq. Siegel in der Ju-
nd p. 326. Er hat nicht zuerſt den gekrönten
wen ins Wapen geſetzt p. 1072. Hat auch
t ſeiner Kunne nur den Apetz gezeuget p. 1149
echts des Jüngern / insgemein **Apetzens** /
ploma und Siegel p. 324. ſeqq. 1074.
Albrechts des Großmüthigen Thaten / Tod /
und ſein und ſeiner Gemahlin epitaphia pag.
1080. ſeqq.
Albrechts / Hertzogs zu Sachſen-Eiſenach Ge-
burt / Regierung und Tod p. 804. Bildniß
warum mit der Muncke oder micatione in te-
nebris gemahlet p. 720. er wurde der **Dritte**
dieſes Nahmens geſchrieben p. 1081.
Albrechts / Hertzogs zu Sachſen-Coburg / Reiſe
in Norden wegen des Collegii Hunniani pag.
819. denckwürdige Vorbereitung zum Tode
und dabey geführte Reden p. 810. ſeqq. ſon-
derbahres Wappen / und Geſchlecht ſeiner

Jo. Georg. *Lairitzius* p. 1108.
Petrus *Lambecius* p. 428. 1191. 1197.
Latinus *Latinius* p. 202. seqq. 485.
Christian Lehmann p. 43. seqq. Siehe das erste Register.
Christoph Lehmann p. 46.
G. Guil. *Leibnitzius* p. 735. 906. seqq.
Michaël *Lequien* p. 1192.
Ephraim Ignatius Naso a *Lewenfels* p. 727.
Henr. *Lindenbrogius* P. 512.
Justus *Lipsius* p. 419.
Umbertus *Locatus* p. 663. 668.
Martinus de *Lochau* p. 353. 354.
Henricus *Lord* p. 841. 886. 899. 900.
Stanislaus *Lubenitzius* p. 606.
Frid. *Luca* p. 729. 730. 1094.
Jo. Jac. *Luckius* p. 961.
Ludgerus Monachus vetero cellensis p. 277. 278.
Jobus *Lydolfus* p. 868.
Christianus *Lupus* p. 5. 6. 7.
Ottomarus *Luscinius* p. 230. 231.
Joan. *Lydgatus* p. 547.

M.

Joannes *Mabillon* p. 830. 831.
Magirus p. 475.
Georgius *Major* p. 395.
Jo. Daniel *Major* p. 947.
Antonius *Malagonellus* p. 178.
Aldus & Paulus *Manutii* p. 213. 478. 479.
Anton. *Margarita* p. 356.

Hie-

Hieron. de *Marinis* p. 665.
Franc. *Marinius* p. 734.
P. *Martinius* p. 867.
Matthæus Monachus Cellenſis p. 348. 349.
Jo. Frid. *Mayerus* p. 193. 194. 389.
Phil. *Melanchthon* p. 395. 1162.
Chriſt. *Menzelius* p. 418. 429.
Georgius *Merula* pag. 661. 664.
Joan. *Meurſius* p. 714.
Modeſtinus p. 215.
Molinet p. 959. ſeqq.
Andreas *Mollerus* p. 321. 1150. 1162.
Jo. *Mollerus* pag. 905. 910. 911.
de la *Monnoie* p. 491.
Bern. *Montfaucon* p. 427.
Andr. *Morellus* p. 506. 507. 508. 681. 682.
Otho & Acerbus } *Morenæ* pag. 662. 668.
Joan. *Moretus* p. 480.
Dan. Georg. *Morhofius* p. 345. 425. 467.
Alexander *Morus* p. 410. 420.
Petrus *Moſellanus* p. 353. 533. 538.
Moſes Propheta p. 850. 851.
Steph. le *Moyne* p. 449.
Andreas *Müllerus* p. 428. 841. 842.
Joan. Sebaſt. *Müllerus* pag. 341. 1080. 1092. 1095. 1096. 1098. 1099. 1124. 1131. 1160. 1168. 1175. 1188. 1189. 1190.
Michaël *Müris* p. 353. 355.
Conr. *Mutianus* Rufus p. 202. 454.

N.

Mich. *Neander* p. 471. 472.

Digitized by Google

Bartoldus *Nihuſius* p. 724. 725.
Henr. *Noriſius* p. 219.

O.

Jo. Chriſtoph. *Olearius* p. 765.
Joan. *Oporinus* p. 479.
Lucas *Oſiander* p. 760.
Oſſatus Cardinalis pag. 190.
Chriſtianus *Oſtenfeld* p. 604.
Ovidius pag. 701.

P.

Antonius *Pagi* p. 25. 26.
Aonius *Palearius* p. 178.
Vincentius *Panurgus* p. 497.
Dan. *Papebrochius* p. 354. 850.
Car. *Patinus* p. 426. 506. 674.
Chr. Franc. *Paullini* p. 736. 1123. Siehe das erſte Regiſter.
Paullus Apoſtolus p. 710.
Laur. *Peckenſteinius* p. 264.
P. *Pedruſius* p. 671. 672.
Jac. *Perizonius* p. 1191. 1192.
Dionyſ. *Petavius* p. 866. 1198.
Petrus *Petitus* p. 891.
Petrus Dresdenſis p. 345. ſeqq.
Photius pag. 1058.
Henr. *Pippingius* p. 459. 460.
Chriſtoph *Plantinus* p. 479. 480.
Plato pag. 597.
Plautus p. 612. 715.
Plutarchus p. 583. 881.
Samuel *Pomarius* p. 371.

Joan

Joan. Jovianus *Pontanus* p. 509.
Thomas *Pope Blount* p. 475.
Poran liber Indicus p. 575. 841.
Porphyrius p. 886.
Æmilius *Portus* p. 1193.
Samuel *Pufendorf* p. 455.
Erycius *Puteanus* p. 668.

Q.

Paſchaſius *Qvenellius* p. 4. ſeqq.
Qvintilianus p. 701.

R.

Joan. *Raius* p. 259.
Petrus *Ramus* p. 496. 497.
Franc. *Raphelengius* p. 480. 481.
Dan. *Rappoldus* p. 752.
Nicolaus & Joannes *Rebhanii* p. 374. 375.
Julius *Reicheltus* p. 555.
Thomas *Reineſius* pag. 182. 201. 443. 448. 449. 661.
Rempius p. 1119.
Florimundus *Remundus* p. 496.
Joan. *Rhodius* p. 503.
Georg. *Richterus* pag. 475.
Joſeph. *Ripamontius* p. 660. 661. 666. 667.
And. *Rivetus* p. 1045. ſeqq.
D. *Rivinus* p. 254. 255. 1204.
Ger. de *Roo* p. 468.
Rualdus p. 449.
Georg. *Rüxnerus* p. 509. ſeqq.

S.

Bern. *Saccus* p. 662. 667.

Digitized by Google

Jo. Chriſtfried *Sagittarius* p. 192. ſeqq.
Caſp. *Sagittarius* p. 329. 510. 511. 735. 902. 903. 1121. 1168.
Claud. *Salmaſius* p. 467. 565. 586. 587. 700. 704.
Salomon Rex p. 489. 746.
Sanſon p. 853. 854.
Matthæus *Sarctorius* p. 1104. 1105.
Petrus *Saxius* pag. 31.
Scaliger p. 505. 789.
Petrus *Scavenius* p. 502. 503.
Schaſter Indorum liber p. 841.
Joan. *Schefferus* p. 607. 608.
Joan. *Schefflerus* p. 791.
Jac. *Schickfuſius* p. 729.
Caſp. *Schifordegherus* p. 727. 728.
Chriſt. *Schlegelius* pag. 195. 197. 1069. 1072. 1080. 1081. 1104. 1112. 1114. 1115. 1140. 1150. 1168.
Siehe auch das erſte Regiſter.
Jo. Andr. *Schmidius* 182. 426. 437.
Nicolaus *Schmid* p. 433. 458.
Schoberus p. 939. 940.
Gaſp. *Scioppius* p. 505.
Andreas *Schottus* p. 658.
Wilhelm von Schröttern pag. 821.
Joan. *Schultetus* p. 729.
Chriſt. Schumann p. 68.
Joan. Balth. *Schuppius* p. 410. 411.
Schurmannia pag. 608.
Conr. Sam. *Schurzfleiſchius* pag. 190. 1173. 1183.
Caſp. *Schwenckfeldius* Medicus p. 728. 756. 757.
Carolus *Scribanius* ſoll pag. 369. ſtehen an ſtat:

ſtatt des *Stengelii*.
Jonas *Sculteti* p. 738.
Vitus Ludov. a *Seckendorf* p. 195. 355. 370. 393. 401. 403. 404. 451. 464. 815. 1187. 1188.
Siehe auch das erſte Regiſter.
Ioan. *Seldenus* p. 475. 860.
Daniel *Sennertus* p. 622.
Seth Patriarcha p. 841.
Carolus *Sigonius* p. 502.
Simon Tornacenſis p. 489.
Jeremias *Simon* p. 1132. ſeqq.
Rich. *Simon* p. 9. 181. 1033.
Socrates Scholaſticus p. 1042.
Joan. *Solarçanus* p. 42.
Caſp. *Sommerus* p. 729.
Georg. *Spalatinus* p. 264. 332. ſeqq. 454.
Cyriacus *Spangenberg* p. 347. &c.
Phil. Jac. *Spenerus* p. 190. 779. ſeqq.
Otto *Sperlingius* p. 835.
D. *Spleiſſius* p. 255. 1200.
Leonhardus *Steinmetz* p. 352.
Nic. Anton. *Stelliola* p. 503.
Benedictus *Stendal* de Hallis p. 458.
Carolus *Stengelius* p. 369. ſoll *Scribanius* heiſſen.
Henr. *Stephanus* p. 468. 469.
Joan. *Steuberus* p. 410. 411.
Chriſtianus *Stief* p. 765.
Michaël *Stiefelius* p. 459. 460.
Jac. de *Strada* p. 442.
Sam. *Strykius* p. 939. 940.
Petrus Suavis p. 189.

Svetonius p. 585.
Suidas Mſ. p. 433.
Frid. *Sylburgius* p. 482. 1193.

T.

Talmud Mſ. p. 436. 437.
Frid. *Taubmannus* p. 181.
Jo. Bapt. *Tavernier* p. 506. 563. 900.
Georg. *Thebeſius* p. 727.
Theocritus p. 566.
Theodoritus p. 9. 219. 220.
Jac. *Thomaſius* p. 264.
Jac. Phil. *Thomaſſinus* p. 503.
Jac. *Thuanus* p. 463.
Hen. Gunth. *Thulemarius* p. 445.
Tobias Ebraicus p. 412. ſeqq.
Jac. *Tollius* p. 181. 427. 432. 733.
Jo. *Trithemius* p. 449. 486. 902.
Adrianus *Turnebus* p. 479.
Turpinus p. 487.

V.

Vchanski p. 1254.
Jacobus *Valdeſius* p. 27.
Franc. de *Vargas* p. 189.
Hieron. *Velſchius* p. 868.
Anton. *Verderius* p. 1000. 1002. 1003.
Jo. Bapt. *Villanova* p. 662. 668.
Salvator *Vitalis* p. 659.
Viphilas pag. 1008.
Raph. *Volaterranus* p. 477.
Ger. Jo. *Voſſius* p. 176. 177. 405. ſeqq. 410.
Iſaacus Voſſius p. 512. 595.
Simon de *Vries* p. 470.

Ful-

Digitized by Google

Fulvius *Vrſinus* p. 671. 673. 644. 677. 680. 681.

W.

Petrus *Waſtelius* p. 1050.
Immanuel *Weber* p. 184.
Andr. *Wechelius* p. 481. 482.
Chriſt. *Wechelius* p. 495. 496.
Anton. *Weckius* p. 264. 273. 280. ſeqq. 318. 327. 328. 337. 342. 430. 537. 538. 1095. 1120. 1123. 1124. 1148. 1149. 1174. 1148.
Georg. Wolfg. *Wedelius* p. 251. ſq. 446. 1201. ſq.
Jac. *Wellerus* p. 520.
Valent. *Weigelius* p. 456.
Thomas *Welzius* 504. 505.
Werenfelſius p. 467.
Conrad. *Wimpina* p. 1080.
Joan. Juſtus *Winckelmann* p. 411.
Joan Frid. *Winckler* p. 1058.
Chriſtoph. *Wintherus* p. 764.
Hermann *Witte* p. 475.
Wittekindus Corbeienſis p. 735.
B. H. *Wuſtehoff* p. 472. 473.

X.

Xenophon pag. 852.

Z.

Laur. Alex. *Zacagnius* p. 1191.
Joan. *Zaderus* p. 291. 292.
Joan. *Zamoſcius* p. 476. 477.
Joan. Chryſoſt. *Zanchus* p. 662. 668.
Gotfr. *Zennerus* p. 470.
Zoroaſtres pag. 838. 839. 840. 841. 842. 846. 848. 849. 862. 869. 874. ſ. 879. ſ. 882. 887. 888. 889. 890. 893. 894. 899. 900.

Digitized by Google

Drittes Register.
der fürnehmsten Sachen und Geschichten.

A.

Heiliges Abendmahl/ das schon consecriret/ will ein Patient nicht nehmen p. 198. Verächter desselben von GOtt gestrafft p. 317.

Abrahams Historie nach der Orientalischen Völcker traditionen p. 849. seqq.

Academie zu Breßlau/ wenn fundiret p. 791.
Zu Leipzig/ wenn gestifftet p. 349. 1066.
Zu Rintheln/ wenn gestifftet/ eingeweihet/ zu- und abgenommen p. 626. seqq.

Adela, Marckgraf Ottens zu Meissen Tochter/ von ihrem Gemahl verstossen/ ob zu Meissen oder Zelle begraben? p. 278.

Adelberti oder Alberti Ertzbischoffs zu Mäyntz/ Herzogs zu Sachsen Geburt p. 1127. schönes epitaphium p. 1079. 1080.

Adelberti oder Alberti Ertzbischoffs zu Böhmen/ Geschlecht und Tod p. 1077.

Adolescentia wie weit von Hieronymo extendiret p. 1049. 1050.

Adolphs Hertzogs zu Sachsen Geburt p. 1076.

Adolph Friedrichs/ Hertzogs zu Mecklenburg/ Symbolum, Medaille und fata p. 446. 447.

Adriani VI. Pabsts Medaille p. 961.

Æmilia ein Lateinischer Nahme wird unrecht in Amalia/ Amaley ꝛc. verdrehet/ p. 1086.

Æmilia Hertzog Heinrichs zu Sachsen Tochter

Digitized by Google

und ihr Beylager p. 1124. 1125.
Agnes und *Oda*, Marckgraf Conrads des Groſſen Töchter p. 1076. 1077.
Agtſtein in Schleſien p. 765.
Alaudarum Legio bey den Römern / von Julio Cæſare geworben / und woher genennet pag. 779. 780.
Alberti Magni wunderlicher Schmauß p. 238.
Albrecht Marckgraf zu Meiſſen beraubt den Schatz des Zelliſchen Kloſters 275. Sein Tod / Monument, nummi u. Gemahlin p. 276. ſeq.
Albrechts des Unartigen Geburt / Tod und Gemahlinnen p. 1077. ſeqq. Siegel in der Jugend p. 326. Er hat nicht zuerſt den gekrönten Löwen ins Wapen geſetzt p. 1072. Hat auch mit ſeiner Kunne nur den Apetz gezeuget p. 1149
Albrechts des Jüngern / insgemein **Apetzens** / Diploma und Siegel p. 324. ſeqq. 1074.
Albrechts des Großmüthigen Thaten / Tod / und ſein und ſeiner Gemahlin epitaphia pag. 1080. ſeqq.
Albrechts / Hertzogs zu Sachſen-Eiſenach Geburt / Regierung und Tod p. 804. Bildniß warum mit der Muncke oder micatione in tenebris gemahlet p. 720. er wurde der Dritte dieſes Nahmens geſchrieben p. 1081.
Albrechts / Hertzogs zu Sachſen-Coburg / Reiſe in Norden wegen des Collegii Hunniani pag. 819. denckwürdige Vorbereitung zum Tode und dabey geführte Reden p. 810. ſeqq. ſonderbahres Wappen / und Geſchlecht ſeiner

hinterlassenen andern Gemahlin p. 1082. seq.
Alexandri, Hertzogs zu Sachsen / Tod und epitaphium pag. 1085.
Alexander III. Pabst/ ob den Käyser mit Füssen getreten p. 662. 663.
Alexandri VII. Medaille p. 968.
Alexadri VIII. hieroglyphische Medaille p. 970.
Alp drücken/ wie zu curiren p. 617.
Alphabeta allerhand rare/ sonderlich Orientalische pag. 897. 898.
Alphonsi VIII. Königs in Spanien erstgebohrne Tochter und Erbin des Reichs Castilien pag. 29.
Alphonsus X. König in Spanien / hernach Römischer Käyser/ etliche singularia von ihm p. 28.
Alten-Zelle Kloster in Meissen wer beschrieben/ p. 263. seqq. 524. seqq. 537. woher genennet p. 265. seqq. wenn und von wem erbauet pag. 269. seq. etlicher Aebte Ansehen und Geschichte p. 342. 343. 352. seqq. 1061. seqq. Bennons Prophezeyung von diesem Kloster p. 353. der letzte Abt p. 356. Theologischer Convent daselbst. p. 356. das Kloster wird sæculariſiret p. 356. 357.
Alter Mann zu Scheibenberg p. 237.
Amaleyen Hertzogin zu Sachsen/ Nahme/ Gemahl und Tod p. 1085. seqq.
America soll den Cananitern bekannt gewesen seyn p. 855.
Anamelech was heisse p. 856.
Animalium Historia wie zu schreiben p. 249.

Annaberger Spitzen/ wie zu verbeſſern p. 757.
Annen/ Churfürſt Friedrichs I. Tochter/ Gemahl/ Tod und Epitaphium p. 1087. 1088.
Annen/ Churfurſt Friedrichs II. Tochter/ Geburt und glückliche Vermählung p. 1098.
Anna/ Hertzog Wilhelms Tochter/ unrecht alſo genennet p. 1089. ſeqq.
ob Churfürſt Johannes eine Tochter dieſes Nahmens gehabt p. 1097.
Annen/ Churfürſt Moritzens Tochter/ Vermählung p. 1098.
Annen/ Churf. Auguſti Tochter/ Geburt/ Vermählung/ Gefängniß/ Tod und epitaphium p. 1095. ſeqq.
Antonini Imp. Conſtitutio de civibus Romanis p. 212. ſeqq. von Caracalla gegeben/ ihre Gelegenheit/ Verſtand und effecten p. 216. ſeqq.
Apetz/ Suche **Albrecht der Jüngere** Appellation nach Rom p. 4. ſeqq.
Arabiſche Spiele von allerhand Arten pag. 717. 718. 720.
Arelatenſiſches Reich iſt ein Stück des Römiſchen p. 31. 32.
Arithmetiſche Zahlen bey vielen Völckern p. 544.
Arnshaugiſches Wapen p. 1165.
Aſteroth was heiſſe? p. 856.
Aſtrologia nichts nütze p. 1057.
Athanaſius wenn geſtorben p. 10. von wem ſein Symbolum gemacht p. 7. 8.
Athem/ ſtinckender wie zu curiren p. 620. 621.
Atlas Major warum ſo theuer p. 468.

Augſpurgiſche Confeſſion die ungeänderte im Naumburgiſchen Convent unterſchrieben p. 358. ſeqq.
Auguſti Churfürſtens Gebuhrt / Beylager und Siegel p. 1098. ſeines gleichbenamten Sohns Geburt / Pathen und Tod p. 1098. 1099.
Autonomia und Freyheit vieler Städte unter den Römern p. 219.

B.

Balcken / Striche / Binden auff Wappen einerley 1069. 1070. 1115.
Balſamirung der Todten p. 625.
Balthaſar Nahme ausgeleget p. 851.
Balthaſars Landgrafens Geburt / Siegel / nur zwey / nicht drey Gemahlinnen / und Tod p. 1099. ſeqq.
Bambergiſche Biſchöffe und Chronica pag. 904. ſeqq.
Banern dem Schwediſchen General folgen die Wölffe nach p. 244.
Baptiſmus Fluminis, Flaminis & Sangvinis ex Patribus p. 1058.
Bähr ſchwängert eine Graſemagd p. 243. 244. erſchreckt einen Bergmann in der Gruben p. 248. 249. andere Exempel von ihnen pag. 242. 243.
Barby der Grafen Genealogie p. 688 ſeqq.
Bartſch-Fluß in Schleſien ob Schiffreich zu machen p. 786.
Gelehrter Bauer im Voigtland / Nicol Schmidt p. 433. 434.

Bauern in Thüringen und Francken pag. 814. in Meiſſen p. 239.
Bäume von wunderlicher Art und groſſem Alter p. 60. in Stein verwandelt p. 240. 241. 752. allerhand Arten von Wald- und Gartenbäumen p. 752. ſeqq.
Beelzebub was geweſen pag. 856. 857.
Begräbnißzu Freyberg mit was vor Marmel ausgeſetzt pag. 85.
Bennonis Canoniſation und Prophezeyung vom Kloſter Zelle p. 353. ſeqq.
Bernhards Hertzogs zu Sachſen Geburt und Tod p. 806. wird auff kurtze Zeit Hertzog in Francken p. 808. 809. ſeine Armee geht ungern in Frantzöſiſche Dienſte p. 1025.
Berytus Römiſche Rechts-Academie pag. 218.
Beth-Gaza das Ritual-Buch der Syriſchen Kirche p. 431. 432.
Beuthen wenn zur freyen Standes-Herrſchaft in Schleſien erhaben pag. 750. 751.
Bibel geſchrieben Ebräiſch und Chaldäiſch pag. 430. 431. Lateiniſche mit einer ſchnackiſchen Clauſul p. 444. 445. Teutſche mit ſonderlich-vergüldeten Gemählden pag. 442. 443. groſſe Weimariſche oder Nürnbergiſche gedruckte p. 816. 817. beſonderes Werck von allen Bibeln und dero verſionen und Manuſcriptis ſoll in Franckreich ausgehen p. 1003. ſeqq. 1008.
Bibliotheqven zu Altdorff p. 456. Annaberg p. 460. Arnſtadt p. 458. Augſpurg 449. Berlin p. 428. Breßlau 454. 791. 792. Caſſel 449.

Coburg p. 282. Dreßden pag. 179. ſeqq. 392. 395. ſeqq. 429. ſeqq. 1101. Erffurt p. 475. 458. Franckfurt am Mäyn p. 450. ſeqq. Franckfurt an der Oder p. 456. Gera p. 458. Gotha 195. 440. 442. ſeqq. 825. 826. u. a. m. Halle p. 453. Hamburg p. 449. 450. 606. Hannover p. 434. Heidelberg 434. ſeqq. Helmſtädt 390. 455. 456. Jena 454. 455. Leipzig 453. 455. 459. 460. Lüneburg p. 453. Magdeburg 456. Meinungen p. 448. München 429. Nürnberg 450. Oxfurt 1191. Rom 387. 388. 434. ſeqq. Schleuſingen p. 460. Weimar pag. 448. 458. 792. Wien pag. 388. 427. 428. Wittenberg 455. Wolffenbüttel 435. ſeqq. Zeitz p. 448. 449. Zwickau pag. 179. 389. von ihren Catalogis p. 459. wie zu gebrauchen p. 460. ſeqq. 469.

Bienen/etliche ſonderbahre Hiſtorien davon 520. 784. 785.

Biere mancherley im Gebürge pag. 71. 72. in Schleſien 792. ſeqq.

Binden/Striche und Balcken auff den Wappen einerley 1069. 1070. 1115.

Biß auff auff dieſen Tag was in der Schrifft bedeute p. 1048.

Blinde im Schachſpiel wohl verliret p. 548. ſqq.

Blinde Kuh das Spiel p. 720.

Böhmiſche Unruhe wegen der Religion entſtanden p. 1015. ſeqq.

Borsdörffer-Aepffel woher genennet p. 753. von den Chineſern und Indianern theuer

einge-

eingetauſcht pag. 754.
Brände in Wäldern und Bergwercken ſehr ſchädlich p. 57. 58. 80. 81.
Brandenburgiſche kurtze Chronic p. 914. 915.
Bräute müſſen in einen Qvitten-Apffel beiſſen pag. 755.
Bretſpiels Nahmen und Beſchaffenheit p. 699. ſeqq. Würffel und Steine/ gemeine und koſtbahre p. 701. 702. allerley Arten des Spiels/ ſonderlich das **Verkehren** p. 703. 704. Indianer und andere Völcker ſehr darauff erpicht p. 704. obs zuläßig p. 709. ſeqq. es ſoll die Würckung der Planeten bedeuten p. 704. 705. Chineſiſch Bretſpiel pag. 705.
Brieg Fürſtenthum/ wenn an Böhmen verfallen pag. 749.
Brockensberg hat einen üblen Ruff pag. 121. 122. 125.
Brodt mit Muſcaten geröſtet/ wem es gut p. 625.
Brücken oder Neun-Augen/ wenn ſie gefangen und eingemacht werden p. 788.
Brunnen / entſpringen bloß vom Regen und Schnee p. 62. mancherley im Meißniſchen Gebürge p. 63. Geſund- und Heilbrunnen daſelbſt pag. 65. ſeqq. Luthers-Brunn zu Wittenberg und dabey gehaltene gelehrte Conferenzien p. 367. ſeqq.
Buchdruckerey Erfindung in einem alten Lateiniſchen Carmine curieus beſchrieben p. 986. ſeqq. Medaille auff ihr fünfftes Jubel-Jahr und ihr Unterſcheid von der Chineſiſchen pag. 475.

475. ſeqq. Buchdrucker und Buchführer die vornehmſten erzehlet p. 477. Unterſchied der alten und neuen p. 464.
Bücher-kennen ſehr nützlich p. 426. wie ſolches zuerlernen p. 460. ſeqq.
Buch de tribus Impoſtoribus von wem gemacht und obs gedruckt vorhanden p. 487. ſeqq.
Burggrafen zu Leißnick p. 1106. 1107.
Burggrafen zu Meiſſen 1139. 1140. Friedrich I. p. 1132. ſeqq. Hermann p. 330. 1139. 1140.
Burggrafthums Nürnberg Land-Gericht wird ietzo zu Anſpach gehalten p. 915.
Burgund von den Frantzoſen unrecht zur terra Salica gemacht p. 20. Nieder-Burgundiſches Königreich (Arelatenſe) ein Stück des Römiſchen Reichs p. 31. ſeqq. der Hertzoge zu Burgund Geſandten vor anderer Fürſten Geſandte auff den Reichs-Tägen geſetzt p. 39.
Burgundier von wem bekehret/ und ob Arianer geweſen p. 41. 42.

C.

Cacabella Nahme eines Biers vom Cardinal Raymundo gegeben p. 72.
Cælibatus Clericorum wie alt p. 1047. 1048.
Calcinatio ſubterranea iſt nicht fingiret p. 1208.
Calender-Reformation p. 965. Sie hat in der gewöhnlichen Combination des alten und neuen Calenders einen Tag dem neuen zugeſetzet pag. 175.
Jo. Calvini Medaille pag. 974.
Canonici, Eccleſiaſtici, & Apocryphi S. Scriptur-

pturæ libri pag. 1059.
Canonici wurden alle Geiſtliche in der alten Kirche genennet p. 1056.
Canſtadiſche groſſe Gebeine p. 255. 256.
Cantzley-Stylus im Latein ſchlecht p. 422.
Capetus (Hugo) ſtammet von einem filio naturali Caroli M. her p. 12. ſeqq. ſeine mütterliche Linie pag. 14. 15. Hat die Nachkommen Caroli M. vom Thron vertrieben p. 17. 18.
Carchedonier in den Novellen was für Volck pag. 220.
Cardinäle erhalten vom Pabſt Paulo II. die rothen Birrete und hohen Bäncke p. 959.
Carlath wenn zur freyen Standes-Herrſchafft in Schleſien erhaben p. 750. 751.
Carolus M. ein gebohrner Teutſcher p. 22. ſeqq. ſeine Empfängniß und Geburt p. 24. 25. ſein Stamm hoch geehret p. 15. in wem und wenn die Männliche Linie ausgeſtorben pag. 15. die weibliche wird noch ſehr æſtimiret p. 15. ob er Recht an Spanien gehabt p. 29. ſein Schachſpiel pag. 579. 580.
Carolo V. Käyſer unrecht zugeſchriebene Medaille p. 982.
Carolus III. König in Spanien/ mit welchen Ceremonien zu Wien declariret p. 92. ſeqq. reiſet durch Leipzig/ und Medaille darauff p. 97. 98. ihm kommet zu Liſabona eine Lerche zum guten Omine entgegen/ darauff eine Medaille pag. 781. ſeqq.
Carolus I. Kron-Printz/ hernach König in Engel-

land ſucht vergeblich die Spaniſche Infantin zu heyrathen p. 1021.

Carl Ludwig/ Churfürſt zu Pfaltz/ in Holland im exilio erzogen p. 1024. mit ſeiner Armee geſchlagen p. 1025. will Hertzog Bernhards zu Sachſen Armee an ſich ziehen/ wird aber in Franckreich darüber angehalten 1025. 1026. wie weit er durch den Oßnabrückiſchen Frieden reſtituiret worden 1026. 1027. ſeine Vermählung und Kinder 1027. Wiederwärtigkeit wegen des Vicariats p. 1028. ſqq. Dintefaß-Streit p. 1029. 1030. mit Heſſen-Darmſtadt 1030. wegen des Wildfangs-Rechts p. 1030. ſeqq. wird in den Krieg mit Franckreich verwickelt p. 1032. fordert den Turenne zum Duell heraus/ und befördert die Belägerung Philipsburg p. 1032. 1033. ſeine übrigen hohen Qvalitäten und Studia p. 1033. Liebe gegen die Unterthanen p. 1033. Fehler durch Verheyratung ſeiner Tochter an den Hertzog von Orleans 1034. und durch zweyte Heyrath mit der Baroneſſe von Degenfeld 111. 112. 378. 379. 975. ſeqq. 1035. ſeqq. ſeine zu Mannheim gebauete Einigkeits-Kirche/ und wegen ſolcher Vnion gehabte Vorſchläge und Sentiments p. 977. ſeqq. ſeine letzte Kranckheit/ Tod und Begräbniß p. 1037.

Carls ſeines Sohns/ Gebart/ Erziehung/ Heyrath/ Regierung/ blinde Belagerungen/ darüber er kranck worden und geſtorben p. 1038. Er ſorget zuvor für ſeine Unterthanen wegen der

der Reformirten Religion p. 1039. nach ſeinem Tode findet ſich ein falſches Teſtament/ und wie es darüber dem Hof-Prediger Langhanſen und Leib-Medico Wincklern ergangen p. 1039.
Carls-Bads Beſchreibung p. 65. 66.
Carrocium. Italiäniſcher Streit-Wagen pag. 669. 670.
Caſtell/ Grafen/ ihre Chronic p. 919. 920.
Caſtilien Königreichs etliche arcana p. 29. ſeqq.
Catechumeni. Siehe Täuffling.
Catharina (nicht Anna) Hertzog Wilh. zu Sachſen Tochter/ an Hertzog Hincken zu Munſterberg vermählet/ von welcher die Hiſtorici und Genealogiſten viel unrecht berichten 1089. ſeq.
Catholiſche wie ſie Pfaltzgraf Carl Ludwig/ Churfürſt unterſchieden/ p. 984.
Cella viel Klöſter dieſes Nahmens p. 265. ſeqq. Sihe droben Zella.
Centuriatores Magdeburgenſes ſollen continuiret werden p. 437.
Champagne Grafſchaft gehöret zum Römiſchen Reich p. 32. 33.
Chineſer haben die Druckerey nicht erfunden p. 476. 477. ob ſie das Schieß-Pulver erfunden p. 594. 595. wie ihre Wörter recht zu ſchreiben und auszuſprechen pag. 559. ihre Characteres ſind Müllero nicht gnugſam bekannt geweſen p. 842. 843. ihre Lexica p. 707. 709. Manuſcripta zu Berlin p. 428. epochæ und Jahr-Rechnungen p. 867. ihre glückliche oder un-

glückliche Farben p. 868. ihr Bret-Spiel und promotiones Mandarinorum p. 705. seqq. ihr Damen-oder Circul-Spiel p. 716. ein anders/ die Rebellen zu dämpffen p. 717. ihr Schach-Spiel pag. 593. seqq.

Christian der erste Chur-Fürst zu Sachsen p. 85. seine Geburt/ Siegel und sonderbahre Begräbniß-Müntzen p. 1103.

Christina/ Hertzog Georgens zu Sachsen Tochter/ Landgraf Philips zu Hessen Gemahlin/ und ihre unrichtige Chronologia p. 1104.

Chur-Fürstliches Collegium ist nicht vom Pabst auffgerichtet p. 661. 919.

Clemens II. Pabst nicht aus Holstein/ sondern aus den Halberstädtischen bürtig 905. seqq.

Clementis VII. Pabsts notable Medaillen pag. 960. 961. item Clementis VIII. pag. 965. 966. und Clementis IX. p. 968. 969.

Clodoveus erster König in West-Franckreich/ und dessen Subjection gegen den Käyser p. 30. seine Bekehrung zum Christenthum p. 41.

Codex Theodosianus & Justinianeus warum verfasset p. 218.

Collegium Curiosorum Augustum wollen Ihre Königl. Maj. in Pohlen anstellen p. 47. 48.

Collegium ad excerpendum eruditorum epistolas unter den Gelehrten auffzurichten p. 201. seqq. 405. 723.

Collegium Hunnianum und darüber von Hertzog Ernsten zu Gotha gehabte Vorschläge pag. 818. 819.

Digitized by Google

Colmiz palatium provinciale p. 277.
Coloniæ Latinæ & civium Romanorum worinnen differiret p. 213. 214.
Conrad Landgraff in Thüringen hernach Teutſchmeiſter/ und ſeine Siegel pag. 1071. 1072. 1073.
Conrad der Groſſe Marggraff zu Meiſſen/ hat niemahls den Zunahmen Sarctorii gehabt pag. 1104. 1105. wie von Marckgraff Heinrichen gefangen/ und doch hernach deſſen Erbe worden p. 1134. ſeiner Gemahlin Nahme/ Geſchlecht und Tod 1105. 1106.
Conrads Marckgrafens zu Landsberg Gemahlin pag. 1107.
Conſtantinus Magnus wo er das Wunderzeichen des Creutzes geſehen p. 41.
Copenhagiſche Studenten leſen ſich Directores ſtudiorum aus p. 604. 605.
Creutzes Chriſti Erfindung p. 1048. 1060.
Cronen geſchloſſene und ungeſchloſſene p. 38. 39.
Croſſen Fürſtenthum wie an Brandenburg kommen p. 750.
Crotendorff Ampt von Curfürſt Auguſto erkaufft pag. 58.
Culila & Dimna, Indianiſch Buch pag. 544. 569. ſeqq.
Cypreſſen-Baum des Zoroaſtris von unglaublicher Gröſſe p. 874. 879.
Cyrilli Hieroſolymitani Vaterland/ Presbyterat und Biſthum p. 1041. Er war kein Arianer p. 1042. 1050. ſeqq. Sein ärgerlicher

Streit und remotion p. 1042. 1043. Er wird reſtituiret, præſidiret dem General-Concilio zu Conſtantinopel/und ſtirbt p. 1043. 1044. Seine Schrifften und Predigten weitläufftig recenſiret p. 1045. ſeqq.

D.

Dächſe zweyerley Arten p. 514.

Dagobertus König in Franckreich gehorſamet dem Käyſer p. 30. Hat das Peters-Kloſter zu Erffurt nicht geſtifftet pag. 903. ſein ſilbernes Siegel in Kupffer vorgeſtellet und beſchrieben pag. 830. 831.

Damen-Spiel ſoll nicht von Frauens-Perſonen/ ſondern von Dämmen und Wällen genennet ſeyn p. 714. 715. Hieſſe bey den Römern Ludus Latrunculorum p. 715. iſt eine Teutſche oder Römiſche Invention p. 715.

Darii Hyſtaſpis Leben / meiſt aus Orientaliſchen Scribenten p. 872. ſeqq. 875. ſeqq. 878. 890.

Dedonis I. Marckgrafens zu Meiſſen Gemahlin und Kinder p. 1108.

Dedonis IV. fundation des Lauterbergiſchen Kloſters/ Tod/ Gemahlin und einige Töchter pag. 1108. ſeqq.

Dedonis V. Titulatur, Tod und eine/ nicht zwo/ Gemahlin p. 1110 1111. 1112.

Degenfeldiſche Baroneſſe an Chur-Fürſt Carl Ludwigen zu Pfaltz verheyrathet/ ihre Kinder/ Tod und Begräbniß p. 111. 112. 378. 379. 975. ſeqq. 1035. ſeqq.

Derenbach Gräffl. Geſchlecht in wem ausgeſtorben p. 922.

Dieterich I. II. III. Marckgrafen zu Meiſſen/und ihre Gemahlinnen und Kinder p. 1112. 1113.

Dieterich IV. hat nach Abſterben ſeines Bruders Alberti groſſe Ungelegenheit wegen ſeiner Lande pag. 1137. beſchenckt das Kloſter Dobrilug und Zelle p. 277. 279. die Zeit ſeines Todes weitläufftig unterſucht p. 279. ſeq. 1114. 1115. ſein epitaphium und nummi p. 285. ſeine Gemahlin Jutta p. 286. ſeq. 1116. ſeine Kinder p. 289. ſeqq.

Dieterich der Feiſte wenn gebohren/ geſtorben/ und wo begraben p. 319. 1117. ſeine Gemahlin und Kinder pag. 1152. 1153.

Dietzmanns oder **Dieterichs des Jüngern** Geburt/ Siegel/ Vermählung/ Todt und epitaphium p. 1118. 1119.

Diterichs Marckgrafens zu Lauſitz Todt/ Gemahlin und Kinder p. 1113. 1114.

Dieterich Biſchoff zu Merſeburg/ wenn dazu gelanget und geſtorben pag. 1114.

Dieterich Biſchoff zu Naumburg und Zeitz/ weñ dazu gelanget und geſtorben p. 290. 291. 1117.

Diterichs Grafens zu Brene poſterität p. 1117. 1148. 1149.

Diploma Käyſers Conradi II. p. 136. 137. Friderici I. pag. 270. ſeqq. Henrici III. p. 121. 267. Henrici VI. pag. 285. 286. Lindavienſe pag. 504. 505. Judicis generalis & Conſervatorum pacis per Thuringiam pag. 1075. Es ſind noch vielmehr Diplomata hin und wieder allegiret/ welche der Leſer ſelbſt obſerviren wird.

Disciplina arcani in der alten Kirche worinnen bestanden pag. 1056.
Dodo, sonderliche Art von Indianischen Hünern p. 875.
Donau ob in die Oder geleitet werden könne p. 785. 786.
Donner schrecklich im Gebürge pag. 74.
Dordrechtischer Synodus und Medaille darauff pag. 974. 975.
Dorotheen Aebtissin zu Qvedlinburg Gebuhrt pag. 1120.
Dreyßigsten Tages nach dem Tode sehr alte Observanz pag. 280. 281.
Dromedarius was für ein Thier p. 588.
Druckerey/ Siehe Buchdruckerey.
Durchleuchtig/ das Prædicat, will ein Herzog vor seinem Tode nicht mehr annehmen p. 687.
Durzii was für Volck pag. 894. 895. 900.

E.

Ebräer nicht Ebers sondern Sems Nachkommen/ woher sie und ihre Sprache genommen pag. 850.
Ebräisch ob im Himmel geredet werde/ vergebliche Frage pag. 896.
Ebur fossile soll zu Altenburg ausgegraben seyn pag. 150. seqq.
Ecbatana Hauptstadt in Meden p. 900.
Eccardi I. & II. Historie von wem verfasset pag. 1121. ob jener Marckgraf in Thüringen gewesen p. 1121. ist Stamm-Vater der Mütterlichen Linie des Hauses Sachsen p. 1122.

Eccards-Berge der Grafſchafft angegebenes Wappen iſt zu ſehr gekünſtelt pag. 1121. 1122.
Edelgeſteine in Meiſſen p. 86. in Schleſien p. 764.
Edicta der Römer vielerley Arten pag. 218. 219.
Eichhörnleins Schwantz und Näſcherey 514. 515.
Eichſtädtiſchen Biſthums kurtze Chronica pag. 915.
Einigkeits-Kirche zu Mannheim/ und in das fundament gelegte güldene und ſilberne Medaille, welche nach der Zerſtörung ſingulari fato nach Berlin gebracht worden p. 975. ſeqq. ihre inwendige Geſtalt und Einweihung/ und darauff geprägte Medaille p. 983. 984.
Elbe hat ihren Urſprung und Nahmen aus Schleſien pag. 786. 787.
Elends-Thier wird auf den letzten Geburts-Tag des letzten Hertzogs zu Liegnitz omineus verſpeiſet pag. 766. 767.
Elephanten-Krieg/ davon die Heydniſchen Araber ihre Jahre gerechnet p. 584.
Elephant zu Tonna ausgegraben p. 241. wider D. Schnetters und D. Raabens Einwürffe defendiret p. 251. ſeqq. 1199. ſeqq.
Kleine Elephanten in Indoſtan p. 585.
Eliſabethen/ Landgraf Friedrichs des Freudigen Tochter/ Geburt/ Vermählung und Tod pag. 1123.
Eliſabethen und Eleonoren/ Churfürſt Auguſti Töchter/ Geburt u. a. m. p. 1123. 1124.
Eliſabethen/ Churfürſt Chriſtian I. Tochter Gebuhrt und Tod pag. 1124.

Digitized by Google

Ellern der Saat und Fischen schädlich/ und die Blätter gut wider die Flöhe p. 752.
Elster hat unordentlichen Appetit p. 622.
Emilia/ Suche *Æmilia.*
Engel gewisser Königreiche und Fürstenthümer p. 869. dem Wasser vorgesetzt p. 860. ihre Nahmen und Sprache pag. 896. ob ieder Mensch seinen eigenen Engel habe/ welcher in des Verstorbenen Person erscheine pag. 892. unter welcher Bedingung/ nach Origenis Lehre/ die Engel das Angesicht des Vaters im Himmel sehen p. 1057.
Engelländische Kirche wie mit andern Reformirten zu vereinigen/ Spanhemii Vorschläge pag. 103. 104.
Episteln gelehrter und kluger Leute zu ediren p. 176. seqq. Societät unter den Gelehrten zu deren excerptis anzustellen p. 200. seqq.
Epochæ der alten Perser p. 863. seqq. sonderlich Jezdegherdæa p. 865. 866. und Chorzemiorum oder Choraſmiorum p. 866. der Chineser und Oighuræischen Tartarn p. 867.
Erbsen-Kauff wunderlich p. 552. seqq.
Erdbeben im Gebürge p. 74. 75.
Erde welche die beste p. 751.
Ernde ist im Gebürge nicht zu einer Zeit p. 240.
Ernsts/ Churfürst zu Sachsen/ Gebuhrts-Tag und epitaphium p. 1125. 1126. seiner Gemahlin Todes-Tag und epitaphium p. 1126. seiner Kinder Geburts-Tage sehr ungewiß p. 1128. 1129.

Digitized by Google

Ernſts/ Ertzbiſchoffs zu Magdeburg/ Geburts-Jahr/ poſtulation und Todt p. 1127. ſeqq.
Ernſt/ Herzog zu Sachſen-Gotha/ ein Exempel eines frommen Soldatens und klugen Regentens p. 802. ſeine Geburt/ Eltern und Brüder p. 803. ſeqq. Gefahr in der Jugend/ und gute Aufferziehung/ ſonderlich in der Hiſtorie und Bau-Kunſt p. 806. wird durch die böſen Zeiten verhindert/ in frembde Lande zu reiſen p. 806. 807. ſeine Kriegs-Dienſte unter König Guſtavo Adolpho, ſonderlich in der Schlacht vor Lützen p. 807. übet doch dabey ſeine Andacht/ und wird vor vieler Gefahr behütet p. 807. 808. wird ſeines Bruders Stadhalter im Hertzogthum Francken pag. 808. 809. Antritt ſeiner Regierung p. 808. ſeine Gemahlin und Kinder p. 809. ſeq. wie er ſeine Printzen erzogen p. 812. erſte Sorge für Kirchen und Schulen p. 812. ſeqq. wie er einen alten Studenten befördert p. 812. 813. die Pfarrern probiret pag. 815. 816. Er läſt die Weimariſche groſſe Bibel machen p. 816. 817. giebt der Lutheriſchen Kirche in Moſcau etlichemahl reiche Beyſteuer p. 817. richtet die Kirchen-Diſciplin wieder an p. 818. ſuchet das Collegium Hunnianum zu ſtabiliren p. 818. 819. beſuchet die Rathſtuben ſelbſt p. 819. ſeqq. ſeine accurate und reichlich-geſegnete Haushaltung pag. 821. ſeqq. ſeine Freygebigkeit/ ſonderlich gegen Kirchen und Schulen p. 825. ſeqq. ſeine Sparſamkeit/ dabey ers doch nicht mangeln ließ/

wo es ſeyn muſte p. 827. ſeine Müntzen p. 828. ſein Spruch/ ſo er in die Stamm-Bücher ſchriebe p. 828. ſein Teſtament und Tod p. 828. 829. ſein groſſes Lehn-Siegel pag. 1130. ſeqq. Er hat die Epitaphia der Sächſiſchen Fürſten und Fürſtinnen in ſchöne Kupffer bringen laſſen/ p. 1079. 1086. 1105. 1106. 1119. 1125. 1126. 1160. 1164. 1180.

Ernſts/ Grafens zu Holſtein und Schaumburg/ Qvalitäten/ herrliches Epitaphium, und Stifftung der Academie zu Rintheln p. 626. ſeqq.

Erpach der Grafen kurtze Chronica p. 921.

Eſchenbaum ein ſonderbahres Heil- und Wund-Holtz pag. 239.

Güldenen Eſels in Schleſien Beſchreibung pag. 739. 740.

Eſels-Freſſerey calumnie auf die Schleſier 789.

Evangelia und Epiſteln/ welche in der alten Kirche abgeleſen p. 1050.

Evangelien-Buch Lateiniſches ſchön gezieret pag. 429. Griechiſches mit güldenen Rubriqven p. 442. Syriſches mit dem Charactere Eſtrangelo geſchrieben p. 436.

Evangeliſche Stände haben noch die rechte Augſpurgiſche Confeſſion p. 359. ſeqq. wie ſie die Päbſtlichen Geſandten auff dem Naumburgiſchen Convent an. 1561. verhöret und abgefertiget pag. 364. ſeqq. ſie intercediren beym Könige in Franckreich vor ihre Glaubens-Genoſſen/ und ſenden ihm und andern Königen ein Exemplar der Augſpurgiſchen Confeſſion p. 366. 367.

Eulenburg Schloß und Stadt von wem erbauet pag. 1132. altes Gesetze daselbst wider die Witwen/ so zum andernmahl heyrathen pag. 1132. 1133. besondere **Herren von Eulenburg**/ wenn auffkommen und abgestorben p. 1135. seqq. das alte und neue Wappen dieser Grafffschafft p. 1135. 1138. 1139.

Eyer warum auff Ostern roth gefärbet p. 719. allerhand Spiele damit p. 719. 720.

F.

Fabeln von Troja pag. 659. 902. vom Streit der Chaldæer uud Egypter wegen ihres GOttes pag. 856.

R. **Faltzens** zu Berlin Todt/ und Carmen drauff p. 206. seqq.

Fasten vor Ostern wie lange es in der alten Kirchen gewähret pag. 1058. das Viertzigtägige wegen der Catechumenorum Vorbereitung vornehmlich angestellet pag. 1058.

D. Johann **Faustens** Geister-Zwang p. 746,

Felsen von wunderlicher Art p. 60. seqq. die zu Jerusalem bey Christi Tode zersprungen/ sind noch biß auff diesen Tag zu sehen p. 1060.

Ferdinands Ertz-Bischoffs zu Cölln/ sonderbahre Medaille p. 973.

Fermentation warum nöthig zuwissen p. 617.

Feuer hielten die alten Perser in höchsten Ehren p. 844. seq. hatten ihm sieben Tempel auffgerichtet p. 852. 853. 885. das ewige haben die Heyden aus dem Jsraelitischen Gottesdienste empfangen p. 861.

Feuer

Feuer auffzuschlagen mancherley Arten in Orient pag. 880.
Fichtelberg/ der grosse und kleine p. 51.
Fieber wodurch curiret pag. 617.
Finsternissen nicht von den Griechen/ sondern von den Römern accurat ausgerechnet p. 1198.
Flachs-Arbeit geistlich appliciret p. 758. 759.
Flachs röſten in Stuben sehr schädlich p. 81.
Fliegen mit Microscopiis betrachtet p. 522.
Flöhe wie zu vertreiben p. 752.
Floß-Graben im Meißnischen Ertzgebürge p. 63.
Fluchen warum zu unterlassen p. 801. 802.
Flüsse wodurch curiret p. 617.
Fontange von Heuschrecken gefressen p. 522.
Formula Concordiæ vielen ein Dorn in Augen pag. 181.
Francken waren ehemahls dreyerley p. 20. 21. Ost-Francken wo gewohnet pag. 18. West-Francken/ oder die ietzigen Frantzosen/ ziehen auf sich unrecht/ was von jenen gesagt wird 21.
Fränckische Könige und Hertzoge p. 902. seqq. wenn das Hertzogthum an das Stifft Würtzburg kommen p. 903. 904.
Franckenthal kömmet an die Spanier mit Ehr/ und wird von ihnen ungerne an Chur-Pfaltz wieder eingeräumet p. 1027.
Franckreichs Könige aus dem Capetingischen Stamme pag. 12. seqq. sind geringer als die Spanischen p. 39. seqq. waren den Käysern unterworffen p. 30. 37. seq. haben vielweniger Land als die Spanischen p. 39. haben den Römischen

miſchen Reiche viel Provintzien unrecht entzogen p. 31. ſeqq. wenn ſie zuerſt geſchloſſene Cronen geführet p. 39.
Frantzöſiſcher Kirche Freyheiten vom Qvenellio defendiret p. 4. ſeqq.
Frau von ſonderlicher Keuſchheit p. 621.
Frauen-Zimmer in Schleſien gelehrt p. 789.
Frembde Länder ob von der Jugend zu beſuchen p. 790. 806. 807.
Freudenthal in Schleſien wenn und warum zum Fürſtenthum gemacht p. 748. 934.
Friedenſtein Schloß ob Gotha/ wie von Hertzog Ernſten gebauet p. 821. 827.
Friedrich I. Käyſer ob vom Pabſte mit Füſſen getreten p. 662. 663.
Friedrichs V. Chur-Fürſtens zu Pfaltz Geburt und Vormund p. 1014. Er nimmet die angetragene Böhmiſche Cron an/ unerachtet der von den übrigen Chur-Fürſten und andern beſchehenen Abmahnungen p. 1016. 1017. wird zu Prage gekrönet p. 1017. auffs Haupt geſchlagen p. 1018. 1019. retiriret ſich nach Breßlau/ von dar in Holland p. 1019. 1020. wird der Winter-König genennet p. 1020. in die Acht erkläret p. 1020. der Chur entſetzt pag. 1021. kömmt verkleideter Weiſe noch einmahl in ſein Land p. 1021. 1022. die Könige in England und Dennemarck bemühen ſich ſeinetwegen vergebens p. 1022. 1023. die gütlichen Tractaten zerſchlagen ſich p. 1023. Er tritt zum Könige in Schweden voller Hoffnung

Töchter gleiches Nahmens erzeuget / davon die eine Helena von der ersten Gemahlin / Sophien / Königs Woldemars in Dennemarck Tochter / Marggraf Friederichen; die aber / so aus der andern Gemahlin / der Sophien / Hertzog Albrechts aus Sachsen Tochter erzeuget war / des Marggraf Friedrichs Vater / Dietrichen / vermählet worden. Allein ob es gleich mit des Vaters Gemahlin seine Richtigkeit hat / und ihr Nahme aus des Sohns Diplomate in meinen Vierdten Fache p. 323. erhellet / jedoch da dieser Marggraf Friedrich / vermöge obigen Beweißthums / kaum etwa 22. Jahr alt worden / so sehe nicht / wie er in so jungen Jahren zwey Gemahlinnen haben / und gleichwohl mit keiner Kinder zeugen mögen? oder wie ein so junger Herr Lust bekommen können / so nahe ins Geblüt zu heyrathen / und zu seiner ersten Gemahlin eine solche Princeßin zu erwehlen / die seiner leiblichen Mutter ältere Schwester vom Vater / und vermuthlich schon bey 40. oder 50. Jahren / alt gewesen? Solche ungewöhnliche und fast unglaubliche Dinge zu vermeiden / bleibe ich bey denen meisten Scribenten / so ihm nur eine Gemahlin / Hildegard / die Bäyerische Princeßin / zutheilen; und halte davor / daß diejenigen / so ihm eine Brandenburgische Helenam geben / seine Mutter mit der Gemahlin confundiren; gleichwie auch viele seinem Vater die Hildegard zuschreiben / wie Herr Hönn droben erwehnet. Es hat aber die Mutter noch lange nach ihm gelebt / und

Digitized by Google

miſchen Reiche viel Provintzien unrecht entzogen p. 31. ſeqq. wenn ſie zuerſt geſchloſſene Cronen geführet p. 39.
antzöſiſcher Kirche Freyheiten vom Qvenellio defendiret p. 4. ſeqq.
au von ſonderlicher Keuſchheit p. 621.
auen-Zimmer in Schleſien gelehrt p. 789.
embde Länder ob von der Jugend zu beſuchen p. 790. 806. 807.
eudenthal in Schleſien wenn und warum zum Fürſtenthum gemacht p. 748. 934.
iedenſtein Schloß ob Gotha/wie von Hertzog Ernſten gebauet p. 821. 827.
iedrich I. Käyſer ob vom Pabſte mit Füſſen getreten p. 662. 663.
iedrichs V. Chur-Fürſtens zu Pfaltz Geburt und Vormund p. 1014. Er nimmet die angetragene Böhmiſche Cron an/ unerachtet der von den übrigen Chur-Fürſten und andern beſchehenen Abmahnungen p. 1016. 1017. wird zu Prage gekrönet p. 1017. auffs Haupt geſchlagen p. 1018. 1019. retiriret ſich nach Breßlau/von dar in Holland p. 1019.,1020.
) der Winter-König genennet p. 1020.
e Acht erkläret p. 1020. der Chur entſetzt
mmt verkleideter Weiſe noch ein-
p. 10 2. die Könige
De emühen ſich
ben 3. die gütt-
erſ 1023. Er
in ller Hoffnung

nung pag. 1024. ſtirbt nach deſſen Tode troſtloß zu Mäyntz/ ſeine Gemahlin und Kinder/ als Vertriebene/ hinterlaſſend p. 1024.

Friedrich I. Pfaltzgraf zu Sachſen/ und deſſen Gemahlin p. 1140. 1141.

Friedrich II. ſtifftet das Kloſter Gozeck/ und wird darinnen begraben p. 1141. 1142.

Friedrich III. welchen Tag und Jahr erſchlagen/ und wo deſſen untreue Gemahlin/ Adelheid/ geſtorben und begraben p. 1142. 1143.

Friedrich IV. deſſen Gemahlin/ Kinder und Stammbaum p. 1143. 1144. Sein Todt p. 1145.

Friedrich V. deſſen Vormund p. 1146. war erſt Geiſtlich/ nahm hernach eine Gemahlin/ wurde doch wieder geiſtlich p. 1145. 1146.

Friedrich Teute/ Marckgraf zu Landsberg/ ſeine Geburt/ Titulaturen/ Siegel/ Tod/ und eine/ nicht zwo/ Gemahlin p. 321. 322. 1149. ſ. ſeine Diplomata p. 322. 323.

Friedrich der Kleine/ nicht **Klemme**/ wird nebſt ſeiner Mutter in den Fürſtenſtand erhaben pag. 327. ſeqq. ſeine Gemahlin/ Tochter und Tod p. 327. ſeqq. 1148. ſeqq.

Friedrichs mit der gebiſſenen Wange Geburt und Fata 1155. 1156. Diplomata p. 322. 1150. Zunahmen und Titulaturen p. 1153. 1154. ſeine letzte Kranckheit/ Tod und epitaphium p. 1156. ſeq. 1165. 1166. 1167. 1168. ſeiner erſten Gemahlin Vermählung und Tod pag. 323. 324. 1163. 1164. ſeiner andern Gemahlin Vermäh-

mählung und reſtituirtes Epitaphium p. 338. 1164. ihr Jahr-Gedächtniß pag. 1166.

Friedrichs des Hinckenden Tod und Begräbniß p. 326. 327. 1169. er hat keine Gemahlin gehabt p. 1169. 1170.

Friedrichs des Ernſten Geburt/ Tod und Epitaphium p. 334. ſeqq. 1170. 1171. Titulatur p. 1154. 1155. Vormund p. 1157. ſeiner Gemahlin Beylager/ Tod und Epitaphium pag. 331. ſeqq. 1171. alte Tafel im Kloſter Zella von ſeiner Gemahlin und Kindern p. 333.

Friedrichs des Geſtrengen Geburt pag. 1171. geheimes Siegel mit dem Mohren-Kopffe p. 1172. 1173. Titulatur p. 1155. 1171. Tod und Epitaphium pag. 338. ſeqq. 1172. Kinder zu Zelle begraben p. 337. 338. ſeiner Söhne Vormundſchafft wie und warum ihrer Mutter aufgetragen p. 339. ſeq. 1176. ſeqq. ſeiner Gemahlin Verdienſt um das Haus Sachſen/ Tod und epitaphia p. 343. ſeqq. 347. 348. 1172.

Churfürſt Friedrichs des Erſten bißher unbekantes Geburts-Jahr und Tag p. 1175. 1176. Titulaturen pag. 1173. ſeqq. Wappen vor Erlangung der Chur pag. 1182. Tod und eigentliches Begräbniß zu Meiſſen in der von ihm geſtifftеten Fürſten-Capelle/ nebſt dem epitaphio daſelbſt p. 349. ſeqq. 1180. ſeqq. woher die Ungewißheit ſeines Grabes entſprungen pag. 1182. ſeine Gemahlin und ihr Tod pag. 1179. 1180.

Friedrichs des Jüngern (Balthaſaris Sohns) Titu-

Digitized by Google

Titulatur p. 1171. Einfalt/Gemahlin/dieſer ihre Anrede an die Kriegs-Leute / und beeder Tod p. 1183. 1184.

Churfürſt Friedrichs des Andern Geburt/ Beylager Kinder (ſonderlich Fridericus) und Todt p. 1184. 1185. 1186.

Churfürſt Friedrich der Dritte hat ſich nach Maximil. I. Tode nicht mehr des **Reichs** *General*-**Stadhalter** geſchrieben p. 1186. 1187. ſeine beyden natürlichen Söhne und deren Belehnung p. 1187. 1188.

Friedrichs / Herzogs zu Sachſen und Hoch-Teutſch-Meiſters / Todes- und Begräbniß-Tag pag. 1188.

Friedrich/ Herzog Johann Friedrichs des andern Sohn und deſſen Geburts-Tag p. 1189.

Friedrichs/ Hertzog zu Sachſen-Weimar Geburt und Tod p. 803.

Friedrichs / Hertzogs zu Sachſen-Gotha Geburt/ Todt und Begräbniß p. 1190. Heimführung ſeiner erſten Gemahlin p. 827. Siegel pag. 1132.

Friedrich I. Burggraf zu Meiſſen/ deſſen Gemahlin und Nachkommen p. 1132. 1133. 1134.

Friedrichs Grafens zu Brene Nachkommen pag. 1147. 1148.

Friedrich Biſchoff zu Münſter unrecht vor einen Biſchoff zu Magdeburg ausgegeben p. 1147.

Friderici im Hauſe Sachſen ob und wie zu zehlen p. 1189. 1190.

FRIDERICUS AUGUSTUS **König in Pohlen**

len und Churfürſt zu Sachſen / ſtifftet ein Collegium Curioſorum Auguſtum p. 47. 48.
Friedrich Wilhelm der Adminiſtrator ſtellet im Meißniſchen Ober-Gebürge eine ſtarcke Jagt an p. 247.
Friedrich Wilhems des Andern zu Sachſen-Altenburg groſſes Lehn-Siegel von Herzog Ernſten geändert und gebraucht p. 1131. 1190.
Friedrich Wilhelms zu Sachſen-Weimar Gebuhrt und Todt p. 805.
Froſch fället einem auf den Kopff / und verurſacht den Todt pag. 619. curiret den ſtinckenden Athem p. 620.
Fuchß friſſet Ducaten p. 244. 245.
Fürſtenberg Schloß auff dem Zottenberge in Schleſien p. 741.
Fürſten-Pſalm zu leſen bekommen p. 824.
Fürſten-Schulen in Meiſſen von einem Holländiſchen Profeſſore gelobet p. 416. ſeqq.

G.

Galliæ Rex wird unrecht alſo geſchrieben p. 22.
Gallici Legati waren bey den Römern ſehr modeſt pag. 26.
Gaſt-Höfe wo commode, wo incommode p. 794
Gebuhrts-Briefe denen zu geben / ſo **von keinen Wenden / noch tadelhafften Leuten entſproſſen** p. 733. 930.
Gebürge in Meiſſen iſt ſpät bewohnet worden p. 49. Hält Merckmahle der Sündfluth p. 50. deſſen Rauhigkeit u. a. m. beſchrieben p. 48. ſeq. 52. ſeqq.

Geister-Erscheinung im Schlesischen Zottenberge/ und was davon zu halten p. 741. seqq.
George Marckgraf zu Meissen/ Friderici bellicosi Bruder/ wenn gebohren pag. 1176.
Gersten-Brod und Graupen denen Podagricis sonderlich gut p. 752.
Gespenster bey der thörichten See im Meißnischen Ober-Ertz-Gebürge p. 64. 65.
Gesundbrunnen in Böhmen und Meissen/ p. 65. seqq. 69. seqq.
Gesundbrunn zu Hornhausen p. 69.
Geyern Grafschafft in Francken p. 922. 923.
Gichtbrüchtiger wodurch curiret p. 616. 617.
Giraffa ein sehr hohes Thier und dessen Bildniß beschrieben p. 585. 586.
Gisela die Käyserin wie von Carolo Magno abgestammet p. 15. 16.
Gleißberg Grafschafft wie an Sachsen kommen p. 1184.
Goldführende Wasser in Böhmen und Meissen p. 63 64. 69. 70. 71. 82. in Schlesien p. 761. 933. der Rhein p. 977. 980.
Gold-tragende Kühe recommendiret/ und absonderliche Nachricht davon in einer Epistel p. 761. seqq. 933.
Gottes vielerley Nahmen bey den alten Persern pag. 863.
Gottes-Ackers Geruch bey sterbenden Patienten p. 622.
Gozeck Kloster von wem gestifftet p. 1141. 1142.
Gregorii XIII. Medaillen/ sonderlich auff die Pari-

Pariſiſche Blut-Hochzeit/ und den Gregorianiſchen Calender p. 964. 965.
Greiffenſtein in Meiſſen/ und darauff geſtandenes Schloß p. 61.
Grillen und Schwaben wie zu vertreiben p. 520. 521. woher jener ihr Geſchrey komme p. 521.
Grimmiſch Kloſter von wem geſtifftet p. 320. in eine Land-Schule verwandelt p. 357.
Grotgau iſt kein beſonderes Fürſtenthum p. 749.
Günther Graf zu Schwartzburg Judex generalis per Thuringiam p. 1075.
Guſtavus Adolphus König in Schweden prætendiret den Rang vor dem Könige in Franckreich p. 40. ſeine Victorien am Rhein und Tod bey Lützen p. 807. 1024.
Gymnaſia und Schulen in Schleſien erzehlet pag. 790. 791.

H.

Haar-abſchneiden gut wieder das Haupt-Wehe pag. 615.
Hackebret von wem erfunden p. 843.
Hammerwercke verwüſten die Wälder p. 53. 54. 55.
Hanſcreet unrechter Nahme der Brachmaniſchen Sprache von Kirchero und andern gegeben pag. 708.
Hanzoannitiſche Geſandte in England/ und ihr Credentz p. 567.
Haſelnüſſe in der Inſul Huena haben keine Würmer p. 610.
Haupt-Wehe unterſchiedl. curiret p. 615.
Haushaltungs-Muſter an Hertzog Ernſten zu

Gotha vorgeſtellet pag. 821. ſeq.
Hechte hohes Alter und Antipathie mit den Fröſchen pag. 787.
Heer-Würmer wunderlicher Art p. 518.
Hegra, nicht Hegira zu ſagen p. 559.
Heilbrunnen im Meißniſchen Gebürge p. 69. 70.
Hennebergiſche Grafen: **Bertha** bauet das Kloſter Troſtat p. 164. ſeqq. **Berthold** der letzte renoviret das Römhildiſche Schloß nach dem Brande pag. 151. ſeiner Gemahlin epitaphia pag. 161. ſeqq. **Eliſabeth**/ Fürſt Poppens erſte Gemahlin/ Leiſtchein zu Veßera p. 171. **Friedrich** I. bauet die Capelle auff der Hartenburg p. 153. **Friedrich** II. bauet das Römhildiſche Schloß p. 150. ſein und ſeiner Gemahlin Leichſteine p. 158. **George** ſtifftet das Römhildiſche Stifft p. 154. ſeqq. Seine und ſeiner Gemahlin Leichſteine daſelbſt pag. 155. 156. ſeiner Söhne/ *Hermanni* und *Ottonis* p. 156. ſeqq. **Hermanns** und ſeiner Gemahlin ſchönes Cenotaphium pag. 159. ſeqq.
Hennebergiſche kurtze Chronica und Vertheilung an Sachſen p. 916.
Henrich/ Herzog zu Sachſen/ renoviret das Römhildiſche Schloß/ und bauet die neue Capelle p. 151. 152. zieret auch die Stadt-Kirche zu Römhild p. 163. Seine unauffhörliche Bau-Luſt p. 154. Geburts-Tags Medaille p. 172. ſeq.
Henrich der Erleuchtete/ Marckgraf zu Meiſſen/ ob ſein Monument zur alten Zelle noch vorhanden pag. 273. ſeqq. 530. 537. 538. ſein Tod

Tod und nummi p. 319. 320. ſeiner erſten Gemahlin/ Conſtantiæ, Vermählung/ Tod und Grab daſelbſt p. 317. 318. der andern/ Agnes, Todt und Begräbniß daſelbſt/ pag. 318. 529. 537. der dritten / Eliſabeth/ Fürſten-Brief beym Abt zu Zelle verwahret p. 318.

Henrichs ohne Land Diploma und Siegel p. 324. ſein Sohn pag. 326. 1168. 1169.

Henrich IV. König in Franckreich hat Ungelegenheit mit dem Römiſchen Hofe p. 190. wie er die chamerirten Kleider geſchwinde abgeſchafft pag. 792. 793.

Heringe friſche tilgen in Holland alle Kranckheiten pag. 623. ſind gut wieder das Qvartantan Fieber p. 623.

Himmliſcher Zeichen ſonderbahre Conſtellationes pag. 354. 856. in ſpecie vom Zeichen der Jungfrau/ des Widers/ des Stiers und der Zwillinge einige ſingularia p. 830. 831. ob die Provintzien darunter liegen p. 739. Eine Indianiſche Königin präget ſie alle zwölffe auff Medaillen p. 506. 563. 854.

Hierarchia Perſarum Eccleſiaſtica ſimilis Chriſtianæ p. 883. 885. 886.

Hirſch in einen alten Schacht verfallen/ deſſen Gerippe einem calcinirten gantz ähnlich p. 1208.

Hirſche wo ihre Stangen abwerffen/ p. 245. etliche ſonderbahre Hiſtorien von ihnen p. 246. 247. 248.

Hochzeit / was eigentlich heiſſe p. 712. 713.

Hof-Capelle zu Berlin ſchön gebauet pag. 958.

Hof-Prediger sollen die Wahrheit reden p. 759. 760. Exempel eines ungewissenhafften Hof-Predigers p. 1039. 1040.
Hohenlohische Grafen woher genennet und entsprossen/ und ihre kurtze Chronic p. 917. seq.
Höllenfahrt Christi wenn zuerst ins Symbolum gesetzt pag. 1060.
Holland wird grosser Herren Höfen von Grævio vorgezogen p. 421. 422.
Holländischer Schiffer vor einen Persischen Priester in Kupffer gestochen pag. 880.
Hollunder-Baums unschätzbahre Nutzbarkeit pag. 239.
Holtz in Stein verwandelt p. 240. 241. 752.
Holtz-Bereitung in Chur-Sachsen p. 55. 56.
Holtz-Zelle Kloster im Mansfeldischen p. 263.
Hugo Capetus. Suche droben im C.
Hugo Caroli M. natürlicher Sohn warum Abbas heisse p. 13.
Hunde und Hüner bey den alten Persern und Medern in grossem æstim p. 847. 848.
Hüner sollen aus Meden in Europam gebracht seyn p. 848.
Hüner und Gänse/ so gleich lebendige Junge gebohren p. 616.
Husten/ so Steinlein auswirfft p. 621.

I.

Jägerndorff/ Fürstenthum in Schlesien/ wenn so wohl zu/ als von Brandenburg gekommen pag. 750.
Jagt-Auffzug bey Marckgraff Christian Ernstens

Digitized by Google

ſtens Beylager zu Dreßden pag. 241.
Jagten der Chur- und Fürſten zu Sachſen auff dem Meißniſchen Ober-Gebürge p. 58. ſeqq.
Japygia wo gelegen p. 406. 407.
Jauer/ Fürſtenthum in Schleſien/ mit welcher Condition an Böhmen kommen p. 749.
Jeßen Friedrich und Baſtian/ Churfurſt Friedrichs III. zu Sachſen natürliche Söhne pag. 1187. 1188.
Index expurgatorius p. 205. 206.
Indianiſche rare Bücher p. 575. 841.
Zeuge von wem gemacht p. 848. 849.
In dulci Jubilo, wer und warum das Lied gemacht p. 345. 346.
Innocentii X. Pabſts Medaille mit dem Obeliſco pag. 967. 968.
Innocentii XI. Medaille p. 969. 970.
Innocentii XII. Medaillen p. 970.
Inſcriptiones Monumentorum zuſammen zu leſen und zu drucken p. 723. wo ſelbige zu finden p. 726. Perſepolitaniſche und Palmyreniſche pag. 897. ſeqq.
Inſulberg in Thüringen und deſſen Lob p. 113. ſeqq. woher genennet p. 118. ſeqq. Medaille darauff p. 119. 120.
Johanna Papiſſa in MSS. p. 437.
Johannſens Churfürſtens zu Sachſen/ eigenhändig geſchriebenes Artzney-Buch p. 1097.
Johannſen Marckgraffen zu Brandenburg wird erſtlich Catharina/ hernach Margaretha/ Herzog Wilhelms zu Sachſen Töchter/ ehlich

ehlich verſprochen p. 1084. ſeqq.
Johannis de Auſtria lebendiges Schach-Spiel pag. 578.
Johann Caſimir Hertzog zu Sachſen renoviret das Römhildiſche Schloß p. 151. ſeiner erſten Gemahlin Geſchichte p. 1098.
Johann Ernſts Gebuhrt/ Regierung/ Kriegs-Dienſte und Todt p. 803.
Johann Friedrichs/ des Churfürſten zu Sachſen / eigenhändige Briefe aus der Haſft geſchrieben pag. 443.
Johann Friedrich II. was auff dem Naumburgiſchen Convent intentiret pag. 359. 360. Er proteſtiret und gehet gar weg p. 362. 363. 366. ſeine Meditationes und Soliloqvia pag. 443. Er war willens/ ein Erb-Begräbniß der Landgrafen in Thüringen auff dem Grimmenſtein anzurichten p. 1159.
Johann Friedrichs des letzten im Hauſe Sachſen / Gebuhrt/ unglückliches Leben und Todt iſt in den Genealogien nicht auſſen zu laſſen p. 804. 805.
Johann George der Erſte/ wird Land-Jäger-Meiſter p. 56. Seine erſte und letzte Jagt auff den Meißniſchen Gebürge und dabey geführte ſonderliche Reden pag. 58. ſein Jagt-Brunn daſelbſt p. 71. Er bedanckt ſich für die Böhmiſche Cron p. 1016. 1017. Hielte groſſe Stücke auff Lutheri Petſchafft-Ring p. 379.
Johann George der Andere/ bey deſſen Huldigung ſich ein Bien-Schwarm præſentiret pag.

p. 520. ſeine Rede über Sommer-Früchte auff dem Gebürge im angehenden Winter p. 238. Er läſt Churfürſt Friedrichs des Erſten Grab zu Meiſſen öffnen p. 1180.

Johann Georgen des Dritten Jagt-Auffzug bey Marckgraf Chriſtian Ernſts Beylager zu zu Dreßden p. 241.

Irrländiſche zwey adeliche familien ſpielen jährlich im Schach um ihre Güter p. 548.

Jüden wie lange zum Römiſchen Bürger-Recht gelaſſen pag. 215. bemühen ſich unter Juliano Apoſtata vergeblich / den Tempel zu Jeruſalem wieder zu bauen pag. 1044. ihr Schweiß ſtinckt abſcheulich nach Knobloch p. 618.

Jugend ob in frembde Länder zu verſchicken pag. 790. Hertzog Ernſts zu Gotha judicium davon p. 806.

Juhonum Stadt beym Tacito, wo geſtanden p. 65.

Julii II. Pabſts Medaillen p. 960.

Iulii III. dergleichen p. 963.

Jungfrau das himmliſche Zeichen wie abzubilden p. 890. 891.

Jus Italicum pag. 220.

K.

Karpen wie ſehr zu vermehren p. 789.

Kauffmannſchafft in Italien und Holland von Herren-Stands-Perſonen getrieben p. 794.

Käyſer hatten und exercirten vormahls die Souverainität in Franckreich p. 30. ſeq. 37. ſeq.

Käyſer-Kronen wie zu vermehren p. 947. 948. eine mit 30. Blumen p. 237.

Käyſerthum gehöret dem Könige in Franckreich nicht p. 22.
Kempinski, Gräflichen Geſchlechts in Pohlen Stamm-Vater und deſſen Nachkommen/ aus den Hertzog Albrechts zu Coburg hinterlaſſene Witwe p. 1083. ſeqq.
Ketzer-Hiſtorie der älteſten woraus zu illuſtriren p. 1058.
Kinder mit extraordinairen Zeichen an der Bruſt pag. 622.
Kirchen-Stühle der Männer und Weiber vor Alters durch beſondere Tabulata unterſchieden p. 1056.
Kleider/ chamerirt/ wodurch auff einmahl in Franckreich abgeſchafft p. 792. 793.
Knecht ſpielet betrüglich mit ſeinem Herrn p. 719.
Knobloch-Geſtanck in eines Juden-Schweiß pag. 618.
Korn in gewiſſe liqvores eingeweicht/ ehe es geſäet wird/ trägt viel reicher p. 944. 945.
Korn-Aehre von vierzehn Halmen p. 943. andere von mehr Halmen pag. 943. wie es zugegangen p. 944. ſeqq.
Krantze und Kronen mit Muſcaten beſetzt p. 625.
Kraut-Stengel eingemacht/ ſind geſünder/ als frembde Tuncken pag. 752.
Kräuter in Feldern und Gärten des Meißniſchen Gebürges pag. 236. ſeqq. in Schleſien pag. 756. ſeqq.
Kräuter-Blumen- und Früchte-Buch ſchön gemahlet p. 434.

Krebſe/ ſo an Calmus nagen/ ſehr geſund p. 788
p. 788. ihre Steine ſind dem Bezoar gleich *ibid.*
Kröpffe wie zu curiren p. 621.
Kröten ſehr ſchädlich p. 518. 519. ihre Feindſchafft mit den Spinnen p. 519. 520.
Kühberg in Meiſſen ſoll auff einem Silberſtocke ſtehen p. 51. 52.
Kunigund, Graf Ludwigs des Springers Tochter/ an wem vermählet p. 1111. 1112.
Künſtler Nothwendigkeit pag. 206. 207. ob die alten oder neuen einander vorzuziehen p. 466.

L.

Lachs ob im Meer/ oder in Flüſſen gezeuget werde p. 788.
Langhans ein ungewiſſenhaffter Hof-Prediger/ und deſſen Beſtraffung p. 1039. 1040.
Latro kömmet nicht her von latus pag. 715.
Latrunculorum ludus iſt nicht das Schachſpiel p. 559. 560. ſondern das Damen-Spiel p. 715.
Laußnitz iſt kein Theil von Schleſien geweſen pag. 752.
Laute von wem erfunden p. 871. 872.
Lauter- oder Petersbergiſches Kloſter von wem fundiret pag. 1109. was von denen ietzt daſelbſt befindlichen Epitaphiis der Meißniſchen Marckgrafen zu halten pag. 1105.
Lebens-Beſchreibungen der Gelehrten wie zuſammen zu drucken pag. 473. ſeqq.
Legati a latere der Päbſte wenn auffgekommen pag. 9.
Leges Longobardicæ pag. 560. 561.

Lehns-

Lehns-Sachen etliche in Schlesien pag. 939. 940.
Leonis X. Pabsts Medaillen p. 961.
LEOPOLDI Käysers rechtmäßige Prætension an Spanien pag. 17. 26. 28. 29. seqq.
Lerchen unterschiedlicher Art pag. 767. 768. eine fleucht dem Könige Carolo III. in Spanien zu Lißabon entgegen / und Medaille darauff p. 781. seqq. fünff Lerchen waren weiland das Oesterreichische Wapen p. 768. seqq.
Lerchenbaum wie nicht verbrenne p. 752. 753.
Leubnitz dem Rath zu Dreßden zuständig pag. 357.
Lex Salica nur von den Ost- nicht West-Francken gegeben und observiret pag. 18. 19. 20.
Christoffels von Lichtenstein Leichstein zu Trostadt ausgeleget pag. 167. 168.
Liebes-Träncke sehr schädlich pag. 622. 223. 624.
Liegnitz Fürstenthum wenn an Böhmen verfallen p. 749.
Lünpurgische Erbschencken kurtze Chronica pag. 921.
Lipsianisch Latein auff den Teutschen Universitäten p. 419.
Liukart, der Gräfin zu Henneberg / Epitaphium zu Veßera p. 167.
Liukart, der Pfaltzgräfin zu Sumerschenburg / Leichstein zu Trostadt p. 165. 166. 1147.
Losungs-Spiel / da allezeit der neundte ausfällt pag. 155. seqq.
Löwe im Kampff erstochen p. 766. einem andern wird das vorgeworffene Fleisch von einem Hel-

Helden abgenommen p. 766.
Löwenſteiniſcher Graffen kurtze Chronic pag. 920.
Luchſe thun jährlich groſſen Schaden p. 244.
Ludovicus barbatus iſt nicht zum Grafen oder Käyſerlichen Richter in Thüringen gemacht p. 1070. 1071.
Ludwigs Landgrafens in Thüringen uñ Marckgrafens zu Meiſſen/ Lebens-Lauff/ Biſthümer und Todt p. 913. 914.
Lutheri Leichnam hätten die Grafen von Manßfeld lieber zu Eißleben behalten pag. 369. ſein Haus daſelbſt pag. 370. 390. ſeine Zellen zu Magdeburg und Erffurt p. 370. 371. ob und wie ihm zu Worms mit Gifft nachgeſtellet worden p. 371. 372. wo er eigentlich im Rückwege auffgefangen worden pag. 372. 373. ſein Gemach zu Eiſenach auff der Wartburg pag. 373. 374. Seine Studier-Stube im Auguſtiner-Kloſter zu Wittenberg/ welches Kloſter ihm hernach der Churfürſt geſchenckt/ und wie es an die Univerſität kommen p. 375. 378. Sein Predig-Stuhl in der Stadt-Kirche daſelbſt p. 375. Sein Brunn allda p. 376. ſeqq. Sein Siegel-Ring p. 378. 379. Seine Gläſer und Becher an verſchiedenen Orten auffbehalten p. 379. ſeqq. ſeiner Frauen Tiſch-Krug/ Löffel und Becherlein p. 383. ſein Ring/ Becher/ Hauswehr und Todes-Bild p. 384. ſeq. was von ſeinen Reliqvien zu halten pag. 390. 391. ſein Kupfferbild bleibet im Brande unverſehrt pag.

p. 391. ſeine Medaille p. 974. mit ſeinen Manuſcriptis behutſam zu verfahren pag. 387. etliche in verſchiedenen Bibliotheqven, aber die Teutſche Bibel in der Vaticana iſt falſch p. 387. 388. ſeq. ſeine Ebräiſche Hand-Bibel / pag. 180. ſein Pſalter und das Original ſeiner Epiſtel an Leonhard Käyſern p. 450. ſeqq. unterſchiedliche andere Epiſteln pag. 391. biß 462. ſeiner Epiſteln edir- und Vermehrung p. 191. ſeq. obs beſſer / ſeine Schrifften zu unterdrücken p. 193. ſeine Schertz-Reden p. 191. ſein real-Latein p. 199. er hätte den Fürſten nicht alle Kirchen-Güter cediren ſollen p. 984. 985. hat ſeine Diſputation weder in faveur, noch auff Befehl des Churfürſten zu Sachſen abgefaſſet pag. 402. 403. wer die Fabel erfunden / daß er vom Teuffel gelernet / es ſey nichts gutes an der Meſſe pag. 355.

Pauli Lutheri Haus-Frauen Epitaphium zu Dreßden pag. 370.

Lutheraner ob und wie mit den Reformirten zu vereinigen p. 974. ſeqq. was Pfaltzgraf Carl Ludwig Churfürſt dabey gethan p. 975. ſeqq.

Lützener Schlacht / davon etliche ſingularia pag. 807.

M.

Magia der alten Perſer von der Diabolica unterſchieden p. 849. 885. ſeqq.

Majeſtäts-Brief vom Käyſer denen Böhmen gegeben / und daher enſtandene Unruhen p. 1015. ſeqq.

Digitized by Google

Mancala Türckiſches Spiel mit Bohnen pag. 718.
Mandarinen in China woher genennet p. 707.
Manes der Ertz-Ketzer/ von dem etliche ſingularia p. 869. ſeqq. 1058. 1059.
Manuſcripta welche zu publiciren oder nicht p. 427. 1192.
Marcelli II. Pabſts Medaille p. 963.
Marienbergiſchen Bads-Beſchreibung pag. 68. 69.
Marien-Milch zu hoch veneriret p. 368. 369.
Marienſtern Kloſter wenn und von wem geſtifftet p. 320. 321.
Marmel-Brüche im Meißniſchen Ertz-Gebürge p. 85. ſeqq. im Thüringer Walde p. 88.
Martyria warum die alten Kirchen genennet pag. 1060.
Maulbeer-Baum der allerweiſeſte p. 754. Weiſſe ſoll man zur Seiden-Zucht pflantzen pag. 754. 755.
Maximilian Hertzog in Bäyern ſtehet dem Käyſer bey / und erlanget dadurch die Chur pag. 1067. ſeqq.
Mazarins Cardinals merckwürdige Medaillen pag. 971. 972.
Mechtild. Henr. Aucupis Gemahlin/ aus welchem Geſchlecht p. 14. 15.
Medaillen Herzog Adolph Friedrichs zu Mecklenburg p. 446. 447. eines Biſchoffs zu Cracau p. 973. Calvini pag. 974. Caroli III. Königs in Spanien p. 98. 781. 782. Churfürſt Jo-

Johann Philips zu Mäyntz p. 972. 973. Chur-Fürſt Ferdinands zu Cölln p. 973. Churfürſt Johann Hugonis zu Trier pag. 973. auff die Degenfelderin p. 979. auff den Dordrechtiſchen Synodum p. 974. 975. der Drucker-Kunſt fünfftes Jubilæum p. 475. 476. auff die Einigkeits-Kirche zu Manheim p. 977. 983. auf die Lutheriſche Kirche zu Heidelberg p. 975. auff Hertzog Heinrichs zu Römhild Geburts-Tag p. 172. der Indianiſchen Königin mit den 12. himliſchen Zeichen p. 506. 507. 563. 564. 854. auff den Inſulberg in Thüringen pag. 119. 120. Lutheri p. 974. der Päbſte zu Rom p. 958. ſeqq. König Philipps V. in Spanien pag. 208. der Cardinäle Richelieu und Mazarini p. 970. ſeqq. der Sevenner, ſo wohl die falſchen als wahrhafftigen pag. 831. ſeqq. 926. 927. mehr Betrügereyen / ſo damit begangen werden pag. 505. ſeqq.

Medaillonen, Griechiſche und Römiſche / im Königlichen Cabinet zu Pariß p. 948. ſeqq. des Flavii Veſpaſiani und Domitiani p. 446.

Meder hatten einerley Religion / Buchſtaben und Geſetze mit den Perſern pag. 839. doch unterſchiedene Sprachen pag. 893. ihre älteſten Könige pag. 862. Jahr-Rechnungen 863. ſeqq.

Meißniſche Fürſten-Capelle von wem erbauet pag. 347. ſeqq.

Meißner und Schleſier haben einerley ingenia pag. 789.

Digitized by Google

Metalle wie generiret/ und welche in Schleſien anzutreffen p. 761. ſeqq.
Micare in tenebris, was für ein Spiel p. 720.
Milch der Männer und Böcke p. 620.
Mineralia in Schleſien p. 764 ſeqq.
Mithræ ſacra bey den Perſern/ Griechen und Römern p. 846. 853. 854. ſeqq.
Mithridates, oder vielmehr Mihridad, was vor ein Nahme p. 853.
Mohren-Kopff auf Fridrici Strenui Siegel 1172.
Molchen geben Anzeigung der Gold-Adern pag. 518.
Moſcowitiſch-Lutheriſche Kirche von Hertzog Ernſten beſchenckt 817. 818.
Moſes und Thoth ſollen einerley ſeyn p. 597. 598.
Muncke was für ein Spiel p. 720.
Münſterberg Hertzogthum wenn an die Fürſten zu Auersberg kommen p. 748. 749.
Münſteriſche Reformation p. 195. ſeqq.
Muſcaten-Nüſſe weitläufftig beſchrieben p. 610. ſeqq. wollen in Europa nicht wachſen p. 612. ihre Sympathie mit dem Menſchen pag. 612. zweyerley/ Männlein und Weiblein p. 612. 613. Kennzeichen der beſten p. 613. zuviel iſt iſt ungeſund p. 613. 614. ſind zu und wieder vielerley gut p. 615. ſeqq. werden zum neuen Jahr præſentiret p. 624. auff geröſtet Brodt gerieben p. 625. &c.
Muſic beweget etliche zu weinen und andern Zufällen p. 622.

N.

Nabopolaſſar was heiſſe p. 851.
Nachtigall unterſchiedene Nahmen und Vergleichung mit einem unbeſtändigen Liebhaber pag. 881.
Nambßlauiſche Burg gehöret ietzo dem Teutſchen Orden p. 935.
Naumburg gelobet/ ſamt Grævii familie pag. 414. 415.
Naumburgiſcher Convent der Evangeliſchen Stände/ und was darauff vorgegangen pag. 359 ſeqq. was die Päbſtlichen und Käyſerlichen Geſandten geworben und zur Antwort bekommen p. 361. ſeqq.
Nebucadnezar oder *Nebucadrezar* was heiſſe pag. 851.
Neu-Jahrs-Geſchencke mit Muſcaten p. 624.
Neun-Augen wenn gefangen und eingemacht werden p. 788.
Nimrods Hiſtorie aus Orientaliſchen Monumenten illuſtriret p. 850.
Nobiles & Nobiliſſimi nach dem alten Stylo pag. 1106.
Noſſen kaufft der Abt zu Zelle 348.
Noſtitziſcher Stamm in drey Lienien getheilet/ davon ſonderlich die Gräfliche beſchrieben pag. 920. 921.
Numiſmata maximi moduli Græca & Latina im Cabinet des Königs in Franckreich pag. 948. ſeqq.

Num-

Nummus Auguſti falſus pag. 505. 506. Horatiæ familiæ pag. 506. ein Perſiſcher pag. 899.
Nummi Conſulares von wem beſchrieben p. 673. ſeqq. wie zu rangiren pag. 674. 675. wer ſie ſchlagen laſſen p. 676. 677. ſind ſchwer zuverſtehen p. 677. 678. haben groſſen Nutzen pag. 678. wenn im Ertz/ Silber und Gold gepraget zuwerden angefangen p. 678. ſeqq. welche die rareſten pag. 680. 681. Nummi mit Puniſchen Buchſtaben von wem erkläret pag. 210. 211. Antonini Pii & Marci p. 216. Veſpaſiani & Domitiani Medaillons pag. 446.
Nürnbergiſche kurtze Chronica p. 923.
Nüſſe/ davon allerhand Obſervationes pag. 609. 610. Wunder-Nuß/ und daraus in Geſtalt eines Crucifixes gewachſener Baum p. 610.

O.

Ober-Ammts-Collegii in Schleſien ietzige Membra p. 940. ſeqq.
Oder beſchrieben p. 785. ſeqq. Oder-Kugeln von ſonderbahrer Art p. 767.
Oels Fürſtenthum wie an Würtenberg kommen p. 479.
Oeſterreichiſches Wappen/ wer das ietzige erlanget pag. 768. waren vor dieſen fünff Lerchen ex legione Alaudarum genommen pag. 779. ſeqq. daher non ſine omine dem neuen Könige in Spanien eine Lerche entgegen geflogen p. 781. ſeqq.

Oetterich / Zunahme eines Chur-Sächſiſchen Förſters woher? p. 515.
Ohrfeigen ſehr ſchädlich p. 618.
Omeiſens Todt zu Dreßden p. 206.
Oppeln Fürſtenthum wenn wieder an den Käyſer kommen p. 749.
Orden der Leopoldiſche / zu excolirung der Teutſchen Sprache auffgerichtet p. 795.
Orientaliſche Wörter wie mit Lateiniſchen Buchſtaben zu ſchreiben p. 867. 868.
Orlamünde Graffſchafft erlanget Marckgraf Friedrich zu Meiſſen / und führet ſie im Titul p. 1154. 1155.
Otternbannen etlichen glücklich / etlichen unglücklich p. 517. 518.
Otto Marckgrafen zu Meiſſen / ſtifftet das Kloſter Alten-Zelle p. 269. ſeqq. Seine nummi pag. 274. 275. Sein Todt und Epitaphium daſelbſt pag. 272. ſeqq. und ſeiner Gemahlin pag. 274. ſeqq.
Ovilegium was für ein Spiel p. 719. 720.
Oxford woher genennet p. 544. ſeqq.

P.

Palmyreniſche Inſcriptiones p. 898.
Papa & Apoſtolatus auch denen Biſchöffen gegeben p. 10.
Particular-Hiſtorien dienen zu Ergäntzung der Univerſalis p. 45. 46.
Paſagard eine Stadt in Perſien pag. 899. 900.

Pathen

Pathen-Geld bey Churfürſt Auguſti zu Sachſen Printzen p. 1098. 1099.
Paulus der Apoſtel woher ein Römiſcher Bürger p. 214. 215.
Pauli II. Pabſts ſchöne Medaille auff das Päbſtliche Conſiſtorium p. 959. ob er die humaniora gehaſſet ſeqq. p. 1192. 1193.
Pauli III. Medaille p. 961.
Pauli IV. Medaillen / ſonderlich auff das Fußwaſchen p. 966.
Pauliniſch Geſchlecht aus Italien in Teutſchland kommen p. 602.
Paulin-Zelle Kloſter von wem und wenn fundiret p. 265. ſeq.
Periodi fatales der Reiche / Fürſtenthümer / Herrſchafften und privat-Familien p. 1014.
Perlen-Schoten wahrhafftige p. 237. 238.
Perſepolis Stadt und daſelbſt befindliche Königliche Pallaſt und Begräbniſſe pag. 873. ſeqq. frembde an den Statuen daſelbſt ſtehende Schrifften ausgeleget p. 897. 898.
Perſer ſetzen Bilder auff ihre Müntzen p. 563. 564. 866. 867. etliche ihrer alten Könige pag. 569. ſeq. 865. ſeqq. ihre alte Religion ſehr weitläufftig unterſucht p. 838. ſeq. ſie war einerley mit der Mediſchen p. 839. ob anfangs orthodox, hernach mit allerhand Aberglauben interpoliret p. 840. Ihre Veneration gegen die Sonne / Sterne und Feuer iſt nicht ſo leicht zu entſchuldigen p. 844. ſeqq. 861. 862.

881. 883. 884. Sie machen groſſe æſtim von Hunden und Hünern p. 847. 848. ihre heutige Nachkommen pag. 848. 849. ihre Magia von der Diabolica unterſchieden p. 849. ihre Ketzer pag. 849. ihre Religion deriviren ſie von Abraham p. 849. wenn ſie in den Sabiiſmum verfallen pag. 851. ihre Feuer-Tempel p. 851. 852. 885. leugnen/ daß ſie die Sonne anbeten p. 853. 854. haben viel von den Jüden erlernet p. 861. 862. 863. ſtatuiren zwey Principia boni & mali p. 862. 872. geben GOtt/ den Engeln und Teuffeln ſehr viel Nahmen p. 863. ihre Epochæ oder Jahr-Rechnungen p. 863. ſeqq. ihre Täge und Monate pag. 864. 865. 868. ihre Geſetzgeber p. 869. ſie ſind auch vom Ertz-Ketzer Manete verführet worden p. 869. ſeqq. ihrer Könige Habit/ ſonderlich die Crone und Begräbniſſen p. 872. 873. 874. ſie haben dünnere Hirnſchalen/ als andere Menſchen p. 872. glauben die Unſterbligkeit der Seelen p. 874. waren die beſten Schützen p. 874. ihres Zoroaſtris Leben / Bücher und vermeynte Wunderwercke p. 874. ſeq. ihre Buchſtaben und Sprache p. 881. ihr heutiger Gottesdienſt p. 882. ihre Prieſter und Hierarchia p. 882. 882. 885. ſeqq. andere Gebräuche p. 884. werden ietzo gezwungen/ ihre alte Religion zuverlaſſen p. 885. ihre Lehre von GOtt und den Engeln/ Himmel und Hölle ꝛc. ihre Hochzeiten und Begräbniſſe ſamt ihrer Sprache p. 892. 893.

Persische Version des Psalters p. 709.
Peru des Americanischen Königreichs soll in der Bibel gedacht werden p. 855.
Petersbergischen Klosters ietzige Monumenta, was davon zu halten p. 1106.
Peters-Kloster zu Erffurt nicht von Dagoberto erbauet p. 903.
Petrosilien herrlicher Nutzen p. 755. 756.
Pfähle/ Binden und Striche in Wappen einerley p. 1069. 1115.
Pfaltz-Grafen zu Sachsen Genealogie weitläufftig beschrieben pag. 1140. seqq. ihr Abgang pag. 1146. 1147. wie solchen Titul die Marckgrafen zu Meissen geführet pag. 1173. 1174.
Pfältzische Kirchen-Sachen am Rhein pag. 182. 183. 975. seqq.
Pfarr in England vor todt gehalten/ wird wieder lebendig pag. 617.
Pferd von Zoroastre curiret pag. 876. seq.
Pforte bey Naumburg/ ehemals ein Kloster/ ietzt eine Fürsten-Schule p. 416. 417.
Pherez ein gifftiges Thier in Habeßinien pag. 583.
Philippi V. Königs in Spanien Medaille pag. 208.
Philippi Landgraffens zu Hessen denckwürdige Rede von der Marpurgischen Academie p. 626. Grabstein seiner andern Gemahlin/ Margarethen von der Sale pag. 1083.

Philippi II. Grafens zu Schwartzburg merckwürdige Reden pag. 758. ſeqq. ſein Buch pag. 759.
Philipsburg von den Käyſerlichen belagert und eingenommen pag. 1032. 1033.
Phthiſis mit Schnecken-Waſſer curiret pag. 615.
Pietiſten in ſano ſenſu p. 603.
Pii IV. Papſts Medaillen p. 963.
Pii V. Medaillen pag. 964.
Pilberg in Meiſſen p. 51.
Planetarum ſigilla p. 456. 551. 856. 857. wie und warum die Wochen-Täge von ihnen genennet p. 857. ſeqq.
Plantæ proliferæ wie zu befördern pag. 946. ſeqq.
Poeten viel in Schleſien p. 790.
Polonia an Imperio Germanorum olim tributaria p. 734.
Portrait eines groſſen Königlichen Miniſtri pag. 1040. 1041.
Præcedenz-Streit zwiſchen Spanien u. Franckreich ſehr hefftig p. 26. ſeqq.
Predigten von Presbytero und Biſchoffe zugleich in einer Verſammlung der alten Kirche gehalten p. 1052. 1056.
Prieſter der alten Perſer beſchrieben pag. 886. 887.
Probſt-Dümpffel zu Zella p. 275.
Prognoſticon unterſchiedlicher Witterungen p. 78.

78. 79. vom Abſterben des Sachſen-Lauenburgiſchen Stammes p. 59.
Progreſſionis Arithmeticæ ſonderbare Exempel pag. 551. ſeqq.
Pronuntiation der frembden Wörter mit Lateiniſchen Buchſtaben auszudrucken pag. 558. 559.
Prophezeyungen von Chriſto bey den alten Perſern und Chineſern p. 888. ſeqq.
Pſalter in zwey und zwantzig Sprachen pag. 433.
Pulvers Erfindung p. 594. 595. nützlicher Gebrauch p. 764. Schaden p. 81.
Pumpernickel woher genennet p. 564. 565.
Puniſche Buchſtaben auff Müntzen von wem auszulegen pag. 210. 211. 898.

Q.

Qvartan-Fieber mit Heringen vertrieben pag. 623.
Qvitten-Apffel muſten die jungen Bräute beiſſen p. 755.

R.

Ratibor Fürſtenthum wenn wieder an den Käyſer kommen p. 749.
Rätzen-Oetterich Zunahme eines Chur-Sächſiſchen Förſters woher? p. 515.
Räuber werden in Schleſien bald auffgeſucht und geſtrafft p. 794.
Reformations-Acta in zwey Tomis zuſammen zu drucken p. 403. 404.

Reformirte ob und wie mit den Lutheranern wieder zu vereinigen p. 974. 977. ſeqq.
Regen mit Würmern/ Schwefel ꝛc. vermenget pag. 79.
Regen-Würmer ſonderbahre Nutzbarkeit pag. 515.
Reichs-Dependentien vom Könige in Franckreich unrecht an ſich gezogen p. 33. ſeqq.
Reinhartsbrunner Altar/ und daran befindliche Gemählde und Inſcription p. 88. ſeq. Epitaphia hin und her geführet p. 1159. 1160. woher den Löwen auff den Schilden der erſten Landgrafen genommen 1071. 1072.
Religio naturalis verworffen p. 227. 228.
Rennſteig wo gelegen p. 122. 133.
Rettiche von 5. biß 10. Pfunden p. 237.
Reverence wie in Orient gemacht p. 845.
Rheineck Graffſchafft wem gehöre pag. 920. 921.
Richelieu Cardinal vom Könige Guſtapho Adolpho beſchämet p. 40. 41. ſeine nachdenckliche Medaillen p. 970. 971.
Rieſen-Gebürge beſchrieben p. 747.
Rintheln der Stadt Urſprung und Annehmligkeit p. 627. 628. Stifftung ihrer Univerſität und derſelben Fata p. 626. ſeqq.
Ritter-Schule zu Sora p. 604.
Römhild wem ietzo gehöre p. 150. 917. Schloß daſelbſt von wem erbauet pag. 150. 151. Inſcription der ietzigen Schloß-Capelle p. 152. alter

ter Stein aus der Hartenburg darein gebracht p. 152. 153. Stadt-Kirche und darinnen befindliche alte Gräfliche Begräbniſſe pag. 154. ſeqq.

Römhildiſche Seule im Hennebergiſchen Wappen woher entſprungen p. 173. 174.

Römiſchen Bürger-Rechts Gewohnheiten von Romulo an p. 212. ſeqq. wer und wenn dazu gelanget p. 214. ſeqq.

Römiſche Kirche wie nach dem Urtheil ihrer Lehrer mit der Lutheriſchen wieder zu vereinigen p. 178. ihre Mißbräuche von ihren Lehrern erkant pag. 204.

Römiſche Rechts-Academien p. 218. Vornahmen in den Familien waren der Erſtgebohrnen eigen p. 675.

Roſe warum über den Tiſch gehenget werde pag. 624.

Roſwein empfähet der Abt zu Zelle in Lehn p. 272. giebt den Bürgern eine beſondere Ordnung wegen der Gerade pag. 352. und wegen der Eheleute Erbſchafft p. 355. Legatum des letzten Abts vor ihre Stadt-Kinder p. 356. iſt eine ziemliche groſſe Stadt p. 527. ſeqq.

Rotenberg Adelich Geſchlecht in Schleſien pag. 940.

Rotenburg ob der Tauber eine Reichsſtadt wegen des ſchönen Brodts gelobet u. a. m. pag. 914.

Rüben-Zahl auff dem Rieſen-Gebürge iſt nicht mehr

mehr zu ſehen noch zu hören pag. 747. 748.
Ruck der groſſe Vogel p. 586. 587. ein Thier in Habeßinien pag. 587. 588. ein Dromedarius pag. 588.
Rudolfus Habſpurgicus von wem zum Ritter geſchlagen p. 28.
Rudolphi Auguſti Hertzogs zu Braunſchweig und Lüneburg / Gebuhrt und Aufferziehung p. 684. eigenhändige Meditationes p. 684. zwey Gemahlinnen p. 684. 685. Regierung p. 685. 686. Occupirung der Stadt Braunſchweig p. 685. letzte Kranckheit und Vorbereitung zum Ende p. 686. ſeqq. Verordnung wegen des Begräbniſſes und Todt p. 687. 688. ſeiner erſten Gemahlin Lebens-Lauff und Stammbaum pag. 688. der andern Nahme und Epitaphium p. 695. ſeqq.

S.

Sabii und Sabiiſmus was für eine Secte pag. 851. 852. 855. ſeqq. in Orient und Occident ausgebreitet p. 852.
Sæculum, iedes hat ſeinen ſonderlichen Genium pag. 466.
Sagan Fürſtenthum haben die Fürſten von Lichtenſtein gekaufft p. 750.
Sainsheim Freyherren ſind in Francken kein Mittſtand mehr p. 921.
Margaretha von der Sala / Landgraf Philipſens zu Heſſen andere Gemahlin / und ihr epitaphium 1088.

Sala Francica & Slavica p. 135.
Sale hat die Thüringer von den Wenden unterſchieden p. 736.
Saltzbrunn im Sommer der Bauern Nectar pag. 787.
Sand im Scharbockiſchen Geblüt und Thränen p. 619. 620. 621.
Sandapila was eigentlich ſey p. 584.
Sanſcreet rechter Nahme der Brachmaniſchen Sprache pag. 706.
Satan warum vom Himmel geworffen pag. 1057.
Sauerbrunn wie zu examiniren p. 787.
Schach was ſeinem Urſprunge nach bedeute p. 561. 583.
Schachſpiel ein recht Königs-Spiel in Engelland eingeführet p. 542. von Königen hoch gehalten p. 542. 547. aus Unwiſſenheit der Orientaliſchen Sprachen von niemanden noch recht beſchrieben p. 543. dependiret nicht vom Glück p. 546. ein Vorſpiel des Krieges p. 549. faſt in der gantzen Welt beliebt p. 547. ſeqq. ob es zugelaſſen p. 547. 557. 558. ſeine vielerley Nahmen und woher es Schachſpiel heiſſe ? p. 560. 561. *Schatrang* der eigentliche Nahme und deſſen Bedeutung weitläufftig unterſucht p. 564. ſeq. von wem/wo und weñ es erfunden p. 567. ſeqq. 597. ſeqq. aus denen Orientaliſchen iſt nichts gewiſſes davon zunehmen pag. 573. 574. Schach-Bret und davon genannte Königs-

Königliche Cammer in England p. 576. ſeqq. ein ſehr Künſtliches Indianiſches p. 576. 577. deſſen ſchöne Steine in Kupffer vorgeſtellet und p. 589. ſeqq. erkläret ſind. Mehr Schach-Breter von allerhand Arten pag. 577. ſeqq. Schachſteine Nahmen und Materie pag. 579. 580. 589. die Königin gehöret nicht darunter p. 580. ihre Erklärung p. 582. ſeq. das Chineſiſche p. 593. ſeq. wer vom Schach-Spiel geſchrieben p. 596. 597.

Schaffgotziſchen Hauſes Ruhm p. 938. 939. deſſen Stamm-Haus vom Donner verbrandt *ibid.*

Scheibenberg in Meiſſen p. 52.

Schellen *in regis curia* im bekandten Weinacht-Liede woher genommen p. 346. 347.

Scheps ein ſtarck Bier in Schleſien p. 792.

Schlag / curioſa davon / und wenn die daran geſtorbenen zubegraben p. 617.

Schlangen ob zu eſſen taugen p. 516. 517. von ungeheurer Gröſſe p. 516.

Schleſien vor Alters eine Pohlniſche Provintz / ietzo der Cron Böhmen incorporiret p. 721. 722. Wer davon gantz oder ſtück-weiſe geſchrieben p. 722. ſeqq. die erſten Einwohner waren Teutſche p. 732. 733 ob ſie die Qvadi und Lygii p. 377 ſelbige wurden von den Slaven vertrieben p. 733. obs der pagus Silenſis ſey p. 735. ſeqq. 930. ſeq. obs mit Schleuſingen Verwandſchafft habe p. 737. 932. Gräntzen und

und Land-Charten pag. 738. Himmliſch Zeichen und Berge p. 739. ſonderlich der güldene Eſel p. 739. 740. der Zottenberg p. 740. ſeqq. das Rieſen-Gebürge p. 747. Eintheilung in Fürſtenthümer und Herrſchafften p. 748. ſeq. welche vor dieſem dazu gehöret oder nicht p. 752. Sein Reichthum an Erd-Früchten und Mineralien p. 752. ſeq. Bergwercke p. 761. ſeq. wilde und zahme Thiere und Vögel p. 765. ſeqq. Flüſſe/ Bäder/ uud Fiſche p. 785. Waſſer waren Fiſchreicher/ da ſie noch gemein waren p. 788. der Einwohner Gemüther und Sitten p. 788. ſeqq. ihre Haushaltung/ Hoffart/ Freundligkeit/ Kauffmannſchafft/ Sprachen ꝛc. p. 792. ſeqq.

Schmalkalden wem ietzo gehöre p. 917.

Schmiedekohlen ſind ſehr gefährlich p. 81.

Schnecken vor der Sonnen Auffgang in Weinbergen geſamlet/ wozu gut p. 615.

Schönaich freye Standes-Herren in Francken/ werden in den Grafen-Stand erhoben pag. 934.

Schönberg Caſpar/ Ritter p. 325. 326. Conrad/ Abt zu Zelle p. 352. Wolffgang p. 357.

Schönborn Freyherren wie dazu gelanget pag. 921. 922.

Schwaden ein verdrießliches Ungeziefer pag. 521.

Schwamm-eſſen offt ſehr ſchädlich pag. 239. 240.

Schwangerer Weiber unordentlicher Appetit pag. 622.
Schwartzenberg Schloß und Grafſchafft pag. 916. 917.
Schwartzwalds Gröſſe pag. 48. ſeqq.
Schwefel-Regen woher entſtehe p. 79.
Schweidnitz Fürſtenthum mit welcher Condition an Böhmen kommen
Schweine / wilde / etliche Geſchichte von ihnen p. 247. 766.
Schweinfurth Reichs-Stadt und ihre Fata p. 914. 915.
Scribenten ob die alten oder neuen vorzuziehen? p. 466. 467.
Scriptores Eccleſiaſtici wie zu ediren pag. 226. 227.
Scripta oder Scriptula, Steine auff den Bret-Spiel p. 701.
Seidenwürmer-Zucht zu groſſen Nutzen des Landes anzulegen p. 754. 755.
Semmel-Gewächſe zu Thomas-Walde im Schleſien war kein Wunderwerck pag. 751. 752.
Serpentinſteins Brüche und Tugenden pag. 83. ſeqq.
Sevenner Medaillen, die wahren und falſchen p. 831. ſeq. 926.
Seuſelitz an der Elbe p. 736.
Sibylla ſoll eigentlich das himmliſche Zeichen der Jungfrau bedeuten p. 890. 891.

Digitized by Google

Sibyllina Oracula was davon zu halten pag. 890. 891.
Siegel Landgraf Albrechts des jüngern/ insgemein Apetzens p. 324. 326. 1074. Churfürſtens und Hertzogs Auguſti p. 1098 Landgraf Balthaſars p. 1099. Churfürſt Chriſtiani I. und ſeiner Söhne p. 1103. der Herren von Eulenburg p. 1135. 1139. der Landg. Frau Eliſabeth p. 283. Friedrichs des Teuten p. 1150. 1151. Friedrichs des Geſtrengen p. 1172. 1173 Heinrichs ohne Land p. 324. der Marckgrafin Jutten p. 283. ſeq. 292. der Landgrafin Sophien p. 292. des Thüringer Landes p. 1075. 1076. der erſten Landgrafen in Thüringen p. 1069. 1070. ſonderl. Landgraf Conrads p. 1071. 1072.
Silenſis pagus, Siusli, Sliusi, ob von Schleſien zu verſtehen p. 735. ſeq 910. ſeq.
Simon Magus ſoll Urheber ſeyn der Teuffeliſchen Zauberey p. 887. etliche Irrthümer der Alten von ihm p. 1019.
Sixti IV. Pabſts Medaille auf das Jubilæum pag. 960.
Sixti V. Medaille und Obeliſci p. 965.
Slaven wenn Teutſchland überſchwemmet und hernach von den Teutſchen überwunden pag. 734.
Slavica fides wird von untreuen Menſchen geſaget p. 733. 734.
Slaviſcher Sprache beſonderer Dialectus in Schleſien p. 794. 795.

Societäten der Gelehrten / Suche *Collegium.*
Soldaten-Stand rechtmäßig / nöthig / und Ehrenwerth p. 796. wie sie sich verhalten sollen pag. 797. seq.
Sommer-Früchte und Blumen sind im Gebürge auff Michaël zu haben p. 238.
Sonne wie weit von den alten Persern veneriret p. 845. seq .p. 853. seqq.
Sonnen-Finsterniß sehr groß p. 79.
Sophi eine Secte in Persien und ihre Theologie pag. 840. dieser Nahme ist den Persischen Königen ins gemein nicht zugeben *ibid.*
Spanische Könige wie von Carolo Magno abstammen p. 16. 17. ihre Prærogativen über die Könige in Franckreich pag. 26. seq. ihre Hoheit pag. 28. ihr Königreich Castilien pag. 29. seq. haben vielmehr Länder / als die Frantzösischen pag 39. 40. sind ältere und beßere Handhaber des Christlichen Glaubens / als diese pag. 41. zu Käysern der neuen Welt zu proclamiren pag. 42.
Spiele warum noch nicht recht beschrieben pag. 698. 699. ob zulaßig p. 709. seqq.
Spinnen / davon unterschiedliche curiosa pag. 519. ihre natürliche Feindschafft mit den Krö ten pag. 519. 520.
Sprache ob und welche im Himmel geredet p. 896. frembde von verwirreten Leuten geredet pag. 615. 616.
Stadthagen woher genennet p. 627. Gymnasium

ſium daſelbſt zur Academie erhaben und nach Rintheln geleget p. 626. ſeq.
Stammbaum der Grafen zu Barby pag. 688. ſeqq.
Steine/ wie auszuleſen pag. 82. allerhand/ ſonderlich bundfarbichte p. 83.
Stein-Kohlen-Berg brennet noch immer pag. 80. 81.
Stör hat delicates, aber ungeſundes Fleiſch pag. 788.
Storch läſſet einen Froſch einem Probſt auff den Kopff fallen/ der davon ſtirbt p. 619.
Striche und Binden auff Wappen ſind einerley p. 1069. 1115.
Stuffen und Hand-Steine in Berg-Wercken pag. 83.
Sturmwinde grauſam im Ertz-Gebürge pag. 73. 74.
Sub Roſa, was bedeute p. 624.
Sudödiſches Gebürge in Meiſſen p. 48.
Suevus hieſſe vor dieſem die Oder / nicht die Spree p. 785.
Suiggerus, Biſchoff zu Bamberg/ hernach Pabſt Clemens II. nicht aus dem Holſteiniſchen/ ſondern Halberſtädtiſchen bürtig pag. 905. ſeqq.
Sündfluths-Gerülle und Kennzeichen im Ertz-Gebürge p. 50. 51. 54. 61. 82.
Symbolum der Kirche zu Jeruſalem pag. 1057.

Synaxes nannten die alten Chriſten gerne ihre Zuſammen-Künffte pag. 1057.
Συγκατάβασις was bey den Patribus heiſſe pag. 1059.

T.

Tabulis ludere & ad tabulam ludere wie unterſchieden p. 700.
Tage in der Wochen wie und warum in der heutigen Ordnung von den Planeten benennet p. 857. ſeqq.
Tali & Taxilli was eigentlich für ein Spiel/ und wie geſtp. 711. 712. 713. 714.
Tamerlans Lebens-Beſchreibung p. 867. groſſes Schach-Spiel p. 577. 582. ſeqq.
Tannen von hohem Alter p. 60. ihre vielfältige Nutbarkeit pag. 239.
Tatiani Leben und Ketzerey pag. 228. 229. 231.
Täuffllinge in der alten Kirche/ wenn und wie informiret pag. 1045. ſeq. 1052. 1056. ihre Beichte p. 1057. wenn ſie das Symbolum zu lernen angefangen pag. 1059. was bey ihrer Tauffe vorgegangen p. 1061.
Tempel zu Jeruſalem wieder auffzurichten bemühet ſich Julianus Apoſtata vergebens pag. 1144.
Terra Sigillata zu Striga in Schleſien pag. 764. 765.
Teuffel wird faſt in der gantzen Welt durch die Schlange verſtanden pag. 852. ſeine andern Nah-

Nahmen p. 862. 863. ob er eine Frau durch die Lufft geführet p. 75. 76.
Teutsche können die Wahrheit in Historischen Schrifften nicht leiden pag. 463. Sprache in Schlesien excoliret p. 794. 795. ihre Verwandschafft mit der Persischen p. 880.
Teutschmeisterthum und dessen kurtze Chronica pag. 910.
Theatrum Scheidonianum zu Orfurt darinnen die schönsten Bücher gedruckt werden p. 481. 1040. 1191.
Theologorum affecten pag. 182. 183. 189. Unterschrifft der Confession, so dem Tridentinischen Concilio übergeben werden sollen/ wo in Originali vorhanden pag. 459. 460.
Thoth und Moses einerley p. 597. 598.
Thumshirns Brunn pag. 71.
Thüringens Gräntzen p. 129. 130. der Landgrafschafft Wappen weitläufftig untersucht pag. 1068. seqq. Judicis generalis & XII. pacis Conservatorum per Thuringiam Diploma, Wappen und Societät pag. 1075. 1076.
Thüringer Wald wohl würdig zu beschreiben p. 85. 86.
Tilly victoriiret in Böhmen und in der Pfaltz pag. 1018. seqq. wird bey Leypzig geschlagen pag. 1023.
Toback wer aus America gebracht pag. 756.

thun/Frauen Chatharinen/ Churfürſt Friedrichs Gemahlin. Ich habe ſolches ſchon in Supplemento pag. 294. ſeq. berühret/ und dafür gehalten/ es hätten vielleicht beyde Fürſtinnen das ihrige mit Vermahnung der Kriegs-Obriſten gethan. Landgraff Friedrichs Todt bleibt auf den 4. Maii 1440. feſte geſtellet/ und gleichwie Herr Hönn wegen ſeines noch bey des Vaters Leben geführten erſten Sieges/ Weckens Dreßdeniſche Beſchreibung allegiret/ alſo iſt auch bey demſelben pag. 297. der Abriß des andern zu ſehen. Was die Grafſchafft Glißberg oder Gleißberg anlanget/ ſo halte ich davor/ daß dieſelbe ſchon vor dieſes Landgraff Friedrichs Zeiten/ als ein verledigtes Lehn/ denen Landgraffen heim gefallen ſey/ in dem ſie derſelbe nicht an ſeinen Stam zu erſt gebracht/ ſondern aus Landgraff Wilhelms des reichen Erbſchafft bekommen/ wie Müllers Annales an. 1410. klärlich beſagen. Es wird auch nicht undienlich ſeyn/ zu conferiren/ was Bajerus in Geographo Jenenſi pag. 232. ſeq. zuſammen getragen hat.

Daß Churfürſt Friedrich der andere/ oder Sanfftmüthige an. 1412. zu Leipzig gebohren ſey/ iſt in dem extract des Alt-Zelliſchen Chronici mit ſchönen alten Knittel-Verſen beſtättiget. Daß er an. 1464. den 7. September, Feria ſexta in nocte Nativitatis Mariæ, welches Feſt damahls auff einen Sonnabend fiel/ geſtorben/ lehret ſein epithaphium, dem ich in meinem vom Herrn Hönn allegirten Tractätlein/ von

De-

omanduæ Comites waren aus Caroli M. Geſchlecht entſprungen p. 14.
ſſera Kloſter/ deſſen Stifftung/ ietziger Zuſtand/ und darinnen noch vorhandene epitaphia p. 168. ſeqq.
cariats-Gerechtigkeit machet zwiſchen Chur-Bäyern und Chur-Pfaltz viel Ungelegenheit pag. 10. 28. ſeqq.
ncentius Märtyrer/ wo gebohren/ gelitten/ und ſeine Reliqvien vorhanden pag. 935. ſeqq.
lrich/ Biſchoff zu Naumburg/ aus welchem Geſchlechte pag. 1137. 1138.
Vögel/ künſtliche pag. 616. Muſcaten-Freſſer pag. 610.
Vollſauffen in Teutſchland wer befördere pag. 793. bey den alten Perſern auffs ärgſte verhaſſet p. 892.
Vrbani VIII. Medaillen, darunter die rareſte auff den Anfang des Jubilæi p. 967.
Vrne: Suche Todten-Töpffe.

W.

Wachholderbaums herrlicher Nutzen pag. 239.
Waffen der Alten in Wäldern gefunden pag. 55.
Wälder in Meiſſen/ und darinnen von den Heyden getriebene Abgötterey pag. 54. ſeqq. ihre Abziehung und Gräntz-Reinungen pag. 56. 57. hefftige Brände p. 57. 58. 80. ſeqq. warum ſie verdorren und nicht wieder

wachſen pag. 59. 60. wunderliche Bäume pag. 60.
Wappen ſind in denen Creutz-Zügen ins gelobte Land auffkommen pag. 780. 1071. 1138. 1139. Suche auch Siegel.
Waſſer von mancherley Arten und Würckungen im Gebürge p. 62. ſeqq.
Waſſer-Fluthen groſſe im Gebürge p. 72.
Wäyſen-Hauſes zu Halle gute Druckerey und Buchladen p. 482.
Weibs-Perſonen mit Teutſchen Nahmen anſtatt der Griechiſchen oder Lateiniſchen benennet p. 907. ſeqq.
Grüne Weihnachten/ weiſſe Oſtern/ ein altes Sprichwort p. 87.
Weimariſchen Hertzogs lebendiges Schach-Spiel p. 578.
Weinberge wenn in Schleſien auffkommen p. 760. 761. rother Wein in Blattern und andern hitzigen Kranckheiten un chädlich p. 623.
Weiſen aus Morgen-Lande/ von denen ſingularia p. 887. 888.
Weiſſenburg im Nordgau Reichs-Stadt und ihre Fata p. 915.
Weiſſenfelß Grafſchafft und ihr Wappen pag. 1115.
Wenden von den Vandalis unterſchieden/ und von Gebährts-Briefen ausgeſchloſſen p. 733.
Wiperti I. Marchionis Gebuhrt/ Gemahlinnen und Todt p. 1107.

Digitized by Google

iedertäuffer in der ersten Kirche p. 1056.
senbad beschrieben p. 68.
ilder Thiere Natur besser und eigentlicher
u erforschen p. 241. 242.
ildfangs-Recht/ darüber Chur-Pfaltz mit
ndern in Streit gerathen pag. 1030. seqq.
ilhelms IV. Herzogs zu Sachsen/ Gebuhrt/
Regierung und Todt p. 804.
ilhelm Abt zu Zelle ersäufft in der Elbe
ag. 279.
ind sch-Grätz Grafen/ ihr Geschlecht/ Gü-
er und Wappen p. 923.
indsheim Reichs-Stadt ietzo sehr verar-
net p. 914.
inter überaus harte im Gebürge pag. 72. 73.
issenschafft der frembden Sprachen weiset zu
Erforschung der Dinge p. 543.
itwen/ so sich in Eulenburg wieder verehli-
hen/ müssen Straffe geben p. 1134.
olau/ wenn zum Fürstenthum erhaben
ag. 748.
olkensteiner Bad beschrieben p. 67. seqq.
olffs-Gärten in Pommern pag. 767. aller-
hand Geschichte von Wölffen p. 244. 975.
under in der Natur in ein besonderes Thea-
trum zu verfassen p. 745.
under-Nuß und daraus gewachsener Baum
pag. 610.
under-Wercke warum die Historici beschrei-
ben p. 661.

Wunder-Zeichen am Himmel p. 74. 75.
Würffel wie bey andern Völckern genennet p. 701. 708. 709. wer sie erfunden pag. 709. ob zulässig pag. 709. 710. 711. vor Alters warens Knöchelchen p. 711. 712.
Wurm aus der Nase p. 622.
Würmer sind daß wunderſamſte in der Medicin p. 622. 623.
Würtzburg Stifft wenn das Hertzogthum Francken erhalten p. 903. 904. dessen kurtze Chronica p. 914.
Würtz-Geruch zu starck sehr schädlich p. 614.

Z.

Zahn güldener eines Schlesischen Knabens war Betrug p. 763. 933. 934.
Zella. Siehe droben Cella und Alten Zella.
Zenonis des Käysers Liebe zum Bret-Spiel/ darauff ein schweres Griechisches epigramma ausgeleget pag. 704.
Zien-Bergwerck auff dem Hengst verbrandt pag. 81.
Zorn welchen Patienten gut pag. 617.
Zortenbergs in Schlesien Beschreibung pag. 740. seqq.
Zwerge ob vor Zeiten auff dem Meißnischen Ertz-Gebürge gewohnet pag. 62.
Zwillinge/ das himmlische Zeichen/ nicht von Menschen/ sondern von Kälbern oder Lämmern zu machen pag. 891.
Zwirn in Holland sonderlich bereitet p. 757.

Druck-Fehler.

Im dritten Fache.

PAg. 212. *lin. penult.* nicht allen. *Pag. 237. lin. 8.* Schmircken-Blumen. *Pag. 239. lin. 29.* in ſein Saltzrigen. *Pag. 250. lin. 2. Jacob. lin. 3.* verwichenen. *pag. 256. lin. ult.* als unglaublich ſey. *Pag. 258. lin. 6.* qvomodocunq; *P. 261. lin. 10.* das ihm. *Pag. 269. lin. 6.* am Mäyn. *lin. 8.* die bey Suhla liegt. *lin. 15.* Meilen. *Pag. 277. lin. 23.* Kloſters Gräntzen. *p. 279. lin. ult.* zu demonſtriren über mich nehme aus dem. *Pag. 280. lin. 10.* nicht den 17. Februarii *Pag. 282. lin. 5.* zum Seel-Geräthe. *lin. 9.* bezeugen mit der gewöhnlichen Formul / pro animæ remedio *lin. 29.* zeugen können. *Pag. 284. lin. 3.* poſt *puer,* deleatur ſignum interrogationis. *lin. 8.* dele und. *Pag. 287. lin. 2.* und in dem. *Pag. 293. lin. 7.* Frantzöſiſchen. *Pag. 303. lin. 17.* Römhiſchen. *P. 305. lin. 5.* Methodus. *Pag. 308. lin. 28.* Diſſertatio.

Im vierdten Fache.

Pag. 317. lin. ult Todten-Buch. *Pag. 318. lin. 24.* die dritte / Eliſabeth von Maltitz. *Pag. 320. lin. 16.* Marckgraff *lin. 23.* Sachſen. *Pag. 323. l. 19.* Haldecke. *lin. 27.* Marckgraff. Eben diß Wort *pag. 326. lin. 20.* zu ſetzen. *Pag. 327. lin. 6.* welchen andere. *Pag. 330. lin. ult.* Burggraff. *Pag. 333. lin. 16. poſt verb.* zu verſtehen / addenda: oder vielmehr die Tafel noch vor des jüngſten Printzen

stian von Jessen Gebrüdern/ vor andern mit Gnaden geneigt gewest/ zu dem daß sie seinen Lieb von ihren jungen Jahren her unterthenigklich und vlißig gedienet ꝛc. Sie haben sich auch an Churfürst Johannsens Hofe auffgehalten/ daher sie beyde in Beschreibung der Heimführung Hertzog (hernach Churfürst) Johann Friedrichs/ Braut/ Frauen Sibyllen/ Hertzogin von Cleve/ an. 1527. gezehlet werde unter des Churfürsten Diener/ die nach damahliger Gewohnheit mit andern von Adel geranñt u. getroffen.

Hertzog Fridrichs/ des Hoch-Teutschmeisters in Preussen/ Lebens-Lauff/ habe ich in Schediasmate von den Sächsischen Ritter-Ordens-Medaillen pag. 8. aus Hartknochs Preussischer Historie kürtzlich zu sammen gefasset/ und seinen Todt Sonabends nach *Lucie* 1510. angesetzet. Nun war in diesem Jahre der Sonntags-Buchstab F. und fiel also Luciæ mit D. bezeichenter Tag auff einen Freytag/ folgend Sonnabend war der 14. Decembris, an welchem Herr Müller und Herr Juncker/ wie auch Michaël Boiemus in Alberti vita [illegible] 2. a. Todes-Tag Friderici wohl r[illegible] hat in Originibus nur um [illegible] in dem er diem [illegible] bris gen[illegible] hat [illegible]

Im fünffren Sache.

Pag. 425. lin. 15. meldend. *p. 426. lin. 6.* nicht biß an die Helffte. *lin. 7.* auch nicht viel weiter. *Pag 430. lin. 16.* finden. *Pag. 431. l. 27.* Viennæ qvinto Maji. *Pag. 444. lin. 13.* Judæ. *lin. 14.* Haymonis. *lin. 18* anonymi. *Pag. 445. lin. 19,* auff den Rand. *P. 447 l. 28.* 1635. *Pag. 448. lin. ult.* Extract. *P. 450. lin. 16.* Professoris. *lin 25.* Possessores *Pag. 452. lin. ult.* toleres, ames. *Pag. 453. lin. 3.* totius consolationis. *Pag 460. lin. 24.* und nichts vornehmen. *lin 30.* post, gemeinen/ adde colon. *P. 461. lin. 2.* auff das Leben. *Pag. 462. l. 14.* ausgegeben. *Pag 468. lin. 16* machet *Pag 471. lin. 8.* des Decembers. *lin 19.* ausführlichen. *lin. 22.* der die andern. *lin. 25.* vitarum *P. 472. l. 5.* vollkommenen. *Pag. 475. l. 2.* Patriis. *Pag. 475. lin. 24. 25.* Pope-Blount. *P. 480. lin. 7.* noch sich selbst. *P. 481 l. 2.* Corrector und Eydam. *lin, 17.* denselben Pallast. *lin. ult.* in Griechischer/ Lateinischer. *Pag. 484. l. 25.* entsprungen. *Pag. 487. l. 30.* Florimundus. *P. 491. l. 25.* Aretinus. *P. 492. l. 4.* in seiner. *P. 493. l. 6.* Wir kommen beede. *lin. 17.* Augusti. *Pag. 500. lin. 21.* ietztgedachten. *P. 503. lin. 18.* nach dem Rhodiano. *l. 26.* Imperato. *P. 504. l. 17.* post *Erpenio,* ponatur colon. *lin. 18.* theils. *lin. 22.* betrügen. *Pag. 505. lin. ult.* zu Leipzig gehöret. *P. 510. l. 1.* Simmern. *lin. 17. 18.* Notshafft. *Pag. 511. lin. ult.* zu hoffieren. *Pag. 514. lin. 3.* wie könte es denn. *P. 518. l. 11.* an die Flöhe. *P. 520. l. 17.* post gehe-

müssen wir jene freylich alle rechnen: es würde aber solcher gestalt viel eine gröſſere Anzahl heraus kommen/ als Herr Hönn und andere rechnen. Hertzog Friedrich zu Gotha war allerdings den 15. Julii 1646. gebohren/ und habe ich diesen seinen Geburths-Tag von an. 1686. biß an sein den 2. Augusti 1691. erfolgtes Absterben celebriren helffen/ bin auch selbst mit bey der Beysetzung den 5. Augusti Abends gewesen/ und habe alles angesehen: gleichwohl aber vor ein paar Jahren viel contradiction deßhalben erdulden müssen/ von einem/ der den in Müllerianis Annalibus zum Begräbniß angesetzten 26. Augusti mordicus defendirte, an welchem doch nur die Leich-Predigt im gantzen Lande geschehen: Biß ich ihn endlich mit Vorzeigung der groß- und kleinen Begräbniß-Müntzen/ so alle den 5. Augusti haben/ begütigte/ und Herr Müller selbst bekannte/ daß er von einer solchen Müntze/ darauff die Tages-Zahl nicht recht ausgedruckt/ da zu verleitet worden. Gleichwie endlich Claudero, als der in Altenburg gewohnet/ in den Gebuhrts- und Todes-Tagen der Hertzoge und Hertzoginnen/ so vor diesen da residiret/ sondern zweiffel am besten zu trauen; also will hier nicht wiederholen/ was droben bey Hertzog Ernsten zu Gotha erinnert/ das derselbe Hertzog Friedrichs Wilhelms des andern/ hier vom Herrn Hönn beschriebenes Lehn-Siegel/ nach erlangter Erbschafft/ ändern/ und seinen Nahmen darauff stechen lassen. Die übrigen nach dem Alphabeth folgenden Hertzoge/ Land- und Marckgrafen/ben-

Digitized by Google

der die Barbaren. *Pag. 968. lin. 27.* nicht allein hier. *Pag. 976. lin. 20.* allein weil sie. *P. 977. lin.* zur Uneinigkeit. *P. 984. l. 17.* CONSECRATIO. Pag. 1002. lin. 17. aus der andern Edition.

Im eilfften Fache.

Pag. 1057. lin. 27. nach den Worten: **nichts nütze sey/** fehlen etliche Worte/ ja Zeilen. *Pag. 1069. l. 1.* neun Over-Striche. *Pag. 1072. l. 10.* bey ihnen vorhandenen. *Pag. 1073.* l. 26. wiewohl in Landgraff. *P. 1077. l. 2.* und von seinen. *l. 9.* können wir. *P. 1089. l. 26.* Funffzigsten. *P. 1097. l. 24.* Dieners. *Pag. 1109. l. 9.* und zusammen getragene Chronicon. *P. 1110. l. 6.* auff der angezogenen pagina 536. nicht 563. *lin. 9.* Comiti Rabadoni, præfecto Pabebergio. *lin. 15. ex ea. lin. 24.* vor ihren leiblichen. *P. 1113. l. ult.* Monacham. *P. 1116. lin. 21.* Primogenitam.

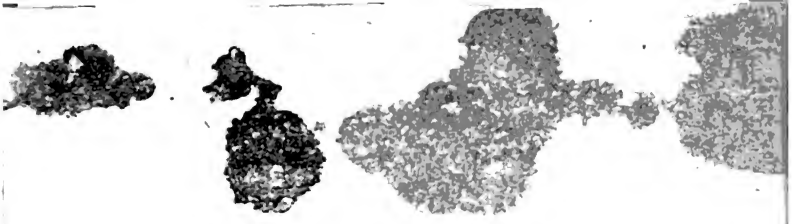
Im Zwölfften Fache.

Pag. 1121. l. 15. die rareste. *P. 1148. l. 8.* Zunahmen des Klemmen. *P. 1149. l. 18.* mit seiner Konne oder Kunne. *P. 1154. l. 13.* vor dem Wort: **eben/** ist ein zurücken: **befindlichen** *Diplomata. P. 1159. lin. 30.* Schalreuter. *P. 1161. lin. 4.* Kolben.

Der geneigte Leser wird sich gefallen lassen/ nicht allein die bißher angezeigten Fehler/ so mir ohngefehr im Durchlesen in die Augen gefallen/ zu corrigiren/ sondern auch zu pardonniren, was ich vorbey gegangen/ sonderlich die so gar gemeine Confusion der sonst genungsam bekannten partícula-

ferneren Nachſuchen abgelaſſen / wenn nicht zugleich unter der fetten Erden ein gebrannter Ziegel mit ausgefördert worden / worauf man ferner das Erdreich biß fünff Ellen tieff geöffnet / ehe man auf das beſchriebene Grab kommen. Denn eben ſolches ungemein tieffes und nur mit ſchlechter Erden beſchüttetes Grab mag eben ſo wohl aus Furcht für den Hußiten gemacht worden ſeyn / als die ungewiſſe tradition entſprungen / ob er zu Meiſſen / oder zu Altenburg / oder zu Reinhartsbrunn / begraben liege; damit nicht die Hußiten bey ihren offtern Einfällen die Gebeine des ihnen ſo zuwider geweſenen Heldens ausgraben und verunehren möchten. Wovon Herr Schurtzfleiſch in ſeiner Diſputation de Marchia Miſnenſi num. 2. Annotatione 1. wohl urtheilet: Et ſubit hic recordatio Friderici I. Electoris, qvi gloria belli atqve factis egregiis præclaram ſui apud omnes poſteros memoriam reliqvit, ac ſepulchrum diu ignotum in arce Miſnenſi habuit, qvod conſulto factum eſt, ac metu Huſſitarum, a qvibus tunc ſæpiſſime ſigna infeſta Miſniæ illata ſunt, & odio Herois, qvi a principio motuum feliciſſime ipſis reſtitit, in cinerem ac oſſa, ſi arcem occupaſſent, ſævituri credebantur.

Was endlich Herr Hönn von des Friderici Bellicoſi vor Erlangung der Chur geführten Wapen beyfüget / gehöret zum Kupffer / welches aus Mangel des Raums in der folgenden 221ſten Seite mit ein gedrucktiſt / ob gleich ſchon von einem andern *Friderico*, dem Friedfertigen und



Digitized by Google

ferneren Nachſuchen abgelaſſen / wenn nicht zugleich unter der fetten Erden ein gebrannter Ziegel mit ausgefördert worden / worauf man ferner das Erdreich biß fünff Ellen tieff geöffnet / ehe man auf das beſchriebene Grab kommen. Denn eben ſolches ungemein tieffes und nur mit ſchlechter Erden beſchüttetes Grab mag eben ſo wohl aus Furcht für den Hußiten gemacht worden ſeyn / als die ungewiſſe tradition entſprungen / ob er zu Meiſſen / oder zu Altenburg / oder zu Reinhartsbrunn / begraben liege; damit nicht die Hußiten bey ihren offtern Einfällen die Gebeine des ihnen ſo zuwider geweſenen Heldens ausgraben und verunehren möchten. Wovon Herr Schurtzfleiſch in ſeiner Diſputation de Marchia Miſnenſi num. 2. Annotatione 1. wohl urtheilet: Et ſubit hic recordatio Friderici I. Electoris, qvi gloria belli atqve factis egregiis præclaram ſui apud omnes poſteros memoriam reliqvit, ac ſepulchrum diu ignotum in arce Miſnenſi habuit, qvod conſulto factum eſt, ac metu Huſſitarum, a qvibus tunc ſæpiſſime ſigna infeſta Miſniæ illata ſunt, & odio Herois, qvi a principio motuum feliciſſime ipſis reſtitit, in cinerem ac oſſa, ſi arcem occupaſſent, ſævituri credebantur.

Was endlich Herr Hönn von des Friderici Bellicoſi vor Erlangung der Chur geführten Wapen beyfüget / gehöret zum Kupffer / welches aus Mangel des Raums in der folgenden 221ſten Seite mit ein gedruckt iſt / ob gleich ſchon von einem andern *Friderico*, dem Friedfertigen und